





BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CLXXXI.

TÜBINGEN

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

1888.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr W. L. Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor dr Barack, oberbibliothekar der kais. universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Dr Bechstein, ordentlicher professor an der g. universität in Rostock.

Professor dr Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

K. Cotta freiherr v. Cottendorf in Stuttgart.

Dr Fischer, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Dr Hertz, professor an der k. technischen hochschule in München.

Bibliothekar dr Klüpfel in Tübingen.

Director dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr K. v. Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Sievers, ordentlicher professor an der k. universität in Halle.

Geheimer regierungsrath dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Geheimer hofrath dr Zarncke, ordentlicher professor an der k. universität in Leipzig.

HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

VON

A. v. KELLER UND E. GOETZE.

SIEBENZEHNTER BAND

HERAUSGEGEBEN VON E. GOETZE.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JULI 1867
TÜBINGEN 1888.

DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.

[A 4, 3, 1a. K 4, 3, 1] **Im dritten theyl dîsz vierdten** buchs werden begriffen: kürtzweylige faßnachtspiel, schwenck und artliche vergleichungen, poetische und andere fabeln, doch ohne ergernuß, iedermann zu lesen und wissen, melancoley außzu-treiben, und gleich wol deß guten sich bessern, das arge aber zu lassen und meiden.

Ein faßnachtspiel mit vier personen: Der parteckensack.

Rosimunda tritt ein mit ihrer meyd Anna und spricht:

Ach, du falsch glück, wie hast du mich
Verlassn also augenblicklich,
Dieweyl du mir mein jungen frommen
Mann mit dem todt hast hingenommen!
Mit dem ist all mein freud verschwunden,
Hab seither vil hertzleyd entpfunden.
Ey, wie thut mir der wittib-standt
Heymlichen also weh und andt!
Wie edel ist der stand der eh!
West vor nit, das ich ietzt versteh,
Daß ich so selig war darinn.
Nun ist mein freud und kürtzweyl hin,
Muß nun trawrig im ellend schweben.

Anna, die meyd, spricht:

Ach, fraw, sagt, habt ir nicht gut leben?
Ietzt seyt ir selber herr im hauß,
Ir mögt darinn gehn ein und auß,
Essen und trincken, was ir wolt.
Darumb ir gar nicht klagen solt.
Last ein wittib in diser statt
[A 4, 3, 1b] Klagen, welche vil kinder hat

*

1 Im 8 (verlornen) spruchbuche. Gedruckt als 40 fastnachtspiel in meiner ausgabe der sämmtlichen fastnachtspiele von Hans Sachs. Von dem meistergesange, der denselben stoff behandelte: Pachant mit dem schulsack »Ein schöne fraw die het ain jungen kaufmon holt« in dem langen ton Müglings, weiß ich nur anzugeben, daß er ungefähr 20 Juni 1545 gedichtet ist; er stand im 7 (verlornen) meistergesangbuche, bl. 186.

Und etwann groß armut darzu,
Mit den sie muß spatt unde fru
Hart arbeiten und ubel essen;
Ir aber seyt nur wol gesessen,
Gott geb lang, beyd in ehr und gut.

Die fraw spricht:

Doch eins mich hart anfechten thut . . .
Da weist du, mein Ann, gar nicht von.

Anna, die meyd, spricht:

Ir hett leicht gerne einen monn?
[K 4, 3, 2] Weiß sonst nicht, was euch fehlen sol.

Die fraw spricht:

Ja, du hast es errhaten wol;
Du sichst abr, niemand nach mir fragt,
Ich hett es sonst langst ring gewagt.

Die meyd spricht:

Ach, fraw, der ding seyt sorgen-frey;
Ich weiß ir selb zwen oder drey
[A 4, 3, 1c] Gut dapffer und ehrlich gesellen,
Die euch heymlicher-weiß nach-stellen,
Die sich auff euch putzen und zieren,
Deß nachtes euch lassen hofieren.
Darff euchs doch keiner wissen lan.

Die fraw spricht:

Mein Ann, zeyg mir dieselben an.

Anna, die meyd, spricht:

Der Reinhart und auch der Lamprecht.

Die fraw spricht:

Die sind auff diesen gaul zu schlecht.

Die meyd spricht:

Wie dünkt euch umb den Engelhart?

*

14 K Du. A Da.

Die fraw spricht:

Ja, der wer etwas meiner art.
Meynst du, er mich auch haben wolt?

Die meyd spricht:

Er hat mich offt beten, ich solt
Euch von im einen gruß ansagen.
Nun hab ichs nie nicht dörffen wagen.

Die fraw spricht:

Ey, warumb hast dus nicht geworben?

Anna, die meyd, spricht:

Weyl der herr war so newlich gstorben
Und ir stackt so voll klag und leyd,
Forcht ich, ich kriegt ein bösen bscheyd.

Die fraw spricht:

Wenn er mehr etwas gicht zu dir,
Solt du das nicht verhalten mir.

Die meyd spricht:

Er sagt erst nechtn, er wolt gern reden
[A 4, 3, 1d] Ein wort heymlich zwischen euch beden,
Wann es im köndte so gut wern.

Die fraw spricht:

Ja, mein Ann, das von hertzen gern,
Heyß ihn nur etwann kommen her.

Die meyd spricht:

Ich werd ihm bringen gute mehr,
Ich weiß in ietzt zu finden eben.

Die meyd geht ab. Die fraw spricht:

Der Englhart ist ein feiner gsell;
Ich glaub nicht, daß er nach mir stell.

*

12 ? stackt. AA' stckt. K steckt. 28 F. Muncker Englhart. AK Engelhart.

Wo er zu ehren mein begeret,
Gar bald würd er von mir geweret.
Doch ich wil hören seinen muth,
Villeicht meynt ers ehrlich und gut.
[K 4, 3, 3] Ich wil gehn in das hinderhauß,
Ein weyl zum fenster schawen nauß.

Die fraw geht ab. Junckher Engelhart kombt, redt mit ihm selbst und spricht:

Ich bin in strenger lieb verwund
Gar tieff in meines hertzen grund
Gen Rosmunda, der wittib zart,
Doch hats leyder umb mich die art,
Daß ich mich nicht verheyraten darff;
Wann ich verschrieben bin so scharff
Meim herren noch drey gantzer jar;
Derhalben ich nicht werben thar
Umb sie, mir zu einem ehweib;
Würd aber mir zu theyl ihr leib
In bulschafftweiß, da geb ich umb
Geltes heymlich ein dapffer sumb.
Mein Ann, wann laufft so eylentz her?

[A 4, 3, 2a] **Anna, die meyd, kombt und spricht:**

O junckher, ich bring gute mehr.

Junckherr Engelhart spricht:

Wann her, mein Ann? Von deiner frawen?

Die meyd spricht:

Ja junckher, warlich auff vertrawen;
Ich hab euch ewer sach anbracht
Bey meinr frawen, auffs best bedacht,
Und sie hat auch befolhen mir,
Ihr möget wol reden mit ihr,
Wenn ihr wöllt, auff ein glegnen tag.

Engelhart spricht:

Geh hin, und deiner frawen sag,

*

11 F. Muncker Rosmunda. AK Rosimunda. 13 Zu sprechen: Daß 'ch mich.

Ich wil deß tags noch bey ir sein
Und ir öffnen das hertze mein.
Seh, mein Ann, hab den thaler dir,
Daß du hast procurieret mir.
Wo du forthin das best wirst than,
Solst auch ein news jar bey mir han,
Das dir gar nicht verschmahen sol.

Die meyd spricht:

Ey, junckherr, schweigt, die sach steht wol;
Ich merck, mein fraw die ist euch günstig.

Engelhart spricht:

Ich hab sie ie lieb so innbrünstig;
Wo ich ir gnad nicht solt erwerben,
Ich glaub, daß ich vor leyd müst sterben;
Kein mensch auff erd war lieber mir.
Sag, wo sol ich kommen zu ir,
Auff daß es niemand mercken müg?

Die meyd spricht:

Ich glaub, am besten es sich füg
[A 4, 3, 2b] In der capelln zu sanct Niclas,
Die liget etwas von der straß,
Ietzunder bald man vesper leut.

Engelhart spricht:

Ja, geh und ir mein gruß entbeut,
Sprich, ich wöll endtlich bey ir sein.

Die meyd geht ab. [K 4, 3, 4] **Engelhart spricht:**

Das glück mir nie so hell erschein;
Ich frew mich zu reden mit der,
Zu der steht meins hertzen beger.

Engelhart geht ab. Anna, die meyd, kombt und spricht:

Mein fraw dahin gen kirchen tritt
Und doch von betens wegen nit,

*

20 F. Muncker capelln. AK Capellen.

Sonder daß uberkommen kan
Ein bulen oder ein ehmann.
Gschech, welches wöl, sol mir darinnen
Mein spieß, ob gott wil, nit abbrinnen.
Ich hoff, es werd mir armen Annen
Darvon ein strich auch durch die pfannen;
Ich hab schon auff die sach ein thaler,
Der junckherr wirt auch seyn mein zaler
Umb ein peltz auff das newe jar.
Darumb kein müh noch fleiß ich spar,
Dem junckherrn zu gehn auff dem seyl,
Villeicht wird darauß glück und heyl.
Dort kombt mein fraw wider zu hauß,
Hat ir sach bald gerichtet auß.

Rosimunda, die fraw, kombt und spricht:

O Ann, gib mir dein trewen rhat;
Der junckher Engelhart mir hat
[A 4, 3, 2c] Sein lieb und trewen dienst versprochen,
Dieweyl er leb, gantz unzerbrochen,
Thett mir darauff diß kettlein schencken
Und thet mirs an den hals selbst hencken;
Doch hat er gemelt gar kein eh,
Noch kein heyratn, als ich versteh,
Und wolt doch bey mir schlaffen heint.
Ich weiß doch gar nicht, wie ers meynt.
Verhieß mir auch zweyntzig ducaten.
Ich sagt, ich wolt mich drob berhaten,
Hab ihm doch nichtsen zugesagt.

Die meyd spricht:

Ach fraw, nur frisch und frey gewagt!
Bringt ihr ant hörner im die schlingen,
Ir köndt in darnach leichtlich bringen
Zu der eh, und was ir begert.

Die fraw spricht:

Ja, wenn ich ihn solches gewert,
Hett ich sorg, es kömb von mir auß.
Wie wolt ich in bringen ins hauß?
Die nachbarn fleissig auff mich sehen.

Die meyd spricht:

Das kan nur wol heymlich geschehen
Umb drey in dieser nacht noch heint,
Dieweyl der mond heint gar nit scheint,
Und vorauß bey der hindern thür,
Da niemand geht wider und für,
Da denn ligt unser leer weinfaß.

Die fraw spricht:

Mein liebe Ann, rhätst du mir das?

Die meyd spricht:

Ja fraw, wir wöllns wol haltn verschwiegen.
Last ir aber den vogel fliegen,
So kombt euch, mir frölich gelaubt!
Kein solche laugn auff ewer haubt.

[A 4, 3, 2d. K 4, 3, 5] **Rosimunda, die fraw, spricht:**

So geh eylent und im zu-sag,
Daß er heint komb, wenn es drey schlag,
Zur hintern thür richtig sein straß,
Vor der ligt unser leer weinfaß.
Da selben wölst du warten sein
Und in heymlichen lassen ein.

Die meyd geht ab. Rosimunda redt mit ir selbst und spricht:

Nun ich wag die gefehrlich that!
Glück, hilff du, daß es wol gerhat!
Der gsell ist ie ehrbar und frumb
Und hat ein gut lob umb und umb
In teutschen und in welschen landen,
Hoff ie, er mach mich nit zu schanden.
Ich wil gen warten auff die ding,
Was mein meyd für gut bottschafft bring.

Sie geht ab. Junckherr Engelhart kombt, geht hin und wider, redt trawrig und spricht:

Ach du waltzent unstetes glück,
Wie wendst du mir so bald den rück!
Mir ist zu-gsagt, und bin gewert

Alls, was mein hertz lang hat begert:
Heint umb drey solt ich zu der zarten
Kommen, allda sie mein wöll warten.
Nun geht mir all mein freud zu grund;
Wann ietzund ist zu diser stund
Mein herr kommen von Augspurg her
Und ist sein meynung und beger,
Ich sol im heint gantz rechnung thon;
Wann morgen frü muß ich darvon
Mit ihm reitten in das Welschland.
[A 4, 3, 3a] Ach glück, wie machest mich zu schand
Gen der hertz-allerliebsten mein!
Sie wird gedencken, ich werd sein
Ein gsell von worten, falschem hertzen.
Nun thu ich auff einmal verschertzen
All ir lieb, gunst und huld verlieren;
Was ich mit diensten und hofieren,
Mit grossem kost zu wegen bracht,
Geht alls dahin auff dise nacht.
Gsih ir auch etwann nimmermehr.
Das krenckt mich hertzlich also sehr.
Ach, daß doch gieng ir meyd herauß,
Wie ander abendt, auß dem hauß,
Daß ich ir mein unschuld zeygt an,
Warumb ich heint nicht kommen kan,
Und von der frawn mir urlaub nömb,
Biß ich mit glück herwider-kömb,
Daß unser lieb fein blieb auffricht.
Nun ich kan lenger warten nicht;
Wann ich muß bey meim herren sein
Und legen im die rechnung mein.

Engelhart geht trawrig ab. Die meyd kombt, redt mit ihr selbst und spricht:

Nun die glock wird drey schlagen schir.
Mein fraw hat heut befolhen mir,
Daß ich da in dem thennen wart
Auff unsern junckherrn Engelhart,
[K 4, 3, 6] Und so bald ich in draussen spür,
So wil ich öffnen im die thür.

Die meyd geht ab. Conrad, der pachant, kombt mit dem parteckensack und schreibzeug, redt mit ihm selbst und spricht:

Es ist mir heut gleich wol gelungen,
[A 4, 3, 3b] Ich hab vil partecken ersungen;
Auch ist mir wordn drey hellr darbey
Und ein kalt stück fleisch oder zwey
Und ein hafen mit sawrem krawt,
Das wil ich schmieren in mein hawt;
Wo mir dasselb nit wil erklecken,
Keil ich darzu nein vier partecken
Und thu darnach zum brunnen gehn,
Thu darauff ein trunck oder zwen,
So wird mir denn im bauch dest baß.
Denn schleuff ich in das leer weinfaß,
Darinn find ich ein stro allwegen,
Lig sicher drinn vor wind und regen,
Hab drinnen weder ratzn noch meuß,
Doch peyning mich die haderleuß,
Der hab ich drinnen manche rott
Gemustert und kützelt zu todt.
Die kammer fügt mir wol und eben,
Drauß darff ich kein schlaffpfennig geben,
Hab nun darinn gehaust fürwar
All nacht, fast auff ein halbes jar.
Int schul so geh ich bey dem tag
Und den leuten umb lohn holtz trag,
Lauff auch herumb nach den partecken
Die gantz statt auß, all winckl und ecken,
Darmit ich mein nahrung erjag.
Das ist mein kauffmanschatz all tag.

Die meyd kombt, redt wider sich selbst und spricht:

Ich hör was vor der thür umbzausen,
Ich glaub, der junckherr sey schon drausen.
Er ists, und wider sich selbst redt,
Schir ich ihn uberhöret hett.

Die meyd geht zur thür und spricht:

Ziß! ziß!

*

5 ? hellr. AK Heller.

Junckherr, junckherr, kommet herein!
[A 4, 3, 3c] Schweygt nur, ir müst gar stille seyn,
Auff daß euch niemand hör im hauß,
Es würd sonst nichtes gutes drauß.
Bleibt da am thennen stille stahn!
Ich wils der frawen zeygen an.

Die meyd geht hin. Conrad, der pachant, redt mit im selbst und spricht:

Was wil werden auß diser sach?
Als mich die köchin drauß ansprach,
Dacht ich, sie würd mir ein suppn geben;
Die hett mir wol gefüget eben;
Wann ich in drey tagen kein warmen
Bissen hab gessen, gleich den armen
Pachanten. Sos mich bringt an thennen,
Thut mich die köchin junckherr nennen
Und heisset mich da stille stahn,
Sie wölls der frawen zeygen an.
Derhalben mir gwißlich einfellt,
Daß sie mich für ein andern helt.
Ich merck wol, die stickfinster nacht
Hat mich so unbekandt gemacht.
[K 4, 3, 7] Ich wil ir folgn in allem stück;
Wer weiß, wo mir das blind gelück
Gibt, das eim andern ist beschaffen.
Schlüg ichs auß, thet ich gleich eim affen.
Darumb so wil ich nemen an,
Was mir das waltzent glück vergan.

Anna, die meyd, kombt wider und spricht:

Junckherr, kombt und halt euch an mich!
Stost euch nit! ich muß finsterlich
Euch hinauff-bringen hoch drey stiegen,
Da werd ir sanfft gebettet ligen
In süsser lieb, mit schimpff und schertz,
Wie lang begert hat ewer hertz.

[A 4, 3, 3d] **Die meyd führet den pachanten hinauff. Die meyd kombt wider und spricht:**

Von diser kirchweyh ich gedenck

Zuerobern ein gute schenck;
Wann ich hab zwischen beyden lieben
Den beren ie trewlich getrieben.
Der juncker aufft bulschafft meint gangen,
Er wird gwiß in der schrentz behangen
Meiner frawen mit einem fuß,
Daß ers zu der eh haben muß.
Sie wird deß listles mit ihm spielen,
Thet ihm vergebens nicht zu ihr zielen.
Nun ich wil mich gehn legen nider,
Daß ich möge erwachen wider
Vor tags, daß ich den junckherrn führ
In der finster für die haußthür.

Die meyd geht ab. Kombt bald wider, führt den pachanten und spricht:

Junckherr, halt euch nur vest an mich;
Die stiegen sind gäch undersich,
Auff daß ihr nicht thut ein fehltritt,
Fallt und macht ein gerümpel mit;
Wann so euch hört der knecht im hauß,
So würd gewiß ein lerman drauß.

Dem pachanten entpfellt der parteckensack, die meyd spricht:

Ach, junckherr, was ist das gedümpel?
Was macht ir allhie ein gerümpel?

Conrad, der pachant, spricht:

Ach, köchin, seyt nit drob verdrossen!
[A 4, 3, 4a] Mir ist mein disackn außgeschossen,
Der also rumpelt nab die stiegen.
Trett nur nit drein, und last in ligen!

Sie führt ihn ab. Kombt bald wider und spricht:

Nun ist mit glück der junckherr drauß.
Ich wil gehn hinab in das hauß
Mit eim liecht, suchen den disecken,
Ihn heymlich hinders holtz verstecken,

9 Das pronomen ist zu verschleifen; zu sprechen: zu 'hr.

Der muß mir auch ein trinckgelt tragen
Bey dem junckherrn in kurtzen tagen.

Die meyd geht mit dem liecht ab. [K 4, 3, 8] **Rosimunda, die fraw, kombt, tregt den schreibzeug und spricht:**

Mich dünckt, die sach geh nit recht zu;
Ich hab auch weder rast noch rhu,
Biß auff den rechten grund ich kumb.
Da kombt mein Ann, die frag ich drumb.

Die meyd kombt. Die fraw spricht:

Botz leichnam-angst, mein Ann, was hast
Mir nechten bracht für einen gast?
Da ich heut am morgen auff-stund,
Ich vor dem betth den schreibzeug fund.
Darbey da lag auch dises buch,
Dergleichen die zerrissen bruch.
Der junckherr hat das nicht verzett;
Die sach warlich nicht recht zu-geht;
Der junckherr thut solch büchr nit lesen.
Wart, daß ein andrer sey gewesen.

Die meyd zeucht den schulsack herfür mit den partecken und spricht:

Ja, fraw, es ist warlich zubsorgen:
[A 4, 3, 4b] Heut als ich in außliß am morgen,
Macht er ein ghrümpel an der stiegen.
Er sprach: Geht fort, last in nur ligen;
Mir ist mein disack außgeschossen.
Bald er hin-kam, gar unverdrossen
Sucht im hauß unten mit eim liecht,
Auff daß ich mich verwundet nicht
An dem scharpffen disacken bloß,
Fund den nicht, das wundert mich groß,
Sonder fund den parteckensack,
Deß ich von hertzen sehr erschrack;
Darinn stack der hafen mit krawt,
Der hett geklappert also laut,
Auch ein partecken oder sechs,
Zwey stück fleisch und auch ein stück wecks.
Darumb sorg ich, fraw, (ewer schand!)
Es sey gewesen ein pachant;

Wie man an disen dingen spürt,
Hat in der teuffel rein-geführt,
Den stinckenden, lausigen fossen.
Wèr hat ie ghört ein solchen possen?

Die fraw spricht:

Deß geh dich die trüß ins maul an!
Wolst du die rützen nicht auff-than,
Daß du sechst, wen du führest rein?

Anna, die meyd, spricht:

Fraw, die schuld ist fürwar nit mein;
Ir wolt, ich solt nab-tragn kein liecht.

Die fraw spricht:

Kennst du in an der red dann nicht,
Weyl du in vor hast reden hören?

Die meyd spricht:

Ja, er thett mich an dem bethören,
Thet sein red in einander muncken.
[A 4, 3, 4c] Da meynt ich, der juncker wer truncken.
Weil ich in führt, daucht er mich schmecken
Nit nach pissn, sonder nach partecken,
Griff wol sein kittel feyst und gschmutzt,
Meynt abr, der junckherr het sich verbutzt
Und hett den seinen wolffspeltz an.
Derhalb hett ich kein zweiffel dran.
[K 4, 3, 9] Hett ich gwist, daß ich hett gführt den fossen,
Ich hett in all stiegn eingestossen,
Er hett mir ärschling nab müssn tantzen.

Rosimunda, die fraw, spricht:

Gott geb dem fossen alle frantzen
Und daß am galgen er erworg!
Ich hett der ding doch gar kein sorg,
Solts doch wol han gemercket zwar,
Weyl der narr so unfreundlich war
Und lag bey mir wie ein hackstock,

*

22 Zu sprechen: het s'ch. 25 daß ich zu sprechen wie das mh. deich.

Püffeinet wie ein alter bock,
Darzu manchen stinckenden schieß
Heymlich in dem betth schleichen ließ.
Juckt und kratzt, samb er reudig wer,
Auch fischt stets nach den leusen er.
Gott geb dem schelmen fahl und ubel!
Allein ein ding mich rhewet ubel,
Daß ich dem loß stinckenden fossen
Ein güldins ringlein hab angstossen,
Darbey er mein gedencken sol.
Das sol mich nun witzigen wol,
Daß ich mich wol fürsehen will.
Mein liebe Ann, schweyg du nur still
Und thus gen keim menschen gedencken;
Ich wil dir schon ein schauben schenken.
Denn solt man wissen von dem fladen,
Es möcht mir an einr heyrat schaden.
Geh, thu bald in die Pegnitz tragen
Die schreiberey, eh es thut tagen,
Daß weiter kein unrhat drauß wachß!
Spiel, wart deß munds, so spricht Hans Sachs.

[A 4, 3, 4d] Die person in das spiel:

1. Rosimunda, die witfraw.
2. Anna, die fromb meyd.
3. Engelhart, der jung kauffmann.
4. Conradus, der pachant.

Anno salutis M.D.LII, am 2 tag Decembris.

*

21 ? munds. AK Manns.

Ein faßnachtspiel mit 5 personen, die listig bulerin genandt.

Lisabetha, die fraw, geht ein, mit Agneta, ihrer meyd, und spricht:

Agneta, unser herr ist hin-
Geritten, heut ich sicher bin,
Daß er nicht wider-kombt die nacht.
Darumb ich heymlich hab bedacht,
Geh thu zu Leonetta gehn
Und gib im heymlich zuverstehn,
Wie unser herr sey außgeritten,
Auff daß er nach sein alten sitten
Komb, und sey frölich heut bey mir.

Agneta, die meyd, spricht:

Fraw, wolt solchs aber wagen ihr?
Seyt ihr so gar in lieb erhitzigt
[A 4, 3, 5a] Und nit gnugsam worden gewitzigt,
Da euch der herr schir hett ergriffen
Beyde, und hinter euch auffpfiffen?
[K 4, 3, 10] Er ist gar ein ernstlicher mann;
Und solt er euch ergriffen han,
Es hett euch beyden kost das leben.

*

1 Im 8 (verlornen) spruchbuche. Gedruckt als 43 fastnachtspiel. Vgl. Die listig puelerin im spiegelton Ehrenboten »Ein junger kauffmon zv palermo lage« 1545 Juli 13 im siebenten (verlornen) meistergesangbuch, bl. 213. — Quelle: Boccaccios Decameron 7, 6; bl. 250c fg. der übersetzung Steinhöwels; Kellers ausgabe, s. 434 fg. Vgl. dazu Val. Schmidt, beiträge zur romantischen poesie, Berlin 1818, s. 69; Ad. Keller, Romans des sept sages, einleitung s. CXL fg. und nachträge in Dyocletianus leben, einleitung s. 46. 3 ? Agneta (denn so schreibt A sonst immer). AK Angneta.

Lisabetha, die fraw, spricht:

Wenn ist das gschehen? sag mir eben.

Die meyd spricht:

Am sontag, da der herr ins hauß
Kam, und da ir list hinden nauß
Ewrn buln; und wolt irs wider wagen?

Die fraw spricht:

O, ich wolt dir wol wunder sagen,
Wol gnäwer es offt gangen ist,
Aber durch meine hinderlist
Hab ich allmal den herren plendt,
Die gfahr pracht zu glücklichem endt.
Was wer ich für ein bulerin,
Wo ich nicht wer listiger sinn,
Mich schicken köndt in alle stück?!

Die meyd spricht:

Fraw, ir versucht zu offt das glück,
Es wird euch, wie man offt thut jehen,
Ein mal lassen in hindern sehen,
Wie es denn offt hat mancher frawen
Gethan, die im zu weit thet trawen.
Wist ir, wie das alt sprichwort redt:
Der krug so lang zum brunnen geht,
Biß er doch endtlich geht zu drümmern!

Die fraw spricht:

Solch ding laß dich gar nicht bekümmern.
Geh hin, und richt dein bottschafft auß
Und laß in hinden rein ins hauß!

Die meyd laufft hin. [A 4, 3, 5b] **Die fraw redt wider sich selbst und spricht:**

Die meyd die saget dennoch war;
Es ist mir innerhalb eim jar
Dennoch vil gfähr gestanden zu,
So ich mich recht bedencken thu.
Es wer wol zeit, daß ich liß ab,

Weyl mir das glück ein ehmann gab,
Von dem ich hab ehr und auch gut,
Der mir keins argen trawen thut.
Solt er mich aber nach den zeitten
Auff einem faulen pferdt erreitten,
So trawet er mir nimmermehr,
Ich verlür glauben, trew und ehr
Und etwann auch darzu den leib;
Ich bin ie ein verwegen weib.
Nun ich wil es noch wagen heint,
Weyl mirs gelück so günstig scheint.
Wer weiß, wenns mir mehr wird so gut?
Bin nicht allein, die solches thut!
Ich hör den, der mein hertz erfrewt
Und all mein trawren mir zerstrewt.

Leonetta, der jung edelmann, kompt und spricht:

Heyl, mein hertzliebe Lisabetha!

Lisabetha spricht:

Und du, hertzlieber Leonetta,
Biß mir zu tausentmal wilkumb!

Leonetta spricht:

Mein Lisabetha, sag, warumb
Hast ietzund geschicket nach mir?
Du weist doch, wie es mir und dir
[K 4, 3, 11] Am sontag ist so gnaw gestanden,
Da ich gar kaum entrann den handen
Deins herrn. Wie meinst, daß gangen wer?

[A 4, 3, 5c] **Lisabetha, die fraw, spricht:**

Merck das sprichwort von alter her:
Ein verzagt hertz bult kein schön frawen.
Mein Leonetta, thu mir trawen,
Ich wil dich bringn in kein gefehr.
Heut bist sicher, dieweyl und er
Ist außgerittn, kombt heint nicht wider.

*

26 ? entrann. AK enttrann.

Leonetta spricht:

Ich bin nicht frölich worden sider;
So gar thett mich die forcht entsetzen.

Lisabetha spricht:

Alls unmuts wöll wir uns ergetzen!
Solche lufftsprüng seynd mir nit frembd,
Ich hab dir lassen machn ein hembd,
Dergleich keins in der statt fürwar.
Das wil ich dir zum newen jar,
Mein lieber Leonetta, schencken,
Das trag, thu mein darbey gedencken!
Komb, so wil ich dasselb dir geben
Und laß all sorg und forchte schweben!

Sie gehn beyde ab. Agneta, die meyd, kombt und spricht:

Mein fraw die wird nicht lassen nach,
Biß sie ein mal irn lohn entpfach.
Bult Leonettam, den edlmann,
Und hat sich auch gehencket an
Den herren Lamprechten, den alten,
Und mit wem sie sonst ist zuhalten.
Sie wird einmal mit disen sachen
Im hauß ein groß katzenghrenn machen.
Darumb so fürcht ich heymlich mir,
Ich werd etwann kommen mit ihr
In unglück. O daß liechtmeß kömb,
Daß ich mit ehren urlaub nömb!

Agneta, die meyd, geht ab. [A 4, 3, 5d] **Die fraw kombt mit Leonetta, der spricht:**

Hab nie künstlicher arbeit gsehen,
Dieweyl ich lebt, mag ich wol jehen.
Diß alls mir zuverdienen steht.

Lisabetha spricht:

Ich laß dir machn ein fatzilet,

*

17 F. Muncker edlmann. AK Edelmann. 19 F. Muncker herren. AK Herrn.

Das wird noch vil künstlicher sein.
Was wilt, daß du lauffst so herein?

Die meyd kombt und spricht:

Ach fraw, es klopfft herr Lamprecht an.
Sagt mir, ob ich ihm auff sol than.

Die fraw spricht:

Ey, ey, führt ihn der rhiet ietzt her?
Geh thu im auff, und du aber,
Mein Leonetta, dich verkreuch!
Ein weyl in eim winckel verzeuch!
Ich wil in bald fertigen ab,
Kurtz ich mit im zu reden hab.

Sie geht ab. [K 4, 3, 12] **Leonetta redt wider sich selbst und spricht:**

Ietzt steht auch in gefahr mein leib.
Was vertraw ich eim solchen weib
Und wag hierinn das leben mein?
Wil wenn, sie hab mich lieb allein;
So bulen mit ir unser zwen,
Weyl herr Lamprecht herein ist gehn,
Der in der statt hat das geschrey,
Wie er der gröste buler sey.
Wenn er mich bey ir herinn sech,
Ein schwerdt er etwann durch mich stech,
Wie man denn spricht: zwen hund allein
Bleiben nicht eins an einem bein.
[A 4, 3, 6a] Komb ich dißmal mit ehren nauß,
Nimmermehr bringt sie mich ins hauß.
Nun ich wil gen verkriegen mich,
Ob dem bad möcht entrinnen ich.

Leonetta geht ab. Die fraw kompt mit herr Lamprecht und spricht:

Ach, strenger herr, wie und daß ihr
Auff disen abent kombt zu mir,
Weyl ich euch nicht hab her-beschieden?

*

7 J. Grimm, mythologie, s. 965. 24 K spricht. AA' sprich. 29 ? ent-rinnen. AK enttrinnen.

Lamprecht, der ritter, spricht:

Zart schöne fraw, seyt deß zu-frieden!
Ewr herr bekam mir heut im veldt,
Da ich war auff dem jayd, und meldt,
Wie er heint wolt gen Freyburg reitten.
Da dacht ich, mir wer nicht zu beitten,
Heymzusuchen die außerkoren.
Ist mir auch lang so gut nie woren.
Zart fraw, hab ich nit recht gethan?
Da nemet dises kettlein an
Zu eim glückseling newen jar.

Die fraw spricht:

Ach, ich hets nicht begert fürwar.
Habt danck! Ir schenkt mir immerzu,
Kein schenck ich euch herwider thu,
Wann mein herr lest mir nichts zu gwalt.

Herr Lamprecht spricht:

Ach, seyt zu-frieden der-gestalt;
Ich beger von euch nichte sonst,
Denn ewer genad, lieb und gunst.
Weyl ich die hab, ger ich nicht mehr.
Ewr lieb (auff glauben, trew und ehr!)
Die erfrewt höher meinen muth,
Denn so ich hett deß keysers gut.

[A 4, 3, 6b] **Die meyd kombt geloffen und spricht:**

Ach fraw, ach fraw, ich sih von weitten
Unsern herrn die gassn herauff-reitten.
Darob bin ich so hart erschrocken,
Daß ich geleich must nider-hocken.
O herr gott, wie sollen wir than?

Herr Lamprecht spricht:

Und wo er mich wird greiffen an,
So wil ich im seyn manns genug.

Lisabetha spricht:

O strenger herr, ohn alln. verzug!
Wenn unten mein herr steigt vom pferdt,
So zucket bald auß ewer schwerdt,
Und mit zornigem angesicht
Geht hinab die stiegen gericht!
[K 4, 3, 13] Bekombt euch mein herr an dem ort,
So sprechet gar kein ander wort,
Denn: Ich schwer zu gott auff den tag,
Daß ichs dem bößwicht nicht vertrag.
Und wo mein herr euch fragen wolt,
Kein antwort ir ihm geben solt,
Und geht samb zornig auß dem hauß,
So kommen wir mit ehren auß,
Darmit allem verdacht entrinnen.
Geht! geht! ich hör mein herren hinnen.

Herr Lamprecht geht mit blossem schwerdt, im bekombt der herr. Herr Lamprecht spricht:

Ich schwer zu gott, daß nach den tagen
Ich wils dem bößwicht nit vertragen,
Er muß mir gwiß zu-theyl noch werden.

Landolph, der alt ritter, spricht:

Herr Lamprecht, an ewer geperden
[A 4, 3, 6c] Sih ich euch zornig uberauß.
Wer hat euch betrübt in meim hauß?

Herr Lamprecht geht ungeredt auß. Herr Landolph geht zu der frawen und spricht:

Fraw, was bedeuts, bescheyd mich recht!
Daß mit blossem schwert herr Lamprecht
So trutzig geht die stiegen ab
Und mir gentzlich kein antwort gab?
Was hat er droben ghabt zu schaffen?
Er trohet, er wolt einen straffen.
Hat iemand im hie leyd gethan?

*

2 ? alln. AK allen. 4 J. Ayrers fastnachtspiel: »Die zwen vereinigten buler« hat denselben zug. S. Kellers ausg. 4, s. 2742.

Lisabetha spricht:

Hört, mein hertzlieber herr und mann,
Mein lebenlang so bin ich ie
So gar ubel erschrocken nie
Warhafftig, als auff dise stund.
Mein gantzer leib bidmet ietzund,
Daß ich kaum auff mein füssen steh.

Landolphus, ir herr, spricht:

Sag doch bald an, wie das zu-geh!

Lisabetha, die fraw, spricht:

Unser mayd unten war am thennen
Und gab zu essen unsern hennen
Und hett die haußthür lassen offen —
Urbring kompt die stieg rauff-geloffen
Ein jüngling, west nit, wer er war,
Erschrocken und erschluchtzet gar,
Und sprach: Gnad fraw, verberget mich!
Wo nicht, so wird erwürget ich.
Als ich in sah in solchem jammer,
War eben offen unser kammer,
Darein hieß ich in lauffn und schmiegen.
Im fußstapffen kömpt rauff die stiegen
[A 4, 3, 6d] Herr Lamprecht mit eim blossen schwert,
Den jüngling zu erwürgen gert,
Den ich doch mit gütigen worten
Abteydiget an disen orten,
Bat in, mein darinn zuverschonen,
Thet deiner freundschafft in ermonen;
So wurd stillschweigent ich gewert.
Kehrt sich umb, und mit blossem schwert
[K 4, 3, 14] Die stiegen ab, mit solchen worten,
Wie ir gehört habt an den orten.
Also ward diser handel gahn.

Landolph, der alt ritter, spricht:

O, du hast warlich recht gethan;
Es wer schewlich, wenn man thet sagen,
Einr wer in unserm hauß erschlagen.

Zwar es hat auch fast dran unrecht,
Daß in unsrem hauß herr Lamprecht
Ein uberlaufft mit blossem schwerdt
Und in da zu erwürgen gert.
Es ist ein frefel und hochmut,
Doch ist es alls leidlich und gut,
Weyl nur kein schaden ist geschehen.
Wo ist der jung? Laß mich in sehen!

Lisabetha spricht:

Da wirst ihn in der kammer hinnen
Etwann in einem winckel finnen.

Landolph spricht:

Wo bist verstecket, junger mann?
Förcht dich nicht, und thu fürher gahn!
Sey guter ding und unverzagt!
Er ist hin, der dich hat gejagt.

Leonetta, der jung edelman, gehet herfür und spricht:

Ach, strenger herr, verzeycht mir, daß
Ich euch hie uberlauffen was;
[A 4, 3, 7a] Die grosse not mich darzu trieb.

Landolph, der alt ritter, spricht:

Du hast recht than, und ist mir lieb, —
Sich, Leonetta, bist du, der
Rein gflohen ist? Sag mir doch her,
Was hast mit herr Lamprecht zu schaffen,
Daß er dir nachlaufft mit seim waffen?

Leonetta, der jüngling, spricht:

Ich hab gar nichts mit ihm zu than.
So bald er mich ward sichtig an,
Redt er mich an mit rauhen, herben
Worten: Du bößwicht, du must sterben!
Und loff mit zogem schwerdt auff mich.
Also ich im mit not entwich
In ewr streng hauß, das fand ich offen,
Und hett er mich deß streichs getroffen,
Do hett er mir den kopff zerspalten.

Ich glaub, daß er mich hab gehalten
Und für ein andern mich ersehen,
Oder im ist sonst was geschehen,
Oder von seinen sinnen kummen,
Daß er gleich eim wütigen thummen
Ohn alle ursach mich anwendt,
Der mich doch sonst auch zimblich kennt.
Nun die ursach wöll wir erfahren.
Gott wölle euch alle bewaren!
Ich wil wider hinheim zu hauß.

Landolph spricht:

Ich wil dir gebens gleyt hinauß;
Dich möcht verwarten herr Lamprecht,
So wolt ich bieten im das recht,
So er an dich wolt mit der klingen,
Dich wol mit frieden von im bringen;
Wann er ist ein gächzornig mann.

Leonetta spricht:

Zu grossem danck nemb ich das an. [K 4, 3, 15]
[A 4, 3, 7b] Last michs verdienen widerumb,
Wo es einmal zu schulden kumb!

Landolph spricht:

Leonetta, dein edler vatter
Ist mir gewest auch ein wohlthatter
Vor jarn, in dem Venedger krieg,
Da ich meins lebens mich verzieg,
Alda er mir trewlich beystahn.
Solt ichs denn seinem son nicht than?
Schawe zu, du mein Lisabetha,
Dises ist der jung Leonetta,
Von gutem gschlecht ein edelmann,
Von dem ich offt gesaget han.

Die fraw spricht:

Ey, ey, so ist es wol und recht,

*

13 ? verwarten. A verwartten. 25 F. Muncker Venedger. AK Venediger. 29 F. Muncker Schawe. AK Schaw.

Daß ich in hab vor herr Lamprecht
Beschützt, wiewol doch unerkandt?
Villeicht hat das mein hertz geandt.
Mein herr, heist in bey uns beleiben
Und den abent mit uns vertreiben!
Last in ein weyl ewr kleynot sehen!

Herr Landolph spricht:

Ja, lieber, ja, das sol geschehen.
Wir wöllen weiter kundtschafft machen
Deins vatters halb in allen sachen.
Wenn du wilst, magst kommen herein.
Auff heint so must du mein gast sein
Und mit mir essen das nachtmal.
Komb, laß uns hinein auff den saal!

Sie beyd gehn auß. Die fraw spricht:

O glück, heint hast mir wol gewölt,
Da es sich sehen liß, als sölt
Das unterst zu öberst kehrt werden.
Stack in den allerhöchsten gfehrden:
[A 4, 3, 7c] Als ich zwen buler hett im hauß,
Halffst du dem ein genedig auß,
Und den liebsten, den du mir hast
Beschert, lest mir zu einem gast,
Der nun wol ohn allen argwon
Bey mir ein und auch auß mag gohn.
Ich wil gehn in die küchen gehn,
Zu richten ein mahl für die zwen.
Von dem ein hab ich ehr und gut,
Von dem andren lust, freud und mut.

Lisabetha, die fraw, geht auß. Die meyd kombt und beschleust:

Ach herr gott, wie hab ich ein frawen!
Ich thu nur meine wunder schawen,
Hab sie erlernt in wenig tagen,
Vertrogen, verschmitzt und verschlagen;
Mit listen ist nit irs geleichen,
Die so wol kan den falcken streichen.
So bald sie auff die erden sicht,
So hat ein außred sie erdicht

Und den herren gar uberwindt,
Macht in mit gsehendn augen blindt,
Das er alls glaubet, was sie sagt,
Derhalb solch gfehrligkeit sie wagt.
War sagt herr Salomo vor lang,
Nichts listigers wer, denn ein schlang,
Noch listger sey ein frawenhaubt,
Die ein mann seiner sinn beraubt,
Wie denn mein fraw auch ietzund thut.
Wiewol es thut int leng nit gut,
[K 4, 3, 16] Weyl sich kein bulrey bergen mag;
Sie kommet mit der zeit an tag,
Mit schand und schmach, vol ungemachs,
Vor gott und der welt, spricht Hans Sachs.

[A 4, 3, 7d] Die person in das spiel:

1. Herr Landolph, ritter.
2. Herr Lamprecht, ritter, der buler.
3. Leonetta, der jung edelmann, buler.
4. Fraw Lisabetha, die bulerin.
5. Agneta, ir meyd.

Anno salutis M.D.LII., am 17 tag Decembris.

*

6 ? listger. AK listiger. In dem meistergesang in der rebenweis Hans Vogl: Die frumb schwiger »Als ein alter kaufmon« 1547, 20 September (MG 9, 242), wird der jüngling durch eine ganz ähnliche list, deren anstifterin die schwiegermutter ist, gerettet.

Ein faßnachtspiel mit 4 personen und wird genennet: Der groß eyferer, der sein weib beicht höret.

Margaretha, die fraw, gehet ein mit Ursula, ihrer mayd, und spricht:

Ach, weh mir armutseling weib,
Geängstet wird mein seel und leib
Von meinem mann, arg und verflucht,
Wellicher hat die eyfersucht.
Eyfert umb mich, doch umb unschuld,
Deß trag ich heymlich ungedult.
Ich bin beschlossen in meim hauß
[A 4, 3, 8a] Gleich wie ein nunn, darff nit herauß
Weder auff kindtauff noch hochzeit,
Zu pancketen, zu lieb noch leyd,
Vor meinem eyfrer, unerlaubt,
Ich bin gleich aller freud beraubt.
Dörfft nicht zu eim fenster außsehen.
Ach herr gott, wie sol mir geschehen?
Sol ich vertreiben mein jung tag
Bey dem eyfrer, in solcher plag,
So wolt ich, daß ich schon todt wer;
Sein hut ist mir zu hart und schwer,
Der ich mich ie nit wehren thar.

*

1 Im 8 (verlornen) spruchbuche. Gedruckt als 45 fastnachtspiel. Vgl. den meistergesang in dem rosentone Hans Sachsen: Der eyffrer hort peicht »In cento nouella ich lase« 1543, 16 November (MG 6, 56), und den schwank vom selben tage (SG 5, bl. 27 bis 28). In beiden gedichten gestaltet der dichter freilich den ausgang anders, mehr den nachahmungen der geschichte ähnlich, die er aus Boccaccios Decameron 7, 5 entnahm; bl. 246 fg. in Steinhöwels übersetzung; in Kellers ausgabe s. 427 fg. S. anmerkungen zum Wendunmuth 3, 245, wo Bandello 1, 9, s. 69 zu streichen ist.

Ursula, die meyd, spricht:

Fraw, so macht im sein eyfern war!
Schad ist es, daß der grobe mann
Ein frommes biderweib sol han.
Schawt euch umb nach einer bulschafft,
Darmit sein eyfer werd gestrafft
Und ir euch ewrs unmuts ergetzt.

Die fraw spricht:

Du sichst wol, wie er mir zu-setzt
Und allzeit hat auff mich sein spür:
Ich darff kein tritt thun für die thür.
Ach, wie köndt ich denn bulschafft treiben?

Die meyd spricht:

Fraw, ir mögt in dem hauß wol bleiben;
Da neben in dem nechsten hauß
Da geht ein jüngling ein und auß,
Nembt euch umb denselbigen an!

Die fraw spricht:

Du sichst doch wol, daß ichs nicht kan;
Ich lig samb gfencklich in einr grufft.

Die meyd spricht:

Ach fraw, unser hauß hat ein klufft,
[K 4, 3, 17] Die in Philipsen kammer geht,
[A 4, 3, 8b] Hab selbst mit im dardurch geredt.
Da mögt ihr ihn wol reden an
Und ewer gesprech mit ihm han
Heymlich, so offt und ir nur wolt.

Die fraw spricht:

Urschel, du warhafft rüffen solt!
Ich hab mich fromb ghalten bißher
An ihm, dieweyl und aber er
Seins eyfern ie nit ab wil lassen,
So beweiß ich ims solcher massen,
Daß im erst eyfern not muß thon.
Doch wil ich mein ehr bhalten schon

Und aller bulrey müssig gehn,
Als ein fromb, ehrlich weib bestehn
Und in meim ehling stand beharren,
Doch den eyfrer machn zu eim narren.

Sie gehen beyd auß. Der eyferer geht ein und spricht:

Herr gott, wie weh ist einem mann,
Der ein schön junges weib ist han,
Der iedermann zur lieb begert,
Hartselig ist der mann auff erdt!
Sein hertz vor ängsten weynt und wütt,
In grossen sorgen er ir hütt
Und hilfft doch nit, dann weibes list
Unerforscht und ungründlich ist,
Verschmitzt, verschlagn mit manchem ranck.
Gleich in dem spital lig ich kranck;
Mir hat gott grosse reichthumb geben,
Auch ein schön, junges weib darneben,
Umb die ich eyfer nacht und tag,
Der ich nachschleich, schaw, forsch und frag,
Hab doch dergleich nie ghört noch gsehen
Von ir; die warheit muß ich jehen.
Iedoch reitt mich der eyfer sehr
Und das ie lenger und ie mehr.

[A 4, 3, 8c] **Die fraw kombt und spricht:**

Mein mann, morgen frü wolt ich beichten
Und mein hertz von sünden erleichten;
Ich bitt, wölst das erlauben mir!

Der eyferer spricht:

Was sünden hast du ietzt auff dir,
Daß du gleich beichten wilt auff morgen?

Die fraw spricht:

O meine sünd die sind verborgen.
Meinst, drumb daß ich im hauß stets bleib,
Ich derhalben kein sünde treib
Mit wort, werck und gedancken mein?

Der eyfrer spricht:

Nun es sol dir erlaubet sein.
Doch solt keim andern beichten gar,
Denn unsrm caplan hinderm altar.
Solchs richt unter der frümeß auß!
Darnach füg dich bald heym zu hauß!

Die fraw geht ab. Der eyferer spricht:

Das wird eben ein spiel für mich;
Beym caplan wil entlehnen ich
Ein pfaffenrock und kappenzipffel,
Den schlag ich umbs maul mit dem gipffel
Und setz mich hintern altar rund,
Nimb kleine steinlein in den mund,
[K 4, 3, 18] Daß sie mich an der red nicht kenn.
Wenn mein weib kombt zu beichten denn,
Da wil ich gwissen grund erfahrn,
Was sie hat than bey iren jarn,
Auch was sie noch treib uber tag.
Die kunst mir gar nit fehlen mag.

Der eyferer geht ab. [A 4, 3, 8d] **Die fraw geht ein, die meyd kombt und spricht:**

Fraw, ich wil euch was heimlichs sagen:
Heut frü, als ich thet wasser tragen,
Gieng unser herr auß caplans hauß
In einem pfaffenrock herauß
Und hett verhüllt sein angesicht.
Was das bedeut, das weiß ich nicht.

Die fraw spricht:

Er wil mich warlich selbst beicht hören.
Neyn, neyn, er sol mich nicht bethören;
Ich wil im machen einen rappen,
Dem groben, eyferenden lappen,
Daß er ein weyl zu lauffen hat,
Dieweyl er im selber nachgaht.
Komb, laß uns in die kirchen gehn,
Zu einem narren machen den!

*

4 F. Muncker vnsrm. AK vnserm.

Sie gehn beyd auß. Der eyferer kombt im pfaffenrock, setzt sich und spricht:

Nun man hat gleich frümeß geleut.
Hab kaum erwart deß tages heut,
Da ich erfahren wil den grund,
Das ich vor nie erfahren kundt,
Von meiner frawen bulerey.
Dort eben so tritt sie herbey.

Die fraw kombt, knyet nider und spricht:

Herr, ich beklag mich meiner sünd,
Die seynd so groß und unergründ.

Der eyferer spricht:

Mein liebe tochter, so sag an,
[A 4, 3, 9a] Heltst du dich auch an deinen mann?

Die fraw spricht:

Ja, und hab auch lieb einen pfaffen.

Eyferer spricht:

Sag, was hast du mit im zu schaffen?

Die fraw spricht:

Ja, er schlefft fast all nacht bey mir.

Eyferer spricht:

Ligt denn dein mann nit selbst bey dir?

Die fraw spricht:

Der pfaff ist da, wenn mein mann schlefft,
Und richt als denn auß sein geschefft.

Eyferer spricht:

Wie kommet denn der pfaff ins hauß?

Die fraw spricht:

Dasselb kan ich nicht sinnen auß,
[K 4, 3, 19] Er kan auffsperren alle gmach:
Seins gleichen ich doch nie gesach.

Eyforer spricht:

O fraw, entschlagt euch solcher lieb
Und meidet disen ehrendieb!
Ir werd sonst ewiglich verdampt.

Die fraw spricht:

Mein hertz in seiner lieb erflampt;
Ich glaub, daß er mich zaubert hab,
Ich kan von ihm nicht lassen ab,
Weyl ich und er haben das leben.

Eyferer spricht:

Ey, ey, du hast zu weit dich geben
In dises pfaffen bulerey.
[A 4, 3, 9b] Mein tochter, nenn in, wer er sey!

Die fraw spricht:

O mein herr, ich darff in nicht nennen;
Ir würd in warlich gar wol kennen.
Sprecht mir ablaß und last mich gohn!

Eyferer spricht:

Dich ich nicht absolvieren kon,
Weyl du nicht lassen wilt darvon.

Die fraw spricht:

Den pfaffn muß ich lieb haben stet.

Eyferer spricht:

Nun, ich wil sprechen mein gebet
Für dich, solch sünde ab-zu-wenden.
Wil ie mein schuler zu euch senden,
Dich lassen fragen widerumb,
Ob der pfaff auch noch zu dir kumb.

Die fraw spricht:

Ja, mein herr, das mögt ir wol than,
Doch wenn zu hauß nicht ist mein mann;
Wann er eyfert ob allen dingen,
Sonst würds im noch mehr eyfers bringen.

Die fraw steht auff und geht ab. Der eyfferer spricht:

Ey, ey, potz hiren, kröß und angst!
Mich hat geantet wol vor langst,
Die sache die geh nicht gleich zu
Mit meim weib, nun hab ich kein rhu;
Weyl ich nun den grund hab erfahrn,
Wil ich kein müh noch fleiß mehr sparn,
Biß daß den pfaffen ich erschleich
Und im weidlich die flöh abstreich.
Nun ich wil ein list fahen an,
[A 4, 3, 9c] Daß mir der pfaff nicht sol entgahn.

Der eyferer geht ab. Die fraw und meyd kommen. Die fraw spricht:

Ich hab dem herrn auffgsetzt die hörner;
Sein hertz im tausent scharpffer dörner
Durchstechen gar ohn alle rhu,
Erst hab ich im geholffen zu
Eyfern; wann ich hab beichtet lang,
Wie ich an einem pfaffen hang,
[K 4, 3, 20] Welcher bey mir alle nacht schlaff,
Er aber ist derselbig pfaff.

Die meyd spricht:

Ir habt dem eyfrer recht gethan.
Was wunders wird er fahen an
Der wunder-seltzam egelmeyer,
Auß-zu-brüten solch lappeneyer,
Die ir im habt unter-gelegt?
Dort kombt er und ist hart bewegt.

Der eyferer kombt und spricht:

Margaretha, koch nicht auff mich;
Wann heint werd zu gast essen ich
Bey herr Wilhelm auff seinem sitz,
Die nacht drauß bleiben, das merck ietzt!
Versperr wol uberal das hauß,
Daß niemand ein mög oder auß!
Dergleichen die thür an der stiegen!

*

2 ? hiren. AK Hirn.

Die fraw spricht:

Wie? wilt du heint nicht hinnen ligen?
So werd ich zu todt förchten mir.

Der eyfrer spricht:

Ey, so leg die Urschel zu dir.

[A 4, 3, 9d] **Die fraw spricht:**

Was wilt du newes fahen an?

Der eyferer spricht:

Bey herr Wilhelm ich zschaffen han,
Morgen früh so komb ich erst wider.
Drumb iß zu nacht, und leg dich nider!
Thu weiter nit fragen nach mir!

Die fraw spricht:

Nun geh nur hin, glück sey mit dir!

Er geht auß. Die fraw spricht:

Der pfaff der wird in lauffent machen.
Ihm gschicht nicht unrecht in den sachen;
Was er hat gsucht, das hat er funden,
Sein eyfer hat in uberwunden,
Er geht mit halbem wind zu segeln;
Im kopff so stechen in die egeln,
Die hurneusel, hundsmuckn und grilln,
Sein eyfer ist nicht mehr zu stilln.
Wie ubel sol er heymlich fluchen!

Die meyd spricht:

Ich wil hinauß-gehn in die kuchen
Und wil zusamb rechen das fewer
Und mercken auff sein abenthewer,
Heimlich auff in horchen und losen.

Die fraw spricht:

Ich wil auch mit dir helffen dosen,
Was nur der halbnarr an werd fangen;
Er ist ie auß dem hauß nit gangen.

Sie gehn beyd auß. [A 4, 3, 10a] Der eyferer kombt im harnisch und spricht:

Nun wil ich nab, sammer botz jammer!
Am thennen stehn in die holtzkammer
Und auff den pfaffn haben mein spür.
Sperrt er auff, schleicht rein durch die thür,
[K 4, 3, 21] Ich wil in schlagen auff sein platten.
Solt ich verschlagn hundert ducaten
Und kommen gleich in schweren bann,
Doch ich ims nit vertragen kan.
Ob ich den schelm gleich zu todt schlag,
Ich in vor tags ins wasser trag
Und laß in schwimmen, den ehrndieb.
Wenn er nur heint nit aussen blieb!

Der eyferer geht ab. Die fraw geht ein, die meyd kombt und spricht:

Fraw, der herr hat sein harnisch an
Und ist in der holtzkammer stahn
Mit blossem schwerdt und hellenpartn
Und thut auff ewern pfaffen wartn;
Ich hab in hörn husten und kreisten.

Die fraw spricht:

Er handelt zwar nit nach dem weisten.
Laß in nur undn die nacht erfriern!
Du aber geh hin, liebe diern,
Und sperr die stiegenthür wol zu!
Darnach schleich wider auff-her du
Und laß den eyfrer unden warten
Auff den pfaffn, mit seinr hellenparten!

Sie gehen beyd auß. Der eyferer kombt und spricht:

Ich bin die nacht heint schir erfrorn.
Het ich den pfaffen in meim zorn
[A 4, 3, 10b] Ergriffn, hett im außglescht das liecht.
Nun weiß ich aber endtlich nicht,
Ob der pfaff da sey gwest die nacht.

*

20 ? ewern. AK ewrn.

Ja, eines rancks bin ich bedacht:
Ich wil ein schuler zu ir senden,
Der mir die sach gar hilfft vollenden.

Er geht auß. Meyd und fraw kommen. Die meyd spricht:

Fraw, es ist ein schuler daniden,
Ist von dem caplan her-beschiden.

Die fraw spricht:

Geh, laß den schuler auffher gahn!
Ihn thut nur her-schicken mein mann.

Der schuler kombt und spricht:

Fraw, ewr caplan der schickt mich her,
Zu fragen bey euch, ob heint der
Pfaff auch bey euch gewesen sey?

Die fraw spricht:

Heint bin ich gwest deß pfaffen frey.
Geh, sag dem caplan widerummen,
Der pfaff sey auff die nacht nit kummen.
Sprich: Daß er vom bet nit ablaß,
Ich wöl im schon schencken etwas.

Der schuler geht ab. Die meyd spricht:

Fraw, den schuler sah ich vor stehn
Bey unserm herren, und all zwen
Einander ligen in den ohrn.

Die fraw spricht:

Mich wundert an dem grossen thorn, [K 4, 3, 22]
[A 4, 3, 10c] Daß er meynt, ich sols mercken nicht,
Wil blenden mein gut scharpff gesicht.
Wil nur than, samb thu ichs nit mercken,
Sein groben eyfer mit zu stercken,
Ihn volent machen zu eim narren,
Er muß ziehen im eselskarren.

Sie gehen beyd auß. Der eyferer kombt und spricht:

Ich merck, es hilfft gleich wol mein hut,
Weyl der schalckspfaff nit kommen thut.

Daß der pfaff all nacht auß muß bleiben,
Wil ich mein hut den winter treiben,
Solt mir erfrieren hend und füß.
Gott geb dem pfaffen beul und trüß!
Wol richt er mir ein unrhu zu;
Weyls hilfft, ichs alles willig thu,
Wil wider mich auff dise wacht
Gehn rüsten auff die heintig nacht.

Er geht auß. Meyd und fraw kommen. Die meyd spricht:

Fraw, ietzund möcht ihr sicher frey
Wol treiben ewer bulerey,
Weyl sich der herr lest selbst versperrn,
Der euch mit dem eyfer thut kerrn.

Die fraw spricht:

Ja, Urschel, bey geschworem eyd!
Solch buln wer mir im hertzen leyd,
Hab im mein lebtag nie nach-dacht,
Wiewol ers offt wol hett gemacht
Mit seiner grossen eyfersucht;
Wann ich warhafft in scham und zucht
Von mein eltern erzogen bin,
Wiewol er aber für und hin
[A 4, 3, 10d] Mich huret, säcket, raufft und schlug
Und wie ein fußhadern umbzug,
Zieg mich mit jenem, denn mit disem
Ohn alle schuld, unüberwisen.
Noch wil ich ims nit machen war,
Daß er mit ehren eyfern thar,
Weiß doch nit, wo es hangt noch leyt.
Geh schaw zum essen! es ist zeit.

Die meyd geht ab. Der eyferer kombt und spricht:

Hör weib, ich wil wissen von dir,
Daß du allhie thust sagen mir,
Wer doch der lausig pfaffe sey,
Der mit dir treibet bulerey.

*

23 »Mich also betitelt.« Vgl. Schmeller-Frommann II 220 sacken, einen sack schelten.

Die fraw spricht:

Mein mann, ich weiß nit, was du sagst.

Eyferer spricht:

Du ildesbalk, ey, warumb fragst?
Ist dir vergessen deiner beicht?

Die fraw spricht:

Mein lieber mann, es hat villeicht
Auß der beicht geschwatzt der caplan?

Der eyferer spricht:

Sag her! ich wil ein wissen han,
Wer der pfaff sey. Oder ich wil
Mit dir anfahen ein solch spiel,
[K 4, 3, 23] Daß du dhend obn kopff zsamb must schlagen.

Die fraw spricht:

Ja, mein mann, das wil ich dir sagen:
Ich hab dir beichtet, lieber aff,
Da du sasst wie ein ander pfaff
Im tunckel hinder dem altar,
Doch ich dich bald erkennen war.
[A 4, 3, 11a] Da beicht ich dir von einem pfaffen,
Welcher all nacht bey mir thett schlaffen.
Derselbig pfaff der bist gleich du.
Auch sagt ich dir nemlich darzu,
Der pfaff all gemach köndt auffsperrn:
Das bist du auch. Und thest mich kerrn
Mit dem schuler all morgn, ob der
Pfaff nicht bey mir gewesen wer,
So sagt ich allmal neyn darzu,
Dieweyl dieselb nacht allmal du
Dich thetst int holtzkammer verstecken,
Den pfaffen im eingang zu schrecken,
Und hetst gelegen nicht bey mir.
Hab ich nicht gsagt die warheit dir?
Merck, wolt ich seyn ein bulerin,

26 ? morgn. AK morgen.

Ich wolt durch mein scharpfflistig sinn
Dich mit gsehenden augen blenden.
Darumb thu dein eyfersucht enden!
Sie ist vergebens und umbsunst.

Der eyferer beschleusst:

Mein fraw, ich bitt umb gnad und gunst!
Erst merck ich wol in einer sumb,
Daß du bist auffrichtig und frumb.
Wil dir vertrawen nun in allen,
Mein eyfersucht gar lassen fallen.
Daß uns kein unrhat darauß wachß,
Wünscht uns zu Nürenberg Hans Sachs.

Die personen in das spiel:

1. Der alt eyferer.
2. Margaretha, sein weib.
3. Ursula, die meyd.
4. Der arm schuler.

Anno salutis M.D.LIII, am 14 tag Januarii.

*

12 ? Nürenberg. AK Nürnberg. **18** ? 1553, 14 Januar. AK M.D.LXIII. am 14. tag Januarij. Vgl. Sämmtliche fastnachtspiele von Hans Sachs. V bändchen, s. IX zum 54 fastn.

[A 4, 3, 11b] **Ein faßnachtspiel mit drey personen:**
Der bawer mit dem plerr.

Der bawer geht ein mit seiner holtzhacken und spricht:

Ach, sol ich nicht von unglück sagen?
Ich stund heut auff, eh es thet tagen,
Wolt nauß in wald und wolt holtz hawen,
Als ich umbkehrt, wolt meiner frawen
Befelhen und sie bitten schlecht,
Daß sie mir bald die suppen brecht, . . .
Als ichn kopff nein zum fenster stoß,
Sih ich, daß mein fraw nackent bloß
Dort bey dem pfaffen lag im betth.
Da ich wol lust gehabet hett,
Dem pfaffn ein harrupffen zu geben,
Brach mir doch ab und dacht darneben,
Der pfaff ist ein geweicht person,
So wer ich kommen in den bonn;
[K 4, 3, 24] Hab ich nie gerne arbeys gessen,
Und solt ich denn erst bonnen fressen!
Also ich von dem kammerfenstr loff,
Zornig wie ein schaf ubern hof,
Hieß den pfaffen ein dieb und schalck
Und mein weib einen hurenbalck,

*

1 Im 8 (verlornen) spruchbuche. Gedruckt in den sämmtlichen fastnachtspielen als nr 54. Vgl. den meistergesang im blühenden Frauenlob: Der pawer mit dem pler »Ein alter pawer het ein weib«, 1548 October 3, (MG 10, bl 326). Eine ähnliche weiberlist bei Hagen, gesammtabenteuer, nr 38. Geschichten, in denen die frau dem manne sinnentäuschung vorspiegelt und dadurch sich der wohlverdienten strafe entzieht, führt H. Kurz zu J. Wickrams rollwagenbüchlein nr 45 s. 207 auf. 6 ? vnd wolt. wolt] fehlt AK.

Flucht und zog auß vil böser wort,
Sie werdens wol haben gehort
Beyde im betth, was ich thet sprechen.
Ich wil mich baß am pfaffen rechen,
Wenn ich im den weihkessl nachtrag
Umb die kirchen auff den sontag.
Da wil ich in denn schreyen auß:
[A 4, 3, 11c] Der pfaff ist mir in meinem hauß
Bey meiner frommen frawen glegen;
Ich wil im wol den harnisch fegen.
Denn wird in iedermann anschawen.
Heut rech ich mich an meinér frawen:
Wenn sie mir dsuppn ins holtz thut tragen,
So wil ich ir die hawt wol schlagen
Mit einem guten heslen stab.
Ietzt hab ich mir gebrochen ab;
Wann gäher mann sol esel reitten,
Wie man das sagt vor langen zeitten.
Nun ich wil hinauß gehn in wald;
Es wird auffgehn die sonnen bald.

Der bawer geht ab. Die bewrin kombt, kratzt im kopff und spricht:

Botz leichnam-angst, was muß ich than?
Wie ist so gar schellig mein mann!
Hat mich der teufl mitm pfaffn bschissen.
Es hat mir offt gesagt mein gwissen,
Ich sol deß pfaffen müssig gahn,
Dieweyl ich gar nichts von im han;
Er hett mir nie kaufft ein baar schuch,
Ein gürtel oder schleyertuch
Zur kirchweyh oder newem jar,
Er ist der kärgest hund fürwar,
So er ist in der gantzen pfarr.
Nun bin ich ie der gröste narr,
Daß ich mein ehr wag an den pfaffen,
Weyl er ist auch so ungeschaffen,
Großmäulet, bucklet, darzu hincket,
Einäuget und eim bock gleich stincket.
Es hat mich wol gancklet der teuffel
Mit dem lausing pfaffen. Ohn zweiffel
Wird ietzt mein schalckheit offenbar,

Die ich hab trieben lange jar.
Man hat es wol gemercket lang;
Erst nimbt mein ehr ein untergang,
[A 4, 3, 11d] Der ich vorhin hab nit sehr vil,
Wenn offenbaret wird das spiel.
Ich bin schir graw worden vor sorgen.

Ihr nachbewrin kombt und spricht:

Mein nachbewrin, ein guten morgen!
Wie schreyst und klagst? was ligt dir an?

Die bewrin spricht:

Ach liebe nachbewrin, mein mann
Stund vor tag auff, wolt in den wald,
In dem kam unser pfaff gar bald
Zu mir und legt sich zu mir nider.
In dem da kehrt mein mann herwider
Mir zu befelhen in den dingen,
Die suppen im bald nauß zu bringen,
Und stieß gleich, der verheyte tropff!
Zum kammerfenster nein sein kopff,
Hat halt den pfaffen bey mir gsehen.

[K 4, 3, 25] **Ihr nachbewrin spricht:**

Mein nachbewrin, was thet er jehen?

Die bewrin spricht:

Nichts, sonder sein weg darvon loff,
Flucht aber ubel in dem hoff
Den schüttler, trüß und auch die beuln.
Ich merckt wol, daß er sich thet meuln,
Er troht mir wie einr feysten hennen
Und thett den pfaffn ein bößwicht nennen.
O liebe nachbewrin, was sol ich than?
Ich hab warlich sorg auff mein mann.
Wenn ich im dsuppn gen holtz werd tragen,
Er werd mich ubel rauffn und schlagen.
Rhat mir trewlich, wie sol ich im than?

*

34 K ich im. ich] fehlt A. Zu sprechen: sol' ch im.

Ihr nachbewrin spricht:

Du hast ein frommen schlechten mann,
Er ist ie gar ein lauter schaf.
[A 4, 3, 12a] Darffst nit besorgen harter straff,
Ist umb ein ohrwaschen zu than.
Denn sprich zu im: Hertzlieber mann,
Vergib mir solchs mein ubersehen,
Es sol forthin nit mehr geschehen.
So hat der hader schon ein end.

Die bewrin spricht:

O, mein mann hat sehr schwere hend;
Ich hab sie offt versucht für vol;
Er ist dückisch, ich kenn in wol;
Ich traw im nit, ich wil nit nauß.

Die nachbäwrin spricht:

Mein nachbewrin, so bleib im hauß
Und thu deinem mann küchlein bachen!
So wil ich auff den weg mich machen
Und sie deim mann in wald nauß tragen;
Ich förcht nit, daß er mich werd schlagen.
Ich wil im wol ein ranck angwinnen;
Wann er ist einfeltig von sinnen
Geleich wie unsers herrgotts pferdt;
Er ist der esel hewer als fert.
Ich wil durch mein arglistig sinn
Dein mann gar bald bringen dahin,
Daß er lest allen zoren fallen.

Die bewrin spricht:

Du möchst stillen seins zorens gallen?
Wann er den pfaffn nit hett gesehen,
Wolt im selb wol ein nasen drehen.
Aber so ist all hoffnung auß,
Ich muß darob leiden ein pauß.
Was die augn sehen, wie man spricht,
Dasselb betreugt das hertze nicht.

*

24 Zu sprechen: 'r ist.

Meins manns argwon ist nit so ghring.

Die nachbäwrin spricht:

Mein nachbewrin, sey guter ding,
Ich wil den zorn sampt dem argwon
[A 4, 3, 12b] So frey außwurtzeln deinem monn,
Samb hett mans mit eim messr abgschnitten,
Daß er dirs selber muß abbitten,
Daß er dich solchs geziegen hat.

Die bewrin spricht:

O nachbewrin, hilff du und rhat!
Hilffst du also, wie du thust sagen,
Daß ich vom mann bleib ungeschlagen
Und wird der gezücht auch darbey
Deß pfaffen halb ledig und frey,
So wil ich dir ein bachen schencken,
Den besten, der im hauß thut hencken;
Richt nur die sach gelücklich auß!

[K 4, 3, 26] **Die nachbewrin spricht:**

Es hat kein not, komb nur herauß
Und thu dem bawren küchel bachen!
Ich wil dir warlich in dein sachen,
Mein lieb nachbewrin, seyn ein engel,
Daß alle sach hab gar kein mengel.

Die bewrin spricht:

So komb, bach wir küchlein dem bawrn!
Eyer noch schmaltz sol mich nit thawrn;
Wenn wir nur die kunst köndten enden,
Ihn mit gsehenden augen blenden,
Daß er lest seiuen zoren fallen
Sampt seim eyfer und argwon allen,
So ist noch war, wie man thut sagen:
Kein muttr sol an irm kind verzagen.

Sie gehn beyde ab. Der bawer kombt, redt mit ihm selbst, schawt die sonnen an und spricht:

Es ist nun auff den tag gar weit,

20 ? bawren. AK Bawrn. 22 ? lieb. AK liebe.

Es wer ie nun wol suppen-zeit.
Wann mirs mein heylloß weib nur brecht!
[A 4, 3. 12c] Dort gehts her, sih ich anderst recht.
Bald sie mir setzt die suppen dar,
Wil ichs erhaschen bey dem haar,
Auff daß sie mir nicht thu entlauffen,
Und wil sie nider-reissn zu hauffen,
Wils blewen mit dem hackenhelb,
Daß ir leib wird schwartz, blaw und gelb;
Ich wil sie umb ir unzucht straffen
Und wil ir warlich gebn deß pfaffen,
Sie solt drey schreiber darfür nemen.
Ich wil zwar auch den pfaffen bschemen
Biß sontag, er geb drey heller drummen,
Daß er nit in mein hauß wer kummen.
Ey schaw nur, botz leichnam-angst schaw,
Jhenes weib ist gar nicht mein fraw,
Es triegen mich denn all mein sinn,
So ist es unser nachbäwrin,
Wil mich mit einer suppn versorgn.

Die nachbäwrin kombt und spricht:

Gott geb euch beydn ein guten morgen!
Suppen und küchlein ich euch bring,
Die esst all beyd, seyt guter ding!

Der bawer schawt umb und spricht:

Ey, nachbäwrin, ich bin allein.

Die nachbäwrin spricht:

Zu dem so sag ich aber neyn;
Nun sih ich euch ie alle zwen
Allda hinder einander stehn;
Setzt euch alle beyd nider baldt,
Eh dann die suppen gar erkalt.

Der bawer schawt wider umb und spricht:

Ey nachbäwrin, du spottest mein.

*

16 ? botz. AK boch.

[A 4, 3, 12d] **Die nachbäwrin spricht:**

Mein Heyntz Meyr, ich spott gar nit dein,
Seind ie ewer zwen bey einander.
Ey setzt euch nider beyde-sander,
Esst küchlein und suppn, ir habt ir gnug.

[K 4, 3, 27] **Der bawer sicht sich aber umb und spricht:**

Mein nachbewrin Gred, du bist nit klug,
Sichst du mich allein an für zwen?
Ich thu ie nur allein da stehn,
Hab heut kein mensch bey mir gesehen.

Die nachbewrin spricht:

Sol ich denn auff meinen eyd jehen,
So hast ie an dein kittel schwartz,
Und steht noch einer hinderwartz,
Der hat an einen blawen rock.
Es gelt mir und dir ein gantz schock
Eyer, wo nicht sind ewer zwen!

Der bawer schlegt das gewett dar und spricht:

Es sol gelten, da thu ich stehn,
Greiff nun her, wo der ander sey.

Die nachbewrin greifft nach im und spricht:

Ja, nun wil ich ihn greiffen frey —
Botz habersack, Heintz, du hast war,
Nun hat es mich bedeucht so klar.
Erst merck ich wol, ich hab das plerr
Vor mein augen, nahent und ferr.
Ich hett leib und leben verwett,
Wie ich ewer zwen gesehen hett,
Da ich auch noch zu dir hett ferr.

Der bawer spricht:

Mein nachbewrin, was ist das plerr?

[A 4, 3, 13a] **Sein nachbewrin spricht:**

Mein nachbawr Heintz, wer frü auffsteht
Und vor der morgenröt außgeht,

Dem uberzeucht der nebl sein augen,
Daß sie scharff zu sehen nicht taugen,
Sonder daß sie im zwifach wern:
Was er ansicht nahent und ferrn,
Das düncket in alles zwey seyn.

Bawer spricht:

So ist warlich in augen mein
Heut frü gewesen auch das plerr.
Mich deucht, wie der pfaff, unser herr,
Leg bey meim weib in meinem bett,
Das mir ubel verschmahen thett
Auff den pfaffen und auff mein frawen.

Sein nachbewrin spricht:

Gwiß hastu auch nicht recht thun schawen,
Und hat dich auch das plerr betrogen
Und dich in disen argwon zogen,
Dieweyl du so frü auff warst stehn.
O, es thut mir offt also gehn,
Schaw offt zu morgens an mein kuh
Und meyn gewiß, es sind ir zwu,
Dergleich geschicht mir auch also
Mit meinem hund, und anderstwo,
Daß ich etwann zu frü auff-steh
Und etwann hin gen kirchen geh,
Daß ich offt eines ansih für zwey.

Bawer spricht:

Wie ist unglück so mancherley,
Daß mich ankommen ist das plerr!
Wenn ich also wer in der ferr
Etwann gewest ein gäher mann
Und hett da einen schaden than,
[K 4, 3, 28] So weren warlich die zwey frommen
Bucklet in dises unglück kommen;
[A 4, 3, 13b] Wann ichs hett ghraufft oder geschlagen.

Sein nachbewrin spricht:

Du must in solche schmach abtragen,

*

12 ? pfaffen. AK Pfaffn. 32 ? weren. AK wern.

Daß du in solch schand zu thest trawen,
Dem pfaffn und deiner frommen frawen,
Und in solchen argwon abbitten.

Bawer spricht:

Nun hat mich denn das plerr geritten.
Wolan, sie sollens gniessen beyde:
Ich wil dem pfaffen auff mein eyde
Biß sontag opffern einen pfennig,
Dieweyl ich in hielt so argwönig;
Wil auch mein weib nit mehr anschnauffen,
Sondr ir ein roten beutel kauffen,
Daß ich mein frommes weib hab ziegen,
Wie sie thet bey dem pfaffen ligen.
Wiewol mich klar deucht in der nech,
Wie ich deß pfaffen platen sech.
Nun hab danck, liebe nachbewrin,
Daß ich durch dich unterricht bin,
Daß die leut offt gwinnen das plerr.
Solch kunst ist mir vor gewest ferr;
Ich meynt, was ich mit augen klar
Seh, das wer alls ohn zweifel war.
Nun hast der sach mich baß bericht.

Sein nachbewrin spricht:

Ja, lieber Heintz, wilt fürbaß nicht
Uberkommen das augenplerr,
So schlaff biß auff den tage ferr,
Biß wol rauff komb der sonnenschein,
Daß dir nit die nachtnebel klein
Deine augen vertunckeln than.
Sechst ein bock für ein gärtner an,
Daß dich hernach die eyfersucht reit
Mit grosser unrhu lange zeit,
Mit argwon und grossem mißtrawen.

[A 4, 3, 13c] **Der bawer beschleust:**

Komb Gred, wir wöln heim zu meinr frauwen!
Und hilff du mich bey ir verteydigen,
Daß ichs mit argwon thett beleydigen
Und auch darzu den frommen herrn,

Wil in ein widerspruch thun gern,
Und wölln uns heut zusammen setzen
Zum wirdt, uns alls unmuts ergetzen
Beym wein, der meinen würste essen
Und all geschehen ding vergessen,
Daß uns kein unmut darauß wachß,
Das wünschet zu Nürnberg Hans Sachs.

Die person in das spiel:

1. Heintz Meyr, der einfeltig bawr.
2. Christa, die bulent bäwrin, sein weib.
3. Gred, die schalckhafftig nachbewrin.

Anno salutis M.D.LIII., am 12 tag Octobris.

*

4 ? würste. AK Würst. 12 ? 1553. AK M.D.LXIII. Vgl. meine ausgabe der sämmtlichen fastnachtspiele von Hans Sachs, 5 bändchen, s. IX.

[K 4, 3, 29]
Ein faßnachtspiel mit drei personen: Die burgerin mit dem thumbherrn.

Die mutter geht ein, redt mit ihr selbst und spricht:

Ich wil gleich in die kirchen gahn,
Ob ich mein tochtr würd sichtig an;
Wann ich hab ir gester nicht gsehen.
Dort thut sie sich geleich her-nehen.

[A 4, 3, 13d] **Die tochter kombt, die mutter spricht:**

Mein tochter, einen guten tag
Geb dir gott, der all ding vermag!
Ich hab gestert nicht gsehen dich;
Wie gehst du her so schweiferlich?
Sag, wie geht es dir in der eh?

Die tochter spricht:

O mutter, es ist angst und weh;
Du hast mir gebn ein mann uralt,
Runtzelt, heßlich und ungestalt,
So unfreundlich wie ein hackstock,
Unholdselig wie ein sewtrock,
Ich wolt und daß er leg begraben,
Ich kan und mag in nicht lieb haben;
Ich muß mir ein bulschafft annemen.

*

1 Im 8 (verlornen) spruchbuche. Gedruckt als 56 fastnachtspiel. Vgl. den meistergesang im schwarzen tone Hans Vogels: Die purgerin mit dem pfaffen »Zw Köllen sas ein purger reich«, 1551, 23 Januar. (MG 12, bl. 40' bis 41). Quelle: Gesta Romanorum, in Kellers ausgabe s. 115, cap. 76. Vgl. Hagens gesammtabenteuer I s. LXXXVII, Kellers einleitung zu den sept sages (Tübingen 1836) s. CCI und ebenso die zu Dyocletianus leben von Hans von Bühel (Quedlinburg und Leipzig) s. 56.

Die mutter spricht:

O tochter, der red thu dich schemen!
Ich und dein vatter in der eh
Haben gelitten wol und weh
Mit einander wol dreyssig jar,
Keins gert deß andern wechssel gar,
Zu geben sich in sünd und schand.

Die tochter spricht:

Ja mutter, ir seyt beydesand
Gewesen jung, wie man spricht heut:
Gleich sich mit seines gleichen frewt.
Dasselb ist aber nicht bey mir.

Die mutter spricht:

Ey liebe tochter, ich hab dir
Geben ein frommen reichen alten,
An dem so thu dich ehrlich halten,
Von dem hast du ehr unde gut.

[A 4, 3, 14a] **Ihr tochter spricht:**

Hab aber weder freud noch muth,
Wie ander meins gleichen jung frawen.
Darumb hab ich mich umb thun schawen
Nach eim bulen, der solchs vermag.

Die mutter spricht:

O hertzliebe tochter, außschlag
Solch dancken auß dem hertzen dein,
Welche dir speyt der teuffel ein!
Sag, wen hast du zum buln erwehlt?

Ihr tochter spricht:

Ein thumherr zum bulen mir gfellt
Bey sanct Ruprecht in unserm thumb.

Die mutter gesegent sich und spricht:

Ach mein tochter, sag mir, warumb
[K 4, 3, 30] Ein pfaffn? Wenn ich ie solchs wolt than,
Wer mir lieber ein edelmann,

Dasselbig wer doch nit so schendlich.

Ihr tochter spricht:

Den pfaffen hab ich erwehlt endtlich,
Der darff sich keiner bulschafft rhümen,
Hilfft mir die sach heymlich verblümen.
Dasselbig thet kein edlmann nit.

Die mutter spricht:

Hertzliebe tochter, ich dich bitt,
Gib dich nit in solch sünd und schand
Mit dem pfaffen, daß man im land
Mit fingern zeygen müst auff dich.

Ihr tochter spricht:

Bin doch allein kein solche ich,
Wil auch mit listen wol versorgen,
Mein bulerey halten verborgen,
[A 4,3,14b] Wils all mit gutem schein betriegen.

Die mutter spricht:

Es bleibt kein bulerey verschwiegen,
Sie kommet mit der zeit an tag
Mit schand und spot und gottes plag.
O tochter, schon doch daran mein
Und auch deß frommen vatters dein
Und behalt dein weibliche ehr!

Ihr tochter spricht:

Schweyg nur, es hilfft kein straff nit mehr.
Solt ich gleich leiden schand und spot,
Den leibling und ewigen todt,
So hab ich geben mich darein,
Es kan und mag nit anderst sein.
Darnach, mutter, so richte dich!

Die mutter spricht:

Mein liebe tochter, so bitt ich,
Weyl du ie wolt solch ubel than,

*

6 ? edlmann. AK Edelmann.

Wolst vor probieren deinen mann
Durch ein stücklein zwey oder drey,
Ob er auch so gedultig sey,
Daß er dir solches werd vertragen.
Denn magst dus mit dem pfaffen wagen,
Daß dir dein mann solch dein ehbrechen
Auch werd weder efern noch rechen,
Wenn er dasselbig innen wer.

Ihr tochter spricht:

Ach, liebe mutter, sag doch her,
War-mit ich ihn versuchen sol.

Die mutter spricht:

Mein liebe tochter, du weist wol,
Dein mann der hat in seinem garten
Ein feygenbaum, deß thut er warten
Mit fleiß, und schawt all tag darzu;
So nimb ein axt, denselben thu
[A 4, 3, 14c] Abhawen, und würff ihn als-denn
In ofen, und zu aschen brenn;
Und thut er dich darumb nit schlagen,
Möcht er als-denn dir auch vertragen
Deinen ehbruch und bulerey.

Die tochter spricht:

Ja, ich wil solches enden frey,
Wil den nechsten in garten gehn,
Mit einer axt abhawen den.

Die tochter geht ab. [K 4, 3, 31] **Die mutter redt mit ihr selbst und spricht:**

Ach, ach, ich hab sehr ubel than,
Daß ich ir gab den alten mann.
Nun weyl es aber ist geschehen,
Muß ich mit höchstem fleiß fürsehen
Durch mittel, daß ich unterkumb
Das ubl und sie bleib ehren-frumb.

*

19 K aschen. A Asschen,

Die mutter geht ab. Der alt reich burger kombt und spricht:

Ich bin heut frü gewest allein
Drauß bey dem feygenbaumen mein,
Er steht wol, und hab auch versucht
Von im der seinen süssen frucht.
Der feygenbaum ist frech und geyl,
Wer mir umb zwölff ducatn nit feyl.

Die fraw kombt mit der axt. Ihr mann spricht:

Wann her mit der axt? was hast than?

Die fraw spricht:

Dasselb wil ich dir zeygen an:
[A 4, 3, 14d] Mir ist ein schwerer traum vor-gangen,
Wie du dich, lieber mann, habst ghangen
Im garten an dein feigenbaum.
Daß ich aber dasselbig saumb,
So hab den baum ich abgehawen.

Ihr mann spricht:

O du verfluchte aller-frawen!
Was hast mir den baum abgehieben,
Der mir für alle bäum thet lieben,
Die ich in meinem garten hab?

Die fraw weynt und spricht:

Hab ich den baum doch ghawen ab
Dir zu nutz, daß du an dem baum
Nit hangen dürffst, nach meinem traum.
Ist unrecht solche trewe mein?

Ihr mann spricht:

Schweyg, es sol dir verziegen seyn.
Iedoch fürbaß fürsichtig handel
In allem deinem thun und wandel.
Ich wil nauß, beschawen den schaden,
Darmit du mich schwer hast beladen.

Ihr mann geht ab. Die mutter kombt, ihr tochter spricht:

O mutter hör, die sach steht recht;

Ich hab mein mann probieret schlecht,
Sein feygenbaum im abgehawen,
Er flucht, thet mich sawer anschawen;
Doch bald ich weynt und schnupfft darneben,
Thet er mirs gutwillig vergeben.
Den thumbherrn ich nun lieb haben mag.

Die mutter spricht:

Mein tochter merck, was ich dir sag: [K 4, 3, 32]
[A 4, 3, 15a] Du must dein mann versuchen baß
Noch mit einem stuck uber das;
Die alten leut sind unverträglich,
Wie man das hört und sihet täglich.
Darumb, tochter, folg meinem rhat!

Ihr tochter spricht:

O mutter, zeyg an, mit was that
Ich weiter sol versuchen ihn,
Darzu ich willig bereyt bin,
Kein prob sol mir nit seyn zu schwer.

Die mutter spricht:

Mein liebe tochter, du weist, er
Dein mann ein schneeweiß hündlein hat,
Darmit sein freud hat frü und spat.
Das hündlein zuck mit deiner hand
Und schlag das zu todt an ein wand!
Und wenn dein mann dir das vertregt,
Daß er sein hand nit an dich legt,
So magst denn sicher mit dem pfaffen
Bulen, daß er dich nit thut straffen.

Ihr tochter spricht:

Diß ich noch heut den tag vollend,
Daß ich mein lieb nur bring zu end.

Sie gehn beyd auß. Ir mann kombt und spricht:

Wo ist nur heut mein Weckerlein,
Daß er nit kombt zu mir herein,
Wechelt und thut an mir auffspringen
Und liebelt sich mit allen dingen?

Weckerlein, Weckrlein, komb herbey!
Ich muß gehn schawen, wo es sey.
Wo anderst es ist in dem hauß,
Es blieb ie sonst so lang nit auß.

Sein fraw geht ein. [A 4, 3, 15b] **Ihr mann spricht:**

Rosina, wo ist mein Weckerlein?

Die fraw spricht:

Sol ich nit sagn vom hunde dein?
Er ist auff unser betth gesprungen,
Hat darauff gewelfft seine jungen,
Hat die weiß seidin teck beschissen
Und hat auch dückisch nach mir bissen.
Da namb ich in auch mit der hand
Und schlug in umb die steine wand,
Daß er sich strecket und starb todt.

Ihr mann spricht:

Ey nun schendt und plage dich gott,
Du heyloß und verfluchtes weyb,
Ietzt solt ich blewen dir dein leyb!
Hast du mir denn mein hund erschlagen,
Und hast doch gehört in den tagen,
Daß ich kein liebern hund nie hett.

Die fraw spricht:

Ey, sol der verflucht hund das betth
Verderbn, und sol ihm sehen zu?

Ihr mann spricht:

Ey du gifftige attern du,
Ich wolt, verbrunnen wer das betth,
Daß ich nur mein hündlein noch hett.
Die trüß geh dich ins hertze an!

[K 4, 3, 33] **Sie weynt und spricht:**

Nun hab ichs ie im besten than,

*

1 ? Weckrlein. AK Weckerlein. 10 ? gewelfft. A gewolfft. K gewalfft.

Das unser zu bschützen und bhüten.
Was dürfft ir umb den hund so wüten,
Ob gleich den hab erschlagen ich?
Du hast den hund lieber, wann mich!
Was ich von unsers nutz wegen thu,
Ists alls unrecht, und wird darzu
[A 4, 3, 15c] Gescholten, ich hartseligs weib!

Ihr mann spricht:

Nun schweyg, und nur zu-frieden bleib!
Es sol dir auch verziegen sein.
Hab acht, daß dich der zoren dein
Nit mehr mache so toll und blindt,
Daß du rasest so unbesinnt,
Oder ich werd warlich sonst eben
Dir eines zu dem andern geben.
Ich wil nauß mein hündlein begraben.

Die fraw spricht:

Ich wil in hut mein zoren haben
Und fürbaß bedechtiger sein,
Du hertzlieber gemahel mein.

Ihr mann geht ab. Die mutter kombt nnd spricht:

Wie geht es, liebe tochter mein?

Die tochtor spricht:

Ich hab gefolgt dem rhate dein,
Den hund erschlagn, darob mein mann
Mir flucht und mich hart zannet an,
Iedoch hat er mich nit geschlagen;
Nun wil ichs mit dem thumbherrn wagen.

Die mutter spricht:

Du must die dritten prob auch than,
Noch eins versuchen deinen mann;
Wann alte leut die sind gar wünderlich,
Rachselig, ob dem ehbruch sünderlich.
Denn mach deiner lieb anefang!

Ihr tochter spricht:

Ey mutter, du machst mirs zu lang.
Doch sag mir her, so wil ichs than.

[A 4, 3, 15d] **Die mutter spricht:**

Du weyst, heint wird haben dein mann
Ein gastung, und wenn er zu tisch
Sitzt, und drauff steht wildprät und fisch,
So henck dein schlüssel heimelich
Ins tischtuch, fahr auff schnelliglich,
Samb habst etwas daussen vergessen,
Reiß das tischtuch mit tranck und essen
Vom tisch herabер auff die erd,
Daß alle ding verschütet werd.
So dir das ubersicht dein mann,
Denn nimb zu einem bulen an
Den pfaffn, soes nit kan anderst sein.

Die fraw spricht:

Das wil ich thun. O mutter mein,
Hoff, mein mann werd nit lang drumb puchen.
Komb mit mir hinauß in die kuchen,
Schaw, was ich guts mein gästen hab,
Darnach schleich wider heimlich ab!

Sie gehn beyd ab. [K 4, 3, 34] **Ihr mann gehet ein und spricht:**

Nun auff heint hab ich liebe gäst,
Meine verwandte und mein best
Freund, gesellen und gut nachbawren,
Derhalb sol mich kein unkost thawren,
Mit den auff heint frölich zu sein
Und sampt der jungen frawen mein.

Die fraw kombt und spricht:

Geh, und setz deine gäst zu tisch!
Ietzunder seudt man gleich die fisch,
Ich wil sie auch bald richten an.
Drumb geh, und setz sie, lieber mann.

Sie gehn beyde ab. [A 4, 3, 16a] **Die mutter geht ein und spricht:**

Nun wil ich heymlich sehen gern,

Wie sie sich drob vereinen wern,
Daß mein tochter bleib ungeschlagen.
Ich hoff, er werd irs nicht vertragen,
Sie werd gėblewt von irem mann,
Daß sie deß pfaffn thu müssig gahn.

Die mutter geht ab. Die fraw kombt und spricht:

Nun hab ich than mein dritte prob,
Bin auch darmit gelegen ob,
Hab mit mein schlüsseln mich geflissen,
Das tischtuch von dem tisch gerissen
Und alls verschütt, was darauff was;
Mein alter hat mich nur umb das
Gar bitter sawer angesehen
Und hat nicht anderst zu mir jehen,
Denn: Ich meyn, du seyst gar unsinnig;
Wilt werden wüttig oder winnig?
An diser schmach ligt mir nicht vil;
Nun ich gantz kecklich bulen wil
Mit dem thumbherrn; wird ers gleich innen,
Seiner straff wil ich leicht entrinnen,
Es ist umb ein handlohn zu than,
Wils bald abweynen meinem mann.
Dort kombt geleich der alte lawer,
Er sicht aber gar leichnam-sawer.

Ir mann kombt und spricht:

Hör, weib, ich merck, daß in dir wütt
Lang her ein unrein böß geblüt,
Das muß zum theyl ich von dir lassen.
Du hast drey böse stück dermassen
Mir than, mit dem baum und dem hund,
Auch mich beschemet hart ietzund,
Daß du all ding wurffst an die erden.
Du würst bald gar unsinnig werden,
[A 4, 3, 16b] Hülff man dir nit. Komb zu dem bader,
So muß er schlagen dir zwo ader,
Auff daß das böß blut von dir komb.

Die fraw spricht:

Ich bitt, mein lieber mann, warumb

Ich mir doch ietzund lassen sol,
Mir bricht doch nichts, und ist mir wol.
Man hat vor nie gelassen mir.

Ihr mann spricht:

Derhalb hat sich gemehrt in dir
[K 4, 3, 35] Das böß geblüt, die böse feucht;
Es hat mich lang zeit wol gedeucht,
Wie daß dir gar not lassens wer.
Drumb komb ohn all widerred her,
Es hilffet dich darfür kein weynen.

Die fraw spricht:

Ich weiß nicht, wie du es thust meynen;
Ich glaub gentzlich, du spottest mein.

Ihr mann spricht:

Komb bald, es mag nit anderst sein;
Wilt aber du nit gehn mit mir,
Wil ich die adern schlagen dir.

Ihr mann greifft an sein wehr. Die fraw spricht:

Ja, ich wil geren mit dir gahn,
Weyl dus wilt haben, lieber mann.

Sie gehn mit einander ab. Ir mutter kombt und spricht:

Man sagt, mein tochter sey beym bader,
Da laß man ir schlagen zwo ader.
Wolt gott, daß man ins baders hauß
Ir liß das pfaffenblut herauß.
[A 4, 3, 16c] Das wer ein gsunde aderleß,
Auff daß sie blieb ehren-gemeß.
Ich wil gehn schawen, wies ir geh,
Sie hat ir nie gelassen eh.

Sie geht ab. Der alt, ir tochtermann, kombt und spricht:

Ich hab meim weib ohn alls erbarmen
Ir adern lassen auff beyden armen
Schlahen, biß sie sich thet entferben,

*

6 K hat irrig die seitenzahl 33.

Sich anspitzet, samb wolt sie sterben
Und sich verblutet also hart,
Daß sie zweymal ohnmächtig ward.
Ich hoff, ihr böß blut sey alls hin
Sambt ihrem zoren-gähen sinn.
Thut sie sich deß forthin nit massen,
So wil ich ir halt wider lassen,
Biß sie doch wird geschlacht und frumb.
Dort bringts ir mutter widerumb.

Er geht ab. Die mutter bringt die tochter und setzt sie auff ein sessel. Die mutter spricht:

Ach sag, du liebe tochter mein,
Wie thut das aderlassen dein?

Die tochter stellt sich kränncklich und spricht:

O mutter, hast kein zimmetrinden?
Es wil mir in ohnmacht geschwinden.

Die mutter geyt ir etwas in den mund, sie kewet daran und spricht:

Ey, ey, ey, ey, was sol ich sagen!
Wie hat der bader so hart gschlagen
[K 4, 3, 36] Und von mir so vil bluts gelassen,
[A 4, 3, 16d] Wie ins mein mann hieß aller-massen.
Ich hett warlich nit trawt der gfehr,
Daß mein alter so dückisch wer,
Mir ein solch aderlaß zu schencken.

Die mutter spricht:

Mein liebe tochter, thu bedencken,
Erführ er denn, wenn du zu schaffen
Hettest gehabt mit dem thumbpfaffen,
Was meynst, daß er denn würd anfangen?
Sag, tochter, thut dich noch verlangen,
Mit dem pfaffen bulschafft zu treiben?

Die tochter spricht:

Ach, mein mutter, die red laß bleiben;
Dann ich so schwach und krafftloß bin,
Ich wolt, es hett der teuffel hin
Den pfaffen und sonst alle pfaffen,

Eh ich wolt habn mit im zu schaffen.
Mir ist vergangen freud und lust
Zu ihm und allen mannen sust;
Außgenommen mein alten mann
Wil ich werth und in ehren han,
Dieweyl ich hab das leben mein,
Ihm unterthan und ghorsam sein.
Ach, wie bin ich so math und kranck!
Hertzliebe mutter, ich sag dir danck,
Wer nit gewest dein trewes warnen,
So wer ich ie in disen garnen
Von dem teuffel gefangen worn,
Weiblich scham, zucht und ehr verlorn,
Die ich durch dein rhat hab behalten.

Die mutter beschleust:

Mein tochter, so laß dir den alten
Und frommen mann befolhen sein,
Als lieb dir sey die ehre dein.
Und folgst du im und meiner lehr,
So bleibst du bey gut uud bey ehr.
Laß solch böß gedancken unrein
[A 4, 3, 17a] Fürbaß bey dir nit wurtzeln ein,
Sonst dir einsmals mißlingen thet.
Drumb leg dich herauß in dein betth
Und rhu, weyl du bist so vol schwachs.
Ein gute nacht wünscht euch Hans Sachs.

Die mutter führt die tochter ab.

Die personen in das spiel:

1. Der alt reich burger.
2. Rosina, sein weib.
3. Proba, ihr mutter.

Anno salutis M. D. LIII., am 24 tag Octobris.

Ein wercklich faßnachtspiel mit 5 personen: Die alt verschlagen kuplerin mit dem thumbherrn.

Die alt kuplerin tritt ein, redet mit ihr selbst und spricht:

Ach, was sol ich nun fahen an?
Mein geltlich ich verzehret han
Mit schwerer kranckheit lange jar,
Welches gelt ich einsammlen war [K 4, 3, 37]
[A 4, 3, 17b] Mit bulerey in meiner jugendt,
Da mir denn hauffenweiß zu-trugent
Edel, unedel, layen und pfaffen.
Nun bin ich heßlich, ungeschaffen,
Zum buln mein niemand mehr begert,
Bin auch verachtet und unwert
Und thu mich doch deß betels schemen,
Daß ich solt das almusen nemen,
Mag auch nit spinnen an eim rocken,
Mag auch bey keinem krancken knocken,
Auch nit den kindern zopffn und lausen.
Sol ich mich denn nehren mit mausen,
So hab ich sorg der meinen ohrn;
Mir ist die statt vor versagt worn

*

1 Im 8 (verlornen) spruchbuche: Alt kuplerin mit dem dumhern 426 vers. Gedruckt in meiner ausgabe der sämmtlichen fastnachtspiele als nr 57. Vgl. Hagens gesammtabenteuer nr. IX mit dem ungeeigneten titel »alten weibes list« und nr 37 in den fastnachtspielen aus dem 15 jahrhundert. Konrad von Würzburgs novelle verlegt die scene nach Würzburg, auch die quelle, nach welcher Hans Sachs gearbeitet, scheint diesen ort genannt zu haben; denn er bezeichnet den thumbherrn in dem personenverzeichnis »zu W.« Vgl. ferner Bartsch, md. gedichte (Litt. verein nr 53) s. 84 bis 97. 16 K auch. A aug. 18 ? zopffn. AK zopffen.

Von wegen meiner bösen stück;
Ich denck gleich hinter mich zu-rück.
Wil mich nun gleich mit kuppeln nehrn,
Dieselben kunst darff ich nicht lehrn,
Bin gschwind durch mein arglistig renck,
Darmit verdien ich danck und schenck,
Dieweyl gantz abwegs steht mein hauß,
Ist recht gut darzu uberauß,
Daß ich drinn zsamb kuppel ein paar,
Daß sein sonst niemand wird gewar.
Was steh ich? Ich wil nein in thumb,
Nach eim thumbherren sehen umb,
Mein handel kecklich fahen an,
Dieweyl ich sonst nichts hab zu than.

Kuplerin geht ab. Ein thumbherr kombt mit seim betbuch, geht hin und wider spatzieren und spricht:

Ich wil da meine horas beten
Und allmitt hin und wider tretten
Und wil als-bald im thumb umbschawen
Nach den zarten und schönen frawen,
Ob ich der eine uberkömb,
Die mich zu eim bulen annömb.
[A 4, 3, 17c] Da wolt kein unkost ich an-sparn.
Als denn so wolt ich lassen fahrn
Daheimen mein alte schaf-schelln,
Die nichts kan denn gronen und pelln,
Wil schir mein gantzen hof regieren:
Was ich ir kauff und thu hofieren,
Wil sie mir gar zu herrisch sein,
Würd mich endtlichen gar thun ein.
Darumb muß ich sie nach gepür
Für den ars schlagen mit der thür,
Ein blasn anhenckn, wie man thut sagen,
Und darmit auß zum teuffel jagen.

Kuplerin kombt, redt mit ir selbst und spricht:

Dort ich ein jungen thumbherrn sich,
Den wil geleich ansprechen ich,

*

33 ? blasn. AK blasen.

Der wird mich ie ins maul nit schlagen,
Wil im von einr schön frawen sagen,
Die ich im zu kupplen verheiß,
Wiewol ich noch selbst keine weiß.
Villeicht bring ich durch solche renck
Von dem thumbherrn ein gute schenck,
Daß ich ein weyl mich hab zu speissen.
Ich wil im gehn den possen reissen.

Sie tritt zu im, redt in an und spricht:

Wirdiger herr, ich komb zu euch,
Ich bitt euch, habt ob mir kein scheuch.
Wie hab ich euch so kaum erwart,
Hab heut auch lang auff euch geharrt,
Bezeuget not bringt mich daher.

[K 4, 3, 38] **Thumbherr spricht:**

Sag, alte, was ist dein beger?

Kuplerin spricht:

Wirdiger herr, ich komb auff trawen
Her von einer jungen schönn frawen,
[A 4, 3, 17d] Der ist entzündt im leib ir hertz
Mit solchem sehniglichem schmertz
Gen euch, ligt wie auff fewring rost,
Wo ihr ihr nicht zu-sendt ein trost,
Darinn sie ewer liebe spür,
Ihr junges leben sie verlür.
Derhalb, mein herr, thut euch erbarmen
Der schönen liebhabenden armen
Und last sie nit so ellend sterben,
Sonder ewr gunst und lieb erwerben,
Weyl sie zu euch sucht solche trew.

Thumbherr spricht:

Sag du mir her ohn alle schew,
Wer ist die fraw? thu ichs auch kennen?

Kuplerin spricht:

O lieber herr, ich thus nicht nennen;
Wie hat sie es so kaum thun wagen,

Ir heimlich lieb euch lassn ansagen,
Sie ist zu ehrbar von geschlecht.
Allein sagt ewer meynung recht,
Ob solch ir lieb euch sey angnemb,
Denn wil ich dienstlich seyn in dem,
Daß ich euch zsamb bring in mein hauß,
Daß ir beyde wol uberauß
Denn möget ewer kundtschafft machen,
Wie euch gelust in allen sachen.

Er greifft in sein taschen, gibt ihr geldt und spricht:

Seh hin, hab dir da ein verehrung
Zu lohn, ein gute abendtzehrung,
Und komb den sachen nach auch sunst!
Sag ir zu mein trew, lieb und gunst,
So unerkandt! was sie begert,
Sol sie alls von mir seyn gewert.
Und ich frew mich von hertzen-grund,
Kan auch erwarten kaum der stund,
[A 4, 3, 18a] Daß ich zu der geliebten kumb.
Und du sag mir auch widerumb,
Wie, wo und wenn das mög geschehen.
Im thumb wirst du mich allmal sehen
Nach essens in disen refiern
Oder im creutzgang umb-spatziern.
Hab fleiß! du solsts umbsonst nit than.

Die alt kupplerin spricht:

Ach, sol ich kein warzeichen han,
Daß ich ihr möge zeygen diß,
Daß sie sey ewer lieb gewiß,
Nach der sie so hitzig sey ringen?

Der thumbherr zeucht ein ringlein vom hertzfinger und spricht:

So thu ihr dises ringlein bringen,
Daß sie meinr lieb im besten denck;
Ihr sol werden wol ander schenck,
Wo anderst uns das gütig glück
Zusammen hilfft und helt uns rück,
In solcher lieb uns zuermeyen.

[K 4, 3, 39] **Die kupplerin spricht:**

O, wie hoch werd ich sie erfrewen!
Erst wird sie erquickt von dem todt
Und gehaben auß ihrer not.

Die alt kupplerin geht ab. Der jung thumbherr spricht:

Das ist ein unverhofftes glück,
Das mir selb waltzet auff den rück.
Wer mag nur die zart fraw gesein,
Die so brünstig begeret mein?
Ich hoff doch, ich wölls sehen bald
Die außerwehlt und wol-gestalt,
Der ich doch gar nit kan vergessen.
[A 4, 3, 18b] Ich wil zu hauß zu dem früessen.

Thumbherr geht ab. Die alt kupplerin kombt und spricht:

Die ersten schantz die thett ich treffen,
Thett den narren närren und äffen:
Ich thett ein bulschafft im antragen
Und weiß ie von keiner zu sagen,
Hab gar kein befelch von einr frawen,
Wil gehn am marckt, nach einer schawen,
Ob ich den reyen möcht machen gantz,
Villeicht geredt mir noch ein schantz.

Die alt kuplerin geht ab. Die jung fraw geht ein mit irer meyd und spricht:

Komb, wir wölln unter die brodtisch,
Darnach wöll wir auch kauffen fisch.
Im hauß han wir, gott lob, vor schmaltz,
Allerley zugmüß, würtz und saltz.

Die meyd spricht:

Fraw, ein ofenrhor dörfft ich wol,
Wenn ich das fewr auff-blasen sol.
So hab ich auch kein schwefel mehr,
Auch gehn uns ab die häfen sehr,
Sie sind fast schartet und zerbrochen,
Kan kaum erreichen die nechst wochen.

Die junge fraw spricht:

Da hast zwen schilling, kauff darumb,
Was du bedarffst in einer sumb
In die kuchen und in das hauß!
Und was du gibst darüber auß,
Das wil ich dir wider zu-stelln.
Nun wir uns heymhin fürdern wölln.

[A 4, 3, 18c] **Die alt kupplerin geht ein, sicht der frawen nach und spricht:**

Dort geht ein fraw, die, düncket mich,
Sey geschmückt auff den finckenstrich
Mit grosser pleiden, scharpffem gbendt,
Hat etlich corelln an der hendt,
Mantl und schaubn ir alls rebisch staht,
Weiß stiffel, pantöffelein glat.
Mit dem gsicht hin und wider wechelt,
Mit ir meyd stets fispert und lechelt.
[K 4, 3, 40] Mich dünckt, sie sey deß rechten flugs,
Sie wird geleich seyn meines fugs,
Ich wil sie kecklich reden an.

Die alt kupplerin tritt hinzu und spricht:

Hört, junge fraw, an euch ich han
Ein heymliche bottschafft zu werben:
Ein jung mann thut in lieb verderben,
Dem ir sein hertz gar habt besessen,
Mag weder schlaffn, trincken noch essen.
Zu eim warzeichen solcher ding
Schickt er euch disen güldin ring,
Den solt ir von seint-wegen tragen
Und ewer freundschafft im zu-sagen,
Darmit end nemb sein schwere peyn.

Die jung fraw schawt den ring und spricht:

Wer mag nur diser jung mann seyn,
Der mich zu lieb hat außerwehlt
Und mir nach meinen ehren stellt?

*

12 ? gbendt. AK Gebendt.

Wer ist er? ist er mir bekandt?

Die alt kupplerin spricht:

Von mir bleibt er euch ungenandt,
Dieweyl er einer ist vom adel.
O fraw, an im hat er kein tadel.
Ist schön und gerad aller ding,
[A 4, 3, 18d] Er ist reich, wigt sein gelt gering,
Ir mögt sein uberflüssig gniesen.
Ir dörfft ewr ehr drumb nit verliesen,
Dieweyl ich hab abwegs mein hauß,
Darinn ir heymlich ein und auß
Beyde mögt gehn, bey tag und nacht.

Die junge fraw spricht:

Ich bin der ding noch unbedacht,
Die sach ist eben groß und schwer
Und ist zu wagen mit gefehr.
Ich wil mich heint darob besinnen.

Die kupplerin spricht:

Ach, west ir, wie streng er thut brinnen,
Ir würd in kein stund mehr auff-halten.

Die meyd spricht:

Ach, fraw, wagts und last es glück walten!
Thut ewer leybe gen ihm neygen,
Wil euch das wol helffen verschweygen,
Es tregt euch gut ketten und schauben.

Ihr fraw spricht:

Nun, ich wils gleich wagen auff glauben,
Bin weder die erst noch die letzt,
Auff daß er in lieb werd ergetzt.
Sag, wenn sol ich kommen zu dir?

Kupplerin spricht:

Mein fraw, kombt ietzunder mit mir
Und wart ein kleins in meinem hauß!
Ich wil stracks nach im lauffen auß.
Bitt doch, ir wölt der armut mein

Euch auch lassen befolhen sein.

Die jung fraw geyt ihr ein thaler und spricht:

Hab dir den thaler zu einer schenck!
[A 4, 3, 19a] Doch vor allen dingen gedenck,
Daß solchs alls bleib heymlich und still.

[K 4, 3, 41] **Kuplerin spricht:**

Mein liebe fraw, ich kan und will
Solchs alles halten wol verborgen.
Kombt sicher her, und last mich sorgen!

Sie gehn alle drey ab. Thumbherr kombt, redt mit ihm selbst und spricht:

Ich hab das morgenmahl eingnommen,
Bin wider her in den thumb kommen
Und wil da auff dem platze schawen,
Ob mir von der zart schönen frawen
Die alte brecht etwann gute mehr.
Dort kombt sie eben gleich daher.

Die alt kuplerin kombt und spricht:

Wirdiger herr, bald kommet ir!
Die fraw wart ewr im hauß bey mir.
Macht ewer lieb ein anefang!
Kombt bald, sie kan nit warten lang.

Thumbherr spricht:

Ach, es kan warlich ietzt nicht sein;
Der bischoff hat geschickt herein,
Muß zu im auff den berg ins schloß,
Man sattelt mir ietzt gleich das roß,
Muß eylent nauff, weiß nit warumb,
Weiß nicht, wann ich heint wider-kumb.
Der frawen meinen gruß ansag!
Wil kommen auff ein andern tag,
Wann sie zu dir kombt in dein hauß.

Kuplerin spricht:

O, sie kan selten kommen auß;
[A 4, 3, 19b] Sie ist verwart mit strenger hut.

Wer weiß, wenns ir mehr wird so gut.

Thumbherr spricht:

Ach, du waltzent unstetes glück,
Was unglücks tregst du auff dem rück!
Du schinnst, bist mir doch bald erblichen,
Mit deiner süssigkeit gewichen.
Nun muß ich wegfertig darvon,
Und leg mir noch so vil daron.

Thumbherr geht ab. Kuplerin spricht:

Potz leber hünr, wo muß ich nauß?
Die fraw wart daheim in meim hauß,
Und wo ich kein mann zu ir bring,
Wird ich ubel bstehn aller-ding.
Ich wil nach eim andern umbschawen,
Denselben bring ich zu der frawen,
Auff daß mit ehren ich besteh
Und mein' handel von statten geh.

Kuplerin geht ab. Der jungen frawen ehmann geht ein, redt mit ihm selbst und spricht:

Mein fraw die ist heut gen marck gangen
Mit irer meyd, und thun umbprangen.
[K 4, 3, 42] Nun hat die uhr schon neun geschlagen.
Wo thun sien tag im korb umbtragen?
Ich meyn, sie hab der teuffel hin.
Biß-her ich noch ungessen bin,
Und ist noch kein funck fewrs im hauß,
Bin gleich vor zorn gelauffen auß;
Ich wil ir den Peter Puff singen,
Thu ich sie heym zu hause bringen.

[A 4, 3, 19c] **Die alt kuplerin kombt, ersicht in, und redt mit ihr selbst und spricht:**

Dort geht ein mann, artlich gebutzt,
Der stets hin und herwider gutzt,
Samb er nach schönen frawen sech.

*

28 Peter Puff singen = prügel, püffe geben. Ähnliche fingierte lieder hat K. Goedeke in seiner ausgabe des narrenschiffes zu nr 72, 10 gesammelt.

Ich wiln anredn mit worten spech,
Ob ich den in die kluppen brecht,
So stünd der handel wol und recht.

Die alt kuplerin tritt hinzu und spricht:

Ach, junger mann, nun grüß euch gott!
Last mich euch sein ein guter bott
Von einer adelichen frawen,
Die zu euch hat ein groß vertrawen,
In hertzlicher lieb ist verwund,
Trawt auch nit zu werden gesund,
Es wer denn, daß ir zu ihr kömbt
Und euch in liebe ihr annömbt;
Darumb wolt sie zu eygen geben
Euch iren leib, ehr, gut und leben.

Der jung mann spricht:

Wer ist die fraw, die mich lieb hat?

Kuplerin spricht:

Sie ist die schönst der gantzen statt,
Ob ir sie kennt, das weiß ich nit.
Geht bald mit mir, das ist mein bitt,
Es kan und mag euch nicht gerhewen.

Der mann spricht:

Wenn sie mein zukunfft thut erfrewen,
Sie heben kan auß solcher peyn,
Wil ich nit so unfreundlich seyn.
Mein weib meinr lieb nit sehr hoch acht,
Helt mich ohn schuld offt im verdacht,
Ob ich irs gleich einmal mach war.
[A 4, 3, 19d] Ey, da schlag zu ein gutes jar!

Sie gehn mit einander ab. Die junge fraw geht ein mit der meyd und spricht:

Mein liebe Margreth, schaw doch nauß,
Wenn die alt wider kombt zu hauß
Mit dem schön jung und reichen mann.
Wir sollen warlich nun heim gahn;
Wir haben noch nichts in der kuchen,

Unser herr wird fluchen und puchen,
Es hat ie schon zehne geschlagen.

Die meyd spricht:

Ey, flucht er, so thut zu im sagen,
Ir seyt in der thumbkirchen gwesen,
Habt hören singen unde lesen,
Er komb auch offt langsam zu hauß.
Wir wöllen uns wol reden auß.
Doch wil ich nach der alten frawen
Einsmals nauß auff die gassen schawen.

[K 4, 3, 43] **Die meyd geht und schawet zum fenster auß, kombt gäch wider und spricht:**

Botz Velta hört, ich sih von ferrn
Mit der alten gehn unsern herrn,
Thun beyde stracks dem hauß zu gehn.

Die fraw spricht:

Botz hirn-angst, wie sol ich bestehn?
Die alt verrhäters-bößwichtin
Hat meinem mann auff iren gwin
Umb gelt das mord zu wegen bracht.
Ey, ich solts vor wol habn bedacht,
Nicht vertrawt dem verwegen weib!
Verlorn hab ich ehr, gut und leib,
Ich kan entrinnen nicht der not,
Ich darff mir wol selbst thun den todt,
[A 4, 3, 20a] Daß ich nur der marter abkömb,
Mein schand und schad auff erd end nömb.
Weyl ich verrhatn und verkaufft bin.

Die meyd zucket der frawen das messer und spricht kecklich:

Ey fraw, das schlagt auß ewrem sinn!
Ich wil ein guten rhat euch geben,
Daß ir errett ehr, gut und leben.
Bald sich der herr int stubn thut wenden,
Fallt im ins haar mit beyden henden,
Reist in bald zu der erd und sprecht:

16 ? bestehn. AK bstehn.

Hab ich dich einmal außgespecht
Und ergriffen an warer that,
Das man mir offt gesaget hat!
All hurnwinckel thust du durchlauffen
Mit bulen, spieln, fressen und sauffen!
Secht, so müst ir euch ernstlich stellen,
Ihm solche schand alle zu-zelen,
So kombt ir darvon ungeschlagen,
Und muß der herr die saw heim-tragen.

Die fraw spricht:

Ich wil dir folgen, komb herfür.
Ietzt sperrens gleich auff die haußthür.

Die kuplerin geht vor und spricht:

Ietzt komb wir. Ist die weyl euch lang?
Nun macht ewr lieb ein anefang!

Der jung mann gehet ein, sein weib platzt im ins haar, reist in nider und schreyt:

Du bub und ehrloser unflat,
Find ich dich ietzt an warer that,
Daß du in all hurnwinckel schleuffst,
Mit iltesbälgen frisst und seuffst!
Das ich doch wolt gelauben nie,
Biß ichs mit meinen augen sih!
Bin dir drumb so lang nach-geschritten,
[A 4, 3, 20b] Biß ich dich doch ietzt hab erritten,
Du unflat, auff eim faulen pferdt.
Du bist nit wirdig und nit werth,
Daß du hast ein fromb biderweib,
Die so fromb ehrbar an dir bleib.
Du unendtlicher loser mann,
Ich wil mein freunden zeigen an
Dein heimlich dückisch bulerey
Und andre böse stück darbey,
Die müssen dir dein golter lausen
Und dich, du bößwicht, wol erzausen.
Denn must haben den spot zum schaden.

[K 4, 3, 44] **Der mann hebt beyde hend auff und spricht:**

Ach, liebes weib, thu mich begnaden,
Ich wils mein lebtag nit mehr than,
Hab heut auch erst gefangen an.
Mich hat begauckelt wol der teuffel!
Die alt kuplerin hat die feuffel,
Die redt mir so süß zu den sachen,
Sie möcht ein münchen tantzent machen,
Die hat mich bracht in dise angst.
Es ist schad, daß man sie nit langst
Ertrencket hat in einem sack;
Sie hat ein buckel auff dem nack,
Der teufl ihr auß den augen sicht,
Die hat das spiel alls zugericht,
Die alte berentreiberin.
Wo hat sie ietzt der teuffel hin?
Hett ichs, ich strich ir an sanct Velten.
O, laß mich solches nicht entgelten!
Mein frombs weib, da bit ich dich umb.

Die fraw spricht:

Du hast dich allmal gstellt so frumb,
Ietzundt sicht man die frümbkeit dein.

Ihr meyd spricht:

Ach liebe fraw, last es gut sein
[A 4, 3, 20c] Und nembt in zu genaden an,
Dieweyl er es wil nit mehr than;
Er wird sich drumb mit euch vertragen.

Der jung mann spricht:

Ja, ich wil dir bey eyd zu-sagen:
Ich wil dir kauffn ein schamblotschauben,
Ein sammaten goller, ein ertzene hauben,
Und laß alle ding sein verricht!

Die meyd spricht:

Dieweyl er sich deß alls verspricht,
(Nimmer than, ist die beste buß!
Darzu er euch auch kauffen muß,

Was er euch hie versprochen hat,)
Darumb vergebt, das ist mein rhat,
Weyl noch nichts ubels ist geschehen.

Sein fraw bewt ihm die hand und spricht:

Nun, ich wil dir das ubersehen;
Findt ich dich mehr an solchem ort,
So wil ich machen wenig wort
Und baß zeichnen, sammer potz leiden!
Und der bübin die nasn abschneiden;
Dasselb solt du gewißlich haben.

Der mann spricht:

Nun, so wil ich voranhin traben.
Kombt mir die alt, die mich her-beten
Hat, so wil ichs mit füssen treten.
Kombt bald hernach und kocht zu essen;
Mich hat hunger und kummer bsessen.

Er geht ab. Die fraw spricht:

Wie bin ich gstanden in eim last!
O mein liebe Margreth, wo hast
Nur disen guten rhat genommen,
[A 4, 3, 20d] Darmit du mir zu hilff bist kommen,
Daß ich hab uberdölpelt ihn?

[K 4, 3, 45] **Die meyd spricht:**

Zwey jarlang ich gewesen bin
Auff eim schloß bey einr edlen frawen.
O, die thet gar in schalcksberg hawen,
Da hört und sah ich gschwinde list,
Darmit sie frey zu aller frist
Den junckherrn macht zu einem kind
Und mit gsehenden augen blind,
Darmit sie allzeit blieb bey ehrn.
Da thet ich vil der grifflein lehrn,
Der ich euch ietzt hab eins gelehrt.

*

3 K vbels ist. A vbel ists.

Die fraw beschleust:

Dir sols nit bleiben unverehrt,
Wil dir mein rote schauben schencken;
Und thu der sach nit mehr gedencken,
Daß es verschwiegen bleib allein!
Das sol mir nun ein witzung sein,
Weyl ich bin ohn schand und ohn schad
Entrunnen auß disem schweißbad.
Mir sol fürbaß kein kuplerin
Also bethören hertz und sinn,
Daß ich forthin in solchem stück
Mein ehr wöl setzen auff das glück,
Daß mir kein unrhat drauß erwachß
An meinen ehren, spricht Hans Sachs.

Die personen in das spiel:

1. Burckhardus, thumbherr zu W.
2. Kilian, der jung mann.
3. Ursula, die jung fraw, sein weib.
4. Margreth, die haußmeyd.
5. Felitz, die alt bucklet kuplerin.

Anno salutis 1553, am 27 tag Octobris.

*

21 ? 1553. AK M.D.LXIII. S. dazu die vorbemerkungen zum 54 stücke in meiner ausgabe der sämmtlichen fastnachtspiele.

[A 4, 3, 21a] Ein faßnachtspiel mit 4 personen: Der Eulenspiegel mit der pfaffenkellerin und dem pferdt.

Eulnspiegel geht ein und spricht:

Ich lauff daher uber das feldt,
Den winter kalt ich hab kein geldt,
Wo solt ich armer schlucker nauß
Den affterwinter halten hauß?
Ich wil gleich auff Braunschweig zu traben.
Da wil ich winterläger haben,
Dem fürsten seltzam possen reissen,
So thut er mich trencken und speissen,
Biß daß der sommer einher-tritt.
Darnach so pleib ich pey im nit.

Eulnspiegel geht ab. Hertzog von Braunschweig geht ein, redt mit ihm selb und spricht:

Das kan mir ein stoltzer pfaff sein,
Der mir abschlegt die werbung mein!
Ich weiß im lant kein edelmann,
Der mir ein solchs het dürffen than.

*

1 Im 9 spruchbuche, bl. 16′ bis 22′ [S], danach gedruckt in den sämmtlichen fastnachtspielen als nr 58. Vgl. den meistergesang in der kelberweis des Hans Heiden: Ewlenspigel mit der kellnerin »Zw Rissenpurck nahent pey Praunschweick sas« 1546 April 28 (MG 8, bl. 66′ bis 67′). Quelle: Till Eulenspiegel, XXXVIII histori (ausgabe in den Haller neudrucken s. 59). Vgl. auch Joh. Pauli, schimpf und ernst nr 650. Gedruckt: E. K. J. Lützelberger, Hans Sachs, Nürnberg 1874, s. 168 bis 184. 5 S Den winter. AK Der wind ist. 6 S solt. schluecker. AK sol. aber. 9 S winterleger. AK mein geläger. 13 S Darnach so pleib ich pey im. AK Denn wander ich vnd bleib gar. 15 S selb. AK selbst. 18 S im lant. edelmon. AK in Braunschweig. Edlmann.

Kan ich, ich wil in wider treffen,
Den lausing pfaffn närrn und äffen.

Er setzet sich traurig, nimbt den kopff. in die hend. [K 4, 3, 46. A 4, 3, 21b] **Eulnspiegel geht ein und spricht:**

Gnediger herr, wie so allein?
Ir seyt gantz trawrig, als ich mein.
Ewr gnad war frölicher fürwar,
Als ich bey euch war vor eim jar.
Sey gutr ding, ewrn unmuth verkehrt,
Ewr schwigr-gut ist noch unverzehrt.

Der fürst spricht:

Mein Eulnspiegl, sol wir dir nit sagen,
Wir haben leicht vor zweyen tagen
An pfarrherr von Risenburg begert,
Daß er uns geben wolt sein pferdt
Zu kauffen, und wolten ihm eben
Wol sechtzig thaler darumb geben.
Das hat der pfaff keins-wegs wölln thon,
Sein gaul versagt, und schaw, darvon
Sind wir verdrossen und unwillig
Auff den pfaffen, und nit unbillig,
Und thut uns auff ihn weh die schmach.

Eulenspiegel spricht:

Gnediger herr, ein schlechte sach
Ist das? Ich wolt wettn, mit eim ringen
Wolt ich den gaul zu wegen bringen.
Ich kenn den pfaffen und er mich;
Und hett nur ein baar thaler ich,
Darmit ich köndt bey im ein wochen
Zehren, und list mich darnach kochen,
Ich wolt im frey sein gaul abschweysen.

Der fürst spricht:

Wo du das endst, wir dir verheysen,

3 S traurig] fehlt AK. 9 ? guetr. SAK guter. ewrn] S eur. 10 schwigr] S schwiger. 12 Eulnspiegl, sol] S Ewlenspigel/ so. S wir. AK ich. 25 S ringen. AK gringen. 30 S vnd list mich darnach. AK darnach list mich nur. 33 S wir. AK wird.

Mit zweyntzg thalern dich zuverehrn.
Nem das baar thaler zuverzehrn
Beym pfaffen. Bringst du uns das pferd,
So solt bey uns auch sein gewert,
[A 4, 3, 21c] Was du bittest, in allem stück.
Fahr hin, ich wünsch dir darzu glück.

Der fürst geht ab. Eulnspiegel redt wider sich und spricht:

Das wird ein rechte sach für mich.
Und bring das pferd zu wegen ich,
So erdapp ich ein guts schenck.
Ich wil versuchen list und renck,
So ich mein lebtag hab gelehrt,
Bis ich zu wegen bring das pferdt.
So hab ich den winter futtr und mahl,
Ich acht nicht, wer das glech bezal.

Eulnspiegel geht ab. Der pfarrherr von Risenburg gehet ein mit seiner kellerin und spricht:

Margretha, lieber heytz baß ein;
Ich sol beten die horas mein,
So sind mir gleich die hend erstarrt,
Es hat heint dauß gefroren hart.

Kellerin spricht:

Ja warlich, es sind dem bader worn
Zwo entn auff der öbern bänck erfrorn.
Wie seyt ir nur so leiß gebachen?
Ich muß mir gleich der abweiß lachen.
Wie, wenn man euch neht in ein betth,
Daß euch nur nicht erfrieren thett
[K 4, 3, 47] Der eyerstock, mein lieber herr?

Der pfaff spricht:

Ey, was sol das unnütz geschnerr!
Mein Margret, was hab wir heut zessen?

*

1 ? zwainzg. S zwainzgt. AK zweyntzig. 2 S Nem. AK Nimb. 3 pfaffen] S pfaff. 7 S sich. AK sich selbst. 13 S Pis. AK Daß. 16 Risenburg] S Rissenpach. 18 Margretha] S Margret. 21 S daus. AK drauß. 24 S entn. AK endn. 32 S hab. AK han.

Kellerin spricht:

Hab etwann auff ein seidlein kressen,
[A 4, 3, 21d] Die wil ich halb sieden und halb bachen,
Ein brennte suppen darzu machen.
Mein herr, habt ir nicht gnug daran?

Der pfaff spricht:

Schaw, wer am pfarrhof klopffet an.

Die kellerin schawt nauß und spricht:

Es wird der Eulenspiegel sein.

Der pfaff spricht:

Geh, lieber so laß ihn herein!
Er treibet wol so gute schwenck
Und seltzam abgerieben renck.

Kellerin geht und spricht:

Wie habt ir nur den narrn so gern?
Euch wird einmal deß narren wern.

Eulnspiegel geht ein und spricht:

O mein herr pfarrer, bona dies!

Der pfaff spricht:

Ah, mein Eulenspiegl, semper quies!
Wann her deß lands im staubing wetter?
Bist ubern wald kommen so spetter?
Hast darinn hörn husten kein hasen?

Eulnspiegel spricht:

Jo, ir drey auff eim baume sasen
Und pfiffen auff einer sackpfeiffen,
Ich kondt ir aber kein ergreiffen.
Mein herr, ich trab her ubers veldt,
Bin ietzt auch reich an barem geldt.

*

14 S gat vnd spricht. AK spricht: vnd geht ab. 20 S Ah, mein Ewlenspiegl. AK Mein Eulenspiegel. 25 baume] S paumen. 28 S trab her üebers. AK komb vber das.

Wenn ir mirs vergünnet in ehrn
Bey euch im pfarrhof zuverzehrn,
[A 4, 3, 22a] Biß daß die gröste kält nachliß?
Als denn ich ein federn auff-bliß,
Wo die hin flög, da zög ich hin.

Der pfaff spricht:

Mein Eulenspiegel, darzu ich bin
Willig ein tag zwen oder drey,
So lang das lieb uns beyden sey.
Doch must du auff dem boden ligen.

Eulnspiegel spricht:

Da wil ich in das hew mich schmiegen.
Wil liebr auffm boden lign, denn hangen.

Kellerin spricht:

Was wölt ir mit dem lappn anfangen,
Der stets vol schalckheit stecken thet,
Daß er gleich oben uber-geht?

Eulnspiegel spricht:

Ich geh zu zeitn auch unden uber,
Du hiltst ungern dein nasen drüber.
Köchin, heb die zwen thaler auff,
Daß ich nit mit der zech entlauff.

[K 4, 3, 48] **Der pfaff spricht:**

Schaw, Eulenspiegel der ist gut,
Dir baß denn mir ver-trawen thut.
Geh, richt uns schir das essen zu!

Sie get ab.

Eulenspiegl, was wilt machen du?
Ich muß ietzt hinein gen chor stehn.

Eulenspiegel spricht:

Ich mag nit in die kirchen gehn,

9 beyden] S paidn. 13 S liebr. poden. AK lieber. bodn. 22 S zech. AK vrtn. 25 S mir vertrawen. AK du jm trawen. 27 Sie get ab.] fehlt AK. 29 jetzt] fehlt S. S sten: gen. AK stahn: gahn.

Weyl ich schir in der stubn erfrewr,
Auch hat die kirch ein alt gemäwr
Es möchte etwann auff mich fallen.

Der pfaff spricht:

Du kanst ein obendrauff in allen.
[A 4, 3, 22b] Nun geh zum ofen und werm dich,
Biß das ampt hab verrichtet ich;
Denn wöllen wir zu morgen essen.

Eulnspiegel spricht:

Ziecht hin, der wil ich kains vergessen:
Deß ofens kan ich nicht entpern,
Wil auch mit helffen essen gern.

Der pfaff geht ab. Eulnspiegel redt mit ihm und spricht:

Nun ich lig hie etliche tag.
Wie sol ich nun auff mein zusag
Das roß zwegen bringn? sol ichs stehln,
So gehört mir ein strick ant kehln,
Das wer mein lohn und rechter theyl.
Nun ist im auch das roß nicht feyl.
Wie muß die sach ich greiffen an?
Ietzt weiß ich, wie ich im wil than:
Ich wil mich legen auff die banck
Und stellen, samb sey ich todt-kranck.
Dasselb sol mir der anfang sein
Zu diser abenthewer mein.
Ich wil dem pfaffn ein possen reissen,
Ob ich in köndt umbs roß bescheissen.

Er legt sich auff die banck. Die kellerin kombt und spricht:

Sich, Eulenspiegl, wie ligst allhie?

Eulenspiegel spricht:

O Margreth, ich war kräncker nie.

2 S kirch. alt. AK kirchn. alts. 3 S Es. AK Das. möchte] S mocht. 5 obendrauff] S obdrawff. 6 S offen. werm. AK ofn. werme. 10 S der. kains. AK das. nicht. 13 S im. AK jhm selbst. 16 S zwegen pringn. AK zwegn bringen. 17 ant] S an. 29 Eulenspiegl] S ewlenspiegel.

Ich bitt dich, mach mir ein biersuppen!
Greif, wie thut mein hertz ächtzn und schnuppen.
[A 4,3,22c] Ich hab noch vier thaler bey mir;
Die wil ich all vier schaffen dir,
Wenn ich sterb, mein darbey zu dencken.

Die kellerin geht zu ihm und spricht:

Mein Eulenspiegl, was thut dich krencken?
Hast nechten zu vil bier getruncken?

Eulenspiegel spricht:

Ich laß mich sein gleich wol geduncken.

Kellerin spricht:

Ey, wie pist du so gar erblichen?

[K 4, 3, 49] **Eulnspiegel spricht:**

Es sind mir all mein kräfft entwichen,
Solt ich mich denn nit drob entferben?
Ich förcht warlich, ich müß noch sterben.

Die kellerin greifft ihn an und spricht:

Es sind dir schon dein hend erkalt.
Ach, mein Eulnspiegel, dich warm halt!

Der pfaff kombt und spricht:

Was da? was da? was macht ir zwey?

Kellerin spricht:

Ach, lieber herr, last ewer gschrey!
Wol ist der Eulenspiegl so schwach.

Der pfaff geht hinzu und spricht:

Mein Eulenspiegl, wie steht dein sach?

Kellerin get ab. Eulnspiegel spricht:

Mein sach steht nit, sonder sie leit.

*

5 S sterb. AK stirb. 7 S Eulenspiegel. 8 nechten] S nechtn. 12 S wie pistw. AK wist du. 23 S ewer gschray. AK ewr geschrey. Nach 24 AK Sie geht ab. 26 S dein. AK die. 27 S Kellerin get ab] fehlt AK.

Der pfaff spricht:

Sag mir, wo hastw dein kranckheit?

[A 4, 3, 22d] **Eulenspiegel spricht:**

O herr, oben auff der banck,
Da bin ich also leichnam-kranck,
Ich förcht, ich müß gen himel fahrn.

Der pfaff spricht:

So must du vor dein seel bewarn.

Eulnspiegel spricht:

Muß ich der sel ein pantzer anlegen?

Der pfaff spricht:

Mein son, es wird dir stehn entgegen
Der teuffel, den must uberwinden
Mit kampff und in fahen und binden.

Eulnspiegel spricht:

Mein herr, ich lig in solchen nöten,
Daß ich ietzt kaum ein floh köndt tödten;
Wie köndt ich mit dem teuffel kempffen?

Der pfaff spricht:

O, der teuffel ist gut zu dempffen:
Du must hie than ein gantze beicht,
Zu stund der teuffel von dir weicht.

Eulnspiegel spricht:

Mein herr, euch mag ich beichten nit.
Es ist an euch mein grosse bitt,
Wölt nach eim andren pfaffen schicken,
Mit dem wolt ich mein seel erquicken.
Ich hab ein sünd, ist wider euch.

Der pfaff spricht:

Du darffst ob mir haben kein scheuch;

*

2 S wo hastw. AK woher hast. 10 S der sel. panzer. AK jr denn. pantzer. 26 S andren. AK andern.

Beicht, was du wilt, ich muß verschweigen.
Wo ichs eim menschen an thet zeigen,
So kömb ich umb mein priesterlich ampt
Sampt meiner pfarr und allesampt, [K 4, 3, 50]
[A 4, 3, 23a] Und wo ich auch nicht thet entfliehen,
Thet man mir zungn zum nack außziehen
Bey dem bischoff zw Mersenberg.

Eulnspiegel spricht:

Weyl ich bey euch lig zu herberg,
Und wolt darob habn kein unwillen
Und die sach halten gar in stillen,
So wil ich euch gleich beichten her;
Doch eins allein das ist mir schwer.

Der pfaff spricht:

Sag her und laß nicht unterwegen!

Eulnspiegel spricht:

Ach, ich bin bey der Margredn glegen.

Der pfaff spricht:

Bey welcher Gredn? bey meiner meid?

Eulnspiegel spricht:

Herr, ja.

Der pfaff spricht:

Ey, das wer die trüß unds hertzleid!
Ey du verheyter ehrendieb!

Eulnspiegel spricht:

Ey, lieber herr, sie hett mich lieb
Und mauset heymlich stets umb mich.

*

2 S an det zeigen. AK thet anzeigen. 3 S So kem ich. AK Ich kömb. 4 S allesambt. AK allemsampt. 7 S zw. AK von. 10 S habn. AK han. 13 S allain das ist mir. AK ist mir allein so. 15 S Sag her. AK Ey sags. 19 S Gredn. AK Margredn. 21 S Herr, ja. AK Ja. 23 S die drües vnds. AK Trüß vnd das.

Der pfaff spricht:

Ey, ey, der teuffel hole dich!
Must du mir drumb ein solichs than?

Eulnspiegel spricht:

Ey herr, ir zeyget mir vor an,
Ich solt her-beichten, was ich wolt,
Kein gfehr ich von euch warten solt.

[A 4, 3, 23b] **Der pfaff spricht:**

Nun, nun, ich darff mit dir nit balgen.
Zum nechsten nem herberg am galgen!
Und nimmer in mein pfarrhof kumb!

Eulnspiegel spricht:

Mein lieber herr, zürnt nit darumb,
Ich wil gleich ietzunder auffstehn
Und wil versuchn, ob ich möcht gehn,
Wil auff den boden legen mich,
Ob daselben möcht rhuen ich.

Eulnspiegel steht auff, geht hin. Der pfaff redt wider sich und spricht:

Geh hin, und daß du müst erkrummen!
Wolt, du werst mir ins hauß nie kummen.
Ey, sol ich nicht von wunder sagen?
Mein schlöpsack thet vor zweyen tagen,
Samb hett sie Eulenspiegl nit gern.
Harr, kombts, ich wil ir trucken schern.
Margreth, Margret, komme herein!

Die kellerin kombt, dregt ein löffl und spricht:

Ich hab zu schaffn; was wölt ir mein?
Ich muß ein suppen machn dem krancken.

*

3 S solichs. AK sölches. 6 S was ich. AK wer was es. 10 S nem. AK nimb. 14 S gleich iesunder. AK geleich jetzund. 18 S sich. AK sich selbst. 26 komme] S komb. 27 S dregt ein löffl] fehlt AK. 29 S süppen machn. AK suppn machen.

Der pfaff spricht:

Ey deß muß dir der teuffel dancken!
Ist dir der narr lieber, wan ich?

[K 4, 3, 51] **Kellerin spricht:**

Ey, er hat fleissig beten mich,
Ich solt im ein biersuppen machen,
Wil im gleich streublein darzu bachen.

Der pfaff spricht:

Ey, ey, da schlag der teuffel zu!
[A 4, 3, 23c] Beym narren bist gelegen du,
Von nöten wartst du sein so wol.
Ich red es von dir unverhol
Er sagt es von dir selber fein.

Kellerin spricht:

Das ist erlogn ins maul hinein;
Ich wolt mir nit wünschen deß narren.

Der pfaff spricht:

Wie darffst du mich also anschnarren,
Du scheutzlicher bubnsack, du gelber?

Kellerin spricht:

O pfaff, du bist leicht an dir selber;
Wann du bist selb mit hurn zu-letzt
Gleich wie ein jacobsbruder bsetzt
Mit jacobsmuscheln frü und spat.

Der pfaff spricht:

Du leugest mich an, du unflat!

Kellerin spricht:

Du leugst.

*

3 S wan. AK denn. 6 solt] S sol. 11 ? Von. AK Ja] fehlt S. 12 S Ich red es. AK Das red ich. 13 S von dir selber. AK selber von dir. 16 S nit wünschen. AK wünschen nit. 18 Wie darffst du] S Widarfst. 19 Bubnsack] S pueben sack. 26 leugest] S leugst.

Der pfaff spricht:

Du treugst.

Sie rauffen und schlagen einander. Eulenspiegel kumbt und spricht:

Ey, was habt ir für ein geschrey,
Als ob der teuffel in euch sey?
Wie habt ir mich so ubl erschreckt,
Auß meinem senften schlaff erweckt?
Warum schlagt ir euch mit einander?

Die kellerin laufft auff in und spricht:

Ey, das machest du allessander,
[A 4, 3, 23d] Du unendtlicher bub vertrogen,
Du hast mich schendlich angelogen.
Sag, wo bin ich bey dir gelegen?

Eulenspiegel spricht:

Ey, Margreth, wer thet darnach fregen!

Kellerin spricht:

Da muß ichs hörn vom lausing pfaffen,
Du sagst, du habst bey mir geschlaffen.

Eulenspiegel spricht:

O domine, ir habt villeicht
Etwas gesaget auß der beicht,
Macht mich und die fromb meyd zu schanden.
Ich schwer ein eyd mit mund und handen,
Daß ich es wil dem bischoff klagen,
Daß ir auß ewer beicht thut sagen;
Wann ich bin wol bekandt zu hof,
Zu Mersenburg bey dem bischoff;
[K 4, 3, 52] Darob wird euch der teuffel bscheissen,
Man muß euch zungn zum nack außreissen.
Was gilts? ich wil euch machen tantzen!

*

7 S meinem senften. AK einem süssen. 10 S das machest. AK dises machst. 15 S thet. AK thut. 17 S ichs. AK ich 29 ? zungn. AK zung. S zungen.

Der pfaff spricht:

Ach, mein eulnspiegl, mach weng kramantzen!
Nem die sach auff in guten schwencken,
Ich wil dir ein dutzet thaler schencken.

Eulnspiegel spricht:

Ein dutzet thaler klecket nit.
Es hilfft euch weder fleh noch bit,
Ir gebet mir denn ewer pferdt.

Der pfaff spricht:

Es ist wol achtzig thaler werth,
Der fürst wolt mir sechtzig drumb geben.

Eulnspiegel spricht:

Was ir wolt, es gilt mir gleich eben.
[A 4, 3, 24a] Gebt ir mirs pferdt, so wil ich schweigen,
Wo nit, so wil ich es anzeigen
Dem bischoff; ich geh schon dahin.

Der Eulenspiegel get. Der pfaff kratzt im kopff, spricht:

In grossen ängsten ich ietzt bin!
Nun, besser ist, ich verlir das pferd,
Denn daß ich abgestossen werd
Zu Risenburg von meiner pfarr.
Geh hin, nem das pferd, du schalcksnarr,
Und sag keim menschen nichts darvon!

Eulnspiegel spricht:

Ja, mein herr pfarrherr, das wil ich thon.
Ich reit das roß dahin. Alde.

Der pfaff redt wider sich selb und spricht:

Reit hin, daß dich die plag besteh,
Du arger schalck ob andern allen!

*

2 S weng. AK kein. 3 S Nem. AK Nimb. 4 S Ich wil. AK Wil. 7 S euch. AK auch. 11 sechtzig] S sechzg. 15 ich es] S ichs. 17 S Der Eulenspigel get] fehlt AK. S kracst im kopff] fehlt AK. 19 S verlir. AK geb. 22 S nem. AK nimb. 27 S selb. AK selbst.

Wolt, daß du thetst ein beyn abfallen,
Eh das du auß dem dorff thetst kommen.

Kellerin kombt und spricht:

Herr, Eulenspiegl hats roß genommen
Und reitt darvon, der arge schalck.

Der pfaff spricht:

Das richtst du zu, du ildesbalck,
Du bringst mich umb das roß verwegen,
Weyl du bist bey poswicht gelegen;
Ich wil dirs roß vom hals noch schlagen.

Kellerin spricht:

Ir thut aber kein warheit sagen,
Daß ich bey ihm gelegen bin.

Der pfaff spricht:

Geh mir nur auß den augen hin,
Ich mag dich gar nicht mehr ansehen.

[A 4, 3, 24b] **Kellerin spricht:**

Mein pfaff, das sol gleich bald geschehen.
Ich weiß schon ein pfaffen, ein andern,
Zu dem wil ich gestracks hin wandern,
Bey dem ich ungeschlagen bin.

Sie wil gehn. Der pfaff schreyt:

Ach, Margreth, liebe kellerin,
[K 4, 3, 53] Bleib, es sol alls verziegen sein.

Kellerin spricht:

Neyn, neyn, ich komb nit mehr herein,
Bhalt die zwen thaler für mein lohn.

Sie geht ab. Der pfaff spricht:

Erst bin ich ein ellender mon,

*

2 S das. AK dann. 4 S Ewlenspigl. AK Eulnspiegel. 9 S Weil. poswicht. AK Dieweyl. jm. gelegen] S glegen. 22 Sie wil gehn] S Sie get. 26 S herein. AK hinein.

Glaub, kein elender sey auff erd:
Bin kommen umb mein gutes pferd,
Komb ietzt auch umb mein kellerin.
Villeicht geht Eulenspiegel hin
Und offenbart die sach, der narr,
So komb ich darzu umb die pfarr.
Es kombt allein kein ungelück,
Eins bringt das ander auff dem rück,
Ich köndt nit unglückhaffter sein.
Ich wil mich gehn sauffen vol wein,
Daß ich nur meins unglücks vergeß
Und mich nit heymlich darumb freß.

Er geht auch ab. Der fürst geht ein und spricht:

Eulenspiegel ist sehr lang dauß,
Hoff, er werd etwas richten auß,
[A 4, 3, 24c] Vom pfarrer bringen mir das pferdt,
Es ist wol achtzig thaler werth.
Bringt ers, so ist es ie ein wunder.
Mich dünckt, ich sech reitten besunder
Den frommen Eulenspiegl dort her.
Er ists und reitt deß pfaffen pfer!
Er thut auch gleich im hof abstehn,
Ich wil im gleich entgegen gehn.

Eulenspiegel kombt. Der fürst spricht:

Glück zu, mein Eulenspiegl, glück zu!
Sag, hast das roß erdappet du?
Wir wölln dir sein ein gwiser zaler.
Seh hin, da hast du zweintzig thaler
Und bleib zu hof, als lang du wilt.

Eulenspiegel spricht:

Gnediger herr, ich danck ewr milt,

*

14 sehr] fehlt S. S daus. AK drauß. 16 S pfarrer. AK pfarrherr. 18 ers] S es. 19 S sech. AK seh. 23 S gleich. AK nauß. 24 kombt. Der fürst] fehlt S.

Daß ir mein thut in gnad gedencken.

Der fürst spricht:

Wir wölln dir auch ein hofkleid schencken.
Sag, wie hast das roß uberkommen?

Eulenspiegel spricht:

Ich hab vil schreckens drob eingnommen
Und erstanden sehr groß gefehr,
Darvon gar lang zu sagen wer;
Ich wil dasselb ietzt fallen lassen.
Wann man hat gleich zu tisch geblasen,
Vor hunger thut der bauch mir prummen.
Und wenn wir von dem essen kummen,
Wil ich ewr gnad die handlung sagen,
Was sich beym pfaffen zu hat tragen.

Der fürst spricht:

Nun führ uns vor hinab zum pferdt,
[A 4, 3, 24d] Deß wir so lang haben begert.
[K 4, 3, 54] Nach dem so wöll wir gehn zu tisch,
Essen vögel, wildprät und fisch.
Nach dem wöll wir den handel hörn,
Wie du den pfaffen thest bethörn
Umb sein roß durch dein schwinde list.
Dem nit fast unrecht gschehen ist,
Daß es im werd umbsunst abjagt,
Das er uns zuverkauffn absagt.
An ihm ist erfüllt an dem ort
Das alte warhafftig sprichwort,
Das sagt: Wer nit mög ruben essen,
Der müß zu-letzt den gräbel fressen,
Dardurch im spot und schaden wachß.
So gschach dem pfaffen, spricht Hans Sachs.

*

1 ? gedencken. S pedencken. AK bed. 10 geplasen] S plasen. 14 S zw hat. AK hat zu. 22 dein] S sein. 24 und 25 habe ich umgestellt. 25 S Das. absagt. AK Den. versagt. 30 S vnd. AK zum. 31 gschach] S geschicht.

Die person in das spiel:

1. Hertzog von Braunschweyg.
2. Pfarrherr zu Risenburg.
3. Margaretha, sein kellerin.
4. Eulenspiegel.

Anno salutis M. D. LIIII., am 16 tag Decembris.

*

7 S 362 [vers]. Die zahl ist richtig.

[A 4, 3, 25a] Ein faßnachtspiel mit vier personen:
Der roßdieb zu Fünsing mit den thollen diebischen bawren.

Drey bawren gent ein, und Gangel Dötsch spricht:

Ir bawrn, wir sind von der dorff-gmein
Als die alten erwehlt allein,
Zu berhatschlagn und zu bedencken,
Wenn wir doch sollen lassen hencken
Den dieb, der ligt in unserm thurn,
Von dem wir lang beschedigt wurn,
Der mir mein grawe merrhen hat gstoln.

Steffel Löll, der ander bawer, spricht:

Nit lang wir drob tagleysten soln;
Besser wer, wir hettn den roßdieb ghangen,
Eh denn wir ihn haben gefangen,
So hett wir im nit dürffn zessen geben.

Lindl Fritz, der dritt bawer, spricht:

Steffl Löll, potz dreck, du nembst mirs eben
Aussm maul, ich wolt, daß er schon hieng,
Eh vil unkost uber ihn gieng;

*

1 Im 9 spruchbuche, bl. 22′ bis 28′ [S], danach in den sämmtlichen fastnachtspielen als nr 59 gedruckt. Denselben stoff behandelt der meistergesang im kurzen tone Wolframs: Der roßdieb zw Hirsaw »Hört im nechsten prachmon vergangen« 1551 Juni 21 (MG 12, bl. 147′ bis 148). Das fastnachtspiel wurde mehrmals gedruckt: K. Goedeke, Elf bücher deutscher dichtung, 1. abthlg. s. 85 bis 89, G. W. Hopf, Hans Sachs, 2 bändchen, (Nürnberg 1856) s. 248 bis 263, K. Pannier, H. Sachs' dramatische werke (Reclam) s. 183 bis 197. 6 S peratschlagn vnd sw. AK berhatschlagen vnd. 10 merrhen] S merhe. 13 S rosdieb. AK dieb. 15 dürffn] S düerff. S zessen. AK zfressen. 18 Aussm] S Aus.

Der dieb ist kaum drey häller werth.

Gangel Dötsch spricht:

Drumb rhat ich darzu hewr als fert,
Daß wir ihn auff den montag hencken.

[A 4, 3, 25b] **Steffl Löll spricht:**

Ir nachbawrn, thut euch baß bedencken,
Mein korenackr am galgen leit!
Solt wir in hencken zu der zeit,
[K 4, 3, 55] So würdn mir dleut ins koren stehn
Zu sehen, wie man hencket den,
Und würd mirs treyd zu schanden gmacht.

Lindl Fritz spricht:

Bey meim ayd! dran hab ich nit dacht,
Wann ich ie auch ein acker hab
Zur dencken hand unterm galgen rab,
Den ich von meim vatter ererbet;
Derselb würd mir ie auch verderbet,
Wenn mir die leut stünden darauff
Und gienten an den galgen nauff,
Wenn man unseren roßdieb hieng.

Gangel Dötsch spricht:

Ey, so weiß ich kein besser ding,
Denn man den dieb henck ietzund nit,
Sonder verziech biß nach dem schnit,
So das treyd komb vom veldt hinein.

Steffl Löll spricht:

Das wird ein gute meynung sein,
Drey wochen ist ein kurtze bit.

Lindl Fritz spricht:

Ir nachbawrn, es reimt sich aber nit.
Solt der dieb noch drey wochen leben,
Wer wolt im die weil zfressen geben?

*

7 ? korenackr. S korn ackr. AK kornacker. 11 S gmacht. AK bracht. 20 unseren] S vnsern. 23 henck] S hang. 32 S weil. AK zeit.

Ir wist, die dieb die fressen sehr.
Der dieb, potz dreck, kost uns vor mehr,
Denn zehen kreutzer die acht tag.

Gangl Dötsch spricht:

Ir lieben nachbawrn, drauff ich sag,
[A 4, 3, 25c] Wir wöllen dem dieb wol dargegen
Das futtr ein wenig höher legen
Und in nit füllen wie bißher,
Auff daß er nit werd feyst und schwer,
So wird er dester leichter zhencken.

Steffl Löll spricht:

Ihr nachbawrn, ich thu eins bedencken:
Wie wenn wirn dieb ein weyl lissn lauffen?
Da dörfft wir im nit zfressen kauffen,
Iedoch also mit dem bescheyd,
Daß er uns schwür ein herten eyd,
Das er uber vier wochen thet lencken
Gen Fünsing her und liß sich hencken?
Dieweyl so hetten wir mit sitten
Umb den galgen gar eingeschnitten,
Und wern die ecker leer und glat.

Lindl Fritz spricht:

Das ist der aller-klügest rhat.
So köndt wir vil unkost ersparn
Und unser ecker auch bewarn
Und hetten derweyl zum halsgricht
Zu urtheyln den diebesbößwicht.
Mein Gangel Dötsch, was thust du sagen?

Gangel Dötsch spricht:

Wir müssen vor den dieb drumb fragen,
Ob ihm sey diser rhatschlag eben.
Thut er sein willen darzu geben,

*

13 ein weyl lissn] S liesen. 14 S zfressen. AK zessen. 16 S herten. AK harten. 17 S Das er vber 4 wochen det. AK Vbr vier wochn herwider thet. 26 S hetten. halsghricht. AK hettn. halsgericht. 27 S vrteiln. diebes. AK vrtheylen. diebs.

So laß wirn lauffen, mitler zeit
Ein ieder sein getreyd einschneidt.
Steffel Löll, geh hin, ists dir lieb,
Und hol auß dem thuren den dieb,
Auff daß wir da verhören ihn;
Doch schaw, daß er dir nit entrinn.

Steffl Löll geht ab. [A 4, 3, 25d. K 4, 3, 56] **Lindl Fritz spricht:**

Schaw, Gangel Dötsch, der Steffel hat
Uns geben ein spitzigen rhat.

Gangl Dötsch spricht:

Ich het warlich, mein Lindel Fritz,
Bey ihm nicht gesucht so vil witz.

Lindl Fritz spricht:

O du, mein Gangel Dötsch, solt wissen,
Der Steffel ist verschmitzt und bschissen
Zu Fünsing für all andern bawren:
Er gab den rhat zu der kirchmawren,
Daß man sie solt mit laymen klauben.
Ich halt, wer er burger (auff glauben!)
Din zu Münichen, in der statt,
Er wer lengst kommen in den rhat.

Steffel Löll bringt den dieb an einem strick. Gangel Dötsch spricht:

Hör, Ul von Frising, die dorf-gmeyn hat
Also beschlossen in dem rhat:
Sie wölln dich ietzund ledig lassen,
Daß du hin-ziehen mögst dein strassen
Vier wochen lang, biß nach dem schnit.
Doch dast lenger bleibst aussen nit,
Sonder kombst wider und last dich hencken.
Darauff magst du dich kurtz bedencken.

Steffl Löll spricht:

Doch must du schweren uns ein eyd,

3 S Steffel. is. AK Steffl. ist es. 8 S Steffel. AK Steffl. 14 S Gangel. AK Gangl. 16 S andern. AK ander. 18 S klauben: glauben. AK klayben: glayben. 20 S Din. Münichen. AK Drinnen. München. 29 S wider. AK widr. S 32 muestw. AK must vor.

Daß du wöllst kommen nach dem bscheyd.

Die drey bawrn gent auß. [A 4, 3, 26a] **Der dieb redt mit ihm selb und spricht:**

Nun mag ich auff mein warheit jehen,
Grösser narren hab ich nie gsehen.
Recht thut man noch, daß man die bawren
Zu Fünsing nennt die thollen lawren.
Sie hettn mich wol mit ehren ghangen,
Weyl ich vor hab zwo weyh entpfangen.
Ietzt wöllens mich gar ledig lassen.
Wil in wol schweren aller-massen,
Weyl die alten gesaget haben,
Sänfftr sey eyd-schwern, denn ruben graben.
Kein eyd-schwern sol mir sein zu schwer;
Ich aber komb nicht wider her,
Mich bring denn ein rab in seim kropff.
Wenn ich kömb, wer ich wol ein tropff,
Ich thet mich denn ains nachts verheln
Ins dorff, in mehr etwas zu stehln.
Weyl sie tholl und einfeltig sind,
So wil ich in mit listen gschwind
Noch einen possen reissen eben,
Daß sie mir noch geldt darzu geben.

Die drey bawrn tretten ein. Gangl Dötsch spricht:

Ul von Frising, sag an mit macht,
Weß hast dich in der sach bedacht?

Der roßdieb spricht:

Ir lieben herrn der dorff-gemeyn
Zu Fünsing, ich wil ghorsam seyn
[K 4, 3, 57] Und euch ein herten eyd da schwern,
Nach dem schnit wider her zu kehrn
Gen Fünsing, und mich lassen hencken.
Doch bitt ich, wolt das best bedencken,

*

1 S wölst kumen nach. AK nachkommen wöllst. 2 S gent. AK gehn. AA' haben irrig die seitenzahl XXIV. S selb. AK selbst. 5 S narren. gsehen. AK narrn. gesehen. 8 S eren. AK ehrn. 13 S Senftr. rüeben. AK Sänffter. rubn. 18 S ains nachs. AK zu nacht. 23 noch] fehlt S. 30 da] fehlt S.

Mit einr zehrung begaben mich,
Weyl kein baren pfenning hab ich.
Solt ich widr stehln und würd gefangen
[A 4, 3, 26b] Und an eim andern ort gehangen,
So köndt ich ie nit wider kommen,
So hielt ir mich denn für kein frommen;
Denn würd mir ubel nach-gesprochen.
Solt ich denn die vier gantzen wochen
Betteln herumbher in dem land,
So wers euch Fünsingern ein schand,
Weyl man euch kennet weit und breyt.

Lindl Fritz spricht:

Ja, lieben nachbawrn, auff mein eyd,
Solt unser dieb betteln im land,
Es wer dem gantzen dorff ein schand.
Wir wölln erhaltn den guten mann,
Es ist eim umb ein kreutzer zthan,
Weyl unser bawern gleich sind dreyssig.
Von den wil ichs einsammeln fleissig,
Die weil so wil ichs leyen dar.
Da hast du dreyssig kreutzer baar.
Heb auff zwen finger und thu schwern,
In vier wochen wider-zu-kehrn,
Daß man dich henck nach diser zeit,
Wie solichs recht und urtheyl geit.

Der roßdieb reckt zwen finger auff, schwert und spricht:

Das wil ich thun bey meinem eyd!
Und noch zu mehrer sicherheyt
So nemet hie auß meiner hand
Mein rote kappen zu eim pfand,
Daß ich endtlich wil kommen wider,

3 Solt] S Sol. S widr. gefangen. AK wider. gfangen. 8 S ganczen. AK gantzer. 9 S Peteln herumbher. AK Herumbher betteln. 14 S petteln. AK bettlen. 15 S Es wer. AK So wers. 16 S erhaltn. AK außhaltn. 17 S Es ist aim. AK Ist einem. 18 S gleich sint. AK sind gleich. 19 S Von den wil ichs einsameln. AK Die wil ich selb einsammlen. 20 S Die weil so wil ichs leyen. AK Ich leyh den halben gülden. 22 S vnd thw. AK thu vns. 25 S solichs. AK solches.

Daß ir mich henckt. Das merck ein ieder:
Ich komb, es sey tag oder nacht.

Gangl Dötsch spricht:

Hör, Ul, noch eins hab wir bedacht:
Wo du dich aber schalckheit rhümest
Und nach dem schnit nit wider kümmest,
So wird man dich nicht henckn allein,
Sonder dir wird die gantz dorff-gmein
[A 4, 3, 26c] Beyde ohren lassen ab-schneiden,
Must auch darzu das hencken leiden.
Das sagen wir dir unverborgen.

Der roßdieb spricht:

Ir lieben herrn, ir dürfft nicht sorgen.
Meyntr, daß ich mein kappn dahinden laß?
Ir lieben herren, vertrawt mir baß,
Ich wil eh kommen, denn ir meynt.

Gangel Dötsch spricht:

Nun seyn wir der sach gar vereynt.
Geh, lauff nur hin! glück zu! glück zu!
Zu rechter zeit komb wider du!

Der dieb laufft hin. Lindl Fritz spricht:

Er thut mehr, denn wir habn begert!
Die kapp ist wol neun kreutzer wert.
Dieweyl ich einer bin der alten,
Wil ich des diebs kappen behalten.
Was schadts, ob ichs ein weylen trag?
Iedoch nur an dem feyertag.
[K 4, 3, 58] Und wenn der dieb herwider kumb,
Wil ich mit im marcken darumb.

Gangl Dötsch spricht:

Wir wölln anzeygen der dorff-gmein
Die handlung mit dem dieb allein.

*

4 Hör] S Her. S hab. AK han. 9 S orn lassn ab. AK Ohren ablassen. 20 S Zw. AK Doch. 25 S des. AK die. 26 S weillen. AK weyle. 27 feyertag] S feyrtag. 31 S anzaigen. gmain. AK anzeygn. gemein,

O, es wird ihn sehr wol gefallen;
Ich glaub wol, daß unter ihn allen
Die aller-gescheydesten acht
Die sach nit hettn also petracht.

Die bawrn gent ab. Der dieb schleicht ein, tregt den blawen rock und spricht:

Es hetten sorg die narraten thummen
[A 4, 3, 26d] Fünsinger, ich würd nit wider kummen.
So bin ich doch so fromb und bider
Und komb in nur zu bald herwider.
Ich hab mich heint ins dorff verholn
Gen Fünsing und hab da gestoln
Dem Lindel Fritzn sein alten bock,
Dem Steffel Lölln sein blawen rock.
Wie wird morgn ein gschrey uber mich!
Darnach thu nit sehr fragen ich.
Ich wil mit nein gen Münichen lauffen,
Dis und mehr gstolne wahr verkauffen
Am wochenmarckt, wie ichs hab gwant;
Die bawern habn ein gutes pfandt
An meinr roten zotteten kappen,
Die laß ich den Fünsinger lappen,
Ich hol ir nit, bin so vermessen,
Und solten sie die schaben fressen,
Und wil die bawren als die narren
Nach dem schnit auff mich lassen harren.
Ich muß mich nur mit mausen nehren;
Ich thet kein ander handwerck lehren.
Ist umb ein böse stund zu than;
Weyß, daß ich nit ertrincken kan;
Wann was zu theyl sol werdn den raben,
Wie wir ein altes sprichwort haben,
Das ertrinckt nit in wassers walgen,
Es geh denn hoch uber den galgen.

*

3 S gescheidesten acht. AK gscheydesten geacht. 4 S petracht. AK verbracht. 5 S gent. AK gehn. 7 S narraten. AK närrschen. 8 S Füensinger. AK Fünsingr. Zu sprechen: 'ch würd. 14 S Dem. AK Vnd. 15 morgn] S morgen. 17 S Münichen. AK München. 18 S Dis. AK Die. 20 S pawern habn. AK bawrn haben. 21 S zotteten. AK zötenden. 31 S Wan. AK Dann.

Der roßdieb geht ab. Lindel Fritz geht ein mit Gangel Dötschen und spricht:

Es ist vergangen schir der schnit,
Und kombt doch unser roßdieb nit.
Werlich, kombt er nicht nach der ern,
Sein kappn sol im nit wider wern,
Er schick darnach her, wen er wöll.

Gangel Dötsch spricht:

Schaw zu, da kombt der Steffel Löll,
[A 4, 3, 27a] Der ist erst nechten kommen spat
Herauß von Münnichen, der statt.
Frag, was er bring für newe mehr.

Lindel Fritz spricht:

Wann her, mein Steffel Löll, wann her?
Hörst nichts vom roßdieb in der statt?

Steffel Löll spricht:

Ich hab in gsehen nechten spat.

Lindel Fritz spricht:

Wolst in nit heissen kommen rauß?
Wann gester ist sein zeit gleich auß,
Daß er kömb her und las sich hencken.

[K 4, 3, 59] **Steffel Löll spricht:**

Mein Lindl Fritz, ich thets wol pedencken,
Iedoch ich nichtsen sagen thet,
Der dieb ser vil zu schaffen het.

Gangel Dötsch spricht:

Was hat der roßdieb für ein handel?

Steffel Löll spricht:

Ey liebr, er führt ein ehrbarn wandel,

6 S kappn. AK kapp. 7 S wen. AK wenn. 21 S kumb her vnd las. AK er her kömb vnd liß. 23 S pedencken. AK dencken. 23 S ser. AK gar. 27 S hat. AK hett.

Er het dort am trendelmarck feyl
Allerley haußrhats einen theyl,
Er thet recht gute pfennwerth geben.
Ich hab im selb abkauffet eben
Hie disen guten blawen rock.
Auch het er feyl ein alten bock,
Den het ich ihm abkauffet gern,
Wir kondtens kauffs nit einig wern;
Er wolt nur umb zwölff kreutzer geben.
Der bock sach werlich gleich und eben
Wie dein bock, het auch nur ein horn.

Lindl Fritz spricht:

Botz angst, ich hab mein bock verlorn
[A 4, 3, 27b] Bey meim eyd erst bey zweyen nachten;
Wenn ich den sachen nach bin trachten,
So hat mirn warlich der roßdieb hin.
Warumb woltst nit einbringen in,
Daß man in in der statt hett gfangen?

Steffel Löll spricht:

Ey, so hetten sie ihn gehangen,
So wern wir umb den roßdieb kommen.

Lindel Fritz spricht:

Ich glaub, du habst theyl mit im gnommen;
An deim theyl ist dir wordn der rock,
So hat der dieb behaltn mein bock;
Du bist sonst auch nicht aller-reyn.

Steffel Löll spricht:

Du leugst, die red ich dir verneyn,
Ich habn umb dreyzehn kreutzer kaufft.

Gangel Dötsch spricht:

Wie ist der rock mit bier betraufft!
Er ist etwann eins kretschmanns gwesen.
Kern ein weng aus mit eim offn-besen!

*

1 Trendel] S Drendl. 4 S selb. AK selbst. 5 Hie] fehlt S. 8 einig] S ains. 9 S nur. AK mirn. 25 behaltn] S pehalten. 33 S aus. eim offn pesen. AK ab. einem besen.

Schaw, wie hecht er federn so vol!

Steffel Löll spricht:

Ey lieber, der rock thut mirs wol,
Dieweyl ich in nur an wil tragen
Allein an schlechten feyertagen,
Hab noch ein blawen rock da-heim.
Ich muß da auch sehen nach eim . . .
Botz leichnam-hirn, das ist mein rock!
Der roßdieb hat mirn mit deim bock
Werlich die fördern nacht auch hin.

Gangel Dötsch spricht:

Mein Steffel, warbey kennst du ihn?

[A 4, 3, 27c] **Steffel Löll spricht:**

Ey, bey der nestl, die hat kein stefft.
Ey, wie hat mich der dieb geäfft!
Wie hat er mir mein augen blendt,
Daß ich mein eygen rock nicht kennt!
Weyl er mirn also wolfeyl gab,
Ich mit dem kauff bald drücket ab,
Schawt in nit lang, gieng mit darvon.
Doch ich mich schon gerochen hon
[K 4, 3, 60] An dem roßdieb, doch heymelich.

Gangel Dötsch spricht:

Warmit hast du gerochen dich?

Steffel Löll spricht:

Ey, als der dieb hett vil zu schaffen
Und thet sehr hin und wider gaffen;
Wann umb in war ein groß gedreng,
Deß volckes gar ein grosse meng,
Da schub ich das baar händschuch ein,
Dacht, der rock möcht zu thewer sein,
Und machet mich darvon verholn.

*

1 S becht. AK hengt. 5 feyertagen] S feyrtagen. 10 auch] fehlt S.
12 S warpey. AK wo bey.

Lindel Fritz spricht:

So hat ein dieb dem andern gstoln.

Steffel Löll spricht:

Ey, nit gstoln, sunder zugenommen,
So ist der rock dest wolfeylr kommen.

Lindel Fritz spricht:

Ich kans nit anderst denn gstolen nennen.

Steffel Löll spricht:

Hör, thust nit die mistgabel kennen,
Die du mir heymlich trugest auß,
Die ich darnach fand in deim hauß?
Drumb spricht man: Steln und wider-geben
Das sey eim dieb ein hartes leben.
[A 4, 3, 27d] Das trifft dich an, mein Lindel Fritz!

Lindel Fritz spricht:

Was darffst du darvon sagen ietz?
Es ist wol vor eim jar geschehen;
Und wenn du mich wolst sehr mit schmehen,
Ich wolt dir bald dein maul zerklopffen.

Steffel Löll spricht:

Ey, so schlag nur her, allers-tropffen,
Und hab dir trüß und das hertzleyd!

Gangel Dötsch laufft unter mit seiner plötzen und spricht:

Habt fried! Was wolt ir alle beyd
Von kindswercks wegen euch zertragen,
All beyd aneinander lam schlagen?
Der bader nembt von euch das gelt;
Darnach euch erst der amptmann strelt
Und legt euch beyd in die halsscheissen;
Thu einr dem andern ein wort verbeissen!

*

4 S gstoln, sunder. AK gstolen, nur. 24 S Habt fried. ir alle. AK Ey. jr hie alle. 25 S kindswercks. AK kindrwercks. 27 S nembt. AK nimbt. 28 S erst. AK auch.

Was wolt ir drumb einander schmeissen?

Lindl Fritz spricht:

Ey, was darff er mich denn diebeissen,
Dieweyl ich bin als fromb als er?
Trutz eim, der anderst sage her!

Gangel Dötsch spricht:

Ja, ir seyt im grund beyde-sander
Einr eben gleich fromb wie der ander,
Ihr seyt rechter gesellen zwen.

Steffel Löll spricht:

Mein Gangl, du thust wol bey uns stehn
Der frümbkeit halb, hast dus vergessen?

Gangel Dötsch spricht:

Was unehr wolst mir da zu-messen?
Du meynst villeicht die eyssen schin,
[A 4, 3, 28a] Die ich hab von deim wagen hin?
[K 4, 3, 61] Hab ich dirs nit darnach müsen zaln?
Was darffst denn ietzund darvon daln,
Weyls ist mit biderleutn vertragen.
Ich dörfft dir bald dein maul zerschlagen,
Du unverschämpter grober lötsch.

Steffl Löll spricht:

Ey, so schlag her, mein Gangel Dötsch!
Haw her, ich gib dir keinen zagen!

Lindl Fritz spricht:

Ich wil auch ein bar geyß dran wagen
Und mit in schirmen vor der schupffen,
Daß die seel in dem graß umbhupffen.

*

4 S pin als. AK bin so. 5 S sage her. AK sagen wer. 9 gesellen] S gselen. 15 S eyssen. AK eysren. 16 S deim. AK dem. 17 S ich dirs. müesn saln. AK ichs. müssen zalen. 18 S daln. AK kalen.

Sie ziehen all drey von leder und schlagen einander hinauß. Der roßdieb schleicht hinein, bringt sein kappen und spricht:

Ich meyn, die bawern habn abkehrt,
Einander leichnam-ubel bert.
Ich hab lang zu-ghört und zugsehen
Hinter eim zaun, dorfft nichtsen jehen.
Das war ein rechter diebeshader.
Ietzt bindt man sie all drey beym bader.
Es hat werlich der Lindel Fritz
Unterhalb seinem rück ein schlitz,
Einr legt ein zwerche hand darein.
Deß Gangl Dötschen 'schad ist nit klein:
Ihn haben ghawn die andern zwen,
Daß man im sicht all seine zen.
So kondt der badr dem Steffel Lölln
Das blut unden lang nit verstölln;
So hettens im zu adern glassen,
Zwen zen gehawen auß der nasen.
Nach disem hader hab ich unden
Mein rote kappen wider-funden,
[A 4, 3, 28b] Die sie im hader verzetet hand.
So hab ich wider gholt mein pfand
Und hab mich gstellt zu rechter zeit,
Hab nun genug than meinem eyd,
Mein ehren nach, als fromb ich bin.
Ich dörfft wol zu den bawren hin
Und bitten landshuld zuerlangen.
Wir tragn wol wassr an einer stangen;
Wann es ist das viech wie der stal
Zwischen uns allen uberal
Der frümbkeit halb, ich wil es wagen,
Die Fünsingr werdn mirs nit abschlagen.
Ich hoff, ir einfalt zu geniessen;
Wir wöllen einen wein dran giessen,

1 S einander hinaus. AK einander zu der stuben hinauß. 2 S pringt sein kappen] fehlt AK. 3 S pawern habn. AK bawrn haben. 7 ? diebeshader. SAK diebshader. 11 S zwerche. AK querche. 12 S Dötschen schad ist nit. AK Dötschn schad ist auch nit. 13 S haben ghawn. AK habn gehawn. 15 S padr. AK bader. 24 than] S thun. 25 ehren] S ern. 32 Fünsingr] S Füensinger.

Daß gleich und gleich wider zsamb wachß
Im dorff zu Fünsing, wünscht Hans Sachs.

Die personen in das spiel:

1. Gangel Dötsch,
2. Steffel Löll,
3. Lindel Fritz,

(1.–3.: die drey Fünsinger bawren)

4. Ul von Frising, der roßdieb.

Anno salutis M. D. LIII., am 27 tag Decembris.

*

4 SK Fünsinger. AA' Funsinger. 9 S 366 vers [wie auch wirklich].

[A 4, 3, 28c. K 4, 3, 62] Ein faßnachtspiel mit vier personen: Das weynent hündlein.

Die fraw geht ein mit dem alten edelmann und spricht:

Mein herr, was bedeut an dem ort,
Daß ihr seyt gstifelt und gesport
Und gar gerüst auff ein herfart?

Ihr junckherr spricht:

So wiß, hertzlieber gmahel zart,
Daß ich vor lengst verheissen hab
Ein walfart zum heiligen grab.
Das richt ich auß, dieweyl ich mag,
Wil auch noch auff-seyn heut den tag,
Weyl ich eben geferten han
An Wilhelmo, dem edelmann,
Und seinem bruder Bernhardin,
Welche beyd mein thutzgsellen sin,
Ehrnvester frommer männer zwen.

Paulina, die fraw, spricht:

Mein herr, wölt ir euch unterstehn
So ein fehrlich rayß uber meer?

*

1 Im 9 spruchbuche. bl. 55′ bis 61′ [S], danach gedruckt in den sämmtlichen fastnachtspielen als nr 61. Denselben stoff behandelt H. Sachs in einem meistergesange im langen tone Müglings: Das wainent hündtlein »Ein edelman het ein schon weib doch frum von art« 1545 September 12 (MG 7, bl. 277). Das original, höchst wahrscheinlich italienisch, ist ebensowenig gefunden wie H. Sachsens quelle. Vgl. Gesta Romanorum nr 28 (ausg. von Oesterley s. 325 und anmerkungen s. 716); Val. Schmidt, zu Petr. Alfonsi s. 133. 6 S ein herfart. AK die wegfart. 9 S lengst. AK langst. 12 S noch auf sein. AK auff sein noch. 20 S ferlich. AK gfehrlich.

Das wundert mich im hertzen sehr.
Was wolt ir zeyhen euch und mich?

Junckherr Philips spricht:

Mein lieber gmahel, gott gsegn dich!
Ich hab mich geben gar darein,
Es kan nun nimmer anderst sein;
[A 4, 3, 28d] Ich wil auch ritter werden dar,
Wie mein lieber herr vatter war.

Paulina spricht:

Weyl ir ie von mir scheyden thut,
Wem befelcht ir mich in sein hut,
Der mein mitler zeit hüten sol?
Ir wist, die welt ist untrew vol,
Auch ist weiblich gschlecht blöd und mat.

Philips, ir junckherr, spricht:

Mein Paulina, ich weiß ganz sat
Dich trew, fromb, züchtig, keusch und rein,
Drumb befilch ich dich dir allein.
Doch hüt dich vor den berentreibern!
Beschleuß dein hauß vor alten weibern!
(Der betrug ist in gutem schein)
Und halt dich fein einsam allein,
Wie du den vormals hast gethon.

Paulina, sein weib, spricht:

Nun, mein herr, wölt ir ie darvon,
So wünsch ich euch gelück darzu.
Gott euch sein hilff und gnade thu,
Daß ir kombt wider kurtzer stund
Vom heyling land frisch und gesund.

*

4 S gmahel. gsegn. AK gmahl. gsegne. 10 S ie. AK denn. 13 S Ir wist, die w. ist v. vol. AK Wann ir wist der welt v. wol. 16 S Paulina. gancz sat. AK gmahel. frü vnd spat. 18 S pefilch. AK befilh. 20 S Peschlews. vor alten. AK Bschleuß. vor den alten. 22 S Vnd halt dich fein. AK Bleib in deim hauß. 23 S Wie dw den vormals hast gethon. AK Halt dich, wie du bißher hast thon.

Sie umbfahen einander; er geht ab. Sie spricht:

Nun weyl mein lieber herr ist hin,
So wil ich mich fein halten inn
[K 4, 3, 63] Einmütiglich in meinem hauß,
All freud und kürtzweyl schlagen auß,
Biß wider kombt mein ehlich mann,
Denn was ich thu int kirchen gahn,
Da ich denn thun wil mein gebet
Für mein gemahel frü und spet.
[A 4, 3, 29a] Ietzt leut man gleich die zimbel-schellen
In deß bischoffs schönen capellen;
Dahin wil ich gehn zu dem ampt,
Das sol kein tag werden versambt.

Paulina geht im platz herumb. Felix, der jung edelmann, sieht ihr nach und redt mit ihm selb und spricht:

Ach, wie schön und zart ist von leib
Herr Philipsen Balbona weib!
Wie holdtselig zierlichr geper!
Tritt gleich der göttin Venus her.
Ich glaub, gott hab auff erden pur
Geschaffn kein schönre creatur.
Nun ist ir herr zum heiling grab,
Daß ich wol stat und zeite hab
Umb die edlen frawen zu werben;
Und wenn ich gleich darumb solt sterben,
So solt es doch nit rhewen mich.
Nun heint so wil anheben ich,
Ir vor dem hauß lassen hofiern
Mit zincken, plassen und quintiern,
Ob ich in lieb sie möcht erweichen.
O, wenn ich köndt ir huld erreichen,
Erst wer ich recht Felix genandt,
Ja der seligst im ganzen land.
Ich wils wagn. Man spricht: Vil verdirbt,

*

10 S lewt. zimel. AK leutet. zimml. 14 S im placz] fehlt AK. 15 S selb. AK selbst. 21 S schönre. AK schöner. 23 S zeite. AK vrsach. 28 S hoffirn: quintirn. AK hofieren: quintieren. 29 S plassen. AK singen. 33 S Ja. im ganzen. AK Ja wol. in dem.

Das man auß verzagheit nit wirbt.

Er geht ab. Paulina geht ein, tregt ein brief und spricht:

Mir hat Felix Spini geschrieben,
Wie er mich so hertzlich thu lieben;
Mir lest zu dienst all nacht hofieren,
Und thut auch rennen und thurnieren
In meinem dienst, . . . schüt in der rit!
[A 4,3,29b] Ich bedarff seiner dienst gar nit,
Ich hab mein eigen meyd und knecht,
Die dienen mir ehrlich und recht,
Sein dienst thet zu unehren reichen,
Zu lieb sol er mich nicht erweichen.
Ich hab allein mein herren lieb,
Mein gunst auff erd sonst niemand gib;
Umbsonst sind sein schmeichlerisch renck.
Hat mir auch geschickt köstlich schenck,
Die ich ihm wider gschicket hab,
Sein kuplerin gefertigt ab,
Solcher gstalt gehandelt mit ir,
Daß sie nit mehr kommet zu mir.

Sie geht ab. Felix, der jung edelmann, get krencklich ein, spricht trawrig:

Ich bin zu ungelück geborn;
Nun ist all mein hoffnung verlorn,
Weyl Paulina mein lieb schlecht ab,
Die ich so inniglich lieb hab,
Und nembt mein lieb noch immer zu.
Ohn sie hab ich kein rast noch rhu,
Mag weder essen, trinckn noch schlaffn,
Mein hertz in leyd schreyt zetter waffn
Ob ires hertzen hertigkeit,
Bin auch gefalln in schwer kranckheit.
[K 4, 3, 64] Doch ich all tag nicht lassen kan.

6 S thuet. AK thu. 11 S det. AK thun. 17 S gschicket. AK geschickt. 19 S Solcher. gehandelt. AK In solcher. ghandelt. 20 mehr] fehlt S. 21 S get krencklich ein, spricht trawrig. AK kombt vnd spricht. 23 S Ich. vngelüeck. AK Ach, ich. vnglück. 27 S nembt. AK nimbt. 31 S Ob ires. AK Vber jrs.

Ich muß auffs wengst einmal auffstahn
Und gehn für fraw Paulina hauß,
Ob sie sech zu eim fenster auß,
Daß ich möcht sehen ir gestalt,
Das ist noch meins hertzn auffenthalt.
Also brenn ich ohn allen trost
Auff der fewrigen liebe rost,
Biß doch der todt meinem ellend
Bald machen wird ein trawrig end.

[A 4, 3, 29c] **Die alte kuplerin kombt mit einem langen paternoster und spricht wider sich:**

Diser jüngling erbarmet mich,
Weyl ich in so bekümmert sich
Seufftzendt sitzn mit zährenden augen.
Ich wil in anreden ohn laugen,
Warumb er so bekümmert sey,
So schwach, machtloß und kranck darbey.
Mein lieber son, was ligt dir an?

Felix, der jung edelmann, spricht:

O mutter, ich wil, mag, noch kan
Offnen meines hertzen verderben,
Wil eh also hartselig sterben.

Die alt kuplerin spricht:

Ach, mein son, du solt nit verzagen!
Thu mir hie dein anligen klagen.
Wer weiß, ob dir durch mich geling.

Felix spricht:

O, ich hab versucht alle ding
In diser unseling kranckheit.

Die alt kuplerin spricht:

Sag her, mein son, es ist noch zeit.

*

3 S sech. aus. AK seh. rauß. 6 S prenn. AK brinn. 9 S trawrig. AK kläglich. 10. 11 S mit einem. spricht wider sich. AK hat ein. redt mit jr selbst vnd spricht. 21 S Offnen meines. AK Offenen meins. 25 S anliegent.

Ohn trost und rhat ich dich nit laß.

Felix spricht:

O mutter, so vermercke das:
Ich hab von hertzen lieb allda
Die edlen frawen Paulina,
Der ich zu liebe thet hofieren
Mit rennen, stechen und thurnieren.
Solch mein dienst sind all veracht blieben,
Hab ir auffs freundlichst zu-geschrieben
Und liß ir etlich kleynot schencken,
In liebe mein auch zu gedencken.
[A 4, 3, 29d] Solchs alles war auch gar verlorn,
Hat mir unwirs, grimmig in zorn
Entbotten, und mir lassen sagen,
Mein dienst und lieb gar abgeschlagen.
Nun wiewol ich gewißlich spür
Den strosack ligen vor der thür,
Iedoch so kan ich sie nicht hassen,
Sonder geh all tag durch die gassen,
Ob ich die außerwehlt möcht sehen.
Und wo sie ungfehr mir thut nehen,
So wendt sie von mir ir angsicht,
Spürzt aus, mag mich ansehen nicht.
Des durchbricht mit jammer mein hertz.
Schaw, in solchem sehnenden schmertz
Ich mein ellend leben verzehr,
Und ich nem ab ie lenger mehr.
Felix so hieß mein nam vorhin,
Ietzt ich wol der unseligst bin,
Niemand hilfft mir der hartsel ab,
Denn hawen, schauffel und das grab.

[K 4, 3, 65] **Die alt kuplerin spricht:**

Ach, lieber son, nun sey getröst,
Ich hoff, du solt werden erlöst

3 S vermercke. AK vermercket. 8 S sint all veracht. AK seind jr vnwert. 12 S Solchs alles war auch gar. AK Doch war solliches alls. 13 S vnwirs. AK vnmehrs. (s. A 4, 3, 68c). 23 S Spürst aus, mag mich. AK Samb sie mich mög. 25 S senenden. AK sehnen vnd. 27 S lenger. AK lengr vnd. 28 S mein nam. AK man mich.

Durch meinen trewen hilff und rhat;
Doch wöllest solch meiner wohlthat
Gen mir armen sein ingedenck.

Felix geyt ir gelt und spricht:

Seh, mutter, nem von mir zu schenck
Dise vier doppelten ducaten!
Und wo mir allein möcht gerhaten,
Ir hulde so weit zw erlangen,
Daß ichs mit armen möcht umbfangen,
So deucht mich schon, ich wer gesund.

Die alt kuplerin spricht:

Getröst sey deines hertzen grund!
Geh, sey ohn sorg in disen dingen!
[A 4, 3, 30a] Wil dir bald gute bottschafft bringen
Von der, die dich in lieb veracht,
In rechter lieb dich frölich macht.

Felix geht ab. Die alt kuplerin spricht:

Wie muß die sach ich fahen an
Zu thun, was ich verheyssen han?
Die fraw ist fromb, ehrber und züchtig,
Mein kuplerey wird seyn untüchtig,
Solt mich wol zu der thüer außschlahen.
Ich muß ein andern ranck anfahen.
Ietzunder weyß ich, was ich thu,
Mein hündlein muß mir helffn darzu:
Das las ich zwen tag fasten eben,
Darnach wil ich im zessen geben
Senfftmel in einer feystn fleischbrü,
Darvon das hündlein zähern thü,
Samb ob es hart trawer und weyn.
Das muß zur sach mein werckzeug seyn,
Ob ich den stoltzen hirschen möcht felln.

*

4 S gelt. AK vier ducaten. 5 Seh] S Se. S nem. AK nimb. 8 S Ir hulde so weit zw. AK Daß ich jr hulde möcht. 20 S frumb, erber. AK ehrbar, fromb. 22 S der thüer. AK dem hauß. 23 S ranck. AK list. 26 Das] S Da. S las ich. AK muß mir. 28 S faistn. AK feysten. 32 S Ob. AK Daß.

Ich wil mich gen ir geystlich stelln,
Wil nur von heyling dingen sagen,
Ob ich sie möcht ins garen jagen.
Nun ich wil heut noch zu ir gahn,
Mein listig weydwerck grewffen an.

Die alt hex geht auß. Paulina gehet ein und spricht:

Mein buler ich abgfertigt hab,
Noch geht er täglich auff und ab
Die gassen und mein hauß angient,
Er sicht, sam sey er unbesinnt,
Hengflüglet gleich eim karpffen eben,
Welcher nur hat ein kuchen-leben.
Und solt er gar von sehnen sterben,
Sol er mein huld doch nit erwerben,
[A 4, 3, 30b] Welch huld und lieb allein ich bhalt
Meim herren, der wird kommen bald.

Die alte kuplerin gehet ein mit dem paternoster und hündlein und spricht:

Ach, edle fraw, ich komb zu euch,
Ich bitt euch, habt vor mir kein scheuch;
Wann ich zu euch gewisen bin
Von einr armen kindbetterin,
[K 4, 3, 66] Die lest euch bitten umb ein gab,
Auff daß sie heint zu essen hab;
Wann sie hat ie sechs kleine kinder,
Hat darzu weder schaf noch rinder,
Hat auch kein wisen, noch kain acker,
Ir mann ist ein armer holtzhacker.
Mein fraw, nembt mirs in arg nit auff,
Die leut ich nit gern uberlauff,
Doch muß ichs umb gótts willen than.

Paulina geit ir ein halb martzel und spricht:

Wer wolt euch das in ubel han?

5 S grewffen. AK fahen. 7 ich abgfertigt] S ich ab ich gfertigt. 11 S Hengflüeglet gleich eim. AK Hangflüglet einem. 12 S Welcher nur hat. AK Gleich der nur hab. 14 S mein hueld doch. AK doch mein huld. 27 S kain wissen noch kain. AK weder wisen noch. 32 S geit. AK gibt. 33 S in. AK für.

So gebt ir den halben martzell!
Mein fraw, sagt mir mit worten hell,
Was ist ewer lassen und thon?

Die alt kuplerin spricht:

Da geh ich den leuten umb lohn
Walfarten gen Rom und gen Ach,
Da ich römischen ablaß entpfach,
Und richt das auß mit wassr und brot.
Auch wo die reichen leut sind todt,
Da bestellt man mich frü und spet,
Zu thun für ir seel mein gebet,
Rosnkräntz und ander gbetlein gut,
Nehr mich also mit aremut.

Paulina spricht:

Ach, liebe fraw, es ist mein herr
[A 4, 3, 30c] Zogen ins heylig land gar ferr;
Bitt auch für in, daß er bald kumb
Frisch und gesund her-widerumb,
Wil euch zu lon den martzel geben.

Die alt nembt in, helt beyde hend zusamb und spricht:

Ach, fraw, wie kombt er mir so eben;
Ich und mein hündlein habn, ich sag,
Heut noch nichts gessn den gantzen tag.
Wie wöllen wir uns bäuchen heint!

Paulina spricht:

Ach, wie das ewer hündlein weint,
Daß im die zäher herab fallen!

Die alt legt die hend zusamb und spricht:

O hertzliebste freundin ob allen,
Es ist mein allerhöchste bit,
Ir wöllet mir vernewen nit

*

1 S So. AK Seht. 8 S wasr. AK wasser. 12 ? Rosnkrencz. ander gpetlein. SAK Rosenkräntz. andr gebetlein. 13 S Ner. aremuet. AK Nehre. armut. 19 S zv lon den. AK auch ein halb. 20 S nempt. AK nimbt.

Mein innigliches hertzenleyd,
Zu geben von dem hündlein bscheyd,
Warumb es also trawrig wein.

Paulina spricht:

Fraw, weyl wir ietzund sind allein,
Was mag es schaden? sagt es mir!
Ists hungers halben, so wöll wir
Dem hündlein gnug zu essen geben.

Die alt kuplerin weynt und spricht:

Ach, fraw, es geht mir an mein leben.
Wenn ich der handlung thu gedencken,
So muß ich weyn und seufftzen sencken,
Fall auch schier allmal in ohnmacht,
So offt meins hündleins wird gedacht,
[K 4, 3, 67] Und förcht, in solchem leyd und weh
[A 4, 3, 30d] Mir eines-mals die seel außgeh.

Paulina spricht:

Nun west ich ie die ursach gern.

Die alt kuplerin spricht:

Nun, weil ich euch ie muß gewern,
So wist, daß dises hündlein klein
Ist gewest die liebst tochter mein,
War schön, züchtig und gar zu frumb,
Und als ein jüngling bult darumb
Auß innbrünstiger strenger lieb,
Ir vil kläglicher bulbrief schrieb,
Ihn halff kein bitt, dienst, schenck noch gab,
Mein tochter schlug es alles ab.
Als aber der jüngling hernach
Sich also gar verachtet sach,
Ward er kranck, dorrt auß und verdarb,
Endtlich vor grosem unmut starb.
Die göttin Venus thet erbarmen
Der todt deß liebhabenden armen

*

5 S Fraw. AK Ey. 6 mag es] S mags. 20 S weil ich euch ie mues. AK sol vnd muß ich euch. 32 S vor grosem vnmuet. AK von hertzenleyde,

Und verwandelt die tochter mein
In das allzeit weynent hündlein
Zu straff, daß sie nit erhört het
Deß jünglings weynendes gebet.
Schawt, also ist mein tochtr verkehrt
In dises hündlein und verrert
Ihre zäher ohn unterlaß.
Solt mich denn nit erbarmen das?

Paulina spricht kläglich:

O mutter, wie hast mich erschrecket;
Forcht und sorg in mir auffgewecket;
Wann in geleicher missethat
Mein hertz sich auch versündet hat.
Felix, der jung schön edelmann,
Hat mich der lieb gemutet an
Vor etlichen monat und tagen,
Das ich ihm alls hab abgeschlagen,
Auch all sein schreiben, dienst und gab
[A 4, 3, 31a] Sampt ihm ich alls verachtet hab
Von wegen zucht und ehrbarkeit
Und steter lieb, die ich allzeit
Trag meinem liebn ehlichen mann.
Der verachtung nembt sich auch an
Der jüngling, daß er gar verschmort,
Abnimbt, an seinem leib außdorrt,
Geht also all tag für mein thür
Trawrig, sam gar schwindsüchtig für.
O mutter, gib mir trewen rhat,
Wie sol ich büsen die missethat?
Du hast mich gsezt in grosse angst.

Die alt kuplerin spricht:

O tochter, du solt gar vor langst
Ihn haben seiner lieb gewert,
Weyl er dein hertzlich hat begert,

*

5 tochtr] S dochter. 6 verrert] S verert. 11 S Forcht vnd sorg. AK Sorg vnd forcht. 14 S jung schön. AK schön jung. 22 liebn] S lieben. 23 S nempt. AK nimbt. 24 S verschmort. AK verschnorrt. 27 S sam. AK vnd. 30 S gseczt. AK bracht.

Wann wo er ob deinr hertigkeit
Nemb schaden und stürb kurtzer zeit,
So würd sich die göttin deß armen
Liebhabenden jünglings erbarmen,
Dich straffen wie die tochter mein,
Daß du auch müst dein lebtag sein
Ein trawrig weynende hündin.
Derhalben so wend deinen sinn
Zu dem, der deiner lieb begert,
Auff daß er freundlich werd gewert;
Mein tochter dir ein spiegel ist.

Paulina spricht:

O mutter, ich hab nicht gewist,
[K 4, 3, 68] Daß es sey so ein schwere sünd,
So man eim der lieb nit vergünt,
Veracht und schlegt ab sein begern.
Nun aber wil ich ihn gewern,
Er beger mein lieb, wenn er wöll.
Das mir auch ein witzung seyn soll.
Fort mein hertz nicht mehr steine mach,
Weyl Venus nembt so schwere rach
Gegen den unbarmhertzing weiben.
[A 4, 3, 31b] O mutter, thu heint bey mir bleiben;
Ich merck, du hast noch in dir mehr
Vil guter und heylsamer lehr.
So hab die zwen ducaten dir,
Auch solt all sontag essn bey mir
Du und dein weynents hüntelein.
Kumb, wöllen auff den saal hinein,
Essen zu nacht, da wöl wir bed
Der sach halb haben unterred.

Sie gehn beyd auß. Felix, der jung edelmann, kombt frölich und spricht:

Ich bin nechten fürgangen spat:

*

1 S ob. AK von. 15 S der lieb nit vergünt. AK der in lieb entzünd. 21 S nembt. AK übt. 23 K bleiben. AA' bleibn. 28 S hüentelein. AK töchterlein. 29 S Kumb, wolln (? wollen). AK Nun wöl wir. 31 S haben vnter red. AK habn ein vnterred. 32 Sie gehn beyd (AA' bey dauß) auß] fehlen S. 32 S frölich] fehlt AK.

Als mich die lieb ersehen hat,
Da thets mit einr schamröt durchbrechen,
Thet gleich, samb wolt sie mich ansprechen,
Und mich gantz freundlich schmöllet an.
Auff solchen guten trost und wan
Hab ich die nacht geschlaffen wol,
Gutes mutes und trostes vol.

Die kuplerin kombt und spricht:

O junckherr Felix, glück und heyl!
Ich bin euch gangen auff dem seyl
Und hab euch Paulina erworben,
Von der lieb wegn ir schir wert gstorben.
Wenns finster wird, so geht heint für,
So werd ir offen findn die thür;
Da werd ir freundlich werdn entpfangen,
Darnach euch thet so hart verlangen.

Felix, der jung edelmann, spricht:

O mutter, ist die schantz gerhaten?
Hab dir zu lohn zehen ducaten,
Dieweyl durch dich mir ist gegeben
Wider mein gsundheit sampt dem leben.
Weyl ich die zarten sol umbfahen,
[A 4, 3, 31c] Die mir das so streng det abschlahen;
Weyl die in lieb sich zu mir wendt,
Bin ich billich Felix genennt.

Er geht ab. Die alte kuplerin beschleust:

Mit kuplerey wil ich mehr gwinnen,
Denn daheim mit meim wollen-spinnen;
Deß handels wil ich mich wol nehren,
Ob es gleich nit fast ist mit ehren,
Daß ich thu fleisch und blut verkauffen,
Den leuten thu ind häuser lauffen

*

2 S Da decz. AK Thet sie. 12 S wert. AK ward. 16 fehlt S. 21 S Wider. AK Widrumb. 22 S vmfahen. AK vmbfangen. 23 S Die mir das so streng det abschlahen. AK Nach der mich hertzlich thett verlangen. 24 S die. AK sie. 26 S kuplerin peschlewst. AK kuplerin kombt vnd beschleust. 28 S meim. AK dem. 32 S thw int. AK in die.

Samb geistlich in heiligem schein.
Richt also auß den handel mein
Mit list, betrug und lügen rund;
Ich bin deß teuffels wachtelhund.
Was er nit zwegen bringen kan,
Daß richt ich auß und nem das an,
Halt mich fein ehrber ohn verdacht.
Wird es einmal ans liecht gleich bracht,
[K 4, 3, 69] Daß ich mein schalckheit muß bekennen,
So thut man mich durch backen brennen
Oder trag etwann nur den stein.
Wiewol ehrber leut sagen: nein;
Ich hett ein sack verdienet wol,
Daß man mich drinn ertrencken sol
In der Thieber hinein ie tieffer
Als das aller-schedlichst unzieffer,
Die ich so unzalbar unrhat
Gestifftet hab in diser statt,
Verkuppelt frawen und junckfrawen,
Daß sie nun in den schalcksberg hawen,
Ich sey anfang ihrs ungemachs.
Gott bhüt die frommen, wünscht Hans Sachs.

[A 4, 3, 31d] Die person in das spiel:

1. Philips Balbona, der alt edelmann.
2. Paulina, sein gemahel.
3. Felix, der jung edelmann.
4. Die alt kuplerin.

Anno salutis M. D. LIIII., am 25 tag Januarii.

*

4 S Ich. AK Vnd. 5 S er nit zwegen. AK niemand zu wegn. 6 S nem das. AK spinn es. 7. 12 S erber. AK ehrbar. 11 S Oder. etwan nur. stain. AK Odr. nur etwann. schandstein. 12 Wiewol] S Wil wol. 15 S Thieber hinein. AK Pegnitz je lengr. 17 ? Die. S Der. AK Weyl. 21 S sey. AK bin. 29 S 386 vers (wie auch richtig).

Ein faßnachtspiel: Die wünderlichen männder und unheußlichen weiber geschlacht und heußlich zu machen. Mit drey personen zu agieren.

Der wünderlich mann geht ein und spricht:

Ich bin heut aufgestanden frü,
Arbeit in grosser angst und müh,
Daß ich gleich machtloß bin von leib
Und hab doch ein heylloses weib,
Die heut frü ist an marck geloffen;
Ist ie seyther zwo stund verloffen,
Noch kans der teuffel nit heymfüren,
Daß sie geb suppn, wie thut gebüren.
Nun ists ie von vieren nit weit,
Wer lengest gewest suppen-zeit.
[A 4,3,32a] Deß ist mein gesind auch unwillig
In der werkstat, und nit unbillich;
Es muß früe auffstehn, arbeit hart.
So ist gantz unhäußlicher art
Mein heyloß weib mit iren sachen
Und ist mich gantz wünderlich machen!
Straff ich sie gleich, so wil sie recht
Habn, ob sie geleich hat ganz unrecht.
Was ich sie heyß, das thut sie nicht,
Eygensinnig all ding verficht,
Thut sich keins widerpellens schemen;

*

1 Im 9 spruchbuche, bl. 97 bis 103 [S], danach in den sämmtlichen fastnachtspielen als nr 63 gedruckt. 7 S gleich. AK gantz. 8 S Vnd hab doch. AK Wann ich hab. 9 S marck geloffen. AK marckt geschloffen. 12 S geb. AK macht. 15 S gesind. AK Haußgsind. 19 S mit. AK in. 20 S ist. AK thut. 22 S Habn ob sie geleich hat gancz vnrecht. AK Haben, vnd mich mit worten schmecht.

Deß muß sie offt gut streich einnemen.
Noch kehret sie sich nichtsen dran,
Wird ir zwar ietzt auch also gahn.
Dort kombts. Schaw, ietzund lauffst du do,
Und werst du stets gloffen also,
Du werst vor zweyen stunden kummen.

Die jung fraw kombt mit einem marcktkorb und spricht:

Schaw, lieber, hebst schon an zu brummen?
Laß mich doch vor gar einher-gehn;
Ich meyn, es gent dir auff die zen.
[K 4, 3, 70] Meynst, daß man mirs entgegen trag,
Was ich muß haben uber tag?
Ich muß hin und her darnach lauffen,
Fleisch, milch, zimes und kraut einkauffen.
Geh du gen marck, fleug gleich herwider!

Der wünderlich mann spricht:

Sag, wievil ständner hast du sider
Gehabt und klappert hin und her
Bey diser gspielen und bey der
Und die leut helffen richten auß,
Was die und der thu in seim hauß?
Das hat dich so lang auffgehalten.

Die unheußlich fraw spricht:

Ey, nun muß dein der jarritt walten!
Solt ich nicht redn, ich wer ein stumb!
[A 4, 3, 32b] Ist mir dochs maul gwachssen darumb!
Ich wil redn, dich nit drumb ansehen.

Der mann spricht:

Du magst wol redn, ich laß geschehen.
Doch, daß du auch darneben thetst,
Was du im hauß zu schaffen hetst
Zu rechter zeit, örndlich und eben.

*

2 S keret. tron. AK kehrt. daran. 5 S werstw. gloffen. AK werst. geloffen. 7 mit einem marcktkorb] fehlt S. 9 einher] S einer. 14 S flasch. S simes vnd kraut ein kauffen. AK vnd zugmüß einzukauffen. 15 S marck. AK marckt. 26 S gwachsen. AK gewachssen.

Ietzund wilt du erst suppen geben,
So ist es fast halber mittag.
Solchs ich nit leiden kan noch mag!
Wo das mehr gschicht, werd ich dich blewen.

Die fraw spricht:

Schlegst mich mer, es sol dich gerhewen,
Ich wil es meiner freundschaft klagen,
Daß du mich uber tag thust schlagen
Offt umb ein schlecht ding, hewr wie fert,
Das doch offt ist der red nit werth.
Du bist gar wünderlich und endisch,
Zu seltzam, eglisch und zu grendisch,
Unverstanden, grob, unbescheyden.
Das wil ich nicht mehr von dir leiden,
Wil dir nimmr untern füssen ligen,
Wie ein fußhadern vor dir schmiegen.
Du würdst mich hindnnach gar einsperren,
Als einen armen laubfrosch kerren;
Neyn, du hast mich in keiner kluppen.

Er stöst sie und spricht:

Geh hin! geh hin! und mach die suppen!
Und laß dein unnütz gspeyh untrwegen!

Das weib spricht:

Ey, es ist mir noch nit gelegen,
Ir müst mir noch wol fasten lenger.
Ich thu weder mehr oder wenger,
Wo du gleich sehr thust puchsn und scharrn.

[A 4, 3, 32c] **Der wünderlich mann spricht:**

Wie? müß wir dir noch lenger harrn?
Und wolst gar nichts geben umb mich,
Ob ich es gleich schon hiesse dich?

*

3 S noch. AK vnd. 6 S mer, es sol. AK so sol es. 7 S meiner freüntschaft. AK meinen freunden. 15 S nimr. AK nimmer. 22 untrwegen] S vnterwegen. 27 ? puchsn. S puchs. AK pochn.

Die unheußlich fraw spricht:

Ja, dennoch wil ich es nicht than.

Er geyt ihr ein maulstreich und spricht:

So hab dir die mauldaschen dran,
Du unverstandner grober balck!

[K 4, 3, 71] **Die fraw spricht:**

Ey schlag, du wünderlicher schalck,
Ich wil dir auß den augen gahn,
Du wünderlicher, loser mann.
Du dünckest dich einer der alten
Und weist noch kein frawen zu halten,
Du bist ein rechter frawenfeindt.

Ihr mann zuckt sein faust wider und spricht:

Schweyg, oder ich wil dich noch heint
Mit feusten baß zum kopffe stechen
Und dein böses maul an dir rechen.

Sie laufft eylendt ab. Der mann redt mit im, spricht:

Mein heylloß weib mir da verspricht,
Ich wiß kein weib zu halten nicht.
Ich west mein weib zu halten wol,
Hielt sie sich, wie sich halten sol
Ein fromb, gehorsames ehweib.
Aber also leyder vertreib
Ich mein zeit mit hader und zanck
Mit meinem weib mein lebenlang,
[A 4, 3, 32d] Hab mich auch gar mit ir verwegen
Alls glücks, friedes, wolfart und segen.
Derhalb vertreust mich an dem ort
Zu geben ihr ein gutes wort.
Ich wil gehn nein; ists noch ungschlacht

*

2 dennoch] S den. S wil ich es. AK so wil ichs. 8 S den. AK dein. 10 S ainer. AK einen. 15 ? zumb kopffe. S zumb kopff. AK zu deim kopff. 17 S spricht. AK selbst. 21 S sich halten. AK sie billich. 22 S Ein. gehorsames. AK Als ein. gehorsam. 27 S Als. frides. AK Alles. frieds.

Und noch nit an der suppen macht,
So wil ich sie mit feusten schlagen,
Daß man sie gar von mir mües tragen.

Er geht ab. Die alt unhuldt kombt, redt mit ihr und spricht:

Mir ist mein tag vil unglücks bschert:
Hab erstlich mich mit huerweis gnehrt,
Weyl ich war schön in jungen tagen;
Als mir dasselb wolt nit mehr tragen,
Da ich ward alt und ungeschaffen,
Murret und ghruntzelt gleich eim affen,
Und docht gar nimmer zu den ehrn,
Thet ich mit kupplerey mich nehrn
Und het darzu feyl brenten wein.
Nach dem da gab ich mich allein
Auff die schwartz kunst und zauberey,
Samb köndt ich wetter machen frey,
Schätz graben, fahren auff der gabel,
Dergleichen ander sollich fabel:
Den bawrenknechtn gab ich wundsegen,
Die gschoß ich segnen kondt allwegen;
Für schiessen hencket ich nachmals
Den landsknechten zettel an hals,
Verschlossen in eim federkiel.
Dergleichen stücklein trieb ich vil.
Auch wo eim etwas wurd gestoln,
Dem sag ich war gar unverholn
Und laß in sehen in die brillen
Und reiß in seltzam zottn und grillen,
Erforsch und frag alle umbstend,
Eh wann ich bring die sach zu end,
[A 4, 3, 33a] Warsag denn eim listiger weiß,
Daß es ist weder schwartz noch weiß;
Wann ich kan keiner diser kunst,
Mach einem sonst ein blawen dunst.

2 S sie. schlagen. AK jr. zwagen. 3 S Das man sie gar von mir mües tragen. AK Daß sie ein jar daruon wird klagen. 4 S ir. AK jhr selbst. 6 S huerweis. AK bulen. 7 S war schön. AK schön war. 17 graben] S grabn. 19 S pauren knechtn. AK bawrnknechten. 22 S lanczknechten. an. AK landsknechtn. an den. 27 S sehen. AK schawen. 28 S zottn. AK zotten.

Zu zeiten glingts mir ungefehr,
Denn bringt ein narr den andern her.
Also die leut ich äff und blendt,
Mich wundert, daß sies nicht verstendt,
[K 4, 3, 72] Sonder mir noch mit gantzem hauffen,
Weiber und mann, teglich nachlauffen,
Die bey mir suchen groß erfahrung.
Darmit gewinn ich ietzt mein nahrung.
Ietzt thut aber eins klopffen an,
Wil zu mir; dem wil ich aufthan.

Die alt unhuldt thut auff. Die unheußlich fraw kombt und spricht:

Ach, weise fraw, ich komb zu euch,
Ich bitt euch, habt vor mir kein scheuch.
Zu euch man mich gewisen hat,
Bey euch zu suchen hilff und rhat.

Die alt unhuldt spricht:

Sagt, liebe fraw, was ligt euch an?
Kurtzer zeit wil ich euch hilff than.

Die unheußlich fraw weynt und spricht:

Ich hab ein wünderlichen mann,
Dem kan ich gar kein recht nicht than;
Alls, was ich thu, gefellt ihm nit;
Er ist so wunderlicher sitt,
Thut mich mit vil honworten fatzen,
Auch schlagen, rauffen, krelln und kratzen;
Kein gute stunde hab ich schir.
Darumb köndt ir, so helffet mir
Und thut mein mann nöten und zwingen,
Mit ewer zaubrey darzu bringen,
[A 4, 3, 33b] Daß er geschlacht werd und sänfftmütig,
Auch gegen mir freundlich und gütig.
Bringt ihrs zu wegn, fürwar euch sol
Der kunst werden gelohnet wol.

Die unhuldt spricht:

Ach, fraw, die sach zu thun ist schwer.

1 S glingts mir. AK triff ichs. 7 S mir. AK jm. 29 S euer. darzw. AK ewr. bald darzu. 32 zu wegn] S zv wegen.

Doch langt mir drauff ein thaler her!

Die unheußlich fraw geyt ihr den thaler. Die alt unhuldt spricht:

Sagt, ob ewer mann arbeit gern?

Die unheußlich fraw spricht:

O, er kan nicht vol arbeit wern.

Die alt unhuldt spricht:

Kaufft er auch geren ein ins hauß?

Die unheußlich fraw spricht:

Zu notturfft gibt er geren auß.

Die unhuldt spricht:

Spielt er auch und ligt stets beym wein?

Die unheußlich fraw spricht:

Neyn fürwar, auff die trewe mein!

Die alt unhuld spricht:

Er seufft sich aber daheym vol?

Die unheußlich fraw spricht:

O neyn, mit sparen ist ihm wol.

[K 4, 3, 73] **Die alt unhuldt spricht:**

Er geht leicht nach den schönen frawen?

[A 4, 3, 33c] **Die unheußlich fraw spricht:**

O neyn, ich thu im wol vertrawen.

Die unhuldt spricht:

Hecht er nit böser gsellschafft an?

Die unheußlich fraw spricht:

Ach neyn, das selb hat er nie than.

*

9 S Zw. AK Zur. 11 S auch vnd ligt stecz. AK auch gern vnd ligt. 23 S Hecht. AK Hengt. 25 S das selb. nie. AK das. noch nie.

Die alt unhuldt spricht:

Mein fraw, ein klein hinauß entweicht,
Daß ich den geist frag, ob villeicht
Euch wer zu helffen in den sachen,
Ewren mann gschlacht und gut zumachen.

Die unheußlich fraw spricht:

Ach, fraw, habt in den dingen fleiß!
Fürwar mehr leut ich euch zu-weiß.

Die unheußlich fraw geht auß. Die alt unhult redt mit ihr selb und spricht:

Ich merck, der mann ist vorhin gut,
Das weib in ungschlacht machen thut,
Die ist ungehorsam und uppich,
Stoltz, eygensinnig und auffschnüppich,
Helt den mann gar unwerth und leg,
Und ist sie etwann faul und treg.
Wenn sie etwann gen marck geht auß,
Kombt sie langsam wider zu hauß
Steht geren an dem klappermarck;
Das macht den mann ungschlacht und arck,
Der sich geren begert mit ehren
Hin-zu-bringen und zu ernehren.
Den sachen ist zu helffen gut,
Wo sie mir anderst folgen thut:
[A 4, 3, 33d] Ich wil ein heymlich gspenst ir machen,
Das maul auffspreitzen in den sachen
Durch meine renck und phantasey,
Samb gschech es durch mein zauberey,
Samb rede ein göttin mit ihr.
Mein fraw, kombt wider rein zu mir!

Die alt unhuldt thut auff. Die unheußlich fraw kombt und spricht:

Ach, weise fraw, sagt, steht es wol?
Hoff ie, mir gholffen werden sol

*

2 S klain. AK kleine. 9 S selb. AK selbst. 18 S lancksam wider. AK wider langsam. 19 S geren. AK gerne. 28 S gschech. AK gscheh, SK zawberey. AA' zäuberey.

Auß meinem gepfrencklichen leben.

Die unhuldt spricht:

Ich wil euch nichts verhalten eben;
Ich hab den geist im kreyß gefragt,
Der hat mir sein hilff zugesagt.
Doch müst ir die hilff selb erfragen
Bey einr göttin, die wird euchs sagen.

Die unheußlich fraw spricht:

Ey, sagt mir, bey wem, wie und wenn?

[K 4, 3, 74] **Die alt unhuldt spricht:**

Ihr müst hin auff die wegscheid gehn,
Da der groß holtzöpffelbaum steht,
Morgen frü, eh die sonn auffgeht.
Nembt mit euch drey new thaler fein
Und drey klein rote beutelein;
Und den ersten gen orient
Und den andren gen occident
Und den dritten gen mitternacht!
Zu jedem wurff sprecht mit andacht
Disen heiligen krefften segen
Und neyget euch darzu allwegen:

(Der segen).

Trutz, eygensinn und klaffibus,
[A 4, 3, 34a] Widerpellen und muffibus,
Venit brügel et faustibus
Sub capite et lentibus!
Auff den segen so sprecht hernach
Mit lauter stimm in teutscher sprach:
Göttin Alraun, ich rüff dich an,
Hilff tugendthafft machen mein mann!

Wenn ir das thut zum dritten mal,
So werd ir hören einen hal
Der göttin, die wird antwort geben.

*

1 S gepfrencklichen. AK gepfrencklichem. 6 S selb. AK selbst. 7 S ainr. AK einer. 22 fehlt S. 26 S et. AK vnd.

Dieselbig antwort mercket eben!
Zum opffer lasset der göttin
Die thaler ligen und geht hin
Und redet weiter mehr kein wort,
Sonder daheym zu hause fort
Nach diser göttin antwort thut,
So wird ewer mann sänfft und gut,
Euch beweisen freundschafft und gunst...
Gewiß und bewert ist die kunst.

Die unheußlich fraw spricht:

So wil ichs warlich morgen than.
Heymlich ich gleich drey thaler han,
Die wil ich wagen an die kunst,
Zu erlangen meins mannes gunst.
Doch sagt, komb ich in kein gefehr?

Die alt unhuld spricht:

Ey, sorget nicht, daß euch gewer!
Doch mügt ir für all sorg und schrecken,
Eh ir außgeht, ein gweicht saltz lecken
Und mit weychwasser euch besprengen,
So kan kein gspenst sich darein mengen.
Auch nembt mit euch ein gweicht wachßliecht,
Als denn gewirt euch warlich nicht.

Sie gent beyd ab. [A 4, 3, 34b] **Der wünderlich mann kombt und spricht:**

Mein fraw wil morgen frü auffstahn
Und saget, sie wöll wallen gahn
Zu dem heiligen creutz hinnab,
Welch kirchfahrt sie verheissen hab,
Da ich hewer am fiber lag.
Solches ich ir auch nicht abschlag,
Doch, daß sie wider komb bey zeit,
Auff mittag das essen bereit.

*

9 S Gewis. die. AK Gwiß. dise. 11 S warlich. AK werlich. 13 S wagen. die. AK wagn. dise. 20 S weichwasser. AK weyhwasser.

Er geht ab. Die alte unhuldt kombt, spricht:

Ich wil selbert die göttin sein
Und kriechen in die stauden nein,
[K 4, 3, 75] Der jungen frawen antwort geben,
Wie sie mit irem mann sol leben,
Daß uberkomb ein gute eh
Und end nemb aller zanck und weh.
Dort kombt die fraw, ich wil mich bucken,
Heymlich in disen busch nein-schmucken,
Daß mich die junge fraw nicht sech,
Wann ich halt der göttin gesprech.

Die alt verbirgt sich. Die jung unheußlich fraw kommet, redt mit ihr und spricht:

Ich hab entpfangen wol besunnen
Ein gweicht saltz und einen weichbrunnen
Und hab auch ein geweichtes liecht,
Wie mich die fraw hat unterricht.
Noch gent mir gen berg all mein haar
Vor grosser forcht und schrecken gar
Vor der göttin auff disem plan.
Nun wil ich ir mein opffer than
[A 4, 3, 34c] Und mit dem segen sie beschwern,
Daß sie mich die recht kunst thu lehrn,
Wie ich meins manns freundschafft erlang.
Nun das walt gott zu dem anfang!

Sie würfft den ersten thaler gegen orient und spricht:

Trutz, eygensinn et klaffibus,
Widerpellen und muffibus,
Venit brügel et faustibus
Sub capite et lentibus.

Hernach spricht sie teutsch:

Göttin Alraun, ich rüff dich an,

*

1 S kumpt, spricht. AK kombt vnd redet mit jhr selbst vnd spricht. 2 S selbert. AK selbest. 13 S ir. AK ihr selbst. 15 einen] S ein. S weichprunen. AK weihbrunnen. 18 S gent. AK gehn. 27. 29 S et. AK vnd.

Hilff tugendthafft machen mein mann!

Solch werffen und segnen thut sie zum andern und dritten mal. Darnach schreyt die alt unhuld:

Weib, merck mit fleiß drey stück mit nam:
Erstlich sey deinem mann ghorsam!
Zum andern, schickt dein mann dich auß,
So komb bald widerumb zu hauß!
Zu dritten, schweig, wenn zörnt dein monn,
So kombst ungeschlagen darvon.

Die jung unheußlich fraw legt ir hend zusamb, neygt sich, kehrt umb und geht ab. Die alte unhult kreuchet herfür, klaubet die thaler auff und spricht:

Nun wil ich die thaler auff-klauben,
Und wo mir die jung fraw thut glauben
Und den drey lehren folgen thut,
So wird ir eh friedlich und gut,
Dieweyl sie lebt auff diser erd.
[A 4, 3, 34d] Das ist wol hundert thaler werth.
Wenn manch weib die drey stück auch thet,
Sie auch ein gute eh wol het,
Die sonst ligt in hader und zanck
Mit irem mann ir lebenlang.

Sie geht auch ab. [K 4, 3, 76] **Der wünderlich mann kombt und spricht:**

Mein weib ist nun heut lang auß-gwesen;
Ich muß ir noch den psalter lesen.
Dort kombts.. Wo gehst du umb so lang?

Das jung weib kumpt, redt frölich und spricht:

Ich hab than ein glückseling gang;
Ich hab gelert auff disen tag,
Das mich mein lebtag helffen mag
Und der gleich dich, hertzlieber mann.

Ihr mann spricht:

Wer hat dichs glehrt? das zeyg mir an.

14 S mir. AK nur. 28 S kumpt] fehlt AK. 29 than] S thun. 30 S gelert. AK gelernt.

Sie spricht:

O, Alraun, die heylig göttin,
Die hat erleuchtet mir mein sinn
Heut früh, und eh die sonn auffgieng.

Ihr mann spricht:

Was hat sie dich gelehrt für ding?

Sie spricht:

Ey, sie hat mir drey lehre geben,
Wie ich mit dir mög friedlich leben.
Erstlich hats mich gelehret fein,
Ich sol dir allzeit ghorsam sein,
Deim willen widerstreben nit;
Als denn werd ich erlangen mit,
Daß du nit mehr werdst wünderlich.

[A 4, 3, 35a] **Der wünderlich mann spricht:**

Sag, was hats mehr gelehret dich?

Das jung weib spricht:

Sie saget: Wenn du mich schickst auß,
Solt ich bald heym-eylen zu hauß,
Nicht lang in der statt umb-spatzieren,
Die zeit mit gschwetz unnutz verlieren,
Daß du nicht entpfingst ein argwon,
Samb thet ich bulerey nachgohn,
Solt heußlich sein, das wer mein glück.

Der wünderlich mann spricht:

Sag an, was war das dritte stück?

Die jung fraw spricht:

Zum drittn thet mir göttin anzeygen,
Wenn du zörnest, so solt ich schweygen
Und nicht widerpellent rumorn,
So würd gesänfftet dir dein zorn,

18 S saget. schickst. AK sagt. schickest. 20 in] S vmb. 28 drittn] S driten.

So blieb ich ungschlagen von dir,
Und du würst sänfftmütig gen mir,
Dein wünderlich weiß lassen fallen.

Der wünderlich mann antwort dem weib gar freundlich und spricht:

Sie hat dich recht gelehrt in allen.
Hetst du die drey stück lengist than,
So hetst gehabt ein guten mann.
Werst ghorsam gwest und unterthenig,
Nicht eygnsinnig und widerspennig,
Und werst bald wider zu hauß kommen,
Deß haußhaltens dich baß angnommen,
[K 4, 3, 77] Hetst das dadern und gschwetz lassn sein
Mit den andren waschgreden dein
Und hest mir gschwigen in meim zorn,
Dir wer von mir kein streich nie worn,
Ich hett kein böses wort dir geben.

[A 4, 3, 35b] **Die junge fraw beschleust und hebt ir hend auff und spricht:**

Hertzlieber mann, durch all mein leben
Hab ich vorhin verstanden nicht,
Was vor so offt hat zu-gericht
So vil zancks zwischen mir und dir,
Daß die strebkatzen zogen wir.
Ich meynt allmal, die schuld wer dein;
Erst merck ich, daß die schuld ist mein.
Nun aber ich durch die drey lehr
Von meiner unart mich bekehr,
Wil dir gehorsam sein allzeit,
Mich annemen der heußligkeit,
Deim zoren weichen, wo ich kan,
Dich ehrlich halten, lieber mann,
Auff daß wir forthin unser zeit
Leben in fried und eynigkeit.
O, daß die kunst all weiber westen,
Wie würden sie haben die besten,

*

1 S vngschlagen. AK vngeschlagn. 6 S lengist thon. AK lengst gethan. 12 S dadern. AK hadern. 16 S Ich het. AK Hett auch. 22 S zancks zwischen. AK gezäncks zwischn.

Friedsamsten, holdseligsten eh
Und würden gschlagen nimmermeh!
Es wer denn in der gantzen pfarr
Ein mann der aller-gröst stocknarr,
So dölpisch, grob, wild und ungfüg,
Der ein weib unverschuldet schlüg.
Daß fried und freundligkeit auffwachß
Im ehling stand, das wünscht Hans Sachs.

Die personen in das spiel:

1. Der alt wünderlich mann.
2. Die jung unverstanden fraw.
3. Die alt unhuldt.

Anno salutis M.D.LIIII., am 24 tag Aprilis.

*

1 S Fridsamsten, holtseligsten. AK Friedsamen, holdseligen. 14 S 380 vers (wie auch richtig).

[A 4, 3, 35c] Ein faßnachtspiel mit vier personen: Der loß mann mit dem muncketen weib.

Das muncket weib geht ein, redt mit ihr selb und spricht:

Ich hab ein heyllosn losen mann,
Der mir mein heyratgut wird an:
Was ich mich lang halt karg und gnaw,
Am maul erspar, ich arme fraw,
Im hauß ernagel und erspinn,
Das geht doch alls an galgen hin
Mit seinem sauffen frü und spat.
Das faul er untern üchsen hat,
Thut den ertag zum montag feyren,
In wirtsheusern und kellrn umbleyren.
Er ist so loß und gar entwicht,
Auff sein werckstat acht er gar nicht;
Er get mit loser gsellschaft umb,
Die in verfüren umadumb
[K 4, 3, 78] Frü auß zum süpplein und zum wein.
In allem schlamp so wil er sein

*

1 Im 9 spruchbuche, bl. 120 bis 126 [S]. Gedruckt als 64 fastnachtspiel. Vgl. den meistergesang im frischen ton Hans Vogels: Der messner mit dem kirssenholz »Ein mesner in eim dorffe sas« 1547, 13 December (MG 9, bl. 333), abgedruckt bei K. Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I, s. 251. Bei beiden stücken schöpfte der dichter aus der schwanksammlung des Joh. Pauli, schimpf und ernst, nr 22 des anhangs (Oesterley s. 406 fg.). 3 S selb. AK selbst. 4 S hallosn losen. AK heyllosen faulen. 5 S an AK verthan. 8 S ernagel. AK ernägel. 12 S ertag. AK dienstag. S feyren: leyren. AK feyern: leyern. 13 ? kellrn. SAK kellern. 15 S acht er gar nicht. AK er g. n. sicht. 16 S get. vmb. AK seucht. rumb. 17 S vmadumb. AK vmb vnd vmb. 18 K hat irrig die seitenzahl 79. S süeplen.

Und wird täglich ie lenger erger,
Und wer er spärlicher und kerger,
Wie ich, wir gwönnen ehr und gut!
Mit im es aber gar nichts thut;
Sein arbeit uns gar nichts erspreust,
Derhalben mich auch ganz verdreust
Mein arbeiten und frü-auffstahn,
Ich wil es zwar auch nicht mehr than.
Schaw, schaw, da kombt mein loser Hans!
[A 4, 3, 35d] Wo wilt du aber hin, alls-manns?
Die faulkeit dir außn augen sicht!

Der loß mann kombt und spricht:

Ich mag ie heut arbeiten nicht.
Ich wil hin auff den sewmarck gehn,
Suchen ein gsellen oder zwen,
Wil mit den auff ein süpplein gahn.

Das muncket weib spricht:

Wilt denn heut aber nichtsen than?
Ich und der kleinen kinder hauffen
Barfuß und wol halb nackat lauffen.
Wie untrewlich thust du uns nehrn!
Sag, wo von sollen wir doch zehrn?
Hab wir ie kein pfenning im hauß.

Der loß mann spricht:

Darumb wil ich auch gehn hinauß;
Ich weiß ein wirdt, der thut mir borgen,
Wil anhebn zu arbeiten morgen;
Wann es ist die wochen noch lang.

Das muncket weib spricht:

Du gehst dein alten buben-gang.
Du solst genommen habn kein weib;
Kanst kaum ernehren deinen leib.

1 S lenger. AK lengr ie. 5 S vns. AK vnd. 6 S gancz. AK sehr. 10 S wiltw. als. AK wilt. allers. 11 S ausn. AK auß den. 14 S sewmarck. AK sewmarckt. 18 S den hewt aber. AK aber heut denn. 20 S nackat. AK nackent. 22 S doch. AK denn. 23 S Hab. AK Han. 31 S solst. AK solt.

Dich ficht an kein haußhalten schwer.
Nun geht der haußzinst auch daher;
Sag, wo wöl wir den selben nemen?

Der loß mann spricht:

Mein weib, das thut mich gar nit gremen;
Dein schauben muß vürt lucken stahn.
Es schlegt gleich drey, ich muß bald gahn.

Er geht ab. [A 4, 3, 36a] **Das muncket weib spricht:**

Ey so geh hin, daß du erkrumbst
Und dein lebtag nit wider kumbst,
Du loser, faulr, versoffner mann.
Nit wunder wer, daß ich fieng an
Ein hendel, der mich thet gerhewen.

Der loß mann kehret umb, zuckt die faust und spricht:

Schweyg, eh ich dich darzu thu blewhen!
Solt ich am montag nit gehn zum wein?
Ich mag gar kein schmarotzer sein,
Wie deine filzig brüder than.

Er geht ab. [K 4, 3, 79] **Die fraw setzt ein sorgseulen und spricht:**

O wie ein leiden-loser mann!
Nun muß ich fort bey all mein tagen,
Weyl ich leb, mit im sein erschlagen.

Ir mutter kombt und spricht:

Mein tochter, wie gehabst du dich?
Wie sitzst du also trawriglich,
Als ob dir sey der wein erfrorn?

Das muncket weib spricht:

O mutter, ich bidem vor zorn!
Solt ich aber nicht zornig sein?

*

3 S wöl wir den selben. AK wir den doch wöllen. 6 S vürt. AK int. 11 S fawlr. AK fauler. 13 ? hendel. S hendl. AK handel. 18 S falczig. AK karge. 19 K zählt irrig 78. S ein sorgseulen. AK sich trawrig. 21 S all mein. AK meinen. 22 S im. AK dir. 26 S erfrorn: zorn. AK erfroren: zoren.

Mein mann schleufft schon dahin zum wein
Und kombt nun heut den tag nit wider.
Ietzt ligt mein werckstat gar darnider.
Und wenn er heint stüdvol kombt heim,
Etwann ein gantze stund nach eim,
Fächt er offt erst ein hader an.

Die mutter spricht:

Du hast dir selb gnommen dein mann,
[A 4, 3, 36b] Weyl er gieng schön und glat herein.
Du weist, ich und der vatter dein
Haben gar nichts darvon gewist.
Soes nun nit wol gerhaten ist,
So darffst du uns die schuld nit gebn.

Das muncket weib spricht:

O mutter, mich verdreust zu lebn;
Wann er helt ubel, ubel hauß,
Er tregt kleyder und haußrhat auß.
O muttr, was sol ich fahen an?

Die mutter spricht:

Da must du auch gleich wie ich than.
Dein vattr war erstlich auch unghraten,
Mir aber kam gar wol zu staten,
Daß ich solch sein unheußlich weiß
Straffet freundlich, mit höchstem fleiß
Abzug, und nicht mit gron und marren,
Mit muncken oder grob anschnarren,
Daß er sich solchs als ab hat than,
Helt sich nun als ein bidermann.
Mein tochter, thu im auch also!

Das muncket weib spricht:

O liebe mutter, ich mag alldo
Ihm geben gar kein freundlich wort,
Weyl er sich loß helt da und dort,

*

8 S selb. AK selbst. 13 S gebn.: lebn. AK geben: leben. 18 S muetr. AK mutter. 25 S vnd nicht mit gron vnd. AK jhms auch, doch nit mit. 26 muncken] S münckn. 27 S als. AK selbst.

Dem heyllosen zernichten mann.

Die mutter spricht:

So nem dest mehr mauldaschen dran,
Und machst in dester mehr rumorn.
Weist, sänffte wort stillen den zorn,
Ein hart wort zündt den hader an.
Darmit entrüst du deinen mann,
Daß er wirt noch mehr ungeschlacht.

[A 4, 3, 36c] **Das muncket weib spricht:**

Und kombt mein volle saw zu nacht,
Ich wird die sieben wort im sagen.

Die mutter spricht:

Neyn, tochter, morgn so es wil tagen,
Wenn er den wein hat außgeschlaffen,
So solt du in fein gütlich straffen:
[K 4, 3, 80] „Mein mann, mit kinden wir uberfallen,
Und du heltst ubel hauß in allen;
Zu solchem unornlichen leben
Thut gott kein heyl noch glück uns geben;
Weil wir jung und vermüglich sein,
Halt an mit arbeit, schick dich drein
Und sey häußlich, hertzlieber mann,
So wil ich auch dergleichen than,
Wie einem biderweib zusteht.“

Das muncket weib spricht:

Hab offt wol gütlich mit ihm ghredt,
Ihn beten, häußlicher zu sein,
Hat er darzu gespottet mein,
Den esel offt geweisset mir.

Die mutter spricht:

Es hilfft nit einmal oder zwier.

*

1 S zernichten. AK zunichten. 3 S nem. AK nimb. 10 S Vnd. AK Ja. 11 S wird. AK werd. 16 S kinden. AK kindern. 17 S dw heltst. AK heltest. 18 S vnornlichen. AK vnördnlichen. 24 S ainem. zv stet. AK eim. wol ansteht. 29 S geweisset. AK gezeyget.

Laß nit nach mit straff in der güt,
Biß du erweychest sein gemüt;
Wann die witz kommet nit vor jaren.
Mit der zeit wird er wol erfahren,
Daß du ihn meynst mit gantzen trewen.

Das muncket weib spricht:

O mutter mein, es thut mich rhewen,
Daß ich im bey all meinem leben
Ein gutes wort ie hab gegeben;
Es hilfft weder cresen noch segen,
Ich hab mich glücks mit im verwegen,
Muß also mit im pleibn erschlagen.

[A 4, 3, 36d] **Die mutter spricht:**

Tochter, du bist bey all dein tagen
Gwest eygensinng und eygenwillig:
Was du fürnembst, das dünckt dich billich;
Was man dir rhät, dem folgst du nit;
Das ist von jugendt auff dein sit.
Allein folgst du nur deim gutduncken,
Thust auch gerne launen und muncken,
Bist ungehorsam und unwillig.
Das verdreust dein mann nit unbillich.
Schaw, das bringt dir vil hädr und zänck.
Solichs, mein tochter, recht bedenck.
Ein mann wil dannoch seyn ein mann,
Daß im sein weib sey unterthan,
Wie es denn gott geornet hat.
Darumb, tochter, folg meinem rhat
Und dich deins manns willen befleiß;
Laß fahren dein munckische weiß,
So bringst du in auff rechte ban
Und magst vil unrhats unterstahn.
Ich muß gehn heym. Gehab dich wol!

*

4 S er. AK ers. 10 S cresen. AK cresam. 12 S pleibn. AK sein. 15 S aigensinng. aigenwillig. AK eygensinnig. eygnwillig. 16 S fürnembst. AK fürnimbst. 20 gerne] S gern. 24 S Solichs. AK Solches. 27 S geornet. AK verordnet. 30 S munckischen. 31 K bringst. AA′ brigst.

Das muncket weib spricht:

Ich steck zoren und unmuts vol
Ob meinem gantz heyllosen mann.
Weiß nit, ob ich dir folgen kan.
Ich wil gleich mit dir gehn hinab,
Noch mehr ich dir zu klagen hab.

Sie gent ab. Die mueter ret im gen:

Nun, weils ie nit kan anderst sein,
So ist das pest, dw gebst dich drein;
Mit der zeit pekert sich dein mon,
Wie auch dein vater hat gethon.

Sie gent beyd ab. Der loß mann kombt mit seim losen zechgesellen und spricht:

Ich meyn, wir haben heint geschwürmbt,
Dem wirdt sein schweine-braten gstürmt.
Nun hat ie einr drey pfund verthan.
Morgen so muß ich warlich dran,
Hinauß arbeiten die gantz wochen.
Mein weib wird aber mit mir pochen, [K 4, 3, 81]
[A 4, 3, 37a] Meynt, ich sol montags da-heym bleiben
Und mein zeit mit arbeit vertreiben
Und sol gar nichs gehn zu dem wein.

Sein zechgsell spricht:

Also thut eben auch die mein,
Ich kehr mich aber gar nichts dran,
Ich thu zu guten gsellen gahn,
Ich füll mein wanst, und wasch mein kragen,
Laß weib und kind am hungrtuch nagen,
Trocken brod essn und wasser trincken.
Ich thu ir offt mit feusten wincken,
Wann ich heym-komb umb mitternacht,
Wen sie ist böß und ungeschlacht
Und mich anschnurrt in irem zorn;
Wann sie ist offt wünderlicher worn
Vom wasser, denn ich von dem wein.

*

2 meinem] S mein. 12 S gent. AK gehn. S seim. AK seinen. 20 S da. AK her. 22 S nichs. AK nicht. 28 hungr] S hunger. 32 S Wen. AK So. 33 S irem. AK meinem. 34 S wunderlicher. AK wündrlicher. Zu sprechen: s'ist.

Sie sagt mir offt die warheit fein
Und list mir den kalender her.
Folgt ich ihr, mir oft nützer wer,
Ir und auch meinen kleinen kinden.
Doch laß ich mich ir gwäsch nit binden,
Ich geh imer mein alte weiß,
Biß ich die narrenschuch zerreiß:
Der sind noch wol zwey-hundert paar.

Der loß mann spricht:

Also sagt mir auch offt wol war
Mein weib, sambs ein ziegeuner wer,
Im betth mir offt lang predigt her,
Das ir alles so scharpff herfleust.
Zu-letzt, wenn es mich denn verdreust,
So sitz ich auff im betth zu ihr
Und rasp das teckbetth alls zu mir
Und sag, man muß sitzen frey ledig
Und gar nit ligen an der predig.
Da mein weib noch schelliger wird
Und dann ir predigt concludirt.
Sie sagt wol war und trifft mich an,
Daß ichs nit widersprechen kan,
[A 4, 3, 37b] Bin offt fro, wenn sie auff thuet hörn.

Sein zechgsell spricht:

Du thust recht, laß dich nicht bethörn
Deins weibs wort bey dein jungen tagen,
Du müst sonst den ölgötzen tragen
Dein lebtag; widersprich ir schlecht,
Du habst gleich recht oder unrecht.
Verderb wir gleich, so ists gotts wil,
So hab wir vor auch ghabt nit vil,
Und die glaubiger, die uns borgen
Müssen vil mehr, denn wir, drumb sorgen.
Und wenns uns gleich umbschlegt allsand,
Nemb wir den langen spieß int hand;

3 S Folgt. mir oft. AK Folget. mir. 6 S imer mein alte. AK nach meiner alten. 11 S wer. AK sey. 12 S lang. her. AK auch. frey. 13 S her. AK zu. 23 S thüet. AK ist. 26 dein] S den. 31 S So hab wir. AK Dann wir han.

Im veldt die schuldger uns nit finden,
Sind auch sicher vor weib und kinden.
Drumb bleib nur herr und mann im hauß,
So wöll wir morgen frü hinauß,
Im teutschen hof holen den bachen.

Der loß mann spricht:

O, ich komb fleissig nach den sachen.
Du glaubst sein nit? Komb, du must schawen,
Wie ich daheim meister mein frawen.
Deß bin ich billich herr und mann.
Was ich nur wil, das muß sie than,
Wenn ich ir thu ein wenig wincken.
Komb, laß uns noch ein maß wein trincken
Bey mir daheim in meinem hauß.

Sein sechgsell spricht:

Neyn, ich wil gehn mein weg hinauß,
Morgen znacht wil ich heym mit dir.

[K 4, 3, 82] **Der loß mann spricht:**

Heynt so must du heym-gehn mit mir.
Komb, geh, es ist nicht anderst dran,
In meim hauß must ein schlaftrunck than.

Sie gent beyd ab. [A 4, 3, 37c] **Die muncket fraw geht ein, ret mit ir selb und spricht:**

Es hat ie zwey geschlagen schon,
Noch kombt nit heym der heylloß monn,
Sitzt dort bey seinen losen gsellen,
Die wedr nach gut noch ehren stellen
Und haben gantz und gar kein sparung,
Daß sie auch trachteten nach nahrung
Zu ernehren ir weib und kinder,
Sie werden ie lenger ie blinder,
Sind gut gsellen und böß kindsvätter
Und irem hauß gar loß vertretter.
Morgens (ist es nit schand und spot?!)

*

1 ? schuldger. SAK schuldiger. 8 S sein. müst. AK es. musts. 22 S gent. AK gehen. S ret mit ir selb] fehlt AK. 33 S vertreter. AK vortretter. 34 S ist es nit. AK kombt jn mit.

Ist die sonn eh im hauß, denns brodt.
Sie aber sprechn, gott sie vertrawen;
Der spital sey den gänsn nit bawen;
Werd er kranck, daß man in drein trag;
Ein bratner apffel speiß in drey tag.
Da setzen solch loß gsellen hin
Ir datum, hertze, mut und sinn.
Botz angst, dort kombt mein mann her-gangen,
Hat ein losn gselln an sich gehangen;
Bringt ern rein, wil ich mit ihn beden
Warhafft kein einigs wörtlein reden,
Das sollns vermögen nit all beyd,
Meim losen mann zu trotz und leyd.

Sie gent beyd ein. Der loß zechgsell spricht:

Ein guten abendt, nachbewrin!

Das weib schweigt. Er redt weiter:

Gott grüß euch. Seyt ir allein hin?

Die fraw schweigt. [A 4, 3, 37d] **Der loß mann spricht:**

Wie? danckst du nit dem gsellen mein?

Die fraw schweigt. Der loß mann spricht:

Geh hin und bring uns ein maß wein
Und heiß dirs den nachbawern borgen,
Ich wil ims zaln auff ubermorgen.

Sie schweigt muncket. Der loß mann spricht:

Geh hin, es ist doch nicht so spat,
Bring ein rettich oder salat!

Sie schweigt und sitzt still. Der loß zechgsell spricht:

Mich dünckt warlich mit disen dingen,
Sie werd uns bald kiffarbeis bringen.

*

1 S Ist die s. e. im haus dens prot. AK Die Sonn eh ins H. denn das Brodt. 2 S aber sprechn, got sie. AK sprechen abr, sie Gott. 3 ? gänsn. S gensen. AK gänsen. 5 S apfel. AK apffl. 7 S hertze. vnd. AK hertz. vnde. 14 S gent. AK gehn.

Sie schweigt muncket. [K 4, 8, 83] **Der loß mann spricht:**

Wie stellst du dich gegen uns beden?
Bist kranck oder wilt sonst nit reden?

Der loß sechgsell spricht:

Ich glaub, daß sie die muncksucht hab.

Der loß mann spricht:

Ey rhat, wie helff wir ir denn ab?

Der loß sechgsell spricht:

Meinr muttr ist offt die sprach verlegen,
So hett mein vattr ein kreffting segen,
Den sprach denn uber sie mein mumb
Und schwartzes kirschenwasser numb
[A 4, 3, 38a] Und bestrich ir brust, rück und lend,
Hals, beyde arme, füß und hend.
Zu-hand kam ir die red denn wider,
Das hats allmal geholffen sider.

Der loß mann spricht:

Wo sol ich hin? es ist zu spat,
Die apoteck man versperrt hat.
Wie sol ich widerbringn ihr sprach?

Der loß sechgsell spricht:

Hinder deim hauß da steht gar nach
Ein groser schwartzer kirschenbaum,
Zu dem lauff hin, und dich nit saum,
Und haw ein brügel dir darvon,
Weyl du kirschwasser nit magst hon.
Weyl die kirschen auß holzes safft
An sich zeucht so hailsame krafft,
Glaub ich, das holtz die krafft auch han.

*

1 K hat irrig nochmals 82. 3 S wilt. AK wilst. 9 S mutr. AK mutter. 12 S schwarzes. AK das schwarts. 14 S arme. AK schultern. 19 S verspert. AK zugsperrt. 23 S groser schwarzer. AK schwartzer hoher. 26 S kirswasser nit. AK nit Kirschenwassr. 27 S holzes. AK dises. 28 S An sich zewcht so hailsame. AK Zeucht auß dem Holtz so grosse.

Der loß mann spricht:

Was müst ich aber darmit than?

Der loß sechgsell spricht:

Wenn du dein weib darmit thetst salben
Umb die schulter wol allenthalben,
So glaub ich warhafftiglich ie,
So bald würd wider redent sie.
Schaw, also würd geholffen ir.

Der loß mann spricht:

Mein trawt gsell, komb herauß mit mir,
Auff daß mein weib nit gar verderb
Und also gar unredent sterb.

Sie gent beyd auß. Das weib redt wider sich selb und spricht:

Macht was ir wolt an disem ort,
[A 4, 3, 38b] Auß mir solt ir bringen kein wort,
Und solt euch beyd der donnr erschlagen!
Ewr zaubrey wil ich von euch klagen.

Der loß mann kombt mit seinem losen sechgesellen und bringt ein brügel und spricht:

Mein weib, dir ist dein sprach verlegen,
Ich wil dir sprechn ein kreffting segen,
Darvon dein sprach komb widerumb,
Daß du nit allzeit bleibst ein stumb.

[K 4, 3, 84] **Der segen:**

Mala bestia in spelunckis,
Thabes kühmaulque et munckis,
Bengelque sub schulter et lendes
Facit dein rüsel hie loquentes!

Ihr mann schlegt sie mit dem stecken dreymal uber die lend. Das muncket weib spricht:

Hör auff, du esel, narr und tropff!

*

10 S gsel. heraus. AK gesell. rauß. 13 S gent. selb. AK gehn. selbst. 25 S spelunckes: munckes. 26 S thabes. AK Habes.

Sitzt dir der teuffel in dem schopff?
Du volle saw, wolst mich erst schlagen!
Ich wils von dir dem richter klagen.

Der loß sechgsell spricht:

Schaw, die kunst ist gerecht und schlecht;
Doch kans dich noch nit nennen recht,
Daß man deutlich dein namen kennt.

Der loß mann spricht:

Hat mich vor auch nie anderst gnennt,
Denn wie du ietzundt hast gehort,
Hör von ihr nicht vil besser wort.
Solche wort sind ir alter brauch.

Der loß sechgsell spricht:

Das wolt ich ir abziehen auch,
[A 4, 3, 38c] Und wolt ir auch mit kirschenholtz
Vertreiben disen poch und stoltz;
Ich köndt irn solchn brauch leiden nicht.

Das muncket weib spricht:

Was gehts dich an, du bösewicht?
Ich merck wol, wenn ir ligt beym wein
Und füllet euch wie die mastschwein,
Wolt uns für ein wolessen schlagen,
So solt wir junckherr darzu sagen.
Wolt eh, daß euch der donner schlüg
Int ern, und euch der hencker zwüg
Ubert gamilln auffm rabensteyn!
Daß irs wist, all beyd ich euch meyn.
Es ist einer gleich wie der ander.
Ihr seyt entwicht buben beyd-sander,
Faul, heylloß, verspielt und versuffen.

Der loß mann zuckt den bengel und spricht:

Harr, harr, ich muß dich noch baß puffen,
Dich mit dem holtz bestreichen baß.

*

2 S wolst. AK thust. 17 S solchn. AK bößn. 25 S Int ern. AK Mit ehrn. 27 S all paid ich euch. AK euch beyd ich hie.

Der loß sechgsell spricht:

Ja, ja, baß dran und nit ablaß,
Biß sie dir gute wort thu geben!

Das muncket weib spricht:

Ja, das solt ir beyd nicht erleben!

Und geht ab. Der loß sechgsell spricht:

Mit der weiß bleibt der bachn wol hangen,
Daß wir in beydsam nit erlangen.
Mein sach die steht fast wie die dein
Daheimen bey der frawen mein.
Fluch ich, zu-hand sie wider schilt,
Ein böß wort mit vieren vergilt.
Botz angst, dein schwiger geht ins hauß!
O, daß ich wer mit ehren dauß! [K 4, 3, 85]
[A 4, 3, 38d] Ich wil mich zur hindern thür außdrehen.
Alde! wie dir halt wird geschehen!

Der sechgesel schleicht aus. Die mutter kombt mit der techter und spricht:

Was führst für ein leben, mein ayden?
Du solst eim wol männer erlayden.
Wilt also haußhalten auff erden,
Die katz dein bestes viech wird werden.
Ey, lieber aydn, halt besser hauß!

Der loß mann spricht:

Ewr tochtr ist hefftig uberauß,
Muncket, mit wortn trutzig und frech,
So bin ich unvertreglich, gech,
Dardurch reist gar vil haders ein.

Die mutter spricht:

Ir solt aber der gscheyder seyn.
Wist ir denn nit, daß zwen hart steyn
Malen weder sauber noch klein?
Eins sol dem anderen nachgeben.

*

8 S paidsam. AK beydsand. 14 S daus. AK drauß. 15 S Ich wil. AK Wil. 30 S der gscheider. AK gescheyder.

Als denn möcht ir in frieden leben.
Du lest loß gsellen dich verführen
Zu stücken, die nicht thun gepüren.
Laß dir loß gselln so lieb nicht sein,
Hab lieb und werth die frawen dein,
So wil ich helffen frü und spat.
Wart fleissiger deiner werckstat!
Komb nit also vol heym und truncken!
Und du, tochter, laß auch dein muncken
Und böse wort, das ist das best.
Ir müst heint beyde seyn mein gäst.
Das fried und einigkeit auffwachß
Im ehling stand, das wünscht Hans Sachs.

Die person in das spiel:

1. Der loß mann.
2. Der loß zechgesell.
3. Das muncket weib.
4. Die vernünftig schwiger.

Anno salutis 1554, am 24 May.

*

1 S in. AK mit. 18 S vernünftig] fehlt A. 20 S 380 vers.

[A 4, 3, 39a] Ein faßnachtspiel mit vier personen zu agieren: Der pfarrherr mit sein ehbrecher-bawren.

Claus Hutzelbawer geht ein mit eim patternoster und spricht:

Ich sol beten, lust mich nicht wol;
Ich steck unmuts und angst so vol
Und geh gleich in den sinnen umb
Wie der hund in den flöhen krum.

Ul Biermost kombt, tregt auch ein paternoster und spricht:

Ein guten tag, Claus Hutzelbawer!
Wie sichst in der kirchen so sawer?
Was ligt dir an? das thu mir sagen.
Hat dir der schawr den hopffn erschlagen?
Oder sind dir die zwifel erfrorn?
Oder hast ein hufeysn verlorn?
Dir ligt ie etwas hefftigs an.

[K 4, 3, 86] **Claus Hutzelbawer spricht:**

Nicht frölich ich seyn mag noch kan;
Ich hab ein nageten wurm in mir.

Ul Biermost spricht:

Mein Hutzelbawer, was bricht dir?

1 Im 9 spruchbuche, bl. 126 bis 132 [S], danach als 65 fastnachtspiel gedruckt. Zu vergleichen ist der meistergesang im roten ton Peter Zwingers: Der pfarer mit den eprecher pauren »Zw Popenrewt ein alter pfarer sase« 1544 Sept. 13 (MG 6, bl. 254) und das spruchgedicht vom 15 Sept. dess. jahres (bd. 5, s. 137 bis 139). In Luthers tischreden IX § 64 = Förstemann, abthlg. 2, s. 46 fg. und im Esopus von Burkhard Waldis IV, nr 98 ist der selbe schwank erzählt. Auch Hans Vogel hat ihn in seinem kurzen tone 1545 behandelt; vgl. Dresd. hsch. M 8, bl. 534'. 2 S sein. AK den. 5 S vnmüeoz. AK vnmut. 7 S den. AK sein. 13 S zwieffel. AK Zwifl.

Bitt, wöllst mir das verhalten nicht.

[A 4, 3, 39b] **Claus Hutzelbawer spricht:**

Was fragst du lang, was mir gebricht?
Hast nit am sontag ghört vom pfaffen
Die ehbrecher so hefftig straffen,
Wie sie alle deß teuffels sein?
Schaw zu, da sagt das weibe mein,
Wie ich darob so rot sey worn,
Und hebt mir auff in grimmen zorn,
Ich sey auch in der ehbrecher zunfft,
Hat trieben so groß unvernunfft
Mit mir durchauß die gantzen wochen.
Nun hat ie der pfarrherr gesprochen,
Er wöl heut all ehbrecher nennen,
Daß sie ein iedermann mög kennen.
Erst werd ich habn kein fried noch rhu.

Ul Biermost spricht:

Sag an, bist denn unschuldig du?
Man sagt doch, du hengst an deinr meyd.

Claus Hutzelbawer spricht:

Ey schweyg der wort! hab dirs hertzleyd!
Sag, weist du denn etwas darvon?

Ul Biermost spricht:

Es mummelts von dir iedermann
Im dorff und in der gantzen pfarr.

Claus Hutzelbawer spricht:

Wie bin ich so ein grosser narr!
Hab der breckin doch kaufft zwen schuch,
Zu eim goller ein grünes thuch,
Sie sol bey leib nichts darvon sagen,
Daß wir holtz mit einander tragen.
Nun halt ichs ie auff meim theil still.

*

19 S doch] fehlt AK. S deinr. AK deiner.

Ul Biermost spricht:

Du lest dir sehen in dein spiel.
Nechst an dem tantz, da dein meyd stahn,
[A 4, 3, 39c] Warffst du sie stets mit augen an,
Wie ein todt saw auff eim misthauffen;
Thust ir auch daheim stets nachlauffen
In deinen stadel auff das hew
Und hilffst den kühen machen strew.
Ey, solt es denn dein weib nit mercken?

Hutzelbawer spricht:

Erst thust mir meinen kummer stercken,
Mein lieber nachbawr, Ul Biermost.
Hab nun auff erd kein andern trost,
Denn daß ichs doch nicht bin allein,
Der also muß gepeynigt sein,
Daß ich gebrochen hab mein eh;
Wann ir sind in der pfarr vil meh.
Sag, bist du nicht auch in der zal?

Ul Biermost spricht:

Ich laugen gar nichts uberal;
Mit meiner gfattern halt ich zu;
Wann wo ichs hie auff erd nicht thu,
So muß ichs than in jhener welt.
Ich gib ir, noch sie mir kein geldt;
Thuns also umbsonst an einander
In höchster freundschafft beydesander.

[K 4, 3, 87] **Claus Hutzelbawer spricht:**

Ey, liebr, was sagt dein weib darzu?

Ul Biermost spricht:

Ich laß mich nit mercken, wie du;
Ich kan den hund fein lassen hincken,
Thu ir nur mit einem aug wincken,

*

2 S dein. AK das. 5 ? todt. S dode. AK todte. 25 S aneinander. AK mit einander. 26 S In höchster. AK Auß lauter. 28 ? liebr. SAK lieber. 32 S nur mit eim (!) aug. AK mit einem aug nur.

So weiß sie schon, wie, wo und wenn.
Wo wir sonst für einander gehn,
So thut unser keines dergleichen.
Sie kan wol mit dem fuchßschwantz streichen,
Ist mit meinr frawen ser wol eins,
Daß sie der ding uns zeyhet keins.
Doch muß ich auff mein warheit jehen,
[A 4, 3, 39d] Het mein fraw nun auff mich gesehen
In der kirchen, da unser pfaff
So hoch mutzt der ehbrecher straff,
Sie hett mich gar blutrot gesehen.
Nun ist es hin, ich laß geschehen.
Dort tritt Heintz Muntschaweck da-her
Int kirchen, samb er pfleger wer.
Derselb ist auch in unser zunfft,
Der braucht sehr spitziger vernunfft.

Heintz Muntschaweck kombt mit seinem paternoster und spricht:

Glück zu, ir nachbawrn, ein guten tag!
Was habt ir hie für ein rhatschlag
In der kirchen und secht so sawer?

Ul Biermost spricht:

Ich und mein nachbawr Hutzelbawer
Klagn einander ubern pfarrherr.

Muntschaweck spricht:

Ja, daß er ist ein solcher schnarrer
Ubr ehbrecher und ehbrecherin,
Daß er schier lest kein predig hin;
Er hüppelt sie auß rein und sauber,
Als ob sie weren dieb und rauber,
Trowt in wie einer feisten hennen,
Er wöl sie heut öffentlich nennen.
Dort kommet gleich der pfarrherr selb,
Vor zoren ist er gleich bleich und gelb
Und thut ein bengel mit im tragen,
Samb wöll er die ehbrecher schlagen.

*

5 S ser. AK gar. 23 S Klagn. AK Klagen. 33 S gleich] fehlt AK.

Claus Hutzelbawer spricht:

Mein Muntschaweck, stell dich für mich.

Muntschaweck spricht:

Ja, selber bin nit sicher ich;
Ich sorg, ich sey selb auch im spiel.

[A 4, 3, 40a] **Ul Biermost spricht:**

O lieben nachbawrn, still, still, still!

Der pfarrherr kombt mit einem bengel, reispert sich und spricht:

Ir bawren, ietzt hab ich euch allsander
Da in der kirchen bey einander.
Nun hab ich euch gewarnet offt
Und stettigs bessrung von euch ghofft,
Daß ir doch lassen solt darvon
Beyde ir frawen und ir mann.
So veracht ir mein straff und lehr
Und brecht ewer eh dester mehr.
Nun, es sind etlich ehbrecher hinnen,
Die wil ich eygentlichen finnen
Und treffen sie mit disem bengel,
Den mir heut frü hat bracht mein engel,
[K 4, 3, 88] Darmit ich treffen soll zu-handen
Und öffentlich machen zu schanden
Ehbrecher und ehbrecherin,
So vil ir sind versammlet hin.
Nun hütt und weicht, es geht und gilt,
Ob man gleich darob flucht und schilt!

Der pfaff zuckt den brügel in alle höch, samb wöll er werffen, die bawren dücken sich alle nider. Der pfaff spricht:

Ey, seyt ir denn all mit einander
Ehbrechr und hurer allesander,
Dieweyl ir euch all nider haucht?
Es hat mich lang her wol gedaucht,
Es sey allhie in meiner pfarr
Mancher ehbrecherischer narr.

4 S Ja. nit sicher. AK O. vnsicher. 9 S pauren. AK Bawrn.

Ey, schämbt euch all ins hertz hinein!
Wie mögt ir so grab esel sein,
Daß ir alle habt selbert frawen
Und thut doch all im schalcksberg hawen
[A 4, 3, 40b] Und haltet hauß in andern ecken,
Bey ildesbelgen und schleppsecken?
Ich sag euch, und thut eim mißlingen,
Daß man im thut ein banckart bringen,
So muß er in den pfingstfeyrtagen
Das ehbrechrcreutz umb kirchen tragen
Und muß allda mit den gefehrden
Vor iedermann zu schanden werden.
Drumb bessert euch, das ist mein rhat,
Und last von solcher ubelthat!

Der pfarrherr geht ab. Claus Hutzelbawer spricht:

Botz mist! botz dreck! ich darff nit heym!
Erst ist mein ehbruch nit in gheym,
Dieweyl und ich mich bucket nider,
Als der pfaff zuckt den bengel wider.
Mich deucht nit anderst warhafftig,
Als ob er gleich zielet auff mich
Zu werffen, da ward mir so heyß,
Daß mir außdrang der eis-kalt schweiß;
Mein weib sach eben her auff mich.

Muntschaweck spricht:

Ey, fürcht nicht also ubel dich!
Hast dich doch nicht gebückt allein,
Sonder wir, die gantz dorff-gemein,
Haben uns gebückt vor dem pfaffen,
Weyl er so grausam ungeschaffen
Den bengel auffzug also hoch.
Ey, wer wolt sich nicht bücken doch?
Wan er möcht ein unrechten treffen.
Der pfaff der thut uns alle effen.
Steckt doch selb aller schalckheit vol.

*

10 S sprecher kreücz. 23 S eis kalt schwais. AK kalt angstschweiß. 24 S sach. AK sah. 30 S vngeschaffen. AK vnd vngschaffen. 33 S Wan. AK Weyl.

Ul Biermost spricht:

Er thut uns alle fretten wol;
Er wird uns zwar mit disen sachen
Im dorff vil böser eh noch machen.
[A 4, 3, 40c] Ist gar mit neyd auff uns gesessen.
Er hat seinr mutter gar vergessen,
Die war auch in der ehbrecher-zunfft.

Claus Hutzelbawer spricht:

Ja, hett der pfaff sinn und vernunfft,
So liß er uns gar wol bey ehr,
So opffert wir im dester mehr.
Mich dünckt, sein opffer werd gleich schmal.

[K 4, 3, 89] **Ul Biermost spricht:**

Ich opffer gar nichts uberal,
Wiewol er offt klagt ob den dingen,
Daß sich bawrn nit umbs opffer dringen.
Wer köndt den bodnlosn pfaffen füllen?
Ich wolt im liebers maul zerknüllen,
Weyl er uns also wol außricht.

Heintz Muntschaweck spricht:

Botz glut, ich opffer ihm auch nicht;
Ich wolt eh, daß er thet ersticken!
Wil im auch meiner würst nit schicken,
Weyl er sich ie so unnütz macht
Und uns buler so gar veracht.
Thut uns so vil schellen anhencken
Mit seltzamen abghribnen rencken,
Wiewol wir warlich sind bawfellig.

Hutzelbawer spricht:

Er macht uns unsre weiber schellig,
Daß sie uns gleich abgünstig wern
Und all deß pfaffen gunst begern.
Ich wolt, im wer geschnitten auß!

*

4 noch] fehlt S. 16 S vmbs opfer. AK zu opffern.

Ul Biermost spricht:

Wolauff, und last uns heym zu hauß!
Mein magen hebt mir an zu brummen.
Unsr weiber sind von kirchen kummen,
Ob mir ein suppen würd zu theyl,
[A 4, 3, 40d] Daß mir mein bauch würd wider heyl.

Muntschaweck spricht:

Zsamb komb wir darnach im wirtshauß,
Da kosen wir weiter darauß.

Sie gent all drey auß. Der pfarrherr kombt allein und spricht:

Ich habs einmal dückisch gewagt
Und mein bawren ein scheyß einjagt
Mit dem bengel, den ich auff-zucket,
Daß sie sich alle haben bucket.
Da hab ich mich an in gerochen,
Sie all für ehbrecher angsprochen,
Sie bey irn weibern verunglimpfft.
Sie haben auch grob mit mir gschimpfft,
Sonderlich der Heintz Muntschaweck,
Und daß in halt der todt noch streck!
Der hat gebult mit meiner meyd,
Mir than das gröste hertzenleyd.
Und darff doch der geleich nit than,
Samb ich ein grollen auff in han;
Ein andre fehd ich zu ihm hab,
Da wil ich im recht kehren ab.
Dann man hat im gestert zu nacht
Von Motschenbach ein banckart bracht,
Wird mir zu rach ein guter fug.
Auff heut so wird eben die rug,
Da alle bawren zsammen kommen,
Da sol er werden fürgenommen,
Muß heymlich sich mit mir abkauffen
Odr mit dem ehbrecher-creutz lauffen
Umb die kirchen auff den sontag.

*

4 ? Vnsr. SAK Vnser. 6 mir] fehlt S. 9 S Das. 10 S gent' AK gehen. 24 S grollen. AK argwon. 25 S fecht.

Der Rein ims nit abwaschen mag.

Er geht ab. Die drey bawren kommen. [A 4, 3, 41a] **Heintz Muntschaweck spricht:**

Ir nachbawrn, wie wird es uns heut gehn?
Wie werd wir an der rug bestehn?
[K 4, 3, 90] Der pfarrherr setzt uns hefftig zu.

Claus Hutzelbawer spricht:

Ich förcht, dasselbig machst alls du,
Weyl du hast bult sein kellerin,
Das ligt dem pfaffen hart im sinn.
Deß müssen wir seit all entgelten.

Heintz Muntschaweck spricht:

Er darff drumb weder beten noch schelten;
Sie hats doch selber bracht an mich,
Da must mein mannheit retten ich,
Ihrnthalben so förcht ich nicht ihn.
Ein ander butz ligt mir im sinn,
Darmit hat mich der teuffel bschissen.
Ich hoff nur, der pfaff solls nicht wissen.

Der pfarrherr kombt, tregt ein zettel und spricht:

Ir bawrn, heut ist rug, wist ir wol,
Daß einr den andern rügen sol
Umb ehbruch oder hurerey
Und andre laster, was das sey,
Darmit man in keinr sünd verharr,
Sonder die straff in meiner pfarr.
Wer etwas weiß, der zeyg es an!

Claus Hutzelbawer spricht:

Für mich weiß ich kein schedling mann;
Dise sind all frumb, gleich wie ich.

Ul Biermost spricht:

So weiß ich auch keinen für mich,

*

2 Heintz steht wohl als custode am ende von 40d, fehlt aber hier AA'. 4 S vns] fehlt AK. 16 S Irnthalben so fürcht ich nit. AK Ihrenthalb förcht ich gar nicht. 22 S ainr. AK einer. 24 S andre. AK dergleich.

Der umb ein lastr zu rügen wer.

[A 4, 3, 41b] **Muntschaweck spricht:**

So mag ich auch sagen wie der;
Ich weiß von ihn allen, meins muts!
Nichts anders, dann alls liebs und guts.
Drumb weiß niemand zu rügen ich.

Der pfarrherr schawt in zettel und spricht:

So wil ich aber rügen dich.

Muntschaweck spricht:

Mein herr pfarrherr, was hab ich than?

Pfarrherr spricht:

Dasselb wil ich dir zeigen an.
Wann man hat dir nechten zu nacht
Ein banckart von Motschenbach bracht
Vons hirten tochter. Bstehst du das?

Muntschaweck spricht:

Ja. Was ists mehr? Redt an fürbaß.

Pfarrherr spricht:

Da beut ich dir: auff den sontag
Das ehbrecher-creutz umb kirchn trag,
Daß iedermann mit werd beweist,
Und daß du ein ehbrecher seyst
Und hast ein banckart zu eim son.

Heintz Muntschaweck spricht:

Mein herr, dasselb werd ich nicht thon.

Pfarrherr spricht:

So thu ich dich in schweren bann.

[K 4, 3, 91] **Muntschaweck spricht:**

So wil ich in die erbeys gahn.

*

1 S lastr. AK laster. 20 S eprecher. kirchn. AK Ehbrechr. kirchen, 22 S Vnd das dw. AK Daß du auch.

[A 4, 3, 41c] **Der pfaff spricht:**

Wie? wolst mein darzu spotten noch?
Harr, du must in deß pflegers loch.

Muntschaweck spricht:

Herr, komb ich nit, so schlifft ir drein.

Pfarrherr spricht:

Ich wil zum barn dich bringen fein
Und dich vor dem pfleger verklagen.

Muntschaweck spricht:

Warumb doch? das thut mir vor sagen.

Pfarrherr spricht:

Daß du nit tragen wilt das creutz.

Muntschaweck spricht:

Darvor hab ich so gar kein scheutz.
Doch thut irs vor biß sontag tragen,
So trag ichs denn nach den acht tagen.

Pfarrherr spricht:

Warumb solt das creutz tragen ich?

Muntschaweck spricht:

Weyl ir das creutz heist tragen mich,
Dieweyl ich einen banckart hab;
Billich tragt ir das creutz vorab.

Der pfaff spricht zornig:

Warumb?

Muntschaweck:

Darumb,
Dieweyl ir habt der banckart vier.

Pfarrherr spricht:

Kein banckart man zu-rechnet mir;

*

5 S ir. AK selbst. 16 den] fehlt S. 26 AK Darumb] fehlt S.

Wir pfaffen haben kein ehweiber.

[A 4, 3, 41d] **Muntschaweck spricht:**

Ich merck, weil ir seyt hurentreiber,
Nennt ir ewr banckart hurenkinder;
Zu straffen seyt ir nicht dest minder.

Pfarrherr spricht:

Wir priestr sind gweicht und hoch gefreyt
Und halten englische keuschheyt
In unserm priesterlichen stand.

Muntschaweck spricht:

Ir halt euch, daß es ist ein schand,
Und stecket in dem buben-leben!
Ir solt uns gut exempel geben
Beyde mit wercken und mit worten,
So lebet ihr an allen orten
Mehr teuffelisch denn engelisch,
Ewr reinigkeit ist ganz hürisch;
Wir sehen wenig guts von euch.

Pfarrherr spricht:

Ey, darvor habet kein abscheuch:
Vor mittag halt ich priesterampt;
Wenn ich das verricht alles sampt,
Nach mittag, ein junger gsell ich bin.

[K 4, 3, 92] **Heintz Muntschaweck spricht:**

Wenn denn der teuffel füret hin
Den jungen gselln, wie irs thut treiben,
Wo würd als denn der priester bleiben?
Würd auch nit weit seyn von der hell.

Pfarrherr spricht:

Heintz Muntschaweck, du grober gsell,
Wilt das ehbrecher-creutz nit tragen,
Wil ichs auff der cantzl von dir sagen,

*

3 S weil. AK wol. 7 S priestr. hoch gefreit. AK Priester. gefreyt.
17 S gancz. AK gar. 18 S güecz. AK zucht.

Dein schand vor aller welt auff-decken.

[A 4, 3, 42a] **Muntschaweck spricht:**

Herr, thut kein schlaffnden hund auffwecken!
Ich sag euch sonst auch, wer ir seyt,
Drumb bleibt nur mit mir ungeheyt!

Der pfaff spricht zornig:

Bist von vatter und mutter frumb,
So sag du mir her und kurtzumb,
Wer ich sey, und das wil ich han.

Muntschaweck spricht:

Weyl irs wölt habn, so wil ichs than.
So wiß, du bist ein hurenpfaff,
Fürwitz und gnäschig wie ein aff,
Selten leer und allezeit vol,
Kanst weder singn noch lesen wol.
Der schrifft bist du gelehret seicht
Und trotzst allein auff bann und beicht,
Weist uns ein weg, den selb nicht gehst.
Ich meyn, du mich ietzt teutsch verstehst.

Der pfaff zabelt zornig und spricht:

Die schmach wil ich dem pfleger klagen,
Der muß dich int halseisen schlagen.

Muntschaweck spricht:

Harr, pfaff, gmach an! Reiß dich nit ab,
Die warheit ich dir gsaget hab.

Der pfarrherr wil lauffen. Ul Biermost spricht:

Ey nichs, mein herr, last es gut sein!
Wir wölln euch führen zu dem wein
Und wollen den hader vertragen.
Was wölt ir euch einander plagen?
Wir wölln euch heint zu freunden sprechen

*

3 ? schlaffnden. SAK schlaffenden. 14 ? allezeit. SAK alzeit. 18 S selb. AK selbst. 27 S nichs. AK nicht. 28 S füeren. AK führn. 29 S wollen. AK als bald.

Und biß auff mitternacht drauff zechen.

[A 4, 3, 42b] **Pfarrherr spricht:**

Er helt mir trutzig widerpart
Und hat mich gschmecht so bitter hart
An meiner priesterlichen ehr.

Claus Hutzelbawer spricht:

Ir habt in auch geschmehet sehr
Den guten frommen bidermann;
So hat er euch dergleichen than.
Drumb ziecht ab schaden gegen schaden!

Pfarrherr spricht:

Nun weyl ihr mich zum wein thut laden
Und wölt die urten zaln für mich,
So laß ich gleich erbitten mich.
[K 4, 3, 93] Euch zu lieb wil ich mit euch gehn,
(Seit guter frommer männer zwen;
Wann gleich und gleich gesellt sich gern!)
Die sach verrichtn in der dafern,
Daß kein zanck weiter darauß wachß
Zwischen uns frommen. Wünscht Hans Sachs.

Die personen in das spiel:

1. Herr Hans, pfarrherr zu Dötschelbach.
2. Claus Hutzelbawer.
3. Ul Biermost.
4. Heintz Muntschaweck.

Anno salutis M.D.LIIII., am 30 tag May.

*

9 S auch. 10 S Drumb z. ab. AK Darumb ziecht. 13 S uerten zaln. AK vrtn zalen. 20 S Wünscht. AK spricht. 27 S 350 vers.

[A 4, 3, 42c] Ein faßnachtspiel mit sechs personen zu spielen: Der krämerskorb.

Der haußknecht tritt ein mit der weinkandel und spricht:

Ich sol meim herren holen wein.
Wo mag nur heut das weisen sein?
Ich wil bey der brodlauben fragen,
Daß mirs die alten weiber sagen,
Auff daß ich nur bald widerumb
Mit dem wein heim zu hause kumb,
Daß ich versäumb das essen nicht,
Weyl man doch schon hat angericht.
Schaw, schaw, schaw, schaw! was ist dort vorn
Vor der thür bey dem gülden horn?
Es ist ein krämer mit seinr frawen,
Ich muß das wunderwerck auch schawen.

Der krämer setzt den krämerkorb nider und spricht zum weib:

Nimb bald den korb, und laß uns gahn!

*

1 Im 9 spruchbuche, bl. 138 bis 143' [S]. Gedruckt in meiner ausgabe der sämmtlichen fastnachtspiele unter nr 66. Vgl. den meistergesang im hofftone Tanhäusers: Der krämerskorb »Zw Nürnberg ist vor manchem jar«, 1543, 16 Juli (MG 6, 13) und in Römers gesangweis: Der korbleinmacher »Ein korbleinmacher in aim dorff im schwabenland« 1550, gegen ende April (MG 11, 228). Einen einzeldruck des letzteren liedes kennt K. Goedeke, grundriß II² s. 420, nr 27, der auch vergleichsstellen beibringt. Rod. Benedix, gesammelte dramatische werke, bd. 5⁴, Leipzig 1874, s. 115 fg.: »Eigensinn« begegnet sich mit unserm dichter in der idee. Ob dabei Léon Gozlans einakter: »Dieu merci! le couvert est mis« zur vorlage gedient hat, oder umgekehrt, habe ich nicht herausbringen können. Neuerdings ist der stoff frei nach dem französischen von A. Lerchner behandelt in nr 30 der Neuen Liebhaber-Bühne (Landsberg a. W.) »Eigensinn oder Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt,« lustspiel in 1 akt.

Krämerin spricht:

Ich sech dich durch ein zaun nit an,
Daß ich den korb trüg uber veldt,
Weyl du hast nechtn verspielt das geldt.
Wenn du thetst deines handels warten,
Gleich als der würffel und der karten,
Als denn nömb unser kram wol zu.
Aber gleich wie hauß heltest du,
So hat auch unser hauß ein gibel.

[A 4, 3, 42d] **Krämer spricht:**

Du hast mir lang gelesn die bibel,
Hast mich heint kifft die langen nacht,
Ey, sey doch nit so ungeschlacht!
Hör auff! hab ich verspielet schon,
Hab ichs ie von gwins wegen thon,
Went mich gleich lang drumb fretten wilt:
Hab etwann auff fünff pfund verspielt,
Hab offt doch wol gewonnen mehr.
Warumb prumbst du denn icz so sehr?
Ein ander mal wil ichs wider gwinnen.
Nimb den korb, und laß uns von hinnen!
Es ist ietzt fast hoher mittag.

Krämerin spricht:

Ey, wart ein weyl, biß ich dir trag
[K 4, 3, 94] Den korb, du leiden-loser mann;
Du wirst mit spieln das unser an.
Schlegst es doch alles in den wind;
Der fünff pfund wir ie ärmer sind.
Darmit hettn wir wol kauffet ein
Bawrenleckkuchn und brendten wein,
Harband, gürtel, nestel und nadel;
An solcher wahr han wir groß zadel,

*

2 S sech. AK seh. 6 Gleich] fehlt S. 9 S auch vnser. ain. AK vnser. einen. 11 S mir. gelesn. AK nit. glesen. 19 S icz so. AK also. 20 S ander (dann bildet ichs mit wil eine silbe). AK andr. 22 ist] fehlt S. 30 S Pauren leck kuechn. prenten. AK Bawrnleckkuchen. brandten.

Unser korb ist leer solcher wahr.
Was geldts köndt wir denn lösen dar,
Wo wir auff die dorffkirchweich kummen!

Krämer spricht:

Ey, liebe, hör doch auff zu brummen,
Ich wil forthin kein spiel mehr than.
Nimb doch den korb, und laß uns gahn!
Was wilt mit worten uns bethörn?
Sichst nit, daß uns die leut zu-hörn?
Stent da und spottn unser darzu.

Krämerin spricht:

Sag an, du tropff, wie offt hast du
[A 4, 3, 43a] Verschworen und verredt das spiel?
Das heltst du so lang und so viel,
Biß du kombst zu dein losen gselln,
Den spitzbuben, die dir nachstelln.
Und bald du sichst würffel und karten,
So thust du aller schantzen warten,
Und hast doch weder fahl noch glück.
Du kennst nit der spitzbuben stück,
Derhalb du allemal verleust.
Dasselb mich hart auff dich verdreust,
Daß dus allmal thust wider wagen.
Drumb wil ich kurtz den korb nit tragen.
Wiltun nicht tragn, so laß ihn stehn.

Krämer spricht:

Ey, liebe alte, laß uns gehn!
Nimb nur den korb auff deinen rück;
Uns wird noch kommen groß gelück,
Wir werdn noch beyde gar reich werden.

Krämerin spricht:

Das gschicht nit, weil du lebst auff erden;

*

2 S dar. AK baar. 3 S kirch weich. AK kirchweih. 5 S liebe. AK lieber. 8 S vns. AK mich. 10 S Stent. AK Stehn. 15 S Pistw. 20 S stüeck. AK dück. 21 S Derhalb. alle mal. AK Derhalben. allmal. 25 S Wiltun. AK Wilt jhn. 28 ? nur] fehlt S. AK du. 30 gar] fehlt S,

Ich hab mich glücks verwegn mit dir.
Gar wenig baarschafft haben wir.
Nun hab wir ie das jar nichts gwonnen;
Brinn doch und brat an heisser sonnen
Und muß auff all dorffkirchweych wandern
Von einem dorffe zu dem andern,
Und dennoch so gar nichtsen gwinnen,
Sonder ie lenger mehr einrinnen
Und uns stecken in angst und sorgen;
Die wahr wir in der statt auff-borgen,
Daß wir schir sind allenthalb schuldig.
Das macht mich erst gar ungedultig.
Das macht alls dein verfluchtes spiel!
Darumb ich weder weng noch viel
Den korb mehr uber veldt wil tragen.

Krämer spricht:

Hör, liebe Kratz-Els, läß dir sagen:
[A 4, 3, 43b] Daß wir weng haben, da merck du,
Hilffst auff deim theyl redlich darzu.

Krämerin spricht:

Warmit hilff ich dir zum verthan?
Du loser, unglückhaffter mann,
Bist ehrenfromb, so sag mir das.

Krämer spricht:

Ey, wo wir ziehen auff der straß,
Hast du stets an der gürtl dein flaschen,
Darmit du thust dein gorgel waschen.
[K 4, 3, 95] Wiewol du bist zum tragen faul,
Kanst wol außwarten deinem maul,
Ist an deim grossen arsch wol schein.

Krämerin spricht:

Hetst du als vil blasen hinein,
Als ich herauß hab blasn das jar,
Er wer noch grösser, glaub fürwar!

*

3 S hab. AK han. 5 S kirchweich. AK kirchweyh. 27 S dw thüest. AK thust du.

Was darffst dich denn umb mein arsch kifen?

Krämer spricht:

Was darffst mich denn umb mein spiel nifen,
Gleich wie ein lauß ein altes wammes?
Du kanst wol außwarten deins schlammes
Und trinckest also leichnam-gern,
Wo wir rasten in einr dafern.
Wil ich ein maß, so wilt du zwu
Und auch gute bißlein darzu,
Kan dich nit auß der herberg bringen.
Meynst, wir reichen mit solchen dingen,
Ich mit spiel, du mit ubring zechen?
Ich thu häfen und du krüg brechen.
Deß sind wir zwo hosen eins thuchs.
Drumb nimb den korb, und troll dich fluchs
Darmit hinauß, du volle blaß!

Krämerin spricht:

Du wirst mich zwar nicht nöten das,
[A 4, 3, 43c] Und wann du als ein zeislein süngest
Und als ein bock hüpffest und sprüngest.
Drumb trag den korb oder laß in stehn;
Ich wil heint noch gen Forcheym gehn.

Sie geht. Er geyt ihr den korb und spricht:

So trag den korb, du fauler balck!

Die krämerin würfft den korb hin und spricht:

Trag in selb, du verspielter schalck!

Sie schlagen an einander; der burgersknecht scheydet, sie lauffen beyde hin, der krämer kehrt wider, nimbt den korb auff sein rück. Der knecht spricht:

Die krämrin hat den kampff gewunnen.
Ich meyn, daß ich sey unbesunnen,

*

1 denn] fehlt S. 3 ? denn] fehlt SAK. AK darffst du. 6 S Vnd. AK Du. 11 S wir reichen mit solchen. AK mir werdn reich mit disen. 19 S süngest: sprüngest. AK süngst: sprüngst. 20 S huepffest. AK hupffest. 24 S So. AK Seh. fauler] S foler. 30 ? krämrin. SAK kremerin.

Steh da, thu dem narrnwerck zwgaumen,
Solt wol daheym das essn versaumen.
Nun ich wil icz dest fester streichen,
Ob ich das frümal möcht erschleichen.

Er geht eylendt ab. Der herr und sein fraw gent beyde ein. Der herr spricht:

Wo ist so lang unser knecht Heintz?
Ich denck, er hol den wein zu Meintz.
Nun sey wir ie zu tisch gesessen
Und haben das mittagmal gessen
Fast auff ein stund, guter drey richt,
Noch sech wir unsers Heintzen nicht.
Was hat er nur für vitzthumb-hendel? [K 4, 3, 96]

[A 4, 3, 43d] **Die fraw spricht:**

Ich halt, daß er etwann umblendel,
Sicht die hannen einander beissen.
Was wird er für außred uns weisen?
Glaub nit, daß der dienstbotten meng
Beym weisen haben ein gedreng,
Dieweyl doch dises jare hewer
Der wein ist ubermassen thewer.
Secht, dort kompt gleich der faule schlüffel
Mit tregem gang, gleich einem büffel.

Knecht Heintz kombt und spricht:

Gott gsegne euch den külen wein!

Der herr spricht:

Wol rein, ins henckers namen rein!
Du werst gut nach dem todt zu senden.
Du thetst nit bald dein bottschafft enden;
Sind fast ein stund zu tisch gesessen,
Haben untruncken müssen essen.
Smal hast versaumbt, hab dir die frantzen!
Nun must du umb den brodkorb tantzen!

1 S thw dem. zw gaumen. AK vnd thu das. ang. 3 S Nun ich wil icz dest fester. AK Ich wil nun dest gschwinder fort. 5 S gent. AK gehn. 8 S denck. AK meyn. 9 S sey. AK seyn. 12 S sech. AK sehn. 22 faule] S faul. 23 S einem. AK wie ein. 30 gesessen] S gsessen.

Zum nechsten bälder wider kumb!

Knecht Heintz spricht:

Ach mein herr, zürnet nicht darumb!
Ich kam zu eim seltzamen strauß,
Deß must ich gleich gar warten auß:
Dort oben bey dem gülden horn
Da het ein krämr mit spiel verlorn
Sein gelt, drumb thet sein weib in plagen
Und wolt den krämerskorb nit tragen,
Und gaben also wort umb wort,
Biß doch der krämer an dem ort
Den korb sie wolt zu tragen nöten.
Sie thet sich pfinnen und an-röten
Und warff im den korb wider dar,
Kamen zu-letzt zu streichen gar,
[A 4, 3, 44a] Thetten einander weidlich puffen,
Biß ich und ander leut zu-luffen
Und rissen sie kaum von einander.
Da lueffens darvon beydesander,
Liesen korb ligen an der gassen,
Den doch der krämer auff müest fassen.
Dem kampff hab ich so lang zu-gsehen.

Die fraw spricht:

Dem krämer ist nit unrecht gschehen,
Daß er den korb hat müssen tragen,
Weyl er in den vorigen tagen
Sein bargeldt alles het verspilt,
Mit würffl und karten vermutwilt.
Wer ich die krämerin gewesen,
Wolt im den text auch habn gelesen,
Wolt den korb auch nit tragen han.

Der herr spricht:

Wer ich denn gwest der krämersmann,

7 ? krämr. SAK kremer. 13 S Sie thet sich pfinnen vnd an rötten. AK Das weib sich pfinnig an thet röten. 15 S sw. AK sun. 19 S lueffens. AK loffens. 21 S müest. AK thet. 27 alles] S als. S het. AK hat. 28 S wüerffl vnd. AK Würffel.

Wenn ich gleich hett verspielt das geldt,
Hett drumb nit tragen uber veldt
Den korb; es ghört den frawen zu,
Daß iede den korb tragen thu,
Weyl sie zu tragen sind verpflicht
Tag und auch nacht, wie man denn spricht:
Der mann der sol seyn herr im hauß,
Die herrschafft bhalten gar durchauß.
Das weib aber sey unterthenig,
Gehorsam und nit widerspennig
Dem mann und thu den korb nachtragen.

[K 4, 3, 97] **Die fraw spricht:**

Mein mann, ich muß dir auch eins sagen:
Wenn aber ein mann ist auff erdt
Verspielt und sonst auch nichtsen werth
Und seinem hauß nit wol vorsteht,
Meynst nicht, ob derselb billich thet
Wie ein esel den korb selb tragen?

[A 4, 3, 44b] **Der herr spricht:**

Kanst nit auch von den weibern sagen,
Die auch mit den kleydern fürwitzen
Und hinder den männern popitzen?
All new tracht wöllens habn mit hauffen,
Die wider mit schaden verkauffen,
Darmit sie auch vil geldts vernarren.
Heyst das auch nit vom hauffen scharren?
Meynst nit, den korb sie billich trügen?

Die fraw spricht:

Ja, der frawn thet der korb wol fügen,
Die also märckelt heymeleich,
Daß es dem mann zu schaden reich;
Ich bin aber derselben keine.

Der herr spricht:

O, du bist auch nicht gar ein reine,

4 iede] S iden. 18 S selb. AK selbst. 24 S Die. AK Vnd. 29 S der. AK den. 30 S merckelt. AK märckeln. 32 S pin aber. AK aber bin.

Must mit dem gmeinen hauffen traben.
Du müst den korb mir tragen haben,
Oder du müst mir sein entloffen.

Die fraw spricht:

Du hetst ein rechte an mir troffen;
Ich hett werlich den korb nit tragen,
Und was du halt darzu thest sagen,
Du mich nicht uberreden solt.

Der herr spricht:

Wenn ich es aber haben wolt
Und es ernstlich zu dir thet sagen?

Das weib spricht:

Dennoch wolt ich den korb nit tragen,
Und stellest du dich noch so wildt,
Varauß wen dus geldt hetst verspilt.

Der herr spricht:

Wenn ichs wolt habn, woltst dus nit than?

[A 4, 3, 44c] **Das weib spricht:**

Ich sech dich nicht an, lieber mann,
Wenn du gleich alles thetst darzu.
Dannoch solt mich nit nöten du,
Daß ich den krämerskorb wolt tragen.

Der herr spricht:

So wolt ich dfaust an kopff dir schlagen.
Wolt nur sehen, wer noch herr wer!

Die fraw spricht:

Ey, bist du böß, so schlag nur her!

Der herr schlegt, sie schlegt hinwider, zu-letzt fleuhet das weib und spricht:

Ich wils gehn meinen freunden klagen,

*

3 du] fehlt S. 15 S wen. AK wo. 19 S sech. AK seh. 25 S noch. AK doch.

Dast mich von narrnwercks wegn thust schlagen.

Der herr spricht:

Umb dein böß maul hab ich dich bleut,
Das mir so trutzig antwort beut,
[K 4, 3, 98] Samb habst du funden mich im dreck.

Die fraw spricht:

Schaw, schlag du mich mehr, bist du keck.

Der herr laufft, sie fleucht, lauffen also beyde ab. Knecht Heintz [kombt und] spricht:

Sol einer nit von wunder sagen?
Was haders hat sich da zu-tragen
Von dises krämerkorbes wegen?
Ich glaub, der teuffel sey drinn glegen.
[A 4, 3, 44d] Zum nechsten wil ich schweygen still,
Kein newe mehr haim-bringen will.

Die köchin kombt mit dem kochlöffel und spricht:

Ey, lieber Heintz, thu mir doch sagen,
Warumb haben einander gschlagen
Herr und fraw, ghabt ein solchen strauß?
Nun hab ich ie in disem hauß
Gedienet nun auff sieben jar,
Hab doch gesehen nie fürwar,
Daß eins das andr mit werck noch worten
Beleydiget hett an den orten.
Ey, lieber Heintz, was sol das sein?

Heintz, der knecht, spricht:

Ey, vor hab ich geholt den wein,
Da kam ich bey dem gülden horn
Zu einem seltzamen rumorn:
Ein krämer hett sein geldt verspilt,
Drob war die krämerin so wildt

*

3 S dein. mawl. AK deins. Mauls. 8 S fleucht. AK fleuhet. 9 kombt und] fehlt S. 15 S mer haim. AK Mehr mehr. 22 S gesehen nie. AK nie gesehen. 23 ? andr. SAK ander. 27 S hab ich geholt. AK als ich holet. 28 S güelden. AK güldin.

Und wolt den krämerskorb nit tragen,
Thetten drob an-einander schlagen.
Als ich das herheym sagen thet,
Unser fraw lacht und darzu redt
Und gab halt der krämerin recht;
So lobt der herr den krämer schlecht,
Daß ers zum korb genött wolt haben.
Also sich wort umb wort begaben,
Biß sie sich gar darob zutrugen
Und endtlich an-einander schlugen
Ob dem lausigen handel schlecht.

Köchin spricht:

Ja, ich gib auch der frawen recht;
Ich hett gehabt der krämerin sitt;
Den korb hett ich auch tragen nit,
Weyl das geldt hett verspielet er.

[A 4, 3, 45a] **Heintz, der knecht, spricht:**

Und wenn ich denn der krämer wer,
So müst du mir den korb habn tragen,
Oder wolt dich rein und wol schlagen.

Köchin spricht:

Wen? mich?

Heintz, der knecht, spricht:

Ja, dich.

Köchin spricht:

O, deins schlagens! du werst zu kranck.
Ich wolt dich schieben unter banck
Und ein eyr im schmaltz auff dir essen.

Heintz, der knecht, spricht:

Ey, wie redst du so gar vermessen,
Du rusig, gschmierter küchenratz?
Wie beutst du mir so trutz und tratz?

*

10 S zw drüegen. AK sertrugen. 16 S Den korb het ich. AK Ich hett den korb. 19 habn] fehlt S. 27 S vnter. AK vntert.

[K 4, 3, 99] Und ich wolt deiner drey nit fliehen,
Wolt euch wol bey den zöpffn umbziehen
Und ewers hochmuts seyn ein brecher.

Die köchin spricht:

Was woltst du than, du spinnenstecher?
Du dörffst dich mein allein nit wehrn,
Wenn ich das rhaw herfür thet kehrn.
Ich wolt dich nider-werffen vor
Und dir selb bruntzen in ein ohr,
Woltst du mich nötn den korb zu tragen;
Ich wolt dich stossn, daß du dest ragen.
Was darffst du dich denn rhümen sehr?

Heintz, der knecht, spricht:

Du balg, schweyg! ich sag dir nit mehr.
Halts maul, aller-unendling kotzen!
Oder ich haw dich mit der plotzen,
Daß die sunnen durch dich muß scheinen.

[A 4, 3, 45b] **Die köchin spricht:**

Ey, lieber, schaw, hett ich den meinen,
Den mir heut hat die saw hintragen,
Ich wolt dirn in dein waffel schlagen
Und wolt dich wol nöten darzu,
Daß den korb selb müst tragen du.
Ich wolt dich gar wol mores lehren.

Heintz, der knecht, spricht:

Ey, den korb tregst du wol mit ehren;
Deß tragens hast gewônt, ich meyn,
Du hast getragen den schandstein
Umb den marck; so thut man auch sagen,
Du habst vor jarn ein banckart tragen.
Der korb zimbt dir, du hurenbalck.

*

1 S Vnd ich. drey nit. AK Ich. drey gar nit. 3 S eüers. AK ewres. 9. 23 S selb. AK selbst. 11 S dest. AK soltst. 17 S sunnen. AK Sonn. 27 S gewont. AK baß gwont. 28 getragen] S tragen. 31 S zimbt. hürenpalck. AK gezimbt. Hurnbalck.

Die köchin spricht:

Du leugst mich an, du diebscher schalck,
Wolst mich an meinen ehren schmehen,
Das kan ich dir nit ubersehen.
Seh hin, ich wil dirn korb auff-laden,
Daß du zu dem spot habst den schaden.

Sie schlecht in uber die lende mit dem kochlöffel, und er sie mit feusten, biß sie entlaufft. Der knecht beschleust:

Wie hat der korb ein jammr zu-ghricht,
Es köndt eim seltzamer träumen nicht.
Ich bin auch kommen in die bayß,
Hat mir außtrieben den angstschwayß,
Mir ist mein theyl auch darvon worn;
Die köchin hat mir sauber gschorn
Mit dem kochlöffel an dem ort.
Es ist noch war das alt sprichwort,
Sagt, daß sich sol ein weiser mann
Keins frembden haders nemen an
Und sich gar nichts darmit bekümmer,
[A 4, 3, 45c] Daß nit an in springen die drümmer,
Theylhafft werd haders, ungemachs.
Den trewen rhat geit auch Hans Sachs.

Die person in das spiel:

1. Der verspielt krämer.
2. Kratzels, die krämerin.
3. Der burger.
4. Deß burgers fraw.
5. Knecht Heintz.
6. Die köchin.

Anno salutis M.D.LIIII., am 19 tag Julii.

*

2 ? diebscher. SAK diebischer. 9 ? jamr. SAK jamer. 11 bayß] S rais. 18 S Kains fremden. AK Nicht frembdes. 22 S geit auch. AK gibt euch. 31 S 326 vers.

[K 4, 3, 100] Ein faßnachtspiel, mit drey personen zu agieren: Der blind meßner mit dem pfaffen und der meßnerin.

Der meßner geht ein, redt mit im selb und spricht:

Ich bin ein hartseliger mann!
Wie sol ich all mein dingen than?
Mir geht der hund umb vor dem liecht:
Mich dünckt, unser pfaff, der bößwicht,
Der bul heymlich mit meiner frawen.
Mir thut ie lenger vester grawen!
[A 4, 3, 45d] Er maust mir stets ins hause mein,
Wenn ich geh in die statt hinein,
Daß ich den bawern sol kauffn thuch.
Ich gib im heymlich manchen fluch;
Wil auch stets mit mir zechen daheym.
Hab gestern von im ghört sein gheym:
Als er thet ob dem altar stehn
Und mein weib thet zu opffer gehn,
Da hört ich, daß er sprach von ferrn:
Ich wolt dich ins maul küssen gern.
Drauff hört ich sagen still und nider
Mein weib: und ich dich auch hin-wider.
Solchs höret ich, weyl ich thet leuten.

*

1 Im 9 spruchbuche, bl. 176 bis 182′ [S], danach als 69 fastnachtspiel gedruckt. Zu vergl. wäre der meistergesang in der steigweis Hans Pogners: Der plint meßner »Zw Wuczeldorff ein mesner was« 1549 im anfang des Septembers. Er stand im elften (verlornen) meistergesangbuche, bl. 84. 15 S zechen. AK zechn. 16 S sein. AK ein. 19 S Da hört ich das er sprach. AK Daß er sprach, wie ich hört. 22 S vnd ich dich auch hin wider. AK zum Pfaffn, vnd ich dich wider.

Ich kans zu keinem guten deuten,
Doch wil ich mein weib fragen drumb,
So bald sie rein int stuben kumb,
Was ir beyder red sind gewesen,
Als der pfaff gester meß thet lesen,

Die meßnerin kombt und spricht:

Sich, alter, magst du noch nit nehen?
Ey, thu dich auff die werckstatt drehen!
Morgen ist wider feyerabent;
Weyl wir vil zu arbeiten habent
Den bawren kittel, gippn und röck,
Auff daß sie springen wie die böck
Auff der kirchweych, die daher geht,
Die der pfarrherr verkünden det,
Die noch wird in viertzehen tagen.

Der meßner spricht:

Hör, weib, ich muß dich eines fragen.
Ich bitt dich, wöllest sagen mir,
Was sagt der pfaff gestert zu dir,
Da du im thetst zu opffer gahn?

Die meßnerin spricht:

Ey, werlich nichts, mein lieber mann.

[A 4, 3, 46a] **Der meßner spricht:**

Ey, hörst du nit, ich wil es wissen,
Wo nit, so wirst von mir gerissen.
Sag her, was sagt der pfaff zu dir?

Meßnerin spricht:

Ey, es sagt der pfarrherr zu mir,
Du müst im sein braun hosen flicken.

Der meßner spricht:

Es thut sich nicht zusammen schicken:

3 S rein. AK jetzt. 5 S der pfaff gester mes det. AK er gester thet frümeß. 11 S pauren. gippn. AK Bawrn. Hosen. 13 S kirchweich. get. AK Kirchweyh. gaht. 14 S verkünden det. AK verkündet hat. 20 S im. AK denn.

Hosen flicken und: Ich dich wider.
Mich dünckt, weib, du seyst nit fast bider,
[K4,3,101] Sonder du henckest an dem pfaffen;
Du hast ie vil mit im zu schaffen.
Wirst sein nit müssig gehn, so wil
Ich mit dir anfahen ein spil,
Dast hend ob dem kopff zsamb wirst schlagen.

Die meßnerin spricht:

Ey, lieber mann, was thust du sagen?
Zeichst du den frommen herren das,
Der uns beyden so freundlich was
Für alle bawern in der pfarr?
Meynst du, er sey ein solcher narr,
Weyl er uns heymsucht spat und fru?

Der meßner spricht:

Ja, ja, da schlag der teuffel zu!
Kombt mir der pfaff mehr in mein hauß,
Ich wil in freylich bringen nauß
Und dich dergleichen blewen wol,
Daß ewer keines lachen sol.
Ich wil im gehn mein hauß verbieten.

Der meßner laufft dahin. Die meßnerin spricht:

Was thuet der mann sich unentz nieten?
[A 4,3,46b] Botz angst, wer hat uns nur verschwatzt,
Daß mein mann also grel rein-platzt
Mit solchem eyfer und argwon?
Wie sol ich all mein dingen thon,
Daß ich auß disem argwon kumb?
Ich wil hin zu dem pfarrherr frumb,
Ihm unsern grossen unfahl klagen
Und umb ein trewen rhat ihn fragen,
Wie wir die sach angrewffn und treffen,
Daß wir mein mann narren und äffen

*

1 S flicken. AK flickn. 12 S pawern. AK Bawren. 18 S naus. AK rauß. 23 S thüet der man sich vnentz nieten. AK schalckheit thut der Mann sich nieten. 25 S grel. AK gäch. 27 S all. AK nur. 32 S angrewffn. AK angreiffn. 33 und] fehlt S.

Und unverhindert vor im bleiben,
Unser bulschafft wie vor zu treiben.

Sie geht ab. Der pfaff kombt mit seinem betbuch und spricht:

Ich sol allda mein tagzeit beten.
Steh doch bey mir in heymling rheten,
Wie ich kömb zu der meßnerin,
Die ligt mir tag und nacht im sinn.
Doch sicht so eben drauff ir mann,
Er solt wol das falld ubel han!
Dem ich mich erzeyg freundlich gantz
Und streich in stets mit dem fuchsschwantz,
Wie man spricht: Wer ein frawen schon
Wil buln, muß vorhin buln den monn,
Auff daß ich teglich in sein hauß
Mög ungeirrt gehn ein und auß.
Dort kombt geleich daher der alt,
Doch etwas gleich zorniger gstalt.
Ich wil im freundlich zu-sprechen.
Haincz Schneider, heint wöllen wir zechen.
Ich hab ein gut gloch vurgeschlagen,
Wil mein häfelein zu dir tragen,
Und ein baar vögel oder drey
Und auch ein flaschen wein darbey,
Da wöl wir schlemn biß mitternacht.

[A 4, 3, 46c] **Der meßner spricht:**

Ewers zechens ich nichs mehr acht!
Ich möcht auß der massen wol leiden,
Daß ir fort mein hauß gar thet meiden
Und zechet an eim andern ort.

[K 4, 3, 102] **Der pfaff spricht:**

Haincz Schneider, was sind das für wort?
Ich meyn, du seyst verwechselt worn,

2 vor] S vor hin. 4 S tagzeit. AK Horas. 9 S falt uebel. AA' fall dvbel. K für verbel. 13 S vor hin pueln. AK vor bulen. 19 S Hainoz schneider. AK Amice. 20 S vurgeschl. AK angeschl. 22 S Vnd ein. AK Ein guts. 24 S schlemn. AK schlemmen. SK miternacht. A Mittrnacht. 26 S Euers. nichs. AK Herr, ewers. nicht. 31 S Hainoz schneider. AK Amice.

Retst du mich also an in zorn.
Doch glaub ich, es sey nur dein schimpff.

Der meßner spricht:

Ich sag euch das ohn schertz und glimpff,
Ihr solt meins hauses müssig gehn.

Der pfaff spricht:

Ey warumb doch, laß mich verstehn,
Verbeutst du mir ietzund dein hauß?

Der meßner spricht:

Ich wil auch, daß ir bleibet dauß
Und zechet an eim andern ort;
Wann es saget ein alt sprichwort:
Wer sein hauß halten wil gar sauber,
Hüt sich vor pfaffen und vor tauber,
Wo sie wohn, bleibt das hauß nit rein.
Nun merckt ihr mich wol, wie ichs meyn?

Der pfaff spricht:

Du hast villeicht sorg deiner frawen?

Der meßner spricht:

Ja, eben darvor thut mir grawen.
Derhalb kombt nit mehr in mein hauß!

Der pfaff spricht:

Ey, solch böß gedancken schlag auß!
Laß dich die eyfersucht nit reiten!
[A 4, 3, 46d] Laß uns freund bleiben, wie vor zeiten;
Du solt mein keinen schaden han.

Der meßner spricht:

Hört ir nicht? ich wil es nicht than.
Last mich in meinem hauß zu-frieden!
Und wo ich euch mehr find darniden,

*

1 S Retstw. also an. AK Daß du. anredst gleich. 2 S Doch glaub ch. nur. AK Ich glaub. allein. 7 S warumb doch. mich versten. AK warumb. mich das verstehn. 10 S daus. AK drauß. 16 S wol. AK bald.

So würff ich euch all stiegen ein,
Die in dem gantzen hause sein.
Darnach, pfaff, hab zu richten dich!

Der pfaff spricht:

Und wo du legst die hend an mich,
So kombst du in den schweren bann.

Der meßner spricht:

So wil ich in die erbeys gahn;
Nach deinem bann ich gar nichts frag.
Pfaff, du hörst wol, was ich dir sag,
Komb nit mehr in das hause mein!

Der pfaff spricht:

So solt auch nit mehr meßner sein,
Auch nit mehr in mein kirchen kommen.

Der meßner spricht:

Ja wol, das hab ich wol vernommen;
Ich hab mit disem meßner-ampt
An hosen-flicken mehr versampt,
Denn ich ein jar nutz darvon hab.
Alde, ich scheid mit wissen ab.

Er geht ab. Der pfaff redt wider sich selb und spricht:

O weh, wer hat uns nur verschwatzt,
Daß mich der meßner also dratzt?
[K 4, 3, 103] Er ist zornig, wüetig und grimm;
Ich muß mich wol hüten vor im;
[A 4, 3, 47a] Wann solt er mir ein platten schern,
Die bawern würdn mirs günnen gern,
Die mir fast all abgünstig sein.
Dort kombt die allerliebste mein,
Doch mit gantz trawriger geper.
Ich sorg, sie pring auch böse mehr.

*

3 S pfaff hab zw. AK magst du wol. 11 S Kumb. in das. AK Drumb komb. ins. 18 S An. AK Am. 24 S zornig, wüetig. AK trutzig, zornig. 25 S wol. AK zwar. 27 S pawern. AK Bawren. 31 S Ich sorg sie pring auch. AK Wird mir verkünden.

Die meßnerin kombt und spricht:

O herr, die sach gar ubel steht;
Mein mann hat mich scharpff angeredt
Ewrenthalben und zeycht mich frey,
Wie ich mit euch treib bulerey
Und troht euch auß dem hauß zu schlagen.
Ach, wer hat uns nur thun versagen
Bey meim groneten eyfrendn alten?
Hab wirs doch so heymlich gehalten!
Wie sint offenbar worden wir?

Der pfaff spricht:

Dein mann ist erst gewest bey mir
Und hat mir glat das hauß verbotten
Und gerissen gar seltzam zotten;
Auch hat mir hart gedroht dein mann.

Die meßnerin spricht:

Ach, lieber herr, wie sol wir than?
Müß wir gar an-einander meiden,
So ist es mir das bitterst leiden.
Ich bitt euch, gebt doch einen rhat,
Wie wir durch ein listige that
Mein mann möchten närren und blenden,
Unser bulschafft wie vor zu enden!

Der pfaff spricht:

Ich kan nichts, daß uns bhülfflich sey.
Wann die schwartz kunst und zauberey,
Der leret ich in keinem grad.
Darumb weiß ich der ding kein rhat.
Doch ietzt fellt mir in meinen sinn:
[A 4, 3, 47b] Weyl ich pfarrherr gewesen bin,
So hat der heilig Stolprian
In unser pfarr vil zeichen than
Und viech und leuten, wie dw waist,

8 S Pey. eyfrenden [? eyfrendn] alten. AK Beyde bey. Alten. 9 S Hab. AK Han. 10 S sint offenbar worden. AK müssens fürbaß halten. 25 S kan. AK weiß. 27 S leret. AK lernet. 28 S Darümb. kain. AK Drumb. keinen. 33 S wie dw waist. AK also fast.

Der gnedig in unser kirchen rast.
Wie, wenn man im ein opffer verhiß,
Daß er dein mann erblinden liß?
Als denn so möcht in deim hauß
Bey tag und nacht gehn ein und auß
Sicher, wenn mich dein mann nit sech.

Die meßnerin legt die hend zsamb und spricht:

O, lieber herr, wenn das geschech,
Daß mich gewert sanct Stolprian
Und mir erblendt mein alten mann,
Erst wolt wir haben gute sach.

Der pfaff spricht:

So heb heut an und komb im nach
Und all tag vor seim altar spet
Knye nider und thu dein gebet!
Verheyß ein opffer sanct Stolprian,
Daß er erblinden laß dein mann!
Sanct Stolprian gar vil vermag.

Die meßnerin spricht:

Ich muß heym, es ist gleich mittag,
Und meim alten zu essen geben.

[K 4, 3, 104] **Der pfaff spricht:**

Geh hin, volg meinem rhat gar eben!

Sie gent beyde ab. Der meßner kombt, redt mit ihm selb und spricht:

Mein fraw die ist gar geystlich worn,
Wird schir anemn Carthäuser orn;
All tag sie in der kirchen leit,
[A 4, 3, 47c] Sanct Stolprian umb hilff anschreyt
Auff iren knyen und trewlich bitt.
Was sie begert, das weiß ich nit.
Ich wil der ding selb nemen war,

4 deim] S dein. 10 S erplent mein alten. AK erblendet meinen. 13 S So. vnd kumb. AK Nun so. komb. 21 S meim. zv essen. AK meinem. zessen. 24 S gent. selb. AK gehn. selbst. 26 S anemn. AK einen. S oren.

Mich stellen hinder den altar
Und heymlich hören in der still,
Was sie doch bit, beger und will.
Darauff ich antwort geben kan,
Samb red mit ir sanct Stolprian.

Der meßner verbirgt sich. Die meßnerin kombt, knyet nider, hebt ihr hend auff und spricht:

Du heiliger sanct Stolprian,
Ich bitt, mach blind meim alten mann
Sein böses eyferisch gesicht,
Welcher mir mag vergüennen nicht,
Daß der frumb pfarrherr in sein hauß
Bey tag und nacht geh ein und auß.
Gewerst mich, so wil ich dir eben
Zu eim lebending opffer geben
Ein han und ein junge sponsaw.
Gewer mich hart betrübte fraw!
Ich hab all mein hoffnung zu dir,
Ohn dich kan niemand helffen mir.

Der verborgen meßner antwort und spricht:

Ich kan dir gleich versagen nit,
Hab erhört dein andechtig bit.
Wilt du und daß erblindt dein mann,
So must du im gar gütlich than:
All tag must du im kuechlein bachen
Und gute schweine-braten machen!
Und nichts geben dem manne dein
Zu trincken, denn nur guten wein!
Und eh drey tag vergangen sindt,
So wird dein mann werden stockblindt,
[A 4, 3, 47d] Daß er kein stick mehr sol gesehen,
Weiß selb nit, wie im ist geschehen.

Die meßnerin spricht:

Heyliger sant Stolprian, ich danck dir,

*

9 S meim. AK mein. 11 S vergüenen. AK vergönnen. 12 S frümb. AK fromb. 16 S sponsaw. AK spänsaw. 24 S So. im gar. AK Merck, so. jm. 25 S kuechlein. AK Kuchen. 26 S praten. AK brätlein. 27 S Vnd. AK Auch. 28 denn] S der. 31 gesehen] S geschehen. 34 S sant Stolprian. AK Stolprian.

So gnedig hast geholffen mir,
Gewert mich hart betrübte fraw.
Morgn opfr ich den han und sponsaw.

Sie geht ab. Der meßner geht herfür, gesegnet sich und spricht:

Ja, ja, ja, ja, und ist das war?
Es hat mich wol bedaucht dis jar,
Sie hab den pfaffen lieber wann mich.
Ihm wil ein possen reissen ich
[K4,3,105] Und darzu meinem hueren-balg,
Daß sie der teuffel beyde walg.

Er geht ab. Die fraw kombt mit einer schüssel, kochlöffel und eyer und spricht:

Ich wil ein küchel-täyg an-machen,
Meim alten lappen krapfen bachen
Und im ein schweines brätlein braten.
Und wenn mir thuet die schantz gerhaten,
Daß darvon erblindet mein mann,
Erst glaub ich an sanct Stolprian.

Sie geht ab. Der mann kombt, setzt sich und spricht:

Mein schleppsack ist schon in der kuchen
Und wil ir ärtzeney versuchen.
Ich merck wol, daß sie küchlein bächt,
Auff daß mir mein gsicht werd geschwecht.
Ich wil den hund fein hincken lassen,
[A 4,3,48a] Thun, samb werd ich blind aller-massen,
Wenn sie mir geyt guet tranck und speiß.
Nach dem ich in ein zotten reiß.

Die fraw kombt, bringt küchlein und ein kandel mit wein und spricht:

Seh hin, mein mann, iß dise krapffen
Und thu den wein darzu rauß napffen!

*

3 S Morgn opfr. sponsaw. AK Morgen bring. Saw. 6 S dis. AK das. 7 S pfaffen. AK Pfaffn, (Gesprochen wird: S' hab). 9 S meinem hueren. AK meim listigen. 10 S der dewffel paide. 11 S kochleffel. AK Löffel. 13 S ain kuechel taig. AK gleich ein Küchl t. 14 S krapfen. AK Küchlein. 16 S thuet. AK thet. 18 S glaub. AK glaubt. 25 S plint. AK blendt. 26 S guet. AK solch. 27 S zotten. AK possen. 30 S den wein darsv. AK darzu den Wein.

Und wenn du hast verzehrt die ding,
Ich dir ein schweinen braten bring,
Den must auch essn, mein lieber mann.

Der meßner isst und spricht:

Mein alta, was kombt dich heut an?
Ich hab sein nit gewohnt an dir,
Daß du so freundlich redst mit mir
Und thust mir so guet essen geben.
Ich muß mir gleich gedencken eben,
Du wölst mich morgen lassen hencken.

Die meßnerin spricht:

Ey, mein mann, schweig von solchen schwencken!
Ich wil dich morgn noch paser halten;
Du bist nun einer auß den alten,
Guts ist dir not pey deinen tagen.

Der meßner spricht:

Alta, meynst du, es wers ertragen
Mein hosen flickn und kittel machen?

Die meßnerin spricht:

Sanct Stolprian danck in den sachen,
Der dir beschert hat das gut mahl.
Darumb so sorg nichts uberal!
Sanct Stolprian bschert morgen mehr.

Der meßner spricht:

Ich sag im darumb lob und ehr.

[A 4, 3, 48b] **Der meßner trincket, reibet darnach die augen und spricht:**

So ich ietzt truncken hab den wein,

2 S schweinen praten. AK Schweines brätlein. 3 S Den. AK Das. 5 S alta. AK Alte. 6 S an. AK bey. 8 S thuest mir so guet essen. AK ein so köstlich Mahl thust. 10 S morgen lassen. AK etwann morgen. 13 S noch paser. AK auch also. 15 S ist. pey deinen. AK thut. in letzten. 17 S Alta. AK Alte. 18 flickn] S flicken. 21 S hat das guet. AK das gute. 23 S morgen. AK dir morgen.

Sind mir gar trüb die augen mein.
Nit weiß ich, was dasselb bedeut.

[K 4, 3, 106] **Meßnerin spricht:**

Es ist sunst betrübt wetter heut.
Iß und trinck nur frölich mit lust!
Den braten du auch essen must,
Den wil ich dir auch einher bringen.

Der meßner reibt die augen und spricht:

O weib, laß mich gehn mit den dingen!
Und solt ich auff mein eyd hie jehen,
So köndt ich gar kein stick mer sehen.

Sie wechelt ihm vor den augen mit der hand, er scheucht nit und spricht:

Ey, lieber laß mich doch auffstehn!
Las sehen, ob ich noch könnt gehn.

Er steht auff, geht, stöst sich uberal an. Die meßnerin spricht:

Ey, setz dich nider, lieber mann!
Ey, daß dir helff sanct Stolprian!

Sie setzt ihn nider; er spricht:

Ach, wie sol ich nun nehren mich,
Weyl ich gar keinen stick gesich?

Die meßnerin spricht:

Ich wil dich wol blind helffen nehrn.
Sanct Stolprian wird dir gnug beschern.
[A 4, 3, 48c] Es ist ie alles wol und gut,
Was der heilig Stolprian thut.

Der meßner spricht:

O, wie sol ich mein zeit vertreiben?
Nun muß ich stets im haus beleiben.
O, wie wird mir mein weyl so lang!

*

4 S sünst. AK sonst. 10 S hie. AK noch. 11 S gar kain stick mer sehen. AK keinen stick gesehen. 14 S doch. AK halt. 15 S Las sehen. AK Vnd probiern. 20 S Ach. AK O.

Die meßnerin spricht:

Ich muß ins dorff thun einen gang.
Ich wil bald wider zu dir kommen.

Sie geht ab. Der meßner redt mit im selb:

Geh hin, ich kan wol ubersummen;
Du wirst dem pfaffn ansagen frey
Mit freudn, daß ich erblindet sey.
Kombst und bringst den pfaffen mit dir,
So komb ich euch aufft hochzeit schir;
Wil wol than, samb ich nichts gesech,
Biß ich mich an euch beyden rech;
Wil gehn hinauß und zu den gschichten
Mein armbrust zu dem schimpf zu-richten,
Darmit ich schenck dem pfaffen stoltz
In sein buckel ein vogelboltz.

Er geht auch ab. Die meßnerin kombt mit dem pfaffen und spricht:

Mein herr, thut frölich einher-gahn;
Es ist erblindet gar mein mann,
[K4,3,107] Daß er gar keinen stick mehr gsicht.
Geht sicher rein und fürcht euch nicht!
Sanct Stolprian hat mich gewert,
Wie ich von hertzen hab begert.

Der pfaff sicht sich weit und forchtsam umb und spricht:

Red nicht so lautreisiger weiß!
[A 4,3,48d] Die blinden hören marter-leiß.
Wenn ich denck an sein trohwort gar,
So stent mir gen berg all mein haar.
Still, still, der blind der schleicht dort her,
Ich sech zwar einen wolff als mer.

*

2 S ins. ainen. AK gehn ins. ein. 6 S wirst. AK wirsts. 7 S Mit freudn. erplindet. AK Wie. gar erblindet. 12 S hinaus vnd zw den gschichten Mein armprost zw dem schimpf zv richten. AK ein weyl hinauß mit rhu Vnd mein Armbrust fein richten zu. 19 S kainen. gsicht. AK kein. gesicht. 23 S vnd] fehlt AK. 27 S stent. AK stehn. 29 S sech. AK seh.

Der blind get an wenden ein, tregt sein armbrust und spricht:

Sich, alta, bist du kommen wider?

Die fraw laufft im entgegen und spricht:

Da, lieber alter, setz dich nider!
Ey, sag du mir, mein lieber mann,
Was wilt du mit dem armbrust than,
Dieweyl du doch kein stick gesichst?

Der meßner spricht:

Es ist gleichwol war, wie du sprichst,
Ich bin leyder ein blinder mann;
Iedoch ich gar wol grewffen kan
Ietzund, was ich vor hab gesehen.
Ich bitt dich, mein weib, laß geschehen,
Darmit ich auch mein zeit vertreib
In meiner blindheit, liebes weib.

Er spannet das armbrust, leget ein vogelpoltz auff und schlegt an auff den pfaffen. Die fraw schreyt:

Wie daß du schlegst dein armbrust an?
Scheuß bey leib nit, mein lieber mann,
Du möchst mich selb so plint erschiessen.

Der meßner zielt auff den pfaffen und spricht:

O liebs weib, solt mich nit verdriessen?
Also hab ich gezielt vor zeiten
Und traff ein hasen gar von weiten.
[A 4, 3, 49a] Ietzt aber kan ichs nit mehr schaffen
Und triff allein ein hurenpfaffen.

Der meßner scheust den pfaffen, daß er umbfellt; darnach schlegt er mit dem stecken sie beyde hinauß und spricht:

Nun hebt euch hinauß, hurn und buben!
Ir gehört in die schelmengruben.

*

1 S get an wenden ein, tregt sein ar[m]prost. AK kombt mit dem Armbrust an Wenden. 2 S Sich alta. AK Sih Alte. 11 S grewffen. AK greiffen. 13 S dich mein weib las. AK freundlich, laß es. 20 S selb so plint. AK selbst plötzling.

Und kombt mir ins hauß nimmermehr,
Sunst ich euch noch baß blew und ber.

Er kehrt sich umb und beschleust:

Also uns die schendlichen pfaffen
Machen zu narren und zu affen
Und mit gsehenden augen blind
Und schenden uns denn weib und kind.
Was guts sie lehren in den tempeln,
Verderbens mit bösen exempeln;
[K4,3,108] Die sol kein bidermann ladn zu hauß,
Sunder mit in zum thor hinauß!
Hie aber sind gar außgenommen
Die züchtigen, gelehrten, frommen,
Die uns fürtragen gute lehr,
Mit dem leben bezeugen mehr,
Daß ir lehr sey gerecht auff erd,
Die sind zwifacher ehren werth.
Dise mag man zu hauß wol laden
Und verehren ohn allen schaden.
Daß zucht und ere auferwachß
Pey der priesterschafft, wünscht Hans Sachs.

Die personen in das spiel:

1. Der pfarrherr zu sanct Stolprian.
2. Haincz Schneider, der blind meßner.
3. Die meßnerin.

Anno salutis M.D.LIIII., am 25 tag Octobris.

*

2 S Sunst. AK Sonst. 11 S Sunder. AK Sonder. 12 S Hie aber. AK Wiewol hie. 13 S gelerten frumen. AK glehrten vnd fr. 20 S vnd ere auferwachs Pey der priesterschaft wünscht. AK der Priesterschafft erwachß Wünscht jn mit guter nacht. 24 S Haincz Schneider] fehlt AK. 27 S 372 vers.

[A 4, 3, 49b] **Ein faßnachtspiel, mit acht personen zu spielen: Der Neydhart mit dem feyhel.**

Der narr tritt ein und spricht:

Nun seyt gegrüsset all gemein!
Auff gut trawen komb wir herein
Zu machen euch ein fröligkeit,
Dieweyl es ietzt ist faßnacht-zeit:
Wie der Neydhart in Oesterreich
Fund den ersten feyhel geleich
Und stürtzt darüber seinen hut,
Holt darzu die hertzogin gut;
In mitler zeit von Zeiselmawer
Der Engelmayr, ein grober bawer,
Den feyhel im abbrochen hat
Und im gepferchet an die stat;
Als die fürstin den merdrum fand,
Bestund Neydhart mit spot und schand;
Auch wie Neydhart dieselben schmach

*

1 Im 11 spruchbuche, bl. 130 bis 139′ [S]. Genau nach der handschrift gedruckt in den sämmtlichen fastnachtspielen als nr 75. Vgl. den meistergesang im hofton Danhewsers vom 31 März 1556 Der neydhart mit dem feyel: »Weil neidhart war in östereich« (MG 15, bl. 233′ bis 234′). Heinrich Káb de bo, die dichtungen des H. S. zur geschichte der stadt Wien. Wien 1878. gibt s. 97 als quelle an den alten druck ohne druckort und -jahr aus dem 15 jahrhundert, den Lappenberg in dem anzeigeblatte der Wiener jahrbb. 1828, bd. 42, s. 17 bis 19 beschreibt. Der titel lautet genau: Hye nach volget gar hüpsche abentewrige gidicht so gar kurczweillyg find (so!) zelessenn | vnd zesingen die der edel vn̄ | gestreng herrē. Neithart fuchs gepor|en auß meichssenn. Rytter der durch-|leüchtigē hochgeporn fürstē vnd herrn | herr Otten vnd fridrichen herczogen | zů österreych saligen diener by seinē | zeittenn gemacht vnd volbracht hatt | mit denn paurenn zů zeichellmaur in | österreich vnd ander halbsen:

An disen groben bawren rach,
Die sich auch wider wolten rechen,
Das doch Neydhart durch list thet brechen...
Das werd ir hören und noch vil.
Derhalb seyt fein züchtig und still
Und höret zu dem Neydhart-spil!

Der narr geht ab. Der Neydhart kombt und spricht:

O du grewlicher kalter winter,
[A 4, 3, 49c] Der lentz hat dich getruckt hinhinder,
Der du erfrörest laub und graß
Und machest trawrig alles, was
Lebt im wasser, erden und lufft.
End hat reiff, schnee und kalter dufft,
Die sommerwonn die nähet sich,
Dieweyl ich hör so wunsamlich
Singen die klein waldvögelein,
Die sich frewen der sonnen schein,
Loben gott mit iren gesängen.
Dieweyl sich nun der tag thut lengen,
[K 4, 3, 109] Deß mag ich auch zu hof nit bleiben,
Mein zeit in der thurnitz vertreiben,
Sonder ich wil ein weyl spatzieren,
Vor grünem wald da umb-refieren
Durch die awen und durch die wisen,
Da die zynlautern bächlein flisen,
Ob ich etwann ein feyhel fund,
Den ich möcht bringen zu urkund
Der edlen zarten hertzogin,
Der trewer hofdiener ich bin.
Was ich irn gnadn zu dienst kan than,
Da wil kein müh ich sparen an.
Dort sich ich schon etliche wäslein
Aufschiessen mit den grünen gräslein;
Mich dünckt fürwar, darinn ich hab
Ersehen einen feyhel blab.
Ja, ja, ich hab gesehen recht.
Wie, wenn ich in der fürstin brächt!?

*

5 S Derhalb s. fein. AK Derhalben s. 6 AA' Neyhart. 9 S lenez. AK Glentz. 17 AA' Sonnenschein. 35 S Ersehen. AK Gesehen.

Ach neyn, eh ich in brecht hinein,
Würd der feyhel verdorret sein.
Drumb wil ich in itz lassen stehn,
Der hertzogin ansagen den,
Daß sie herauß fahr in der nech
Und den feyhel selbert abbrech
Frölich, mit andrem hofgsind gut,
Und wil dieweyl den meinen hut
Darüber decken in der still,
Den nechsten gen hof lauffen will.

Er deckt sein hut drüber, geht ab. [A 4, 3, 49d] **Die drey bawren kommen. Ula Sewfist spricht:**

Ihr lieben nachbawrn, hört frembde mehr!
Neydhart, der hofschrantz, kam daher
Uber mein wisn, da er zu stund
Den ersten blawen feyhel fund,
Den thet er mit seim hut zu-decken.
Ich stund zu-nechst in einer hecken
Und hört, bey meinem eyd fürwar!
Er wolt die fürstin bringen dar
Mit sampt andren irer hofschrantzen,
Die würden umb den feyhel tantzen.
Rhat, wie wir in die freud zerstören!

Engelmayer spricht:

Mein Ula Sewfist, thu mich hören!
Wie, wenn wir in den feyhel stehln,
Den auff unsern tantzplatz verheln
Und tantzeten selber darümb?
Und ob gleich sech der Neydhart krümb,
Kömb und wolt vil gspays darzu sagen,
So wolt wir im sein hawt vol schlagen,
Weyl im der kittl vor dem arsch knappet.

Heintz Schewenfried spricht:

Mein Engelmayr, sey nit so lappet,

*

3 S ics. AK da. 21 sampt] fehlt S. 22 S Die. AK Vnd. 26 S in. AK jm. feyhel] S feyl. 27 S vnsern. AK vnsren. 32 S dem. AK seim.

Daß du den feyhl schlecht stehlen wolst,
Sonder darzu du im auch solst
Ein weydhofer setzn an die stat,
Der fünff pfund ohn die suppen hat,
Daran ein saw möcht haben wol
Zehen schlick und auch neun maul vol.
Wenn Neydhart brecht die hertzogin
Und sie tantzt darumb her und hin,
Thet darnach den merdrum auffdecken,
Der feyhel würd ir nit wol schmecken.
Denn würd dem Neydhart diser schimpff
Reichen zu grossem ungelimpff
[A 4, 3, 50a] Bey der fürstin zu Osterreich
Und bey dem hertzogen dergleich;
[K 4, 3, 110] Wann Neydhart thut mit seim gejäyd
Groß schaden uns an wein und träyd;
Das köndt wir nit pas an im rechen.

Engelmayer spricht:

Nun, den feyhel wil ich abbrechen
Und im selb pferchen an die stat;
Wann ich gleich eben nechten spat
Den meinen grossen säwsack aß,
Der mit griben gespicket was;
Von dem wil ich wol legn ein ey
In einem druck ohn alls geschrey.
Daran ir ewern lust solt sehen,
Wie ichs so weidlich rauß wil drehen.
Nun rhat ir das, so wil ichs thon.

Ula Sewfist spricht:

Sih scheiß nur nidr und komb darvon,
Eh daß dir werd zu kurtz das trumb
Und der Neydhart herwider kumb,
Daß wir nicht ubereylet wern.

Heintz Schewenfried spricht:

Botsch glut! mich dünckt, ich sech von ferrn

1 feyhl] S feyel. 3 setzn] S seczen. 6 auch] fehlt S. 17 S nit pas. AK mit dem. 26 S ewern. AK ewren. 30 S nur nidr vnd kumb. AK vnd komb nur bald. 35 S seeh. AK seh.

Das hofgsind dort fahren und reiten.
Mein Englmeyr, thu nit lenger beyten!
Hauch nur nider und truck bald ab!

Der Engelmayer hauchet nider, legt den merdrum, steht auff und spricht:

Sih schawt, liebn nachbawrn, ich meyn, ich hab
Ein ey in eim muff außgebrut,
Das rauchet wie ein kolen-glut.
Deckt mit dem hut das wider zu,
Daß der feyhl nit außriechen thu!

[A 4, 3, 50b] **Die bawrn stürtzen den hut uber den dreck und gent mit dem feyhel ab. Neydhart kombt mit der hertzogin und dem narren, und spricht:**

Gnedige fraw, unter dem hut
Da steht das Meyen-blümlein gut,
Das uns den sommer zeyget an,
Darvon ich ewr gnad gesaget han.

Hertzogin spricht:

Neydhart, der dienst bedanck ich mich,
Wil in gnaden bedencken dich
Gehabter müh, daß du bist kummen,
Uns anzeygt die erst sommer-blumen,
Welche entspringen in dem Meyen.
Darumb wöl wir haben ein reyen,
Frölich singen mit süssem thon!
Nun hanget aneinander on!

Sie machen ein reyhen umb den feyhel. Die hertzogin singt vor, die andern nach:

Der Meyen, der Meyen,
Der bringt uns blümlein vil;
Ich trag ein freys gemüte,
Gott weiß wol, wem ichs wil,
Gott weiß wol, wem ichs wil. [K4,3,111]

*

1 fahren] S farn. 3 S nur. AK nun. 6 S liebn. AK lieb. 7 nachbawrn. SAK nachpaur. 7 S müff. AK wurff. 15 S das. AK deß. 17 S gesaget. AK gsaget. 31 S freis. AK freyes.

Ich wils eim freyen gesellen,
Derselbig wirbt um mich,
Er tregt ein seiden hemmat an,
Darein so preist er sich, darein so preist etc.

Er meynt, es süng ein nachtigal,
Da wars ein junckfraw fein,
Und kan sie ihm nicht werden,
Trawret das hertze sein, trawret das etc.

[A 4, 3, 50c] **Die hertzogin lest den reyen fahren und spricht:**

Nun han wir den feyhel besungen
Und ein reyen darumb gesprungen.
Nun wöllen wir da in der nehen
Die edel sommerwonn besehen
Und seinen süssen schmack entpfahen,
Der uns zeyget den sommer nahen.

Jäckel-narr spricht:

Frewlein, laß mich den feyhel schmecken,
Eh wann du thust den hut auff-decken!

Der narr schmeckt zum hut und spricht:

Der feyhel schmeckt gleich wie leutsdreck!

Neydhart stöst in mit eim fuß und spricht:

Narr, halt dein maul und troll dich weck!

Die fürstin deckt den hut auff, sicht den weydhofer und spricht:

Neydhart, Neydhart, was hast du than?
Die schmach thut mir zu hertzen gahn,
Dast uns so weit führst auß der statt,
Zeygst uns für feyhel den unflat.
Solchs gehört zu keim edelmann.
Und hets ein grober bawer than,
So wer es dennoch vil zu grob.
Du hast sein weder ehr, noch lob.

*

2 S Der selbig. AK Derselb der. 3 S seiden. AK seidin. 14 S seinen. schmack. AK sein. geruch. 15 S saiget. AK anzeygt. 17 Frewlein] S Fravlein. 20 S schmeckt. AK reucht.

Ich schwer dir das bey meinen trewen,
Die that sol dich von hertzen rhewen;
Ich wils dem fürstn uber dich klagen;
Wann mir ist bey all meinen tagen
Kein grösser arbeis nie geschehen.
Das thu ich auff mein warheit jehen.

[A 4, 3, 50d] **Neydhart fellt ir zu fuß und spricht:**

Ach, gnedige fraw, begnadet mich!
An der that bin unschuldig ich.
Ein feyhel ich gefunden hab,
Ist mir seit worden brochen ab.
Wolt gott, im soltn beyd hend erkrummen,
Der mir den feyhel hat genummen!
Denck wol, es habs gethan ein bawer
Auß jhenem dorff von Zeiselmawer,
Welche mir all sind spinnenfeindt.
Erfahr ich den morgn oder heint,
Ich wil in umb sein unzucht straffen,
Daß er sol schreyen zetter waffen!

Der narr spricht:

Fräwlein, laß mich den feyhl auch sehen!
Hab ich nit vor die warheit jehen?
Ey, wie ein weidlichr dreck, ir lieben!
Wie wol ist er gespickt mit grieben!
Er ist feyst, er wer gut zu schlinden,
Ist newbachen, hat gar kein rinden.
Er hat ein grosse stat eingnommen,
Er ist von keinem kind her-kommen.
[K 4, 3, 112] Wer in halt daher hat getragen,
Er hat in lang kifft und genagen.
Glaub wol, daß man im an dem ort
Das loch hab mit einr deichssel bort.
Wie thut er so wol riechn und schmecken!
Ich wil gleich den fannen drein stecken
Als dem grösten! Wenn aber kömb
Ein grösser dreck, der disem nömb

*

5 S grosser arbeis. AK grössere schand. 12 erkrummen] S erkümn.
31 an] fehlt S.

Den fann, wie würdn die dreck sich reissen,
Umb den fannen einander beissen!
Ich muß gleich auch tantzen darumb.
Nun singt mir alle nach: mumb, mumb!
Wie rhätst, fräwlein, ich wil es wagen
Und wil in dem hofgsind heim-tragen,
Und welcher ihn denn ubergint,
[A 4, 3, 51a] Derselb ist gewiß ein ehkindt.

Der narr fasset den dreck in gern. Die hertzogin spricht:

Last uns auffseyn, wann es ist weit
In die Wien-statt, es ist hoch zeit!

Jäckel, der narr, spricht:

Ja, last uns nur gar bald auffseyn,
Wölln zum herrlein gen Wien hinein!
Mich hüngert, wöllen zu nacht essen
Und wölln uns umb den dreck nit fressen,
Sonder sein gantz und gar vergessen.

Sie gent alle ab.

Actus 2.

Die drey bawren kommen. Engelmeyer spricht:

Wir bawren wöllen auff dem plon
Auffrichten unsern meyen schon!
Obs gleich der Neydhart innen wird,
Dasselb uns bawern gar nit irrt.
Kombt er gleich mit etlichen knechten,
Wol wir mit im schirmen und fechten,
Wöln sie von unserm tantzplatz blewen,
Daß sie ir hochmut muß gerewen.

Heintz Schewenfried spricht:

O, kömb er nur und wer so keck,
Wolt uns den feyhel nemen weck,

*

8 Derselb] S Der. 13 gar] fehlt S. 18 S gent. AK gehn. 22 S vnsern. AK vnsren. 24 S pauern. AK Bawren. 27 S Woln sie. AK Wöll wirs. 31 S feyel. weck. AK Feyhl. hinweck.

Wir woltens dückisch dannen bringen.
Ich hab ein new geschliffne klingen,
Darmit hawt ich in durch ir schwarten
Und umb das maul schrammen und scharten.
Ich wolt in hawen sampt den seinen,
[A 4, 3, 51b] Daß die sunen müst durch sie scheinen,
Daß manchem lung und leber entpfiel.

Ula Sewfist spricht:

Ich bin auch nit der wengst im spiel,
Ich wil auch hawen zu in allen,
Daß die stück von in müssen fallen,
Daß mans in ein korb zsamb muß klauben.
Ich hab ein gut beckelmannshauben
Und auch gut blodermanns-handschuch,
Hab auch an ein bantzere bruch:
Zum hader bin gerüstet ich.

[K 4, 3, 113] **Engelmeyer spricht:**

Schetz auch nit gar für hültzen mich,
Hab auch an ein alte rayßjoppen,
Die wil ich auch mit hew außschoppen,
Wil auch mein krumbholtz richten zu.
Und wenn der Neydhart kommen thu,
So reib ich bald auff aller ding
Und schmitz ihn inn ein fiderling,
Daß sein seel muß im graß umbhupffen.
Nun helfft, so wöll wir vor der schupffen
Auffrichten unsern feyelmeyen,
Darumb auch haben einen reyen
Und lat dort niden die hof-schrantzen
Dieweyl umb den bawrendreck tantzen.

Sie richten den feyhel an einer stangen auff. Engelmayer spricht:

Du, Ul Sewfist, vor allen dingen
Must du im reyen uns vorsingen.

*

1 S dannen. AK dauon. 3 S in. AK sie. 6 S sunen. AK Sonne. 12 S ain. AK eim. 18 Schecz. AK Schetzt. 23 S aller. AK alle. 26 S helft. AK hilff. 29 ? lat. S las. AK laß.

Haincz Scheuenfrid:

Ja wol, so wol wir singen nach.
Hengt an! Mein Sewfist, nun anfach!

Sie hangen an, und Ula Sewfist singt in vor:

Was wöll wir von den dölpeln sagen
Und die die kälberen hosen antragen?
[A 4, 3, 51c] Am tantz so reckens iren kragen,
An feyertagen,
So laß wirs umbher schweiffene!

Da tratt der krottn albel daher,
Und der hett an ein bantzer schwer,
Sein messer stertzt er uber zwer,
Brumbt wie ein beer.
So laß wirs umbher schweiffene!

Der Neydhart kommet mit dem hofgsind und Jäckel-narren und spricht:

Ir dölpn, ir habt mirn feyhel gnommen,
Ich wil euch auff die hochzeit kommen.
Wehrt euch, ir müst ein katzen halten.

Heintz Schewenfried greufft an die wehr und spricht zornig:

Komb her! der teuffel muß dein walten!
Hast gleich wie ich ein weichen bauch;
Schlegst du mich, so triff ich dich auch.

Sie schlagen einander, biß die bawren fliehen. Der narr und hofgsind laufft in nach. Neydhart nimbt den feyhel und spricht:

Den feyhel wil ich vor alln dingen
Gen hof nein der hertzogin bringen;
Darbey erkenns die unschuld mein,
Las mich ir gnaden diener sein.

*

1 bis 3 nach S] fehlen AK. 9. 14 wirs] S würs. S schwayffene. AK schweiffen. 10 S krötn albel. AK Krotten Albl. 12 S sterozt. vber. AK stürtzt. vbert. 20 S greuft. AK greifft. 21 her! der] S der der. 26 S feyel. alln. AK Feyhl. allen. 28 S erkens. AK erkennts. 29 S Las. AK Lest.

Jäckel-narr kombt wider mit dem hofgsind und spricht:

Alts herrlein, drey bawrn lign beym bader,
Die sind gestümmelt in dem hader.
Englmayr hat hinden ein schramn nein,
Einr legt im ein zwerg hand hinein,
Tregt schon ein arm auch in dem band, [K 4, 3, 114]
[A 4, 3, 51d] Sein weib die steht bey im und zannt.
Hab im auch, die warheit zu sagen!
Zwen zen mit meinem kolbn außgschlagen.
So hatt einer auch ghawen den
Sewfist, dem sicht man all sein zen.
Auch so hat derselb freydig tropff
Zwo grosser schrammen in dem kopff.
Dem Schewenfried ist ein plattn gschorn,
Als ob er sey ein mönnich worn,
Und muß auch gehn an zweyen krucken.
Thut sie der buckel wider jucken,
Mögen sie sich mehr an uns leynen!
Die bewrin thun rotz und wasser weinen,
Winden ir hend und rauffn ir haar.

Neydhart spricht:

Mein Jäcklein, sagst du aber war,
Wolauff, so wöllen wir darvon!
Habn unsern ehren gnug gethon,
Redlich an bawren uns gerochen,
Sie gstümmelt, ghawen und gestochen,
Ir eins theyls auff die steltzn gericht.
Wie wol wird gfallen die geschicht
Dem hertzogn und der hertzogin
Und auch dem andren hofgesinn!
Nun laß uns bald gehn unser strassen;
Man wird pald zu dem nachtmal blasen.

Neydhart geht mit seim gsind ab. Schewenfried kombt auff zweyen krucken; Sewfist hat ein binden umb den kopff; Engelmayer tregt ein arm im band, und spricht:

*

2 bawrn] S pauern. 4 S hinden. schlamn (!). AK hindn. schrammen. 10 ghawen] S gehawen. 12 S selb. AK frech. 15 Mönnich] S münch. 24 Habn] S Haben. 28 AA'K Wiewol (zusammengedruckt). 29 Hertzogn] S herczogen. 30 S andrem [? andren]. AK gantzen. 32 S pald zv dem. AK gen Hof zum.

Ir lieben nachbawrn, wie sol wir rechen
Am Neydhart, dem listigen, frechen,
Der uns so schendlich zu hat ghricht?

Ula Sewfist spricht:

Wir dürffn uns an in richten nicht
Mit hader, wie wir haben thon,
[A 4, 3, 52a] Wir brechtn noch mehr wunden darvon.
Er ist uns zu glenck mit der wehr,
Mit schirmen erlangen wir kein ehr,
Wir müssn ein andern sinn anfahen,
Daß wir in nur mit listen schlahen.
Darzu rhat, lieben nachbawrn mein!

Heintz Schewenfried spricht:

Ir lieben nachbawrn, mir fellt ein,
Der Neydhart hat das schönest weib
Im gantzen land, ganz zart von leib;
Das wöll wir dem hertzogen sagen.
Was gilts, er wird in kurtzen tagen
Ihm darnach bulen umb sein weib
Und zu schand machen iren leib;
Wann im ist wol mit bulerey.
Mit dem wöll wir im kommen bey.
Dardurch werd wir gerochen all.

Engelmayer spricht:

Ja, deinem rhat ich auch zu-fall.
So wil ich und Ula Sewfist
Uns auffmachen in kurtzer frist
Und hinein zu dem fürsten gahn
Und dise ding ihm zeygen an,
Auffs aller-best uns rechen than.

Sie gent all drey auß.

*

1 S lieben. AK liebn. 7 wunden] S wündn. 8 zu] fehlt S. 10 müssen] S müesen. 11 listen] S listn. 12 lieben] S liebn. 16 S gancz. AK gar. 17 S herzogen sagen. AK Hertzog ansagen. 28 hinein] S heinein. 31 S gent. AK gehen.

[K 4, 3, 115] ## Actus 3.

Der fürst geht allein ein, redt mit im selb und spricht:

Nun müß wir uns deß Neydharts lachen,
Der mit so ritterlichen sachen
Sich an den bawern hat gerochen,
Die im den feyhel habn ab-brochen
Und im gepfercht unter den hut.
[A 4, 3, 52b] Dardurch er bracht hett in unmuth
Sich in der hertzogin ungnaden,
Das hat er alls von im geladen.

Engelmayer kombt mit Ula Sewfist zum fürsten und spricht:

Gnediger herr, eiñ edel weib,
In Oesterreich die schönst von leib,
Die lest euch sagen einen gruß,
Weyls ewer lieb gerhaten muß,
Ewr huld sie hertzlich geren hett.

Der fürst spricht:

Wer ist das weib, davon ir redt?

Ula Sewfist spricht:

Es ist halt gleich deß Neydharts weib.

Der fürst spricht:

Und ist sie denn so schön von leib?

Engelmayer spricht:

Bey meim eyd, die schönst aller frawen.

Der fürst spricht:

So wil ich sie auch kürtzlich schawen.
Seht, habt euch ein trinckgelt zu lohn!
Geht, sagt mein gruß ir wider an!

*

2 S selb. AK selbst. 5 S pawern. AK Bawren. 6 S feyel habn abprochen. AK Feyhl ab hetten brochen. 8 Dardurch] S Dar. 13 S osterereich. 16 S Ewr. geren. AK Ewer. gern.

Die bawrn nemen das geldt und gent ab. Der hertzog redt mit im selb und spricht:

Weyl Neydharts weib mein ist begern
In lieb, so wil ich sie gewern.

Neydhart geht ein. Der hertzog spricht:

Hör, Neydhart, du reit heim geschwind!
[A 4, 3, 52c] Ich wil mit meinem hofgesind
Morgen im alten forste jagen.
Und thu es deinem weib ansagen,
Daß sie auff uns koch und hab acht;
Du wirst uns herbergn uber nacht.

Neidhart spricht:

Gnediger herr, das wil ich than.

Der fürst spricht:

Neydhart, mir ist gesaget an,
Wie du habst gar ein schönes weib.

Neydhart spricht:

Ja, sie ist schön und zart von leib.
Ir aber ist vor kurtzen jarn
In einer kranckheit widerfahrn,
[K 4, 3, 116] Daß sie ghört ubel und nit wol.
Und wer nun mit ir reden sol,
Der muß ir zu-schreyen gar laut.

Der fürst spricht:

Ey, ey, so tawret mich die trawt,
Und ist auch umb sie immer schad.

Neydhart spricht:

Nun ich wil gehn, ewer genad
Außrichten all ewer begern
Und guter herberg euch gewern.

*

1 S gent. AK gehen. 2 ? selb. AK selbst. 11 S herwergn. AK herbergen. 15 S gesaget. AK geseyget.

Er geht ab. Der fürst spricht:

Nun ich wil anrichten das jeyd.
Ob ich kriegt freundlichen bescheyd
Von der edlen schönen und zarten!?
Wil gehn spatzieren in irrgarten.

Er geht ab. [A 4, 3, 52d] **Die drey bawren kommen. Schewenfried spricht:**

Ir nachbawrn, was habt ir außgricht?

Engelmayer spricht:

Ich hoff, es sol uns fehlen nicht.
Neidharts weib muß das bad außgiessen.
Der fürst hat gentzlich thun beschliessen,
Er wöll auffs bäldest bey ir sein,
Entbot ir seinen gruß hinein.
Da wird der bettlerstantz sich machen.

Ula Sewfist spricht:

Ich muß der narrenweiß gleich lachen,
Daß wir den Neydhart hinderrück
Uberlisten durch dises stück!
Wir köndten uns rechen nit baß,
Trüg wir im noch so grossen haß.
Wie wird die eyfersucht in fressen!
Kombt, und last uns das frwmal essen!

Sie gent all drey auß. Der Neydhart kombt und spricht:

Der fürst wil bey mir kehren ein,
Ich merck, zu lieb der frawen mein;
Weyl er ein grosser buler ist.
Hab ihn gefertigt ab mit list,
Daß er laut mit ir reden sol;
Dann mein fraw die gehör nit wol.
Nun ich der gleichen liste brauch,
Wil meiner gmahel sagen auch,

*

2 S anrichten. AK außrichten. 8 S ausghricht. AK außgericht. 20 S rechen. AK rechnen. 23 S das frwmal. AK gehn Suppen. 24 S gent. AK gehen. 32 S gmahel. AK Frawen.

Der hertzog gehör auch nit wol,
Daß sie laut mit im reden sol.
Als denn könnens zwischen in beden
Nichts heymlichs mit einander reden.
Dardurch mir denn mein biderweib
[A 4, 3, 53a] Vor dem fürsten bey ehren bleib.

Femia, Neydharts weib, gehet ein. [K 4, 3, 117] **Neydhart spricht:**

Mein Femia, ich hab vernommen,
Der fürst der werd heint zu uns kommen,
Herberg nemen in unserm schloß.
Richt zu ein mahl, herrlich und groß!
Der nachtsel müß wir in gewern.

Die fraw spricht:

Mein gemahel, das thu ich gern;
Er ist ein schöner junger fürst,
Freundlich, holdselig und gedürst.
Ich wil in gern haben zu gast,
Auff daß er bey uns hab sein rast.
Daß ich nur gnug mit im sol reden!

Neydhart spricht:

Wenn ir wolt reden zwischn euch beden,
So must du, meines hertzen trawt,
Ihm in die ohren schreyen laut;
Wann er hört sunst kein wort von allen;
Dann er ist von eim pferd gefallen,
Darvon ist er unghöret worn.

Die fraw spricht:

Mir ist leyd umb den hochgeborn.
Nun, ich weiß mich zu halten wol,
Laut gnug ich mit im reden sol.

Neydhart spricht:

Hör! hör! ich hör die jägerhorn;

*

6 fürsten] S fürstn. 7 S Femia. AK Euphemia. 12 S nachtsel. AK Nachtstell. 19 S mit im sol. AK sol mit jm. 21 S reden zwischn. AK redn zwischen. 24 S sunst. AK sonst. 28 S hoch. AK Wol.

Es kommet der fürst hochgeborn.
Bald er geht in den saal, versteh!
Gar frölich im entgegen geh
Und entpfach in mit lauten worten!
Ich willn entpfahen vor der pforten.

Er geht ab. [A 4, 3, 53b] **Der fürst geht ein, sie geht im entgegen, er umbfecht die frawen und spricht laut:**

Gott grüß euch, edle frawe fein!

Die fraw schreyt laut:

Gott danck ewr gnad, o herre mein,
Seyt mir zu tausentmal wilkumb!

Der hertzog schreyt:

Ach edle fraw, schön, zart und frumb,
Wölt ir uns heint herberg gewern?

Die fraw schreyt:

Gnediger herr, von hertzen gern.
Ewr gnad ist mir ein lieber gast,
Bey mir zu haben ewer rast.

Der fürst schreyt:

Ich frew mich, daß ich euch sol sehen;
Ich hör euch grosses lobe jehen,
Ir seyt die schönst in Oesterreich.

Die fraw schreyt:

Gnediger herr, ich hab dergleich
Das höhest lob euch hören geben
Für alle fürsten, so ietzt leben;
Ihr solt mir dester lieber sein.

[K 4, 3, 118] **Der fürst geit ir ein ringlein und spricht:**

Fraw, nembt von mir diß fingerlein,
Das tragent nun umb meinen willen

*

4 S entpfach. AK entpfah. 7 S vmbecht. 17 S lieber. AK werder. 21 S lobe jehen. AK lob verjehen. 27 S dester. AK desto. 28 S geit. AK gibt. 29 nembt] S nampt. 30 S tragent. meinen. AK traget. meinent.

Und seyt auch heymlich in der stillen
Meinr liebe darbey ingedenk!

[A 4, 3, 53c] **Die fraw spricht:**

Gnediger herr, der ewren schenck
Danck ich auffs höchst zu tausentmal.

Der narr spricht:

Herrlein, wie schreyst du in dem saal
Eben samb seyst du ein zänbrecher
Odr ein pfanenflicker, ein frecher,
Oder samb lockst du einem fühl
Oder seyst in einer trotmühl?
Es wer gnug, wenn du werst ein bawer,
Der dölppen einr von Zeiselmawer.
Wie schreyst? thust dus daheym doch nit.
Lieber, sag, was meynst du doch mit?
Ich wils daheim dem fräwlein sagen,
Die muß dir ubert gamillen zwagen.

Der hertzog spricht:

Jäcklein, sag nichts von disen sachen!
Wil dir ein newen kolben machen.

Der Neydhart gehet ein und spricht:

Ewr gnad komb auff den innern saal,
Da wöll wir essen das nachtmal
Und darnach einen schlafftrunck than,
Nach dem zu rhu ins betthe gahn.

Jäckel-narr spricht:

Ghey hinein, wir wölln nachhin kummen;
Vor hunger thut der bauch mir brummen.
Geh, heiß den koch nur richten an!
Wil mit eim säwsack ein vortantz han,
Zwölff semmel und ein vier mas wein,
Die sollen mein tantz-junckfraw sein.

*

9 S Odr. pfanenflicker. AK Oder. Pfanflicker. 13 S dölppen. AK Diltappn. 15 du] fehlt S. 17 S Die. AK Das. 31 S ein virmas. AK vir achtring.

Sie gent alle ab. [A 4, 3, 53d] **Neydhart gehet ein, redt mit ihm selb und spricht:**

Der fürst hebt wol zu bulen an,
Ich hab im ein knopff darfür than;
Wan sie nichts heimlichs zwischn in beden
Da können mit einander reden,
Sunder schreyen einander an,
Daß es mag hören iedermann.
Ich muß bald wider gehn hinein,
Sie heissen alle frölich sein.

Er geht ab. Jäckel-narr kombt und spricht:

Mein herrlein isst wildprät und fisch
Und schreyt auch so laut uber tisch.
Mich dünckt, er wöll gleich narrat wern.
Das sech und hört ich nit fast gern;
Wan wen er gar würd zu eim lappen,
So nömb er mir mein kolbn und kappen
Und trüg sie darnach selber an,
Was wolt ich armer Jäcklein than?

Er geht auch ab. [K 4, 3, 119] **Der fürst kombt, redt mit im selb und spricht:**

Ich kan warlich nach meim gedingen
Kein pfeyl bey der frawen auff-bringen;
Ich schrey laut, laut schreyt sie herwider,
Daß unsre wort höret ein ieder.
Meinr bulrey muß ich mich verwegen.
Ich wil gehn den Neydhart gesegen
Und auch sein edle frawen zart,
Darnach mich machn auff die heymfart,
Dem bulen nicht weiter nachhossen,
Dieweyl ich hab ein trappen gschossen;
Muß mir selb lachen dises possen.

*

1 S gent. AK gehen. 2 S selb. AK selbst. 5 S Wan. AK Weil. 7 S Sunder. AK Sonder. 13 S vber. AK an dem. 14 S narrat. AK narret. 15 S sech vnd hort. AK hört vnd sech. 16 S Wan wen. AK Wenn wo. 17 mein] fehlt S. 19 S wolt. AK solt. 20. 32 S selb. AK selbst.

Sie gent alle in ordnung ab. [A 4, 3, 54a] **Jäckel, der narr, tritt ein und beschleust:**

Also endt sich das Neydhart-spil!
Und ob wir ihm hetten zu vil
Gethan mit wercken oder worten,
Bitt wir verzeyhung an den orten;
Wann Jäcklein und die bawrn gemeyn
Die kundt ie nit höflicher seyn,
Redten von der sach, wie die was,
Und kondten nit beschneiden das,
Wie man denn ietzt zu faßnacht thut.
Drumb bitt wir, nembt hiemit für gut,
Daß uns kein unwil darauß wachß,
Das begern wir, mit uns Hans Sachs.

Die personen in das spiel:

1. Hertzog Friderich zu Oesterreich.
2. Eufronia, sein gemahel.
3. Der Neydhart.
4. Femia, sein gemahel.
5. Jäckel-narr.
6. Engelmayer } drey bawrn.
7. Heintz Schewenfried } drey bawrn.
8. Ula Sewfist } drey bawrn.

Anno salutis 1557, am 9 tag Februarii.

*

1 S gent a. in ordnung. AK gehn alle. 8 S kunt ie. AK kundten. 17 S Ewfronia. AK Eufrosina. 19 S Femia. AK Euphemia. 24 S 1557. AK M.D.LXII. 25 S 508 vers.

[A 4, 3, 54b] ## Schwanck: Der einsidel mit dem hönigkrug.

Im buch der alten weisen laß
Ich, wie daß ein einsidel was,
Der dienet gott inn einem waldt
Und hett täglich sein auffenthalt
In der statt von deß königs hof,
Dahin er alle mittag loff,
Da man im gab ein küchenspeiß
Und darzu ein hofbrötlein weiß,
Darzu sein fläschlein hönigs vol.
Nun der waldbruder lebet wol
Von der küchenspeiß und hofbrodt
Und dancket dem könig und gott,
Und sein hönig all mal erspart;
Wann er war gar messiger art.
In ein groß irden krug das thet,
Den hieng er auff ob seinem betth
Und sammelt vol hönigs sein krug.
Nach langer zeit, als sich zu-trug,
[K 4, 3, 120] Da kam sehr ein ungschlachtes jar,
Ungstümb, vol ungewitters war,
Daß wun und weyd gar ser verdurb,
Daß mancher schwarm der ymen sturb.

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 109' bis 112 [S] »Der ainsiedel mit dem honig krueg«. Quelle: Beispiele der weisen 130, 16 (hrsg. von Holland, s. 130). K. Goedeke verweist auf Grimms Kindermärchen nr 164. 3, 244; ferner auf Wendunmuth, 1, 371 und 171. Montanus, gartengesellschaft 2, 55. Fischart, Gargantua (1590) 438 f. Eyering 1, s. 70. 2, s. 393. Zeitvertreiber (1668), s. 466. 469. 10 S honigs. AK hönig. 14 S almal. AK all tag. 15 S war. AK lebt. 16 S irden. AK irrdin. 18 S samelt. hönigs. AK sammlet. hönig. 22 S gar ser. AK zu mal.

Darvon das hönig sehr abnamb,
Ein grosse thewrung darein kam.
Eins morgns der bruder lag im beth,
Sein hönigkrug ansehen thett,
Groß freud sich bald in im erhub,
Fleisch unde blut in im auffstub,
Und mit fürwitzigen gedancken
Thet er in seinem hertzen wancken,
Gedacht, mein krug ist hönigs vol,
Ietzt wolt ich in verkauffen wol
[A 4, 3, 54c] Den leuten umb fünff gülden baar.
Darumb wolt ich mir denn fürwar
Wol kauffen zehen guter schaf,
Die kündt ich weyden ohn all straff
In disem wald bey meiner clausen;
Thettens denn ein jar pey mir hausen,
Trüg iedes ein lämblein nach dem,
Auffs jar ich zweyntzg schaf uberkem;
Die trügen viertzg schaf aufs nechst jar,
Das ich also von meiner schar
Schaff, wenn ichs zehen jar antrieb,
Mir wol tausent schaf uberblieb.
So wolt ich denn von disem hauffen
Etliche schaf umb geldt verkauffen,
Wolt mir denn kauffen küh und roß,
Mir diengen knecht und mayde groß,
Wolt auch kauffen acker und wisen,
Der möcht ich denn reichlich genisen.
Denn bawt ich koren, waytz und kern.
Auch thet mir von mein schafen wern
Milch zun kesen, und auch die wolln.
Da wolt ich leben in dem volln,
Wolt auch haben an meinem thennen
Enden und gäns, tauben und hennen,

3 S morgns. prueder. AK morgens. brudr. 6 S vnde. AK vnd auch. 10 S in. AK das. 14 S künt. AK köndt. 16 S pey. AK mit. 18 S zwainzg. vberkem. AK zweyntzig. bekem. 19 S truegn. aufs nechst jar Das ich also von meiner schar Schaff. AK trügn. het ich fürwar Darnach im nachuolgenden jar Vnd. 26 S knecht vnd maide. AK mayd vnd knechte. 31 zun kesen] S vnd schmalcz. 34 S vnd gens. vnd hennen. AK gäns. vnd auch h.

Die mir legten und brütten auß.
Denn seß ich reich mächtig zu hauß,.
Und eh noch vergiengen fünff jar,
Würd ich ein reicher mann fürwar.
Denn wolt ich schöne häuser bawen,
Mich schön kleiden, darnach umbschawen
Zu uber-kommen für mein leib
Ein junckfrawen zu einem weib,
Die müst seyn von edlem geschlecht,
Schön, tugenthafft, die mir freud brecht.
Mit der wolt ich gar freundlich leben,
So würd mir gott denn mit ir geben
Zu einem erben einen son.
Ey, den wolt ich auffziehen thon
Auff gottes-forcht, guet sittn und tugent,
In seiner erst blühenden jugent
[A 4, 3, 54d] Auff guete künste und weißheit,
Darmit er denn vertrieb sein zeit,
Daß auß im würd ein bidermann.
An disem son würd ich denn han
Ein nachkommen von meinem stammen,
Der mir auffenthielt meinen namen,
Und wer geleich mein ebenbild
In tugentlichen sitten mild,
In ehrlichem guten leunmuth,
Und all ding handelt wol und gut,
Darvon untödtlich würd mein lob.
Nun fellt mir aber ein, und ob
Mir diser son wolt folgen nicht
Der meinen lehr und unterricht,
Die ich im gütiglich wolt geben
Anzurichten, ehrlich zu leben,
Sonder er wolt in tholler jugent
Nit acht haben auff gute tugent
Und wolt seyn ungeschlachter art,
So wolt ich in mit worten hart
Straffen, im anzeygen zu-hand,
Was für schaden, unehr und schand

*

1 S legten. AK legeten. 15 S guet sittn. AK sitten. 17 S guete künste. AK gottes forchte. 25 S leinmuet. 27 S Darfan. AK Von dem.

[K 4, 3, 121] Würd solches sein schendliches leben
Endtlich für ein belonung geben,
Wie man dergleich sech uber-tag,
Was unrhats, straff und gottes-plag
Uber unghratne kinder gieng;
Und wo er auch umb dise ding
Und straff gar wolt mit nichte geben,
Sonder nach art noch schendlich leben,
Wie die welt thue, unzogner art
In unzucht, füll, spiel und hoffart
Und ander laster der-geleichen,
So wolt ich im sein hawt erstreichen
Mit disem stab uber sein rücken.
Mit dem thet er sein stab auffzücken,
Wolt darmit im selb zeygen thun,
Wie er wolt schlagen seinen sun,
Zog hoch auff, gleich in grimmen zorn,
Wolt nider-schlagen ins betth vorn,
[A 4, 3, 55a] Hett kein acht auff sein hönigkrug,
Und mit vollem streich darauff schlug,
Daß der hönigkrug gieng zu scherben,
Und all sein hönig zum verderben
Heraber auff ihn platzen thet
Und beschmeist ihn und sein gantz betth,
Daß ihm von seinem anschlag wur
Gar nichts anderst, denn allein nur,
Daß er nam seines hönigs schaden,
Das beth must waschen und sich baden,
Und sein frölich anschleg gewendt
Mit schaden in ein trawig endt.

Der beschluß:

Sollichs ist von den weisen bschrieben
Und uns zu einem fürbild blieben,
Daß sich ein mensch auch täglich hüt,
Daß sein vernunfft, hertz, sinn und gmüt
Nicht fliegent werd in den gedancken,

*

3 S sech. AK seh. 7 S gar wolt. AK wolt gar. 9 S thue. AK thut. 17 S Zueg. 23 S Herabher. 26 S nichs anderst. AK anderst nichts. 33 S forpild. 36 S fliegent. AK flieget.

Fürsetzlich hin und wider wancken.
Wann solch sein anmut und begier
Sind gleich eim unvernünffting thier,
Wünschen auff erden und begern
Nur reich, gwaltig und groß zu wern
Und in allem wollust zu leben.
Nach dem thut fleisch und blut stez streben
Und macht manchen ströen anschlag
Samb gwiß, der ihm nicht fehlen mag,
Und schlecht auff solchen eyteln wohn
Ihm selb im hertzen auff ein kron.
Wenn ers endtlich beim liecht besicht,
Offt weder diß noch jhens geschicht,
Das er gwiß fürgeschlagen hat.
Sein fürschlag wird krafftloß und mat,
Dieweil ihm kompt das widerspiel
Das, deß er nicht begert und wil.
Für reichthumb kommet ihm armut; .
Für ehr verachtung kommen thut;
Für frewd kommet ihm trawrigkeit.
Als denn sein frewd im aschen leyt.
[A 4, 3, 55b] Der mensch kan wol fürschlagen vil,
Doch geschicht nichts, denn was gott wil.
Wo gott nicht geit das sein gedeyen,
Muß sich der mensch deß als verzeyhen.
Wie denn sagt der weiß Salomon:
Derhalb sol sein vertrawen hon
Der mensch zu gott, seinem heyland,
Weil er allein auß seiner hand
Auff erd entpfecht ie alles gut,
Von ihm selb nichts guts kommen thut;
Wann der mensch ist erd und bleibt erd,
So lang diß irrdisch leben werd.
Was ihn der gut geist leyten thut,
Setzt sich darwider fleisch und blut,
Biß daß es tödtlich kompt ins grab.
Da stirbt erst all leibligkeit ab,

*

2 S amuet. 7 S stecz. AK stet. 8 S manchen. AK manch gantz. 14 S gwis fürgeschlagen. AK gantz gwiß angschlagen. 15 S furschlag. AK anschlag. 24 S geit. AK gibt.

Biß gott endtlich erweckt vom todt,
Da es denn sambt dem geist mit gott
[K 4, 3, 122] Lebt ewig, da ihm aufferwachß
Ewige frewd, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LX., am 25 tag Junii.

*

2 S Da. AK Daß. 6 S 172 vers.

[A 4, 3, 55c] **Schwanck: Graf von Dierstein kam auff ein zeyt ungeladen auff ein hochzeyt.**

Als pfaltzgraff Philipp an dem Rein,
Der churfürst, hett die hochzeyt sein,
Darzu er lud an den Reinstram
Graffen und herren allesam . . .
Aber graf Heinrich von Dierstein,
Welcher zu der zeyt wohnt allein
Auff hohen Köngstein im Elsaß,
Derselbig nicht geladen was.
Das auß vergessenheit war gschehen.
Nun diser graf thet sich versehen
Zu dem churfürsten keiner ungnaden,
Wiewol er war gantz ungeladen.
Derhalb hat er ihm fürgenommen
Auff die fürstlich hochzeyt zu kommen,
Wie das auffs heimlichst möcht geschehen.
Derhalben hat er sich versehen
Mit manchem gflügel und wildpret,
Deß er denn vil bekommen thet,
Als urhannen und auch fasanten,
Hasselhüner, wild unbekandten,
Mit feldhünern, schnepffen dergleich.
Auch kleydet er sich heymeleich
Gut weydmennisch, als ein forstknecht,
In ein grob bawrenkappen schlecht;
Darein der graf sich thet vermummen,

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 211 bis 213 [S] »Graff Hainrich von Dierstein ain waidmon kam vngeladen auf die hochzeit«. 3 S philipps. AK Fridrich. 9 S kungstain. AK königstein. 18 S Derhalben. AK Derhalb so. 19 S gfygel. 21 S faßanten.

Ist also gen Heydelberg kommen
Mit obgemeltem wildpret schon
Und zeygt dem kuchenmeyster on,
Wie das er sollich wildpret hab,
[A 4, 3, 55d] Ob er ihm das wolt kauffen ab.
Doch solt er ihn nicht mit vermern,
So wolt er ihm das geben gern
Und ihm der gleichen noch mehr bringen,
Doch müß er mit heimlichen dingen
Diß wildpret uberkommen schlecht,
Er sey ein armer forsterknecht,
Ein zehrung mit zu uberkommen.
Gar willig hat ihn angenommen
Der kuchenmeister solcher massen
Und hat ihn wol tractiren lassen
Mit essen, trincken, ausserwelt.
Nun hett der graf mit fleiß bestellt,
Daß ubern andern tag mit nam
Allemal frisch geflügel kam.
Wie nun die hochzeit war am besten
Mit allr kurtzweil den edlen gesten,
Mit tantzen, rennen und mit stechen,
Da ward zum kuchenmeister sprechen
Der graf, er möcht ie auch wol sehen,
Wie solche ritterspiel geschehen,
Er hets nie gsehen bey sein tagen
Als ein arm weydmann, thet er sagen,
Stellt sich gar einfeltig und schlecht.
Der kuchenmeister zeygt den forstknecht
Selb des fürsten hofmeyster an,
Wie er ihm hett alls guts gethan
[K 4, 3, 123] Mit frischem wildpret die hochzeit.
Als man eins tages sich bereit
Der adl am marck zu stechen dort,
Stellt man den graffen an ein ort
Als einen weydmann unerkennt
In ein fenster, daß an dem endt
Er sehen ward das ritterspiel.

*

4 S piltpret. 9 S Doch mües er. AK Wann er müß. 11 S Er. forster knecht. AK Dann er. forstknecht. 38 S sehen. AK sahen.

Als er eygentlich sehen wil,
Welcher der adelichen menner
Wer der best stecher oder renner
Und sich zu weyt herfür hett than,
Ersach ihn ein alter dienstmann
Des pfalzgraffen, hie ungenent,
[A 4, 3, 56a] Dern in seiner paurnkappen kent.
Als das mercket der graf allein,
Troht er ihm mit dem finger sein
Zu schweigen. Weil aber der dienr west,
Daß der graf auff das aller-best
Beim fürsten war in gunst und gnaden,
Wiewol er da war ungeladen,
Als der fürst abents zu tisch saß,
Der diener ihm anzeygen was,
Wie daß graf Heinrich von Dierstein
Wer auch wie ein weidmann allein
Seinr gnaden auff die hochzeit kommen.
Das hat der fürst mit freud vernommen,
Stund auff vom tisch und mit ihm nam
Zween fürsten, und int kuchen kam
Und fund den grafen, der da saß
Bey den köchen, mit tranck und aß
Gleich einem weidmann aller ding.
Den der fürst gnedigklich empfing
Und hat ihm lob und danck gesagt
Bewißner dienst, und ungefragt
Erkennt sein gmüt gut pfaltzgrävisch,
Fürt ihn also hinein zu tisch,
Verkleid wie ein schlechten weidman,
Bewiß ihm grosse ehr voran.
Und mit den herren aß und tranck,
Verdient mit dem höflichen schwanck
Bey dem adel rhum, preiß und ehr,

*

2 S adelichen. AK adenlichen. 6 S Des pfalczgraffen hie vngenent. AK Dern in der weydmans kappen kennt. 7 und 8 nach S. AK Als aber sollichs an dem endt Der graf an dem mercket allein. 11 S auf das. AK war auffs. 12 S war in. gnaden. AK in. genaden. 16 S dirnstain. 18 S Sein. 22 S fund. AK fand. 27 S vnd. AK doch. 32 S vndranck.

Daß er ungeladen vil mehr
War kommen fein mit höfligkeit
Auff die churfürstlichen hochzeit
Mit schimpff und schertz, war gutes qwachs.
Gut schimpff und glimpf lobt auch Hans Sachs.

Anno salutis M . D . LXII., am 19 tag Januarii.

*

4 S quax: Sax. 5 S vnd. AK mit.

[A4,3,56b] Schwanck: Der gut und böß wirth.

Zweierley wirt find man auff erd:
Die ersten gut und ehrenwerth,
Bey den da ist verordnet wol,
Was ein ehrlich gast haben sol
Zu betth und tische uberal,
Von speiß und tranck, futter und mahl,
Das find ein gast reichlich bey ihn
Umb recht geldt, mit zimlichem gwinn.
Zu dem wirt ziehen ein von ferren
Ehrlich leut, adel, fürstn und herren
Und sind der herberg wol content,
Darinns ehrlich versorget sendt,
Tag unde nacht mit trewer hut
Versichert wol mit leib und gut.
Preiß erlangt der wirth obgemelt,
Wird namhafft und ser reich an geldt,
Wiewol der wirth gar wenig sind.
Darnach man andre wirth auch find,
[K4,3,124] Die man nennt jacobs-wirth allein:
Verwessert ist ir bier und wein,
Ir betthgwand schmutzig und ungwaschen,
Unlustig glesser, kandl und flaschen,
Mangelfarb ist ir habern und hew,
Gar dün ist ir futter und strew,
Viech und leut mangel bey ihn leyden,
Nichts ist da wolfeyl denn ir kreyden,
Darmit sinds gar fertiger hand,

1 Im 14 spruchbuche, bl. 208 bis 208′ [S] »Der guet vnd pos wirt«. 17 S vnd ser reich an gelt. AK reich an gut vnd geldt. 19 S andre. AK ander. 23 S kandl. AK kandel.

Schreiben für zwo drey an die wand,
Sind vögel schwind mit irem rechen,
Lassen kein pfenning ihn abbrechen,
In summa ihn wohnt allerley
Bey unverschembter schinderey.
[A 4, 3, 56c] Drumb ehrlich gest solch herberg fliehen.
Derhalb allein bey ihn einziehen
Spitzbuben, kerner und landsknecht,
Landfarer, kremer und betelgschlecht,
Die falsche spiel und hurweiß treiben.
Das lest der wirt als bey ihm bleiben,
Dergleich gsind, so dauß auff der strassen
Guten leuten in busen blassen
Und die in stetten erbarn frawen
In den kirchen die hend abhawen,
Daß int stümpff an der gürtel hangen.
Denn wird offt wirt und gest gehangen,
Darauß ihn folgt vil ungemachß.
Gott bhüt all fromb wirth, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXI., am 5 tag Augusti.

*

1 S swo. AK swo. 2 S fogel schwind. AK gschwind vögel. 5 S vnferschembter. AK vnuerschembte. 8 S lanesknecht. 9 S lánesfarer. 12 S daus. AK drauß.

Des keisers herolt Franckewin ein bancket-gebott.

Gott gsegn euch das essn ob dem tisch
Und auch das dranck, seid frölich, frisch
Und thut in gottes namen essen!
Wolt gott des herren nicht vergessen!
Doch hat der wirt an euch ein bitt,
Ir wöllet den brauch halten nit
Der Frantzosen und Engelender,
Bald der einem ehrliche mänder
Einen freundlichen trunck thund bringen,
Thund sie von irem haubt abschwingen
[A 4, 3, 56d] Zu einer reverentz, versteht!
Ire schlappen oder bireth.
Weil doch durch schmaltzig hende wird
Sammat und seyden bald beschmirt,
Das man doch thewer kauffen muß,
Derhalb so setzt der wirt die buß:
Welcher abzeucht die schlappen sein,
Der mües das gröste glaß mit wein
Außtrincken nach deß wirts gebott.
Das gesegn ihm der liebe gott!
Daß ihm kein ungsund darauß wachß,
Das wünscht ihm zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 17 tag Januarii.

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 211 [S] »Aines selzam wirds gepot gemacht hab ich des kaisers herolt Franckewin zw dinst gemachet.« 2 S essn. AK essen. 3 S frolich. AK frölich vnde. 10 S thund. AK thun. 13 S piret. 17 S die. AK zu. 19 S mües. AK sol. 20 S wirs. 21 S gesegn. AK gsegne.

[K 4, 3, 125]

Der brieffnascher.

Es beschreibet uns Plutarchus,
Wie köng Alexander Magnus
An seinem hof ein fürsten hett,
Den er hertzlichen lieben thett,
Der war Hephestion genennt,
Der ihm beywohnet an dem endt
Mit freundlicher holdseligkeit.
Nun begab es sich auff ein zeyt,
Daß Olimpias, die königin,
Schickt ein brieff Alexandro hin,
Irem son, in sein eygen hendt.
Darinn verklagt sie an dem endt
Den grosen fürsten Antipatrem.
Als nun der könig laß an dem
Brieff die klag und heimlichen ding,
Hephestion, der fürste, gieng
[A 4, 3, 57a] Hinden hinzu, samb wol vertrawt,
Dem könig ubert achssel schawt
Und die geheim im brieff auch laß.
Als nun der könig mercket das,
Nam er sein betschierring zu stundt,
Truckt in dem fürsten auff dem mund
Und ihm darmit anzeygen wolt,
Daß er der geheym schweygen solt;
Ihn auch heimlich straffet darmit
Sein fürwitz und unerbar sitt,
Daß er mit unbescheidenheit
Erfaren het die heimligkeit,

*

1 Im 14 spruchbuche, bl. 207 bis 207' [S] »Der prieffnascher«. 18 S wol. AK hoch.

Die dem könig vertrawet was
Und sonst keim menschen solcher mas.
Darbey klerlich zu mercken ist:
Wenn noch lebet zu diser frist
Alexander und wohnet bey
Der könig und fürsten cantzley
Und sech, wie etlich hofgsind kem,
Sich der unhöfligkeit annemb
Und in der cantzley auch beschawt
Brieff, allein dem fürsten vertrawt,
Gantz unverschemet hin und her,
Der ihm keiner befolhen wer,
Ohn befelch, auß lauter fürwitz,
Zu erfaren jhenes und diß,
Darvon offt kommet auß an tag
Ein heymligkeit, welches denn mag
Eim fürstenthumb reichen zu schaden,
Solchem hofgsind würd mit ungnaden
Alexander ernstlich anrennen
Und sie fürwitz brieffnascher nennen,
Auch recht unnütze sorgentrager
Und heimlicher hendel nachfrager,
Das ubel anstünd eim hofman,
Weil er verdechtlich würd darvon,
Schedlich eim gantzen regiment.
Derhalb würd er ihn an dem endt
Außmustern und den hof abschreiben
Und auß dem fürstenthumb ihn treiben.
[A 4, 3, 57b] Derhalben sol sich ein hofman
Heimlicher hendl nicht nemen an,
Sonder außrichten alle frist,
Was ihm ampts halb befolhen ist,
Und das selb thun mit höchstem fleiß,
Daß ihm dardurch lob, ehr und preiß,
Bey seiner herrschafft aufferwachß.
Den trewen rhat geit ihm Hans Sachs.
Anno salutis M.D.LXI., am 31 tage Julii.

2 S solcher mas. AK vber das. 3 S Ðarpey. AK Hiebey. 21 S recht vnüecze. AK rechte vnnütz. 24 S würd. AK wird. 28 S dem. AK seim. 29 S Derhalben. AK Derhalb so. 30 S hendl. AK hendel. 32 S ambz. 36 S geit. 27 S 1561. AK M.D.LXII.

[K 4, 3, 126] Schwanck: Der welt nachschnaltz.

Eins nachts lag ich in einem traum,
Den ich doch mag erzehlen kaum;
Wann ich sach in eim tieffen thal
Volckes ein uber-grosse zal
Von menschen allerley geschlecht:
Köng, fürsten, graven, ritter und knecht,
Burger, handwercker und bawren,
Reutter und landsknecht sah ich lawren;
Ich sah kinder, frawen und monn
Her auß allr sprach und nation,
Geistlich und weltlich, allen stenden,
Auß allerley herrschafft und länden.
Unter ihn hoch erhaben stund
Auff einer kugel zirckel-rund
Ein ansehenlich herrlich weib,
Ohn kleydung, bloß, nacket von leib,
[A 4, 3, 57c] Ohn scham, vor diser grossen schar,
Doch blind an beyden augen war;
Die hett ein köcher an der seiten
Vol scharpffer pfeil, sah ich von weiten,
In irer hand ein hörnen bogen,
Der stett von ir ward auffgezogen,
Und schoß gar manchen scharpffen stral
Zu disem volcke in dem thal.
Yetzt traff sie den, hernach ein andern,
Ir pfeil ließ augenblicklich wandern,
Niemand kundt sich schützen noch hüten
Vor irem gech-zornigen wüten,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 32: »Der argen welt nachschnalcz 100 vers«. 25 K Volck ein.

Vor irem gwalt, listigen trug;
Dann welch mensch sich zusammen schmug,
Ob der mensch gleich getroffen ward,
So schadet es ihm doch nicht hart.
Forchtsam hett ich auch darauff acht.
Im augenblick ich aufferwacht,
Gieng und fragt einen weysen mann,
Deß traumbs verstandt zu zeygen an.
Der sagt: Diß weib die welt bedeut,
Welche dadelt allerley leut,
Weil ir gentzlich kein mensch gefellt,
Wie ehrlich und wol er sich helt,
Sonder sie dadelt iederman
Und hengt ihm ein schandlappen an,
Wiewols selb steckt vol sünd und schand.
Ich bat: Macht deutlich den verstandt,
Warmit die welt die leut veracht.
Er antwort mir: Hab darauff acht!
Die welt sind alle böse zungen,
Durch die manchem ist misselungen,
Die lassen ihn kein mensch gefallen,
Sonder mit lügen, list und kallen,
Mit spotworten, unnützem schwatzen
Sie gut und auch die bösen fatzen;
Den armen heissen sie ein betler
Und den reichen ein wucherer;
Den zinstherrn heist sie einen jüden
Und den feyrer ein faulen rüden;
[A 4, 3, 57d] Den milden nennt sie ein streußgut;
Den kargn ein filtz sie heissen thut;
Den sparer nents ein nagenranfft;
Wer zehrlich ist und lebet sanfft,
Den nennt sie einen vollen praßler,
Den spieler einen losen raßler;
Den kühnen nennts ein haderkatzen,
Den friedling mit dem hasen fatzen;
Der wolkleid ist ir stoltzer mutz,
Der schlecht der ist ir eyterbutz,
Den burger ein schmerschneider nennt,

*

14 K ihn.

Den amptman ein heuchler bekennt;
Den kauffman heist sie ein finantzer,
Den kremer einen alefantzer;
[K 4, 3, 127] Den edlen heist sie ein schnaphanen
Und den ernstlichen ein capanen,
Ein schaf nennt sie den einfeltigen;
Groß Hans so heist sie den geweltigen,
Den alten mann nennt sie ein fuchssen,
Ein gscheid listigen argen luchssen;
Das alte weib nennt sie ein gans.
Der hauptman der ist ir scharrhans,
Der landsknecht ist ir würgendrüssel,
Den jüngling heist sie einen sprüssel,
Den studenten nennt sie ein schlüffel
Und den kunstlosen einen püffel,
Den mönch ein gleißner mit seim fasten;
Den künstner heist sie ein phantasten,
Ein stocknarren wer nichtsen kan,
Den kurtzweyling ein göckelman;
Der bawer ist ir ackerdrol.
Also eim ieden kan sie wol
Ein schandlappen hinden anhencken
Und thut darbey doch nicht gedencken,
Was sie helt an eim andren schmach,
Daß es an ir henck wol vierfach.
Das macht, die welt die ist stockblind,
Irs mangels selber nicht entpfind,
Nur ander leut fehl kans außbreiten
Und auff der schanden marck bereiten.
[A 4, 3, 58a] Derhalb laß die arg welt nur faren
Mit irm schiessen, thu dich bewaren
Mit einem ehrling guten handel,
In einem tugentsamen wandel!
Laß die welt sagen, was sie wöl,
Ir fatzwerck dich nicht irren söl.
Welt die bleibt welt; wie sie vor war,
Also bleibt sie auch dises jar,
Daß sie gar niemand lest sein ehr
Und sie bhelt ir selb auch nicht mehr,

18 ? stocknarren. AK stocknarrn.

Durch neid und haß und böse dück
Richt sie an gar vil ungelück.
Darauß mancherley unraths wachß
Durch die weltkinder, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 21 tag Martii.

Schwanck: Fatzwerck auff etliche handwerck.

Eins tags saß ich inn eim wirtshauß
Frölich, kurtzweilig uberauß
War die handwercksbursch lustig frey,
Gsamlet von handwerck mancherley,
Theten weydlich spielen und zechen.
Da kam ein sprecher, der wolt sprechen
Den gsellen ein spruch allensand,
Der trug ein lotterholtz in der hand,
Ein loser kund, in bösem kleid,
[A 4, 3, 58b] Der von vil schalckheit west bescheid.
Und als er gleich anfahen wolt,
Da sagt ein gsell, daß er ihn solt
Das lob viler handwerck erklern.
Er sagt: Ja, ich wil euch gewern.
So vil ich handwerck kan erdencken,
Wil ich iedem ein new jar schencken.
Sich gar dapffer für die tisch stölt,
Sam er unsr lob außbreiten wölt.
Still ward wir, und all hetten rhu,
Horchten mit fleiß dem sprecher zu.
Fieng an mit lauter stimm fürwar,
Wünscht uns allen ein gut new jar
[K 4, 3, 128] Und machet ein seltzam preammeln,
Und darnach er ohn alles stammeln
Fieng an und thet uns alle fatzen
Und wünscht ein schöne feiste katzen
Dem kürßner mit eim fehen balck;

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 33 »Faczwerck auf etliche hantwerck 100 [vers]«. Vgl. MG 16, bl. 38′ bis 39 Der hantwerck schantlapp »Ains abencz sas ich in ainem wirczhause« im spiegelthon Erenpoten 1557 Mai 26.

Nach dem wünschet der nasse schalck
Dem schneider ein gehörnte geyß,
Die knöpflein an die erbel scheyß;
Dem weber wünschet er ein mauß,
Die ihms garn verträg in dem hauß;
Dem becken wünschet er ein dalcken,
Den die sew in dem kot umbwalcken;
Hieß den bierbrew ein wasserferber
Und den schlosser einen hundsgerber,
Nennt den schuster ein zanckenfleck
Und wünscht dem gerber ein hundsdreck
Und nennt den ledrer ein lohknoln,
Den huter ein pfoschenfiltz mit woln
Und den hafner ein leymendreter
Und den knappen ein wollenkneter;
Den balwirer nennt ein leußjeger,
Den bader aber schmecht er weger
Und ihn einen arßkrawer nannt;
Dem goldtschmid gleich zu einer schand
Nennt einen drecklöter darumb,
Den bütner nennt ein pumerleypumb,
Den schmid kolenfresser unfurm
[A 4, 3, 58c] Und den holtzdrechssel ein holtzwurm,
Den metzger einen todten stier
Und den brieffmaler ein gackier,
Den müllner vexiert mit dem dieb.
Und als er nun das lang getrieb,
Mit seim gesprech die hantwerck schmecht,
Nun war die bursch vast wol bezecht
Und fiengen darob an zu grollen,
Sonderlich die truncken und vollen
Wolten den sprecher uberrauffen.
Doch waren etlich in dem hauffen,
Die namens auff für schwenck und schimpf
Und redten darein mit gelimpff,
Sie solten mit zu frieden sein.
Was aber die redten darein,
Die voll rott nur schelliger wur,
Einer nach dem andren auff-fuhr,

*

18 K Arßkratser.

Wolten den sprecher da türengeln,
Erzausen und mit feusten pengeln.
Als nun der sprecher mercket, das
Die handwercks-bursch ihm wider was,
Förcht er der hawt und wischt hinfür
Und nam urlaub vor der stubthür
Und förcht, im würd gezwägn und gschorn,
Wie im villeicht auch war wer worn.

Der beschluß:

Da gedacht ich, wie ich hört sagen
Ein alten mann vor langen tagen:
Welch mann wil bey den leuten sein,
Ir freundschafft bhalten in gemein,
Der red, was man gern hören wil,
Oder sitz bey ihn, schweig stockstil.
Vil mehr sol das ein sprecher thon,
Der umb sein gsprech nimpt seinen lohn
Und wil bey den leuten hoffiren,
Der sol sein sprüch fein höflich zieren,
Mit spot und hohn gar niemand stechen.
Sonder er sol den leuten sprechen
Geistlich und auch weltlich histori
[A 4, 3, 58d] Und was dienet zu gottes glori,
Zu lehr dem alter und der jugendt,
Loben und preisen gute tugendt
Und all unzucht und laster schenden,
Daß sich das volck darvon thu wenden.
Dergleichen er endtlich anhenck
Etlich frölich und gute schwenck
Und kurtzweilige seltzam possen,
Doch alle unzucht außgeschlossen.
[K 4, 3, 129] Als denn mag er erlangen mehr
Zu seinem lohn danck, lob und ehr,
Darauß ihm freundlich gunst erwachß.
Den trewen rath geyt im Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 23 tag Martii.

Schwanck: Der birgisch edelman mit dem mönnich von Waltsachssen.

Am gebirg saß ein edelmann,
Derselbig hett sein gut verthan
Mit prassen, bulerey und spiel,
Daß er im alter hett nicht viel.
Eins mals da solt er uber feldt,
Da hett er weder pferdt noch geldt,
Da must er hin zu fussen traben.
Er war etwas zu schaffen haben
Zu Eger in derselben statt
Und kam dahin des abends spat
Und zog bey einem wirte ein.
Der mercket bald die armut sein
[A 4, 3, 59a] Und ihn nicht gar vast ehrlich hett.
Nach dem aber einziehen thett
Ein mönnich, groß und feist gewachssen,
Auß dem abt-kloster zu Waltsachssen,
In die herberg geritten kam
Und bey dem wirt auch herberg nam.
Der reyt ein schön herrliches pferdt,
Das war wol viertzig thaler werth.
Darauff der edelmann hett acht
Und ihm selb heimlichen gedacht,
Der gaul der wer mir edlen knecht
Gut, wenn ich ihn zu wegen brecht.
Deß wolt ich mich ie bessern wol.
Schad ists, daß ihn hie reitten sol

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 72 »Der pirgisch edelmon 84 [vers]«. Sollte der meistergesang im langen ton Muscapluet Edlman rait das pferd hin: »Ein edelman« (MG 14, 124) denselben inhalt haben?

Der lausig mönnich. Und die nacht
Ihm endtlich einen sinn erdacht,
Stund auff vor tag, sich darzu schickt
Und nam ein alte deck geflickt,
Welliche lag ob seinem betth,
Darein er sich einwicklen thet,
Gürt sie zu ihm nach bettlers-art,
Sein haar und seinen grawen bart
Den schoppet er vol hew und stro,
Auch fand er alte lumpen do,
Darmit verband er seine beyn,
Sam wern sie rinnent und unreyn
Und schlich heimlich auß dem wirtshauß
An zwey krucken zur statt hinauß
Und eylet da wol in den walt.
Dardurch da must der mönnich alt
Wider heim gen Waltsachssen reitten,
Da wolt der edelman sein beitten
In vorgemelter bettlers-gstalt.
Und er warff seine krucken alt
An der straß auff ein flechten-baum
Und legt sich darunter mit raum,
Sam gar krencklichen an ein seytten.
In dem der mönnich her war reytten.
Den rüfft er weynent an den enden
Und bat mit auffgehaben henden,
[A 4, 3, 59b] Barmhertzigkeyt ihm zu erzeygen,
Er solt auff disen baum ihm steygen,
Ihm wider rab-werffen sein krucken,
Welche ihm hett ein landsknecht zucken
[K 4, 3, 130] Thun und mit gwalt geworffen nauff.
Nun steht ie mein verderben drauff,
Ohn die krucken kan ich kein tritt
Thun. O mein herr, verlast mich nit!
Der mönnich der thet sich erbarmen
Deß schalckhafftigen alten armen
Und stieg von seinem gaul herab
Und dem betler den zügel gab.
Bald auff den baumen steigen was.
Dieweil der edelman auffsaß.
Mit dem bald thet gen walt einrucken

Und ließ dem mönnch zu letz sein krucken.
Der schryr dem betler nach von weitten:
Du schalck, wilt mir das roß hin-reitten?
Der antwort: Es wird also sein,
Herr, nembt dieweil die krucken mein
Und geht daran! beleyt euch gott!
So hett zu dem schaden den spott
Der mönnich, flucht und zürnet sehr:
Traw der teuffel eim betler mehr!
Sprach: Sie sind verlogen und trogen
Und mit schalcksheuten uberzogen.
Und reyt auch darnach heym zu fuß.

Der beschluß:

Auß dem merck man hie zum beschluß:
Der schwanck ist gschehen vor vil jarn.
Solchs dörfft einem noch widerfarn.
Am Bamberger birg hat es noch heut
Zum theil noch etlich edelleut,
Welche gut edel sind am blut
Und doch nicht sehr vast reich am gut,
Die auch noch vil seltzamer stück
Dahin wagen auff gut gelück.
Doch find man auch deß adels mehr,
Die lieb haben ir trew und ehr
[A 4, 3, 59c] Und irer zinsst und rent sich halten,
Auch niemand hochmütig vergwalten.
Daß der wolfart sich mehr und wachß,
Das wünscht ihn zu Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 6 tag May.

Schwanck: Der schwanger Sew-Haintz.

Vor kurtzer zeyt bey Winßheym saß
Sew-Haintz, der ein sew-treiber was,
Welcher stack aller schalckheit vol,
Mit groben schwencken war ihm wol,
Darauff er legt all seinen fleiß
In maß samb wer er nit wol weiß
Und etwas von zurüten sinnen.
Eins mals wolt er ie werden innen,
Warumb die weiber schreyent wern,
Wenn eine sol ein kind gebern.
Er fragt sein weibe der ursach,
Welche zu dem Sewheintzen sprach:
Was hast du nach dem ding zu fragen?
Ohn noth sie nicht schreyen und klagen.
Der gut Sewheintz nicht ließ darvon
Und diser sach weyter nachson,
Wolt ie erfaren den bescheid
Und legt an ein lang frawen-kleid
Und umb das maul ein stauchen bund,
Ein küß auff den bauch binden gund,
[K 4, 3, 131] Thet heimlich ins nechst dorff hin-gahn,
Allda er auff den kirchhof stahn,
[A 4, 3, 59d] Samb wer er ein großbawchent weib
Und wer sehr groß schwanger von leib,
Echtzet, kreist und sich krümmet sehr
Auff dem kirchhof ie lenger mehr,
Als ob ihm weh wer zu dem kind.

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 73 »Der schwanger Sewhaincz 90 [vers]«. Vgl. MG 14, bl. 27 Der Sewhaincz mit den pewerinnen »Vor kurzer zeit zw Winshaim ist gesessen« im spiegelthon Erenpoten 1553 Dec. 13.

Die bewrin lieffen zu geschwind,
Erbarmbten sich sein uberauß
Und schlepten ihn nein in ein hauß.
Ein bawer ins nechst dorff hin-rith
Und bracht ihm ein hebammen mit,
Sie heitzten ein die bawrenstuben
Und auff das marterbeth ihn huben,
Das war gemachet nur von stro,
Wie man denn pflegt zu machen do.
Die bewrin umb das martrbeth giengen
Und riethen all zu disen dingen,
Eine rieth diß, die ander das.
Also der Sew-Haintz ligen was
Und kund den schalck verbergen wol
Und kreist, samb wer er schmertzens vol.
Die amb griff nunter und gehling
Ergrieff Sewhaintzen bey seim ding,
Vermeint, es wer des kindes hend
Und schrey: Setzt zum fewer behend
Ein wasser zum kindsbad hinein;
Wann das kind hat schon ein hendlein.
Als aber sie das recht begrieff,
Erst mercket sie die schalckheit tieff,
Daß diß bawchend weib war ein mann,
Gantz zornig sie von ihm auffstahn,
Reiß ihm den stawchen von dem kopff.
Da wurd erkennt der heyloß tropff.
Den bewrin thet gar weh die schmach,
Und einhellig zu grimmer rach
Sie all mit fewsten auff ihn schlugen,
Beim haar auß dem marterbeth zugen
Und ihn mit füssen stiessen und tratten,
Gar ungestümb auff ihm umbknatten;
Welche kundt baß, die blewt auch baß.
Als er nun wol erzauset was,
[A 4,3,60a] Rüfft er, sie solten ihm gnedig sein,
Er wolt ihn schencken ein aymer wein,
Den er zu schicken ihn versprach.
Nach dem liessen die bewrin nach
Und ihn zu der haußthür außstiessen
Und den Sewheintzen lauffen liessen.

Der schicket ihn verheissen wein
Und ließ die bewrin frölich sein.
Darmit der hader ward verricht,
Deß der Sew-Heintz gert weyter nicht.
Wo er hernach zu leuten kam,
So saget er ohn alle scham,
Yetzund so wundert ihn nicht mehr,
Daß die weyber schryren so sehr,
Wenn sie kinder solten gebern,
Weil sie also geplewet wern
Und würn umbzogen bey dem haar
Von weibern unbarmhertzig gar;
Nit wundr wer, sie schryen noch baß.

Der beschluß:

Bey dem schwanck sol man mercken das:
Wo eim mann wol mit schalckheit ist
Und treibet die durch falsche list
Vor den leuten grob unverschembt,
Derselb auch billich darob nembt
Auch wider grobe kappen ein.
Schimpffen mit glimpff, das ist wol fein,
Daß niemand unwill drauß erwachß.
Das geht wol hin, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 6 tag May.

[A 4,3,60b. K 4,3,132] Schwanck: Der Liendel Lautenschlaher.

Zu Münnichen vor manchem jar
Ans fürsten hof mit dienste war
Liendl Lautenschlaher, ein hoffirer,
Ein kurtzweiliger phantasirer
Mit seltzamen artlichen schwencken:
Was er nur seltzams kundt erdencken,
Richt er zu dienst dem fürsten an.
Eins mals hat sich zutragen than:
Am auffartstag nach altem brauch
Ward gstelt auff den choraltar auch
Der herrgott mit dem osterfannen.
Als nach dem tagampt gieng von dannen
Iedermann heym zum mittag-essen,
Thet sich einer schalckheit vermessen
Liendl, den herrgott vom altar nam
Und zu nechst in ein wirtshauß kam.
Derselbig wirt der hieß der gelb,
Bey dem sonst täglich zecht derselb,
Thet hindern tisch den herrgott setzen,
Sprach: Herr, ich muß mich mit ihm letzen;
Dann er wird ietzt gen himel fahrn.
Wenn ich auch komb hinauff nach jarn,
So wird er mir auch wider schencken.
Der wirt der lachet diser schwencken,
Bracht wein, da zecht er mit ihm lang.
Und als man nun den non gesang,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 82 »Der lindl lautenschlaher 150 [vers]«. Vgl. MG 16, bl. 19 bis 20 Der lindel lawtenschlager »Zw Münichen ans fuersten hoff vor manchem jar« in des Römers gesangweis 1556 Dec. 12.

Solt der herrgot gen himel fahrn,
Wie denn all sach bestellet warn.
Da war der herrgott verlorn worn.
Das volck erschrack; doch hett davorn
Den Liendl sehen den herrgott tragen
Ins wirtshauß, thets dem meßner sagen.
[A 4, 3, 60c] Der loff schnell in das wirtshauß non
Und fand hinter dem tisch dort stohn
Den herrgott, hett hangen nachmals
Ein engster mit wein an dem hals;
Bey dem der Liendl Lautenschlaher saß.
Der meßner schellig auff ihn was,
Nam den herrgott, loff mit darvon,
Der must gen himel fahren thon,
Den man zog durchs kirchengwelb nauff,
Warff darnach auff deß volckes hauff
Oblat und brinnend werck herab.
Zu-letzt so warff man auch hinab
Ein gar grewlichen teuffel do,
War außgeschobt mit hew und stroh,
Darumb sich denn die buben schlugen
Und in nauß auff ein berge trugen.
Da verbrentens den teuffel mit fewr.
Der Liendel umb sein abenthewr
Bey dem hertzogen wurd verklagt
Vom probst, als ein ketzer angsagt.
Der hertzog den Liendel gar scharff
Capitelt, die sach hoch fürwarff,
Daß er die unfuhr trieben hett.
Der Liendl sich verantworten thet:
Ich hab nichts argß thun nach meim duncken,
Ob ich gleich hab die letz getruncken
Mit dem, der wolt gen himel fahrn,
Auff daß, wenn ich hinauff nach jarn
Fahr, daß er mir denn wider schenck.
Der fürst sprach: Mit dem teufel schwenck!
Mit unserm herrgott thu nit schertzen!
Die red vast der Liendel zu hertzen,
Sprach: Gnediger herr, das wil ich thon.
Als nun das jar herumb was gohn,
Der auffartsabend kam wider-auch.

Am abend hielt man diesen brauch:
Ein bachant legt das teuffelkleid an,
Den etwan sechß truten jagen than,
[K 4, 3, 133] Auch schreiber, in bewrin-gewand,
Ein iede tregt in irer hand
[A 4, 3, 60d] Ein krucken oder offengabel,
Die treiben gar seltzam parabel:
Der teuffel thut vor in hin-lauffen,
Den bannen sie in die misthauffen,
Darinn muß er stehn oder sitzen,
Denn thut er wider vorhin schmitzen,
Dem lauffens nach, das treibens glatt
Durch alle gassen in der statt;
Auch in des fürsten hof ihn jagen,
Da sie ihn auch bschweren und plagen,
Darinn da geyt man ihn zu sauffen,
Auch in der burger höf sie lauffen.
Das wert den auffartsabend also.
Darnach schoppens mit hew und stro
Den teufl, daß er wird groß und dick,
Hencken den an ein langen strick
Zu unser frawen kirchthuren nauß
Und lassen die nacht hencken dauß.
Deß nam der gute Liendel war,
Kam umb mitnacht geschlichen dar,
Hett auff einander bundn drey stangen,
Darmit den teuffel kund erlangen.
Oben ein messer knüpffet hett
Und den teuffel abschneiden thett.
Der fiel herab drey gaden hoch,
Mit dem der Liendel darvon zog.
Yedoch er vor zu abend spet
Ein füchßen rock entlehnet hett
Vom wirt, daß er sich mocht geziern,
Dem fürsten must zu tisch hoffiern.
Den rock legt er dem teuffel an
Und thet mit ihm zum pranger gohn,
Der am marck frey und ledig steht.
Und auff den pranger steigen thet
Und leget dem teuffel nachmals
Ein eißren halsband umb den hals,

Ließ ihn also am pranger stehn
Und thet eylents darvon heym-gehn.
Als man nun morgens frümeß leut,
Gen kirchen hin giengen die leut,
[A 4, 3, 61a] Sahen den teuffel in pranger stahn,
Ein guten füchssen rock hett an.
Darob alles volck hett groß wunder,
Was der teuffel da macht besunder.
Dahin kamen von weib und monn
Mehr denn in zwey-tausendt person,
Als die new zeytung kam gen hof,
Vast alls hofgsind zum pranger loff,
Den teuffel am pranger zu sehen,
Dachten wol, es wer vom Liendl gschehen.
In dem der hencker auch hin-kam
Und sich des füchssen rock annam,
Weil er in fünd in seiner werckstat.
Als das der wirth erfaren hat,
Schenckt er dem hencker einen thaler,
Der war für seinen rock ein zahler.
Derselb den Liendel erst verrhiet.
Da wurd es offenbaret mit.
Das doch der Liendel nichtssen acht
Und sagt: Ich hab das gute macht;
Der fürst hat michs fert gheisen wol,
Mit dem teuffel ich schertzen sol;
Das hab ich auch mit fleiß gethan.
Deß schwancks lacht noch seid iederman.

Der beschluß:

Also an fürsten-höfen find
Man schalcksnarren, hurtig und gschwind,
Die visierliche kurtzweil treiben,
Doch zu hof werde geste bleiben
Bey dem adel und hofgesind.
Wie man der schwenck vil mehr noch find
Von disem Liendel Lautenschlaher,
Der war seltzamer schwenck anfaher,
[K 4, 3, 134] Die er offt trieb mit wenig scham.
Das der fürst als in schwanck auffnam,
Wie man hört von den alten sagen,

Bey den er lebt in jungen tagen;
Wann er war gar ein nasser tachs,
Dergleich man noch find, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 12 tag May.

[A 4, 3, 61b] Schwanck: Ein warnung vor dreyen dingen.

In meiner jugend warnet mich
Ein alter mann, gar tugentlich,
Mich zu hüten vor dreyen stücken,
Wolt ich, daß es mir solt gelücken,
Die doch weren gemein auff erden,
Weil ir iedes brecht vil geferden.
Das erst, das wer huren-gebet,
Darfür solt ich mich hüten spet;
Das ander wer auch in den tagen
Einer frommen frawen warsagen;
Und solt auch fliehen das dritt stück,
Wer der alten weiber groß glück.
Die drey stück all unglückhafft wern.
Ich bat, er solt mir die erklern,
Daß ich sie deutlich möcht verstan,
Daß ich vil unraths möcht entgan.
Der alt antwort: So merck mich nur!
Das erste stück ist, wenn ein hur
Ist in der schnurr lang umbgeloffen,
Unter mönnich und pfaffen gschloffen,
Unter reutter und die landsknecht,
Iederman ist gewesen ghrecht,
Nach dem sie wird an jaren alt,
Von angsicht heßlich und ungstalt
Und bey iederman ist veracht,
Als denn ir ellend sie betracht

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 110 »Warnung vor dreyerley dingen 124 [vers]«. Vgl. MG 15, bl. 90 bis 91 Die 3 verpotten stüeck »In meiner jugent leret mich ain alter mon« in Römers gesangweis 1555 Mai 17. 20 H. Sachs schreibt im meistergesange schnuer.

Und thut aller-erst ir gebet
Zu gott mit andacht frü und spet,
Ein frommen gselln ir zu beschern,
Der sie widerumb bring zü ehrn
Und ir helff auß dem hertzenleid,
Der sie ernehren thu und kleid,
Daß sie komb auß dem buben-leben.
[A 4, 3, 61c] Und welchen gsellen trifft gleich eben
Solch gebet, daß ihm wird zu theil
Der schlepsack, dem ist glück und heil
Verschwunden, wird glückselig hart;
Wann art die lest selten von art.
Vor dem bet hüt dich, lieber gsell,
Sonst kombst lebendig in die hell.

Das ander stück:

Zum andren, hüt dich auch allzeit
Vor der frommen frawen warheit;
Das ist, so ein fraw in der eh
Heimlich der bulerey nachgeh,
Henckt sich bey andren gsellen an.
So das zum theil mercket ir mann,
[K 4, 3, 135] Daß sie ist fürwitz uberauß
Und vil umbschweiffet auß dem hauß;
Dergleich etwas hört oder sicht,
Der hund ihm umbgeht vor dem liecht,
Und sie auch etwan mit der zeyt
Auff eim falben rößlein erreit,
So thut er ir denn nicht wol trawen,
Thut ir hinden und vorn auffschawen.
Denn wurtzelt bey ihm der argwohn
Und mehrt sich bey dem guten monn
Ye lenger mehr von tag zu tagen.
Und wenn das weib ein kind thut tragen
Und ir denn weh wird zu dem kind
Und ir nachbewrin bey ir sind,
Daß sie das kind gelücklich hat:
Wenn denn der gut mann auch nein-gaht,
Daß man gewinnt das botenbrodt
Und im zum kind wünscht gnad von gott;
Wenn man das kindlein baden thut,

Steht der mann darbey ungemuth,
Sicht sawer an das kindelein
Und sorget stett, es sey nicht seyn;
Wenn solchs sehen die frawen frumb,
[A 4, 3, 61d] Die umb das kindlein stehnt herumb,
Dem mann sie denn ein warheit sagen,
Seinen argwohn mit außzuschlagen:
Secht an, das kind mit mund und augen
Künd ie ewer gar nicht verlaugen,
Warhafft ein ander vatter ist.
Die warheit steckt vol hinderlist.
Denn wird der gut mann freudenreich,
Meynt, das kind sech ihm so geleich
Und nimbt sich erst deß kindes an,
Thut der warheit nicht recht verstahn,
Daß ein ander der vatter sey.
Gsell, diser warheit mach dich frey!
Wo du thust solche warheit fliehen,
So darffstu kein hurenkind ziehen.

Das dritte stück:

Nach dem meyd auch das dritte stück,
Der alten weiber groß gelück!
Wann sie zu allen bösen sachen
Allmal groß gelück darauß machen:
Fellt eim ein kind zum fenster rauß
Und fellt etwan ein schenckel auß;
Oder fellt einer vom gaul herab
Und er fellt etwan ein arm ab;
Sprechens: Groß glück haben die allen,
Daß keiner sich zu todt hat gfallen.
Wirt ein kauffman braubt auff der strassen,
Von den raubern in busem blassen,
Das im wird gnommen kleider und geldt
Sambt dem roß, und muß uber feldt
Denn wider heym zu fussen traben,
Sprechens: Groß gelück muß der haben,
Daß sie ihn nicht haben erschlagen.
Wird einer gworffen in den tagen
Mit einem stein, in kopff ein loch,
Sagen die alten weiber doch:

Groß glück hat der ob disen thaten,
Das ihm nit in ein aug ist ghraten.
[A 4, 3, 62a] Was einem solcher böser stück
Zustehnt, heissen sies groß gelück,
Seid es nicht erger worden ist.
Drumb wem in seines lebens frist
Solch grossen glücks vil kommen thet,
Weng guter tag auff erden hett.
Derhalb so hüt dich dein gantz leben
Vor disen dreyen stücken eben:
Vor hurn-gebet und weiber-warheit
Und alter weiber glück allzeit!
Auß den groß unfahl kommen thut.
Und befilch dich in gottes hut,
Derselb der best beschützer ist
An leib und seel zu aller frist.
[K 4, 3, 136] Wer ihm hertzlich vertrawen thut,
Den helt sein hand in stetter hut
Vor alles unglücks ungemachß
Hie und auch dort, das hofft Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 26 tag May.

Schwanck: Klag der sechtzehen ordensleut.

Eins mals lag ich bey einem wirt,
Der mich zu abends ordinirt
In ein weyte kammer besunder,
Darinn hört ich seltzame wunder;
Wann darinn lagen ander gest,
[A4, 3, 62b] Der mich keiner darinnen west,
Dann ich hört drinn sechtzehen mann.
Die fiengen nach einander an
Ein ieglicher sein noth zu klagen
Und nach der leng daher zu sagen,
Wie daß er hett den hertsten orn,
Darzu er wer villeicht geborn.
Nun hört und schweiget alle still,
Wie ich euch die erzehlen will!

Der erste: Ein Carteuser-mönnich.

Zu erst fieng ein Carteuser an,
Der sagt: Ir lieben freund, ich han
Auff erd den aller-hertsten orden,
Deß bin ich dürr und mager worden;

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 136: »Die 16 ordens lewt 287 vers«. Vgl. den meistergesang im hoftone Jörg Schillers: Die fünfzen (!) ordens lewt »Ains mals lag ich pey einem wirt« 17 lieder; 1530 März 25 (MG 3, 206' bis 212). Davon ist auch ein einzeldruck erhalten: Ein Newes Lied | Von Fünfftzehen Ordensleu|ten/ wie ein yeder vber seinen | orden klagt/ In des Schil|lers Hofftbon. || Holzschnitt: Ein lanzknecht und ein mönch mit einander im gespräch. || Am ende: Gedrückt zů Nürnberg durch | Hans Guldenmundt. O. j. 8 bll. 8°, rückseite des ersten und vorletzten und das ganze achte leer. Exemplar in Dresden, Lit. Germ. rec. B. 2039 f, 1. In dem meistergesange tritt der schwärmer nicht auf. Das 9 und 13 fastnachtspiel zeigen viele ähnliche, fast gleiche verse.

Wann ich muß fasten das gantz jar,
Kein fleisch ich auch nicht essen thar,
Unser keiner mit dem andren redt.
So lig wir auff kein federbeth;
Den meinen schlaff den muß ich brechen,
Auch muß ich alle tagzeit sprechen,
Muß hart erfrieren in der metten,
In non, vesper und der completen;
Ein heren hembd ich auch antrag
Am leib, die nacht und auch den tag.

Der II: Ein freyhartsknab.

Zum andren sprach ein freyharts-knab:
Ein herten orden ich auch hab,
Kan pfeiffen auff der hültzen schwegel,
Auch so treib ich gut schwenck und egel;
Sackpfeiffen ist mein saitenspil,
Ich sprich und gauckel, was man wil,
Doch ist gar offt unwerth mein gruß,
Vil grob brocken ich schlicken muß
Bey mannichem noch gröbern püffel,
Ich sey ein starcker fauler schlüffel;
Im land muß ich mich weyt umbdiern,
Im winter muß ich hart erfriern;
[A 4, 3, 62c] All nacht lig ich nur in dem stro,
Deß bin ich offt von hertzen fro.

Der III: Ein bettelmann.

Zum dritten sprach ein bettelman:
Ein schweren orden ich auch han,
Mir wird mein nahrung leichnam-sawr,
Mich zannt an mancher grober bawr;
[K 4, 3, 137] Wo ich zu einem dorff eintrab,
Kein fried ich vor den hunden hab;
Ich bin unwerth auff aller strew,
Zu nacht so lig ich in dem hew;
Mich beissen hart die haderleuß;
Auch essen mir mein brod die meuß;
Sommer und winter muß ich wandern

*

31 K zählt irrig 237.

Von einem dorffe zu dem andern,
Und wo ich denn komm in ein statt,
Der bettlrichter mich plaget spat.
Also ich kaum mein nahrung find
Mit grosser noth für weib und kind.

Der IV: Ein hüppelman.

Zum vierden sprach ein hüppeler:
Mein orden ist auch warlich schwer;
Wo ich hinein-geh int wirtsheuser,
So wird mir offt ans ohr ein fewser;
So ich bey mir falsch würffel hab,
Kompt uber mich ein nasser knab;
Wenn ich verlier der schantzen viel,
So helt man mit mir affenspiel;
So ich verleuß das hüppelvaß,
So geust man mich trieffwasser-naß
Mit eingrürtem roßdreck und ruß.
Solliche brocken ich schlicken muß.
Unwerth bin ich den gesten hewer,
Weil wein und zehrung ist so thewer.
Man meynt, weil ich also umblauff,
Die leut ich verrhat und verkauff.

[A 4, 3, 62d] **Der V: Ein landsknecht.**

Zum fünfften so sprach ein landsknecht:
Mein orden der ist auch nicht schlecht;
Mein leben das trag ich stets feyl,
Ich lauff offt etlich hundert meyl
Ohn geldt, behilff mich auff der gart
Und find offt einen herren hart,
Denn fecht sich erst mein orden an;
Int wach und ordnung muß ich stahn,
Die eysen-mucken umb mich fliegen,
Muß ubel fressen und hart ligen;
Auch so thund mich die feind offt firmen
In schlacht, scharmützel und in stürmen;
Eh mir ein bewt gerhatet doch,
So hat der lawsig krieg ein loch.

Der VI: Ein krämer.

Zum sechsten sprach ein krämer: Wist!

Mein orden nicht der leichtest ist,
So ich im land täglich umblauff;
Nach dem tutzet ich nur einkauff
Löffel, harpand und schlötterlein,
Brieff, leckkuchen und brenten wein.
Komb ich denn auff die kirchwey weit,
Mein wahr steln mir die bawrenmeid;
Auch bscheissen mein kramschatz die mucken,
Die rauber thun mich uber-zucken;
Mein wahr ist unwerth und gilt wenig,
Auch ist ietzt gar spitzig der pfennig.
Deß geht das hauptgut und der gwinn
Yetzunder mit der zehrung hin.

Der VII: Ein trincker.

Zum siebenden ein trincker sprach:
Mein orden bringt mir ungemach;
Biß auff mitnacht sitz ich beym wein,
Ich friß und sauff recht wie ein schwein;
Als denn muß ich es speyen wider,
Dann leg ich in mein betth mich nider,
[A 4, 3, 63a] So ist umb mich ein wüst gestanck,
Zu morgens bin ich schwach und kranck;
[K 4, 3, 138] Mich dunckt, mein kopff wöl mir auffbrechen,
Yedoch so muß ich wider zechen.
Als denn versetz ich rock und schauben,
Dem weib mantel, schleyer und hauben
Und verschlemm alles, was ich hab,
Komb zu-letzt an den bettelstab.

Der VIII: Ein spieler.

Zu dem achten ein spieler klagt:
Mein orden ist der hertst, er sagt,
Ich treib stett grosses doppelspiel,
Darzu gibt sich deß unglücks viel.
Ich spiel offt durch die langen nacht,
Mein hertz in grossen sorgen wacht,
Wo ich einem die würffel knüpff,
Die kartenbleter merck und krüpff,
So muß ich mich denn mit ihm palgen.
Offt geht mein geldtlich gar an galgen,

Die pfand ich denn zum juden trag,
Mein weib im grimm ich rauff und schlag,
Wird darnach faul, arbeyt dest minder,
Denn muß das weib und meine kinder
Daheim neen am hungerthuch,
Das ich mein tag auch offt versuch.

Der IX: Ein buhler.

Zum neundten sprach ein buler auch:
Mein orden ist mir scharpff und rauch,
Macht mich gantz tholl, thöricht und blind,
Ich lauff durch regen und durch wind
Bey finster nacht, biß daß ich kumb
Zu meim bulen, hoffier darumb.
Da mich offt rheit groß ungelück:
Sie beweist mir offt heimlich dück
Und thut mich umb mein geldt betriegen,
Auch wirfft man mich offt ab die stiegen,
Auch krencket mich sehnen und meyden,
[A 4, 3, 63b] Der eyffer bringt mir heimlich leyden
Und der falsch klaffer auch darzu,
Hab weder tag noch nacht kein rhu.

Der X: Ein bawer.

Zum zehenden so sprach ein bawr:
Mein nahrung wird mir täglich sawr,
Ich zeuch hüner und gäns ohn zil
Und iß ir selbert nicht gar vil;
Ich rewt und baw täglich das land;
Ein grober kittel ist mein gwand;
Ich iß von grobem brodt ein ranfft,
Ich arbeit hart und lig nicht sanfft,
Der wein der ist mir allzeit thewer,
Mich peynigt die gült, rent und stewer.
Im krieg ist man mein hof abbrennen,
Nimbt mir roß, kü, schaf und mein hennen,
Denn hab ich, mein kinder und fraw,
Kein geldt, daß ich wider auff-baw.

Der XI: Ein handwercksman.

Zum eilfften sprach ein handwercksmann:

Den hertesten orden ich han
Mit kinden und mit meinem weib;
Wann mein handwerck und das ich treib,
Darmit gewinn ich kaum das brodt,
Im hauß ist nichts denn angst und noth,
Ich arbeit hart tag unde nacht,
Mein arbeit wird mir gar veracht,
Mein verleger mich gar hart pucket,
Der kauffman mit der war mich drucket,
Den werckzeug zahlen nach seim sinn,
Daran hab ich sehr schmalen gwinn,
Daß schier hab weder geldt noch pfand.
Derhalb ich raumen muß das land.

[K 4, 3, 139]

Der XII: Ein kauffmann.

Zu dem zwölfften ein kauffman schrey:
Der schwerest orden wohnt mir bey;
[A 4, 3, 63c] Vil ungelücks stöst mir zu hand,
Wenn ich hin-rayse uber land,
Uber meer, berg und tieffe thal;
Zoll, mawt, gleidgeldt ist uberal;
Mein wahr offt nicht vertreiben kan;
Offt erschnappet mirs ein schnaphan,
Da wird mein wahr mir auffgehawen.
Daheim bult man mir mit meinr frawen.
Mancher entlaufft, dem ich thet borgen,
Böß käuff die machen mich auch sorgen,
Daß ich doch endtlich wird bereit
Gen Straßburg aufft Lörles hochzeit.

Der XIII: Ein edelmann.

Der dreyzehendt sein klag fieng an,
Sprach: Ich bin ein gut edelman,
Doch bin ich nicht vast reich an hab;
Wann mir geht ietzundt gar vil ab.
Mein eltern haben vil gottsdienst
Gestifft, den pfaffen rent und zinst,

*

28 Hier ist Straßburg metonymisch zu fassen. K. Goedeke hat in seiner ausgabe des narrenschiffes zu 28, 6; 55, 6 und 108, 6 bis 8 viele derartige eigennamen aus der damaligen litteratur zusammengestellt. Rastbüchlein nr 28.

Derhalb muß ich mich halten inn,
Wo herrschafft bey einander sinn,
An höfen oder auff reichstägen.
So muß der hofweiß ich verwegen
Mit tantzen, panckatirn und stechen,
Vor leyd mein hertz mir möcht zu-brechen.
Wo ich aber bey ihn wil sein,
So muß ich verpfenden das mein.
Sol ich mich denn im stegreiff nehrn,
So wil es gar nicht sein mit ehrn.
Darumb ich mich auffs gnewst einzeuch,
In mein schloß wie ein schneck verkreuch.

Der XIV: Ein dorffpfaff.

Zum viertzehenden ein dorffpfaff
Sprach: Ein herten orden ich schaff,
Der machet mich gentzlich unwillig;
Ich muß ie essen buttermillich.
Vor zeyten aß ich hünr und gens,
Die bawren gaben vil presens,
[A 4, 3, 63d] Die bawren wöllen nichts mehr geben,
Der weichbischoff schind mich darneben;
Wo mein köchin geht mit eim kind,
Die bewrin darob murren sind;
Beicht, opffer, seelmeß sind verdorben,
Der bann ist auch gar abgestorben,
Darmit ich mich hab sonst ernehrt,
Das ist ietzund alles verkert.

Der XV: Ein bettelmönnich.

Der fünfftzehendt ein mönnich ward,
Der sprach: Mein orden ist sehr hart;
Wann ich muß täglich therminirn,
Da mich die bewrin wol vexirn,
Wie ich ein starcker betler sey.
So gehts mir auff der thermaney,
Sagen, ich sol hacken und rewten.
Dergleich gehts mir bey ander leuten.
Ein strengr prior ist in dem ordn;
Deß ist die kuch vast mager wordn.
Vor zeyten aber stack ich vol,

Yetzunder aber darb ichs wol.

Der XVI: Ein schwürmer.

Zum letzten auch ein schwürmer klagt;
Mein orden ist der hertst, er sagt,
Ob der bibel ich täglich sitz
Und verschwend all mein sinn und witz
[K 4,3,140] Und wolt auch beim volck allensammen
Gern bekommen ein grossen namen
Und klaub auß mancherley spitzfünd,
Doch in der schrifft gantz ungegründ.
Die laß ich mir allein gefallen,
Veracht der andern glerten allen
Ir lehr und guthertzige schrifft
Als ketzerey und lauter gifft.
Darmit thu ich int heuser schleichen,
Thus dem geringen volck einstreichen,
Stell mich gantz eins heyligen lebens,
Doch ist mein fleiß aller vergebens.
[A 4,3,64a] Die frommen verachtn mein schwürmerey
Und bleiben gar einfeltig bey
Dem gottes-wort, der reynen lehr.
So erlang ich weder danck noch ehr
Und zureiß umb ein sonst mein hirn
Mit schwermerischem speculirn
Und bring nichts davon an dem bastn,
Denn daß man mich heist ein phantastn.

Der beschluß:

Als der sechtzehendt hett geklagt
Und ieglicher sein noth gesagt,
Nach dem schlieffens dahin die nacht.
Den sachen ich scharpff nach-gedacht.
Frü als sie noch schlieffen und schwiegen,
Stund ich auff, schlich herab die stiegen:
Bey den sechtzehen ich erkannt,
Daß iederman in seinem standt
Hat sein unglück, creutz und sein leyden,
Wie ich von den höret bescheyden;
Einem fehlt diß, dem andern das,
Kein mensch auff erd hat gentzlich, was

Er in seinem hertzen begert;
Er hat darbey, was ihn beschwert,
Das er doch gar heimlich verdrucket,
Verborgen in sein hertze schmucket,
Wie man spricht: Niemand druckt der schuch,
Denn der in an dem fuß versuch,
Der empfind erst seins ungemachß.
So sprichet zu Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 12 tag Junii.

[A 4, 3, 64b] Schwanck: Der centelon mit dem todten wirth.

Zu Venedig ein centelon,
Ein mechtig reicher edelmon,
Der gar vil eigner häuser het,
Die er umb zinsst verlassen thet.
Von selben zinssten hielt er hauß
Prechtig und reichlich uberauß.
Nun unter den zinstleuten allen
War ihm auch in ein hauß gefallen
Ein verdorbner, verlogner wirt,
Der sich in aller schalckheit diert
Mit seltzam abgeribnen rencken
Und wunderlich dückischen schwencken,
Ein arglistiger loser mann,
Der sehr vil leut auch setzet an.
Drumb wer in kennt, der kaufft in nicht,
Wie denn das alte sprichwort gicht.
Das alls ihn nichts außtragen thett.
Er war mehr schuldig, denn er hett,
Thet sich doch prenckisch fürher streichen,
Als ob er einer wer der reichen,
[K 4, 3, 141] War auch mit worten glat verschmitzt,
Daß er eim bald ein esel schnitzt,
Daß er alls glaubet, was er sagt,

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 145 »Der centalon mit dem doten man 150 [vers]«. Vgl. den meistergesang in der sauerweis Hans Vogl: Der vertorben wirt mit dem centelon »Zu venedig vor jaren sase« 1556 Juni 6 (MG 15, bl. 291' bis 292'). Quelle: J. Wickram, rollwagenbüchlein, nr 23 (ausg. von H. Kurz s. 40). Bei Wickram steht centelom richtig nach der ableitung von gentilhuom = edelmann.

War unerschrocken, unverzagt.
Nun diser wirt der hett dem alten
Centelon sein zinst auffgehalten,
Etlich jar lang ihm nichtsen gab,
Redt ihn mit süssen worten ab,
Biß der centelon gwiß verstund,
Daß sein zusag hett keinen grundt.
Derhalb ihn fordert für gericht,
Da er mit urtheil war verpflicht,
Daß er ihn solt in dreyen tagen
[A 4, 3, 64c] Zaln oder int eysen werden gschlagen.
Der wirt gieng, zeygt seim weib diß an;
Die sagt: Dem weiß ich nit zu than;
Wann unser silbergschirr und zinn
Ist uns alls vor getragen hin
Von den andern schuldigern allen,
Die uns täglich sind eingefallen.
Der wirt zu-letzt ein sinn erdacht,
Mit seinem weib ein anschlag macht.
Als nun der dritte tag erschin,
Daß man gewiß solt schlagen ihn
Int eysen disem centelon,
Den er von ferr sach zuher-gohn
Mit den schergen samb mit gedreng,
Der wirt sich bald nach aller leng
Sich an der kammer erden legt,
Sein weib ihn mit eim leylach deckt
Und legt ein crucifix auff ihn
Und setzt zwo brinnendt kertzen hin
Und machet in die kammer auch
Von wacholterberen ein rauch
Und ein weichbrunnen samb in noth
In aller maß, als wer er todt.
In dem kam der centelon für
Mit den schergen zu der haußthür.
Die fraw fieng laut zu rüllen on,
Loff nab, thet auff dem centelon,
Der bald die stiegen nauff thet lauffen
Mit den schergen, vor zoren schnauffen,
Den losen wirth droben zu fahen.
Als bald sie in der kammer sahen

Den wirt da ligen an der erden
Sam ein leich mit allen geberden,
Und das weib schryr: Magnifica
Munsör, misericordia!
Und thet in welscher sprach da sprechen:
Mein mann der ist todt an dem brechen.
Deß erschrack hart der centelon,
Thet groß forcht ob dem brechen hon,
Daß er sampt mit den schergen allen
Zu-rück schier wer die stieg abgfallen,
[A 4, 3, 64d] Und thet eylendt die stieg ablauffen
Gantz forchtsam sampt der schergen hauffen,
Loff heim und auß dem schuldbuch hat
Im grimm herauß-grissen das blat,
Daran der haußzinst war geschrieben,
Dieweil der zinstman todt was blieben,
Und in dem fewr verbrennet es,
Auff daß deß todten er vergeß.
Also deß andren tags gantz klug
Der wirt auß seinem hause zug
In ein andere herberg ein
Und ließ das hauß öd stehn allein.
Da west der centelon auch gar
Nicht, wo das weib hin-kommen war,
Vermeint, der wirt der wer begraben,
Thet fort kein achtung auff ihn haben.
Darnach uber wenige tag
Auff sanct Marxen platze, ich sag!
Begegnet ihm der wirt hernach.
Als er den centelon ersach,
Thet er bald das recht aug zu-trucken.
Sein herr gedacht in allen stucken:
[K 4, 3, 142] Ist der mann gleich meim schuldiger!
Und wenn zwey augen hette der,
So meynt ich doch auß allensanden,
Er wer wider vom todt erstanden.
Er hat ie all sein kleyder on
Und ist ihm gantz gleich von person!
Und kehrt sich umb, thet ihm nachsehen.
Nach kurtzen tagen ist geschehen,
Daß ihm der wirt wider bekam

Und deß centelons nicht war-nam
Und hett sein beyde augen offen.
Da wurd er gehling angeloffen
Mit zoren von dem centelon,
Und sprach: Du schalck und loser monn,
Bist du wider lebendig worn?
Und fürt ihn mit ihm heym in zorn
Und sucht im buch, sein schuld zu wissen.
Da war das blat herauß-gerissen
[A 4, 3, 65a] Und im fewer worden verbrennt.
Als der centelon das erkennt,
Da hieß er den wirt zeygen an,
Wie er den sachen hett gethan,
Daß er wer lebend worden wider.
Da erzelt ihm der fromb und byder
All sach, wie es ergangen wer.
Da must von hertzen lachen der
Centelon, ließ gutwillig nach
Die schuld und ihn quit-ledig sprach,
Weil er dacht, nichts wer zu gewinnen,
Wo nichts ist, kan man nichtsen finnen.
So trollt der lose wirt darvon
Schuldledig von seim centelon.

Der beschluß:

Diser schwanck ist uns klar andewten
Den wandel bey gar losen leuten,
Gantz liederlich, die sich nicht schemen
All ding auff bitt und borg annemen.
Bald sie es bringen in ir hand,
So zahlen sie mit lieb niemand,
Sonder mit lüg, trug und arglisten
Thund sich vor dem schuldiger fristen.
Die bleiben loß verlogen leut,
Daß man mit fingern auff sie deut
Und fleucht sie, wer nur fliehen kan.
Bey dem lehr hie ein junger mann,
Er hab gleich guts vil oder wenig,
Daß er handel gen aller mennig
Auffrichtig, warhafft, halt all mal,
Was er verheiß, und geren zahl.

So ist man geren mit ihm handeln.
Ist er also trewlichen wandeln,
Sein handel sey groß oder klein,
So gewinnt er die nahrung sein,
Durch gottes seg zunemb und wachß
Sein ehr und gut, verspricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 2 tag Julii.

[A 4, 3, 65b] Schwanck: Der müllner verkaufft sein esel.

Vor kurtzer zeyt ein müllner was
Im Franckenland, zu Bamberg saß,
Der hett ein gar versoffen weib,
Welche war dick und feist von leib,
[K 4, 3, 143] Gantz außgemestet wie ein schwein.
Dergleichen tranck auch geren wein
Der müllner, war auch selten ler.
Das hett er trieben auch bißher
Mit seinem weib, beid tag und nacht,
Hetten das in ein gwonheit bracht,
Daß sie stets waren beyde vol.
Deß stund ir müllwerck nicht sehr wol,
Verwarlost vil in dem mülbew.
Darob hetten ein groß abschew
Becken und bawren, zogen auß;
Weyl sie so ubel hielten hauß,
Namen sie an der narung ab,
Wiewol ihn vor gar reiche hab
Von beyden eltern war her-kommen.
Also aber mercklich abnommen
Durch ire stette füllerey,
Rhunnen in grosse schuld darbey.
Da legt sich ir freundschafft darein,
Strafftens gütlich: Das sol nicht sein!
Ir haltet gar unheußlich hauß.
Wolt ir also verschwenden auß,
So wird die katz das beste viech.

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 143 »schwanck: Der mueler verkauft seim weib den esel 122 [vers]«. Vgl. J. Paulis schimpf und ernst nr 306 und Kirchhofs Wendunmuth 1, 379. 6 K hat irrig die seitenzahl 243.

Derhalb last ab, und werd heußlich,
Auff daß ir kündt bey ehren bleiben.
Solch lehr thetens offt freundlich treiben,
Auff das sie blieben bey ehr und gut,
[A 4, 3, 65c] Wie noch ein trewe freundschafft thut.
Die zwey aber nichts darumb gaben,
Ye lenger mehr geschlemmet haben.
Endtlich ir beyder freundschafft hat
Verklaget sie vor einem rhat
Von wegen irer schlemmerey
Und ir unheußligkeit darbey,
Auff daß ein rhat ihn das solt wehrn,
Daß sie blieben bey gut und ehrn.
Darauff zuhand erfordert hat
Zu Bamberg ein erbarer rhat
Den müllner und die frawen sein
Und verbot ihn beyden den wein
Bey grosser straff, auff daß sie schier
Fürbaß nur solten trincken bier.
Darob die müllerin und ir mann
Sahen schelch an-einander an.
Der müller sprach: Ir herrn, merckt auff,
Es kombt offt, daß ich sew verkauff,
Dergleich daß ich thu esel kauffen,
Solt ich den bier zum leykauff sauffen?
Das wer vor nie erhöret worn,
Wolt eh, daß ich nie wer geborn,
Daß man solches solt von mir sagen!
Solt der leickauff kein wein nit tragen,
So wer es ie gar müglich nit,
Daß der kauff glücklich wol gerieth.
Deß lacht ein rhat, daß disem mann
Der wein so streng und hart lag an,
Und erlaubt ihm zu trincken wein
Zum leickauff, wenn er verkaufft schwein
Oder ein esel kauffet hab.
Darmit so zog der müllner ab
Und mülnerin, sehr hart betrübt
Ob disem streng schweren gelübd,
Und truncken bier etliche tag
Mit seufftzen und mit schwerer klag,

Weil hin war ires hertzen trost.
Nach dem nun kam der süsse most
Zu herbstes-zeyt, lag auff ein nacht
[A 4, 3, 65d] Die müllnerin, ein sinn erdacht,
Weckt den mülner, und sprach: Mein man,
Einen sinn ich erfunden han,
Auff daß wir mögen trincken wein
Und dennoch ungestraffet sein.
Fro ward der müllner und thet jehen:
Mein weib, wie kündt solches geschehen?
Da antwort die mülnerin schier:
Mein lieber mülner, gib heut mir
[K 4, 3, 144] Unsern alten esel zu kauffen,
So mög wir wein zum leickauff sauffen.
Der mülner sprach zu seinem weib:
Gelobet sey dein seel und leib,
Der so ein guten rhat hat gfunden;
Mit weißheit hast mich uberwunden.
Solch klugheit hett ich nie bedacht.
Zuhand ward ein leickauff gemacht
Umb den esel, und holten wein,
Darzu das weib buch küchlein fein,
Und dieselbig nacht leickauff truncken,
Daß sie beyde zu betth hin-huncken,
Und legten sich gantz stüdvol nider.
Als morgens sie auffstunden wider,
Gabs dem mülner wider zu kauffen
Den esel, und theten leickauff sauffen.
Das triebens darnach das gantz jar,
Verkaufftn den esel immerdar
Und wurden all tag zweymal vol.
Das daucht sie als fein, gut und wol,
Biß sie endtlich in grundt verdarm,
Vor schuld entloffen, gantz blutarm,
Welche im anfang waren reich.

Der beschluß:

Also geht es noch täglich gleich:
Wem wol ist mit der schlemmerey,
Schawt auff sein handel nicht darbey,
Gibt auch umb kein ehrlich freundschafft,

Die sie gütlich anweist und strafft,
[A 4, 3, 66a] Sonder treibt darauß seinen spot,
Veracht der obrigkeit gebot,
Sucht seltzam anschleg umb und umb,
Auff daß sie nur zum prassen kumb,
Der muß endtlich zu grundt auch gohn,
Wie denn sagt der weiß Salomon:
Wer wein lieb hab, der wer nicht reich.
Wie man das auch sicht tägeleich:
Wo man treibt täglich schlemmerey,
Da wohnet selten reichthumb bey;
Wann bey saufferen find sich eben
Ein unheußlich unornlich leben,
Darauß die bitter armut wachß.
So sprichet zu Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 1 tag Julii.

*

7 Sprüche 21, 17.

Schwanck: Die meyd tratt in ein doren.

Höret ein guten schwanck hernach,
Im kalten winter das geschach.
Zu Meintz eines thumherren magd
Wolt frü einheitzen, eh es tagt,
Die hett zwen schmal pantoffel an.
Als sie nun hett ein fehltrit than
Schlafftrunckner weiß, und sich begab,
Das ir fiel ein pantoffel ab.
[A 4, 3, 66b] Und mit dem blosen fuß in zorn
Tratt sie in einen hagendorn
Im wellenreyssig, das da lag.
Darob sie flucht und hett groß klag.
Als sie nun eingeheitzet hett
Und an dem dorn vast wemmern thet,
Ist ir ie lenger würser worn,
Sie setzt sich und schawt zu dem dorn,
Wolt in selb außziehen darnach
Mit eim messer und in abbrach.
Erst erschracks, thet sich beschwern,
Besorget, sie würd hincket wern,
[K 4, 3, 145] Darmit würds iren dienst verschertzen.
Deß bekümmert sie sich von hertzen
Und wurd ir erst angst uberauß
Und hanck hin ins balwirers hauß,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 148 »Des thumhern maid trat in doren 100 [vers].« Vgl. den meistergesang im hoftone Jörg Schillers vom 7 October 1558: Die pfaffen maid mit dem thoren »Zw mainz aines tumherren magt« (MG 16, bl. 71 bis 71'). In Jörg Wickrams rollwagenbüchlein s. 174 nr CII. (ausg. v. H. Kurz) wird derselbe schwank erzählt. »Vgl. Jacob Frey, gartengesellschaft 60. Auch in volksliedern.« K. Goedeke.

Der ires herren scherer was,
Und ihn sehr freundlich bate, das
Er ir züg auß dem fuß den dorn,
Der von ir wer abbrochen worn.
All sein kunst solt er wenden für,
Auff daß sie nur nicht hincket wür.
Der balwirer sie nider-setzt,
Beschawt den fuß und sach zu-letzt
Den doren, darob er erschrack,
Weil er so tieff im fleisch ir stack,
Und griff mit eim zenglein darnach;
Den doren widerumb abbrach.
Die meid die schrey, den fuß im zucket,
Den er doch wider zu im rucket,
Mit einem instrument anhub
Und wider nach dem doren grub
Und wider nach ihm griff als eh.
Das thet der meid so bitter weh,
Daß ir außgienge der angstschweiß
Und ließ gar einen lauten scheyß.
Der scherer hört den praßler thon,
War mit der nasn nit weit darvon,
Sprach: Bist herauß ins teuffels nam?
Da batscht die meid ir hend zusam
[A 4,3,66c] Vor grossen frewden uberauß,
Sprach: Meister Hans, ich bit in trewen,
Weil er rauß ist, ir wolt in kewen
Und wolt mirn streichen ubers loch,
Daß es mir nit thu schweren noch.
Ich wil euch ehrlich wol belöhnen.
Da thet er sie mit worten hönen
Und sagt: Desselben kan ich nicht;
Ir seid der kunst selb unterricht.
Den doren habt ir aller-massen
Selber mit dem arß herauß-blassen.
Sucht ir den und kewet in noch
Und schmiert in selb uber das loch;
Ir wist am basten in dem muth,
Wo euch das loch am würsten thut,
Da mögt ir euch auch selbert lecken.
Die meid thet heimlich hart erschrecken

Der wort und mercket klar darauß,
Daß der doren wer noch nit rauß,
Weil er trieb vil spöttigs gespeiß,
Merckt, daß er nur vermeint den scheiß,
Der ir in ängsten war enttrunnen
Und antwort im gar wol besunnen;
Wann sie war auch ein nasse katz
Und gab dem scherer auch ein platz,
Sprach: Mein meister Hans, lasset ab;
Ein schaiß ist nur farende hab;
Und kifft mich nit so hart darumb!
Helfft, daß der doren herauß-kumb,
Der thut mir in dem fuß angstweh.
Erst griff der scherer gleich als eh
Mit dem instrument künstlich klug,
Biß er den doren herauß-zug,
Und sprach: Yetzt hab ich in, gott walts!
Und schmirt irs loch mit dachssen-schmaltz
Und band irs mit eim thüchlein zu.
Da hett sie an dem doren rhu,
Gab ihm ein weißpfenning zu lohn
Und gieng mit grosser frewd darvon.

[A 4, 3, 66d] **Der beschluß:**

Mit urlaub hab ich disen schwanck
Ans liecht gebracht, der doch vor lang
Warhafftig sol geschehen sein.
Darauß sol lehren in gemein
[K 4, 3, 146] Ein haußmeid, wenn sie frü auffsteh,
Nicht faul und schlefferig umbgeh
Auff pantoffeln, sonder dargegen
Sol ein haußmeid ir schuch anlegen,
Die schützen sie frü und auch spet,
Daß sie in keinen doren trett,
Darauß ir spott und nachrhew wachß.
Den rhat den gibet ir Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 3 tag Julii.

Schwanck: Von dem frommen adel.

Als zu Franckfurt vor manchem jar,
Am Mayn, der haubtstatte, da war
Eins tags gehalten halsgericht
Uber gar ein jungen bößwicht,
Gar ein hurtigen reuttersmon,
Der war ein wolgestalt person,
Von leibe schön, gerad und lang,
Und hett gar ein höflichen gang,
In der kleidung geschmuckt und sauber,
Der war gewesen ein straßrauber,
[A 4, 3, 67a] Uber welchen Augspurg, die statt,
Tausendt gulden verbürget hat.
Disem solt man den kopff abhawen,
Ob welchem aber mann und frawen
Gar sehr grosses mitleyden hett.
Als man den verurtheilen thett

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 149 »schwanck: Der frumb adel in Francken 100 [vers]«. Ob der bei Becker, bl. XXIV abgeb. holzschnitt für einen einzeldruck dieses gedichtes gedient hat, ist sehr zweifelhaft. Wenn es der fall gewesen, dann hat man einen holzstock verwendet, der vorher schon zur illustrierung eines andern gedichtes oder einer andern erzählung geschnitten war, etwa der von Kirchhof in seinem Wendunmuth 7, 183 vorgetragenen, wie sie ähnlich auch H. Sachs im schwarzen tone H. Vogels nach Äsop 111 (Oesterley s. 256) bearbeitet hat: Knab pis der muter nasen ab »Als in die schuele ging ein knab« 1547 Sept. 20 (MG 9, 243). Auf dem bilde bei Becker scheint der verurteilte seiner mutter das ohr abzubeißen. Unser schwank ist gedruckt von Jul. Tittmann, dichtungen von H. S. II, s. 202 bis 205; sprachlich erneuert von K. Pannier nr 61 und von A. Engelbrecht s. 52. Im langen hofton Muscapluet behandelte Hans Sachs denselben stoff am 21 Mai 1546: Der frumb adel in francken »Zw wurspurg war« (MG 8, bl. 98 bis 99). Quelle: Paulis schimpf und ernst, anhang nr 4 (Oesterley s. 390 und 551).

Und zu dem gericht füret auß,
Bracht in für ein grosses wirtshauß,
Darinn vil frembdes adels lag,
Solten da machen ein vertrag
Mit der fränckischen ritterschafft.
Nun dise waren auch behafft
In mitleyden und mit erbarmen,
Als sie sahen außfürn den armen,
So guter höflicher gestalt
Und doch kaum zweintzig-järig alt;
Da dawret sie das junge blut,
Wurden zu rhat und wolgemuth
Giengen hin für den öbern rhat,
Und da auffs demütigest hat
Der adel angelegt ein bitt
Und vermeint, den jungen darmit
Beim öbern rhat huld zu erwerben,
Daß er nit müst so ellend sterben,
Sonder würd von dem schwerd errett.
Der öber rhat da fragen thet:
Ir liebn getrewen, saget an,
Wist ir, was der jung hat gethan,
Darumb er sol werden gericht?
Der adel sprach: Das wiß wir nicht,
Allein rhewt uns die jung person,
Umb den doch warlich iedermon
Ein sonderlich mitleyden hat.
Darauff antwort der öber rhat:
Ir lieben getrewen, so wist,
Daß der jung ein straßrauber ist,
Welcher den kauffleuten auß vertrawen
Etlich wägen hat auff-gehawen,
Sie gfangen und geschetzet hart
Mit seiner rott auff dem Spessart,
[A 4, 3, 67b] Und hat auch sonst vil schadens thon;
Darumb wolt wir ihn richten lon.
Weil ihr aber so grosse bitt
Anlegt, wöll wir ihn richten nit,
Sonder zu ehren euch gemein

*

21 ? liebn. A lieben.

Sol ihm das leben gschencket sein,
[K 4, 3, 147] Gantz quitledig all seiner band.
Iedoch sol er raumen das land
Und nimmermehr kommen darein
Zu straff diser verhandlung sein.
Als nun der adel an dem ort
Vom öbern rhat hört dise wort,
Da sprachens gleich mit entsatzung:
Wie? Hat geraubet diser jung
Die kauffleut schon auff dem Spessart,
Und er ist doch nicht edler art?
Das hab wir nicht gewüst vorhin,
Derhalb nur eylents mit ihm hin
Und last ihm nur sein kopff abschlagen!
Wolt der bawrenknecht in den tagen
Sich mit raub auff dem Spessart nehrn,
Welches doch nur zusteht mit ehrn
Dem frommen adel aller-massen,
Den kauffleuten in busen blassen,
Daß ihn die gülden herauß-stieben?
Den die reißdienst gar hoch thund lieben,
Die bey ihn bleiben hin biß-her
Nur dapffer gute reuttersmär.
Darmit der fromb adel abschied
Und war des urtheils wol zu-fried.

Der beschluß:

Fro sollen deß all kauffleut sein,
Daß alle strassen werden reyn
In Francken, Bayren, Sachssen, Schwaben,
Da selbst ist grosse achtung haben
Der adel, daß auff keiner straß
Kein rauber mehr auffragen laß,
Er sey denn von adels geschlecht,
Das zu der that hab fug und recht.
[A 4, 3, 67c] Derhalb ist ietzt gut sicher wandeln,
Gen Franckfurt und Leiptzig zu handeln,
Dergleich durch all gebirg und thal,
Das vor unsicher war zumal.
Wer ietzund durch den Spessart züg
Und goldt auff seinem haupte trüg,

Man nem ihm nicht ein byrenstil.
Darauff so laß sich, wer da wil;
Doch hüt er sich vor ungemachß
Auff allen strassen, rhät Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 3 tag Julii.

Schwanck: Der faul Fritz im kalter.

Zu Landshut gar vor manchem jar
Ein alter, reicher edelmann war,
Auch hertzog Jörgen hofgesind,
Der doch hett weder weib noch kind,
Ein gut fromb mann, einfeltig schlecht,
Der hett ein faulen reysing knecht;
Drumb hieß man ihn den faulen Fritzen,
War groß von leib und klein von witzen,
Der keinen sielen nicht zuriß,
Sich nur der grossen brocken fliß;
Thet sich vast umb die kuchen streichen,
Wo er ein suppen möcht erschleichen,
Ein kalt stück bratn beim koch zu hof;
Auch geren beim keller umbschloff,
[A 4, 3, 67d] Ob er ein trüncklein möcht erhaschen,
Sein faulen goder mit zu waschen;
Wann er hört lieber ein kandel schmatzen,
Denn fewerschlagendt büchssen spratzen,
Frewt in baß, denn raysen und streitten;
Auch kund er schlaffen auff einer seitten
[K 4, 3, 148] Unumbgekehret auff zwölff stundt
Im stall, gleich einem faulen hund.
Nun diser fromb alt edelman
Hett ein romfart verheissen than
Bey Regnspurg in der Beham-schlacht.

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 165 »schwanck: Der faul fricz im kalter 162 [vers].« Vgl. den meistergesang in der radweis Lieben von Gengen: Der Fritz im kalter »Vor zeitten war ain edelmon« 1545 December 18 (MG 8, bl. 17' bis 18). Joh. Pauli erzählt nr 263 in seinem schimpf und ernst denselben schwank. 26 ? Regnspurg. AK Regspurg.

Dieselb er außzurichten dacht
Mit dem faul Fritzen, seinem knecht,
Der daucht ihn zu dem handel recht.
All ding waren gerüstet schon.
Als sie nun frü wolten darvon
Faul Fritz der nam für hungers-not
In seinen busen fünff hofbrodt,
Daß er ein weil hett zu kurtzweiln.
Als nun der junckherr hin war eyln,
Schryr im faul Fritz hinnach von weyten:
Last uns die rossz nit uberreitten;
Der weg ist weit, das wetter heiß.
Und gar vil lahmer zotten reiß,
Biß das sie hin gen Freyssing kamen,
Stiegen sie ab, und sassen zsamen
Und assen allda zu mittag.
Faul Fritz stets in der schüssel lag
Und duncket vil der schnitten ein,
Hielt sich auch dölpisch zu dem weih.
Als nun das frümal hett ein end,
Sprach der junckherr: Geh und behend
Sattel die roß und laß uns reitten!
Knecht Fritz sprach: Junckherr, last uns beitten!
Es ist ietzt in der vögel-rhu.
Schad ists, wer ietzund reitten thu,
Die sonn scheinet ietzt uberheiß;
Darumb ein guten rhat ich weiß:
Legt euch ein weil in das faulbetth!
Biß die gröst hitz hinüber-geht
[A 4, 3, 68a] Und die abendküel an ist brechen,
Wöl wir dest hurtiger drauff-stechen.
Der gut alt herr ward uberret
Und leget sich in das faulbeth,
Hett auch eins trünckleins zu vil than
Und fieng also zu schlaffen an.
Dieweil thet faul Fritz in dem garten
Der öpffl und deygen biren warten.
Der herr schlieff ein stund oder vier,
Biß man gesang die vesper schier,

37 ? öpffl. AK öpffel.

Erwacht er, rieb sein augen frisch,
Sach, das man hett gedeckt den tisch
Und richtet an dem nachtmal zu.
In zorn sprach er zum knechte: Du
Schlüffel, wie dast mich nicht thest wecken?
Faul Fritz sprach: Ich mocht euch nit schrecken;
Ir schlieffet wol so senfft und leiß.
Kein bessern rhat ich auch nicht weiß,
Wir bleiben heint allhie mit rhu
Zu Freissing; aber morgn sehr fru
Wöl wir auff-sein, eh das anbricht
Die morgenröt und tagesliecht.
Der junckherr auch unlustig was,
Mit faul Fritzen zu tische saß,
Und namen auch das nachtmal ein,
Faul Fritz sich weidlich diert im wein.
Dergleich tranck auch der junckher gnungk,
Theten doch noch einen schlafftrunck.
Herren und knecht weist man zu beth,
In ein kammern beid legen thet.
Der wirth thet alle läden zu
Gantz stickfinster, da sie mit rhu
All beyd hin-schlieffen in die wett.
Knecht Fritz lag in eim sondern betth
Neben dem junckherrn in einem schweiß,
Gleich einer saw er gröltzt und scheiß,
Und lag da mit offenem maul
Und schnarchet wie ein acker-gaul.
Die gantz nacht ir keiner erwacht,
Faul Fritz hett auff kein auffstehn acht.
[A 4, 3, 68b] Urbring auffwachet der junckherr,
Gedacht, es ist dem tag nicht ferr
[K 4, 3, 149] Und schrey: Steh auff, du fauler hundsdieb,
Und bald den rossen ein futter gib,
Das man in der früe reytten thu!
Er sprach: Junckherr, es ist noch fruh,
Ist noch stickfinster, und ich acht,
Es sey noch kaum umb mitternacht.
Ihn giengen wider die augen zu,
Schlieffen noch ein stund oder zwu.
Der junckherr wider wachet auff

Und schrey: In stall zun rossen lauff!
Faul Fritz sprach: Junckherr, was sol ich than?
Kein stick ich noch nicht sehen kan.
Der junckher sprach: Bey mein ungnaden
Steh auff, schaw nauß zum fenster-laden!
Ich hör die leut drauß fahrn und reitten.
Faul Fritz zehrt auff sein maul von weiten
Und wie ein fauler hund sich dehnet,
Stüdtfauler-weiß ward er gewehnet,
Fuhr mutter-nacket auß dem betth
Und hin und wider dappen thet.
Nun in eim winckel stund ein alter
Grosser vierecketer gwandkalter,
Den reyß er auff und schawt hinein,
Vermeint, es solt der laden sein.
Da war es gar stickfinster drinn.
Er sprach: Junckher, schlafft mit ruh hinn;
Es ist draussen stickfinster noch,
Als sech ich einem hund ins loch.
Und legt sich wider in sein betth
Und gleich sein junckherrn uberredt,
Dem auch der wein im kopff noch lag.
Nun wars wol vier stund auff den tag.
Der wirt thet nauff zun gesten gehn,
Sach, ob sie nicht wolten auffstehn,
Ein guten tag ihn wünschen thet,
Die kammerläden ihn auffthet.
Da schien ihn allenthalb hinein
Die sonn mit gantzem vollen schein.
[A 4, 3, 68c] So stundens auff, sassen zu tisch,
Assen das frümal gsund und frisch.
Darnach mit dem wirt rechnen thet,
Da er zwen thaler verzehret hett.
Der edelman zalt und auffsaß,
Wider gen Landshut riet sein straß;
Thet sein Fritzen nach dreyen tagen
Mit der haußthür für den arß schlagen,
Sagt: Mit dem faulen Fritzen mein
Kemb ich in einem jar nit nein
Und in eim jar her wider auß.
So verzert ich wol hof und hauß.

Sanct Peter lenger borgen muß.

Der beschluß:

Auß disem schwanck man mercken muß:
Welch herr hat so faul haußgesind,
Welches nur ist rund und geschwind
Mit essen, trincken und mit schlaffen,
Mit unnützem geschwetz und klaffen,
Es seyen gleich meid oder knecht,
Mit solchem faulen losen gschlecht
Ist sein hauß versehen so wacker,
Als der mit füchssen führ gen acker.
Der würd den gwinn bald legen ein
Mit sollichen ehalten sein.
Derhalb nur mit ihn auß dem hauß
Ye eh ie besser für und auß,
Eh das sein schad ihm dückisch wachß
Mit solchem gsind, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 16 tag Julii.

*

1 S. Peter, der hier gemeint ist (von beiten), gehört zu den wunderlichen heiligen, deren einige R. Köhler im Weim. jahrb. 5, 480 aufzählt. Vgl. auch K. Goedeke in seiner ausgabe des narrenschiffes zu nr 72, 1.

[A 4,3,68d. K 4,3,150] Schwanck: Die Ysser-bruck zu Landshut.

Eins tages sich begeben hat,
Daß ein bawer wol in die statt
Landshut wolt fahrn, im Beyerland,
War einfeltig mit mund und hand,
Sein güld-korn dem fürstn bringen nein.
Nun war das gschrey im dorffe sein,
Die güß im winter hett voran
Der Ysser-brucken schaden than.
Darüber er doch fahren solt.
In dem ein freyhart gen ihm drolt
Mit eim bengel, in schlechter wath,
Den der bawer gefraget hat:
Von wann er her-geloffen wer?
Da antwort der spotvogel: Er
Wer heut von Landshut hergeloffen
Und hett das thor gelassen offen.
Wenn er wolt, möcht er fahren nein.
Er fragt: Wo mag der öberst sein
Yetzund zu Landshut in der statt,
Das güld-koren bring ich heint spat.
Der freyhart merckt an worten schwind,
Daß der war ein einfeltig kind,
Und sprach spotweiß: Mein lieber gspon,
Der höchst zu Landshut ist der hon,
Der auff Sanct Martins thuren steht;

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 170 »schwanck: Die yserpruck zw lanzhuet 160 [vers]«. H. Sachs bearbeitete den stoff am 22 December 1546 in seinem kurzen tone: Die pruck zw lanczhuet »Als ein pawer gen lanczhuet faren wolt« (MG 8, bl. 263' bis 264).

Kein weg hinauff zu fahren geht.
Du must das korn selbert nauff-tragen.
Da ward der Liendel zu ihm sagen:
Ich meyn, du freyhart spottest mein.
Er antwort ihm: Ich spot nit dein,
Ich müst sonst die zungen außrecken
[A 4,3,69$_{a}$] Und auch den esel gen dir strecken.
Ich sag dir ie die warheit klar,
Der han allzeit der öberst war.
Der bawer sprach: Nein, zeyg mir an,
Welcher ist der gewaltigst mann.
Der freihart sprach: Botz leichnam-ader!
Der gwaltigst ist der spital-bader;
Wenn er schiert, so ist er nicht faul,
Er greifft dem pfarrer selb ins maul.
Das dörfft der burgermeister nit than.
Darumb ist er der gwaltigst mann.
Der bawer west nicht, wie im war;
Er war einfeltig gantz und gar,
Sprach: Weil du her-lauffst von Landshut,
Sag, ist die Ysser-bruck noch gut?
Wann ich sol drüber fahren neyn.
Er antwort: Lieber Hansel mein,
Ob bruck gut sey, kan ich nicht sagen;
Wann ich hab ir bey meinen tagen
Kein bissen gessen, bey meim eyd!
Frag ein anderen deß bescheid.
Der bawer antwort wider do:
Botz dreck, ich meyn es nicht also,
Sonder ob auch die bruck sey starck,
Ob sie nicht sey zurissen argk
Vom güßwasser und von dem eyß;
Dasselb mich richtig unterweiß!
Der fatzman sprach durch spötterey:
Und ob die Ysserbruck starck sey,
Das kan ich dir auch gar nicht sagen;
Wann ich hab bey meinen lebtagen
Mit der Ysserbruck nie gerungen.
Der bawer mit bayrischer zungen

*

6 K außrecken. AA' aßurecken.

Sprach: Du spotst mein, du kroten-älbl!?
Nein, ich schwer dir bey meinem kälbl,
Daß ich dir sag die warheit klar.
[K 4, 3, 151] Darumb, mein Liendel, so erfar
Bey eim andren, der mit ir ghrungen,
Hat gfochten, gloffen oder gsprungen,
Der sagt, wie starck die brucken sey.
[A 4, 3, 69b] Er sprach: Du treibst seltzam gespey.
Ich meynt, obt Ysserbruck möcht tragen
Mit sterck mich und mein roß und wagen;
Desselbigen du mich bericht!
Er sprach: Dasselb weiß ich auch nicht;
Wann ich hab der bruck nie geladen.
Mein wahr trag ich drüber ohn schaden;
Wann ich hab weder roß noch karrn.
Der bawer sprach: Merck, allers-narrn,
Ich meyn, ob man die bruck kön reyten?
Wann man sagt gwiß, zu winters-zeyten
Da hab die güß ir schaden thon.
Er antwort: Ich weiß nichts darvon,
Ob sie tüg noch zu reyten ie;
Wann ich hab ir gesattelt nie,
Auch nie gestrigelt noch gezaumbt.
Der bawer sprach: Ich merck, dir traumbt.
Kanst du mich denn gar nicht verstahn?
Ich frag wie ein gut bayrisch mann
In meiner bayerischen sprach;
Kanst du dich der nicht richten nach?
Sag, ist die Ysser-bruck noch gantz,
(Spotzt mein, so hab dir sant Veits-tantz!)
Daß man darüber mög reytn und fahrn,
Wie sie denn war vor alten jarn?
Dasselb sag mir, du holder mein gsell,
Und mich nicht lenger auffhalt und stell
Mit gspött. Der freyhart, schalckheit vol,
Sprach: Wenn ich dwarheit sagen sol,
So ist die bruck ie nicht gantz innen;
Die Ysser gwaltig durch thut rinnen

2 ? meinem (so im meistergesange). AK seinem. 13 ? geladen (meisterges.: ich hab ir nie geladen). AK beladen.

Unten und neben uberal
Mit schnellem lauff und grossem schwal.
Derhalb fahr drüber oder nit!
Der bawer sprach: Schüt dich der ryt!
Du gehst nur umb mit phantasey,
Mit ödem und unnützem gspey.
Hast mich schier ein stund auffgehalten.
Er sprach: Dein muß der teuffel walten!
Warumb fehrst du dein weg dann nit?
[A 4, 3, 69c] Du bengel, schütt dich der jarrit!
Du bist einer der groben knolln.
Der bawer fieng auch an zu grolln
Und schalt den freyhart mit trowortn,
Der in noch mehr fatzt an den ortn;
Wann er hett der spötterey kunst,
Hießn ein sewbayrn und rubendunst,
Daß der bawer gar unwirs schwur
Und von dem pferd absteigen wur
Und zucket vom wagen sein hawen,
Fieng an, den freyhart mit zu krawen
Und ihm etlich bewderling gab.
Der schied von ihm mit wissen ab,
Trug also seins gespöttes lohn
Mit wolgeblewter haut darvon.

Beschluß:

Dergleich find man noch wol ein mann,
Der auch die leut wol effen kan
Mit seinem fatzwerck und gespey,
Deß er ohn zal kan mancherley
Durch spöttisch verschlagne auffsetz
Mit giffting hönnischem geschwetz
Und mag deß in sein faust wol lachen;
Wann er ein mensch thut schamrot machen,
Obs gleich antrifft sein glimpff und ehr.
Dem nach-fragt der spotvogl nit sehr,
Thuts auch nicht allein seins geleichen,
Sonder auch gewaltigen reichen,

*

17 ? vnwirs. AK vnmerß (s. s. 117, 13). 35 ? Dem nachfragt. AK Demnach fragt.

Dergleichen frawen und junckfrawen,
Thut mit seiner schalcksbarten hawen
Und meynt, er thu gantz recht daran,
Biß er zu-letzt auch trifft sein mann,
[K 4, 3, 152] Den er mit gspött so lang vexirt,
Das er darob entrüstet wird,
Das er ihm auch die flöch abkehrt
Und ihm sein füchssen-balck erbert,
Daß im auch wird gespöttes lohn.
Wo aber ein kurtzweilig monn
Ohn allen haß auß trewem hertzen
[A 4, 3, 69d] Etwan auch ist bey leuten schertzen
Und treibet schwenck und guten schimpf
Mit gutem fug, züchtig mit glimpff,
Dardurch niemand wird uberladen
Mit stichworten, schmach, schand noch schaden,
Sonder darmit bewegen thut
Ein glechter und frölichen muth
Und nimbt auch gut schwenck wider an
Mit schimpff und glimpff von iederman,
Daß gar kein unwil darauß wachß,
Das geht wol hin, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 20 tag Julii.

Schwanck: Ursprung der affen.

Ein doctor fraget ich der mär,
Von wann die affen kemen her,
Weil sie ohn vernunfft thierlein wild
Sind, tragen doch samb menschlich bild;
Obs auch im anfang wern erschaffen.
Er antwort mir her: Von den affen
Hab ich von eim zygeuner ghort
Gar wunder- und seltzame wort,
Wie sie haben ire ursprieng.
Sagt: Weil Christus auff erden gieng,
Kehrt er eins tags mit Petro ein,
Woltn bey eim schmid zu herberg sein,
[A 4, 3, 70a] Der nams willig zu herberg an.
Nun kam ein armer bettelman
Hinein gangen an zweyen krucken
Mit grawem haar und bogem rucken
Und mit dem alter hart beschwert,
Das allmuß von dem schmid begert.
Deß erbarmet sich Petrus sein
Und sprach: O herr und meister mein,
Erbarm dich deß uralten mann,
Heyl ihm sein plag, daß er mög gahn
Und sein brodt selber mög gewinnen!
Der herr mit senfftmütigen sinnen

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 189 »Vrsprung der affen 146 [vers]«. K. Goedeke vgl. Hans Folzens spruch von wannen die affen kommen (Haupts zeitschr. 8, 537) und verweist auf Grimm, kindermärchen 3, 231 zu nr 147. S. auch J. Grimm, deutsche mythologie[2], s. XXXVI.

Durch sein bitt erbarmet sich deß
Und sprach zum schmid: Leih mir dein eß
Und leg mir deiner kolen an,
Daß ich den alten krancken mann
Verjüngen mög zu diser zeyt.
Der schmid gantz willig war bereyt
Und kolen in die esse trug
Und sanct Petrus die blaßbelg zug.
Als nun auff-funcket das kolfewr
In der eß groß und ungehewer,
Da nam der herr das mennlein alt
Und schub es in die eß gar baldt
Hinein das flammend fewer rott.
Drinn saß das mennlein, lobet gott
Und glüet wie ein rosenstock.
Nach dem der herr zu dem leschdrock
Das glüend mennlein hinein zug,
Daß das wasser ob ihm zsamb schlug
Und kühlet es fein sitlich ab.
Nach dem ihm seinen segen gab.
[K 4, 3, 153] Zuhand das mennlein herauß sprung
Schön, zart, gerad, gesund und jung,
Ein jüngeling bey zweintzig jarn,
Deß sie alle verwundern warn.
Der schmid die ding gar eben sach
Und lud sie zum nachtmal darnach.
Als man zu tisch nun sitzen thet,
Der schmid ein alte schwiger het,
[A 4, 3, 70b] Bogrucket, hincket und halb blind,
Die setzt sich zum jüngling geschwind,
Welchen der herr verjunget hett,
Und ihn gar fleissig fragen thett,
Ob ihn das fewer hart hett brennet.
Er aber ir warhafft bekennet,
Nie baser ihm gewesen wer,
Denn in dem fewer, da wer er
Gesessen, wie in eim külen thaw.
Das vast zu ohren die alt fraw
Und gar durchauß die gantzen nacht
An das verjungen stets gedacht.
Frü zog der herr wider sein straß,

Dem schmid der herberg dancken was.
Der schmid dacht, die kunst ist nit schwer,
Ich kan sie gleich als wol als er,
Ich wil mein schwiger auch verjüngen,
Daß sie auch geht daher in sprüngen
Wie ein meidlein bey achtzehn jarn.
Nun wolt ers auch an ir erfarn,
Sprach: Schwiger, ich hab in der nehen
Die kunst gelernet von dem gsehen,
Wie er mit dem kolfewr geschlacht
Das alt mennlein hat jung gemacht.
Sag mir, ob du nit gern auff erden
Wolst auch also verjunget werden,
Wollest auch in die eß hinein.
Sie sprach: Von gantzem hertzen mein.
Wann sie hett vom jüngling vernommen,
Wie es ihn wer so sanfft ankommen
Samb wer er in eim thaw gesessen.
Bald sie nun suppen hetten gessen,
Der schmid ein grosse glut auff-bließ,
Sein alte schwiger darein stieß.
Der schmid gar schwind die blaßbelg zug,
Die alt sich hin und wider bug
Und schryr das mord sehr grausamlich
Und waltzet auß dem fewer sich.
Der schmid der schrey: Sitz darinn still;
Erst ich weidlich zublasen will.
[A 4, 3, 70c] Was schreyst und thust hupffen und gumpen?
Da brunnen all ir haderlumpen.
Erst schryr das weib ohn alle rhu.
Der schmid dacht, kunst geht nit recht zu,
Und sie herauß der esse zog
Und warff sie nein in den leschtrog.
Noch schryr und kars laut uberauß.
Das erhörten droben im hauß
Die schmidin und ir schnur zanger,
Die warn beyde sehr groß schwanger
Und loffen beyd herab die stiegen,
Sahen die alten im leschtrog liegen,

*

9 ? gsehen. AK gesehen.

Die noch thet klagen, weyn und heuln,
Zsam gschnurt, gerumpffen, thet sich meuln.
Ir angsicht gleich sah einem affen,
Geruntzelt, gfalten und ungschaffen.
Darob die zwo entsetzet warn
Und beyd dieselbig nacht gebarn
Zwey junge, das waren zwen affen,
Auch also murret und ungschaffen,
Die bald nauß in die wildnuß loffen,
Von den ander affen außschloffen.
Von den kompt her der affen gschlecht.
Weiß doch nicht, ob mir war und recht
Der zigeuner hat zugesagt,
Weil iederman sonst ob in klagt,
Wie all zigeuner liegen gern.
Iedoch solt dus annemen wern
[K 4, 3, 154] Allein für einen guten schwanck.

Der beschluß:

Ich sagt dem doctor lob und danck.
Auß disem schwanck finden sich sehr
Zwo gar getrewer nutzer lehr.
Die erst lehr, daß ein schwanger weib
Hab fleissig acht auff iren leib,
Daß sie nicht so fürwitz und gech
Ein ieglich ding lauff und besech,
Vorauß was grewlich schröcklich ist,
Darfür enthalt sich alle frist,
[A 4, 3, 70d] Daß nicht im leib die frucht hernach
Schaden oder ungstalt entpfach,
Wie denn täglich dergleich geschicht.
Zum andren nem darbey bericht
Ein mann, der lehren wil ein kunst,
Daß ers nicht faß mit blawen dunst,
Von hören-sagen oder zusehen,
Wie das sey von eim künstner gschehen,
Doch ohn allen grundt und verstandt,
Sonder mit hertzen, mund und hand
Erforsch den grundt und all umbstendt
Von anfang zu mittel und endt,
Versucht die kunst auch wol mit prob,

Als denn im rhum, ehr, preiß und lob
Von seiner kunste aufferwachß,
Weil er den grund hat, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 4 tag Augusti.

Schwanck: Die guten und bösen zungen.

Als Esopus in seiner jugendt
War vol weißheit, sitten und tugendt
Und stellt sich doch einfeltig schlecht;
Wann er war ein verkaufter knecht
Xanto, dem weisen zu Samo, —
Als der eins tags wolt halten do
[A 4, 3, 71a] In seinem hauß ehrliche gest,
Hieß er einkauffn das aller-best
Esopum, sein leibeygen knecht.
Der stellt sich einfeltig und schlecht,
Der doch war gar vol schwinder list,
Und untert fleischbenck gangen ist
Und kaufft allerley zungen ein
Von kelber, ochssen, schafn und schwein
Und bracht sie heym, und die bereyt,
Ließ ein theil gantz, ein theil zerschneid
Und kochet die mit fleiß und müh,
Ein theil macht ein in gelbe brüh,
Eins theils in pfeffer wol gerhaten,
Eins theils thet er schweisen und braten.
Als nun die tisch wurden gedeckt,
Brodt und die theller auffgelegt
Und nun die gest sassen zu tisch,
Der wein aufftragen kül und frisch,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 191 »Die gueten vud posen zungen Esopi 140 [vers]«. Als meistergesang am 9 Juli 1532 in der rorweis Pfalzen von Straspurg: Die zungen »Als Esopus« (MG 4, 92′ bis 93′). Vgl. leben des Esopi (Stainhöwels Äsop hrsg. von H. Oesterley, s. 53 fg.). Herm. Knust in W. Burley (litt. ver. nr 177) gibt s. 50 fg. sehr viele vergleichsstellen, auch bd. 3, 360 bis 365.

Da war Xantus int kuchen gahn
Und hieß Esopum richten an.
Da wurdn eintragen von den jungen
Die erste richt von lauter zungen.
Als man die erste richt nun aß,
Esopus wider aufftragen was
[K 4, 3, 155] Den gesten die anderen richt,
Das waren aber anderst nicht
Den zungen, doch anderst bereyt.
Als man nun die aß nach der zeyt,
Bracht Esopus zu tisch die dritt,
Dieselbig war auch anderst nit
Denn lauter zungen, doch anderst kocht.
Der herr sich nicht enthalten mocht
Und saget: Du boßhaffter knab,
Weist nicht, ich dir befolhen hab,
Mit meim geldt an den marck zu lauffen,
Zu dem frümal mir einzukauffen,
Was du fündest, das aller-best
Für die mein allerliebste gest?
Da hab ich gmeint vögel und visch
Solst mir bereyten auff mein tisch.
[A 4, 3, 71b] So kombst du her mit faulen zungen,
Die gleich schmeckn wie leber und lungen.
Darumb kan ich dirs nicht vertragen.
Ich wil dein hawt dir drumb zerschlagen,
Du eygensinniger phandast.
Esopus sprach: Auffs aller-bast
Hab ich gefolget deinen worten;
Wann du befalchst mir endtlich dorten
Einzukauffen das aller-best.
Da ich nun auff erden nicht west
Kein besser und edler creatur,
Denn ein recht gute zungen nur,
Da kaufft ich eytel zungen ein,
Weil von einr guten zungn allein
Wird alle weißheit außgesprochen,
All krieg und hader wird zerbrochen.
Die zunge lert manch schöne kunst,
Ein zung bringt freundschafft, lieb und gunst,
Ein zung lehrt guts, das arge strafft,

Ein zung offt groß unglück abschafft,
Ein zung gibt manchen weisen rhat,
Ein zung in frid bhelt reich und statt,
Ein zung zeygt den weg zu dem leben,
Die zung thut gott preiß und ehr geben.
Kanst du, zeyg mir ein bessers an!
Derhalb hab ich nicht unrecht than,
Weil ich da deinen liebsten gesten
Zu tisch hab bracht deß aller-besten.
Die gest ihm deß auch gaben recht,
Baten Xantum für seinen knecht.
So blieb Esopus ungeschlagen.
Darnach aber nach dreyen tagen
Da ward Xantus in seinen saal
Laden sein schuler zum nachtmal,
Befalch Esopo einzukauffen
Das ergest für der schuler hauffen,
Meynt ruben, kraut, dergleichen sunst;
Wann er hett ir nit sonder gunst.
Esopus thet zu fleischbenck lauffen
Und ward aber vil zungen kauffen,
[A 4, 3, 71c] Drey richt darauß bereyten was.
Und als man nun zu tische saß,
Bracht Esopus ihn nach einander
Drey richt von zungen allesander.
Da nam der herr in auff ein ort
Und redet zornig dise wort
Und drowt ihn aber hart zu schlagen:
Weist du nicht, das ich dir thet sagen,
Du solt das aller-ergst einkauffen
Für diser meiner schuler hauffen?
Esopus sprach: Ich hab fürwar
Einkaufft nach deinen worten gar
Das aller-ergest auff der erden,
Die zungn, darvon ursprünglich werden
Auff erden alle ketzerey,
Gottslestrung und verrheterey,
Aller mainayd, untrew und liegen,
Alle falsch heuchley und betriegen,
All schmeichlerey, schenden und schmehen
Und was lesterlichs thut geschehen,

[K4,3,156] Das hat von der zungen ursprung;
Deß ist das aller-ergst die zung.
Derhalb, herr, laß dein zoren fallen.
Nach dem Xantus schwig von dem allen
Und gab seinem leibeygen knecht
In diser handlung fug und recht;
Wann er vermercket sein weißheit
Durch sein verborgne listigkeit,
Die er durch die that gab an tag.

Der beschluß:

Beschließlich man wol mercken mag
Auß dem poetischen gedicht
Ein einfeltige unterricht,
Wie hoch zu preisen sey ein zungen
Bey reich und armen, alt und jungen,
Warhafft, verschwiegen und gerecht,
Vernünfftig, weiß, demütig, schlecht,
Friedsam und freundlich in gelimpff,
Bescheiden in ernst und in schimpff,
[A 4, 3, 71d] Die das best rhet zu allen dingen,
Niemand begert in unglück zbringen:
Ein solche zung ist noch auff erd
Bey allen frommen lieb und werth.
Dargegen wie entwicht und schendlich
Ist ein zung, die nur suchet endtlich
Hader und zanck, mit argen dücken
Untrew, verlogen in allen stücken,
Unverschwiegen, geudnisch, ungschlacht,
Die iederman schendt und veracht,
Nachredent, schmehend, hönent, spöttisch,
Falsch lehrent, heuchlisch und abgöttisch,
Ein solche aller-ergste zung
Die richtet an bey alt und jung
Auff erden noch vil ungemachß,
Die sey verflucht, wünscht ir Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 5 tag Augusti.

Schwanck: Sanct Niclas bild schwert drey ding.

Dieweil ich noch was junger jar,
Ich auff einer dorfkirchweyh war.
Allda ich mit dem pfarrer aß.
Und als man nun zu tische saß
Und also frölich aß und tranck,
Sagten auch manchen guten schwanck.
[A 4, 3, 72a] Einer sagt diß und jhens ein ander.
Diß waren pfaffen allesander.
Und als nun kam die frag an mich,
Da fragt die guten herren ich
Und in allen schwanckweiß fürhilt,
Warumb doch Sanct Niclasen bild,
Wo das stünd in kirchen und klausen
Oder gleich auff dem kirchhoff aussen,
Es wer von holtz oder von stein,
Reckt es auff zwen finger allein,
Als ob es schwür ein herten eyd.
Deß begert ich von ihn bescheyd
Zu wissen, was es schweren wer.
Den pfaffen war die frag zu schwer,
Westen nicht, warumb das müst sein.
Nun loff da bey uns auß und ein
Der meßner, war ein alter mann,
Dient uns zu tisch; derselb fieng an,
Sprach: Ich hab bey mein jungen tagen
Ein alten bawren hören sagen,
Sanct Niclas bild das schwer ein eyd

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 194 »Sanct Niclas pild schwert drey ding 144 [vers]«. Quelle: Paulis schimpf und ernst, nr 484.

Dreyer ding halb. Nun merck deß bscheid,
Der iedes doch gwönglich geschicht,
Doch besser wer, es gschech keins nicht.

[K 4, 3, 157] **Der erste eyd:**

Der erst ist, wenn ein handwerckgsell
Einem meyster arbeiten söll
Oder dergleich eim herrn ein knecht,
Dem sein dienst ist fein leicht und schlecht,
Da er hat gut lohn, speiß und tranck,
Mit seinem dienst verdienet danck,
Beim herrn und meister stett mit ehrn
Und kan auch etwas bey ihm lehrn,
Thut ihm leyhen, helffen und rhaten
Und wohnt ihm bey mit vil wolthaten,
Das doch der knecht nicht bleiben mag
Bey seiner herrschafft jar und tag,
Sonder schawet umb nach eim andern
[A 4, 3, 72b] Und thut von seinem meister wandern.
Und wo er darnach kombt zu eim,
Find er den wirth allmal daheim,
Sagt das sprichwort, was er für sach
Dort schich, das find er da zwifach,
Wie auch ein sprichwort saget eben,
Hat ein gaul umb ein gurren geben,
Kan da wenger bleiben denn vor.
Denn wandert er, laufft auß zum thor
Und durchzeucht denn creutzweiß das land,
Verzehret sein geldt und gewand,
Geht den wolff und an füssen blasen,
Muß sich darnach settigen lassen
Etwan in einr ringen werckstat,
Da er es nicht halb so gut hat.
Dann wird im sein mutwillen leyd.
Secht, das schwert er den ersten eyd.

Der ander eyd:

Zum andren thut S. Niclas schwern:
Eim weib, welliche sitzt in ehrn

*

4 K hat fälschlich die seitenzahl 163.

Mit einem alten reichen mann,
Der ir auch alles guts hat than;
Und wenn der stirbet nach den tagen,
Thuts vor den leuten weyn und klagen,
Ist ir doch nicht gar umb das hertz,
Sie denckt ehlicher freud und schertz,
Kündt doch wol bleiben on ein mann,
Weil ir der alt hat gnug gelahn,
Weil sie auch ist von Altenhausen,
Möcht an einr hennen stat umbzausen
Und möcht ir schaffen wol gut leben,
Wer ein fraw, thet, was ir wer eben.
Weil aber stoltzet ir der muth,
Nach einem mann umbsehen thut
Zu schaffen ir ein besser leben,
Wil sich ie wider in ehstandt geben;
Denn wirbt umb sie einer oder vier,
Die zu irem geldt haben begier,
[A 4, 3, 72c] Durch kuplerey und schmeichlerey
Wohnen sie ir betrieglich bey,
Streiffen ir an die narrenkappen.
Thut endtlich ir einen erdappen,
Der glat in seinen kleydern gieng,
Hurtig und rebisch aller ding,
Hofft, sie hab ein tröster erfischet,
So hat sie ein drescher erwischet,
Ein schlüffel, der nicht arbeit gern,
Der hilfft ir die geldtsäck außlern,
Der mit sein gsellen prast und schlembt
Mit bulerey, spielet und dembt,
Der tag und nacht ligt bey dem wein,
Lest die alten zannen und grein
Daheim in grossem hertzenleid.
Ob deß weibs thorheit schwert ein eyd
Das bild, weil sie nit gutem rhat
Ir trewen freund gefolget hat.

Der dritte eyd:

Zum dritten schwert das bild on gferd:

*

9 Altenhausen metonymisch, wie s. 260, 28.

Wenn ein armer zum herren werd,
[K4, 3, 158] Der vor in armut hat gewandelt,
Lang zeit mit mägerlein gehandelt,
Den die armut hat lang geritten
Und wol gewohnt ellender sitten,
Wenn dem zusteht ein grosses glück,
Zufellt ein dapffer erbes-stück,
Oder macht ihn ein heyrath reich,
Oder ein gutes ampt der gleich,.
Oder ein glückseliger kauff,
Oder kompt in eim bergkwerck auff,
Oder find etwan einen schatz,
Oder wie er beim glück find platz,
Daß er der armut ist entsprungen,
So kert sich denn leber und lungen
Umb in dem reich gemachten mann,
Daß er sich selb nicht kennen kan,
Vergangner armut gar vergist
[A 4, 3, 72d] Und sich nur hoher ding vermist
Und nimpt sich an herrischer sitten,
Geht her mit frey schwanckenden tritten,
Mit hohen augen, dapffrer geber,
Samb er nie arm gewesen wer:
Sein arme freund die kennt er nimmer,
Er duncket sich vil besser immer,
Er schmucket sich und lest sich schawen
Und thut sein hauß auffs köstlichst bawen,
Er muß auch haben ein lustgarten
Und thut allem wollust außwarten,
Köstlich und grosse pancket helt,
Sich nur zu grossen herren stelt
Und entlich im gar zu vil thut,
Daß er nimbt wider ab am gut
Und armut im dringt wider ein,
So spotten denn die armen sein,
Die er auch vor spötlich veracht,
Weil ihn das glück hett reich gemacht.
Nun schawt zu, lieben herren, das
Schweret das bilde Sanct Niclas,

25 K besser. A böser.

Wie ich allhie erzehlet han,
Daß gsell, die fraw und der reich mann
Gut leben nicht ertragen mügen
Und ihn selber unrhat zu-fügen.
Darauß ihn denn unglück erwachß
Nachgehnder zeyt, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 7 tag Augusti.

[A 4, 3, 73a] Schwanck: Der münchpfeffer.

Es saß ein burger zu Meyland
Sehr reich, in eim ehrlichen stand,
Der het einen eynigen son,
Den er wol hett erziehen thon
Beyde auff ehre und auff tugendt
In seiner erst blühenden jugendt.
Und als er baß zu tagen kam,
Er loser gsellschafft sich annamb,
Mit den er prasset unde schlemmet,
Abtrug und sehr vil geldts verdemmet
Mit spiel und bulerey gemein,
Doch heymlich vor dem vatter sein.
Gen dem er stellet sich einfeltig,
Hett doch die bubensucht dryspeltig,
Das er doch verbarg listigleichen
Und kondt den falcken gar wol streichen
Beym vatter, der in umb und umb
Hielt züchtig, gehorsam und frumb.
Wann der alt war ein frommer mann,
Hett kundtschafft zu dem gardian
Und brüdern zu den parfusern,
Den gab er auß der massen gern,
[K 4, 3, 159] Wo den etwas mangelen was.
Bald der gardian anzeigt das,
Er im gar willig halff und gab
Und sein bitt gar selten schlug ab.
Eins abendts sich begeben war,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 206: »Der munich pfeffer 160 [vers]«. Als meistergesang am 15 December 1546 im hoftone Danhawsers behandelt: Der münich pfeffer »Zw Maylant sas ein purger reich« (MG 8, bl. 256 bis 257).

Daß frembde brüder kamen dar,
Daß man nichts mehr im kloster het,
Der gardian bald schicken thet
Dem burger, im weren frembd brüder
Kommen, sehr hungerig und müder,
[A 4, 3, 73b] So hett das kloster nichts mehr zessen,
Bat, ir mit speiß nit zuvergessen,
Sie woltn für ihn thun ihr gebet.
Der burger liß zurichten spet
Ein pfeffer, auff das aller-best
Für den gardian und sein gäst,
Den schickt er sambt einr flaschn mit wein
Dem gardian ins kloster nein
Bey seinem son, in das zu bringen,
Nun ungefehr in disen dingen.
Als der son ward zum kloster gehn,
Da begegneten im auch zwen
Seinr losen gsellen, thetten fragen,
Wo wein und kost er hin wolt tragen,
Daß er also eylent hin-gieng.
Er schämbt sich deß, also anfieng:
Ich muß den wein und auch das essen
Den mönnichen bringen zu fressen,
Welche sind meins vatters abgötter.
Da sprach der ein schmarotzisch spötter:
Gib uns, wir dürffen sein am basten
Und laß die lausing münnich fasten,
Sie stecken doch nur sonst zu vol;
Uns kommet das bscheydessen wol,
Das wöllen wir auffzehren glat,
Da wir auch waren nechten spat.
Der jung liß sich deß bald bereden
Und gieng mit disen heuchlern beden
Hin in die ehrlichen speluncken,
Den pfeffer assen, den wein truncken
Mit anderm unnützen gesind,
Daß sich denn zu in fand geschwind.
Nach dem der jung kam wider heim,
Bracht häfen und flaschen nach eim,
Samb wer die sach wol außgericht.
Auch west der vater anderst nicht,

Denn es hettens die münnich gessen.
Die sind aber im rebent gsessen
Und wartten lang auff tranck und speiß,
So kommen solt voriger weiß,
[A 4, 3, 73c] Sahen sawer einander an;
Der spul im bauch in leer war gahn,
Ein rad abgangen war dem karren,
Hungers halb mochten nimmer harren.
Da assen sie ein wassersuppen
Und theten der bierstützen luppen,
Legten sich schlaffn unmutig gar,
Weyl ihn das schiff außblieben war.
Als aber zu der tagmeß kam
Der burger, als bald in vernamb
Der gardian, sprach er: O herr,
Wie habt ir uns brüder so ferr
In ewrem geistling hertzn vergessen
Und geschickt weder trinckn noch essen,
Wie ir unsrem convent verhiest?
Vormals uns nie so ellend liest.
Der burger sprach: Wie kan das sein?
Ich hab euch gschickt ein flaschn mit wein
Und ein hafn mit pfeffer zu dem.
Der gardian sprach: Mein herr, bey wem?
Der burger sprach: Bey meinem son!
Und was dem bald her-wincken thon.
Der kam, der gardian fragt eben:
Habt ir die speiß dem pförtner geben?
Der schlüffel antwort aber: Neyn.
Ach lieber junckherr, kompt herein
[K 4, 3, 160] Ins kloster, sagt der gardian,
Und zeyget mir den bruder an,
Dem irs habt geben nechten spat
Und welcher das verhalten hat,
Dem muß in der finstern prisaun
Mit rutn vertrieben werdn der laun.

*

27 Hier scheinen zwei verse zu fehlen; im meistergesange lautet die stelle: Da stelet er im sein sun unter augen | Wem hastus geben? er in fragt. | Eim münich! sagt der pider. | Er sprach: gabstus dem portener? | Nain, sprach der jung hin wieder.

Der jung gieng mit dem gardian,
Der liß zu capitl leuten than.
Die mönnich kamen all geloffen
Den rechtn zu finden thet er hoffen.
Als man nun zu capitel saß,
Der gardian in fragen was:
Welchem unter den hast dus geben?
Den zeyg mir und beschaw sie eben!
[A 4, 3, 73d] Der jung sie nach einander sach
Hin und herwider, darnach sprach
Er trutzig zu dem gardian:
Den rechten ich nit kennen kan;
Wann sie sehen gleich an-einander;
Sie sind beschoren alle sander
Gleich wie die narren all durch ab,
Sind all bekleydet esel-grab.
Und sind auch all mit stricken worn
Gleich wie die dieb gebunden vorn;
Dergeleichen sie alle sens
Parfuß ohn schuch, gleich wie die gens.
Den rechten kan ich nit ansagen.
Thut sie all mit ruten schlagen,
Darmit der recht sein lohn auch hab.
In dem da gieng der wüstling ab,
Liß die mönnich all in gefahr.
Der oberst west nit, wie im war,
Hielt die mönnich all in verdacht.
Der jung im selbst der schalckheit lacht.
Dardurch er dem bad thet entgahn
Und zeygts all sein gesellen an,
Die lobten in und hörtens gern:
Es wird ein recht gsell auß dir wern,
Weyl du durch dein listiges liegen
Kanst ein gantzes convent betriegen.

Der beschluß:

Auß disem schwanck so mag verstahn
Hie ein ehrlicher bidermann,
Gut acht auff seine sön zu haben,
Daß sie nit von den losen knaben
Der heuchler und schmarotzer dück

Werden verwisn auff böse stück,
Daß sie daheym abtragn und stehln,
Helffen all ir schalckheit verheln,
Borauß wann sie haben reich vätter,
Machens auß in lauter unfläter
Und bringens in die schnurr hinein,
Daß sie nit mehr zu ziehen sein.
[A 4, 3, 74a] Deß sich hernach die alten gremen,
Sich irer sön denn müssen schemen.
Derhalb sol mans erstlich abziehen
Heuchler und schmarotzer zu fliehen,
Die fragn weder nach zucht noch ehr,
Bey den man gar nichts gutes lehr,
Darauß ein züchtige jugendt wachß
Sonder schand und schad, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 13 tag Augusti.

Schwanck: Der leidenloß weber.

Als zu Marpurg ein weber saß,
Der gar ein fauler schlüffel was,
[K 4, 3, 161] Der täglich sasse bey dem wein
Mit den losen gesellen sein,
Liß weib und kind am hungrtuch nehen;
Die dorfft gar nichtsen zu im jehen,
Dann er thet sie schlahen und rauffen
Und nur dem schlamp und fraß nachlauffen,
Und kam selten in sein werckstat,
Sonder trug auß seinen haußrhat:
Schüssel, kandel, kleyder und betth,
Kupffergeschirr und was er hett.
Das er verkauffet und verpfendt
Mit bübin und andrem unent,
[A 4, 3, 74b] Macht groß geldtschuld und zalt ir nicht
Und sehr vil ungelücks anricht,
Vil schuldigr in verklagen warn.
Wenn man im bracht zu würcken garn,
So thet er das heymlich verkauffen,
Thet das verfressen und versauffen,
Verbuben und verspielen gar;
Hielt also hauß etliche jar,
Daß er sein kundtschafft gar verlur,
Ie lenger ie verruchter wur,
Bey ehrbarn leuten gar veracht.
Dasselb sein bübisch leben macht.

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 343 »Der leidenlos weber 100 [vers]«. Als meistergesang im strengen ton H. Vogl: Der leidenlos weber »Hört zw Marpurg ein weber sase« 1552 Febr. 16 (MG 12, bl. 272' bis 273). Vgl. Esopus von Burkhard Waldis 4 buch, 68.

Eins tags saß er in eim wirtshauß
Und lebet allda in dem sauß,
Da kam ein alte fraw hinein,
Wolt holen auch ein seidle wein.
Als sie den weber sah da vorn,
Da ergrimmet die fraw in zorn
Und redt in an mit scharpffen worten:
Du schalck, find ich dich an den orten,
Du heylloß, fauler, loser mann,
Ich wil dich gehn verklagen than.
Du bub, du schalck und du bößwicht,
Du wirst noch mit dem strang gericht,
Du dieb, du lecker und du lügner,
Zal mir mein garn, du falscher trügner,
Das du fert hast verkauffet mir!
Sag, wie offt bin ich gwest bey dir,
Da du mir schwurst und thetst zu-sagen,
Mein thuch würd ferttig in acht tagen.
Doch alls erstuncken und erlogen!
Du hast mich umb mein garn betrogen.
Deß wünsch ich dir auch alle frantzen,
Du must mir in schuldthuren tantzen!
Solcher schmachwort trieb sie ohn zal,
Fegt im den harnisch wol zu mal.
Der weber lacht und schwieg nur still
Und schlund unghreimbter brocken vil.
Sein gsellen sprachen an den enden:
Wie lest du dich so lang hie schenden?
[A 4, 3, 74c] Warumb schweigst und rettst nit dein ehr?
Er sprach: Es kümmert mich nit sehr,
Es redt die alt in aberwitzen,
Thut warlich mein ehr nit verritzen;
Solcher wort ich täglich gewohn,
Es triffet mir mein ehr nit on,
Weyl es nur männer-namen sent,
Darmit man mich täglichen nennt.
All mein nachbawren, die mich kennen,
All mein kundn thun mich also nennen.
Hett sie mich aber gnennt forthin
Ein schlepsack oder kuplerin,
Ein zauberin oder unhulden,

Das hett ich nicht lang können dulden,
Oder genennt ein pfaffenhur,
Solchs alls ghört zu eins weibs natur
Und gar nicht einem bidermann.
Hett sie mich also schmehen than,
So wer ich ir lengst platzt ins haar
Oder hett ir die kandel gar
In ir angsicht geschmitzet mehr
Und hett gerett mein mannlich ehr;
Erst wer es gewest nütz und not.
Mit solchen fatzworten und spot
So antwort er den gsellen sein
Und schlung dise schandbrocken nein.

[K 4, 3, 162] **Der beschluß:**

Solcher gsellen sind noch vil mehr,
So nicht fragen nach gut noch ehr,
Sonder nur nach schlemmen und themmen,
Daß sie treiben, sich deß nicht schemen,
Sind gut gsellen und böß kindsvätter,
Und solch faul, versoffen unflätter,
Die gar nichts trachten in ir hauß,
Sonder tag und nacht tragen auß,
Sich und auch weib und kind verderben,
Daß sie den bettelstab denn erben.
Wer sie darumb strafft und anredt,
Auß dem treiben sie ihr gespött
[A 4, 3, 74d] Und bleiben buben fürt und fürt,
Biß in der schopff an galgen rürt,
Oder werden mit spot und schand,
Mit ruten gejagt auß dem land.
Aller-erst kombt die rhew sie an
Und dencken, was sie haben than,
So sie stecken vol ungemachs
An leib, ehr und gut, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 12 tag Novembris.

Schwanck: Der cortisan mit dem beckenknecht.

Ein cortisan der zog gen Rom
Zu dienen in dem ablaßkrom,
Zu welchem auff der strassen schlecht
Auch kam ein teutscher beckenknecht,
Der auch in die statt Roma wolt,
Darinn man hat teutsch becken holt.
Den verzehrt diser cortisan,
Hett gleich an im ein göckelmann,
Vil schimpff und kürtzweyl mit im trieb;
Der in het wider werth und lieb.
Als sie nun beyd kamen gen Rom,
Der beckenknecht da urlaub nomb
[A 4,3,75a] Vom cortisan, danckt mit verehrung
Guter gsellschafft und milter zehrung,
Die er im da bewisen het;
Und darnach auch noch bitten thet
Den cortisan, im was zu schencken,
Darbey er nachmals sein möcht dencken
Wo er hin und her zög im land.
Der cortisan mit eygner hand
Schrieb im ein zettel heimelich
Zu gutem schwanck, doch ernstiglich,
Und stieß den in ein federkil,
Sprach: Nimb hin den segen subtil!
Wo du den heltest an ein schloß,
Es sey geleich klein oder groß,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 344 »Cortisan mit dem peckenknecht 100 [vers]«. Vgl. den meistergesang im lieben ton Caspar Singer: Der curtisan mit dem peckenknecht »Ein curtisan der zueg gen Rom« 1551 Dec. 17 (MG 12, bl. 233' bis 234').

Zu-hand all rigel sich auffschliessen.
Deß du in vil weg magst geniessen.
Wo du etwann würdest gefangen,
Köndst dir der band öffnung erlangen.
Doch bald der segn gesehen wür,
Zu-hand er all sein krafft verlür.
Der beck dancket dem cortisan,
Namb den segen und zog darvan.
Da in der fürwitz hart vexiert,
Biß er doch den segen probiert
Und hielt den an ein magenschloß,
Zu-hand der rigel drinn auffschoß.
Als er den segen fand gerecht,
Ward hoch erfrewt der beckenknecht,
Wurd endtlich dardurch zu eim dieb;
Das im land hin und wider trieb
[K 4, 3, 163] Und gar sehr grosses gute stal
Und wurd auch gefangen vilmal,
Doch öffnet zu nacht die gefencknuß,
Erledigt sich selbst auß der zwencknuß
Durch sein segen heimlich fürwar.
Als er nun das trieb auff zwölff jar,
Zuletzt bedacht er sünd und schand
Und förcht, es würd ihn gottes hand
Straffen, dacht vom diebstal zu lassen
Und macht sich gen Rom auff die strassen,
[A 4, 3, 75b] Quitloß zu werden seiner sünd.
Mit rhew und leyd ward er anzünd
Zu beichten und kam ungefehr
In den spital. Darinn fand er
Den cortisan im beichtstul eben,
Der im het disen segen geben;
Doch kennt keiner den andern mehr.
Der becknknecht sich demütigt sehr
Und beicht dem cortisan verholn,
Wie er so lange zeit hett gstoln
Hin und her im land uberal.

11 magenschloß Schmeller-Frommann I, sp. 1575 suchen es zu erklären; in Grimms wörterbuch aber nicht aufgenommen. Im meistergesange wird das wort nicht gebraucht.

Der cortisan fragt ihn zu-mal,
Wie er zum diebstal kommen wer.
Da sagt er von dem segen her,
Den im ein cortisan hett geben,
Zeygt ihm den federkil darneben.
Der cortisan den zettel rauß thet,
Sah, daß er in selbst gschrieben het,
Und dem becken den zettel laß,
Darinn also geschrieben was:
Gsell, einen schalck so fand ich dich
Und einen schalck so liß ich dich.
Ein schalck bist, und ein schalck thust bleiben,
Das thet ich zu eim schwanck dir schreiben.
Aber durch deinen ungelauben,
Deß waren glaubens zu berauben,
Durch teuffelisch gspenst und arglist
Der segn dir hilfflich worden ist,
Zu bringen dich in ungelück
Durch dieberey und böse stück.
Und darmit den zettel zerriß
Und den beckenknecht von im liß.

Der beschluß:

Also der teufl durch phantasey
Offt richtet an sein zauberey
Durch alte weiber mit gfehrling sachen,
Auff dem bock fahrn und wetter machen,
Mit warsagen und dieberey,
Mit dem bultranck der lieberey,
[A 4, 3, 75c] Für den zanweh und die wundsegen
Den leuten an-zu-hencken pflegen;
Ist doch alls nur solch loß gedicht,
Der ding doch keines würcket nicht,
Denn wer daran gelaubet starck,
Welches würcket der teuffel arg
Vom rechten glauben ab-zu-dringen,
In gottloß sünd und schand zu bringen,
Zu stossen in alls ungemachs
An leib und seel, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M . D . LXII., am 13 tag Novembris.

Schwanck: Die Faulkeyt und die Sorg kempffen mit einander.

Eins morgens frü vor tag
Ich ungeschlaffen lag.
In dem da dauchte mich,
[K 4, 3, 164] Wie in mein kammer schlich
Ein dürres weib und drat
Her zu meiner bettstatt,
Die war fraw Sorg genennet.
Mit worten mich anrennet:
Wilt du heut nit auffwachen
Und schawen zu dein sachen,
Weib und kind zu ernehren
Und dein reichthumb zu mehren
Durch embsige arbeit?
Auff! auff! auff! es ist zeit.

[A 4, 3, 75d] **Die Faulkeit.**

Zu-hört ich ihren worten,
Doch sah ich an den orten
Zu meinem betth her-schleichen
Ein feyst weib dergeleichen,
Die thet fraw Sorge straffen

1 Im vierten spruchbuche, bl. 19 bis 20', steht Ein kampfgesprech zwischen fawlkeit vnd sorg [60 verse]. Es hat das datum 1539 Februar 23 und stimmt fast wörtlich mit dem meistergesange in des dichters spruchweise vom 1 Januar desselben jares überein (MG 5, bl. 12' bis 13, gedruckt bei K. Goedeke, dichtungen von H. S. I, s. 217 bis 218 und bei E. K. J. Lützelberger, H. S. sein leben und seine dichtung, Nürnberg 1874, s. 89). Ob Hans Sachs selbst den spruch erweitert hat, scheint nach dem vorhandnen handschriftenmateriale fraglich. Gewiß nicht an dem tage, der jetzt darunter steht.

Und sprach: Ey, laß ihn schlaffen
Und ruhen hie in seinem betth.
Sag, wenn er lang groß reichthumb hett,
Kein rhw noch rast darinnen,
Wer wolt reichthumb gewinnen?

Fraw Sorg.

Sorg sprach zu mir in zoren:
Steh auff! sonst bist verloren.
Wilt du der Faulkeit hulden,
So must du armut dulden,
Wie ander dein nachbawren,
Deins gleichen faule lawren,
Und tragen auff dem rücke
Wol neunerley unglücke,
Die dich fressen und nagen,
Dein lebenlang thun plagen.

Fraw Faulkeyt.

Faulkeyt sprach: Fleuh fraw Sorgen,
Schlaff mit rhw alle morgen.
Mancher mann arbeit sehre
Und hat doch nichts dest mehre.
Wem der herr gönnt sein speise,
Geyt ers schlaffender weise,
Ohn müh und arbeit schwere,
Gantz uberflüssig here.

Fraw Sorg.

Sorg sprach: Die faulen hende
Verarmen an dem ende;
[A 4, 3, 76a] Embsig arbeit dergleiche
Macht habhafftig und reiche.
Drumb trag ein in dem summer,
Daß du nicht leidest kummer
In deines alters winter.
Sorgfeltig spar hin-hinder,
Auff daß du habst zu leben
In deim alter auch eben.

*

14 Goedeke mengerley.

Faulkeyt.

Faulkeyt sprach: Gsell, merck eben!
Hie ist kein ewigs leben.
Du bringst nit mehr darvon,
Denn rhw, speiß, umb und on,
Thust vil hinder dir lassen,
Das erben aller-massen
Dein freund, mit undanck nemen,
Verprassen und verschlemmen.
Was woltst denn dich peynigen?
Bleib in der rhw still ligen!

[K 4, 3, 165] **Fraw Sorg.**

Sorg sprach: Folg meiner lehre!
Wilst haben preiß und ehre,
So steh auff zu deim handel!
Verlaß der Faulkeyt wandel,
Die dir reicht in dein hande
Sünd, laster, spot und schande,
Darzu den bettelstabe
Schambar dahin schababe.

Faulkeyt.

Faulkeyt die sprach: Nimb ware!
Und lebst du hundert jare,
Hundert jar hast du zessen.
Darumb so sey vermessen!
Dem feyrer werdn zwey brodte
Mit grosser angst und note,
[A 4, 3, 76b] Dem arbeiter eins wiret,
Der sich mit arbeit diret.

Fraw Sorg.

Fraw Sorg sprach: Schaw doch lauffen
Den faulen, trägen hauffen
Auff der gaß hin und wider!
Auff sie deutet ein ieder,
In gar schnödem gewande
Auff sie deut mit der hande.
Darumb, gsell, thu auffstahne

Und fah dein arbeit ane!

Der tichter beschleust:

Was mich fraw Sorg lang wecket,
Faulkeyt mich wider decket.
Fraw Sorg mich hefftig monet,
Faulkeyt mein zärtlich schonet.
In ihrem krieg und zancken
Zwispältiger gedancken
Ich als ein richter lage
Biß drey stund auff den tage,
Ihrem gezänck nachdachte,
Daß mich gwaltig anfachte.
Doch endtlich uberwunde
Fraw Sorg, daß ich auffstunde
Und fieng an zu arbeiten stracks;
Ich förcht fraw Armut, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 1 tag Januarii.

[A 4, 3, 76c] Schwanck: Die neun lehr in einem bad.

Nun höret zu und schweiget still!
Neun guter lehr ich geben will
Eim ieden, der wil gehn ins bad,
Auff daß es im nutz und nit schad,
Die lehret mich ein alter greiß
Zu pfingsten auff dem Pegnitzeiß.

Die erste lehr:

Die erst, daß niemand baden sol,
Der sey von speiß und tranck zu vol.
Es macht den magen ungeschickt,
Die natürlich däuwung erstickt,
Auff daß in nit im bad anstoß
Der hetsch oder das kellergschoß,
Daß er aussm bad muß lauffen hin
Und iedermann deute auff ihn.

[K 4, 3, 166] **Die ander lehr:**

Die ander, wer ins bad wil gahn,
Derselb setz sich nicht vornen an,
Daß er mit schand nicht müß herfür,

1 Am 15 Januar 1536 dichtete H. Sachs in der abenteuerweis Hans Folzen: Die neun ler im pad »Nun höret zv vnd schweiget stil« (MG 4, bl. 170 bis 171, gedruckt bei Schnorr von Carolsfeld, zur geschichte des deutschen meistergesangs, Berlin 1872, s. 49 bis 51). Dieser meistergesang stimmt zum größten teile wörtlich mit obigem schwanke überein. Von wem die umändrungen und zufügungen herrühren, weiß ich nicht. In H. Sachsens spruchbüchern ist er nicht aufgezeichnet. Das datum, das jetzt unter dem schwanke steht, ist nur umgestellt aus dem des meistergesanges. Vergl. die anmerkung zum nächsten schwanke, s. 323.

Sonder bleib hinden bey der thür,
Weyl iedes bad die natur hat,
Daß ein schalck oder ein unflat
Hinter der thür so wol erschwitzt,
Als ein frommer, der vornen sitzt.

Die dritte lehr:

Die dritt lehr, so man geusset auff,
Daß niemand sitz zu hoch hinauff,
[A 4, 3, 76d] Das hertz wird matt von grosser hitz,
Daß auch niemand sein kunst außschwitz,
Dann mannicher ist seicht gelehrt,
Daß im sein kunst gar leicht entfehrt.
Wenn er denn gienge auß dem bad,
Köndt er nichts mehr, das wer sein schad.

Die vierdte lehr:

Die vierdte lehr die zimet wol,
Im bad auch niemand trincken sol;
Der leber bringt es kranckheit schwer.
Sonder lügen und newe mehr
Zimen im bad der leber baß,
Daß man sie frisch ohn unterlaß.
Aber das trincken in dem bad
Das ist dem badgsind nit so schad.

Die fünffte lehr:

Die fünffte lehr hat auch ir straff,
Daß niemand in dem bad entschlaff.
Es macht dem haubet tholl und weh,
Daß im auch nit im schlaff entgeh
Ein furtz, so im das loch erweich,
Oder der harme von im schleich
Oder gar auff die leckbanck thu,
So ers loch nicht recht beisse zu.

Die sechste lehr:

Die sechste lehr, daß man halt maß
Im bade, wer im schrepffen laß,
Daß er nit laß zu vil geblüts,
Deß menschen krafft ist es nit nütz.

Wer alls böß blut wolt lassen auß,
Der stürb im bad, wie ein spitzmauß.
Dann mancher hat guts bluts nit vil,
Doch ich nit weiter sagen wil.

Die siebende lehr:

Die siebend lehr ist auch nit schad,
Daß niemand sitz zu lang im bad;
[A 4, 3, 77a] Die glieder werden matt darvon,
Das badgsind sicht in sawer on
Und würfft gar seltzam theyding auß;
Wann der wer in vil lieber drauß,
Wie uns ein alt sprichwort lehrt schir:
Wer zu lang bad, dem scher man zwir.

Die achte lehr:

Die acht lehr, wer auß dem bad lauff,
Der geh ärschling die stiegen nauff,
Wann nach dem bad die krafft ist schwach,
Auff daß er kein schaden entpfach,
Weyl er da geht nacket und bloß,
Auff daß er kein schinbeyn zerstoß
Und fall ärschling die stiegen ab
Und den spot zu dem schaden hab.

[K 4, 3, 167] **Die neundte lehr:**

Die neundte lehr ist auch nicht schad,
Wenn man heym-kommet auß dem bad,
Daß sich ein mann gantz warme halt,
Daß ihm die mutter nicht erkalt,
Und trinck nicht wasser, sonder wein,
Dann zeucht die krafft sich wider ein,
Und hab ein frölich guten mut.
Als denn kombt im sein bad zu gut.

Der beschluß:

Dise neun lehr in gutem schwanck
Macht ich einer gsellschafft zu danck,
Die meins gedichts hetten gut gnaden;
Als die im Wildbad wolten baden,
Baten sie mich, und wissen wolten,

Wie sie im bad sich halten solten,
Das gsundheit, wolgmut drauß thet wachsen.
Den wurn die neun lehr von Hans Sachsen.

Anno salutis M.D.LXIII., am 15 tag Januarii.

[A 4, 3, 77b] Schwanck: Das baderthier.

Einsmals ein bader fraget mich,
Wie er mit seinem werckzeug sich
Verbutzen möcht in solchen furm,
Daß er seh gleich eim wilden wurm,
Auff daß in fürchtet weib und kind,
Dergleichen sein gantz badgesind.
Dem bader ich die antwort gab:
So zeuh dich mutternacket ab,
Dein halben leib mit ruß bescheiß,
Den andern theyl mit blut beschmeiß
Und stelle dich auff alle vier
Nider, recht wie ein wildes thier,
Stürtz darnach auff dein haubet bloß
Dein laugenhafen weit und groß!
Und steck in das ein ohr dein scher
Und in das andr ein schermesser!
Auff iedes aug setz ein laßkopff,
Dein nasen vol strohälmer stopff!
Nimb den badschwamen in dein maul!
Bleck die zen wie ein ackergaul
Und steck den kamp in deinen bart!
Wilst du haben noch wilder art,
So henck den reibstein auch darein,
Die scherladen und den streichstein

1 Am 15 Januar 1536 dichtete H. Sachs in der abenteuerweis Hans Folzen: Das paderthier »Ainsmals ain pader fraget mich« (MG 4, bl. 168' bis 169'). Obiger schwank ist vom 15 Januar 1563 datiert, wie der vorige; er verhält sich zu dem meistergesange wie der vorige, der an demselben tage und in derselben weise gedichtet wurde; auch dieser schwank ist nicht in den spruchbüchern des dichters aufgezeichnet.

Und henck darnach dein bruch an hals
Für einen maulkorb und nachmals
Nimb auß der flayhlaugen die würtz!
Flicht dir ein satteldeck und schürtz
Sie ubert lend, steck flitten drein!
Das sollen deine porsten sein.
Angezünt den laßdegel setz
Auff deinen rücken und zu-letz
Bind umb die weychn ein ströhen gflecht,
Als seyst du meerkatzen-geschlecht!
[A 4, 3, 77c] In die recht hand nimb ein scherbeck,
Die linck in einen kübel steck,
Bind an ein fuß ein laugenfaß,
Das schlepp nach dir ohn unterlaß!
An den andren ein zuber hach,
Den zösch auch also hindennach!
Dein gschirrlich in ein badhut henck,
Der am bauch wie ein euter schwenck!
[K 4, 3, 168] Hinden auff-burtze dich gar hoch,
Henck den kösten für das rauchloch,
Als ob es sey ein biberschwantz,
So bist du denn gebutzet gantz.
Wo denn der leut nit warten recht
Scherer, lasser und bodenknecht,
Das gsind nit fleissig flayh und zwag,
Laß, scher, reib oder wasser trag,
Daß sie etwann der lentze stech,
Oder wasser im bad gebrech,
Daß der schöpffer auch sey stüdfaul
Und die badmayd hencken das maul,
Daß du das badgsind wilt erschrecken,
Auffmundern und von faulkeit wecken,
So zeuch denn die stiegen herab
Gerüst, wie ich erzelet hab,
Und kreuch in die badstuben nein
Zu dem faulen badgsinde dein!
Wie ein meerwunder murr und brumb!
Mach ein gerümpel umb und umb!
So fürcht sich denn dein badgesind,
Wird hurtig, munder, resch und gschwind,
Gehorsam, willig uber-auß,

Wie mayd und knecht in meinem hauß,
Die auch nit vil geben umb mich:
Ob ich mich gleich stell grausamlich,
Machens ein tagwerck in zwey tagen
Und lassen mich schelten und klagen.
Dergleichen auch dein badgsind thut.
So nimb von mir die lehr für gut
Von deim werckzeug, daß kein ungmachs
Auß dem schwanck komb, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 15 tag Januarii.

*

1 ? mayd vnd. AA'K vnd mayd.

[A 4, 3, 77d] Schwanck: Claus Narren drey verwunderung in der statt Leyptzig.

Als hertzog Fridrich zu Sachssen lag,
Der löblich fürst, auff eim landtag
Einsmals zu Leyptzig in der statt,
Da sich eins tags begeben hat,
Daß der fürst anricht ein pancket:
Auff ein abent zu gaste hett
Die andren fürsten all zu mal,
Und all sie assen auff dem saal
Und lebten da frölich und frisch.
Als man aber auff-hub die tisch,
Da ward ein confect auffgesetzt
Zu einem schlafftrunck, da zu-letzt
Die fürsten an zu reden fiengen
Von seltzam, wünderlichen dingen
Hin und her-wider in den landen,
Was wunders eim wer zu-gestanden
Pis her in seinem ganzen leben,
Und was selzams sich hett begeben,
Und brachten vil sach auff die ban.
Zu-letzt da fieng Claus Narr auch an,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 16 bis 18′ [S]. »Ain schwanck: klaus narren drey grose wunder in der stat zv leipzig«. Zu vergl. wäre klas nar drey wunder stüeck im rewter thon Kunz Fülsack: »Herzog Fridrich« (11 [verlornes] meistergesangb., bl. 125). Gedruckt in Jul. Tittmann, dichtungen von H. S. II, s. 208 bis 212. Vgl. J. Paulis schimpf und ernst, nr 499, s. 289 und 531. 4 S lanctstag. 7 S der fuerst anricht. AK er anrichtet. 8 S abent. AK Nachtmal. 9 S andren. AK andern. 10 ? all. SAK als. 11 da] S all. 12 S die. AK zu. 13 S wart. AK wurd. 18 S aim. gestanden. AK einem. gstanden. 19 S Pis her in s. ganczen. AK Vergangen in all s. 20 S Vnd was selzams. AK Was wünderlichs.

Den hertzog Fridrich gar lieb hett,
Und ernstlich zu den fürsten redt:
Ir herrn, vil dings wundert euch sehr,
Doch wundern mich drey ding vil mehr,
Die hie zu Leyptzg sind in der statt,
Der ewer keinr gemeldet hat.
Hertzog Fridrich der sprach: Mein Clas,
So fach an, laß uns hören das,
[K 4, 3, 169] Was dich so grosses wunder hat
Allhie zu Leyptzig in der statt.

[A 4, 3, 78a] **Das erst wunder:**

Claus Narr fieng an, sprach: Auff mein trew,
Erstlich wundert das gross gebew,
Das die parfuser-mönnich than
In irem kloster, das sie han
Bawet so köstlich aussn und innen,
Samb solt ein fürst selb wohnen drinnen,
Mit stuben, küchen, kellr und brunnen,
Mit pad, künstlich und wol-besunnen.
Das nimbt mich heimlich grosses wunder,
Warmit sie doch bawen besunder,
Dieweyl sie ie kein geldt nicht han;
Ir keiner rürt kein pfenning an,
Solchs sie in ir profession
In gehorsam verluebet hon,
Sich nur mit dem bettel zu nehren.
Was sie im kloster thun verzehren,
Das muß der bettel als her-tragen.
Ir brüder auff die gart sie jagen
Umb keß, eyer, schmaltz, fleisch und brot
Und klagen sehr vil hungers-not.

1 S fridrich gar. AK Friderich. 6 S Der. AK Die. 11 S erst. AK erste. 13 S Erstlich w. das gros. AK Mich w. der grossen. 14 S Das. parfueser münich. AK So. 16 S Pawet. ausn. AK Bawen. aussen. 17 S selb wonen drinen. AK wohnen darinnen. 18 Tittm. kellr. S keler. AK keller. 19 S Mit pad k. vnd wolpesunen. AK Künstlich vnd wercklich wol b. 24. 25 S Solchs sie in ir prouession In gehorsam verluebet hon. AK Solch ghorsam sie gelobet hon Im anfang ir profession. 26 S Sich. mit. sv neren. AK Vnd sich. von. nehren. 29 S jagen. AK schlagen. 31 S vil. AK jrs.

Derhalb mich grosses wunder hat,
Durch wen ir herrlich baw auffgaht;
Und wenn mein Fritz ein baw wil führn,
So muß er sein schatz waidlich rürn,
Darmit er die wercklent bezahl.
Da wil nichts klecken uberal;
Schlegt er ein baw umb tausent an,
So muß er gwiß zwey-tausent han;
So vertrogen die wercklent sind,
Machen mit gsehnden augen blind.
Das nimbt mich wunder uberauß,
Wie die mönch mit in pawen hauß,
Weyl sie habn weder geldt noch pfandt,
Sind lauter bettler alle-sandt;
Das ist mir wunder uber wunder.

Das ander wunder:

Zum andren wundert mich besunder,
[A 4, 3, 78b] Daß hie zu Leyptzg der prediger-orn
Täglich verkauffet so vil korn,
Daß sie groß schätze sammlen mit,
Und ich hab doch kein mönnich nit
Mein lebtag sehn gen acker fahrn,
Schneiden noch dreschen in vil jarn,
Sammlen doch große schätz darauß,
Haben doch allesambt durchauß
In dem orden die armut gschworn
Und sind nun all meineydig worn,
Thun nichts denn schlaffen, fressn und sauffen
Und terminiern, aufn land umb-lauffen,
Im chor metten und vesper singen;
Von wann sie so vil trayds herbringen,
Das kan ich gar nit außgerechen,
Vor wunder wil mein bauch auff-brechen,

*

4 S waidlich. AK fürher. 10 Tittm. gsehnden. SAK gsehenden. 11 S Das. AK Deß. 12 S pawen. AK halten. 13 S habn. AK han. 17 S andren. AK andern. 20 S groß scheoze sameln. AK grosse schätz sammlen. 21 S kain münich. AK keinen Mönch. 22 Tittm. sehn. SAK sehen. 23 S in vil. AK bey mein. 24 S Samlen doch grose. AK Vnd sammlen so groß. 25 S Haben doch. AK Vnd haben. 26 S orden. AK anfang. 29 S aufn. AK im. 33 S wil. AK möcht.

Wo das trayd nemen die fauln lawrn.
Mein Fritz hat etlich tausent bawrn
In dem fürstenthumb hindn und vorn,
Die all bawen weytz, kern und korn,
Dinckl und habern, wie thut gebüren,
Und all ir gült gen hof nein-füren
Von seinem lande umb und umb,
Und hat doch kaum ein solche sumb
Von seinen kästen zuverkauffen,
Nach dem er speist des hofgsinds hauffen.
Das nimbt mich ewig grosses wunder.

Das drit wunder:

Zum dritten wundert mich besunder,
[K 4, 3, 170] Daß die Damaser-mönnich glat
Allhie zu Leyptzig in der statt
Schweren keuschheit, doch nicht dest minder
Haben sie all vil kleiner kinder,
Die man in auffzeucht allesand
In der statt und dauß auff dem land,
Die all kommen von irem leib,
[A 4, 3, 78c] Und hat doch ir keiner kein weib
Genommen nie; drumb thu ich fragen:
Habens die kinder selber tragen,
Oder sinds in irm garten gwachssen?
Nun hat mein alter Fritz zu Sachssen
Ein schön und wolgeborne frawen,
Kan doch mit ir kein son erbawen,
Daß er zum land ein erben het.
Wie das aber alles zu-geht,
Ir herren, deß berichtet mich,
Weil ir vil gscheyder seyt wen ich,
Bitt ich euch summa summarum,

*

3 S dem. AK seim. 4 S all. waiez, kern. AK allein. weytz. 12 S drit. AK dritte. 14 die] S der. 16 S doch nit. AK vnd nichts. 17 all. AK so. 19 S daus. AK drauß. 21 S kainer kein weib. AK keinr kein ehweib. 22 S thw ich fragen. AK thut mir sagen. 23 S Habens. selber. AK Ob sie. selbert. 24 S sinds in irm. gwachsen. AK in irem. wachssen. 29 S das aber. AK aber das. 31 S Weil ir vil gscheider seit wen. AK Wann jr seyt vil gscheyder als.

Daß ich meins wundern gar abkumb.

Der beschluß:

Die fürsten lachten diser schwenck
Und waren darbey ingedenck,
Daß hin und wider im Deutschland
Die bettelorden allesand
Mit irer gleißnerey umbzügen
Und im bettel zusammen trügen
Groß schätz durch mancherley gespor,
Daß sies thetten den fürsten vor
Mit gebew und wollust ob-legen,
Wiewol ietzund vor kurzen tegen
So ist der faulen münnich hauffen
Mannicher spulen leer gelauffen,
Daß in der pracht in teutschem land
Vergeht, und wird enger gespandt
Küchen und keller in alln dingen,
Derhalb sie auß den klöstern springen,
Sind unleidlich solchs ungemachs,
Fliehen das creutz, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 29 tag Januarii.

*

1 S meins wundern gar. AK meines wundern. 5 S im deütschland. AK in dem Land. 6 S pettel orden. AK Bettelörden. 7 S Mit. AK In. 11 S oblegen. AK ob lagen. 12 S vor kurczen tegen. AK bey vnsern tagen. 14 S ler gelawffen. AK gar leer lauffen. 15 S in deütschem. AK im Teutschen. 22 S 132 [vers].

[A 4, 3, 78d] Schwanck: Der müller mit den krebsen im esel.

Ein müller einen esel het,
Der im sein mülseck tragen thet,
Der graßt eins tags auf seiner wisen.
Darfür so thet ein wasser flisen,
Das trieb zway mülrad seiner mül.
Nun an der sonnen schatten kül
Sprang der esel hin unde wider
Und legt sich in dem gras darnider,
Und welzet sich im grünen gras,
Und muetig und ganz frolich was.
Nun an dem wasser oben an
Ein kleine fischerzüllen stahn,
An einer kleinen wid anbunden,
Dies war zerkloben und zerschunden.
Darein der esel springen thet,
Stampfft darinn und sein abweis het
Und leget sich nider darinnen.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 25' bis 28 [S] »Ein schwanck: Der müeller mit dem krebsen in seim ertruncken esel«. Schon am 15 April 1545 hat H. Sachs den gegenstand in der flamweis Wolframs behandelt: Die krebs im esel »Ein müeller ainen esel het« (MG 7, 128); gedruckt bei E. K. J. Lützelberger, H. S., Nürnberg 1874, s. 57 bis 58. Am 20 Januar 1569 hat H. Sachs den gegenstand nochmals als fabel behandelt (S 18, bl. 235 bis 236'). 1. 3 S müeller. AK müllner. 5 S ains tags auf. AK einmal an. 7 S sway. seiner. AK sein. an der. 9 S wider. AK her. 10 bis 12 nach S. AK In dem grünen graß vngefehr. 13 S Nun an dem. AK An disem. 14 S klaine fischer zuelen. AK kleines fischerzüllein. 15 S ainer klainen. anpunden. AK ein kleine. angebunden. 16 S Die. zerschunden. AK Das. zerschrunden. 18 S Stampft. abeis. AK Strampfft. abweiß. 19 S leget. nider. AK legt. zu waltzen,

Das wasser fieng an ein-zu-rinnen,
Und als der esel das entpfund,
Ungschickt er zabelt und auffstund
Und schrey yan nach esels art.
In dem die züll abreissen ward
[K 4, 3, 171] Von deß esels gumpen vom pfal
Und run mit dem esel zu-thal.
Der schwancket darinn hin und her.
Das züllein ward vom wasser schwer,
Stiß sich auf einen stock von weiten,
Daß es sich gar naigt auf ein seiten.
Der esel, schwer wie ein hackstock,
Ungeschickt wie ein aychenblock,
Stüerzt ins wasser, nit schwimmen kund,
Zabelt ein weil und gieng zu grund;
[A 4, 3, 79a] Und in disem wasser ertranck,
In einem tümpffel zu grund sanck.
Darinn an eim storren behieng,
Die fischerzüllen aber gieng
Dahin in dem wasser zu-thal,
Wos hin-kam, weiß ich nit zumal.
Als spät der müller den esel sein
Wolt führen in sein stal hinein,
Da fund er seinen esel nicht,
Hin und her warff er sein gesicht
Und suchet in mit kreistn und schnauden
Hin und her in hecken und stauden,
Fund in doch nit, wie lang er sucht,
Und hett sich schir zu todt geflucht,
Dacht, im het den ein dieb gestoln.
Und er schlich heymlich und verholn
Zu einr alten warsagerin,
Fragt, wo sein esel wer kommen hin.
Sie sagt, sein esel wer nimmer auff erden,

*

5 S die züel abreissen. AK das Züllein ledig. 7 S run. AK ran. 9 S vom. AK von. 10 S auf. AK an. 11 S gar naigt auf. AK vmbstürtzt an. 14 S Stüerczt. AK Fiel. 15 S Zabelt ein weil vnd ging z. AK Er zabelt gieng darmit z. 19 S Die fischerzuellen. AK Das fischerzüllein. 21 S Wos. AK Woes. 23 S sein. AK den. 28 S Fund. AK Fand. 34 S Sie. AK Die.

Doch würd er in pald sehen werden.
Den müllner wundert daß weisagen.
Aber kurtz nach etlichen tagen
Gieng er an deß wassers gestatt
Durch ein gestreuß, allda er hatt
Im wasser gsehen umbwecheln gantz
Deß seinen grawen esels schwantz
Im tümpffel. Den ergriff er bald
Und zog in ans land mit gewalt
Herauß dem wasser in ein stauden
Mit angsten, kreisten und mit schnauden.
Nun hett der esel ein grossen bauch,
Welcher anfieng und rürt sich auch.
Deß wart der müller erfrewet hoch,
Vermeynt, sein esel lebet noch,
Und riß im bald auff sein gros maul;
Darauß gieng ein gestanck gar faul.
Er ruckt den esel hin und her,
Ihn daucht stets, wie er lebent wer,
Dieweyl der pawch sich rüret noch.
In dem herauß dem esel kroch
[A 4, 3, 79b] Ein krebs herauser in das gras.
Dem auff der stet nachkriechen was
Bey acht schock krebsen oder mehr.
Deß sich der müller frewet sehr,
Dacht, ist mein esel ein fischreyssen,
Welcher mich kan mit krebsen speisen,
Mich und mein weib und meine kind
Sambt allem meinen haußgesind,
So ist er mir an allen spot
Itzunder vil nützer gar dot,
Denn wenn er noch sein leben het,
Da er mir gen mühl tragen thet

*

1 S pald. AK noch. 2 S Den. das weisagen. AK Der. ob dem warsagen. 10 S ein. AK die. 11 S angsten. K engsten. AA[4] enstgen. 14 S wart. AK war. 15 S Vermaint. AK Vnd meynt. 16 S pald auf s. gros. AK gar bald auff s. 19 S daucht. AK deucht. 20 S der pawch sich. AK er sich stets. 23 S stet. kriechen. AK sock. kriegen. 26 S reyssen. AK reusen. 30 S an allen spot Iczunder vil nüeczer gar dot. AK vil nützer todt Dieweyl er solche tugendt hot. 33 S mir gen. AK in die.

Die säck mit korn und mehl herauß
Und was ich sunst dorfft in dem hauß.
Vil gieng auff in mit habern und hew,
Dergleich mit halmen, stro und strew.
Ietzunder halt ich in gar ohn schaden,
Thut tag und nacht im wasser baden.
Und sties den esel ins wasser wider,
Und bückt sich der fromb müller nider
Und klaubet seine krebs zusamm
In ein mülsack. Als nun mit nam
Die krebs schir gar einklaubet warn,
Da kombt der Heintz Fischer gefahrn
Auff dem wasser und sicht im zu,
Schrey: Seitz Müller, was machest du?
[K 4, 3, 172] Wilst mir krebs auß meim wasser steln
Und in deine mülsäck verheln?
Ich wil beym pfleger dich verklagen.
Seitz Müller thet hinwider sagen:
Heintz Fischer, die krebs sind nit dein,
Sunder recht und pillig mein.
Dein zülle hat mein esel ertrenckt
Und in disem tümpffel versenckt.
Das ist geschehen jhene wochen.
Darein sind dise krebs gekrochen,
Die ich in meinem esel unden
Warhafft pey meim aid hab gefunden.
Wolt dir kein guten morgn drumb geben,
Sunder du must mir zaln darneben
[A 4, 3, 79c] Mein esel, bey eim häller glat,
Den mir dein zülln ertrencket hat.
Der fischer sprach: Schütt dich der rit!
Ich hab dein esel heyssen nit,
Daß er mir in mein zülln sol springen,
Hab nichts gewist von disen dingen.
Erst bin ich von dir innen worn,

2 S sunst. AK sonst. 3 S Vil ging. AK Gieng vil. 4 ? halmen. SAK halm. 5 S Iesunder. AK Jetsund. 7 S sties. AK warff. 12 S Da. AK So. 15 S meim. AK dem. 17 S peim pfleger dich. AK dich beym pfleger. 20 S recht vnd pillig. AK sind eygentlichen. 21 S zuelle. AK züllein. 22 S diesem. AK disen. 26 S Warhaft pey meim aid. AK Warhafftiglichen. 32 S haisen. AK gheyssen.

Wie mir mein züllein ist verlorn
Mit deim esel; des mustw mir
Zalen, ich wils nit schencken dir,
Sambt den krebsen im esel dein,
Must du mir auch bezalen fein;
Ich wil dirs warhafftig nit schencken.
Dein faul außred sol mich nit krencken.
Ist gleich der todte esel dein,
So sind die krebs im esel mein.
Nach dem sie mit der sach beydsammen
Mit zanck für iren pfleger kamen.
Da schryrens erst wie die zänbrecher
Mit worten laut, ie lenger frecher;
Denn es wolt ie ir ieder schlecht
Seiner sach haben fug und recht.
Der pfleger mittelt in den sachen,
Kundt aber sie nit eynig machen;
Ihn war beyden mit zancken wol,
Stacken fawler ausred gar vol,
Daß ir keiner nichts nach wolt geben.
Von im weist sie der pfleger eben
Hinein die statt für das gericht.
Welcher noch gwonn, das weiß ich nicht;
Wann sie wuchssen ins recht so sehr,
Verrechten beyde dreymal mehr,
Dann werth war ir beyder hauptsumb.
Der richter straff und wandel numb,
Der procurator das schreibgelt.
So wurd in beyden wol gestrelt
Ob irem gar spöttlichen zanck.

[A 4, 3, 79d] **Der beschluß:**

Hierauß lehrt man bey disem schwanck:
Wo man noch findt solch haderkatzen,
Den wol ist mit krellen und kratzen,
Ein iede sach wöllen verfechten
Mit zancken, hadern und mit rechten

*

2 S des mustw. AK das must auch. 7 S faul. AK loß. 12 S schrirns erst. AK schryren sie. 13 S ie lenger. AK je lengr je. 17 S Kund. AK Kondt. 19 S fawler ausred. AK renck vnd arglist.

Vorauß umb händel schlecht und ring,
Da man wol rechtens müssig gieng,
Sunst wol vertrüg durch biderleut,
Der ist ein narr in seiner heut
Und schafft im selb vil ungemachs
On nutz und not, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 4 tag Februarii.

*

8 S 160 [vers].

[K 4, 3, 173] Schwanck: Der bettler schlug seinen mantel.

Eins tags in heyser sommer-zeit,
Als ich gewandert het sehr weit
In Sachssenland meim handwerck nach,
War ich eins abents müd und schwach;
Die fördern nacht nach meim geduncken
Hett ich deß biers zu vil getruncken.
Es war mir uber-massen heyß,
Daß von mir rann der angstig schweyß.
Ich dacht: Wes leg ich mirs so hart,
Daß ich nit rhw auff der wegfahrt?
Und thet nach einem schatten suchen.
Allda fand ich ein hohe buchen
Bey einer grünen dorenhecken.
Darunter so thet ich mich strecken,
[A 4, 3, 80a] Ein weyl zu rhwen in dem gras.
Als ich ein weyl da launen was,
War in der kül entschlaffen schir,
Da hört ich etwas hinder mir
Kraspelen auff der andern seiten
Der dorenheck, daher von weiten

1 Im 16 spruchbuche, bl. 65 bis 67′ [S] »Ein gueter schwanck: Der petler schlueg sein mantel«. Vgl. den meistergesang in der fewerweis Leschen: Der petler schlecht sein mantl »Ains mals in haiser sumerzeit« 1552 Nov. 7 (MG 13, bl. 67′ bis 68′). K. Goedeke sagt: ein landsknechtschwank (vgl. Montanus, wegkürzer, bl. 56 [abgedruckt in Goedeke, schwänke des 16 jahrh., s. 206]), den der dichter auf sich überträgt. 3 S tags in. AK mals zu. 4 S het. AK war. 5 S land meim. AK meinē. 6 S ich ains abencz. AK eines abent. 9 S vber. AK auß der. 11 S wes. AK was. 15 S grünen. AK dicken. 21 S Craspelen. AK Kraspeln. 22 S doren heck. AK dorenheckn.

Schlich hinein mit kreisten und schnauden
Ein bettelmann auch in die stauden,
Ein landstreicher, ein uralt mann,
Hett vil zeichen und musschel an.
Der warff von im sein bettelseck
Sambt zweyen krucken in die heck,
Die war sehr dick, daß er mich do
Nicht sehen kundt, deß war ich fro.
Ich hielt mich still mit allen sachen
Zu hörn, was der bettler wolt machen.
Der guter ding saß in dem graß,
Mantel und rock abziehen was,
Dergleich sein knyhosen und hemm
Mutternackat, rüst sich zu dem;
Wann er wolt da ein mustrung halten
Mit seinen leusen, jung und alten,
Der sein gewand alls voll was stecken
In den nähten und in den flecken.
Nach dem sich allenthalb thet jucken
Unter den uchssen und am rucken,
Die ihn gar hart getretten hetten
Und in sein hadern lauffen thetten.
Er fieng an hurtig ubermaß,
Die leuß fieng und sie knicken was
Und redt auch darmit immer zu:
Halt! halt! steh still! wie lauffest du?
Halt! halt! du must dich gfangen geben;
Du hast mir gstellt nach leib und leben.
Und fieng in etwann an zu fluchen;
Wenn sie sich in die fleck verkruchen,
So thett er sie denn außher kratzen
Und stach sie, daß es laut thet schmatzen.
Also der alt stabuler gund

*

2 S auch in die. AK in dise. 5 S sein. AK seine. 8 S kund. AK kondt. 10 S hörn. AK sehn. 11 S sas in dem gras. AK in der heckn saß. 13 S Der gleich sein. AK Dergleichen. 14 S nackat. AK nacket. 16 S seinen lewsen. AK sein gwandleusen. 17 S gewant als voll was. AK gwand alles voll thet. 19 S dem. AK den. 20 S am. AK dem. 23 S Er fing an hüertig. AK Fieng an vnd h. 25 S darmit. AK darein. 33 S stabuler. AK da mustern.

Mustern auff anderhalbe stand
[A 4, 3, 80b] In seinem mantel, hemb und rock
Und fieng ir etwas auff drey schock
Der groß-schildeten haderleuß;
Die würget er im grün gestreuß.
Ich lacht und horchet zu mit rhu.
Nach diser mustrung griff er zu,
Legt an sein knyhosen und hemm,
Legt auch an seinen rock. Nach dem
Breyt er auß seinen mantel keck;
Ich glaub, der hett wol hundert fleck,
Allerley farb, schwartz, gelb und graw,
Weiß, grün und rot, braun und plitzblaw.
Nach dem fuhr er auff und thet zucken
Mit beyden henden die ein krucken
Und schlug in mantel hert und fast,
Schrey: Sag, du bößwicht, wie vil hast
[K 4, 3, 174] Gülden erbettelt dises jar,
Die in dein flecken hin und dar
Sind eingeneht an allen orten?
Nach dem thet er wider antworten
Für den mantel, sprach: Bey meinr ehr,
Ich hab drey gülden und nicht mehr
Erobert dises gantze jar,
Dieweyl ein grose dewrung war,
Mir gaben weng die reichn und pfaffen,
Der arm hett mit ihm selb zu schaffen.
Du leugst in hals, der bettlmann sprach
Und schlug auff den mantel darnach
Mit der krucken puff, platz! puff, platz!
Samb zornig, mit grimmigem tratz,
Ie lenger mehr, und liß nit nach,
Biß doch der mantel im verjach,
Sieben gülden die hett er bar,
Lauter erbettelt gelt fürwar,

*

1 S Mustern. AK Etwas. 5 S wurget. grün. AK würgt. grünen. 12 S prab (so!): plitschplab. 15 S henden. ain. AK hendn. einen. 16 S hert. AK hart. 18 S erpettel. 25 S ein grose dewrung. AK es also thewer. 26 S die reichen (so!). AK Bürger. 28 S petlman. AK Bettler. 33 S der. AK sein. 35 S erpettelt gelt. AK erbettelts gelts.

Und noch dritthalb gülden darbey,
So er mit schalckheit mancherley,
Bueberey und mit bösen stücken,
Arglistigen lügen und dücken
Bey den bawren erschunden hett.
Der bettler des selb lachen thett,
[A 4, 3, 80c] Sprach: Du hast mehr gwonnen diß jar,
Denn manch kauffmann mit seiner wahr;
Wann so bald ich ein dorff ansich,
So hab warhafft das hauptgut ich.
Was mir darinn die bewerin
Geben, ist lauter guter gwin,
Es sey schmaltz, eyer oder haller.
Darmit speiß ich mich armen waller.
Das ubrig, mantl, befilch ich dir
Zu trewshanden, zu bhalten mir.
Und sprach: Mein mantl, du hast genung.
Darmit sein mantel umb sich schwung,
Hieng an sein säck und namb sein krucken
Auff sein achssel, thet für sich rucken.
Ich dacht, der mantel wer mir recht,
Daß ich ein zehrung darvon brecht,
Pis ich int Schlessing lauffen kündt,
Biß daß ich einen meister fündt.
Bald auff mein füß ich springen was
Und dem bettler fürloff sein straß.
Bald er mich sach von ferr herrucken,
Namb er untert uchssen seine krucken.
Und als ich eylent ihm zu-tratt,
Er mich umb ein almusen batt,
Stellt sich gantz kräncklich und blut-arm.
Sprach: Vatter, dein ich mich erbarm,
Mein guten rock den gib ich dir,
Darfür gib du herwider mir

1 S noch drithalb g. AK dritthalb g. auch. 2 S mancherley. AK büberey. 3 S Bueberey vnd mit posen. AK Dergleich mit allen b. 4 S Arglistigen luegen vnd düecken. AK Listen, lügen vnd argen d. 8 S manch. seiner. AK mancher. seinr. 15 S vbrig mantl pefilch. AK vberig befehl. 23 S Pis ich int Schlessing. AK Darmit ich weiter. 28 S seine. AK sein.

Dein bösen mantel mit vil flecken.
Der bettelmann thet deß erschrecken
Und sprach: Ach neyn, mein lieber herr,
Ich zeuch im land umb weit und ferr.
Wenn ich den guten rock an-hett,
Kein mensch mir nichsen geben thet;
Mein böser mantel gar durchflicket
Sich vil baß zu meim handel schicket.
Danck habt ewrs guten willen alls!
Ich riß im sein mantel vom hals
Und warff im mein rock darfür dar.
Drob der bettler erzürnet war
[A 4, 3, 80d] Und aller bettler plag mir flucht
Und wünscht mir die und jhene sucht.
Ich aber von im trollen was
Zu-rück und in ein hecken saß
Und trennet vom mantel die flecken,
Darinn fand ich das geldtlich stecken,
In einem vil, im andren wennig,
Mancherley müntz, häller und pfennig,
Hin und wider geneet ein.
Das raspt ich in den beutel mein
Und war auch nit lang reich darbey;
Schalckhafftiger spitzbuben drey
[K 4, 3, 175] Fand ich abents in einr dafern,
Die detten mir mein beutel lern.
Gleich wie das geldtlich ich entpfieng,
Also es widr an galgen gieng;
Wie man denn spricht: Unrecht gewonnen
Das geht wider hin mit der sonnen,
Mit würffel oder kartenspiel.
Allda mir das sprichwort einfiel:
Bald gewonnen, bald verthon.
Also zog ich ohn gelt darvon,
Weil mich gestossen hett der bock,
Kam auch also umb meinen rock,

*

1 S vil. AK den. 4 S sewch im l. vmb. AK seuh vmb im l. 6 S nichsen. AK etwas. 10 S sein. AK den. 19 S im. AK vnd. 25 S ainr dafern. AK eim Wirtshauß. 26 S detten. lern. AK fegten. auß. 27 S das geltlich ich, AK ich d. g. 35 S Weil. AK Wann.

Der doch war leichtes schatzes werth.
Also, wer handelt mit geferth,
Den geht gfehrligkeit wider an,
Wie mir gschach und dem bettelmann,
So geldt bekamn durch triegerey
Und blieben nit lang reich darbey.
Nit weiß ich, wies den spitzbubn gieng
Mit dem geldt, glaub, daß aller ding
Auch drumb kamen, gemeltes fluchs.
Wir warn drey hosen gleich eins thuchs
Voller nachrhew und ungemachs,
Sagt uns zu gutem schwanck Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 26 tag Februarii.

*

4 S Wie mir gschach. AK So gschach mir. 5 S pekamn. AK bekamen. 9 S gemeltes. AK gemeß deß. 14 S 170 [vers].

[A 4, 3, 81a] Schwanck: Der blinden kampf mit der säw.

Als keyser Maximilian,
Löblicher gedechtnuß ein mann,
Eins jars in der statt Augspurg lag,
Hielt mit den fürsten ein reichstag,
Da man deß reichs nutz handeln thett,
Daß fürsten, adel und reichstätt
Allda mit versammelter hand
Dem Türcken solt than widerstand,
Welcher angriff das römisch reich
Und ander Christen land dergleich,
Da macht man manch guten fürschlag
In disem gemelten reichstag,
Und vil zeit thet damit verschliessen.
Mitler zeit fiengen an ein schiessen
Die fürsten sampt dem adel viel
Höflich und schöne ritter-spiel
Mit rennen, stechen und gastreyen,
Täntz und kürtzweylen mancherleyen.
Nun war zu Augspurg in der statt
Ein reichr burger, der frü und spat
Zu hof war bey Maximilian,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 67′ bis 70 [S] »Ein schwanck: Der plinden kampff mit der sew«. Vgl. den meistergesang im süessen thon Harders: Die plinden mit der sew »Ein bürger hies Kuncz von der Rosen« 1550 Mai 10 (MG 11, bl. 248). Es scheint eine alte erzählung zu grunde zu liegen; denn in den fastnachtspielen aus dem 15 jahrh., s. 719, 27 heißt es: Als die sau, die di plinten haben erschlagen. 4 S jars. AK mals. 8 S versamelter. AK gesammelter. 12 S fürschlag. AK anschlag. 17 S Hoflich vnd schöne riter. AK Gar höflich ritterliche. 19 S kurczweilen. AK der kürtzweyl. 21 S reichr pürger. AK reicher Burgr.

Ein höflich kürtzweyliger mann,
Der mit sein schwencken legt kein blosen,
Der hieß mit nam Cuntz von der Rosen.
Den der keyser hett lieb und werth,
Hett ihn in strenger prob bewert.
Der richt dem keyser an zu danck
Ein gar visirlich guten schwanck
Und liß im auch zu disen sachen
Am weinmarck starck schrancken auffmachen.
Und in der mit liß er zu-mal
Einschlagen einen starcken pfal,
[A 4, 3, 81b] Liß daran binden ein starck schwein
An einem langen strick allein
Und lud die blinden all-zu-mal.
Der waren gleich zwölff an der zal
Der zeit zu Augspurg in der statt.
Und den blinden geschencket hat
Das feyst schwein, welchers todt würt schlagen,
Der solt es heym zu hause tragen.
[K 4, 3, 176] Als solchs der gmeyn ward zeyget an,
Da kamen etlich tausent mann
Zun schrancken auff gemeltem platz,
Zu schawen da der blinden hatz.
Auch hielt aussen zu roß herumb
Der geraysing ein grosse sumb;
Auch stackn voll all fenster und läden
In den häusern, in allen gäden
Von adel, gschlechtern, mann und frauen,
Diser kurtzweyl auch zu-zuschawen.
Nach dem mit pfeiffn und trometen
Zu den schrancken einzihen theten
Gerüstet die zwölff blinden mann,
In rosting harnisch angethan;
Ieder ein langen brügel hett,

*

3 S Kuncz. AK Contz. 5 S strenger Brob (so!). AK gantzer trew. 8 S Vnd lies im auch. AK Darzu liß er. 12 S pinden. starck. AK bindn. feystes. 17 S geschencket. AK ergeben. 18 S wurt (so!). AK thet. 22 S Zwn. gemeltem. AK Zu den. freyem. 23 S Zv schawen da. AK Zuzuschawen. 26 S stackn. AK warn. 27 S in allen. AK herumb all. 28 S adel gschlechtern. AK den geschlechtern. 31 S einzihen. AK eintretten.

Darmit zu kempffen an der stett.
Als man nun aufftrommeten war
Zu disem kampff, da tratten dar
Die zwölff blinden in kreiß zumal.
Nun lag die saw bey disem pfal
Mitten und gröchtzet in eim stro;
Die blinden hörtens, waren fro,
Eylten ir zu, die saw ward troffen.
Bald fuhr sie auff, kam schwind geloffen,
Mit grossem gschrey sie schaumbt und grein,
Loff eim blinden zwischen die bein
Und stieß in, daß er fiel an rück,
Sties noch ain umb im zu unglück;
Darüber fieln noch ander zwen.
Erst ward es durch einander gehn:
Wo einer kam dem andern gnaw,
So meynet er, es wer die saw;
[A 4, 3, 81c] Denn gab im einen straych der bider;
So schlug der ander auch hinwider.
So meyntn den die andern gemein,
Die zwen die schlügen an dem schwein.
So thetens denn mit schais und schnauffen
Disem lauten gedöß zu-lauffen,
Daß offt fast die blinden allsander
Mit brügeln berten an-einander.
Das klöppert denn so wüst und sticker,
Als ob kolschmid und pfannenflicker
Müelter und pfannen flicken thetten.
Darob die leut gros glechter hetten.
Die saw fieng an, gröchtzt bey dem pfal,
Da lisens von einander all
Und thetten der säw gschrey zu-lauffen,
Offt einr den andern stieß zu hauffen;
So fielen ir auch offt und dick

4 S Die. plinden. AK Dise. blindn. 9 S schwind. AK gschwind. 10 S schaümbt. AK schryr. 13 S Sties noch ain vmb im. AK Der schlug ein nider. 19 S der ander auch. AK denn der a. 20 S maintn den die andern. AK meynten die andren. 22 S schais. AK dreussn. 24 S fast die. AK dise. 28 S Müelter. AK Schüssel. 29 S gros glechter. AK zu lachen. 31 S Da. AK Denn.

Ir uber den langen säw-strick.
Auch loff mancher hin in gedancken
Mit vollem lauff wol an die schrancken,
Daß er fiel hinter sich zu-rück,
Daß von im fielen etlich stück,
Als hendschuch und die sturmhauben.
Denn thet sich einer bald zsamb-klauben,
Stund auff sein füß, und wider dran.
Offt begab sich, daß ein blind mann
Die saw hört, schlich ir zu, und hoch
Mit beydn armen den brügl, aufzoch,
Und schlug ein ungefügen streich,
Dem die saw auß dem schlag entweich;
Denn schlug aufs pflaster an den enden,
Daß im der brügl sprang auß den henden;
Denn sucht er sein brügel, umbzauset,
Den hörts ein ander, zu-hin mauset,
Vermeynt, die saw thet da umbkrasteln,
Gab im ein straych mit lautem prasteln.
Also triebe der blinden sumb
Ein-ander bey zway stunden umb,
Daß in der dampff, dunst und der rauch
Auß-drang zu der sturmhauben auch
[A 4, 3, 81d] Von irem schlahen, lauffn und fallen.
Wurd so lang gethurniert von allen,
Biß doch zu-letzt einem gelang,
Daß er sein brügel hoch auffschwang
[K 4, 3, 177] Und traff die saw vorn an die stirn,
Daß sie fiel, zabelt mit alln viern.
Dieweyl der blind immer zu-drasch,
Biß doch der saw das liecht erlasch.
Nach dem sie vil straych hett erlieden,
Dem blinden wurd die saw beschieden.
Der trug sie frölich heym zu hauß
Und hett den danck gwonnen vorauß.

*

1 S Ir uber den langen. AK Zu hauffen vber der. 2 SK Auch. AA' Auff. 4 S vil hinter sich zv. AK schlug nider an den. 11 S den pruegl auf. AK sein brügel. 14 S aufs pflaster. AK er gar fehl. 16 S pruegel. AK brügl vnd. 17 S Den. ander. AK Offt. andrer. 21 S zway. AK zwo. 23 S Aus drang zv der sturm. AK Drang auß zun sturmen.

Nach dem der burger abents spat
Die zwölff blinden geladen hat
Hin in sein eygen hauß zu gast,
Da er in lebet auff das bast.
Allda sie zwölff sassen zu tisch
Als die säwkämpffer frölich frisch,
Einer war mit eim prügel troffen,
Sein hawt mit blut war unterloffen,
Der ander het vil blawer beuln,
Der dritt schwartz flecken von den blewln,
Der vierdt hanck und war hart gefallen;
Gar keiner war unter in allen,
Der nicht ein kampffrur darvon bracht,
Darbey er der saw lang gedacht.
Also all zwölff zu tisch sie sassen
Und ein herrliches nachtmal assen
Mit wolgeschmackem speiß und tranck,
Sagten gott darumb lob und danck,
Dergleich dem herren in dem hauß.
Darmit war dise kürtzweyl auß.

Der beschluß:

Hierbey ein herrschafft wol gedenck,
Daß ehrliche kürtzweyl und schwenck
Die reichen wol anrichten mügen,
Das sie doch niemand mit zu-fügen
Ergernuß, sünd, schand oder schaden,
Niemand gferlich darmit beladen,
[A 4, 3, 82a] Ob gleich der herrschafft an der stet
Etwas ein unkost darauff geht.
Deß doch der arm mon mag genisen
Zu nütz, und gutheit mag erspriesen
Von der reichen kurzweil und schimpff,
Doch alles mit zucht und gelimpff.

*

4 S in lebet. AK jhn lobet. 15 S disch sie. AK Tische. 17 S wolgeschmackem. dranck. AK köstlichem. getranck. 25 S Das. mit zv. AK Darmit. zu. 27 S Nymant gferlich darmit. AK Dardurch gar niemand wird. 30 S arm mon. AK arme. 31 S Zv. gutheit mag erspriesen. AK Ihm. gutthat wird bewisen. 32 S der reichen kurczweil. AK reicher herren schertz.

Solch schimpff und kurzweil geht wol hin,
Daß man das herz erquick darinn,
Wie das auch der weis Salomon
In seinen sprüchen zeyget on,
Dardurch trawrens und ungemachs
Das hertz vergeß, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 27 tag Februarii.

*

1 S kurczweil get wol. AK scherts geht noch wol. 3 S das auch der weis. AK a. d. weise. 8 S 162 [vers].

Schwanck: Der schuster mit seinem knecht.

Ein schuster saß im Bayerland
In der statt zu Landshut genand,
Der war ein rechter egelmayer,
Ey gar ein ungesotner Bayer.
All seine knechte, die er hett,
Er gar neckisch vexieren thett
Mit gar seltzamen possn und rencken,
Mit abgrieben spötischen schwencken
Und stellt sich samb prächtig und herrisch,
Als wer er stet truncken und närrisch.
[A 4, 3, 82b] Darmit er sehr vil knecht vertrieb,
Daß keiner int leng bey im blieb.
Seiner weiß ward ein schuhknecht inn,
Hieß Jeckl Pöspelz, auch neckischer sin.
Derselbig liß sich zu im setzen
Und wolt sich mit dem schuester wetzen
[K 4, 3, 178] Herwider mit seltzamen stücken,
Ob er sein stoltze weiß möcht drücken.
War lang gewesen ein kriegsmonn,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 84 bis 87 [S] »Ein schwanck: Der neckisch schuester mit seim knecht«. Nachdem H. Sachs am 1 Januar 1550 in seiner spruchweise den schwank behandelt hatte: Der schuster mit dem knecht »Zw Vlm ein schuster sase« (MG 11, bl. 168), dichtete er das spruchgedicht: Der schuester mit seim knecht zw Vlm ein poß »Zw Vlm ain schuster sas« am 12 Februar 1550 (S 6, bl. 251' bis 252'). Hier hat er den vorgang in erweiterter fassung dargestellt. Vgl. Wendunmuth 1, 196. 3 S sv] fehlt AK. 5 S vngesotner pair. AK spitsiger Säwbayer. 8 S rencken. AK schwencken. 9 S abghrieben spotischen schwencken. AK abgeriebnen stückn vnd rencken. 11 S stet. AK stets. 14 S Seiner. in. AK Solcher. jnnen. 15 S Hies Jeckl Pöspels auch neckischer sin. AK Der auch war von neckischen sinnen. 17 S schuester. AK meister. 20 S kriegsmon. AK kriegsmann.

Vol schramen, gar ein wilder hon,
In einem langen knebelbart,
Gieng da ganz trutzig wilder art.
Als man den knecht am sontag bracht
Von der herberg, da kam zu nacht
Der meister hinheim von dem wein,
Gieng dückisch in die stuben nein
Und sach den schuhknecht sawer an,
Der sach herwider sawer dran,
Fragt: Wann pistw gezogen her?
Dem maister antwort wider er:
Ich hab nit zogn, sonder bin gangen
Von Regenspurg her mit verlangen.
Diß wort verdroß den schuster sehr,
Wolt in nit weiter fragen mehr.
Und solche antwort von dem frechen
Wolt er an seiner frawen rechen;
Darmit maint den schuhknecht zu schrecken.
Und als der bub den tisch war decken,
Pald die schustrin das krawt hertrug,
Der schuster an den kopff sie schlug,
Sam hetts das kraut nit wol geschmaltzen,
Mit wolgschmack kümelt und gesaltzen,
Und fluchet ir gar hart und scharff.
Nach dem nam er das krawt und warff
Es zornig zu dem fenster nauß
Ant gassen hinab für das hauß,
Und stellt sich gantz grawsam und schellig.
Das spil war dem schwknecht wol-gfellig,
Und stund auff von dem tisch, und namb

*

1 S Vol schramen gar ein wilder hon. AK Vnd het zerfetzte kleyder an. 2 S In einem. AK Vnd einen. 3 S da gancz. AK her sehr. 8 S sach. AK sah. 9 S sach herwider sawer. AK sah sawer h. 10 S Wan pistw gezogen her. AK jn von wann er zogen wer. 11 S Dem maister antwort. AK Da antwortet jhm. 15 S Wolt in nit weiter fragen meer. AK Schwieg, wolt nach dem nit reden m. 16 und 17 S. In A stehen diese beiden verse nach 19. 18 S Darmit maint. AK Vermeynet. 19 S wart. AK wolt. 20 S Pald. AK Als. 22 S Sam hetz das krawt. AK Als hett sie es. 23 S küemelt. AK kochet. 24 S ir gar. AK darzu. 28 S stelt. gancz grawsam. AK stellet. zornig. 29 S Das spil. schwknecht. gfelig. AK Der poß. knecht. gefellig.

Das tischtuch bey vier zipffeln zsamb
[A 4, 3, 82c] Und thett es starck zu hawffen fassen,
Warffs auch zum fenster nauß ant gassen
Sampt thellern, schüsselring, keß und brot.
Das lag alls unden in dem kot.
Der schuster schnurrt ihn darumb an:
Sag, warumb hast mir den hochmut than?
Der Pöspelz sprach: Versteht mich recht!
Ich bin auff dißmal ewer knecht,
Euch zu dienen herein gestellt,
So hab ich than, weyls euch gefellt,
Dieweyl ich hab von euch ermessen,
Wir werden an der gassen essen,
Dieweyl ir das krawt warfft hinab;
Euch zu dienst ich darnach auch hab
Das tischtuch geworffen hinnach.
Der meister in dückisch ansach
Und thet gleich hönisch darzv lachen
Und gab im recht in disen sachen;
Er kennet sein mann durch ein zaun,
Daß der knecht hett ein pösen laun.
Nachts man den Pöspelz weist zu betth,
Das man ihm wol bereytet hett
Mit küssen, bölster und leylachen,
Mit deckbetth und anderen sachen,
Genommen auß deß meisters betth,
Der die nacht deß alls mangel hett.
Wann groß mangel war in dem hauß,
Wiewol er sich bleht uberauß.
Also legt sich der schuhknecht nider
Und schlieff darinn biß morgen wider.
Am montag gieng in die werckstatt,
Arbeyt, und einen badtag hatt.
Und als er nachts sich legen thett,

*

2 S hawffen. AK handen. 8 S Pöspelz. AK Schuhknecht. 10 S gestelt. AK bestellt. 11 S ich. AK ichs. 12 S von. AK an. 18 S gleich hönisch darzv. AK sein doch gl. h. 19 S gab. AK ließ. 21 S het ain pösen. AK auch hett einen. 22 S Pöspelz. AK Schuhknecht. 24 S küssen, pölster. AK bölster, küssen. 28 S mangel. AK armut. 33 S patag.

Das küß im betth verloren hett.
Die ander nacht war der bolster verlorn;
Solch verlust thet dem schuhknecht zorn;
Die drite nacht er das deckbetth
Auch auß dem betth verloren hett,
Hett darfür ob ein alte kotzen,
Darunter thet der schuhknecht strotzen.
[A 4, 3, 82d] Iedoch Jeckl Pöespelz wol vernam,
Wo das gestolen gut hin-kam.
[K 4, 3, 179] Als er zv morgens frü auffstahn
Und legt sein gschmierte höslein an,
Da namb er bald das federbetth,
Die stieg ab mit im tragen thett
Und darmit in die stuben kam,
Samb dem meister zu spot und scham.
Der meister ihn sawer ansach:
Was machst du da? er zu im sprach,
Hat dein betth nit raum in der kammer?
Pöspelz sprach zu im: O botz jammer,
Mein lieber meister, seyt zu-frieden,
Ich wil heint nacht ligen herniden,
Auff das ich heut den gantzen tag
Deß federbettes hüten mag;
Wann mir sind die drey nacht da vorn
Auß dem betth rauß gestolen worn
Küß, bolster und auch das deckbetth,
Das ich die ersten nacht alls hett.
Und so mir heint auch unverholn
Das federbetth gar würd gestoln,
So müst ich mich erst gar zam-schmiegen
Und forthin auff dem strosack ligen.
Der schuster mercket wol daran,
Daß er gefunden hett sein mann,
Der aus dem stoltz und pochen sein
Nur trieb den seinen spot allein,
Zelt im auff sein wochenlon glat

2 S ander. AK dritt. 4 S drite. AK vierdten. 8 S Jeckl Pöespelz. AK der Schuhknecht. 10 S Als er zv morgens. AK Deß Freytags als er. 19 S Pöspelz. O pocz. AK Der Schuknecht. botz. 29 S gar. AK drobn. 30 S zam. AK hart. 34 S aus. AK zu.

Und sprach: Pald raum mir mein werckstat;
Du dienest mir zu keinem knecht.
Pöes-pelz sucht zsamb sein ghretlich schlecht
Und leget ein das wochenlohn.
Nach dem da fieng Jeckl Pöspelz an,
Den korb mit schinn und unterschlagen
Thett er nauß aus der werckstat tragen,
Schütt den in gassen in die rinnen
Gieng widr int werckstat, wolt auch innen
Außtragen layst und ander ding.
Der meister gar zornig anfieng:
[A 4, 3, 83a] Geh hin, du kriegsgorgel, dein straß!
Mein werckzeug in der werckstat laß!
Und fetsch dich pald aus meinem haus!
Der knecht sprach: Ich richt doch nur auß,
Was ir vor habt geheyssen mich.
Der meister sprach: Geh hin für dich
Und thu nit lenger hie verharren!
Ich merck, du suchst an mir ein narren.
Ja, sprach der knecht, den hab ich funden,
Mit narrenweiß in uberwunden.
Blieb also in der haußthür stehn.
Der meister biß zusamb sein zen,
Sprach: Heb dich nauß an lichten galgen!
Oder du must dich mit mir balgen.
Der knecht sprach: Ist euch wol darmit,
So wil ich es auch saumen nit.
Griff an sein plocz, der meistr zog ab,
Die stiegen nauff ein weiten gab
Und klagt, im wer bey all sein jarn
Solch hochmut von keim knecht widrfahrn.

Der beschluß:

Also noch manch mann hat die art

*

1 S Pald. AK Gsell. 2 S dinest mir zv kainem. AK dienst mir nit zv einem. 3 S Pöes pelz. AK Der Knecht. 5 S Jeckl Pöspelz. AK der Schuhknecht. 7 S aus der werckstat. AK an die Gassen. 8 S Schüet den in gassen. AK Vnd schütt es alles. 9 S widr int w. wolt. AK int Werckstat vnd wolt. 14 S pald aus meinem haus. AK zu dem Thor hinauß. 23 S sein. AK die. 28 S plocz. AK Wehr. 31 S hochmuet. AK hohmut.

Vol stoltz, hochmüetiger hoffart,
Vermeynt, man sol in allen stücken
Sich gantz vor im neygen und dücken,
Und führt mit worten grossen pracht,
Sich trutzig und gantz herrisch macht,
Und reit in doch allzeit darbey
Schuld, armut und die bettlerey.
Dem dint all sein hochmut und tand
Allein zu einem spot und schand;
So er die leut thuet trutzn und tratzen,
So thut man in her-wider fatzen
Und zeygt im seine fehl auch an,
Daß er auch muß mit schanden bstahn.
[K 4,3,180] Darmit fellt sein stoltz und hoffart,
Wie ein alt sprichwort sagt der art:
Armer leut hoffart und kalbsdreck
Verreucht gar bald und fert hinweck.
[A 4,3,83b] Neckische weiß ist nur ein spott
Und ist zu nichsen nütz noch not,
Denn daß sie bring vil ungemachs
Irem pesiczer, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 10 tag Martii.

*

1 S Vol. hochmüetiger. AK Ist vol. prächtiger. 3 S düecken. AK pücken. 8 S Dem dint. AK Denn wirt. 10 S thuet. AK wil. 16 S kalbsdreck. AK kindsdreck. 17 S fert. AK geht. 19 S nichsen. noch. AK nichts. vnd. 21 S Irem pesiczer. AK Ein trutz den andern. 23 S 172 [vers].

Schwanck: Der pfarrherr mit dem stacionirer.

Ein dorff ligt in dem Bayerlandt,
Welches Ganckhofen ist genandt,
Sas ein pfarher, hieß Conrad Schlenck,
Der war ein mann sehr guter schwenck,
Frölich, gantz leichtsinniger sinn,
Den sein bawrn hetten gern bey ihn;
Dergleich war er bey in auch gern,
Wo die sassen in der dafern,
Auff kirchweych, theyding oder leitkauff,
Oder hochzeit, so lud man in drauff,
Und war sehr gutes muts mit ihn
Mit guten schwencken her und hin.
Einsmals kam auff ir kirchweych dar
Ein parfusser-mönnich, der war
Ein stacionirer schalckhafft,
Rit sanct Anthonii bottschafft,
Auch ein seltzamer grillenreiser,
Ain schalckhaftiger bawrenbscheiser.
[A 4, 3, 83c] Diser mönnich vol list und renck
Zum pfarrherr drat, verhieß zur schenck,
Was er verdienet halb zu lohn,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 92′ bis 95 [S] »Ein schwanck: Der pfarher mit dem stacionirer«. Vgl. den meistergesang im lieben ton Caspar Singers: Der pfaff im pach »Vor jaren war im Franckenlant« 1550 März 24 (MG 11, bl. 199). 4 S Sas ein pfarher. AK Dessen Pfarrer. 6 S Frölich. AK Freundlich. 7 S Den sein. hetten gern. AK Sein. hetten ihn gern. 9 S die. AK sie. 10. 14 S kirchweich. AK Kirchweyh. 11 S in] fehlt AK. 13 S schwencken her. AK possen für. 17 S Riet. Anthonij. AK Mit. Anthonius: 19 S Ain schalckhaftiger pawren. AK Im grund ein lauter Bawrn. 21 S drat. AK kam.

Daß er in ließ ein predig thon
Und daß er darnach dergeleichen
Mit seinem heylthumb möcht bestreichen
In der kirchen all seine bawren.
Der pfarrherr kennet wol den lawren,
Vergünnt im die predig zu heyl,
Doch daß ihm würd der halbe theyl.
Der mönnich auff die cantzel tratt
Und macht sein gleißnerisch parat.
Nach dem sein sew-predig anfieng,
Erzelt vil wunderbarer ding,
Wie sanct Anthoni durch sein gût
Die sew so gnediglich behüt
Vor den wolffen und der kranckheit,
So bey den säwen sich begeyt,
Welch bawrn ir opffer geben gern
Und in seiner bruderschafft wern.
Welch bawrn nit zinst noch opffer geben,
Der sew würns jar nicht uber-leben,
Des hett er gancz päpstlichen gwalt.
Und preist sein jarmarck der gestalt,
Er hett ein mönnich tantzent machen,
Und log, samb wer im gschmiert der rachen.
Nach dem er uber altar stahn
In eim chormantel angethan,
Liß sein Anthoni-glöcklein klingen,
Die bawrn thetten gen opffer dringen,
Die pawrnmaid und die bewerin,
Den reicht er nach einander hin
Sein creutz zu küssen mit begirn
Und streich ins darnach an die stirn.
Welchem sein bruderschafft thet lieben,
Der wurd den von im eingeschrieben.
[K4,3,181] Nach dem er in den segen gab,

*

2 S Vnd das er darnach dergeleichen. AK Daß er darnach auch mocht dergleichen. 3 S möcht. AK wol. 4 S all seine. AK die seinen. 10 S sewpredig anfing. AK Predigt anefing. 13 S sew. AK schwein. 16 S Welch. geben. AK Welche. gebn. 19 S würns. AK werns. 20 S Das. gancz pebstlichen. AK Diß. von Bäpstlichem. 28 S Die pawrn maid vnd. AK Vnd darzu auch. 32 S sein. AK die. 33 S den. AK da.

Darmit schieden die bawren ab
Und drungen zu der kirchen nauß.
Nach dem drat auß dem sagrer rauß
[A 4, 3, 83d] Der pfarrherr, sprach: Nun theilt das gelt,
Daß ir den bawrn habt abgestrelt.
Der mönch das geldt zusammen zug,
Antwort dem pfarrherr mit betrug:
Das gelt, herr pfarrer, das ist mein,
Dargegen so sol ewer sein
Mein predig, die gnad und ablaß,
Die ich vom bapst hab uber das.
Wolt ir an dem geldt haben stewer,
So brennt euch sanct Anthoni fewer!
Der pfarrer sprach zu ihm ohn scheuch:
Das geldt das zimbt vil minder euch,
Weyl ir seyt von der observantz
Welche kein geldt doch dragen gantz,
Wie ir zum orden habt geschworen.
Sambt dem geldt würt ewig verloren,
Wo ir dises gelt thet anrüren.
Drumb thut das opffrgelt mir gebüren.
Bhalt euch ewr predig und ablaß,
Das zimbt ewr geistligkeit vil baß.
Mit dem nach dem opffergeldt dappet
Und das in aim huy gar erschnappet.
Der mönnich leichnam-sawer sach.
Der pfarrer lachet zu ihm sprach:
Doch daß ir auch entpfacht darvon
Ewren örndlich verdienten lohn,
So macht euch auff und geht mit mir!
So wöllen gen Ranßhofen wir,
Da hat man guten osterwein,
Da wöll wir schlemmen und frölich sein,
Mit disem geldt zalen zu tisch
Gar gut geschleck, vögel und fisch.

*

3 S drat. dem sagrer. AK kam. der sacrist. 17 S doch dragen. AK anrüren. 19 S Sambt. würt ewig. AK Vnd mit. ewig. 20 S dieses gelt det. AK thut dises Gelt. 21 S opfer gelt. 23 Das] S Der. ? ewr. S ewer g. vil pas. AK ewer g. baß. 25 S in aim huy gar. AK im huy frey alls. 29 S Euren. AK Ewrn. 33 S schlemn. AK schlemmen.

Der mönch war auch ein guter zecher,
Voll list und renck, ein tholler frecher,
Und sprach: Ja wol, da wöll wir hin,
Weyl ich durstig und hungrig bin.
Machten sich auff den weg darnach.
Da kamen sie an einen bach,
Welcher weit auß-geloffen war,
Und het den steg verflösset gar.
[A 4, 3, 84a] Der pfaff sprach: Ich kehr widerumb,
Uber den bach ich heint nit kumb;
Wann ich mag nit hinüber waten,
Er ist mosig und voler schlaten.
Ich hab mein braune hosen an,
Die würden mir flecket darfon.
Da wurd der mönnich zu ihm sagen:
Herr, ich wil euch hinüber tragen;
Wann ich hab gar kein hosen an,
Thu in zerschnitten schuhen gahn,
Da geht das wasser ein und auß,
Daß wir nur kommen ins wirtshauß.
Der pfarrer sprach: O herre mein,
Weyl ir nun wolt mein esel sein,
Mich willig tragen ubern bach,
So folg ich euch. Und gleich darnach
Hucklet er auff dem mönnich fein.
Der wuth mit im in bach hinein;
Das wasser stempt im pach gar hoch;
Der pfaff sein schenckel an sich zog,
Daß sein hosen nicht würden naß.
Der mönnich voller schalckheit was:
Als er kam mitten in den bach,
Da stund er still, zum pfaffen sprach:
Ach herr, ich bitt, sagt mir ohn scheuch,
Habt ir das opffergeldt bey euch?
Der pfarrer sprach: Ja, ich hab das,

*

5 S den weg. AK die straß. 6 S Da. ainen. AK Auff der. ein. 8 S het den. verflösset. AK auch der. hingefürt. 12 S voler. AK steht vol. 14 S wurden mir. darfon. AK würd ich. machen than. 15 S wurt. AK ward. 24 S Vnd gleich darnach. AK in diser sach. 25 S Hucklet er. AK Vnd hucklet. 27 S im pach. AK herauff.

Auf das wir leben dester baß.
Der mönnich sprach: Heut ir thet sagen,
Ich dörfft kein gelt peim pann nicht tragen,
Ich würd sonst mit zum teuffel fahren.
Darvor so wil ich mich bewaren,
[K 4, 3, 182] Daß ich enttrinn so schwerer rach!
Und stürtzt den pfaffen in den bach;
Das wasser ob im zsammen schlug,
Und darin weidlich badt und zwug.
Der mönnich auß dem bach enttran,
Eh der pfarrer im bach auffstahn
Und herauß-wuth ans trocken land,
Als ein getauffte kacz da stahnd
[A 4, 3, 84b] Und tropffet da hinden und voren,
Zueg ab sein rock in grimb und zoren
Und in allda außwinden thet,
Schwang das wasser auß seim biret.
Dieweyl der mönch ein ackerleng ferr
Stund, schrey: Gott gsegn euchs bad, mein herr,
Und auch die stoltzen trünck darnach!
Ich komb nit mehr in disen bach.
Der pfarrer da in zoren brann
Und fluchet disem säwcaplan
Und dacht: Ich wil dich wider treffen,
Kombst auff mein mist mit gleichem äffen.
Der pfaff kehrt widerumb darnach
Und wuth widerumb durch den bach;
Was er dem mönnich wünschen thet,
Wolt nicht, daß ich das halbes het,
Biß er heym kam in den pfarrhoff.
Sein köchin im entgegen loff,
Der er die grossen schalckheit klagt
Des mönnichs, end und anfang sagt.

*

1 S Auf das. AK Darmit. 3 S kain gelt peim pann nicht. AK gar k. g. bey mir. 4 S Ich wüer sunst. AK Sonst würd ich. 6 S rach. AK sach. 7 S pfaffen in den. AK pfarrer rab in. 9 S darin. AK jm gar. 13 S kacz. AK Mauß. 14 AA' voren. 15 S Zueg. AK Zog. 17 S Sch[w]ang. seim piret. AK Vnd schwung. dem Bret. 20 S darnach. AK hernach. 25 S mit gleichem. AK ich wil dich. 33 S Des münichs. AK Vom Mönnich.

Der beschluß:

Wo noch zwen schalckhafftige wandern,
Entpfecht einr schalckheit von dem andern;
Dergleich sein schalcksgsell wider thut,
Wo es im anderst wird so gut.
Ein schalckheit thut die andern treiben,
Der schalckhafftigst thut meister bleiben
Mit seiner arglisting schalckheit,
Die im denn liebet alle zeit.
Wo die allein in schimpf geschicht,
Nicht ist mit sünd und schand entwicht,
Der mag ein bidermann wol lachen,
Vil baß, denn dergleich faczwerck machen,
Sonder handelt vil lieber allzeit
Ein sach, die nit vil gläctters geyt,
Darauß im nutz und ehr aufwachß
Bey iedermann, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 13 tag Martii.

*

3 S ainr. von dem. AK einer. vom. 6 S schalckheit. die. AK schalck der. den. 8 S arglisting. AK listigen. 10 S in schimpf. AK schertzweiß. 12 S mag ain piderman wol. AK ein B. wol m. 13 S der gleich faczwerck. AK er dergleich thu. 16 S aufwachs. AK erwachß. 19 S 174 [vers].

[A 4, 3, 84c] Schwanck: Der gestolene silberen löffel.

Eins tags zu Augspurg in der statt
Ein gut schwanck sich begeben hat
Bey einem wirt, auff seinem saal
Mit sein gästen ob dem nachtmahl,
Daran ir zwölff sassen zu tisch,
Die hetten gut vogel und fisch
Und darzu ein köstlich gemüß
Mit würtz, zucker und mandel süß.
Nun als man den tisch hett gedeckt,
Hett der wirtsknecht darauff gelegt
Zwölff silbren löffel disen gästen
Zu allen ehren, in dem besten,
Wie sie denn alle speiß und tranck
Annamen da zu hohem danck.
Doch saß unter den gästen gmein
Ein dorffpfaff, der war nit gar rein,
Der heymlich ein löffel auff-hub
Und dueckisch in sein busen schub,
Den seinr kellnerin heim-zu-tragen,
Von grosser schencke ir zu sagen,
[K 4, 3, 183] Die er allda entpfangen hett.
Nun sollich dück ersehen thett

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 108′ bis 110′ [S] »Ein schwanck: Der gestolen silbren löffel«. Vgl. den meistergesang in der hopfenweis Michel Vogl: Der gestolen silbren löffel »Ob ainem gueten male« 1556 Juni 4 (MG 15, bl. 289 bis 290). Den schwank erzählt Jörg Wickrams rollwagenbüchlein, s. 127 nr LXX in der ausgabe von Heinr. Kurz. 5 S Mit. AK Von. 7 S vogel. AK Wildprät. 9 S wurcz. AK Gwürts. 12 S silbren. AK silbern. 16 S vnter. AK bey. 17 S gar. AK fast. 19 S dueckisch. sein. AK den, seinen.

Ein gut ehrlich kürzweillig mann,
Dacht dem pfaffen ein schalckheit zthan
Und thet doch der geleichen nicht
Und erwischt auff dem tisch gericht
Ein silbren löffel, den auff-hub,
Auch heimlich in sein busen schub.
Als nun das nachtmal ende hett
Und man zu tisch auff-heben thett
[A 4, 3, 84d] Theller, löffel, wein und auch brodt,
Das tischtuch, darnach dancket gott,
Fund der knecht an der löffel mennig
An den zwölffen gleich zwen zu wenig.
Das zeyget er dem wirte an,
Der wart bald in die stuben gahn,
Die ding gründlichen zuerkunden,
Daß die zwen löffel würden gfunden;
Wann er von disem dück nit west,
Er hielt sie all für ehrlich gäst.
Wann er dacht solchs ir kein zu zeyhen
Und wolt auch solches nit außschreyen,
Und namb ein kertzen in sein hend
Und leuchtet umb an allem end
Under dem tisch auff unde nider,
Sein zwen löffel zu finden wider.
Als er nichts fand, thet er auffsehen.
Auff den wirt mercket in der nehen
Der gute mann, der auch da oben
Ein silbren löffel hett ein-gschoben,
Und rücket fein heimlich subtil
Den seinen silbren löffelstil,
Daß er frey auß seim busen recket,
Bloß und gentzlichen unbedecket.
Bald aber der wirt den ersach,
Da dapt er mit der hand darnach
Und thet in unwirs herauß-nemen,

*

1 S kürozweillig. AK schwäncklicher. 2 S thon. 4 S erwischt. AK erwüscht. 10 S darnach. AK nachmals. 12 S den zwelffen. AK der zwölff zal. 14 S wart. AK thet. 18 S Er. AK Vnd. 19 S dacht solchs. AK west das. 22 S vmb. AK da. 25 S fand. AK fund. 31 S frey aus seim. AK herauß dem. 33 S Pald aber. AK Vnd so bald.

Den guten gast mit zu beschemen,
Und sprach zu dem löffel: Ligst du
Bey dem gast so in stiller rhu?
Sag, ligt dein gsell nit auch bey dir,
Daß ir beyd wider würdet mir?
Deß dückes hett ich ie nit trawt.
Der gut mann fieng an und schrey laut:
Mein herr wirt, last mich ungeschmecht,
Ist es jhenem dorffpfaffen recht,
Welcher sitzt an dem tisch dort oben,
Der auch ein löffel ein hat gschoben,
Da dacht ich mir fürwar, ir lieben,
Ieder ein löffel ein müest schieben,
[A 4, 3, 85a] Weyl es der pfarrer selb anfing,
Da gfiel mir drefflich wol das ding,
Die würde der fromb wirt uns schencken,
Im aller-besten sein zu dencken.
Derhalb nembt das im besten an!
Ich habs in keinem argen than.
Als der dorffpfaff hört dise wort,
Wurd er ganz schamrot an dem ort
Und redt kein eynig wort darein,
Sonder griff in den busen sein,
Mit zitrender hand uberauß
Zueg er den gstolnen löffel rauß
Und warff in dem wirt wider dar,
Der namb in an mit wunder gar,
Schwieg darzw, ließ ims wol gefallen.
Erst wurd ein gläcbter von in allen
Am tisch, von gästen uber-maß
Und west doch keiner, wie ihm was
Ob es wer ernst oder nur schimpff.
So gieng der diebstal ab mit glimpff,
Und ieglicher sein malzeit gab,

2 S zv dem. ligstw. AK zum. ligest du. 6 S düeckes. AK dückleins. 12 S dacht ich mir. AK dachte ich. 13 S müest. AK muß. 14 S selb anfing. AK anefing. 15 S drefflich. das. AK auch. dise. 21 S ganoz. AK gar. 22 S ainig. darein. AK eynigs. allein. 25 S Zueg er. AK Vnd zog. 26 S warff in. wider dar. AK jn. auch wider gab. 27 S an mit wunder gar. AK zog mit freuden ab. 28 S Schwig darzw. AK Der schwieg vnd. 32 S nur. AK ein.

Und giengen hin zu betthe ab.
Nach dem der wirt sein ordnung macht,
Het gäst zu mittag oder nacht,
Bald man suppen oder gmüß aß,
Nach dem man stracks auff-heben was
[K4,3,184] Die löffel, liß ir ligen nicht,
Biß daß das mal gar wurd verricht,
Darmit kein löffel würd gestoln.
Als solchs hörten die wirt verholn,
Daß in kein löffl würd gstolen auch,
Fiengen sie all an disen brauch:
Wenn man die löffl genützet hett,
Daß mans als bald auff-heben thett.
Also ist die gwonheit auffkommen
Und hat ein solchen anfang gnommen,
Ist pis auff disen tag noch blieben,
Wie doctor Guckguck hat peschrieben.

[A 4, 3, 85b] **Der beschluß:**

So ist zu loben noch ein mann,
Welcher mit guten schwencken kan
Ein böses stück fein unterkummen,
Welches er heimlich hat vernummen,
Und kan es fein mit schertz und schimpffen
Vor iederman sitlich verglimpffen,
Und der thäter heymlich gestrafft,
Das iedem wider wird geschafft
Auff beydem theyl sein ehr und gut,
Daß es ab-geh mit gutem muth,
Daß gar kein unrhat darauß wachß
Durch schand und schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 19 tag Martii.

*

6 S ir. AK sie. 8 S Darmit. würt. AK Daß. jhm würd. 10 S löffl. AK Löffel. 14 S die. AK solch. 15 S ein solchen. AK den jren. 16 S Ist pis. plieben. AK Vnd ist. bleiben. 17 S Wie doctor G. hat peschrieben. AK Wie vns thut Doctor G. schreiben. 23 S schimpfen. AK glimpffen. 26 S Das. AK Vnd. 27 S sein er vnd guet. AK Ehr vnd auch Gut. 32 S 120 [vers].

Schwanck: Der reutter mit dem vogelhund.

Ein reutter rit ein gantzen tag
Im herbst, da es ser regens pflag,
Die straß war sehr kotig und tiff,
Das feld vol regenwassers liff,
Sein gaul war allenthalben naß
Und mit kot ser besprützet was.
Dergleich auch mit im lauffen gund
Ein schwartz zotender vogelhund;
[A 4, 3, 85c] Derselb war auch durchauß bestrebt,
Oben und unten an ihm klebt
Gar unlustiger schleim und kot,
Ein wasserbad het ihm thun not.
Als nun der reuter einkam spat
Am abent gen Wesen, der statt,
Welche denn ligt im oberlandt,
Durchnetzet war all sein gewandt,
Als er in die herberg einkehrt
Gantz müd und matt mit seinem pferdt,
Das er bald zuge in den stal.
Nun war gleich bereyt das nachtmal.
Der reuter mit zu tische saß,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 110′ bis 112′ [S] »Ein schwanck: Der rewter mit seim fogl hund«. Vgl. den meistergesang im frischen ton Hans Vogl: Der hund im pett »Ein rewter rait ain ganzen tag« 1556 Juni 4 (MG 15, bl. 290 bis 291). Jörg Wickrams rollwagenbüchlein, s. 128 nr LXXI in der ausgabe von Heinr. Kurz erzählt dieselbe geschichte. Vgl. auch Katzipori nr 48 (ausg. von F. Lichtenstein s. 105). 3 S ser. AK stet. 6 S war. AK ward. 7 S Vnd mit kot ser pesprueset. AK Sich vberal besprützen. 9 AA′ haben falschen custoden: Ein. 15 S der. AK in die. 19 S müed. AK müt. 22 S mit. AK da.

Mit ander gästn das nachtmal aß,
Die schlembten, waren guter ding,
Darvon der reutr ein hertz empfing.
Nun lag sein hund bey der stubthür,
Dem warff er von dem tisch hinfür
Ein eingedunckte schnitten brot
Zu leschen seines hungers not,
Auch von dem fleisch die hawt und beyn,
Sie waren gleich groß oder klein.
Die der hund abgenagen hat;
Wann er lag da gantz müd und matt.
[K 4, 3, 185] Als nun der wirt vermercket, daß
Der gast dem hund zu-werffen was,
Verdroß es in, und schwieg doch still,
Dacht: Ich dich gar wol treffen will,
Daß er mir für den hund zu buß
Auch wol das nachtmal zalen muß.
Als man den tisch nun decket ab,
Ein ieder gast zwen batzen gab.
Als der reuter auch gab zwen batzen,
Det der wirt in weiter anplatzen
Und sprach zu im gar ungedultig:
Ir seyt mir noch zwen batzen schuldig
Für ewren schwartzen vogelhund,
Dem ir zu-warfft gar schwind und rund
Hinter der thür brod, fleisch und beyn;
Der hat mehr fressen, als ich meyn,
[A 4, 3, 85d] So geytzig in sein rachen fraß
Mehr denn kein gast, der zu tisch saß.
Der reuter gab zwen batzen rund
Dem wirt für seinen vogelhund
Und dacht in auch wider zu treffen
Mit schalckheit, wie er ihn thet äffen.
Als man den schlafftrunck hett gethan,
Da weist der wirt zu schlaffen gahn
Den reuter in ein kammer, het

*

6 S eingeduncktе. AK eingedunckеt. 11 S müed. AK müt. 14 S in. AK den. 21 S Det der w. in weiter an placzen. AK Fieng an der w., thet in auch fatzen. 26 S der. prot, flaisch. AK die. Fleisch, Brod. 29 S kain. AK ein. 36 S het. AK spet.

Darin zwey gut gerichter betth.
Der reuter legt sich in das ein
Und lockt dem koting hunde sein,
Daß er ins ander betthe sprang,
Darinn er sich umbdrehet lang
Ring-weiß herumb in einem kreiß
Und das betth allenthalb bescheiß,
Und legt sich darein so beschissen,
Unden und oben gar peflissen
Streicht er das kot von seiner hawt,
Fieng darnach an zu schnarchen laut,
Und schlieff darinn der vogelhund.
Als frü der reutersmann auffstund,
Sein gaul füttern und satteln thet.
Als aber dieweyl betthen thet
In der kammer des wirtes meyd,
Sach sie am betth ir hertzenleyd,
Darinn der hund gelegen war,
Das also war erzogen gar
Mit schleimigem dreck und mit kot:
Die teck die war von seiden rot
Und die leylach subtil leinwath.
Als das die meyd anzeyget hat
Dem wirt, loff er, den reutr verklagt
Vor dem richter, und im ansagt,
Wie im sein hund sein köstlich betth
Beschissen und verwüstet hett,
Ihm umb ein gülden schaden than;
Den gülden wolt er wider han
Vom reuter, und der richter sprach:
Zeyg mir auch an warhaffte sach
[A 4, 3, 86a] Vom hund! Er sprach: Für den ich hab
Das mal zalt und zwen batzen gab,
Ist doch nit mit zu tisch gesessen,
Hat nur die häwt vom fleisch gefressen
Und beyn, die ich im warff hinfür

1 S Darin zway guet gerichter pet. AK Drinn zwey gerichter Betth er het. 11 sich] S sie. 3 S dem. AK den. 9 S peflissen. AK geflissen. 17 S Sach. AK Sah. 19 S also war. AK so heßlich. 26 S sein kostling. AK ein k. 31 S warhafte. AK warhafft die. 35 AA' Fleich. 36 S die. AK so.

Vom tisch hin zu der stubenthür.
Derhalb auch billich ligen thett
Der hund in einem guten betth,
Weyl er sein nachtmal zalet fast
So thewer wie ein ander gast.
Bald der richter nun mercket das,
Der schalckheit er im lachen was
Und saget zu dem wirt nachmals:
Du unersettigter geitzhals,
Ich meyn, du seyst ohn sinn und thöret.
Hast all dein tag vor nie gehöret,
Daß alle hund sind urtenfrey?
Weyl du aber auß geytzerey
Hast das nachtmal vom hund genommen,
Ist auch billich, daß er ist kommen
[K 4, 3, 186] Die nacht in ein sanfft weiches bett.
Ob er das gleich bescheissen thett,
Nimbts doch das wasser alles hin.
Derhalb sprich ich quitledig in
Mit seinem schwartzen vogelhund.
Der wirt allda mit schand bestund
Gleich einem pfeiffer an der stett,
Der einen tantz verderbet hett.

Der beschluß:

Derhalben ist noch gwiß und war
Daß sprichwort, sagt vor manchem jar:
Wer zu vil haben wil auff erden,
Dem wird endlich zu wenig werden,
Voraus wo der mit bösen stücken,
Feindseling, arglistigen dücken
Die leut schätzet und ubernimmet,
Billich im endlich auch gezimmet,
Daß er am kalten marck besteh,
Daß es ihm der geleichen geh,
[A 4, 3, 86b] Daß er auch mit list und gefehrt
Auch endtlich uberfortheilt werd,

*

4 S nachtmal. AK malzeit. 6 S der richter nun. AK nun d. r. 9 S vnersetigter. AK vnersettiger. 21 S schand pestund. AK schanden bstund.

Wie er vor thet vil ungemachs
Ander leuten, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 22 tag Martii.

*

1 S vor thet. AK thet vor. 4 S 130 [vers].

Schwanck: Der Heintz Unrhw.

Es ligt ein dorf im Beyerland,
Dasselbig Fünsing ist genandt,
Da sassen leppisch bawren drinn.
Nun war auch einer unter in,
Derselbig hieß der Heintz Unrhu,
Der hett zu hadern immerzu
Mit seinen nachbawrn hindn und vorn,
Stack vol ungedult, rach und zorn,
Hett gar ein eygensinning laun,
Brach offt ein hader von eim zaun,
Auff daß er nur zu zancken het;
Drumb iedermann in fliehen thet,
Drumb hieß man in den Heintz Unrhu,
Daß er vil haders richtet zu.
Der hett ein garten an seim hauß,
Darinnen hett er uberauß
Weiß ruben und das kumpaskrawt,
Auch korn und habern darinn bawt,
Vil krewter und würtz mancher art,
Deß er ser fleissig hüten ward.
[A 4, 3, 86c] Eins tags kam im ein has darein,
Der im darinn das kolkrawt sein

1 Im 16 spruchbuche, bl. 195' bis 197' [S] »Ain schwanck« (ohne weitere bezeichnung, auch im register des spruchb. nicht erwähnt). Vgl. in der jüngling-weis C. Otendörffers: Der Fünsinger mit dem hasen »Zw Fuensing sas« 1548 April 27 (MG 10, bl. 133). Quelle: Paulis schimpf und ernst, nr 25. Gedruckt in Jul. Tittmann, dichtungen von H. S. II, (2 auflage 1885) s. 213 bis 216. 14 S Drumb hies man iu den. AK Hieß auch darumb der. 17 S Darinnen. AK Darinn da. 18 S Weis rueben vnd das compos krawt. AK Vil weiß R. vnd K. 21 S ser. AK gar. 22 S tags. AK nachts. 23 S kolkrawt. AK Kölkrawt.

An eim ort abgefressen hett;
Darob Heintz Unrhu zürnen thet.
Nicht anderst schalt und fluchet er,
Samb der gantz gart verderbet wer.
Und als er den hasen ergucket,
Im stadel er ein drisschel zucket
Und loff dem hasen grimmich nach,
Zu würgen in zu grimmer rach.
Der has aber war im zu glenck
Und brauchet im lauff so vil renck,
Daß der bawer offt fallen was
Und lag gestrecket in dem graß.
Dem bawren thet gar weh der spot
Und schwur dem armen hasn den todt:
Du ragenöhrlein, du must sterben,
Kein mann sol dir mein huld erwerben,
Weyl du mich so offt würffst zu hauffen.
Ob ich dich gleich nit kan erlauffen,
[K4, 3, 187] Schick ich dir doch ain ubern hals,
Der dich wol knicken kan nachmals!
Und bald hin auß dem garten loff
Zu dem pfleger in seinen hoff.
Vor dem zug er ab seinen hut,
Gantz entrüst mit zornigem muth
Klagt, ein has in verderben wolt,
Vor dem er in beschützen solt
Mit seinen rüden, staubern und winden;
Der has wer in seim garten hinden
Und hett im grossen schaden than
An seim kolkrawt. Dem edelmann
Thet er ein sümmer habern versprechen,
Wen er in thet am hasen rechen,
Von dem er wer beschedigt worn,
Und het im auch den aid geschworn.
Der edelmann ob disen sachen

*

4 S gancz gart. AK gart gantz. 12 S Vnd lag gestr. in dem. AK Daß er gestr. lag im. 18 S gleich. AK nun. 19 S Schick ich dir doch ain. AK Wil ich dir schicken. 23 S zug er. AK er zog. 29 S schaden thon. AK schadn gethan. 30 S kolkrawt. AK Kölkrawt. 32 S Wen. AK Daß. 34 S aid. AK todt.

Thet seiner grossen thorheit lachen,
Und bald auff seinen hengste saß
Und sechß jaghund mit füeren was.
[A 4, 3, 86d] Darmit kam in Heintz Unrhu garten,
Dem hasen auff sein balg zu warten,
Fieng an und plies sein jägerhorn
Und sucht im garten hindn und vorn
Disen armen elenden hasen.
Die hund hin und her spüren wasen,
Loffen umb mit pellen und schnauden;
In dem sprang auß einer hanff-stauden
Der has; bald in die hund ersahen,
Schwind loffen sie im nach zu fahen;
Der has loff in dem garten rümb
Und schlug vil hacken, schlemb und krümb,
Daß keiner in ergreiffen kund.
Das weret auff ein halbe stund;
All winckl im garten durchauß mit
Der pfleger auff seim ros nachritt
Und schryr sein hunden dapffer zu,
Die strichen nach ohne alle rhu;
Doch entloff in der hase jung,
Entlich uber den zaun auß-sprung
Und loff wider hinaus gen wald.
Der edelmann der fordert bald
Sein habern an den bawersmonn,
Den er verheissen hett zu lohn.
Heintz Unrhu sich deß widern thet,
Weyl er ihm nicht gefangen het
Den hasen und bracht zu dem todt.
Der edelmann schwur im bey gott,
Er wolt sein stadl im zünden an,
Drauff setzen im ein roten han.

*

2 S hengste. AK gaule. 3 S jaghund mit füeren. AK Hund mit jm nemen. 6 S vnd plies. AK zu blasn. 8 S armen elenden. AK elenden armen. 13 S Schwind. AK Gschwind. 16 S kainer in. AK jn keiner. 19 S ros nach rit. AK rosse ritt. 20 S schrir sein hunden dapfer. AK dapffer sch. s. h. 21 S strichen nach. AK nachstrichen. 23 S ausprung. AK nauß spr. 24 S hinaüs. AK hinein. 33 S Draüff secsen im. AK Darauff setzen.

Heintz Unrhu im den habern gab,
Daß er mit lieb sein köme ab,
Daß er nit weiter kömb zu schaden,
Darmit er vor war uberladen.
Der pfleger mit seim gaul und hunden
Het im garten oben und unden
Zertretn so inn einr klainen kürtz
Ruben, samen, kräwter und würtz
Und darzu auch habern und korn,
Das war alles zertretten worn;
[A 4, 3, 87a] Und wenn der has ein gantzes jar
In dem garten gewesen war,
Hett er nicht so vil schadens than,
Als mit seim jeyd der edelmann.
Also hett dieser Heintz Unrhu
Den schaden und den spot darzu.

Der beschluß:

Also find man noch manchen mann,
Der gar glat nichsen leiden kan;
Ob es schon ist der red nicht werth,
Er sich doch deß so hart beschwert,
Wil gar nichts lassen ungerochen
Mit clagen, fluchen, scheltn und bochen.
Sech einer ihn nur sawer an,
Er künds nit ungerochen lan;
[K 4, 3, 188] Alle ding thut er widerfechten,
Auch vor gericht zancken und rechten.
Dieweyl gar nichts kan leiden er,
Wagt er sich offt in groß gefehr
Und geht offt nach eim eher, glaub,
Verzett darob ein gantzen schaub
Durch seinen bösen laun und trutz;
Richter und schergn haben den nutz.

*

2 S Das er mit lieb sein köme. AK Auff daß er sein mit lieb kömb. 5 S seim. AK dem. 6 S Het im. AK In dem. 7 S Zertret[n]. ainr klainen. AK Zertratten. einer. 9 S habern vnd. AK Weytz vnde. 19 S nichsen. kan. AK nichts wil. than. 20 S schon. AK offt. 23 S clagen, fluechen, scheltn. AK gronen, scheltn, fluchen. 24 S Sech. AK Sicht. 25 S künds. AK kans.

Wer aller rachsal nach dut gehn,
Der macht auß einem schaden zwen;
Wo abr ist ein gedultig mann,
Der uberhörn und -sehen kan,
Hütt sich vor unnützen gezäncken,
Derselb thut eysern thür anhencken,
Entgeht dardurch vil ungemachs,
Sagt das alt sprichwort und Hanns Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 11 tag May.

*

1 S düt. AK ist. 3 S Wo. AK Wer. 4 S öber hörn. 10 S 130 [vers].

[A 4, 3, 87b] Drey schwenck: Drey seltzamer lächerlicher schwenck Stratonici, deß harpffenschlagers.

Es beschreibet uns Plutarchus
Von eim, der hieß Stratonicus,
War ein künstlicher harpffenschlager
Und ein artlicher kürtzweil-sager,
Der umbgieng mit seltzamen schwencken.
Der thut er drey alhie gedencken.

Der erst schwanck:

Der erst, als Stratonicus da
Kam in die statt Maronia,
Mit harpffenschlagn zu gwinnen sein nahrung
Ein zeitlang, und kam in erfahrung,
Daß das volck diser statt sehr schlemmet,
Frü unde spat zechet und demmet . . .
Wo er gieng, hört er ein geschrey
In alln häusern von füllerey,
Ein tantzen, hupffen und ein springen,
Ein lachen, juchtzen und ein singen;
Auch sach er, wie an wendn heim-huncken
Die vollen zapffen, vol und truncken,
Eins theyls dort an der gassen lagen,
Mit grolzen leerten ihren magen.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 204' bis 208 [S] »Ein schwanck Drey schwenck Stratonica (!) des harpffen schlagers«. Die erste geschichte erzählt Athenaeus VIII, s. 351°; die zweite Plutarch de exilio 7; und die dritte wieder Athen. im 8 buche, s. 351°. Woher H. Sachs sie entlehnt hat, habe ich nicht gefunfunden. 4 S aim der. AK einem. 8 S drey alhie. AK dreyerley. 12 S zv] fehlt AK. 20 S sach. AK sah. 23 S Mit grolczen lerten. AK Hetten geleeret.

Eins tags thet er zu seim wirt sagen:
Ich hab die statt in dreyen tagen
So wol erlernt durchauß ohn laugen,
Daß ich wol mit verbunden augen
Bey eitler nacht wolt gehn durchauß;
Und wer mir zeyget auff ein hauß
Mit eim finger, wolt ich ihm her-
Sagn, wer im hauß daheymen wer,
[A 4, 3, 87c] Im auch anzeygen seinen wandel
Und was er trieb für einen handel.
Sein wirt sprach: Es sol gelten das!
Meins guten weines zehen maß!
Und ich wil selbert füren dich;
Und wo du des berichtest mich,
Solt du den wein gewonnen haben.
Ir hend sie drauff einander gaben.
Der wirt setzt im auff seinen hut,
Rueckt im den für die augen gut,
Führt seinen gast zu nacht hinauß,
Zeygt in einr gassen auff ein hauß
Und sprach: Sag mir mit klugen witzen,
Wer thut in disem hause sitzen?
[K 4, 3, 189] Stratonicus lacht uberauß,
Sprach: Ein wirt sitzt in disem hauß,
Hat bey im volle gäst sehr gern,
Die im kandel und gläser leern.
Er füret in weiter mit schweygen,
Thet auff ein ander hauß im zeygen
Und sprach: Wer sitzt denn in dem hauß?
Er sprach: Ein wirt, lebt auch im sauß,
Hat täglich bey im volle gäst;
Derhalb sein katz wird bald das best
Viech werden durch sein füellerey.
Also antwort er allmal frey,
Wo im sein wirt zeyget hinauß,
Sprach er: Das ist auch ein wirtshauß,

*

5 S wolt gen. AK gehn wolt. 9 S Im auch. AK Vnd jm. 14 S des periohtest. AK das bescheidest. 18 S Rueckt. die. AK Zog. sein. 26 S kandel. AK krausen. 31 S deglich pey im. AK bey jm täglich. 33 S füellerey. AK schlemmerey. 35 S sein wirt. AK der nur.

Darinn man schlembt und prasset auch,
Wie uberal ist sitt und brauch
Bey allen bürgern diser statt.
Der wirt im gwunnen geben hat,
Bekennet ihm frey offenbar,
Alls volck der statt versuffen war.

Der ander schwanck:

Den andren schwanck zeigt er auch an,
Den Stratonicus hat gethan.
Als er int statt Seripho kam
Ein tag lang, und darinn vernamb
[A 4, 3, 87d] Die gassen eng, stincket und kotig,
Das volck mager, hungrig und notig,
In gwand zerhadert und zerschlissen,
Die häuser löchret und zerrissen:
In summa, es war gar durchauß
Fraw Armut fast in allem hauß;
Wann da war weder gwerb noch handel,
Das volck führt armutseling wandel.
Da kondt der mit seim harpffenschlagen
Sein teglich zehrung nicht erjagen.
Als er nun da lag auff zwen tag,
Thet er zu seinem wirt ein frag:
Mein lieber wirt, sag mir an schlecht,
Was ist allhie für ein stattrecht?
Was ubels müssen thun die leut,
Daß man eim dise statt verbeut?
Der wirt antwort: Wer sein eh bricht,
Auch wer redt wider rhat und ghricht,
Wer geldt entlehent und nicht zalt
Und die leut schmehet mit gewalt,
Wer stilt und das nit wider geyt,
So es wird offen mit der zeit,

4 S gwunen. AK gwonnen. 8 S andren. AK andern. 10 S Seripho. AK Seriphe. 12 S stincket. AK stinckent. 14 S In. AK Im. 21 S teglich serung. AK zehrung gentzlich. 22 S nun da lag. AK da lag nur. 26 S thun. AK than. 27 S eim. AK jn. 28 S antwort wer. AK sprach Welcher. 29 S Auch. AK Vnd. 30 S entlehent. AK entlehnet. 31 S mit gewalt. AK jung vnd alt. 33 S offen mit der zeit. AK offenbar die zeit.

Und dergleich treibt unehrlich sitten:
Dem thut man unser statt verbitten.
Stratonicus der sprach darzu:
Mein frommer wirt, wer ich als du,
Ich macht noch heint ein böses stück,
Auff daß ich nur mit heyl und glück
Auß diser statt mit ehren kömb,
Eh daß ich schaden darinn nömb
An gsuntheit, leib, ehr oder gut,
Darinn nichts wohnet dann armut.
So man mich thet der statt versagen,
So kömb ich doch in kurtzen tagen,
Wo ich hin köm, daß besser wer,
Und wünschet mir den nimmer her,
Da ist weder gut, lust noch freud,
Weder bey viech oder bey leut;
Allein ellend und armut ist
Hie, spröde nahrung, kot und mist.
[A 4, 3, 88a] Darmit Stratonicus urlaub namb
Und nit mehr gen Seripho kam.

Der dritt schwanck:

Deß dritten schwancks ist auch ein sager
Stratonicus, der harpffenschlager:
Der kam eins tags auch in ein bad,
Darin schöpffet ein grosses rad
Ein wasser kotig und unfletig,
Gantz trüb, und schmecket gar unthetig;
[K 4, 3, 190] Wann es war eben regenweter
Und lag der bach voller unfleter.
Da er das sach, da fiel im ein:
Was für ein wildbad mag das sein?
Villeicht heylt es manch alten schaden.
Nun wil ich auch darinnen baden,
Ob mir mein schaden würd gestillt.

*

3 S der. AK lacht vnd. 9 S gsuntheit, leib, er. AK meiner Ehr, Leib. 13 S Wo ich hin köm daß. AK Im ellend da es. 14 S wünschet mir den nymer. AK begeret nimmermehr. 18 S Hie spröde narung kot. AK Spr. n. kot, dreck. 25 S Darin schöpfet. AK Darinnen schöpfft. 26 S Ein. AK Das. 30 S sach. AK sah. 31 S mag. AK wird.

Ich hab nun etlich gelt verspielt.
Zueg sich ab, gieng ins bad geschwind,
Da fund er gar loß badgesind.
Einfeltig er sich nider-setzet,
Die untermeyd im nicht einnetzet,
Kein wasser bracht der bodenknecht,
Scherer und lasser sassen schlecht,
Spielten mit einander im bret
Und fluchten, sam der wind her-weht,
Zanckten umb ein häller beydsander;
Zwo badmeyd lausten an-einander
Und thetten auch hadern und schnarren,
Lisen den sitzen wie ein narren
Oben auff einer bänck davorn,
Darauff so war er schir erfrorn.
In dem der bader gieng hinein,
Mundert auff das faul badgsind sein.
Deß frewet sich Stratonicus.
Zu-hand der bodenknecht auffguß,
Das batscht wie auff ein beltz uralt;
Die ofenstein waren eyskalt,
Wann das fewer abgangen war.
Nach dem bracht man ein wasser dar
[A 4, 3, 88b] Dem harpffenschlager, trüb und kalt,
Das schäffel rhann durch manchen spalt.
Nach dem thet untermeyd im zwagen
Und waidlich in umb den kopff schlagen.
Nach dem sich auff die laßbanck setzet,
Da hett der lasser nit gewetzet
Die fliten, schlug hart, macht dem heiß,
Die zän er auff einander beiß;
Der lasser zitert mit der hent
Und in mit dem laßdigel brennt.
Nach dem er in die scherstat saß,
Darin der scherer truncken was

2 S Zueg. AK Zog. 8 S Spielten. im. AK Spieltn. in dem. 9 S sam. AK daß. 12 S hadern. AK dadern. 20 S patscht. AK batzt. 23 S man. AK er. 26 S vntermaid im. AK jm die vntrmeyd. 27 S Vnd waidlich. AK Ohn Seyffen. 32 S zitert mit der hent. AK war trunckn an dem endt. 33 S lasdigel. AK Laßdegel. 35 S Darin der sch. truncken. AK Der Scherer auch vngeschickt.

Und in in den ein backen schneid.
Darmit namb er seinen abscheyd
Int abziehstuben, legt sich an.
Als ers badgelt wolt geben han,
War sein beuttel ihm geraumbt worn,
Hett kein geldt drinn hinden noch vorn.
Auß dem Lörles-bad eilt er schnell;
Nahent darbey stund ein capell,
Darinn vil opfferzeichen hiengen.
Da sprach er bald zu disen dingen:
Die opfferzeichen, so da hangen,
Die hat diser heilig entpfangen
Von den leuten, so sind ohn schad
Kommen auß disem Lörleinsbad
An irem leib gantz unbeschedigt,
Gleichsamb auß eim schiff-bruch erledigt,
Entrunnen sind mit weib und kind
Von disem losen badgesind.
Also Stratonicus der klug
Nach disem schwanck auch darvon zug.

Der beschluß:

Also ist noch zu preisen sehr
Ein mann, der höflich schwenck fürkehr
Fein kürtzweylig in einem schimpff
Mit einem holtseligen glimpff,
Mit vernunfft straffen kan ein ding,
Daß nit schmach, schand, noch schaden bring,
[A 4, 3, 88c] Sonder dem nechsten raichen mag
Zu beßrung uber manchen tag,
Daß man deß mit sein ehrling schwencken
Hernach im besten thu gedencken,
Uber lang zeit sag im deß danck;
Wann offt durch einen guten schwanck
[K 4, 3, 191] Die jugent etwann wird gelehrt,

1 S den ain. AK einen. 5 S War. geraumbt. AK Da war. gereumbt. 17 S Entr. AK Enttr. 20 S Nach. AK Mit. 27 S nit schmach. AK doch wedr. 28 S raichen mag. AK ist ohn klag. 29 S Zv pessrung vber manchen tag. AK Zu einer beßrung reichen mag. 32 S Vber lang. AK Ein lange.

Von laster zu tugent bekehrt,
Dardurch entgeh vil ungemachs
Durch ehrlich schwenck, so spricht Hanns Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 15 tag May.

*

2 S Dardurch. AK Daß sie. 5 S 192 [vers].

Schwanck eines sophisten mit glaub, lieb und hoffnung.

Eins tags ich pey einr gastung saß,
Da man mancherley reden was
Von kriegsläufften und newen mehrn,
Darvon man fabuliret gern.
Vom glauben und gaistlichen dingen
Theten sie auff die ban auch bringen.
Da redt mich auch an ein papist,
Ein hinterlistiger sophist,
Wo der glaub, hoffnung und die lieb
Iczund pey uns Luthrischen blieb,
Ob sie bey ihn weren gestorben
[A 4, 3, 88d] Oder entloffen und verdorben,
Weyl man der keines bey in sech;
Allein hielt wir nur vil gesprech
Von disen gottseligen dingen,
Thettens aber ins werck nicht bringen;
Im glauben hetten wir vil irrung
Von unser ghlerten groß verwirrung.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 212′ bis 215′ [S] »Ein schwanck ains sophisten mit glawb lieb vnd hoffnung«. Vgl. Hans Sachsens meistergesang in seiner spruchweis vom 31 Mai 1539: Der sophist mit glaub, hoffnung vnd lieb »Ains tags mich ain sophiste« (MG 5, bl. 33 bis 34), gedruckt in K. Goedeke, dichtungen von H. S., I, s. 116 bis 118. Fast wörtlich stimmt damit der spruch vom 31 Juni 1539 überein, dessen datum nicht, wie F. G. W. Hertel in seinem programme (Zwickau 1854), s. 34, meint, verschrieben ist. Er steht im 4 spruchbuche, bl. 47′ bis 48′. 3 S pey. AK an. 4 man] fehlt S. 7 S gaistlichen. AK dergleichen. 8 S Deten sie auf die pan auch. AK Thet man auch auff die ban da. 12 S Iczund pey vns l. AK In der L. Secten. 20 S vnser. AK vnsern.

Die hoffnung wer auch bey uns klein:
Es suchet ein ieder das sein,
Daß im brod in die küchen trag,
Wo ein ieder nur kan und mag.
Die lieb nemb ab von tag zu tagen,
Die armen möchten schir verzagen,
Eygnnutz, untrew nemb uber-hand
Fast durch und durch in allem stand.
Drumb kan ich ewr lehr nit recht nennen,
Weil ich an fruchten nit kan kennen,
Daß sie gut sein ohn argen wohn.
Darumb halt ich nit vil darvon.
Als er mich nun thet lang vexieren,
Dacht ich: Mit meinem disputieren
Wais ich im gar nichts an-zu-gwinnen,
Weyl er mit scharpfflistigen sinnen
Trieb nur sein fatzwerck und gespött.
Drumb dacht ich: Es wird sein von nöt,
Daß ich ihm auff sein spöttlich fragen
Auch thw ein spöttlich antwort sagen,
Auff daß ich in nur darmit still,
Weyl er ie nicht rhu haben will,
Und sagt: Ir habt mir thon drey frag.
Zu der ersten ich also sag:
Der glaub ist noch nit gar erloschen
Bey uns, hat noch nit gar außdroschen,
Sonder ist noch bey den kauffleuten,
Die in gar hoch halten und trewten.
Wo sie in dem land umbher-wandeln
Und nur auff guten glauben handeln
Mit kauffen, verkauffen und stechen,
Mit borgen, zalen und mit rechen,
Mit daiding, vertrag und verschreiben,

*

2 S suchet ein ider. AK sucht ein jeder nur. 6 S Die armen möchten. AK Auff daß die Armen. 10 S Weil ich an fruchten. kennen. AK Daß ich die frucht. erkennen. 11 S guet sein. AK wern gut. 13 S det lang. AK lang thet. 15 S Wais ich im gar nichs an zv gwinen. AK West gar nichts an jm zu gewinnen. 20 S thw. AK thet. 23 S sagt. thon. AK sprach. thun. 26 S hat noch nit gar ausdroschen. AK Luthrischen außgedroschen. 31 S kawffen, verkauffen. AK verkauffen, kauffen. 33 S daiding, vertrag vnd. AK verheyssen vnd mit.

[A 4, 3, 89a] Mit allem handel, den sie treiben.
Welcher kauffmann denn nit helt glauben,
Der tregt nit lang an mardren schauben,
Sonder duet einen weiten geben.
Secht, da find ir den glauben eben.
Zu dem andren auch die hoffnung,
Die find ir noch bey alt und jung
[K 4, 3, 192] Beyde bey mann und auch bey frawen,
Welche ins silber-bergwerck bawen,
Die hoffen alle gwis auff erden
Durch das bergwerck noch reich zu werden,
Ie lenger mehr guckas verlegen,
Ob in gleich stet das glück entgegen,
Ir erczgruben nit fündig werden.
Noch erhelts die hoffnung auff erden,
Obs gleich vil zubuß geben müssen
Und sehr vil geltes mit einbüssen,
Iedoch thut sie hoffnung ernehrn,
Es werd sich mit der zeit verkehrn.
Wenn denn ein silbergrub wird fündig
Mit silberertz, reich und außbündig,
Sich doch offt bald abschneidet wider,
Dennoch ligt ir hoffnung nit nider
Und wagen den sack an die ruben,
Zu bawen fort in die fund-gruben,
Offt hauß und hof darob verpfenden
Und offt in schulde verellenden;
Noch lest hoffnung bey in nit ab,
Biß offt kommen an bettelstab.
Secht, da find ir die hoffnung noch
Beharrlich, mechtig, starck und hoch.
Zum dritten fragt ir auch darbey,
Wie kein liebe mehr bey uns sey.
Darauff antwort ich euch: Die lieb
Noch bey den trunckenböltzen blieb;

*

2 S nicht helt. AK helt nit. 4 S duet. AK muß. 10 S alle gwis. AK noch alle. 11 S noch reich. AK reicher. 12 S lenger mer guckas. AK lenger je mehr kucks. 14 S Ir ercz grueben. AK Vnd die Gruben. 15 S erhelcz. 25 S fund grueben. AK Ertzgruben. 33 S kein liebe. AK gar kein Lieb.

Wo die sitzen bey bier und wein,
Schenckens einander freuntlich ein
Und thund es aneinander bringen
Frölich, mit juchtzen und mit singen;
Ein ieder günnt seinem zechbruder,
[A 4, 3, 89b] Daß in im steck ein gantzes fuder
Und bereden einander frey
Durch gute wort und phantasey
Mit schwencken und höflichen dingen,
Daß nur vil weins in einen bringen,
Daß er nur satt werd und stüdvol,
Sie messen an-einander wol
Mit kandel, gläser und mit krausen:
So starck thut die lieb bey in hausen.
Und wenn schon einer thut undewen,
Die andern sich nit vor im schewen,
Den seinen kopff halten im zwen;
Welcher so vol ist, kan nit gehn,
So bald die andren in heimfüren.
Secht, bey den thut man die lieb spüren.
Als ich im dise antwort gab
Der dreyer stück, sprach ich: Nun hab
Ich euch mit antwort hie begabt,
Gleich wie ir mich gefraget habt
Spotweiß, doch bitt ich euch voran,
Wolt mirs in gut auffnemen than.
Wist aber, daß das gottes-wort
Noch fruchtparlich an manchem ort
Pflantzet den war christlichen glauben,
Des der sathan kan nit perauben,
Darob mannicher Christ lest eben
Sein ehr und gut, leib und auch leben,
Auff diser erden weib und kind,
Der auch vil abgeschieden sind
Als martir und zeugen Christi,

*

2 S freuntlich AK willig. 3 S thund es an einander. AA'K thun es aneinder. 10 S weins in ainen. AK Weines in ein. 18 S Welcher so. AK Vnd welcher. 19 S die andren in. AK jn die andren. 22 S sprach. AK fragt. 28 S fruchtparlich. AK auffrichtig. 29 S Pflanczet. AK Pflantzt. 30 S Des. kan nicht perauben. AK Den. auch nit kan rauben.

Haben einfeltig glaubet hie
Dem wort und sind im angehangen
Im glaubn, mit hertzlichem verlangen.
Solcher Christen find man noch vil,
Die recht glauben, schweygen doch still
Und lassen die gelehrten schwürmen,
Wider das rein wort gottes stürmen,
Die allein suchn nutz, rhum und ehr,
Fragen nach gottes ehr nit sehr
Zum andern, meynt ihr, man find nicht heut
[A 4, 3, 89c] Noch recht christlich gelaubig leut,
Die in christlicher hoffnung leben
Und allen sünden widerstreben,
[K 4, 3, 193] Und in all ihrem creutz und quel
Geistlich, weltlich an leib und seel
Steht ir gebet und hertz stet offen,
In gedult allein auff gott hoffen,
Der könn und wöll auch helffen gern
Und sie auch ihrer bitt gewern
Durch sein grundloß barmhertzigkeit;
Er wiß allein die rechten zeit
Zu helffen ihn auß aller not;
Er sey der milt und gütig gott,
Der solch hilff zu-gesaget hat.
In solcher hoffnung frü und spat
So erhelt sich der warhaft Christ,
Der grunt guetglaubig worden ist.
Zu dem dritten, die christlich lieb
Hat auch noch iren starcken trieb
Durch lehr deß evangelium
Bey allen waren Christen frumb,
Die sich noch herzlichen erbarmen
Gutwillig den dürfftigen armen
Mit rhaten, geben, porgn und leyhen,

*

4 S Solcher cristen. AK Solch frommer Christn. 8 S nucz, rumb. AK rhum/ nutz. 11 S cristlich gelawbig. AK Christgelaubige. 16 S stet. AK stets. 19 auch] fehlt S. 26 S der warhaft. AK ein jeder. 27 S grunt guetglaubig. AK recht Christglaubig. 32 S herzlichen. AK hertziglich. 33 S Guetwillig. dürftigen. AK Gutwilliglich. dürfftig. 34 S ratten, geben, porgn vnd. AK geben, rhaten vnd mit.

Mit lehren, straffen, schuld verzeyhen
Und mit ander gleicher wolthat
Drumb daß es gott geheissen hat;
Und lassn in nit geleicher massen
Wie die phariseer vorblassen
Mit einem rhumrhetigen gschrey.
Sünder handlen auch sünst darbey
Mit irem nechsten nach der lieb,
Nach deß heyligen geistes trieb,
Thunt irem nechsten, als sie wolten,
In auch von im geschehen solten
In gedancken, worten und handel.
Der papist sprach: Solch christling wandel
Sicht man bey der lutrischen mennig
Sünder schir weder vil noch wenig,
Sünder vil eh das widerspiel;
[A 4, 3, 89d] Ich hör und sich ihr ie nicht vil,
Die also christenlichen leben.
Da thet ich wider antwort geben:
Wisst ir nicht, Christus selbert spricht:
Das reich gottes das kommet nicht
Mit auffmercken, daß man es sech
Und durch vil gleißnerey geschech?
Auch sind der Christn ein kleiner hauff,
Wie Christus selbert redt darauff:
Der weg zum lebn sey schmal und eng,
Und in geht gar ein kleine meng;
Aber der hellen stras sey weyt,
Den geht der gröste hauff allzeit,
Die der sünd und lastern nach-jagen,
Die doch von gottes wort vil sagen.

*

1 S straffen. AK straff vnd. 2 S gleicher. AK gleichen. 4 S lassn in. AK lassen. 6 S einem. gschray. AK eim. geschrey. 7 S Sünder. sunst. AK Sonder. sonst. 10 S Thunt irem. sie wolten. AK Thut seinem. er wolt. 11 S In auch von im. solten. AK Daß jm von jhem. solt. 13 S cristling. AK Christlich. 15. 16 S Sünder. AK Sonder. 17 S sich. AK seh. 20 S selbert. AK selber. Luc. 17, 20. 21 S reich gottes. AK Gottes Reich. 23 S Vnd durch vil gleißnerey gescheeh. AK Sonder es still vnd heimlich gschech. 25 Matth. 7, 14. 13. 28 S hellen stras. weit. AK Pfat zur Hell. breyt. 29 S get. AK gehn. 30 S Die der. vnd l. AK Der. vnd den l. 31 S von gotes wort vil. AK vil von Gottes w.

Gott wöll menschlich geschlecht bekehrn,
Recht christling glauben in uns mehrn,
Dardurch ware hoffnung auffwachs
Durch prünstig liebe, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M . D . LXIII., am 18 tag May.

*

4 S liebe. AK lieb, das. 6 S 190 [vers].

[A 4, 3, 90a] **Schwanck: Vom pfarrer, dem sanct Görgen bild durch den ofen nein-reit.**

Ein alter pfaff trutzig vermessen
Ist oben an dem birg gesessen
Im flecken, Trosafelt genennt.
Derselb der heyling bilder brennt
Auß der kirchen, vorauß die alten
Rusigen und die ungestalten,
[K 4, 3, 194] Vermeynet, die bawren dermassen
Würdn newe darfür machen lassen,
Und hawt in offt ab beyn und arm
Und macht darmit sein stuben warm,
Wann es gschach gleich im kalten winter.
Eins kam er in pfarrhoff hinhinder
Mit sanct Jacobi bild geloffen,
Sprach: Dück dich, Jäckl, du must in ofen!
Wan das bild war in ofn zu lang.
Er stürtzt es umb zu einem schwanck
Und schobs in den ofen, darmit
Sein opffel, biern und kesten briet
In den kacheln und darbey saß,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 215′ bis 218 [S] »Ain schwanck: Sant Jorgen pild rait dem pfarer durch den offen in die stueben«. Am 6 Januar 1542 schrieb H. Sachs den schwank in verkürsten reimpaaren in sein viertes spruchbuch, bl. 223 bis 224, ein und gab ihm den titel: »Der ritter Sant Jörg den der pfarrer zw Drosafelt verprennet«. Einen monat vorher, am 5 December 1541, hatte er ihn in seiner spruchweise behandelt (MG 5, bl. 217′ bis 218′). Beide fassungen stimmen fast wörtlich überein. 6 S pilder prent. AK Bildr verbrennt. 10 S darfür. AK darein. 14 S Ains kam er. AK Eins tags kam. 15 S Jacobes. 16 S Jeckl. AK Jäckle. 20 S pirn vnd kesten. AK vnd sein Bieren. 21 S den kacheln. AK der Kachel.

Wermt sich und welche pfiff er aß.
Als aber der pfleger erfuhr,
Der bild je lenger wenger wur
In der kirchen, bald er beschicket
Den meßner, und in schelch anblicket,
Und fraget in ungstümb und wild,
Wo hin kömen der heyling bild
In der kirchen, welcher sind worn
Den winter wol siebne verlorn.
[A 4, 3, 90b] Der meßner antwort zu den dingen:
Die bild muß ich meim pfarrer bringen,
Sein ofen thut er darmit heytzen.
Dieses red thet den pfleger reytzen,
Die that an dem pfarrer zu rechen.
Und thet bald zu dem meßner sprechen:
Bring mir sanct ritter Görgen groß
Auß der kirchen her auff das schloß.
Bald in der meßner auffhin bracht,
Da thet der pfleger bey der nacht
Vil löcher in das bilde porn,
Stiß die vol pulffers hindn und vorn,
Verklaubt die löcher mit hartz und pech,
Daß man sein heymlich kunst nit sech.
Morgens und eh es kunde tagen,
Must in der meßner wider tragen
Auß dem schloß rab int kirchen nider,
Und stellet in an sein stat wider.
Doch der pfleger befolhen het,
Wenn in der pfaff mehr schicken thet,
Ein bild auß der kirchen zu bringen,
So solt er im vor allen dingen
Sanct Görgen bild bringen zu hauß.
Da trug das pild der messner auß.
So gieng all sach den tag von stat,

1 S vnd welche pfiff. AK welch pfimpffet. 3 S pild. AK Bildr. 11 S meim. AK dem. 13 S Dieses. AK Mit der. 14 S pfarer. AK Pfaffen. 21 S die. puluers. AK jhn. Pulffer. 22 S Verklaupt. AK Verkleibt. 24 S es kunde. AK denn es wolt. 26 S rab int. nider. AK in die. wider. 27 S wider. AK nider. 28 S Doch der pfl. AK Der pfl. jm. 33 S Da trug das pild. AK Solchs richtet auch. 34 S So ging all sach den tag. AK Also gieng alle sach.

Wies der pfleger angschlagen hat.
Zu abent wolt der pfarrer baden
Und het etliche gäst geladen
Und sprach zu seinem meßner baldt:
Geh, bring mir einen heyling alt,
Daß wir die stuben darmit wermen!
Nach dem bad wöll wir weidlich schwermen,
Essen, trincken, singen und schreyen,
Samb wir all gar unsinnig seyen.
Da loff der meßner hin zu nacht
Und den ritter sanct Görgen bracht
Und stellt in in der küchen nider,
Biß daß der pfarrer kam her-wider
Mit seinen gästen auß dem bad.
Sprach er zu seim meßner gerad:
[A 4, 3, 90c] Geh, heytz noch pas die stuben ein
Und scheub den alten heyling nein
In ofn! laß in gen himel fahrn,
Daß er uns helff vor kält bewarn,
Daß uns die mutter nicht erkalt
Nach unsrem bad. Der meßner baldt
Sanct Görgen bild in ofen schub,
Das gar bald an zu riechen hub;
Wann vorhin war im ofen gut
Ein groß glüende kolen-glut.
Den pfaffn hett nach dem bad gefrorn,
Stund nahent bey dem ofen vorn
In seinem schneeweisen badkittel
Und wermet sich, und in dem mittel
[K 4, 3, 195] Fieng an sanct Görgen bild und brann.
Nach dem gieng auch das pulfer an
Mit einem hin-und-wider-spratzen
Und thet ie lenger fester platzen.
Nach dem mit einem starcken knal
Sanct Görgen bild mit lautem hal
Einrit int stuben durch den ofen,
Darvon all gäst mit flucht entloffen,

16 S noch pas. AK vns bald. 26 S pfaffn. gefrorn. AK pfaffen. gfrorn. 32 S hin vnd wider spracsen Vnd det ie lenger fester placzen. AK solchen grossen platzen Thet im Ofn hin vnd wider spratzen.

Mit grossem krachn, so ungefüg,
Samb der doner int stuben schlüg,
Stiß den pfaffn vor dem offen nider;
Die offen-kachel hin und wider
In der stuben gar schwind umbflugen
Und alle glaßfenster ausschlugen
Und ward die stub vol feuer-funcken,
Pulfer und pech ser ubel stuncken.
So war auch die stuben zu mal
Vol ruß und kolen uberal.
Der pfarrer ward forchtsam verzaget,
Vermeynet, sanct Görg het in plaget,
Dieweyl er hett sein bild verbrennt;
Sein sünd und schulde er bekennt
Dem pfleger, und vermeynet sehr,
Dem ritter sanct Görgen zu ehr
Ein walfart alda auff-zu-richten
Von disen wunderbaren gschichten,
[A 4, 3, 90d] Daß es im thet groß opffer tragen.
Der pfleger thet im das abschlagen
Und sprach: Mein pfarrer, nembt zu hertzen,
Thut nit mehr mit den heyling schertzen!
Sie nemens nit allzeit für gut,
Wie das alt sprichwort sagen thut.
Nembt bey dem bild warnung und lehr
Und verbrennt keines nimmermehr!
So wurd nichs mehr auß disen sachen,
Denn das der pfaff must lassen machen
Ofen und gleser widerumb,
Verflicket gelts ein michel sumb,
Darob in sein kellnerin alt
Lang zeit ubel handelt und schalt,
Daß er so thörlich hett gethan.

*

2 S der doner. AK das Wetter. 3 S Sties den pfaffn vor dem offen. AK Den Pfarrer aber stiß er. 4 S offen kachel. wider. AK Kachel auch. her wider. 6 S auschluegen. AK zerschlugen. 7 S feuer. AK Ruß vnd. 8 S Pulfer vnd pech ser vbel stuncken. AK Daruon ward alle freud ertruncken. 9 S So war auch. AK Wann es war. 10 S ros vnd. AK glüender. 12 S Vermainet. plaget. AK Vermeynt. geplaget. 17 S alda. AK auch da. 21 S Mein] fehlt AK. S zv. AK das zu. 23 S verguet. 27 S So. nichs. disen. AK Also. nicht. den. 29 S gleser. AK Fenster.

Nach dem gieng erst sein marter an.
Als das sein bawren innen wurn
Und den arglisting ranck erfuhrn
Von dem pfleger, der an der stett
Das bild mit pulfer gspicket hett,
Erst must ern spot zum schaden haben
Und mit grossen schanden abtraben
Eben gleich wie ein nasser dachs
Vor seinen bauren, spricht Hanns Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 19 tag May.

*

2 S pawren. AK Bawrn. 9 S seinen pawren. AK sein B. so. 10 S May. AK Martii. 11 S 132 [vers].

[A 4, 3, 91a] Schwanck: Die viererley thier im leben und todt.

Es wont ein pfaff im welschen land,
In einer statt, hie ungenannt,
Der war nit vast geleret wol,
Doch stack er aller schalckheit vol;
Gar manch seltzamen possen rieß,
Darumb man in Facetus hieß.
Da man eins tags begraben wolt
Ein mann, dem er außsprechen solt,
Was der todt für gut tugendt hett,
Wie denn sitt war der welschen stett:
Welch mensch het gfürt ein schendlich leben,
Daß man ihm gar kein lob kundt geben,
[K 4, 3, 196] Begrub man auff den kirchhoff nit,
Nur in die schelmengruben mit.
Nun het man dem pfaffn verheissn thon
Von diser leich ein grossen lohn,
Wenn er mit lobe ihn erhüb,
Daß man ihn auff den kirchhof grüb.
Weil er gelebt hett ohne scham
Und hieß Lupus mit seim zu-nam,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 218 bis 220 »Ein schwanck: Virerlein thier im leben vnd dot«. Vgl. den meistergesang im rosenton Hans Sachsen: die fier thier »Es wont ain pfaff in welschem lande«, 1541, 25 September (MG 5, bl. 207 bis 207'), gedruckt bei Goedeke, dichtungen von Hans Sachs, I, s. 124. An demselben tage hat der dichter den gegenstand auch schon in spruchform bearbeitet SG 4, bl. 204 bis 205: Die viererley thier auf erden die sich dem menschen vergleichen. 7 S selzamen. AK seltzame. 14 S gar kain lob kund. AK kundt k. l. nit. 17 S verhaissn. AK verheissen. 21 S ane. AK ohn all. 22 S seim zv nom. AK seinem Nam.

Das heist in teutscher sprach: ein wolff;
Dem namen gleich er sich beholff;
Er war ein wissentlicher dieb,
Der auch stack vol hürischer lieb,
War ein wuchrer und buseron,
Und hett auch ainen mord gethon,
War auch ein hauptman der meerrauber,
Der falschen spil auch ein auffklauber,
Ein trunckenboltz vol aller groben
Laster, daß ern nicht west zu loben.
[A 4, 3, 91b] Yedoch wolt er sein kunst beweissen
Und einen lamen zotten reissen
Und tratt hin zu der todten-par
Und saget zu des volckes schar,
Das darumb stund und höret zu,
Wie denn der brauch war spat und fru:
Sol ich deß todten lob verjehen,
So muß das durch ein gleichnuß gschehen!
Darob so wil befleissen mich,
Ob den lohn möcht verdienen ich!
Und sprach: Auff erden sind vier thier,
Der ieds hat sein sunder monier,
Nach den sich all menschen vergleichen:
Die jungen, alten und die reichen.
Das erst thier das ist nütz im leben,
Thut nach seim todt kein nutz mehr geben;
Das andr thier nutzt im leben nicht,
Im todt vil guts von ihm geschicht;
Das dritt thier im leben und todt
Nutzt alle zeyt menschen und gott;
Das vierdte thier das ist nicht gut
Im lebn noch todt, wie man ihm thut.
Merckt! das erst thier das ist ein katz:
In seim lebn weichet mäuß und ratz;
Wenn sie fecht sie spat und auch fru,

2 S Dem namen gleich er. AK Mit bösen stücken. 5 S pusseron. 6 S ainen mort. AK etlich mörd. 12 S ainen lamen sotten. AK dem Volck einen bossen. 19 S pefleissen. AK bemühen. 21 S Vnd spr. auf erden s. vier. AK Sprach: Auff Erd sind viererley. 22 S sunder. AK sonder. 27 S andr thier. AK ander. 32 S lebn. AK leben. 34 S lebn weichet. AK leben weicht. 35 S fecht sie. AK facht die.

Daß iederman vor ihn hat rhu
In keller, kamer, kuchen und stuben,
Doch muß die katz int schelmengruben
Nach irem todt, fleisch, hawt und beyn
Ist nichts mehr nütz den menschen gmein.
Das ander thier das ist ein saw,
Die hilfft zu keinem ackerbaw
Spant sie weder in karn noch wagen,
Kan auch kein sack gen müele tragen,
Gibt auch kein wollen noch kein millich,
Ligt nur im nüesch und frist unbillig,
Stinckt, ligt in dem unlust und kott;
Doch nach dem leben, in dem todt,
So gibt sie braten, würst und speck,
Von ir macht man manch guten schleck
[A 4, 3, 91c] Und schmaltzt das kraut mit iren bachen,
Darmit man schmirt die hungring rachen.
Das dritt thier ist ein schaf, im leben
Thuts milch, schmaltz, käß und wollen geben,
Darzu in seinem stall der mist
Gantz fruchtbar auff den acker ist;
Nach dem todt gibt sein fleisch guet speiß,
Sein fehl warm futter schwartz und weiß.
Sein gedierm das thut man bereytten
Zu sehr manch wolklingenden seytten,
Zu harpffen und zu saitenspiel,
Dardurch gott wird gelobet vil,
Sein gebeyn gibt gut messerschaln...
Wer künd des thieres nutz bezaln,
Das es in seinem todt und leben
So reichlich thut dem menschen geben?
Aber ein wolff, das vierdte thier,
Raubt, mörd und stihlet mit begier,
[K 4, 3, 197] Es zureist schaf, pferdt, kelbr und kü,

4 S flaisch haut. AK hawt fleisch. 8 S Spant sie weder in karn noch. AK So spant man sie auch in kein. 9 S gen müele. AK int Mülle. 10 S Gibt. AK Geyt. 11 S nüesch. AK Mesch. 14 S gibt. AK geit. 15 S gueten schleck. AK gut geschleck. 17 S Darmit. AK Damit. 21 S den acker. AK die Ecker. 22 S dem. guet. AK seim. zur. 23 S warm. AK zu. 24 S Sein gedierm das. AK Seine dierme. 34 S kelbr vnd. AK vnde.

Richt nur an schaden spat und frü,
Ist all sein lebenlang kein nütz,
Ein gantz land wirt sein urderütz,
Adl, burger, bawern ihm nachstellen,
Auff daß sie ihn würgen und fellen
Mit den wolffgruben und den hunden,
Am jeid mit garen obn und unden;
Und wer ein wolff umbbringen kon,
Der hat darvon lob, preiß und lohn,
Weil er ohn nutz ist und nur schad,
Hat sein weder viech noch leut gnad;
Stirbt er im sommer oder winter,
Wird fleisch und bein dem schelmenschinder,
Die hawt dem kürßner in die beiß.
Gar kein gutthat ich von ihm weiß.
Weil nun der todt auch Lupus heist,
Darbey sein nam klerlich außweist,
Daß er auch ist dem wolff gantz gleich.
Wiewol er ist am gut sehr reich,
Er doch nichts nütz sein lebtag war,
Sünder nur schedlich immerdar,
[A 4, 3, 91d] Leut und auch viech dückisch beschedigt,
Sind fro, daß sein dot hat erledigt,
Sagt ihm nach laster, sünd und schand,
Man kennt in ein dem gantzen land,
Daß im kein mensch nichts guts nachsag.
Drumb ich in auch nit loben mag,
Verdient ich den lohn noch so gern,
Kan ich ie kein tugendt erklern
Von disem wolff im lebn noch todt,
Denn daß nach ihm seinr freunde rott
Wird umb sein gut hadern und fechten
Und ihm nach-fluchen an dem rechten.
Derhalb nur hin mit disem buben
Und werfft in nauß int schelmengruben!
Da liget er bey seines gleichen.

*

1 S an. AK zu. 3 S wirt sein vrdertüecz. AK ist sein gar vrdrütz. 4 S Adl. pawern. AK Edel. Bawrn. 22 S Lewt vnd auch viech. AK Die Leut auch gar. 23 daß] S das = das sie. S sein dot hat. AK von jhm sind. 25 S in ein. AK jn in.

Der beschluß:

Hie mercken arme sampt den reichen:
Wen man sol loben nach seim sterben,
Muß im leben das lob erwerben
Mit einem tugentlichen leben,
Daß all menschen ihm zeugnuß geben,
Daß sein lob nach seim todt auffwachß
Gantz unverhindert, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 21 tag May.

*

10 S 132 [vers].

[A 4, 3, 92a] **Schwanck: Vexation der vier-und-zweintzig länder und völcker.**

Ein landfarer den thet ich fragen
Und bat ihn sehr, er solt mir sagen
Von den landen hin unde her,
Was in iedem besonders wer;
Was eins vor dem andren thet haben
Für kleynat oder scheinbar gaben.
Der landfarer ansach mich eben,
Thet mir spötliche antwort geben
In maß, als wer ich nicht der mann,
Der ihn solt solches fragen than,
Sprach: Bayerland hat die freyheit,
Ist kraut mit löffeln allezeit,
All tag zwey kraut macht ein jar fleissig
Siebenhundert kraut, darzu dreissig.
[K 4; 3, 198] So sind die suppen der Schwaben schatz,
Darzu die klapperey und schwatz.
Und darzu auch die freyen Francken
Allzeyt geren raubten und trancken.
Die Hessen engst man mit den hunden.
Die Nüremberger alle stunden
Werden genennet die sandhasen,
Weil sie bawen aller meß strassen.
Die Schlessinger haben vermessen
Ein esel für ein hirschen gessen.
Die Meichßner assen ohn genad

*

1 Im 16 spruchbuche, wo der schwank dem datum nach stehen sollte, ist er nicht enthalten. Vgl. den meistergesang im rosenton Hans Sachsen: Die vexacion der 24 land »Ain lantfarer den thet ich fragen« 1557, 24 Mai (MG 16, bl. 37′ bis 38). 23 ? genennet. AK genennt.

Für ein bretzen ein pfluges-rad.
Die Sachssen nennt man butter-Sachssen,
Essen rohen speck ungelachssen.
Die Düergen nent man herings-nasen,
Wöllen nimant zu herberg lasen.
Die Behem zeycht man ketzerey
[A 4, 3, 92b] Und heimlich mawsens auch darbey.
Und die Poläcken, thut man sagen,
Was nit gehn wil, das thun sie tragen.
Die Märcker mit dem plotz man fatzt;
Die Pommern mit dem schlorg man dratzt;
Die Ungern plagt man mit den lewsen,
Die grafschafft Thyroll mit den mewsen,
Weil die ertzknappen mannich loch
Auch graben in die birge hoch.
Die Engedeiner auch darneben
Dem Teutschland gnug schlotfeger geben.
Die Schweitzer werden von den schelcken
Gar wol gefatzt mit dem kümelcken,
Doch machen sie gut schmaltz und käß.
Die Algewer sind ihn gemeß
Auch vol weiblicher arbeit stecken.
Die Reinlender nennt man die jecken.
Die Westfalen hencken die frommen,
Die diebe ledig von ihn kommen.
Die Bintzger haben grosse kröpff.
Die Birger nennt man birgisch knöpff.
Aber die Wenden und die Winden
Gleicht man untrewen hurenkinden.
Also hast du vernommen sat,
Was zunamen und kleynot hat
Yedes der vier-und-zweintzig land.
Deß schwanckes lachet ich zuhand,
Dacht, ein land das ander veracht.
Doch sagt das alt sprichwort geschlacht:
Ein land sey gleich dem andren frey,
Keins umb ein pfenning besser sey,
Denn das ander. Was ein land hat,
Das mangelt dem anderen glat,
Und hat darfür andere gab,
Die sonst ein anders land nicht hab.

Also hilffet ein land dem andern,
Wie man denn teglichen sicht wandern
Wahr umb wahr hin unde wider,
Die man da kaufft und legt dort nider.
So hilfft ein land dem andren land,
[A 4, 3, 92c] Und eines gnewst des andren hand.
Derhalb so thund sich wol vergleichen
Die armen lender sambt den reichen,
Weil keins deß andren kan gerhaten,
Den seinen mangel zu erstatten,
Sich zu ergetzn als ungemachß
Von dem andren, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 24 tag May.

Schwanck: Der karg und mild mit dem pfenning-hafen.

Ein reicher mann zu Regnspurg saß,
War karg und geitzig uber-maß,
[K 4, 3, 199] Wo er nur kundt bey seinen jarn
Ein pfenning an dem maul ersparn
Oder eim taglöner abbrechen,
Das thet er alls für glücksfall rechen;
Schund und karget also all stund
An allen orten, wo er kund.
Dasselb geldt er heimlich auff-hub,
In ein dreymeßing hafen schub
Und den in seiner hauß-capellen
Gerad unter der wandel-schellen
Grub er diesen gelt-hafen ein
Heimlich hinder der frawen sein.
[A 4, 3, 92d] So offt er denn geldt uberkam,
Steckt ers in den hafen zusamb
Und thet gott bitten und erwerben,
Daß er ihn nicht solt lassen sterben,
Biß er den hafen durch die menning
Außfüllt mit den ersparten pfenning,
Pis er würd grad gestrichen vol.

1 Im 16 spruchbuche, bl. 227′ bis 229′ [S]: »Der sw karg vnd der sw milt«. Vgl. Hans Sachsens meistergesang in seiner spruchweis: Der karg vnd milt »Ein reicher man der wase«, 1539, 17 März (MG 5, bl. 20′ bis 21′) und vom selben tage das spruchgedicht, das wörtlich mit dem meistergesange übereinstimmt (SG 4, bl. 23′ bis 24′). Quelle auch für den beschluß: J. Paulis schimpf und ernst, nr 178: Vff eim brett betten, zwei vnglück (Oesterley s. 123 und 494). 3 S Regnspurg. AK Rengspurg. 8 S glücksfal. AK glückfall. 15 S diesen gelt haffen. AK denselbing hafen. 23 S Pis. gest[r]ichen. AK Das gestecket.

Darmit war disem alten wol.
So vertrieb er seins lebens zeyt
Mit seiner sperlichen kargheyt.
Das wert etwas auff fünfze jar,
Biß der hafen vol pfening war.
Deß frewet sich der karge mann,
Vermeynt, ganz wol und recht gethan,
Daß er hett gfüllt den pfenning-hafen.
Nach dem ist er mit todt entschlaffen.
Die fraw west nichts von seinen dingen,
Ließ ihn begraben und besingen
Und sich nach dem gar kurtz besan
Und nam ein andern jungen mann.
Der war ein junger, stoltzer frecher,
Ein spieler und ein voller zecher.
Derselb eins mals ohn als geferd
Sach ein new auffgegrabne erd
Daheim in seiner hauß-capellen
Gerad unter der wandel-schellen.
Bald grub er ein, und in dem grund
Den dreymeßigen hafen fund
Mit dem erkargten geldt. Also
Ward er von gantzem hertzen fro,
Daß er ein zubuß-pfenning hett,
Und es dem weib nit sagen thett;
Wann sie war ihm filtzig und hert,
Der geldtkasten war ihm verspert.
Bald fiel er nider auff sein knye
Und bat gott, daß er ihn allhie
So lang ließ leben gsund auffrecht,
Biß er das geldtlich alls verzecht.
Darauff vast er sein taschen vol,
Verschart den hafen wider wol,
[A 4, 3, 93a] Daß im sein fraw nicht drüber kömb
Und im das schwalbennest abnömb.

*

3 S sperlichen. AK sparlichen. 4 S fünfze. AK achtze. 5 S vol pfening. AK gefüllet. 6 S karge. AK thöricht. 7 S Vermaint gancz. gethon. AK Vnd meynt er. hett than. 13 S ain andern. AK jr einen. 19 S Gerad. AK Geleich. 27 S war. AK ward. 30 S leben. AK bleiben. 32 S vast. AK füllt. 34 S sein. AK die. 35 S ab nöm. AK außnömb.

Und gieng hin, und fieng an zu prassen
Und thet weidlich spielen und passen
Und trieb auch bulerey darzu,
Hett weder tag noch nacht kein rhu.
Und wenn er leert sein daschen auß,
So schlich er wider heym zu hauß
Und füllt sein daschen wider vol.
Und sollichs wesen trieb er wol
Etwas biß auff das siebendt jar,
Daß er gar nie recht nüchtern war,
Und thet auch disen pfenninghafen
Gar dapffer umb sein unzucht straffen,
Biß daß er endtlich wurd gar leer.
Nach dem da must auch sterben er,
Fuhr zu dem altn in nobis-hauß.
Das fewer schlegt zum gibel nauß,
Wie uns anzeygt das buch mit glimpff,
Welches man nennet ernst und schimpff.

Der beschluß:

Dise zwen mender obgemelt
Habn beyd deß rechten wegs ferfelt:
[K4,3,200] Erstlichen diser karger alter,
Ein sehr streng geytziger haußhalter,
Brauchet vil karger schinderey
Und vil filziger stück darbey,
Daß er mit seinem kargen muth
Uberkam ein sehr grosses gut.
Iedoch thet er sich nie erbarmen
Mit handreichung der andern armen;
Seins guts auch selber nit genuß,
Sünder es eingrub und beschluß,
Gleich dem hund, der im stadel saß
Und doch das hew selbert nit fraß,
Hüet sein und lies nymant darzwe,

5. 7 S daschen. AK Beuttel. 15 S zv dem altn. AK zum Alten. 18 S nennet. AK nennt. 20 S mender. AK Männer. 21 S ferfelt. AK gefelt. 25 S vil filcziger. AK sonst vil böser. 28 S nie. AK nicht. 32 S dem. AK eim. 34 S Huet sein vnd lies nymant darzwe Der (!) hay fres (!) weder kalb noch kwe. AK Ließ auch dar weder Kalb noch Kuh Daß sie das Hew fressen darzu.

Das hay fras weder kalb noch kwe.
Also must auch von seim gelt wandern
Der karg und verließ das eim andern,
[A 4, 3, 93b] Wie uns das sprichwort thut begaben:
Ein sparer muß ein zehrer haben.
Also geschach gleich disem kargen
Der spart sein gut eim andern argen,
Losen prasser, füller und schlemmer,
Eim spieler, buler und verdemmer,
Unornling geuder und verschwender,
Biß er deß geldes war ein ender
Mit sünd und schanden immerdar,
Der auch der strassen fehlen war.
Wann wem gott ist die reichthumb geben,
Derselbig sol sie brauchen eben
Zur notturfft, nutz und auch zu ehrn
Und sol fein messig darvon zehrn
Nach seinem stand in diser zeit
Und gott loben mit danckbarkeit;
Wann der mensch bringt nit mehr darvon,
Denn essen, trincken umb und on,
Sol nicht geytzig nach gut mehr streben,
Samb wöll er ewig auff erden leben,
Sol doch meidn allen uberfluß,
Dardurch offt billich kommen muß
Kranckheit, armut und auch ellend.
Derhalb das best an allem end,
Daß man halt frey die mittelmaß,
Dieselb bekombt eim ieden baß,
Dardurch er wird vil ungemachs
Entladen, so sprichet Hans Sachs.

Anno salutis M . D . LXIII., am 25 tag May.

*

2 S auch. gelt. AK er. Gut. 3 S Der karg vnd verlies. AK Vngnütst/ verließ er. 4 S das. AK ein. 7 S spart. eim andern. AK sparet. einem. 10 S Vnornling. AK Vnehrling. 14 S ist die. AK hie ist. 20 Prediger Salom. 2, 24. 23 S erden. AK Erdn. 24 S doch. AK auch. 26 auch] fehlt S. 33 S 120 [vers].

[A 4, 3, 93c] Schwanck: Der bachendieb.

Ein dorff ligt inn dem Bayerlandt,
Dasselb ist Erbelding genandt.
Darinn ein reicher bawer saß,
Der Heintz Mayer genennet was.
Derselbig gar vil ecker het,
Die er fleissig erbawen thet
Mit dinckel, gersten, waytz und kern.
Er war munder, arbeitet gern,
Darzu er auch täglichen bawt
In seinem feldt ruben und krawt,
Darzu het er roß, mayd und knecht . . .
In summa, all sein sach stund recht;
Wann er hett auch ein weib im hauß
Häußlich, arbeitsam uberauß,
Die hett vil schaf, geiß, säw und küh
Die man auft waid außtrieb ser frü;
Darvon hett sie milch, schmaltz und keß,
Das füret sie zanger und reß
Hinein gen Landshut, in die statt,
Wenn man den wochenmarck da hatt,
Und löst auch geldts ein grose sumb.
So namen sie zu in reichthumb.

1 Im 16 spruchbuche, bl. 229′ bis 232 [S] »Ain schwanck: Der pachen dieb.« Nach dem generalregister hatte H. Sachs schon vor 1539, zu anfang welches jahres er sein viertes spruchbuch begann, den pachendieb in einem schwanke behandelt (S 3, 397). Vielleicht nur wenige zeit früher, am 30 Mai 1538, entstand das meisterlied in der abenteuerweis Folzen: Der pachendieb »Ein dorff ligt in dem payerlant« (MG 4, bl. 268 bis 269). 3 S ist Erbelting. AK E. ist. 8 S gersten/ waicz. AK Waytz/ Gersten. 12 S het. AK hielt. 13 S al sein sach stund. AK sein Handl gieng jm. 17 S auft waid austrieb ser. AK außtriebe morgens. 18 S Darfon. AK Dauon. 22 S grose. AK gute.

[K 4, 3, 201] Nun er ein faulen nachbawrn hett,
Der nicht geren arbeiten thett,
Hett doch ein grossen faulen leib,
Doch er, kinder sampt seinem weib
Leget offt ein gerhwten arm
Zu nacht auff ein hungrigen darm,
Behalff sich mit bitter armut,
Wie noch manch fauler schlüffel thut,
Entlehent vil auff borg und bit,
Macht vil geldtschuld und zalt ir nit
[A 4, 3, 93d] Und fand offt ein ding zwen dag vor,
Eh den es sein nachbawr verlor;
Was nit wolt gehn, das thet er tragen,
Deß trieb er vil bey seinen tagen.
Heintz Mayer in ein mal anredt,
Zum Ulen Poppen sagen thett:
Wenn du baß speyest in dein hend
Mit arbeit, so möchst an dem end
Dich mit weib und kind baß ernehrn
Mit dem taglohn, mit got und ehrn.
Und im die red zum besten meynt.
Darumb wurd Ule Popp im feyndt
Und trug im haimlich neid und haß
Und redt im ubel, wo er was,
Durch seine hinterlistig dück.
In stach int augen auch sein glück,
Darumb man gwönglich neiden thu.
Als nun die faßnacht gieng herzu,
Da stach Heintz Mayer etlich säw,
Wie denn der brauch ist auff dem gäw.
Als man die eingesaltzet hett
Und die bachen auff-hencken thett,
Als sein nachbawr Ul Popp das sach,
Lacht er und in seim hertzen sprach:

*

2 S geren. AK gerne. 6 S Zv nacht. AK Nider. 9 S Entlehent. AK Entlehnet. 11 S zwen dag for. AK lang daruor. 12 S E den es sein nachtpawr. AK Ehs seiner Nachbawrn einr. 17 S dein. AK die. 19 S Dich mit. AK Mit. ? kind] fehlt. S. AK Kinden. 20 S got vnd. AK guten. 21 S die red zum. AK das zu dem. 23 S haimlich. AK grossen. 25 S hinterlistig. AK hemelstettig. 29 S stach. AK schlug. 31 S eingesalczet. AK eingesaltzen.' 34 S Lacht er vnd. AK Er lachent.

Heintz Mayer gab mir einen rhat,
Ich solt arbeiten frü und spat;
Ich weiß vil ringer mich zu nehrn,
Ob das gleich nit fast ist mit ehrn,
Da ligt mir eben nichtsen an,
Ander künst ich zur nahrung kan:
Nach der bachen eim wil ich fischen
Ohn fehl, ich wil heint ein erwischen,
Daran hab ich zu essn die fasten,
Darvon wöll wir mit feyren masten.
Und pey finster nacht schlich er nauß
Und stiege hinauff Mayers hauß
Auff das tach, zu einem tachloch;
Da hiengen an eim balcken hoch
Gantz halbe säw, wol centner-schwer.
Diser eine wolt stehlen er
[A 4, 3, 94a] Und hett ein hacken an eim strang,
Darmit er abhin anglet lang,
Biß er ein bachen angehefft.
An dem versucht er all sein krefft,
Bewegt den kaum mit aller macht.
Darob der bachendieb gedacht:
Erheb ich gleich den bachen schir,
So wird er doch entpfallen mir
Und mach ein ghrümpel in dem hauß;
Denn drischt man mirn hundshabern auß.
Wann er stund nit vest auff dem tach,
Sunder abheng gar schmal und schwach.
Ein list erdacht er im nachmals
Und schlang den strick umb seinen hals,
Darmit starck widerhalten wolt,
Daß im der bach nit fallen solt.
Als nun aufruckt den bachen er,
Da wurd er im dannoch zu schwer,
Sein krefft und sterck im uberwug,

1 S gab mir ainen. AK du gabst mir ein. 2 S ringer. AK ghringer. 3 S das. AK es. 4 S nichsen on: kon. AK nichts daran: han. 11 S pey. AK zu. 12 S stiege hinauff Mayers. AK stieg Heintz Mayer auff sein. 13 S ainem tach looh. AK eim Fensterlooh. 33 S aufruckt. AK erhub. 34 S denoch.

Der bach im augenblicke zug
Den dieb hinein durch das tachloch
Hinab uber ein balcken hoch
Mit einem also schwinden fahl,
Daß es gab einen lauten hal;
Auff die ein seiten fuer der dieb,
Auff der andern der bache blieb.
[K 4, 3, 202] Im fal hett sich verstrickt der knopff,
Daß den nit lösen kondt der tropff,
Mit forcht und schrecken er durchgieng.
Also neben dem bachen hieng,
Zablet und zaspet also lang,
Biß er erworget an dem strang.
Heintz Mayer lag in seiner rhu
Und höret dem gerümpel zu,
Erschrack hart darob uberauß,
Schrey: Weib, es ist ein dieb im hauß!
Sein fraw erwacht, redt zu den sachen:
Das ghrümpel thund die katzen machen.
Schlaf nur und sey der ding zu rhu!
Also schlieffen sie wider zu.
[A 4, 3, 94b] Frü als aber Heintz Meyr auffstund,
Den bachendieb da hencken fund,
Da weckt er auff sein gantz haußgsind,
Jung und alt, meyd, knecht, weib und kind,
Und sprach: Deß wunderwercks gedenckt!
Mein bach der hat sein dieb erhenckt.
Von dem so kam ein sprichwort auß,
Wie in deß reichen Mayers hauß
Ein solcher kecker bache wer,
Der bey der nacht sein diebe schwer
An ire eygne strick erhieng.
So es dem bachendieb ergieng.

*

3 balcken] S pachen. 4 S schwinden. AK gschwinden. 5 S lauten hal. AK widerhal. 6 S fuer. AK fiel. 7 S pache. AK Bachen. 9 S den. AK sich. 10 S er. AK gar. 12 S Zablet. zaspet. AK Zabelt. zaspelt. 15 S dem gerümpel. AK disem wesen. 19 S dund. AK thun. 22 S als aber. Mair. AK aber als. Meyer. 25 S vnd alt. vnd. AK alt. vnde. 27 S der hat sein. erhenckt. AK hat heint ein. gehenckt. 31 S sein. AK ein.

Der beschluß:

Bey disem schwanck versteht man auch,
Daß in der welt noch ist der brauch:
Wer sich auffrichtig thut ernehrn
Mit arbeit und handelt mit ehrn,
Sey burger, bawr oder kauffmann,
Wenn im glück teglich ist beystahn,
Daß er zunimmet und wird reich,
Er halt sich also tugendtleich,
Er immer wöll, gen sein nachbawrn,
So findt man doch manch faulen lawrn,
Der in heymlichen feindet an,
Der im doch nie kein leyd hat than,
Sünder nur guts in seinem hauß,
Der wird im neydisch uber-auß;
Sein glück bringt im groß ungedult.
Er bleibt arm, ist doch nur sein schuld,
Weyl er ist faul und gar nachlässig,
Noch bleibt er dem reichen gehässig,
Braucht gen im vil hemischer dück,
Unehrlich falsche bubenstück.
Ein gruben grebt dem nachbawrn sein
Und er fellt endlich selbert drein.
Wie ein alt sprichwort ist gestifft:
Untrew offt iren herren drifft,
Daß im zu-steht vil ungemachs
Durch eygne untrew, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 26 tag May.

*

14 S guoes. seinem. AK gutes. seim. 20 S Praucht gen im. AK Vnd braucht sich. 21 S falsche. AK falscher. 23 S Vnd er felt. AK Fellt er doch. 28 Das datum steht in S. 29 S 150 [vers].

[A 4, 3, 94c] Schwanck: Die neun verbotten speiß.

Eins abents ich zu gaste was,
Selb-achte mit zu tische saß,
Frölich. Kürtzweylige person
Die fiengen nach dem nachtmal an
Zu reden gar mancherley weiß
Von natürlich gesunder speiß,
Die dem menschen recht wol bekömb,
Der sie fein messig zu im nömb.
Der speiß wurden ser vil erzelt,
Mit kurtzen worten fürgestellt,
Sunder von eim, der uns saß bey,
War ein doctor der artzeney,
Ein freundlich kurzweilliger mann.
Zu dem fieng ich guthertzig an:
[K 4, 3, 203] Von gsunden speisen thund wir sagen;
Vil nötiger wer uns zu fragen,
Herr doctor, hie ewer ehrwird,
Daß uns von euch würd declarirt
Künstlichen nach einander her,
Welch speiße auch gefehrlich wer
Dem gantzen menschlichen geschlecht,
Die aim schädliche kranckheit brecht
Auff erd an seiner gsundtheit eben.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 232 bis 234 [S] »Ein schwanck: Die neün verpotten speis«. Vgl. den meistergesang in der steigweis Hans Pogners: Die 9 verpotten speis »Eins tags fragt ich ain doctor weis« 1537 December 31 (MG 4, bl. 247 bis 248). 3 S mit. AK ich. 4 S kurzweillige. AK kürtzweyliger. 8 S mensch. AK menschen. 10 S ser. AK gar. 14 S kürzweilliger. AK geschwenckiger. 16 S thund. AK thun. 21 S Welch speisse auch. AK Welche Speiß denn. 23 S aim. AK jm. 24 S eben. AK leben.

Der doctor thet mir antwort geben,
Sprach: Nun, ich wil euch zeygen an,
In der geschrifft aigentlich han
Neunerley ungesunder speiß,
Die ein mensch sol mit höchstem fleiß
Vermeyden gar mit seinem mund,
Wil er leben und bleiben gsund.
Ich bat in die neun speiß zu nennen,
[A 4, 3, 94d] Auff daß wir sie auch möchten kennen.
Der doctor fieng gutwillig an,
Sprach: Ja, das wil ich geren than.
Nun merckt, dise neun speise sein:
Pfifferling, nüß und negelein,
Böck, schaf, hannen, thut mir gelauben!
Forhen, krebs und darzu die tauben;
Die speiß euch alle tödtlich seyn.
Die red wundert uns all gemeyn;
Ich sagt: Herr doctor, bey den alten
Sind die speiß nit für schedlich ghalten,
Ich hab ir selb auch kaine gmieden,
Sunder mit blieben wol mit frieden,
Haben mir nie kein kranckheit bracht.
Da fieng der doctor an und lacht
Und sprach: Ir seyt der kunst zu schlecht,
Ir versteht die neun speiß nit recht.
Versteht erstlich die pfifferling;
Die sind ie schedlich aller ding,
Sie sind gleich hültzen oder glaß,
Ich hört nie keinen, der sie aß,
Sunder nur an den wenden hangen,
Helffen den frawen zu dem prangen,
Darmit sie ire goller gletten,
Die würdn ain in dem bauch hart fretten
Und würd die nacht hart darauff ligen,

*

3 S aigentlich. AK wir kürtzlich. 11 S geren. AK gerne. 14 S schaff, hannen. gelauben. AK Schaf vnd Hannen. glauben. 15 S die. AK auch. 20 S kaine gmiden. AK nie gemieden. 21 S Sunder. mit frieden. AK Sonder. zu frieden. 25 S die. AK der. 28 S sind. AK seyn. 30 S Sunder. AK Sonder. 33 S ain. AK euch. 34 S die. AK zu.

Und gwiß den bauchweh darvon kriegen.
Dieselben pfifferling ich mein;
Da hütt euch vor, esst kein hinein!
Zum andern: Thut auch müssig gehn
Der nüß, die ist im armbrust stehn;
Wann sie sind auch nicht gut zu kewen,
Lassen noch wenger sich verdewen,
Sie legen eim zu lang im magen
Und würn in hart kifen und nagen.
Esst darfür welsch- und hasselnüß,
Darmit ieder sein wollust büß!
Zum dritten: Esst kein negelein,
Die in der nägelschmidten sein,
Sie sind alle zu spitzig vorn,
[A 4, 3, 95a] Würn euch euer ingwaid durchborn
Und würden sich mit schmertzen hinden
Bey dem kleinen hoftürlen finden.
Derhalben thut ir müssig gehn,
Wolt ir in gsundheit lang bestehn!
Zum vierden: Keiner kein bock nieß,
Darauff man doppelhackn abschieß;
Wann er ist gar kroglet und streng,
Er machet aim sein bauch zu eng,
Ihm etwan sein kotsack zerstieß
Oder die hinder-thür auff-rieß;
Da würd ihm uber-weh geschehen,
Daß er wünscht, er hett in nie gsehen.
Zum fünfften: Geht müssig der schaff,
Bey grosser kranckheit, todes-straff!
Darinn die meid das wasser tragen,
Wenn sie wöln waschen, badn und zwagen;
Sie würn nicht gut zu kewen sein,
Vil feuchtigkeit kemb mit hinein

*

1 S Vnd gwis den pauchwe. AK Das bauchweh gwißlich. 5 S ist im. AK in dem. 9 S würn in hart. AK würden jn. 15 S Wurn. eüer ingwaid. AK Sie würn. das gedürm. 17 S hoftüerlen. AK Hoftürlein. 22 S Wan er ist gar kroglet vnd streng Er machet aim sein pawch sv eng. AK Ihm würde sonst der Bauch zu eng Wann er ist kroglet vnd gar streng. 24 S Im etwan. AK Der Bock jhm. 29 S groser kranckheit dodes straff. AK Todes kranckheit/ grosser straff. 32 S würn. sv kewen. AK würden. dewen.

[K 4, 3, 204] Und würden eim den bauch auffbleen,
Das ihm würd leichnam-weh geschehen.
Zum sechsten: Eß niemand kein han,
Die obn auff dem kirchthuren stahn,
Welche von gelben meßing gleissen;
Wann er wer gar zu hart zu beissen.
Schlünd in denn einr unkewt hinein,
Er bleet ihm auf den magen sein;
Und wenn er in herauß wolt weisen,
Solt er im wol die thür zerreissen.
Zum siebenden: Kein forhen alt
Eßt, so dausen stehnt in dem waldt!
Hett wol ein monat dran zu kewen,
Der rogen wer nicht gut zu dewen,
Die gret würden im bauch ein stechen,
Daß eim der wanst drob möcht auff-brechen;
Wann sie sind hert, groß, dick und langk,
Sie machent ein tödtlichen kranck.
Zum achten: Eßt kein krebs verdeckt,
Die man im krieg im puesen tregt,
Welche sind von stahel und eysen;
[A 4, 3, 95b] Er wer ie auch nicht gut zu beissen,
Er würd ein zu dem stul hart dringen,
Wer ohn schaden nicht rauß zu bringen,
Gar kein purgatzen trieb in auß.
Derhalb laset die krebs al daus!
Zum neundten: Vermeid auch die tauben!
Zu essen gar schedlich, auff glauben,
Welche stecken in den weinfassen;
Sie würn eim außzern die kotgassen,
Verbittern ihm den magen sein
Mit irem schweffel und weinstein.
Derhalben sol ein weyser mann

4 S obn auf dem. AK oben auffm. 7 S ainr. AK einer. 8 S Er pleet im auf. AK So bleet er jhm. 9 S er. AK man. 10 S im wol. AK wol eim. 12 S daüsen· stent. AK drausen stehn. 16 S wanst drob möcht auf prechen. AK gemper auff möcht br. 17 S hert. AK hart. 18 S mache[n]t. AK machten. 20 S puesen. AK bosem. 25 S Gar kain. in. AK Kein. jn nit. 26 S hab (!) laset die krebs al daus. AK habt vor den krebsen grauß. 32 S schweffel vnd. AK bitteren.

Der neun speiß aller müssig gahn,
Dieweil ir keine ist gesund,
Nutz noch wolschmack dem bauch noch mund.
Wer sie aber nicht meyden wil,
Muß leyden darob kranckheit vil;
Oder gilt ihm darzu sein leben,
Denn darff er mir kein schuld nit geben,
Weil ich euch gwarnet hab im besten.
Da ward ein glechter von den gesten,
Danckten seinen kurtzweiling schwencken.
Er bat, im besten sein zu dencken,
Und pschlues: All speiß sind wol und gut
Dem, der sie messig niesen thut.
Nur schedlich ist der uberfluß,
Den man hernach bekreisten muß;
Darauß folget vil ungemachß
Und kranckheit, so sprichet Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 28 tag May.

*

1 S Der. aller. AK Diser. glat. 5 S Mües. darob. AK Der muß. drob. 8 S gwarnet hab im. AK warnet zu dem. 12 S pschlues. AK sprach. 13 S Dem der sie. AK Wo man die. 14 S schedlich ist. AK ist schedlich. 17 S Vnd kranckheit. sprichet. AK Dem Menschen hie. spricht. 19 S 140 [vers].

[A 4, 3, 95c] Schwanck: Die verkert tischzucht.

Es beschreibet Grobianus
In seinem buch Dildappibus,
Im drittn capitl Stulticia
Seinen pruedern und spricht alda:
Hör mensch, wen du zu gast wilt essen,
Wasch dein hend nicht, eh du bist gsessen,
Sind dein feust gleich des unlust vol;
Lang negel zimmen dir auch wol.
Und setz am tisch dich oben an,
Setzt gleich der wirt dich nicht hinan!
Das benedicite auch vergiß!
Sünder zuck den löffel und iß
[K 4, 3, 205] Und grewff hinein vor andern alten!
Thu dich grob und ölperisch halten!
Am tisch schnaude und sewisch schmatz,
Mit ungestüm nach dem brodt platz!
Ein becher zwen umbstossen thust;

1 Im 16 spruchbuche, bl. 262' bis 264 [S] »ein schwanck: Die verkert dischzuecht Grobiani«, danach genau gedruckt in M. Geyers programm: Altdeutsche Tischzuchten, Altenburg, 1882. Außer den dort verzeichneten vier formen, in denen wir von H. Sachs die tischzucht behandelt finden, hatte der dichter sie nochmals im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 35 in 66 versen bearbeitet: Die vmbkert disch zuecht. Der obige schwank ist auch gedruckt bei J. Tittmann, dichtungen von H. S. II, s. 217 fgd., wo auf die Grobianische litteratur verwiesen wird bei K. Goedeke, grundriß II, s. 455 f. 4 S dritn. AK dritten. 5 S pruedern. AK Schulern. 6 S wen dw zv gast wilt. AK wilt du zu Gaste. 8 S Sind dein fewst gleich des vnlust vol Lang negel zimen dir auch wol. AK Lang Negel s. d. a. w. Schmutzig Feust/ alles vnlusts vol. 11 S Seczt. wirt dich nit hinan. AK Obs. Haußherr nicht wil han. 12 S Benediczte. 13 S Sünder. AK Sonder. 14 S grewff. AK greiff. 17 S Mit ungestüem. AK Vnd mit vngstüm.

Denn schneid das brodt an deiner brust!
Das gschnitten brodt oder den weck
Fein mit der lincken hand bedeck,
Auff daß kein schnitten dir entlauff
Oder mans zehl und merck dir drauff!
Brock darnach mit den zänen ein
Und grewff nicht für dein ort allein!
Sunder sichst vor dem nechsten dort,
Der sitzet an eim andren ort,
Etwas ligen, deß du lust hast,
So denck, ich bin doch auch ein gast,
Thu schnel das schleckerbißlein zwacken
Und spül mit der zungen dein backen.
[A 4, 3, 95d] Tregt man ein eingebicktes her,
Des brü vol würtz und zuckers wer,
So nem den löffel allmal vol;
Wen du dich gleich dreiffst, es stet wol,
Das es gleich auf das tischtuch rin,
Nimpts doch das wasser alles hin.
Nach ander speiß grewff wider her,
Eh dir dein mund sey worden ler!
Als wöl die schüssel dir entlauffen,
Scheub brocken ein mit grossem hauffen!
Mit vollem mund red, sey gefressig,
Sprwe umb dich und halt dich unmessig!
Der letzt ob der speiß sey am tisch!
Zerbrich das fleisch und schneid die visch!
Kleine vischlein auch schmecken wol,
Der nim auch grosse schnitten vol;
Wann sie sind klein, nim ir dest mehr,
Darmit erlangst du rhum und ehr!
Kew die mit dem mund unverschlossen!
Schnarch durch die nasen gleich den rossen,

5 S merck dir. AK mercke. 7 S glewff (!). AK greiff. 8 S Sunder. AK Sonder. sichst] S sicht. 11 S ich pin. AK bin ich. 12 S Thw schnel. AK Vnd thu. 14 S Tregt. AK Trüg. 15 S Des. AK Die. 17 S Wen dw dich. stet. AK Wann du. stehet. 18 S Das es gleich auf. rin. AK Beschmeist. das drauff rin. 20 S grewff. AK greiff. 24 red] S vnd. 25 S Sprwe. vnd halt dich vnmessig. AK Spey. halt dich gar vnm. 26 S sey am. AK ob dem. 28 S auch. AK die. 32 S die mit dem mund. AK mit d. munde.

Und schlag dein zungen auß dem mund
Eben gleich eim fleischhacker-hund
Und leck dich umb das maul herumb,
Das dir nichts zu unnütz hin-kumb,
Und thu geitzig dein essen schlincken!
Wisch dein maul nit, wenn du wilt trincken;
Ob du gleich schmaltzig machst den wein,
Get er nur dester senfter nein.
Ob dw gleich in den pecher huest,
Das dw dein part mit drawffen thuest,
So trincks gar auß, thu darzu kreisten,
Ein gröltzer drauff zimbt dir zum meisten.
Das ist gesund und schad dir nicht.
Auff iederman wirff dein gesicht,
Merck auff sein trincken und sein essen!
Wer dir zu nechst am tisch ist gsessen,
Den irr, und ruck stett mit der benck!
Ob du gleich machest ein gestenck,
Daß dir etwas hinden entpfar,
Denck, es ist nur farende wahr.
Dein füß laß unterm tisch umb-gamppern
Und sey der erst mit allen schamppern
[A 4, 3, 96a] Worten, glechter und phantasey!
Treib nachred, zenck- und bulerey!
An dem tisch magst du dich offt schneutzen,
Thut gleich den lewten vor dir scheutzen.
Magst auch umbzausen in der nasen,
Des zänstürens darffst dich nit massen.
Auch magst dich in dem part wol krawen,
Das hembd auffthun, in busen schawen
Und hinein nach dem wilpret fischen.
Magst das maul wol ans tischtuch wischen!
Ist man den lang zu tisch gesessen,
Das du vol bist mit trincken, essen,

8 S Get er nur dester senfter nein. AK Trinck weidlich/ wenn du gleich hust drein. 9. 10 fehlen AK. 12 Tittmann meisten. SAK weisten. 19 S hinden. AK vnten. 21 S vnterm. vmb gampern. AK vnter dem. gamppern. 24 S zenck. AK zanck. 25 S magstw. AK solt du. 26 S lewten. AK Gesten. 29 S part. AK Kopf. 30 S puesen. AK busem. 31 S Vnd hinein. dem wilpret. AK Hinein. flöch vnd Leusen. 34 S mit drincken, essen. AK von trincken vnd essen.

So leg dich auff mit beydn elbogen,
Preit dich aus und sitz nit geschmogen,
Oder leg den kopff in ein hend.
Und spreitz dich hinden an die wend,
Biß das mal hat seinen außgang.
Denn sag gott weder lob noch danck!
[K 4, 3, 206] Wenn man denn hebt das tischtuch auff,
Setzt darnach ein handwasser drauff,
Wolschmecket mit kreutter und würtzen,
So thu beyd hend ungstüm drein stürtzen
Und besprütz all, die zv disch sitzen!
Denn spricht iederman wol dein witzen
Und helt dich für ein ordensman
In dem kloster sant Grobian,
Drinn man lert weder scham noch zucht,
Der auch kein mensch mehr bey dir sucht.
Dir bleibt fürhin alzeit das lob,
Du seyst unverstanden und grob,
Ohn alle gut sitten und tugendt;
So bleibst ins alter von deinr jugendt
Wie all dein brüder jenseyts bachs
Sant Grobians, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 15 tag Junii.

*

1 S paidn. AK beyden. 2 S Plait (= Prait). aus. AK Leyn. an. 3 S den. ein. AK dein. dein. 9 S schmecket. AK schmeckent. 11 S zv disch. AK herumb. 17 S Dir pleibt fürhin alzeit. AK Doch bleibet dir fürhin. 21 S Wie all dein prueder. AK Sambt deinen Brüdern. 23 S 15. AK 16. 24 S 106 [vers].

[A 4, 3, 96b] Schwanck: Von dreyerley straff.

Eins tags ich ein landfarer fragt
Nach newen mären, der mir sagt,
Wie zu Franckfurt am Mayn vor jarn
Da doch die leut noch früemer warn.
Doch hetten in den zweyen messen
Dreyerley leut sich oft vergessen:
Erstlich die becken in gemein,
Die buchen offt ir brodt zu klein
Und suchten iren eygen nutz;
Zu dem andren, die wirt mit trutz
Guessen auch wasser in den wein,
Daß ir gwinn möcht dest grösser sein.
Zum dritten, die kremer und gest
Hielten sich auch nicht auff das best.
Als solchs ie lenger mehr einbrach,
Ein erber rath selb darein-sach
Und setzt auf dise drey parthey
Auch gar wercklicher straffe drey.

Die erste straff:

Erstlich ein erber rath gebot:
Welcher beck zu klein büch sein brodt,
Der wurd gestraffet solcher maß:
Ein schnelgalgn man auffrichten was

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 264 bis 265′ [S] »Ein schwanck Dreyerley straff zw Franckfurt«. 5 S früemer. AK frömmer. 7 S sich oft. AK jr trew. 12 S Guessen. AK Gossen. 14 S vnd. AK frembde. Nach 15 AK Weidlich an einander betrugen Bey der Nasen herumbher zugen] fehlen S. 17. 21 S erber. AK Erbar. 18 S secst auf diese. AK setzet disen. 19 S Auch. AK Auff. 24 S man aufrichten. AK auffgerichtet.

In einer stincketn grossen hül,
Doch tieff von kot, schleum und gewül,
Daran an einer langen stangen
Thet man ein zeunten korbe hangen.
Den ließ man rab mit klugen witzen,
Darein must diser beck denn sitzen,
Den man darnach im korb auffzoch
Uber die hül sechs klaffter hoch.
Yedoch man ihm ein messer gab,
[A 4,3, 96c] Darmit er sich möcht schneiden ab.
Da ward denn ein grosses zulauffen,
Vil dawsent gar mit grossem hauffen
Stunden umb die hül, spotten sein.
Da hing der beck und sach gar klein,
Und urbring in eim augenblick
So schnitt er ab am korb den strick,
Denn thet er herab einen pflumpff
In den schleim und den kotting sumpff
Mit dem korb, das ob im zam schlueg.
Da vil gelechters sich zv-trueg.
Dan det er in der huelen zabeln,
In der hüle zu land det krabeln
Und kroch laimig und schleumig rauß
Eben wie ein getauffte mauß,
Schüetet sich ab und dich darvon.
Da lachet sein denn iedermon.
[K 4, 3, 207] Und solt solliche straff hie gelten,
Da fünd man einen becken selten,
Der anderst das beckenwerck trieb,
Der im sewbad ungebad blieb.

Die ander straff:

Zum andren, welcher wirt schenckt wein

1 S stincketn. AK stinckenden. 2 S schleüm vnd. AK in dem. 4 S seünten. AK grossen. 8 S 6. AK vier. 12 S Vil dawsent gar. AK Allerley Volcks. 14 S hing. AK prangt. 17 S pflumbf. AK plumpff. 18 S In den schleim vnd den kotting. AK Int Hülen in des kottes. 19 S Mit dem korb, das ob im zam schlueg Da vil gelechters sich zv trueg Dan det er in der huelen. AK Mit Korb vnd all/ da thet er. 22 S huele. AK Hülen. 23 S laimig vnd schleumig. AK schleumig vnd kottig. 25 S Schüetet. dich. AK Seubert. schlich. 27 S soliche straff. AK sollichs Gebot. 28 S Da. AK So.

Zu Franckfurt und goß wasser drein,
Dem vaß den spund det sauber waschen,
Wenn man solchen wirt thet erhaschen,
Legt man in auff ein thurn zu spot,
Acht tag straft in mit wassr und brodt.
Das war sein pues, denn ließ man nider.
Und wenn der wirt hernach denn wider
Mit wasser müeschet seinen wein,
Legt man wider in thuren ein
Acht tag lang, darfür halff kein zitter,
Trenckt ihn mit ochssen-gallen bitter;
Darfür halff ihn kein bitt noch gab.
Nach dem ließ man ihn wider rab.
So offt er wassr in wein ließ lauffen,
Must er acht tag ochssngallen sauffen.
Strafft man die wirt allhie allein,
So wasser giessen in den wein,
Acht tag, mancher müst auß in allen
Sein lebtag trincken ochssen-gallen.

[A 4, 3, 96d] **Die dritte straff:**

Die dritt straff man auffrichten thet:
Bey welchen krämern man finden thet
Ein leicht gewicht, zu kurtze elen
Mit uberrechnen, uberzelen,
Oder het böß ungrechte wahr
Und falsche eyd schwüer mit gefahr,
Und laugnet schuld, und thet betriegen,
Und handelt mit listen und liegen,
Es weren gleich mann oder frawen,
Den thet man vor dem Römer abhawen
An dem klein finger das erst gliede.
Als denn mit schanden er abschiede,
Als hett er falschen eyd geschworn,

2 S det. AK wolt. 4 S man in. thurn. AK man. Thuren. 5 S straft. wassr. AK speist. wasser. 6 S pues. AK straff. 8 S müeschet. AK mischet. 14 S wassr. AK wasser. 15 S ochsn gallen. AK ochssen-gall. 22 S welchen. man finden thet. AK den. welcher hett. 24 S Mit. AK Thet. 25 S het. AK fürt. 26 S schwüer. AK schwur. 28 S handelt. listen vnd liegen. AK handlet. dergleichen lügen. 29 S weren. AK waren. 31 S gliede: abschide. AK glied: abschied.

Dardurch gelimpff und ehr verlorn.
Ergriff man in die nechst meß wider
Mit der gleich trug auff oder nider,
So haut man im noch ein glied ab
Von eim andren finger herab;
Als offt solchen betrug er trieb,
Man ihm ain forders glied abhieb.
Darmit man gar ernstlich thet wehrn,
Daß man nit handelt wider ehrn.
O, solt die straff sein im Teutschland,
Sein bey den kremern allensand,
In Sachssen, Franckn, Bayern und Schwaben,
Wie stumpffet finger würden haben
Die kremer, wie ich genczlich acht.
Der landfarer der possen lacht,
Bot mir sein hand, darmit abschied.
Doch ob er war hat, weis ich nit;
Doch laß ich gut sein, nems zu danck,
Sein red für einen guten schwanck,
Das niemand schad darauß erwachß,
Nur schimpff und glimpf, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 16 tag Junii.

*

4 S noch ain. rab. AK ein. herab. 5 S aim. herab. AK einem. ab. 7 S ain foders. AK das forder. 9 S nit handelt wider. AK handelt mit allen ehrn. Nach 9 hat S Der peschlues. 10 S O solt die str. sein im. AK Solt aber die str. in. 12 S franckn, payern. AK Francken/ Bayrn. 13 S stumpfet. AK stumpffe. 14 S Die kremer wie ich genczlich. AK Das krämersgsindlein/ als ich. 15 S Der l. der possen. AK Sprach der l./ darzu. 17 S weis ich. AK oder. 18 S Doch. nems. AK Das. nims. 20 S schad daraus erwachs. AK schand noch schad drauß wachß. 22 S 61 (= 16). AK 17. 23 S 108 [vers].

[A 4,3,97a. K 4,3,208] Schwanck: Der pfaff auff dem ströhen pferdt.

Man list in der alten gedicht,
Von kürtzweyl wegen zugericht,
Wie zu Saltzburg ein thumbherr starb,
Ein pfaff umb dessen pfründe warb,
Der im thumb war ain caplon lang
Mit meßlesen und chorgesang,
Darmit er fleissig war und rund,
Derhalb gunst beim capitel fund.
Ein fürschrifft von dem uberkomb,
Rüst sich, reit eylend nein auff Rom,
Tag und auch nacht zu eylent ritt,
West nit der rechten reuter-sitt
Zu seim unglück. Am andren tag
Ward sein pferdt hincket und erlag,
Und kehrt zu einem wirte ein,
Dem klaget er den unfal sein.
Der wirt war sehr ein nasser knab,
Sprach: Ein bösen schelmen ich hab,
Frech und freydig, den ich zu lieb
Euch in nöten zu kauffen gib.

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 268 bis 271 [S] »Ain schwanck Der pfaff auf dem ströen pfert«. Schon im 8 (verlornen) spruchbuche, bl. 311 hat H. Sachs den stoff bearbeitet: Der pfaff mit dem ströen pferd, ungefähr zur selben zeit, wo er ihn in seinem rosentone behandelte: Der pfaff mit dem ströen pfert »Als zu Salzpurg ein thumher starbe« 1552, November 12 (MG 13, bl. 72' bis 73). Höchst wahrscheinlich bietet der meistergesang fast wörtlich den spruch aus S 8. 6 S dessen. AK dise. 7 S war ain caplon. AK hett gedienet. 11 S von dem. AK daruon. 13 S vnd auch. AK vnde. 14 S der rechten rewter sit. AK den Reuterischen.

Der pfaff war fro, beschawt den gaul,
War groß und starck, doch träg und faul.
Der gaul gefiel dem pfaffen wol,
Sprach: Sagt, wie ich den haben sol!
Doch versprecht ir mir in dem handel
Dem gaul für die verbotten wandel,
Daß er nit sey reudig noch rützig,
Auch nit haarschlecht, stetig noch stützig.
Der wirt sprach: Der wandel und brechen
Thu ich euch meinen gaul versprechen;
Iedoch ich euch hie nicht verhel,
[A 4, 3, 97b] Der gaul hat einen kleinen fehl:
Im anfang ist fast träg sein gang,
Biß er erschwitzt, wert doch nit lang,
Denn geht er den trab, lests gott walten,
Daß ir gnug habt zu wider-halten.
Schwur, sunst west er kein fehl daran,
Und schawt dieweyl den himel an,
Vermeynt, an dem kein fehl er west.
Den pfaffen daucht die sach auffs best.
Der wirt sprach: Der gaul ist mir lieb;
Umb zweyntzg ducaten ich in gib
Euch zu lieb, ist mir sunst nit feyl,
Daß ir drauff erlangt glück und heyl!
Der pfaff auffzelt die zweintzg ducaten,
Daß er im nur bald kömb zu statten,
Sprach: Bhalt mein hinckenden gaul dieweyl,
Biß ich herwider-komb mit eyl.
Die atzung ich zu danck euch zahl;
Es wird mir alls bezalt ein mal,
Wird die pfründ zu Rom nit versaumt.
Der wirt den gaul sattelt und zaumt,
Der pfaff saß auff, rait hin sein weg.
Der gaul gieng langsam und war träg,
Der pfaff dacht, das ist deß gauls litz,
Biß er in gang komb und erschwitz,

6 S verpotten. AK verbottnen. 9 S der wandel vnd. AK der vier wandel. 10 S euch meinen gawl versprechen. AK mein Gaul frey ledig sprechen. 17 S sunst west er. AK sonst weiß ich. 23 S sunst. AK sonst. 27 S hinckenden. AK hincketn. 29 S euch sal. AK bezahl. 31 S zv rom nit. AK nit zu Rom. 33 S rait. AK ritt.

Hödelt auff im hin auff zwo meyl.
Den pfaffn verdroß der langen weyl
Und mant den gaul ohn unterlaß,
Doch thett er umb ein tritt nit baß.
Zu-letzt hawt er in an mit sporn.
Da schlug der gaul auff hindn und vorn
Und thett ein bocksprung oder zwen,
Thett darnach wie vor langsam gehn.
Der pfaff nachtrachtet disen sachen,
Wie er den gaul möcht schwitzent machen,
Daß er kömb in ein schwinden gang,
Bedacht sich hin und her gar lang;
[K 4, 3, 209] Zu-letzt begues er ihn mit harm,
Meynt, ihm darmit zu machen warm.
Das halff auch nicht, er gieng faul, träg.
[A 4, 3, 97c] Der pfaff besun sich auff dem weg,
Den gaul mit seim mantel zudecket
Zu wermen ihn, das auch nicht klecket,
Gieng fuß für fuß wie ein saumroß.
Den pfaffen der reutrey verdroß
Und thet gleich in im selbert brummen:
So wirt ich langsam gen Rom kummen.
Stieg ab, trieb den gaul vor ihm hin,
Auff daß er möcht erwermen ihn.
Das war auch fehl mit diesen dingen,
Er kundt ihn gar von stat nicht bringen.
In dem er an dem wege fund
Ein büschel stro, welchen er bund
Seinem gaul allenthalben on,
Er solt werden schwitzent darvon;
Und auff dem ströhen gramma saß.
Der gieng doch umb ein haar nit baß;
Wann er war treg und gar mistfaul.
Allein war er hurtig im maul,
Wenn er stund ob dem haber-kasten,

*

1 S Hödelt. AK Hedlet. 2 S der. AK die. 13 S pegues. AK begoß. 14 S im. AK jhn. 15 S auch. AK alls. 16 S pesun. AK besann. 19 S saumros. AK Samroß. 20 S pfaffen. rewtrey. AK pfaffn. Reuterey. 21 S selbert. AK selber. 22 S So wirt ich. rom. AK Ich werd. Roma.

So rürt und diert er sich am basten.
Der pfaff ob dem gawl schelig wardt,
Erkennt sein faule, trege art
Und sprach: Kanst du denn nicht erhitzen?
Halt, halt, ich wil dich machen schwitzen.
Zünd an das stro; bald es brann auff,
Erst kam der gramma in den lauff
Inn wald hinnein on weg und straß,
Ein sprung in andren springen was
Hin uber stöck und uber stauden
Mit lautem rücheln, schaumen, schnauden
Und warff den pfaffen in ein hecken,
Das er all vier vom ihm det strecken
Und fiel leichnam-hart auff sein lend,
Klaubt sich doch zsamb, fuhr auff behend
Und loff dem faulen schelmen nach,
Den er weit vor ihm lauffen sach,
Im wald hinnümb und wider rümb
On weg und straß, manch seltzam krümb,
Darob der pfaff offt ging zu hauffen
Uber die wurtzel im nachlauffen;
[A 4, 3, 97d] Noch folgt er nach vast auff zwo uhr,
Biß er den schelmen gar verlur.
Erst kehrt er unmütig in zorn
Umb, da er im wald irr ist worn,
Gieng also irr zwen tag darnach,
Das er kein mensch hört oder sach.
Doch endtlich auff die strassen kam,
Sein weg wider zu-rücke nam
Zu dieses frummen wirtes hauß,
Dem er all ding klagt uber-auß,
Wies mit dem gaul im gangen wer.
Der wirt fieng an, sagt im auch her,
Wie sein hinckenden gaul, den grossen,

*

2 S ob dem gawl schelig. AK darob ergrimmet. 3 S fawle. AK faul vnd. 9 S andren. AK andern. 11 S lautem. schaumen vnd. AK laut. vnd mit. 13 S von im det. AK ward von jhm. 20 S ging. AK fiel. 22 S Noch folgt er nach vast. AK Das lauffen trieb er. 27 S mensch. oder. AK Menschen. noch. 30 S frumen. AK frommen. 32 S mit dem gaul im. AK jm mit d. g.

Der roßfeiffel het angestossen,
Daran er auch gestorben wer.
Erst erschrack der pfaff dieser mär,
Weil er deß gawls must sein ein zaler
Zu Saltzburg erst umb dreissig thaler.
Nun het er kein andern gaul zkauffen,
Must zu fußen gen Saltzburg lauffen,
Verzehrt vil gelt. Als er kam heim,
War sein kellnerin hin mit eim
Und het geraumet im das hauß,
Erst ward dem schimpff der boden auß;
Erschrack erst dieser posen mär,
Sprach: Wo kompt das unglück als her?
Ich hofft zu eim herren zu wern;
Nun bin eim betler ich nit fern:
Die pfründ hab ich nicht uberkommen;
Zwen gäul haben mir schaden gnommen,
Hab all mein baar gelt auch anworn,
Hab auch mein kellnerin verlorn
[K4, 3, 210] Sampt viel haußraths, in kurzen zeiten
Thet ich und mich vil unglücks reiten,
Deß mir doch wol günnt iedermann,
Lachet und spottet mein daran.
Derhalb ich ob so bösen dingen
Vor leid wol zu eim stein möcht springen.
Iedoch ich derhalb nit verzag;
Glück es als wider bringen mag.

[A.4, 3, 98a] **Der beschluß:**

Pey disem schwanck merckt man gar fein,
Wie ungwiß unser anschläg sein:
Wenn wirs schon gwißlich schlagen an,
Doch endtlich uns zu-rück thunt gahn,
Vorauß wenn ungelück schlegt zu,

*

4 S gawls. AK erst. 5 S erst. AK da. 6 S andern. AK andren. 7 S Must. füessen. AK Vnd must. fuß. 8 S vil. AK gros. 10 S geraumet. AK gereumet. 12 S erst diser posen. AK von hertzen dieser. 18 S auch. AK mit. 20 S in kurzen. AK zu diesen. 23 S Lachet. spotet. AK Mein lachet. spott. 25 Vgl. Grimm, deutsche mythologie, s. 519. 29 S Pey. AK Auß. 31 S gwislich. AK für gwiß. 32 S thuent. AK thut.

Das vil widerstandts bringen thu.
So bringet denn ein ungelück
Das ander unglück auff dem rück;
Dergleich bringt ein ander unfal
Der andren unfäll ohne zal.
Doch kein mensch darunter verzag;
Glück es alls widerbringen mag,
Daß beyde ehre und auch gut
Wider reichlich zu-nemen thut,
Daß ein hebt als auß ungemachs,
Das in vor peinigt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 18 tag Junii.

*

4 S Dergleich pringt ain ander. AK Dergleichen bringt offt ein. 11 S Das in vor peinigt. AK Darinn er vor stack. 13 S 180 [vers].

Poetische fabel: Die drey strafgebot der weiber.

Als Athena, die griechisch statt,
König Cecrops erbawen hatt,
Als er die anfencklich anhub
Und zu dem fundamente grub,
[A 4, 3, 98b] Da wurd unter der erd gefunnen
Ein süß lebendiger quellbrunnen
Mit lauter hellem wasser klar.
Das dem volck ein groß wunder war.
Dergleich fand man in dem abraumb
In der erd ein grünen ölbaum,
Darob hett alles volck groß wunder,
Darzu könig Cecrops besunder.
Der schickt in den tempel Delphos
Gar ein herrliches opffer groß,
Daß man bey dem gott Apollo
Gwißlich erfragen solt also,
Was die zwey stück bedeuten thetten,
Die sie im grund gefunden hetten:
Der ölbaum und der brunnenquell
Mit süssem wasser klar und hell,
Ob es weren zwey gute zeichen,
Daß zukünfftig hernach soltn reichen
Auff dise angefangne statt.
Da Apollo geantwort hatt
Und in anzeygt in einer summ:
Der brunn bedeutet Neptunum,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 173 »Drey st[r]aff den frawen zv Athen 138 [vers]«. Vgl. den meistergesang im graben Regenpogen vom 8 December 1543 Die 3 weiber straff »Als Athena« (MG 8, bl. 252 bis 253). Quelle: Eusebius? 3 ? Cecrops. AK Cicrops. 13 ? Cecrops. AK Cicrobs.

Den grossen gott deß meers mit nam,
Und der ölbaum deut Minervam,
Die hoch göttin der weißheit holt;
Nach der götter eins namen solt
Man hernach dise statt benennen,
Welchen die bürger thettn bekennen
[K 4, 3, 211] Durch weisen rhat, bey mann und weiben,
Der nam solt der statt ewig bleiben.
Als bald dem köng die bottschafft kam,
Der sachen er sich unternamb,
Fordert erstlich der männer summ,
Die erwehleten Neptunum,
Den meergott, endtlich allesammen.
Nach dem solt man die statt benamen,
So würd die statt gewaltig sehr
Und sieghafft auff dem gantzen meer.
Nach dem die weiber fordert zsamm,
Die erwehlten die Minervam,
[A 4, 3, 98c] So würd die statt ein ewig zeit
Ein mutter seyn aller weißheit,
Weyl sie der weißheit göttin wer.
Die spaltung daucht den könig schwer,
Weyl die nam waren beyde herrlich,
Gantz adelich, löblich und ehrlich,
Weyl er nur einen dorfft auffrichten;
Da schafft der köng nach den geschichten,
Daß mann und weib legten die loß
In disem handel schwer und groß.
Als das gschach nach der priester lehr,
Da fund sich endtlich eins loß mehr
Bey den frawen, denn bey den mannen;
Deß gwonnen die frawen den fannen
Und nennten die statt Athena,
Das ist als vil, als Minerva
In der rechten griechischen sprach.
Derhalben erwachet in rach
Neptunus, der gott in dem meer,
Weyl sein nam war verschlagen sehr
Und der göttin nam außerwehlt,
Derhalb er das groß meer auffschwelt
Mit solcher grosser ungestümb

Und verschwembt das land umb und umb
Umb Athena, die newen statt.
Do fraget man zu Delphos rhat,
Wie man den meergott Neptunum
Doch möcht versönen widerumb,
Eh dann er das Athener-land
Mit wasser verschwembt allessand.
Da sprach Apollo auß hernach
Drey straff den frawen, zu einer rach,
Weyl sie Neptunum hetten bschambt,
Die statt nach der göttin benambt.
Die erst straff, thet Apollo sagen,
Daß man fort zu ewigen tagen
Fürbaß kein weib solt setzen nicht
Weder in rhat oder gericht,
Noch kein herrschafft noch regiment
Keim weib mehr geben in die hend,
[A 4, 3, 98d] Solt herren-ampt seyn gschlossen auß,
Sonder soltn allein in irm hauß
Irem mann unterthenig wern,
Da kinder zeugen und gebern,
Spinnen, nehen, wasschen und kochen,
Mit fleiß haußhalten die gantz wochen.
Die ander straff thet er bekennen,
Daß man der kinder keins solt nennen
Nach irer mütter zunamen,
Sonder man solt sie allesammen
Nach irs vatters zunamen nennen,
Nach dem köndt man ein gschlecht erkennen.
Zum dritten die straff er auch wolt,
Daß man kein tochter nennen solt
Mit irem namen Athena.
Die drey straff wurdn angnommen da
Vom könig und der burgerschafft.
Also weiblich gschlecht wurd gestrafft.
Da wurd wider versönt also
Die statt mit dem gött Neptuno.

Der beschluß:

Die fabel bschreibt Eusebius,
Auß der man lehret zum beschluß:

[K 4, 3, 212] Die ersten zwo straff noch auffrecht
Anhangen weiblichem geschlecht,
Daß mans nimbt in kein regiment,
Rhat noch gericht in irer hendt;
Die kind auch ihrn namen nit han,
Sondern man nennt die nach ihrm mann.
Kombt her, weyl gott erstlich beschuff
Den mann nach seines wortes ruff
Und nach dem erst beschuff das weib,
Daß sie nur sein gehülffin bleib,
Gar nicht sol seyn herr oder mann,
Wiewols ietzt offt thut anderst gahn:
Daß die weiber schir all durchauß
Ein iede selbst ist herr im hauß
Und herrschen wil darinn allein,
Lest den mann wol den herren seyn,
[A 4, 3, 99a] Sie aber thut, was sie selbst wil,
Und gibt umb den mann nicht gar vil,
Der muß denn den ölgötzen tragen.
Iedoch muß ich die warheit sagen:
Welchs weib auß hertzen-trewem mut
Deß herrschens sich annemen thut,
Vorauß wo der mann ist stüdfaul,
Nachlessig, sorgt nur in sein maul
Mit sauffen, fressn, tracht nicht ins hauß,
(Wo sich ein solch weib uber auß
Nit der herrschafft selbsten annömb,
Umb ehr und gut sie gar bald kömb
Mit einem solchen losen mann)
Das ein solchs biderweib doch kan
Erhalten, daß zunemb und wachs
Ihr ehr und gut, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 21 tag Julii.

Poetische fabel: Phaeton mit der sonnen wagen.

Ovidius, der hoch poet,
In dem andren buch schreiben thet,
Wie Phaeton doch auß hochmut
Bat Phöbum, seinen vatter gut,
[A 4, 3, 99b] Welcher ein gott der sonnen was,
Der sie all tag füret ir straß,
Daß er ihn auff ein tag gewiß
Der sonnen wagen füren liß
Gar hoch her in dem firmament
Uber der gantzen welte endt,
Daß darbey würd erkennet er,
Daß er warhafft sein sone wer.
Der vatter ihm das widerrhit
Und sprach: Mein son, es wonet mit
Der rayß sehr grosse fehrligkeit;
Mißrhiet es dir, es wer mir leid.
Darumb so bitt ein andre gab!
Phaeton wolt nicht lassen ab,
Wolt ie ein tag die sonnen führen,
Das ihm doch gar nicht thet gebüren.
Da gab der vatter sich darein
Und sprach zu im: O sone mein,
Wilt ie faren, so mercke das!
Zodiacum, der himel straß,
Fahr eben nach, nicht hin und wider,
Gar nicht zu hoch, auch nicht zu nider,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 373 »Phaeton mit der sunen wagen 184 [vers]«. Vgl. den meistergesang im orewzthon Marners vom 5 Oct. 1545 Phaeton fürt den sunen wagen »Als phaeton den got phebum« (MG 7, bl. 301). Quelle: Ovids metam. 2, 1 ff.

Auff das von der sonnen gefert
Nicht bschedigt werd himel und erdt.
Phaeton verhieß das zu than.
Der vatter spannet die pferd an,
Gab ihm das leitseil in die hendt.
So fuhr er auß von orient
[K 4, 3, 213] Mit der glantzenden morgenröt,
Die roß loffen, wie der wind weht,
So schnell, wie am himel der plitz,
Die sonn gab fewerglastig hitz.
Phaeton auff der sonnen wagen
Thet ob der schnelligkeit verzagen;
Doch blickt er herab auff die erdt,
Der grossen höch ward er beschwerdt
Und ließ das leitseil auß der hendt.
Erst sprengten ob dem firmament
Die pferd so schwind und ungehewer,
Da entzündet der sonnen fewer
[A 4, 3, 99c] Am firmament an das gestirn,
Die planeten mit ihren ziern,
Daß der himel da allersammen
Brann mit fewerglastigen flammen,
Daß die fewerglentzenden stern
Brinnent herab-fielen auff ern.
Das gar erschröcklich war zu schawen,
Darob den pferden selb ward grawen
Und lenckten zu weit untersich
Und anzündten auff erderich
Auff den bergen die grossen wäldt,
Dergleich die früchte auff dem feldt,
Die bäumgärten und alles, das
In orient, laub unde gras,
Die vögel und die thiere sturben
In grosser hitze und verdurben
In India, orient-wartz,
Darinn auch sind die leut noch schwartz.
Und das erdrich auffspalten gund,
Daß man sah biß in der hell grund,
Die wasserflüß, bäch, see und brunnen

*

7 K hat irrig die seitenzahl 231.

Außdorrten von der hitzing sonnen,
Dergleichen auch das tieffe meer
Außdrocknet von der hitz so sehr,
Daß man am boden sah die stein.
Neptunus, der meergott allein,
Sampt Plutone, dem hellegott,
Und die gantz erd in diser not
Sampt dem firmament mit gewimel
Rüfften mit grossem gschrey gen himel
Umb hülff zu dem gott Jupiter.
Bald solche klag erhöret er
Und sah herab auß seinem thron,
Daß himel und die erden bronn,
Da erbarmt in das kläglich klagen
Und schoß rab auff der sonnen wagen
Ein gwalting fewring donnerstral
Und zerschmettert den all-zu-mal
Zu tausent stücken an dem ort.
Ein stück fiel hie, das ander dort.
[A 4, 3, 99d] Die pferdt sah man gewaltig springen
In disen grausamlichen dingen.
Phaeton, der ellend fuhrmann,
Der stürtzt herab, sein haar das brann,
Fiel in den fluß Eridanum,
Da in der wasserfrawen summ
Begruben seinen leichnam dort
An deß gemelten wassers port.
Da war ein sarg von märbelstein,
Darein legten sie sein gebein
Und schrieben auff das grab zur stund,
Daß es iedermann lesen kundt
Mit schönen griechischen buchstaben:
Hie liget Phaeton begraben,
Der war seins vatters wagenmann
Und zündt himel und erden an,
Als er die sonn rümb-füren wolt,
Welche der erden leuchten solt;
Drumb in Jupiter auß seim saal

4 ? stein. AK strein. 16 ? fewring. AK fewrin.

Erschoß mit einem donnerstral.
Hett er gefolgt dem vatter sein,
So leg er nicht in todtes-pein.
Als solchs sein drey schwester erfuhrn,
Von hertzen sie betrübet wurn
[K 4, 3, 214] Und kamen zu irs bruders grab,
Groß hertzenleyd sie da umbgab,
Wunden ir hend, raufften ir haar,
Mit zähern sein grab netzten gar,
Stunden da mit hertzen-beschwerden,
Ir füß wurtzelten in die erden
Und wurdn aus in drey pappelbaum,
Wie die noch stehn in weiten raum.
Da sie das grün laub uberzog
Mit ästen außgebreytt und hoch,
Auß den noch ire zäher fliessen,
Als balsam die rind ubergiessen.
Dergleich Cignus, ir vetter frumm,
Hört deß kläglichen jammers summ.
Derselb auch zu dem grabe kam
Und die drey bäum sach stehn forchtsam,
[A 4, 3, 100a] Hett er darob so kläglich klag,
Weynet und seufftzt den gantzen tag.
Sein menschen-stimm verlur der monn,
Auß seim hals gieng ein kläglich thon,
Sein füß wurden schwartz in dem gang,
Sein hals ward zu eim kragen lang,
Sein mund ein hürnen schnabel gar,
Mit gantz schneeweisen federn klar
Umbwuchß sein gantzer leib behend
Und ward verwandelt an dem end
Zu eim weisen schwannen verzagt,
Der tag und nacht seufftzet und klagt.

Der beschluß:

In diser poetischen fabel
Werdn uns anzeygt in der parabel
Drey stück; und erstlich, daß ein vatter

12 ? aus. AK auff.

Sein kindern sol seyn ein wolthater
Und sich auffs aller-höchst befleissen,
Sie zu lehren, straffen und weisen
Ein tugentlichen weg zu gohn,
Da ehr und lobe komb darvon,
Und sich keiner straß thun beladen,
Auß der mag folgen schand und schaden
Vor der welte und auch vor gott,
Daß er nicht werd darob zu spott.
Zum andren sol ein kind hie lehrn,
So es sein eltern ziehen zu ehrn,
Daß es in ghorsam und gutwillig
Sol folgen, wie ist recht und billich.
Wo es aber nit folgen thut,
Sonder wil fliegen in hochmut,
Nach groß und hohen dingen streben,
Drob sich in gfehrligkeit begeben,
Das doch nit zu-steht seinem stand,
Kan das weder mit mund noch hand
Enden, thut aus der höh zu-mal
Ein schweren unglücklichen fahl
In sünd, laster, schaden und spott
Vor der welte und auch vor gott:
[A4, 3, 100b] Als denn hat es verdienten lohn.
Zum dritten sol darauß verstohn
Ein freundschafft auch, wo ir zu-staht
An einer person ein unrhat,
Es sey mit kranckheit oder sterben,
Mit ungelück oder verderben,
Vorauß wo der schad ist gethan,
Daß mans nit wider-bringen kan,
Daß man die klag messigen thu
Und setze das gemüt zu rhu
Und gebe es gott in sein hend,
Auff daß man nit mach an dem end
Das gmüt uberschütt mit der zeit
Mit wehklagender trawrigkeit,
Darvon schwindt im gebeyn das marck,
Darvon dem menschen komb alls arg,

*

2 ? höchst. AA'K höch. 37 K trawrigkeit. AA' trawigkeit.

Werd verkehrt in baum oder thier,
Daß sich der mensch selbert verlier
[K 4, 3, 215] In klag solliches ungemachs
Durch unvernunfft, so spricht Hanns Sachs.

Anno salutis M . D . LXII., am 7 tag Decembris.

[A 4, 3, 100c] Poetische fabel: Der gott Jupiter mit Calisto.

Ovidius im andren buch
Der verendrung der gstalt, da such,
Wie er so artlich bschreibet do
Von der junckfrawen Calisto,
Welches war eine der sechs mayd
In dem walde an dem gejayd
Der göttin Diane die zeit.
Die mayd eins tags auß müdigkeit
Geleget het in grünes gras,
Darinnen sie entschlaffen was.
Der gott Jupiter durch die thrön
Sah Calisto, die junckfraw schön,
Ligen in gelb fliegendem haar,
Darvon sein hertz entzündet war
Und schwang sich nider auff der fart
Und beschlieff die junckfrawen zart
In dem walde auff grünem anger,
Daß sie ward eines kindes schwanger.
Als ihr nach dem her-wuchs der leib,
Deß schemet sich hart das jung weib
Und ward her-gehn gantz trawrigklich
Und schlug ihr augen untersich,
Verbarg ir beuchlein, wo sie kundt,
Vor der göttin. Doch auff ein stundt,
Als die göttin da baden wolt

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 376 »Jupiter mit Calisto wirt ain perin 150 [vers]«. Vgl. im pflugton Sighart: Jupiter mit Calisto »Als Jupiter sach durch die trön« 1545 Oct. 5 (MG 7, bl. 299). Quelle: Ovids met. 2, 476 ff.

In eim brünlein, da sich auch solt
Calisto gar nacket abziehen;
Deß wolt sie nit thun und ward fliehen.
Aber die andren maget baldt
Zugen sie nacket auß mit gwalt.
Da wurd erkennt ir schwangerheit.
[A4,3,100d] Zu-hand jagt sie die göttin weit
Von ihrer werden gsellschafft hin.
Also elend, trawriger sinn
Sie in dem walt umbschweiffen war,
Biß die zeit kam, daß sie gebar
Ein son, den nennet sie Arcas.
Als Juno, die göttin, merckt, daß
Calisto het ir kind geborn,
Da kam sie gar in grossem zorn
Zu der jungen hartseling frawen,
Sprach: Ich muß dein hurnkind beschauwen,
Das du von meim mann hast empfangen.
Ihn sol nicht mehr nach dir verlangen.
Ich wil dir all dein schön abziehen,
Daß dich fort alle männer fliehen.
Als sie die wort geredt in zorn,
Ergreiff sies bey den locken vorn
Und warff sie nider zu der erden
Gar mit unweibischen geberden.
Ir beyde hend bot sie ir dar,
Die umbwuchsen ihr schnell mit haar,
An ihren fingern klawen lang,
Darauff so het sie ihren gang,
Ir mündlein rot wart ir verwendt,
Schewlich ihr angsicht wurdt erkennt;
Auch ward ihr süß lautende stimm
Verwandelt gantz forchtsam und grimm,
Ihr gantzer leib zötig von haar,
Rauch, schwartz, gantz uberzogen war
[K4,3,216] Und brummet stetigs zornigleich
Und ward einr grimmen berin gleich,
Auff ihrn hindern füssen sie saß,
Klagt stet Juno, der göttin, haß,
Wie man den beren heut bey tag
Thut sehen, wie er stetigs klag.

Also Calisto gantz und gar
Ward ein berin mit hawt und haar.
Nach dem sie offt mit schmertzen lieff
Für die haußthür in jammer tieff,
Ir kind zu sehen, da mans zug.
[A4,3,101a] Da sich offt mannichmal zu-trug,
Daß sie die hund theten verjagen.
In solchem jammer, weh und klagen
Sie in dem wald vertreiben war
Ir zeit biß in fünfftzehen jar.
Arcas, ir son, auch jagens pflag.
Der ungefehr auff einen tag
In dem walde sein mutter fandt
Die berin, im gantz unbekandt,
Derhalb er zucket seinen spieß,
Daß er in durch die berin stieß.
Sie aber kennt den son gericht,
Sah in an mit frölichm angesicht,
Wolt von im nit fliehen noch weichen,
Der sich doch gen ir stellt ernstleichen,
Sonder alls guten im vertrawt.
In dem Jupiter herab-schawt;
Da ward in der hartseling armen
In seinem hertzen sehr erbarmen,
Mocht das mordt lassen gschehen nicht
Und zucket sie beyde gericht
Hinauff hoch an das firmament
Und verwandlet sie an dem endt
In das leuchtent siebengestirn,
Mit in das firmament zu ziern,
Das man auch nennet den heerwagen.
So weit thut der poet fürtragen.

Der beschluß:

Bey diser fabel nemb ein lehr
Ein junckfrawe, daß sie ir ehr
Als iren höchsten schatz bewar,
Halt sich einmütig innen gar,
Flieh alle ort und stet von ferrn,
Darinn sie möcht notzwungen wern,

Und flieh all ehmänner und geselln,
Die ir mit bulerey nachstelln,
Vermeyd all ir schertzen und schwencken
Ir hofiern, kupplerey und schencken,
Ir schreiben schmeichelhafften worten
Und hüt sich auch an allen orten
[A4,3,101b] Vor hoffart, thu sich nit auffspreytzen,
Mannsbilder zu bulrey zu reytzen
Mit kleydung, seltzamen geschmück.
Die ding sind alle steg und brück,
Dadurch manch junckfraw kombt zu fall.
Denn findt sich bey ir schnell und ball
Groß weh und klag in irem hertzen,
Ist schwanger sie, vor leyd und schmertzen
Sie ir selb wünschen ist den todt,
Wann sie fürcht der leut schand und spot,
Ir eygne freund sie selbst verachten
Und von in außzuscheren trachten,
Keins guten ir niemand mehr trawt,
Spotweiß man auff sie deut und schawt.
Als denn wird sie trostloß ellendt,
All lose buben ir nachgehnt,
Iren mutwilln mit ir zu treiben.
Offt thut sie denn ein berin bleiben,
Ihren zoren an ihn beweist,
Manchen sie auch würfft und zerreist
An ehr und gut, an leib und seel.
In solchem laster und ungfell
Thut sie umbwüten lange zeit,
Kombt in hartsel, armut, kranckheit,
[K4,3,217] Biß sich doch gott der ellend armen
Verlassnen sündrin thut erbarmen;
Daß sie mit rhew und hertzenleyd
Von unzucht, laster sich abscheyd
Und tritt in ein bußfertig leben,
Thut sich gottseliglich ergeben
In den ehstand nach gottes wort,
Darzu gott gnad geyt an dem ort,
Daß sie leb gottselig und fromb,

*

1 K Ehmänner. AA' Ehmännner.

Daß sie nach disem leben komb
In gottes reich auß lauter gnaden,
Da sich endet sünd, schand und schaden.
Auß dem alln sündern trost erwachs
Durch ware buß, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 8 tag Decembris.

[A 4,3,101c] Poetische fabel: Phoebus mit der frawen Coronis.

Ovidius macht uns bekandt,
Wie inn Larissia, dem land,
Wohnet ein junckfraw, schön und zart,
Die Coronis genennet ward,
Der schön in allen königreichen
Kein weibesbilde mocht geleichen.
Die von Phœbo, dem gott der sonnen,
Von hertzen ward sehr lieb gewonnnen,
Die er zu eygen ihm erwehlet
Und ehlich sich zu ihr gesellet
Und liß all ander bulschafft fahrn,
Die im hernach gantz unmehr warn,
Und thette sie zu schenck begaben
Mit einem schön schneeweisen raben,
Welcher ihr hüten solt mit fleiß.
Von anfang warn all raben weiß.
Dargegen schenckt Coronis gantz
Phœbo ein grünen lorberkrantz,
Solt er von irent wegen tragen.
Doch begab sich in kurtzen tagen,
Daß die geliebt ir trew vergaß,
Ein andren jüngling lieben was.
Ir bulerey gar bald vernamb
Der schneeweiß rab, offt darzu kam,
Dem thet der frawen untrew weh,

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 379 »Pehbus (!) erschewst Coronis das weib 140 [vers]«. Zu vgl. wäre der meistergesang in der fewerweis Wolff Puechners: Phebus erscheust Coronem »Als Phebus lieb het Coronis die frawen« im 7 (verlornen) meistergesangbuche, bl. 300. Quelle: Ovids met. 2, 542 ff.

So sie brauchet in irer eh,
Und flog zu seim herren behend,
Sagt im von anfang biß zu end,
Sprach: Herr, du solt deß seyn gewiß,
Daß dein hochgliebte Coronis
Ein andern lieber hat, wann dich;
[A4,3,101d] Mit augen habs gesehen ich.
So bald Phœbus die red erhort,
Vor zoren redt kein eynigs wort,
Den lorberkrantz er von im warff,
Auß seiner hand fiel im die harff.
Mit gantz grimmen hertzen und hand
Eylt er, da er die schönen fand.
Zu-hand hat er in zorn auffzogen
Sein starcken schnellen hürnen bogen
Und schoß Coronis durch ir hertz,
Coronis schrey in angst und schmertz,
Mit lauter stimm zu Phœbo sprach:
Weh meiner frucht, immer und ach,
So ich unter meim hertzen trag!
Ach hetst du doch erwart den tag,
Daß ich vor hett mein kind geborn.
Nun sind wir beydsammen verlorn
Und müssen mit einander sterben,
Deins gähen zornes hie verderben.
[K4,3,218] Als sie die wort kaum außgeredt,
Augen und mund beschliessen thett,
Verkehrt ir farb, lag vor im todt.
Da kam Phœbus, der sonnen gott,
In grosse rhew und hertzenleyd
Und suchet bald auff grüner heyd
Wurtzel und kräwter mancherley
Ir zu heylsamer artzeney,
Welche er erstlich hat erfunden
Und legt ir die uber die wunden
Mit höchstem fleiß und wolt sie laben.
Da war sie todt. Erst schalt den raben
Umb sein böß geschwetzigen mund,
Namb im sein weise farb zu stund,
Verflucht in, daß er ward kolschwartz
Und jaget in von im hinwartz,

Wolt sein nimmermehr han zu gnaden,
Weyl er verursacht hett den schaden,
Daß er die liebst erschossen hett.
Phœbus sich selb verfluchen thett,
Darzu sein stral und hörnen bogen,
[A4,3,102a] Auch sein hand, die in hett auffzogen.
Nach dem ein fewer zubereyt
Sie zuverbrennen nach gwonheit.
Von seines hertzen grunde gieng
Manch schwerer seufftz ob disem ding.
Als nun hoch auff-brann ungehewer,
Zuckt Phœbus das kind auß dem fewer
Und trug das in eins steines hol
Zum Chiron, der das kindlein wol
Auffzug, hieß Esculapius.
So weit beschreibt Ovidius.

Der beschluß:

Drey stück man auß der fabel lehrt,
Wie man die noch teglich erfehrt.
Das erst stück, daß man ehlich trew
Halt in der eh, sich der erfrew
Standthafftiglich in stetem trieb;
Ein lieb gebiert die ander lieb.
Wo lieb und trew bleibt vest und starck,
Die durchdringt hertz, leber und marck,
Daß sie in glück und in unfal
Bleiben bestendig uberal.
Bald abr ein theyl sich ubersicht,
Sein trew an seim gemahel bricht
Und sich trewloß von im abwenckt,
Mit lieb sich sonst etwann anhenckt,
Als denn hat lieb und trew ein end
Und sich zu allem argen wend,
Daß der unschuldig gmahl fürbaß
Sich wend in tödtlich neyd und haß,
So bald im das wird offenbar.
Zu dem andren merckt man fürwar,
Daß in solchem unfal das gmüt
Als denn zu fast tobet und wütt
Ob seins gmahels trewlosen schmach,

Daß es übet zu grewlich rach,
Zu unbesunnen und zu gech,
Zu grimmiglich, ungstümb und frech.
Darauß denn folget schand und schaden.
[A 4, 3, 102b] Als denn wirt man mit rhew beladen
Ob solcher that, in solchen dingen,
Die man nit kan herwider bringen.
Derhalb lehr hie fraw oder mann,
Wem solcher unfahl ist zu-stahn,
Daß er den seinen zoren zäm
Und mit der rach die weyl im nemb,
Daß er nicht mit rachgiring sachen
Thu auß eim schadn zwen schäden machen,
Dardurch er denn all seine tag
Der that halb ewig nachrhew trag,
Sonder das ärgst zum besten kehr.
Und auß dem dritten stück man lehr,
Daß beyde menschen jung und alt
Sein zungen in dem zaume halt;
[K 4, 3, 219] Alls, was er höre oder sech,
Das von andern leuten geschech,
Darauß mag kommen schand und schaden,
Darmit thu er sich nit beladen,
Solchs dem widertheyl anzuzeygen,
Sonder zu-decken und verschweygen,
Auff daß er nicht zu lohn für das
Empfach feindschafft, neyd und auch haß
Und verlier allen traw und glauben,
Daß man ihn thu darumb berauben
Aller freundschafft, wirden und ehr,
Von aller gsellschafft in außscher
Und werd von iedermann veracht,
Das sein böß maul ihm selb ursacht,
Welches zuricht vil ungemachs
In allen sachen, spricht Hanß Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 9 tag Decembris.

[A 4,3,102c] Ein poetische fabel: Esculapium erschleget ein donnerstral.

Johann Herolt beschreiben thut,
Als Phöbus mit grossem unmut
Die Coronem erschossen hett
Und gen Chiron das kindlein thet,
Das im die todt fraw hett geborn, . . .
Das ist da aufferzogen worn,
Ward genennt Esculapius,
War gantz sinnreicher verstendnus, . . .
Der sich begab auff artzeney
Und ander künste mancherley,
Der alle kräwter kennen kund,
Machet die krancken leut gesund
Von aller kranckheit uber das,
Und welches schon verschieden was,
Dem halff er wider zu dem leben.
Durch sein kunst thet er gar hoch schweben
Bey aller welt in preys und rhum
Für allen adel und reichthumb,
Weyl er die leut weckt von dem todt.
Allein Pluto, der hellisch gott,
Der war wider sein hohe kunst,
Trug ihm darumb neyd und ungunst
Und in beym gott Jove verklagt,
Ihn heymlich gefehrlich versagt,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 383 »Esewlapium erschlecht ein donerstral 124 [vers]«. Vgl. den meistergesang in der lilgenweis H. Vogl: Esculapium schlug der doner »Nach dem vnd Esculapius« 1554 Juli 6 (MG 14, bl. 139). Quelle: Johann Herolt in seiner übersetzung des Diodorus Siculus, das fünfft bůch, xij, s. CCXXI. 5 ? Coronem. AK Coronam.

Wie im ob seiner kunst all stund
Sein hellisch reich gar gieng zu grund,
Weyl er die todten brecht zum leben;
Wer manche seel im schon ergeben,
Die er bey ihm hett in der hell,
Die kömb wider auß peyn und quel
[A 4, 3, 102d] Zu ihrem leyb hinauff auff erden,
Deß würd die hell gantz öd im werden,
Und würd arg werden menschlich gschlecht,
Kein mensch handlen trew, gut und recht;
Darob zu grund würdn gehn all tugent
Beyde bey alter und bey jugent.
So der artzet lang bliebe leben,
Würd so vil arges sich begeben,
Das bat zu unterkommen er.
Darob der hoch gott Jupiter
Erzürnet ob den sachen groß
Und auff Esculapium schoß
Ein fewerigen donnerstral
Auff erd mit ungestümb zu thal
Und schlug den werden artzt zu todt.
Als aber Apollo, der gott,
Sein lieben sone tödtlich sach,
Ergrimmet er in zornes rach
[K 4, 3, 220] Seins sones todt an ihm zu rechen.
Doch trawt er gar nichts ab-zu-brechen
Dem Jove, weyl er ihm zu hoch.
Drumb gert er sich zu rechen doch
An den Ciclopen böß und arg,
Einäugig risen groß und starck,
Die in dem berg Ethna unghewer
Schmidten die donnerstral im fewer.
Derselben gwalt trawt er zu brechen
Und seins sons todt an in zu rechen,
Und sie alle in einer nacht
Mit seim hürnen bogen umbbracht,
Dieweyl sie vor den donnerstral
Hetten geschmidt, darmit zu thal
Jupiter sein son erschossen het.
Drob Jupiter auch zürnen thet,
Weyl er ihm sein starcke schmidknecht

Hette umbbracht ohn fug und recht.
Das er widerumb gert zu rechen
An Phöbo, dem leuchtenden, frechen,
Und namb im sein göttlichen gwalt,
Daß er must in menschlicher gstalt
[A4,3,103a] Dienen auff erd etliche jar
Knechtsweiß, eh er versönet war.

Der beschluß:

Also die fabel er beschleust,
Auß dem zwey stück zu wissen fleust:
Das erst bey Esculapio,
Welchen der hellisch gott Pluto
Anfeindet und trug ihm ungunst
Ob seiner nütz, hochlöbling kunst.
Also ein boßhafftig mensch thut
Hassen, was löblich ist und gut,
Hindert das, wo er kan und mag,
Mit wort und thaten uber tag,
Auff daß sein böser handl besteh,
Durchs gut seim bösen nichts abgeh.
So verunglimpfft er durch boßheit
Die frommen bey der oberkeit,
Ir gutes in das ärgst verwandelt,
Auß gantz neydigem hertzen handelt,
Biß er die frommen bringt in not,
In verfolgung oder den todt
Bey der verornden oberkeit,
Die offt hat mangel an weißheit
Und ist mit irer straff zu gäch,
Folgt dem neydigen hasser frech,
Welcher ist gantz grund-böser art,
Entgeht endtlich dem unglück hart,
Darein er den frommen hat bracht.
Zu dem andren wird hie bedacht
Bey deß Jupiters gähen rach,
Dergleich auch Phöbus thet hernach,
Das Jupiter thet wider rechen.
Darbey mag man mit warheit sprechen:
Welch mensch ein rach anfenglich regt,
Daß rach ein andre rach bewegt

Und nach dem auch die ander rach,
Volget die dritt rach gwiß hernach
Und thut die vierdten rach auch bringen.
Derhalb ist das best in den dingen,
[A4,3,103b] Wo man eim menschen arges thu,
Daß er sänfftmütig bleib zu rhu
Und rech sich an seim feinde nicht.
Wer uberhört und ubersicht,
Der hencket eysre thüre an,
Wie wir deß ein alt sprichwort han,
Und bleibt zu-fried und schafft im rhu.
Wer sich aber wil immerzu
Rechen mit worten und mit that,
Derselbig sein lebenlang hat
Stetigs zu kempffen und zu fechten,
Zu balgen, zancken und zu rechten,
Weyl ein schmach bringt die ander schmach,
Ein rach gebiert die ander rach.
[K4,3,221] Auß dem erwechst vil ungemachs
Ohn alle rhu, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 11 tag Decembris.

Fabel: Der weynend vogler.

Eins tags ein vogler, gar uralt,
Sahen in einem grünen waldt
Die kleinen waldvögel, ohn laugen!
Mit sehr roten, triffenden augen
Zurichten seinen vogelhert,
Vögel zu fahen hewr wie fert,
Sein ätz miltigklich darauff warff;
Mit seinem pfeifflein süß und scharff
[A 4,3,103c] Thet er gar lieblich zu im locken
Die klein waldvögel unerschrocken,
Die mit dem garn zu fahen gert,
Darnach zu würgen mit gefehrt.
Die kleinen einfelting waldvögel
Die waren unerfahrn und gögel
Und sprachen zusamb: Secht nur an!
Der ist ein fromb barmhertzig mann,
Dem seine augen uberlauffen
Ob dem hunger der vögel hauffen,
Weyl uns der winter ist herkommen,
Hat uns von dem feldt hingenommen
Unser speiß, allerley getreyd;
Darob hat er solch hertzenleyd
Und hat uns in den kalten tagen
Selb getreyd in den wald getragen
Und locket uns selb zu der speiß
So freundlich holtseliger weiß.

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 351 »Der wainent fogler 100 [vers]«. Am 22 August 1551 als meistergesang im süesen tone Schillers behandelt: Der wainent vogler »Als ein fogler vralt« (MG 12, bl. 188′ bis 189′). Quelle: Steinhöwels Äsop 67 (in der ausg. von H. Oesterley s. 179).

Last uns auff sein hert fliegen nab!
Die wort höret der listig rab,
Wellichem waren wol bekandt
In den wälden und auff dem land
Der vogler list, darmit sie fiengen
Die waldvögel, die umb-zu-bringen
Mit garen, springheusern und kloben,
Und sprach: Ihr einfeltigen groben,
Was lobt ir den alten bößwicht,
Der seinen hert hat zugericht?
Zu dem er schmeychelhafftig pfeifft.
So bald er aber ein ergreifft
Mit seinem netze oder garn,
Thut er untrewlich mit im fahrn,
Daß er in würge und hin-richt;
Er verschont ewer keines nicht.
Darumb so schwingt ewer gefider!
Fliegt in den sichern lufft auff wider!
Darinnen bleibt ir ungefangen
Und seyt deß voglers strick entgangen,
Und wo ihr alle volget mir,
So werdt vom todt errettet ir
[A 4, 3, 103d] Und thut ewer leben mit fristen
Von dises argen voglers listen,
Der sich erzeygt samb lauter gut
Und stellet doch nach ewrem blut.
Bald das hörtn die waldvögelein,
Schwungens ir gfider all gemein
Auff in die lufft, darmit empflogen,
Von disem vogler unbetrogen.

Der beschluß:

Die fabel beschreibt Esopus,
Darauß ein weiß mann lernen muß,
Daß er sich hüt an allen orten
Vor solchen süssen schmeichelworten
[K 4, 3, 222] Und vertraw darauff nit zu weit;
Sie stecken voller listigkeit,
Wann ein falscher mann hinter-rück
Beschediget durch solche dück
Die frommen leut, schlecht und einfeltig,

Und fecht sie dückisch und geweltig
Mit so eim schmeichelhaffting mut,
Als meyn er es trewlich und gut,
Daß im der fromb öffnet sein hertz.
Als denn der schmeichler hinderwertz
Treget in hin auff die fleischbanck,
Da er verdienet lohn und danck.
Und ist der fromb veruntrewt worn,
Weiß doch nit, wer im hat geschorn.
Derhalb so sol ein weiser mann
Auff solche schmeichler achtung han,
Die sich stellen so fromb und schlecht,
Samb meyn sies gut, trewlich und recht,
Und klagen samb in sicherheyt
Etwann uber die oberkeyt,
Das und jhens handel sie zu streng
Gegen der unterthanen meng.
So ist dem einfelting gestellt
Das garen, daß er darein fellt;
Wann er nur darzu redt ein wort,
Ist er gefangen an dem ort.
[A 4, 3, 104a] Derhalb thu sich ein mann abziehen,
Solch schmeichelhafftig zungen fliehen
Und denck mit fürsichtigen witzen,
Es thu ein schalck darhinder sitzen,
Der schmeychelt nur und suchen thut
Warhafftig mein gut oder blut,
Weyl ich an im vor keiner zeit
Gespüret hab vil ehrbarkeit.
Ich merck, mit schmeichelhaffting wangen
Gert er einfeltig leut zu fangen,
Daß er sie denn dargeben thu
Und lieg noch dreymal mehr darzu.
Darauß dem frommen denn erwachß
Vil gfehrligkeit, so spricht Hanns Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 18 tag Novembris.

Fabel: Der wolff mit dem krannich.

Eins tages fieng ein wolff ein hasen,
Den zerriß er auff grünem wasen;
Wann der hunger hett in besessen.
Und als er thet so geytzig fressen,
Allda im rachen ihm bestack
Ein scharpffes beyn, deß er erschrack,
Daß er darvor nicht mehr kondt schlicken.
Er forcht, er müst am beyn ersticken;
[A 4, 3, 104b] Wann es stach ihn hart in sein keln,
Und kondt sein schmertzen nit verheln
Und schrey umb einen artzt nachmals,
Daß er im schawt zu seinem hals,
Und verhieß eim gar reichen soldt,
Der im an dem hals helffen wolt
Und in wider machet gesund
Den seinen hart versehrten schlund.
In dem ein alter krannich kam.
Als er deß wolffes klag vernamb
Und fragt, ob er im geben wolt,
Wann er im hülff, verheißnen soldt.
Der wolff globt im an eydsstat on
Zu geben im versprochnen lohn.
[K 4, 3, 223] Als der wolff thet bey eyd das sagen,
Zu-hand der krannich stiß sein kragen

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 353 »Der wolff mit dem kranich 100 [vers]«. Als meistergesang behandelt am 16 November 1546 im kurzen tone Müglings: Der wolff mit dem kranich »Eim wolff ein pain pestack« (MG 8, bl. 230 bis 230′). Quelle: Steinhöwels Äsop 8 (in der ausg. von H. Oesterley s. 89). Über die verbreitung des stoffes s. H. Kurz zu Esop von B. Waldis I, 6 (anmerkungen, s. 31 und 187) und Oesterley zu Kirchhofs Wendunmuth 7, 42.

Dem wolff in seinen weiten rachen
Und gewann mit höflichen sachen
Dem wolff das beyn auß seinem hals
Und fordert seinen lohn nachmals,
Dieweyl der wolff war frisch und gsund.
Der wolff antwort im zu der stund
Durch sein untrew und falsche list:
O krannich, wie undanckbar bist,
Dieweyl dein kragn war in meim schlund,
Daß ich dich nit piß tödtlich wund,
Sonder verschonet deinem leben, —
Wann ich bin ie gewohnet eben:
Wer mir ie kam in meinen schlund,
Der ward von mein zänen todtwund
Und darnach verzehrt und gefressen —
Weßhalb bist du denn so vermessen,
Daß du erst forderst einen lohn?
Und ich hab so vil guts dir thon,
Daß ich keim nie bewisen hab.
Darumb, mein krannich, zeuch nur ab,
Eh ich ein lohn forder von dir,
Denn du werst billich schuldig mir
Umb mein güt, trewe und wolthat,
Die dir mein rachn bewisen hat.
[A 4, 3, 104c] Darmit flog diser krannich von
Dem wolff, ohn allen danck und lohn.

Der beschluß:

Esopus beschreibt dise fabel
Und anzeygt in diser parabel:
Wo man find ein untrewen mann,
Der sich nimbt keiner frümbkeit an,
Sonder ist listig und vertrogen,
Mit lüg und untrew uberzogen,
Darmit er umbgeht uber tag
Und mit beschedigt, wen er mag,
Beyde an leib, ehr und am gut
Und auch deß nicht verschonen thut,
Der im thet hilff und trew beweisen

*

20 ? zeuch. AK zeuh.

In not, noch thut er sich befleissen
Zu verachten entpfangne trew,
Darmit anzeygt, es sey nicht new
Sein arglistiger böser muth,
Der arges wider gutes thut,
Wie er das vilen hat bewisen.
Als denn muß sein gutthat verlisen
Der frumb, ist fro, daß er kombt von
Dem trewlosen, ohn danck und lohn,
Der sein auch noch spott zu dem schaden.
Wenn aber darnach wird beladen
Ein mann, der ist so falscher dück,
Daß er stecket in ungelück,
In schulden, armut und kranckheit,
In dergleich widerwertigkeyt,
So zeucht ab iedermann sein hand,
Weyl man vilfeltig hat erkandt
Sein untrew, arglistigen muth,
Darmit er bezalet das gut
So gar ohn alle danckbarkeit,
Wer im vor halff zu aller zeit.
Als denn lest man in forcht und schrecken
Den undanckbaren wolff auch stecken,
In angst und not kein hilff er findt,
Sein unart im in busen rinnt,
[A 4, 3, 104d] Die er seim gutthäter bewiß.
So wird bezalt sein trug und bschieß.
Darumb ein weiser mann sich wol
Vor solchen wolffen hüten sol,
So der undanckbarkeit gewonen
Und thun irem gutthäter lohnen
Gleich wie der teufel seinem knecht.
Vor solchem undanckbaren gschlecht,
Von dem nur kombt spot, schand und schaden,
Den sol ein weiß mann nit genaden,
[K 4, 3, 224] Sonder ir müssig gehn allzeit,
Beweisen sein gutwilligkeit
Dem tugentsamen, daß im wachß
Nicht böß umb gutes, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 18 tag Novembris.

Fabel: Von dem stoltzen wolff.

Eins tages frü, im sommer heiß,
Dehnt sich ein wolff und thet ein scheiß
Und sprach: Das ist mir ein weissag,
Daß mir auff den heutigen tag
Noch wird ein hochzeit-speiß zu theyl!
Loff frölich hin in schneller eyl
Auß dem walde, und auff der straß
Ein grossen schmerlayb finden was;
[A 4,3,105a] Den verschmecht er und wolt sein nit,
Sprach: Bawrn schmieren ir stiffel mit.
Gieng darvon, thet das schmer verlachen.
Da fand er einen schweinen bachen,
Den ein kärrner verzettet het,
Denselbn er auch verachten thet.
Ich mag dein nit, thet der wolff sagen,
Dein saltz zerfreß mir meinen magen.
Nach dem der wolff ein fülle sach
Und sein mutter, zu der er sprach:
Dein fülle muß mein speiß heut sein.
Die mutter sprach: Gern, doch allein
Bitt ich euch, herr artzt hochgeborn,
Ich hab getrettn in einen dorn,
Den ziecht mir auß meim hüfft allein!

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 356: »von dem stolzen farzenden wolff 214 [vers]«. Zu vergleichen wäre in Römers gesangweis: Der stolz vngluckhaft wolf »Als sich ain wolff frw denet vnd tet ein schis« im neunten (verlornen) meistergesangbuche, bl. 262. Quelle für den ersten teil Steinhöwels Äsop 42 (hg. von H. Oesterley s. 141). Dort verwiesen auf Kirchhofs Wendunmuth 7, 43, zu welcher geschichte Oesterley viele vergleichsstellen beibringt, ebenso H. Kurz zu Esopus von B. Waldis I, 32 (anmerkungen, s. 47 und 187). 2 AA' Sommer.

Denn sol mein fülle ewer sein.
Der stoltz wolff freud der mutung het,
Der studen das hüfft wüschen thet
Und wolt ir außziehen den dorn
Und griff nach dem hinden und vorn.
In dem die stud den fuß auffzug
Und den wolff gar grimmiglich schlug
Ant stiren mitten auff den kopff,
Daß er sich umbdreht wie ein topff,
Mit so eim ungefügen schlag,
Daß er im graß gestrecket lag,
Samb halber todt, sich nichts versann.
Bald sampt dem füllein da entrann
Die stud. Als zu im selbert kam
Der wolff, sprach er ohn alle scham:
Mir ligt nit vil an diser schmach.
In dem er auff einr wisen sach
Zwen wider kempffen mit einander,
Er loff hin, grüst sie beyde-sander
Und sprach: Ich hab mich heut vermessen,
Daß ich wöll ewer einen fressen.
Da antwortet dem wolff der ein:
Die wisen hat uns gschafft gemein
Unser vattr, beyden zu erbgaben;
Nun wil sie ieder allein haben,
[A 4, 3, 105b] Sind drumb in tödtling kampff getretten.
Darumb so sey fleissig gebetten,
Thu als ein weiser ghrechter richter
Und sey unser feindschafft ein schlichter
Und sag dem ein das erbe on,
Den andren friß für deinen lohn!
Der wolff sprach: Scheidt euch beydesander
In diser wisen von einander!
So wil ich auff der mitten stahn.
Denn facht all beyd zu lauffen an!
[K 4, 3, 225] Und welcher dann zu mir kombt eh,
Demselben das erbtheyl zu-steh.
Den andren friß ich für mein lohn.
Nach dem der wolff in die mitt stohn;

*

13 AA' enttrann.

Die wider loffen von einander,
Loffen darnach schnell beyde-sander
Auff den wolff ungestümb von weiten
Und stiessen ihn in beyde seiten
Mit iren hörnern in dem kreyß,
Daß im außgienge der angstschweiß
Und beschmayst sich mit eignem kot
Und lag da gleichsamb halber todt.
Die zwen wider loffen darvon.
Uber ein weyl der wolff auffstohn,
Dacht: Die schmach mich auch nit anficht.
Ich weiß, es kan mir fehlen nicht;
Mir wird heint noch ein köstlich speiß,
Wie mir mein hinder saget weiß.
In dem sicht der wolff in der aw
Ein-losen gar ein grosse saw,
Die sieben kleiner fercklein het,
Der er sich hoch erfrewen thet.
Loff zu ir und sprach: Schwester mein,
Ich muß essen der jungen dein.
Die saw sprach: Eh dus thust erhasschen,
Must dus vor reinigen und wasschen.
Darnach so iß eins oder zwey!
Und führt den wolff nahent darbey
Zum wasser, das auff ein güspet,
Auff ein mül schnell zu-lauffen thet.
[A 4, 3, 105c] Dran stellt sich der wolff priesterlich,
Griff nach eim färckel schnelliglich,
Die saw grinn und ir zäne wetzt
Und loff hin auff den wolff zu-letzt,
Stieß mit dem rüsl auffs güßpret in,
Das schnell wasser stieß in dahin
Durch das mülrad schnell und behend,
Das zerstieß dem wolff seine lend;
Die saw mit den jungen entlieff.
Gar ellend auß dem wasser tieff
Der wolff kroch und ellend da-saß.
Nach dem er dort ersehen was
Ein dorff, darinn in ein backofen
Etlich geyß auß- und einhin-schloffen.
Zu den loff der wolff, grüsset sie,

Sprach: Ir schwester, ich werd allhie
Von ewrm convent eine verzehrn.
Ein geyß sprach: Herr, mit grossen ehrn
Bitt wir, ir wöllt vor helffen singen,
Uns die complet helffen verbringen.
Darnach esst unser mümmlein eins!
Der wolff rhumreich, samb voller weins
Auch hinein in backofen schloff,
Als ob er wer der geyßbischoff,
Sang mit den geyssn mit lauter stimb,
Das lautet so wölfisch und grimb.
Die bawren hörten den wolff heuln,
Thetten sie sich uber ihn meuln,
Kamen mit kolben, gabeln und hunden
Und den wolff im backofen funden.
Als der wolff hört der hunde jauchtzen,
Vor dem ofen, da wurd im schauchtzen,
Und bald auß dem backofen sprang.
Die schar der bawren auff in drang,
Warffen und stachen all auff in
Und die hund sprungen zu im hin
Und mit grossem geschrey in bissen,
Sein wolffsbeltz im sehr hart zerrissen,
Daß er mit not entloff in kaum.
Vor dem wald unter einem baum
[A4,3,105d] Verkroch er sich unter das graß
Und sein groß unglück klagen was,
Ihm zu-gestanden auff den tag.
Fieng uber sich selbst an die klag
Und sprach: O du gott Jupiter,
Wie vil ubel hast auff mich her-
[K4,3,226] Geworffen heut auff disen tag!
Iedoch wenn ich die warheit sag,
So ist doch die schuld alle mein;
Mein stoltz und hochmut war nit klein,
Weyl ich nach hohen dingen facht,
Den schmerlayb zu essen veracht
Und den schweinen bachen darzu.
Hett mögn essen mit fried und rhu.
Gab mich für einen artzet auß
Und wolt den doren ziehen rauß,

Hab medicina nit studiert
Und vil weniger doctoriert;
Daucht mich auch seyn ein richter schlecht,
Hab doch nie glehrnt keyserlich recht;
Dergleich zu reinigen die schwein,
Kam doch nie in kein schul hinein;
Wolt auch geistliche ampt verbringen,
Halff den geyssen ir complet singen
Und bin doch nicht darzu geweicht,
Kam nie in kein kirchen villeicht.
Derhalben unglück und unfal
Schlug mir auch darzu uberal,
Daß gar kein glück darbey kondt sein.
Derhalb spür ich die thorheit mein,
Weyl ich der ding mich unterwund,
Der ich nie lehret und nit kund.
Derhalb rüff ich dich, Jove, on,
Wöllst von deim helffenbeynen thron
Ein stral auff mich schiessen herab
Zur straff; ichs wol verschuldet hab,
Daß ich die ghringen speis veracht
Und mich stoltz und hochmutig macht.
Nun auff dem baum ein bawer saß,
Welcher die äst abschnayden was.
[A 4, 3, 106a] Als er höret des wolffes wort,
Zuckt er sein beyhel an dem ort
Und warff den wolff auff seine lend,
Daß er umbtrumblet an dem end
Und fiel darnider in das graß.
Als er ein weng gemagen was,
Er sehnlich auff gen himel sach
Und mit seufftzender kehlen sprach:
Ein heilig stat ist an dem ort,
Da also bald werden erhort
Die bittenden als, was sie bitten.
Stund auff, gieng mit schwanckenden tritten
In wald, geschlagen und hart wund.
Ob seim ellend hart seufftzen gund
Und ward gantz demütiger art,
Im verschwund sein stoltz und hoffart,
Drinn er außgieng mit rhum und preiß

Zu finden hochzeitliche speiß.

Der beschluß:

Mit dem wolff zeygt Esopus an
Ein hoffertigen stoltzen mann,
Der sich, sein weib und kind möcht nehrn
In eim geringen stand mit ehrn,
Welch ringen stand er doch veracht
Und einem höhern standt nach-tracht,
Und wenn derselb nit recht wil than,
So fecht er noch ein andern an.
Der gleich er vil händel anfecht
Und kan doch keinen wol und recht,
Dünckt sich doch meister seyn in allen,
Thut von eim auff den andern fallen,
Und ist doch nur ein blawer dunst
All sein geschickligkeit und kunst,
Von einem wird er angesetzet,
In dem andren auch hart geletzet,
Endtlich im keinr gerhaten thut,
Biß in endtlich rürt die armut,
Ungelück, spot, schand und schaden,
Darmit er dann wirt uberladen,
[A 4,3,106b] Wie man sagt: Achterley händelstück
Die bringen neunerley unglück,
[K 4,3,227] Das er denn selber muß bekennen
Sein thorheit, sich ein narren nennen,
Der vor nit wolt die ruben essen,
Muß endtlich den rubgräbel fressen
Und leiden mancherley ungmachs
Durch seinen stoltz, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 21 tag Novembris.

Fabel: Der wolff mit der bewrin.

Avianus, der fabl-poet,
Die erst fabel beschreiben thet,
Wie ein wolff mit hungrigem magen
Gieng auß dem holtz, speiß ein-zu-tragen
Ihm und auch seinem weib und kinden,
Wo ers bey finster nacht möcht finden,
Und schliche in ein dorff herauß.
Da hört er in eim bawren-hauß
Weynen gar sehr ein kleines kind,
Dem sang die mutter sanfft und lind,
Kondt doch das kind mit gsang nit stillen.
Auß zoren sprach sie mit unwillen:
[A 4, 3, 106c] Schweyg! oder ich würff dich hinauß
Dem wolff, der sitzet vor dem hauß,
Daß er dich zerreisse und freß
Und sein morgenmal an dir eß.
Der wolff aber der höret das
Und den worten gelauben was,
So die bewrin da redt offtmals,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 363: »Der wolff mit dem wainendn kind 100 [vers]«. Den stoff hatte der dichter vorher schon zweimal als meistergesang behandelt, zuerst am 31 Juli 1545 im reutertone Kunz Fülsack: Der wolff mit der peurin kinde »Ein wolff loff aus« (MG 7, bl. 229) und am 19 März 1551 im frischen tone Hans Vogl: Der wolff mit der peuerin »Avianus der weis pescheit« (MG 12, bl. 64' bis 65'). Quelle: Steinhöwels Äsop 115 (hg. von Oesterley, s. 261). Weitere verzweigungen der fabel bringt H. Kurz zu Esop von B. Waldis I, 86 (anmerkungen, s. 72 und 187 f.) und Oesterley zu Paulis schimpf und ernst nr 90 (s. 481), derselbe zu Kirchhofs Wendunmuth 7, 41. Zu vergl. ist auch der anfang der fabel bd. 9, s. 136. 2 ? Avianus. AA' Annianus. K Anianus. Vgl. bd. 9, 176. 180.

Und strecket stets auff seinen hals
Auff dem misthauffen vor dem hauß,
Wenn sie im würff das kind hinauß.
Und da in bloser hoffnung wacht.
Nach dem vergieng die mitternacht,
Giengen dem kind die augen zu
Und schlieff dahin in stiller rhu.
Da war deß wolffes hoffnung auß.
Sein wurden gewar vor dem hauß
Die hund im dorff und wurden peilen,
Er forcht, man würd in ubereylen;
Wann die bawren wurden zu-lauffen,
Wolten dem wolff der kirchweich kauffen.
Da gab der wolff die flucht gar bald
Wider auß dem dorff ein gen wald
Zu seinem weib und kind darnach.
Als aber in sein wölfin sach
Mit hungrigem drüssel herkommen,
Dergleich sie vor nie hett vernommen,
Da sprachs: Wie daß du dise zeit
Kein raub bringst nach deiner gwonheit,
Wie du uns denn vormals hast bracht?
Wo bist gewest die langen nacht,
Daß du kombst so trawrig und leer
Geloffen uber veld daher?
Da antwort der wolff widerumb:
Daß ich so betrübt wider-kumb,
Darob solt du nit wundern dich,
Dann es hat auffgehalten mich
Ein fraw die winter-langen nacht,
Auff bloß hoffnung hab ich gewacht,
Die mir verhieß offt uberauß
Das kindlein zu werffen herauß,
[A 4, 3, 106d] Daß ich ir weinend kind solt fressen.
Auff guten wan bin ich gesessen,
Biß schir der helle tag anbrach.
Da spürten mich die hund darnach,
Sampt den bawren mich loffen an,
Daß ich kaum auß dem dorff entrann.

*

39 AA' enttrann.

[K 4, 3, 228] Also hat mir das maul gemacht
Das weib, daß ich da hab gewacht,
Doch ir verheissen nicht bekommen,
Hett schir schaden darob genommen.
Die wölfin sprach: Du grosser thor,
Solchs soltst wol han gewisset vor;
Wenn ein mutter flucht irem kind,
Daß dasselb nur mutterflüch sind,
Welliche gar nit gehnt. von hertzen,
Sonder auß mütterlichem schertzen.
Darneben glaub auch gentzlich wol,
Daß man keinem weib glauben sol,
Die vil verheyst auß wancklem muth,
Ob sie hernach nichts geben thut.
Darmit namb ir gesprech ein endt.

Der beschluß:

In diser fabel wird erkennt
Bey dem wolff ein leichtfertig mann,
Der in lieb sich eins weibs nimbt an,
Sich ir gantz unterthenig macht
Und ir hofieret tag und nacht,
Die ihn mit ihrer listigkeit
Kan wol auff-halten lange zeit
Und im das maul kan wol auffspreissen,
Mit süssen worten in abspeisen,
Samb hab sie in von hertzen holt,
Daß er glaubt, kühdreck sey rot goldt,
Vermeynt, sie hab auff in groß acht.
Als dann er sich erst höflich macht
Mit stechen, brechn in irem dienst,
Was er kan, lest er nit auffs minst,
Auch mit mancherley gab und schencken
Seiner lieb auff das best zu dencken.
[A 4, 3, 107a] Wenn er meynt, sie am gwisten hab,
So ist er bey ir gar schabab,
Und schlegt in auff die haberweyd.
Denn zeucht er in seim narrenkleyd
Ab, wie der hungrig wolff vor tag,
Und hat die nachrhew und wehklag.
Wie man denn spricht: Hoffen und harren

Das machet manchen grossen narren.
So lest ihn gantz vol ungemachs
Verlorne lieb, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 25 tag Novembris.

Fabel: Der löw mit den vier ochssen.

Avianus beschreibt ein fabel,
Im buch die viertzehent parabel,
Wie daß vier ochssen groß und starck,
Gantz krefftig von gebeyn und marck,
Wolgehürnet, trutzig und kün,
Giengen auff einer wisen grün,
Die grosser trew und freundschafft wielten
Und sich täglich zusammen hielten
Auff irer weyde bey einander,
Und forchten sich nicht allesander
[A 4, 3, 107b] Vor den andren freysammen thieren,
So umbstreifften in den refieren.
Wo sie ir ghürn theten erheben
Auch gegen dem künmuting löwen,
So dorfft er sie nicht greiffen an,
Ob er geleich im hunger brann.
Da aber der löw mercket, das
Gar nichts an in zugwinnen was,
Weyl sie so trewlich obeinander
In freundschafft hielten allesander,
[K 4, 3, 229] In solcher starcker eynigkeit,
Der halb erdacht er nach der zeit,
Wie ers mit listen möcht betriegen,
Untereinander sie verliegen

*

1 Ím 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 364: »Der leb mit den 4 ochsen 100 [vers]«. Vgl. den meistergesang im süessen tone Harders: Die 4 ochsen »Vier starcker ochsen wolgehüernet« 1547 Januar 27 (MG 9, bl. 11). Quelle: Steinhöwels Äsop 128 (hg. von Oesterley, s. 276). Weitere verzweigungen der fabel gibt H. Kurz zu Esop von B. Waldis II, 1 (anmerkungen, s. 79). 2 ? Avianus. AA' Annianus. K Anianus. Vgl. bd. 9, 176. 180.

Mit schmeichelhaffting sänfften worten,
Auff daß er sie möcht an den orten
Mit einander uneynig machen.
Also mit trogenhaffting sachen
Der löw hin zu dem ersten schlich
Und sprach: Ich warne dich trewlich
Vor disen dein dreyen gesellen,
Die dich aufft fleischbanck geben wöllen.
Deß thawrest mich, weyl du voran
So trewlich hast an in gethan.
Derhalb kondt ich nit unterlassen
Dich zu warnen vor irem hassen.
Derhalb nun auff dich selbert schaw,
Dein gsellen nicht zu weit vertraw!
Darnach zun andren dreyen kam
Und ir iedem ohn alle scham
Dergleich verlogne wort zu-saget
Und im die andren drey verklaget.
Dardurch macht er der ochssen mennig
Ein uber den andren argwönig,
Daß ieder auff die andren mercket;
Mit der zeit sich ir argwon stercket,
Daß ir mißtraw zu-namb gar hart,
Ir eynigkeit sich mindren ward,
Ir gunst und freundschafft ende namb,
Weyl sie dem löwen allesamb
[A 4, 3, 107c] Hetten glaubt seinen schmeichelworten.
Nach dem giengen sie an den orten
Nicht mehr an der weyd mit einander,
Sonder zerstrewet allesander.
So bald der löw nun mercket, das
Ir eynigkeit zertrennet was,
Griff er ein nach dem andern an,
Keiner kondt im allein vorstahn,
Und fellet sie all nacheinander
Und fraß sie all vier allesander,
Die er in irer eynigkeyt
Nicht dorfft angreiffen keiner zeit.
Als der löw den letzten angriff,
Da thet der ochß mit seufftzen tieff
Allen thieren die lehre geben,

Wer auff erd wöll gerhüwig leben,
Der sol lernen bey unserm sterben,
Grewlichem ellenden verderben,
Daß er den schmeichelhaffting worten
Sein ohren biet an keinen orten,
Daß er leichtfertiglich verlaß
Alte freundschafft geleicher maß,
Wie wir vier ochssen haben than.
Darob wir auch zu grunde gahn.

Der beschluß:

Dise fabel warnet die grossen
Fürsten, herren und bundgenossen,
Daß sie vest ob einander halten,
Mit nicht ir bündnuß lassen spalten
Ir feind arglistig practica,
Sie uneinig zu machen da
Mit betrüglichen list und lügen,
Dardurch zu schwechen ir vermügen,
Auff daß zertrennet würd ihr bund,
Dardurch sie zeintzig gehnt zu grund.
Dergleichen auch in einer statt,
Daß auch ein gmeyn und ehrbar rhat
Halt ob einander starck und vest
In trewer freundschafft auff das best,
[A 4, 3, 107d] Flieh all auffrürisch zungen nur,
Welche nur reytzen zu auffrhur,
Darauß volgt mord, raub und am end
Die zerrüttung der regiment.
Dergleich ein ehvolck und freundschafft
Ob einander halten glaubhafft;
[K 4, 3, 230] Ein handwerck, nachbawrn und gut gsellen
Sollen auch freundlich zsammen stellen,
Keim lügenmaul glauben seim rachen,
Das hader und zanck gert zu machen.
Daß eynigkeit unzertrennt auffwachß
In allen ständen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 25 tag Novembris.

*

31 K hat irrig die seitenzahl 130.

Fabel: Der stoltze hengst mit dem esel.

Esopus in dem dritten buch
Die dritt artliche fabel such,
Wie daß ein stoltzer hengste was
Herbrangen in dem grünen graß
Mit güldem sattel, zaum und biß,
Der sich gantz hochmütig bewiß;
Sein satteldeck war von sammut,
Sein stirenspang von silber gut.
Als solchem hengst begegnen was
Ein müder esel an der straß,
[A 4, 3, 108a] Gar schwer bladen mit dürrem holtz,
Da fuhr in an der hengst gar stoltz
Und sprach: Wie dast nit weichest mir,
Daß ich mein straß könn gehn vor dir.
Ich weiß nit, was entheltet mich,
Daß ich, du grober esel, dich
Nicht schlag mit gwalting krefften auch
Mit meinen hüfften in dein bauch,
Weyl du nit stehst und schmiegest dich
Vor mir, deim herren, demütig,
Daß ich mög rüstig gehn mein weg,
Du nichtiger esel, faul und treg.
Der arm esel erschrack der wort,

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 359 »Der stolz hengst mit dem esel 100 [vers]«. Vgl. Hans Sachsens meistergesang im grünen ton Frawenlobs: Der stolz hengst »Ein schöner hengst mit prangen« 1547 Februar 8 (MG 9, bl. 22). Quelle: Steinhöwels Äsop 43 (hg. von Oesterley, s. 143). Weitere verzweigungen dieser fabel hat H. Kurz gesammelt zu Esop von B. Waldis I, 33 (anmerkungen, s. 48 und 187) und H. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmuth 7, 54. 12 ? bladen. AK beladen.

Die forcht durchschlich in an dem ort,
Erseufftzt und rüfft die götter an
Und thet geschmogen fürbaß gahn.
Doch in gar kurtzer zeit hernach,
Als man zu faßnacht stach, da brach
Der stoltz hengst einen schenckel hart,
Darvon er darnach hinckent ward
Und namb ab, wurd gantz dürr und matt,
Daß sein herr ihn auch inn der statt
Nicht mehr wolt haben in seim hauß
Und thet in auff sein dorff hinauß
Seim hofmeister, wie thet gebüren.
Da must er mist in acker füren
Und must auch ziehen in dem pflug
Und was der arbeit sich zu-trug,
Het doch nit mehr den haberkasten
Und must offt aller-seelen fasten.
Sein speis war hew und halm von stro.
Deß ward er noch von hertzen fro.
Deß ward der stoltz hengst dürr und mager,
Schinhärig, matt und auch gantz hager,
Weyl er nit wie vor het gut wart.
Deß er verdarb täglichen hart.
Eins tages graset auff der wisen
Der esel, da ersah er disen
Stoltzen hengst im geschirr her-ziehen
Gantz ellend, dorfft den nit mehr fliehen.
[A4,3,108b] Der esel sprach: Hengst, sag allein,
Wie zeuchst ietzt so ellend herein?
Wo ist dein zaum von golde reich,
Sammute satteldeck dergleich?
Wo ist dein feyster stoltzer leyb,
Der solchen hochmut mit mir treib,
Da ich beladen gieng mit holtz?
Wo ist dein frecher mut und stoltz?
[K 4, 3, 231] Ietzund bist worden mir geleich,
Must ietzt arbeiten schwerigleich
Als wol als ich, nun bist auch worden
Mir gleich im schweren bawren-orden,
Dir ist dein ubermut vergangen.
Ietzund wir ellenden anfangen

Und spotten dein, wie du voran
Uns ellenden auch hast gethan.
Der hengst der schlug seinen kopff nider,
Antwort dem esel kein wort wider,
Zog mit seufftzen dahin sein straß.
So im sein stoltz bezalet was.

Der beschluß:

Bey der fabel so sol verstahn
Ein gewaltiger reicher mann,
Den das schlüpffrig und wanckel glück
Erhöhet hat in manchem stück
Durch erbschafft, heyrat oder ampt,
Daß er in solchem allem sampt
Sich nit erhebe in hochmut,
Samb hab er solch gewalt und gut
Durch sein kunst und geschickligkeit
Uberkommen in diser zeit,
Sonder halt ein demütig leben,
Veracht sein nechsten nit darneben,
Welcher lebt arm und hartselig,
In müh und arbeit gar bawfellig,
Sonder laß in neben im bleiben,
Thu in nicht ängstn, drücken noch treiben,
Sonder gedenck, daß das gelück
Ist wandelbar, unstet und flück.
[A 4, 3, 108c] Was heut geyt, kans heint wider nemen
Und seinen besitzer beschemen,
Daß im sein hochmut und sein stoltz
Verschwindet und laufft ein gen holtz.
Als denn spotten auch sein die armen.
Sonder er sol sich ir erbarmen,
In trewlichen than alles gut
Gantz brüdrlich in aller demut,
Auff daß, wenn unglück nemb sein schatz,
Daß er denn auch hab guten platz
Bey den armen, bey in auffwachs
Ohn alls gespött, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXII., am 23 tag Novembris.

Fabel: Die ameis mit der fliegen oder mucken.

Im andern buch Esopus gut
Ein fabel uns beschreiben thut,
Wie daß ein ameis und ein fliegen
Die waren mit einander kriegen,
Welche die best wer untr in beyden.
Anfieng die muck gar unbescheyden
Sich selbst zu loben und zu rhümen,
Ir gut leben und that zu blümen,
Ir freyheit und grossen gewalt,
Den sie hett bey jung und bey alt,
[A 4,3,108d] Und sprach zu der ameis rhumbreich:
Meynst, dein lob sey dem meinen gleich?
Dein wohnung in der hölen ist,
In der erden du wohnen bist;
Mein wohnung aber ist zu-mal
In der könig und fürsten saal
Und bey der reichen bürger tisch,
Da iß ich mit wildtprät und fisch
[K 4,3,232] Und auch der königlichen speiß;
Auch ist mein getranck aller-weiß
Auß silber, goldt der süsse wein.
So ist dein speiß und tranck allein
Ein gerstenkörnlein in der erden,
Kein ander tranck mag dir nit werden,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 361: »Die fliegen mit der ameis 100 [vers]«. Zu vergl. wäre in der spruchweis Hans Sachsen Mueck mit der amais »Ein ameis vnd ain fliege« im siebenten (verlornen) meistergesangbuche, bl. 212. Quelle: Steinhöwels Äsop 37 (hg. von Oesterley, s. 130). Weitere verzweigungen haben gesammelt H. Kurz zu Esop von B. Waldis I, 30 (anmerkungen, s. 46) und H. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmuth 6, 275.

Denn das du auß der erden saugest.
Derhalb zuvergleichen nit taugest
Du mir in dergleich keinem stück.
Auch bin ich ringfertig und flück,
Ich schwing mich uber berg und thal
Zu schawen das land uberal.
So ligst du da in wind und regen,
Sichst und erfehrst nichts alle wegen.
Wo man die heyling opffer schlacht
Im tempel mit grosser andacht,
Bin ich die erst, die da mit freyd
Versucht das geopffert ingweyd,
Bin so gewaltig, mir gelaubt!
Daß ich sitz auff deß königs haubt,
Mit kuß berür ich mit verlangen
Der schönen zarten fräwlein wangen.
Dergleich gwalt, wollust, freud und ehr
Erlangst du, ameis, nimmermehr.
Warmit woltst du denn gleichen mir?
Die ameis antwort wider ihr:
O ein schnöder schandvogel bist,
Weyl du lobst, das nit löblich ist,
Dein lästerlich und schendlich that,
Wie Salomon von dir gschrieben hat,
Wie du verderbst die salben reich,
Seyst du den losen buben gleich,
[A 4, 3, 109a] Die auch gute sitten verderben.
Das lob hast du, sampt deinen erben.
Im sommer du unnütz umbschwebst,
Menschen und viech zu schaden lebst,
Trutzig fleugst du an jung und alt;
Du rhümst dich, du habst deß gewalt,
Sag mir nur, wer begeret dein?
Wo du fleugest auß oder ein,
Da bist du ein unwerder gast,
Nirgent mit rhu zu bleiben hast;
Wann du bist gar niemand kein nütz,
Deß ist man dein gar urderütz.

*

24 Pred. Salom. 10, 1.

Du wirst von bürgern und von edeln
Außtrieben mit den muckenwedeln,
Mit platschen und den muckenschwammen
Gert man dich tödlich zuverdammen,
Ich aber bin arbeitsam, rund,
Frölich, sicher und fein gesund,
Wie von mir sagt zu lob der weiß:
Ich sammel im sommer mein speiß,
Daß ich im winter zessen hab.
Im winter stirbest du gar ab
Und außdorrest an krafft und macht
Und bist ein schandvogel veracht.
Als die muck höret die schmachwort,
Flog sie mit schanden von dem ort.

Der beschluß:

Dise fabel ist uns andeuten
Von den losen, unnützen leuten,
Die sich schändlicher ding hoch rhümen
Und das mit worten ziern und plümen,
Verachten fromb leut, die sich nehren
Mit arbeit, doch zu nutz und ehren,
Welche leben einfältig, schlecht,
Eintzogen, doch trew und gerecht,
Und loben ir schmarotzerey,
Wie die so hoch und löblich sey
Und sehr behäglich bey den reichen,
Zu den sie unberüfft einschleichen
[A 4,3,109b] Mit newen märn und possen-reissen,
Schmeychlender weiß die meuler auffspreissen,
Und wenn mans bey dem liecht besicht,
So steckt kein guts darhinder nicht;
[K 4,3,233] Sonder ir handel, den sie uben,
Thut all ehrliche leut betrüben,
Die solche lose leut auch fliehen
Und sich auffs weitst von in abziehen,
Auff daß sie unvermackelt bleiben

7 Sprüche Salom. 30, 25.

Mit ihren hendlen, die sie treiben;
Ehe ihn unraht von ihn erwachs,
Gebens ihn urlaub, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 24 tag Novembris.

Fabel: Der wider mit dem wolff.

Ein alter bawer hett ein hund,
Der war gantz freydig alle stund,
Derselbig seiner schaf thet hüten,
War auff die wolff sehr zornig wüten,
Von seins herren schaff ab-zu-weisen,
Und thet ihr auch etlich zerreissen.
So bald in nur ein wolff hört pellen,
Oder hört klingen seine schellen,
So gab er in den walt die flucht,
Sein leben zu erretten sucht;
[A 4,3,109c] Und thet bey allen seinen tagen
Die wolff von der schaff-herdt verjagen.
Deß sich die hirten frewen thetten,
Daß sie gut fried und rhuwe hetten
Bey iren schafen immerdar
Vor der wölff dückischen gefahr.
Als der hund alt war und verdarb
An krafft und sterck und endtlich starb,
Darob thetten die hirten trawren
Und sageten zu irem bawren:

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 369 bis 371 [S] »Ain fabel Der schaffwider mit dem wolff.« Vgl. H. Sachsens meistergesang in seiner spruchweise vom 21 October 1547: Der wider mit dem wolf »Ein pawer het ain hunde« (MG 9, bl. 287) und den spruch vom selben tage, der fast wörtlich übereinstimmt (SG 6, bl. 43 bis 44). Quelle: Steinhöwels Äsop 95 = Extravaganten nr 15 (hg. von Oesterley, s. 232). 5 S War. zornig. AK Vnd. grimmig. 6 S schaff. AK herd. 7 S Vnd det ir auch etlich zwreissen. AK Ihr etliche thet er zerreissen. 10 S in den walt. AK denn eylent. 12 S pey allen seinen. AK alle Wolff bey sein. 13 S Die wolff von der schaff hert. AK Von seines Herren Herdt. 17 S düeckischen. AK dücke vnd. 18 S war vnd. AK wurd/ er. 19 S vnd entlich. AK endtlich gar.

Wo wol wir nun die schaf hintreiben,
Daß vor den wolffen sicher bleiben,
Der sehr vil ist in diesem waldt,
Die auff die schaf haben ir halt,
Weyl todt ist unser freydigr hund.
Ein schafwider auch darbey stund,
Der ein vermessne hoffart hett
Und sich mit worten rhümen thett:
Ich wil vor allen wolffen seyn
Ewer aller bschützer allein.
Schert mir ab mein schafwollen vorn
Und segt mir ab mein widershorn
Und thut den todten hunde schinden
Und thut mich in die hundshawt winden,
Daß sie mich uberal thu decken,
So wil ich wol all wölff abschrecken.
Wenns mich sehen vor waldes grund,
Werdens vermeyn, ich sey der hund,
Und werden alle vor mir fliehen.
Bald thet man dem wider antziehen
Deß freyding todten hundes hawt
Und darzu auch sein schellen laut.
Deß daucht sich der schafwider stoltz;
Die wolff flohen vor im gen holtz.
Eins tags ein hungriger wolff kam
Und von der herdt ein lämblein namb
Und wolt das ein gen holtze tragen.
Der wider thet dem wolff nachjagen.
Als nun der wolff umbsehen gund,
Vermeynt, es wer der freydig hund,
[A4, 3, 109d] Der vor vil wolff erwürget hett,
Vor angst er sich betrüchtern thett
Mit eygnem kot und floch noch baß.
Der schafwider nacheilen was.
Als er in schier ereylet hett,
Der wolff sich wider enteren thett,

*

1 S wol. AK solln. 2 S vor den. AK wir vorn. 3 S ist in diesem. AK werden gspürt im. 7 S vermessne. AK thörichte. 9 S allen wolffen. AK disem allen. 26 S Vnd. AK Der. 29 S kund. 30 S Vermaint es wer. AK Vermeynet er. 33 S floch. AK floh.

[K4,3,234] Und floch noch schwinder. Als er umbsach,
Daß im der wider war so nach,
Bescheyß er sich zum drittenmal,
Loff erst von krefften schnel und ball.
Der wider durch ein doren-hecken
Det sich mit seiner hundshawt strecken,
Iedoch als er sich umb wolt rencken,
Die hundshawt in der heck blieb hencken.
Als aber der wolff umb thet sehen
Und erblickt hindr im in der nehen
Vor der heck stehn disen schafwider,
Da kehrt er umb, platzt auff in nider
Und fragt den wider, wer er wer?
Er sprach: Ich bin ein schafwider.
Der wolff sprach: Warumb hast mich jaget?
Der wider zu dem wolffe saget:
Ich thet fürwar nur mit dir schertzen.
Der wolff antwort: In meinem hertzen
So ist mir das kein schertz noch schimpff,
Sünder ein ernst gar mit unglimpff.
Und fürt den wider an die drey stett,
Daran er sich entreynet hett,
Und thet im sein wolffes-kot zeygen,
Sprach: Das kan ich keim schertz zueygen,
Da sich ein wolff vor ängsting muth
Dreymal also pescheysen thut
Vor einem schlechten schafwider.
Und fiel bald an und reiß darnider
Den wider, in zerriß und fraß,
Vor dem er vor geflohen was.

Der beschluß:

Ausserhalb Esopi die fabel
Die fünfftzehent ist ain parabel,

*

1 S Floch noch schwinder. AK Vnd floh noch bäldr. 4 S Loff erst von kreften schnel vnd pal. AK Vnd floh von all sein krefften ball. 5 S durch ein doren. AK thet sich durch ein. 6 S Det sich m. s. hundshawt str. AK Mit s. h. durchhin str. 7 S als er sich vmb wolt rencken. AK dem Wider im vmbrencken. 20 S gar mit. AK vnd. 21 S fürt den wider. AK füret jn. 23 S wolffes kot. AK eygen kot. 26 S pescheysen. AK entehren. 29 S wider in. AK Schafwider. 33 S ain. AK am.

[A 4,3,110a] Zeygt bey dem schafwider uns an
Ein schlechten, schwachen, armen mann,
Der brauchen thut zu seiner zeit
Vil hochmüetiger listigkeit
Wider die starcken mechting reichen
Mit betrug und arglisting schleichen,
Als ob er sey, das er nicht ist,
Und macht ein schein durch schwinde list,
Hüllt sich in lose gsellschafft ein,
Als werens stahelfest mit seyn.
Mit den ist er samb starck umbgeben,
Als seys ein bund vest an im kleben,
Der den mit laut troendem pellen
Und mit sein dückischen hundsschellen,
Darmit kan er bey seinen tagen
Forcht, angst und schrecken ein thun jagen
Den reichen, starcken und gewaltigen,
Kan den ir sorg auch manichfaltigen,
Daß sie förchten irn untergang.
Doch wert solch spiegelfechtn nit lang,
Wiewol ir gschrey ist res und laut
Vom ansehen der bösn hundshawt,
Doch wenn mans recht beym liecht besieht,
So helts kein stich und ist entwicht.
Sos in der heck werden verschrenckt,
Darinn die hundshawt im behenckt,
So sicht man, das der truczig mann
Alda duet bloß und nackat stahn,
Eben gleich dem stoltzen schafwider
Ligen all sein anschleg darnider,
Weyl er ohn gwalt und macht da steht.
Also er denn zu drüemern geht

*

4 S hoochmüetiger. AK böß thörichter. 6 S arglisting. AK listigem. 10 S stahelfest mit. AK ewig mit jm. 11 S den. AK dem. 12 S im. AK jn. 13 S den mit laut troendem. AA'K mit seim laut roenden. [K redenden]. 14 S dueckisch. 16 S Forcht. AK Auch. 17 S gewaltigen: manigfaltigen. AK gwaltigen: manchfaltigen. 19 S fürchten irn. AK förchtn jren. 21 S res. AK groß. 22 S ansehen. posn. AK ansehn. bösen. 23 S recht peim. AK bey dem. 24 S helcz kain stich. AK hats k. grund. 27 S das der truczig. AK den arglisting. 28 S Alda duet plos vnd nackat. AK Da bloß nacket in schanden. 32 S drüemern. AK grunde.

Mit spot und schand vol ungemachs
Von iedermon, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 30 tag Augusti.

*

2 S idermon. AK allem Volck. 4 S 122 [vers].

[A 4, 3, 110b. K 4, 3, 235] Fabel: Der hund mit dem dieb.

Eins nachtes gieng ein diebe auß
Zu eines reichen purgers hauß,
Schlich hinein und thet sich verheln,
Auff daß er möcht darinnen stehln.
Als in aber erhört der hund,
Da fieng er an und peylet rund,
Darmit den diebe ab-zu-schrecken.
Der stund dückisch in einer ecken
Und höret den hund peilen wol,
Doch stack er aller liste vol,
Hett in seim busen ein stück brodt,
Dasselbig er dem hunde bott
Samb auff das freundlichst in zu speisen,
Von seinem peilen ab-zu-weisen,
Essen und guter ding zu seyn,
Weyl sunst im gantzen hauß gemeyn
Iedermann schlieff in senffter rhu.
Der hund aber dem dieb sprach zu:
Sag an, gibst mir das brodte dein,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 381′ bis 383 [S] »Ain fabel: Der hůnd mit dem dieb«. Vgl. den meistergesang im frawen erenton Erenpoten: Der dieb mit dem hund »Ains nachts ein dieb kam in ein haus« 1547 November 2 (MG 9, 299). Quelle: Steinhöwels Äsop, nr 23 (hg. von Oesterley, s. 113). Weitere verzweigungen bringen bei H. Kurz zu Esop von B. Waldis I, 19 (anmerkungen, s. 39 und 187) und H. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmuth 7, 110. 3 S purgers. AK Mannes. 4 S thet. AK wolt. 6 S aber erhort. AK abr darinn hört. 7 S vnd peylet. AK zu pellen. 10 AA′ Vnd. S peilen. AK pellen. 15 S peilen. AK pellen. 17 S sunst. AK sonst. 18 S senfter. AK sanffter. 19 S dem dieb sprach zwe. AK der sprach jm zu. 20 S an gibst. AK gibst du.

Daß dich erbarmt der hunger mein
Auß rechter trew, lieb, gunst und gnaden?
Oder gibst mirs, daß du müegst schaden,
Meim herrn das sein diebisch außtragen
Auß seinem hauß, eh es thu tagen,
Und daß darzu sol schweygen ich?
Wilt also mit verfueren mich?
Doch wil ich dich noch eines fragen:
Wenn du meim herren auß hast tragen
Dieblich, was er guts hat im hauß,
Und mich darnach auch triebe auß
[A 4, 3, 110c] Die bitter armut an dem end,
Sag, wöllstu mich in meim ellend
Auch also gutwilligklich speisen,
Für und für solch gutthat beweisen?
O nein, du würdst mich aller-massen
Ellend und gantz hungrig verlassen.
Würdst mir auch keines guten trawen,
Weil ich mein trew vor het verhawen
An meinr herrschafft, würdst mich verachten
Und selb nach meinem unglück trachten.
Dieweyl dein gab auff dißmal ist
Auß lautter betrug, renck und list,
Daß du möchst nach deim willen stelen,
Derhalb sol mir dein brod mein kelen
Verstopffen nicht, das ich thu schweygen,
Sünder mit lautem belln anzeygen,
Ein dieb der steh in jener ecken;
Und wil das gantz haußgsind auffwecken,
Daß sie dich ergrewffen und fangen,
Daß du an galgen werst gehangen.
Drumb fetsch dich nauß, weil du hast zeit,
Mit deiner listigen schalckheit.
Darmit der dieb schlich auß dem hauß,

*

1 S erparmt. AK erbarm. 2 S lieb/ gunst vnd. AK vnd gunst auß. 3 S muegst. AK mögst. 4 S diebisch. AK dieblich. 7 S ferfueren. AK versönen. 8 S aines. AK eins. 10 S güeoz hat im. AK hett in seim. 18 S Wuerst mir auch kaines. AK Sonder würdst mir keins. 19 S het. AK thet. 21 S selb. AK nur. 24 S möchst. AK mögst. 30 S in (später nachgetragen) ergrewffen. AK dich ergreiffen. 32 S fetsch. AK troll.

Und war seim schimpff der boden auß.

Der beschluß:

Esopus beschreibt diese fabel.
Zu einer gleichnus und parabel
Ist der hund den amptleutn durchauß
Sampt den ehhalten in eim hauß,
Daß sie verwarn mit trewem mut
Ihres herren leib, ehr und gut,
Dergleich auch seiner kind und weib,
Daß das alls unbeschedigt bleib;
Vor deß falsch listing diebes garnen
Sollens ir herrschafft trewlich warnen,
Vor allen, die ihn thun zusetzen,
An leib, ehr oder gut zuletzen.
Ob ihn der schalck mit falschen rencken
Schon anbeut, etlich gab zuschencken, [K4,3,236]
[A4,3,110d] Sich miltreich gen ihn thet erzeigen,
Von sein bösen stücken zuschweigen,
Sollens doch nicht schweygen darzu,
Sunder ohn alle rast und rhu
Schreyen und pellen auffzuwecken
Der herrschafft, den dieb ab-zuschrecken,
Und seine schenck und gab verachten
Und gar trewmütigklich betrachten,
Der trügner werd nicht lenger geben,
Biß er das erlang wol und eben,
Darumb er sein gefahr thut wagen,
Und wird ihn auch nach diesen tagen
Verachten und nichts guts vertrawen,
Und ihn für gar trewloß anschawen,
Weil er sein herrschafft het verlassen,
Die ihn doch teglich speyst dermassen.
Dergleich wirdt auch die herrschafft sein
Ihn halten für trewloß allein,
Weil er mit heuchlen wer beladen,

10 S das. AK es. 17 S gen. AK bey. 20 S Sunder. AK Sonder. 21 S vnd pellen. AK gelffen vnd. 24 S gar. AK gantz. 26 S erlang wol. AK wol erlang. 28 S wird. AK werd. 29 S vnd. AK auch. 31 S het. AK hat. 32 S doch teglich speist. AK teglich speyset. 35 S hewohlen wer. AK Heuchley sey.

Geschwiegen het zu ihrem schaden,
Dieweyl man sagt: Es sey der heler
Mit seim schweigen gar gleich dem steler,
Dieweyl er nicht hat unterkommen
Den schaden, gleich eim trewen frommen,
Seiner herrschafft an ehr und gut,
Sunder mit gantz trewlosem muth
Geschwiegen, und sich von dem frechen
Mit helküchlein lassen bestechen,
Wie sollichs in der welte auch
Noch leyder ist ein böser brauch.
Doch ist trewer dienst ehren-werht,
Der sein herrschafft warnt vor geferht,
Dardurch ihr heyl und glück auffwachß,
Ihr schaden gewendt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 24 tag Septembris.

*

1 S het. AK hab. 7 S Sunder. AK Sonder. 13 S Der sein. warnt. AK Der. warnet. 17 S 102 [vers].

[A 4,3,111a] Fabel: Der faul bawer mit sein hunden.

Doctor Sebastianus Brandt
Ein fabel schreibet mit verstandt,
Wie daß auff einem dorffe saß
Ein bawr, der faul und gfressig was,
Welchem sein vatter war gestorben.
Von dem het er sein hoff erworben,
Darinn von trayd ain vorrath het,
Das er bald gen marck füren thet
Und verkauffet das kurtzer tag.
Mit dem gelt in der stadt den lag
In dem wirteshauß bey dem wein,
Het gar kein achtung auff das sein
Und saget offt: Was sol ich sorgen?
Ich hab gnug, sterb heut oder morgen;
Wann ich weiß auch gewiß fürwar,
Wenn ich noch lebet hundert jar,
So hab ich hundert jar zu essen.
Solcher wort trieb er vil vermessen.
Ie feuler und heiloser wur,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 383 bis 385 [S] »Ain fabel: Der fawl pawer mit sein hünden«. Gedruckt in Jul. Tittmann, dichtungen von H. S. II, s. 224 bis 227, sprachlich erneuert von K. Pannier, H. S. ausgewählte poetische werke (Leipzig, Reclam), s. 232 bis 234. Vgl. den meistergesang im kurzen ton H. Vogl: Der fawl pauer mit den hunden »Ain mal ein fauler pauer war« (MG 9, 301). Quelle: Brants fabeln in der übers. des J. Adelphus (Freiburg 1535), bl. 151. Sieh H. Kurz zu Esop von B. Waldis I, 57 (anmerkungen, s. 60) und H. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmuth 7, 120. 3 S schreibet. AK schriebe. 8 S von traid ain vorat. AK vorrath von Trayde. 11 S den. AK drinn. 16 S auch gewis. AK gewiß vnd. 17 S Wen. lebet. AK Vnd wann. lebt. 19 S Solcher. vil vermessen. AK Solch. gar vnuermessen.

Forthin nicht mehr gen acker fuhr,
Den gantzen herbst auch seet nit.
Als es hinnauß kam in den schnit,
Daß sein nachbawrn in dorff-gemein
Schnitten und fürten koren ein
Und samleten ihr kästen vol,
Zu zehren mit orndlich und wol;
Aber der faule bawers-man
Der hett im sommer nichtsen than,
Denn sein vätterlich erb an-worn,
Het gebawt weder weitz noch korn;
[A 4, 3, 111b] Als der winter kam nach den sachen,
Het er kein trayd, ihm brod zu bachen.
[K 4, 3, 237] Als nun der hunger in an-facht,
Er ihm ein losen fürschlag macht,
Stach darnider das weidviech sein,
Schaff, rinder, böck, geiß und die schwein,
Eins nach dem andren solcher maß,
Sie suth und briet, darnach sie fraß.
Nach dem er auch darnider schlug
Die ochsen, so vor in dem pflug
Zugen, und die einsaltzen was
Und einen nach dem andren fraß.
Als solichs sahen seine hund,
Da hetens ein gesprech gar rund,
Sprachen: Schaw, der faul bawers-mann,
So er sein erbtheil hat verthan,
Hat er sein weidviech abgestochen,
Lest das sieden, braten und kochen,
Hat das gefressen auß dem saltz,
Von den er het keß, milch und schmaltz,
Die ihm vil nutz haben getragen,
Das hat er alls in wind geschlagen.
Nach dem sein ochssen nider-schlug,
Welche ihm zugen in dem pflug,

3 S in. AK an. 4 S in. AK im. 5 S vnd fürten koren. AK Koren vnd fürten. 14 S anfacht. AK jhm facht. 17 S rinder/ pock. vnd die. AK Böck/ Rinder. vnde. 18 S andren. AK andern. 24 S solichs sahen. AK das vermerckten. 25 S hettens. AK hieltens. 26 S Sprachen/ schaw der faul. AK Secht vnser fauler. 30 S das. AK die. 35 S zuegen. AK zogen.

Darmit mocht bawen weitz und korn,
Haben all ihr trew dienst verlorn,
Die frisst er auch in seinen hals.
Wenn ers hat auffressen nachmals,
So hat er den nichts mehr im hauß
Zu fressen, so wirt er vorauß
Auch fressen uns zween arme hund,
Wo wir ihm nicht entlauffen thund,
Uns suchen einen andern herrn;
Drumb wöll wir lauffen in die ferrn,
Woll wir vom faulen bawrn vermessen
Nicht werden gmetzget und gefressen.
Darmit loffen beyd hund darvon,
Verliessn den faulen bawersmann.

[A 4, 3, 111c] **Der beschluß:**

Auß dieser fabel soll verstahn
Noch heut zu tag ein junger mann,
Dem auch etwan ein erb zusteht,
Darvon ein gute stewer hett,
Ornlich zu leben spatt und fru,
Iedoch das er auch thu darzu
Sein arbeit oder seinen handel
Und führe ein ehrlichen wandel
Als ein bidermann nach seim stand;
Wenn er aber nimpt an die hand
Ein lesterlich, faullentzet leben
Und sich gar darein thut ergeben
Auff füllerey, hurweiß und spiel,
Helt darinn weder maß noch ziel,
Wart seins handels gar nicht darbey,
Dem verschwind auß sein henden frey
Sein gütlich und thut von im wandern,

*

4 S auffressen. AK auffgfressen. 5 S den. AK je. 9 S Vns. AK Vnd. 11 S Woll. AK Daß. 12 S gmeczget. AK gmetzelt. 14 S Verliessn. fawlen. AK Verliessen. fauln. 18 S auch etwan. AK etwan auch. 19 S ein. AK er. 20 S Ornlich. AK Ehrlich. 23 S fuere. AK führen. 25 S an. AK in. 26 S lesterlich fawlenczet. AK f. l. 27 S Vnd sich gar darein. AK Darinn er sich gar. 28 S huerweis. AK Hurnweiß. 31 S Dem. AK Denn. 32 S guetlich. wandern. AK Güttlein. wandren.

Denn verkaufft er eins nach dem andern
Umb halbes gelt, und wie er kon;
Möcht sich doch nehren wol darvon,
Wenn er nicht wer so treg und faul,
Hett nicht ein so vernaschtes maul.
Als denn er seine wolbekanten
Freund, gesellen und wolverwandten
Tückischer weiß denn thut an-setzen,
Mit lehen und bürgschafft zuletzen;
Die ihm vor habn viel gutes than,
Der kaines thut er den verschon.
Helt den doch weder zeit noch frist,
Glauben und trawn verloren ist;
Als denn zu grund sein handel gaht,
Den steht wüest und öd sein werckstat.
Erst kompt die armut ihm zu hauß
Wie ein starcker ries uberauß,
Denn mues am hungertuch er nehen,
Knecht und mayd thund sich den außdrehen,
[K4, 3, 238] Weil mangel ist an speiß und brodt;
Im hauß ist nichts denn angst und noht.
[A4, 3, 111d] Das hat ihm der jung faule mann
Nur selber gar mutwillig than,
Daß ihn unfal als ungemachs
Sein lebtag reitt, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M. D. LXIII., am 24 tag Septembris.

*

3 S neren wol. 5 S ein so vernaschtes. AK so gar ein gnäschig. 8 S thuet an. AK an thut. Nach 9 AK Vnd setzet die betrieglich an] fehlt S. 10 S guetes thon. AK guts gethan. 11 nach S] fehlt AK. 12 S Helt den doch weder. AK Den er denn helt kein. 13 S trawn verliren (!). AK trawen verlorn. 14 S zv grund sein h. gat. AK sein h. vntergaht. 15 S Den stet wüest vnd od. AK Vnd jhm steht öd gar. 16 S die armuet im. AK jhm d. A. 17 S ries. AK Mann. 18 S mues. AK thut. 19 S vnd. thund sich den. AK vnde. thun sich. 27 S 110 [vers].

Poetische fabel: Der geitzhunger mit Erisichton.

Ovidius, der hoch poet,
Uns nach der leng beschreiben thet
Von einem reich, geitzigen monn,
Der hieß mit nam Erisichton,
Der den göttern kein opffer thet,
Wie viel er hab und güter het,
Sunder mit freffel er wol thorst
Den göttern abhawen ir forst,
Welche ihn zugeeygnet waren.
Nun hett gehabt vor langen jaren
Ceres, deß getraydes göttin,
Ein schönen forst, gehabt darinn
Ein schönen eichenbaum, thet stahn
Weit außgebreyt, auff einem plan,
Darunder stund schön langes graß,
Das voll schmeckender blummen was.
Bey dieser eychen thet man schawen
Und hören gar oft die waldfrawen,
[A4,3,112a] Die man da hört husten und lachen,
Ir göttisch prenck und opfer machen;
Auch hört man sie offt singen süß,
Offt spürt man in dem taw ihr füß,

1 Im 16 spruchbuche, bl. 287 bis 289 [S] »Ein poetische fabel: Erisichton mit dem geicshunger«. Vgl. in Römers gesangweis Der geizhunger Erisichton »Ouidius der macht gros wunder vns pekant« 1547 Aug. 29 (MG 9, bl. 203). Quelle: Ovid, met. 8, 738 ff. 8 S Sunder. AK Sondern. 9. 13 S forst. AK forscht. 14 ? schönen. SAK schöner. 17 S vor (!) schmeckender. AK voller schöner. 19 S gar oft die waldfrawen. AK die meng der Holtz-frawen. 20 Die man da hört] S Vnter dem paum. 21 S opfer. AK kürtsweil.

Zu zeiten in aim zirckelgang
Hört man sie singen ihr gesang,
Auch offt tantzen, bei tag und nacht,
Nach seytenspiel mit grossem pracht.
Erisichton veracht die götter
Und war ihr wirdigkeit ein spötter:
Der göttin eichen hieß er schlecht
Auch abhawen; die seinen knecht
Die forchten sich sollichs zu than,
Der göttin aich zugrewffen an.
Erisichton nam in sein hend
Ein axt, und sein knecht schalt und schend
Und hawet in den baum mit krafft,
Daß durch die rinden trang der safft.
Von dem streich erschütt sich die eich,
Ir laub und zweig die wurden bleich
Sampt den eicheln, so darauff stunden.
So bald der baum entpfing die wunden,
Da ward er sehr zittern darvon,
Das warme blut auch daraus rhon;
Auch ward gehort ein sehnlich stimb
Auß dem baum, gar kläglich und grimb:
Ich bin ein junckfraw, wohn hie inn,
Mein fraw ist Ceres, die göttin,
Ietzund stirb ich von deinen waffen;
Darumb wirt dich die göttin straffen.
Diese stimb ihn gar nicht beschwerd,
Hieb den baum nider zu der erd.
Solchs die göttin Neriedes
Klageten der göttin Ceres,
Wie ihr zu trutz wer abgehawen
Die schönen eich, da die waldfrawen
Darunter hetten tantzt und gsungen,
Geopffert und frölich gesprungen.
Die frewd in allen wer zertrennt

*

1 S aim. AK dem. 4 S Nach. AK Mit. 10 S aich. grewffen. AK baum. greiffen. 14 S durch die rinden drang der. AK herauß trang der feiste. 17 S so. AK die. 19 S zittern. AK zittren. 22 S eleglich. AK klagbar. 26 S wirt. göttin. AK wern. Götter. 32 S da. AK daß. 34 S Geopfert vnd. AK Vnd geopffert.

Durch den argen mann obgenennt. [K4,3,239]
[A4,3,112b] Als solchs der göttin ward geklagt,
Da schicket sie ein wundermagdt
Und sprach: Fahr hin gar wunderbald
In Scithiam, die insel kalt,
Da allzeit schnee ligt und gefrorn,
Darin wechst weder waiz noch korn!
Da such Fami, den hunger-gott,
Daß er bald fahr nach meim gebott
Her und thu Erisichtons magen
Mit unsetlichem hunger plagen,
Das er freß all sein hab und gut;
Doch sein hunger nicht puessen thut.
Zuhand nach dem erfüllet wur,
Das Fami, der hunger-gott, fuhr
Auß seiner kalten hölen-klufft
Und schwang sich gar schnell durch den lufft,
Fand Erisichton, das er schlieff.
Dem bließ er in sein magen tieff
Die unersetling hungersucht.
Bald der erwacht, er alle frucht
Von trayd und koren, was da was,
Von seinen kästen alls aufffraß.
Noch ubet ihn sein hunger frisch,
Auß dem see fraß er alle fisch,
Auß seinem hoff fraß er allein
All schaff, rinder, kelber und schwein,
Endlich all sein äcker und feldt,
All sein heuser, erb und bargeldt,
Alles aufzeret und aufffraß;
Dennoch vol bitter hungers was.
Und nichts mehr denn ein tochter hett,
Die er endtlich verkauffen thett.
Da er das selb gelt auch verzehrt,

5 S Scithiam. AK Sciciam. 7 S Darin. waicz. AK Da denn. Trayd. 10 S Erichtonis. 11 S vnsetlichem. AK sehr schrecklichem. 13 S puessen. AK stillen. 14 S erfüllet. AK vollendet. 17 AK denn. 18 S Fand. AK Fund. 19 S in sein magen. AK ein gar starck vnd. 20 S vnersetling. AK vnersetten. 25 S dem. AK seim. 30 S aufzeret. AK verzeret. 34 S Da. AK Daß.

Der hunger ihn noch grimmig kehrt,
Das er sein eygen fleisch auch fraß
Und dennoch nicht ersettigt was.

[A 4, 3, 112c] **Der beschluß:**

So der poet die fabel bschleust,
Darin er uns klerlich außgeust
Bey dem geitzhals Erisichton
Einen kargen geitzigen monn,
Der gott und all menschen veracht,
Allein groß gut zu gwinnen tracht,
Das der geitzhunger ihn besitzt:
Er schind, schabt, finantzt und popitzt
Ohn scham, mit wuchern und fürkauffen
Und scharret stet auff seinen hauffen;
Recht und unrecht gilt im alls gleich,
Auff daß er nur an gut werd reich,
Und schwechet durch seins geitzes trutz
In landen den gemeinen nutz;
Darvon sich ihr vil möchten nehren,
Thut er allein als selb einsperren,
Und sein geitz so gewaltig ubet,
Der armen sehr vil mit betrübet,
Die uber ihn anschreyen gott,
Daß er ihn plag mit angst und not.
Doch im geitzhunger er erblind,
Schont nicht seinr eigen weib noch kind,
Thut seiner freund auch nicht verschon
Und wen er ubervortheiln kon,
Dieweyl ihm ist der boden auß,
Auff daß er nur in seinem hauß
Füll keller, böden, truen und kasten
Und thu weder ruhen noch rasten.
Wenn er gleich uberkompt groß gut,

7 S geizhals. AK geitzing. 8 S kargen geizigen. AK geitzigen kargen. 11 S Das. AK Vnd. 14 S scharret stet auf seinen. AK scharrt wo er kan auff sein. 15 S Recht vnd. AK Mit recht. 18 S In landen. AK Auch im land. 20 S selb. AK selbst. 22 S Der. vil mit. AK Die. darmit. 25 S im geizhunger er. AK er im g. 26 S seinr. AK sein. 31 S Fuel. truen vnd. AK Füllt. vnd den. 32 S thw. AK thut.

Noch reit in geitzhungers armut,
Er spart und karget, wo er kan,
Darff seins guts selb nit grewffen an,
Gwinnt unersettlich gut darneben,
Thut in der höchsten armut leben.
Was er besitzt, das hat er nicht,
Nur nach einem andren umbsicht,
[K4,3,240] Bey seinem grossen hab und gut
Frisst er sein eigen fleisch und blut,
[A4,3,112d] Deß er gar nimmer sat kan werden,
Biß man ihm füllt das maul mit erden;
Denn fehrt er hin vol ungemachs
Auß diesem leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 26 tag Juni.

*

3 S grewffen. AK greiffen. 10 S gar] fehlt AK. S sat. AK vol. 11 S füelt das mawl. AK das m. f. 14 S Juni. AK Augusti. 15 S 137 [statt 136 vers].

Poetische fabel: Das fest Bachi mit Pentheo.

Im drittn buch metamorphosis
Schreibet Ovidius gewiß:
Als auff ein zeit die volle rott
Hielt das fest Bacho, dem weingott,
Thetten ohn ordnung herumb-schwentzen,
Waren all ziert mit rebenkrentzen,
Die ihr angsicht halb decken thetten.
Mit grosser schaar ihren lauff hetten,
Erschalleten laut ihr gesang,
Posaun und krumbhörner erklang
Und waren halb nacket allein,
Trugen groß krüg mit meth und wein,
Dem gott Bacho zu celebriern
Und thetten alle fantasiern
Beyde mit worten und gebern,
Als ob sie all unsinnig wern.
Welches sah und hört Pentheus,
Der hett ihrer abweiß verdruß,
[A 4, 3, 113a] Fieng an als ein nüchterer mann
Und redet sie mit worten an
Und schalt ubel die tollen leut:
Was für ein abweiß treibt ihr heut,
Als ob ihr alle seyt stüdtvol!
Die tolle weiß steht euch nicht wol,
Mit dieser abweiß allersamen

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 381 »Das fest Bachi des weingot mit Pentheo 130 [vers]«. Zu vergl. wäre in der rebenweis H. Vogel Pentheus wirt ain wild saw »Als man hilt dem weingot« im siebenten (verlornen) meistergesangbuche, bl. 306. Quelle: Ovid, met. 3, 513 ff. ? Bachi. AK Bachus. ? an allen stellen Pentheus. AK Pantheus.

Verliert ihr ewren guten namen,
Weil ihr auß der stadt Threba seyt,
Berümbt mit ritterschafft und streyt.
Seyt ihr denn ietzund worden blind?
Ewer weingott ist nur ein kind,
Der nichtsen ehrlichs weyß noch kan,
Und ihr hangt ihm doch alle an
Mit opffer, gsang zu dieser zeyt,
Ungstümb, samb ihr unsinnig seyt,
Halb blossem leib, ohn alle scham.
Als Bachus diese schmach vernam,
Gebot er seinen vollen knechten,
Daß sie Pentheum gfangen brechten.
Nach dem verkehrt der gott allein
Pentheum in ein eberschwein.
Darfür die voll rott ihn ansach.
Seinr mutter schwester in zorns-rach
Loff auff ihn gar in zornes-grimb.
Pentheus mit senlicher stimb
Bat gnad und reckt auff beyde hendt,
Sie aber für kein freund ihn kennt,
Sonder nur für ein eberschwein
Und fiel auff ihn mit zoren ein
Und riß ihm auß sein rechten arm,
Das von ihm floß sein blut noch warm.
Sein mutter auch uber ihn kam,
Kennt ihn auch nicht, sonder freysam
Schnit ihrem sohn sein haubet ab,
Warff das hoch auff, groß frewd ihr gab,
[K 4, 3, 241] Mit grossem gschrey die alt und jungen
Mit dem toden haupt tantzent sprungen,
Als hetten sies gleich wol geschafft
An dem, der ihre abweiß strafft.

[A 4, 3, 113b] **Der beschluß:**

In der fabl zeygt der poet an,
Wie es noch heut zu tag ist gahn,
Wo noch sitzet die volle rott
Und opffert Bacho, dem weingott,
Ihr sinn und vernunfft, die sie hat.
Wie man sagt: Wo der wein eingaht,

Daselben geht die vernunfft auß,
Denn bleibt nichts denn thorheit im hauß.
Da man denn nichts ehrlichs thut achten,
Sonder grosser abweiß nachtrachten,
Fast gleich den unvernünffting thiern,
Als ölpern, kelbern, phantasiern,
Ein fressen, schwelgen und zusauffen;
Auch find sich bey dem vollen hauffen
Unnütz gespey und grobes schnadern
Und ein grob unverschämptes datern,
Ein singen, juchtzen und ein schreyen,
Hernach ein gröltzen und ein speyen;
Auch erhebt sich bey ihn offt zorn,
Ein fluchen, schmehen und rumorn,
Hawen einander krumb und lahm;
Auch andre laster, ohn zucht und scham
Treibt die voll rott in trunckenheyt,
Deß sie sich schembt in nüchterkeyt.
Doch wenn sie das brauchen stüdvol,
Heissen sies alls gut, recht und wol.
Und wenn ein nüchter mann zu ihn kem
In ihr gloch, ihr abweiß vernem
Und redet auß gantz trewem mut,
Vermeint ihns allen wol und gut:
Ey, ey, solch abweiß ist nicht fein!
Das und auch jhens solt gar nicht seyn;
Weil euch den wein gott hat gegeben,
Solt ihr darbey als Christen leben
Und ihm auch darumb danckbar sein,
Nicht so unzüchtig wie die schwein
Leben, als ob ihr weret heyden,
Sonder züchtig und wolbescheyden;
[A 4,3,113c] Denn ir könnt wol seyn guter ding,
Doch nicht solche abweiß verbring,
Darbey man euch denn gar wol kennt
Und euch die vollen Teutschen nennt.
Solche wort würd die volle rott
Auch annemen für schmach und spott,
Würdn in auch für ein ebr ansehen,
Und würd im wie Pentheo gschehen.
Sein beste freund ob disen dingen

Würdn auch mit zoren auff in dringen
Und im vil schmach und hon beweisen,
Ihn selbst schlagen, rauffen und reissen,
Dann sie erkennten nicht in güt
Sein ehrbar und freundlich gemüt,
Sonder für iren höchsten feyndt,
Der ins auffs aller-ärgste meynt,
Wie man denn sagt: Ein truncken mann
Seh ein bock für ein gärtner an;
Dann der wein blendet hertz und augen,
Kein ehrbar zucht vor im nit daugen.
Derhalben ist ein nüchter mann
Am aller-besten weit hindan,
Wo sitzen ist die volle rott
Und dienen Bacho, irem gott.
Den liebt weder tugent noch kunst,
Tragen auch weder lieb noch gunst
Bescheydenheyt, scham, zucht noch ehr,
In liebt die thorheyt gar vil mehr,
Welche ir volle weiß außtreibt,
Die sonst offt lang verdecket bleibt
[K 4, 3, 242] Im hertzen, in der nüchterkeit.
Drumb uberflüssig trunckenheit
Bringt vil laster und ungemachs
Bey der vollen rott, spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 10 tag Decembris.

[A 4, 3, 113d] Poetische fabel: Die harpff Apollinis und der friedstab Mercurii.

Johann Herolt beschreiben thut,
Wie gar auß künstenreichem muth
Die poeten beschrieben haben,
Uns zu sittlicher lehr für-gaben
Verborgen ein verblümbte fabel,
Fein durch ein poetisch parabel,
Und schreibt: Als in dem wald zu mal
Mercurius die ochssen stahl
Der sonnen gott Apollinem,
Kam groß uneynigkeit auß dem.
Da Apollo die that vernamb,
Da wurd er dem von hertzen gram
Und im nachstellet ungehewer,
Zu verbrennen mit wildem fewer.
Dergleichen auch Mercurius
Der wehret sich auch ohn verdruß,
Wurd auch in herb feindtschafft beweget,
Biß der götter schar sich einleget
Darzwischen, daß kein schad geschech,
Und beschlossen in eim gesprech
Mit auß-zu-leschn der feindschafft schwefel,
Daß Mercurius für sein frefel
Apollini, dem gott, solt eben
Sein süßthönende harpffen geben;

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 153 »Die harpff Appolinis 80 [vers]«. Vgl. den meistergesang in der osterweis Kettners: Die harpf Apollinis vnd fridstab Mercuri »Die poeten schreiben nach dem Mercurius« 1554 Juli 10 (MG 14, bl. 143). Quelle: Johann Herold, Heydenweldt (1554), buch 4, bl. x6. 11 ? Apollinem. AK Apolinem.

Dargegen solt auch Apollo
Sein friedenstab Mercurio,
Dem gott, zu einem sigill geben,
Fürbaß ewig in fried zu leben.
Beyde götter, wie denn geschach,
Wurden stet vereynigt hernach.
Als der gott Mercurius kam
[A 4, 3, 114a] In dem lande Arcadiam
In einen ungehewren waldt,
Sah, daß zwo grosse schlangen alt
Sehr grimmig mit einander kempffen,
Iede die ander meynt zu·dempffen,
Und speyten beyde fewer auß,
Zu-hand Mercurius ohn grauß
Warff zwischen sie sein friedenstab.
Zu-hand lissen zu kempffen ab,
Wunden beyd umb den stabe sich
Und küsten einander friedlich.
All ir feindschafft war ab und todt,
Wie denn Mercurius, der gott,
Den stab noch tregt zu eim friedzeichen

Beklerung der fabel:

Auß dem lehrt man, wil man vergleichen
Feindschafft, hader, krieg und zwitracht,
Durch böse ursach vor gemacht,
Muß man harpffen und friedenstab
Brauchen, wil man deß kommen ab.
Erstlich die harpffen an dem ort
Zeygt an freundlich und sänffte wort,
Die man darzwischen strewen sol,
Zu bewegen die hertzen wol,
Zu stillen mit rachsal und zorn,
Neyd und haß und alles rumorn,
[K 4, 3, 243] Wie man denn spricht: Ein gut wort hat
Allmal funden ein gute stat,
Und macht das zornig hertz fein gütig
Lest sincken sein rach, wird sänfftmütig.
Zum andren muß man auch kurtz ab
Bald werffen disen friedenstab
Zwischen krieg, feindschafft und den zanck,

Wo wüten wort, werck und gedanck.
Der friedstab deut alle wolthat,
Die man erzeyget frü und spat
Willig mit hertzen, mund und hend,
Darmit nimbt widerwill ein end
Und fähet trew und freundschafft an,
[A 4, 3, 114b] Wie Christus auch selb zeyget an:
Hungert dein feind, so thu in speisen,
Thu im alle gutthat beweisen!
So thust du im mit solchen güten
Glüent koln auff sein haubet schüten,
Dardurch sein feindschafft nimbt ein end,
Bewt dir wider hertz, mund und hend
Mit worten, wercken und gedancken.
Dardurch nimbt end kriegen und zancken.
Darmit bestendig fried erwachs,
Das wünschet von hertzen Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 7 tag Julii.

*

7 Matth. 5, 44.

Poetische fabel: Der güldin sessel Vulcanj.

Johann Herolt uns zeyget an,
Wie die alten poeten han
Ein schöne fabel uns gedicht,
Uns zur lehr und zur unterricht,
Wie daß Vulcanus, der schmid-gott,
Der mit glastigem fewer rot
Im himel schmidt die donnerstral,
Welche Jupiter scheust zu thal.
[A 4,3,114c] Als nun diser gott Vulcanus
Bestaubet war mit kolen-ruß
Und sah gleich wie ein schmid, vor tag
Schlaffent in seiner schmidten lag,
Nun war im Juno, die göttin,
Von hertzen feindt, weyl er erschinn
So heßlich, beruset und schwartz,
Und stürtzet in im schlaff abwartz
Von himel im zu spot und schand
In die insel Lemnum genandt,
Da fiel er sich hinckent und krumb.
Den fahl zu rechen, sich annumb
Und machet mit sinnreicher hand
Durch subtil göttlichen verstand
Ein güldin sessel, solcher maß:
Welch person darauff sitzen was,

*

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 154 »Der gulden sesser (!) Fulcanus 80 [vers]«. Vgl. im geschieden ton Nachtigals: Vulcanus mit dem gulden sesl »Als Vulcanus der gotte« 1554 Juli 9 (MG 14, bl. 143), gedr. K. Goedeke, dichtungen von H. S. I, s. 317. Quelle: Joh. Herold, Heydenweldt, (1554), buch 5, bl. bb4'. K. Goedeke verweist auf Grimms kindermärchen 3 (1856), s. 143.

Die ward in dem sessel verschrenket,
Daß sie blieb gfangen und behencket,
Die ob sein schenckeln schlussen ein,
Die kondt niemandt aufflösen fein,
Sonder must ewig darauff sitzen.
Den sessel mit verborgen witzen
Thet er Juno, der göttin, schencken,
Wolt ir vergelten mit den schwencken,
Daß sie in stürtzt ins jammerthal.
Die göttin Juno frewt zu mal
Der güldin sessel so zierlich,
Hochmütig darauff setzet sich,
Zu-hand sich das geschloß einschlug,
Ihr schenckel ihr zusammen schlug,
Daß sie im sessel saß gefangen.
Da schickt sie mit grossem verlangen
[K 4, 3, 244] Den fliegendn gott Mercurium
Auff erden, daß er Vulcanum
Bereden solt mit schmeichelworten,
Daß er macht ledig an den orten
Die göttin vom sessel durch bitt.
Vulcanus der wolt aber nit,
Der hett die rach im fürgenommen,
Vom sessel sie solt nit mehr kommen.
[A 4, 3, 114d] Die göttin Bachum, den weingott,
Schicket auff erd und im gebott,
Daß er mit süssem wein in macht
Truncken und tholl, daß er kein acht
Hett, was er thet in trunckenheit.
Also gieng es in kurtzer zeit,
Daß Bachus in macht vol und truncken,
Sinn unde witz im dahin suncken,
Daß er selbst nit west, was er thet,
Hinauff gen himel fahren thet
Und schloß Juno der sessel schloß
Und macht sie quitledig und loß.
Deß in hernach rhewt lange zeit
Sein sinnloß tholle trunckenheyt.

*

7 K Göttin. AA' Gottin.

Der beschluß:

Bey der fabel von Vulcano
Da lehrn ein weiser mann also,
Wie deß weines unmessigkeit
Offnet deß hertzen heymligkeit,
Die sonst noch gar lang blieb verschlossen.
Wo er unmässig wird eingossen,
Verkehrt er deß menschen gemüt,
Vernunfft, sinn, weißheit er zerrütt,
Thut offt, das im schendlich ansteht,
Deß in niemand hett uberredt,
Daß ers hett than in nüchterkeit,
Ein sollich lästerlich thorheit,
Die in hernach rhewt lange jar.
Derhalb ein weiß mann sich bewar
Vor dem laster der trunckenheit,
Daß im nit darnach mit der zeit
Die schand zu dem schaden erwachs!
Den trewen rhat geyt im Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 7 tag Julii.

*

5 K heymlichkeit. AA' heymlichheit.

[A 4,3,115a] Fabel: Der wolff mit dem bock.

Die sechste fabel bey den alten,
Die ist uns zur warnung fürhalten,
Wie ein wolff uber stein und stock
Nacheylen thet einem geyßbock,
Auff daß er ihn fleng und zerriß
Und speiset sich von im gewiß.
Aber der bock entrann der maß
Auff ein felß, da er sicher was;
Darauff er blieb mit forcht und sorgen.
Der wolff biß an den dritten morgen
Den bock unter dem felß verwartt,
Biß in der hunger drang so hardt
Von dem gebirg hin in den waldt.
Dergleich abtrieb den bock der gstalt
Der durst, daß er vom felsen stieg,
Vermeynt, er hett gwonnen den sieg;
Dieweyl er den wolff nicht mehr sach,
Vergieng im die forcht solcher rach
Und gieng dahin mit freud und wunn
Zu einem schönen klaren brunn.
[K 4,3,245] Allda sein durst er leschen was.
Nach dem, wie in eim spiegelglaß,
Sah er in dem brunnen sein schatten,
Da deucht er sich gantz wol gerhaten,
Sprach auß eim stoltzen geist allein:

*

1 Im 17 (verlornen) spruchbuche, bl. 19 »Der wolff mit dem pock 120 [vers]«. Vgl. den meistergesang in der kleweis Waltas Wencken: Der wolff mit dem gaißpock »Ainsmals ain wolff der hunger swung« 1548 Nov. 3 (MG 10, bl. 365). Quelle: Steinhöwels Äsop nr 87 = Extravagantes nr 6 (hg. von H. Oesterley s. 202). Weitere nachweisungen zu Kirchhofs Wendunmuth 7, 118.

Wie ghrad und starck sind mein schinbein!
Wie hab ich so ein schönen bart,
Gleich eins gwaltigen mannes art;
Wie hab ich auch so grosse horn,
So gewaltig und spitzig vorn!
[A4,3,115b] Ey, sol mich bey so dapffern dingen
Der wolff so schendtlich in flucht bringen,
Der doch so lendloß geht daher,
Als ob er halb gestorben wer,
Dem auch nachstellen hund und jäger,
Ist unsicher in seim geläger,
Ist auch bey den bawren unwerth,
Die im nachstellen mit gefehrt,
Mit hunden, pfeylen und wolffsgruben
Als dem allerschedlichsten buben.
Und ich allein sol fürchten den
Und flüchtig auff die felsen gehn?
Neyn, neyn, das sol mir nimmer seyn,
Ich wil mich nit eins wolffs allein,
Sonder forthin zweyer wolff wehrn
Und den angesiegen mit ehrn.
Also der geyßbock auß hochmuth
Deucht sich so eysenvest und gut
Und trieb auff den wolff vil hönwort.
Nun hett sich aber an dem ort
Der wolff in einer heck verkrochen
Und hört deß bocks stoltz, trutz und pochen
Und sprang herauß gantz freysamlich
Und erwischt den bock bey eim dich
Und sprach: Bruder bock, sag mir an,
Was sind dein red, ietzt stoltz gethan,
Daß du so gar verachtest mich
Und darmit so hoch lobest dich?
Bald aber der bock empfund, daß
Er von dem wolff gefangen was,
Erschrack er, hub auff beyde hend,
Sprach: Herr wolff, dir sey hie bekennt
Mein sünd und schuld, das ist mir leyd,
Ich beger deinr barmhertzigkeit;
Ich hab getruncken da mit freuden,
Thet mich unweißlich rhümen und geuden

Deß meinen barts, schenckel und horn,
Hab dardurch dich bewegt in zorn,
Weyl ich dich mit verachtet hab.
Ich bitt dich, laß dein zoren ab
[A 4, 3, 115c] Und wolst das alls verzeyhen mir!
Der wolff sprach: Ich wil lohnen dir,
Wie du verdienet hast umb mich!
Und zerriß den bock grimmiglich,
Fraß den und speiset seinen magen,
Rach an im sein rhumbrhetig sagen.

Der beschluß:

Dise fabel hie warnen thut
Geringe leut, die in armut
Hie führen ein nachgülting handel,
Daß sie führn ein demüting wandel
Eben geleich dem ihren stand
Mit still und eingezogner hand,
Wo sie gleich von den gwalting reichen
Werden angriffen frefeleichen,
Es sey mit wercken oder worten,
Daß sie sich denn an solchen orten
Dücken, und der gedult sich fleissen
Und nicht dückisch hinwider beissen,
Mit ubermütigen schmachworten
Sich trützig rhümen an den orten
Weder vor augn, noch hinder rück,
Daß nicht werd zwifach ir unglück,
So daß die gwalting innen wern.
Wie das alt sprichwort thut erklern:
[K 4, 3, 246] Die gwalting haben lange hend,
Greiffen weit umb sich an dem end,
Und ire augen sehen weit
Und werdn innen all heymligkeit,
Was wider sie gehandelt wirdt,
Mit wort und wercken conspirirt,
Darmit die gewaltigen, reichen
Die ghringen armen hinderschleichen,
Die auß hochmut wider sie pochen.
Denn wird ir stoltz gar schwind gebrochen;
Wann sie in schon zu fussen fallen,

Finden sie weng gnad bey in allen,
Kommen offt umb leib, ehr und gut.
Derhalb ist besser in demut
[A4,3,115d] Zu uberhörn und ubersehen,
Wie auch das alt sprichwort thut jehen:
Wer uberhörn, ubersehen kan,
Derselbe henckt eysre thür an,
Bessert sein handel und sein hauß;
Wer aber oben wil hinauß
Und wil selbst rechen alle sach,
So bringt ein rach die ander rach
Und bringt ein schad noch grössern schaden,
Darmit ein mann sich thut beladen
Und häufft auff sich vil ungemachs
Durch ungedult, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 3 tag Decembris.

Fabel: Der vogel Cassita mit sein jungen.

Doctor Sebastianus Brandt
Der macht ein fabel unns bekandt
Vom vogel Cassita mit namen;
Der nistet in deß treydes samen,
Darinn junge aufziehen thett,
Sein nahrung von der früchte hett.
[A 4,3,116a] Als zeit der ernde gieng herein,
Und sich färbet das treyd gemein,
Wolt diser vogel obgemelt
Hinauß-fliegen in weites veldt
Und liß die jungen in dem nest
Und befalch in auffs aller-best,
Auff-zu-mercken an diser stett,
Was da würd ghandelt und geredt
Dieweyl, biß daß er wider kem.
Also schied er von ihn. Nach dem
Kam der bawer mit seinem son
Und sprach: Wir müssen schneiden lon,
Das korn ist reiff in beten allen;
Sonst würd es zu dürr und außfallen.
Geh hin und unsern nachbawrn sag,
Daß sie kommen morgen vor tag
Und uns einschneiden unser treyd.
Nach dem abschieden sie all beyd.
Deß warn die jungen vögl forchtsam.

1 Im 17 (verlornen) spruchbuche, bl. 17 »Casita der vogl mit sein jungen 112 [vers]«. Gedruckt: J. Tittmann, dichtungen von H. S. II, s. 205 bis 208. Quelle: Brants fabeln in der übersetzung des J. Adelphus, Freiburg 1535. 4. bl. 119 aus Gellius. 6 ? aufziehen. AK außziehen. 26 Tittmann vögl. AK vögel.

Nach dem die alt geflogen kam,
Die jungen sagten böse mähr,
Wie beym acker gewesen wer
Der bawr, seim son befolhen hett,
Daß er sein nachbawrn beruffen thett
Auff morgen, ab-zuschneidn sein korn:
Deß seyn wir hart bekümmert worn.
Die alt sprach: Lieben, förcht euch nicht,
Das schneidn auff morgen nit geschicht.
Deß andern tages gleicher weiß
Flog sie auß, zu sammlen die speiß.
Der bawr mit seim son wider kam
Und sprach: Wie gar mit schand und scham
[K 4, 3, 247] Haben mich mein nachbawrn verlassen,
Den ich vil guts thet ubermassen!
Drumb geh zu den blutfreunden mein,
Die in dem nechsten dorffe sein,
Sag zu in: Kombt auff morgen frü,
Daß man das korn einernden thü;
Wann es ist zeittig uberauß.
Nach dem giengen sie beyd zu hauß.
[A 4, 3, 116b] Die alt die kam geflogen wider
Und liß sich zu den jungen nider;
Die sagten, was befolhen war
Vom bawren seiner blutfreund schar.
Die mutter sprach: Seyt auch on sorgen,
Die freund kommen auch nit auff morgen,
Das korn ein-zu-schneiden umbsunst;
Wann schmal und ring ist lieb und gunst
Bey blutfreunden, drumb seyt zu rhu!
Nach dem deß andern tages fru,
Als die alt war außfliegen nun,
Kam der bawer mit seinem sun.
Als er nun sah und hett vernommen,
Daß seiner freund war keiner kommen,
Sprach: Got gsegn euch, freund und nachbawren!
Nu wil ich nit mehr auf sie lawren,
Weyl mir das von in ist geschehen,
Hett bessers mich zu ihn versehen.

*

28 AK vmbsonst.

Drumb bring du morgn zwo sichel her,
Mir eine und dir die ander,
So wöl wir selbst schneiden das korn,
Frembd hilff ist ungwiß und verlorn.
Nach dem die alt hört an dem ort
Von den jungen deß bawren wort,
Wie er seim son befolhen hett,
Da sagt Cassita an der stett:
Nun ist es warhafft grosse zeit,
Mit unsrem nest zu fliehen weit;
Weyl der bawr und sein son beydsand
Selbert wöllen anlegen hand,
So wird die sach gwiß gehn von stat,
Die sich vor lang verzogen hat
Mit den blutfreunden und gesipten,
Nachbawr, verwandten und geliebten,
Von welchen alln kompt wenig guts,
Wo sie darbey nicht spüren nutz.
Nach dem der vogel Cassita
Namb sein nest, führt es anders-wa
Mit seinen jungen, daß sie eben
Forthin möchten frey sicher leben.
[A 4,3,116c] Deß nechsten tages kame mit
Seim son der bawr, sein ernd einschnit.

Beschluß:

Die fabel zeyget uns hie an,
Daß gantz fürsichtig sey ein mann,
Sein eygne sach selbert außricht
Und sich gentzlich verlasse nicht
Auff sein nachbawren und verwandten,
Auff sein gsellen und wolbekandten,
Auch nit auff sein angeborn freund,
Die im mit sipschafft sind verzeunt;
Der wort sind wol gut schmeichelhafft,
Iedoch gantz ohn leben und krafft;
Bald die darvon haben kein nutz,
Vergessen vor empfangen guts,
Ziehen hand ab, lassen den waten
In allem unglück, wie von den thaten
Saget das alt sprichwort: In not

Gehn der freund zweyntzig auff ein lot.
Guter gselln und nachbawrn allein
Gehn wol achtzig auff ein quintlein.
Derhalb ein mann wol für sich seh;
Wil er, daß sein ding recht gescheh,
So greiff ers an, vollent selbst das
Und sich auff keinen freund verlaß,
[K 4,3,248] Wil er, daß sich auffmehr und wachß
Sein ehr und gut, wünscht ihm Hanns Sachs.

Anno salutis M.D.LXII., am 2 tag Decembris.

[A 4,3,116d] Fabel: Der aff mit der schildtkröten.

Im buch der alten weisen steht,
Wie daß ein aff sein wohnung het
In einer aw, in grünem kleh,
An einem gar fischreichen see,
Da er fundt gar miltreiche weyd.
Darinn hett er sein wunn und freyd
Sicher in ainem weiten raum,
Sunderlich auff eim feygenbaum
Noß er der frücht von seinen zweygen.
Eins tages entpfiel ihm ein feygen
In see, zu der ein schildtkröt schwam
Und die feygen zur speiß annamb.
Dasselbig diser affe sach
Und hett deß sunder frewd. Darnach
Warff ir mehr feygn in see hinab.
Darnach stieg er vom baum herab,
Gsellschafft mit der schildtkröten trieb,
Die darnach offt lang bey im blieb
Und alle tag auch zu im schwam.
Darob ward gar hässig und gram
Dem affen der schildtkröten weib
Und stellt im heymlich nach dem leib,
Hüngert und mägert sich ein zeyt

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 385 bis 387 [S] »Ain fabel: Der aff mit der schiltkrötten«. Zu vergl. wäre Der aff mit der schiltkrotten in der alment des alten Stollen »Ein schiltkröt wont pey einem se« (MG 9, 305). 6 S fund gar miltreicheiche (!). AK fandt außerwehlte. 8 S in ainem weitten. AK allein in weitem. 9 S Sunderlich. AK Sonderlich. 10 S Nos. AK Gnoß. 14 S diser. sach. AK der. ersach. 15 S sunder. AK grosse. 23 S dem. AK seim.

Und klagt sich hart einer kranckheit
Falsch listig. Als die schildtkröt sach
Sein weib so machtloß, hellig, schwach,
Fragt er sein weib, was ihr gebrech.
Das listig weib sagt in dem gsprech:
Ich leidt einr kranckheit grossen schmertz.
Doch wenn ich hett eins affen hertz,
[A4,3,117a] Zu essen, so würd ich der heil.
Wird aber mir das nicht zu theil,
So muß ich gwiß der kranckheit sterben.
Thet schmeichelhafftig umb ihn werben,
Ihr eines affen hertz zuschaffen.
Die schildkröt dacht wol an den affen,
Der ihm doch het vil gutes than,
Sich lang ob dieser sach besan;
Wann er hett sie lieb alle beyde,
Vergünnt ihr keinem herzenleyde.
Doch des weibes lieb uberwag,
Und zu dem affen schwimmen pflag
Und sprach: Mein freund, iß heut mit mir,
Da wil ich auch anzeigen dir
Mein hauß und all mein haußgesind,
Mein weib und alle meine kind.
Der aff verstundt nicht diese tück,
Sprang der schildkröten auff den rück
Auff guten glauben und vertrawen,
Sein wohnung und herberg zuschawen.
Die mit ihm auff dem see hinschwam,
Und als sie auff die mitten kam,
Gedacht ihr heimlich die schildkröt:
Wenn ich denn den affen ertödt,
Der mir vor than hat alles gut
Und mir als gueten trawen thut,
Wenn ich ihn denn ohn schuld umbbrecht
Von meins weibs wegn, wers ie unrecht.

*

4 S gsprech. AK thet brechen. 5 S sagt in dem gsprech. AK thet zu jhm sprechen. 8 S der. AK denn. 9 S aber mir. AK mir aber. 14 S guetes thon. AK guts gethan. 16 S het. AK hatt. 17 S Vergünt. herczen. AK Vergünnet. kein. 32 S vor. AK je. 33 S als gueten tr. AK so wol vertr.

In den gedancken sie still-stundt.
Solliches der aff mercken gundt,
[K 4, 3, 249] Sprach zu der schildkröten in güt:
Was ist dir kommen in dein gmüt,
Darob du stillstehst sam entsetzt?
Die schildkröt antwort im zu-letzt
Und sprach: Mein weib das ist dotkranck
Und leidet bitter herten zwanck;
Wo ihr nicht wird eins affen hertz,
So muß sie leyden todtes-schmertz.
Den dingen hab ich nachgedacht.
Der aff hett dieser red gut acht,
[A 4, 3, 117b] Merckt wol seins freundes hinderdück,
Vor angst bidmet ihm hertz und rück,
Mercket gwiß seinen todt zukünfftig.
Iedoch gantz sinnreich und vernünfftig
Der aff bey der schildkröten sucht
Heimlich durch weißheit ein außflucht,
Sprach: Freund, wolst mir nit sagen das,
Eh ich dort auff dein rucken saß,
So hett ich mein hertz mit mir gnommen,
Wer deim weib mit zu hilffe kommen.
Die schildkröt sprach: Hastu dein hertz
Auch nicht in deinem leib inwertz?
Der aff sprach: Nein, sunder wir affen
Sind von der natur anderst gschaffen.
Wenn wir essen zu gast außwertz,
So laß wir allmal unser hertz
Daheim ein weyl in unsrem hauß,
Weil gantz rachselig uberauß
Seint unsre hertz, auff das wir denn
Nicht etwan ein rachsal begehn
In einer frolichen gastrey.
Du aber führ mich wider frey

*

7 S Mein weib das ist dotkranck. AK mein freund/ mein Weib ist kranck. 8 S herten. AK harten. 11 S Den dingen. AK Demselben. 13 S freundes. AK Gsellen. 14 S pidmet. AA'K bidnet. 20 S E. AK Ehe. 25 S sunder. AK sonder. 29 S vnsrem. AK vnserm. 30 S Weil. AK Wann. 31 S Seint. AK Sindt. 33 S einer frolichen gastrey. AK einr ehrlichen gasterey.

Uber den see zu meinem hauß,
So nem ich denn mein hertz herauß
Und bring es deim weib uber see,
Daß end nem ihrer kranckheyt weh.
Also kehret die schildkröt umb
Und führt den affen trew und frumb
Widerumb uber see an land.
Der sprang von ihrem rück zuhand
Und eylent auff sein baumen sprung,
Sprach: Deiner freundschaft hab ich gnung,
Weil du meim leben nach thest stellen.
Such dir ein andern freund und gsellen!
Ich komb nicht mehr auff deinen rück.
Gott sag ich danck und dem gelück,
Daß ich ietzt von dir bin erledigt,
Deinr untrew blieben unbeschedigt.
So schied der aff von der schildkröten,
Die schwam dahin auch mit schamröten.

[A 4, 3, 117c] **Der beschluß:**

Auß diser fabel lehrt ein mann,
Daß er sol gute achtung han,
So er ein freund annemen wöll,
Daß er in vor probieren söll,
Ob er in not bestendig sey
Und nit steck voller hewchlerey
Und im mit gutem augenschein
Heymlich abstehl das hertze sein,
Wie denn ietzt ist der welte brauch.
Sunder hab gute achtung auch,
Daß er in nicht durch seine dück
Führ in ein fehrlich ungelück
Beyde an leyb, ehr oder gut,
So er freundlich fuchßschwentzen thut,
Und laß sich nicht zu weit auff ihn;

6 S fuert. trew. AA'K fühet. gscheid. 7 S an. AK zu. 9 S eylent. paümen. AK hurtig. Baume. 10 SK gnung. AA' gnug. 11 S thest. AK thust. 16 S Deinr vntrew. AK Sicher vnd. 20 S lert. AK lehrn. 24 S Ob er in not. AK In not ob er. 25 S hewchlerey. AK schmeichlerey. 28 S den. AK dann. 29 S Sunder. AK Sonder. 34 S weit. AK ferr.

Wann Trawwol reit das ros dahin.
Sunder merck beyde frü und spat
Auff all sein geperd, wort und that.
Merckt er, daß man ihn wil gefehrn,
So tracht, wie er müg ledig wern
Und sein hals ziehe auß der schlingen,
Und wart forthin auß seinen dingen
[K 4, 3, 250] Und solchen freundes müssig geh,
Daß ihm nicht geschech gleich wie eh.
So entgeht er vil ungemachs
Durch lose freundschafft, spricht Hanns Sachs.

Anno salutis M.D.LXIII., am 25 tag Septembris.

*

1 S ros. AK Pferdt. 2 S Sunder. AK Sonder. 3 S all sein. AK seine. 5 S wie er müg ledig. AK er sein l. zu. 6 S zihe. AK bringe. 7 S Vnd wart forthin aus seinen. AK Darnach wart er auß seiner. 8 S solchen. AK solches. 9 S wie. AK als. 11 S Durch lose. AK Von loser. 13 S 136 [vers].

[A4,3,117d] Fabel: Vom bock, wolff und pferdt.

Hort zu ein wunder-seltzam gschicht,
Doch ob es war sey oder nicht,
Da hab ich keinen zeugen zu,
Doch wer das nit gelauben thu,
Der schweyg und hör die abenthewer,
Im winter ietzt geschehen hewer!
Bey Rordorff im windischen land
Da ist der brauch ir allersandt,
Daß kein bawr kein hewstadel hat,
Sunder zu feldt nur ligen lat
Das hew, recht es zusammen doch
Auff ein schober, drey klaffter hoch,
Lest es den herbst und winter dauß
Und treibt das viech darzu hinauß,
Schaf, böck, rinder, esel und pferdt.
Darvon frisst es, so lang es wert.
Nun war ein bawer in dem land,
Der Heintz Kröppel war er genandt,
Der hett ein grawen schelhengst auch,
Der füllet auch mit hew sein bauch
Und an disem hewschober stund,
Unzaumbt, ledig, und fressen gund.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 237 bis 238′ [S] »Ain fabel Der pock/ wolff vnd pfert«. Die fabel behandelte H. Sachs auch als meistergesang in Klingsor schwarzem tone: Der pock mit dem wolff »Gros wunder thw ich euch pekant« am 4 December 1537 (MG 4, 242′ bis 243); gedruckt bei K. Goedeke, dichtungen von H. S., I, s. 105 bis 106. 8 S rotorff. 11 S nür. AK es. 12 S Das hay recht es. AK Rechen das Hew. 13 S ein schober drey. AK Schöber auff zwo. 14 S Lest es den herbst vnd winter daus. AK Vnd lest es auff dem Felde drauß. 19 S Kreppel.

Nun sein nachbawr, Dolhopff mit nam,
Hett ein geyßbock, der selb auch kam
Und sucht auch sein nahrung darauff
Und stieg auff den hewschober nauff.
Nun lag der hewschobr vor eim waldt,
Din das wild loff, jung unde alt.
Darinn ein wolff den bock ersach
Auff dem hewschober, und darnach
Das pferdt unden, zu dem er schleich.
[A 4,3,118a] Das pferdt gab aber ihm ein streich,
Daß er umbdaumelt wie ein topff.
Darnach vermeynt der hemisch tropff
Den bock gewislich zu erdappen,
Drat nauff, thett nach seim halse schnappen.
Als der bock sach den grimming wolff,
Mit seinen horn er sich beholff
Und sties den wolff mit in sein brust,
Daß er sich gleich verdrehen must,
Und liß vor zorn ein lauten scheiß
Und grimmig nach dem gais-bock beiß.
Der bůeckt sein kopff mit seinen horn,
Der wolff sprang dar in grimmen zorn,
Meynt den bock beym hals zu erdappen,
Der bock thet mit sein kopff auffschnappen
Und fieng des wolffs kopff zwischn sein horn,
Zueg ubersich mit grimem zorn.
Der wolff zueg auch zurücke nider,
Zwgen also lang hin und wider;
Einer zug auff, der ander ab,
Umbranckten, biß sich doch begab,

*

1 S pauer Dalhobff. 2 S derselb auch kom. AK der auch hinkam. Nach 4 AK Vnd rupffet das Hew solcher gstalt] fehlt S. 6 nach S] fehlt AK. 10 S gab aber. AK aber gab. 12 S vermaint. hemisch. AK da meynt. zornig. 13 S gewislich. AK darfür wol. 14 S Drat nauff, det nach seim. AK Thett jm nach seinem. 15 S sach. AK sah. 16 S Mit seinen horn er sich. AK Er sich mit sein horen. 17 S mit. AK auch. 18 S verdreen. AK vmbdrehen. 20 S gaispock. AK Bocke. 21 S pockt (!) sein kopff mit seinen. AK Bock druckt nider seine. 24 S kopff. AK Horn. 26 S Zueg. vbersich. grimen. AK Zog. hindersich. grossem. 27 S zueg. AK zog. 28 S Zwgen. AK Zogen. 29 S Ainer zug. AK So zog einr. 30 S pis sich doch. AK lang biß sich.

Daß der wolff tratt ein tritt zu kurtz,
Und namen beyd ein ubersturtz
Vom heyschober nab ohn gefehrdt
Und fielen beyde auff das pferdt.
Das pferdt schlug auff hinden und vorn
Und ward samb gantz rach-schelig worn,
Kondt doch der zwen mit seinem wüten
Nit ledig werdn, noch von im schütten.
[K4,3,251] Ir beyder zabeln auch nit holff,
Auff der ein seiten hieng der wolff,
Auff der andern seiten der bock.
Das pferdt loff uber stein und stock,
Kam heim für seines bawren hauß.
Der sach das wunder, loff hinauß.
In dem sein nachbawr Dolhopff kam
Und kennet seinen bock mit nam;
Sein nachbawrn umb den wolff ansprechn thet,
Welchen sein bock gefangen het.
Das der Hainz Kröppel wolt nit than,
A4,3,118b] Er wolt den bock zum wolff auch han,
Weyl sie sein hengst beyd hett gefangen,
Die im zu schaden waren gangen.
Kondten sich nicht vertragen schlecht
Und gaben sich beyd in ein recht
Und rechteten anderhalb jar
Und verrechten beyd mehr fürwar,
Dreymal mehr, denn bock, wolff und pferdt
Alle drey waren geldtes werth.
Also noch manchem mann geschicht,
Der geren hadert vor gericht
Und aller sach wil haben recht,
Doch mehr schadens denn nutz entpfecht.
Besser wer ein kleiner schad gelieden

*

6 S rach schelig. AK entrüstet. 13 S haim für seines pawren. AK seim Bawren heim für sein. 14 S sach. AK sah. 15 S Dalhopf. 16 S seinen pock. AK sein Geyßbock. 17 S ansprechn. AK ansprechen. 19 S Der Hainez Krepel woltz. AK Das der Windisch Kräwtl wolt. 20 AA' Bdck. 25 S Vnd rechteten anderhalb jar. AK Bey anderhalben Jarn fürwar. 29 S noch manchem. AK mannichem. 33 S Pesser wer ain klainer schad. AK Besser ein klein schaden.

Und mit seim nechsten blieb zu-frieden,
Weil es macht sorg und gros unrhu
Und leere beutel auch darzu.
Nit umbsonst sagt das alt sprichwort:
Wellicher mann an allem ort
Wol uberhörn und -sehen kan,
Der hencket eysre thüre an
Und hat ein frey, frölich gemüt,
Vertregt vil mit freundlicher güt
Und bhelt ein gut sicher gewissen,
Das nicht mit nachrew wird gebissen.
Wie das Christus selb thut bescheyden:
Nit rechten, sunder unrecht leiden!
Daß christlich lieb grün, blüh und wachß,
Das ist löblich, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 20 tag Januarij.

*

1 S mit seim nechsten plieb zv frieden. AK vom Recht blieben gar zu frieden. 2 S Weil es macht sorg vnd gros. AK Das macht groß sorge vnd. 4 S Nit vmbsunst. AK Darumb so. 11 S nach rew. AK feindtschafft. 12 S Cristus selb. AK vns Christus. 13 S rechten, sunder. AK rechn/ sonder eh. 14 S Cristlich lieb grün. AK Christliche lieb. 16 S 1569. AK M.D.LXIII. 17 S 100 [vers].

[A 4, 3, 118c] **Der beschluß in das vierdt buch meiner gedicht. Die weißheit Salomonis auß dem vierdten capitel deß dritten buchs der könig.**

Es saget uns das vierdt capittel
Im dritten künig-buch ohn mittel,
Wie köng Salomo in seim leben
Gott hett sehr grosse weißheit geben
Für alle menschen hie auff erden,
Das seins gleichen det keiner werden,
Mit einem so hochen verstand
Ohn zal, gleich wie des meeres sand,
Daß sein weißheit grösser war,
Denn sunst der ganczen menschen schar,
So wohneten in orient.
Sein weißheit grösser ward erkennt,
[K 4, 3, 252] Denn der weisen philosophy
Und aller weisen Egypty;
Auch war sein weißheit vil berichter
Denn aller poeten und tichter,
Denn der Esrahiter Ethan,
Calchal, Tarta und auch Heman.
Für die alle ward er gerümbt,
Sein lob der weißheit hoch geblümbt,

*

1 Als beschluß des 4 foliobandes wählten die herausgeber das letzte stück im 16 spruchbuche, bl. 447′ bis 449 [S] »Der beschlues in dis 16 puech der spruech darin angezaigt werden die suma al meiner gedicht auf diese zeit«. 4 S saget. 4. AK sagt. vierdte. 5 S künig puech an. AK Buch ohn alle. 6 S Salomo. AK Salomon. 9 S det. AK solt. 10 S hochen. AK hohem. 13 S sunst der ganczen. AK sonst aller. 22 S gerüempt. AK berümbt.

Drey tausent sprüch hat er gedicht
Und auff das künstlichst zugericht,
Und seiner gsanglieder zu mal
Der waren tausent an der zal
[A4,3,118d] Und fünffe, so er hat gestellt;
In sein gedichten hat er erzelt
Viel schöner gleichnus und figur,
Schir von art aller creatur,
Von den redt er artlich mit kurtzen
Von baumen, blumen, krewtern und wurtzen,
Von dem ceder in Libanon
Biß an den isop, welcher schon
Wechset herauser aus der wand;
Dergleich rett er von aller-hand
Wilden thiern, fiech, vögel und würmen.
Dergleichen von mancherley fürmen
Der wunderbarlichen meerwunder,
Von allerley fischen besunder
Hat er gemacht manch schön gedicht
Und ihrer natur unterricht.
Derhalb auß allen königreichen
Und auß allen völckern dergleichen
Kam ser viel volckes zu der zeit
Zu hören die hohen weißheit
Köng Salomonis mit begiert,
Dieweyl er Israel regiert.

Der beschluß:

Auß solchem brunnen der weißheit
Ist diesem tichter seiner zeit
Auch gar ein kleines tröpfflein worn,
Von gottes gnaden außerkorn.
In seinr jugent fieng zu tichten an,
Doch als ein ungelehrter mann,

*

6 S er] fehlt AK. 9 S redt er. AK er redet. 12 S schon. AK ston. 13 S Wechset herauser aus der. AK Vnd w. her auß Steines. 15 S thiern/ fiech. AK thieren. 18 S pesunder. AK besonder. 23 S ser. AK gar. 26 er] fehlt S. S Israel. AK in Juda. 29 S diesem. seiner. AK dem. auch seine. 30 und 31 nach S, stellen AK um. 32 und 33 nach S, stellen AK um. 33 S Doch. vngelerter. AK Daß er auch. vnglehrt.

Trieb das neun-und-viertzig jar lang.
Erstlich dicht er meistergesang,
Der waren vier-tausent zwey-hundert
Fünff-und-siebentzig außgesundert,
Geistlich und weltlich, mancher art.
Solch gsang von ihm geschrieben wardt
In sechtzehen bücher eingschlossen.
Darzu dicht er auch unverdrossen
Zweyhundert und auch vier comedi,
Faßnacht-spil und trawrig tragedi;
[A 4,3,119a] Dergleich vil lobsprüch von der tugendt
Zu anreitzung blüender jugendt,
Ehrlicher tugent nach-zu-trachten
Und die schentling laster verachten.
Auß den weisen philosophy
Und erlewchten poeten hy
Hat er das gebracht an den tag
Und nach der historischreiber sag
Sprüchweiß manch seltzame histori,
Darinn gegeben rhum und glori
Den frommen, gerecht, tugendthafft
Und die lasterbaren gestrafft;
Auch mancherley fabel und schwenck
Kürtzweylig und listige renck,
Doch nit zu grob noch unverschembt,
Darob man freud und kürtzweyl nembt,
Und doch das gut darpey versteh
Und alles argen müssig geh.
Und aller gedicht umb und um
Der sind in suma sumarum
Fünffdausent und darzv sechshundert
Und darzu zwelff stüeck ausgesundert,
Die sint auf diesen tag noch plieben

1 S waren. zway. AK warn. vnd zwey. 4 S Fünff vnd sibenzig ausgesundert. AK Vnd fünff vnd siebentzg außgesondert. 9 S 4 später geändert in 10. 14 S schentling laster. AK l. spöttlich. 15 S den. AK der. 16 S Vnd erlewchten. AK Gezogn vnd den. 17 S das. AK diß. 18 S histori. AK Geschicht. 27 S darbey. AK dardurch. 29 bis s. 527, 3 nach S. AK Der etlich tausent sind zu mal Allerley arte vberal. 31 S sechs später geändert in acht. 32 S zwelff später durchstrichen und darüber geschrieben sieben.

In dreissig püechern eingeschrieben.
Mit dem spruech hat er unferdrosen
Sein sechzehent spruechpuech peschlosen,
[K 4, 3, 253] Und hofft von hertzen, sinn und mut,
Sein gedicht wern zu nutz und gut
[A 4, 3, 119b] Noch kommen alter sambt der jugendt
Nach-zutrachten löblicher tugendt
Und aller laster müssig gohn.
Wenn solche frücht kümet darvon,
Deß würd er sich von hertzen frewen,
Kein müh noch arbeit solt in rhewen.
Lob sey gott, der im in seim leben
Solch hohe gabe hat gegeben,
Und daß dardurch grün, blü und wachß
Die gottes-ehr, das wünscht Hanns Sachs.

Anno salutis M . D . LXIII., am 19 tag Novembris.

Gedruckt zu Nürnberg durch Leonhardt Heußler, in verlegung Joachim Lochners.

*

5 S wern. AK werd. 6 S sambt. AK vnd. 7 S trachten. AK kommen. 9 S früecht kümet. AK früchte kömb. 11 S solt. AK würd. 14 S grüen. AK grun. 16 S 19 tag Nouembris. AK 9 tag Junij. 17 S 100 [vers]. got sey ewig lob. K Ende deß dritten vnd letzten Theyls dises vierdten Buchs. Gedruckt in deß heiligen Reichs Statt Kempten bey Christoff Krausen/ Anno 1615.

Anmerkungen.

Abweichende lesarten der handschriften und einzeldrucke, die zugleich verbesserungen sind, gebe ich an dieser stelle wie auch in den späteren bänden nur insoweit, als sie weder in der ausgabe der sämtlichen fastnachtspiele (Haller neudrucke), noch in der der sämtlichen fabeln und schwänke, welche in dem gleichen verlage folgen soll, aufnahme finden konnten.

Zum 2 bande.

418, 20 Höchst wahrscheinlich liegt Psalm 79, 6 zum grunde; dann ist mit C zu lesen: deinen.

Zum 3 bande.

75 Der einzeldruck, den ich im 22 bande beschreiben werde, zeigt folgende wichtigere abweichungen und bessere lesarten:

76, 1 E vnpillich. 33 E Stet/ vnd . . .

77, 19 E dann (tilge komma vor denn).

78, 22 E Vrplůtzlich.

79, 3 E bestending. 37 E rauben/ mörden/ liegen.

80, 11 den] E ein. 12 seiner] E jrer. 27 E nagenden. 33 E mit trew.

81, 9 E dise zeyt.

83, 7 E hin auff die straß. 11 E Zů eüssrem brauch nůtzlich. 37 mit] E nicht.

84, 3 E Zurings/ ein hochstůtzigen Fels. 20 E der. 21 E Vnd ziehen jr jeden besunder Hinauff/ lassen mit . . .

85, 18 E vnerschröckligkeyt. 28 E geschafft. 30 E Půrgatz. 31 E Artzet treyb.

86, 5 E wonhafft. 7 E Newn schöne weyber sich ermeyen. 10 E haist. 23 E Er sprach zů mir/ sie fůren jn . . . 38 E Diß eben ist. 39 E ist sie bereyt.

87, 1 E jn. 6 E nageten. 23 E recht.

88, 28 E sicht. 33 E Coricio.

89, 1 vernemest] E vor nennest. 10 E Vnd ist selb ob all disen. 11 E mochten. 17 E abher. 22 E weyben.

90, 3 E der Wollust vnmessigkeyt. 4 E Beschulding. 14 E vnd vnmesigkeyt. 32 hat] E ent.

91, 2 E eylen.

Zum 6 bande.

368, 3 E Wacht. A Wach.

371, 15 E menschen-fünd. A m. fund.

373, 7 zu schreiben: zeiten (sich!).

375, 39 E sich. ACK sie.

385, 34 ? todt, leit, hunger, alles ant. ACKE todt leit hungers alles ant.

Ich setze diese änderungen hierher, da die Wittembergisch nachtigal im 21 bande nicht von neuem abgedruckt werden soll. Das hätte geschehen müssen, wenn sie in der gesamtausgabe, also in der vorlage dieser sammlung, wirklich verkürzt und abgeschwächt wiedergegeben wäre, wie es bei Wackernagel, gesch. d. deutsch. litteratur, II[2] s. 51, anm. 14 heißt.

Zum 8 bande.

161 bis 196 im 10 spruchbuche bl. 32' bis 50'.

161, 5 S erenfesten.

162, 1 S Zv der kaiserin in ir pet. 14 S Nam das ain kind, es darfan trueg. 31 S preis vnd er. 35 S junger. 36 S Weliche.

163, 2 S In hohen eren, wird vnd rumb. 3 S wirt. 4 S zeit weil.

164, 6 S prüeften. 25 S Ein grösser fewer. 35 S Der kemerling get ein, sie.

165, 1 Hor kemerling. 20 S nackat.

166, 19 S Nackat pey ir ligt in dem pet.

167, 20 S sie hat sich. 29 S schwere gfencknus.

168, 15 S Wen. 20 lies: wer von nöt Dem keyser, wol. 22 S solchs nit sey aus list. 24 S Solch veretrey sey.

169, 18 zweyen] S den z[w]ay. 30 S Erforsch.

171, 12 Herr] fehlt S. 18. 31 S er. Die form eher, welche noch oft in A vorkommt, kennt S gar nicht.

173, 3 S halt. 32 S loff. 36 S Vrplupflich.

174, 2 S lueft schnell vnd geschwind. 3 S wais ich. 10 sind] S stent. 16 S ich da hin ir. 18 S heilligen. 19 S heilg.

175, 1 S aff mit diesem kind. 3 S vnd nam. 6 S gibt den namen Pleus überall ganz deutlich. 26 S adeliche.

176, 8 hat] S det. 24 S nennt den könig immer Dagobertus.

177, 20 beydsam] S soldan.

178, 15 S grosmechtig.

181, 5 und] S der.

182, 11 S stechlein.

184, 27 S des. 30 S Dagoberto.

186, 6 S kinden. 14 S loff nach mit wainen vnd winseln. 21 S mit kreften zv vns drein. 24 stets] S seit. 37 S raissing zv.

187, 16 S des.

188, 7 S wir.

189, 35 S irs noch.

190, 6 S nichs. 21 S das. 31 S ewre paide. süen: küen.

191, 29 S Vnd an ains kindes.

192, 25 S frölichen. 26 S viere.

194, 23 S die.

195, 9 S on allen wandel Vnd sie vber das wirt peruechtigt Ir eren halb on schueld pezüechtigt.

Zum 14 bande.

347 lies: Kheyen und füge zu: 313, 27; vgl. Schmeller-Frommann I, sp. 1027.

Zum 17 bande.

AA' haben als seitentitel auf s. 1c und 1d: Der erste Theyl statt Der dritte Theyl.

5, 7 ? Nur.

8, 28 ? noch.

21, 22 ? hierinn.

22, 19 ? nichsen sunst.

23, 15. 61, 20 AA' enttrinnen.

28, 5 Sirach 25, 18. 21 In der anmerkung lies 7 statt 6.

52 Vgl. auch den ritter vom Thurn (1538), bl. XXI. Decamerone VII, 9 (Kellers ausg. s. 455) lässt den Pietro, der von seiner herrin um liebe angegangen wird, drei dinge von dem herrn bitten, um ihre liebe zu probieren.

54, 14 ? vorsorgen.

58, 20 ? den. (Hast d. m. meinen h. e.). 25 ? sol ich (zu spr.: sol'ch).

65 In der rebenweis H. Vogels hat H. Sachs den stoff auch bearbeitet unter dem titel: Die alt kuplerin »Ein alte kuplerin« 1553 März 7 (MG 13, bl. 114 bis 114²). Dort ist Würzburg ausdrücklich genannt.

72, 17 Wenn die zahl der verse nicht mit Hans Sachsens angabe im generalregister übereinstimmte, würde ich nach diesem verse eine lücke vermuten.

77, 29 ? dir. AK jr.

81, 9 ? Seyd. 25 Das fragezeichen ist aus A stehen geblieben es findet sich übrigens auch in K. 30 S Zern.

83, 3 S sieden. AK siedn.

84, 7 S Ewlenspiegel. AK Eulenspiegl.

86, 19 S Ewlnspigel. AK Eulnspiegl.

89, 6 S peichten. AK beichtn.

90, 22 S selb. AK selbst.

92, 17 ? wil gehn. S get.

93, 16 ? gar] fehlt SAK.

97, 3 S gent. AK gehn. 17 S nembst. AK nimbst.

98, 24 S verziech. AK verzieh.

100, 6 AA' enttrinn. 11 S Liendel. AK Lindl.

101, 33 S pedencken. AK gedencken.

103, 18 S sey wir. 104, 33 lies: wassers-walgen.

106, 9 ? woltn. 10 S sach. AK sah. 24 S dein. Der rock aber wird erst 107, 8 von Löll als der seinige erkannt.

108, 26 an] fehlt S.

114, 21 S Geschaffn. AK Gschaffn. 31 S hueld. AK lieb.

117, 24 S Des. AK Das. 27 S nem. AK nimb. In der anm. zu v. 13 lies: 69[c] = s. 288, 17.

119, 25 S klaine. AK kleiner.

120, 7 S romischen. AK römischn.

122, 19 S Sambt. AK Samb. Aber als custode steht in A Sampt. 29 S püesn.

125, 20 S dem.

126, 16 zu schr. werckstat. 127, 10 S gent. AK gehn. 26 darumb. A drumb.

129, 4 ? mauldaschen, wie 145, 3. AK mauldasschen.

130, 13 S prenten. AK branten. Vgl. bd. 14, 53, 26; 299, 23; 314, 4. 25 S wirt.

133, 17 S marck. AK marckt.

134, 16 S orient: occident. AK occident: orient; vgl. s. 136, 26. 20 S heiling.

135, 1 S Die selbig. AK Dieselben. 24 S gent. AK gehn.

138, 26 war] S ist.

139, 9 S aigensinig. 13 S andren. AK andern.

140, 5 S vngfüeg. AK vnfüg.

141, 16 S loser gselschaft. AK losen gsellen.

143, 18 H. Sachs hatte begonnen ka, wollte also karge schreiben, wie AK haben; er änderte aber das k in f, so daß jetzt falczig dasteht. Dieses wort indes wäre nicht zu erklären; H. Sachs hat nur die umänderung des a in i vergessen. Das adj. filzig findet sich häufig bei ihm.

146, 25 S denoch.

147, 7 bis 11 aus S] fehlen A. 27 S wasch. AK wassch. 31 S hat natürlich Wen statt Wann.

148, 20 S predig. AK predigt. 30 S Verderb. AK Verderbn.

149, 5 Schmeller-Frommann I, sp. 194 verweist auf Anzeiger f. K. d. d. V. 1855, sp. 67. 86. 124. 29 S trachteten nach. AK trachten nach ir. 34 S Morgen.

151, 15 S red. AK sprach.

154, 17 S Der zechgesel schleicht aus] fehlen A. 23 S aidn. AK Ayden. 25 ? tochtr. S dochter. AK Tochter. 33 S andren.

155, 20 Das fastnachtspiel hat mit dem einschub der vier verse auf s. 147, 8 bis 11 wirklich 380 zeilen.

156, 8 In S heißt der bauer immer Vl Piernmost.

160, 5 S selb. AK selbst. 12 S ghoft. AK hofft.

161, 2 S grab. AK grob. 35 S selb. AK selbst.

163, 14 Daß] S Da.

166, 3 pflegers] S pischoffs.

168, 5 S nur mit mir. AK mit mir nur.

169, 27 Das fastnachtspiel hat 350 verse, wie S angibt.

170, 7 Daß] S Da. 3 v. u. Vgl. Benedix, l'Entêtement, comédie en un acte publiée avec une notice sur l'auteur et des notes en français par Ch. Gruber, prof. au lycée de Lyon. Auf s. X sagt der herausgeber: „La pièce allemande parut en 1847 et la pièce française fut représentée pour la première fois à Paris au théâtre de la Montausier (Palais-Royal) le 14 oct. 1851: ce n'est donc pas Benedix qui s'est inspiré de Léon Gozlan. L'auteur français nous indique d'ailleurs que sa pièce est tirée du théâtre russe, et comme il est certain que l'Entêtement de Benedix a été traduit et adopté au théâtre russe, c'est Léon Gozlan qui s'est indirectement inspiré de Benedix.“

Ein mittelglied in der reihe der bearbeitungen dieses stoffes bildet Heinrich Zschokkes i. J. 1807 gedichteter Schwank: „Gottlob, der Schuh ist fertig.“ Vgl. Feldblumen von Heinrich Zschokke. Frankfurt a. M. 1850, 8; s. 87 bis 93.

Es muß auch noch eine ältere erzählung geben: „Gottlob, das körbl ist fertig!“ Ich habe sie indes noch nicht wieder auffinden können.

170, 17. 171, 21. 172, 7. 28. 174, 15 lies: S Nem. AK Nimb.

173, 26 AK flasschen. 27 AK wasschen.

174, 26 S selb. AK selbst.

176, 6 S guelden. AK güldin.

181, 7 S thet. AK wolt. 22 S Vnd. AK Ich. 29 S marck. AK marckt.

182, 31 Das fastnachtspiel hat 328 verse, wobei natürlich 180, 22 und 24 nicht gezählt sind.

183, 11 stets] S oft. 13 S pawern. kauffn. AK bawrn. kauffen. 18 zu] S gen.

184, 10 habent als 1 plur. praes. bemerkenswert. Vgl. s. 411, 16.

186, 18 ? gar freundlich. 23 AK flasschen. 32 AK verwechsselt.

187, 30 S darniden. AK da niden.

188, 21 S selb. AK selbst.

189, 33 waist auffälliger reim zu rast.

191, 32 S selb. AK selbst.

192, 10 AK beyde der teuffel.

194, 29 S im haus peleiben. AK herheymen bleiben.

195, 4 S selb. AK selbst. 23 S vnd vor forchtsam] fehlt AK.

197, 27 Die zahl der verse ist von S richtig angegeben.

199, 12 zu lesen: in. S in. AK im. 32 S sich. schon. AK seh. stehn. 33 S Auf schiessen. AK Außschiessen.

200, 23 K zerstören. AA' zerstoren. 29 S gleich sech. AK sich gleich.

201, 16 S vns an. traid. AK am. geträyd.

202, 11 S gent. AK gehn. 12 S dem. AK seim. 15. 30 AK blümblein. 22 AK blumen.

204, 24 AA'K Wiewol (zusammengedruckt).

208, 27 S stelzn gericht. AK steltzen ghricht.

211, 8 SK alten. AA' alte.

217, 20 Der gleichmäßigkeit wegen hätte überall Jäckel Narr geschrieben werden müssen, wie A. v. Keller bd. 9, s. 548 zu s. 338, 1 erklärt. Sieh auch s. 186, 19; s. 246, 14; s. 326; s. 334, 12.

218 Vgl. im spetten thone Frawenlobs: Der ainsidel mit dem hönig »Im puech der alten weissen las« 1538 Juni 12 (MG 4, bl. 271 bis 271'). Vielleicht ist dieser meistergesang auch schon besonders zu H. Sachsens zeit gedruckt gewesen; vgl. Emil Weller, der volksdichter H. S. und seine dichtungen. Nürnberg 1868. nr 133, s. 65. Die lehre lautet im meistergesange: Also aufschlecht im mancher mon Im herczen sein ein gulden kron On allen grunt auf eitel won. Nach kurzer zeit leit all sein freud in aschen.

Zu den von H. Oesterley gesammelten vergleichsstücken kann ich noch hinzufügen Joh. Christian Krügers lustspiel Herzog Michel, das bekanntlich nach einer erzählung in den Bremischen Beiträgen (bd. IV, st. 1 [1747], s. 32 bis 40) »Das ausgerechnete Glück« gearbeitet war.

221, 15 S selb. AK selbst. 222, 26 H. Sachs hat wie auch sonst oft einen allgemeinen gedanken als von Salomo herrührend bezeichnet, ohne daß eine bestimmte stelle zu grunde liegt.

225, 19 S gfygel (wie 224, 19).

230, 8 S auch das dranck. AK Gedranck.

231 Quelle: Plutarchi von Cheronea vnnd anderer Kurtz weise vnd höfliche Sprüch . . . Neülich durch Heinr. võ Eppendorff/ vß dem Latin in Teütsch verdollmetscht. (Straßburg, 1534, fol.) Fyerdt bůch, s. ccij: »Großße herren sollen verschwygen sein.«

232, 8 Sonst steht vor der lehre als überschrift: Der beschluß.

233, 29 AK zornigem.

234, 1 AK listigem.

240 Vgl. in J. P. Hebels schatzkästlein des rheinischen hausfreundes die geschichte vom Heiner und dem Brassenheimer müller.

242, 1 ? mönnch. AK mönnich. 10 lies: verlogen und -trogen.

244, 31 ? marterbeth. AK martrbeth.

246, 1 Für die schreibweise des Lautenschlaher als eigenname verweise ich auf bd. 9, s. 548 zu s. 338.

247, 37 AA'K herrgot. 41 AA'K auffartabend. Vgl. 246, 11 und 248, 18. 253, 32 busem. Vgl. s. 414, 20 (A).

255, 7 v. u. ist abzuteilen: Fünff-tzehen.

256, 9 Der meistergesang hat hären.

257, 16 Schmeller-Frommann I, sp. 1140: triefwassernaß. AK trieff-nasser naß. 17 ? eingrürtem. AK eingerürtem.

258, 5 AK Brentenwein. 261, 4 ? zu erg.: mich.

266, 4 Wickram Munsör. AK Munsor.

268, 1 ? geren. AK gern.

276 Der schwank ist auch gedruckt in der sammlung: Das schaltjahr I (1846) s. 362.

277, 17 Tittm. öbern. AK ober.

278, 1 Tittm. gschencket. AK geschencket.

289, 8 lies: füchssen balck (ohne bindestrich).

290 Am 2 Febr. 1536 dichtete H. Sachs im langen tone Müglings Der affen vrsprung »Aines tages fraget ich ain doctor der mer« (4 meistergesangbuch, bl. 172 bis 173). 19 ? iren.

301, 21 ? narrenkappen. AK narrnkappen. 31 ? gsellen. AK gselln.

305, 23 ? mönnichen. AK mönnchen.

306, 27 Auch die zahl der zeilen kann zum beweise herangezogen werden, daß hier zwei verse ausgefallen sind. H. Sachs sagt, der schwank habe 160 verse, im drucke aber stehen nur 158. 31 K hat fälschlich die seitenzahl 166.

307, 22 ? sie nur all.

310, 15 ? fert. AK fort.

311, 29 Streiche das komma am ende.

312, 19 und 313, 10 Setze komma ans ende.

315 Die erweiterungen sind so nichtssagend, daß man sie unserem dichter kaum zutrauen darf.

316, 14 Die vermutung Goedekes fußt nur auf dem m in der Dresdner handschrift M 11, das H. S. wie oftmals statt n schrieb. Es steht also dort: meunerley. Würde aber schon gegen die bildung des wortes mengerley einspruch erhoben werden müssen, so steht die deutliche schreibung neünerley im meistergesangbuche der vermutung entgegen. SG 4 hat an der entsprechenden stelle sechtzgerley. Vgl. auch s. 464, 24.

319 Für die erklärung mancher wörter in diesem schwanke ist die einleitung Ernst Martins zu seiner ausgabe von Thomas Murners badenfahrt, Straßburg 1887, zu vergleichen. Phil. Strauch verweist in der besprechung derselben außerdem noch auf Kriegk, deutsches bürgertum im mittelalter, neue folge 1 flg.; zeitschrift des histor. vereins für Schwaben und Neuburg, bd. 12 (1885), s. 1 flg.; anzeiger für deutsch. altert. 7, 106; Uhland, schriften 3, 390. 470.

321, 16 ? nauff (wie im meistergesange). AK auff. 26 ? warme (wie im meistergesange). AK warm.

327, 8 S fach. AK fah.

331 Vgl. Kirchhofs Wendunmuth 4, 276 und K. Goedeke, schwänke des sechzehnten jahrh., Leipzig 1879, nr 201.

332, 9 S war.

332, 22. 333, 14. 25. 334, 8. 14 S müeller. AK müllner. Dagegen 333, 2 S muelner und 334, 18 S müeller, wie AK Müller.

333, 9 S an. 29 S meinen. AK meinem.

334, 20. 28 S Sunder. AK Sonder. 20 AA' sing eygentlichen. 22 S versenckt. AK gesenckt. 27 S morgn. AK morgen.

335, 23 S noch. AK da.

336, 1 S ring. AK ghring. 3 S Sunst. AK Sonst. 5 S selb. AK selbst.

337, 10 S rünn. 18 S launen. AK ligen.

339, 27 S selb. AK selbst.

340, 6 S des selb. AK dessen. 26 S vorloff. 27 S sach. AK sah.

341, 22 S raspt. AK rapt.

344, 9 S marck. AK markt.

345, 10 H. Sachs hatte erst geschrieben: ruelt; das strich er und schrieb an den rand: schaümbt (schrünckt?).

349 Die fliegenden blätter brachten nr 2215 (1888) den scherz, daß dem essen das tischtuch zum fenster hinaus nachgeworfen wird.

351, 7 S mir] fehlt AK.

353, 5 da] fehlt S. 8 Komma ans ende.

354, 16 Vgl. bd. 3, 372, 28; 5, 91, 14.

356, 6. 10 S predig. AK predigt. 21 S marck. AK marckt.

357, 16 fehlt komma am ende.

361 Vgl. in J. P. Hebels schatzkästlein die geschichte: Der silberne löffel.

361, 16 ? gmein. SAK gemein.

362, 5 S den auch.

363, 4 S nit auch. AK auch nit.

364, 12 S löffl genüczet. AK löffel gnützet.

366, 25 S warft. AK wurfft.

367, 2 sich] S sie.

368, 33 S marck. AK marckt.

372, 26 S den. AK dem.

379, 21 S ey[s]kalt. AK erkalt. 28 S laspanck. AK laßbenck.

380, 4 S hon. AK than.

386, 9 am ende ist punkt zu setzen. 33 ? der dürfftigen.

389 Der pfarrherr vom Kalenberg heizt beim besuch der herzogin Elisabeth von Baiern mit den hölzernen apostelbildern seinen ofen. Vgl. Hagens narrenbuch, s. 314. Dort steht: „Buck dich, Jäckel, du mußt in ofen!“, wie 389, 16. Anmerkung dazu bei Hagen, a. a. o., s. 532.

394, 2 S im welschen. AK in welschem. 12 S sit war. AK war sitt.

396, 2 S In. AK Im.

397, 7 S garen obn. AK garn oben. 21 S Sünder. AK Sonder. 30 ? lebn. SAK leben. 36 S seines gleichen. AK seins geleichen.

399, 24 ? aller meß (so im meistergesange). AK all meß vnd.

400, 4 und 5 habe ich aus dem meistergesange aufgenommen, da erst durch diese einfügung die zahl der 24 länder und völker erfüllt wird.

404, 7 S sein daschen wider. AK wider s. d.

406, 21 S marck. AK marckt.'

408, 28. 411, 12 S Sunder. AK Sonder.

410, 14 S Sünder. AK Sonder.

411, 16 Vgl. s. 184, 10.

412, 20 S selb. AK selbst. 28 ? von glaß.

414, 14 S rogen. AK rogn.

419, 2 S sicz. AK sey. 20 S deinr. AK deiner.

420, 1 In der lebenweis Peter Flaischers am 19 September 1552 behandelt: Dreyerley straff zw Franckfurt »Zw Franckfurt an dem Main vor manchem jar« (MG 13, bl. 37' bis 38').

438, 24 ? es. AK er.

446, 25 ? zornes. AK zorns.

448, 31 K Gsellschafft. AA' Gschellschafft.

449 Schon am 1 November 1555 hatte H. Sachs die fabel nach derselben quelle in spruchform kürzer behandelt; sie wird nach der handschrift SG 9, bl. 280 fgd. im 21 bande abgedruckt werden.

452, 2 K dritt. A dritte.

458, 33 ? undanckbaren. AK undanckbarem.

459, 11 K schmieren. A schmiern.

464, 8 ? einem. AK eim. 21 ? schande. AK schand.

473, 17 ? aller. AK allen.

476, 37 zu schreiben: kein-nütz.

480, 35 S Als. AK Daß. 36 S enteren. AK endern. Vgl. 481, 26 (A). Zu sprechen: s'ch wider.

481, 20 S Sünder. AK Sonder.

482, 26 S im. AK in.

487, 6 S vnd. AK noch.

489, 24 sahen steht wirklich in S; es scheint aber, als wenn H. Sachs den letzten strich des a gleich als c benutzt habe, so daß geschrieben werden müsste sachen.

490, 26 AK faullentzent.

491, 3 AK wol nehren.

493, 11 SK Erisichton. AA' Ersichton. 20 S daraus. AK von jm.

494, 1 grimmig] S peinig (?).

497, 1 Auf die verwechslung zwischen i und us, die aus der abkürzung 9 für us zu erklären ist, habe ich im 4 bändchen der fastnachtspiele (Halle 1883) S. XXI aufmerksam gemacht. Man las diese abkürzung manchmal für y; z. b. bd. 11, 109, 6 Antiochi statt Antiochus; bd. 13, 214, 2 A Hagwarti; bd. 13, 553, 20 Antigoni statt Anti-

gonus; bd. 13, 568, 21 A Lisimachi. Hin und wieder ist sie aber auch für ein o angesehen worden; z. b. bd. 16, 375 Thyro statt Thyrus. Umgekehrt ist y als us gelesen an unsrer stelle; ebenso aber auch y als o: bd. 7, 98 Monechmo statt Menechmi.

502, 12 ? Iede. AK Ieder.

508, 15 ? dem. AK den.

519, 4 S das man. AK daß er.

520, 11 S Sunder. AK Sonder.

523, 12 Matth. 5, 39 flg.

524 Das dritte buch der könige ist nach der lutherischen übersetzung das erste königsbuch. Nach der vulgata werden bekanntlich die beiden bücher Samuelis als erstes und zweites königsbuch gerechnet. Vgl. z. b. bd. 15, 31, 12.

Zeittafel.

1552 December 2 Ein faßnachtspiel mit vier personen: Der parteckensack s. 3.

1552 December 17 Ein faßnachtspiel mit 5 personen, die listig bulerin genandt s. 17.

1553 [AK 1563] Januar 14 Ein faßnachtspiel mit 4 personen und wird genennet: Der groß eiferer, der sein weib beicht hört s. 28.

1553 [AK 1563] October 12 Ein faßnachtspiel mit drey personen: Der bawer mit dem plerr s. 42.

1553 October 24 Ein faßnachtspiel mit drei personen: Die burgerin mit dem thumbherrn s. 52.

1553 [AK 1563] October 27 Ein wercklich faßnachtspiel mit 5 personen: Die alt verschlagen kuplerin mit dem thumbherrn s. 65.

1553 December 16 Ein faßnachtspiel mit 4 personen: Der Eulenspiegel mit der pfaffenkellerin und dem pferdt s. 80.

1553 December 27 Ein faßnachtspiel mit vier personen: Der roßdieb zu Fünsing mit den thollen diebischen bawren s. 97.

1554 Januar 25 Ein faßnachtspiel mit vier personen: Das weynent hündlein s. 112.

1554 April 24 Ein faßnachtspiel: Die wünderlichen mänder und unheußlichen weiber geschlacht und heußlich zu machen s. 126.

1554 Mai 24 Ein faßnachtspiel mit vier personen: Der loß mann mit dem muncketen weib s. 141.

1554 Mai 30 Ein faßnachtspiel mit vier personen zu agieren: Der pfarrherr mit sein ehbrecher-bawren s. 156.

1554 Juli 19 Ein faßnachtspiel, mit sechs personen zu spielen: Der krämerskorb s. 170.

1554 October 25 Ein faßnachtspiel, mit drey personen zu agieren: Der blind meßner mit dem pfaffen und der meßnerin s. 183.

1557 [AK 1562] Februar 9 Ein faßnachtspiel, mit acht personen zu spielen: Der Neydhart mit dem feyel s. 198.

1560 Juni 25 Schwanck: Der einsidel mit dem hönigkrug s. 218.

1561 [AK 1562] Juli 31 Der brieffnascher s. 231.

1561 August 5 Schwanck: Der gut und böß wirth s. 228.

1562 Januar 17 Des keisers herolt Franckewin ein bancket-gebott s. 230.

1562 Januar 19 Schwanck: Graf von Dierstein kam auff ein seyt ungeladen auff ein hochseyt s. 224.

1562 Februar 9 sieh 1557 Febr. 9.

1562 März 21 Schwanck: Der welt nachschnaltz s. 233.

1562 März 23 Schwanck: Fatzwerck auff etliche handwerck s. 237.

1562 Mai 6 Schwanck: Der birgisch edelman mit dem mönnich von Waltsachssen s. 240.

1562 Mai 6 Schwanck: Der schwanger Sew-Haintz s. 243.

1562 Mai 12 Schwanck: Der Liendl Lautenschlaher s. 246.

1562 Mai 26 Schwanck: Ein warnung vor dreyen dingen s. 251.

1562 Juni 12 Schwanck: Klag der sechtzehen ordensleut s. 255.

1562 Juli 1 Schwanck: Der müllner verkaufft sein esel s. 269.

1562 Juli 2 Schwanck: Der eentelon mit dem todten wirth s. 264.

1562 Juli 3 Schwanck: Die meyd tratt in ein doren s. 273.

1562 Juli 3 Schwanck: Von dem frommen adel s. 276.

1562 Juli 7 Poetische fabel: Die harpff Apollinis und der friedstab Mercurii s. 501.

1562 Juli 7 Poetische fabel: Der güldin sessel Vulcani s. 504.

1562 Juli 16 Schwanck: Der faul Fritz im kalter s. 280.

1562 Juli 20 Schwanck: Die Ysser-bruck zu Landshut s. 285.

1562 Juli 21 Poetische fabel: Die drey strafgebot der weiber s. 430.

1562 Juli 31 sieh 1561 Juli 31.

1562 August 4 Schwanck: Ursprung der affen s. 290.

1562 August 5 Schwanck: Die guten und bösen zungen s. 295.

1562 August 7 Schwanck: Sanct Niclas bild schwert drey ding s. 299.

1562 August 13 Schwanck: Der münchpfeffer s. 304.

1562 November 12 Schwanck: Der leidenloß weber s. 309.

1562 November 13 Schwanck: Der cortisan mit dem beckenknecht s. 312.

1562 November 18 Fabel: Der weynend vogler s. 453.

1562 November 18 Fabel: Der wolff mit dem krannich s. 456.

1562 November 21 Fabel: Von dem stoltzen wolff s. 459.

1562 November 23 Fabel: Der stoltze hengst mit dem esel s. 472.

1562 November 24 Fabel: Die ameis mit der fliegen oder mucken s. 475.

1562 November 25 Fabel: Der wolff mit der bewrin s. 465.

1562 November 25 Fabel: Der löw mit den vier ochssen s. 469.

1562 December 2 sieh 1563 Dec. 2.

1562 December 7 Poetische fabel: Phaeton mit der sonnen wagen s. 434.

1562 December 8 Poetische fabel: Der gott Jupiter mit Calisto s. 440.

1562 December 9 Poetische fabel: Phœbus mit der frawen Coronis s. 445.

1562 December 10 Poetische fabel: Das fest Bachus mit Pentheo s. 497.

1562 December 11 Ein poetische fabel: Esculapium erschleget ein donnerstral s. 449.

? 1563 Januar 1 Schwanck: Die Faulkeyt und die Sorg kempffen mit einander s. 315.

1563 Januar 14 sieh 1553 Januar 14.

? 1563 Januar 15 Schwanck: Die neun lehr in einem bad s. 319.

? 1563 Januar 15 Schwanck: Das baderthier s. 323.

1563 Januar 20 sieh 1569 Januar 20.

1563 Januar 29 Schwanck: Claus Narren drey verwunderung in der statt Leyptzig s. 326.

1563 Februar 4 Schwanck: Der müller mit den krebsen im esel s. 331.

1563 Februar 26 Schwanck: Der bettler schlug seinen mantel s. 337.

1563 Februar 27 Schwanck: Der blinden kampf mit der säw s. 343.

1563 März 10 Schwanck: Der schuster mit seinem knecht s. 349.

1563 März 13 Schwanck: Der pfarrherr mit dem stacionirer s. 355.

1563 März 19 Schwanck: Der gestolene silberen löffel s. 361.

1563 März 19 sieh 1563 Mai 19.

1563 März 22 Schwanck: Der reutter mit dem vogelhund s. 365.

1563 Mai 11 Schwanck: Der Heints Unrhw s. 370.

1563 Mai 15 Drey schwenck: Drey seltzamer lächerlicher schwenck Stratonici, deß harpffenschlagers s. 375.

1563 Mai 18 Schwanck eines sophisten mit glaub, lieb und hoffnung s. 382.

1563 Mai 19 [AK März 19] Schwanck: Vom pfarrer, dem sanct Görgen bild durch den ofen nein-reit s. 389.

1563 Mai 21 Schwanck: Die viererley thier im leben und todt s. 394.

? 1563 Mai 24 Schwanck: Vexation der vier-und-zweintzig länder und völcker s. 399.

1563 Mai 25 Schwanck: Der karg und mild mit dem pfenninghafen s. 402.

1563 Mai 26 Schwanck: Der bachendieb s. 406.

1563 Mai 28 Schwanck: Die neun verbotten speiß s. 411.

1563 Juni 9 sieh 1563 November 19.

1563 Juni 15 [AK 16] Schwanck: Die verkert tischzucht s. 416.

1563 Juni 16 [AK 17] Schwanck: Von dreyerley straff s. 420.

1563 Juni 16 sieh 1563 Juni 15.

1563 Juni 17 sieh 1563 Juni 16.

1563 Juni 18 Schwanck: Der pfaff auff dem ströhen pferdt s. 424.

1563 Juni 26 [AK August 26] Poetische fabel: Der geitzhunger mit Erisichton s. 492.

1563 August 26 sieh 1563 Juni 26.

1563 August 30 Fabel: Der wider mit dem wolff s. 479.

1563 September 24 Fabel: Der hund mit dem dieb s. 484.

1563 September 24 Fabel: Der faul bawer mit sein hunden s. 488.

1563 September 25 Fabel: Der aff mit der schildtkröten s. 515.

1563 October 12 sieh 1553 October 12.

1563 October 27 sieh 1553 October 27.

1563 November 19 [AK Juni 9] Beschluß in das vierdt buch: Die weißheit Salomonis auß dem vierdten capitel deß dritten buchs der könig s. 524.

? 1563 [AK 1562] December 2 Fabel: Der vogel Cassita mit sein jungen s. 511.

1563 December 3 Fabel: Der wolff mit dem bock s. 507.

1569 [AK 1563] Januar 20 Fabel: Vom bock, wolff und pferdt S. 520.

Register.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CLXXXVIII.

TÜBINGEN

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

1890.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr W. L. Holland, professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor dr Barack, oberbibliothekar der kais. universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Dr Bechstein, ordentlicher professor an der g. universität in Rostock.

Professor dr Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

Dr Fischer, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Dr Hertz, professor an der k. technischen hochschule in München.

Bibliothekar dr Klüpfel in Tübingen.

Director dr O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr Martin, ordentlicher professor an der kais. universität in Straßburg.

Dr K. v. Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.

Dr Sievers, ordentlicher professor an der k. universität in Halle.

Geheimer regierungsrath dr Wattenbach, ordentlicher professor an der k. universität in Berlin.

Geheimer hofrath dr Zarncke, ordentlicher professor an der k. universität in Leipzig.

HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

VON

A. v. KELLER UND E. GOETZE.

ACHTZEHNTER BAND

HERAUSGEGEBEN VON E. GOETZE.

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JULI 1867.

TÜBINGEN 1890.

DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN

Das fünfft und letzt buch.

Sehr herrliche schöne newe stück

artlicher, gebundener, künstlicher reimen, in drey unterschidliche bücher verfast.

Begreiffend: Den gantzen psalter deß königlichen propheten Davids, das buch Jesu, deß sons Syrach, sprüch und weißheiten könig Salomonis, dergleichen schöne comedi und tragedi, warhaffte weltliche histori, wunderbare geschicht und thaten, auch kurtzweilige faßnachtspil, fabel, seltzam schwenck, gesprech und vergleichungen: darauß glimpff und tugend zu lernen, zorn, gewalt und tyranney zu vermeiden, angezeigt wirdt.

Durch den künstreichen, weitberhümten und wolerfarnen

Hansen Sachsen,

liebhabern teutscher poeterey, mit grossem fleiß und poetischer art, als sein letztes werck, in diß fünfft buch zusammen getragen.

Contrafactur und	Bildnis des dichters	eigendliche gestalt
Hansen Sachsens,	wie auf dem	fürnembsten teutschen
poetens, seines alters	titelblatte des 4 foliobandes	ein und achtzig jar.

M . D . LXXIX.

Gedruckt zu Nürnberg, durch Leonhard Heußler.

*

1 Der titel in K schließt sich in der form mehr an den des 4 foliobandes an. 18 K Gedruckt in deß Heiligen Reichs Statt Kempten durch Christoff Krausen. In verlegung Johann Kruger, Buchhändler in Augspurg. Anno M.DC.XVI.

Den ehrwürdigen, gestrengen und edlen herren, herren Volbrecht von Schwalbach, landcommenthur der balley Francken, commenthur zu Oelling und Norimberg, teutschs ordens: herren Backen von Boenen, commenthur zu Heilbrunn, rhatsgebietiger: herrn David von Wasen, commenthur zu Blumenthal, rhatsgebietiger: herrn Anthonio von Dittelsheim, spitalmeister im alten spital zu S. Elisabeth in Norimberg, rhatsgebietiger: herrn Philips von Mauchenheim, genant Bechtoltzheim, commenthur zu Thonawerd, rhatsgebietiger: herrn Johann Hoert, commenthur zu Kapffenburg: herrn Adam von Klingelbach, commenthur zu Fierensperg: herren Wilhelmen von Dernbach, genant Grawl, commenthur zu Oetingen: herren Christoff von Dachenrod, commenthur zu Winenden: herrn Hans Georgen von Dachenhausen, commenthur zu Munerstatt: herrn Conraden Knüpping, commenthur-amptsverwalter zu Mergentheim: herrn Christoff von Löwen, haußcommenthur zu Würtzburg: herrn Adam von Eltz, haußcommenthur zu Ulm: herrn Wolffgang Vetter von der Gilgen, haußcommenthur zu Norimberg: herrn Michel von Obendraut, haußcommenthur zu Oelling: herren Philips Schelm von Bergen, haußcommenthur zu Rottenburg uff der Tauber: herren Georg Sigmunden von Guttenberg, haußcommenthur zu S. Egidien in Regenspurg: herrn Magno von Horckum, haußcommenthur zu Genckhofen: Und dann herrn Johann von Gleichen, commenthur zu Franckfurt: herrn Philips von Fleckenbühel, commenthur zu Cronweissenburg: herrn Johann Chuno von Hoheneck, haußcommenthur zu Horneck: und herrn Valentin von Troe, haußcommenthur zu Speyr: meinen gnedigen großgünstigen herren sampt und sonderlich.

Ehrwürdige, gestrenge und edle herrn, Solon, der atheniensische hochverstendige und weise, hat all sein thun und

leben angestellt, mit warnung, rhat, that und getreuer hülffe, daß er nach seinem todte beklaget, gelobet. und beweinet würde.

Wie dann auch Ennius, der fürtreffenliche alte poet, jederzeit begert, daß er nach seinem zeitlichen abschid auß disem jammerthal von jederman mit warem lob lebendig würd umbgetragen, wellichs dann nicht die geringsten, sondern grosse gaben gottes sein, sich also zuverhalten, dardurch klag und gemeines lob nach zeitlichem abschid erworben wird.

Als sich dann, gnedige herren, der weitberhümt und hocherfarne Hans Sachs seliger, ein sonderer liebhaber teutscher poeterey, die zeit seines lebens gegen menniglich erzeigt und verhalten, aller erbarkeit und tugend beflissen, daß er billich wolwürdiger sachen halben neben andern hocherleuchten personen beklaget wird, als sollichs, ehrwürdige, gestrenge und edle herren, die zuvor gedruckten vier bücher wolgemeltes Hansen Sachsens seligen genugsame und uberflüssige zeugnuß geben, wie dann die in gott verschidene Röm: Key: May: hochlöblichster und seligster gedechtnuß, mit sondern gnaden mich gnedigst privilegirt, als auß der vorred deß jüngst gedruckten teils ordentlich und wol zuersehen.

Dieweilu nun, ehrwürdige, gestrenge und edle herren, ich befunden, daß angeregter vierdte teil nit on nutz und frucht viler gelehrter, verstendiger und auch guthertziger adelspersonen ist gelesen worden, habe ich auch disen fünfften teil als ein sonders künstliches buch und meisterstück seiner, Hans Sachsen, selbstbekantnuß nach und letztes valete ins werck wöllen richten, tröstlicher zuversicht, vilen verstendigen liebhabern teutscher poeterey und gelehrten, auch ritterlichen personen damit gedient zu sein.

Dann der schöne psalter deß königlichen propheten Davids, dergleichen das nützliche buch der haußzucht Jesu, deß sons Syrach, auch der herrliche hochweise, uber alle könig verstendige Salomon, beneben andern schönen lieblichen warhafften historien, geistlichen und weltlichen, ernsthafften und kurtzweiligen, in so artliche schöne kurtze, bey dem text bleibende gebundene reimen gefast, auch mit sonderlichen summarien und beschlussen jeder psalmen und capiteln gantz rund erklert, darob sich wol zuverwundern, daß also diser fünffte teil gedachtes Hans Sachsens

wol ein meisterstück eines künstreichen teutschen poetens wie gemeldt mag genennet werden.

Und nachdem, ehrwürdige, gestrenge, edle herrn, mir diß funffte buch vom authore selber in seinem leben auß sonderer wolmeinender gunst eigenthumlich ubergeben, wie dann gleichsfals mit dem vierdten teil auch beschehen, hab ich sollichs mit verlag, welche nit gering, ins werck zu richten endlich nit sollen ersitzen lassen.

Darauff dann die unvermeidenliche gelegenheit altem löblichem brauch nach erfordert, dises herrliche schöne kunstreiche, newe fünffte und letzte buch fürnemen ritterlichen personen zuzuschreiben und zu dediciren.

Nachdem aber der ritterliche teutsche orden mir nun vil und lange jar hero bekandt und von dem selbigen aller gnediger will und wolthaten mir widerfaren, hab ich umb solcher gutthat keines wegs undanckbar, welches dann das gröste ubel erscheinen sollen, als in göttlicher heiliger schrifft altes und neues testaments zuersehen: Und der aller-hochgelehrteste Cicero, dergleichen Cato, Xenophon, Plutarchus und andere vil mehr melden, wie rhümlich und löblich die danckbarkeit, hergegen wie schendlich, ja abschewlich die gottlose undanckbarkeit und ein wurtzel aller laster sey.

Demnach, ehrwürdige, gestrenge und edle herren, mir wol bewust, daß e. g. liebhaber aller ritterlicher thaten, adelicher tugenden, freyer künsten und guter nützlicher bücher seyen, zu welchem allen dann dise schrifften und gedicht nit wenig anweisung, erklerung und anreitzung geben, habe ich, sonderlich aber auß fürnemen rath hoher personen endlich bey mir beschlossen, dieweiln ich mit disem buch wolwirdige und erhebliche ursach, mein danckbar gemüt in dem zuerzeigen und diß schöne poetische fünffte buch der balley Francken und fürstlichen cammerhäusern deß ritterlichen teutschen ordens zur ewigen gedechtnuß in unterthenigkeit als ein unsterbligkeit zu zueignen.

Wie dann diser e. g. ritterlicher orden in der h. stat Jerusalem vor CCCLXXXIX jaren, das ist nach Christi geburt MCXC, seinen ritterlichen anfang genommen und der erste teutsche meister Heinricus von Walpold erwelt, glücklich wider

die heyden und feind christlichs namens gestritten und wol regirt, auch hernach hochgemelter ritter-orden vor CCCLXXIX jaren, das ist nach Christi, unsers einigen seligmachers, geburt im MCC jar unter samptlicher regirung Othonis und Philippi, von Innocentio dem dritten bestettiget, auch von königlichen potentaten höchlich begabet und befreyet, als in den historien, von unnöten nach lengs zu melden, zu ersehen ist.

Damit aber, ehrwürdige, gestrenge und edle herren, ich zu meinem gentzlichen fürnemen greiffe, hab ich dises schöne buch in offentlichen truck verordnet, ubergebe, dedicire und zuschreibe ewern gnaden, herrligkeiten und gunsten sampt und sonderlich derwegen mehrgemeltes fünfftes poetische buch beneben untertheniger dienstlicher bitt, e. g. wöllen dises mein wolmeinendes zu e. g. tragendes gemüt und angewandten unkosten auch solche meine zuschreibung und dedication in gnaden und gunsten uffnemen, dises schönen buchs und mein als eines, der nun vil jar hero in untertheniger kundschafft mit dem ritterlichen teutschen orden gestanden, gnedige, ritterliche defensores, patronen und fürderer sein und bleiben: Dem vatter aller barmhertzigkeit durch Christum Jesum e. g. sampt und sonderlich getrewlich befelhend.

Geben Norimberg, den XXIIII Augustj am tage Bartholomej, deß heiligen apostels, dises MDLXXIX jars.

E. g. untertheniger dienstwilliger

Joachim Lochner, burger und
buchhändler daselbst.

*

Statt dieser vorrede hat K eine solche an die ehrnvesten, fürnemen junckherren Hans Jacob David Daniel Jeremias und Samuel den Hosern, gebrüdern, burgern und handelsleuten zu Augspurg, datiert Augspurg vindelicorum den 19 Augusti und unterzeichnet Johann Kruger, buchhändler.

Register

uber das erste teil diß fünfften und letzten buchs deß Hans Sachsen gedicht.

Ende deß gantzen psalters.

Ende der sprüch Salomonis.

Ende deß ersten teils.

Register deß andern teils diß fünfften buchs.

Historien.

*

35 ? Philopomenes. AK Philopomeses.

Ende deß andern teils.

Register deß dritten teils diß fünfften und letzten buchs.

Schwänck und poeterey.

Ende deß registers.

[A 5, 1, 1ab. K 5,1,1] **Der erste theil disz fünfften**

buchs deß weitberhümbten, wolerfarnen und künstreichen Hans Sachssen, fürnembsten teutschen poetens, helt in sich den gantzen psalter deß königlichen propheten Davidis, das gantz buch Jesu, deß sons Syrachs, die sprüch, ecclesiastes, cantica und weißheiten könig Salomonis, dardurch der mensch zur andacht und dem gebet gewisen, auch zucht, ehrbarkeit und gute sitten erbawet werden, und wie der mensch endtlich sich gegen gott und der welt in allen seinem thun und lassen verhalten sol, gelehret wird.

Ein kurtze vorred oder lob deß psalters.

Das hochlöblich psalmen-gesang
Auff könig Davids harpffen-klang,
Darinn gottes allmechtigkeit,
Sein schöpffung, gwalt, ewig weißheit,
Sein erbarmung, güte und milt
Den glaubigen ist fürgebildt,
Darauß sie haben trost und lehr,
Gott zu sagen rhum, lob und ehr,
Der in durch sein milt, gnad und huld
Wil ihn all ihre sünd und schuld
Durch seinen son Christum vergeben.
Dargegen zeygt er an darneben
Die straff und gottes grimmen zorn,
Der den gottlosen ist geschworn,
Die gott verachten und sein wort
Mit falscher lehr, mit brand und mordt,
Auch verfolgen die christlich gmein,
Leben in aller sünd unrein.
Wie die endtlich werden von gott
Auff erden gentzlich außgerott,
Wo sie durch pues nit keren um,
Solichs helt in der psalmen sum.
Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 29 tag Augusti.

22 [vers].

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 369 [S] »Ain lob auf den psalter«. 9 S sagen. AK sprechen. 14 S straff vnd gottes. AK Gottes Krafft vnd. 16 S Die. AK So. 17 AK lehr] fehlt S. 19 S Leben. AK Verstockt. 22 und 23 ebenso wie 25 und 26 nach S] fehlen AK.

[A 5, 1, 1c. K 5, 1, 2] Der erste psalm könig Davids.
Der gottseligen und gottlosen leben unterschidlich.

Summa.

Der königlich prophet David
Beschreibt im ersten psalmen-lied,
Darinn er erstlich thut verglosen
Den argen wandel der gottlosen,
Darinn sie unverschemet leben.
Darob so spricht er selig eben
Den gottseligen in seim handel,
So der gottlosen weg nit wandel,
Sünder hat lust an allem ort
Tag unde nacht an gottes wort,
Dem folgt er nach ohn unterlaß,
Der sey gepflantzet aller-maß,
Wie ein baum an den wasserbechen;
Gantz fruchtreich so thut er ihn sprechen.
Derhalb es im in all sein dingen
Wird recht wol gehn und nit mislingen,
Weyl er wandelt den rechten weg.
Aber der gottlosn weg und steg
Derselbig der werd nicht bestehn,
Sünder zerstrewt und untergehn,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 341' bis 343' [S] »Der 1 psalm küng Daüid: Der gotlosen vnd gotseligen leben«. Vergl. den meistergesang im versetzten thon Paulus Geringsgwant: Der erst psalm ausgelegt »In dem ersten psalmen höret wie Dauid gar« 1531 Juli 20 (MG 4, bl. 3' bis 6). 12 S Sünder. AK Sonder (so überall). 17 S fruechtreich so. AK fruchtbarlich. 18 S Derhalb. AK Darumb. 19 S Im (!) recht. nit mislingen. AK Wird. auch wol gelingen. 23 S zerstrewt vnd. AK zerstrewet.

Auch werden die gottlosen nicht
Bleiben bestehn in dem gericht,
Weyl gott erkennet die recht frommen,
Wird der gottlosen weg umbkommen,
Weyl gott hat kein gefallen dran.
Und fecht also den psalmen an.

Der psalm.

Wol dem, der weder frü noch spat
Wandelt in der gottlosen rhat,
Noch trittet auff der sünder straß,
[A 5, 1, 1d] Die sie wandlen ohn unterlaß,
Noch sitzet auff der spötter stul
In der pestilentzischen schul,
Sünder hat lust an dem gesetz
Deß herren, daß es ihn ergetz,
Und redt von seim gsetz tag und nacht
Und das im hertzen sein betracht!
Der ist wie ein gepflantzter baum
An den wasserbächen mit raum,
Der sein frücht bringt zu seiner zeit
Gantz in aller gottseligkeit,
Seine bletter verschwelcken nicht,
Und was er macht, als wol geschicht.
So sind aber nicht die gottlosen,
Die wider gott, den herren, posen:
Dieselben wie die sprewer sind,
Welche zerstrewen thut der wind.
Drumb bleiben die gottlosen nicht
Endtlichen in gottes gericht,
Noch die sünder in der gemeyn
Der grechten, so gottselig seyn.
Wann der herr erkennet die straß
Der gerechten ohn unterlaß,
Und erhelt sie, daß die besteht.
Aber der gottlosn weg vergeht,
Weyl er auß argem hertzen fleust.
Also den psalmen er beschleust.

*

3 S erkenet. recht. AK erkennt. gerecht. 24 A siud. 34 S die pestet. AK sie besteht.

Der beschluß.

Der psalm ist sehr kurtz an den worten,
Nit klar verstendtlich allen orten,
Doch im verstand sehr hoch und groß,
[K 5, 1, 3] Darff einr kurtz einfeltigen gloß.
Erstlich David anzeiget hat
Alhie der gottlosen rhat,
Darbey man ein mensch verstehn mag,
Der gott veracht, nichts nach im frag,
Thut in nit fürchten, glaubn, noch trawen,
Sünder thut auff das zeitlich schawen,
Mit gedancken, wercken und worten
[A 5, 1, 2a] Lebt er gottloß an allen orten.
Deß manns ein Christ sol müssig gehn,
Seinr rhat und that frey ledig stehn.
Dergleichen dewt der sünder straß,
Wo man lebet ohn unterlaß
In groben eusserlichen sünden,
Verstockt mit allen bösen fünden,
Und mit solchem sündigen leben
Teglich böse exempel geben,
Die straß sol meiden auch ein Christ,
Weyls wider gott, den herren, ist.
Zum dritten auch der spötter rott,
So auß gottes wort treiben spott,
Und wöllen es vil besser machen
Mit vernunfft und spitzfünding sachen
Und breyten aus ir menschen-lehr,
Vergifften fromme hertzen sehr,
Von den sol sich ein Christ abziehen,
Mit höchstem fleiß meiden und fliehen,
Sünder bleib mit hertzen-verlangen
An gottes wort im glauben hangen.
Was in das heyst, thu er dermassen,

6 S Erstlich Daüid anzaiget hat Alhie der gotlosen rat. AK Erstlichen der Gottlosen rhat Dauid hie angezeiget hat. 8 S mensch. AK Mann. 10 S Thw(!) in nit fuerchten. AK hat auff Gott weder. 11 S thw. S schawen. AK bawen. 16 S dewt. AK ist. 17 S Wo. AK Da. 20 S solchem. AK jrem. 27 S spiczfuending. AK spitzfündign. 28 S praiten aus. AK außbreyten.

Was das verbeut, das thu er lassen,
Und halt sein fleisch und blut im zaum!
Denn steht er als ein fruchtbar baum
In gottes schutz und seinem segen,
Und gibt gottselig frücht allwegen.
So thuecz dem gottlosen nit gehn,
Wann er wird endtlich nit bestehn.
Wenn sich endlich aufftbut sein gwissen,
Wird er gemartert und gebissen,
Zu verzweiflung gedrungen sehr,
Dieweyl er wider gottes ehr
Hat gefürt ein gottloses leben,
Und seinen nechsten auch darneben
Geergert hart durch werck und lehr,
Zu argem ihn geraizet sehr.
Derhalb er vor gottes gericht
Verworffen wird und besteht nicht.
Aber die christenlich gemein,
[A 5, 1, 2b] Welche in dem wort gottes rein
In festem glauben thut anhangen,
Vergebung irer sünd erlangen
Durch Jesum Christum, den heyland,
Den gott auff erden hat gesandt.
Auß deß genaden, gunst und huld,
Werdens quitledig aller schuld,
Und gantz gerecht, doch auß genaden,
Und zu dem vatterland geladen
Als kinder gottes. Nach dem leben
Wird in dann ein ewiges geben,
Da ewig freud ihn aufferwachß
Durch Jesum Christum, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 10 tag Augusti.

*

2 S sein] fehlt AK. S im. AK in dem. 6 S thuecz. AK wirds. 15 S Zv argem in geraizet. AK Ihn zu argem gestewret. 18 S cristenlich. AK Christliche. 20 S festem. AK rechtem. 33 S 120 [vers].

Der ander psalm könig Davids: Christus ist ein könig aller gläubigen.

[K 5, 1, 4] **Summa.**

Den andern psalm fecht David an
Und redt samb in gottes person,
Samb verwunder sich gott der heyden,
So handlen also unbescheyden
Wider Christum und seine glieder,
Vermeyn es alls zu drücken nider,
Und thunt im grimmen widerstand,
Wöllen zerreissen all ir band,
[A 5, 1, 2c] Nemlich gottes wort und gepott.
Solch irer thorheit lachet gott
Und redt mit in in seinem zorn,
Sein son zu könig sey erkorn,
Der werd noch bald in disen tagen
Mit dem eisren scepter zerschlagen
Sein feind, wie eins hafners gefeß.
Warnt sie mit solchen worten reß,
Sie sollen sich züchtigen lassen
Und im dienen sollicher massen,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 343′ bis 346 [S] »Der 2 psalm küng Daüid: Cristüs ist ain künig aller Cristglaubigen«. Vergl. den meistergesang in der vogelweis H. Vogel: Der ander psalm auf vnser seit »Warumb doben die heiden« 1546 Dec. 4 (MG 8, bl. 247′ bis 248′). Schon 1528 hatte H. S. den psalm in dem langen ton Heinrich Partz zv Franckfurt behandelt: Der ander psalm von der verfolgung des reichs Cristi »Dauid der küncklich psalmist« (MG 2, bl. 252 bis 254). 9 S drücken. AK stossen. 10 S dünt. AK thun. 11 S zv reissen. ir. AK zerreissn. jre. 16 S noch. AK auch. 17 S eysren. AK eysern. 18 S eins. AK ein. 19 S wolten.

Den son küssen und ghorsam werden,
Eh denn sie umbkommen auff erden,
Wan sein zoren werd bald anbrennen,
Und thut auch endtlich selig nennen
All, die auff gott trawen und hoffen,
Den steh sein gunst und gnade offen.

Der psalm.

Und spricht: Warum toben die heyden
Und reden auch so unbescheyden,
Gar vergeblich der leute hauff?
Die köng im land sich lenen auff,
Und die rhatherren in den tagen
Thunt mit einander auch rhatschlagen
Wider den herren nicht allein,
Sünder auch widr den gsalbten sein,
Beschliessen und sprechen allsand:
„Last uns zerreissen ire band,
Auch von uns werffen ire seyl,
Uns frey machen auff unserm theyl!“
Aber der herr im himel oben
Der lachet irs wüten und toben
Und spott ir anschleg, all verlorn,
Und wird einmal in seinem zorn
Mit in reden und sie auffwecken,
Mit seim grimm wird er sie erschrecken.
Ich aber hab den könig mein
Gewaltiglich gesetzet ein
[A 5, 1, 2d] Auff mein heiligen berg Zion,
Und wil also predigen lan,
Daß der herr zu mir sagt: „Warlich,
Du bist mein son, heut hab ich dich
Gezeuget, und bist mein son worn,
Von mir in ewigkeit geborn;
Heisch von mir, so wil ich dir eben
Die heyden zu eim erbe geben,
Und der welt end zum eygenthum,

*

8 S Vnd spricht. AK Fecht an. 10 S Gar. AK Vnd. 13 S Thund. auch. AK Auch. sehr. 16 S sprechen alsant. AK sprechn allesand. 32 S mein sün worn Von mir in ewikeit. AK von mir worn In ewigkeit mein Son.

Darinn du herrschen solt mit rhum,
Und solst sie auch in disen tagen
Mit eim eysren scepter zerschlagen,
Wie einen topff zu scherben schmeissen!“
So last euch nun, ihr könig, weisen,
Werd klug! und ir richter auff erden,
Last euch züchtigen von gefehrden,
Und dem herren gott dienen thut
Mit forcht in gehorsamen muth!
Frewt euch mit zittren unterthenig
Und seyt weiter nicht widerspennig!
Küsset den son und seyt demütig,
Daß er nit zürn, sünder bleib gütig,
Daß ir nicht umbkompt auff dem weg,
Wann sein zorn ist schnell und nit treg,
Der wird bald anfahen und brennen.
Wol allen den, so gott erkennen,
[K 5, 1, 5] Und auff in hoffen und vertrawen,
Von gantzem hertzen auff in bawen!

Der beschluß.

So bschleust sein psalmen der prophet,
Darinn auf das zwkünftig ret,
Wie handlen würdn so unbescheyden
Herodes, Pilatus, die heyden,
Auch die rhatherrn Caiphas, Annas
Mit gancz gifftigem neid und haß,
Die hohen priester der jüdischeit
Rhatschlagen würden zv der zeit
Wider Christum, den gottes-suhn,
Daß er am creutz must sterben thun.
[A 5, 1, 3a] Als der aber erstund vom todt
Am dritten tag, wurd er von gott
Erhaben, und gen himel fuhr,

*

3 S eysren. AK eysern. 4 S ainen. schmeissen. AK ein. zerschmeissen. 10 S zitren. AK zittern. 17 S so. AK die. 22 S Drin(!) auf das zwkünftig ret. AK Darinn er propheceyen thet. 25 S Caiphas, Annas Mit gancz giftigem neid vnd has. AK auß neid vnd haß, Im priesterthumb, Annas vnd Cajphas. 27 S Die hohen priester der jüdischeit. AK Welche durch gründliche boßheit. 28 S würden zv der. AK hie in diser. 31 S der. AK er.

Ein könig aller creatur.
Da er denn durch sein wort regieret,
Sein christliche gmeyn ordinieret,
Und lesset in predigen thon
Sein tröstlich evangelion,
Und locket den heyden lobsam,
Die er zu seinem erb bekam.
Iedoch vil heydn im stunden wider,
Würgten im sein apostel nider.
Auch von Jüden mördischer art
Seim wort hart widersprochen ward;
Darob angieng der gottes-zorn,
Daß sein feind sind zerstöret worn,
Der Jüden könglich priesterthumb.
Der gleich im romischn keyserthumb
Vil martir kamen umb ir leben
Durch der tyrannen widerstreben.
Iedoch so erhilt gott sein wort
Und stürtzt schröcklich an allem ort
Die tyrannen, sehr grausam strafft,
Und warnt mit die christlich herrschafft,
Christi joch sich zu untergeben,
Gehorsam und sänfftmütig leben,
Dem herren glauben und seim wort.
Wo sie aber an disem ort
Toben und wüten, wie die heyden
Und Juden, grob und unbescheyden,
Gott und seinem wort widerstahn,
So werd sein zoren brennen an,
Und werden auff ir bösen straß
Doch umbkommen an unterlas,
Weyl sie seinem heiligen wort

*

1 S Ein künig aller creatur. AK Da er ein gwaltig König wur. 3 S cristliche gmain. AK christlich Gemeyn. 4 S leset in. thon. AK wird denn auch. lan. 5 S Sein. AK Das. 6 S Vnd locket den haiden lobsam. AK Darmit die Heyden locken thet. 7 S seinem erb pekam. AK Erb bekommen hett. 10 S Auch von juden. AK Dergleich von Jüdn. 11 S Seim. sprochen. AK Deim. standen. 13 S zerstöret. AK zerstrewet. 15 S Dergleich im romischn. AK Vnd nach dem auch im. 16 S martir. AK Märtrer. 18 S erhilt. AK erheit. 19 S Vnd. AK Auch. 22 S sv. AK frey. 31 S an vnterlas. AK durch Gottes haß.

Widerstehn mit gfencknuß und mordt,
Mit einem tyrannischen leben
Gleich den haiden und Juden eben.
Aber wol wird den ewig sein,
Welche gott von hertzen allein
[A 5, 1, 3b] Vertrawen und seim heiling wort
Nachfolgen unterthenig fort,
Den wird gott nach dem elend geben
Dort ein ewiges seligs leben
In dem himlischen vatterland
Durch Jesum Christum, den heyland,
Unsern könig, da uns auffwachß
Ewige freud, das gert Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 11 tag Augusti.

*

2 S einem. AK jrem. 3 S Gleich den haiden vnd juden eben. AK Dem Euangeli widerstreben. 6 S heilling. AK heilign. 9 S ewiges seligs. AK ewig seliges. 11 S dem. 12 S Vnserm. 13 S gert. AK wünscht. 15 S 130 [vers].

Der dritte psalm könig Davids: Als er vor seinem son Absalon floch.

Summa.

Höret das dritte psalmen-lied,
Beschreibet der könig David,
[K 5, 1, 6] Als er in seinen nöten hoch
Vor seinem son Absalon floch
Auß der statte Jerusalem.
Der wider in machet in dem
Ein auffrhur mit dem volcke allen,
Sein vatter mit wolt uberfallen
Und in außtreiben von seim reich,
So fecht der psalm an geleich.

Der psalm.

Herr, wie ist meiner feind so vil,
Die sich auß boßheit und mutwil
Teglichen setzen wider mich,
Sagen von meiner seel trotzlich:
[A 5, 1, 30] Sie hab' bey dir, mein herr und gott,
Kein hülff in irer angst und not,
Das ich gar inniglich bedenck
(Sela) und manchen seufftzen senck.
Aber, o herr, du bist mein schild
Für mich vor meinen feinden wild,
Du wirst zu ehren setzen mich,

1 Im 15 (verlornen) spruchbuche, bl. 367: »Der 3 psalm Daŭid floch vor Absalom 34 [vers]«. Zu vergl. wäre der meistergesang in des dichters goldnem tone: Drost in der feint verfolgung »Höret das drite psalmen lied« im 7 (verlornen) meistergesangbuche, bl. 211 ungefähr vom 11 Juli 1545.

Mein haupt auffrichten ubersich;
Wann ich rüff an mit meiner stimm
Den herren ob dem feinde grimm;
So wird er mich erhörn allein
Auff dem heiligen berge sein,
(Sela) deß ich im hoff und traw,
Auff sein hülffe allein ich baw.
Ich lig und schlaff und aufferwach
Widerumb, und vor freuden lach,
Denn der herre der enthelt mich.
Ich fürcht mich nicht warhafftiglich
Vor meiner grossen feinde zal,
Die umb mich ligen allzumal,
Der gleich vil hundert tausent sint,
Blutgirig, listig und geschwind,
Die all begeren meinen todt.
Wolauff, herr, und hilff mir, mein gott,
In meiner angst! und auff den tag
All mein feind auff den backen schlag,
Zerschmetter der gottlosen zähn,
Die mir mutwillig widerstehn!
Bey dir, herr, find man hülff allein,
Und uber das lieb volcke dein
So gib nun, herr und gott, dein segen,
Ietzund und auch hernach allwegen.

Der beschluß.

Auß disem psalmen nemet sehr
Ein tröstlich und christliche lehr,
Unterthan sampt der oberkeit!
So etwann noch zu diser zeit
Der Türck oder ander tyrannen
Auch auffwürfft seines streites fannen,
[A 5, 1, 3d] Doch wider alle fug und recht,
Mit fluches bann und mit der echt
Gantz tyrannisch tyrannisirt,
Verfolgt, verjagt und tribulirt,
Die christlich gmein mit brand und mord,
Auch etwann verfolgt gottes wort,
Und peiniget an leib und seel,
Daß wir in solcher not und quel

Allein flehen umb hülff zu gott,
Ihn anschreyen in diser not,
All unsern trost setzen auff ihn
Und nicht auff groß kriegsrüstung hin
Und auff deß volckes grosse zal,
Das man wol brauchen mag zu-mal
Wider den feinde, als ein mittel,
Doch daß gott bleib der höchste tittel,
Daß gott allein nur geb den sieg.
Den, die auff in hoffen im krieg,
Den hilfft er durch vil oder wenig,
Es hilfft nit die groß krieges-menig,
Wo gott, der herr, nit bey thut stahn,
Derselb die feinde dempffen kan,
[K 5, 1, 7] Und schlegt sie auff die backenzähn,
Darob sie denn zu trümmern gehn,
Und stürtzet sie von irem thron,
Zerbricht in ir scepter und kron,
Von in sein liebes volck erlöst,
Durch seinen fried und segen tröst.
Dardurch erkennen sie sein güt,
Erhebet ir hertz und gemüt,
Daß es vest im glauben auffwachß,
Allein auff gott sech, spricht Hans. Sachs.

Anno salutis 1562, am 28 tag Novembris.

[A 5, 1, 4a] Der vierdte psalm könig Davids, vor-zu-singen auff seytenspiel.

Summa.

In disem psalm zeygt David an
Einen recht gottseligen mann,
Der sich in gott gar hat ergeben
Mit wort und werck durch sein gantz leben
Als ein fromb gottseliges kind,
Dem doch gentzlich zu-wider sind
Die weltkinder, den lieben thut
Wollust, hoffart, macht, ehr und gut,
Die verachtn sein gottseligkeit.
Wider die David allhie streit,
Der sein trost setzt allein auff gott
Und helt alls irrdischs für ein spott,
Als eytel, nichtigs und unrecht,
Und den psalmen also anfecht.

Der psalm.

Erhör mich, herr, zu deiner zeit,
Du gott meiner gerechtigkeit,
Wann ich rüff ietzt gleich wie vor langst,
Da du mich tröst in meiner angst;
Sey mir genedig, herr, allein,
Und erhör diß gebete mein!
Liebn herrn, wie lang sol hie auff erden

*

1 Im 17 (verlornen) spruchbuche, bl. 241: Der 4 psalm, wider die weltkinder poser art 74 [vers]. Vergl. ein pit vmb hilff vnd trost in der gesangweis Albrecht Leschen: »Er/hör mich herre wen ich rueff« 1546, Sept. 15 (MG 8, bl. 184 bis 185). 21 Im meistergesange: wen ich rueff.

Mein ehr von euch geschendet werden?
Wie habt ir das eytel so gern
Und köndt der lügen nit satt wern!
[A 5, 1, 4b] Erkennt doch, der herr sunderlich
Führt sein heiligen wunderlich;
Der herr hört, wenn ich in anrüff,
Zu-hand ich sein beystand auch prüff.
Zürnet ir, so sündiget nicht.
Redt mit ewrem hertzen auffricht
Auff ewrem lägr, und harrt der zeit,
Und opffert die gerechtigkeit,
Und hoffet auff den herren stet,
So erhört er auch ewr gebet.
Doch vil sagen auß stoltzem muth:
Wie solt uns der weisen das gut?
So sey zu gering mein person.
Ich aber bitt dich, herre fron,
Erheb du uber uns das liecht,
Dein heilig göttlich angesicht!
Du erfrewest das hertze mein,
Ob gleich jhen habn vil korn und wein,
Deß sie erfrewet spat und fru.
So lig ich doch und schlaff mit rhu
Im fried, denn du, herr, hilffst allein
Mir, daß ich sicher wohne fein.

[K 5, 1, 8] **Der beschluß.**

Hie endt David sein psalm-gedicht,
Darinn er die weltkindr anspricht,
Die nur leben nach fleisch und blut,
Was dem leyb gar sanfft und wol thut,
Als wollust, pracht, reichthumb und ehr,
Verachten all christliche lehr,
Treiben auch iren hon und spott
Mit den, so hertzlich lieben gott,
Die das creutz tragen williglich,
Was in denn gott zu-schickt teglich.
Auff deß hülff sie doch allein schawen,
Dem allein lieben, hoffen und trawen,
Und haben ein friedlich gewissen,
Von keinr zeitlichen sorg gepissen,

Die wolten die welt auch gern ziehen,
Alle gottlosigkeit zu fliehen,
[A 5, 1, 4c] Und sich gott auch zu untergeben,
Gottselig brüderlich zu leben,
Sich zu opffern dem höchsten gut,
Und auch zämen ir fleisch und blut,
Nit zürnen und unwillig sein,
Gottselige lehr nemen ein,
Auff daß sie würden auch gottselig,
Ihn aber ist allein gefellig,
Zu leben in gottlosigkeit,
Fehlen deß rechten weges weit,
Darauß in folgt vil ungemachs.
Darvor bhüt uns gott, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 15 tag Martij.

Der fünffte psalm könig Davids.

Summa.

Den fünfften psalmen vor-zu-singen,
Lest könig David hoch erklingen
Für das erbe deß herren rein,
Das ist sein heilige gemein.
Darwider fechten alle frist
All sathanische hinderlist
Durch böß, falsch und irrige lehr.
Darfür bitt gott der psalmist sehr,
Daß gott die lügen unterstoß,
Und daß umbkomme der gottloß
Durch sein falsch vertrogene red,
Daß gottes erb bleib vest und stet,
[A 5, 1, 4d] Den sieg am sathan thu erlangen
So thut er den psalmen anfangen.

Der psalm.

O herr, erhöre meine wort,
Merck auf mein. red an disem ort.
Vernimb mein schreyen inn der not,
Du mein herr könig und mein gott;
Wann ich wil hie beten vor dir.
Herr, wolst mein stimm erhören schir,
Frü wil ich dir klagen mein not;

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 242: »Der 5 psalm, wider falsche lerer (im generalregister steht: rerer)«. Zu vergl. den meistergesang vom 20 August 1545 in Fritz Ketners paratreyen: Der fünft psalm »Herr got erhore meine wort« (MG 7, 244). Wahrscheinlich 1532 dichtete H. Sachs denselben psalm im tone: Nun freut euch, ir lieben u. s. w. (band 1, s. 256 bis 257). Vergl. Goedeke, dichtungen von H. S. I, s. 51.

Wann du, herr, bist ie nit ein gott,
Dem gfall gottloß wesen zu treiben;
Wer böß ist, kan vor dir nit bleiben.
Die rhumrhetigen bestehn nicht
Vor dein augen und angesicht;
Feind bist der ubelthätter sumb;
Auch bringest du die lügner umb;
Der herr hat ein grewl und unmuth
[K 5, 1, 9] Den falsch-girigen nach dem blut.
Ich wil aber gehn in dein hauß,
In dein heilign tempel vorauß
Auff dein genad und grosse güt,
Und anbeten in meim gemüt
In deiner forcht zu aller zeit.
Leytt mich in deinr gerechtigkeit
Von wegen meiner feinde schwer;
Herr, richt deinen weg für mir her!
Wann nichts gwiß ist in irem mund,
Ir innwendigs im hertzen-grund
Ist nichts denn hertzenleyd durch-ab,
Ir rachn ist ein offenes grab,
Mit iren zungen heuchlen sie,
Wer in vertrawt, betriegen die.
Schuldig sie, gott, in disem allen,
Daß sie von ihrm fürnemen fallen,
Und stoß sie, herr, auß deiner gmein,
Der sie schad und ergerlich sein
[A 5, 1, 5a] Umb irer ubertrettung willen,
Sind dir widerspenstig in vilen.
Herr, laß aber alle die frewen,
Die auff dein grosse güt in trewen
Vertrawen und mit lob dich blümen,
Die laß dich, herr, ewiglich rhümen;
Denn du beschirmst dein liebe gmeyn;
Die laß, herr, frölich in dir seyn,
Welche lieben dein heilign namen,
Weyl du, herr, segnest allesammen
Die gerechten, so auff dich schawen,
Von gantzem hertzen dir vertrawen,
Die krönest du mit dein genaden,
Bist in ein schild für allen schaden.

Der beschluß.

So endt David sein ernstlich bitt.
Gott, der wöll in erhören mit
Wider gottlosen lehrer sumb,
Die mit falsch lügen und irthumb
Und spitzfündiger schwermerey
Gantz heuchleriseh abfüren frey
Gottes gemeyn an manchem ort
Von dem einfeltign gottes-wort,
Dem liecht der göttlichen lucern;
Darfür ein menschentandt sie lehrn.
Die bitt er hie zu stossen auß,
Dieweyl gott selbst hasst uberauß
All rhumrhetige lügengeist,
Die solchs anrichten allermeist;
Dargegn segnet und benedeyt
Die recht glaubigen aller zeyt,
Die gott vertrawen, auff in hoffen,
Den steht gottes gunst allzeit offen,
Der krönt sie mit gnaden alls guts,
Und ist ir burg, schild und ir schutz
An leib und seel vor ungemachs,
Leiblich und geistlich, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 16 tag Martij.

[A 5, 1, 5b] Der sechste psalm könig Davids.

Summa.

David, der königlich psalmist,
Disen psalmen benennen ist,
Vor-zu-singen auf seytenspiel
Von acht sayten, darinn er wil
Anzeigen ein sündig gewissen,
Das mit grosser angst wird gebissen,
Das mit der verzweiffelung ficht,
Iedoch an gott verzaget nicht,
Sonder anhelt mit steter bitt,
Gott der wöll in verlassen nit,
Sonder erhalten, ob villeicht
[K 5, 1, 10] Der herr mit seinem trost verzeucht
Ein zeit lang, und lest in hart sincken,
So lest in gott doch nicht ertrincken,
Sonder hilfft im auß seiner not,
Deß dancket der arm sünder gott,
Der sein gebet erhöret hat.
Nachdem der psalm also angaht:

Der psalm.

Ach, herre gott und schöpffer mein,
Straff mich nicht inn dem zoren dein,
Züchtig mich nicht in deinem grimm.

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 245 Der 6 psalm von erkantnus der sünden 94 [vers]. Zu vergl. ist der meistergesang vom 10 Juli 1545 im klingenden ton Hans Sachsen: Der sechst psalm Dauid »O / herr straff mich nit in deinem zorn« (MG 7, 210) und der vom 25 October 1549 in der klagweis Cristoff Lochners: »Herr straff mich nit in deinem grim« (MG 11, 142).

Herr, sei mir gnedig, hör mein stimm;
Wann ich bin elend, matth und schwach,
Forchtsam ob der göttlichen rach,
O herre, heyl mich du allein,
Erschrocken sind all mein gebein.
Mein seel erschrocken ist zu-mal
Vor jammer und harter trübsal.
[A 5, 1, 5c] Wie lang sol wern solch angst und quel?
Herr, wend dich und errett mein seel
Durch dein grosse barmhertzigkeit;
Wann in dem todt nach diser zeit,
Herr, so gedencket niemand dein;
Wer wil dir, herr, dancken allein
In dem abgrund der tieffen hell?
Ist nichts denn ewig jammers quel.
Vor seufftzen ich müd worden bin,
Die mir durchdringn hertz, mut und sinn;
Ich schwemm die gantzen nacht mein betth,
Angstschweiß von all meim leib außgeht,
Und netze mit den zähern mein
Betth, darinn ich so kleglich wein.
Derhalb verfallen ist mein gstalt,
Als ob ich sey grewlich und alt;
Wann allenthalben ich auff erd
Im gewissen geengstigt werd.
Ir ubelthätter, weicht von mir,
All sündlich that, lust und begir;
Wann ich im hertzen trost vernimm,
Der herr hat ghört mein weinend stimm,
Der erhöret mein flehen stet
Und nimmet an das mein gebet.
Deß müssen all mein feind auff erden
Von mir fliehen und zu schand werden,
Die mich so lang haben geplaget
Und mein gewissen hart zernaget,
Die müssen zurück kehren sich,
Zu schanden werden gar plötzlich.

Der beschluß.

Hie zeyget uns der psalmist fein,
Wenn der glaubig der sünden sein

Empfindt und im hertzen anspricht,
Und zeigt im gottes streng gericht,
Troht im die hellischen gefencknuß,
Die in bringt in solliche zwencknuß,
Daß im die welt zu eng wil werden
Ob solcher trübsal und gefehrden;
[A 5, 1, 5d] Die verzweifflung auch mit im ficht,
Und ein zeitlang weiß anderst nicht,
Denn wöll in gott gentzlich verlassen,
Der in allein bewert der-massen,
Daß er dardurch demütig wer,
Erkenn sein brechen und gefehr,
Die wohn in seinem fleisch und blut,
In seinem hertzen, sinn und muth,
Wo gott abzüg sein hülffe bloß,
Daß all sein kreffte sind siegloß.
Derhalb der sünder setz all sein
Hoffnung und trost auff gott allein,
Der weiß zu helffen rechter zeit
Durch sein gütig barmhertzigkeit,
Darumb er im dancksagen thut
Mit einem recht glaubigen muth.
[K 5, 1, 11] Dargegen aber der gottloß,
Verstocket, glaubloß sünder groß,
Wenn sich sein sünd in im auffdecket,
So wird im gwissen er erschrecket
Vor dem gottes strengen gericht,
Zu gott er sich nichts guts versicht,
Derhalb in solcher anfechtung,
Der sünden grewliche durchechtung,
Er trostloß on alle hoffnung
Verdirbet in verzweiffelung,
In der trübsal alls ungemachs.
Darvor bhüt uns gott, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 17 tag Martij.

[A 5, 1, 6a] Der sibende psalm könig Davids.

Summa.

In dem sibenden psalmen lang,
Darinn David anzeigt und sang
Sein ware trewe und unschuld,
Do er elend, doch mit gedult
Floch vor seinem son Absalom,
Da gantz frech wider ihn her-kam
Simej und im fluchen gund,
Und sprach: Heraußher, du bluthund,
Du loser mann! gott ietzund thut
Vergelten dir gantz alles blut,
Das du vergosst an köng Sauls hauß,
Und du wurst könig gar mit grauß.
Ietzt bist du gangen auch zu grund
Von deim königreich, du bluthund,
Solche schmachwort könig David
Von dem mann doch unschuldig lidt.
Doch zeiget er sein unschuld an,
Daß er solch ubel nit hett than,
Das klagt er gott, thut in angelffen
Umb hülff, im von seim feind zu helffen,
Und gibt gott in deß heim sein rach
Umb dise unverschuldte schmach.
Dem mann anzeiget nach dem allen,
Solch unglück würd auff sein kopff fallen,
Weyl er in so unschuldig schmecht.

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 369: Der 7 psalm künig Daüid 120 [vers]. Zu vergl. den meistergesang vom 1 Oct. 1546 im unbekannten ton Nestlers von Speier: Der 7 psalm ein pit der feint »Auf dich, herre, ich trawe« (MG 8, bl. 195 bis 196'). 9 A Semej.

Und den psalmen also anfecht:

Der psalm.

Auff dich traw ich, mein herr und gott.
Hilff du mir, herr, in meiner not
[A 5, 1, 6b] Vor allen, so verfolgen mich,
Und errett mich genediglich,
Daß sie nicht wie die grimmen löwen
Mein seel erhaschen und auffheben,
Und sie zerreissen in der frist,
Weyl kein erretter bey mir ist.
Herr, mein gott, hab ich sollichs than,
Wie der hie von mir zeiget an,
Ist solch unrecht in meiner hand:
Hab ich ein böß than in dem land,
Der mich zu rhu und frieden ließ,
Oder ohn ursach mit verdrieß
Wider mein feinde außgezogen,
Beschedigt und mit list betrogen:
So verfolge der feind mein seel,
Und ergreiff sie mit pein und quel,
Und trett auch zu boden mein leben,
Und leg mein ehr in staub darneben.
Nun steh auff, herr, in deinem zorn,
Erheb dich uber dem rumorn
Der meinen feinde allesampt
Und hilff mir wider in das ampt,
Das du denn hast befolhen mir,
Daß sich die leut wider zu dir
[K 5, 1, 12] Sammlen, und wider embor-kumb.
Der herr ist richter umb und umb
Uber die leut. Und richte mich
Ob diser sach, daß warhafft ich
Unschuldig bin solcher boßheit
In frömbkeit und gerechtigkeit,
So mich der zeyhet mit gefehrden.
Herr, laß der boßheit ein end werden
Der gottlosen und irer schmach,
Und fürder der gerechten sach;
Wann du, gerechter gott, ohn schertzen
Du prüfest die nieren und hertzen.

Mein schild ist bey gott, wellicher
Den frommen hertzen hilfft auß gfehr.
Gott ein gerechter richter ist,
Und ein gott, der dröwet all frist.
[A 5, 1, 6c] Wil man sich nit bekehrn zuletzt,
So hat er auch sein schwerd gewetzt,
Und auch gespannet seinen bogen,
Und zilt mit seiñ stral auffgezogen,
Und hat auffglegt tödtlich geschoß;
Seine pfeyl sind gschwind, scharpff und groß,
Die hat er zugricht zum verderben,
Daran wird auch der gottloß sterben,
Der hat im sinn ein böses stück,
Und geht schwanger mit ungelück;
Er wird aber ein fehl gebern.
Er hat ein gruben graben gern,
Und außgefürt mit bitter gallen,
Und ist in die grub selbst gefallen,
Die er gemachet hat dem frommen.
Das unglück wird auff sein kopff kommen,
Und sein frevel wird auch vor allen,
Ihm selbert auff sein scheytel fallen.
Ich danck dem herren allezeit
Umb willen seinr gerechtigkeit,
Und wil deß herren namen loben,
Deß allerhöhesten dort oben.

Der beschluß.

In dem psalmen uns David lehrt,
Wo ein Christ schmehlich wird versehrt
Mit schmachworten zu schand und schmach,
Daß er in zoren nit auffwach,
Ob er geleich unschuldig ist
Der that, welche man im zu-mist,
Thu den klaffer nicht wider schmehen,
Sonder gott sein unschuld verjehen,
Thu gott das urtheil klar heimsetzen,
Der weiß den schmeher wol zu letzen,
Der in mit schmach-listigen lügen
Begert ein unglück zu-zufügen,
Daß gott sollich schalckhafftig buben

Selber stürtzt in der schanden gruben,
Die sie dem frommen haben graben,
[A 5, 1, 6d] Müssen den spot zum schaden haben.
Darbey man spürt zu aller frist,
Daß gott ein grechter richter ist,
Der trewlich beschützt an dem end
Den, der es gott gibt in sein hend
Die rach und sich selbst rechet nicht.
Für den gott auch gar trewlich ficht,
Stürtzet sein trogenhafftig feind,
Die im gfehrlich gewesen seind,
Darob er dann lob, rhum und ehr
Gott sagt, hie und dort immermehr,
Weyl gott der allerhöhest ist,
Von dem ie und zu aller frist
Hülff, schutz und troste aufferwachs
Dem, der im vertrawt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 30 tag Novembris.

[K 5, 1, 13] Der achte psalm könig Davids uber githith hoch-zu-singen.

Summa.

Der acht psalm herr königs David
Ist ein frölich, freudenreich lied,
Das man im fest der lauberhütten
Sang zu dancksagung gottes güten,
Wie am dritten buch Mose steht,
Der nach der lenge darvon redt,
Als gott so miltiglich herab
Wein und die koren-erndte gab,
Daß sie reichlich wurden ernehrt,
Wurd gott mit dem psalmen verehrt,
[A 5, 1, 7a] Doch anzeigt der psalmist allhie
Die frölichen urstendt Christi,
Da im all ding ward ubergeben,
Die nahrung zum geistlichen leben,
Da wir kinder noch wohnen send
In unsers leibs hütten elend,
Darinn uns Christus speiset fort
Mit seim geist und fruchtreichen wort,
Biß daß wir auch nach dem elend,
In der gemeinen urestend,
Auch aufferstehn alle geleich,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 247: Der 8 psalm von der vrstent Cristi 102 [vers]. Zu vergl. der meistergesang im klingenden ton Hans Sachsen vom 3 Januar 1544: Der 8 psalm von der vrstent »O / herr, vnser herscher, wie ist dein nome« (MG 7, 46) und der in dem verholen ton Fritz Zorn: Von der vrstent »Herr vnser herscher wie herlich« 1551 Februar 27 (MG 12, bl. 47 bis 48). 1 In der bibel: auf der githith.

Mit im leben in gottes reich,
Ihm lob, danck und preiß sagen than.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Herr, unser herrscher allersammen,
Wie gar herrlichen ist dein namen
In allen landen hie auff erd!
Man danckt dir in dem himel werth.
Wann auß der jungen kinder mund
Und säuglingen so hast du rund
Zugericht ein herrliche macht,
Umb deiner feind willen verbracht,
Auff daß du vertilgst die rachgirign,
Und schweygest auch mit die blutschwirign.
Ich werd himel und firmament
Beschawen, die werck deiner hend,
Den mond und die gläntzenden stern,
Die du bereytest mit begern.
Wie ist der mensch so schwach und klein,
Und du, herr, doch gedenckest sein,
Und darzu auch der menschen kind,
Daß du dich sein annemst so lind.
Du wirst in gar ein kleine zeit
Von gott verlassen sein gar weit;
[A 5, 1, 7b] Aber mit ehrlichen schmuck und schönen
So wirst du in hernach bekrönen.
Du wirst in machn zum herrn allein
Uber all werck der hende dein;
Wann du hast im zu gut voran
Alls unter seine füß gethan.
Schaf und die ochssen all-zu-mal,
Und auch der wilden thiere zal,
Die vögl unter dem himel heer
Und auch die fische in dem meer,
Und alls, was in dem meere geht,
Er alls unter dein hende thet.
Herr, unser herrscher, wie herrlich
Ist dein nam immer ewiglich
In allen landen hie auff erd,
Daß er preist und gelobet werd!

Der beschluß.

Hiemit beschleust könig David
Allhie sein achtes psalmen-lied,
Darinn er mit sinnreichem pracht
Anzeigt gottes herrliche macht,
[K 5, 1, 14] Welche er nennet gottes nam,
Welcher sehr gwaltiglich auffkam
Mit lob durch junger kinder mund,
Die in herrlich groß machen thund
Durch einen bstendigen gelauben,
Die seiner feinde gwalt betauben,
So seinem worte widersprechen,
Thund sie ir falsche irrthumb brechen,
Und darob wagen leib und blut
In eim recht gottfürchtigen muth.
Zeigt doch an, wie der menschen kind
So gering und unachtsam sind,
Noch gedenck ir gott durch sein güt,
Durch sein milt, barmhertzig gemüt,
So helt er die in trewer pflicht.
Nach dem David auch weiter spricht,
Ob du in gleich lest mangel leiden
Ein klein, bleibt gott doch unabgscheiden,
[A 5, 1, 7c] Doch er mit ehren ihn auffricht
Und krönet in, der texte spricht.
Allhie thut der prophet weissagen,
Wie Christus, deß menschn son, werd tragen
Schmach und elend auff diser erden,
Gleich-samb von gott verlassen werden,
Wie er denn schryr am creutz dermassen:
Mein gott, warumb hast mich verlassen?
Doch fort er widerumb von gott
Am dritten tag erstund vom todt,
Und darnach auff gen himel fuhr,
Da ihm alle gwalt geben wur,
Beyde in himel und auff erden,
Da er denn solt der heyland werden
Aller der, so hie auff in bawen,
Im glauben, hoffen und vertrawen,
Und ihn helffen auß dem elend,

Daß sie mit ihm ewig ohn end
Gott sagen ewig lob und preyß
In dem himlischen paradeyß.
Daß sein herrliches lob auffwachß
Von allen zungen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 22 tag Maij.

Der neundte psalm könig Davids, von der schönen jugend vor-zu-singen.

Summa.

In disem neundten psalmen-lied,
Da weissaget könig David,
[A 5, 1, 7d] Wie daß die junge christenheit
Verfolget werd in erster zeit
Von den blutdürstigen tyrannen,
Die mit gwalt und wütigen mannen
Die glaubign Christen werdn durchechten
Sampt den apostln und gottes-knechten.
Bitt gott, er wöll sehen darein
Und erretten die armen sein
Von der gottlosen heyden hend,
Und bittet auch gott an dem end,
Seine gottlose feind zu stürtzen,
Ir gottloß leben zu abkürtzen,
Daß gefreyt werd sein christenheit
Von den tyrannen erster zeit,
Den tyrannen ein meister sendt,
Daß ir nichtigkeit werd erkendt,
Darmit auff erden sie umb-gahn.

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 332 »Der 9 psalm vor zw singen 128 [vers]«. Der psalm ist schon von H. Sachs umgedichtet in der sammlung: Dreytzehen Psalmen zůsingen, in den vier hernach genotirten thönen, in welchem man wil Oder in dem thon, Nun frewt euch lieben Christen gmein, einem Christen in widerwertigkait seer tröstlich. Hans Sachs 1526 o. o. (Nürnberg) 8. Er steht dort zuerst. Aufgeschrieben hat ihn H. S. in das sechzehnte spruchbuch, bl. 108′ bis 109′. Vergl. auch den meistergesang in der corweis des Hans Folzen vom 23 Januar 1531: Der neund psalm »Auf, mercket« (MG 3, bl. 243 bis 245′).

Und fecht also den psalmen an:

[K 5, 1, 15] **Der psalm.**

Ich wil dem herren sagen danck,
Und wil erzelen von anfang
Von gantzem hertzen deine wunder.
Ich wil mich frewen auch besunder,
Und gar frölich von hertzen sein,
Und loben, herr, den namen dein,
Du allerhöchster ewiglich,
Weil du hast trieben hindersich
Die meinen feind, und sind gefallen,
Und vor dir umbkommen vor allen.
Du führst mir auß mein rechte sach
Und ubst unter den heyden rach;
Du sitzest auff deim stule schlecht
Und bist ein richter streng und grecht,
Du schiltest auch der heyden sumb
Und bringest die gottlosen umb,
Und vertilgst ewig iren namen.
Die schwerd der feinde allersammen
[A 5, 1, 8a] Die haben, herr, durch dich ein end;
Ir stätt hast umbkehrt durch dein hend;
Ir gedechtnuß die ist umb-kommen,
Sampt in allen ein end genommen.
Der herr aber bleibt ewiglich,
Er hat sein stul bereyt herrlich
Zu dem gericht, da er denn schlecht
Den erdboden wird richten recht,
Die leut regieren und mit trutz.
Der herr der ist der armen schutz,
Der herr ist ir schutz in der not.
Darumb hoffen auff dich, mein gott,
Alle, so kennen deinen namen,
Das er sich erbarmt allersammen,
Und verlest der gentzlichen kein,
Die dich von hertzen suchen sein.
Lobet den herrn, der zu Zion
Wohnet, verkündet iederman
Sein werck, welches ist alles gut.
Er forscht und fragt nach irem blut,

Er vergist nit deß gschreys der armen.
Herr, sey gnedig, thu dich erbarmen,
Und schaw mein grosses elend an,
Das ich unter den feinden han,
Der du mich erhebst auß den thorn
Der feind, daß ich nicht werd verlorn,
Daß ich erzel all deinen preyß
In den thoren Zion mit fleiß,
Frölich sey ob der hülffe dein,
Die du erzeygst deiner gemein,
Dieweil die heydenischen buben
Nun sind versuncken in die gruben,
Die sie uns zugerichtet hetten,
Darein sie selber fallen thetten;
Ir fuß gefangen ligt im netz.
Darauß erkennet man zu-letz,
Daß der herr allmal schaffet recht
Der gottloß ist verstrickt und hecht
Selber in dem werck deiner hend,
Welches er hett auff uns gewendt.
[A 5, 1, 8b] Die gottlosen auff diser erden
Müssen zur hell gekehret werden,
Weil gottes vergessen die heyden.
Wann gott wird ie deß armen leyden
Nit gar vergessen an den enden,
Und auch die hoffnung der elenden
Die wird nit ewig sein verlorn.
O herr, steh auff in deinem zorn,
Daß nicht die menschen uberhand
Nemen, und all heyden im land,
Herr gott, von dir gerichtet werden.
Gib in ein meister hie auff erden,
Daß die heyden erkennen da,
Daß sie sind nur menschen, sela.

[K 5, 1, 16] **Der beschluß.**

Also beschleusset David frey
Sein gottselige prophecey,
Von der verfolgung erster zeit,
Weyl noch jung war die Christenheit,
Die von Herode, dem tyrannen,

Mit dem schwerd wůrdn gericht von dannen.
Hernach von den römischen keysern
Und andern heydenischen reysern
Wurden verbrennet und ertrencket,
Enthaupt, gemartert und erhencket,
Mit rhuten gehawt und geplaget,
Verfòlget und deß lands verjaget,
Wo sie nit wolten wohnen bey
Mit opffer irer abgöttrey,
Da ir gar mannich tausent sturben,
Durch der tyrannen hend verdurben.
Noch wuchß dardurch ie lenger mehr
Der christlich glaub und gottes ehr,
So fruchtbar war der Christen blut.
Da bitt der psalmist in demut,
Gott wöll seim armen volck beystehn,
Nit gar lassen zu trümmern gehn.
Derhalb auch gott mit gnad beystund
[A 5, 1, 8c] Seim volck: die blutgirigen hund
Auch kürtzlich nach einander sturben,
Beyde an leib und seel verdurben,
Sampt irem tyrannischen gwalt.
Darob dancket David der alt
Gott, daß er hat sein beystand geben,
Und bitt gott, er wöll in dem leben
Ein meyster gebn, der in allein
Zeige, daß sie nur menschen sein
Vol hoffart, hochmut und vol pracht,
Doch gantz vergencklich und on macht,
Doch anrichten vil ungemachs
In gottes volck. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 5 tag Novembris.

*

18 A Derhab.

Der zehend psalm könig Davids: Von der verfolgung deß widerchrists.

Summa.

In dem zehenden psalmen klagt
David, von der verfolgung sagt,
So wird seyn in der letzten zeit
Wider die armen Christenheit,
Wie sie geistlichen werd durchechten
Der widerchrist mit seinen knechten,
[A 5, 1, 8d] Beyde mit wercken und mit worten,
Werd lawren an heymlichen orten
Auff die armen mit bösen dücken,
Sie zerreissen und unterdrücken
Geleich einem grimmigen löwen,
Und werd sich uber gott erheben,
Durch sein menschenlehr und gebott
Die Christen abfüren von gott,
Und braucht sein freveln gwalt und macht,
Samb hab gott auff sein volck kein acht,
Darob rüfft der psalmist zu gott
Und bitt, gott wöll in solcher not
Sein arme Christenheit doch rechen,
Und deß gottlosen arme brechen,
Daß er mit seiner tyranney

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 334: »Der 10 psalm von dem wider Crist 136 [vers]«. Vergl. in dem beim vorigen psalmen erwähnten büchlein das zweite lied, das handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 109' bis 110' sich findet. Ferner den meistergesang in der corweis des Hans Folz von 1528: Der 10 psalm von des Anticristes vnd seiner gelider pös regiment »Der reiche« (MG 2, bl. 233 bis 235'). 23 ? arme. AK Armb.

Auff erd nicht mehr so frevel sey,
Daß man sein dück erkenne recht.
[K 5, 1, 17] Und den psalmen also anfecht:

Der psalm.

Ach, warumb trittest du so ferr
Und verbirgest dich, lieber herr,
Ietzunder in der zeit der not?
Dieweyl sich die gottlose rott
Nemt uber-hand on maß und zil,
Darumb muß der arm leiden vil
Irn muthwillen. Was sie fürnemen,
Das treiben sie on alles schemen,
Wann sie hencken sich an einander,
Erdencken böse dück allsander.
Der gottlose der rhümet sich
Seins mutwillens gar hoch teglich,
Der geitzig segnet sich von ferren,
Darmit lestert er gott, den herren.
Der gottloß in stoltz, zorn, hochmuth
Steht und nach niemand fragen thut,
Und darzu in all seinen dücken
Helt er von gott nichts in sein stücken.
Mit seim thun fehrt er immer fort;
Herr, deine gericht und dein wort
[A 5, 1, 9a] Die sind, herr, gar ferrne von im;
Er handelt gar trotzig mit grimm
Mit sein feinden on alles schertzen.
Und er sagt auch in seinem hertzen:
Nimmer werd unterligen ich;
Es wird kein not haben umb mich.
Wann vol fluches so ist sein mund,
Ist vol falsch und betrug im grund,
Und auch mit seiner zungen kan
Er richten müh und arbeit an.
Er sitzt und lawret heimelich
In den höfen schalckhafftiglich,
Würgt die unschuldign on erbarmen,
Sein augen halten auff den armen.

*

36 Luther: höfen. A hölen.

Er lawret auch in dem verborgen,
Wie ein löw in der höl on sorgen,
Daß er erhasche den elenden,
Und wenn er in denn an den enden
Hat gar gezogen in sein netz,
So zerschlegt er und druckt zu-letz,
Und stösset zu boden den armen
Mit gewalt on alles erbarmen.
Er spricht in seim hertzen on spot:
Solliches hat vergessen gott;
Wann gott hat sein angsicht verborgen,
Er wird nicht mehr sehen noch sorgen
Umb den armen, wie ich im thu
Mit meinen dücken immer-zu.
Darumb so steh auff, herr und gott,
Erheb dein hand in diser not
Und vergiß deß elenden nicht,
Sonder sein sache im außricht!
Warumb soll der gottloß gott lestern,
Im hertzen sprechen heut wie gestern:
Gott der frag nach den armen nicht?
Da sichst du, herr, er ist entwicht,
Du sichst den jammer der elenden,
Es steht ie, herr, in deinen henden;
Wann es befelhen dirs die armen,
Du hilffst den waisen mit erbarmen.
[A 5, 1, 9b] Deß gottlosen arme zerbrich,
Und stell an tag sein dück heimlich,
So wird drob der gottloß verschwinden,
Sein gottloß wesen nicht mehr finden.
Der herr ist könig ewiglich,
Die heiden müssen sammentlich
Im land umbkommen immer-zu;
Wann in deim stul so hörest du
Der elenden grosses verlangen,
Welches dein ohr schon hat empfangen;
Auff dir steht gwiß getrost ir hertz,
Daß du recht schaffest herabwertz
[K 5, 1, 18] Dem waisen und darzu dem armen,
Die du beschützest auß erbarmen,
Daß der mensch mit seinen geferden

Nicht mehr trutze auff diser erden.

Der beschluß.

So beschleust der psalmist den psalm.
Darinn versteht man allenthalbn
Deß widerchristes regiment,
Daß er wird vor der welte end
Besitzen und gwaltig regiern,
Und dem gewissn tyrannisirn
Durch menschenlehr, -gsetz und -gebott,
Wird sich erheben uber gott
Und verfolgen sein heilsams wort,
Mit bösen dücken, fewr und mordt,
Als ob gott nicht mehr sey allmechtig,
Der seinen Christen ingedechtig,
Daß er sie vor im kündt gefristen,
Die er mit schalckheit, trug und listen
Wird fahen, drucken und umbstossen.
Und wer sich im nit wil genossen,
Wird er martern und tribulirn,
Und unschuldiglich carcerirn;
Und wer im widersprechen thut,
Die bringt er umb leib, ehr und gut,
Doch als in einem guten schein,
Samb soll sein ding alls heilig sein.
[A 5, 1, 9c] In solcher gefehrlichen not
So rüffet der psalmist zu gott,
Er wöll auff sein mit seim erbarmen,
Und helffen dem waisen und armen,
Welche sich auff sein hülff verlassen,
Wöll die erretten aller-massen.
Wer aber diser gottloß sey
Mit seinr geistlichen tyranney,
Den darff man nicht mit namen nennen,
An früchten thut man in erkennen.
Gott wöll in mit sein falschen dücken
Auch außtilgen und unterdrücken!
Daß sein christlich gemein auffwachß
Durch sein heilig wort, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 6 tag Novembris.

Der eilffte psalm könig Davids, vor-zu-singen.

Summa.

Der psalm helt sam̃ red und antwort
Deß gottseligen an dem ort,
Der gott gentzlich vertrawet bloß.
Dargegen redet der gottloß
[A 5, 1, 9d] Listiger weiß, gotts wort zu fliehen
Und in auff sein parthey zu ziehen,
Darauff er frey und sicher sey,
Durch menschenlehr und schwermerey,
Samb sey gotts wort grund-ungerecht.
Der gottselig dem wort anhecht,
Er weiß, daß gott doch hasst allzeit
Das arg und liebt gerechtigkeit.

Der psalm.

Ich trawe auff gott, meinen herren.
Warumb saget ihr denn von ferren
[K 5, 1, 19] Zu meiner seele, sie soll doch
Fliegen auff ewre berge hoch,
Wie ein vogel dem strick entrinnen,
Dieweil gar mit arglisting sinnen
Die gottlosen dückisch vertrogen

1 Im 18 spruchbuche, bl. 64 bis 65: »Der ailft psalm Dauid vor zw singen« [S]. Vergl. das dritte lied in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein, das handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 110' bis 111 sich findet. Zu vergl. den meistergesang vom 22 April 1546 in der morgenweis des Hans Sachs: Der ailft psalm Dauid »Ich trawe auf den herren« (MG 8, bl. 61' bis 63). 3 S sam red. A rede. 13 S doch. A noch. 19 S Fliegen. ewre. A Fliehen. ewer. 20 S entrinen : sinen. A enttrinn : sinn. 21 S arglisting. A arglistign.

Auffspannen iren falschen bogen,
Legen auff ir sennen den pfeil,
Schiessen in der finster mit eil
Den auffrichting von hertzen frumb
Mit mancherley betrug, irrthumb.
Denn sie haben on all sein wissen
Den grund der warheit hingerissen.
Was soll thon der fromb und gerecht?
Der doch trost im glauben empfecht,
Gott leb noch in der himel tron,
Sitz in seim heilling tempel fron.
Seine augenlid sehen schwind
Auff erden aller menschen kind,
Sein seel prüfet der frommen hertz,
So das recht steht zu gott auffwertz;
Wann sein seel hasset den gottlosen,
Sampt den freffler wird unterstossen,
Und auff sie regnen ungehewer
Donner, plitzen, schwefel und fewer,
Und wird in schencken herb und bitter
Zu lon ein grewlich ungewitter.
[A 5, 1, 10a] Wann gott ist gerecht alle zeit
Und liebet die gerechtigkeit.
Drumb daß der frommen angsicht schawen
Auff was recht ist, und gott vertrawen,
Der sie genediglich bewar
In seim wort vor der welt gefahr.

Der beschluß.

Also der königlich psalmist
David kürtzlich beschreiben ist
In seinem eilfften psalmen werth,
Wie zweyerley volck sey auff erd:
Die ersten: so hertzlich vertrawen
Auff gott und seim heiling wort bawen,

*

4 S aufrichting. A auffrichtign. 7 S hin gerissen. A vmbgerissen. 8 S thon. A than. 10 S der himel tron. A seim Tempel fron. 11 S Sies in seim heilling tempel fron. A Im Himel sitz auff seinem Thron. 12 S schwind. A gschwind. 14 S der. A deß. 17 S freffler. A Teuffeln. 25 S was. A das. 33 S so. vertrawen. A wer. vertrawet. 34 S heillig (!). pawen. A heilign. bawet.

Und dem guthertzig hangen an.
Zum andren: die dem widerstahn,
Nemlich deß worts feind, die gottlosen,
Mit heuchlerey gern umb-zu-stossen
Sie von der einfalt deß gelauben,
Und sie deß wort gottes zu brauben,
Auff ire hohe berg zu fliehen,
Auff spitzfündig schwermerey ziehen,
Oder auff menschen-gsetz und -lehr,
Darinn sey rhu und friede mehr,
Und sicher in der welt zu leben,
Nicht in solche gfahr sich darff geben.
Bleibt aber der fromb gar bestendig,
Von gottes wort nit wird abwendig,
Zu-hand sein falschen bogen spannt
Der gottloß mit listiger hand,
Verborgen scheust dückisch mit schmertzn
Den fromb-auffrichtigen von hertzn,
Den er durchechtet und verjagt,
Verfolgt, echt, pant, würget und plagt,
Oder verklagt in hinderrück,
Bey den obern bringt in unglück.
Der gottloß hat der warheit grund
Umbgerissen mit falschem mund
Durch gwalt und lügen, samb da sey
Gottes wort lauter ketzerey;
[A 5, 1, 10b] Derhalb mans sol außreuten sehr,
Anhangen menschentand und -lehr.
Doch tröst sich der fromb durch exempel,
Glaubt, gott in seim heiligen tempel
Leb noch auff seim himlischen thron,
Schaw aller menschen kinder an,
Wo sie auff gantzer erden leben,
Auff welch partey sie sich begeben.
Prüfft die hertzen mit sein allmechten,

*

1 S guetherczig hangen. A guthertziglich hangt. 5 S Sie von. einfalt. gelauben. A Von. einfeltigkeit. glauben. 6 S sie. zv phrauben. A jn. berauben. 12 S darff. A zu. 20 S echt / pant / wurget. A martert, würgt. 25 S sam da. A gleich samb. 26 S lauter. A eitel. 27 S mans sol. A sol mans. 31 S Leb. A Sitz. 35 S mit. A in.

Und erwelt die frommen gerechten,
[K 5, 1, 20] Für welche am creutz gnug hat thun
Christus, sein hertzenlieber suhn.
Gottes seel den gottlosen hasst.
Und wer frevelt mit uberlast,
Auff die wird gott für seinen segen
Außgiessen ein grawsamen regen,
Erschröcklich fewr, schwefel und plitz,
Und ungewitters donnerschmitz.
Das zeigt an: mancherley unglück
Wird got schütten auff iren rück,
Beide an leib und auch an seel.
Also in jammer, angst und quel
Wird gott endlich alle gottlosen,
Seins wortes feinde, unterstossen,
Ob in gleich hie groß glück wird geben,
So kombt die straff nach diesem leben,
Weil gott die gerechtigkeit ubet,
Er auch all fromb-gerechte liebet,
Die von hertzen auff sein wort schawen,
Gott allein glauben und vertrawen.
Was in verheist sein heilig wort,
Gelaubens frey an allem ort,
Den wird gott ein ewiges leben
Nach diesem zergenglichen geben,
Da ewig freud grün, blüe und wachß
Mit allen engeln, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 14 tag Novembris.

*

2 S Vür welche am creucz gnug hat thun Cristus sein herzenlieber sun. A Für die Christus sein lieber Suhn Hat an dem Creutze sterben thun. 4 S Gottes sel. A Sein Seele. 6 S füer. A durch. 7 S grawsamen. A grewlichen. 9 S vngewiters. A vngewitter. 11 S got. A er. 16 S gleich hie. geben. A hie. gegeben. 17 S So kumbt die str. nach diesem. A Kombt in die str. in jenem. 18 A vbet] S giebet. 23 S Gelaubens. A Glauben sie. 26 S grün. A vns.

[A 5, 1, 10c] Der zwölfft psalm könig Davids, vor-zu-singen auff acht seiten.

Summa.

Den zwölfften psalm köng David singt,
Umb hülff gott bitt, und an tag bringt,
Die heilign haben abgenommen,
Vil falscher lehre sey auffkommen,
Durch liebkosende heuchlerey
Werd außgebreit vil schwermerey,
Dardurch werden an allen enden
Verfürt die armen und elenden,
Die seufftzen und ir not gott klagen.
Darumb thut in gott hülff zu-sagen,
Er wöll ein heil auffrichten wol,
Daß getrost darinn handlen sol,
Welliches ist sein heilig wort,
Lauter, rein und einfeltig dort.
Darmit wöll er wol beschützen
Sein glaubige vor den unnützen,
Hoch-stoltz verfürischem geschwetz,
Irer falsch irrigen auffsetz,
Die sie auffrichten umb und umb.
Das ist deß psalms kurtze sumb.

Der psalm.

Hilff, herr, wann die heiligen frommen
Haben auff erden abgenommen,

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 249: »Der 12 psalm von falscher ler 162 [vers]«. Vergl. den meistergesang in dem hoftone Müglings vom 10 Oct. 1531: Der zwelft psalm »Hilff, herre got, die heilligen« (MG 4, bl. 17' bis 18).

Und ist der rechtglaubigen wenig
Unter der menschen-kinder mennig.
Einer redt mit dem andren ring,
[A 5, 1, 10d] Auß heuchlerey unnütze ding,
Uneinig ist irs hertzen lehr,
Sie suchen nit die gottes-ehr.
Drumb wünscht, gott wöll außreuten frey
Auff erden alle heuchlerey.
Die zung der stoltzen reden thu,
[K 5, 1, 21] Sagen, in gepür allein zu
Reden, was in gefalle hie.
Wer ist unser herr? sagen sie.
Weil denn die elenden auff erden
Also von in zerstöret werden,
Die armen seufftzen nah und ferr,
So will ich auff sein, spricht der herr,
Und will ein hülff in schaffen wol,
Daß man sie getrost lehren sol.
Deß herren wort ist lauter rein,
Wie das durchleutert silber fein,
Das in dem erin tigel vorn
Ist siben-mal probiret worn.
Du, herr, wolst uns bewaren schlecht,
Und uns vor dem gottlosen gschlecht
Behüten immer ewig wol,
Denn es wird allenthalben vol
Gottloser, wo solch lose leut
Herrschen unter den menschen heut.

Der beschluß.

So endt David den psalmen gar,
Darinn er uns weissaget klar,
Zukünfftig sein ie lenger mehr
Vil heuchlerey und falscher lehr,
Dardurch die heiligen auff erden
Der glaubigen abnemen werden,
Die durch ir lehr und arguiren
Die glaubigen gar sehr verirren,
Daß sie abfallen von dem wort,
Anhangen irem irrthumb fort,
Der ietzund unser zeit zu-mal

Sind (gott sei es klagt!) ohne zal:
[A 5, 11a] Daß David in solch angst und not
Selber bitt umb hülffe zu gott,
Er wöll all heucheley außreuten,
Von seim volck, den christglaubign leuten,
Weyl die stoltzen durch falsche lehr
Gar nit suchen die gottes-ehr
Sonder allein ihrn nutz und rhum.
Wie dann ietzt summa summarum
In hohen schuln und fürstenthummen
Sehr vil irriger lehr auffkummen
Durch die schwermer an manchem end,
Wider die tauff und sacrament,
Gar unverschemt auß stoltzem muth,
Wider das allerhöchste gut,
Das wort gottes. Mit irn spitzfünden
So gar arglistig heuchlen kündten
Und mit vernünfftign argumenten,
Auff ir part meisterlich verquenten,
Samb sey ir lehr warhafft und grecht:
All einfalt wird bey ihn verschmecht.
Mit solchem stoltz, lügen und listen
Verführen vil einfeltig Christen
Durch ir schwermerey und auffsetz,
Und spitzfündig unnütz geschwetz,
Daß sie von gottes wort abfallen
Und glauben auß fürwitz dem allen.
Dawider schafft gott an dem ort
Zu hülff sein rein und klares wort,
Welches ist mächtig und gewältig.
Wer dem gelaubet gar einfältig,
Nimbt das an, samb ihms gott zu-sag,
Und grübel nicht darinn, noch frag,
Wie das und jenes mög geseyn,
Sonder einfeltig glaub allein
Dem wort, und laß all schwermer schreiben,
Mit all iren spitzfünden bleiben,
Vor den uns gott gnedig behüt,
Vor allem irrthumb durch sein güt,
Daß der glaub in uns mehr und wachß
Ohn allen irrthumb, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 23 tag Maij.

[A 5, 1, 11b. K 5, 1, 22]. Der dreytzehende psalm könig Davids, vor-zu-singen.

Summa.

Aus trefflich grosser angst und not
Deß gwissens klagt der psalm gott,
Samb wöll im werdn die welt zu eng,
Die verzweifflung hart auff in dreng,
Samb hab in gott gentzlich verlassen,
Sein klag nicht hören solcher massen,
Bitt gott umb hülff, wol ihn erhalten,
Daß ihn sein feind nit thun vergwalten,
Daß er nicht nemb ein untergang,
Danckt gottes hülff mit lobgesang.

Der psalm.

Ach, herr got, wie lang wilt du mein
So gantz und gar vergessen sein?
Wie lang verbirgst du dein angsicht
Vor mir, wilt mich ansehen nicht
Mit dein augen der güt und gnaden,
Weil ich mit angste bin beladen?
Wie lang soll ich abent und morgen
In meiner seel forchtsam versorgen,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 68 bis 69: »Der 13 psalm künig Dauid vor zw singen« [S]. Vergl. in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein das vierte lied, das sich handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 111 bis 111′ findet, und den meistergesang in dem verholen ton des Frits Zorn vom 10 April 1546: Ein clag in süenden »Wie lang wiltw vergessen mein« (MG 8, bl. 54 bis 55). 10 S Pit got vmb hilff wol in erhalten Das in sein feint nit thun vergwalten. A Daß ihn sein Feind nit gar vergwalten Bitt er Gott vmb hülff jhn erhalten. 15 S herr got. dw mein. A Herr. du doch mein. 19 S der güet. A güte. 22 S forchtsam versorgen. A mit forcht besorgen.

Und auch in meinem hertzen täglich
Mich engsten so bitter und kläglich?
Wie lang sol mein feind uber mich
Erfrewen und erheben sich?
Schaw und erhör mich, du mein gott,
Erleucht mein augen in der not,
[A 5, 1, 11c] Daß ich nicht in dem todt entschlaff,
Verzag vor deiner grimmen straff,
Daß nicht mein feind sich rhüme frey,
Daß er mein mechtig worden sei,
Und sich auch frew mein widersacher,
So ich erlege, wie ein schwacher.
Ich hoff aber noch alle frist,
Daß du, herr, so genedig bist
Und heylest deß elenden schmertz,
Deß frewet sich mein trawrig hertz,
Ich wil dem herrn in meim gemüth
Lob-singen, weyl er durch sein güt,
Gnedig und barmhertzig wolthat
Mir wider auff-geholffen hat.

Der beschluß.

O mensch, hie merck: so gott dein sünd
Dir öffnet und ins hertz verkünd
Durch das schröcklich fluchend gesetz,
Ungnad und ewing todt zu-letz,
Dardurch der mensch in seim gewissen
Wird tag und nacht on rue gebissen,
Samm all creatur widr ihn send
Und hab sich gott von im gewend,
Sey all sein güt und barmung hin:
Dann schlegt die verzweiflung auff in,
Da der sathan und seine glieder
Sein hoffnung wöllen stossen nider
Zu der gottes-barmhertzigkeit:
Denn ligt der mensch inn dodz-blindheit,
Dardurch im aller trost verschwindt,
Samb schon der helle pein empfindt,

*

12 S erlege. A niderlig. 25 S ewing. A ewign. 27 S on rue. A schmertzlich. 35 S er (!) mensch in dodz. A er ion harter.

Da er doch endtlich in der not
Von hertzen auffschreyet zu gott,
Der im durchs evangelium
Anzeigt sein son Jesum Christum,
Der für in sey am creutz gestorben,
Ihm ewig gnad und huld erworben,
Auß lauter gnad, lieb, güt und trew,
[K 5, 1, 23] Daß er sich deß von hertzen frew.
[A 5, 1, 11d] Auff den hofft denn deß sünders hertz,
Ihm wird geheylt der sünden schmertz,
Thut buß, fecht an ein newes lebn,
Thut gott lob, ehr und preise gebn,
Der im wider erleuchtet hat
Sein augen von der sünd unflat,
Der ursach alles ungemachs,
An leib und seel, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 17 tag Novembris.

*

1 S doch endlich in der. A endtlich in solcher. 18 S 70 [vers].

Der viertzehende psalm könig Davids.

Summa.

Der viertzehendt psalm hoch zu-singen,
In dem David an tag thut bringen
Die verderbt art menschlichs geschlechts,
Das helt in seinem hertzen schlechts,
Es sey kein gott, und in nicht kennen,
Sonder in fleisch und blut erbrennen
Auff das zeitlich, verachten gott,
Auß gottes forcht treibens den spott.
Dargegen die gott förchten recht,
Nennt er der gerechten geschlecht,
Die sich in seinen schutz ergeben,
Und füren ein christglaubig leben,
Bey den sey gott, sie bhüt und tröst,
Auß der sünd gfencknuß sie erlöst.

[A 5, 1, 12a] **Der psalm.**

Die thoren sprechen samb in spot
In ihrm hertzen: Es ist kein gott.
Sie sind verderbt und grewlich worn
In irm thun mit frevel und zorn;
Da ist keiner, der gutes thu.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 32' bis 34: Der 14 psalm künig Dauid [S]. Zu vergl. den meistergesang in dem gaillen tone Frawenlobs vom 7 Oct. 1546: Der 14 psalm »Die narren in dem hertzen« (MG 8, bl. 199' bis 200'). 3 S hoch. A vor. 4 S Dauid an tag thuet. A thut Dauid an tag. 6 S Das. seinem. A Die. jrem. 8 S in flaisch. erprennen. A in hitz, fleisch. brennen. 16 S der sünd. A schwerer. 19 S in irm hertzen. A jhrem hertzn. 21 S irm thun mit. A jrem thun.

Der herr schawet vom himel zu,
Rab auff der menschen kinder ferr,
Ob ir keines verstendig wer,
Das nach gott fraget hie auff erden.
Er fand sie aber mit gefehrden
All abgewichen und untüchtig,
Gleich unvernünffting thiern unzüchtig;
Da war nicht einer, der guts thet,
Auch nicht einer an keiner stet.
Wil denn keiner der ubelthätter
Das mercken, o ir ubertretter?
Die mein volck fressen und verzehrn,
Auff daß sie sich darmit ernehrn;
Den herren sie nit rüffen an.
Denn wo in etwas ab wirt gahn
An leib, gewalt, gut oder ehr,
Daselben fürchten sie sich sehr.
Gott aber ist bei dem geschlecht
Der gerechten durch sein allmächt.
Ir gottlosen mit wort und that,
Habt ir veracht deß armen rhat?
Gott aber ist sein zuversicht,
Der in erhelt in seiner pflicht.
O, daß die hülffe aus Zion
Köm uber Israele von
Dem herren, daß er mit verlangen
Erlösete die sein gefangen!
So würd Jacob gar frölich seyn,
Sich frewen Israel gemeyn.

[K 5, 1, 24] **Der beschluß.**

Diser psalm uns anzeiget recht
Das gantz verderbt menschlich geschlecht,
Durch Adams fall auff uns geerbet,
[A 5, 1, 12b] Mit der eigen-liebe verderbet,
Die wir denn haben von natur,

4 S Das. A Vnd. 7 S vnvernunfting. A vnuernünfftign. 11 S o ir. A diser. 15 S etwas ab wirt. A etwann ab thut. 21 S veracht. A verschmecht. 25 S Kem. Israhele. A Köme. Israel. 29 S Sich frewen Israhel. A Israel sich frewen.

Nach fleisch und blut der vernunfft pur,
Welchs ist ein feindschafft wider gott,
Wider sein willn, gsetz und gebott,
Durch den fluch verdambt und verlorn,
Fleisch und blut in die welt geborn.
Die in solcher thorheit verharren,
Nennt der psalmist thoren und narren.
Die aber werdn genommen auff
Zu christling glauben durch die tauff,
Die nennt er das gerecht geschlecht,
Welche gott hab gemacht gerecht
Durch Christi, seines sones, todt.
Wenn aber wolt der herre gott
Richten nach strenger grechtigkeit,
Fünd er auff gantzer erden weit
Gar kein menschen fromb, grecht und gut.
Weyl an im hencket fleisch und blut,
Sint wir arm sünder und gebrechlich,
Mancherley art, unwidersprechlich;
Wie ieder mensch an ihm empfind,
So sind wir thöricht menschen-kind
In gedancken, wort und in that,
Darmit doch gott erbarmung hat.
Wenn wir in gottes forchte leben,
Wil ers auß milter gnad vergeben.
Bey ihn wohnt als bey seinen kinden
Und hilft in die welt uberwinden.
Endlich bitt auch der psalmist gott,
Wöll auß der sünden gfencknuß not
Erlösen sein christlich gemeyn,
So werde Jacob frölich seyn,
Und Israel erfrewet gar,
Vermeynt uns: die gantz christlich schar

*

3 S Wider sein. A Sein Göttlichn. 4 S verdambt. A verderbt. 5 S Flaisch. in die. A Von fleisch. ind. 7 S Nent. thoren. A Nennt hie. Thorn. 9 S Zv cristling. A In Christlichn. 11 Welche. hab. A Wolches. hat. 15 S Fünd. A Find. 16 S Gar kein menschen. grecht. A Auch kein Mensch gerecht. 18 S Sint. geprechlich. A Sein. gebrechlich. 20 S mensch an im. A bey jhm selb. 21 S So sind. toricht. A Seind. thörichte. 22 S vnd in. A vnde. 27 S Vnd hilft in. A Auff daß sie.

Werd sich frewen und gott dancksagen.
Gott gebe, daß in kurtzen tagen
Gottes erkentnuß rein auffwachß
Durch gottes wort, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 16 tag Octobris.

*

6 S 88 [vers].

|A 5, 1, 12₀] Der fünfftzehende psalm könig Davids.

Summa.

In dem psalm zeiget David an,
Wer in deß herren hütten wohn,
Und endlich auff seim heiling bergk,
Zeigt kürtzlich die frücht, wort und werck
Eins frommen Christen in gemein.
Darmit werden geschlossen ein
Die lieb der nechsten, wie die gott
Im anfang des gesetz gepott.

Der psalm.

O herr, wer wird wohnen allein
Inn der heiligen hütten dein
Und bleiben auff deim heiling bergk?
Wer mit gedancken, wort und werck
Herein tritt gar ohn allen wandel,
Und recht thut in all seinem handel,
Und redt von hertzen die warheit
Durch seines gantzen lebens zeit;

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 91 bis 91′ Der 15 psalm künig Dauid [S]: die werck ains frumen Cristen anzaigt (fügt das register hinzu). Vergl. in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein das fünfte lied, das sich handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 111′ findet, und den meistergesang in der freudweis Hans von Mainz vom 23 Januar 1531: Der 15 psalm Dauid »Dauid in dem funfzehenden psalmen« (MG 3, bl. 245′ bis 246′). 5. 14 S heilling. A heiligu. 6 S kürczlich. A kurtz an. 8 S Darmit. A Damit. 10 S des. A der. 20 A Niemand nachredt mit seiner Zungen, Verleumbt weder alte noch jungen] fehlen S.

[K 5, 1, 25] Der seim nechsten kein arges thut,
Und niemand schmecht auß argem muth,
Der nit hoch acht den gottlosen,
Sonder ehrt den gottfürchtigen;
Wer seinem nechsten schweren thut,
Und helts mit warhafftigem muth;
Wer sein geldt nit an wucher henck,
Und nimbt nit miet, gab oder schenck
[A 5, 1, 12d] Uber dem unschuldigen blut.
Wer solchs alles von hertzen thut,
Der wird wol ewig bleiben fein
In deß herren grosser gemein.

Der beschluß.

Wer wil in gottes hütten sein,
Auff erd in der christlichen gmein,
Der sol in christenlicher lieb
Durch deß heiligen geistes trieb
Sein nechsten halten, wie er wöll,
Das in sein nechster halten söll,
Und in mit herzen-trewen main
In allen stücken, groß und klein,
Gantz brüderlich in trew und güt;
Und sich vor allen dücken hüt,
Darmit sein nechsten zu betrüben.
Wer sich nach der richtschnur thut uben
Mit gedancken, worten und werck,
Der wird auff dem heiligen bergk
Gottes wol bleiben ewiglich,
Mit allen engeln frewen sich
Mit got, dem er allein hat trawt,
Auf sein wort gehoft und gepawt,
Nach dem elend alls ungemachs.
Darzu helff uns gott, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 12 tag Septembris.

*

1 S Der seim. A Seinem. 8 S an. henck. A auff. schrenck. 12 S fein. A sein. 18 S Sein. halten wie er wöll. A Seim. allzeit halten söll. 19 S Das in sein nechster halten söll. A In solcher lieb, wie er denn wöll. 20 S Vnd in mit herzen trewen main. A Wider von jm gehalten sein. 23 S düecken. A dingen. 30 und 31 nach S] fehlen A. 35 S 48 [vers].

[A 5, 1, 13a] Der sechtzehende psalm: Ein kleinot könig Davids.

Summa.

David singet den psalmen hie,
In der person des herrn Christi,
Welcher auch ein son David ist,
Wie man im evangeli list,
Der auch ist von seim stamm und gschlecht
Davids, nach seiner menschheit recht,
Wie er zu seines leidens zeit
Umb hülffe und bewarung schreyt,
Da in gott an dem dritten tag
Erweckt auß aller angst und klag
Durch sein gewaltige urstendt.
Das wird das güldin kleinot gnennt,
Dardurch Christus gepreiset wirdt,
Geadelt und clarificirt
Uber alle menschen auff erd.
Fecht also an den psalmen werth:

Der psalm.

O herre gott, beware mich;
Wann ich traw ie allein auff dich.
Ich hab gesagt zum herren mein:
Du bist ie der herre allein,
Von dir kompt allein heil und segen,

*

1 In dem 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 253: Der 16 psalm von der vrstent Cristi vnd aufart 110 [vers]. Vergl. den meistergesang vom 1 April 1530 im klingenden tone Hans Sachsen: Der 16 psalm von der vrstent »Ein / guelden klainot ist vns Dauid singen« (MG 3, bl. 212).

Ich muß leiden von deinet-wegen,
Für die heiligen, so auff erden
[A 5, 1, 13b] Sind, die auch herrlich dardurch werden;
An den selben heiligen allen
Hab ich ein lust und wolgefallen.
[K 5, 1, 26] Aber jene, so hie auff erden
Den götzen hie nach-eilen werden,
Den wird endlich beschwert ir mut.
Ich will deß tranckopffers mit blut
Nicht opffern, noch irn namen rund
Gar nicht füren in meinem mund.
Der herr aber ist mir zu heil
Mein höchstes gute und mein theil;
Mein erbtheil erheltst du ob allen.
Das loß ist mir auffs lieblichst gfallen,
Mir. ist ein schöner erbteil woren.
Ich lob den herren außerkoren,
Der mir darzu gerhaten hat;
Doch züchtign mich deß abends spat
Mein nieren, wann mein menschlich art
Entsetzt sich ob dem leiden hart.
Ich aber hab den herren weit
Vor meinen augen alle zeit
Zu meiner rechten hie auff erd,
Darumb ich auch wol bleiben werd.
Derhalb frewt sich das hertze mein,
Mein ehr und zung wird frölich sein,
Auch so wird mein leib, fleisch und blut
Sicher ligen und ruhen gut.
Wann du, herr, wirst mein seel dermassen
Ie gar nicht in der helle lassen,
Und auch mit nichte geben zu,
Daß dein heilig verwesen thu.
Du thust mir kund den weg zum leben;
Vor dir ist freud volkommen eben,
Lieblich wesen ist warhafftig
Zu deiner rechten ewiglich.

Der beschluß.

In disem psalmen hab wir mild

29 ? gut. A thut.

Bey Christo ein tröstlich fürbild,
[A 5, 1, 13c] Da er in seins leidens anfechtung
Lage in der Jüden durchechtung,
Am creutz, in leiden, schand und schmach,
Da wurd fleisch und blut mat und schwach.
Da rüffet er in solcher not,
Daß in bewaren solte gott,
Auff den er all sein hoffnung setzt,
Der in auch aufferweckt zuletzt
Auß aller seiner angst und not,
Da er nun regieret mit gott,
Da er sitzet zu seiner rechten,
In seinen göttlichen allmechten,
In seines vatters himelreich.
Das ist sein erbteil löbeleich,
Den er vom vatter hat empfangen,
Durch sein unschuldign tod erlangen,
Da er sitzt als ein könig recht,
Ein heiland gantz menschlichem gschlecht,
Da er liebt und beschützet gar
Die heilig christgelaubig schar,
Die seinem wort nachfolgen than;
Da hat er ein wolgfallen an,
Die machet er heilig und gut.
Die aber nur nach fleisch und blut
Leben und verachten sein wort,
Die verlest er, und an dem ort
Werdens vol hertzleid und trübsal.
Derhalben solln wir all-zu-mal
Christo nachfolgen, seim fußpfat,
Wie er uns den gebänet hat.
So uns zu-steht creutz, angst und not,
Solln wir allein schreyen zu gott
Umb hilff und darinn nicht verzagen,
Uns trösten seines worts zusagen.
Ob er sein hülff verziehen thut
Ein klein, so kompts doch uns zu gut,
Daß wir erkennen unser schwachheit,
Dargegn gottes allmechtigkeit,
[K 5, 1, 27] Der all christglaubig nimmet an,
Die gantz vertrawen zu im han,

[A 5, 1, 13d] Durch Jesum Christum, seinen son,
Wellicher gnug für uns hat than,
Den hilffet er auß aller not,
Und erweckt uns auch von dem todt,
Geistlich und leiblich mit der zeit,
Auß all unser hartseligkeit,
Zu einem unsterblichen leben,
Das er uns wird durch Christum geben,
Da wunn und freud uns aufferwachß,
Nach dem jammerthal, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 26 tag Maij.

Der siebenzehende psalm: Ein gebet könig Davids.

Summa.

Hie betet die christlich gemein,
Die durch Christum ist worden rein,
Im geist von den sünden gerecht,
Die doch wird also hart durchecht
Von den groß-mechtig feinden sehr
Mit verfolgung und falscher lehr.
Gott, der herr, wöll beschützen sie,
Weil sie doch sey unstrefflich hie,
Allen feinden, die sie on schuld
Verfolgen hie mit ungedult.
Doch hoffet, sie wölle in nehen
Gottes angsicht mit freuden sehen.

[A 5, 1, 14a] **Der psalm.**

Herr, erhör die gerechtigkeit,
Merck auff mein geschrey zu der zeit,
Vernem mein bitt auß hertzen-grund,
Das gar nit geht auß falschem mund.
Sprich du in meinen sachen schlecht,
Und, mein gott, schaw du auff das recht.
Du, herr, prüfest selber mein hertz,
Und besuchests deß nachts inwertz,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 98 bis 100: Der 17 psalm ain gepet künig Dauid [S]. Zu vergl. den meistergesang im bewerten ton Hans Sachsen: Der 17 psalm ein gepet Dauid »Herr, erhör die gerechtigkeit« 1546 December 17 (MG 8, bl. 257 bis 258). 3 S clistlich. 7 S grosmechtig feinden. A groß, feist, mechtigen. 11 S feinden. A Menschen. 13 S hoffens. 21 S got. A herr. 23 S pesuechest (!). A besuchst das.

Du findest nichts, und leuterst mich.
Ich hab mir fürgesetzt, daß ich
Mit meim mund nit ubrtretten sol.
Ich bitt dich, herr, bewar mich wol
Mit dem wort deiner lebsen, daß
Für menschen-werck der mörder straß.
Erhalt mein gang auff deinr fußpfat,
Auff daß mein tritt nit glitschen spat.
Ich rüff zu dir nauff zu den chören
Der himel, gott, wöllst mich erhören;
Neig, herr, zu mir die ohren dein,
Zu erhören die rede mein.
Beweiß dein wunderbare güt,
Du heiland, durch dein milt gemüt,
Die dir von gantzem hertzen trawen,
In allen nöten auff dich bawen,
Wider die, so sich, du heiland,
Setzen wider dein rechte hand.
Wie dein augapffel mich behüt,
In dem auge, herr, durch dein güt;
Bschirm mich unter dem schatten rein
Der almechtigen flügel dein
Vor den gottlosn, die mich zerstörn,
Vor mein feinden, (thu mich erhörn!)
[K 5, 1, 28] Die umb und umb nach meiner seel
Stellen, zu-bringen angst und quel.
Die feisten, gar mechtig und reich,
Halten zusammen all-geleich,
[A 5, 1, 14b] Sie reden stoltz mit irem mund.
Wo ich geh, umbgebens mich rund;
Ir augen richten sie mit gfehrden,
Daß sie mich stürtzen zu der erden.
Gleich wie ein löw deß raubs begert;
Wie ein junger löw mit gefehrdt,
Der heimlich in der hölen sitzt.
Herr, mach dich auff, die zeit ist ietzt,
Und uberweltig in ietzt gar,

*

1 S Dw. A So. 4 S pit dich. A bitte. 8 S glitschen. A glitten. 9 A nauff zu] S nach in. 22 S Der almechtigen. A Deiner mechtigen. 23 S For. A Für. 26 S angst vnd. A sie in.

Demütig in sampt seiner schar;
Errett mein seel von dem gottlosen,
Den thu mit deim schwert unterstossen,
Und von den leuten deiner hand
Erledig mich auch, mein heiland,
Auch von den leuten der welt eben,
Die iren theil haben im leben,
Welchen du füllest iren bauch
Mit deim schatz überflüssig auch,
Die vil kinder haben der-massen,
Ir ubriges den jungen lassen.
Ich aber will sehen nach der zeit
Dein angsicht in gerechtigkeit;
Ich wil satt werden durch dein milt,
Wenn ich erwach nach deinem bild.

Der beschluß.

Das ist ein klag und sehnlich bit,
Daß gott ie wöll verlassen nit
Sein außerwelte christlich gmein,
Die in der tauff angnommen sein
Zu gottes kinden hie in zeit.
Christi unschuld und grechtigkeit
Ist in der tauff ir worden geben.
Weil sie aber auff erd noch leben,
So ist ir feint der arg sathan,
Sampt allen gotlosen voran.
Gaistlich und weltlich seine glider
Der christlichen gmein stehnt zu-wider,
Die ir mancherley weiß nachstellen,
Durch sünd von gottes gnad zu fellen.
[A 5, 1, 14c] Deß thut mit bit sie nit ablassen,
Weil der feind vil sind ubermassen,
Der ider zu sünd reitzen thut;

*

9 S deim. vberflüessig. A deinem. volkommen. 19 S auserwelte Cristlich gmein. A außrwelt Christenheit gemein. 23 S ir. A jn. 25 S ir feint der arg. A wider sie der. 26 S allen gotlosen voran. A all, so die jm hangen an. 27 S Gaistlich vnd weltlich seine. A Als all seine Gottlose. 28 S Der cristlichen. A Die christlicher. 29 S ir. A jn. 33 S Der ider zv. A Die zu aller.

Darzu hilfft gwaltig fleisch und blut,
Das dem geist teglich wider-ficht,
Und sich auf allen woluest richt.
Darwider in sollicher not
Rüfft die christlich gemeyn zu gott,
Wöll sie erhalten an dem ort
Bey seiner gnad, in seinem wort,
Vor menschen gebot, gsetz und lehr,
Von der falschen propheten heer,
Auch vor weltlicher tyranney,
Die auch wider sie streiffen sey,
Daß sie der keiner thu vergwalten,
Sonder thu sie im wort erhalten,
Daß sie gottseliglich besteh,
Und deß wortes fußstapffen geh
In disem leben biß zu end,
Auff daß sie nach disem elend
Mög sein göttliches angsicht sehen
Der grechtigkeit. Das wird geschehen,
Wenn sie erwachet nach der zeit,
Und wirt sat mit gerechtigkeit,
Und ir ewige freud erwachß,
In seim angsicht; das hoft Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 17 tag Septembris.

3 S auf allen woluest richt. A nach der Welt art anricht. 11 S wider sie streiffen sey. A vnglücks bringt mancherley. 12 S kainer. A keines. 20 S erwachet nach der. A satt wird nach diser. 21 S Und wirt sat mit gerechtikeit A Erwachet dort in ewigkeit. 22 S Vnd. A Da. 23 S hoft. A wünscht. 25 S 112 [vers].

[A 5, 1, 14d. K 5, 1, 29] Der achtzehende psalm könig Davids.

Summa.

Der psalm ist vor-zu-singen recht.
König David, deß herren knecht,
Welcher dem herren hat die wort
Des lieds geredet an dem ort,
Zu der zeite, da in der herr
Errettet hat gar weit und ferr
Von aller seiner feinde hand,
Durch gottes hülff sie uberwand,
Und auch von könig Saules hend,
Der im nachstellt in seim elend
Mit seiner blutdürstigen rach.
Der gottes hülff danckt er und sprach:

Der psalm.

Hertzlich lieb hab ich dich, herr gott,
Mein hülff und sterck in aller not;
Du felß und veste burge mein,
Mein erretter und gott allein,
Mein hort, auff welchen ich vertraw,
Mein schild und horn, darauff ich baw,
Mein heil und mein einiger schutz
Für aller meiner feinde trutz.
Ich wil den herrn anrüffend loben,

1 Im 18 spruchbuche, bl. 57 bis 60': Der 18 psalm künig Danid [S]. Zu vergl den meistergesang im überlangen ton Hans Sachsen vom 8 Februar 1548: Das reich Cristi »Ich / pin dir holt got mein fels vnd meine stercke« (MG 10, 19). 3 S recht. A grecht. 6 S Des. A Diß. 18 S Dw. A Mein. 21 S darauf. A auff den.

So wird ich von meiner feind toben
Erlöst; wann es umbfiengen mich
Deß todtes band gar erschröcklich,
Und auch die bäche Belial
Erschreckten mich von hertzen all,
Auch umbfiengen der helle band,
Und todtes-strick mit starcker hand
[A 5, 1, 15a] Uberweltigten alle mich.
Doch wenn mir angst ist, so rüff ich
In solcher meiner angst und not
Und schrey zum herren, meinem gott,
So erhört er die stimme mein
Von dem heiligen tempel sein,
Und mein geschrey kompt für sein ohrn.
Die erd bebt und bewegt ist worn,
Und der berg grundvest regen sich,
Da der herr zürnet grimmiglich.
Dampff gieng von seiner nasen rund,
Verzehrend fewer von seim mund,
Daß es liecht blitzen darvon gab.
Er neigt den himel, fur herab,
Tunckel war untr sein füssen im.
Und er fur auff den Cherubim,
Auff deß windes flügel er schwebet.
Sein zelt war finster und her-webet,
Und schwartze dicke wolcken gar,
Darinnen er verborgen war.
Die wolcken trennt seins glantzes glitzen
Mit eim grossen hagel und blitzen.
Und im himel donnert der herr,
Der höchst ließ auß sein donner ferr
Mit hagel und mit blitzen groß.
Sein stral er außgestrewet schoß,
Er ließ sehr blitzen, sie erschrecket.
Der erden grund ward auffgedecket,
Da sach man grosse wasser-güß,

*

5 S von. A im. 7 S dodes. starcker. A deß todtes. jr. 15 S er webt = erde bebt. 18 S ging von seiner. A gieng auff von seinr. 22 S war. A wars. 23 S den. A dem. 28 S seins glanczes. A seines glantz. 36 S sach. A sah.

Von seim schelten und aten süß,
Und von dem schnauffen seiner nasen.
Er schicket auß der höch der-massen
Und holet mich der herre hoch,
Und mich auß grossen wassern zog,
Und errettet gantz gnediglich
Von meinen starcken feinden mich,
[K 5, 1, 30] Von mein hassern, die zu den jarn
Mir zu mechtig und gwaltig warn,
Die mich uberweltigten als
Zu der zeit meins grossen unfals;
[A 5, 1, 15b] Und der herr war mein zuversicht.
Und er fürt mich herauß gericht
Auff weiten raum, reiß er mich schir;
Wann der herre hat lust zu mir.
Der herr thut wol an mir all-zeit
Nach all meiner gerechtigkeit,
Er vergilt mir in meim elend
Nach der reinigkeit meiner hend,
Wann ich halte die weg deß herrn,
Bin nit gottloß mit wider-wern
Wider mein got, ſein wort zw laugen,
Denn all sein recht hab ich vor augen;
Würff nicht von mir seine gebott,
Sünder leb on wandel vor gott,
Und mich fleissig vor sünden hüt.
Darumb vergilt gott durch sein güt
Mir nach meiner gerechtigkeit
Nach meiner hende reinigkeit
Vor seinen augen immer zu.
Bey den heiling bist heilig du,
Bey den frommen bist fromb allein,
Und bey den reinen bist du rein,
Und bey den verkehrten gar hert
Da bist du, herre, auch verkehrt.
Denn du hilffest dem volck elend,
Hoch augen nidrigst du behend.

*

1 S vnd atten sües. A starck aten, Flüß. 8 S zv. A in. 14 A reiß] S lies. 22 S Wider mein got, sein wort zw laugen. A Bin nicht Gottloß, das nit ist taugen. 31 S heilling. A heilign. 36 S Den. A Dann.

Mein lucern, herr, erleuchtest du,
Machst liecht mein finsters immer zu.
Mit dir ich uberwinden kan,
Zerschmeissen alle krieges-mann,
Mit meinem gott thut mir gelingen,
Kan ich uber die mawer springen.
Gottes weg ist on wandel gar,
Die red deß herrn sind lauter klar.
Er ist ein schild, die auff in schawen,
Von gantzem hertzen im vertrawen.
Wo ist ein gott, der hilfft auß not,
On allein unser herr und gott?
Ein hort, der gürtet mich mit krafft,
Macht mein weg on wandel sieghafft,
[A 5, 1, 15c] Und macht mein fuß den hirschen gleich,
Und stellt mich auff mein höch fröleich.
Er lehrt mein hand streiten sieghafft,
Und mein bogen spannen mit krafft.
Und gibest mir deins heiles schild,
Dein rechte hand mich stercket milt,
Und wenn du mich demütigst wol,
Machst du mich freud- und trostes-vol.
Du machst rhaum unter mir zu gehn,
Daß meine füß nit strauchlet stehn.
Ich will meinen feinden nachjagen,
Und sie ergreiffen und sie schlagen,
Nicht umbkehren, biß ichs umbbring.
Will sie zerschmeissen aller ding,
Solln mir nicht widerstehn in allen;
Sie müssen unter mein füß fallen.
Kanst rüsten mich mit sterck zum streit,
Du kanst unter mich werffen weit,
Die sich mir wider-setzn verrucht.
Du gibst mir mein feind in die flucht,
Daß ich zerstör mein hasser entwicht.
Sie rüffn, habn doch kein helffer nicht

*

2 S finsters. A finstrnuß. 20 S Dein. mich stercket. A Vnd dein. sterckt mich. 23 S raumb vnter mir. A vnter mir rhaum. 24 S strauchlet. A wancket. 35 S zerstör. hasser. A verstör. Hassr. 36 S habn doch. A haben.

Am herrn, er antwort keim gottlosen.
Ich will sie aber all zerstossen,
Gleich wie den staube an dem wind,
Und sie wegraumen gar geschwind,
Geleich wie auff der gaß das kot.
Du hilffest mir, du starcker gott,
Von dem zänckischen volck unbscheiden,
Machst mich ein haupt unter den heiden;
Ein volck, das ich vor nie erkant,
Das dienet mir in ferrem land,
[K 5, 1, 31] Gehorcht mir mit ghorsamen ohren.
Aber die frembden kind sind worn
Meine feind und verlaugnen mich,
Die frembden kindr elendiglich
Verschmachten in der rach mit schanden
Und zappeln in gefencknuß-banden.
Der herr lebet, mein höchster hort,
Der sey gelobt an allem ort;
[A 5, 1, 15d] Und der gott meines heils auff erden,
Der muß ewig erhaben werden,
Der gott, der mir geit rach sieglich,
Der zwinget das volck unter mich,
Der mich von mein feinden errett,
Und erhöhet mich an der stett
Auß den, die sich wider mich setzen,
Und hilffest aus, daß mich nicht letzen
Die freveler, die nur gern zancken.
Darumb, herr gott, will ich dir dancken,
Der seinem könig thut groß heil,
Und auch wol thut an seim erbtheil
Seinem gesalbeten David,
Und seinem sam ewig im frid.

Zumbbeschluß.

In dem psalm der königlich prophet
Klar in der person Christi redt,

*

3 S an. A von. 9 S Ein. nie. A Eim. nit. 13 S Meine feind. A Mein Feinde. 16 S in gefencknus. A in der gfencknus. 21 S geit rach. A rach gibt. 22 S Der. A Vnd. 30 S an. A in. 32 S seinem sam. A seim Samen. 33 S Zumb. A Der.

Darvon im geist prophetisirt,
Und gleich verborgen figurirt,
Welcher nach im zukünfftig war
Uber etliche hundert jahr,
Da unserm einigen heiland
Diß creutz und trübsal wurd bekandt,
Der auch all sein trost und zuflucht
Allein bey gott, dem herren, sucht.
Als auff im aller welt sünd lagen,
Darob sein gewissen möcht verzagen,
Und empfand samb hellischer pein,
Rüfft er zu gott, dem vatter sein,
Am creutz mit lauter stimm der-massen:
Mein gott, warumb hast mich verlassen?
Da macht gott finsternuß, erdbiden,
Samm vor zoren auff erd herniden,
Als wolt er die gantz welt versencken,
Zerstören und zu grund ertrencken.
Dergleichen auch der Jüden rott,
Trieben auß Christo iren spott,
Auß bitter argem neid und haß,
[A 5, 1, 16a] Wiewol er gar unschuldig was.
In seim mund war kein trug nie funden,
Sünder hülff, trost zu allen stunden,
Mit lehr und grossen wunderzeichen,
Die er seim volck thet willigleichen.
Derhalb in gott zu ehren setzt,
Und all sein feind stürtzet zu-letzt.
Als nach viertzig jaren nach dem
Zerstöret ward Jerusalem
Durch keiser Vespasianum
Und auch durch seinen son Titum,
Das gantz jüdisch volck wurd zerstrewt
In alle welt, als elend leut,
Da sie noch bleiben im elend
Hartselig, biß an der welt end.

*

1 S gaist prophetisirt. A Geist er prophezirt. 4 S etliche hundert. A etlich vnd tausent. 18 S Zerstören. A Verstören. 21 S piter argem. A bitterm argen. 24 S hilff trost. A trost hülff. 33 S judisch volck. A Jüdenthumb. 34 S alle. A weite.

Nach dem sagt Christus lob und danck
Seim vatter mit dem lobgesang,
Der im mit gwaltig starcker hand
Halff, daß er sein feind uberwand,
Und in setzt zu seinr rechten hand
Als einen könig und heiland,
Der nun hilfft seim christlichen samen,
Die recht glauben in seinen namen.
[K 5, 1, 32] Daß er sich mehre und auffwachß
Und vil frucht bring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 2 tag Novembris.

*

8 S recht. A so. 12 S 210 [vers].

[A 5, 1, 16b] Der neundtzehende psalm könig Davids, vor-zu-singen.

Summa.

In dem psalmen zeigt David an:
Nach dem Christus vom todt erstahn,
Da gieng auß der apostel schar,
Ir stimm deß evangeli klar
In alle land ward außgebreit.
Christus, die sonn der grechtigkeit,
Erwermet durch deß geistes trieb
Die menschen durch glauben und lieb,
Den fluch hat vom gesetz abthan.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Die himl erzelen gottes ehr,
Und die veste verkünden mehr
Die herrlichen werck seiner hend,
Und ein tag sagets an dem end
Dem andern tage alle stund,
Und ein nacht thuts der andern kund.
Es ist kein sprach noch land (vernimm!),
Da man nicht höre ire stimm,
Ir schnur geht auß in alle land,

*

1 S Im 18 spruchbuche, bl. 100 bis 101': Der 19 psalm künig Dauid vor zw singen [S]. Zu vergl. den meistergesang im newen ton Hans Sachsen vom 29 April 1546: Ein anfang auf Pfingsten; der 19 psalm »Dauid verkündet das reich Cristi her« (MG 8, bl. 69 bis 70). 4 S dem psalmen. A disem psalm. 11 S durch. A mit. 17 S herlichen werck. A herrlichn Wercke. 22 S höre. A höret.

Ir red ist aller welt bekandt;
Und gott hat der sonnen mit pracht
Ein schöne hütten darein gemacht;
Und dieselb geht herauß wunsam,
Wie auß seinr kammer ein breutgam,
Und wie ein held sich thut erfrewen
Zu lauffen seinen weg in trewen.
[A 5, 1, 16c] Sie geht hoch auff in orient
Und lauffet biß in occident
Widerumb an denselben spitz,
Nichts bleibt verborgn vor irer hitz.
Das gsetz des herren ist an wandel
Und erquicket der seele handel.
Gewiß ist die zeugnuß deß herrn,
Macht weiß die albern nah und ferrn.
Die befelch deß herrn sind auffrichtig,
Und erfrewen das hertz fürsichtig.
Lauter sind des herren gebott,
Erleuchten die augen in gott.
Die forcht deß herrn macht rein allzeit
Und beleibet in ewigkeit.
Die recht des herren sind warhafft
Und bleiben gerecht in ir krafft,
Sie sind köstlicher, denn das gold,
Und feines goldes lieb und hold;
Sie sind auch vil süsser mit nam,
Denn hönig und der hönigsam.
Auch wird dein knecht allhie auff erdt
Erinnert zu thun wol und werth;
Wer sie helt, der hat grossen lon.
Wo ist ein mensch, der mercken kan,
Wie offt er fall in einer stund?
Darumb bitt ich von hertzen-grund,
Vergieb mir meine sünd verborgen,

*

1 S Ir red ist. A Vnd jr Red. 3 S schöne. darein. A schönr. darinn. 7 S in. A mit. 8 S hoch auf. A auff hoch. 12 S Das gsecz des horren ist an wandel] fehlt A. 15 S weis die albern. A die albern weiß. 23 S pleibon. in ir. A bleibn. durch Gottes. 31 S Wo ist ein mensch der. A O welcher Mensch doch. 32 S fall in ainer. A fellet auff ein. 34 S Vergieb. A Verzeih.

Bhüt mich, dein knecht, abend und morgen
Vor den stoltzen, daß sie teglich
Nit also herrschen uber mich;
[K 5, 1, 33] So werd ich wol on wandel sein
Und bleiben unschuldig und rein.
Herr gott, vor grosser missethat,
Laß wolgfalln deiner maiestat
Die rede auß dem mund von mir,
Und das gsprech meins hertzen vor dir,
Du mein herre und höchster hort
Und mein erlöser hie und dort.

Der beschluß.

Also die sonn der grechtigkeit,
Jesus Christus, hat sich außbreit
[A 5, 1, 16d] Durchs heilig evangelion
In der christglaubing hertzen fron,
Und sie mit liebe angezündt,
Gottes güt, lieb und gnad verkündt,
Daß sie erkennen lauter rein,
Den vätterlichen willen sein,
Daß alle werck, die gott ie thut,
Die sind alle heilig und gut,
Leib und seel hochlöblich und nutz.
Uns zu hail, sterck, trost, hilff und schutz
Gsetz und gebot auch heilsam send,
Die doch im alten testament
Die vätter mit dem fluch erschrecket,
Den gottes-zoren in auff-decket.
Das kombt uns crist-glaubing zu gut,
Die sündig art anzeigen thut,
Und uns zu rew und buß vermant,
Darinn uns zu-sagt der heiland
Vergebung aller sünd und schuld
Und göttliche genad und huld.

*

5 S pleiben vnschueldig. A vnschuldig bleiben. 7 S wolgfalln deiner. A wolgefalln deinr. 16 S cristglaubing. A Christglaubign. 17 S mit. A in. 21 S alle werck. ie thuet. A all seine werck. thut. 24 S zw hail sterck. vnd. A zu sterck. vnde. 29 S cristglaubing. A glaubign auch. 31 S vns. A sie. 32 S vns. A jn.

Dargegen aber den gottlosen,
Die gottes worte von in stossen,
Und stolz nach leibs wollüsten leben,
Verfolgen die glaubing darneben,
Vor den doch, got, die sinn behüt,
Auff daß der glaubing hertz und gmüt
Bleib im gelauben vest und stet,
Gott, durch ir andechtig gebet.
Daß ir gelaub zunem und wachß
Einmütiglich, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 18 tag Septembris.

*

3 S stolcz nach leibs. A nach leibes. 4 und 6 S glaubing. A glaubign. 5 S doch got die sin. A sie doch trewlich. 12 S 96 [vers].

[A 5, 1, 17a] **Der zweintzigste psalm könig Davids. vor-zu-singen.**

Summa.

Der psalm lehrt christlich unterthan,
Zu bitten für ir herrschafft fron,
Für regenten, könig und fürsten,
Die christlich gottselig ist dürsten
Nach eim löblichen regiment,
Darinn rhuselig alle stendt
Mögen friedlich und christlich leben.
Gott wöll in das mit gnaden geben.

Der psalm:

Der herr erhör dich in der not,
Dich schütz der groß nam Jacobs gott.
Er send dir hilff vom heilgthumb fron,
Und stercke dich her auß Zion.
Er denck aller speißopffer dein,
Und dein brandopffer muß feist sein,
Und geb dir, was dein hertz begert,
Erfüll all dein anschleg auff erd.
[K 5, 1, 34] Wir rhümen dein hülff lobesam,
Und in unseres gottes nam
So werffen wir die panir auff,
Dieweil groß ist der feinde hauff.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 101' bis 102': Der 20 psalm künig Dauid vor zv singen [S]. Zu vergl. den meistergesang im hohen ton des Hans Folzen vom 3 Septbr. 1546: Der 20 drostpsalm der cristlichen fuersten »Im zwainzigsten psalmenlied« (MG 8, bl. 175 bis 176) 21 S rüemen dein. lobesam. A rhümen Herr dein. lobsam.

Gott gewer dich all deiner bitt.
Nun merck ich, daß der herr ist mit
Hülff bereitet dem gsalbten sein
In seim heiligen tempel rein;
Sein rechte hand hilfft gwaltiglich.
Die feind aber verlassen sich
Auff ire streitwägen und roß,
Wir aber verlassen uns bloß
[A 5, 1, 17b] Auff unsers herren gottes nam.
Sie sind nider-gestürtzt allsamm
Und gfallen in des todtes echt;
Wir aber stehndt lebend auffrecht.
Hilff, herr, der köng! erhör uns, gott,
Wenn wir rüffen zu dir in not.

Der beschluß.

Hierauß ler wir zu aller zeit
Zu bittn für unser obrigkeit
Und irem gantzen regiment,
Daß in gott hülff und gnade send,
Und richt ir hertz an allem ort
Christlich nach gott, deß herren, wort,
Weil ir hertz steht in gottes hend,
Daß ers gottseliglichen wend.
So erhört gott deß volckes bitt
Und verlest ir obrigkeit nit,
Wann wie ein volck ist zu der zeit,
So geit in gott auch obrigkeit:
Is guet, ist auch die herrschafft gut,
Den helt sie gott in seiner hut.
So dan auffwerffen irn streitfannen
Der Türck oder ander tyrannen,
Mit trotzing gwalt, on schuld und recht,
So hilffet gott den seinen schlecht,
Die sich nur auff sein hülff verlassen,
Gar nichts auff irn kriegszeug dermassen.

*

3 S hilff peraitet. A Hülffe bereit. 11 S in des. A mit der. 14 S zv dir in not. A in vnser not. 16 S ler. A lern. 21 S gottes = gott des. 26 S ein. A das. 27 S goit. A gibt. 28 S Is guet. A Sinds fromm. 29 S Den. A Dann. 30 S dan auf werffen irn. A denn auff werffn jren. 32 S truecsing. A trotzigm. 35 S irn. A jr.

Doch ire feind zu grunde gahn,
Die sich allein verlassen han
Auff iren gwalt und grosse macht,
Kriegt haben auß stolz, muet und pracht,
Daß die gott stürtzet in den todt,
Und hilfft auß aller angst und not,
Die im allain vertrawet han,
Sieghafft und auffrichtig bestahn,
Und entgehn all irs ungemachs
Durch gottes hilff. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 18 tag Septembris.

*

4 S stoloz, muet vnd. A blutdurstigm. 7 S im allain. A so auff Gott. 12 S 68 [vers].

[A 5, 1, 17c] Der ein-und-zweintzigste psalm. Ein psalm könig Davids, vor-zu-singen.

Summa.

Hierinn könig David anschreyt
Den sieg und die groß herrligkeit
Unsers königs Jesu Christi,
So er von gott, dem vatter, hie
Durch sein hülff, heil, genad und segen,
Er sein feinden ist obgelegen,
Erstanden wider von dem todt,
Sein feind gemacht zu schand und spot.
Wie er denn auch erzelt hernach
Der Juden gottes straff und rach,
Sampt allen gottlosen auff erden,
Wie sie von gott außtilget werden,
[K 5, 1, 35] Die seinen könig hassen than.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Herr gott, der könig frewet sich,
Inn deiner krafft ist er frölich,
Und dein hülff frewt in ubermaß,
Weil du im gibest alles das,
Was nur sein hertz wünscht und begert,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 276: Der 21 psalm das künigreich Cristi 106 [vers]. Zu vergl. den meistergesang vom 24 Februar 1542 im newen ton des Six Peckmesser: Das vbergeben reich Cristi »Im ain vnd zwainzigisten« (MG 5, bl. 236 bis 237). 2 ? vorzusingen. A hochzusingen.

Was sein mund bitt, ist er gewert.
Sela. Merck, weil du in allwegen
Uberschüttest mit gutem segen,
Und setzest auff sein haubet schon
Zu einer zier ein güldin kron.
[A 5, 1, 17d] Er hat dich beten umb das leben;
Und du hast im langs leben geben,
Daß er leb immer ewigleich.
Dein hülff die macht in ehrentreich,
Du legst auff in preiß, schmuck und lob,
Daß er schweb ewiglichen ob.
Du hast in gsetzt zu einem segen
Deim volck ewiglich und allwegen,
Du erfrewst in mit freuden ietz
Vor deinem göttlichen antlitz.
Drumb der köng in alln nöten sein
Hofft er auff den herren allein,
Und wird auch durch deß höchsten güt
Vest bstendig bleiben im gemüt.
Dein hand die wird finden allein
Mit der straff alle feinde dein,
Dein rechte hand wird finden (sich!)
Alle, so auff erd hassen dich.
Du wirst sie umb ir untrew sachen
Gleich einem fewerofen machen,
Wenn du nur sehen wirst darein;
Der herr der wird sie all gemein
Verschlingen in seim grimmen zorn;
Fewr wird sie fressen mit rumorn.
Ir frucht wirst, herr, umbbringen werden
Von dem erdboden hie auff erden,
Auch machen irn samen verschwinden
Auch hie vor allen menschen-kinden.
Denn sie gedachten dir vor-an
Alls arges und ubels zu than,
Machten anschleg die listig runden,
Der sie doch nicht außfüren kundten.
Drumb macht sie gott ein schulter-rück
Zu tragen alles ungelück;
Dein sennen wirst spannen-gericht
Ihn zielen inn ir angesicht.

Herr, erheb dich in deiner krafft,
So wöllen wir gantz freudenhafft
Singen und lobn dein göttlich macht,
Die du, herr, hast auff erd verbracht.

[A 5, 1, 18a] **Der beschluß.**

Hiemit macht David klar bekandt
Den sieg, den Christus, der heiland,
Thet hie durch seinen tod erlangen,
Ewigen segen thet empfangen,
Und thet ein gwaltig könig werden,
Beyde in himel und auff erden:
Auff erd durchs evangelion,
Herrscht er uber sein unterthan,
Welche sich im haben ergeben,
Die doch werden verfolgt darneben,
Teglich von aller welt gottlosen,
Die sie begern unter-zu-stossen,
Durch vil untrew listigen dücken
Sie sampt gottes wort zu verdrücken,
Sie aber auff den herren hoffen,
Deß hand die steht in frey und offen,
Schützt sie vor irer feinde trutz,
Daß in das creutz kommet zu nutz,
Thut der gottlosen hochmut brechen,
[K 5, 1, 36] Thut sein liebes volck an in rechen,
Und legt den feinden auff den rück
Gar mannicherley ungelück,
Macht sie zu schmach, spot und zu schand,
Und vertilget sie auß dem land.
Strafft er sie gleich nit diser zeit,
So gschicht es dort in ewigkeit,
Da sie mit einem bösen gwissen
Werden genagen und gebissen,
Da all hoffnung und trost verdirbet,
Da ir wurm auch ewig nit stirbet,
Und ir fewer erlischet nicht,
Vor dem streng göttlichen gericht.
Aber die christglaubigen frommen,
Die werden mit frolocken kommen,
Gott sagen lob, ehr, preiß und danck

Mit freudenreichem lobgesang,
Und irem könig Jesu Christ,
Der ir einiger heiland ist,
[A 5, 1, 18b] Mit dem sie als sein hofgesind
Werden bleiben als gottes-kind,
Da ewig freud grun, blüe und wachß
Und ewig leben, spricht Hans Sachs.

Annno salutis 1565, am 3 tag Augusti.

Der zwey-und-zweintzigst psalm könig Davids:
Von dem leyden Christi.

Summa.

Der künigclich prophet David
Das zway-und-zwainzigst psalmen-lid
Peschreibt darin vor manchem jar
Austrüecket gancz lauter und klar
Im geiste das leiden Cristi,
Welches erst war zukünftig hy,
Wie er am creucz drostlos verzagt,
Das got, dem himlischn vater, clagt.
Und fecht der prophet also on
Und redet in Cristi person:

*

Schon im 6 bande dieser sammlung ist das 22 psalmenlied ebenso wie das 34, 45, 51, 55, 69, 71, 72, 91, 92, 103 und 104 nach der Nürnberger folioausgabe, die wiedergegeben werden soll, abgedruckt worden. In den letzten großen band derselben ausgabe, der jetzt vorlage ist, wurden sie nochmals aufgenommen, weil man die ganze reihe der psalmen ohne lücken zusammenstellen wollte, wenn diese auch leicht zu ergänzen waren. Anstatt einer wiederholung, die wohl die auffälligsten fehler der ersten veröffentlichung verbessert, sonst jedoch bloß auf sie, nicht auf die handschrift zurückgeht, wird an dieser stelle und auch bei den oben aufgezählten psalmen nach den für den verein geltenden bestimmungen die ursprüngliche gestalt gedruckt, die der dichter den genannten psalmen gegeben hatte. Änderungen jeglicher art für den 6 band ergeben sich aus einer vergleichung so leicht, daß ich darauf verzichte, sie einzeln aufzuzählen.

1 Im 13 spruchbuche, bl. 266' bis 268' [S]: psalmus 22 von dem leiden Cristi. Vergl. band 6, s. 260 bis 263 und den meistergesang: Der 22 psalm dauid vom leiden Cristi im überlangen ton Hans Sachsens »Fein / schreibt am 22. der masen« 1556 April 21 (MG 15, bl. 256 bis 258'). 3 A] fehlt S. 10 und 11 in S an der seite von Sachs nachgetragen.

Der psalm.

Mein got, mein got, warumb hast mich
Verlassen also jemerlich?
[A 5, 1, 18c] Ich heul zu dir, mein got und herr!
Dein hilff die ist mir aber ferr.
Mein got, des dages so rueff ich [bl. 267]
Zu dir von herzen yniclich
Doch verpirgstu dein angesicht;
Des nachtes so schweig ich auch nicht.
Du aber pist heillig hoch ob.
In Ysrahel wonstu in lob.
Unser vetter hoften auf dich
Und als sie hoften herczíclich,
Halfstu in auch genedig aus.
Zu dir schrier Ysrahel, das haus,
Und sie wurden eret aus not.
Als sie hoften auf dich, mein got,
Da wurden sie auch nit zu schant:
Ich aber pin ein wurm genant
Und kain mensch, pin in meiner not
Des volckes und der leut ein spot.
Alle, die mich ansehen sein,
Verachten mich und spoten mein,
[K 5, 1, 37] Spern auf das maul und den kopff schüettn,
Sprechen zu mir in zoren-wüettn:
Er klags dem hern! der helff im aus
Und erett in aus dodes graus,
Wo er hat anderst luest zu im!
O herr, mein hailant, du vernim!
Mein hoffnung stet allain auf dich,
Wan du, herr, hast gezogen mich
Aus meiner mueter leibe jung.
Mein zufersicht und mein hoffnung
Warstu, weil ich noch ymerdar
An meiner mueter prüesten war.
Auf dich, herr, ich geworffen pin
Von mueter-leibe füer und hin.
Du pist mein got und hailant fron

*

1 A] fehlt S. 13 sie] S sich.

Von meiner mueter leibe on.
Sey nit weit von mir, got, mein herr!
Wan angst und not ist mir nit ferr.
On dich ist hie kain helffer eben. [bl. 267′]
Gros farren haben mich umbgeben,
[A 5, 1, 18d] Und faist ochsen umbringen mich;
Iren rachen ser grimiclich
Speren sie auf wider mich eben,
Wie prüellende und reissent leben,
Mich zu verschlinden, meine hasser.
Ich pin wie ausgeschüttes wasser:
All mein gepain die sint mit schmercz
Zertrent, in meim leib ist mein hercz
Zerschmolzen vor angst ungehewr,
Eben wie das wachs pey dem fewr.
Mein kreft sint mir vor marter herb
Ausgetrucknet gleich wie ain scherb.
Mein zung klebt an meim gumen; glaub!
Du legst mich in des dodes staub,
Den mich haben umgeben hund
Der pösen rot, die hat sich rund
Umb mich gemacht, die mir auch haben
Mein hende und mein fües durchgraben.
Ich möcht zelen all mein gepain.
Sie küeln an mir irn luest allain.
Sie dailen unter sich mein klaider.
Das los werffen sie darob laider.
Du aber sey von mir nit ferr
Zu helffen, mein sterck, lieber herr!
Eret mein sel von schwertes wunden,
Mein ainsame, und von den hunden!
Hilff du mir aus der leben rachen
Und den ainhörnern! Nach den sachen
Wil ich verkünden den namen dein,
Dich rüemen in der grosen gmein.
Rüembt den herren und sprecht im lob!
Es er in aller sam Jacob!
Vor im scheuch sich gancz Israhel,
Wan er hat nit veracht in quel, [bl. 268]

*

11 S ausgesctes. 17 S Ausgetruecket. 26 S mich ir (!).

Noch verschmecht den elenden armen!
Sein angsicht aus miltem erparmen
Verparg er nicht, wan da er schrey,
Hört ers und erloset in frey.
In der grosen gmain ich dich preis,
Wil mein gelüebt zalen mit fleis
[A 5, 1, 19a] Vor den, die in füerchten auf erden.
Die elenden solen sat werden.
Die nach dem herren fragen eben,
Der hercz sol ewiclichen leben.
Es wert gedacht aller welt ent,
Da es sich zu dem herren went!
Vor im anpetten alle gschlecht
Der haiden. Der her herschet recht.
Alle faiste und reich auf erden
Essen und in anpeten werden.
Auch alle, so liegen im staub,
Werden knie piegen mat und daub.
Er wirt auch haben ainen samen,
Welcher wirt dienen seinem namen.
Sein güet und gnad wirt man auch lind
[K 5, 1, 38] Verkünden pis zu kindes-kind,
Und werden kumen zu der zeit,
Predigen sein gerechtikeit
Dem volck, welches geporen wirt,
Das got genediclich regirt.

Der beschluß.

Darmit der psalmist peschleust.
Drey stüeck in dem psalmen außgeust.
Erstlich, wie Cristus wart gequelt
Gaistlich und leiplich, er erzelt.
Am leib war er dot-wund geschlagen.
Auf seinr sel aller welt suent lagen.
Hing verlassen am creucz in dot [bl. 268']
Und war der Juden schmach und spot.
Zu dem andren, wie er getröst
Zu gott hoffet, der in erlöst,
Und in zu hohen eren seczt.

*

25 S geporn. 26 S gegirt. 27 A] fehlt S.

Und zu dem driten auch zu leczt
Die fruecht von seim sterben und leiden,
Von dem werden entlich die heiden
Und darzu gancz menschlich geschlecht
Vom fluech erledigt und gerecht.
Al, die glauben in seinen namen,
Die werden selig allesamen,
[A 5, 1, 19b] Da ewig frewd uns auferwachs
Durch den dot Cristi, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 10 tag Juni.

*

11 S 130 [vers].

Der drey-und-zweintzigste psalm könig Davids.

Summa.

In dem psalm zeigt köng David frey,
Wie der herr unser hirte sey,
Der uns hie waide durch sein güt,
Speiß, trenck, schütz und trewlich behüt
An leib und seel vor aller gfehr,
Darumb uns nichtsen manglen wer,
So wir ghorsame schäflein sein,
Gott hertzlich vertrawen allein.

Der psalm.

Der herre ist mein trewer hirt;
Darumb mir gar nichts mangeln wird.
Er weidet mich on unterlaß
In der awe in grünem graß,
Führt mich zum külen wasserbrunnen;
Erquickt mein seel mit freud und wunnen,
[A 5, 1, 19c] Er füret mich auff rechter straß
Nach seinem wort on unterlaß
Von wegen seins heiligen namen.
Ob ich schon wandert mit grißgrammen
In dem gar forchtsam finstern thal,
Fürcht ich kein unglück uberal;
Wann du, herr, bist bey mir warlich,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 69 bis 70′: Der 23 psalm künig Dauid [S]. Zu vergl. den meistergesang aus 1528 im vberzarten tone Frawenlobs: Der 23 psalm ausgeleget »Her / Dauid fron« (MG 2, bl. 170′ bis 173′). 9 S ghorsame. A glaubige. 15 S in grünem. A im grünen. 16 prunnen: wunen. A brunn: wunn. 22 S dem. A eim.

Dein stab und stecken trösten mich.
Du bereitest vor mir ein tisch
Gegen mein feinden, kün und frisch,
Dein wort, mein speiß, mich trösten söl.
Du salbest mir mein haupt mit öl
Und schenckst mir uberflüssig ein
Durch gnad und milte güte dein,
Daß gutes und barmhertzigkeit
Wird mir nachlauffen alle zeit
Mein lebenlang, und wird durchauß
Stet bleiben in deß herren hauß.

[K 5, 1, 39] **Der beschluß.**

Das sind eins glaubing hertzen wort,
Das sich gottselig an dem ort
Gott williglich hat untergeben
Und führt ein gut christliches leben,
Allein auff gott, den herren, schawt,
Uber alle ding im vertrawt,
Der es weide mit seinem wort,
Daß im gar nichts werd mangeln fort,
Und füret in on unterlaß
Seines göttlichen willens straß
Zu ehr seinem namen zu-mal.
Und ob er gleich im finstern thal
Wandert, im todte und der hell,
Noch fürchtet kein unglück sein seel,
Weil gott, sein hirte, bey im ist,
Der in behütet alle frist.
Deß tröst er sich und ist on schrecken
Auff gottes allmacht, stab und stecken,
Darmit werd er sein feind abtreiben,
Daß er aus gnad werd pstendig bleiben;
[A 5, 1, 19d] Der tisch, die heiling sacrament,
Sind im bereit in dem ellend,
Zu einer hülff und sterck gegeben,

*

7 S milte. A milter. 9 S lauffen alle. A folgen dise. 10 S wird. A werd. 11 S Stet. A Auch. 13 S glaubing. A glaubign. 14 S an dem] S allem. 29 S vnd ist on. A in allem. 32 S aus gnad werd pstendig. A werd in genaden. 33 S heiling. A heilign. 34 S perait in dem ellent. A bereitet an dem end. 35 S ainer hilff vnd sterck. A hülff vnd einer sterck.

Wider deß sathans widerstreben,
Und macht sein haupt mit öle feist,
Die salbung deß heiligen geist,
Und schenckt im uberflüssig ein
Deß geistes gab ins hertze sein,
Daß im guts und barmhertzigkeit
Werden nachlauffen hie in zeit
Und dort auch ewiglich on end
Nach disem jammerthal elend,
Da er erst wird empfangen satt
Das, so er hie gelaubet hat,
Da ewig frewd im aufferwachs.
Das hofft auch von hertzen Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 19 tag Novembris.

*

2 S mit. A von. 3 S Die. A Der. 11 S gelaubet. A geglaubet. 13 S Das. A Deß. 15 S 68 [vers].

Der vier-und-zweintzigst psalm könig Davids.

Summa.

David zeigt in dem psalmen an,
Wer auff deß herren berg werd gahn,
Dem antwort er: Welcher allein
Hab unschuldige hende rein
Und eines reinen hertzen ist
Und nit falsch schwert durch lüg und list,
[A 5, 1, 20a] Derselbig wird den gottes-segen
Entpfangen mit Christo allwegen.

Der psalm.

Die erde die ist gott, deß herren,
Und was darinn ist, nah und ferren;
Auch ist sein der erdpoden gut
Und alls, was darauff wohnen thut,
Den er ans meer gegründet hat,
Außbreit an der wasser gestatt.
Wer wird auff deß herren berg gohn?
Und an seiner heiling statt wohn?
Der unschuldige hende hat,
Ist reines hertzen frü und spat;
Der nicht lust hat zu böser lehr,
Und auch kein falschen eide schwer,
[K 5, 1, 40] Wird von gott entpfangen den segen

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 102′ bis 103′: Der 24 psalm künig Dauid [S] Wer auf des herrn perg wirt gen (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im frawen ton Kettners »Die erde ist des herren« (MG 9, 58). 12 S erde die ist. A Erde ist je. 19 S erdpoden. A Erdenkreiß. 24 A an] fehlt S. S heilling. A heilign. 26 S Ist. A Vnd. 29 S Wirt. entpfangen den. A Der wird. empfangen.

Und gerechtigkeit allewegen
Von dem gott seines heiles recht.
Und diß ist das gottselig gschlecht,
Das gott nachfragt mit ehr und lob,
Und suchet dein angsicht, Jacob.
Sela: Macht auff die thore doch,
Und die thür in der welte hoch,
Daß der ehrn könig herein thu kehren.
Wer ist derselb könig der ehren?
Es ist der herre starck und mechtig,
Der herr im streit mechtig und prechtig.
Singt weiter! Macht die thore weit,
Und die thür der welt hoch und breit,
Daß der ehrn könig zieh herein.
Wer ist der ehren könig rein?
Es ist der herre Zebaoth,
Der könig der ehrn, unser gott,
Sela, der immer ewigleich
Regiert himel und erdereich.

[A 5, 1, 20b] **Der beschluß.**

Auß dem ler wir, weil himl und erd
Sey gott vatters, deß schöpffers, werth,
Und alles, so wohnet darinn,
Nun fraget er, welche doch inn
Das reich gottes würden eingehn,
Antwort er widerumb verstehn:
Welche haben unschuldig hend
Und rein hertzen biß an ir end,
Und nicht anhangen falscher lehr,
Auch der kein falschen eid nicht schwer
Welches gewißlich diser frist
Das klein christglaubig heufflein ist,
Das Christo nachfolgt und seim wort
Gar seliglich an allem ort,
Allein gottes willen nach-fragt,
Der welt und aller sünd absagt,

*

5 S angsicht. A Antlits. 16 S Es. A Er. 21 S ler. A lern. 23 S so. A das. 25 S würden. eingen: versten. A werden. eingahn: verstahn. 30 S der kain. A keinen. 34 S Gar. A Gott.

Und sucht gottes angsicht allein.
Das sind die thor, dardurch zeucht ein
Der köng der ehrn durch seinen geist
Christus, wie er das klar verheist:
Wo zwen versammlet sind allein
In seim nam, wöll er bey in sein,
Beystendig bleibn in aller not
Als ein allmechtig trewer gott,
Der ein end mach alls ungemachs
An leib und seel; das hoft Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 18 tag Septembris.

*

3 S durch seinen. A mit seinem. 9 S ein ent mach. A enden helff. 10 S das hoft. A so spricht. 12 S 66 [vers].

[A 5, 1, 20b] **Der fünff-und-zweintzigste psalm könig Davids: Ein herrlich gebet auß grossem vertrawen zu gott in aller not leibs und seele.**

Summa.

Hort von könig David, ir Christen,
Wie er den fünff-und-zweintzigisten
Tröstlichen psalm beschreiben thut,
Als er mit hertzen, sinn und mut,
In grossen ängsten ward betrübet!
Darzu in uberschwencklich ubet
Sein sünde, so er hett gethan
In seiner jugent und fortan,
Die im peinigt seins hertzen grund,
[K 5, 1, 41] Der im niemand abhelffen kund,
Denn gott allein, zu dem er fleucht,
Die sünd bekennet und nit scheucht;
Bitt gott, wöll sich genedig neigen,
Barmhertzig und gütig erzeigen,
Und füren in auff rechter strassen,
Sein sünd und missethat nachlassen
Und im der nimmermehr gedencken
Umb seines names willen schencken,
Und in füren auß aller quel,
Beide an leib und auch an seel.
Dem vertrawt er in aller not.

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 219: Der 25 psalm ain gepet zv got 124 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im vberlangen Regonpogen: Pit vmb vergebung der sünden »Nach / dir mein herr« (MG 14, 282) und vorher in der corweis Folzen: Der 25 psalm ein gepet yn aller not zw got vnd vm fergebung der sünden »Ein künftig« 1528 (MG 2, bl. 249' bis 252).

Derhalb bitt er hertzlich zu gott,
Derselb im helffen will und kan.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Nach dir, herr gott, verlanget mich.
Mein gott, ich hoff allein auff dich.
Du laß mich nit zu schanden werden,
Daß sich nicht ob mir mit gefehrden
Mein feind erfrewen in den landen.
Ich weiß, daß keiner wird zu schanden,
Der dein, mein gott, harret auff erden;
Aber zu schanden müssen werden
Die losen verächter die zeit,
So haben gwalt und gschickligkeit.
Herr gott, mir deine wege zeig,
Und leite mich auff deine steig.
In deiner warheit du mich leit,
Und lehr mich durch dein wort bereit;
Du bist gott, der mir hilfft allein.
Darumb so harr ich teglich dein,
Gedenck an dein barmhertzigkeit
Und an dein güt ewiger zeit,
So vor der welt gewesen ist.
Gedencke nit zu diser frist
Der sünden groß in meiner jugend
Vol schwerer laster und untugend,
Denck aber mein zu diser zeit
Nach deinr güt und barmhertzigkeit.
Der herr der ist hort-fromb und gut
Und unterweist mit trewem muth
Die sünder auff sein wege schlecht.
Er leitet die elenden recht,
Und lehret sie die rechten straß
Gottes wandeln on unterlaß.
Die weg deß herren sind allzeit
Nur lauter güte und warheit,
All denen beide jung und alten,
Die seinen bund und zeugnus halten.
[A 5, 1, 21a] O herr, von wegen deines namen,
So sey genedig allen-sammen.

Der meinen sünd und missethat,
So sich sehr schwer verloffen hat.
Herr, wer dich förcht on unterlaß,
Den unterweist die besten straß,
Daß sein seel in dem guten wohnt
Und sein same besitz das land.
Das geheimniß deß herren ist
Bey den, die in fōrchten all frist.
Die gott erkennen alle stund,
Die lest er wissen seinen bund.
Meine augen begirlich schawen
Auff den herren, weil sie im trawen,
Daß er mir meinen fuß zu-letz
Noch werde ziehen auß dem netz.
Wend dich und sey genedig mir,
Wie ich gentzlich vertrawe dir;
Wann ich bin einsam und elend,
Vil unrhats stöst mir unter hend.
Derhalb meins hertzen angst ist groß;
Führ mich auß nöten, mach mich loß.
[K 5, 1, 42] Schaw an mein jammer und elend,
Vergib mir all mein sünd und wend
Dich. Schaw, wie vil ist meiner feind,
Die mich freventlich hassen heint.
Bewar mein seel und errett mich;
Mein herr und gott, ich traw auff dich,
Und laß mich nicht zu schanden werden.
Recht und schlecht behüt mich auff erden
An leib und seel, dieweil ich dein,
Als meines helffers, harr allein.
Auch bitt ich, erlöß du, mein gott,
Israel auß all seiner not.

Der beschluß.

Also den psalmen er beschleust,
Darinn er eigentlich außgeust,
Wie ein glaubiges hertze stet
Anhelt an gott mit seim gebet,
[A 5, 1, 21b] So es wird in seinem gewissen

*

18 K vnter. A vntet.

Mit dem gsetz geengst und gebissen,
Das im gleich ist die welt zu eng
In solchen nöten hart und streng,
Weiß gar kein hilff in solcher not.
Derhalb fleucht er zu seinem gott
Mit einem hertzlichen vertrawen,
Thut einig allein auff in bawen;
Der niemand lest zu schanden werden,
Wer auff in hofft allhie auff erden;
Dem klagt er sein elend darneben,
Bitt, er wöll im sein sünd vergeben
Umb seins heiligen namens willen,
Sein nagendt gwissen im zu stillen,
Wöll gnedig in zu im bekehren
Und wöll den rechten weg in lehren
Durch sein milte barmhertzigkeit,
Durch sein güte und sein warheit;
Und daß er in auch durch sein güt
Vor dem hessigen feind behüt,
Das ist, daß er in wöll erlösen
Von dem unfal aller grundbösen
Und erhalten in seinen gnaden
Sein leib und seel vor allem schaden.
In dem bet verharrt er allein
Auff gott, den trewen helffer sein,
Biß im gnedige hülff erwachß
Nach seim gebet. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 26 tag Augusti.

[A 5, 1, 21c] Der sechs-und-zweintzigst psalm könig Davids.

Summa.

David bett in dem psalmen hie,
Samb in der persone Christi
Und seiner christlichen gemein,
Welche im ist geleibet ein
In der tauff, die haben gerad
All sein gerechtigkeit durch gnad,
Umbsonst aus gottes guet und huld,
Daß sie auch rein sind und on schuld.

Der psalm.

Got, schaff mir recht inn meinem handel,
Wann ich geh herein gar on wandel.
Ich hoff auff den herren vor allen,
Darumb so wird ich auch nit fallen.
Prüfe, versuche mich inwertz,
Leuter mein nieren und mein hertz.
[K 5, 1, 43] Dein güt ist vor mein augen breit,
Ich wandel in deiner warheit.
Bey eyteln leuten sitz ich nit,
Hab auch gar kein gemeinschafft mit
Der falschen arglistigen rott.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 104 bis 105: Der 26 psalm künig Dauid [S] David ret in der person Cristi (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang vom 18 November 1547 im klingenden ton Hans Sachsen: Der sechs vnd zwainzigst psalm »Herr / schaff mir recht wan ich pin gar on 8« (MG 9, 315). 10 S aus. guet vnd. A vnd. ewig. 13 S Got. A Herr. 17 S Prüeffe. A Prüf mich.

Ich haß die versammlung mit spott
Der boßhafftig gwaltigen grossen,
Und sitz auch nit bey den gottlosen.
Ich wasch mein hende mit unschuld,
Und halt mich deglich mit gedult,
Mein herr gott, zu deinem altar,
Da man höret die stimme klar
Deß danckens, und predigt besunder,
Herr gott, deine mechtige wunder.
[A 5, 1, 21d] Herr, ich hab lieb die stett deins hauß
Und den ort, da wohnt uberauß
Deß allmechtigen lob und ehr.
Derhalb, herre, so bitt ich sehr,
Raff mein seel mit den sündern nicht
Dahin an das strenge gericht,
Noch mit den blutdursting mein leben,
Noch mit den, welche sich ergeben
Auff böse dück und auff gezenck,
Und auch geren nemen geschenck.
Ich aber wandl unschuldig vor dir.
Erlöß mich, sey genedig mir!
Mein füß gehn auffricht, drumb will ich
In der versamlung loben dich.

Der beschluß.

Also ein fromb-glaubiger Christ
Mit gottes geist begabet ist,
Und sich gott willig hat ergeben,
Der führt ein gut christliches leben
Vor der gantz christlichen gemein,
Fleucht und meidt alle sünd unrein
Mit wort und werck. Doch fleisch und blut
Mit einfelln sich versünden thut,
Deß bitt er, gott wöll im inwertz
Auch leuteren sein unrein hertz;
Als denn ste er in gottes hut,
Der in vor sünd bewaren thut,
Und fleucht auch die gottlosen rott,

5 S halt. deglich. A erhalt. auch. 15 S an. A jn. 16 S pluetürsting. A Blutdurstign. 32 S einfelln. A gedanckn. 35 S ste. A sey.

Die teglich handelt wider gott
Mit eim schendlich gottlosen leben,
Sunder thut sich mit fleiß ergeben
Ind kirchen und dergleichen ort,
Daß er mög hören gottes wort,
Und bitt auch, gott wöll in erlösen
Von den argen dückischen bösen,
Daß er nit auch durch ire dück
Gerhat in sünde und unglück,
Daß gott mit in hin-zück sein seel
In das gericht und ungefell,
[A 5, 1, 22a] Auff daß sein fuß bleib stehn gerad,
Denn wöll er danck-sagn gottes gnad
Bey gottes gmein, auff daß auffwachß
Gottes wort, frucht bring, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 20 tag Septembris.

*

4 S Int Kirchen vnd der gleichen. A Allein ind Kirchn vnd solche. 14 S gottes gmain. A der gemein. 17 S 70 [vers].

Der siben-und-zweintzigst psalm könig Davids: Vom vesten glauben und trawen auff gott.

Summa.

Der königlich psalmist David
Das sibn-und-zweintzigst psalmen-lied
Beschreibt, darinn man klar thut schawen
[K 5, 1, 44] Den starcken glauben und vertrawen,
Den ein recht christglaubiger hat,
Der sich allein auff gott verlat,
Daß er fürcht weder welt noch todt,
Den sathan, weder schmach noch spot,
Dieweil gott ist sein zuversicht,
Sein heil und sein einiges liecht,
Auff den er hat all seinen trost,
Der in auß aller angst erlost,
Auff deß hülff er auch harren kan.
[A 5, 1, 22b] Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Der herr ist mein liecht und mein heil;
Deß bin ich keck auff meinem theil,
Wen solt ich denn förchten zaghafft?
Wann der herr ist meins lebens krafft;
Vor wem solt dann noch grawen mir?

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 330: Der 27 psalm von grosem vertrawen zv got 122 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in dem linden tone des Jeronimus Traibolt: Der 27 psalm künig Dauid »Got der herr ist warlich« 1554 December 24 (MG 14, 303); vorher hatte H. S. den psalm im langen ton Hans Folzen bearbeitet: Die hilff gottes »Dauid der spricht got ist mein licht vnd mein heil« 1546 September 3 (MG 8, bl. 173' bis 174'). 22 K meins lebens. A lebens meins.

Wann da auß boßhaffter begir
Mein widersacher zu mir tratten,
Im sinn mein fleisch zu fressen hatten,
Da lieffens an und fielen sehr,
Ob sich wider mich legt ein heer,
Sol doch mein hertz nicht förchten sich;
Ob sich ein streit hebt wider mich,
Wil ich mich doch auff gott verlassen.
Eins hab ich gebeten der-massen
Vom herren, mich deß zu gewern,
Das hett ich ie von hertzen gern,
Daß ich ins herren hauß möcht bleibn,
Mein leben darinn zuvertreibn,
Den schönen gottesdienst zu schawen
Im tempel, auß hertzen vertrawen.
Wann er hat mich verdecket weit
In seiner hüttn zur bösen zeit,
Er verbirgt mich in seim gezelt
Heimlichen vor der bösen welt,
Und erhöcht auff ein felsen mich,
Auff welchem ich steh sicherlich.
Und er wird erhöhen mein haubt,
Uber all meine feind (gelaubt!),
Welcher umb mich sind one zal.
Darumb so wil ich im dißmal
In sein hütten lobopffer bringen,
Will auch danck-sagen und lobsingen,
Dem gott, meinem herren allein.
O herr, erhör die stimme mein,
[A 5, 1, 22c] Wenn ich von hertzen rüff zu dir,
So erhör und sey gnedig mir.
Mein hertz das helt dir für sein wort,
Das spricht: Suchet mein angsicht dort,
So will ich euch genedig sein.
Darumb such ich das angsicht dein.
Verbirg dein angsicht nit vor mir,
Und verstoß mich auch nit von dir
In deinem zoren, deinen knecht;
Wann du bist ie mein hülff auffrecht.
Verlaß mich nicht, und zeuch dein hand
Nicht von mir ab, du mein heiland;

Wann mein vatter und mutter (sich!)
Die haben gar verlassen mich,
Aber der herr der nemt mich auff
Unter seiner geliebten hauff.
Herr, zeige mir dein wege an
Und leit mich auff richtiger ban
Zu sicherheit für meiner feind,
Welche mir all hart wider-seind,
Und gib mich nit in der feind willen;
Wann falsche zeugen in der stillen
Die stehnd on scheuch auff wider mich,
Und thun mir unrecht warhafftig.
Aber ich gelaub aber doch,
Daß ich gar bald werd sehen noch
[K 5, 1, 45] Das gute in deß herren hand,
Noch in der lebendigen land.
Harr deß herren, und sey getröst
Und unverzagt, du wirst erlöst
Von allen widerwertign dein,
Mein seel, harr deß herren allein!

Der beschluß.

Hiemit David den psalm finirt,
Darauß ein Christ getröstet wirdt,
Der in gantz hertzlichem vertrawen
Auff gott, seinen heiland, thut schawen,
Daß er ist sein liecht und sein heil
Und sein verheissener erbtheil,
[A 5, 1, 22d] Der hat ein sicher-keckes hertz,
Daß in von gott kein ding abwertz
Kan ziehen, weder sawr noch süß,
Und setzet so gewiß sein füß
Auff gottes hülff, die in verdecket,
Daß in der gottes-feind nit schrecket,
Er sey so grausam und so gwaltig,
In tyranney so mannichfaltig,
Noch bleibt er im gelauben starck,
Fürcht nicht die gottes-feinde arg,
Dieweils im doch nit können schaden.
In solchem schutz und gottes gnaden
Gert er gottes dienst zuverbringen.

Gott zu dancksagen und lobsingen,
Steht er frölich, doch gott er bitt,
Er wöll von im abziehen nit
Sein hand und hülff, weil er erkendt
Sich selber krafftloß und elend
Und gantz machtloß, weil in der-massen
Vatter und mutter habn verlassen,
Sampt allen freunden hie auff erd.
Drumb er allein der hülff begert
Von gott, daß er im zeig die straß,
Daß er die wandl on unterlaß,
Darmit den sein feinden entweich,
Die im nachstellen heimeleich,
Vermaint all widerwertigkeit,
So im zu-stehnd in diser zeit,
Und vertröst sich in traw und hoffen,
Gottes güte die steh im offen
Noch in der lebendigen land;
Tröst sich, und harrt auff gottes hand,
In vestem glauben und vertrawen.
Auff den allein so thut er schawen
Als ein helffer alls ungemachs
Einig allein. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 4 tag Novembris.

*

14 K widerwertigkeit. A wider widerwertigkeit.

[A 5, 1, 23a]

Der acht-und-zweintzigst psalm könig Davids.

Summa.

Der psalm ist ein ernstliche bit
Deß gottseling, daß in gott nit
Zieh unter den gottlosen hin,
Und ubelthätern, welche in
Anreden mit freundlichen worten,
Vermains doch arg an allen orten
Durch iren heuchlerischen rhat.
Bitt, gott lohn in nach irer that.
Als gott erhöret hat sein stimm,
Danckt er von gantzem hertzen im,
Und bitt, gott wöll geben sein segen
Uber sein volck und erb allwegen.

[K 5, 1, 46]

Der psalm.

Wenn ich rüffe zu dir, mein hort,
So schweige nicht, erhör mein wort,
Auff daß nicht, wenn du schweigest gar,
Ich geleich würde deren schar,
Welche faren hinab gen hell
In ewig leid und ungefell.
Höre die stimm deß flehens mein,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 27′ bis 29: Der 28 psalm künig Dauid [S] Ain pit wider die feint (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang vom 11 November 1546 in dem abgespitzten ton des Cunrat von Würspurg: Ein pit wider die feint »Wen ich, herr, rueff zv dir, mein got« (MG 8, bl. 224′ bis 225). 5 S gotseling. A Gottselign. 7 S vbeltettern. A Vbelthäter. 19 S wen. A wann. 21 S Welche. hinab gen. A Welliche. in die.

Wann ich zu dir schreye allein,
Wenn ich meir hend auff-heb entpor,
Mein herr, zu deim heiligen chor.
Zench mich nicht hin unter die theter
Der gottlos falschen ubertreter,
Die freundlich redn mit schmaichel-worten
Mit irem nechsten allen orten,
[A 5, 1, 23b] Und haben doch nur args im hertzen,
Ihm zu thun im gaist leid und schmertzen.
Die bezal, herr, nach irer that
Und nach irem gottlosen rhat,
Gib in nach den werckn irer hend
Und lone in auch an dem end,
Was sie verdient habn und verbracht.
Denn sie wöllen nit haben acht
Auff die werck, so der herr vollendt,
Noch auff die wercke seiner hend;
Darumb so wird sie gott zerbrechen
Und nicht bawen, die falschen frechen.
Gelobet sey der herre rein,
Der hat erhört die stimme mein
Meines flehens die lange nacht.
Der herr ist mein stercke und macht,
Auch mein schilde und schutz allein,
Auff in hoffet das hertze mein,
Weil mir geholffen ist also;
So ist mein hertz frölich und fro,
Und ich will im dancken im frid
Mit disem schönen psalmenlied.
Der herr der ist die stercke mein
Und hilffet dem gesalbten sein.
Und hilffe deinem volck allwegen,
Und gibe deinem erb den segen,
Und weide sie, herr, durch dein wort,
Erheb sie ewiglichen dort.

*

2 S entpor. A embor. 5 S gotloß falschen. A Gottlosen falschn. 6 S schmaichel. A heuchel. 8 S nur args im. A args in dem. 9 S im gaist. A hertzen. 13 S lone. A vergilt. 17 S wercke seiner. A werck der seinen. 19 S falschen. A losen. 22 S langen. A gantzen. 23 S herr. stercke. A Herre. sterck. 20 S So ist mein hercz. A Vnd mein hertz ist. 34 S waide sie. A weiden bic.

Der beschluß.

Mit dem ernstlichen psalmenlied
Vermanet uns könig David
Zu einem ernstlichen gebet
Zu gott, daß er uns frü und spet
Als sein volck fleissiglich bewar
Vor der arglisting heuchler-schar,
Die uns mit senfften schmaichel-worten
Anreden freundlich an vil orten,
Als vermein sies ganz recht und gut,
Iedoch auß falsches hertzen mut
[A 5, 1, 23c] Uns mit von gott abfüren sehr
Mit irer falschen menschenlehr:
In gottes wort ganz ungegründ
Nur spitzfündige menschenfünd,
Das als vol lüg und arglist steckt,
Und anrichten mancherley sect
Durch ir heuchlerisch schwermerey,
Schwere irrthumb und ketzerey.
Das doch alls in eim grossen schein,
Als sols recht, gut und heilig sein,
Suchen, doch durch ir menschen-lehr,
Nur grossen namen, gut und ehr,
Nach gottes wort und werk nit fragen.
Drumb werd sie gott brechen und plagen,
So er hört seiner gemein stimm,
Die umb hülff hertzlich schreyt zu im,
Zu behüten vor den gottlosen
Heuchlern, sie bald zu unter-stossen,
Und erhalten sein christlich gmein
[K 5, 1, 47] An seinem wort einfeltig rein,
Auff daß sein gmein sich mehr und wachß
In reinem glauben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 3 tag Octobris.

*

3 S dem ernstlichen. A disem ernsten. 6 S arglisting. A arglistign. 7 S senfften schmaichel. A guten senfften. 9 S gancz recht. A heilig. 13 S gancz. A gar. 15 S Das als. steckt : seckt. A Welche. steckten : Secten. 20 S Als sols recht. A Samb sols alls. 21 S durch ir menschen ler. A allein durch jr lehr. 22 S Nur. A Ein. 25 S So er hört. A Er erhört. 28 S zv vnterstosen. A vnter zu stossen. 30 S An. A In. 34 S 88 [vers].

Der neun-und-zweintzigst psalm könig Davids.

Summa.

König David an disem ort
Beschreibt zweyerley gotteswort:
[A 5, 1, 23d] Erstlich erschröcklich grausam denn,
Die got und seim wort widerstehn,
Die zerreissen, brennen und brechen,
Darmit ir gottlosigkeit rechen;
Aber den gelaubigen frommen
Werd gottes wort senfftmütig kommen.
Derhalb sollen gott betten an
All gwaltig, im sein unterthan.

Der psalm.

Ir gewaltigen, bringet mehr
Dem herren her sterck vnde ehr,
Bringet ehr seim heiligen namen,
Betet den herren an allsammen
In seim heiligen schmuck (vernimm!);
Wann es gehet deß herren stimm
Auff den wassern; der gott der ehr
Lest hören sich und donnert sehr
Auff grossen wassern ungeschlacht;

1 Im 18 spruchbuche, bl. 105 bis 106: Der 29 psalm künig Dauid [S] Die frumen vnd gotlosen zwaier art (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im klingenden ton Hans Sachsen vom 24 Januar 1548 »Hie / her pringet dem herrn lob vnd er« (MG 10, 11). 5 S denn. A than. 6 S Die got vnd seim wort wider stemmen. A Wider die, so jm widerstahn. 10 S gotes wort. A er zu nutz. 16 S er seim heiligen. A ehr her seim heilign. 21 S dundert.

Deß herren stimm die geht mit macht;
Deß herrn stimm sein pefelch außricht;
Deß herren stimm gwaltig zerbricht
Die cederbaum auff Libanon,
Und macht sie lecken wolgethan,
Wie ein kalb lieblich auserkorn,
Sirion wie ein jung einhorn;
Die stimm deß herren auch mit namen
Die hawet gleich wie fewerflammen;
Die stimm deß herrn peweget baß
Die wüsten, bringet laub und graß;
Die stimm deß herren auch beweget
Die wüsten Kades, ir frucht treget;
Die stimm deß herrn mit seufften winden
In der wüsten erkült die hinden
Und entblöset die grünen wäld.
Und in seim tempel obgemelt
Wird im ehr sagen iedermann.
Der herr der sitzt, zu richten an
[A 5, 1, 24a] Ein sündflus gar in kurtzer zeit.
Gott bleibt ein könig in ewigkeit.
Der herr wird seinem volck krafft geben;
Der herre wird sein volck im leben
Segnen mit friden vätterlich,
Und nach dem leben ewiglich.

Der beschluß.

In dem psalm erkennt man bereyt
Die göttlichen allmechtigkeit,
Die er ausricht mit seinem wort,
Das gwaltig würckt an allem ort,
Fürnemlichen bey den gottlosen,
Die wider sein wort frefflich stossen,
Daß er dieselben niderschlag
Mit mancherley straffe und plag,

2 S hern stim sein pefelch. A Herren stimm gwaltig. 3 S gwaltig. A mit gwalt. 4 S seder paum auf. A cedern auff dem. 6 S kalb. auserkorn. A Kalbe. erkorn. 9 S wie. A den. 10 S peweget. A erreget. 15 S erkült die. A die jungen. 21 S ain. A sein. 29 S ausricht. A auffricht. 32 S frefflich. A frefllich.

Biß er sie vertilg von der erd,
Wie uns die heilig schrifft erklert
Durch mannich erschröcklich histori.
Auch bringet die schrifft in memori,
[K 5, 1, 48] Wie gott so vätterlich erhelt
Die rechtglaubigen ausserwelt,
Daß in sein wort pringt alles gut,
Das gott auff erden schicken thut,
Er nemb oder geb straff und plag,
Doch bleiben sie pestehn all tag
Bey seinem worte gar andechtig,
Sie erkennen gott gar allmechtig,
Der in beysteht durch geistes-krafft,
Daß sie bleiben peim wort standhafft,
Und werd in auch nach disem leben
Ewigen frid und segen geben,
Da end wird sein alls ungemachs
Durch sein wort. Das gschech, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 20 tag Septembris.

*

7 S in sein wort pringt alles. A es jn alles kompt zu. 8 S Das. A Was. 10 S pesten al. A stehn alle. 11 S worte. A Wort. 14 S peim wort. A auffrecht. 18 S Durch sein wort. Das gschech. A Das geb vns Gott bald. 20 S 70 [vers].

[A 5, 1, 24b] Der dreyssigste psalm könig Davids.

Summa.

Das dreyssigiste psalmenlied
Zu einweihung deß hauß David,
Darinn er gott sagt lob und ehr,
Daß er in hat erhöhet sehr,
Gedencket all seiner wolthat,
Die er im denn bewisen hat,
Weil er durch hilff des herren hand
All seine feinde uberwand,
In auch auß gnade gsund thet machen,
Führt sein seel auß der hellen rachen.
Derhalb vermant er lob-zu-singen,
All heilign gottes lob verbringen,
Weil gottes zoren wert nit lang.
Fort hat der psalm seinen anfang:

Der psalm.

O herre gott, ich preise dich,
Wann du, herr, hast erhöhet mich,
Und lest mein feinde sich nit frewen
Uber mich, du hütst mein in trewen.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 26 bis 27': Der 30 psalm [S] einweyung künig Dauidz haus (fügt das register hinzu). Vergl. in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein das sechste lied, das sich handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 112 bis 112' findet. Ferner hat H. Sachs sowohl in der corweis Hans Folzen am 26 April 1541: Der dreisigst psalm »Ich wille« (MG 5, bl. 176' bis 178'), als auch im paratreyen Fritz Ketners »O mein herr got, ich preisse dich« (MG 14, 59) denselben psalm behandelt. 9 S Weil. des herren. A Dieweil. Gottes. 11 S In auch. A Vnd jn. 12 S helen. A Helle. 15 S Weil gottes. A Dieweil sein. 21 S hüetst mein in. A hütest mein.

Herr, mein gott, da ich schreyen gund
Zu dir, da machst du mich gesund.
Herr, du hast mein trawrige seel
Gefüret auß der tieffen hell;
Du hast frey lebend mich erhalten,
Da verdarben die jung und alten,
In der helle elend vergiengen.
Ir heiligen, nun thut lob-singen
[A 5, 1, 24c] Dem herren, und gar nit vergest
Zu dancken an dem heiling fest.
Sein zorn wert ein augenblick eben;
Wann er hat einen lust zum leben,
Das wain wert nur den abend lang,
Aber morgens das freud-gesang.
Ich sprach, da mirs wol gieng auff erd:
Nit mehr ich umbgestossen werd,
Sünder auffrecht bestehn vor allen.
Wann, herre, durch dein wolgefallen
Hast du meinen berg starck gemacht;
Da du dein angesicht geschlacht
Verbargest, da erschracke ich
Von hertzen; das entsetzet mich,
Und thet den herren rüffen an,
War hertzlich zu im flehen than.
Herr, was ist nutz an meinem blut,
Wenn ich tod bin, durch groß unmut?
Wird dir der staub denn auch danck-sagen?
Dein trew verkünden in den tagen?
[K 5, 1, 49] Herr, hör, und sey genedig mir,
Sey mein helffer, ich schrey zu dir;
Wann du hast verwandelt mein klag
In ein reyengesang den tag,
Und hast außzogen von mein lenden
Den sack der klag, und an den enden
Umbgürtet mich mit wonn und freuden,
Daß ich mit frolocken und geuden
Mit meiner zungen dir lob-sing,
Und dir mein seitenspil erkling,

*

10 S dem heiling. A seim heilign. 14 S das. A der. 17 S auf-recht. A auffricht. 20 S geschlacht. A zu nacht. 22 S das. A des.

Und nicht still werd in diser zeit,
Sünder dir danck in ewigkeit.

Zumb beschluß.

Diser psalmen thut uns erman:
So uns gott hat erheben than
Und uns bewisen vil gutthat,
Geistlich und leiblich früe und spat,
Auch unser gschrey und sehnlich bit
[A 5, 1, 24d] Erhört, und uns gnedig befridt,
Aus vil unglücks und brechligkeit,
Unfall, schaden, schand und kranckheit
Erhaben, und auch unser seel
Erlöst vom ewing tod der hell,
Daß wir denn gott zu danckbarkeit
Unserm nechsten zu aller zeit
Ansagen die gottes-woltat,
Auff daß sein güt werd frü und spat
Dem gelaubigen werd verkündt,
Darmit das hertz werd angezündt
In rechtem glauben und vertrawen,
Auff gott hertzlich hoffen und bawen,
Gott loben mit freudengesang,
Weil sein zoren ie wert nicht lang.
Wann er allein hat lust zum leben,
Ob sich gleich etwann thut begeben,
Daß got verbirget sein angsicht,
Das uns im gwissen hart anficht,
Daß uns gleich aller trost entpfellt,
Gleich mit verzagung werden quelt,
Samb hab uns gott gentzlich verlassn,
Und gantz trostloß stent aller-massn.
So wir denn zu gott hertzlich rüffen,
Als-bald thund wir sein hülffe prüffen,

*

10 S Aus. A Vor. 11 S Vnfal. schand vnd. A Auß vnfall. schand. 13 S ewing. A ewign. 16 S Ansagen die gottes woltat. A Außsprechen zu lob sein gutthat. 18 S Dem gelaubigen. A Vnd barmhertzigkeit. 20 S In rechtem glauben vnd. A Aller glaubigen mit. 24 S allain hat luest zum. A hat nur lust zu dem. 26 S got. A er. 28 S entpfelt. A empfellt. 29 S verzagung. A verzweiflung. 31 S stent aller. A stehn solcher. 32 S So wir den. A Als denn wir.

Daß gott sein güt uns machet offen,
Zu gott denn starck und tröstlich hoffen,
Denn wird verwandelt unser klag
In ein reyengesang vor tag,
Daß wir denn unser lebenlang
Gott zu danck mit dem lobgesang
Dienen allhie in diser zeit,
Und darnach dort in ewigkeit
Gott lob und danck sagn immerdar
Mit aller außerwelten schar,
Da end wird sein alls ungemachs,
In seinem reich, das gert Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 2 tag Octobris.

*

4 S vor. A den. 14 S 100 [vers].

[A 5, 1, 25a] Der ein-und-dreyssigst psalm könig Davids: Ein klag in mancher angst und not zu gott.

Summa.

Das ein-und-dreissigst psalmen-lied
Beschreibet uns könig David,
Welches man hat vor gesungen,
Ein trost in schwern anfechtungen,
Darmit das hertz man stillen kan.
Und fecht also den psalmen an:

[K 5, 1, 50]

Der psalm.

O herre gott, ich traw auff dich,
Laß nimmermehr zu schanden mich
Werden; errette mich allzeit
Durch dein grosse gerechtigkeit.
Neig deine ohren, herr, zu mir,
Hilff eilend mir, ich hoff zu dir.
Sey mir ein starcker felß und berg,
Ein veste burg und mein herberg,
Ein trost all meines ungefels;
Wann du bist mein burg und mein felß,
Umb deines namens wegen thu
Mich fürn und leiten immerzu
Und wolst mich ziehen auß dem netz,
Das sie mir gstellt haben zu-letz;
Wann du bist mein sterck allermeist.
In dein hend befilh ich mein geist,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 252: Der 31 psalm ein clag in angst vnd not 140 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im vberzarten thon Frawenlobs: Ein pit in angst vnd not »O / herr auf dich« 1555 Juli 19 (MG 15, bl. 147 bis 149).

Da hast mich auß der angst und not
Erlöset, du mein trewer gott.
[A 5, 1, 25b] Ich haß, so hoffn auff eitelkeit;
Ich hoff auff den herren allzeit.
Ich bin frölich in meim gemüt,
O herr, ob deiner trew und güt,
Daß du mich ansichst im elend,
Hast mein seel in der not erkennt,
Und ubergibst mich nicht mit schand
In meines argen feindes hand;
Stellst mein fuß auff ein rhaum gar weit.
Herr, sey mir gnedig dise zeit,
Wann mir ist angst, mir thut gleich schawrn,
Mein angsicht ist verschmacht vor trawrn,
Darzu mein bauch und auch mein seel.
Mein leben ist geschwecht in quel,
Und vor jammer erschluchtzet gar,
Und vor seufftzen all meine jar;
Mein krefft sind auch verfallen glat
Vor meiner sünd und missethat,
Auch ist verdorret mein gebein,
Ich bin verachtet samb unrein.
Ich bin worden all mein nachbawrn
Ein grosse schmach in meinem trawrn,
Bin auch ein scheuch meinen verwanten,
Guten freunden und wolbekanten;
Wo mich die sehen auff der gassen,
Fliehens vor mir, samb sie mich hassen.
Mein ist vergessen in dem hertzen,
Geleich wie eins todten mit schmertzen;
Ich bin worden veracht mit pochen,
Wie ein gefäß, das ist zerbrochen.
Von viln hör ich ein böß geschrey
Von mir, mein forcht ist mancherley;
Wann heimlich schlagen sie allsander
Einen bösen rhat mit einander,
Dencken meins lebens mich zu rauben.
Ich aber hoff mit vestem glauben
Auff dich allein, du bist mein gott!
Du kanst helffen auß aller not.
Mein zeit die steht in deinen henden!

Und du errette mich elenden
[A 5, 1, 25c] Von der hande all meiner feind,
Welliche mich verfolgen seind.
Laß leuchten uber deinen knecht
Dein angesicht, und hilff mir schlecht
Durch dein güte allhie auff erden,
Und laß mich nicht zu schanden werden;
Wann ich rüffe dich an, mein gott.
Die gottlosen müssen zu spott
Und auch zu grossen schanden werden,
Gestillt in der hell und auff erden.
All falsch zungen müssen verstummen,
Welche reden wider die frummen
Gantz stoltz und hönisch immerzu.
Herr, groß ist dein güt, die doch du
[K 5, 1, 51] Verborgen hast so heimelich
Vor den, welche doch fürchten dich,
Und lest sie doch endlich anschawen
All den, so dir von hertzen trawen,
Die verbirgst du in deinen schutz
Bey dir vor aller welte trutz.
Du verdeckst sie in deiner hütten,
Vor der zänckischen zungen wüten.
Gelobet sey der herr, der hat
Mich so in einer vesten statt
Vor allem ubel wol behüt
Durch dein wunderbarliche güt.
Wann ich sagt vor in meinem zagen:
Ich bin verstossen in den tagen
Vor gottes augen in seim grimm;
Doch hörest du meins flehens stimm,
Da ich, mein herre, schryr zu dir,
Da hast du außgeholffen mir.
Darumb so liebhabet gemein
Den herren, all heiligen sein.
Die glaubigen behütet gott,
Und zalt wider mit angst und not
Den, wellicher vil hochmut ubet
Und gott sein liebes volck betrübet.
Darumb seit tröst und unverzagt,
Die ir werdt verfolgt und geplagt,

[A 5, 1, 25d] Ir, die deß herren harrt auff erden,
Ir werdt von im erlöset werden.

Der beschluß.

So ist diser psalme beschlossen.
Darinn ist gar klärlich außgossen
Die lehr, und daß ein Christ sol bawen
Auff gott mit dem höchsten vertrawen,
In aller seiner angst und not.
Die klagen und rüffen zu gott
Umb hülff in all seiner anfechtung,
In verfolgung und in durchechtung,
In kranckheit, armut, schadn und schand,
Was im dergleich stoß untert hand,
Geistlich, weltlich, an leib und seel,
Solch trübsal dem herren heimstell.
Die in aussen und innen plagen,
Darob in dünckt, er müß verzagen,
Krafftloß und matt wird hertz und gmüt,
Weil gott verbirget offt sein güt,
Als wöll er nit mehr helffer sein,
So verzag er nit, denck allein,
Gott ist mit seiner hülff nit weit,
Er weiß zu helffen rechter zeit,
Und bleib in hoffnung starck und vest,
Gott werd ie thun das aller-best,
Wie er den sein verheissen hab,
Und laß mit seim gebet nicht ab.
Als denn kompt trost und hoffnung wider
Und stößt all kleinmütigkeit nider,
Daß er gottes hülff prüfen thut.
Denn wird seim hertzen wol zu mut,
Und rüffet allen Christen zu,
Daß man auff gott vertrawen thu,
Der sey ir einiger heiland,
Derselb werd sie mit seiner hand
Erretten alles ungemachs
Hie und dort ewig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 16 tage Septembris.

[A 5, 1, 26a] **Der zwen-und-dreissigst psalm könig Davids: Von vergebung der sünden.**

[K 5, 1, 52] **Summa.**

Das zwey-und-dreissigst psalmen-lied,
Ein unterweisnng könig David,
Wie wir von gott solln mit verlangen
Vergebung der sünden empfangen.
Nemlich so wir die sünd bekennen
Gott, bald sie uns im gwissen brennen,
Und in denn bitten umb verzeihen,
So thut er uns sein gnad verleihen,
Vergibt die sünd und deckt sie zu,
Daß das gwissen darvor hab rhu,
Fahen an ein bußfertig leben,
Darzu uns gott denn leitet eben
Durch seinen geist die rechten straß.
Und fecht der psalme an der-maß:

Der psalm.

Wol dem menschen, dem in seim leben
Sein ubertrettung sind vergeben,
Dem gott sein sünde hat zu-decket,
Daß sie im gwissen nit mehr schrecket.
Wol dem menschen, dem der herr glat
Nit zu-rechnet sein missethat,
In welches geist ist kein betrug
Der heuchlerey und spitzfünd klug.

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 315: Der 32 psalm vmb vergebung der sünd 112 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im langen tone Jacob Kliebers: Der 32 psalm künig Dauid »Wol den so sint vergeben« 1545 Juli 10 (MG 7, 208).

Wann da ich aber wolt verschweigen
Mein sünde, nicht gentzlich anzeigen,
[A 5, 1, 26b] Da verschmachten mir mein gebein,
Durch mein täglich heulen allein;
Wann, herr, dein hand war tag und nacht
Gar schwer auff mir, darob ich wacht,
Daß mir vertrucknet macht und krafft
Und mir außdorret aller safft,
Wie es dürr wird im heissen summer.
In solchem hertzenangst und kummer,
Da bekent ich die sünde mein
Und missethat, groß unde klein.
Und sprach: Ich will dir, gott, benennen,
All mein ubertrettung bekennen,
Welche ich hab than frü und spat.
Da vergabst mir die missethat
All meiner sünd auff diser erden.
Dergleich auch all heiligen werden
Dich bitten, ir sünd zuvergeben
Zu rechter zeit in irem leben,
Wenn grosse wasserflut herfliessen,
Sie zuverderben ubergiessen,
So werdens doch an sie nit langen,
Weil sie vergebung thetn empfangen.
Du bist auch mein schirm ewiglich;
Du wolst vor angst behüten mich,
Daß ich darvon errettet werd,
Daß ich dich frölich rhümb auff erd.
Nun redt er in gottes person:
Ich will dich unterweisen schon,
Ich will auch zeigen dir die straß,
Die du solt wandeln on ablaß.
Nun redet David wider an
Die sünder, bekäntnuß zu than
Ir sünde gott, dem herren, bloß,
Spricht: Seit nicht wie mäuler und roß,
Welliche seind gar unverstendig,
Den man in das maul muß inwendig
Einlegen die zaum und gebiß,
Wenn sie nit wöllen auß verdrieß
Zu dir gott und bitten umb gnaden,

Daß sie werden ir sünd entladen.
[A 5, 1, 26c] Derhalb der gottloß hat vil plag;
Wer aber hoffet alle tag
Auff gott mit hertzlichem verlangen,
Den wird gottes güte umbfangen.
[K 5, 1, 53] Frewt euch deß herren allezeit,
Und, ir gerechten, frölich seit!
Ir frommen, rhümet gott on schmertzen
Mit einem auffrichtigen hertzen!

Der beschluß.

Hie zeiget David klerlich wol,
Wie ein sünder erlangen sol
Von gott vergebung seiner sünd,
Nemlich, daß er sein sünd verkünd,
Und bekenn gott, dem höchsten gut,
Fall im zu fussen in demut,
Mit hertzlichem rewen darneben,
Und bitt gott, sein sünd zu vergeben
Mit einem recht-glaubigen hertzen.
In solchem bekentlichem schmertzen
So thut im gott sein sünd zu-decken,
Daß in im gwissen nit mehr schrecken,
Denn ist dem menschen wol zu mut,
Und als denn christlich leben thut.
Wenn abr der sünder bleibt verstocket,
In seim sündigen leben knocket,
Odr entschuldigt sein sünde frey
Durch heuchlerey und gleißnerey,
Samb hab er nit so ubel than,
Entschuldigt sich auff blossen wahn,
Oder samb könt er selb die bösen
Mit der gnugthuung werck ablösen,
Sie selb verdecken und verbergen,
Doch thunds noch bey im stets herbergen,
Und mit der zeit in im auffwachen,
Und im sein hertz unrühig machen,
Und thund in im gewissen nagen,
Tag unde nacht im hertzen plagen,
Daß im verdorret macht und krafft,
Biß er doch gott bekent warhafft,

[A 5, 1, 26d] Daß all seine werck sind unrein
Und nichts als lauter sünde sein:
Denn bitt er erst gott umb genaden,
Zu vergeben der sünden schaden.
Als denn reicht im sein milte hand
Der barmhertzig gütig heiland,
Der keinen sünder lest verderben,
Der umb genad und huld thet werben,
Und hilfft im ab deß ungemachs
Der gottlosen sünd, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 23 tag Octobris.

Der drey-und-dreyssigst psalm könig Davids: Wol dem volck, deß der herr ein gott ist.

Summa.

Hor, mensch! der drey-und-dreyssigst
Psalme dir fürgeschriben ist,
Der heist sich die gerechten frewen,
Die gott anhangen thun in trewen;
Den ir sünd ist verdecket oben,
Heist er den herrn rhümen und loben
Mit seitenspil und mit gesang,
Weil gottes wort ist von anfang
[A 5, 1, 27a] Warhafft, trew, auffrichtig und redlich,
Der menschen wort nichtig und schedlich,
Und gottes rhat gewiß und ewig,
Menschen rhat hinfellig und schebig.
Darumb so soll dem volck wol sein,
Deß gott ir herre ist allein,
Das er im außerwelet hat,
Dem er beweist alle gutthat,
[K 5, 1, 54] Sein hilff und trost zu aller stund.
Wann menschen-hilff fellt bald zu grund.
Derhalben gar unselig sein,
So auff menschen hoffen allein,
Dieweil gott allein helffen kan,
Und fecht also der psalme an:

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 239: Der 33 psalm wol dem volck gottes 124 [vers]. Vergl. den meistergesang im newen ton Hans Sachsen: »Frewt euch im herren ir gerechten gar« 1526 (MG 2, bl. 8' bis 10). 13 ? wort. A werd.

Der psalm.

Deß herren euch von hertzen frewt,
Ir gerechten und frommen leut.
Euch steht wol an sein rhum und preisen,
Die ir von hertzn im thut beweisen.
Dancket dem herrn auff der harpffen,
Lobsinget im auch auff dem scharpffen
Psalter, welcher hat zehen seiten;
Und thut im ein new lied bereiten,
Und machets gut auff seitenspil
Mit lautem schall, fein und subtil.
Wann warhafft ist deß herren wort,
Was er zusagt an allem ort,
Das helt er gewiß alle zeit.
Er liebet die gerechtigkeit
Und das gericht in seim gemüt.
Die erd ist vol deß herren güt.
Der himel ist mit hohem pracht
Auch durch deß herren wort gemacht,
Und alle sein heer zu der stund
Erschaffen durch seins geistes mund.
[A 5,1,27b] Die meerwasser erhelt er auch
Zusammen, wie in einem schlauch,
Und legt die tieffen ins verborgen
Und thut das im abgrund versorgen.
Darumb alle welt förcht den herrn,
Und scheuch sich auch vor im von ferrn
Alls, was auff dem erdboden wohnet,
Und sein auffs aller-höchst verschonet,
Durch sünd nicht in sein zoren fallt,
Wann in seinr hand steht aller gwalt.
Wann bald sein mund ein wort gespricht,
Im augenblick dasselb geschicht;
So durch gebot er etwas redt,
Im augenblick es auch da steht.
Der herr machet mit seiner that
Gar zu nichten der heiden rhat
Und wendet der völcker gedancken
Sampt irem hochmütigen zancken.
Aber deß herren rhat warlich

Bleibt auffrecht immer ewiglich,
Seins hertzn gedancken und weißheit
Bleibn für und für in ewigkeit.
Wol dem volck ietzt und alle frist,
Welches der herr allein gott ist,
Dem volck, welches sein majestat
Zu einem erb erwelet hat.
Der herr schawt ab von himel schwind,
Und schawt auff aller menschen kind,
Und blicket in ins hertz hinein,
All ir gedancken groß und klein.
Und von der hohen himel thron
So schawt er alle menschen an,
So unden wohnen auff der erden,
Erkent sie mit all irn geberden,
Er lencket in allen ir hertz,
Und merckt auff ire werck inwertz,
Die müssen gschehen nach seim willen,
Doch alles heimlich in der stillen.
Eim köng hilfft nit sein grosse macht,
Wo er helt mit dem feind ein schlacht;
[A 5, 1, 27c] Ein ris wird nicht errett warhafft
Durch stercke oder grosse krafft.
Ein roß hilfft auch dergleichen nicht;
Sein grosse sterck ist auch entwicht
Zu helffen in der feinde krieg;
Wann gott der gibt allein den sieg,
Deß herren augen sehen hin
[K 5, 1, 55] Auff alle die, so förchten in,
Und hoffen auff sein trew und gût
Mit gantzem hertzen und gemüt
Als auff den einign waren gott,
Der seel errett er von dem tod,
Und sie in der thewrung ernehrt,
Und all ir sach zum besten kehrt.
Drumb unser seel harrt auff den herrn
In allen nöten weit und ferrn;
Wann er ist unser hilff und schild,
All seine gab sind reich und milt,

*

20 ? Eim. AK Ein.

Und unser hertz das frewt sich sein;
Wann er ist unser trost allein.
Derhalb hoffen wir allesammen
Auff sein heilign gӧttlichn namen.
Herr, dein güt sey uber uns offen,
Wie wir von hertzen auff dich hoffen.

Der beschluß.

Darmit beschleusset der psalmist.
Erheb dein hertz, du frommer Christ,
In frewden mit der harpffen klang
Und mit gut geistlichem gesang!
So lobe dein herren und gott,
Der hilff verspricht in aller not,
Und thu dich auch von hertzen frewen,
Der dich beschützt mit allen trewen
Auß vetterlicher milter güt,
Deß weißheit dich allzeit behüt,
Als der einig und war heiland.
Den all ding stehnd in seiner hand,
Der aller creatur ist mechtig,
[A 5, 1, 27d] Und der seinen ist ingedechtig,
Wann menschen-hilff ist bald verloffen.
Darumb thu allein auff gott hoffen,
Von dem dir alles heil erwachß
Nach deinem glauben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 9 tage Septembris.

19 ? Denn. AK Dem.

Der vier-und-dreissigst psalm kōnig Davids: Danck umb hülff, so gott bewisen hat.

Summa.

Das vier-und-dreisigst psalmenlid
Hat gemacht der künig David,
Als er floch for küng Sawlis hant
Gen Gad in der Philister lant.
Und als Dauid an diesem ent
Vons künigs knechten wurt erkent,
Zaigtens in künig Achis on,
Sprachen: Da ist David, der mon,
Von dem man sung im rayen klueg:
Künig Saul dawsent mon erschlueg, [bl. 282]
Dauid aber schlueg zehen dawset.
Ob diesen wortten David grawset
Und war in angst und grosen nöten;
Forcht, künig Achis würt in dōtten,
[A 5, 1, 28a] Weil er pey im veraten wer.
Und David verstelt sein geper,
Dobet und raset unter in
Und lebt, sam wer er gar onsin,
Das Achis auch schalt seine knecht,

1 Im 13 spruchbuche, bl. 281′ bis 283′: Ein danckpsalm künig Dauid. 34. Als er vor küng Achis erretet wart [S]. Hier genau nach S; sieh die anmerkung zu psalm 22, s. 101. Zuerst gedruckt band 6, s. 296 bis 299. Vergl. den meistergesang in der morgenweis oder hohen tagweis des dichters: Der 34 psalm »Dauid gottes hoffirer« 1528 (MG 2, bl. 169 bis 170′) und in seinem newen tone: Der 34 psalm »Als kunig Dauid floch vor Sawles neit« 1535 October 27 (MG 4, bl. 163′ bis 165). 3 fehlt S. 4 A psalmen. S psalm. 11 A sprachen. S Sprach.

Da sie hetten getun unrecht,
Das sie den unsinigen mon
Hetten pracht: lies mit fried in gon.
[K 5, 1, 56] Da macht David hernach zu danck
Diesen psalmen und lobgesanck
Dem herren, der in het erledigt
Aus der feint hant, gar unpeschedigt.
Und laut der danckpsalm an dem ort
Also hernach von wort zu wort:

Der psalm.

Ich wil den herren allezeit
Loben pis in die ewikeit.
Sein lob sol imer ewig sein
Und pleiben in dem munde mein!
Mein sel die sol den herren rüemen,
Sein lob alzeit zieren und plüemen,
Auf das sich frewen an den enden,
So es da hören, die ellenden.
Preyset den herren allesander
Mit mir und last uns mit einander
Erhöhen sein heilligen namen,
Der gnedig ist uns allensamen!
Da ich den herren suechen thet,
Da antwort er mir an der stet
Und eret mich der güetig got
Aus all meiner forcht, angst und not;
Wan all, die auf in sehen auf erden, [bl. 282']
Die werden auch erleuchtet werden
Und wirt ir angesicht in landen
Von den pösen gar nicht zu schanden.
Da ich ellender got anrüeft,
Eret er mich, das ich pald prüeft,
Sein hilff kam aus mein nöten allen,
Darein ich plöczlich war gefallen.
Wan der starcke engel des herren
Der legert sich zu nechst nit ferren
Umb die ringsher, so fürchten got,
Und hilffet in aus aller not.

*

3 A ließ. S lie. 10 fehlt S. 11 S dem. 15 A herren. S herrn.

Schmecket und sehet in der frist,
Wie freuntlich got, der herre, ist!
Wol, wol dem man, der auf in trawet,
Auf sein wort und zusagen pawet!
Füerchtet in, ir heilligen sein!
Wan die in fürchten gros und klein,
Die haben kainen mangel nicht,
Wan got sie reichlichen versicht.
Die reichen aber darben müesen,
In hunger iren untrawn püesen;
Die abr den herrn suechen zu-mal,
Den mangelt kain guet uberal.
Her-zu, kinder, und hört mir zw,
Wie ich eüch alhie leren thw
Des herren forcht! nun mercket eben!
Wer ist, der luest hie hat zu leben,
Wünscht guete tag, der selb in güet
Sein zungen vor uebel pehüet
Und sein lefzen weislich und klueg,
Auf das sie nit reden petrueg;
Vom pösen las und sich peker,
Thw guecz und folg dem selben mer,
Suech fried und dem selben nach-jag [bl. 283]
Pey got und menschen alle tag.
Wan die awgen des herren sehen
Auf die gerechten in der nehen,
Thuet seine oren in verleyen,
Zw hören, pald sie zw im schreyen!
Aber des herren angesicht
Stet uber die pösen entwicht,
Die arges thuen allesant,
Das er die rotte aus dem lant.
Wen aber die gerechten schreyen,
Thuet er sie der hilff nit verzeyen,
[A 5, 1, 28e] Sünder der parmherzige got
Eret sie aus all irer not.
Der herr ist nahen allen den,
Die mit zerprochnem herzen gen,
Und hilffet allen durch sein güet,

*

37 A allen. 8 alle.

So haben ain zerschlagn gemüet.
[K 5, 1, 57] Der gerecht der mus wol vil leiden,
Doch hilffet im der hērr pescheiden
Aus dem allen und im pey-stet,
Weil er sein hoffnung zu im het.
Er pewart im all sein gepain,
Das kains wert prochen gros noch klain,
Und helt im trewlich schüecz und rüeck
In allem unfal und unglüeck.
Dem gotlosn hilft er nit aus nötten,
Sunder lest in das unglüeck dötten,
Die weil er hasset den gerechten.
So wirt in auch die schueld durch-echten.
Der herr aber der löst die sel
Der seinen knecht aus angst und quel.
Die auf in trawen mit gedueld,
Die sind quitiret aller schueld. [bl. 283']

Der beschluß.

Darmit David dem herren rein
Peschlewset den danckpsalmen sein.
Darmit uns ain exempel geit,
Wen uns alhie in dieser zeit
Etwan uberfelt ein unglüeck,
Das creucz uns lieget auf dem rüeck,
Es sey an leibe oder sel,
Das man auf got die hoffnung stel,
Der die seinen gar nicht verlat,
Wen got den aufgeholffen hat,
Das wir des fleisig dancksagen,
Und darnach pey all unsern tagen
Den nechsten auch freuntlich vermonen
Zw gottes lob, weil er verschonen
Thuet der, die auf in trawn und hoffen,
Weil das unglück hat almal troffen
[A 5, 1, 28d] Die gotlosen, die got verachten,
Dem frumen truczlich nach-trachten,
Zw-zwfüegen vil ungemachs
Aus neid und has, so spricht Hans Sachs.
Anno salutis 1559, am 21 tag Jünj.

*

18 fehlt S. 33 A die] fehlt S. 40 S 132 [vers].

Der fünff-und-dreissigst psalm könig Davids.

Summa.

Der psalm zeigt an ein frommen Christen,
Der vil feind hat voller arglisten,
Die im unschuldig hart zu-setzen,
Beide an leib und seel zu letzen,
Daß er in solcher angst und not
Allein umb hilffe schreyt zu gott,
Der im solch gottloß feind helff stillen
Umb seins heiligen namens willen,
Auff daß sein zung zu aller zeit
Mög dancksagn seinr grechtigkeit.

Der psalm:

Herr, hader mit den haderern mein;
Streit wider mein streiter unrein!
Ergreuffe deinen schild und spieß,
Mach dich auff, und hilff mir gewiß!
[A 5, 1, 29a] Zuck deinen schild, und schütze mich
Wider mein verfolger trewlich.
Sprich zu meiner trawrigen seel:
Ich bin dein hülff in aller quel!
Es müssn sich schemen und zu schant werden,
Die nachstelln meiner seel auff erden;

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 106 bis 108′: Der 35 psalm kunig Dauid [S]. Der verclagt arg feint (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im langen ton des Mayenschein: Ein pit wider die feint »Das fünff vnd dreissigst psalmen lied« 1546 September 15 (MG 8, bl. 182′ bis 184). 8 S schreit. A schrey. 12 S dancksagn. A reden von. 15 S vnrein. A allein. 16 S Ergreüff. A Ergreiffe. 22 S zv schant. A gschendt.

Es müssn zurückkeren mit schand,
[K 5, 1, 58] Die mir ubel wölln mit der hand.
Sie müssn zerstrewt werden geschwind
Gleich wie die sprewer von dem wind;
Deß herren engel sie verstoß,
Ir weg müß finster werdn gotlos,
Und schlüpffrig sein auff erden hie,
Deß herren engel verfolg sie.
Wann sie habn on ursach zu-letz
Mir zum verderbn gestellt ain netz;
Auch haben on ursach die buben
Meiner seel zugericht ein gruben.
Sie müssn unversehens auff erden
Mit unglück uberfallen werden,
Und ir netz, das sie stelln so nahen,
Dasselbig soll sie selber fahen.
Mein seel aber muß frewen sich,
Deß herren hilff soll trösten mich.
All mein gebein sagt freudenreich:
O herr gott, wer ist dir geleich?
Der du errettest die elenden
Von deß sterckeren feindes henden,
Und auch den elenden und armen
Von sein rauberen mit erbarmen.
Frevel zeugn stehnd auff wider mich,
Deß ich doch bin unschuldiglich.
Sie thun mir arges wider gut.
Darob mein seel wird ungemut.
Wann da sie waren kranck und schwach,
Da zog ich an ein sack darnach,
Thet mir mit fasten weh und schmertzen
Und betet auch für sie von hertzen,
Als werens mein freund und brüder,
Und gieng auch gantz trawrig daher,
[A 5, 1, 29b] Als wer mein muttr mit tod beladen.
Sie abr frewen sich ob meim schaden;

*

6 S wern gotlos. A werden groß. 10 S Mir zumb verderbn gestelt ain. A Zum verderben mir gestellet. 12 S zv gericht ein. A zugerichtet. 13 S Sie muesn. A Er muß. 15 S ir. sie stelln. A sein. er stellt. 16 S sie. A jn. 19 und 20 nach A] S stellt sie um. 21 S die. A den.

Auch rotten sich die hinckenden,
Wöllen mir trotzig widerstehn,
Unversehens der lose hauff,
Die zerreissen, hören nit auff.
Mit den die heuchler spotten auch,
Allein zu füllen iren bauch,
Beissen ir zäen zsamm grimmiglich
Alle zusammen uber mich.
Herr, wie lang wilt du sehen zu,
Errett mein seel auß der unrhu
Irs getümmels, thu mich erheben,
Mein hort, von disen jungen löwen.
Ich wil dir dancken nit allein,
Sonder unter der grossen gmein
Und unter vil völcker dich rhümen,
Dein wolthat und genad zu blümen.
Laß sie nit frewen uber mich,
Die mir feind sind so grimiclich,
Noch mit den augen spottn dermassen,
Und mich on alle ursach hassen.
Den sie trachten schaden zu than,
Und suchen auch zu richten an
Wider die stillen in dem land;
Und sperrn ir maul weit auff allsand
Wider mich, sprechen mit gefehrn:
Da, da! das sehen wir all gern.
Herr, du sichst das, ach schweige nit!
Sey nicht ferrne von mir, ich bit.
Wach auff zu meim recht, sey nit ferr,
Und meiner sach, mein gott und herr.
O herr mein gott, du richte mich
Nach deiner güet barmhertziglich,
Auff daß sich uber mich nicht frewen
Mein feind, so sprechen auß untrewen:
Da, da! also gefellt uns das.
Die so sagen auß neid und haß:
Wir habn in verschlungen auff erdn,
Sie müssen noch zu schanden werdn

*

18 S grimiclich. A vnbillich. 32 S güet. A gnad. 38 S müesen noch zv schanden. A müssn sich schemen zschanden.

[A 5, 1, 29c] Alle, die sich meins ubels frewen,
Mit schand und schaden ir untrewen
So müssen sie bekleidet werden,
[K 5, 1, 59] Die sich widr mich rhümen auff erden.
Abr rhümen und frewen müssen sich,
Die mir vergünnen hertziglich,
Daß ich recht hab, und immer sagen,
Der herr sey gelobt in den tagen,
Der also wol will seinem knecht.
Und mein zung soll auch reden recht,
Herr, von deiner gerechtigkeit,
Dich preisen täglich alle zeit.

Der beschluß.

Allhie zeigt der christglaubig an,
Wie trutziglich im widerstahn
Die gottlosen mit vil gezenck,
Durch arge list, lügen und renck,
Beide mit wercken und mit worten,
In anfechten an allen orten,
Doch vor augn gut, falsch hinder-rück,
Brauchen vil heuchlerischer tück,
Liebkosen mit schmeichlender weiß,
In gern zu pringen auff ein eiß,
Auß untrewem hertzen und mut
Zu schadn an seel, leib, ehr und gut,
Den er doch hat vil guts gethan,
Mit wort und werck als ein frumb mon,
Als sein brüdern und freund vertrawt.
Ietzt so ers bei dem liecht peschawt,
So sind es sein ergste todfeind,
Als auß iren früchten erscheint.
Doch sind die feind so starck und prechtig
Uber in zu gwaltig und mechtig,

*

8 S sey gelobt. A müß globt sein. 18 S wercken vnd mit worten. A gedanckn, werck vnd wort. 19 S allen orten. A manchem ort. 22 S Liebkosen mit schmeichlender. A Mit schmeicheley heuchlischer. 23 S pringen. A füren. 24 S vntrewem herzen. A vns vntrewen hertzn. 27 S werck als ein frumb mon. A wercken gern voran. 29 S Ies so. pey dem. peschawt. A Jetzt aber so. beim. schawt. 30 S es. A sie. 32 S so. A zu.

Derhalb kan in nit widerstahn,
Da rüfft er gott, den herren, an
Und pit, er soll sein helffer sein
Wider sein starcke feind unrein,
Vermant got aller trew und güt,
Daß er in gnediglich behüt,
[A 5, 1, 29d] Vor seiner argen feinde schar,
Die im hefftig zu-setzen gar,
Daß gott den argen feind gottloß
Durch seinen engel unterstoß,
Mach sie mit irer lueg und tand,
Bekleide sie mit spot und schand,
Weil ir untrew und listigkeit
Wider gott und die warheit streit,
Und frewen müssen sich all, die
Lust habn an der grechtigkeit hie,
Daß gott errettet seinen knecht.
Als denn sein zungen thut auffrecht
Rhümen deß herren gottes nam,
Durch deß hülff der glaubig abkam
Deß feindes gwalt vol ungemachs,
Und nun gut frid hat, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 22 tag Septembris.

*

1 S kan in nit. A jn nit kan. 3 S Vnd pit, er sol. A Er soll allein. 4 S starcke. A Gottloß. 5 S Vermant got aller. A Vnd vermant jn allr. 9 S den argen. A sein arge. 10 S seinen engel. A sein engel bald. 11 S irer lueg vnd. A jrn vntrewen. 15 S Vnd. A Spricht. 24 S 150 [vers].

Der sechs-und-dreissigst psalm könig Davids.

Summa.

Ein psalm David, deß herren knecht,
Vorzusingen, darinn er schlecht
Beschreibet die verstockt blindheit
Der gottlosen in diser zeit,
Wie die on rhu handlen der-massen,
Daß sie gott muß von hertzen hassen.
[A 5, 1, 30a] Dargegn beschreibt die gottes-güt,
Wie trewlich er schüez und behüt
Die gerechten, so fürchten in,
Mit gnad erhelt sie für und hin,
Wann es steh alls in gottes hand,
Peschüeczt die menschen, vieh und land.

[K 5, 1, 60] **Der psalm:**

Ich sag fürwar, ir menschen-kind,
Die gottlosen böß buben sind,
Denn kein gottes-forcht ist bey in,
Falsch ist ir hertz, gemüt und sinn.
Sie schmücken sich unter einander,
Darmit ir böse sach allsander
Fürdern, und dem frommen zu rach

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 31 bis 32: Der 36 psalm künig Dauid [S]. Die plintheit der gotlosen (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang vom 13 November 1546 in der corweis des Hans Folzen: Der 36 psalm, die güetig hilff. »Ich sage« (MG 8, bl. 226' bis 228'). 5 S verstockt. A schendlich. 9 S gottes. A grossen. 10 S Wie. er schües vnd. A Gottes, wie. er. 11 S so. A vnd. 12 S sie füer vnd. A für vnde. 14 S Peschüeczt die. A Der erhelt. 21 S Darmit. A Daß sie. 22 S dem. A den.

Verunglimpffen sie sein ghrecht sach.
Ir lehr die ist falsch und vertrogen,
Mit listen verblümt und erlogen;
Sie lassen auch nicht weisen sich,
Recht guts zu thun gantz hertziglich.
Sonder mit schalckheit uberladen
Begeren sie zu üeben schaden,
Auch wens ligen auff irem beth,
Ir hertz auff schalckheit dicht und redt
On ruh, stehnd vest auff irem weg
Und scheuhen auch kein arges treg.
Herr, aber dein güt weret doch
Biß an den himel, ferr und hoch,
So reichet auch, herr, dein warheit
Geleich den wolcken breit und weit.
Und dein gerechtigkeit besteht,
Wie gottes berg, und nit vergeht
Und dein gericht auch bleiben thünd,
Wie die mechtig tieffen abgründ.
Herr, du hilffest genediglich
Beide den menschen und dem viech.
Wie werth ist, herr, dein grosse güt,
[A 5, 1, 30b] Wo von gantzem hertzen und gmüt
Die menschen-kinder darauff bawen,
Unter dem schutz deinr flügel trawen.
Sie werden truncken uberauß
Von reichen gütern deines hauß,
Und du trenckest mit wollust sie,
Als mit eim feisten strom allhie.
Wann bey dir, herr, ist ewig wunn,
Der lebendig heil-quellend brunn,
Und in deim liecht so sehen wir
Das liecht aller gnad mit begier.
O herr, breit auß dein werde güt
Uber die, so dich im gemüt
Kennen, und dein barmhertzigkeit
Uber die frommen allezeit.

*

1 S sie sein ghrecht. A jr gute. 3 S verpluembt. A geblümt. 7 S üeben. A pringen. 8 S wens. irem. A wann sie. dem. 10 S irem. A bösem. 25 S dem schües. A den schattn. 34 S werde. A milte.

Laß mich nicht untertretten werden
Von den stoltzen allhie auff erden,
Und die hand deß argen gottlosen
Laß mich nicht stürtzen, unterstossen.
Sünder laß sie die ubelthäter
Selbst fallen, als die ubertretter,
Auff daß sie selb verstossen werden,
Und keiner mehr thu args auff erden.

Zumb beschluß.

Hierinn gibt der psalmist ein trost
Den frommen, vor den so verbost
Sind, nemlich die gottlosen rott,
Die sich aufflenet wider gott,
Sein wort verachtn mit falscher lehr,
Die rechtglaubing anfechten sehr,
Und darinn gar verstocket sind,
Als ob sie gar sind toll und blind,
On alle ruh, daß got dermassen
Sie alle muß von hertzen hassen,
Und entlich auch muß unterstürtzen,
Ir untrew ler und that muß kürtzen,
Darmit sie den frommen on recht
Haben geplaget und durchecht.
[A 5, 1, 30c] Dargegen anzeigt er gantz klar
Der frommen ainfeltigen schar
Die gottes-güt, trew und warheit,
Sein macht, gricht und gerechtigkeit,
Darmit er schützt und thut erbawen
[K 5, 1, 61] Alle, so im von hertzen trawen.
Den kommen alle ding zu gut,
Viech und menschen beschützen thut
Durch sein grundloß barmhertzigkeit,
Was sich im herczlich untergeit.
Bitt endtlich, gott wöll in behüten

*

9 S Zumb. A Der. 10 S der psalmist ain. A Dauid einen. 15 S rechtglaubing. A rechtglaubign. 17 S gar sind. A sind tumm. 18 S got der. A gleicher. 19 S alle mus von. A Gott muß in dem. 20 S entlich auch. A sie billich. 21 S Ir vntrew ler vnd. A Vnd jr vntrewe. 22 S Darmit. A Damit. 25 S ainfeltigen. A Gottseligen. 26 S gottes. A Göttlich. 33 S herczlich. A willig.

Vor der gottlosen tollen wüten,
Vor irem stoltze und hoffart,
Darmit sie trachten arger art,
Zu untertretten gar die frommen,
Das ers laß in irn busen kommen
Solch ir anschleg, und thu verstossen
Auff erden all arg und gottlosen,
Die gott verachtn mit wort und that,
Daß gott die wöll ausdilgen glat,
Daß nit durch sie vil ungemachs
Seim volck an seel und leib erwachß,
Das wünschet auch von gott Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 15 tag Octobris.

*

2 S irem. A jrer. 5 S Das ers. irn. A Den. jren. 7 S all arg vnd. A alle arg. 9 S got die wöl ausdilgen. A die Gott wöll abstürtzen. 11 S Seim volck an sel vnd leib. A An Leib vnd Seel seim Volck. 14 S 101 [vers].

Der siben-und-dreissigst psalm könig Davids: Ein trost der frommen wider die tyrannen.

Summa.

Hienach beschreibet uns Dauid
Das sibn-und-dreyssigst psalmen-lied,
[A 5, 1, 304] Darinn tröst die frommen allsand,
Sie solln bleiben getrost im land
Und auff gott hoffen und vertrawen,
Und allein auff sein hülffe bawen,
Der werds wol schützen vor den grossen
Tyrannen und allen gottlosen,
So die elenden teglich plagen,
Verfolgen und deß lands verjagen,
Und solln nit zürnen uber sie,
Daß es in geh so glücklich hie,
Wann gott künn sie plötzlichen stürtzen
Und ir tyrannisch leben kürtzen
Und seinem volck trewlich beystahn.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Erzürn dich ubr den bösen nicht,
Noch den ubelthäter entwicht;
Dem sey auch nit neidig auff erden.
Sie werden abgehawen werden,
Gleich wie das krawt und grüne graß,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 311: Der 37 psalm ein drostpsalm 167 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im vberlangen ton Hans Sachsen: Drost der ellenden verfolgten »Er / zürn dich nit spricht Dauid ob dem pösen 1547 April 27 (MG 9, 84).

Werden verwelckn on unterlaß.
Du hoff auff den herren, thu guts;
Bleib im land, und nehr dich guts muts.
Thu tugendlich auffrichtig leben,
Hab dein lust an gott, der wird geben
Dir, was wünschet das hertze dein.
Befilch gott all dein sach allein,
Und hoff auff in zu aller zeit;
Wann er wird dein gerechtigkeit,
Herfür-bringen gantz klar (ich sag!)
Und dein recht wie den mittentag.
Harr deß herren, und auff in wart,
Und erzürne dich nit sehr hart
Uber den, der vil ubels thet,
Dem sein mutwil von statten geht,
Und hat in allem bösen stück
So grossen fall und gut gelück.
[A 5, 1, 31a] Steh ab vom zoren, laß dein grimm,
Daß du nit ubel thust gleich im.
[K 5, 1, 62] Die bösen werdn doch außgerott;
Welche aber harren auff gott,
Die werden ererben das land.
Es ist noch umb ein kleins, (verstand!)
So ist nit mehr hie der gottloß;
Sichst du nach seiner stette bloß,
So ist er nicht mehr in seim stand.
Abr die elenden werdn das land
Ererben nach deß bösn abschied
Und lust haben in grossem frid.
Der gottloß trohet dem gerechten,
Beist uber in zusamm die zäen.
Aber der herr der lachet sein,
Denn er sicht, daß sein tag tritt rein.
Die gottlosen ziehen das schwert,
Spannen den bogen mit gefehrd,
Daß sie fellen on alls erbarmen
Die elenden und auch die armen,
Und schlachten die frommen mit schmertz.
Ir schwert wird abr gehn in ir hertz,
Ir bogen wird zerbrechen glat.
Das wenig, das ein grechter hat,

Ist besser, denn das grosse gut,
Das der gottloß besitzen thut.
Der gottloß arm bricht und zerspelt,
Gott aber die grechten erhelt.
Der herr gott erkennet die frommen,
Ir gut wird in ewig nit gnommen,
Werdn nicht zu schand in böser zeit,
In thewrung in der herr gnug geit.
Und die gottlosn umbkommen werden,
Sampt den feinden deß herrn auff erden,
Wenn sie gleich sind ein köstlich awe,
Werdens doch schmeltzen wie der tawe
Und wie verschwind der rauch entwicht.
Der gottloß borgt und zalet nicht;
Barmhertzig milt ist der gerecht,
Und die erben von seim geschlecht
[A 5, 1, 31b] Die werden ererben das land.
Aber die verfluchten allsand
Vom herren außgerottet werden.
Eins frommen manns gang wird auff erden
Gefürdert, er hat lust zu im.
Fellt er, so wird er doch mit grimm
Nicht hingeworffen in dem land,
Denn gott erhelt in bey der hand.
Ich bin jung gwesn, und worden alt,
Hab doch nie gesehen der-gstalt
Den grechten verlassen in not,
Daß sein kinder giengen nach brot.
Er ist barmhertzig, leihet gern,
Sein samen wird gesegnet wern.
Laß vom bösen, und gutes thu,
Und bleibe mit rhu immerzu;
Wann gott, der herr, hat lieb das recht,
Verlest nit sein heiligen, (secht!)
Werden ewig verwart von gott.
Der gottloß samm wird außgerott;
Die gerechten erben das land
Und bleiben darinn allesand.
Der mund der grechten redt weißheit,
Sein zunge lehrt recht alle zeit.
Gottes gesetz wohnt in seim hertzen,

Sein fußtritt glitten in keim schmertzen.
Der gottloß lauret on schamröten
Und begert den frommen zu tödten.
Aber gott, der herr der lebenden,
Der lest in nicht in seinen henden,
Verdamt in nicht, wenn in schon spat
Der gottlose verurteilt hat.
Harr auff den herrn, bleib auff seinr straß,
So wird er dich erhöhen baß,
Und wirst das land ererben werden;
Die gottlosn werdn außgrott auff erden,
Das wirst du mit dein augen sehen.
Ich sah ein gottlosn in der nehen,
[K 5, 1, 63] War trotzig, breit sich auß im raum,
Und grunet wie ein lorberbaum.
[A 5, 1, 31$_c$] Da man fürüber gieng für in,
Nem war, da was er schon dahin;
Ich fraget nach im zu den stunden,
Da war der gottloß nirgend funden.
Darumb halt dich recht, und bleib frumb,
So wirds dir wol gehn umb und umb.
Die ubertretter allesander
Werden vertilget mit einander;
Darzu die gottlosen auff erden
Zuletzt gar außgerottet werden.
Aber den grechten hilffet gott,
Der ist ir stercke in der not.
Und in wird auch beystehn der herr
Und sie erretten weit und ferr
Von der gottlosn schrecken und grawen,
Weil sie auff in hoffen und trawen.

Der beschluß.

Also David den psalm beschleust,
Auß dem die tröstlich lehr uns fleust,
Daß wir in disen letzten tagen
Auch unser creutz geduldig tragen
In so mancherley tyranney
Und gfehrlich falscher lehr darbey,
Solln uns auch nit bekümmern lassen,
Daß es den gottlosen dermassen

Wol geht, die uns verfolgen than;
Wann ir gwalt kan nicht lang bestahn,
Weil sie auch gott an manchem ort
Verachten und sein heilig wort,
Den Christen stellen nach dem leben,
Und sie auch auff die fleischbanck geben.
Drumb wird in gott ir leben kürtzen,
Sie bald von iren stülen stürtzen,
Wie denn geschehen ist allzeit;
Wie uns die schrifft deß zeugnuß geit,
Und sie machen zu schand und spot,
Sampt der falsch hochgelehrten rott,
Die im sein heilig wort verkehrn,
Mit iren falsch trieglichen lehrn.
[A 5, 1, 31d] Die wird er außrotten allsand,
Und wird sein der frommen heiland,
Die sein heilig wort trewlich lehrn,
Gott förchten, lieben, lobn und ehrn,
Die er durch sein miltreiche güt
Genediglich schütz und behüt,
End mach tyrannischn ungemachs
Sampt falscher lehr, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 20 tag Octobris.

Der acht-und-dreyssigst psalm könig Davids: Ein bußpsalm und klag uber die sünd.

Summa.

David, der königlich psalmist,
Den bußpsalmen beschreiben ist,
Nemlich den acht-und-dreyssigisten,
Darinn er anzeiget uns Christen
Zu einer gedechtnuß allzeit,
Wie so machtlose blödigkeit
Die erkantnuß der sünd uns allen
Mach, so wir sind darein gefallen.
[A 5, 1, 32a] Darvon wir darnach im gewissen
[K 5, 1, 64] Werden genagen und gebissen,
Die uns denn beschweren so hoch,
Als ein untreglich schweres joch,
Daß wir darunter schier verzagen,
Und daß auch krefftig auff uns schlagen
Die verzweifflung an gottes gnaden
Mit der ewign verdamnuß schaden;
Daß uns auch alle freunde fliehen,
On hülff und trost von uns abziehen;
Dergleichen andere anfechtung:
Der welt verfolgung und durchechtung,
Mancher arglistigen untrew,
Welliche denn ist teglich new,
Die uns leib, ehr und gut nachstellen,
In mancherley unrhat zu fellen,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 275: Der 38 psalm ain puespsalm 114 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im überzarten tone Frawenlobs: Der 38 psalm, ein puespsalm »Mich / straffe, her« 1545 August 22 (MG 7, 249).

Daß wir in euser und innerm schmertzen
Gott sollen anrüffen von hertzen,
Welcher der einig helffer ist,
Der uns versaget keiner frist,
Wer in von hertzen rüffet an,
Der uns auch helffen will und kan,
Uns verlassen an keinem ort.
Nun folgt der psalm von wort zu wort:

Der psalm.

Herr, straff mich nicht in deinem zorn,
Unnd auch mit deiner grimme sporn
Züchtig mich nit! ich rüff zu dir.
Wann deine pfeil stecken in mir,
Und dein rechte hand drucket mich.
Ich leb von hertzen trawriglich,
Es ist nichts gsunds an meinem leib,
Daß ich vor deinem tröen bleib,
Es ist kein frid in meim gebein
Vor meiner grossen sünd unrein.
[A 5, 1, 32b] Mein sünd gehnd uber mein haubt hoch,
Und sind mir wie ein schweres joch,
Sind mir so schwer und gar untreglich.
Und meine wunden stincken teglich,
Und sind vol eiter alle zeit
Vor meiner verwegen thorheit.
Ich geh gebucket und gantz krumb
Trawrig den gantzen tag herumb.
Wann mein ingweid verdorret mir,
Nichts gsunds ist an meim leibe schier;
Ich bin also in meinem klagen
So gar zerstossen und zerschlagen.
Ich heul vor unrhu meines hertzen,
Vor grosser wehmütigkeit schmertzen.
Herr, vor dir ist all mein begir,
Und all mein seufftzen sind vor dir
Gantz offenbar und unverborgen,
Die gantzen nacht biß an den morgen.
Mein hertz das bidmet allermassen,
Wann all mein krafft hat mich verlassen,
Und auch das liecht der augen mein

Das wil auch nicht mehr bey mir sein:
Ich geh samb in der finster her.
Darzu ist mir auch hertzlich schwer,
Daß meine freunde und bekandten,
Meine nechsten und wol-verwandten,
Zu den ich hoffet mit begir,
Tretten auch all ferrne von mir
Und schewen sich vor meiner plag,
Darvon mir keiner helffen mag.
Aber meiner feind ist on zel,
Die mir stellen nach meiner seel,
Dieselben mit listen zu fellen,
Und dergleich die mir ubel wöllen
Die reden gar mit ungenaden,
Wie sie mir fehrlich mögen schaden
Und gehnd mit falschen listen umb.
Ich aber muß sein wie ein stumb,
[K 5, 1, 65] Der gar nicht aufithut seinen mund,
Und muß auch sein zu aller stund
[A 5, 1, 32c] Wie ein tauber, der höret nicht,
Was der feind wider mich anricht,
Als ob ich gentzlich nicht gehör,
Und mich mit worten nicht entbör
Wider mein arglistige feind,
Die mir all gar zu mechtig seind.
Ich aber harr, mein gott, auff dich,
Wann du, herr, wirst erhören mich,
Ich denck, du werdst mein feind zerstrewen,
Daß sie sich uber mich nicht frewen.
Wenn mir etwann wancket ein fuß,
Werden sie sich on hindernuß
Denn alle hoch uber mich rhümen,
Mich freflich urteiln und verdümmen.
Denn ich bin zu leiden gemacht,
Mein schmertz ist vor mir tag und nacht,
Denn ich bekenn mein missethat,
Und bin sorgfeltig frü und spat
Für mein sünd, die ich hab gethan.
Aber mein feinde für und an
Leben frölich wol, und sind mechtig,
Und sind groß, gewaltig und prechtig,

Die mich doch hassen gar unbillich.
Den ich vil gutes thet gutwillig,
Thund mir herwider args all tag,
Drumb daß ich dem guten nachjag.
Verlaß mich nicht, mein herr und gott,
Sey mir nit ferr in meiner not,
Eil und beysteh mir, herr allein,
Du bist allein der helffer mein,
Daß ich abkomm alls ungemachs
An leib und seel, so wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 30 tag Septembris.

[A 5, 1, 32d] Der neun-und-dreissigst psalm könig Davids, vor-zusingen, für Jeduthun.

Summa.

Der psalm zeigt an eim Christen klar,
Daß er sein zungen wol bewar,
Daß er sich nit darmit versünd,
Wenn in sein widersachr anzündt,
Auch klagt er, wie gott hie hab geben
Dem menschen so ein kurtzes leben
Mit vil gebrechen diser zeit,
Und fahr da hin mit eytelkeit.

Der psalm:

Ich hab mir fürgesetzt warlich,
Daß ich wöll fleissig hüten mich,
Daß nicht sündig die zungen mein.
Ich wil mein mund zemen allein,
Weil ich den gottlosen in nehen
Vor mir muß also trutzig sehen.
Ich bin verstumt und worden still,
Der freuden muß ich manglen vil,
Und muß meins leides ungemessen
Mit jamer in mich selber fressen.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 108′ bis 109′: Der 39 psalm künig Dauid vorzwsingen fuer Jedudun [S] von der zungen (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im unbenannten ton des Frits Zorn: Die nichtikeit der menschen »Ich wil pewaren meinen weg« 1546 September 9 (MG 8, bl. 179 bis 180). 6 S darmit. A damit. 8 S hie. A auch. 11 S Vnd far da hin. A Biß er hin fahr. 15 S zungen. A zunge. 17 S gotlosen in. A Gottlosn in der. 22 S jamer. A trawren.

Mein hertz ist in meim leib entbrant,
Wenn ich dran denck, das thut mir ant,
Die wort habn mich entzünd und zwungen,
Daß ich denn red mit meiner zungen:
O herr, laß wissen mich mein end,
Und das zil meins lebens elend,
Dieweil mein leben hat sein zil,
Daß ich darvon muß, wenn gott wil.
[A 5, 1, 33a. K 5, 1, 66] Nem war, mein tage dié sind mir
Einer hand breit gmesen von dir,
Und vor dir ist gar nichts mein leben.
Wie eytel sind all menschen eben,
Eben gleich einer wasser-blassen,
Die doch so sicher lebn der-massen,
Machen in vil unnütz unrhu,
Und sammlen reichthumb spat und fru,
Wissn doch nit, wem sie zu teil werden
Nach irem tode hie auff erden.
Herr, wer soll denn noch trösten mich?
Allein, herr gott, hoff ich auff dich.
Errett mich vor meinr sünd, o gott,
Laß mich nicht werdn der narren spot.
Ich will schweigen, und meinen mund
Nit auffthun, denn wird es wol kund.
Wöllst von mir machen weit dein plag,
Ich bin verschmacht von tag zu tag
Von der plage, her, deiner hand.
Wenn du ein mit plag, spot und schand
Züchtigest umb sein sünd unrein,
So wird verzehrt die schöne sein,
Eben einer spinnen geleich.
Wie gar sind nichts auff erdereich
All menschen, so hie leben sein!
Erhör das gschrey und bite mein,

*

3 S Die wort habn mich entzünt vnd zwungen. A Denn werd entstünd vnd bezwungen. 9 S Nem war. A Sihe. 10 S gmesen von. A O herr bey. 14 S der. A on. 16 S Vnd. A Die. 21 S vor. A von. 24 S kund. A rund. 25 S von mir machen weit. A machen weit von mir. 27 S her. A von. 28 S plag, spot. A spot, schmach. 33 S hie leben. A auff Erden. 34 S das gschray. A mein gschrey.

Schweig nit ob meinen threnen hart,
Allein ich auff dein hülffe wart,
Ich bin ein frembdling und gast allein,
Bey dir, gleich wie die vätter mein.
Laß ab, mich zu erquicken frey,
Eh ich hin-fahr, und nicht mehr sey.

Der beschluß.

Hierin David zu kennen geit
Deß menschen grose nichtigkeit,
Welche er denn hat von natur,
Ob er gleich lebn wolt frucklich nur,
Und sein zungen halten im zaum,
Zu widerredn nit lassen rhaum,
[A 5, 1, 33b] Doch weil der gottloß feind in schmecht,
Wider unschuld, warheit, on recht,
Da wird mit zoren er anzündt,
Und mit der zungen sich versündt,
Mit scheltwort, fluchen und geschrey,
Und bringt auch vil unglücks herpey,
Daß in verdreust sein eigen leben,
Das im gott hat so eytel geben,
Daß er lebt in grosser unrhu
Und sammlet reichthumb immerzu
Mit müh und arbeit, rennen, lauffen,
Mit handtiren, kauffn und verkauffen,
Doch wenn er stirbt und fehrt darvon,
Und muß das alls hinder im lan,
Diß elend ist ein gottes-straff,
Die in von seinr sünd wegen traff,
Als armut, schmach, schand und kranckheit,
Elend und widerwertigkeit,
Wenn der mensch kent sein brechligkeit,
Als denn umb hülff zu gott auffschreit,

*

8 S Hierin Dauid zv kennen. A Hierinnen zu erkennen. 9 S Des. grose nichtikeit. A Dauid deß. brechligkeit. 11 S lebn wolt fruncklich nur. A gern wolt leben pur. 15 S vnschueld warheit vnrecht. A die warheit vnd on recht. 16 S Da wirt mit zoren er anzünt. A So wird er mit zoren entzündt. 19 S auch vil vngluecks herpey. A jm vnglück mancherley. 26 S vnd fert darfon. A fehrt er daruon. 28 S ain gottes straff. A von Gott ein straff. 32 S der mensch kent. A er erkent.

Daß er ablaß, und in erquick,
Von allerley solchem unglück,
Erledig in alls ungemachs
Von diser erd, das pit Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 23 tage Septembris.

*

4 S pit. A wünscht. 6 S 88 [vers].

Der viertzigst psalme könig Davids.

[K 5, 1, 67] **Summa.**

Den viertzigsten psalmen gut
König David beschreiben thut,
Wellichen man hoch singen kan,
[A 5, 1, 33c] Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Ich harrete deß herren schier,
Und er neiget sich her zu mir,
Und erhöret mein schreien hoch.
Auß der grausamen gruben zog
Mich, auß dem wüsten kot und schlam,
Und stellet meine füß heilsam
Auff ein felß, daß ich gewiß stund.
Und hat mir geben in mein mund
Ein new lied mit zu loben gott,
Daß ander auch in irer not
Sich förchten, auff den herren hoffen,
Weil sein güte steht allmal offen.
Wol dem, der sein hoffnung in not
Setzet allein auff seinen gott,
Sich nit zun hoffertigen wendt,
So teglich mit lügen umbgehnd.
Herr gott, sehr groß sind deine wunder
Und deine gedancken besunder,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 250: Der 40 psalm ain furpild dreyer ler 130 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der morgenweis Hans Sachsen: Der 40 psalm von der genedigen hilff gottes »Ich harrete des herren« 1542 November 7 (MG 5, bl. 267' bis 269).

Die du teglich an uns erzeigest,
Und dich so freundlich zu uns neigest.
Dir ist kein creatur geleich
In himel noch auff erdereich.
Von den will ich bey meinen tagen
Verkünden, und mit freuden sagen,
Wiewol sie nicht sind zu erzeln.
Herr, du thust dir nit außerweln
Opffer, noch speißopffer dir gfalln;
Du aber hast mir unter alln
Die meinen ohren auffgethan,
Daß ich merck, daß du nit wilt han
Brandopffer, noch sündopffer hie,
Dieweil es dich erfrewet nie.
Da sprach ich: Herr, ich komm zu dir;
Im buch geschriben steht von mir,
Zu thun dein willen one schmertzen,
Und dein gsetz hab ich in meim hertzen.
[A 5, 1, 33d] Ich wil predign die grechtigkeit
Deiner gemein zu aller zeit,
Und will auch meinen mund dermassen
Durch kein gefahr nie stopffen lassen.
Mein herr und gott, das weist du wol.
Mein mund ist deines rhumes vol,
Wann ich verbirg zu keiner zeit
In meim hertzn dein gerechtigkeit;
Von deiner warheit und deim heil
Red ich fleissig auff meinem teil;
Ich verhel nicht, und red on schew
Von deiner güt und deiner trew
Vor deiner sehr grossen gemein,
Die darob alle frölich sein.
Du aber, herr, wolst an den enden
Dein barmhertzigkeit nicht abwenden
Von mir, sonder dein trew und güten
Laß mich zu aller zeit behüten.
Wann es hat mich leiden und qual
Ietzund umbgeben uberal;
Mein sünde mich ergriffen han,
Daß ich nit wol auffsehen kan;
Der ist vil mehr (mir hie gelaubt!)

Denn der haar ist auff meinem haubt.
Derhalben hat mich in dem schmertz
Abkrefftig verlassen mein hertz.
Mein herr und gott, laß dirs gefallen,
Daß du mich errettest auß allen
Ubeln, und eile mir zu helffen,
[K 5, 1, 68] Von hertzen thu ich zu dir gelffen.
Schemen müssen sich alle die,
Und auch zu schanden werden hie,
Die mir nach meiner seele stellen,
Sie umb-zu-bringen und zu fellen,
Und müssen auch zu-rücke fallen,
Und zu schanden werden vor allen,
Die solch ubel vergünnen mir.
Darumb, herr, daß ich red von dir,
Und dein trew preiß in allen landen,
Deß müssen sie in iren schanden
[A 5, 1, 34a] Mit bösem gewissen erschrecken,
Das ist in irem hertzen stecken,
Doch uber mich schreyen: da, da!
Samb sey ich uberwunden ja.
Es müssen sich aber erfrewen,
Mit frolocken frölich vernewen
Alle hertzen, so nach dir fragen,
Und dein heil liebn, singen und sagen,
Mit grossem jubel und geschrey:
Der herre hochgelobet sey.
Ich aber bin arm und elend,
Der herr aber mit seiner hend
Beschützet und sorget für mich.
Du bist mein helffer ewiglich,
Und mein erretter in der not;
Verzeuch nit, du mein herr und gott.

Der beschluß.

Darmit hie endet der psalmist,
Auß dem man drey ding lernen ist:
Erstlich, daß man dancksage gott,
So er geholffen hat auß not,
Es sey an leib oder an seel;
Daß er uns hat erlöst auß quel.

Darumb soll wir bey unsern tagen
Gottes lob ansingen und sagen,
Daß sein güt iederman werd offen,
Auff daß sie alle auff gott hoffen,
Auff daß gottes reich werd gemehrt.
Zu dem andern wird hie gelehrt,
Daß man gott rechte opffer thu,
Nemlich im hertzen immerzu,
Daß im ein Christ laß wolgefallen
Gottes willen gentzlich in allen,
Und preiß gottes gerechtigkeit,
Sein güte, trew und sein warheit,
Und auch sein gnadenreiches heil,
Das gott allen menschen mitteil,
Die auff in hoffen und vertrawen,
[A 5, 1, 34b] Auff sein verheiß und zusag bawen,
Sollichs die rechten opffer sind
Der rechtglaubigen gottes-kind.
Zum dritten man hie lernen thut,
Wie man auß ernsthafftigem mut
Auch gott soll bitten wider die,
Welliche gott verachten hie,
Und auch die sein heiliges wort
Verfolgen sehr an manchem ort,
Daß sie müssen zu schanden werden,
Sampt irer menschenlehr auff erden.
Aber der glaubign Christenheit,
Die gott lob-saget allezeit,
Wünscht er, daß ir freud hie auffwachß
In gottes lob, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 15 tag Septembris.

Der ein-und-viertzigste psalm könig Davids, vorzu-singen.

[K 5, 1, 69] **Summa.**

In disem psalmen klar erscheint,
Wie Christus klag uber sein feind,
Die Jüden und all ubeltheter,
Und uber Judam, den verrheter,
[A 5, 1, 34c] Und spricht: Wol den, die sich erbarmen
Uber die elenden und armen!
Und dancket endtlich frölich gott,
Der im geholffen hat auß not.

Der psalm:

Wol dem mann, der guthertziglich
Deß dürfftigen annemet sich,
Den wird gott mit barmhertzigkeit
Erretten zu der bösen zeit.
Der herr wird in bewaren eben,
In erhalten bey seinem leben,
Und im lassen wol-gehn auff erden,
Nicht gebn in seiner feind gefehrden,
Weil im der herr trewlich beysteht;
Wird in erquickn in seim siechbeth.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 110 bis 111: Der 41 psalm künig Dauid vor zw singen [8]: von Juda dem veretter Cristi (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im klingenden ton Hans Sachsens vom 12 Juni 1530: Der 41 psalm »Vol / war Dauid in gottes gaist erwarmen« (MG 3, 236) und der im verschrenckten ton Caspar Pezen: »Wol dem der sich anemen thw« 1550 October 14 (MG 12, bl. 3' bis 4'). 7 S den. A sein. 8 S den die. A dem der. 9 S Vber. vnd armen. A Thut vber. armen. 22 S in. A auff.

Und, herr, du hilffest im allzeit,
Wirst in erquickn von seinr kranckheit.
Ich sprach: Herr, sey genedig mir,
Mein seel gesündet hat an dir.
Mein feind reden args wider mich:
Wenn wird er sterbn elendiglich,
Und wenn wird sein nam untergehn?
Sie kommen schawen, wies thut stehn,
Meinen doch nit mit hertzen das,
Sunder sie suchen sunst etwas,
Daß sie mich darnach lestern mügen,
Gehnt hin, tragen mich auß mit lügen.
All die mich hassen allesander
Raunen wider mich mit-einander,
Dencken wider mich ungelück,
Und beschliessen ein bubenstück:
Wann er ligt, so soll er als-denn
Nyemermer widerumb auffstehn.
Auch mein freund, dem ich mich vertrawt,
Auff den ich zw der zeit vil bawt,
Der mit mir aß das brode süß,
[A 5, 1, 34d] Der tritt mich ietzt unter die füß.
Du aber, herr, sey gnedig mir,
Hilff mir, daß ich bezale schier
Mein feind, so merck ich an dem allen,
Daß du zu mir hast wolgefallen,
Daß mein feind uber mich auff erden
Nit jauchtzen oder frölich werden.
Du aber erheltst mich in stillen
Allein umb meiner frümbkeit willen,
Und stellest auch genedig mich
Für dein angesicht ewiglich.
Gelobet sey der herre gott
Israel, der hilffet auß not
Von nun an biß ewig alle den,

*

7 S nam vntergen. A namen vergehn. 9 S mit. A von. 15 S wider. A vber. 16 S peschliessen ain. A bschliessen ein böß. 18 S Nyemer mer widerumb. A Nicht widerumb allhie. 20 S zw der. A etlich. 22 S die. A sein. 30 S frünckheit. 31 S genedig. A gnediglich. 34 S hilffet aus. A hilfft auß der. 35 S pis ewig alle den. A biß in ewigkeit.

Die im vertrawn. Amen, amen.

Der beschluß.

Hierauß lernt man: wer sich deß armen
Verlassen nechsten thut erbarmen
Mit hülff und rhat, klaiden und speisen,
Thut im trewen beystand beweisen,
Das wird im hie und nach dem leben
Wol hundertfeltig wider-geben,
Und wird im wol-gehn hie auff erden,
Und sein sünd im verziehen werden;
Auch wird in gott gnedig behüten
Vor seiner feind dücken und wüten,
Die im arglistiglich nachstellen,
Mit schmeichlen in unglüeck zu fellen.
[K 5, 1, 70] Darbey erkent er, daß im gott
Wol-will und beysteht in der not,
Des sagt er got danck auff erderich,
Hernach dort immer ewiglich,
Da end ist alles ungemachs
Im ewing leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 24 tag Septembris.

*

1 S Die im vertrawn, amen, amen. A Amen, amen, sey im geseit. 5 S klaiden. A trösten. 11 S Auch. A Vnd. 12 S dücken vnd. A dückischem. 14 S in vnglüeck. A Leib vnd Seel. 17 S Des. got. erterich. A Das. jm. Erdrich. 20 S ewing. A ewign. 22 S 72 [vers].

[A 5, 1, 35a] Der zwen-und-viertzigst psalm könig Davids, hoch-zu-singen: Ein unterweisung der kinder Korah.

Summa.

Den zwey-und-viertzigstn psalm verbringen
Die kinder Korah hoch-zu-singen,
Zu unterweisung und zu trost
Wider die feind gottes verbost,
Die dem volck gottes wider-stunden
Und es offt gar hart trengen gunden,
Spotten auch ir geleicher massen,
Als ob sie ie gott hett verlassen.
Darob sie denn in solcher not
Gantz hertziglich rüffen zu gott
Und gedachten, wie gott voran
Hett allmal gnedig hülff gethan,
Darmit in solcher angst und quel
Würd getröst die unruhig seel.
So unterweist er sie gemein
Zu gott, irem helffer allein,
Werd in noch gleicher weiß beystahn.
Und fecht der psalm gleich also an:

Der psalm.

Gleich wie der hirsch offt schreyen thut

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 324: Der 42 psalm vorzwsingen 130 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der zuegweis des Fritz Zorn: Ain clag der sünd »Wie / der hirs nach den wasserpechen« 1546 am gruen donerstag war der 22 Aprills (MG 8, bl. 63 bis 64); nochmals behandelte H. S. den stoff am 28 December (?) 1554 in der corweis des Six Peckmesser: Wider schwürmer »Wie / der hirs nach dem wasser schreit« (MG 14, 304).

Nach einem frischen wasser gut,
So schreyet auch die seele mein
Nach dir in grosser angst allein.
[A 5, 1, 35b] Mein seel dürstet nach dir, mein gott,
Dem lebendigen in der not,
Darinn ich hoch bekümmert bin.
O, wenn wird ich kommen dahin,
Daß ich schaw gottes angesicht,
Sein göttlich wort mich unterricht,
Von dem ich tröstet werden mag?
Mein zäher sind nacht und auch tag
Mein hartselig elende speiß,
Weil man teglich spöttlicher weiß
Zu mir sagt: Wo ist nun dein gott?
Wo bleibt sein hülff in deiner not?
Wenn ich denn sollichs innen werd,
So schütt ich vor grosser beschwerd
Mein hertz vor mir denn selber auß;
Wann ich wolt gern in gottes hauß
Mit anderm grossen hauffen allen
Umb hülffe zu dem herren wallen
Mit dancken und grossem frolocken.
So lig ich hie forchtsam erschrocken
Unter dem hauffn am sabbath-tag
In meiner anfechtung und klag.
Was betrübest du dich, mein seel,
In deiner anfechtung und quel,
Und bist so unruhig in mir?
Harre auff gott; wann er wird dir
Hilff thun, daß ich im dancken werd
Der seinen hülff in der beschwerd
[K 5, 1, 71] Vor seim göttlichen angesicht.
Die hoffnung kan mir fehlen nicht.
Mein gott, betrübet ist mein seel
In mir, in der anfechtung quel;
Doch gedenck ich, mein herr, an dich,
Da du deim volck halffst gnediglich
In dem lande an dem Jordan,
Drüber es truckens fuß thet gahn;

*

17 ? ich. AK sich.

Denck auch an Hermonim, den berg,
Da du erzeigst mit wunderwerck
Dein hülff deim volck Israel gut.
Hie rauschen deine wasser-flut,
[A 5, 1, 35c] Ein tieff ob der andern thut brausen,
Als ob mit erschröcklichem grausen
All dein wasserwog sehr greußlich
Und welln wöllen gehn uber mich.
Der herr aber hat meim gemüt
Deß tages verheissen sein güt,
Und deß nachtes so wil ich singen
Und dem herren sein lob verbringen
Und anbeten den gott meins lebens;
Mein gebet wird nit sein vergebens.
Ich rüff zu gott, meim felß allein,
Warumb hast du vergessen mein?
Warumb muß ich so trawrig gehn?
Weil mir mein feind thut widerstehn,
Und mich gar an vil orten drenget,
Und das auch mit der zeit verlenget.
Es ist als ein mord meim gebein,
Daß mich schmehen mein feind allein,
Wann sie täglichen zu mir sagen:
Wo ist nun dein gott in den tagen?
Dennoch denck ich in solcher quel:
Warumb betrübst du dich, mein seel,
Und bist so unrhüwig in mir?
Harre auff gott, wann er wird dir
Helffen, daß ich im dancken werd,
Daß er mir so gnedig auff erd
Geholffen hat mit seim angsicht
Durch sein wort tröstlich unterricht,
Daß er ewig mein gott will sein.
Deß erfrew dich, du seele mein!

Der beschluß.

Also hat diser psalm ein end!
Darinn ein reichen trost erkent
Ein Christ, so er in angst und quel
Liget an leib oder an seel,
In schwer gethaner sünd anfechtung,

Oder in der feinde durchechtung,
In armut, schand oder kranckheit,
Und dergleich widerwertigkeit.
[A 5, 1, 35d] Darinn der mensch auffschreit allein
Zu gott, dem einign helffer sein,
Umb hülff und trost mit bitterkeit.
Gott aber lest in lange zeit
In sollicher anfechtung sincken,
Als ob er müß darinn ertrincken;
Und mit solch schwermütign gedancken
Thut der mensch in im selber zancken,
Und denckt kleinmütig solcher massen,
Als ob in gott gar hab verlassen,
Und laß in sincken in der not,
Als wöll er nicht mehr seyn sein gott.
Solchs der sathan einblassen thut,
Darzu stimmet auch fleisch und blut,
Das im creutz sein unkrafft erzeiget,
Und ist zu verzweiflung geneiget.
Als denn denck der Christ hertzlich an
Gott, der im vor offt hat gethan
Gnedige hülff in mancher not,
Und harre nur getrost auff gott,
Der wird im helffen gleicher massen;
Wann er kan nimmermehr verlassen
All, die auff in hoffen und trawen,
Sein angesicht thut auff sie schawen,
[K 5, 1, 72] Und hilfft in zu gelegner zeit,
Daß er im danckt mit fröligkeit,
Denn in der christlichen gemein
Preist die genedig hülffe sein,
Die end macht all seins ungemachs
An leib und seel, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 30 tag Octobris.

[A 5, 1, 36a] Der drey-und-viertzigst psalm könig Davids.

Summa.

David in disem psalmen klagt,
Als Absolon, sein son, in jagt
Auß der statte Jerusalem,
Da bitt er gott umb hülff ob dem,
In wider zum altar zu bringen,
Daß er im laß sein harpffen klingen,
Und seiner güt sag lob und danck
Mit frolocken der saiten klang.

Der psalm:

Richt mich, herr, führ die sache mein
Widr das unheilig volck unrein,
Errette mich und bald erlöß
Von den leuten, gar falsch und böß.
Du bist der meinen sterck ein gott;
Warumb verstöst mich in der not?
Warumb lest mich so trawrig gahn,
Wenn mir mein feind thut wider-stahn?
Sende dein liecht und dein warheit,
Daß sie mich leiten kurtzer zeit

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 111 bis 111': Der 43 psalm könig Dauid [S] pit zv dem altar gottes zv knien (fügt das register hinzu). Vergl. in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein das siebente lied, das sich handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 112' findet und den meistergesang in der freudweis Hans von Maintz: Ein pit vmb erlössung »Richt mich, herr, vnd für mir mein sach« 1546 April 23 (MG 8, bl. 64 bis 65). 5 S Als. A Daß. 8 S zv. A soll. 10 S Vnd. A Im. 11 S frolocken der saiten. A frolockenden psalmen. 13 S sache. A sachen.

Zu dem heiligen berge dein
Und deiner heilligen wohnung rein,
Daß ich eingeh zu deim altar,
Zu meinem gott, der ymerdar
Ist all mein freude und mein wunn,
Daß ich dich, mein gott, loben thun,
Mit der harpffen dir sage danck,
Mein gott, und auch mit lobgesang.
Was betrübstw, mein seele, dich,
Und bist in mir so unrhüwig?
[A 5, 1, 36b] Harr auff gott, wann ich werde noch
Im dancken und frolocken hoch,
Daß er hilfft mit seim angesicht,
Und ist mein gott ewig im liecht.

Der beschluß.

Von David nem ein Christ die lehr:
Wo noch ein tyrann wütet sehr,
Richt an im lande gros unfur,
Mit pösen pueben ein auffrur,
Mit zu verderben leut und land
Durch raub, gefencknus, mord und brand,
Daß er anhalt mit dem gebet
Bey gott, dem herren, frü und spet,
Daß er pald den gottlosen wehr,
Seim heiligen namen zu ehr,
Sein arm Christen gnedig bewar,
Daß sie bey deß herren altar
Mögen gott sagn preiß, er und danck
Mit gebeten und lobgesang,
Daß er end hat alls ungemachs
Der tirannen gmacht, spricht Hans Sachs.
Anno salutis 1566, am 24 tag Septembris.

*

2 S heilligen wonung rein. A wohnung klar vnd rein. 4 S ymerdar. A offenbar. 9 S petrüebstw. A betrübest. Vergl. Goedeke, grundriß II, s. 415, nr. 9a. 12 S vnd. A mit. 16 S Von. A Bey. 18 S Richt. lande gros. A Vnd richt. Land ein. 19 S Mit pösen pueben ein. A Ein aufflauff vnd schröcklich. 21 S Durch. A Mit. 24 S pald den. A disen. 25 S Seim heiligen. A Seinem heilign. 26 S Sein arm. A Seine. 28 S preis, er. A lob, preiß. 31 S Der tirannen gmacht, spr. A Deß Feindes gmacht, so spr. 33 S 48 [vers].

[K 5, 1, 73] Der vier-und-viertzigst psalm könig Davids: Ein unterweisung der kinder Korah, vor-zu-singen.

Summa.

[A 5, 1, 36c] Die kinder Korah klagen hie,
Wie gnediglich vor jaren sie
Hab durch sein hülff mit starcker hand
Bracht in das gut verheissen land,
Darinn sie in seim schutz beliben,
Und die heiden vor in auß-triben.
Ietzt sey got uber sie zornig sehr,
Zieh nicht mehr auß mit irem heer,
Und geb sie hin wie die schlachtschaf
Den heiden zu grimmiger straff,
Und sie haben auff erden hie
Doch sein namen verlaugnet nie,
Bitten endlich umb hilff und trost,
Daß sie von heiden werdn erlost.

Der psalm:

Gott, wir haben von wort zu wort
Mit unsern ohren offt gehort,
Unser vätter habn uns erzelt,
Was du deinem volck, außerwelt,
Hast guetes thon vor alter zeit.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 112 bis 114: Der 44 psalm ein vnter weissung der kinder vor zv singen [S]: ein clag des verlassen volck gottes (fügt das register hinzu). Zu vergl. wäre der meistergesang im freyen ton Hans Folzen: Pit in feindes nötten »Got / wir haben gehöret an« ungefähr vom 19 Juni 1547 (MG 9, 140). 6 S Hab. A Habn. 8 S seim schucz pelieben. A seinem sch. blieben. 9 S vor in austrieben. A darauß vertrieben. 10 S sey got. A sey. 23 S guetes thon vor alter. A thun vor alters lange.

Und hast die heiden in dem streit
Vertriben, aber sie zu-letzt,
Dein volck Israel, eingesetzt
Und darinn mechtig außgebreit.
Und sie haben das land mit streit
Nit eingenommen mit dem schwert,
In allein halff dein rechte werth,
Deins antlicz liechte halff in allen;
Wann du hetst an in ein wolgfallen.
O gott, du bist der könig mein,
Jacob verhiest du hilff allein.
Durch dich wöll wir mit unsern gnossen
Die unsern feinde unterstossen,
Und wolln untertretten allsammen
Unser feinde in deinem namen,
[A 5, 1, 36d] Die wider uns thund setzen sich.
Wann ich gar nicht verlasse mich
Auff mein handbogen oder schwert,
Kan mir gar nit helffen auff erd,
Sunder du hilffest uns allein
Von unsern feinden all gemein,
Und machest auch zu spot und schanden,
Die uns hassen in allen landen.
Wir wöllen täglich rhümen dich,
Deim namen dancken ewiglich.
Warumb verstöst uns ietzt auff erden,
Und lest uns gar zu schanden werden,
Und zeuchst nit auß mit unserm heer?
Lest flüchtig werden uns on ehr
Vor unserm feind, daß uns berauben,
Die uns hassen, doch dir nit glauben;
Lest uns auff-fressen wie die schaf,
Zerstrewst uns den heiden zu straff.
Du verkauffst dein volck umb und umb,
Und nemest doch kein gelt darumb,
Und machst uns zu schmach, hon und spot
Unsern nachbarn in unser not.

*

5 S Vnd. A Wann. 7 S rechte hand. 8 S antlicz. A Angsichts. 14 S wolln vntertretten alsamen. A vnt. allesammen. 28 A auß. 33 S den haiden zv. A zu der Heiden. 36 S schmach, hon. A hon, schmach.

Du machest uns zu eim beyspil
Unter den heiden mehr denn vil.
Die völcker ir haubt ob uns schütten,
Täglich ist mein schmach ob mir wüten,
Und mein angsicht ist voller schand,
Daß ich muß hören in dem land·
[K 5, 1, 74] Schender und lestrer uns zu buß,
Die rachgiring ich sehen muß.
Diß alls ist ie uber uns kommen,
Wiewol wir aber, als die frommen,
Dein nit vergassen, noch dein bund,
Untrewlich handelten kein stund.
Unser hertz ist nie abgefallen,
Noch gwichen von deim weg in allen,
Daß du uns so elend thust machen,
Zerschlegst unter dem wüting drachen,
Und bedeckst uns mit finsternuß,
Das uns trette unter sein fuß.
[A 5, 1, 37a] Wenn wir aber vergessen hetten
Deß nam gottes in unsern stätten,
Und auffgehaben in der not
Unser hend zu eim frembden gott,
Das möcht gott wol straffen zu stund,
Wann gott erkent des hertzen grund.
Nun werden wir wie die schlachtschaf
Täglich erwürget durch dein straff,
Umb deint willen: Erwach doch bloß!
Warumb schleffst du? Wach auff, verstoß
Uns, dein armes volck, nit so gar!
Warumb verbirgst dein angsicht klar,
Vergist unsers elends beschwerden?
Unser seel ist beugt zu der erden,
Unser bauch am erdboden klebt.
Mach dich auff, weil dein volck noch lebt!
Hilff, erlöß unser trostloß gmüt,
Erbarm dich unser durch dein güt!

*

4 S ob. A vor. 8 S Die rachgiring ich sehen. A Vnd die rachgirign sehen. 9 S als ist ie. A alles ist. 12 S handleten kain. A ghandelt keiner. 16 S dem wueting trachen. A den wütrichn dachen. 18 S Das. A Der. 24 S des. A der. 26 S erwürget durch dein. A erwürgt als durch ein. 31 S peschwerden. A vnd bschwerden.

Der beschluß.

Also wo noch christlicher schar
Gott verleicht glückselige jar,
Uberflüssig mit fruchtbarkeit,
Wolfeile zeit und guet gsuntheit,
Daß land und leut zunemen thut
An kinden und an haab und gut,
Und schickt auch sein heiliges wort
Zu verkünden an manig ort,
Und geit auch gottselig regenten,
Die das volck bschützn an allen enden
Vor den feinden im ganczen land,
Und helt trewlich ob in sein hand, . . .
Wenn ein volck den in solcher zeit
Lebet on alle danckbarkeit,
Got umb sein mancherley wolthat,
Die gott aus gnad verliehen hat
Mit seinen vilfeltigen gaben,
Als ob sies von in selber haben,
Und gehnd also sicher dahin, . . .
Als den gott endlich schicket in
[A 5, 1, 37b] Ein feind, der durch sein mordisch dück
Aim volck bring krieg und als unglück,
Und im verderbe leut und land,
Weil gott von in abzeucht sein hand,
Lest sie in hartseligem krieg
Unterligen on allen sieg,
Daß sie der feinde uberwind,
Vor hunger sterben weib und kind,
Die mannschafft am schwert sterben thut.
In solchem trawren und unmuth
Schreit das volck mit kleglicher klag
Ob gottes streng und harter plag,
Samb geschech im gentzlich unrecht,

*

5 S Wolfeile zeit vnd guet gsuntheit. A Gut frid on widerwertigkeit. 8 S schickt. heiliges. A schicket. heilig. 9 S verkünden. manig. A predigen. alle. 12 S im ganczen. A in jrem. 14 S ein volck den. A nun ein v. 16 S Got vmb. A Vmb all. 17 S aus gnad. A lang zeit. 21 S Als den. A Biß doch. 22 S mordisch. A arge. 23 S Aim. als vnglüeck. A Dem. vngelück. 24. 34 S im. A in. 33 S streng vnd harter. A hart vnd strenger.

Weil sie gott mit dem krieg durchecht,
Und tragen die straff nit in guet,
Die in doch gott im besten thut,
Auf daß sie gott auffricht erkennen,
Von herzen in allmechtig nennen,
Der in doch vor alls gut hat than,
Daß sie doch nit erkennet han,
Mit hertzenlicher danckbarkeit,
Darzu die straff in ursach geit,
Gott zu sagen danck, lob und ehr
Umb sein wolthat ie lenger mehr,
[K 5, 1, 75] Dieweil end nimmt des krigs unrhu
Deß bluting feinds, da helff uns zu
Der herr aller herrn, das aufwachß
Frid inn aller welt, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 24 tag Septembris.

*

1 S Weil. dem krieg. A Dieweil. krieg. 2 S nit in guet. A mit vnmut. 4 S Auf das sie got aufricht erkennen. A Daß sie denn Gott auffrichtig kennen. 5 S Von herzen in almechtig: A Vnd jn hoch vnd allm. 6 S doch vor als guet hat thon. A hat vor alls gut gethan. 12 S des krigs. A alle. 13 S plueting. A blutign. 14 S hern. aufwachs. A herren. wachß. 17 S 140 [vers].

[A 5, 1, 37c] Der fünff-und-viertzigst psalm: Von dem reich und der gespons Christi.

Summa.

Nun hört mit fleis, ir werden Cristen,
Ein psalm, den füenff-und-virzigisten,
Welcher ist ain lieblich gesang
Und unterweissung, so vor lang
Die kinder Korah haben gmacht,
Welches man mit gaistlichem pracht
Sol gar hoch singen von der rosen,
Welchen ich wil zu ent verglosen,
Wen ich den psalm peschlossen hon
Der fecht im anfang also on:

Der psalm.

Mein hercz dichtet ein schönes lied.
Hie wil ich singen in dem fried
Von ainem künig, reich und mechtig,
In seiner mayestat gancz prechtig.
Mein zung ist ainem griffel gleich
Eins schriftgelerten, sinenreich,
Gar scharpff und artlich alle frist.
O künig, du der schönest pist,
Erwelt aus allen menschenkinden

1 Im 13 spruchbuche, bl. 287' bis 289' [S] psalmus. 45. von dem reich vnd der gespons Cristi. Hier genau darnach, wozu man die anmerkung s. 101 sehe. Vergl. band 6, s. 256 bis 259 und im siebenten meistergesangbuche, bl. 256: Der 45 psalm: Die gespons Cristi im überzarten ton Frauenlobs »Mein / herz das dicht« 1545, August 30. 3 und 14 A] fehlen S. 9 A Welches man. S Weliches. 20 S schliftgelerten.

Mag man dein geleich gar nicht finden.
Holtselig sind die lebsen dein; [bl. 288]
Derhalb so segnet dich allein
Got, dein herre, gancz ewiclich.
Du helt, nun güert dein schwert umb dich,
[A 5, 1, 37d] Die dein zu schüeczen vor den düecken,
Die dich auffs schönst zieren und schmüecken!
In deinem schmueck sol dir gelingen.
Du wirst im gaiste daher dringen
Mit deiner trewe und warheit,
In senftmuet und gerechtikeit,
Den elenden pey recht zu phalten;
Dein hant wirt groser wunder walten.
O künig, scharpf sint deine pfeil
Dein feinden kumen zu unheil.
Die völcker vor dir nider-fallen
Miten unter den feinden allen
Des künigs. Herr, dein stuel und tron
Peleibet ymer, ewig ston.
Das scepter deins reichs ist gerad
Ein scepter des hails und der gnad.
Du liebest die gerechtikeit,
Hassest gotlos leben alzeit;
Derhalben, got, dein got der hat
Dein künickliche mayestat
Gesalbet mit der frewden öll,
Das ewig dich erfrewen söll,
Das er dir reichlich zu det stellen,
Füer alle ander dein gesellen.
Dein klaider sint wolschmecket da
Von mirn, aloes, kecia,
[K 5, 1, 76] Wen du da dritest aus und ein
In deim palast von helffenpein
In deinem künicliche pracht,
In deim hohen gewalt und macht.
In deinem schmuck auch dretten her
Der mechtigen künig döchter;
Die prawt stet zu der rechten hant [bl. 288']
In köstlich güeldenem gewant.

*

7 S thich. 24 S genau nach der früheren falsch interpunktierten lesart.

Hoer, dochter, schaw aüff! naig allein
Zu mir pald her die oren dein!
Vergies deines volckes voraus
Und vergis auch deins vaters haus,
So wirt der mechtig künig rein
Luest haben an der schöne dein!
[A 5, 1, 38a] Wan er ist ie dein herre fron;
Derhalb soltw in petten on.
Da wirt auch sein die dochter Zor
Mit geschencken an deinem thor,
Und die reichen im volck auf erden
Die werden vor dir flehen werden.
Des künigs dochter die ist ymer
Herlich in irem frawen-zimer;
Sie ist peklaid in güelden stueck.
Höflich und frölich in dem glück
Füert mans ein zwm künig zwhant
In köstlich gesticktem gewant,
Und ir gespilen, die junckfrawen,
Die ir nach-gent auß hohem trawen,
Kumen auch ein mit freud und wun
In des küniges palast nun.
O höchster küng, frew dich allein!
An stat der herling vetter dein
Wirst kinder haben obgemelt,
Zu füersten seczen in die welt.
Deins namen wil gedencken ich
Von kind zu kinds-kind ewiclich;
Darumb werden die völcker dir
Ewiclich dancken mit pegir.

Der beschluß.

Himit hat dieser psalm ain ent.
In dem wirt aigentlich erkent,
Das dieser künig ist Cristus,
Der ainige haylant Jesus. [bl. 289]
Der ist der schönst on alle mackel.
Sein gotheit die lewcht wie ein fackel,
Darmit in got gesegnet hat,

10 an] fehlt S. 31 A fehlt S; dafür am anfange von 32 ein zeichen.

Im geben gwalt und mayestat
Paide in himel und auf ert,
Der umb sein lende güert sein schwert,
Pedeut sein wort im gaist gezirt,
Darmit der küng sein reich regirt,
Darin er herscht in ewikeit
[A 5, 1, 38b] In senftmuet, trew und in warheit,
Das ewangelium zum heil.
Das gsecz pedewt sein scharpfe pfeil,
Darmit er die sünder erschrecket
Und sie zu warer pues aufwecket,
Auf das sie im fallen zu fues,
Pekeren sich und würcken pues.
Sein scepter lang ist und gerad,
Dewt: in im ist die füel der gnad.
Sein klaider sind des gaistes gaben,
Uber all menschen hoch erhaben.
Die cristlich gmain pedeut die prawt,
Die im in der tawff ist vertrawt.
Der glaub pedewt ir gülden gwant,
Welche anhecht irem hailant.
Seczt ir gemüet zu dem himlischen
Und vergist gar dieses yrdischen
Zergencklichen woluest und leben
Und ist got gancz und gar ergeben,
Get schön geschmückt in irer jugent,
Glaubig, vol gueter werck und duegent,
Cristo, irem gespons, zu eren,
Duet die lieb gen dem nechsten meren,
[K 5, 1, 77] Pis entlich nach dem jamertal,
Da sie ir gspons ins himels sal
Einfüeret zu dem ewing leben,
Dem vater sie thuet ubergeben, [bl. 289']
Mit dem sie denn in freud und wunn
Lebet immer, ewig und nun.
Das uns allen solch freud aufwachs
Durch Jesum Cristum, wünscht Hans Sachs.
Anno salutis 1559, am 27 tag Junii.

*

34 und 35 A] fehlen S. Da nach der untergeschriebenen ziffer der dichter 132 verse in seiner urschrift hatte, habe ich die auch in band 6, s. 259 stehenden beiden verse in den text genommen.

[A 5, 1, 38c] **Der sechs-und-viertzigst psalm der kinder Korah, vor-zu-singen von der jugend.**

Summa.

Der sechs-und-viertzigst psalme da
Ist ein lied der kinder Korah,
Von der jugent da vor-zu-singen,
Darinn der psalm an tag ist bringen,
Wie die glaubing so gott vertrawen,
Auff sein gegenwertig hilff schawen,
Ob die gleich vor der welt nit scheint,
Erschreckt und stüerzt sie doch ir feind,
Und hilfft, daß die seining obligen
Und durch die gottes-hülff gesiegen.
Der gott Zebaoth ist ir schutz
Und leget irer feinde trutz.

Der psalm.

So fecht der psalme an und spricht:
Gott der ist unser zuversicht,
Sterck und hülff in den nöten groß,
Die uns traffen so gar trostloß,
Die uns erschröcklich haben troffen,
Da stund zu gott all unser hoffen.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 62′ bis 64: Der 46 psalm Korah [S] auf got vertrawen (fügt das register hinzu). Diesen psalm hat H. Sachs sowohl in seiner gesangweis am 24 März 1541: Von der gnedigen hilff gottes »Got ist vnser hoffnung vnd sterck« (MG 5, bl. 161′ bis 162), als auch im Juli 1554 in Fritz Ketners paratreyen gedichtet: »Got ist vnser zversicht« (MG 14, 140). 7 S der. ist pringen. A thut der. bringen. 8 S glaubing so. A gelaubign. 11 S vnd stüerst sie. A zerstört er. 12 S seining. A seinen. 14 S Zebaot. A Sobaoth.

Darumb fürcht wir uns keiner ding,
Ob gleich die welt gar untergieng,
Und die berg süncken schwind und rund,
In die tieffe deß meeres-grund;
Wenn gleich das meer wütet und wallet,
[A 5, 1, 38d] Und mit grossem ungstümm erschallet,
Die berge einfielen allda
Mit grossem prasseln, und sela.
Dennoch so soll die gottes-statt
Fein aufricht bleiben durch sein that
Mit iren brünnlein rein und klar,
Da die heilige wohnung war
Deß höchsten, der in aller not
Bey ir da wohnet, unser gott.
Darumb so wird sie auch wol bleiben;
Gott hilfft ir frü ir feind vertreiben.
Die heiden müssn vergehn mit allen,
Und die königreich müssen fallen,
Die erden verschmiltzt, muß zergahn,
Wenn gott sein stimm lest hören an,
Mit grausamen donner und blitzen
Thut unter die gottlosen schmitzen.
Mit uns ist der herr Zebaoth,
Pey ir da wonet unser gott,
Sela. Darumb kompt und schawt an
Die werck, so der herr hat gethan,
Der auff erden durch sein wolthat
Solch zerstörung angericht hat,
Der in der welt auffhebt die krieg,
[K 5, 1, 78] Das im allein bleibt ehr und sieg,
Welcher die handbogen zerbricht,
Die spieß zerschlecht und für uns ficht,
Die raißwägen mit fewr verbrent,
Drumb spricht gott: Seit still und erkent,

*

1 S fürcht. kainer. A fürchtn. vor keim. 2 S welt gar. A Welte. 6 S vngstüm. A vnstümm. 8 S prasteln. 9 S Denoch. A Dannoch. 10 S aufricht. A lustig. 17 S allen. A schallen. 19 S Die erden verschmilzt. A Das Erdrich zerschmiltzt. 20 S an. A than. 23 S Zebaot. A Sebaoth. 24 S Pey ir da wonet vnser. A Vnser schutz so ist Jacobs. 25 S vnd schawt. A schawet. 29 S der. die krieg. A aller. Krieg. 30 S pleibt. A bleib.

Daß ich gott der allmechtig bin,
Will ehr einlegen unter in
Den heidn, daß sie demütig werden.
Ich will einlegen ehr auff erden.
Der gott Zebaoth thut uns guts,
Der gott Jacob ist unser schutz.

Zumb beschluß.

Also sich diser psalme endt.
Die gottes-statt wird hie genent
[A 5, 1, 39a] Die versammlung christlicher gemein,
Die sich auff gott verlest allein,
Was ir zu-steht für crewz und quel,
Es sey an leib oder an seel,
So grausam als es immer sey,
Durch falsch lehr oder tyranney.
Das brünnlein gottes wort bedeut:
Erquickt und tröst die Christenleut,
Daß sie bleiben im glauben stet,
Verharren bstendig im gebet,
Und lest ir feind toben und scharren,
Thut auff die hülff des herren harren,
Der wohnt bey ir im geist allzeit,
Doch kompt er frü zu rechter zeit
Zu hilff, und thut auch den gottlosen
Mit seim gewalt zu boden stossen,
Bricht im sein bogen, schild und spieß,
Stürtzt iren gwalt und drucz gewiß,
Und thut ir tyranney zertrennen.
Drumb soll wir in warhafft erkennen
Als unsern almechtigen gott,
Der uns helffe auß aller not,
Und als dem eining gott Jacob
Ewig sagen rhum, preiß und lob,
Der end macht alles ungemachs
Seinr christlichen gmein, spricht Hans Sachs.
Anno salutis 1565, am 8 tage Novembris.

*

3 S Den. A Die. 5 S Zebaot. A Sebaoth. 7 S Zumb. A Der. 12 S crewz. A angst. 14 S es. A sie. 17 S vnd dröst. A in not. 23 S er. A auch. 27 S drucz. A macht. 30 S almechtigen. A warhafftigen. 32 S aining. A einign. 37 S 36 [vers].

[A 5, 1, 39b] Der siben-und-viertzigst psalm, vor-zu-singen, der kinder Korah.

Summa.

Im psalm die kinder Korah rein,
Samb an statt christlicher gemein,
Verman all völcker zu frolocken,
Mit jubel hertzlich unerschrocken,
Gott zu loben und preisen than,
Der durch das evangelion
Jesu Christi ist wordn erkant,
Ein könig uber alle land,
Nicht mehr allein in Judea,
Sunder auff gantzer erden da,
So weit reichet das Christentumb.
Das ist kürtzlich des psalmen sumb.

Der psalm.

O nun frolocket mit den henden
Frölich auff erd an allen enden,
Ir völcker, jauchtzet all-zu-mal
Gott mit lautem freudreichem schal.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 34 bis 35': Der 47 psalm vorzvsingen ·, [S] Cristus ain künig vber alle land (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der glasweis Hans Vogels: Ein psalmen die aufart Cristi vnd gaistlichen reichs »Fro / locket ir volcker mit henden« 1541 März 21 (MG 5, bl. 160' bis 161); schon früher hatte H. S. den psalm im geschiedenen tone Nachtigals behandelt: Der 47 psalm ein anfang »Hort Dauid den psalmisten« 1532 März 23 (MG 4, bl. 62 bis 63); und noch vorher, 1528, in Fritz Ketners paratreyen: »Frolocket all ir Cristen lewt (MG 2, bl. 213 bis 214'). 15 S des. A diß.

Denn der herr ist ein könig allmechtig,
Der allerhöchst, schröcklich und prechtig,
[K 5, 1, 79] Ein grosser könig ewiglich
Deß gantzen umbkreiß auff erdrich.
Er wird die völcker untr uns zwingen,
Und sie unter unser füß bringen.
Er hat uns erwelt zum erbteil
Der herrligkeit Jacob zu heil,
[A 5, 1, 39c] Den er lieb hett vor langen jaren.
Gott ist mit jauchtzen auffgefaren
Und der hellen posaunen hal.
Lobsinget, lobsingt all-zu-mal,
Gott, unserem könig, lobsinget,
Daß sein lob allenthalb erklinget.
Gott ist ein köng ubr alle land,
Derhalb lobsingt im mit verstand.
Gott ist könig der heiden schar,
Sitzt auff seim heiling stul fürwar.
Die fürstn unter den völckern schwind
Zu einem volck versammlet sind,
Dem gott Abraham zu lob und ehr;
Denn gott der ist erhöhet sehr
Bey den herren auff erderich.
Also der psalm endet sich.

Zümb beschluß.

Der psalm vermant all menschen glat,
Daß sie mit hertzen, wort und that
Sollen mit hertzlichem' begiren
Frolocken, frewen, jubiliren,
Mit herzlichem lob gar andechtig
Den gott, unsern könig, allmechtig.
Erschröcklich ist all den, hie leben,
Und seim wort gotlos widerstreben,
Der uns auß gnaden hat gesandt

*

11 S pusaunen. 13 S vnserem. A vnserm. 18 S heilling. A heilign. 25 S Zümb. A Der. 26 S all menschen. A vns alle. 27 S sie. A wir. 30 S herzlichem. A herrlichem. 32 S ist all den hie. A all den so hie. 33 S seim wort gotlos. A jm mutwillig. 34 S Der vns. gnaden. A Vns aber. gnad.

Christum, den einigen heiland,
Der durch sein evangelion
Uns hat klar offenbaren thon
Gottes güt und barmhertzigkeit,
Die uns gott seim volck hat pereit.
Und durch sein wort, durch geistes-krafft,
Durch predig wird gott siegehafft,
Und vil der völcker uberwindt,
Zu christlichem glauben verbindt,
Die außerwelt zu seim erbteil
Seiner gmein zu ewigem heil,
Das uns den Christus hat erworben,
Der für uns ist am creutz gestorben
[A 5, 1, 39d] Gehorsamlichen mit gedult,
Sein unschuld bezalt unser schuld,
Hernach am dritten tag vom tod
Widerumb aufferstund durch gott,
Da er auffuhr mit jubel-schall
Uber die hohen himel all,
Da gott im allen gwalt vorab
In himel und erd ubergab,
All, die an in gelauben eben,
Will er geben das ewig leben,
Dem köng soll wir vor allen dingen
Mit frolocken frölich lobsingen,
Doch mit verstand nach seinem wort,
Auff daß sein reich an allem ort
Zunem und offenbaret werd
Allen völckern auff gantzer erd,
Auff daß alle könig und fürsten
Nach recht christlichem glauben dürsten,
Sampt land und leutn Christum erkennen,
Ainen könig und heiland nennen,
Das also auß uns werd zu-mal
Ein einiger hirt und schafstal,

*

3 S thon. A than. 5 S hat pereit. A thut allzeit. 10 S Die. A Sie. 12 S den Cristus hat. A durch Christum ist. 13 S ist am crewes. A am Creutz ist. Nach 19 hat A Da er sitzt zu der rechten Hend Gott Vatters In dem Regiment] fehlen S. 20 S vorab. A herab. 21 S himel. erd. A Himl. Erden. 24 S vor. A ob. 33 S Ainen. A Vnsern.

Darinn gottes lob ewig wachß
Auff gantzer erden, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 17 tag Octobris.

*

4 S 86 [vers].

[A 5, 1, 40a. K 5, 1, 80] **Der acht-und-viertzigste psalm:**
Ein psalmlied der kinder Korah.

Summa.

Darinn sie preisen hoch in dem
Zion und auch Jerusalem,
Da Israel ir wohnung hett,
Die gott trewlich beschützen thet,
All ire feind machet verzaget,
Erschrecket sie, darvon abjaget,
Durch seine allmechtige hand.
Derhalb er gottes volck vermant,
Zu loben deß herren namen,
Gottes güt frewen allesammen,
Der sie geleich führt wie die jugend
In senfftmut vätterlicher tugend,
Daß sie sich mehren und aufbawen,
Und im als irem gott vertrawen.

Der psalm.

Groß ist der herr und hoch berhümt,
Sein lob und ehr herrlich geblümt
In der statt unsers gottes rein,
Auff dem heiligen berge sein.
Wann es ist ie der berg Zion,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 60' bis 62': Der 48 psalm ain psalm lied der kinder Korah [S] das lob zion vnd Jerusalem (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der gesangweis Hans Sachsen: »Gros / ist der herr vnd hoch perüembt« 1548 Januar 24 (MG 10, 10). 5 S Zion. A Sion. 8 S All. A Vnd. 11 S er. A es. 13 S Gotes. alle samen. A Der Gottes. allesammen. 16 S Das. meren. aufpawen. A Auff. mehrn. bawen. 23 S Zion. A Sion.

Gleich wie ein grünes zweiglein schon,
Deß sich tröstet das gantze land;
An der seiten der rechten hand
Gen mitternacht, da ligt die statt
Deß grossen köngs, vol mit wolthat.
[A 5, 1, 40b] Gott ist in irn pallästn bekant,
Daß er ir schutz sey in dem land.
Denn sich, die köng versammlet sind,
Fürüber zogen gar geschwind
Für unsers gottes statt warlich.
Und sie haben verwundert sich,
Da sie sahen, daß gott in schutz
Die statt hett, und thet ir alls guts,
Deß haben sich die feind entsetzt,
Und sind verstürtzet und zu-letzt
Zittern kam an ir hertz und sinn,
Angst, gleich wie ein gebererin.
Herr, du zerbrichest in dem meer
Die schiff durch den ostwind, mit ehr.
Wie wirs gehört haben von ferrn,
So sach wirs an der statt deß herrn,
An der statt unsers gotts warlich;
Gott erhelt dieselb ewiglich.
Gott, wir warten der güte dein
In dem heiligen tempel rein.
Gott, wie dein nam ist umb und umb,
So ist auch, herr, ewig dein rhum
Biß in der welt end allezeit;
Dein rechte ist vol grechtigkeit.
Es frewe sich der berg Zion,
Und auch die töchter Juda schon
Seyen, herr, frölich ob deim segn
Und ob deinem gericht allwegn.
Macht euch umb Zion mit verlangen,
Und thut sie hertziglich umbfangen!
Ir hohe thürnen zelt on trawren,
Und leget fleiß an ire mawren!

*

8 S sich. A schaw. 15 S verstürset vnd. A verstürtzt worden. 20 S gehört haben. A haben gehört. 23 S selb. A Statt. 30 S frewe. A frewet. 30. 34 S Zion. A Sion.

Und erhöhet ir palläst weit,
Auff daß man das nach langer zeit
Verkünden sey allen nachkummen,
Die sein wort im glauben annummen.
Denn diser gott ist unser gott,
Immer ewig. In aller not
[K 5, 1, 81] Führt er uns wie die zarte jugend
Durch sein senfft vätterliche tugend.

[A 5, 1, 40c] **Der beschluß.**

Die kinder Korah allermeist
Anzeigen deutlich durch den geist
Den anfang christlicher gemein,
Wie die hett iren ursprung rein
Zu Jerusalem und Zion,
Darinn das evangelion
Außbrach durch der apostel schar,
Wie ein schön zweiglein blühen war.
Deß sich frewet das gantze land,
Gott war in irm hertzen bekant;
Und mit seim wort erleucht ir gmüt,
Erkennten gottes gnad und güt,
Dem gaben sie ehr, preiß und lob,
Und frolockten frolich darob,
Darwider setztn sich die gottlosen,
Begerten gar zu unterstossen
Gottes wort samb der Christenheit,
Wie auch noch gschach zu unser zeit,
Da vil martyr warden umbbracht,
Zu Christi zeugen warn gemacht,
Gott aber war ir schild und schutz,
Und abkürtzet der feinde trutz,
Außtilget die mit forcht und schmach,
Durch sein allmechtig straff und rach,
Daß sie ir verfolgung und mord

*

13 S iren. rain. A jrn. allein. 14 S Zion. A Sion. 21 S Erkenten. A Erkennen. 23 S frolich. A hertzlich. 26 S wort samb der. A Volck, die arm. 27 S gschach zv. A geschach. 28 S martir warden. A Martyrer warn. 29 S zeugen warn. A zeugn waren. 32 S Ausdilget die mit. A Sie außtilget.

Umb sein heilig göttliches wort
Doch nicht kondten außfüren mehr,
Denn so vil dient zu gottes ehr,
Und zu nutz christlicher gemein,
Die sich dardurch mehret allein.
Zu-letzt der psalm uns auch ermant,
Daß wir durch Christum, den heiland,
Sollen gott stets allein vertrawen,
Die thürne und stattmawren bawen,
Das ist die christenliche lehr,
Daß sich dardurch zunem und mehr
Die Christenheit durch glaubens-tugend,
Weil sie gott führt, gleich wie die jugend,
[A 5, 1, 40d] Ir hütt wie seiner lieben kind,
Die durch sein hut beschützet sind,
Als von irem hertzlieben vatter,
Der ist ein ewiger wolthater
Der seiner christlichen gemein,
Die all hoffnung und trost allein
Auff in setzt als auf iren gott,
Den steht er bey in aller not
Zeitlichs und geistlichs ungemachs,
Dem sey ewig lob, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 7 tage Novembris.

*

2 S Doch nicht kunden. A Nicht kondten da. 6 S psalm vns auch. A Psalme vns. 9 S Die. A Ir. 10 S die. A jr. 16 S irem hertzlieben. A eim hertzenlieben. 18 S seinen. A seiner. 20 S setzt als auf. A setzet als. 22 S Zeitlichs. A Zeitlich. 25 S 112 [vers].

Der neun-und-viertzigste psalm der kinder Korah, vor-zu-singen.

Summa.

Der psalm der kinder Korah meldt,
Was groß achtet die döret welt,
Als reichthumb, gwalt, ehr und klugheit,
Und weltliche geschickligkeit,
Diß alls doch nicht erretten mag
Das leben, weder stund noch tag.
[A 5, 1, 41a] Wenn mans hoft am stercksten zu han,
So muß man mit dem tod darvon
Und alls eim andern hie verlassen.
[K 5, 1, 82] Hat ers nit recht gwonnen der-massen,
So wird er in die hell getragen,
Da in der tod thut ewig nagen,
Und wird geschweigt geleich dem viech,
Da muß er bleiben ewiglich.

Der psalm.

Alle völcker, kompt hört mir zu,
Wer hie inn der zeit leben thu,
Merckt auff, beide der gmeine mann
Und die herren auff gwaltes thron,
Beide arm und auch darzu reich,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 94' bis 96: Der 49 psalm der kinder Korah [S] reichtum vnd gwalt ist ein dorheit (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der morgenweis des Hans Sachs: »Auf merckt ir volcker eben« ungefähr Mitte Septbr. 1547 (MG 9, 233). 5 S döret. A thöricht. 9 S stund. A Jar. 10 S hoft. stercksten. A meint. gwisten. 16 S geschwaigt geleich. A geschweiget gleich.

Merckt mit einander zu geleich!
Mein mund soll euch von weißheit sagen
Und mein hertz den verstand vortragen.
Eins guten gsprechs werd ir bericht,
Ein verborgen artlichs gedicht
Wöll wir euch auff der harpffen schlagen.
Warumb solt ich in bösen tagen
Mich fürchten, wenn die ubelthat
Der bösen mich umbschrencket hat?
Die sich verlassn auff ir reichthumb,
Und trutzn auff grosses geltes sumb.
Kan doch ein brudr niemand erlösen,
Noch gott versönen ob dem bösen;
Wann es kost zu vil seiner seel
Zu erlösen auß solcher quel,
Daß er es wol anstehn muß lassen;
Ob einr gleich lang lebet der-massen,
Und sicht der todten gruben nicht,
Wird man doch sehen frey auffricht,
Daß solich reich, weise auff erden
Auch entlich werden sterben werden,
[A 5, 1, 41b] Als wol als die narren und thoren,
Und werden ir reichthumb verloren,
Und müssen ir gut andern lassen.
Bey den steht es denn solcher massen,
Daß ire häuser bleibn auff erden,
Und ir wohnung beleiben werden,
Haben auff erd groß gut und ehr.
Doch können sie nicht bleiben mehr,
Sunder müssen nackat darvon,
Wie ein viech mit dem tod vergahn.
Deß ist ir thun lauter thorheit,
Noch lobens ir nachkommen weit,
Selig spricht sie ir thöricht mund,
Und ligen sie in der hell grund,
Geleich wie die elenden schaf,
Der tod nagt sie zu harter straff;

10 S verlassn auf ir. A verlassen auff. 14 S seiner. A jrer. 17 S einr. A er. 20 S solich. A solche. 21 S entlich werden. A fort müssen vnd. 30 S nackat. A nacket. 35 S Vnd ligen sie. A Die doch ligen.

Aber die frommen werden gar
Bald herschn uber der stoltzen schar,
Und ir trutz der muß unter-gehn,
Und vor schmercz klappern ire zäen,
Und bleiben in abgrund der hell,
In hertzenleid, angst, pein und quel.
Gott aber wird mein seel erlösen
Auß der hellen gewalt der bösen,
Dieweil er mich hat angenummen
Auß gunst und gnad seiner reichthummen.
Laß dichs nit irren auff erdreich,
Daß einer wird an guet sehr reich,
Ob groß wird die herrschafft seins hauß,
Wann er wird gar nichts pringen rauß,
Nichs mit nemen in seinem sterben,
Im fert nit nach in dem verderben
Sein herlikeit, gwalt oder gut,
Wiewol er sich deß trösten thut,
Er wöll im schaffen gute tag,
Weil im sunst hie nichts werden mag,
So fahrens nach irn vättern her
Und sehen das liecht nimmermehr.
Kurtz, wenn ein mensch ist in der wird,
Hat kein verstand, lebt nach begird,
[A 5, 1, 41c] So fehrt er darvon wie ein viech,
[K 5, 1, 83] In die finster dort ewiglich.

Der beschluß.

Hiermit der psalm uns leren thut,
Daß wir unser hertz, sinn und mut
Nit sollen stellen auff reichthumb,
Auf das man ir vil uberkumb,
Mit recht und unrecht, wie man mag,
Und dem arglistiglich nachjag

*

4 S vor schmercz. A müssen. 6 S pein vnd. A vnde. 12 S guet. A Gott. 14 S pringen raus. A vberauß. 15 S Nichs mit. A Mit jm. 16 S Im fert nit nach. A Sein Herrligkeit. 17 S Sein herlikeit, gwalt oder. A Im wird nicht nachfahren sein. 25 S darfon. A dauon. 28 S Hirmit. leren. A Hierinn. warnen. 31 S Auf das man ir vil. A Wie vnd wo man die. 33 S Vnd dem. A Dem man.

Durch mancherley händel und gwerb,
Ob gleich der nechster des verderb,
Daß solchs sey ein grosse thorheit,
Wann reichthumb bleibt ein kurtze zeit,
Wenn wir am gwisten mein zu stahn,
So müß wir mit dem tod darvon,
Und all reichthumb hinder uns lassen
Den andern, darvon wir der-massen
Gott schwere rechnung müssen geben,
Hab wir nit wol gehandelt eben,
Sunder unsern nechsten betrogen,
Und biß auffs marck in außgesogen,
So wird uns ein streng urteil werden
Von gott, daß wir denn mit gefehrden
In die hellischen gruben fahren
Mit der hellischen geister scharen,
Da uns denn nagt der ewig tod.
Darvor wöll uns bewarn gott
Durch den heiland Jesum Christum,
Daß wir buß thun und werden frum
Und werden im gelauben reich,
Darinn bekumb wir all geleich,
Das uns nach diesem kurtzen leben
Wird mit alln außerwelten geben,
Ain ewigs, da all freud auffwachß,
Nach dem elend, das hofft Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 14 tag Septembris.

*

2 S der. des. A sein. mit. 10 S Hab. A Han. 12 S pis aufs marck in. A jn biß auffs Marck. 18 S pewaren. A behüten. 20 S werden frum. A kehren vmb. 21 S im gelauben. A in dem Glauben. 22 S all geleich. A Gottes Reich. 23 S nach diesem. A Gott nach dem. 25 S Ain ewigs da all freud aufwachs. A Da ewig freud vns aufferwachß. 28 S 114 [vers].

[A 5, 1, 41d] Der fünfftzigiste psalm Assaph.

Summa.

Assaph zeigt an in seim gesang
Deß evangeli ersten außgang
Zu Zion, als ein gottes-glantz,
Das alle welt erleuchtet gantz,
Und richtet auff die himel-straß.
Wer aber nun verachtet das,
Mit opfferwerck wil werden grecht,
Das solchs der herr gentzlich verschmecht
Sunder lehrt glauben und vertrawen,
Auff gott allein hoffen und bawen,
Und lieb haben den nechsten sein,
Das ist der recht gottsdienst allein,
Deß gott begert für seinen teil,
Das sey der recht weg zu dem heil.

Der psalm.

Gott, der herr, der almechtig, redt
Und rüffet der welt an der stett
Vom auffgang bis zum nidergang
Der sonnen. Es bricht on verlang
Auß Zion der schön gottes-glantz.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 96 bis 97′ und ein teil auf bl. 98′: Der 50 psalm Assaph [S] Zion ain anfang des ewangeli (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im langen ton Hans Sachsen: »Got der herre der mechtig« Mitte Januar 1548 (MG 10, 7). 3 S Assaph. A Asaph. 4 S ewangeli ersten. A Euangelij. 5 S Zion. A Sion. 7 S die. A der. 9 S wil werden ghrecht. A werden gerecht. 10 S solchs. A doch. 15 S pegert. seinen. A begeret. sein. 18 S herr der almechtig. A herre der mechtig. 22 S Zion. A Sion.

Unser gott kompt nit schweigend gantz.
Fressend fewer kompt vor im bitter,
Und umb in her groß ungewitter.
Er rüffet himel und der erden,
Daß er sein volck wird richten werden.
Versammlet mein heiligen rund,
Die höher achten meinen bund,
Denn das opffer nach meim gesetz,
Das ich doch selb ordnet zu-letz,
[A 5, 1, 42a] Wen die himel verkünden werden
Sein gerechtigkeit hie auff erden;
Wann gott ist richter ewiglich.
Hör, mein volck, und laß reden mich,
Israel, laß mich zeugen sein:
Ich bin ie gott, der herre dein.
Deß opffers halb straff ich nit dich;
Sind doch all dein opffer teglich
Vor mir. Ich will auß deinem hauß
Nit die schaff noch wider herauß,
Noch die böck auß den ställen dein;
Wann alle thier im wald sind mein,
Und auff den bergen auch das viech,
Die bey tausenten gehnd warlich.
Ich kenn das gflügel auff den bergen,
Und thier, so auff dem veld herbergen,
Die sind all unterworffen mir.
Wo mich hungert, so wolt ich dir
Nicht darvon sagn; wann der erdkreiß
Ist mein, und wer darauff umbreiß.
Meinst, ob ich ochsnfleisch essen wöll,
Oder das bocks-blut trincken söll?
Opffer danckopffer on-betrübt,
Bezal dem höchsten dein gelübd!
Und rüff mich an in deiner not,
So hilff ich dir, dein herr und gott,
So solt du darumb preisen mich.

*

5 S sein volck wird richten werden. A richt sein V. on beschwerden. 8 S meim. A dem. 10 S Wen. A Wann. 19 S Nit die schaff noch wider heraus. A Gar nit die Farren nemen rauß. 23 S warlich. A teglich. 26 S Die sind all. A Dise sind. 31 S Das pocks pluet. A Bockesblut.

Aber zumb gottlosen sag ich:
Warumb verkündigest du rund
Mein recht, und nemst in deinen mund
Mein bund? und hasst die zucht warlich,
Und würffest mein wort hinder dich?
Wen du sichst stelen einen dieb,
So lauffst mit im, und ist dir lieb,
Und hast auch dein gemeinschafft gern
Mit den gottlosen ehbrechern.
Dein maul lest du reden das böß,
Und dein zung treibet falsch gedöß.
Du redst wider dein bruder klein,
Verleumbdst den son der mutter dein.
[A 5, 1, 42b] Das thust, und ich schweig doch darzu,
So meinst du, ich sey gleich wie du.
Ich aber will mit straff dich fellen,
Und will dirs unter augen stellen.
Merckt doch, die ir vergesset gott,
Ob ich euch nit ein mal in not
Hin-reiß, und sey kein retter da.
Wer danck opffert, der preist mich ja,
Und das ist der weg und der teil,
Daß ich im zeige gottes heil.

Der beschluß.

Hierinn Assaph uns fein erklert,
Daß gott der opffer nit begert,
Die er doch selber hat benent
Im gsetz und alten testament,
Der ochsen und böck fleisch und blut,
Das man zum opffer schlachten thut,
Welliches alls vor-hin ist sein,
Welch opffer alle sind allein
Ein fürbild und lauter figur
Auff Jesum Christum rein und pur,
Welcher war das war gottes lamb,
Da er hing an deß creutzes stamm,

*

1 S zumb. A zun. 6 S Wen. A Wann. 19 S Ob. A Daß. 25 S Assaph. A Asaph. 27 S penent. A bekent. 30 S zum. A zu. 36 S Da er hing. A Wellicher.

Geopffert ward für unser schuld,
Und uns erlanget gnad und huld,
Das war der recht genadenbund,
Am dritten tag vom tod erstund.
Allda thet zu Zion außgohn
Das heilig evangelion,
Das sein jünger verkünden thetten
Hin und wider in land und stätten,
Das war der reiche gottes-glantz,
Der auffgieng und erleuchtet gantz
Das volck im glauben, durch den geist.
Die dem anhiengen allermeist,
Die wurden alle gottes kind,
Die dardurch ewig selig sind.
Dargegen auch so straffet er
Falsch propheten und falsch lehrer,
[A 5, 1, 42c] Welche hassen tugend und zucht.
Der ieder durch das wort nur sucht
Sein eigen rhum, lob, ehr und nutz.
Auß irer lehr folgt wenig guts,
Vergessen gott, deß herren, groß,
Ir lehr und leben ist gottloß,
Beid mit gedancken, werck und worten,
Felschen gottes wort an vil orten,
Mit menschentand, gepot und lehren,
Das volck von gottes wort abkehren,
Und machen vil secten und rott,
Deß werden sie gestrafft von gott,
Deß soll sie fliehen iederman,
Einfeltig gottes wort nach-gahn,
Auß dem der seelen heil erwachß,
Das verleih uns gott, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 14 tag Septembris.

*

5 S Zion. A Sion. 9 S reiche. A rechte. 18 S Der. A Ir. 19 S aigen rum, lob, er. 23 S Paid mit gedancken, werck vnd. A Beide mit wercken vnd mit. 25 S gepot. A wercken. 32 S spricht A wünscht 34 S 122 [vers].

Der ein-und-fünfftzigst psalm könig Davids: Ein klag und bekantnuß der sünde vor gott.

Summa.

Als David Batseba, das weib,
Peschlaffen het und umb den leib
[A 5, 1, 42d] Het pracht Uriam, iren mon,
Kam zu im der prophet Natan,
Von im ain urtheil pegeren thet.
Sprach: Ein reich man vil schefflein het.
Der selb nam doch an als erparmen
Das ainig schefflein ainem armen,
Das for aus seinr hant drunck und as
Und in seiner schos schlaffen was,
Und meczget das schaff seinem gast.
Dauid erzürnet darob fast
Und sprach: Der mon sol sterben drumb!
Der prophet antwort widerumb:
Du David, pist der selbig mon.
Dir hat got grose gnad gethon,
Dir geben Saul, deins herren, haus.
Und du hast veracht ueberaus
Des herren wort und hast dem frumen
Man Uriam sein weib genumen
Und in erwürget mit dem schwert

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 274 bis 276 [S] psalmus Dauidis . 51. Hier genau danach wiedergegeben. Vergl. die anmerkung zum 22 psalm (s. 101). Zuerst gedruckt band 6, 284 bis 287. Zu vergl. den meistergesang in der corweis Hans Folzen: Der 51 psalm »Wie feine« 1531 April 15 (MG 3, bl. 268 bis 270'). 2 bis 3 A] fehlen S. 8 S vrtheil. 23 S Vriaam.

Amon. Derhalb wirt nun auf ert
Das schwert nicht lassen von deim haus,
Und got wirt dir auch uberaus
Vil unglüecks in deim haus erwecken.
Die wort theten David erschrecken.
Erst seiner schweren sünd entpfund,
Die vor stack in seins herczen grund
Haimlich gancz hewchlerisch verdecket,
Und wart in dieffer rew erwecket.
Und sprach den psalm in seim gemüet: [bl. 275]

Der psalm.

Gott, sey mir gnedig durch dein güet
Und dilg mein süent ab in der zeit!
Nach deinr grosen parmherzikeit
Wasch mich von meiner misetat
[K 5, 1, 86] Und rainig mich von dem unflat!
Mein misedat pekenn ich dir.
Mein sünd ist ymerzw vor mir.
[A 5, 1, 43a] An dir hab ich gesüent allein,
Uebel thon vor den augen dein.
Du aber pleibst in deinen worten
Gerecht und rain an allen orten,
Das du nit kanst gestraffet werden,
Wen du gerichtet wirst auf erden.
Ich aber, herre, pin mit namen
Gezeuget aus süntlichem samen.
Auch hat mein muter mich entpfangen
In süenden, lieg darin gefangen.
Nem war aber! in ewikeit
Hastw, herr, luest zu der warheit.
Mein süent lagen haimlich verporgen.
Die listw mich wissen mit sorgen
Durch die haimlichen weisheit dein.
O herr, mach mich von sünden rein
Mit ysopen nach deim gesecz!
Wasch mich, das ich werd rain zu-lecz
Durch dein parmherzikeit auf erd,
Das ich widerumb schneweis werd,

*

11 A] fehlt S. 24 S gerichtest. 32 A Die. S Da.

Und las mich hören durch dein güet
Wun und frewde in meim gemüet,
Das meine gepain frölich werden,
Die du zerschlagen hast auf erden,
Und wende ab das angsicht dein
Von den gancz schnöden sünden mein
Und dilg ab all mein misedat, [bl. 275']
Die ich peging durch des flaisch rat,
Und schaff, got, in mir ein new hercz,
Das wider zu dir ste aufwercz!
Gib mir ein frey willigen geist,
Der mich regire aller-meist!
Verwüerff mich nit von deim angsicht
Und nem nit durch dein streng gericht
Deinen heilligen gaist von mir!
Las mir wider-kumen von dir
Dein hilff zu drost genediclich!
Der freye gaist erhalte mich,
Wan ich wil, herre, dir zu ern
Die ubertreter dein weg lern,
[A 5, 1, 43b] Wil auch die sünder leren schir,
Das sie sich pekeren zu dir!
Eret mich, herr, von den pluetschuelden,
Das ich kumb wider zu dein huelden,
Got, mein hailand, das in der zeit
Mein zung rüem dein gerechtikeit!
Herr, thw auf mein lefzen zu stünd,
Das deinen rumb verkünd mein münd!
Herr, du hast zum opfer kain luest;
Ich wolt dir das auch geben suest.
Prantopfer gfallen dir auch nicht.
Sunder vor deinem angesicht
Ein geengster geist, die ob allen
Opffern am besten dir gefallen:
Ein zerschlagen und brochen hertz,
Vol rhew und leid der sünden schmertz,
Wirst du ie, herr, verachten nicht
Vor deim gütigen angesicht.
Sey gnedig, herr Zion! nach dem

*

6 S ganczen. 28 A mein. S dein. 33 bis 38 A] fehlen S.

Paw die mawren Jerusalem!
Den werden gfallen dir in zeit
Die opfer der gerechtikeit,
Prantopfer und opfer fürwar.
Den wirt man, herr, auf deim altar
Opferen kelber und die farrn,
Ich wil, herr, deiner güete harrn. [bl. 276]

Der beschluß.

Den ain-und-fünftzgen psalm peschlos
David. Daraus erkent man plos,
Wie die süent oft verporgen leit
[K 5, 1, 87] Ins menschen herz ein lange zeit,
Als ob sie schlaff fein senft und lind,
Das ir der mensch gar nit entpfind.
Pleibt also hewchlerisch verdecket,
Pis etwan got den menschen schrecket
Durchs gsecz oder des gaists einsprechen,
Oder durch gfer, leiblich geprechen.
Erst erwacht die sünt im gewissen.
Den wirt der mensch gmartert und pissen,
[A 5, 1, 43c] Das er hab gottes hueld verlorn
Und ob im schwebt der gottes-zorn,
Sein straff und alles ungefel,
Den fluech und die offenen hel,
So der mensch kent den ewign schaden.
Den rüeft der mensch zu gottes gnaden
Und pekent got sein sünd mit schmerczen,
Mit ainem gancz rewigem herzen,
Pit got herczlich, im zu vergeben,
Umb ein new hercz, das er müeg leben
Vurhin nach seim götlichen willen.
Den thuet im sein gewissen stillen
Das wort gottes, das im verhaist
Verzeyhung und den heilling gaist,
Das trost und freud im gwissen wachs
Durch ware pues, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 16 tag Junj.

*

5 ? deim. SA dein. 8 A] fehlt S. 17 S gaist. 30 A Vmb. S Vnd. 38 S 132 [vers].

Der zwen-und-fünfftzigst psalm könig Davids.

Summa.

David macht den psalmen mit nam,
Da Doeg, der Edomitter, kam,
Und saget dem könig Saul an,
Wie David, der gottselig mann,
[A 5, 1, 43d] In Ahimelechs hauß wer kommen,
Und Goliat schwert hett genommen,
Wie das buch Samuel on mitl
Sagt am zwey-und-zweintzigstn capitl.

Der psalm:

Was trotzestu denn, du tyrann,
Drum daß du so kanst schaden than?
So doch noch weret gottes güt,
Der die seinen teglich behüt?
Dein zung nur trachten thut zu schaden,
Und schneidt mit lügen on genaden,
Wie ein scharpffes schermesser thut.
Du redest lieber arg denn gut,
Und falsch vil lieber denn das recht,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 114 bis 115: Der 52 psalm künig Dauid [S] clag vber den Edomitor (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im klingenden ton Hans Sachsen: Der 52 psalm von falschen zungen »Da/uid macht das zway vnd funfzigist liede« 1532 April 14 (MG 4, bl. 65 bis 66); nochmals wurde der psalm vom dichter in Fritz Ketners paratreyen umgedichtet: »Das zway vnd funfzigst psalmen lied« (MG 14, 57). 5 S dem künig Saul. A König Saulo. 7 S In. A Zu. S Abimelechs. 13 S Drum das dw so kanst. A Daß du kanst also. 16 S nur trachten thuet zv. A die thut trachten nach. 19 S arg. A böß.

Sela! Daß der fromb wird durchecht.
Du redst geren, was pringet schaden,
Mit falscher zungen bist beladen.
Darumb wird dich gott auch fürwar
Zerstören also gantz und gar,
Und dich zerschlagen mit ungüten,
Und reissen dich auß deiner hütten
Und auß der lebendigen land,
Sela! außrottn mit spot und schand.
Die gerechten das sehen werden,
Und sich denn förchten der gefehrden,
Werden doch deins verderbens lachen:
Das ist der mann, der in sein sachen
Gott gar nicht hielt für seinen trost,
Sunder verließ sich gar verbost
Auff die grossen reichthumme sein,
War mechtig zu pscheding allein.
Ich aber werd bleiben mit raum,
Gleich wie ein grüner ölebaum
[K 5, 1, 88] In gottes hauß, und verlaß mich
Auff gottes güter ewiglich.
[A 5, 1, 44a] Und ich danck dir in ewigkeit,
Gott, du kanst machen allezeit.
Ich will harren deß namen dein,
Das erfrewt all heiligen dein.

Der beschluß.

In dem psalmen zeigt David an,
Wie zu hof mancher loser mann
Der herrschafft thut zu ohren bringen,
Was er erfehrt von argen dingen,
Duet die frommen mit argwon letzen,
Und die herrschafft auff sie verhetzen,
Und gibt sie dar auff die fleischbanck,
Mit zu verdienen lohn und danck
Bey der herrschafft, durch argen sit,

*

2 S geren. pringet. A gern. dienet zu. 12 S Werden. A Werdens. 14 S gar nit hilt. A nicht hielte. 17 S pscheding. A schaden. 25 S erfrewt all heilligen. A erfrewet die Heilign. 31 S Duet. mit. letzen. A Und. in. setzen. 33 S Vnd gibt sie dar. A Dargeben sie. 35 S argen. A vntrew.

Die gar offt wird verfüret mit,
Daß offt ein frommer wird gestrafft
Unschuldiglich pey der herrschafft,
Weil sie auff solche schmeichler bawt,
Und ir falschen zungen vertrawt,
Die so scharpff schneidet hinter-rück,
Durch untrew und neidische dück.
Doch findt ir straff sich an dem end,
Daß in alls unglück geht int hend,
Daß ir gwältig boßheit wird brochen,
Und der unschuldig wird gerochen,
Dems zu richten vil ungemachs,
Kompt in auff irn kopff, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 25 tage Septembris.

*

3 S pey. A von. 5 S ir. vertrawt. A jren. trawt. 6 S so scharpf schneidet. A also schneiden. 7 S vntrew vnd. A vngetrew. 15 S 64 [vers].

[A 5, 1, 44b] Der drey-und-fünfftzigst psalm: Ein unterweisung könig Davids, im chor umb einander zu singen.

Summa.

In dem psalmen zeigt David pur
Die verderbt menschliche natur,
Wie die von Adam wird geborn,
Fleisch und blut, das noch nit ist worn
Mit gottes wort und seinem geist
Inwendig bekehrt und gespeist.
Dran ist nichts guts an wort noch that,
Sunder verderbt sünd und verrat.

Der psalm.

Die thoren sprechn inn irem hertzen:
Es ist kein gott! welche mit schmertzen
Verderbet sind und grewlich worn
In irer boßheit grimm und zorn.
Da ist keiner, der gutes thu,
Gott schawt vom himel immer zu
Rab auff der menschen kinder frey,
Daß er sech, ob iemand klug sey,
Daß er nach gott frag bey in allen.
Sie aber sind all abgefallen,
[K 5, 1, 89] Und allsampt untüchtig darzu.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 115 bis 116: Der 53 psalm ein vnter weissung im cor vmb einander sv singen [S] die verderbt menschlich natur (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der guelden schlagweis Nunenpecken: »Die doren« 1546 September 10 (MG 8, bl. 180 bis 181). 9 S Dran ist nichs guecz. A Da nichts guts ist. 10 S verrat. A vnflat. 12 S thoren sprechn. A Thorn sprechen. 16 S keiner. guetes. A gar keiner. guts.

Da ist keiner, der gutes thu,
Auch nit einer, sön oder vätter.
Ey, wöllen dann die ubelthätter
[A 5, 1, 44c] Nicht erkennen, in sagen lassen,
Die mein volck gar schunden und frassen,
Und sich mit falsch und untrew nehrn?
Gott sie nicht anrüffen noch ehrn.
Da fürchten sie sich alle frist,
Da sich gar nicht zu förchten ist;
Doch gott zerstrewet die gebein
Der treiber seines volcks gemein.
Du machst sie all zu schanden hie,
Wann du, herr gott, verschmehest sie.
O, daß die hülff köm auß Zion
Israel von dem herren fron,
Daß er sein gfangen volck erlöst!
So würd Jacob erfrewt und tröst,
Und Israel würd frölich sein.
Darmit endt sich der psalme rein.

Der beschluß.

Hierauß sicht man, wie menschlich gschlecht
Ist worn verderbt und ungerecht
Durch Adams fall, und gar gottloß,
Auff eigne lieb geneiget bloß,
Geht dahin in doller thorheit,
Fragt nach gott nichts in diser zeit,
Einander schindn und fressn freffleichen
Beide die armen und die reichen.
Darumb bitt er, gott wöll erlösen
Die verderbten natur der bösen
Auß der babilonischen gfencknuß,
Darinn menschlich gschlecht ligt in zwencknuß,

*

4 S in. A noch. 5 S schunden vnd. A vnschuldig. 6 S falsch vnd vntrew. A gwalt vnd falschheit. 11 S gemein. A allein. 12 und 13] fehlen S. 14 S O. Zion. A Ach. Sion. 22 S worn. vngerecht. A worden. vngrecht. 25 S Get da hin in doller. A Vnd geht her in aller. 27 S freffleichen. A dergleichen. 32 S Darin menschlich gschlecht ligt in zwencknus. A Darinn all welt ligt mit gezwencknuß.

Durchs heilig evangelion
Zu gottes kinden machen thon,
Durch den glauben werde gefreit
Frölich die arme Christenheit.

Anno salutis 1566, am 25 tag Septembris.

*

4 S arme. A gantze. 6 S 54 [vers].

[A 5,1,44d] Der vier-und-fünfftzigst psalm könig Davids.

Summa.

Ein unterweisung köng David
Vorzusingen dis psalmen-lied
Auff seitenspil, nach dem mit namen
Die menner von Siph zu Saul kamen
Dem könig und sagten mit sorgen:
Hat David sich bey uns verborgen.
Am sechs-und-zweintzigsten caput
Das buch Samuel sagen thut.

Der psalm.

Herr, hilff mir durch dein namen bald,
Unnd schaffe mir recht durch dein gwalt.
Gott, erhöre das mein gebet,
Vernem die red meins mundes stet.
Die stoltzen setzn sich wider mich,
Und trutzige stehnd trogenlich
Wider mein seel verborgen da,
Habn gott nit vor augen, sela.
Sihe, gott aber steht mir bey,
Der herr erhelt mein seele frey.
Er wird die boßheit meiner feind

1 Im 18 spruchbuche, bl. 116 bis 116': Der 54 psalm künig Dauid [S] die mender von Siph (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im klingenden ton des H. Sachs: »Do / die Siphiter zw künig Saul komen« 1546 November 19 (MG 8, bl. 235 bis 236). 4 S dis. A das. 6 S zv Saul. A dahin. 7 S Dem künig vnd sagten mit. A Zu könig Saul sprachn vor. 12 S Herr, hilff mir. A Hilff mir, h. 16 S Die stolzen. A Denn stoltze. 17 S trogenlich. A freuentlich.

Bezalen. Herr, verstoß sie heint
[K 5, 1, 90] Durch deine trew, will ich dir thun
Ein frölich freudenopffer nun,
Und, herr, dancken dem namen dein,
Daß er so tröstlich ist allein.
Dann du errettest mich, mein gott,
Auß aller meiner angst und not,
[A 5, 1, 45a] Daß meine augen in der nehen
An mein feinden lust werden sehen.

Der beschluß.

Hie lert man, wie David zu gott
Rüffet umb hülff in seiner not,
Als die Siphiter mit verrhetrey
Dem könig Saul dar-gaben frey,
Der im stellet nach seinem leben,
Umbzog in auff dem berge eben,
Iedoch durch gottes hülff entfloch.
Da könig Saul wider abzog.
Also ein Christ in gfehrligkeit
Soll haben sein hoffnung allzeit
Und all sein vertrawen zu gott,
Der kan helffen auß aller not.
Dem danck er denn von hertzen grund,
Gott, der so trewlich im beystund,
Mit freuden-opffer opffer im
Mit gaistlich innerlicher stimm,
Daß er end hat alls ungemachs
So gnedig gemacht, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 25 tag Septembris.

*

2 S thun : nun. A nun : thun. 13 S Siphiter. A Sphiter. 18 S Da. A Daß. 23 S Dem danck er den. A Als denn danck er. 25 S opfer ym. A opffern jm. 26 S gaistlich ynerlicher. A jnnerliches hertzen. 27 S hat. A macht. 28 S gnedig gemacht, spricht. A gnediglich, das lobt. 30 S 46 [vers].

Der fünff-und-fünfftzigste psalm Davids: Ein gebet umb hülff und rach wider die feinde.

[A 5, 1, 45b] **Summa.**

David, der küniglich prophet,
Ainen petpsalmen machen thet,
In zal der fünff-und-fünfzigist,
Als durch untrew und schwinde list
Die purger in zu Regila
Haimlichen hinterdüeckisch da
Künig Sawl wolten ubergeben,
Der im doch stelet nach dem leben,
Und gaben im doch guete wort [bl. 284]
Freuntlicher gstalt an diesem ort,
Wie wol David vor kurzen tagen
Von irent wegn thet trewlich wagen
Mit all seinen mendern das leben,
Als sie mit plegrung het umbgebn
Die Philister, ir stat zu plagen.
Da hat sie David dan geschlagen,
Darmit erlediget die stat.
Für die grosen trew und wolthat
Wolten sie obgmelt untrew thon.
Da macht er diesen psalmen fon,
Darinen David claget got

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 283′ bis 285′ [S] psalmus. 55. Ein petpsalm vmb hilff vnd rach wider die feint. Hier genau nach S, wozu man die anmerkung s. 101 sehe. Vergl. band 6, s. 292 bis 295 und im achten meistergesangbuche, bl. 177 bis 178. Ein pit für dem feint, der 55 psalm im laiton Nachtigal: »Dauid spricht got« 1546, September 8. 2 S rach. A rhat und band 6 rath. 3 fehlt S. 15 A wegn. S weget.

Sein geferliche angst und not
Und pit wider sein feinde rach,
Die seinem leben stelten nach,
Den er doch nie laids het gethon,
Und fecht also den psalmen on:

Der psalm.

O got, erhore mein gepet,
E den und es mir werd zu spet!
Von meim flehen entzeuch nit dich!
Merck auf, mein herr, und erhör mich,
[A 5, 1, 45c] Wie jemerlich ich hewl und clag
Zu dir die nacht pis an den tag!
Wan der feint ratschlagt trogenlich
Und der gotlos der drenget mich,
[K 5, 1, 91] Wan sie wollen ain pueben-stüeck
An mir pegen durch ire düeck,
Wan sie sint mir gar heftig gram,
Neiden mich heftig allesam.
In meinem leib engst sich mein hercz.
Aüf mich so ist des dodes schmercz
Und auch der helen forcht gefallen.
Forcht und ziteren ist in allen
Meinem marck und gelidern stecken,
Darzu grawen und groser schrecken
Hat mich auch plöczlich uberfallen. [bl. 284']
Ich sprach: O das ich het vor allen
Zwen flüegel einer dauben gleich,
Das ich darfon flueg haimeleich
An ort, daran ich sicher wer!
So wolt ich mit herczen peger
Mich hin machen und pleiben da
Dort ferr in der wüesten (sela!),
Wolt eyllen, das entrüne ich,
Ee und das hie ergrieffe mich
Der ungestüm wint und das wetter
Meiner ungetrewen veretter.
Herr, verschling die alten und jungen

*

6 A] fehlt S. 16 S An mir pegen durch ire düeck Peweisen mir durch ire düeck. A Beweisen mir / durch jre dück (wie band 6). 26 S von.

Und zertrenne all ire zungen,
Wann ich sich paide frü und spat
Freffel und hader in der stat!
Untugent ist in irer mawern,
Ob der unpild mein herz ist trawern.
Pey in regirt unrecht und schaden
Mit schalckheit, untrew uberladen.
List und hewchlisch petriegerey
Wonet in allen gassen frey.
Wen doch nur mein feind schendet mich,
Das selbig das wolt leiden ich.
Und wen mein hasser gleich aim leben
Sich schröcklich ob mir thet erheben,
[A 5, 1, 45d] Wolt ich doch pergen mich vor im.
Du aber pist mein gsel; vernim!
Du pist mein freunt und auch mein pfleger,
Die wir for dieser zeite weger
Freüntlichen lebten paidesander
Und hetten gehaim mit einander
Und wandelten ins herren haus
Mit hauffen frölich oberaus.
Der dot uber-eil sie im leben,
Das sie gen hel abfaren eben,
Den es ist schalckhaftig posheit [bl. 285]
In irer wonung alle zeit.
Ich aber wil in meiner not
Allein rueffen zu dir, mein got!
Und du, herr, wirst mir trewlich helffen,
Verschmehen nit mein cleglich gelffen.
Des abencz, morgens und mitag,
So füer ich mein hewlen und clag;
So wirstw den hören mein stim
Und erlösen aus disem grim
Mein sele im fried gnediclich.
Der feinde, so wollen an mich,
Die sint wider mich in vil sachen.
Herr, du wirst sie demüetig machen,
Die weil sie sich ob mir entpörn.
Du pleibst ewig, wirst mich erhörn,

*

12 A mein hasser. S mich hasset.

Wan sie pekeren sich doch nicht,
Fürchten auch nit dein angesicht,
Weil sie muetwillig an dem ent
Legn an den fridsamen ir hent
Und entheilligen seinen pund.
Heler und gleter ist ir mund,
Den putter, voller schmaychlerey.
Haben doch krieg im sin darpey.
Ire wort, gleich dem öll senft und lind,
Doch scharpff und plose schwerter sind.
Mein anlign würff ich unferporgen
Auf got, der wirt mich wol versorgen.
Der wirt den gerechten der-masen
In dem zanck und unfried nit lasen.
[A 5, 1, 46a] Du aber, herr, wirst pald iczunder
[K 5, 1, 92] Gar plöczlichen stosen hinunder
Diese arg pluetürstigen pueben
Hinein in des verderben grueben.
Die trieger weren in den dingen
Ir leben nit zum halbtail pringen. [bl. 285']
Ich aber, mein got, hoff auf dich,
Wirst ewig nit verlassen mich.

Der beschluß.

Darmit David den psalmen ent.
Aus dem wirt offenlich erkent,
Wo noch ein Crist verfolget wirt,
Von hewchlern felschlich tribulirt,
Die in pegeren zu vertruecken,
Den er doch vor in allen stuecken
Hat trew und alles guetes thon,
Der clag es got, dem herren, on,
Solche ir list, untrew und schmach,
Und geb got in sein hent die rach!
Der wirt ir untrew zalen pald.
Mit pet pey got umb hilff anhalt!
Das im trost und hoffnung erwachs
Durch gottes hilff, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 22 tag Junj.

*

23 A] fehlt S.   24 A psalmen. S psalm.   39 S 132 [vers].

[A5,1,46b] Der sechs-und-fünfftzigste psalm könig Davids.

Summa.

Ein gülden kleinot köng David
Ist genant dieses psalmenlied
Von der stummen tauben mit nam,
Da er unter die frembden kam,
Da in ergriffen die Philister,
Zu Gath, und zeigten mit gefehr
Köng Achis, irem herren, an,
Ein kundschaffter wer diser mann.
Das ein-und-zweintzg Samuelis
Zeigt an die histori gewiß.

Der psalm:

Gott, sey mir gnedig, thu mein gdencken,
Die menschen wöllen mich versencken;
Teglich sie streiten wider mich.
Mein feind die trengen mich teglich,
Die stoltzn führen wider mich streit,
Und drengen mich zu trawrikeit.
Doch wenn ich mich fürcht, so hoff ich,
Mein einiger heiland, auff dich.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 116' bis 118: Der 56 psalm künig Dauid [S] Dauid vor künig Achis dollisiret (fügt das register hinzu). Vergl. in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein das achte lied, das sich handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 113 findet und den meistergesang in der seherweis des Nunnenpecken vom 3 December 1546: Pitt wider die feint »Got sey genedig mir« (MG 8, bl. 246 bis 247'). 4 S Ist. dieses. A So ist. das. 11 S zwainczg. A zweintzig. 15 S Die. A Denn. 18 S stolczn füren. A stoltzen führn. 19 S trawrikeit. A aller zeit. 20 S Doch wen. fuercht. A Wenn. fürchte.

Ich wil rhümen deß herren wort,
Und auff dich will ich hoffen fort,
Und wil nit förchten mich fortan;
Was mir möchten die menschen than?
Teglich sie fechten an mein wort;
All ir gedancken an dem ort
Sind, wie sie mir nur möchten schaden.
Sie haltn zu hauff mit neid beladen,
[A 5, 1, 46c] Und lauren mit dückischem pracht,
Und haben auff mein versen acht,
Wie sie mein seel brechten umbs leben.
Was sie args thon, ist schon vergeben.
Gott, solche leut so gar gottloß
On alle gnad hinunter stoß!
Zele mein flucht, und fasse mein
Zäher in deinen schlauch hinein,
Und zele sie alle zu-mal.
Du weist doch ir gewisse zal,
Denn werden sich die feinde mein
Zu-rück kehren, wenn ich allein
Rüffe, daß du in angst und not
Mein helffer bist, du trewer gott.
Ich will rhümen deß herren wort,
Von hertzen frey an allem ort.
Auff gott hoff ich, kein forcht ich han;
Was möchten mir die menschen than?
[K 5, 1, 93] Ich hab dir, gott, gelobet vil,
Daß ich dir hertzlich dancken wil.
Du hast mein seel vom tod errett,
Mein fuß vom schlüpffen an der stett,
Daß ich vor gott mag wandlen schlecht
Im liecht der lebendigen recht.

Der beschluß.

Also David bedrenget hart
Durch gottes hülff erledigt ward.
Als sich vor Achis stellet er,
Samb er von sinnen kommen wer,

*

3 S forthan. A voran. 7 S mir nur. schaden. A mir. geschaden. 12 S thon. A thun. 16 S schlauch. A Sack. 24 S frey. A gar.

Da ließ der könig in darvon
Gutwilliglich mit friden gahn,
Und schalt seine hofschmeichler er,
Daß sie in hetten bracht daher.
Also gieng David hin sein straß,
Und gott seiner gnad dancken was.
Hiemit David zur-kennen geit:
So ein mensch in gefehrligkeit
Kompt, daß es im gilt leib und leben,
Falsch zeugnuß uber in wird geben,
[A 5, 1, 46d] Und steht samb gfencklich an dem end
In seinr gwaltigen feinde hend,
Und ist doch an der zuecht unschuldig,
So soll er stehn still und gedultig,
Und gott, sein heiland, rüffen an,
Mit genaden im bey-zu-stahn,
Weil got er-kent die unschuld sein,
Und wöll erlösen in allein
Von seinr gifftigen feinde hand,
Als ein genediger heiland.
Als denn erhöret gott sein gelffen,
Und thut im veterlichen helffen,
Oder sein leiden ringern thut,
Daß es im alles kompt zu gut,
Und macht end all seins ungemachs
Durch sein güt und trew, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 26 tag Septembris.

*

1 S der künig in. A jn der König. 6 S seiner gnad. A seinr gnade. 7 S zvr kennen. 10 S vber. A wider. 11 S gfencklich. A gfangen. 12 S seinr gwaltigen. A seiner gwaltign. 13 S ist doch an der zuecht. A er ist an der that. 14 S er sten. A stehn er. 17 S got erkent d. vnschueld. A er kent d. vnschulde. 22 S veterlichen helffen. A gnediglich außhelffen. 26 S trew. A gnad. 28 S 30 [vers].

Der sieben-unnd-fünfftzigst psalm könig Davids.

Summa.

Ein gülden kleinot David sung
Vor-zu-singen in ordenung,
Daß er nit in der hellen loch
Kam, da er vor könig Saul floch,
Der darnach auch kame hinein,
Dem David von dem kleide sein
[A 5, 1, 47a] Abschnitt ein zipffel, sagt das buch
Samuel, das vier-und-zweintzigst such!

Der psalm:

Sey mir genedig, gott, sey mir;
Genedig wann es trawet dir
Mein seel, unter dem schatten rein,
O gott, der heiling flügel dein
Ich allein all mein zuflucht hab,
Biß doch alls unglück weichet ab.
Ich rüff zu gott, dem höchstn allein,
Zu gott, welcher deß jammers mein
Kan urplüfflich machen ein end.
Er sent auß himels firmament,
Und hilffet mir bald auß der schmach
Meines starcken versenckers rach.
Solches ich mich denn ewig frew,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 118 bis 119': Der 57 psalm kunig Dauid [S] Dauid in der hol pey künig Saul (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im Passional des Hans Folz: Der 57 psalm von gottes hilff »Sey mir genedig got« 1554 December 28 (MG 14, 306). 5 Daß] S Do. 6 S Kam. A Komm. 15 S heilling. A heilign. 21 S sent. himels. A sendet. dem.

[K 5, 1, 94] Gott sendet seine güt und trew,
Die mich mit reichem trost erheben.
Mein seel liget unter den löwen.
Die menschen-kinder sind fewrflammen,
Ir zäen sind spieß und pfeil alsamen,
Und ire zungen scharpffe schwert.
Erheb dich, gott, uber die erd,
Und uber die himel dein ehr,
Uber die gantz welt und das meer.
Meim fues stellen sie netz in quel,
Und drucken mir nider mein seel;
Und sie graben vor mir ein gruben,
Fallen doch selb darein die buben.
Mein hertz das ist bereit allzeit,
O gott, mein hertz das ist bereit,
Daß ich dir, mein herr gott, lobsing.
Wach auff, mein ehre, daß erkling,
Wach auff, psalter und harpffen mein;
Frü wil ich auffwachen allein,
Dein lob unter dem volck verbringen,
Unter den menschen dir lob-singen.
[A 5, 1, 47b] Wann deine güte die ist so weit,
Als der himel, und dein warheit,
So weit teglich die wolcken gehnt
Hoch an deß himels firmament.
Gott, erheb ubr den himel dich,
Dein ehr ubr die welt ewiglich!

Der beschluß.

Hierinn zeigt uns an David eben,
Dem könig Saul stellt nach dem leben,
Den doch gott gab in Davids hand
In der hölen, in steines wand,
Da sein hofgesind haben wolt,
Daß er könig Saul würgen solt.
Das doch köng David nit wolt than,
Die hend an sein herrn legen an,
Sunder gab gott heim dise rach,

*

5 S spis vnd pfeil alsamen. A Pfeil vnd spieß mit namen. 10 S fues. A gang. 32 S in staines. A vnd st.

Daß sich Saul endlich selbst erstach.
Also soll auch ein Christ allzeit,
Wo er gleich strenge obrigkeit
Hat, die im auch mutwillig thuet
Auch stellen nach leib, ehr und gut,
Doch soll er als ein unterthan
Sein hende auch nit legen an
Sein obrigkeit hie mit unfuhr,
Mit uberfall oder auffrhur,
Mit truczigert dat oder schmach,
Sunder gott lassn allein die rach,
Wann der ist ein gerechter richter,
Aller mißhandelung ein schlichter,
Der die unschulding wol kan rechen
Und der gwaltigen that kan brechen,
Die vor ir armen thetten plagen,
Die gott denn rhümen und dancksagen,
Der sie frey macht alls ungemachs
Irer herrschafft, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 26 tage Septembris.

*

4 S auch mutwilig thuet. A auß freflichem mut. 8 S öbrikeit hie. A Obrigkeite. 10 S Mit truczigert dat oder. A Vberfallen mit tod noch. 14 S vnschueldiug wol. A vnschuldigen. 16 S ir. A den. 17 S vnd. A jm. 21 S 68 [vers].

[A 5, 1, 47c] Der acht-und-fünfftzigste psalm.

Summa.

Das güldin kleinot thut uns singen
König David vorher erklingen,
Auff daß er nit einmal umbkem
Von könig Saul, der im nach dem
Gar hart nachstellt, auß neid und haß,
Mancherley weiß, wie uns denn das
Samuels bücher zeigen than,
Und fecht also den psalmen an:

[K 5, 1, 95] **Der psalm.**

Seit ir denn stumb, daß ir nit wölt
Reden was recht und richten sölt,
Was gleich ist, ir menschen-kinder? secht!
Mutwillig so thut ir unrecht
Im land, geht ir stracks allen enden
Und thut frevel mit ewren henden.
Die gottlosen verkehret sind
Von mutter-leib an arge kind.
Ir wüten das ist mit verlangen
Gleich wie das wüten einer schlangen,
Gleich wie ein taube atter (wisst!),

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 119' bis 120': Der 58 psalm Dauid [S] fehlt im register. Vergl. in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein das neunte lied, das sich handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 113' findet und den meistergesang in Hans Vogels engelweis: Ein pit wider die feint »Ein gulden clainot Dauid vorzvsingen« 1546 November 25 (MG 8, bl. 240' bis 241'). 3 S vns. A vmb. 13 S Reden was recht vnd richten. A Was recht ist vnd jr r. 14 S kinder. A Kind.

Der ohre gar verstopffet ist,
Daß sie nit hör deß zaubrers wort
Und deß beschwerers an dem ort,
Wellicher wol beschweren kan.
O herre gott, ich rüff dich an,
Zerbrich in ire zäen im maul,
Daß ire anschläg arg und faul,
[A 5, 1, 47d] Herr, ire backen-zäen zerstoß
Der jungen löwen gar gottloß!
Wie wasser werden sie zergehn,
Hinflissen, und gar nit bestehn.
Sie zieln mit iren pfeiln die frechen,
Aber dieselben werdn zerbrechen.
Sie vergehnt, wie ein schneck verschmacht
Werden auch werden gar veracht.
Gleich wie ein unzeitige frucht
Eines weibes, auch gar veruecht,
So sehens nit der sonnen licht.
Also alls guten in gebricht.
Eh ewre dornen zeitig werden
An dem dorenstrauch mit gefehrden,
Wird sie hin-reissn die argen kind,
Wenn sie noch frisch und freidig sind.
Denn frewt sich der gerecht hernach,
Wenn er wird sehen solche rach,
Die gott an den gottlosen thut,
Und wird in der gottlosen blut
Sein füß mit wunn und freuden baden,
Und gott danck-sagen seiner gnaden,
Das all leut darnach werden sagen:
Der gerecht wird sein in den tagen
Geniessen, und erlöset werden;
Wann gott ist noch richter auff erden.

Der beschluß.

David der redt gleich mit verdruß,

*

12 S iren pfeiln. A jrn Pfeilen. 15 S vergent. A vergehn. 15 S auch werden. A endtlich so. 16 S Gleich wie. fruecht. A Wie. Frucht gar. 17 S Aines weibes, auch gar veruecht. A Eins Weibs, so vor der seit gebar. 18 S sehens nit. sunen licht. A sehen sie. Sonnen nicht. 27 A Goetlosen. 30 S all. A die.

Und sich gleich drob verwundern muß
Der gottlosen leut hie auff erden,
Die ie lenger ie erger werden,
In gedancken, wort, werck und thon,
Gar nichts denn arges kommet von,
Kein warheit, recht, nur lug und trug,
Frevel, mutwillen und unfug,
Von anfang irer mutter-leib,
Das gschlecht nichts guecz noch ehrlichs treib.
Solch böß geschwürme mit verlangen
Nent er gifftig attern und schlangen,
[A 5, 1, 48a] Und bitt gott, den gottlosen frechen
Wölle ir backenzäen zu-brechen,
Und solln urpflüepflich mit erschrecken
Verschmachten eben wie die schnecken,
Und wie wasserblasen vergahn,
Daß sich deß frewe iederman,
Und der gerecht wird sagen werden:
Gott der ist noch richter auff erden,
Der deß gottlosen ungemachs
Ein schnell end macht, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 26 tag Septembris.

*

1 S Vnd s. gl. drob. A Daß er s. gleich. 3 S Die. A So. 5 S Gar. A Da. 9 S guecz noch erlichs. A ehrlichs billichs. 13 S zv prechen. A außbrechen. 14 S vrpflüepflich. A vrplötzlich. 15 S wie die. A gleich den. 21 S das wünscht. A so spricht. 23 S 74 [vers].

[K 5, 1, 96] **Der neun-und-fünfftzigst psalm: Ein gülden kleinot David, daß er nicht verderbet wurde, da könig Saul ließ sein hauß verwaren, daß er getödtet würde.**

Summa.

David in disem psalm allein
Bitt wider die verfolger sein,
Und zeigt an derselbign bescheid,
Dargegn gottes urteil außschreyt,
[A 5, 1, 48b] Und verheist, gott darumb zu loben,
Und weissaget darmit auch oben,
Wie Christus und all seine glieder
Hernach werd gleicher-maß auch wider
Heimgesucht uber mannich jar
Von der gottlosen gleißner schar
Mit iren hinderlistign stücken,
Auch mit dergleich arglistign dücken,
Auch was sie für ein urteil haben,
Darmits gott endlich werd begaben
Mit harter verachtung elend,
Wie in auch gienge in die hend.
Darob doch die lieb Christenheit
Gott lobsingt, lobt und benedeit.
Das ist diß gantzen psalmen summ.
Nun hört den text mit lob und rhum!

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 257: Wider die verfolger gotes volck 160 [vers]. In dem generalregister steht zwar dabeigeschrieben: der 69 psalm. Dieser aber war schon früher von dem dichter als spruchgedicht bearbeitet worden und hat einen ganz anderen inhalt, als die angeführte überschrift angibt. Zu vergl. den meistergesang in der morgenweis Hans Sachsen: Ain gulden klainot »Ein gulden klainot schone« 1548 Februar 10 (MG 10, 22).

Der psalm:

Errette mich, mein gott, allein
Von arglistigen feinden mein;
Schütz mich vor denen, die sich setzen
Wider mich, geren mich zu letzen.
Errett mich von den ubelthätern,
Hilff mir von blutgirign verrhätern.
Wann sie mit blutdürstiger quel
Lauren dückisch auff meine seel;
Und die starcken die sammlen sich
Heimlich mit gefahr wider mich
On mein schulde und missethat,
Noch sie mir nachstelln frü und spat,
Mit bösen stücken bereiten sich,
Wiewol ich bin unschuldiglich.
Darumb hör, mein gott, und auffwach,
Begegne mir, schaw in mein sach,
Wache bald auff, mein herr und gott,
Israel, du gott Sebaoth,
[A 5, 1, 48c] Und suche heim die heiden frey,
Und der keinem genedig sey!
Laß in irn anschlag nicht gedeyen,
Weil sie also verwegen seyen
In ir dückischen ubelthat,
Sonder laß sie deß abents spat
Herumbher heulen wie die hund,
Die in der statt umblauffen thund.
Mercke, sie reden mit einander,
In den lebsen ir allersander
Sind scharpffe schwerter solcher maß,
Sprechen: wer wolt doch hören das?
Als ob kein gott im himel sey,
Der alle ding hör klar und frey.
Aber, herr gott, du wirst ir lachen,
Und spotten aller heiden sachen.
Vor irer macht so halt ich mich
Zu dir, herr, gar demütiglich;
Wann, gott, du bist mein rechter schutz,
Zu dir ich mich versich alls guts;

26 ? Herumbher. A Herumber.

Gott, erzeigst mir reichlich dein güt,
Lest sehen mich in meim gemüt
Mein lust an mein feinden auff erden,
[K 5, 1, 97] Wie sie elend zu schanden werden.
Herr, erwürge sie aber nicht,
Daß mein volck nit vergeß der gschicht;
Zerstrew sie abr mit deiner macht,
Verstoß sie, daß sie werdn veracht,
Und ein end nem ir poch und trutz.
Herr, du bist ie mein schild und schutz.
Ir lehr ist eitel sünde hart,
Sie verharren in ir hoffart,
Ir predigen ist eitel fluchen
Und widersprechn mit stoltz und puchen.
Vertilg sie on all gnad auff erden,
Daß sie nichts seyen, und inn-werden,
Daß gott sey herrscher in Jacob,
In aller welt, in höchstem lob,
Sela. Das mein hertz frölich macht,
Und hab das innerlich betracht.
[A 5, 1, 48d] Deß nachts laß sich mein feinde meulen,
Und geleich wie die hunde heulen,
Die in der statte umbher lauffen,
On alle rhu echtzen und schnauffen.
Laß sie lauffen hin unde her,
Umb speiß lauffen in irem hunger,
Und heulen, wenn sie nit satt werden,
Gar mit vil mangel und beschwerden.
Ich aber will deiner macht singen,
Deß morgens mein lobgsang verbringen,
Und rhümen dein miltreiche güt
In meinem hertzen und gemüt;
Wann du, herr, bist allein mein schutz,
Du thest mir ie und ie alls guts,
Du bist mein zuflucht in der not,
Ein gütiger und trewer gott.
Deß will ich dir, mein hort, lob-singen;
Wann du, herr, bist in allen dingen
Mein schutz, in aller meiner not
Allein mein genediger gott.

Der beschluß.

Wie David hie klagt sein unschuld,
Dargegen neid und ungedult,
Uber köng Saul und seiner knecht,
Die on all billigkeit und recht
In wolten durch ir falsche dück
Hin-richten durch ir bubenstück,
Daß im gott gnedig halff darvon,
Und durch Michal, sein weib, enttran,
Sein feinden wünscht alls ungelück,
Weissagt doch David in dem stück,
Wie es hernach dem köng Christo
Von Jüden auch werd gehn also,
Den er als ein trewer heiland
Von gott auff erden ward gesand,
Der in auff erd thet alles guts,
Die in doch auß haß, neid und trutz
Verfolgeten mit schand und spot,
In unschuldig brachten zum tod.
[A 5, 1, 49a] Derhalb sie auch der fluch betraff
Mit unüberwindlicher straff,
Ir königreich und priesterthumb
Gar ein elendes ende num,
Und wurden sie als elend leut
Auß in die gantze welt zerstreut,
Von iederman plagt und veracht,
Verspott, verhönet und verlacht.
Sollicher fluch noch an in klebt
Biß an das end, weil einer lebt.
Dargegen Christus, der heiland,
Sitzt zu gott vatters rechten hand,
Ein haupt all seinr christlichen glieder,
Die auch in der welt hin und wider
Als die fromb unschuldigen Christen
Auß neid und haß mit argen listen
Von den gottlosn hin-gericht werden,
Mit marter trüglich mit gefehrden.
[K 5, 1, 98] Die werden auch erhaben groß
Ruhen in Abrahames schoß
Biß zum jüngsten tag und gericht,
Da in Christus sein urteil spricht:

Kombt, ir gesegnten, in mein reich,
Das euch bereit ist ewigleich;
Wann ir habt nach meim wort voran
Geglaubet und willig gethan,
Und disen geringen und armen
Vil gutes gethan mit erbarmen.
Aber den zu der lincken seiten
Spricht er: Weichet von mir von weiten,
Ir verfluchten, ins ewig fewr,
Das euch bereit ist ungehewer!
Verachtet mich und mein wort rein,
Und verfolget mein christlich gmein
Mit vil hartsal und ungemachs.
Darvor bhüt uns gott, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 29 tag Maij.

[A 5, 1, 49b] Der sechtzigst psalm Davids.

Summa.

Das gülden kleinot vorzusingen
Macht David, da im thet gelingen,
Von der güldenen rosen span;
Da er etliche krieg was han
Dort in Mesopotamia,
Und mit den Syrern zu Zoba;
Da Joab umbkehrt abermal,
Und schlug zwölff-tausent im Saltzthal
Edomiter. Im andern buch
Samuelis am zehenden such!

Der psalm.

Gott, der du uns verstossen hast
Und im zoren zerstrewet fast,
Tröst uns wider, herr, ehren werth.
Der du beweget hast die erd,
Und zerrissen, ir brüch mach heil,
Sie ist zerschellt den meisten teil.
Ein harts hast erzeigt dem volck dein,
Hast geben uns einen trunck wein,
Darvon wir daumlen in dem leben.
Aber doch hast ein zeichen geben
Den, so von hertzen förchten dich,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 120′ bis 121′: Der 60 psalm Dauid [S] künig Dauid in viel kriegen (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im kurzen ton Hans Sachsen: »Got dw hast vns zerstosen vnd zerstrewet« (MG 10, 23). 5 S der. A dem. 6 S krieg was han. A streit hat than. 7 S in. A zu. 15 S im zoren. A zorniglich. 19 S Sie. A Die. 20 S harcz. 22 S daumlen. A daumeltn.

Das sie auffwerffen gar tröstlich,
Das sie machet sicher auff erden.
Auff daß dein freund erledigt werden,
So hilff mit deiner rechten hand,
Und erhör uns, unser heiland.
Gott redt in seinem heiligthum:
Ich bin fro, ich will widerumb
Außteilen Sichem, so spricht gott,
[A 5, 1, 49c] Und abmessen das thal Suchot.
Gilead dasselb ist ie mein,
Auch Manasse ist mein allein,
Ephraim ist meins hauptes macht,
Juda mein fürst mit gwalt und pracht.
Und mein waschhaffen ist Moab,
Mein schuch will ich strecken hinab
Uber Edom, zu mir allda
So jauchtzet auch Philistea.
Wer will mich führn in die vest statt?
Wer pleit mich biß gen Edom spat?
Wirst du es nit thun, herr, mein gott,
Der du uns verstiest in der not,
Und zeuchst nit auß mit unserm heer?
Schaff uns beystand und gegenwehr
[K 5, 1, 99] In der not, und dein lieb volck schütz;
Wann menschen-hülff ist gar kein nütz.
Mit gott wöllen wir thaten than,
Der unser feind erlegen kan.

Der beschluß.

Auß dem psalmen lert man, wo gott
Ein volck lest sincken in der not,
Daß sie ir feind hart uberdrenget,
Mit kriegen gantz tyrannisch zwenget,
Daß es gentzlichen möcht verzagen,
Des soll es denn von hertzen klagen
Gott, und umb hilff zu im auffschreyen,
Vor dem feind sie gnedig zu freyen.

*

4 S hilff mit deiner. A hilff nun mit deinr. 14 S waschhaffen. A waschtöpffen. 19 S pleit. A gleit. 29 S lert. A lernt. 30 S Ain. A Sein. 33 S möcht. A thut. 34 S Des. A So.

Als denn gott wider krafft dut geben,
Dem argen feind zu widerstreben,
Und geit in wider in ir hand
Verlorne flecken, stätt und land,
Das menschenhilff gar nit hett than,
Auff die sich ist die welt verlan,
Dardurch fellt in vil ungemachs
Durch ir falsch hoffnung, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 26 tage Septembris.

*

1 S dut. A ist. 2 S argen. A bösen. 3 S geit. A gibt. 4 S flecken stet. A Stätt, Flecken. 5 S gar nit het. A hett gar nit. 8 S hoffnung. A hoffen. 10 S 68 [vers].

[A 5, 1, 49d] Der ein-und-sechtzigst psalm.

Summa.

Den psalmDavid hört vor-zu-singen,
Auff seitenspil laut zu erklingen,
Darinnen er lob-singet gott,
Als er in anrüffet in not,
Daß er in drauß erlöset frey,
Und er helt in gewiß darbey
In seinem reich und königthum,
Deß sagt er im lob, preiß und rhum.

Der psalm:

Herr gott, erhör mein gschrey und klag,
Und merck auff mein gebet all tag.
Ich rüff zu dir niden auff erden,
Wenn mein hertz ist vol angst und bschwerden,
Dw wöllest mich auffüren doch
Auff ein gehligen felsen hoch.
Du bist mein zuversicht allein,
Und vor den argen feinden mein
Ein starcker thurn und hoher trost,
Der du mich gnedig hast erlost.
Ich will ewig wonen allein
Vertrawt unter den flügeln dein,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 122 bis 122′: Der 61 psalm [S] ein frolocken vnd dancksagung (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der vermonten weis Hans Schwarzen: Der 61 psalm Dauid »O herr got erhör mein gepet« 1546 October 30 (MG 8, bl. 217′ bis 218′). 8 S er helt in. A ob jm helt. 16 S Dw. A So. 22 S ewig wonen. A rhümen ewig. 23 fehlt S.

Sela, wenn ich in angst betrübt,
Denn du, gott, hörest mein gelübd
Und belohnest reichlich allein
Die, so förchten den namen dein.
Du gibst dem könig langes leben,
Daß sein jar für und für ob-schweben,
[A 5, 1, 50a] Der immer sitzen bleibt für gott,
Der im beysteht in aller not,
Und im erzeig sein trew und güt,
Welche in für und für behüt,
So will ich deim namen lobsingen
Und ewiglich dein lob verbringen,
Daß ich mein glübd bezal teglich
Und dich, herr, lobe ewiglich.

Der beschluß.

Also soll auch ein Christen-mann
Täglich gott hertzlich loben than,
[K 5, 1, 100] Der in not zu im rüffen thut,
Dem er täglich thut alles gut,
Und hilffet im auß aller gfehr,
Und ist sein schutz in nöten schwer,
Geistlich und leiblich allezeit,
Im auch ein langes leben geit,
Erzeigt im alle lieb und trew,
Daß er von hertzen sich erfrew,
Und got als-denn bezalet glat
Sein glübd, das er gelobet hat
In der tauff, daß zu-nem und wachß
Sein glaub auff erd, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 26 tag Septembris.

*

1 bis 3 fehlen S. 23 S Im auch ein. A Vnd jm auch. 26 S Vnd got. A Daß er. 29 S Sein glaub. A Allhie. 31 S 48 [vers].

Der zwen-und-sechtzigst psalm könig Davids: Auff gott allein zu hoffen und trawen.

[A 5, 1, 50b]

Summa.

David, der königlich psalmist,
Ein psalmen uns beschreiben ist,
Der zwey-und-sechtzigst an der zal,
Den er verordnet hat zu-mal
In dem tempel in vor-zu-singen,
Der thut von wort zu wort erklingen,
Wie David vor den feinden sein
Bey gott hab hülff gesucht allein,
All sein hoffnung auff in gesetzt,
Und spricht von wort zu wort zuletzt:

Der psalm.

Mein seel, sey still und harr auff gott
Inn meiner trübsal, angst und not;
Wann von dem kommet mir das heil,
Dieweil er ist auff meinem teil.
Gott ist mein hort, mein hülff und schutz,
Der mir thut allezeit vil guts,
Auff daß mich stürtze kein unfal,
Der mir doch zu-setzen on zal.
Wie lang stellet ir eim mann nach,
Zu würgen, der doch matt und schwach,
Ist gleich einer hangenden wand,
Und ein zerklobne mawr bekant?

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 211: Der 62 psalm : auf got allein hoffen vnd trawen 124 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der corweis Hans Folzen: Das reich Cristi figurirt »Es sange« (MG 14, 278).

Und sie dencken mich gar zu dempffen,
Mit lügen sie wider mich kempffen,
Gute wort mit dem mund sie geben,
Doch im hertzen fluchens darneben.
Sollichs thu ich gar tieff bedencken,
Thu auch vil seufftzen darob sencken;
Aber in diser angst und not
So harrt mein seel allein auff gott.
[A 5, 1, 50c] Zu dem verhoff ich alles guts,
Er ist mein hort, mein hülff und schutz,
Daß ich an seel und leib auff erd
Durch keinen unrhat fallen werd.
Wann gott ist mein heil, ich wol merck,
Mein ehr und der felß meiner sterck,
Auff den so steht mein zuversicht.
Ir lieben leut, nemt den bericht,
Schüttet vor gott auß ewer hertz
In aller trübsal, angst und schmertz,
So hilffet euch der herr gerichts.
Der menschen hilff ist schwach und nichts,
Auch grosser leut hülff fehlt offt weit,
Sind leichter denn die eitelkeit,
[K 5, 1, 101] Und auff der wag nichts uberal,
So vil und ir ist all-zu-mal.
Und verlast euch auch alle schlecht
Nicht auff gwalt, frevel und unrecht,
Halt euch nit auff das irrdisch, (wist!)
Weil es doch alls unbstendig ist.
Wo euch fellt aber reichthumb zu
Durch rechte erb, so habet rhu,
Und hencket ewer hertz nicht dran.
Danckt gott, der sollichs hat gethan.
Gott hat geredt ein gwaltig wort,
Das hab ich etlich mal gehort,
Daß gott allein allmechtig ist,
Und du, herr, auch genedig bist,
Und bezalst iedem nach der that,
Wie er es denn verdienet hat.

Der beschluß.

Diser psalm klar in einer sumb

Vermant uns Christen umb und umb:
Mit gedult und langmütigkeit
Und vestem glauben alle zeit,
In aller trübsal, angst und not,
Soll wir harren auff unsern gott,
Welcher ist unser schild und schutz,
Heil und trost, der uns thut alls guts,
[A 5, 1, 50d] Wie uns denn sein wort angelobet,
Obgleich der sathan wüt und tobet.
Die welt, auch unser fleisch und blut
Täglich wider uns kempffen thut,
Uns gar arglistiglich nachstellen,
In sünd und unglück uns zu fellen,
Durch wollust und durch falsche lehr
Zu bringen umb leib, gut und ehr,
Und uns schmeichlend die augen blenden,
Biß sie ir tödtlich feindschafft enden,
Uns zu bringen in das verderben,
Daß wir zeitlich und ewig sterben.
Da soll wir keim menschen vertrawen,
Sonder auff gott hoffen und bawen,
Der kan und will der helffer sein.
Wann aller menschen hülff ist klein,
Ob sie gleich leut sind groß und mechtig,
Gweltig, ansehlich, reich und prechtig;
Heut in grosser wirde und hab,
Morgen ligen sie in dem grab.
Wer sich auff sie verlassen hat,
Dem kommet denn sein hülff zu spat.
Warnt auch allhie all Christen schlecht:
Verlasset euch nicht auff unrecht,
Noch auff frevel und grossen gwalt;
Wann er zerschmiltzt wie reiff gar bald.
Auch wo euch zu-fellt ehr und gut,
Das hertz nicht daran hencken thut,
Samb dürfft ir gott, deß herrn, nit meh,
Wann gut zerschmeltzt bald wie der schnee.
Sonder an gott allein euch halt,
Der hat ein ewigen gewalt,

*

9 K Obgleich der. A Ob der gleich der.

Derselbig ist allein allmechtig,
Dem hangt an mit hertzen andechtig,
Der helt warhafft an allem ort,
Was uns zusagt sein göttlich wort.
Er ist genedig und senfftmütig,
Gerecht, warhafft, darbey doch gütig,
Und bezalet eim ieden glat,
Wie er dasselb verdienet hat.
[A 5, 1, 51a] Die gottlosen, so in allwegen
On buß in sünden sind gelegen,
Gott und sein wort haben veracht
Und alle böse stück verbracht,
Den wird zu lon der göttlich zorn,
Und werden ewiglich verlorn.
Den gottseligen thut er geben
Nach dem elend das ewig leben,
[K 5, 1, 102] Doch nit von irer wercke wegen,
Allein durch Christum kombt der segen.
Die durch den tauff sind zu im gangen,
Und haben den glauben empfangen,
Der am creutz hat genug gethan,
Der werck nemt sich ein Christe an,
Als seinen himlischen erbteil,
Auß dem in denn das ewig heil
Nach disem elend aufferwachß
Durch Jesum Christum, glaubt Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 21 tag Augusti.

Der drey-und-sechtzigst psalm könig Davids: Als er in der wüsten Juda war.

Summa.

Mercket den drey-und-sechtzigisten
Psalmen, ir außerwelten Christen,
[A 5, 1, 51b] Den uns beschreibt könig David,
Als er grosse durchechtung lid
Von könig Saul in dem elendt,
Hielt sich im wald, Haret genent.
Auß Gad dises propheten rhat:
Nach dem er vatter und mutter hat
Befolhn dem köng der Moabiter,
Und er lebet in hartsel bitter,
In der unfruchtbaren einöd,
Lang wohnet flüchtig, schwach und blöd,
Darinnen er doch sein zuflucht
Allein bey gott, dem herren, sucht,
Und hofft auff sein mechtige hand.
Nun fecht an der psalm obgenandt:

Der psalm.

Zu morgens frü will ich auffwachen
Umb hülff zu gott in meinen sachen;
Mein seel die dürst, mein gott, nach dir,
Mein fleisch verlanget mit begir
Nach dir in dem höchsten vertrawen,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 366: Der 63 psalm: Dauid in der wüsten Zala 100 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der morgenweis des Hans Sachs: »Früe so wil ich aufwachen« 1544 November 12 (MG 7, 5).

Weil ich da wohn in einem rawen
Und dürren unfruchtbaren land,
Darinn ich wenig wasser fand.
Da schawet ich, herr, nach dir umb,
O gott, in deinem heiligthumb,
Auff daß ich möcht ansehen mehr
Dein grosse macht und göttlich ehr,
Weil dein gut ist vil besser eben,
Denn auff erd ist deß menschen leben.
Drumb sollen mein lefftzen dich preisen,
Und dir die höchsten ehr beweisen.
Da selbst wolt ich dich geren oben
Von hertzen recht preisen und loben
Forthin mein gantzes lebenlang,
Mit meiner zungen lobgesang,
[A 5, 1, 51c] Auff daß in andacht ich mein hend
Auffhübe auch in dem elend,
Herr, allein zu dem namen dein.
Dasselbig wer dem hertzen mein
Ein uber-grosse freud und wunn,
Wenn ich daselbst mit meinem mund
Dich allzeit frölich loben solt,
Wer mir lieber denn rotes gold.
Und wenn ich lig in meinem betth,
[K 5, 1, 103] So denck ich allzeit an der stett,
Mein allerhöchster hort, an dich;
Und wenn darnach erwache ich,
Als denn so red ich auch von dir
Und denck deiner gnad mit begir.
Wann du bist ie der helffer mein,
Wann ich unter dem schatten fein
Deiner flügel zu ruhen kum,
So wird dir auch der höchste rhum,
Du aller-höchster gott, von mir,
Weil ich alls gute hab von dir.
An dir mein seel ist krefftig hangen;
Dein rechte hand hat mich umbfangen,
Und mich frey sicher auffenthelt.
Hart wird nach meiner seel gestellt
Auff erd von den gottlosen allen,
Die mich geren zu uberfallen.

Die doch müssen unter die erd,
Und fallen durch das scharpffe schwert,
Müssen in werden zu unheil
Den listigen füchsen zu teil.
Aber der könig David heut
Sich in dem herren hoch erfrewt.
Und welcher bey seim namen schweret,
Desselbigen lob wird gemehret,
Die lügenmeuler werden bald
Verstopffet auff erd jung und alt.

Der beschluß.

Bey könig David lernet wol
Ein frommer Christ, wie er sich sol
[A 5, 1, 51d] Halten allhie auff diser erden,
In allem elend und beschwerden,
In anfechtung, creutz und trübsal,
Daß er soll einig uberal
Zu gott in starcker hoffnung schreyen,
Mit rhum und lob stet benedeyen
Gottes allmechtign heilign nam,
Von dem im alle hülff her-kam.
Der sein genediglich thut walten,
Mit seiner rechten hand erhalten
In dem schatten seiner genad,
Daß im kein arger feind nicht schad,
Wie grausam er auch tob und wüt.
Doch sein gott in vor im behüt,
Beide an leib und auch an seel,
Wie hefftig im der feind nachstell
Beide mit mord, raub oder brand,
Steht es doch alls in gottes hand.
Ihm kan der feind nicht schaden mehr,
Denn so vil dient zu gottes ehr
Und auch zu nutz dem Christen sein;
Wann gott der kan sein feind gemein
Mit schanden seiner zeit erlegen,
Das soll deß Christen hertz bewegen,
Daß es in gottes lob auffwachß
In disem elend, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 26 tag Novembris.

[A 5, 1, 52a] Der vier-und-sechtzigst psalm Davids: Ein psalm Davids, vor-zu-singen.

Summa.

Hie klagt David, bitt, gottes güten
Wöll in genediglich behüten
Vor den falschen gottlosen zungen,
So schossen zu alten und jungen,
Mit falscher lehr und ehr-ab-schneiden,
Mit hader, zanck pringen vil leiden,
[K 5, 1, 104] Die doch darob gehnd auch zu grund,
Deß sich die frommen frewen thund.

Der psalm.

Gott, hör mein stimm in meiner klag,
Behüt mein leben all mein tag
Von des grausamen feindes zung.
Verbirg mich vor der versammlung,
Vor dem hauffen der ubelthäter,
Der zungen-drescher und verretter,
Ir zung scherpffen sie mit gefehrd,
Scharpff gleich wie ein zwischneidend schwert,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 122' bis 123': Der 64 psalm ain psalm Dauid vor zv singen [S] von gotlosen zungen (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im klingenden ton Hans Sachsen: Ein pit wider die feind »Do / Dauid in der feint durchechtung lage« 1532 April 16 (MG 4, bl. 66 bis 67); nochmals behandelte H. Sachs in der lerchenweis Hainrich Endres den psalm am 21 Juni 1555: Wider die falschen zungen »Herr got erhör mein stim« (MG 15, bl. 128' bis 129'). 6 S falschen. A grausam. 7 S So schossen. A Die schiessen. 9 S pringen vil. A vnzehlich. 10 S gent auch. A selbst gehnd. 15 S des. feindes. A der. Wider. 18 S zungen drescher vnd veretter. A bösen losen vbertretter.

Die mit iren gifftigen worten
Zieln, wie mit pfeilen an vil orten,
Daß sie heimlich schiessen den frommen,
Plötzlich on alle schew sie kommen.
Sie sind kün mit bösen anschlegen,
Sagen, wie sie strick wöllen legen
Mit schwind arglisten das verdrehen
Und sprechen: niemand kan das sehen.
Sie erdichten untrew schalckheit,
Und haltens heimlich allezeit,
[A 5, 1, 52b] Gantz dückisch und verschlagen sind,
Und brauchen pös renck schnell und schwind.
Gott aber wird sie schrecklich schiessen,
Daß sie wund werden mit verdriessen,
Ir eigen zungen wird sie fellen,
Daß ir spottet, wer sie hört gellen,
Und alle menschen, die es sehen,
Die werden warhafft alle jehen:
Gott, der herr, hat es selb gethan,
Daß sie sein hand hat griffen an,
Und die gerechten hie auff erden
Deß herren sich denn frewen werden,
Und im von hertzen wol vertrawen,
Weil er den klaffer hat gehawen,
Und alle fromm hertzen auff erden
Sich got, deß herren, rhümen werden.

Der beschluß.

Hie merck ein frommer Christ, und bit
Gott, daß er in laß fallen nit
Unter solche gottlose zungen,
Die vergifften paid alt und jungen,
Etlich mit falschen menschenlehren
Das reine gottes-wort verkehren,
Anrichten irrthumb, ketzerey,
Machen rott und sect mancherley,

8 S das. A sie. 12 S pos renck. schwind. A renck. geschwind. 13 S schröcklich. A plötzlich. 16 S spotet. A spotten. 19 S selb. A selbst. 24 S Weil. A Daß. 26 S got des herren rüemen. A deß Herren denn r. 30 S solche. A so gar. 31 S paid alt vnd. A Alt vnd die. 35 S Machen rot vnd seckt. A Auch Rott vnd Secten.

Darmit die einfeltigen frommen
In schwer und gifftig irrthumb kommen,
Ander mit neidig gifftıng worten
Anrichten auch an manchen orten
Durch ire arglistige dück
Vil schendlich arger schelmenstück,
Durch nachred die leut in kessel hawen,
Daß der fromm sein glauben und trawen
Verleust, doch unschuldig der that,
Den die falsch zung verlogen hat,
Die doch endlich durch ir falsch dück
Auch fellt in ir eigen unglück,
Daß sie auch wird zu spot und schand,
Verschmecht und veracht in dem land.
[A 5, 1, 52c] Deß sich denn frewet iederman,
Und spricht: Got hat das selb gethan!
Und saget gott deß lob und ehr,
Trawen und hoffen zu gott mehr,
Weil er erlöset hat die frommen,
Den klaffer in unrhat lest kommen,
Und in ausfüllt vol ungemachs,
Wie er verdient hat, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 27 tag Septembris.

*

3 S neidig gifting. A lügenhafften. 7 S die leut in. A in den. 8 S sein. A gutn. 9 S Verlewst / doch vnschuldig der. A Verleurt / vnschuldig arger. 10 A fasch. 16 S hat. A hab. 17 S saget got des. A sagen deß Gott. 21 S ausfült. A erfüllt. 24 S 72 [vers].

[K 5, 1, 105] Der fünff-und-sechtzigste psalm könig Davids: Ein psalm könig Davids, zum lied vor-zu-singen.

Summa.

David singt frölich im gemüt
Ob gottes milter gnad und güt
Daß er erhört unser bet eben,
Und thut seim volck ir sünd vergeben,
Und gibet gueten frid im land,
Und segnet das mit seiner hand,
Mit früchten überflüssiglich,
Deß soll wir im dancken frölich.

Der psalm.

Gott, inn der still man lobet dich
Zu Zion gar andechtiglich,
[A 5, 1, 52d] Alle gelübd man zalet stet.
Du erhörest unser gebet,
Drumb alls fleisch zu dir hoffnung hat.
Uns drückt hart unser missethat;
Du wöllst uns unser sünd vergeben.
Wol dem, den du erwelest eben,
Daß er wohn in den höfen dein,
Der hat gar reichen trost allein,
An deim tempel und gotes-hauß

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 123′ bis 125: Der 65 psalm Dauid ain psalm zumb lied vor zv singen [S] got vergeit die sünd genediclich (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang vom 6 Mai 1547 im neuen ton Hans Sachsen: Ein Anfang zv pfingsten »Got man lobt dich in der stil zv Zion« (MG 9, 93). 8 S gueten. A stillen. 14 S Zien. A Sion. 15 S Alle. A Vnd all. 23 S An. gotes. A Von. deinem.

Wird er gesettigt uber-auß.
Erhör uns, gott, zu aller zeit
Durch dein wunderbar grechtigkeit.
Gott, unser heil, verlaß uns nicht,
Der du bist unser zuversicht
Aller, so hie leben auff erden,
Und ferrn am meer geboren werden.
Der du die berg setzst durch dein krafft,
Und gürtest sie mit gwalt standhafft.
Der du stillst das brausen im meer,
Das brausen seiner wellen sehr,
Und stillest auch der völcker toben,
Daß sich entsetzen und dich loben,
Die wohnen an denselben enden,
Von wunderzeichen deinen henden.
Du machst frölich und gar on sorgen,
Was lebt und schwebt, abend und morgen.
Du wässerst, heimsuchst auch das land,
Und machst es reich mit deiner hand.
Gottes brünnlein hat uberfluß
Wassers, das reichlich feuchten muß.
Du lest das treid gerhaten wol;
Du bawest das land früchte vol;
Du trenckest im die furchen sein
Und feuchtest sein gepflügtes fein;
Du machest es weich durch dein regen,
Und sein gewechß mit deinem segen.
Du krönst das jar mit deinem gut,
Dein fußstapff mit feistem trieffen thut.
Die wohnung in der wüsten sind
Auch feist und trieffen senfft und lind;
[A 5, 1, 53a] Die bühel umbher lustig grün,
Von blumen wolschmeckend und schön,
Die anger sind vol schafe worn,
Und die awen stehnd voller korn,
Daß man jauchtzt und thut frölich singen,
Und sagt gott lob ob allen dingen.

*

16 S machst. A magst. 18 S haimsuchst auch. A Vnd h. 26 S machest. dein. A machst. deinen. 29 S faistem. A feistn. 33 S schüen.

Der beschluß.

Hie lehrt David danck und lob sagen
Gott, der seim volck in guten tagen
Vergeit ir sünd und missethat,
Die sein volck hart gedrücket hat,
[K 5, 1, 106] Und geit rhu und frid in dem land,
Und geit durch sein miltreiche hand
Uber das land sein göttling segen,
Geit im zu rechter zeit den regen,
Den erdpodn mit genad heimsucht,
Daß sie geit uberflüssig frucht,
Daß viech und leut zu essen hat,
Und wird alls frölich frü und spat.
Billich man drumb gott lob und ehr,
Und nit den uberfluß verzehr
Mit füllerey und trunckenheit,
Mit sünd, laster und uppigkeit,
Mit hoffart, stoltz und grossem pracht,
Und gottes gab schetz ring, veracht,
Und den armen mit hilff verlas.
Wenn denn gott, der herr, mercket das,
Denn schickt er unfruchtbare jar,
Krieg und sterben seim volcke dar,
Denn erkents in der trübsal zeit
Selb sein grosse undanckbarkeit.
So gott hinnimbt sein uberfluß,
Denn fellt im erst sein volck zu fuß,
Bitt in umb vergebung ir schuld.
Auff daß gottes güt, gnad und huld
Widerumb bey seim volck auffwachß
Durch sein milte hand, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 27 tag Septembris.

*

2 S danck vnd lob. A lob v. d. 4 S Vergeit. A Vergibt. 6. 7. 9. 11 S geit. A gibt. 8 S götling. A Göttlichn. 9 S Geit im. den. A Vnd g. sein. 10 S Den erdpodn. A Die Erde. 14 S drumb got. A Gott drumb. 20 S Vnd den a. mit hilff verlas. A Den Armen nit mitteil der maß. 21 S den got der herr. A Gott d. H. denn. 25 S Selb. A Erst. 33 S 86 [vers].

[A 5, 1, 53b] **Der sechs-und-sechtzigst psalm könig Davids: Ein psalmlied, vor-zu-singen.**

Summa.

Das ist ein psalmlied vor-zu-singen,
Drin der psalmist an tag thut bringen
Mancherley gottes-wunderthat,
Die er seim volck bewisen hat,
In geholffen auß aller not.
Darumb heist er lobsingen gott,
Und rhümen sein heiligen namen,
Vermant die menschen allesammen
Zu gottes lob durch alle land,
Fecht an den psalmen obgenant:

Der psalm.

Jauchtzet gott, ir land allesammen,
Lobsingt und ehret seinen namen,
Und thut in gar herrlichen rhümen,
Mit hertzen und mit munde blümen!
Sprechet zu gott, dem herren rein:
Wie wunderbar sind die werck dein!
Es wird doch deiner feinde pracht
Fehlen vor deiner grossen macht.
Alle lande dich beten an,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 20′ bis 22′: Der 66 psalm [8] die wundereich gottes güet (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im langen ton Mayenschein: Der 66 psalm »Jawchzet dem herren alle land« 1548 Februar 10 (MG 10, 24). 5 S Drin. A Da. 15 S [J]auchzet. land. A Jauchtzt. Lande. 18 S herzen vnd mit. A dem hertzen vnd. 20 S sind die werck dein. A deine Werck sein.

Lobsingen dir in süssem thon
Deinem heilig göttlichen namen,
Sela: mit andacht allesammen.
Kompt her und schawet die werck an
Unsers gottes, deß herren fron,
Der so wünderlich würcken thut,
Den menschen-kinden alls zu gut.
Er verwandelt das tieffe meer
[A 5, 1, 53c] Daß es wird drucken, daß ein heer
Zu fuß geht durch deß wassers flut,
Dem tyrannen entrinnen thut;
[K 5, 1, 107] Deß frewen wir uns jung und alt.
Wann ewig herrscht gottes gewalt,
Seine augen schawen auff erden
Die völcker. So abtrünnig werden,
Gottloß, sich nicht erhöhen mügen,
Sela: wann gott thut in zufügen
Als seinen feinden angst und not.
Ir völcker, lobet unsern gott;
Lasset seinen rhum weit erschallen,
Der unser seele in uns allen
Erhelt, daß wir bleiben im leben,
Lest unser füß nit glitschen eben.
Wann, gott, du hast uns wol probirt,
Wie das silber geleutert wirdt;
Du hast uns in ein burg gebracht;
Du aber, herr, hast durch dein macht
Ein last gelegt auff unser lend.
Du hast menschen an manchem end
Uber unser haubt fahren lassen;
Wir sind kommen gfehrlicher massen
In wasser und darzu in fewr;
Aber, gott, durch dein hülff und stewr
Hast uns erquickt und außgeführt,
Als deiner gütigkeit gebürt.
Darumb will ich gehn in dein hauß
Mit brandopffer frü uberauß,
Und dir bezalen mein gelübd,

*

6 S würcken. A wercke. 7 S kinden. A kindern. 11 S entrinen. A enttrinnen. 13 S herscht. gewalt. A herrschet. gwalt.

Das dir mein mund elent betrübt
Thette in meiner angst und not.
Und ich will dir, mein herr und gott,
Herrliche feiste opffer than,
Von gebranten widern voran;
Ich will opffern böck und die rinder,
Mit andacht als ghorsame kinder.
Kommt her und höret zu all, die
Gott förchten; ich will euch allhie
Erzelen, was der herre fron
[A 5, 1, 53d] An meiner seele hat gethan.
Zu im rüff ich mit meinem mund,
Und preise in von hertzen-grund
Mit meiner zung mit freud on schmertzen.
Wenn ich unrechts in meinem hertzen
Für hett zuthun, so würd mich gott
Nicht erhören in meiner not.
Mich aber erhört gott allein,
Und mercket auff das flehen mein.
Gott sey gelobt, der frü und spet
Gar nicht verwürfft das mein gebet,
Auch sein güte nicht von mir wendt.
Also hat der psalme ein end.

Der beschluß.

Darmit der psalmist thewr ermant
Auff gantzer erden alle land,
Gott zu lobsingen allesammen,
Zu ehr und preiß seim heiling namen,
Der seim volck helt so trewlich rück,
Und bricht seiner feind list und dück,
Daß sie seim volck nit gfehrlich schaden,
Hat der abtrünnig kein genaden,
Sünder er thut sie unterdrücken,
Sein gotfürchtig thut er erquicken,

*

1 S mund elent. A Lebsen gar. 2 S Dete. A Thetten. 4 S Herrliche. opfer. A Herrlich. Brandopffer. 8 S Kumbt her vnd. A Kommet her. 14 S sung. A sungn. 20 S Got sey gelobt. A Gelobt sey G. 22 S Auch. A Noch. 28 S heilling. A heilign. 34 S gotfürchtig. erquicken. A rechtglaubig. erkücken.

Lest sie in starcker hoffnung leben,
Lest sie wol versuchen darneben
Das creutz, schickt in trübsal und not,
Anfechtung, schaden, schand und spot
Durch welt, teuffel, fleisch unde blut,
An seel und leib beladen thut.
Doch hilfft er in auß mit genaden,
Daß sie uberwinden on schaden,
Und dise prob in kommen thut
Alles nur als zu nucz und gut.
Derhalb sie denn ir leib und leben
Gott zu einem brandopffer geben,
Und sich befelhen in sein hand
[K 5, 1, 108] Als irem einigen heiland,
Halten dem ir gelübd voran,
[A 5, 1, 54a] Das sie in der tauff haben than.
Mit höchstem fleiß und gott zu danck,
Singen geistliche psalmen-gsangk,
Das sie ir lebenlang denn rhümen
Mit lob den allmechtigen blümen,
Als das aller-höheste gut,
Das ir gebet anemen thut;
Sein güt und gnad nit von in wend,
Sonder schützt sie mit seiner hend
An leib und seel vor ungemachs,
Inn dem jammerthal, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 28 tag Septembris.

*

1 S starcker hoffnung. A starckem glauben. 2 S versuechen darneben. A offt versuchen eben. 10 S als zv nucz vnd. A auff das höchst zu. 11 S Derhalb. A Darumb. 22 S anemen. A erhören. 28 S 116 [vers].

Der siben-und-sechtzigst psalm: Ein psalmlied hoch-zu-singen auff seitenspil.

Summa.

In disem psalmen bitt der geist
Umb göttlich erkantnuß allrmeist,
Daß bey alln völckern werd bekandt,
Heil, glaube und lieb allesand,
In Christo wol erkennet werden,
Auff daß wir gott preisen auff erden,
Sambt allen früchtn deß geists allwegen,
Die uns kommen von gottes segen.

[A 5, 1, 54b] **Der psalm.**

Gott, sey uns gnedig alle wegen,
Und gib uns dein göttlichen segen,
Und laß uns leuchten dein antlitz,
Sela, daß wir erkennen ietz
Auff erden deinen weg zum heil,
Unter allen heiden zum teil.
Gott, es danckn dir all menschen-kind,
Alle völcker dir dancken sind.
Die völcker jauchtzn und frewen sich,
Daß du die leut auffrichtiglich

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 125 bis 125': Der 67 psalm künig Dauid hoch zv singen auf saiten spiln [S] von gotlicher erkentnüs (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in dem kurzen tone Linhart Nunenpecken: Der segen gottes »Got mire« 1546 September 8 (MG 8, bl. 178 bis 178'); kurz darauf bearbeitete H. S. den 67 psalm nochmals in der guelden radweis Frawenlobs: »Der herre werd« 1546 October 30 (MG 8, bl. 216' bis 217'). 7 S glaube. allesand. A vnd glaube. allsand.

Richtest und fürest sie auff erden,
Sela: Es dancken gott mit gerden,
Es dancken alle völcker dir.
Das land geit sein gewechß mit zir.
Es segne uns gott, unser gott.
Es segn uns gott vor aller not,
Ihn förchten aller welte end.
Also der psalme sich vollend.

Der beschluß.

Hiemit zeiget uns der psalmist,
Daß auff erden ein ieder Christ
Soll bitten umb göttlichen segen,
Sein angsicht zu erleuchtn allwegen,
Daß wir bleiben auff rechter straß,
Nach seim wort stettigs wandlen baß
Und erkennen sein ewig heil,
Christum, und dancken im zum teil.
All völcker jauchtzen und sich frewen,
Und dancken im der lieb und trewen,
Die er hat than menschlichem gschlecht,
Daß es in förcht auffrichtig recht,
[K 5, 1, 109] Auff daß sein rhum aufrichtig wachß
Auff gantzer erd, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 30 tag Septembris.

4 S geit. A gibt. 15 S wandlen pas. A gehnd fürbaß. 18 S jauchzen. frewen. A jauchtzn. erfrewen. 20 S hat thon. A than hat. 22 S aufrichtig wachs. A vnd lob auffwachs. 23 S erd das. A erden. 25 S 40 [vers].

[A 5, 1, 54c] **Der acht-und-sechtzigst psalm. Ein psalmlied könig Davids, vor-zu-singen.**

Summa.

Es machet der könig David
Vorzusingen diß psalmen-lied,
Darinn außstreicht er von Christo
Das tröstlich evangelio,
Den sieg Christi und seiner gmein,
Zerstörung seiner feind unrein
Iren untergang an vil orten,
Das er mit schön geblümten worten
Geit mit verklerung an den tag,
Der sich ein Christ wol trösten mag.

Der psalm.

Es steh gott auff, daß bald auff erden
Alle sein feind zerstrewet werden,
Und all sein hasser vor im fliehen.
Vertreibe sie, daß sie abziehen,
Wie wachs zerschmeltzet von dem fewr,
So müssn umbkommen ungehewr
Vor gott die gottlosen untrewen.
Die grechten aber müssn sich frewen,
Vor gott im hertzen frölich sein,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 126 bis 128: Der 68 psalm ein psalm lied künig Dauid vor zv singen [S] von hilff gottes (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in dem überlangen ton Hans Sachsens: Der 68 psalm Dauid »Got / ste auf das dein feint zerstrewet werden« 1552 März 5 (MG 12, bl. 294 bis 297). 9 S Zerstörung. A Zerstrewung. 10 S Iren v. an. A Irm. v. gar an. 12 S Geit. A Gibt.

Und von hertzen sich frewen fein.
Singt gott, lobsinget seinem namen!
Macht ban dem mechtigen allsammen,
Der sanfft herfehrt, er heist der herr,
Frewt euch vor im nahend und ferr,
Der ein vatter der waisen ist,
Und ein richter der witwen (wist!)
[A 5, 1, 54d] Er ist gott, heilig ist sein namen,
Ein gott, welcher noch den einsammen
Das hauß oft voller kinder geit,
Und der außführt zu rechter zeit
Auß der gefencknuß die gefangen,
Die abtrünning lest er behangen
In der dürr. Herr, da du allein
Her-zogest vor dem volcke dein
In der wüsten, da webt die erd,
Die himel trofen mit pegerd
Vor disem gott auf Sinay,
Vor dem gott Israel allhie.
Du aber, gott, gabst allewegen,
Wenn dein erb dürr war, gnedig regen.
Darmit erquickest alle frist
Die thier und was da wonen ist,
Daß du auch labest die elenden
Mit dein gütern an allen enden.
Der herr geit uns sein wort gantz klar
Mit grossr evangelisten-schar.
Die köng der heerscharn sind allsander
Gar gute freunde mit einander,
Die haußehr den raub theilet auß.
Wenn ir zu velde liget dauß,
So glentzt er wie taubnflügel hold,
Und schimmert wie silber und gold.
Wenn der allmechtig köng auffricht
Was dunckel ist, so wird es liecht.

*

3 S mechtigen. A Allmechtign. 7 S witwen. A Witwer. 9 S welcher noch. A wellicher. 10 S oft. A noch. 12 S der. A jrm. 13 S abtrüning. A abtrünnign. 17 S mit pegerd. A vnbeschwerd. 18 S auf. A in. 20 S gabst. A gibst. 21 S war. A ist. 22 S erquickest. A erquickst du. 23 S da. A drinn. 26 S geit. A gibt. 33 S wie. A für.

Der berg gottes der ist fruchtbar,
Und faist fruchtbare birge gar.
[K 5, 1, 110] Was hupffet ir gebirge hoch?
Gott hat lust auff den bergen noch
Zu wohnen, und immer da hauset.
Der wagen gottes ist vil tauset,
Der herr auff Sinay mit scharn.
Gott, du bist in die höch gefahrn
Und hast das gfencknuß gführt gefangen.
Du aber hast gaben empfangen,
Auch die abtrünnigen verirrt,
Daß gott doch da beleiben wirdt.
[A 5, 1, 55a] Gelobet sey gott ewiglich,
Er legt uns auff ein joch täglich,
Er hilfft uns aber tragn, sela:
Wir habn den gott, der hilfft allda,
Den herrn, der errett von dem tod.
Seiner feind köpff wird aber gott
Zerschmeissen, samb den schedel-haren,
Die in all irer sünd fort-fahren.
Doch spricht der herre gar ernstlich:
Ich will den feisten gwaltiglich
Pald holen auß deß meeres flut.
Dein fuß wird dir in seinem blut
Zu den zeiten geferbet werden;
Dein hund die werdens leckn auff erden.
Man sicht, mein gott, wie du herein
Zeuchst, du, mein gott und könig rein,
In deim heiligthumb wunderber.
Deine singer die gehnd vor-her,
Darnach die spilleut untr den meiden,
Die da paucken in weissen kleiden.
Lobt den herrn mit freud und wunnen
In der versammlung bey dem brunnen

*

2 S faist fruchtpare pirge. A fruchtbar das Gebirge. 4 S den pergen. A dem Berge. 9 S das. A die. 17 S herrn. von dem. A Herren. vom. 18 S Seiner. wirt. A Seinr. so wird. 19 S schedel haren. A schedl vnd Haren. 21 S der h. gar. A Gott der H. 22 S den. A die. 23 S Pald holen. A Holen wol. 24 S Dein. A Sein. 26 S Dein hund die. leckn. A Sein Hend. lecken. 28 S rein. A fein. 33 S herrn. A Herren.

Israel. Da er herrscht bey in
Der kleinest stamme Ben-Jamin,
Mit dem hauffen der fürsten Juda,
Die fürsten Sebulon allda,
Und auch die fürsten Naphtali,
Hat gott dein reich auffgericht hie.
Dasselbig, gott, wöllst du uns stercken;
Wann es ist dein werck, wol zu mercken!
Umb deins tempels willen angnem
In der statte Jerusalem
Die köng geschenck zu-füren werden.
Schilt das thier in dem ror auff erden,
Die rott der ochsn unter den kalben,
Die umb gelts willen allenthalben,
Treiben krieg und mit lern betriegen.
Gott strewt die völcker, die gern kriegen.
Die fürsten auß Egyptenland,
Die werden kommen allesand,
[A 5, 1, 55b] Und Morenland wird an dem end
Zu gott aufrecken seine hend.
Ir königreich, singet auff erd,
Lobsinget gott, .dem herren werth,
Dem, der da fehrt gen himel hin
Allenthalben von anbegin,
Nem war, er wird auch wol und eben
Dem seinen donner groß krafft geben,
Gebt gott die krafft seinr herrligkeit,
Ist in seim heiligthumb allzeit.
Er ist in Israel ein gott,
Er wird seim volck in aller not
Macht und krafft geben allezeit,
Gelobt sey gott in ewigkeit.

Der beschluß.

Auß dem psalmen man leret hie,
Wie gott sein feind zerstrewet ie

*

3 S dem. der flüersten. A jrem. die Fürstn. 5 S Naphtali. A Nephtali. 6 S Hat got. A Gott hat. 15 S mit. A nit. 16 S strewt. volcker. A zerstrewt. Völckr. 20 S auf recken. A außstrecken. 28 S Ist in s. h. A In s. h. ist. 34 S leret. A lernet. 35 S Wie. A Daß.

Geistlich und leiplich hie auff erd,
Durch die sein volck wird hart beschwert,
Und sie zerschmeltzen ungehewr,
Geleich wie das wachs bey dem fewr.
Dardurch die rechtglaubigen frommen
Werden freud im hertzen bekommen.
Wann gott der waisen ist ein vatter,
[K 5, 1, 111] Und der witfrawen ein wolthater,
Den einsamen segnet ir hauß,
Und hilffet den gefangen auß,
Die elenden die thut er laben,
Die sonst gar keinen trost mehr haben;
Und lest sein heilig wort erklern
Ietzt mit vil cristling predigern,
Und geit den köngen einigkeit,
Daß frid im land bleib weit und breit.
Gott hat uns auch vil gaben geben,
Der wir uns brauchen in dem leben,
Ob er uns gleich legt auff ein joch,
So hilfft er uns das tragen doch.
Aber der Jüden regiment
[A 5, 1, 55c] Hat gantz und gar ein trostloß end,
Das war wol herrlich prechtig und
Gieng von ir sünd wegen zu grund.
Darnach der heiden königreich.
Brachten ir opffer wirdigleich,
Darob soll man gott lob verbringen,
Das geistlich Israel lobsingen,
Die christlich gmein in disem leben,
Der wird got sein macht und krafft geben,
Daß gottes lob zu-nem und wachß,
Von tag zu tag, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 30 tag Septembris.

*

1 S leiplich. A Weltlich. 2 S volck w. hart. A Volcke w. 14 S cristling. A scharn der. 15 S geit den küngen. A gibt den Könign. 19 S legt auf. A aufflegt. 26 S ir. A jm. 27 S got. A Gotts. 34 S 152 [vers].

Der neun-und-sechtzigst psalm könig Davids: Von dem leyden Christi, Dem fluch seiner feinde und dem segen der seinen.

Summa.

Das neun und sechzigst psalmen-lid
Peschreibet uns kunig David,
Darin er in Cristi person
Fecht den gemelten psalmen on:

[A 5, 1, 55d] **Der psalm.**

Got, hilff mir! wan des wassers quel
Das stemmet mir pis an mein sel.
Ich versincke in dieffem schlam.
Die fluet ersewffen mich alsam.
Ich hab mich müed geschriren schir
Umb hilff; mein gsicht verget gleich mir,
Da ich so lang in dieser not
Mus harren icz auf dich, mein got!
Die mich an ursach hassen gar,
Ist mer den auf meim hawbt der har.
Die mir doch um unschueld sint feint,
Mich zu verderben mechtig seint. [bl. 269]
Was ich nit raubt, mus zalen ich.
Ein frembde schueld die druecket mich.

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 268' bis 270' [S]. Hier genau danach wiedergegeben. Vergl. die anmerkung zum 22 psalm (s. 101). Zuerst gedruckt band 6, s. 264 bis 267. Zu vergl. den meistergesang im langen ton Ulrich Eyslingers: »Got hilff mir wan die wasser sünd« (MG 10, 30); auch im gefangen thon H. Vogels hat Sachs den psalm behandelt: Der jünger wal »Nachdem gen himel fuer Cristus« 1556 April 13 (MG 15, bl. 250 bis 251). 4 und 9 A] fehlen S.

Las nicht an mir zu schanden werden,
Welche dein harren, got, auf erden!
Las auch nit schamrot werden die,
Welche, her got, dich suechen hie.
Umb dein willen die schmach ich trag.
Mein angsicht ist vol schant und clag.
Ich pin frembd mein prüedern im lant
Und meinr müeter kinden alsant.
Der eyffer umb dein haus frist mich
Und der schmach der, so schmehen dich,
Die selbig ist auf mich gefallen.
Ich wain und faste ser in allen.
Ein puesklaid ich antragen thu.
[K 5, 1, 112] Sie aber spotten mein darzu.
Die im thor siczen, spoten mein.
Auch singt man von mir pey dem wein.
Ich aber, herr, pette zu dir,
Die weil du pist genedig mir.
Erhör mich durch dein grose güet!
Durch dein trewe hilff mich pehüet!
Erette du mich aus dem dot,
[A 5, 1, 56a] Das ich nit versinck in der not
Und werd von mein giftigen hassern
Nicht ersewft in den dieffen wassern,
Das loch der grueben nit mit we
Ob meinem haubt zu samen ge!
Erhör mich, herr, zu dieser zeit
Durch dein grose parmherczikeit!
Went dich zu mir und mich aufricht
Und verpirg nit dein angesicht
Vor deinem knecht! den mir ist angst.
Herr, eil doch, wie ich gert vor langst!
Herr, mach dich auf, mein sel erlös
Von wegen meiner feinde pös! [bl. 269']
Du waist ie mein schmach, schant und scham.
Und du kennest mein feint alsam.
Die schmach aber pricht mir mein hercz
Und krencket mich; ich wart mit schmercz,
Ob yemant jamern wolt mein schant.

*

22 A in der not] S in dem dot.

Zu mitleiden fünd ich nymant.
Ich wart auf dröster zu der stünd,
Der aber ich auch kainen fünd.
Zu essen gaben sie mir gallen,
Essig muest ich drincken von allen
In meinem grosen durst auf erden.
Ir disch mus zu aim strick in werden.
Ir awgen müesen werden finster
Und nicht sehen der sunen glinster.
Las ir lend ymer wancken hie
Und gews dein ungenad auf sie!
Dein zoren ergrewff sie auf erden!
Yr wonung die mus in wüest werden,
Nymant won drin nach disen dagen!
Wan, herr, den du hast hart geschlagen,
Den verfolgens, rüemen sich fein,
Das du so üebel schlechst die dein.
Las sie in sünd fallen all zeit
Und las sie dein gerechtikeit
Nit uberkumen, sunder den fluech,
Und dilg sie aus des lebens puech,
Das sie mit denen, so dich lieben,
[A 5, 1, 56b] Nymermer werden angeschrieben!
Ich pin elent und mir ist we.
Got, mit deim schucz du mir pey-ste!
Ich wil dein namen mit gesanck
Hoch preysen und dir sagen danck.
Das wirt dem herren pas gefallen,
Dan mit klaen und hörnern allen
Ein farr, den ich opfert mit trewen. [bl. 270]
Die elenden werden sich frewen,
Und die den herren suechen eben,
Den wirt ir hercz frolockent leben.
Got hört die armen mit verlangen
Und veracht nicht, die sein gefangen.
Es lob in himel, erd und mer
Und was sich drinen reget ser!
Got wirt Zion helffen auf trawen
Und die stet Juda wider pawen,

26 S deim.

Das man da selben wone iecz
Und sie mit ru und fried pesicz,
Und der same seiner knecht werden
Sie ererben alhie auf erden,
Und die des herren namen lieben,
Werden drin pleiben unfertrieben.

[K 5, 1, 113] **Der beschluß.**

Hie pschlewst David sein prophezey,
Darin uns verkuent dreyerley.
Erstlich thuet er die klag pescheiden,
Wie Cristus in seim höchsten leiden
Als mit im rang der pitter dot,
Allain rüeffet in aller not
Umb hilff, drost und peystant allein
Zu dem himlischen vater sein.
Zum andren der jüdischen rot,
Die in umb unschueld in den dot
Prachten aus lawter neid und has,
Wünscht er die rach, die weil sie das
Detten wider pekant warheit,
Das war zum dot ein sünd pereit,
[A 5, 1, 56c] Die hie noch dort auch wirt vergeben.
Der fluch ging in int hent auch eben.
Zumb driten saget er got danck
Mit aim frölichen lob-gesanck,
Das er in hat erlöst vom dot
Und all den, so fragen nach got
Und in suechen in ganczen trewen, [bl. 270']
Die werden sich von herzen frewen.
Er wil Zion wider auf-pauen.
Die cristlich gmain, so im thuet trawen
Und sein namen herczlichen lieben,
Die werden pleiben unfertrieben
Und ererben das vatterland.
Darzu helff uns got allesant,
Da uns ewige frewd aufwachs
Durch Jesum Cristum, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 12 tag Junj.

*

7 A] fehlt S. 9 ? verküent. S fürkuent. A fürkompt. 39 S 132 [vers].

Der sibentzigiste psalm Davids, vor-zu-singen zur gedechtnuß.

Summa.

König David lehrt an den orten
Gancz ernstlich doch mit kurtzen worten
Die urteil gottes hie auff erden,
Daß gancz müssen zu schanden werden
[A 5, 1, 56d] Die verfolger der fromm gerechten,
Und freund werden den gottes-knechten,
Die gottes ehr suchn alle end,
Doch müssens arm sein und elend.

Der psalm.

Eile, gott, zu erretten mich,
Und mir zu helffen schnelligklich.
Es müssen gar zu schanden werden
Und sich schemen allhie auff erden,
Die nachstellen der seele mein;
Die müssen zurück-kehrn allein,
Und darzu auch gehönet werden,
Die mir ubels wünschen auff erden,
Daß sie auch müssen widerumb
Zu schanden werden umb und umb,
Die uber mich schreyen: Da, da!

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 128 bis 129: Der 70 psalm künig Dauid vor zv singen zur gedechtnus [S] von dem vrteil vnd gericht gottes (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im kurzen ton Linhart Nunenpecken: »Got eille« (MG 7, 266). 5 S Gancz ernstlich doch mit. A Mit ernstlichen doch. 7 S gancz müssen. A gentzlich müssn. 10 S suchn alle. A suchen all. 11 S arm sein. A sein arm.

Die werden zu schandn anderstwa.
Frewen und frölich müssen sein
An dir, die nach dir fragn allein;
Die dein heil liebn und immer sagen:
Hochgelobt sey gott in den tagen!
[K 5, 1, 114] Ich bin aber elend und arm.
Gott, eil zu mir und dich erbarm;
Wann du bist der erretter mein;
Mein gott, verzeuch nit, hilff allein!

Der beschluß.

Also ein Christ, der in unfal
Stecket, in hartsel und trübsal
Seinr feind, die im nach leib und seel
Stellen, zu-bringen angst und quel,
Samb lieg er schon in der feint netz,
Der rüff zu gott, daß er ergetz
Mit trost und hülff die seele sein,
Und bald abtreib sein feind unrein.
[A 5, 1, 57a] Deß werden frolockend sich frewen,
Die nach gott fragn in lieb und trewen,
Weil er ist ie deß volckes sein
Ein hülff und erretter allein,
Der in macht end als ungemachs,
Durch sein göttlich hülff, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 1 tag Octobris.

*

7 S vnd dich. A dich mein. 15 S lieg er schon in der feint. A haben sie jn schon im. 16 S zw got. A Gott an. 17 S sele. A Seelen. 23 S in macht ent als. A end macht alles. 26 S 42 [vers].

Der ein-und-sibentzigst psalm Davids: Ein dancksagung für alle hülff und wolthat gottes.

Summa.

Nach dem David zu seiner zeit
Erlied vil widerwertikeit,
Von erst von Saul, der in durch-acht
Und düeckisch nach seim leben dracht,
Des David von im gab die fluecht,
Saul in noch zu erwüergen suecht,
In die wüesteney im nach-zueg
Und kam im oft gancz gnaw genueg
Gancz geferlich in dem elent,
Noch halff im got aus seiner hent,
Pis sich doch Saul selber erstach.
Als künig wurt David hernach,
Het er auch vil gferlicher krieg
An küng Sauls haus erlanget sieg,
Schlueg Philister und Amoniter,
[A 5, 1, 57b] Edomiter und Moabiter,
Weil im den sieg gab almal got,
Wan wo er war in angst und not,
Rueft er herzlich den herren on,
Der thet mit hilff im auch peyston.
Und als entlich nach dem auch er

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 276 bis 278: Psalmus Dauidis .17. (d. i. 71) Ein dancksagung für alle gnedige hilff vnd guetat gottes [S]. Hier genau darnach, wozu man die anmerkung s. 101 sehe. Vergl. band 6, s. 288 bis 291 und im dritten meistergesangbuche, bl. 213′ bis 216: Der 71 psalm in der corweis Folzen »Es singet« 1530 April 13. 3 A] fehlt A. 14 A sich. S sie. 20 A sieg. S sie.

Fiel gegen got in sünde schwer,
In den epruch und in den mort,
Halff got auch gnedig an dem ort.
Als auch hernach sein aigen haus
Draff ser vil unfals uberaus,
Amnon, sein sun, peschlaffen war
Sein leibliche schwester Thomar,
Den darnach zu rach mit petrueg
Absalom, ir prueder, erschlueg,
Der auch seim vater mit unfuer
Macht in dem reich ein gros auf-ruer,
Sein vater jaget aus dem reich,
Schent im sein kebsweiber der-gleich,
Welcher doch in dieser aufruer
Von dem Joab erstochen wuer,
Den doch David hart thet peclagen. [bl. 277]
Darnach auch in sein alten tagen
Erst auch sein sun Adonia
Sich auf-warff für ain künig da
Und wolt einemen das küngreich
[K 5, 1, 115] Und was für unracz der-geleich
David, dem künig, ie zu-ston,
Rueft er umb hilff den herren on,
Der im almal geholffen hat.
Füer dise mancherley woldat
Sagt er dem herren lob und danck,
Und fecht an des psalmen lobgsanck:

Der psalm.

O herr, mein got, ich traw auf dich.
Las nit zu schanden werden mich
[A 5, 1, 57c] Und eret mich zu aller zeit
Durch dein gotlich gerechtikeit!
Hilff mir aus! naig die oren dein
Zu mir und erhör mich allein
Und sey du mir ain starcker hort,
Zu dem ich flewch hie und auch dort!
Dein hilff hast zu-gesaget mir,
Mein fels und purg, des traw ich dir.

28 A] fehlt S.

Mein got, hilff du mir aus der hant
Gotloser tirannen alsant,
Der falsch ungerechten entwicht!
Wan du, herr, pist mein zufersicht,
Mein hoffnung an von meiner jugent.
Was unfal und angst sich zu-truegent,
Hab ich verlassen mich auf dich.
Von mueter-leib an zuegstu mich.
Mein ruem der ist ymer von dir.
Von viln pin ich gerechnet schir
Fuer ain wunder sam zu aim spot,
Das ich auf dich trawe, mein got!
Du pist mein zufersicht all stünd,
Las vol rumbs werden meinen mund,
Das ich deins preis sey ein verwalter! [bl. 277']
Verwürff mich nit in meinem alter!
Verlas mich nit, wen ich wirt schwach!
Mein feint reden wider mich schmach,
Lawren auf mein sel allesander,
Ratschlagen ob mir mit einander
Und sprechen: Got hat in verlasen.
Jagt nach! ergrewft in auf der strasen!
Wan da ist kein ereter schir.
Got, sey aber nicht ferr von mir!
Eil, mir zu helffen gnediclich!
All mein feind müesen schemen sich
Und umbkumen, die meiner seel
Nach-stellen, suchen ir ungfel.
Herr, dein harr ich in allen sachen,
Wil ymer deines rums mer machen.
Mein mund verkünd teglich alzeit
Dein warheit und gerechtikeit!
[A 5, 1, 57d] Ich drit rein in des herren kraft,
Verkünd sein herrlikeit warhaft.
Von jugent auf halfst mir pesunder;
Darumb verkünd ich deine wunder.
Ach got, sey du auch mein verwalter!
Verlas mich nit in meinem alter,
Pis ich dein arm verkünd warhaft,
Auf kind zu kindes-kind dein kraft!
Got, dein gerechtikeit ist hoch,

Ser grose ding so thuestw noch.
O wer ist dir geleich, mein got!
Lest mich erfaren angst und not,
Machst mich den wider lebentich
Und holst mich aus dem erterich.
Du machst mich gros durch drostes vil.
Des danck ich dir mit psalter-spil.
Ich lobsing auf der harpfen dir [bl. 278]
Füer dein trew, oft pewisen mir,
Du heilliger in Ysrahel!
Meine lebsen und auch mein sel
Sint frölich und lobsingen dir.
Mein zungen dichtet mit pegir
[K 5, 1, 116] Teglich von deinr gerechtikeit.
Sich müesen schemen alle zeit
Und auch zu hon und schanden werden,
Die mein unglüeck suechen auf erden!

Der beschluß.

Mit den worten David peschlewst,
Den schönen danckpsalmen ausgewst,
Ist der ain-und-sibencigist.
Darin lert auch ain ider Crist,
Das er in aller angst und not
Allein sein hoffnung hab zu got,
Gaistlich und leiblich, wie das sey,
Umb hilff zu im pit, rueff und schrey,
So wirt im hilff von got gesant,
Dem ainigen trewen hailant.
Als den er got darumb dancksag,
Sein rumb, lob und preis im haimtrag
[A 5, 1, 58a] Und verman alle Cristen ser
Zu gottes rumb, lob, preis und er,
Das gottes er zunem und wachs
Pey allen menschen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 17 tag Junj.

18 A] fehlt S. 36 S 132 [vers].

Der zwey-und-siebentzigst psalm Davids: Ein weissagung von dem zukünfftigen reich Christi.

Summa.

Salomo, ein sun küng David,
Peschrieben hat ein psalmen-lid,
In zal das zway-und-sibenczgist,
Darin er uns vurpilden ist
Den herren Cristum und sein reich,
Zukünftig sein frey öffenleich.
Und also in dem anfang spricht:

Der psalm.

Got, gieb dem künig dein gericht,
Und des küniges sun aus lieb!
[A 5, 1, 58b] Herr gott, dein gerechtikeit gieb,
Auf das er richt in dieser zeit
Dein volck hie mit gerechtikeit
Und dein elende mit gericht,
Auf das sie ja verderben nicht, [bl. 286]
Und las die perge gleich und eben
Deim armen folck den fried erheben
Und las die puehel dieser zeit
Erheben dein gerechtikeit!
Er wirt richten an allem ent
Mit guetikeit das volck ellent

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 285' bis 287': psalmus .72. Ein weysag von dem reich Cristi [S]. Hier genau nach S, wozu man die anmerkung s. 101 sehe. Vergl. band 6, s. 252 bis 255 und im zweiten meistergesangbuche, bl. 39 bis 40: Der 72 psalm im bewerten tone Hans Sachsen »Es peschreibt künig Salomo« 1527. 3 und 11 A] fehlen S.

Und genedig dem armen helffen,
Welche von herczen zu im gelffen,
Und er wirt auch schlahen den schender,
Der seins volckes ist ein abwender
Und man wirt in fürchten auf erd,
So lang die sun und der mon werd,
Von kind hin pis auf kindes-kind,
Die schüeczen, welche hoffen sind.
Er wirt herab-faren mit segen,
Geleich wie auf das fel der regen
[K 5, 1, 117] Recht wie zu Yedionis zeit,
Da im gott wolt durch guetikeit
Den sieg geben in seine hant
Und wie die dropfen auf das lant
Pefewchten, das es fruchtpar wirt.
Also wen dieser küng regirt,
So wirt auf erden plüen schlecht
Ser groser fried, und der gerecht
Wirt herlich zu-nemen darpey,
Pis das der mone nicht mer sey.
Er wirt herschen mit rum und er
Von ainem pis ans ander mer
Und von dem wasser, dem Jordan,
Pis der welt ent, so wert sein tran
Vor im sich in der wuesten naigen,
Im unterthenig dinst erzaigen,
Und seine feint werden erschrecken,
Sich demüetigen und staub lecken
Und auch die künig an dem mer [bl. 286']
[A 5, 1, 58c] Und ynsulen zu lob und er
Werden im herlich geschenck pringen.
Der-gleich werden nach diesen dingen
Die küng aus reich Arabia
Und auch die künig von Seba
Im alle gab zu füeren werden
Und alle künig hie auf erden
Werden in anpetten peschaiden.
Im werden dienen alle haiden,
Wan er wirt sich herczlich erparmen

*

4 S albender.

Des elenden schreyenden armen
Und wirt ereten frw und spat
Den elendn, der kain helffer hat.
Er wirt auch den armen geringen
Genedig sein in allen dingen.
Den selen der elenden armen
Den wirt er helffen aus erparmen.
Er wirt ir sele von dem pösen
Aus dem petrug und freffel lösen.
Vor im wirt tewr geacht ir pluet,
Das er gar heftig rechen thuet,
Und man wirt im in seinem leben
Golt aus reich Arabia geben.
Auch wirt man vor im ymerdar
Petten von grund des herzen gar.
Auch wirt man in teglichen loben
Auf erden, auf den pergen oben.
Da wirt gar dick sten als getraid.
Sein frucht wirt weben mit peschaid
Wie Libanon, wen der wint wet,
Sein frucht grünen durch alle stet
Geleich wie auf erden das gras.
Sein nam pleibt ewiclich vürpas,
So lang die sün am himel'glast,
Und sein name wirt raichen vast
Auf all sein nach-kumen auf erden, [bl. 287]
Werden durch in gesegnet werden.
Alle haiden werden in preysen,
Im rumb, glori und er peweysen.
Gelobet so sey got, der herr,
[A 5, 1, 58d] Der got Ysrahel weit und ferr,
Welcher aüch wünder thuet allein!
Und der herliche namen sein
Gelobet sey ewig auf erden!
Alle lant die müesen vol werden
Seines lobes und glori gar!
Amen, amen! das werde war!

Der beschluß.

So endet sich der psalm herleich,

10 S tewer. 38 A] fehlt S. Dafür steht am anfange von 39 ein zeichen.

Darin des herren Cristi reich
Peschreibet, wie er hie auf erden
Werd ein gerechter künig werden,
Herpringen wert in dieser zeit
Dem seinen volck gerechtikeit,
Welches vor durch Adames fal
War ungrecht worden all-zu-mal,
[K 5, 1, 118] Vertamet und ewig verlorn
Durch den gerechten gottes-zorn.
Darfan halff er uns durch erparmen
Und erhort das schreyen der armen,
Die wir sunst kainen helffer hetten.
Thet uns genediclich eretten.
Derhalb ging auf zu seiner zeit
Ewiger fried und ghrechtikeit.
Durch seines gaistes regiment
Herschet er pis zu der welt ent.
All küng sich vor im naigen werden.
Aller gwalt in himel und erden
Hat im got geben in sein hant
Und pleibt seinem volck ein haylant.
Sein feint er aber corigirt,
Auch wechst auf reichlichen gezirt [bl. 287']
Sein wort, das ewangelium.
Die cristlich gmain, ain grose sum,
Giebet ir fruecht ie lenger mer
Seim namen rumb, lob, preis und er,
Der so wunderpar aus genaden
Peschüczet sein liebs volck vor schaden,
[A 5, 1, 59a] Geit in nach dem elent sein reich,
Darin das ymer ewicleich
Seim namen rum, preis, er erwachs
Von allen zungen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 26 tag Junj.

*

9 S zoren. 28 A Der. S Das.

Der drey-und-sibentzigst psalm Assaphs: Vom thörichten eyver der glaubigen.

Summa.

Den dritten-und-sibentzigisten
Psalmen hat beschriben unns Christen
Assaph, drinn zeigt ein eyver an,
Den etwann fromme Christen han,
Und rechtglaubig, wenn er die grossen
Reichen und mechtigen gottlosen
Sicht sitzen so in allem glück,
Und dargegen in allem stück
Die gottselign in leid und gremen,
Biß er doch endlich ist warnemen,
Daß die gottlosen zu ir stund
Auch sollen gehn plötzlich zu grund.
Denn bekent er gentzlich durchab,
Daß er thöricht geeyvert hab,
Und frewt sich, daß er sich an gott
Gehalten hat in aller not,
[A 5, 1, 59b] Der den seinen wol helffen kan.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Israel hat zu trost sein gott
In aller anfechtung und not,
Wer nur ist eines reinen hertzen.

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 336: Der 73 psalm: von thorichtem eyfer 134 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im langen tone Ulrich Eyslingers: Der 73 psalm »Yrahel hat got zw aim trost« 1548 Februar 11 (MG 10, 26).

Ich aber hett doch schier mit schmertzen.
Gestrauchelt mit mein beiden Füssen,
Mein trit het nahend glitschen müssen.
Wann es verdroß mich hart auff die
Rhumrhetigen mechtigen hie,
Da ich sah, daß es aller ding
Den gottlosen so gar wol gieng.
Wann sie stehnd nicht in todts-gefahr,
Sonder vest wie ein pallast klar;
Und sind gar nit in ungelück
Wie ander leut in allem stück,
[K 5, 1, 119] Und werden nicht deß lands verjagt
Und wie ander menschen geplagt.
Drumb muß ir trutzen köstlich sein,
Ir frevel wolgethan und fein.
Darumb brüstet sich ir person,
Und wöllen das ansehen han;
Sie thun alles, was sie gedencken,
Vernichtens mit spöttlichen schwencken,
Lestern und reden hoch daher,
Als obs von himel kommen wer;
Was sie sagen, das gilt auff erden,
Dieweil sie so gewaltig werden.
Denn fellet in der pöffel zu,
Daß er irs wassers gniessen thu,
Spricht: was solt got nach disen fragen?
Der höchst acht ir nichts in den tagen.
Die gottlosen hie obgemelt
Sind die glückselign in der welt,
Und besitzen auch die reichthumb.
Sols dann umbsonst sein umb und umb,
[A 5, 1, 59c] Daß mein hertz so unstrefflich leb,
Und ich mein hend mit unschuld web?
Und ich bin geplaget gantz kläglich,
Mein straffe kombt all morgen täglich,
Ich hett auch schier wie sie gesagt;
So hett ich verdampt und geplagt
All gottes-kind heilig und frumb,
Und gedacht nach der ursach sumb,
Warumb das gschech hin unde her,
Aber es war mir vil zu schwer,

Biß daß ich gieng ins heiligthumb,
Und mercket auff irs endes sumb,
Daß du sie auff das schlüpffrig setzt,
Stürtzst sie zu boden an der letzt,
Daß plötzlich sie zu nichten werden,
Mit schrecken nemen end auff erden.
Wie ein traum, wenn einer erwacht,
So wird ir bild von dir gemacht
In der statt verschmehet mit schmertzen.
Es thut mir aber weh im hertzen,
Durchstochen sind die nieren mein,
Muß unwissend ein narre sein,
Und wie ein thier gantz on verstand
Vor dir, es steht in deiner hand
Das regiment, und nicht an mir.
Darumb so bleib ich stets an dir,
Du erhebst mich bey meiner hend,
Und leitest mich an allem end
Nach deinem rhat, das ich nit kan,
Nemst mich endlich mit ehren an.
Wenn ich nur dich habe, den werthen,
Frag ich nichts nach himel und erden,
Wenn mir gleich leib und seel verschmacht,
So hab ich allein auff dich acht,
Gott, du bist meines hertzen trost
Und mein teil, der von sorg erlost.
Nem war, die von dir weichen werden,
Werden all umbkommen auff erden;
Du bringest umb gar erschröcklich
All die, so huren wider dich.
[A 5, 1, 59d] Das ist allein mein freud in not,
Daß ich mich stettig halt zu gott,
Und daß gott ist mein zuversicht,
Daß mein mund seine werck außspricht.

Der beschluß.

Auß dem psalm lern ein ieder Christ,
So er teglichen sehen ist,
Daß die gottlosen hie auff erden

8 S bild. AK bald.

Ansehlich, mechtig und reich werden,
Und haben sehr grosses gelück,
Und obschweben in allem stück;
Dargegen der rechtglaubign schar
Geht also gar hartselig gar,
Daß sie verschmecht und veracht werden,
Geplaget und verjagt auff erden:
[K 5, 1, 120] Daß er nicht werd darob kleinmütig,
Als handel gott mit den ungütig,
Die im anhangen im gelauben,
Und thu sie heils und glücks berauben,
Und erhebe in ehr und rhum
Die gottlosen hoch umb und umb,
In reichthum, gwalt, macht, ehr und pracht
Und auff die glaubign hab kein acht.
Wenn sollichs in anfechten thut,
So denckt er, das thut fleisch und blut,
Daß sein fürwitz und listigkeit,
Bey gott sey ein lautre thorheit,
Und schlag auß solch unnütz gedancken,
Solch inwendig bellen und zancken,
Tritt in deß herren heiligthumb.
Da sagt dir seines wortes sumb,
Daß gott der gerecht richter ist,
Der recht urtheilt zu aller frist
In seim göttlichen regiment,
Es steh die rach in seiner hend,
Die er thut unverhindert brauchen,
Kan die gottlosen nider-stauchen,
Plötzlich hinnemen von der erden,
Daß die glaubign heilwertig werden.
[A 5, 1, 60a] Drumb halt er sich an gott allein,
Als an dem heil und troste sein,
Auß dem sein zuversicht auffwachß
Inn seinr anfechtung, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 9 tag Novembris.

Der vier-und-sibentzigst psalm: Ein unterweisung Assaphs.

Summa.

Diser psalm der anzeiget klar,
Wie gottes volck durchechtet war
Mit tyranney und harter zwencknuß
In der babylonischen gfencknuß,
Da in der feind mit schwerer hand
Zerstört den tempel, leut und land
So elend grewlich ubermassen,
Als ob sie gott hett gar verlassen,
Wie in dem andern könig-buch
Die geschicht an der letzte such.
Da Assaph in deß volcks person
So hertziglich gott rüffet an
Umb hülff, wöll dencken an sein bund,
Nicht also lassen gehn zu grund
Sein eygen volcke ausserwelt,
Welches ob seinem namen helt,
Von den gottlosen allensammen,
[A 5, 1, 60b] Welche doch lestern seinen namen;
Sonder dencken der alten zeit,
Da er durch sein allmechtigkeit
War seines volckes schild und schutz,
Ein rächer irs unschuldign bluts.
So bitt er gott, wöll sich auffmachen,

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 251: Der 74 psalm von thirannen 172 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der schranckweis Hans Folzen: Ein pit in krieges nöten »Her warumb verstost vns so gar« 1546 November 10 (MG 8, bl. 223 bis 224). 2 ? Assaphs. A Assaph.

Ausführen seine eigen sachen,
Und bedencken täglicher schmach,
Die er von sein feinden empfach,
Welche täglich stet nimmet zu,
Daß sein volck widerumb zu rhu
Durch sein gnedige hülffe kum.
Das ist deß gantzen psalmen sumb.

Der psalm:

Gott, warumb verstöst uns so gar?
Und bist so grimmig immerdar
[K 5, 1, 121] Uber die schafe deiner weid,
So ietzt ligen in hertzenleid?
Gedenck, herr, doch an dein gemein,
Die du erworben hast allein
Von alters her und durch dein heil
Dir hast erlöst zu eim erbteil,
An deinem berge zu Sion,
Darauff du denn selber thust wohn.
Darumb du sie mit füssen tritt
Gar zu boden, ist unser bitt,
Dein feind, der alls verderben thut
Dein heiligthumb auß ubermut.
Dein widerwertige die prüllen
In dein häusern und die erfüllen
Mit götzen-bilden, sie drein sitzen.
Oben her sicht man die äxt glitzen,
Wie man hawet in einem wald;
Zerhawen all täfelwerck alt
Mit partn und beyheln umb und umb,
Und verbrennen dein heiligthumb,
[A 5, 1, 60c] Entweihen die wohnung deins grossen
Namens, und die zu boden stossen.
In irem hertzen sie auch sprechen:
Last uns sie blündern als die frechen!
Sie verbrennen auch allesand
Die gottes-häuser in dem land.
Auch seh wir nit mehr unser zeichen,
Auch predigt kein prophet dergleichen,

*

1 ? Ausführen seine. A Anf. seiner. 4 ? nimmet. A nimmer. 15 ? Von. AK Vor.

Auch lehret uns kein lehrer mehr,
Der uns tröstet mit gottes lehr.
Ach gott, wie soll uns nun geschehen?
Wie lang soll der widrwertig schmehen,
Und der feind deinen namen lestern
So unverschemt heut mehr denn gestern?
Warumb wendst ab die hande dein
Von der schoß deines volcks gemein?
Gott aber ist mein könig gut,
Welcher uns allein hülffe thut,
Was uns auff gantzer erd geschicht;
Vor alters man dein wunder sicht.
Du zertrennest das meer mit krafft,
Du zerbrichest die köpff sieghafft
Der drachen in dem wasser frisch,
Und zerschlegst den kopff dem walfisch,
Und gibst in zu einr speise spröd
Deim volck in der wüsten einöd.
Bäch und brunnen gibst du allsam,
Und verseichst starcke wasser-stram.
Es steht alls in den henden dein,
Tag unde nacht gibst du allein;
Du machst, daß die sonn und die stern
Iren gwissen lauff haben gern
Am firmament mit reverentz.
Eim ieden land setzst du sein grentz;
Sommer und winter machest du.
So gedenck, herr, auch immerzu,
Wie der gottloß feind ungerecht
Auch dein göttlichen namen schmecht,
Und ein thörichtes volck on scham
Lestert deinen heiligen nam.
[A 5, 1, 60d] Bitt, wollst das thier nit lassn berauben
Die seele deiner turteltauben,
Und, herr, deiner elenden schar
Doch nit vergessen also gar.
Sonder, herr, denck an deinen bund;
Wann das land ist ellend ietzund,
Allenthalb jämmerlich verhert,
Die häuser zerrissn und umbkehrt.
O gott, laß mit schanden nicht den

Geringen so darvon abgehn;
Die geringen armen elenden
Rhümen dein nam an allen enden.
Darumb, o herr gott, dich auffmach,
Und füre selber auß dein sach;
Denck an die trutzig schmach verkehrt,
Die dir von narren widerfehrt!
[K 5, 1, 122] Vergiß nit deß gschreiß deiner feind,
So toben unverschemet heint;
Dein widerwertig spat und fru
Das nimt täglich noch immerzu.

Der beschluß.

Der vier-und-sibentzigst psalm pur
Ist ein prophecey und figur,
Wie es den Jüden hat ergangen,
Als sie gen Babel waren gfangen.
Also ist es zu erster zeit
Auch ergangen der christenheit,
Wie sie auch jämmerlich ward plaget,
Wie das buch Tripartita saget,
Von heidnischn keisern und tyrannen,
Die sie thetten echten und bannen,
Aller ehrenämpter entsetzen,
An haab und gütern sie verletzen,
Und sie verfolgten in vil landen:
Zogens ein mit gefencknuß-banden,
Nöttens zu opffern irn abgötter,
Und waren christlichs glaubens spötter.
Da etlich Christen fielen ab,
[A 5, 1, 61a] Verschonten ires leibs und hab.
Welch Christen aber bstendig bliben
Im glauben, die wurden vertriben
Oder getödt mit strenger harter
Und grewlich unmenschlicher marter.
Da wurd in auch an manchem ort
Nidergeleget gottes wort
Zu predigen, und ir gottsdienst
Verbotten auch auffs aller-minst,
Auch zerbrochn kirchen und altär.
In vil landen hin unde her

Ward der Christen gottsdienst veracht,
Daß sie offt bey stick-finster nacht
Zusammen-kamen heimelich,
Mit gottes wort zu trösten sich
In der verfolgung und trübsal,
Darinn sie stacken uberal.
Wann wer eim Christen leid hett than,
Meint, er thett gott ein dienst daran,
Da erzeigt es sich aller-massen,
Als het sie gott gentzlich verlassen,
Da schrirens auch in solcher not
Umb hülff und trost hertzlich zu gott,
Der sie denn stercket allermeist
Im glauben durch sein heilign geist,
Daß sie lidten frölich unschuldig.
Als die zeugen Christi gedultig
Bliben im glauben sie bestendig,
Kein marter machet sie abwendig,
Uberwunden gar siegehafft.
Dargegen aber wurdn gestrafft
Die tyrannen sampt henckersknechten,
So die christlich gemein durchechten
Und gott bewisen hon und schmach,
Daß in nachfolget gottes rach,
Schröcklich von irem throne stürtzet,
Darmit ir tyranney abkürtzet,
Wie gott auch noch thut diser zeit,
Auff daß sein liebe christenheit
Vor den tyrannen habe rhu,
[A 5, 1, 61b] Und nem in dem gelauben zu,
Sich mehr und im glauben auffwachß
Und vil frucht bring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565. am 25 tag Maij.

*

29 ? Vor. A Von.

Der fünff-und-sibentzigst psalm und lied Assaphs, daß er nit umbköme.

[K 5, 1, 123] **Summa.**

Assaph der macht hierinn bekant,
Daß alles steh in gottes hand,
Warnet die rhumrheting gottlosen,
Gottes gricht werd sie unterstossen,
Sie müssen die hefen außsauffen,
Aber der arm gerechte hauffen
Muß nach seim creutze hie auff erden
Von gott gnedig erhöhet werden.

Der psalm:

Wir dancken dir, gott, wir danckn dir,
Deine wunder verkünden wir,
[A 5, 1, 61c] Weil uns so nahent ist dein nam.
Denn zu der zeit, eh dein heil kam,
Spricht gott, so wird ich richten recht.
Das land zittert und alle gschlecht,
So ietzt darinnen wohnen sein;
Ich halt die seulen vest allein.
Ich sprach zu den rhumretigen:
Rhümet euch nit zu wider-stehn;
Und sprach zu den gottlosen halt:

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 129 bis 130: Der 75 psalm vnd lied Assaph das er nit vmb kem [S] die gotlosen saufen die hoffnung aus (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im pflugton Sigharts: »O herre got wir dancken dir« (MG 10, 37). 6 S rumretting. A rhumrhetign. 9 S arm gerechte. A arme grechte. 15 S nahent. A nahet. 23 S halt. A alt.

Puchet nit auff ewren gewalt,
Pucht nit auff ewer macht so hoch
Und redt nit so halsstarrig doch,
Es hab kein not in orient,
Und auch dergleich in occident,
Noch vom gebirg der wüsten her.
Wist, gott der ist allein richter,
Der die gwaltigen nidriget,
Und die demüting erhöhet.
Denn der herr hat in seiner hand
Ein becher uber alle land,
Welcher ist vol geschencket ein
Mit einem uberstarcken wein,
Auß dem schenckt gott iedem auff erd
Ein all seine creutz und beschwerd;
Zulecz aber der gottloß hauffen
Der muß die trüb hefen außsauffen.
Ich aber will verkündn darob,
Und lobsingen dem gott Jacob
Ewiglich, und will mein volck rechen,
Die hörner der gottlosen brechen,
Daß die hörner und gwalt auff erden
Der frum gerechten erhöchet werden.

Der beschluß.

Der psalm den Christen ist ein trost,
Welche der tirann unterstost
Mit seim grossen gewalt und pracht,
Und pochet und trutzt auff sein macht.
Disen warnet hie der psalmist
[A 5, 1, 61d] Und saget, gott ein richter ist,
Der offt stürtzet die mechtigen,
Und erhöhet die nidrigen,
Obgleich der fromm wird tribulirt,
Daß im das creutz auffgelegt wirdt.
Das gott aber gar pald zw rechen,

*

1. 2 S Puchet. Pucht. A Pochet. Pocht. 5 S auch der gleich. A hab kein fehl. 9 S demüeting. A demütign. 16 S Zv lecz. A Daruon. 23 S frum ger. erhocht. A Gerechten erhöhet. 26 S tirann. A gwaltig. 29 S Diesen. A Dise. 35 S gar pald zw. A darnach thut.

Den gwalt der gottlosen thut brechen,
Thut den frommen erhöhen eben
Nach disem armutseling leben,
Daß ewigs leben im auffwachß,
Unendtlich freud, das wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 2 tag Octobris.

*

1 S Den gw. d. g. thuet. A Thut den gw. d. g. 3 S seling. A seligs. 7 S 58 [vers].

[K 5, 1, 124] Der sechs-und-sibentzigst psalm: Ein psalm-lied Assaphs, auff seitenspil vor-zu-singen.

Summa.

Assaph in dem psalm-lied bericht,
Wie gott pfeil, schild unnd schwert zerbricht
Der gottlosen, die raubn und kriegen,
Die müssen in schlaff sinckn und ligen,
[A 5, 1, 62a] Sambt gwaltiger kriegsrüstung sumb,
Daß er dardurch zu hülffe kumb
Den fromm elenden hie auff erden,
So von gwalting unterdruckt werden.

Der psalm:

Gott der ist inn Juda bekant,
Israel ist sein nam genant,
Herrlich, zu Salem ist sein zelt,
Sein wohnung zu Zion ermelt.
Daselbst bricht gott deß bogens pfeil,
Schild, schwert und pogn bricht er mit eil.
Du bist herrlicher und prechtiger,
Denn die raubberg hin unde her.
Die stoltzen müssn beraubet werden
Und entschlaffen allhie auff erden,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 130 bis 131: Der 76 psalm ain psalmlid Assaphs auf saitenspil vor zv singen [S] got zerpricht pogen vnd pfeil der feint (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der gesangweis Hans Sachsen: Die gewaltig hilff gotes »Got / der ist in Juda pekant« 1546 November 23 (MG 8, bl. 237 bis 238). 2 S Assaphs. A Assaph. 8 S Sambt. A Auch. 11 S So von gwalting. A Von gwaltign. 16 S Zion. A Sion. 18 S pogn. A krieg. 19 S prechtiger. A mechtiger.

Und alle krieger inn dem land
Müssen lassen sincken ir hand;
Von deim schelten, du gott Jacob,
Müssen sincken in schlaff darob
Beide streitwägen und die roß.
Herr, du bist erschröcklich und groß.
Wer kan, o herr, vor dir bestehn,
Wenn dein grimm zoren ist angehn?
Wenn du dein urteil lest hörn an
Von himl, so ist erschrecken than
Das erderich, und wird gar still,
Wenn gott auff ist und richten will,
Daß er helffe seinen elenden
Auff erd, sela: an allen enden.
Wenn du straffest einen menschen,
So muß er dich erkennen denn,
Daß du gerüst seist nach deim brauch,
Ander menschen zu straffen auch.
Gelobt in ewer angst und not,
Iedoch haltet das ewrem gott
[A 5, 1, 62b] All, die ir seit umb in her-gehn.
Bringt geschenck dem erschröcklichen,
Der den fürsten hie nemen thut
Iren groß prechtigen hochmut,
Und erschröcklich ist hie auff erden
Den königen mit vil beschwerden.

Der beschluß.

Das ist auch ein trost frommer Christen,
Alhie erzelt von dem psalmisten,
Daß gott sein wohnung stets ist han
Bey den Christen, seinem Zion,
Und in beysteht in krieges-not,
Ein starck unüberwindlichr gott,
Der ir gottlose feind entwicht
Ir pfeil, schild und hantpogen bricht,
Nemt in das hertz, daß sie zu grund

*

7 S o. A je. 25 S ist hie. A hie ist. 29 S Alhie erzelt. A Dises Psalmen. 31 S Zion. A Sion. 33 S vnüberwintlichr. A vnüberwindlich. 35 S hantpogen pricht. A Bogen zerbricht.

Und entschlaffen in todtes-bund.
Dardurch sein arm volck wird getröst
Und von den kriegs-tyrann erlöst,
[K 5, 1, 125] Gott kan köng und tirannen stürtzen,
Und iren pracht und hochmut kürtzen,
Daß im sein volck mit lobgesangk
Müg sagen ewig lob und danck
Nach dem end ires ungemachs,
In rechtem glauben, spricht Hans Sachß.

Anno salutis 1566, am 2 tag Octobris.

*

4 S küng. tirannen. A König. Fürsten. 7 S Müg. A Muß. 11 S 62 [vers].

[A 5, 1, 62c] Der sieben-und-siebentzigst psalm Assaphs: Ein klag in harter anfechtung.

Summa.

Den sieben-und-siebentzigisten
Psalmen beschreibet unns, ihr Christen,
Assaph, welcher rüffet zu gott
In seiner grossen angst und not,
Als er war in schwerer anfechtung,
Samb in verfolgung und durchechtung,
Die in so jemmerlich thet plagen,
Daß gleich sein seele will verzagen,
Und sich mit nichten trösten lassen,
Als sey gottes trost aller-massen
Dahin sampt seinr barmhertzigkeit.
Endlich bedenckt seiner schwachheit,
Daß es nur sey sein schwacher mut,
Der in so verzagt machen thut,
Und gedenckt alt voriger zeit,
Darinn gott mit barmhertzigkeit
Sein volck vilfaltig hat erlöst.
Darmit sich selbert sterckt und tröst,
Samb würd im gott auch helffen than.
Fecht also sein klagpsalmen an:

Der psalm.

Wolauff mit meiner stimb zu gott!

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 112: Der 77 psalm: ain drost in anfechtung 120 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im schlecht langen ton Jacob Kliebers: ein clagpsalm »Hört ain psalmen der klage« 1537 Juli 4 (MG 4, bl. 236 bis 237'); am 13 Mai 1555 behandelte H. S. denselben stoff in der schranckweis Hans Folzens: Ein drost in anfechtung »Ich schrey mit meiner stim zv got« (MG 15, bl. 86 bis 87).

Ja, ich schrey auff inn meiner not
Mit meiner stimb elendiglich,
Ob der herr wöll erhören mich.
[A 5, 1, 62d] In meiner not sucht ich den herren,
Mein hand ist außgestreckt von ferren
Die gantzen nacht kleglicher massen;
Mein seel will sich nicht trösten lassen,
Und wenn ich nur an gott gedacht,
So fiel mein geist samb in onmacht,
Und thet mich hertziglich bekrencken,
Sela. Solch inwendig gedencken
Das thet mich gar unmutig schwachen.
Du heltst mein augen, daß sie wachen;
Ich bin zertrettn ein elend mann,
Daß ich nit mehr gereden kan.
Ich hab gedacht der zeit fürwar
Deß alters der vorigen jar.
Denck deß nachts an mein seitenspil,
Und tracht in meinem hertzen vil,
Mein geist der forschet heimelich.
Wird denn gott, der herr, ewiglich
Verstossen, und haben in allen
Fort nimmermehr kein wolgefallen?
Und dacht mir auch in meim gemüt:
Ists denn gar auß mit gottes güt?
Hat sein verheissung gar ein end,
Für und für von uns abgewendt?
Hat gott denn seiner gnad vergessen,
Die er vor reichlich auß thet messen
Seim lieben volck vor langer zeit?
Hat gott denn sein barmhertzigkeit
[K 5, 1, 126] Mit seim grimm und zoren beschlossen?
Das zu dencken macht mich zerstossen.
Doch denck ich solch gedancken weit,
Die bringen meins hertzen schwachheit,
Es sind verendrung in der hand
Deß allmechtigen mit verstand,
Der alle ding bald wenden kan.
Darumb will ich nun dencken an
Die werck, so der herr thet besunder
Von alters her mit grossem wunder

Seim volck, und will dencken allein
Und sagen von den wercken dein.
[A 5, 1, 63a] Gott, dein weg ist zu aller zeit
Gantz heilig in verborgenheit,
Du hilffst auß aller angst und not.
Wer ist so groß und starck als gott?
Du bist der gott, der wunder thut,
Und das allein deim volck zu gut;
Du hast dein macht kund werden lassen
Unter den völckern solcher massen,
Und hast erlöset durch erbarmen
Genediglich mit deinen armen
Die kinder Joseph und Jacob.
Drumb gedenck ich, dein güt schwebt ob
Die wasser sahen dich, o gott,
Die wasser engsten sich in not,
Und die tieffe tobeten sehr.
Die dicken wolcken ob dem meer,
Die grossen wasser uberal,
Und es füren dein donnerstral.
Im himel donnerts mit gefehrden,
Und dein blitzen leuchten auff erden;
Der erdboden erreget sich,
Und erbidemt sehr grausamlich.
Dein weg waren im tieffen meer
Und auch in grossen wassern sehr,
Doch spürt man nicht darinn dein fuß.
Du führst dein volck on betrübnuß
Durch die wüst, wie ein herd schaf schon
Durch Mose und durch Aaron.

Der beschluß.

Darmit Assaph den psalm beschluß.
Auß dem mercken und lernen muß
Auff erden noch, du frommer Christ,
Wo du hie in anfechtung bist,
Daß du etwann in deim gewissen
Mit sünd wirst zu verzweiflung grissen,
Oder hast leiblich ungefell,
Creutz, trübsal, verfolgung und quel,
Daß dich bedünckt in deinem klagen,

[A 5, 1, 63b] Als ob du wirst an gott verzagen,
Samb hab sich gott vor dir verborgen,
Laß dich stecken in angst und sorgen,
Und dünckt dich in deinem gemüt,
Gott hab sein barmung, gnad und güt
Verschlossen als mit seinem zorn:
So denck nur, wie du schwach seist worn
In dem glauben, die schuld sey dein,
Gott der werd noch barmhertzig sein,
Und dir tröstlich zu fürbild stell
Die wunderwerck gottes, erzel,
Wie er gehandelt hat so wünderlich
Mit seim volck Israel besünderlich;
Das erlöst mit gwaltiger hand,
Und führts in das verheissen land.
Und gedenck darnach auch darbey,
Wie der gutthat so mancherley
Dir auch von gott sey widerfahren,
Dein lebenlang bey deinen jaren,
Auß manchem unrhat hab erlöst.
Auß dem so wird dein gmüt getröst,
Daß du dich in solchr angst und not
Auch denn alls guts versichst zu gott,
Als zu deim einigen heiland,
Welcher mit gewaltiger hand
[K 5, 1, 127] Schützet die sein, die im vertrawen,
Auff sein güt und genade bawen,
Und enthebt sie alls ungemachs
Zu rechter zeit, das glaubt Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 12 tag Septembris.

*

26 ? die sein. AK er die sein.

[A 5, 1, 63c] Der acht-und-sibentzigste psalm Assaphs: Ein unterweisung Assaphs.

Summa.

Ein unterweisung Assaph schrieb,
Wie gott auß gantzer trew und lieb
Sein volck im alten testament
Führt so mit vätterlicher hend
Durch die wuesten mit senffter hand
In Canaan, das verheissen land,
Und setzet sie gewaltigen ein,
Und trieb auß die heiden unrein,
Und bschützet sie ir trewer gott.
Doch brach sein volck gottes gebott,
Und fielen in abgötterey,
Murrten und verachten darbey
Und sind got ungehorsam worn,
Und reitzten in gar offt zu zorn,
Daß er mit harter straff offt rach.
Doch ließ gott durch sein güt offt nach.
Doch endlich fielens von gott ab,
Da sie der herr erst ubergab
In babylonisch gefencknuß
Und endlich auch in harte zwencknuß,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 131 bis 135: Der 78 psalm ain vnter weissung Assaphs [S] straff gottes sein volck israel (fügt das register hinzu). 2 S Assaphs. A Assaph. 8 S Durch die wuesten. A Vnd führt sie auß. 10 S Vnd seczet sie gewaltigen ein. A Durch die Wüsten und setzt sie ein. 11 S vnrein. A gemein. 12 S pschüeczet. A beschützt. 13 S sein. A das. 16 S got vngehorsam. A im gar vnghorsam. 17 S raiczten in gar. A reitzeten Gott. 22 S Babilonisch gefencknus. A die Babylonischn gfencknuß. 23 S in harte. A mit harter.

Als die Römer Jerusalem
Zerstörtn und den tempel. Nach dem
Erst nam ir küngreich gar ein end
Und ir priesterthumb. Gar elend
Wurdens in alle welt zerstrewt,
Als arm, trostloß gefangen leut,
Biß doch der hailant Christus kam,
Der die heiden zu erb annam,
Und weidet die mit seinem wort,
[A 5, 1, 63d] Die bleiben sein volck hie und dort.

Der psalm.

Höre, mein volck, das mein gesetz,
Und neige dein ohren zu-letz
Zu der rede auß meinem mund.
Ich will auffthun mein mund zu stund
Zun sprüchen und alten geschichten,
Welcher uns theten unterrichten
Unser vätter, und uns befohlen,
Daß wir es nicht verhalten sollen
Iren kinden, die nachher kommen,
Und verkündigeten deß frommen
Herren sein rhum und wunderthat,
Die er seim volck bewisen hat.
Der richt auff ein zeugnuß in Jacob
Und in Israel im zu lob,
Gab den vättern gsetz und gebott,
Zu lehren irer kinder rott,
Daß die nachkommen auff der erden
Lehrten, so soltn geboren werden,
Wenn sie auffkömen zu irn tagen,
Daß sie irn kindn auch künten sagen;
Daß sie auff gott starck solten hoffen,
[K 5, 1, 128] Vergessen nicht der that verloffen,
Und hielten die gottes gebott,

1 S Als. A Daß. 2 S Nach. A in. 3 S ir küngreich gar ein ent. A ein end jr Regiment. 4 S Vnd ir. Gar. A Vnd. vnd gar. 7 S hailant. A Dauid. 8 S zv. A zum. 15 S aufton mein mund. A mein mund auffthun. 17 S Welcher. A Welche. 20 S nacher. A hernach. 25 S zv. A zum. 31 S künten. A thetten. 33 S Vergessen nicht. A Nicht v. 34 S gottes. A Göttlichn.

Und würdn nit abtrünnig von gott,
Wie ir vättr unghorsamer art,
Welcher hertz nit war vest und hart,
Ir geist nit trewlich hielt an gott.
Wie die kind Ephraim zu spott,
So führtn harnisch und bogen weit,
Abfielen zu der zeit im streit.
Sie hielten den bund gottes nicht,
Wandelten in seim gsetz mit icht,
Vergassen seiner that und wunder,
Die er in hett erzeigt besunder.
[A 5, 1, 64a] Vor iren eltern thet sein hand
Groß wunder in Egyptenland,
Und in dem feld Zoan mit ehr
Und zerteilet in das rott meer,
Und ließ sie durch-gehn on alls trawren,
Stellt das wasser hoch, wie ein mawren.
Ein wolck bleit sie deß tags gehewr,
Und deß nachtes das glastig fewr.
Gott riß die felß in der wüstney,
Und trencket sie mit wasser frey,
Und ließ bäch auß den felsen fliessen,
Daß der viech und leut möcht geniessen.
Noch sündigten sie wider in,
Erzürnten den höchsten forthin,
Und versuchten gott in dem hertzen,
Daß sie speiß forderten on schertzen,
Für ire seele gleich zu spot,
Und redten wider in: Ja, gott
Solt wol können ein tisch bereiten
In der wüsten zu mangels zeiten!
Nem war, er hat wol felß geschlagen,
Die wasser geben zu den tagen;
Aber wie kan er uns brod geben,
Und seim volck auch das fleisch zu leben?
Als gott hört ir verachtung grob,
Da gieng fewer an in Jacob,
Zorn kam uber Israel gericht,

*

23 S der. A sein. 25 S Erzürnten. A Erzörnten. 33 S geben. A gaben. 35 S zu. A zum. 36 S ir. A die.

Daß sie an gott gelaubten nicht,
Hofften nicht auff sein hülff und gab.
Gott gebot von wolcken herab,
Thet auff deß himels thür mit segen,
Und ließ man herab auff sie regen,
Gab in zu essen himelbrot.
Sie assen engelbrot von gott,
Got sent in auch die füll der speiß.
Der ostwind durch sein stercke weiß
Bracht den südwind durch gottes segen,
Ließ fleisch wie staube auff sie regen,
Vögel wie sand am meer on zal
Fieln in ir läger uberal.
[A 5, 1, 64b] Da assens, und wurden zu satt;
Ließ irn lust büssen. Darnach hat,
Weil sie noch an den vögeln assen,
Da kam gottes zorn ubermassen,
Erwürgt die fürnemsten auß in,
Und demütiget sie forthin.
Sie aber sündigten noch mehr,
Glaubten nicht seiner wunder heer.
Darumb ließ er sie dahin-sterben,
Daß sie nit plüczlich detn verderben.
Deß ward dest lenger plagt ir leben.
Wenn sie gott plagt, suchtens in eben,
Kehrten sich zu im und seim wort,
Gedachten, gott ist unser hort,
Und ir erlöser durch sein bund,
Und heuchelten im mit dem mund,
Und logen im mit iren zungen;
Ir hertz aber bey alt und jungen
Hielten nicht vest des hertzen grund
Recht und trewlich ob seinem bund.
Gott aber gar barmhertzig war,
Vergab ir missethat vürwar,
[K 5, 1, 129] Und vertilget sie nit gar ab,
Und wendet offt sein zoren ab,

*

8 S Got sent. A Er sandt. 12 S Fogel wie. A Vögl wie der. 15 S irn. A sie. 17 S zorn vber. A zoren der. 23 S plüozlich detn. A durch den Tod. 32 S des. A ins. 35 S vurwar. A vil Jar.

Ließ nit stracks gehn den zoren sein.
Gedacht, sie sind ach fleisch und bein,
Ein wind, der fahren wirt dahin,
Und kumbt nicht widerumb zu in.
Sie erzürnten gott offt fürwar
In der wüsten und öden gar,
Versuchten gott in irer seel,
Reitzten den heiling in Israel.
Sie dachten nit an seine hand,
Deß tags, da ers in der feind land
Erlöset, da er seine wunder
Auch thet im land Zoan besunder;
Da er ir wassr wandelt in blut,
Ir bäch zu trincken warn nit gut;
Und unzifer schickt unter sie
Und frösche, so verderbten die;
[A 5, 1, 64c] Und gab ir gewechß der raupen,
Ir sat musten die hewschreckn haben;
Ir weinstöck er mit hagel schlug,
Ir maulbeerbaum mit frost ubrzug;
Mit hagel erschlug er ir viech,
Ir herd mit donder erschröcklich,
Da böß engel unter sie worn
Gesent, auß gottes grimmem zorn,
Und ließ sie da wüten und toben
Unter dem volck unten und oben.
Und gott ließ gehn sein zoren fort,
Verschonet ir an keinem ort,
Ließ ir viech sterbn an der pestlentz;
Und in gantz egyptischer grentz
Ließ er all erste geburt sterben,
Erhielt sein volck vor dem verderben,
Daß sie die grewlich straff nit traff,
Fürts durch die wüstn, wie ein herd schaf,
Und bleit sie sicher durch sein ehr.

*

2 S ach. A doch. 3 S wirt. A thut. 4 S kumbt. widerumb. A kommet. wider. 6 S vnd öden. A öden so. 8 S heilling. A Heilign. 11 A Erlöset] S Egypten. 16 S so v. A die v. 17 S der raben. A den R. 18 S Ir satt musten die hayschreckn haben. A Vnd jre Sat den Hewschrecken. 22 S donder. A blitzen. 24 S Gesent. grimmem. A Geschickt. grimm vnd. 30—35 fehlen S.

Aber ir feind bedeckt das meer.
Und bracht sein volck mit reverentz
Zu seins heiligen berges grentz;
Vertrib die völcker vor hinauß,
Und ließ die beut in teilen auß
Und sein volck wohnen durch sein güten
In irer argen feinde hütten.
Sie aber erzürneten gott,
Hielten nit seinr zeugnuß gebott,
Fielen zu-rück die ubelthäter,
Verachteten, was ire vätter
Gesagt hetten, samb wers erlogen,
Hielten gleich wie ein loser bogen,
Mit irn höhen reitztens zu zorn,
Und mit iren götzen verlorn.
Da verwarff sie erst gott vor jarn,
Ließ sein wohnung zu Silo fahrn,
Die wohnung der hütten verließ;
Und gab sein volck in gefencknіß
Sambt ir herrligkeit und dem land,
Gab gott in irer feinde hand,
[A 5, 1, 64d] Und ubergab sein volck dem schwert,
Entbrand uber sein volck unwerth.
Ir junge mannschafft fraß das fewr,
Irn junckfraw wurdn ir heirat thewr.
Ir priester fielen durch das schwert,
Sie beweinet kein witwe werth.
Der herr wie schlaffend aufferwacht,
Wie ein starcker von weines macht,
Und seine feinde hinden schlug,
Sie in ewige schande zug.
Die hüttn Joseph verwarff mit nam,
Erwelt nicht Ephraim, den stamm,
Sunder erwelt den stamm Juda.
Den berg Zion den liebt er ja,

*

1 fehlt S. 6 S sein volck. A ließ sie. 11 S Verachteten was. A Verachten was vor. 16 S verwarff sie erst got. A verwarffe Gott sie. 20 S Sambt ir herlikeit vnd dem. A Vnd jre H. vnd. 27 S witwe. A Witfraw. 29 S von weines macht. A vom W. pracht. 31 S Sie. A Vnd. 35 S Zion. A Sion.

Und bawt darauf sein heilthum wol,
Wie ein land, das fest bleiben sol.
Und erwelet sein knecht David,
Nam in von schafställen im frid;
[K 5, 1, 130] Von säugenden lemern in holt,
Daß er sein erb im weiden solt,
Jacob und sein volck Israel.
Das weidet er an leib und seel
Mit aller trew gottseliger weiß,
Und regiert sie mit hochem fleiß.

Der beschluß.

Die unterweisung alter zeit
Ist auch gesagt der christenheit,
Der gott auff erd auch hat gesandt
Sein lieben son, unsern heiland
Jesum Christum, der uns heim-sucht,
Ein heidnisch volck, vom gsetz verflucht,
Die macht Cristus ledig darvon
Durchs heilig evangelion,
Und bracht in den göttlichen segen,
Thet in auch gutes allewegen,
Und gab in den gewalt auff erden,
Auch recht kinder gottes zu werden,
Miterben zu ewigem leben,
[A 5, 1, 65a] Wo sie glauben seim worte eben.
Sie folgten aber gleich in allen
Den Juden, daß wir auch abfallen
Von unserm barmhertzigen gott,
Und brechen freflich sein gebott
Und gott darmit schwerlich beleiden,
Vil gröber denn Jüden und heiden,
Verachten gott und auch sein wort,
Wie man das spürt an manchem ort

*

1 S paut darauf sein heiltum wol. A bawet sein Heiligthum hoch. 2 S fest pleiben sol. A soll bleiben doch. 5 S lemern. A Schafen. 6 S erb. A Volck. 9 S aller trew. A aller. 10 S hochem. A allem. 12 S alter. A diser. 18 S macht Cristus. A machet er. 21 S guetes allewegen. A alles gut allwegen. 23 S recht kinder. A rechte Kind. 24 S Miterben zv ewigem. A Zu ererben das ewig. 25 S glauben. A folgen. 33 S manchem. A allem.

Bey ober- und bey unterthan.
Derhalb wol zu besorgen han,
Gott werd kürtzlich sein grimmen zorn,
Den er alln gottlosn hat geschworn,
Lassen wüetn uber leut und land,
Und straffen mit grawsamer hand
Durch-auß in der christlichen grentz
Mit hunger, krieg und pestilentz,
Und geb uns in des Türcken hand,
In gefencknuß und eisre band.
Darvor wöll uns gott durch sein güten
Barmhertzig und gnedig behüten,
Uns senden sein heiligen geist,
Der uns mit sein genaden speist,
Daß wir von sünden uns bekehren,
Gott förchten, trawen, liebn und ehren,
Daß sein erb christenlich auffwachß
Durch Jesum Christum, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 3 tag Octobris.

*

4 S gotlosn. geschworn. A Gottlosen. gschworn. 5 S wüetn. A gehn. 6 S grawsamer. A gwaltiger. 9 S geb. des. A geit. der. 10 S eisre. A Eisern. 17 S erb. A lob. 20 S 248 [vers].

[A 5, 1, 65b] Der neun-und-siebentzigst psalm Assaph.

Summa.

Diser psalm ist ein sehnlich klag
Uber der heidn erschröcklich plag,
Da Jerusalem ward zerstört
Von heiden, die mannschafft ermördt
Von dem könig Nebucadnezar,
Auch von Tito uber vil jar.
Da schrir das volck umb hülff in not,
Weil sie gar hett verlassen gott
Von wegen irer missethat,
Und bitt umb verzeihung und gnad,
Daß in gott wöll ir sünd verzeyhen,
Die rach irn feinden soll haimdeyen,
Die sie verfolgn mit ungedult,
Dancken got endlich seiner huld.

[K 5, 1, 131] **Der psalm:**

Herr, hilff uns, weil uns sind in allen
Die heiden inn dein erb gefallen,
Und haben dein heiligen tempel
Verunreint mit bösem exempel,
Und haben auch gemacht nach dem
Steinhauffen auß Jerusalem,
Und habn die leichnam deiner knecht

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 88 bis 89': Der 79 psalm Assaph [S] ein klag vber die zerstorung Jerusalem (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im langen ton Jacob Kliebers: »Ein schon clag psalmen höret« 1544 October 28 (MG 6, 296). 14 S haim deyen. A gedeyhen. 16 S got entlich seiner. A endlich seinr gnad vnd.

Den vögln deß himels geben schlecht,
Und deiner heiling fleisch im land
Den thiern zu fressen allensand.
Sie haben auch vergossen blut,
Wie wasser umb Jerusalem gut,
Die ermordten begrub niemand.
Wir sind worden ein schmach und schand
[A 5, 1, 65c] Unsern nachbarn ein hon und spot.
Wie lang wilt du zürnen, o gott,
Und deinen eyver lassen brennen?
Auff die heiden, die dich nicht kennen,
Schütt, herr, dein grimmig zorn geleich
Auff die gar stoltzen königreich,
Die dein namen nit rüffen an.
Jacob sie auffgefressen han,
Und verwüstet die häuser sein.
Gedenck nit unser sünd unrein!
O dich, gott, unser bald erbarm;
Wir sind sehr dünn worden und arm.
Hilff uns, gott, unser feind zu stilln
Umb deines namens ehre willn;
Errett uns, und die sünd vergib
Durch dein namen der güt und lieb.
Warumb lest du die heiden sagen:
Wo ist nun ir gott in den tagen?
O herr, laß den heiden auff erden
Vor unsern augen bald kund werden
Die rach deß blutes deiner knecht,
On schuld vergossen wider recht.
Laß für dich kommen mit verlangen
Das seufftzen deinr elenden gfangen;
Durch dein grossen arm du erhalt
Die kinder deß tods durch dein gwalt.
Vergilt unsern nachbarn geweltig
In iren busen siebenfeltig
Ir schmach, darmit die argen knaben
Dich, herre gott, geschmehet haben,
Und uns dein volck mit hertzenleid.

*

2 S heilling. A Heilign. 7 S sind. A seind. 12 S grimig zorn geleich. A grimm vnd dergeleich. 19 S düen worden vnd. A dünne worden.

Herr, wir, die schefflein deiner weid,
Sagen dir ewiglichen danck
Und verkünden mit lobgesangk
Dein er und rhum für unde hin.
So bschleust Assaph deß psalmen sin.

Der beschluß.

Auß dem ler auch die christlich gmein,
Die auch ligt in der sünd unrein,
[A 5, 1, 65d] So unverschemt und unbescheiden,
Als weren sie Türcken und heiden,
Druczig on alle gottes-forcht,
Seim heiligen wort nit gehorcht,
Das zu der buß vermant und schreit,
Darumb man doch gar wenig geit.
Deß ligt die rhut an baumes wurtz,
Daß uns gott wird heimsuchen kurtz
Mit harter straff, uns auch nit schencken,
Sunder uns auch an hals zu hencken
Den Türckn oder andre tyrannen,
Die uns auch mit iren pluetfannen
Erschröcklich weren uberziehen,
Daß wir denn auch allein thun fliehen
Zu gott, dem einigen heiland,
Daß er rett mit gütiger hand
Uns arme schäflein seiner weid,
Und auch von hertzen rhew und leid
[K 5, 1, 132] Bekennen unser sünd und schuld,
Und begeren genad und huld
Als von dem güetigen heiland;
Wann es steht alls in seiner hand:
Der kan den feind mit schwinder rach
Wol stürtzen auch mit schand und schmach
Weil er gott und sein gmein veracht,
Und nur nach blutgirigkeit tracht,

*

1 S schefflein. A Schafe. 4 S Dein er vnd. A Den deinen. 8 S ligt. A leit. 10 S Als weren sie. A Vil gröber denn. 11 S Druczig. A Gentzlich. 17 S auch nit. A nit werd. 18 S auch an hals zv. A an den Hals auch. 19 S ander. A andre. 20 S Die. iren pluetfannen. A Der. seinem Mordfannen. 21 S Erschröcklich weren. A Erschröcklichen werd. 25 S arme. A armen. 29 S güetigen. A einigen.

Daß wir gott zu ewigen tagen
Darumb ewig rhum und er sagen,
Durch deß hülff wir als ungemachs
Erledigt werden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 11 tag Septembris.

2 S er. A danck. 4 S spricht. A wünscht. 6 S 96 [vers].

[A 5, 1, 66a] **Der achtzigiste psalm: Ein psalm Assaphs, von den span-rosen, hoch-zu-singen.**

Summa.

Der achtzigiste psalm klagt
Von gottes volck, da es ward plagt
Dort zu der Machabeer zeit
Von den feinden mit krieg und streit,
Die stätt in verwüst und verbrent,
Ihn zerstöret ir regiment,
Daß es sich gleich thet sehen lassen,
Als sie gott gentzlich het verlassen.
Darumb bitt er, gott wöll erschein
Lassen das göttlich angsicht sein
Mit hülff, so werden sie genesen
In sollichem elenden wesen;
Wann sie der göttliche weingart
Zerrissen wer elender art
Von den sewen und wilden thieren,
Die also thetn tyrannisiren,
Und den weinstock gottes zerbrechen,
Solchs wöll gott an sein feinden rechen.

Der psalm:

Du hirt Israel, höre du,
Der du Joseph hütst immerzu,
Gleich wie ein hirt der schafe sein,
Mach dich auff, herre, und erschein,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 264: Der 80 psalm: ein pit wider die feint 136 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im linden tone Jeronimus Traibolts: »Hör dw hirt ysrahel« (MG 6, 298).

Der du sitzest ob Cherubim.
[A 5, 1, 66b] Erweck dein gwalt der Ephraim,
Ben Jamin und Manasse bist
Ein trewer schutz zu aller frist,
Und kom uns zu hülff in der not,
Und tröste uns, du trewer gott.
Und laß leuchten das angsicht dein,
So genesen wir all gemein.
O herre, du köng Sebaot,
Wie lang wilt du, o lieber gott,
Zürnen, so hefftig frü und spet
Uber deines volckes gebet?
Mit threnenbrot speist du uns teglich,
Mit threnenwasser trenckst uns kleglich,
Gibst zäher uns mit voller maß;
Lest all unser nachbarn auß haß
Uns zwacken mit vil angst und not,
Unser feind treibn auß uns den spot.
O gott Sebaot, tröst uns ietz,
Und laß uns leuchten dein antlitz,
Als denn bald so genesen wir.
Wann du hast einen weinstock dir
[K 5, 1, 133] Geholet auß Egyptenland,
Und hast vertriben durch dein hand
Die heiden, und den weinstock dein.
Den hast du, herr, gepflantzet ein,
Und hast in einwurtzelen lassen,
Das er erfüllet hat der-massen,
Daß land und berg sind bedeckt eben
Mit dem schatten seiner weinreben.
Du hast sein gewechß darzu ehr
Außgebreitet biß an das meer,
Und seine zweig biß an das wasser.
Warumb hast du denn durch sein hasser
Den seinen zaun so gar zerbrochen,
Daß in zerreist mit gwalt und pochen
Alles was nur fürüber geht?
Es haben in an aller stet
Verwület und verderbet schier
Die wüsten sew und wilden thier.
Gott Sebaot, wende dich doch,

[A 5, 1, 66c] Schaw ab von deinem himel hoch,
Schaw an mit gnedign augen rein
Und such heim disen weinstock dein,
Und halt in im baw frü und spat,
Den dein rechte gepflantzet hat,
Den du dir selbert hast erwelt.
Sich drein und schilt, du küner held,
Das brennens und reissens elend
Deines weinstockes hab ein end.
Dein hand schütz das volck deiner rechten
Vor denen, die sie thun durchechten,
Und die leut, die du dir erwelt
Hast, vnd sterck, die du hast bestelt;
So wöllen wir von dir nit weichen.
Laß leben uns, wöll wir tegleichen
Anrüffen, herr, den deinen namen.
Herr gott Sebaoth, tröst allsammen,
Und laß leuchten das angsicht dein,
So geneß wir alle gemein.

Der beschluß.

Dises psalmen kleglich gebet
Assaph, das so ernstlich her-geht
Uber gottes volck in ir not
Wider die heidenischen rott
Köng Antiochi in den tagen,
Der Machabeer bücher sagen.
Auch reymt sich wol der psalme rein
Auff uns, die christliche gemein,
Die auch von gott sind außerwelt,
Auß allen völckern sind erzelt,
Die uns Christus gepflantzet hat,
Ein weinberg durch vil wunderthat,
Durch das fron evangelion
Einhelliglich einpflantzet schon,
Der fruchtbar auffwachß wol und gut
Durch der heilign martyrer blut.
Den doch das bapstthum thet verletzen
Mit mancherley menschen-gesetzen.
Darmit der weinstock wurd beladen,
[A 5, 1, 66d] Und nam mit der zeit grossen schaden:

Gottes wort, der zaun lauter klar
Umb den weinstock, zerrissen war;
Da erkalt gelauben und lieb,
Der gottsdienst in den wercken blieb,
Die von menschen erdichtet warn.
Darneben kamen in den jarn
Auch vil der argen ketzer ein
Mit falsch irriger lehr unrein;
Da wurd der weinstock gar zerrissen,
Von den wilden säwen zerbissen
An manchem ort der christenheit.
Nun so uns gott auch letzter zeit
Wider rein gab sein göttlich wort
Klar offentlich an manchem ort,
So erhebt sich vil schwermerey,
Rotten und secten mancherley,
[K 5, 1, 134] Von den gelehrten mancher art,
Auß ubermütiger hoffart,
Durch vil vernünfftiger spitzfünd,
Doch in heiliger schrifft ungründ.
Darmit sie in der christenheit
Machen gar vil uneinigkeit
Verzagter irriger gewissen,
Dardurch der weinstock wird zerrissen
Von christlicher einfeltigkeit,
Auff spitzfündig gottlosigkeit.
Derhalb man hertzlich bitten söll,
Daß gott selbst darein sehen wöll,
Sein angsicht uns erleuchten laß,
Daß wir genesen solcher maß,
Auff daß in glaubens-einigkeit
Sein weinstock, die gantz christenheit,
Zunem, grun, blü und fruchtbar wachß
In gottes wort, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 7 tag Junij.

[A 5, 1, 67a] Der ein-und-achtzigiste psalm Assaphs, auff der githith vor-zu-singen.

Summa.

In dem psalm werdn vermant die alten,
Das fest der lauberhüttn zu halten,
Frölich vor dem herren zu sein,
Der sein volck hat erledigt fein
Auß Egypten mit starcker hand.
Deß sollens dancken dem heiland,
Und im trawen in allen sachen,
So wöll er wol demütig machen
Ir feind, und in alls gut beweisen,
Sie mit hönig und weitzen speisen.

Der psalm:

Singt frölich, saget der psalmist,
Got, der allein unser sterck ist,
Jauchtzt dem gott Jacob, unserm heiland
Nemet die psalmen in die hand,
Und gebet auch die paucken her,
Lieblich harpffen und den psalter.
Im newmond posaun blasen thut,
Im fest der lauberhütten gut.
Darinn gibt gott Israel lob
Ist ein recht deß gottes Jacob.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 135 bis 136: Der 81 psalm Assaph auf die kelter vor zv singen [S] das fest der lauberhütten (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der dretten fridweis des Baltas Drexel: Ein clag gottes vber sein volck »Singet frölichen vnserm gotte« 1548 Februar 18 (MG 10, 36). 12 S guet. A guts. 15 S saget. A Gott, sagt. 16 S Got der. sterck. A Der. stercke. 23 S gibt got israhel. A Gott I. gibt.

Solchs hat er zum zeugnuß gesetzt
Unter Joseph, als er zu-letzt
Sambt in zog auß Egyptenland,
[A 5, 1, 67b] Auß frembder sprach, in unbekant,
Und gott ir schulter vom elend
Erledigt het, und ire hend
Von der Egypter arbeit schwer
Erlöst wurden, da saget er:
Da du in not anrüffest mich,
Halff ich dir auß und erhört dich,
Da dich uberfiele das wetter
Am haderwasser und dein vätter,
Versuchet dich, mein volck, sela:
Ich will unter dir zeugen da,
Israel, du solt hören mich,
Daß kein ander gott sey wan ich.
[K 5, 1, 135] Drumb anbet keinen frembden gott,
Ich bin dein gott in aller not,
Der dich auß Egypten gführt hat.
Thu dein mund weit auff, frü und spat,
Ich will in fülln mit allem gut.
Wenn mein volck mit hertz, sinn und mut
Gehorchet meiner stimm allein!
Israel aber wills nit sein.
Drumb hab ich sie verlassen glat
In irs hertzen dunckel und rhat.
Wolt mein volck mir gehorsam sein,
Israel gieng den wege mein;
So wolt ich ire feind bald dempffen,
Und mein hand die solt für sie kempffen,
Ir widerwertigen abwenden,
Die den herrn hassen allen enden;
Und meins volcks zeit würd ewig werden,
Ich würde sie speisen auff erden
Mit bestem weitz und hönigsam,
Das auß dem felß geflossen kam.

2 S er. A sie. 3 S Sambt in zog. A Sind zogen. 5 S vom. A von. 16 S wan. A denn. 17 S Drumb anpett kainen. A Vnd anbetest kein. 24 S wils nit sein. A will nit mein. 25 S verlassen. A gelassen. 31 S widerwertigen. A Widerwertige. 33 S würd. A wird. 34 S Ich wüerde. A Vnd ich werd.

Der beschluß.

Also wenn uns der gütig gott
Erlediget auß einer not
Von untreglicher obrigkeit,
Soll wir in lobn mit danckbarkeit,
[A 5, 1, 67c] Uns hertzlich frewen gottes güt.
Wo wir aber unser gemüt
An zeitlich gut und wollust hencken,
Deß herrn wolthat gar wenig dencken,
Und aller trew gottes vergessen,
So thut gott mit dem grimm uns messen,
Schickt uns feind, thewrung oder sterben,
Daß wir erkennen unser verderben,
Und uns zu gott mit rew bekehren,
Ihm allein glaubn, förchten und ehren,
Daß er thu alls unglück abtreiben,
Und laß uns seine kinder bleiben,
Das er uns speis geistlich, leiblich
Hie und dort immer ewiglich,
Und mach ein end alls ungemachs
Der gütig vatter, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 4 tag Octobris.

*

9 S woldat gar wenig dencken. A gutthat wenig gedencken. 10 S aller trew gottes. A all seiner wolthat. 18 S Das er vns speiß gaistlich, leiblich. A Vns speiset Geistlich vnd leiblich. 23 S 76 [vers].

Der zwen-und-achtzigste psalm Assaphs.

Summa.

Diser psalm ermant alle richter,
Die an stat gottes sind hie schlichter,
Dem verdrückten mit recht zu helffen,
Welche nach gerechtigkeit gelffen,
[A 5, 1, 67d] Ir urteil geben mit erbarmen
Den waisen und verlassen armen.
Thunds die urteil mit arglist ferben,
So werdns als elend menschen sterben.

Der psalm:

Gott steht in der gottes-gemein
Unter den göttern, die richter sein.
Wie lang wolt ir noch unrecht richten,
Die person der gottlosn entwichten
Herfür-ziehen in dem gericht?
Sela: aber der herre spricht:
Errettet die armen elenden
Auß der gwalting gottlosen henden.
Die aber lassen in nit sagen,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 136′ bis 137: Der 82 psalm Assaphs [S] von den richtern (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in Fricz Ketners paratreyen: »Got stet in der gottes gemein« 1547 December 31 (MG 9, 341). 1 S Assaphs. A Assaph. 3 S ermant alle. A ermanet all. 4 S statt gottes. hie. A Gottes stat. die. 5 S Dem vertrückten mit recht zw. A Daß sie den verdruckten sollen. 6 S Welche nach gerechtikeit gelffen. A Die sie vmb grechtigkeit angelffen. 9 S die. A jr. 19 S gwalting. A gwaltign. 20 S Die. A Sie.

Und achten nit des armen klagen,
[K 5, 1, 136] Und gehnt hin in der finster allen.
Darumb müssen die grundvest fallen
In dem lande der obrigkeit.
Ich hab wol gesaget: Ir seit
Kinder deß höchsten allzumal;
Ir aber müst durch ewrn irsal
Geleich wie arme menschen sterben,
Und gleich wie ein tyrann verderben.
Gott mach dich auff, das land selb richt,
Wann du bist unser zuversicht,
Und bist ein herr uber all heiden.
So weit thut der psalm uns bescheiden.

Der beschluß.

Hiebey mag mercken ein gericht,
Daß es auffricht halte sein pflicht,
Weil es sitzet an gottes stat,
Der in den stab ubergeben hat
Zu richten nach gerechtigkeit
Auff erden hie in diser zeit,
[A 5, 1, 68a] Daß sie urteilen mit erbarmen
Witwen, waisen, frembdling und armen,
On alls ansehen der person.
Gott ist pey in im gericht stohn,
Und hört ir urteil rein und glat,
Welchs der grechtigkeit nit gleich gaht,
Sunder auß gunst, lieb, gab und schenck,
Auß forcht, haß oder falsch einklenck.
Dardurch gottes rach offt kombt rund
Und reist die vestung in den grund
Durch krieg, wie vil histori sagen.
Drumb ist gott zu ewigen tagen
Auff erd der aller-beste richter,

*

1 S des. A der. 8 S arme. A die. 9 S gleich wie. A wie. 10 S das land selb. A vnd das L. 16 S aufricht halte sein. A auffrecht halt seine. 17 S Weil. A Wann. 18 S den stab. A da. 19 S gerechtikeit. A der Grechtigkeit. 24 S Got ist pey in im gericht. A Wann Gott ist inn Gerichte. 25 S ir. A die. 26 S der grechtikeit nit. A nit der G. 29 S Dardurch gottes rach oft kumbt. A Darob kombt Gottes Rach offt. 30 S den grund. A abgrund. 31 S vil. A die.

Alles unrechten wol ein schlichter,
Ein rächer alles ungemachs,
Dem sey ewig lob, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 4 tag Octobris.

*

5 S 52 [vers].

Der drey-und-achtzigst psalm Assaphs.

Summa.

In dem psalm rüfft der prophet an
Gott, daß er seim volck bey wöll stahn
Vor iren feinden, die mit dücken
Sein volck geren zu unterdrücken,
Und erzelt, wie gott vor der zeit
Auch hab durch sein barmhertzigkeit
Seim volck oft gnedig hülff gethan.
[A 5, 1, 68b] So soll er in auch ietzt beystahn,
Und ire feind, die frech gottlosen,
Auch durch sein gewalt unterstossen,
Darbey sie denn erkennen sein,
Daß du seyst gott und herr allein,
Der die seinen künd schützen wol.
Hernach folgt der psalm, trostes vol:

Der psalm.

Ach gott, schweig doch nit so still oben,
Denn sihe, wie dein feinde toben,
Sey nicht so still mit deim gewalt,
Und dich nit so gar innen halt.
Wann die dich hassen, deine feind,
Den iren kopff auffrichten seind.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 29 bis 31: Der 83 psalm Assaph [S] ain pit wider die feint (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in dem langen ton des Regenbogen: Wider die feint gotes »Hort wie der psalmist thuet anzaigen« 1546 April 9 (MG 8, bl. 53 bis 54). 9 S oft gnedig. A gnedige. 12 S sein gewalt. A seinen gwalt. 14 S got vnd herr. A H. vnd G. 15 S künd. A könn. 19 S wie dein feinde. A deine Feind die.

Listig anschleg dein feinde machen
Wider dein volck mit argen sachen,
Und rhatschlagen auch wider dein
Rechtglaubig, die verborgen sein.
[K 5, 1, 137] Wol her! wol her! so sprechen sie,
Lasset uns gar außrotten die,
Daß sie kein volck seyen allsammen,
Daß nicht mehr werd gedacht der namen
Israel, wann sie allesander
Haben sich vereint mit einander,
Wider dich gemacht einen bund:
Die hütten sich versamlen thund,
Edomiter, Ismaeliter,
Moabiter und Hagariter,
Gebaliter und Amoniter,
Philister und Amalekiter,
Sampt den zu Tyro, in der statt,
Die sich zu in geschlagen hat;
Assur hilft auch den kindern Loth,
Sela: Daran gedenck, herr gott!
Thu in, wie den Midianitern,
[A 5, 1, 68c] Wie Sissera und seinen rittern,
Und wie Jabin am bach Kison,
Da vertilgt waren alle mann
Bey Endor, da sie lagen tod,
Wie auff der erd wurden zu kot.
Herr, mach ir fürsten wie Horeb,
Und auch zu schanden wie Seeb,
All ir obersten mach allda
Wie Seba, und auch Zalmuna,
Die gar frech sagen on alls schemen:
Die gottshäuser wöll wir einnemen.
Gott, mach sie wie ein wirbel schwind,
Wie stoppel vor eim sturmewind.
Wie einen wald verbrent das fewr,
Und wie ein flamm anzündt unghewr

*

4 S glaubig. A glaubign. 15 S Gebaliter. A Gabaliter. 18 S Die sich zw in. A Zu in sich auch. 19 S hilft auch. A helffen. 20 S gedenken herr got. A denck H. vnd G. 30 S Zalmuna. A Salmuna. 34 S stoppel. A stuppel.

Die berg: also die ubelthäter
Verfolge auch mit deinem wetter,
Und schrecke sie gar herb und bitter
Mit deim grausamen ungewitter!
Und mach ir angesicht vol schand,
Daß sie denn mit siegloser hand
Müssen fragn nach deinem namen.
Schemen müssen sich allesammen,
Erschrecken immer mehr und mehr,
Zu schanden werden alle sehr,
Umbkommen elent hie auff erden.
Als denn sie wol erkennen werden,
Daß du, herr, mit dem namen dein
Heist der höchst und der herr allein
In dem umbkreiß der gantzen welt.
Also weit diser texte melt.

Zumb beschluß.

Auß dem psalmen wird klar erkent,
Wie gott im alten testament
Seim volck so trewlichen beystund,
Sos in hertzlich anrüffen gund;
Zeigt an manch wunderbar histori
Der feind, die gottes ehr und glori
[A 5, 1, 68d] Wolten sampt seinem volck verdrücken
Mit iren blutgiring mordstücken;
Doch all darob giengen zu trümmern.
Also wo ietzund auch bekümmern
Uns Christen mit irem blutfannen
Der Türck oder ander tyrannen
On ursach, billigkeit und recht,
Werden verfolget und durchecht,
Abzudringen von gottes wort,
Durch faule ursach hie und dort,
Pescheding an leib, ehr und gut,
Auß lauter frevel und hochmut,

*

4 S deim. vngewiter. A deinem. vngwitter. 11 S elent. A spöttlich. 14 S hochst vnd der herr. A Herr vnd d; Höchst. 17 S Zumb. A Der. 25 S iren pluetgiring. A jrn Blutgirigen. 28 und 29] S stellt A um. 34 S Pescheding. A Angriffen.

So soll auch die christlich gemein
Zu gott umb hülff schreien allein,
Der kan in helffen durch sein hand,
All ire feind machen zu schand
Und sie von iren stülen stürtzen,
Und ir blutdürstig leben kürtzen,
Wie er seim volcke Israel
Offt halff auß irer feinde quel.
[K 5, 1, 138] Derselbig gott der lebet noch,
In seim gewalt erhaben hoch,
Der kan seim volck der christenheit
Auch hülfflich sein icz letzter zeit,
Sie entheben alls ungemachs
Ir gottlosen feind, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 3 tag Octobris.

*

12 S Auch hilfflich sein icz. A Hülfflich beystehn in. 16 S 104 [vers].

[A 5, 1, 69a] Der vier-und-achtzigst psalm.

Summa.

Die kinder Korah frölich singen,
In der laubrhütn ir gmüt auffschwingen,
Und gedencken der ewing hütten,
Zu erlangen durch gottes güten.
So all müh-arbeit hat ein end,
Darein wir denn mit freuden gehnd
Nach diser hartseligen zeit,
Gott dort loben in ewigkeit.

Der psalm:

Wie lieblich sind die wonung dein,
Zebaoth, gott und herre mein!
Mein seel verlangt und sehnet sich
Nach dein vorhöfen hertziglich;
Mein leib und seel sich frewen sein
In dem lebendigen gott mein.
Der vogel funden hat sein hauß
Und die schwalb ir nest uberauß,
Da sie außheck der jungen schar,
Nemlich, herr gott, deinen altar,
Du mein herr könig und mein gott,
Der du tröstest in aller not.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 137' bis 138': Der 84 psalm [S] die new gepurt zw zion der haiden (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im crewzthon Walthers: »Wie lieblich sint herr dein« (MG 10, 31). 5 S ewing. A ewign. 17 S lebentigen got. A lebendign Gotte. 20 S der jungen. A jr junge.

Wol den, die in deim hause gar
Wonen und lobn dich immerdar.
Wol ist den menschen, ich vermerck,
Die dich halten für ire sterck,
Von hertzn nach-wandeln dir zu-mal,
Und gehnt hie durch das jammerthal,
Und machen da vil brunnen klar.
[A 5, 1, 69b] Die lehrer werden immerdar
Geschmücket mit mannichem segen.
Auch erhalten sie allewegen
Ein sieg am andern sieg, daß man
Muß sehen, daß wohn zu Zion
Der rechte herre Zebaot,
Der ewig allmechtige gott.
Hör mein gebet, herr, dir zu lob,
Und vernem es, du gott Jacob.
Gott, unser schild, anschawe doch
Das reich deines gesalbten hoch.
Ein tag in dein vorhöfen klar
Ist besser denn tausent fürwar.
Ich wil lieber der thür herauß
Hüten bey meines gottes hauß,
Denn wohn in der hütten gottloß.
Deß herren güt ist mechtig groß;
Wann got, der herr, ist sonn und schild,
Er geit genad und ehre mild,
Es wird kein gut mangeln den frummen,
Die sein wort im glauben annummen.
Wol ist dem menschen recht und gut,
Der sich auff got verlassen thut.

Der beschluß.

Also die glaubig christenheit
Frolocket in dem geist allzeit,
[K 5, 1, 139] Weil sie hie in der lauberhütten
Gewarten ist auß gottes güten,

7 S da vil. A daselb. 12 S Zion. A Sion, 18 S Das. deines. A Schaw das. deins. 20 S pesser den dausent. A besser denn tausent tag. 23 S hüeten. A Hutten. 25 S got der herr. A der Herre. 26 S geit. A gibt. 29 S Wol. recht vnd guet. A Herr Gott, wol. gut. 30 S got. A dich. 33 S in dem gaist alzeit. A im G. allezeit.

In deß glaubens sichrer hoffnung
Hat zu ewiger seligung,
Wie uns das Christus thet zusagen,
Wiewol wir hie in disen tagen
Noch wandeln in dem jammerthal,
Das vil anstöß hat uberal.
Deß sich beschweret fleisch und blut.
Der geist doch uberwinden thut
Mit hertzling sehnen und verlangen,
Die himlisch hütten zu erlangen,
[A 5, 1, 69c] Da wir ewiglich in dem liecht
Sehen deß gsalbten angesicht,
Christi, in seim himlischen reich,
Uns mit im frewen ewigleich,
Da end ist alles ungemachs.
Zu dem helff uns gott, wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 5 tag Octobris.

*

1 S sichrer. A gwisse. 3 S das. A die. 9 S herczling. A hertzliehm. 12 S gsalpten angesicht. A gesalbten Angsicht. 13 S seim. A dem.

Der fünff-und-achtzigst psalm der kinder Korah, hoch-zu-singen: Von erlösung der babylonischen gfencknuß.

Summa.

Den fünff-und-achtzigstn psalm herbringen
Die kinder Korah, hoch-zu-singen,
Darinn sie gottes gnad anzeigen,
Der sich wider zu in thut neigen;
Bringt wider die gfangen Jacob,
Darob mit frolocken und lob
Gott singen, der sich hat gewendt
Zu in, und daß gar hat ein end
Sein grimmer zoren solcher massen;
Und hat ir sünd in nachgelassen,
Bedecket und gentzlich vergeben.
Deß wird fort ein gottselig leben
[A 5, 1, 69d] Im land, da wird wohn allezeit
Güte, trew und gerechtigkeit,
Und wird geben sein früchte gut.
Hernach der psalm anfahen thut:

Der psalm.

O herre, du hast wolgefallen
An deinem land und volcke allen;

*

1 Nach dem generalregister hat H. S. diesen psalm zweimal in spruchform behandelt, zuerst im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 339: Der 85 psalm der gefencknus Babel, 112 verse, dann im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 235: Der 85 psalm, vom reich Cristi, 120 verse. Zu vergl. die meistergesänge in der corweis Hans Folzen: Der 85 psalm »Es sungen« 1530 März 17 (MG 3, bl. 200' bis 203) und in dem passional Hans Folzen: Pey got stet alle hilff »Herr got nach deinem rat« 1553 Juni 5 (MG 13, bl. 221' bis 222').

Du bringest wider die gefangen
Jacob von Babel mit verlangen.
Du nimmest hin die missethat,
Und bedeckest ir sünde glat,
Sela; deinem volck außerkorn,
Und hast auch vormals allen zorn
Auffgehaben und gar geendet,
Und deinen grimm auch gar gewendet.
Tröste uns, gott, unser heiland,
Und laß ab dein zornige hand.
Heb noch von uns auff dein ungnaden,
Darmit wir noch sind uberladen.
Wilt du nun zörnen ewiglich
Uber dein volck so gar schwerlich,
Und wilt dein zoren noch gehn lassen
Uber uns für und für dermassen,
In dein ungnaden uns verstricken?
Wilt du uns nicht wider erquicken?
[K 5, 1, 140] Daß sich dein volck ob dir mög frewen,
Herr, erzeig uns mit vorign trewen
Dein gnade, und hilff du uns, herr,
Weil uns sonst aller trost ist ferr.
Ach gott, daß ich doch hören solt,
Daß gott, der herr, doch reden wolt,
Daß er zu-saget frid gemein
Dem volcke und heiligen sein,
Daß sie nit etwann mit der zeit
Gerhieten in schwere thorheit,
Daß sie an gott verzagten gar.
[A 5, 1, 70a] Doch ist sein hülff ie offenbar
Nahet den, so in förchten than,
Daß ehr in unserm lande wohn;
Daß güte und trew beidesander
Begegneten freundlich einander,
Auch frid und die gerechtigkeit
Einander küssen zu der zeit;
Und daß die trewe wachß auff erd,
Und daß von himel schawen werd
Die grechtigkeit, daß uns thu geben
Gott alles gut in unserm leben
Auß seiner gnadenreichen hand,

Daß sein gewechß geb unser land;
Daß für und für zu aller zeit
Geh im schwang die gerechtigkeit.

Der beschluß.

In disem psalm wird zeiget an
Die gnad, so gott seim volck hat than:
Jacob deß gfencknuß ledig macht
Zu Babel, und zu land sie bracht,
Und ire sünde hett vergeben,
Auß gnad in zu-gedecket eben.
Der gnaden sie da gott vermanen,
Er wölle ietzt auch ir verschonen,
Wie vor, und sein zoren ablassen,
Und in gnedig sein allermassen,
Wie vor, so werd es gar wol stahn
In dem lande: bey iederman
Würd sein frid, trew und grechtigkeit.
Darmit die gnadenreiche zeit
Ist figurirt. Da thet auffgahn
Das heilig evangelion,
Zur zeit der zukunfft Christ, deß herrn.
Wann darvor waren wir gar ferrn
In der gfencknuß deß gsetz gefangen,
Mehr denn fünff-tausent jar vergangen,
Lagen im fluch und gottes zorn,
Biß unser heiland ward geborn,
[A 5, 1, 70b] Der uns gottes gnad thet verkünden,
Und die vergebung aller sünden
Am creutz erwarbe durch sein tod.
Da er uns versönet mit gott.
Zu diser gnadenreichen zeit
Schawt vom himel die grechtigkeit
Zu allem menschlichen geschlecht,
Daß Adams fall sie widerbrecht
Auß rechter gottes-güt und-trew;
Die waren uberflüssig new.
Der frid und die gerechtigkeit
Küsten einander zu der zeit
Durch das gnadenreich gottes-wort,
Das krefftig wuchs an manchem ort,

Und bracht sein früchte weit und breit
Durch vil werck der gottseligkeit.
Darob mit freud haben auffgeben
Vil martyrer ehr, gut und leben,
Gott zu warer zeugnuß und prob,
Ihm zu rhum, preiß, ehr, danck und lob.
Der wöll auch noch zu letzter zeit
Vergeben seiner christenheit
Ir ubertretten, sünd und schuld,
Ihn mitteilen genad und huld,
Daß sein trew, güt und grechtigkeit
Auch bey uns wohn in diser zeit.
[K 5, 1, 141] Dardurch gottseligkeit auffwachß
Gantz fruchtbarlich, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 10 tag Novembris.

[A 5, 1, 70c] Der sechs-und-achtzigste psalm Davids: Ein gebet in grosser anfechtung.

Summa.

Das sechs-und-achtzigst psalmen-lied
Ist ein gebet könig David.
Der rüfft in grosser angst und not
Und schwerer anfechtung zu gott,
Umb hülff, und tröst sich deß allein,
Und preiset gott, den herren sein,
Dem niemand geleichet auff erden,
Und wie gott werd erkennet werden
Von allen heidn durch sein gutthat;
Danckt gott, der in erlöset hat
Auß der untersten hell fürbaß;
Bitt, er wöll im weisen sein straß;
Beklagt sich, im steh widerstand
Von der gweltig tyrannen-hand,
Gott wöll im beystehn mit genaden,
Daß mit scham darnach werdn beladen,
Wenn sie sehen, daß der herr gott
Ihm ist beystendig in der not,
Auff daß sein feinde in verlan.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

O Herr, neige die ohren dein,
Und du erhöre mich allein;

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 341: Der 86 psalm: gepet in anfechtung 122 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der corweis Hans Folzen: »Her, naige« (MG 10, 32).

Wann ich bin arm und sehr elend.
Beware mein seel an dem end;
Wann ich bin ie von dir angnommen,
In die zal der heilign gekommen,
[A 5, 1, 70d] Die doch dem gottlosn sind ein spot.
Darumb hilff deim knecht, du mein gott,
Der sich gentzlich verlest auff dich,
Und steh mir bey genediglich;
Wann ich rüffe teglich zu dir.
Erfrew die seel deins knechtes schier;
Wann nach dir, herr, verlanget mich.
Wann du, herr, bist gut und gnedig,
Von grosser güt all den gemein,
Die dich von hertzn anrüffen sein.
Vernimm, o herr, das mein gebet,
Und mercke auff frü unde spet
Die stimm meins flehens, die ich han.
In der not so rüff ich dich an,
Du wöllest, herr, erhören mich,
Wann ich weiß sonst kein hülff on dich.
Herr, es ist niemand dir geleich
Auff erden noch im himelreich,
Unter den abgöttern der heiden,
Den sie doch auch opffern mit freuden;
Wann ir keiner kan thun wie du,
Durch gnedige hülff immerzu.
Alle heiden, die du auff erden
Hast gemacht, werden kommen werden
Auß allen landen weit und ferr,
[K 5, 1, 142] Werden vor dir anbeten, herr,
Zu ehre deim namen andechtig,
Daß du bist also groß und mechtig,
Mit grossen wunderthaten dein,
Und bist einiger gott allein.
O weisse mir, herr, deine straß,
Daß ich wandel on unterlaß
In deiner heiligen warheit.
Erhalt mein hertz in diser zeit,
Daß es sich frölich frew allein
In der forchte deß namen dein.
Ich dancke dir, mein herr und gott,

Von gantzem hertzen in der not,
Und ehr dein namen ewiglich.
Wann dein güt ist groß uber mich,
[A 5, 1, 71a] Das du errettet hast mein seel
Auß der tieffen untersten hell.
Gott, es setzen sich wider mich
Der hauff der stoltzen tegelich,
Die tyrannen mit pein und quel
Die stellen hart nach meiner seel,
Auff daß sie die zu grunde fellen,
Vor augen dich nicht haben wöllen.
Gott, aber du barmhertzig bist,
Gnedig und gedultig all frist,
Und von grosser güte und trew,
Dein ich mich auch von hertzen frew.
Darumb, mein gott, wend dich zu mir,
Und sey mir auch genedig schier.
Stercke dein knecht mit deiner macht,
Und hilff auß verfolgung und acht
Dem son deiner meid hie allein,
Dieweil ich bin leibeigen dein.
Und thu, herr, ein zeichen an mir,
Und daß mirs auch wol-geh von dir,
Daß es sehen all, die mich hassen,
Und sollichs mit scham müssen fassen,
Daß du mir beystehst gnediglich,
Und mit genaden tröstest mich.

Der beschluß.

Auß dem psalm nem trost, lieber Christ,
Wo du in schwer anfechtung bist:
Und ligst in grosser angst und quel,
Es sey an leib oder an seel,
So hab zu gott dein gebet allein,
Als zu dem einign helffer dein,
Wellicher helffen will und kan
Alln, die in hertzlich rüffen an;
Er hilfft in auß zweiffel und quel.
Ob in schon dünckt, er sey zu hell,

37 ? in. A jm.

Hilfft er, und thut in nit verlassen,
Und bit gott, daß er dich sein strassen
Führ, zu wandlen in der warheit
[A 5, 1, 71b] Nach seinem wort zu aller zeit,
Auff daß du auch mit hertzlichn freuden,
Mit geistlichn frolocken und geuden,
Fürchst deß herren namen allein,
Da du dich frewst der hülffe sein.
Weil er ist so vol trew und güt,
Und förchtest dich, weil dein gemüt
So vol sünden und arges ist,
Und gebrechlich zu aller frist,
Auff daß gott bleib die ehr allein.
Dem klag uber die feinde dein,
Uber sathan, welt, fleisch und blut,
Das teglich widr dich kempffen thut,
Dir deiner seel dückisch nachstellen,
In sünd und von gott abzufellen,
Und seiner hülff allein dich tröst,
Und danck im, so du bist erlöst
An leib und seel alls ungemachs
Durch sein gnedig hülff, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 11 tag Novembris.

Der sieben-und-achtzigst psalm.

[K 5, 1, 143] **Summa.**

Ein psalmlied der kinder Korah
Zeigt, wie starck sey gegründet da
Der geistliche berge Zion,
[A 5, 1, 71c] Darauff durchs evangelion
Die heiden new geboren werden,
Gott lobsingn und preisen auff erden.

Der psalm:

Sie ist gegründt so starck und vest
Auff den heiling bergen auffs best.
Gott liebt die thor Zion hoch ob
Allen wohnungen in Jacob.
Herrliche ding gepredigt werden
In dir, du statt gottes auff erden.
Ich will Rahab predigen lassen,
Und Babel auch geleicher massen,
Daß sie sollen erkennen mich.
Die Philister und Thiro sich
Und andern völckern aller Morn,
Die werden auch daselb geborn.
Man wird sagen, wie zu Zion:
Allerley sprach darinnen gohn,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 138′ bis 139: Der 87 psalm [S] gaistlich gepurt der haiden (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der gesangweis Albrecht Leschen: Das lob sion der cristenheit » Das / 87 psalmen lied« 1537 Mai 11 (MG 4, bl. 228′ bis 229′). 5 S Zion. A Sion. 8 S lobsingn vnd. A lobsingen. 10 S gegrünt so. A gegründet. 11 S heilling. A heilign. 12. 22 S Zion. A Sion. 20 S völckern. A Flecken.

Allerley menschen geborn werden,
Und der höchst erbawt sie auff erden.
Da der herr wird predigen lassen
In allerley sprachen der-massen,
Daß etlich der völcker auff erden
Daselben auch geboren werden;
Da die singer singen am reyen,
Werden sie sich auch alle frewen,
Und werden in dir alle-sander
Ein lobgsang singen umb das ander.

Der beschluß.

Die kinder Korah hie weissagen,
Daß hernach in vil jar und tagen
An dem pfingsttag erst ist ergangen,
Als die jünger haben empfangen
Den heiligen geist zu Zion,
[A 5, 1, 71d] Und fiengen zu predigen an
In mancherley zungen so klar,
Da vil völcker versammlet war.
Die wunderten sich darob sehr,
Ob dem gaben doch gott die ehr.
Ir vil annamen gottes wort,
Wurden cristglaubig an dem ort,
Und wurden von unglauben ledig.
Und an sanct Peters erster predig
Da sind drey-tausent glaubig worn,
Und durch gottes wort new geborn,
Daß sich mehret die christenheit
Durch ires geistes fröligkeit,
Vergassen alles ungemachs
Durch ir lobgsang, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 5 tag Octobris.

*

2 S erpaut sie. A sie erbaw. 15 S haben. A sichtig. 16 S Zion. A Sion. 21 S doch. A sie. 23 S cristglaubig. A gelaubig. 33 S 50 [vers].

Der acht-und-achtzigst psalm der kinder Korah, vor-zu-singen, von der schwachheit der elenden.

[K 5, 1, 144] **Summa.**

Das acht-und-achtzigst psalmen-lied
Der kinder Korah in dem frid,
Welchen Heman het zugericht,
Ein meister geistlicher gedicht.
[A 5, 1, 72a] Dergleichen psalm man keinen findt.
Darinn nur eitel wehklag sind,
Die er außbreit mit worten hoch;
Darinn sich kein trost findet doch,
Samb in gott gar verlassen hab.
Doch lest von seiner bitt nit ab,
Samb sey sein anfechtung sehr groß,
Und er bleib stecken gar trostloß
Im leiden nahend bey der hell.
In solcher trübsal, angst und quel
Schreit er zu gott auff gar kleglich:
Die todten werdn nit loben dich!
Als ob er sprech: wirst nit hülff than,
So wird dein rhum und lob zergahn
Auff erd bey menschlichem geschlecht.
Und den klagpsalm also anfecht:

Der psalm.

Herr gott, mein heiland, hör von mir,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 263: Der 88 psalm: von schwacheit der elenden 132 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der feuerweis Wolf Puechners: »Her got meins hails tag vnde nacht ich schreye« (MG 7, 248).

Wann ich schrey tag und nacht zu dir.
Laß mein gebet kommen für dich,
Neig dein ohren, erhöre mich;
Denn mein seele ist jammers vol.
In meim leben empfind ich wol
Groß hertzenleid, angst, not und quel,
Bin zu aller-nechst bey der hell.
Ich bin geachtet gleich den scharn,
Welche hinab gen helle fahrn;
Ich bin wie ein mann in der statt,
Der gantz trostloß kein hülffe hat.
Ich lig unter den todtn verlassen,
Wie die erschlagnen an der strassen,
Welche da ligen in dem grab,
Von lebendign geschiden ab,
Der du nit denckest allersand;
Wann sie sind all von deiner hand
Abgesondert, und du hast mich
[A 5, 1, 72b] In die unterst graben kleglich
Geleget in die finsternuß,
In die tieffe grausam gfencknuß.
Dein grimm und zoren drücket mich,
Und drengst mich auch gar erschröcklich
Mit all dein wasserfluten sehr,
Teglich ie lenger und ie mehr.
Mein freund hat ferrn von mir gethan,
Von den ich keinen trost mehr han,
Du hast mich in zum grewl gemacht,
Daß ich wird gar von in veracht.
Ich lig in grosser angst gefangen,
Und kan kein erlösung erlangen,
Kan nicht auskommen an dem end.
Mein aug ist betrübt und elend.
Herr, mein gott, ich rüff zu dir teglich,
Und breit mein hend auß vor dir kleglich,
Bleib doch on hülff in meim gebet
Von dir, mein gott, frü unde spet.
Wirst du denn bey den todten bsunder
Auff erd verbringen deine wunder?

*

32 ? auskommen. A auffkommen.

Sag an, ob die verstorbnen werden
Wider aufferstehn auß der erden?
Dich rhümen, dancken und lob-sagen?
Oder wird man nach disen tagen
In den todtengrebern erzehln,
Den lebendigen an tag stelln
Dein wunderbare trew und güt,
[K 5, 1, 145] Die du hast in deinem gemüt?
Oder, herr, mögen deine wunder
In solchem verderben besunder
Im finsternuß erkennet werden?
Oder dein grechtigkeit auff erden
Im land, da man nichts mehr gedencket,
Sonder mit dem tod ist verschrencket?
Aber, mein herr, zu dir schrey ich,
Und mein gebet kombt frü für dich.
Warumb verstöst du, herr, mein seel
In solcher angst und hertzen-quel
Und verbirgst dein angsicht vor mir?
[A 5, 1, 72c] Weil ich verlassen bin von dir?
So bin ich elend und onmechtig,
Wenn ich im hertzen bin gedechtig,
Daß ich also verstossen bin.
Ich leid dein schrecken für und hin,
Daß ich darinnen schier verzag.
Dein grimm geht uber mich all tag
Und deine schrecken drucken mich,
Und umbgeben mich tegelich,
Wie wasserström sie mich umbringen,
Und sehr geweltig auff mich dringen.
Und du machest, daß mein bekanten,
Mein freunde und auch nachverwanten
Gar ferrn sich von mir thun in stillen
Umb sollichs meines elends willen.

Der beschluß.

Der psalm endet sich der-gestalt.
Darinn eim Christn ist fürgemalt
Ein tröstlich lehr, wo er in quel
Ist, es sey an leib odr an seel:
So er leidet in diser zeit

Schand, schadn, armut oder kranckheit,
Verfolgung, trübsal und durchechtung,
Unrechten gwalt, deßgleich anfechtung,
Oder daß er in dem gewissen
Von seinen sünden wird gebissen,
Und er schreyet in solcher not
Umb hülff von hertzen auff zu gott
Mit sehnlichem flehen und bit,
Und gott in doch erhöret nit
Ein zeit lang, doch on rast und rhu,
Und sein leiden nemt immer zu,
Daß in gantz düncket aller-massen,
Als ob er sey von gott verlassen,
Biß gantz verzaget wird sein seel,
Als ob sie nahend sey der hell,
Und sey verstossen gar von gott:
In solcher bitter angst und not,
[A 5, 1, 72d] So düncket in dem hertzen hin,
Es sein all creatur widr in.
Noch soll der mensch gar nit verzagen,
Sonder sein hoffnung zu gott tragen,
Denck, gott führt in die hell mit grauß,
Und hilfft auch endlich wider drauß,
Und nicht ablassn von seiner bit,
Gott werd in ie verlassen nit,
Und dem ewigen todte geben,
Sonder erretten im das leben,
Daß er gott loben mög auff erden,
Das bey den todten nit kan werden;
Und damit gottes hülff erpeit,
Der allein weiß die rechten zei ,
Zu wenden leid alls ungemachs
Mit sein genaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 24 tag Septembris.

[K 5, 1, 146] Der neun-und-achtzigst psalm: Ein unterweissung Ethau, deß Eßrahiten.

Summa.

Der neun-und-achtzigst psalm, ir Christen,
Der ist gedicht von dem psalmisten,
Ethan, deß Eßrahiten.
Darinn er anzeiget mit sitten
[A 5, 1, 73a] Ein unterweisung vor-zu-singen,
Und preiset gar mit hohen dingen
Deß herren güte und gewalt,
Darinn er preiset der-gestalt,
Wie gott köng David hat erwelt
Zum heil seim volck, im fürgestellt,
Das er sehr wol regieren sol.
Endlich aber da klagt er wol,
Wie gott köng Davids vergessn hab,
Weil Davids reich so gar nam ab;
Und das volck kam in harte zwencknuß,
Vermeint die babylonisch gfencknuß,
Darinn sein reich zerstöret war
In dem elend sibentzig jar.
Welcher David ist lauter pur
Deß herren Christi ein figur,
Wie der bschluß wird erkleren than.
Und fecht der psalm hie also an:

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 265: Der 89 psalm: ein vnterweissung Etan 120 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im überlangen ton Hans Sachsen: Der 89 psalm vom reich Cristi »Ich / wil singen von der genad des herrn« 1553 Mai 5 (MG 13, bl. 180′ bis 182′).

Der psalm.

Von der genad will singen ich
Deß herren immer ewiglich,
Und verkündigen sein warheit
Mit meim mund fürhin alle zeit.
Ich sag, daß ein gnad wird auffgahn
Und dein warheit ewig bestahn,
Die trew im himl. Spricht gottes mund:
Ich hab gemachet einen bund
Mit meim erwelten außerkorn,
Hab David, meinem knecht, geschworn:
Ich will dir ewig geben samen,
Und deinen stul bawen mit namen
Für und für in die ewigkeit.
Der dichter wider antwort geit:
Und die himel werden besunder,
Herr, preisen deine grosse wunder,
Und dein warheit verkündn allein
[A 5, 1, 73b] In deiner heiligen gemein.
Wann wer kan in den wolcken reich
Dem herren gelten gmeß und gleich?
Und wo soll man seins gleichen finden
Auff erd unter den menschen-kinden?
Gott ist bey sein heiligen mechtig,
Und bey den seinen wunder-prechtig.
O du herre gott Zebaoth,
Wer ist, wie du, ein mechtigr gott?
Umb dich, herr, wohnt dein warheit sehr.
Du herrschst uber das ungstümm meer,
Du stillst sein wällen, wenn sie wüten;
Die hochmütign schlegst mit ungüten;
Du zerstrewst deine feinde argk
Mit deim mechtigen arm starck;
Himel und erden ist alls dein;
Du hast gründt den erdbodn allein,
Und was drinn ist all creatur.
Tag und nacht hast erschaffen pur;
Thabor und Hermon beidesammen
Die jauchtzen, herr, in deinem namen.

*

29 ? herrschst. AK herrscht.

Ein gwaltigen arm, herr, hast du,
Ein starcke hand, und hoch darzu
[K 5, 1, 147] Gericht, und die gerechtigkeit
Bevesten dein thron allezeit.
Wol dem volck, welches jauchtzen kan
Ob deinem wort, frawen und mann,
Die werden im liecht wandeln fein,
Herr, vor dem klaren angsicht dein.
Sie werden unter deinem namen
Teglich frölich sein allesammen,
Und in deinr grechtigkeit herrlich sein.
Du bist der rhum, ir sterck allein,
Und durch dein gnade außerkorn
Wirst du erhöhen unser horn.
Und der herre ist unser schild,
Der heilig ist unser köng mild.
Da du redst im gesichte klar,
Sprachst: Ich hab auß deß volckes schar
Erhöhet, und mir außerwelt,
[A 5, 1, 73_o] Zu helffen erweckt einen held;
Ich hab funden mein knecht David,
Ich hab in gesalbet im frid
Mit meim allerheiligsten öl,
Daß in mein hand erhalten söll,
Und mein arm in sterck mannichfeltig;
Daß sein kein feind nicht werd geweltig.
Die ungrechten solln in nit dempffen,
Ich will selb für in mit in kempffen,
Sein widersacher will ich schlagen,
Und die in hassen, will ich plagen.
Aber die gnad und warheit mein
Die sollen allzeit bey im sein,
Und sein horen das soll auff erden
In meim namen erhaben werden.
Ich will sein hand stellen ins meer,
Sein rechte in die wasser sehr.
Er wird mir rüffen an dem ort:
Mein vatter, mein gott, und mein hort,
Der mir hilfft mit genaden hin.
Darumb so will ich machen in
Zum ersten son, und der höchst werth

Unter den königen auff erd.
Ich will im halten ewiglich
Mein bund und gnad warhafftiglich.
Ich will im ewig samen geben,
Und seinen stul, so lang und eben
Der himel wert, erhalten fein.
Wenn aber nun die kinder sein
Mein göttliches gesetz verlassen,
Und wandeln nit meins wortes strassen,
Und entheiligen mein ordnung,
Mein gebot nit haltn alt noch jung;
So will ich ir sünd mit der rhuten
Heimsuchen, in selb zu eim guten,
Und ir missethat mit mein plagen.
Mein gnade aber in den tagen
Die will ich nit von in abwenden,
Und mein warheit damit nicht enden,
Und mein glauben nicht fehlen lassen.
[A 5, 1, 73d] Mein bund nicht entheilign dermassen,
Und nicht enderen meinen bund,
Der auß ist gangen von meim mund.
Ich hab geschworen zu der zeit
David bey meiner herrligkeit:
Das soll ewig nit werden, nein;
Sein samen der soll ewig sein
Vor mir, wie die sonn, und sein thron
Und wie der mond erhalten schon.
Gleich wie der zeug und regenbogen
Ist oben durch die wolcken zogen,
Soll mein verheissung ewig sein.
Herr, aber nun verstöst allein,
Zürnest, verwürffst on alle rhu
Deinen gesalbten immerzu.
Du zerstörest den bund deins knechts,
Und trittst sein kron zu boden schlechts.
Du zerreist alle mawren sein,
Und lest sein vesten brechen ein.
[K 5, 1, 148] Ihn braubn all, die fürüber gehn,
Er ist ein spot sein nachbawren.
Du erfrewst alle seine feind,
Sein widersachr erhöhet seind.

Die krafft seins schwerts hast hingenommen,
Im streit lest in zum sieg nit kommen.
Du zerstörest sein reinigkeit,
Und würffst sein stul zu boden weit.
Du verkürtzst die zeit seiner jugend,
Und bedeckest mit schmach sein tugend.
Herr, wie lang wilt du dich dermassen
Verbergen, und anbrennen lassen
Dein grimm und fewer immerzu?
O lieber gott, gedenck doch du,
Wie kurtz doch ist deß menschen leben.
Warumb wilt du all menschen eben
Umbsonst geschaffen habn auff erd?
Wo ist ein mensch, der leben werd,
Daß er den tod nit sehe an?
Und der sein seel erretten kan
Auß der finster und helle schad?
[A 5, 1, 74a] Herr, wo ist dein vorige gnad,
Die du David schwurst zu der zeit
Bey deiner heiligen warheit?
Herr, an die schmach deiner knecht denck,
Die mich in meim hertzen bekrenck,
Welche ich trag in meiner schoß,
Von so vil völckern klein und groß,
Darmit dich, herr, deine feinde schmehen,
Und dein gesalbten in der nehen
Zu schmach tretten mit iren füssen,
Drob sie dein gricht erleiden müssen.
Gelobet sey deß herren namen
Immer ewiglich, amen, amen.

Der beschluß.

Darmit der psalm beschlossen ist.
Darinn so merck ein frommer Christ:
In der person köng David wird
Christus, der heiland, figurirt,
Der son gottes, welcher ist worn
Von gott in ewigkeit geborn,
Den gott auch mensch hat lassen werden,
Und in erwelet hat auff erden
Ein könig, sein volck zu regieren,

Ein geistlich reich zu guberniren,
Ein starcker held, in dem er unden
Den tod hat krefftig uberwunden,
Wie eim sieghafften held gebürt,
Das gfencknuß hat gefangen gführt,
Den teuffel gfangen und gebunden,
Und hat auch die welt uberwunden,
Welche sich wider in embört;
Darzu hat er die hell zerstört,
Außgetilgt den fluch sampt der sünd,
Uns frid und seligkeit verkündt,
Durchs heilig evangelion,
Uns gottes gnad hat kund gethan,
Dem doch hernach mit mord und pochen
Von tyrannen ward widersprochen,
Die darob würgten gottes knecht,
Vermeinten außzutilgen schlecht
[A 5, 1, 74b] Das reich Christi an manchem ort.
Darzu auch wider gottes wort
Haben gethan manch harten sturm:
Ketzer und schwermer, mancher furm,
Auffgericht on zal rott und sect,
Das vol lügen und irrthumb steckt,
Eingerissen vil menschenlehr,
Gottes wort zu schmach und unehr,
Mancherley weiß so manigfaltig,
So ansehenlich und so gwaltig,
Als sey gott selb an disem ort
Wider Christi einfeltig wort,
Und hab sein christlich volck verlassen
On hülff und trost, daß auch der-massen
[K 5, 1, 149] Manch christlich hertz auffschreit zu got
Umb hülff-beystand in solcher not,
Daß er die feind Christi helff dempffen,
Und selb für uns arme wöll kempffen.
Wie er denn selb verheissen hab,
Daß man komm aller irrthumb ab;
Daß sein wort fruchtbarlich auffwachß
Bey seinem volck, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 26 tag Septembris.

Der neuntzigst psalm: Ein gebet Mose, deß manns gottes.

Summa.

Mose, der mann gottes, auß lieb
Den neuntzigsten psalmen beschrieb,
[A 5, 1, 74c] Samb ein gebet hertzlicher klag,
Darinn er uns klerlich vortrag,
Darinn er preiset seiner zeit
Gottes herrlich allmechtigkeit
Und seinen ewigen gewalt,
Darmit er alle gschöpff erhalt,
Als ein war allmechtiger gott.
Dargegen zeigt an angst und not,
Elend, gebrechlich nichtigkeit
Menschlichs geschlechtes diser zeit,
Das alls kurtze zeit thut bestehn,
Gleich eim schlaff liderlich vergehn,
Dem graß verdorret gleich auff erd.
Also hin-sterb wir mit gefehrd
Durch unser sünd in gottes zorn,
Von Adam uns all angeborn,
Darfür bitt er gott umb genaden,
Solch schwere bürd uns abzuladen,
Sein knechten durch sein güte fron.
Und fecht also den psalmen an:

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 232: Der 90 psalm von nichtikeit menschlichs lebens 124 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der seherweis Nunenpecken: Ein gepet Mose »O herre dw pist woren« 1545 September 4 (MG 7, 265).

Der psalm.

O herr, du bist unser zuflucht
Für unde für, wer dich, herr, sucht.
Eh wann die berg waren geborn,
Und die welt ist erschaffen worn,
Da bist du, gott, von ewigkeit
Unser zuflucht ewiger zeit.
Der du die menschen lessest sterben,
Lest sie verwesen und verderben,
Und sprichst: Komt widr, ir menschen-kind.
Schaffst andre an ir stat geschwind.
Vor dir, herr, abr sind tausent jar
Gleich wie der tag, so gestern war,
Oder einer nachtwach geleich,
Welche vergeht so schnelligleich.
Die menschen abr lest du hin-fahrn,
[A 5, 1,74d] Wie ein wasserstrom kurtzen jarn,
Sind gantz gleich wie ein kurtzer schlaff,
Die du hin-reissest durch dein straff,
Oder gleich einem grünen graß,
Das frü schön blühet, und bald das
Wird abgemäet auff dem gew,
Zu abent verwelckts und wird hew.
Das machet, herr, der zoren dein,
Daß wir so vergehnd all gemein,
Und dein grimm, daß wir kurtzen jarn
Also schnell plötzlich dahin-fahrn.
[K 5, 1, 150] Wann unser missethat grewlich
Die stellest du teglich für dich,
Und stellest unser sünd ans liecht
Für dein göttliches angesicht,
Dardurch so fahren unser tag
Dahin durch dein zoren in klag;
Wir bringen dahin unsre jar
Wie ein unnütz geschwetz fürwar.
Unser leibliches leben wert
Kaum auff sibentzig jar auff erd;
Und wenn es auffs. höchst kommet gar,
So erreicht es die achtzig jar;
Als denn ist unsers lebens zeit

Nichts denn groß angst, müh und arbeit,
Vol brechligkeit, die uns fecht an,
Als ob wir flügen schnell darvon.
Wer kennet, herr, deins zorens macht,
Und wer fürcht dein grimm ungeschlacht?
Lehr uns betrachten unser sterben,
Daß wir nit in thorheit verderben
Mit sünden durch deins zorens schmertzen,
Sonder her-gehnd mit reinem hertzen.
Herr, kehr dich wider zu uns rein,
Und sey gnedig den knechten dein.
Fülle uns frue mit deiner güt,
Daß wir mit hertzen, seel und gmüt,
Dich frölich rhümen mit gesang
Auff erden unser lebenlang.
Erfrew uns wider, nach dem du
[A 5, 1, 75a] Uns hast demütigt spat und fru,
Nach dem wir so groß ungelück
Erlitten so in manchem stück.
Zeig deine werck den knechten dein,
Und dein ehr iren kinden klein.
Herr, unser gott, nun sey freundlich
Uns ietzt immer und ewiglich,
Und förder das werck unser hend,
Daß sollichs von uns werd vollendt
Nach deinem wort und willen dein,
Da wirs verbringen all gemein.

Der beschluß.

So beschleust Mose, gottes mann,
Den psalm. Darinn zeigt klerlich an
Gottes ewig allmechtigkeit,
Welcher uns ist in diser zeit
Unser einig zuflucht und heil;
Und zeigt an auff dem gegenteil
Unser kurtz gebrechliches leben,
Mit aller tödligkeit umbgeben,
Darinn wir kurtzer zeit vergehn,
Und wissen nit wie oder wenn;
Haben kein gwisse stund noch tag,
Darauff ein mensch sich lassen mag.

Das machet unser sünd und schuld,
Darob gott treget ungedult,
Weil wir in sünden seind geborn,
Daß uns hin-reisset gottes zorn.
Unser leben schleicht hin behend,
Gleich wie der schatten an der wend,
Und wenn wir lang leben auff erd,
Es auff sibentzig jare wert;
Als denn ist erst deß lebens zeit
Nichts denn müh, arbeit und kranckheit,
Und widerumb zu kinden weren.
Derhalb thut er hertzlich begeren,
Daß gott in unser hertz wöll sencken,
Unsers sterbens end zu bedencken,
Auff daß wir der sünd müssig stehn
[A 5, 1, 75b] Und gottes wort ghorsam nach-gehn,
Und fürder das werck unser hend,
Darzu sein heilign geist uns send,
Daß er vollenden helff die that,
Darzu uns gott beruffen hat,
[K 5, 1, 151] Auff daß sein rhum und ehr auffwachß
Durch alle menschen, wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 9 tag Martij.

Der ein-und-neuntzigste psalm: Die sicherheit der rechtglaubigen.

Summa.

In psalm der ain-und-neunzigist
Den sol pillig ein yder Crist
Mit herzen fassen aller-maist,
Weil im David durch gottes gaist
Zu-saget solche sicherheit
Durch des glaubens gerechtikeit,
Darin er im so clar vurpilt,
Wie got sey purg, fest, schuecz und schilt
Und wye der glaubig das anymbt
In rechtem glauben, wie gezümbt,
[A 5, 1, 75c] Wie in got wer verlassen nicht,
Entlich wie im got selb verspricht,
Er wöll in schüezen in der not
Und im sein ein gnediger got,
Auf das im nichs arges geschech.
Mit dem holtseligen gesprech
So wirt dieser psalmen volent,

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 289' bis 291: Psalm künig Daüid 91: Die sicherheit der gläubigen [S]. Hier genau darnach wiedergegeben. Vergl. die anmerkung zum 22 psalm (s. 101). Zuerst gedruckt band 6, s. 268 bis 271. Schon am 11 August 1531 dichtete H. S. im versetzten ton des Paulus Ringsgwant den meistergesang: Der 91 psalm ausgelegt »Secht / wie dröstlich peschreibet vns künig Dauid« (MG 4, bl. 6 bis 8') und nochmals am 22 April 1552: Der 91 psalm ausgeleget getrewer schuecz gottes im laiton Herman Ortels »Wer vnter dem schirm des hochsten« (MG 12, bl. 309 bis 310'). 3 A] fehlt S. 20 A psalmen. S psam.

Darin wirt gotes güet erkent.
Den psalm fecht David also an:

Der psalm.

Wer im glauben, fraw oder mon,
Unter dem schirm des höchsten siczt
Und unter dem schatten pleibet iczt
Des almechtigen herren got,
Der mag wol sagen in der not:
Du mein puerg und mein zufersicht,
Mein got, auf den ich hoff gericht!
Er wirt gwislich eretten mich
Vom strick des jegers gnediclich,
Auch retten mich mit reverencz
Von der schedlichen pestilencz.
Ja, spricht er, got wirt dich nit schrecken, [bl. 290]
Sünder mit den fitichen decken
Und schüeczen vor unglüeck allein.
Dein zufersicht wirt alzeit sein
Unter seinen flügeln pereit.
Sein wort, die ewig trew warheit,
Sein verhaisung götlicher mild,
Das ist sein spies und auch sein schild,
Darmit er dich wirt schüeczn und decken,
Auf das dich gar nit müegen schrecken
Des nachtes grawn, so du pist liegen,
Noch die pfeil, so des tages fliegen,
Die schröcklich pestilencz vileicht,
Weliche in der finster schleicht,
Noch vor der sewch, die auf dich erbet,
[A 5, 1, 75d] Welche in mitem tag verderbet.
In suma alles ungelüeck,
Von gwalt, unrecht, arglist und düeck,
Kranckheit, armuet, schant unde schaden,
Darmit ein mensch wirt uberladen
Haimlich, öffenlich, wie das sey,
Des wirt der recht-gelaubig frey
Durch gottes schuecz vor andern allen.
[K 5, 1, 152] Ob ir schon sunst ein dawsent fallen

*

3 A] fehlt S. 33 ? vnde. S vnd. 38 A ein] fehlt S.

Zu deinr lincken von herrn und knechten
Und zehen dawsent zu deinr rechten,
So wirt es doch nit dreffen dich,
Sunder du wirst warhafticlich
Mit deinen augen dein luest sehen,
Wie den gotlosen wirt geschehen;
Ir ubertrettung wirt gericht.
Wan der herr ist dein zufersicht,
Der aller-höchst ist dein zufluecht,
Pey dem du hast dein hilff gesuecht.
Gar kain ubels wirt dir pegegen,
Das es dich künd zu grunde legen.
So wirt sich auch nehen kein plag
Zu deiner hüetten nacht noch dag. [bl. 290']
Wan got hat seinen engeln schir
Ernstlich pefolhen uber dir,
Das sie alzeit vürsichticlich
In allen wegen phüeten dich,
Das sie dich tragen auf den henden,
Das du nit etwan an den enden
Deine fües stossest an ain stain.
Auch so wirstw getröst allain
Auf den leben und auf den schlangen
Hergen, durch gottes hilffe prangen,
Auch auf jungen leben und trachen
Wirstw auch dein fuespfat her-machen.
Nun leczlich geit got antwort fein.
Er hat herczlich pegeret mein,
So wil ich im auch gleich auß-helffen,
Weil er mir vertrawt und thuet gelffen
Und auch wol kennet meinen namen.
[A 5, 1, 76a] Darumb so schüecz ich den heilsamen.
Er rueffet mich von herczen on,
Drumb wil ich in erhören thon.
Ich pin pey im in aller not.
Darumb wil ich in, so spricht got,
Heraus-reissen mit rechten sachen
Und wil in auch zu eren machen;
Auch will ich in settigen eben

*

1 und 2 ? deinr. S deiner. 30 A Weil. mir. S Wil. mit.

Mit einem lang seligen leben,
Und ich wil im zaigen mein hail.
So peschleust David auf seim dail.

Beschlues.

Hie sicht ein recht-glaubiger Crist,
Wie sicher er pehuetet ist,
So er in rechtem glauben trawt,
Auf got sich verlest und vest pawt
Von ganczem herczen, ganczer sel.
Der ist sicher in aller quel, [bl. 291]
Was der dewffel und die welt schick
Durch ire falsche jegers-strick,
Sel und leib zu mercklichem schaden,
Das er darmit nicht wirt peladen,
Weil er hat untern flüegeln schuecz
Des herren, rw und alles guecz.
Und ob in gleich auch etwan rüert
Ein unrat, darpey er den spüert,
Das im got das selb schicken thuet
Als ein arczney zu allem guet,
Das sündig flaisch darmit zu dempfen,
Das stet wider den gaist thuet kempfen,
Das es dardurch erleget wert,
Erkenn sein nichtikeit auf ert,
Wie gar nichs guetes in im won,
Und sich auch nit peschüezen kon
Vor leiblich noch gaistlichen ubeln,
So doch deglich kumen mit schüebeln
Dem menschen anfechtung und plagen,
Auf das man hie in diesen tagen
Des herren gottes nit verges,
Sunder sein gnedig hilff ermes,
[A 5, 1, 76b] Die er seinen glaubigen thuet,
[K 5, 1, 153] Auf das sel, hercz, gmüet, flaisch und pluet
Dem selbigen sich untergeb
Und im nach seinem willen leb,
Das got erhalt in seinem schuecz
Vor allem uebel, thw im guecz,
Pis im nach dem leben erwachs
Ewige freud, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 17 tag Julj.

Der zwen-und-neuntzigste psalm Davids: Ein psalmlied auff den sabbathtag.

Summa.

[bl. 291'] Der küniglich prophet David
Das zway-und-neunzigst psalmenlid,
Das er machet durch gaistes-sag,
Zu singen auf den sabat-tag,
Da preyset er in dem gesanck,
Wo man dem herren saget danck
Und seine werck erkennen thuet.
Das haist er köstlich, fein und guet.

Der psalm.

Fecht an und spricht: Ain kostlich ding
Ist, wo man von herczen verpring
Got, dem herren, lob, er und danck
[A 5, 1, 76c] Und mit frölichem lobgesanck
Seim herlichen namen lobsing,
Du höchster schöpffer aller ding,
Auf das man zu morgens gerad
Verkünd dein uberflüessig gnad,
Die du pewissen hast aufrecht
Dem ganczen menschlichen geschlecht,
Und das man zu des abentz zeit

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 291 bis 293 [S]: Der 92 psalm Daüid Ein psalm lied auf den sabat. Hier genau danach wiedergegeben. Vergl. die anmerkung zum 22 psalm (s. 101). Zuerst gedruckt band 6, s. 272 bis 275. Im zweiten meistergesangbuche, bl. 182' bis 184: Der 92 psalm petrachtung der werck gottes in der morgenweis oder hohen tagweis Hans Sachsen »Wacht auf ir werden Cristen« 1528. 5 ? psalmen. S psalm. 3 und 12 fehlen S.

Verkünt dein heillige warheit,
Die du durch dein götliches wort
Verkünden liest durch alle ort,
(Des sey unsers herczens verwalter!)
Mit zehen saiten auf dem psalter,
Mit schön resonanczen und scharpffen
Gedicht, zu spillen auf der harpffen.
Den, herr, du lest mich frölich singen
Von dein wercken ob allen dingen,
Und ich rüeme an allem ent
Die gscheft und wercke deiner hent.
Herr, wie sint deine werck so gros,
Dein gedancken dieff und gruntlos,
Unpegrewfflich und wunderpar,
Darmit du hilffest ymerdar
Und peschüeczest die lieben dein,
Weliche dich anrueffen sein
Und sich genczlich auf dich verlasen!
Ein döricht man aber dermasen [bl. 292]
Der verstet deiner werck gar nicht.
Der narr hat ir auch kain pericht,
Maint, was geschech in allem stüeck,
Das kumb von glueck oder unglüeck,
Hat auf gottes werck gar kein acht,
Derhalb nur auf das zeitlich tracht.
Darmit die gotlosen der-mas
Grünen auf erden wie das gras.
Auch plüen alle ubeltetter,
Wie das gras in aim senften wetter.
[K 5, 1, 154] Doch habens kain pestant auf erden,
Wan ploczlich sie verdilget werden
Hie und dort ymer ewiclich.
[A 5, 1, 76d] Die weil sie, herr, nit kennen dich,
Sint gotlos in all iren datten,
Derhalb vergent sie wie die schlatten.
Aber du, herr, pleibst ewicleich
Der aller-höchst in deinem reich,
Wan all ding stent in deiner hant.
Du pist deinem volck ein haylant.
Drumb, lieber herr, sich deine feint!
Ja deine feint werden noch heint

Umbkumen, wie gwaltig und hoch
Sie sich auf erd pedüncken noch,
Die dich, herr, haben vor veracht,
Deiner geliebten vil umbracht,
Vil deiner auserwelten knecht.
Ich aber hoff zu dir aufrecht,
Mein horen und warhafter glaub
Der wirt erhohet in dem staub,
Eben geleich wie ein ainhorn,
Das gar küen unferzagt ist worn.
Also ist auch das mein gemüet
Erfrewet durch des gaistes güet,
Gesalbet mit der gnaden öl,
Das mich ewiclich frewen söl,
Wan mein aug wirt sein luest pald sehen [bl. 292']
An meinen feinden in der nehen.
Auch wirt mein or hören sein luest
An allen poshaftigen suest,
Welche sich seczten wider mich,
Wens got wirt plagen herticlich,
Weil sie dobten wider in ser,
Verachten sein gewalt und er,
Und wirt teglich von in geschmecht.
Aber es wirt noch der gerecht
Grünen gleich wie ein palmen-paumb
Und aufwachsen in weittem raumb
Wie ain zeder auf Liebanon.
Also wirt auch zu-nemen thon
Ein frumer gotseliger Crist,
Der seim nechsten unschedlich ist,
Wirt grünen in warem gelauben,
[A 5, 1, 77a] Des in kain unglüeck mag perauben.
Und ist gepflanczet in das haus
Des herren ser gros üeberaus,
Die in forhöffen grünen werden
Der gottes-gemain hie auf erden.
Und wen sie geleich werden alt,
So plüen sie doch manigfalt
Gar nueczlich, frisch und fruchtpar sein
In des herren haus und gemein,
Verkündigen frey umadumb,

Das der herr sey getrew und frumb,
Der höchste hort menschlichem gschlecht
Und ist an im gar kain unrecht.

Beschlues.

So peschlewst David sein gesang
Gar mit aim holtseligen klang
Und lobet gottes werck mit frewden,
Thuet die gar hoch rüemen und gewden,
Weliches doch künden allain
Die gotseling cristlicher gmain.
Aber die gotlosen entwicht [bl. 293]
Versten der werck des herren nicht,
Haben nur auf das zeitlich acht,
Ir hercz nach guet und woluest tracht.
Sie grünen, wen sie das nur habent;
Doch gleich dem gras (sie!) auf den abent,
Werdens thüer und ploczlich umbkumen:
Aber die glawbigen und frumen,
Die sich mit gottes wort pemüen,
Die selben zu-nemen und plüeen
Und grünen hie in dieser zeit
[K 5, 1, 155] Und verkünden mit frolikeit
Des herren trew, rum, lob und er
Pey dem nechsten mit that und ler,
Weil der allein ist der heilland,
Der hilft und schüeczt mit trewer hand
Die sein, daß im gaist nemen zue,
Feyren irr werck in stiller rue
[A 5, 1, 77b] Und petrachten des herren werck
Mit rumb und lob, das geit in sterck
Als am sabat, das in aufwachs
Frid, frewd im herczen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 18 tag Julj.

*

34 S 132 [vers].

Der drey-und-neuntzigste psalm.

Summa.

Mit kurtzen worten der psalm singt,
Das Reich Christi an tage bringt,
Wellicher ist ein könig werth,
Hat gwalt im himel und auff erd.
Darwider doch hart setzet sich
Die welt und tobet grausamlich;
Doch ist allmechtig gottes gwalt,
Der Christi reich ewig erhalt.

Der psalm:

Der herr der ist könig herrlich,
Geschmückt immer und ewiglich;
Der herr ist geschmückt mit verlangen,
Und hat auch ein reich angefangen,
[A 5, 1, 77c] So weit ist das gantz erderich
Anghricht, daß es pleibt ewiglich.
Von dem an steht sein stul gar vest;
Wann ewig bist der aller-best.
Herr, die wasserström erhebn sich,
Die wasserström sehr grausamlich
Erheben sich mit grossem brausen,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 139′ bis 140: Der 93 psalm [S] Cristus ain künig in himel vnd erden (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der gesangweis Hans Sachsen: Ein weinachten peschlues »Merck / et zum pschlues ein psalmen hoch« 1539 December 19 (MG 5, bl. 43′ bis 44′); nochmals hat H. S. den psalm in der gulden radweis Frawenlobs behandelt: Der 93 psalm vom reich Cristi »Der herr herleich« 1556 September 5 (MG 15, bl. 342 bis 342′). 17 S Anghricht. pleibt. A Bereit. wert.

Erheben ir wällen mit sausen.
Die wasserwogen in dem meer
Sind groß und brausen grewlich sehr.
Der herr aber noch grösser ist,
Allmechtig in der höch all frist.
Gerechte lehr so ist sein wort,
Und hoch-heilig an allem ort
Die zierd deins hauses königreich,
Das weret immer ewigleich.

Der beschlaß.

Der psalmist zeiget hier klerleich
Zukünfftig Christi königreich:
Nach dem Christus vom tod erstund
Und auff gen himel faren gund,
Gab im der vatter ein das reich
Im himel und auff erdereich.
Das er regieret durch sein wort,
Und sein reich mehrt an allem ort
Teglich durch die christlichen schar,
Durch sein rein wort lauter und klar,
Die im nachfolgt gehorsamlich.
Das creutz truge gedultiglich.
Dem widerstundn die wasserstram,
Der welt kinder, on alle scham,
Gar umbzustürtzen Christi reich,
Mit grosser ungstümm grausamleich,
Die verbieten sein heilig wort
[K 5, 1, 156] Mit verfolgen, mit brand und mord,
Das reich Christi gar umbzubringen.
Das in thut allen misselingen,
Wiewol sie sind trotzig und prechtig,
[A 5, 1, 77d] Wann stercker ist gott, der allmechtig,
Daß er sein reich durch göttling gwalt
Vest, starck und auffrecht wol erhalt
Vor allen schwachen wasserblasen,

*

6 S Gerechte. sein. A Ein rechte. dein. 8 S Die zird. A Das ziert. 11 S zaiget. A anzeigt. 23 S Dem. A Den. 24 S Der. A Die. 28 S mit prant vnd. A brand vnde. 30 S Das in dut. A Doch thut jn. 32 S stercker ist got der. A Gott ist st. vnd. 33 S göttling. A Göttlichn.

Daß sie es unvertrieben lassen,
Und selb darob zu boden fallen,
Das in zu beut wird noch fast allen
Das unglück ewigs ungemachs.
Sein wort bleibt ewig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 5 tag Octobris.

*

4 S Das. A In. 7 S 62 [vers].

Der vier-und-neuntzigste psalm Davids: Ein gebet wider tyrannen und falsche lehrer.

Summa.

David, der königlich psalmist,
Uns nach der leng beschreiben ist
Den vier-und-neuntzigisten psalm,
Ein ernstlich gebet allenthalbn
Wider die tyrannen auff erden,
So gott lestern, und mit beschwerden
Das volck plagen mit iren dücken,
Geistlich und leiblich unterdrücken,
Samb sech es gott, der herre, nicht,
Der doch alles weiß, hört und sicht,
[A 5, 1, 78a] Ob er gleich ein weil sich helt still,
Samb ers nit acht, noch helffen will,
Und lest also sein volck auff erden
Durch das creutz fein probiret werden,
Biß seiner zeit er die tyrannen
Auch stürtzet mit all seinen mannen;
Wann in seiner hand steht die rach.
Nun folgt der text deß psalm hernach:

Der psalm.

Herr gott, deß die rach ist allein,

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 269: Der 94 psalm: ein gepet wider die thirannen 132 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der corweis Hans Folzen: Der 94 psalm wider gottes feint »Erscheine« 1556 September 12 (MG 15, bl. 344' bis 346'); schon früher, 1528, hatte H. S. den gleichen stoff in seiner gesangweise behandelt: Ein clag vnd pit vmb rach der thiraney »Hört / ir Cristen ain psalmen lied« (MG 2, bl. 215 bis 216).

Gott, deß die rach ist, komb! erschein!
Erheb dich, du der welt ein richter,
Und straff die hoffertign bößwichter,
Und vergilt in nach irer that.
Herr, wie lang sollen frü und spat,
Wie lang sollen mit wolgefallen
Die gottlosn sich frewen und prallen?
So trotzlich reden und verdümmen,
Und all ubelthäter sich rhümen?
Herre, dein volck sie hart zerschlagen,
Und dein heiliges erb dir plagen.
Witwen und frembdling würgen sie,
Und tödten auch die waisen hie,
Und sagen: Der herr es nicht sicht,
Und der gott Jacob acht sein nicht.
Merckt doch, ir narren, in dem land
Unter meinem volck allesand,
Und ir thoren allhie auff erden,
Wenn wolt ir klug und witzig werden?
Gott, der das ohr gepflantzet hat,
Solt der nicht hören scharpff und glat?
Der hat gemacht aug und gesicht,
Solt denn derselbig sehen nicht?
Der die heiden züchtigt vor jaren,
[K 5, 1, 157] Welche sein volck hart drengen waren,
Solt der ietzt auch nit straffen noch,
[A 5, 1, 78b] Die sein volck stets peinigen hoch?
Welcher die menschen wissen lehrt,
On den kein mensch nichtsen erfehrt.
Der herr weiß aller menschn gedancken,
Welche in irem hertzn umbrancken
Teglich bey aller menschen kind,
Daß sie eitel und unrein sind.
Wol dem, den du züchtigst zu-letz
Und lehrest in durch dein gesetz,
Daß er nichts recht guts in im hat
Weder gedancken, wort, noch that,
Darmit er sich teglich verschuldt
Gegen gott. Darumb trag gedult,
Wenn es hartselig und elend
Zu-geht auff erd, biß an das end,

Daß dem gottlosen hie auff erd
Sein gruben zubereitet werd,
Daß er darinn verderb der-massen,
Wann gott wird sein erb nit verlassen,
Und wird sein volck nit gar verstossen
Durch die tyrannen und gottlosen.
Wann das recht muß doch bleiben recht,
Darob werden sich frewen schlecht
Alle fromme hertzen auff erden,
Und werden im zufallen werden.
Nun spricht er: Wer will stehn bey mir
Wider die boßhafftigen schier?
Wer ist mein schutz und mein vertretter
Wider die argen ubelthäter?
Wo mir der herr nit hülffe thet,
So leg mein seel an diser stet
Schier in der hell, und still verzagt,
On allen trost und hülff geplagt.
Ich sprach: Mein fuß gestrauchet hat
Durch schwachheit, machtloß, blöd und mat;
Aber dein gnad erhielte mich.
Ich het vil kümmernuß teglich,
Die mir plaget das hertze mein,
Aber dein trost der war nit klein,
Daran ergetzet sich mein seel
[A 5, 1, 78c] In anfechtung, angst, not und quel.
Du wirst fort nicht vereinet sein
Mit dem schedlichen stul allein,
Der unrecht deutet das gesetz,
Darauß macht garen, strick und netz,
Die menschen zu locken und fangen,
Daß sie in falscher lehr behangen,
Und von dem wort gottes abfallen.
Und rüsten sich dergleich mit allen
Stets wider deß gerechten seel,
Und verdammen mit schmertz und quel
Teglichen das unschuldig blut.
Gott aber ist mein schutz und hut,
Gott ist mein hort und zuversicht.
Wird unterwegen lassen nicht,
Ihn vergelten all ir unrecht,

Gethan an menschlichem geschlecht,
Und wird sie auch in kurtzer zeit
Vertilgen umb ire boßheit;
Unser herr gott wird sie auff erden
Umb ir boßheit vertilgen werden.

Der beschluß.

Auß dem psalmen man lernen thut,
Daß ein Christ mit hertzlichem mut
Gott soll ermanen und zu-sprechen,
Daß er wöll auffwachen und rechen
Sein volck, witwen, waisen und armen,
So die tyrannen on erbarmen
Bschedigen an leib, ehr und gut,
Vergiessen vil unschuldig blut,
Als ob gott hab darauff kein acht.
[K 5, 1, 158] Auch soll er beten mit andacht,
Gott wöll den stul der falschen lehr
Wider sein wort und göttlich ehr,
Gmeinschafft haben mit keinen dingen,
Weil er vil irrthums ist auffbringen:
Meint darmit die schrifftgelehrten,
Falschen und irrigen verkehrten,
[A 5, 1, 78d] Die mit ir falschen lehr on zehl
Verfüren vil menschlicher seel.
Aber in solch geistlicher not,
So hoffet er allein auff gott,
Werd in beschützen und behüten
Vor allen tyrannen, so wüten,
Werd er vertilgen kurtzer zeit,
Dardurch sein arm volck werd gefreit,
Und sich in seim wort mehr und wachß
Und frucht bring, das wünschet Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 26 tage Septembris.

Der fünff-und-neuntzigst psalm.

Summa.

Diser psalm thut uns benennen,
Daß wir gott sollen recht erkennen,
Und im vertrawen alle frist,
Weil er allein allmechtig ist
Und schöpffer, der uns erschaffn hat,
Und uns beschützet frü und spat:
Solln nit verherten unser hertz,
Zweiffeln an seinem wort inwertz,
Wie in der wüsten Israel,
Darauß in folget angst und quel,
Verfielen in der wüsteney.
[A 5, 1, 79a] Nun folgt hernach der psalmen frey:

Der psalm.

Kombt her und last uns rhümen,
Deß herren lob zu blümen,

*

1 Die herausgeber des fünften foliobandes fanden vielleicht diesen psalm in des dichters spruchform nicht vor. Sie haben deshalb die meistergesangform, die H. Sachs in seiner spruchweise am 18. Juni 1538 dichtete (MG 4, bl. 272' bis 273'), hier aufgenommen und haben die summa ebenso wie die beiden letzten reimzeilen dazu gedichtet. Da indes H. S. andere gedichte, hauptsächlich schwänke, an demselben tage sowohl in spruchform als auch als meistergesang, nur mit den erforderlichen leisen änderungen am ende der zeilen, behandelte und demgemäß in seine sammlungen eintrug, so könnte meine vermutung hinfällig werden, wenn wir das dritte spruchbuch auffänden, in das der psalm seinem datum nach gehört. Deshalb stelle ich die abweichungen des meistergesanges nur in die anmerkungen. Nochmals bearbeitete H. S. den psalm in der mayenplümweise des Schwarz am 16 April 1555: Der 95 psalm künig Dauits »Kumbt an das ort« (MG 15, bl. 57' bis 58').

Jauchtzet mit hertz und wort
Gott, unsers heiles hort.
Last uns mit danck, ir frommen,
Für sein angesicht kommen,
Last uns im psalmen singen.
Der herr ob allen dingen
Ist ein gott groß und mechtig,
Ein könig hoch und prechtig
Uber die götter all;
Deß jauchtzet im mit schall.
Es steht in seiner hand
Der umbkreiß aller land,
Und alle ding gemein,
Die hohen berg sind sein.
Auch ist sein das tieff meer,
Ihm macht er das zu ehr;
Durch sein hand ließ er werden
Das trocken und die erden.
Kombt, last uns zu im tretten,
Knyen, und in anbeten,
Und vor dem herren wider
Andechtig fallen nider,
Den ehren an der stat,
Der uns gemachet hat.
Wann er ist unser gott,
Der uns gab die gebott,
Das volck seiner waid send
Und die schaf seiner hend.
Hewt, so ir hört sein stimm,
[K 5, 1, 159] Solt ir gehorchen im,
Verherdt nit ewer hertz,
Wie vor geschach mit schmertz,
[A 5, 1, 79b] Zu Meriba vor jaren,
Da mich versuchen waren
In der wüst ewre vätter,
Weil doch die ubelthäter
Prüften und sahen wunder
All meine werck und wunder.

*

12 umbkreiß] MG ertkreis. 22 Andechtig] MG Demüetig. 26 die] MG sein. 28 Und die] MG Wir sind. 29 MG Hewt. A Hört.

Darumb ich viertzig jar
Lang gar unlustig war
Uber disem geschlecht,
Sprach: Ir hertz steht nit recht,
Das volck ist ungeflissen
Den meinen weg zu wissen.
Da ich schwur in meim zoren:
Sie sollen wie geschworen
Zu meiner rhu nit kommen.

Der beschluß.

So weit thut ubersummen
Den fünff-und-neuntzigisten
Psalmen David uns Christen.
Bey dem soll wir anschawen,
Gott, dem herren, vertrawen,
Und uns im gantz ergeben,
Seel, leib, ehr, gut und leben,
Weil alle ding on end
Frey stehnd in seiner hend,
Seim wort gehorchen immer,
So scheid wir von im nimmer,
Auff daß ewig heil wachß
Auß seim wort, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1538, am 18 tage Junij.

*

15 dem herren] MG von herzen. 16 Und uns] MG Vns. ergeben] MG vntergeben.

[A 5, 1, 79c] Der sechs-und-neuntzigste psalm.

Summa.

Der sechs-und-neuntzigst psalm fürwar
Ist ein vermanung hell und klar,
Allen völckern der gantzen erd
Zu gottes lob und preiß erklert,
Weil er so groß ist und allmechtig,
All seine werck gwaltig und prechtig,
Gantz unerforschlich zu ergründen.
Solch sein macht sollen wir verkünden,
Sampt seiner grossen wunderthat,
So uns denn gott bewisen hat.
Deß sollen wir mit freuden blümen
Und sein lob, ehr schmücken und rhümen,
Die er durch Christum, seinen sun,
Endlichen hat beweisen thun,
Den könig der barmhertzigkeit.
Dem psalm also den anfang geit:

Der psalm.

Ein newes lied dem herren singet;
Mit gsang all welt sein lob verbringet;

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 278: Der 96 psalm, dem almechtigen reich lobzusingen 104 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in dem laiton Frawenlobs: All creatur sol got loben »Cristus der spricht« (MG 14, 196); lange vorher hatte H. S. den psalm schon einmal in seinem klingenden tone bearbeitet: Ein anfang auf ein singen in der kirchen oder schul »Sing/et dem herren ein new lied mit rume« 1534 November 22 (MG 4, bl. 132 bis 133'). Ob der meistergesang in Frits Ketners paratreyen mit dem anfange: »Am sechsvndneunzigen Dauid« (MG 14, 62) sich auf den psalm bezieht, weiß ich nicht.

Singet dem herren allesammen
Und lobet sein heiligen namen,
Verkündet auch in allem teil
Ein tag an dem andern sein heil.
Erzelet den heiden sein ehr,
Und unter allen völckern mehr
[K 5, 1, 160] Sein mechtig und groß wunderthat,
Die er allhie bewisen hat.
Der herr ist groß und wunderbar
Uber all ander götter gar.
Wann all götter der menschen-kind
[A 5, 1, 79d] Allein nur stumme götzen sind,
Der herr aber der hat verbracht,
Den himel aller himel gmacht.
Deß ist er allein ein gott mechtig,
Es steht vor im herrlich und prechtig,
In schmuck in seinem heiligthumb,
Gwaltig und löblich ist sein rhum.
Ir völcker, bringet her von ferren
Dem allmechtigen gott und herren,
Bringet her ehre, sterck und macht!
Bringt her dem herren tag und nacht
Die ehre seim heiligen namen,
Bringt her die geschenck allesammen,
Komt in seine vorhöfe ein,
Und betet an den herren rein
In heiligem schmuck allesand,
Und es förchte in alle land!
Saget unter den heiden frey,
Daß der herr könig worden sey,
Und hab sein reich in ewigkeit,
So weit die welt ist zu-bereit,
Daß es ewiglich bleiben sol,
Er richt die völcker recht und wol.
Derhalb die himel frewen sich,
Und du, erdboden, frewe dich,
Das meer brauß, sey frölich und frisch.
Darinn all meerwunder und fisch;
Das veld sey frölich und alls das
Weitz und getreid, so darauff was,
Und lasset alle baumen rhümen,

Im wald deß herren lobe blümen;
Wann er kommet zu richten gleich
Auffrichtiglich das erdereich,
Wird richten den erdboden weit
Wol mit seiner gerechtigkeit,
Und die völcker on alle schew
Durch sein warheit, güt, milt und trew.

Der beschluß.

Allhie heist der könig David
[A 5, 1, 80a] Dem herren singen ein newes lied,
Zu lobn sein heiligen namen!
Und sollen verkünden allsammen
Teglich all tag sein rhum und ehr
Bey allem volck, ie lenger mehr;
Herrlich außschreien sein wolthat,
Die er auff erd bewisen hat
Dem gantzen menschlichen geschlecht,
Das doch alls lag in gottes echt.
Dem er endlich von himel sandt
Den könig und einig heiland,
Sein lieben son Jesum Christum,
Der uns sein evangelium,
Gottes gnedign willen hie predigt,
Zu trost uns auß dem fluch erledigt.
All, die glaubten an seinen namen,
Dardurch zu gottes gnaden kamen,
Und dardurch wurden gottes kind
Und ein königlich hofgesind,
Die er durch seinen geist regiert,
Nach seinem wort recht ordinirt,
Daß wir nach gottes willen leben,
Von hertzen uns gott untergeben,
Und im allhie in unsren tagen
Frolockend sollen stets dancksagen,
Ihm geben rhum, lob, preiß und ehr,
Weil auch himel, erd und das meer,
Und all irrdische creatur
Auch loben disen könig pur.
Die auch seinen willen verbringen
[K 5, 1, 161] Nach seinem wort in allen dingen

Allhie biß an der welte end;
Denn wird sein könglich regiment
Angehn in seim himlischen reich,
Wie er verheissen hat warleich,
Da ewig freude aufferwachß
Allen christglaubign, wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 8 tag Augusti.

[A 5, 1, 80b] Der siben-und-neuntzigste psalm.

Summa.

Diser psalm anzaiget besunder
Von gottes königreich und wunder,
Die gott auff dem berg Sinai
Det, da er gab das gsetz Mosi,
Welches doch nur war ein figur
Deß reichs Christi, das darnach wur,
Als er war an dem creutz verschieden
Mit finsternuß und mit erdbiden,
Und am pfingsttag auch allermeist,
Da gott sendt den heiligen geist.
Da angieng Christi königreich
Mit frolockung gar wunderleich,
Daß all ding stund in seiner hand,
War künig und der welt hailant.

Der psalm:

Der herr ist köng, deß frewet sich
Von hertzen das gantz erderich,
Gantz frölich sind all insulen
So vil ir in dem meere stehn.
Wolcken und dunckl ist umb in weit,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 92 bis 93: Der 97 psalm [S] ein weisag auf Cristo (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der dretten fridweis Baltas Drexels: Der 97 psalm ein anfang »Der herr ist künig worden, krönet« 1538 December 15 (MG 5, bl. 9 bis 10). 3 S psalm anzaiget. A psalme beschreibt. 6 S Det. A Gab. 15 S stund. A sind. 16 S War künig vnd der welt hailant. A Vnd all sein Feinde vberwand. 20 S sind all. A sein die.

Gerichte und gerechtigkeit
Ist seines küngstuls bewonung,
Und seines throns bevestigung.
Vor im geht her das flammend fewr,
Und zündt an sein feind ungehewr.
Sein blitzen leuchten ob der erd,
Das erdrich erschrickt vor beschwerd.
Berg zerschmeltzen wie wachs beim fewr,
Vor gott, dem herren hoch und thewr,
[A 5, 1, 80c] Vor dem herrscher der erden weit.
Die himel sein gerechtigkeit
Verkünden ie lenger ie mehr,
Alle völcker sehen sein ehr.
Schemen müssen sich all gemein,
Die den abgöttern dienen sein,
Und sich der götzen rhümen than.
Betet in, alle götter, an!
Zion hats gehört und erkent,
Frölich die töchter Juda send
Ob deinem regimente gut,
Das all geschöpff erhalten thut.
Denn du, herr, bist der höchste gott,
Die götzen seind nichts denn ein spot.
Die ir den herren lieben thut,
Meidet das arg, und thut das gut!
Der herr bewart die seelen rein
Seiner heiligen in gemein,
Vor dem gwalt der gottlosen hand
Wird ers erretten allesand.
Dem grechten wird das liecht auffgehn,
Gottes gunst, gnad und heil zustehn.
Ir grechten, frewet euch allzeit,
Und preist des herren heiligkeit,
Und dancket im mit hertzling gmüt
Seiner göttlichen gnad und güt.

[K 5, 1, 162] **Der beschluß.**

Hiemit anzeiget der psalmist,

*

2 S küng stuels pewonung. A Stules benennung. 3 S trons. AK Throns. 6—8 fehlen S. 18 S Zion. A Sion. 31 S gunst gnad. A gnad / gunst. 33 SK preist des. A preiß dest. 34 S herzling. A herts vnd.

Daß sich frewe ein frommer Christ,
Weil der herr ist ein könig reich
Uber himel und erdereich,
Dem all geschöpff sind unterthan,
Regiert gwaltig auff seinem thron.
All creatur mit forcht sich schmiegen,
Sein feind unter sein füssen ligen.
Die himel verkünden allzeit
Sein gewalt und gerechtigkeit.
Alle heiden müssen sich schemen,
[A 5, 1, 80d] So götzen für götter annemen,
Für den höchsten gott aller land,
Der alle götzen macht zu schand.
Die rechtglaubigen zu Zion
Sich ires königs frewen thon,
Und die lieben die grechtigkeit,
Meiden das arg zu aller zeit.
Gott bewart seiner heiling seel
Durch sein geist vor gottloser quel,
Den grechten ein war liecht auffgeht,
Darbey man gottes wort versteht.
Deß frewt sich ir hertz alle frist,
Das im glauben auffrichtig ist,
Die frewen sich in diser zeit
Gottes gnad biß in ewigkeit,
Und dancken seiner gedechtnuß
Mit geistlicher freud uberfluß,
Weil ein end ist alls ungemachs
In gottes köngreich, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 12 tage Septembris.

*

5 S gwaltig. seinem. A gewaltig. seim. 9 S Sein gewalt. A Seinen gwalt. 14 S Zion. A Sion. 16 S die ghrechtikeit. A Gerechtigkeit. 18 S pewart. heilling. A bewar. Heilign. 20 S war. A klar. 22 S frewt. alle. A frewet. all. 29 S spricht. A gert. 31 S 84 [vers].

Der acht-und-neuntzigste psalm Davids.

Summa.

David, der königlich psalmist,
In disem psalm erzelen ist
Herrlich die gottes-wunder reich,
Die doch hernach volkömmenleich
Erst angiengen, da Christus kam,
Der heiland, der welt sünd hinnam.
[A 5, 1, 81a] Deß sich all creatur thund frewen,
Den es verkündet wird mit trewen
Durchs heilig evangelion,
Christus, der ware heiland fron.

Der psalm:

Singet dem herrn ein newes lied,
Denn er thut wunder, spricht David.
Mit seiner rechten er gesieget,
Mit seim heiligen arm krieget.
Der herr verkünden lest sein heil
Vor den völckern dem grossen teil,
Lest offenbarn sein grechtigkeit.
Er denckt seiner gnad und warheit
Dem hauß Israel, und seim teil.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 93 bis 94: Der 98 psalm Dauid [S] ein lobgesang auf Cristo vnsern hailand (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in Fricz Ketners paratreyen: Zukunft Cristi »Ein newes lied dem herren singt« 1544 September 3 (MG 14, 211). 6 S volkumenleich. A volkömmeleich. 10 S mit. A in. 15 S spricht. A schreibt. 16 S seiner rechten. A seinen rechtn. 18 S verkünden lest. A lest verkünden. 21 S denckt seiner. A gedenckt seinr.

Aller welt end sehen das heil
Unsers gottes, er frölich meldt.
Jauchtzet dem herren die gancz welt,
Lobet, rhümet mit lobgesang!
Lobet gott mit der harpffen klang,
Mit harpffen, psalmen, süssen fleten,
Mit posaunen und mit drometen,
Und jauchtzet vor dem köng mit ehr!
[K 5, 1, 163] Dergleich brause vor im das meer,
Und alls was darinn schwimm und schweb,
Der erdkreiß und was darauff leb.
Die wasserströme thund frolocken,
Die berge vor freuden thund schocken
Vor gott, dem könig ehren-werth,
Wenn er zu richten komb auf erd,
Er wird denn richten zu der zeit
Mit pur-lauter gerechtigkeit,
Und all völcker richten mit recht.
Wol dem, der sein segen empfecht!

Der beschluß.

Hie ler die gantz christlich gemein,
[A 5, 1, 81b] Soll hoch im geist erfrewet sein,
Dieweil gott sein gerechtigkeit
Und verheissne heilig warheit
Der welt geoffenbaret hat,
Durch sein propheten vor der that,
Weit eh, den in die welt ist worn
Christus, der war heiland, geborn.
Dort in dem alten testament,
Da ward verordnet und vollent
Mit cerimoni der seitenspiel
Der gottesdienst, das gott gefiel.
Das war doch als nur ein figur,

1 das] S sein. 3 S die gans. A alle. 6 S süesen fleten. A vnd Drometen. 7 S vnd mit trometen. A vnd süssen Fleten. 9 S prawse. A brauset. 13 S perge vor freuden thund. A Berg sind frölich vnd thun. 14 S künig eren. A ehren König. 15 S kumb auf. A komt die. 18 S Vnd all. A Alle. 21 S ler. A lern. 27 S Weit e den. A Lengst eh wann. 28 S war hailant. A Heiland ward. 31 S cerimoni der. A Harpffen vnd mit. 33 S Das war doch als nur ain. A Allein nur zu einer.

Welches hernach erfüllet wur,
Da Christus, der welt heiland, kam,
Welcher der welte sünd hinnam,
Als er für uns am creutze starb,
Bey gott ewige huld erwarb,
Und wider von dem tod erstahn,
Da gieng erst uberflüssig an,
Daß all christliche hertzen schocken,
Mit geistlicher freud frolocken,
Sampt auff erd aller creatur,
Die sich frewt ob dem heiland pur,
Welcher wird am end der welt kommen.
Die rechtcristgelaubigen frommen
Wird richten nach seinr grechtigkeit,
Die er erwarb in diser zeit.
Den wird er auch das ewig leben
Als seinen ausserwelten geben,
Da ewig freud uns aufferwachß
Nach disem elend, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 12 tage Septembris.

*

9 S frewd vnd. A freude. 11 S Die. A Das. 13 S Die recht cristgel. A Vnd die rechtgel. 21 S 70 [vers].

[A 5, 1, 81c] Der neun-und-neuntzigste psalm.

Summa.

Diser psalm anzeigt uns geleich
Gottes herrliches königreich,
Darwider doch die völcker toben,
Iedoch so lieg der herr weit oben
Auff erd den völckern allensammen,
Wunderbar heilig sey sein namen.
Derhalb soll man in beten an
Zu seim fußschämel iederman;
Wie Mose, Aaron, Samuel,
So soll erheben unser seel
Sein heiling namen alle frist,
Dieweil der herr gantz heilig ist.

Der psalm.

Der herr ist könig worden oben,
Darumb auf erd die völcker toben;
Er sitzet auf den Cherubim,
Darumb regt sich die welt in grimm.
[K 5, 1, 164] Der herre ist groß zu Zion,
Hoch uber aller völcker thron.
Drumb soll wir dancken allesammen
Seim groß wunderbarlichen namen,

1 Im 18 spruchbuche, bl. 56 bis 57: Der 99 psalm [S] gotes fuesschemel got anzwpetten Cristus (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der gesangweis Albrecht Leschen: Ein österlicher anfang »Lob/singet hewt in frewden gar« 1535 März 21 (MG 4, bl. 142 bis 143'). 6 S lieg. A sieg. 12 S erheben. A erhöhen. 13 S heilling. A heilign. 19 S in. A so. 20 S Zion. A Sion.

Der heilig ist, hoch wirdigleich.
Derhalb in disem könig-reich
Hat man lieb das recht und warheit.
Herr, deim volck gibst du die frümbkeit,
Du schaffst das gericht dir zu lob
Und gerechtigkeit in Jacob.
Erhebt gott, unsern herren fron,
Und bett zu seim fußschämel an!
Denn der herre der ist gantz heilig,
[A 5, 1, 81d] Und all seine werck sind unmeilig,
Wie auch Mose und Aaron
Unter seinen priesteren fron,
Und Samuel unter den, die
Anrüffen seinen namen hie.
Sie rueften an den herren werth,
Der sie gnedig erhört auff erd.
Er redet auch mit in fürwar
Durch ein wolckenseulen gantz klar;
Da hielten sie dem herren gott
Seine zeugnuß und sein gebot.
Herr, unser gott bist du allein,
Du erhörest sie in der gmein,
Und vergabst in ir missethat,
Und strafst ir thun aus milter gnad.
Erhöcht den herren, unsern gott,
Den betet an in ewer not
Auff seim heiligen berg unmeilig;
Wann unser gott ist rein und heilig.

Zumb beschluß.

Wie gottes herrlich regiment
War in dem alten testament,
Noch herrlicher und wirdigleich
Ist ietzund unsers gottes reich,
Seit gott auff erden hat gesandt
Christum, der gantzen welt heiland,
Der uns mit gott versönet oben.

*

1 S hoch. A vnd. 2 S diesem künig. A dises Königs. 16 S rueften. A rüffen. 24 S straftst. aus milter gnad. A straffest. mit genad. 29 S Zumb. A Der.

Derhalben thut der sathan toben,
Außzůtilgen das gottes-wort,
Mit seim anhang durch brand und mord.
Iedoch gott wunderpar erhelt
Sein cristenlich volck außerwelt,
Weil sie lieben warheit und recht;
Darzu neigt gott ir hertze schlecht.
Deß sprechen sie im ewig lob,
Wie das ausserwelt volck Jacob,
Mose, Aaron, Samuel,
Rüfften den herren an in quel,
[A 5, 1, 82a] Die erhört er, vergab ir sünd,
Strafft sie gnedig. Also verkündt
Wird uns das evangelion,
Daß gott auch wöll vergeben than,
Seinem volck, der christlichen gmein,
Durch Christum, seinen son allein,
Der mit uns redet durch sein wort.
Deß soll wir auch an allem ort
Ihn anbeten von hertzen rein
Auff dem berg christlicher gemein,
In rechtem glauben allesand;
Wann er ist der einig heiland
Und künig, durch den heil erwachß,
Dem sey ewig lob, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 1 tage Novembris.

*

2 und 3 S] stellt A um. 2 S das gottes. A deß Herren. 4 S wunderpar. A gwaltiglich. 5 S Sein cristenlich. A Wunderlich sein. 6 S Weil sie lieben warheit vnd. A Christlich Volck das liebet das. 13 S gnedig. A mit gnad. 16 S Seinem. gmain. A Seim. Gemein. 21 S christlicher gemain. A der Christlichen Gmein. 24 S Vnd künig, durch den hail erwachß. A Von dem vns heil vnd gnad auffwachß. 25 S sey ewig lob, spricht. A Köng wünscht lob vnd ehr. 27 S 80 [vers].

[K 5, 1, 165] Der hunderte psalm: Ein danckpsalm.

Summa.

Diser psalm zu freuden vermant
Dem herrn zu dienen alle land,
Mit fröling hertzen alle frist,
Dieweil er unser schöpffer ist,
Unser erlöser und ertzhirt,
Der uns gar nit verlassen wirdt,
Weil wir von hertzen glaubn und trawen,
Und auff sein güt hoffen und bäwen.

Der psalm:

Jauchtzet dem herrn all welt mit geuden,
Und dienet dem herren mit freuden,
[A 5, 1, 82b] Kompt für sein angsicht unerschrocken
Mit gaistling jubel und frolocken!
Erkennet gott, ewren heiland,
Der durch sein allmechtige hand
Uns menschen hat gemacht allein,
Und wir selb nit, wir sind unrein.
Zu seinem volck er uns bescheid,
Und zu den schafen seiner weid.
Nun geht zu seinen thoren ein
Mit dancksagung dem schöpffer rein,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 85 bis 86: Der hundert ain danckpsalm [S] Sich erfrewen gaistlich in got (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in des dichters spruchweis: Ein anfang auf weinachten »Im hunderten da iste« 1539 December 9 (MG 5, bl. 42′ bis 43′). 5 S fröling. A frölichn. 9 S von hertzen. A im hertzlich. 12 S Jawchzet. all. A Jauchtzt. alle. 15 S gaistling. A hertzlichm.

Zu sein vorhöf mit lob allsammen.
Dancket und lobet seinen namen!
Denn der herre der ist freundlich,
Sein güt und gnad wert ewiglich,
Und für und für wert sein warheit
Von ietzt an biß in ewigkeit.

Der beschluß.

Also sich auch ein warer Christ
In gott hertzlich erfrewen ist,
Den gott hat durch sein wort geborn,
Daß er ein kind gottes ist worn,
Der dient mit freuden seim wolthater,
Seinem gütig gnedigen vatter,
Der in durch vätterliche güt
Beide an seel und leib behüt,
Und weidet in mit seinem wort,
Und beschützt in an allem ort,
Vor yrrtum, ubel, sünd und schand
Biß in das himlisch vatterland,
Da er eingeht mit danck und loben
In die himlisch vorhöf dort oben,
Da im ewige freud auffwachß
Auß gottes güte, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 11 tage Septembris.

*

1 S sein vorhöff. A seim Vorhof. 13 S guetig gnedigen. A gnedig gütigen. 18 S yrrtum. A allem. 21 S die himlisch vorhöff dort. A den Himlischen Vorhof. 25 S 42 [vers].

[A 5, 1, 82c] Der hundert-und-erste psalm könig Davids: Von eim auffrichtigen fürstlichen regiment mit recht gutem hofgesind.

Summa.

Den hunderten psalmen und einen
Schreibt David mit kurtzen und reinen
Worten, darinn sagt lob und danck
Dem herren, der sein lebenlangk
[K 5, 1, 166] Hat geben zu seim regiment
Ein weiß hertz und auffrichtig hend,
Darinn er ordentlich regir,
Und sein hofgsind weißlich ornir,
Da sie handlen recht und auffrichtig.
Aber die ubelthäter nichtig,
Falsche stoltze hansen und heuchler
Und alle verlogene meuchler,
Und in seim land die ubelthäter
Rott er auß und all ubertreter,
Die mög er in seim hauß nit han.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Von gnad und recht so will ich singen,
Und dir, herre, dein lob verbringen
Mit lobgesang in meinem leben,
Weil du mir in mein hertz hast geben

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 322: Der 101 psalm: lob ains gueten regiment 82 [vers]. Zu vergl. der meistergesang in der hohengartweis Jeronimus Schmid: Der 101 psalm künig Dauid guet regiment »Hört wie Dauid der künielich prophet« 1555 Juli 8 (MG 15, bl. 143 bis 144).

Weißheit, daß ich handel auffrichtig,
Redlich und trewlich, gar fürsichtig
Bey den, so wohnen in meim hauß,
[A 5, 1, 82d] Die vor mir da gehnd ein und auß.
Kein böse sach nem ich mir für.
Wo ich die ubelthäter spür,
Der laß ich keinen zu hof bleiben,
Sonder thu sie von mir außtreiben.
Ein verkehrt hertz muß von mir weichen,
Die mit bösen practick umbschleichen,
Den bösen leid ich bey mir nicht,
Der sein nechsten wie ein bößwicht
Heimlich verleumbdet in meim hauß;
Denselben vertilg ich durchauß.
Ich mag auch nit haben auff erden,
Der her-tritt mit stoltzen geberden,
Und hat ein hochmütiges hertz,
Und tritt die armen unterwertz.
Meine augen thund sich erfrewen
In dem lande ob den getrewen,
Da schaw ich mich teglichen umb,
Hab geren hofgsind trew und frumb.
Falsch vertrogne leut uberauß
Die halt ich nit in meinem hauß;
Die lügner vor mir nit bestehnd.
Frü von mir auch zu grunde gehnd
Alle gottlose in dem land,
Ich rott auch auß mit meiner hand,
All ubelthäter auß der statt
Deß herren, der mirs geben hat.

Der beschluß.

Darmit endt David sein lobgsangk,
Darmit er gott sagt lob und danck,
Daß er im in seim regiment
Hat geben ein solch hertz und hend,
Daß er halt mit den guten hauß,
Und treib von im die bösen auß:
Die ohrenblaser und die heuchler,
Die lügner und vertrognen meuchler,
Die hoffertigen und hochmütigen,

Die gottlosen und die ungütigen,
[A 5, 1, 83a] Auff daß sein volck hab spat und fru
Im gantzen land gemach und rhu,
Von allerley falsch und beschwerden.
Wolt gott, daß all fürsten auff erden
Auch hettn in irem regiment
Ein solch gut löblich hertz und hend,
Daß sie zu hof die bösen auß-
Tribn; hielten mit den trewen hauß,
Welche handhabten gmeinen nutz,
Hielten dem armen trewlich schutz,
Und hetten auch zu aller zeit
Lust zu dem frid und einigkeit:
So stünds im gantzen land dest baß,
Sicher weren all weg und straß,
[K 5, 1, 167] Und wern der auffsetz nit so vil,
Sonder all sach het maß und zil;
Da nehret sich im gantzen land
Ein ieder sanfft in seinem stand,
Ein solcher fürst hielt an dem end
Gar ein löbliches regiment,
Weil bey im nem vil ungemachs
Ein end im land, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 29 tage Octobris.

Der hundert-und-ander psalm könig Davids: Ein gebet deß elenden, so er betrübet ist und sein klag vor gott außschüttet.

[A 5, 1, 83b] **Summa.**

In psalmen der hundert-und-ander
Laut gleich samb beten allesander
Alles volck in einer person,
In der gfencknuß zu Babylon,
Darinn sie lagn sibentzig jar.
Von gott in hülff verheissen war,
In irer angst und grossen quel
Von den heiden, da Israel
Außschüten thett ir klag vor gott
Ob der heiden gfencknuß und not,
Und bittet da umb hülff und trost,
Daß das volck wider werd erlöst
Auß solcher gefencknuß beschwerd,
Daß Sion wider bawet werd,
Und da gepredigt werd nach dem
Deß herrn lob zu Jerusalem,
Und bitt, gott wöll das eilend than.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Herr, erhöre mein gebet,
Und laß mein schreyen frü und spet,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 320: Der 102 psalm: gepet der petruebten 132 [vers]. Zu vergl. der meistergesang im langen ton Hans Sachsen: Die almechtikeit gottes »Herr erhör mein gepete« (MG 10, 27). 13 K klag. A kag.

Mein herr und gott, kommen zu dir.
Verbirg dein angsicht nicht vor mir,
Neig dein ohren, und hör mir zu;
So bald ich dich anrüffen thu,
So erhör mich. Denn meine tag
Sind vergangen mit angst und klag,
Gleich wie ein leicht fliegender rauch,
Meine gebein sind alle auch
Verbrent, wie ein brand in den tagen.
Mein hertz ist in meim leib zerschlagen,
Und verdorret geleich dem graß
[A 5, 1, 83c] In solcher angst, daß ich vergaß,
Mein brod zu essn; und mein gebein
Das klebt an meinem fleisch allein,
Vor heulen und seufftzen klegleich.
Ich bin einer rhordomel gleich
In der wüsten, und eim keutzlein
In den verstörten stättn allein.
Wie ein einsamer vogel wach
Ich auch bekümmert auff dem dach.
Teglich mein feind mich schmehen schier,
Spotten mein und schweren bey mir.
Denn ich esse aschen wie brot,
Misch mein tranck mit weinen vor not,
Vor deim tröwen und zoren groß,
Daß du mich also gar trostloß
Verstossen hast mit disen thaten.
Mein tag sind dahin wie der schatten,
[K 5, 1, 168] Dergleich wie graß verdorre ich.
Du aber, herr, bleibst ewiglich,
Für und für die gedechtnuß dein.
Du wöllst dich auffmachen allein,
Und uber Sion dich erbarmen;
Wann es ist zeit und not uns armen,
Daß du uns, herr, genedig seist,
Die stund ist kommen allermeist.
Denn deine knecht die wolten gern,
Daß Sion solt gebawet wern,
Und sehen gern, daß ire stein
Und kalck würd zugericht allein,
Daß die heiden, herr, deinen namen

Förchten, und die könig allsammen
Auff erden suchten, herr, dein ehr.
Deß bitte ich von hertzen sehr,
Daß der herr erbawet Sion,
Daß da erschin sein ehre fron;
Und wendet sich zur armen gebet,
Daß er auch nie verschmehen thet.
Das werd geschribn auff die nachkommen,
So auff erd werden angenommen,
Auff daß sie auch den herren loben.
[A 5, 1, 83d] Er schawt von seinem thron dort oben,
Und sicht von himel auff die erden,
Auff daß von im erhöhet werden
Das seufftzen der gefangen bloß,
Und mach deß todes kinder loß,
Auff daß sie predigen zu Sion
Den namen gott, deß herren fron,
Und sein lob singen auch nach dem
In der statte Jerusalem;
Wenn die völcker kommen zusammen,
Und auch die königreich mit namen,
Dem herren zu dienen von hertzen.
Er demütigt mein krafft mit schmertzen,
Auff dem weg verkürtzt er mein tag.
O herr, mein gott, ich bitt und sag,
Nem mich noch nit hin durch den tod,
In der helfft meiner tag, mein gott.
Für und für weren deine jar.
Die erd hast du gegründt fürwar,
Die himel und das firmament
Sind auch, herr, die werck deiner hend.
Wiewol sie werden auch vergehn,
Du aber bleibst ewig bestehn.
Sie werdn veralten wie ein gwand;
Und werdn verwandelt allesand,
Wie ein kleid auff der erden hie,
Herr, wenn du wirst verendern sie.
Du aber bleibest, wie du bist,
Dein jar haben keins endes frist,
Und auch die kinder deiner knecht
Die werden bleiben auch auffrecht,

Und ir sam wird vor dir gedeyen,
Und werden, herr, dein lob außschreyen.

Der beschluß.

Auß dem psalm mag man auch verstahn,
Weil es thut dergeleichen gahn
Leider zu diser letzten zeit,
Daß auch die arme christenheit,
[A 5, 1, 84a] Von ir sünd wegn, auß gotts verhencknuß,
Hart ligt in geistlicher gefencknuß
An vil orten auff diser erd,
Hart armutselig und beschwert
Von dem Türcken nun lange zeit,
Und ander gottlosr obrigkeit,
Die sie mit gwalt nöten und zwingen,
Vom waren glauben abzudringen,
Und nöten sie zu nemen an
Machometischen alcoran,
Auch menschen-fünd und ketzerey,
Und on all zal newer schwermerey,
[K 5, 1, 169] Welche umbschleichen dise zeit,
Darinn die arme christenheit
Betrübet elend ligt gefangen.
Deß sie mit hertzlichem verlangen
Soll gott bitten umb hülff und trost,
Daß sie widerumb werd erlöst
Von aller irrthumen beschwerd,
Daß widerumb erbawen werd
Sion sein liebe christenheit,
Daß werd gepredigt weit und breit
Sein heiligs wort lauter und klar,
Dardurch gottes lob immerdar
Zunem und fruchtbarlich auffwachß
Bey christlicher schar, wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 27 tag Octobris.

[A 5, 1, 84b] Der hundert-und-dritte psalm Davids: Von der güte und barmhertzigkeit gottes.

Summa.

David, der künigclich prophet,
Ein psalmen uns peschreiben thet,
Der hundert und drit an der zal,
Darin er uns mit uberschwal
Anzeiget hie in dieser zeit
Gottes gnad und parmherzikeit,
Sein lieb, miltreiche guenst und güet
Sein freuntlich veterlich gemüet,
Die er hat zu menschlichem gschlecht,
Welches den hie deglich entpfecht
Gaistlich und leiblich ydermon,
Und fecht also den psalmen on:

Der psalm.

Lobe den herren, du mein sel!
Und du, mein inwendigs, erzel!
Mein hercz, sin und gemüet alsamen

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 270′ bis 272′: Psalmus Dauid 103 von güet gnad vnd parmhersikeit gottes [S]. Hier genau nach der handschrift, wozu man die anmerkung s. 101 sehe. Vergl. band 6, 276 bis 279. Zuerst hat H. S. den psalm in seinem langen ton behandelt: »Der küniglich prophette« gedicht im 1526 jar zw Nürnberg (MG 2, bl. 1′ bis 3′); dann auch in seinem newen tone: Von gotes guet »Lobe den herren o dw sele mein« 1551 März 7 (MG 12, bl. 59 bis 60); und nochmals in dem vberlangen Regenpogen: Von der guete gottes »Mein / sele lob« 1553 Juni 5 (MG 13, bl. 219′ bis 221′); endlich im ewigen langen ton Bastian Wilden: Ein bete- lob- vnd preispsalmen »Lo/be den herren dw mein sel« 1555 Juni 23 (MG 15, bl. 129′ bis 132). 3 und 16 A] fehlen S. 5 K psalmen. SA psalm. 10 S gunest.

Das lob als sein heilligen namen!
Lob den herren, du sele mein,
Von ganczen allen kreften dein
Und vergis nit, sunder denck dron,
Was er dir guetes hat gethon
Und noch guetes thuet alle tag,
Das ich es nit außsprechen mag,
Der dir vergiebet deine süent, [bl. 271]
Darmit du schwerlich hest entzüent
Sein zorn; das wil er doch nit rechen,
[A 5, 1, 84e] Sunder haillet all dein geprechen,
Paide an leib und auch an sel,
Der auch dein leben aus der quel
Erlöst, aus verderblichem schaden,
Der dich auch krönet mit genaden,
Mit güete und parmherzikeit
Und dich mit trost erfüelt allzeit,
Das du wirst schön und wolgemuet,
Helt er dich stet in drewer huet,
Das du frisch pleibest ymerdar,
Verjüngt dich wie ain adalar!
Der herr schaffet auch hie in zeit
Gerichte und gerechtikeit
All denen, so doch unrecht leiden,
Den frumen vergwelting und neiden:
Des selben got ain recher ist.
Sein weg hat er vor langer frist
Mose, seinen knecht, wissen lasen
Und Ysrahel geleicher masen
[K 5, 1, 170] Sein willen und sein thun zu lecz
Offenwaret in dem gesecz.
Parmherzig, gnedig ist der herr
Menschlichem gschlecht in weit und ferr,
Geduldig und von groser güet.
Sein lieb inprünstig gen im glüet.
Er wirt nicht hadern ymerzw,
Noch zoren halten spat und frw.
Er thuet mit nichte mit uns handeln
Nach dem, wie wir in sünden wandeln,

*

7 S es nit es sprechen. 25 S vergweltig.

Und vergilt uns nicht frw und spat
Nach unser grosen missedat.
So hoch der himel ist ob erd,
Lest got walten sein gnade werd
Uber die, so sein forchte habent. [bl. 271′]
So ferr ist morgen von dem abent,
So lest er von uns all gemein
All unser uebertrettung sein,
Und gleich wie sich ain vater guet
Seiner kinder erparmen thuet,
So erparmbt sich gott ueber die,
[A 5, 1, 84d] So in kintlichen fürchten hie,
Wan der herre erkent uns schlecht,
Das wir sint gar ain schwach gemecht.
Er gedencket daran (gelaub!),
Das wir sint aschen, erd und staub.
Des menschen leben ist wie gras,
Er plüet wie ain plum vurpas,
Und palt der wint darüeber get,
Fint man es nit mer an der stet.
Aber des herrn gnad in der zeit
Wert von ewig- zu ewigkeit
Uber die, so in füerchten sind,
Sein ghrechtikeit uber kindskind
Pey den, so halten seinen pünd,
Gedencken seinr gepot alstünd,
Das sie von herczen darnach thun,
Willig, mit luest, mit freud und wun.
Der herr hat seinen stuel pereit
In dem himel in ewikeit,
Und uber alles herscht sein reich.
Lobet den herren all geleich,
Ir sein engel, ir starcken held,
Welche er euch hat auserweld,
Die ir ausricht den willen sein,
Das man die stim seins wortes rein
Hör, das sein güete wert erkent,
Das sein lob kling an allem ent!
Frolocket auch dem herren gar
Mit lob, ir alle sein herschar! [bl. 272]
Lobt in, sein diner hoch-gemuet,

Ir, die ir seinen willen thuet!
Lobt den herren an allem ent,
Ir alle, die werck seiner hent!
Lobt in all creatur mit kraft
An allem ort seiner herschaft!
Dem herren ewig lob erzel!
Lobe den herren, du mein sel!

Der beschluß.

Darmit thuet der psalmist peschliesen.
[A 5, 1, 85a] Darin er reichlich thuet ausgiessen
Gottes miltreiche gnad und gunst,
Die uns got pur lauter umb sunst
Anpewt und uns teglich ist geben,
In unserem leiplichen leben
Uns neret, erhelt, schüezt und tröst,
Aus mancherley gefar erlöst
Und geistlich uns auch trenckt und speist,
Als ein lieber vater peweist,
Und uns vergibt all unser sünt,
Das sie uns nicht verthammen duent,
Thuet ers uns nachlassen und schencken,
Wil der uns auch nit mer gedencken,
Den, die in kintlich fürchten thon,
Ir hoffnung allain zu im hon.
[K 5, 1, 171] Nach dem vermont er in gemein
Zu loben in die engel sein
Und nach dem alle creatur
Zu loben got, den schöpfer pur,
Darmit anzuzünden ynwercz
Zu gotes lob das cristlich hercz,
Das es mit jubel und frolocken
Mit gaistlichen frewden thw schocken
Ob gottes güete, gunst und gnaden,
Darzu er uns thuet freüntlich laden
Durch Jesum Cristum, seinen sun,
Welcher uns hat erlossen thun [bl. 272']
Auß der grueben als ungemachs.
Dem sey ewig lob, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 13 tag Junj.

*

8 A] fehlt S. 40 S 132 [vers].

[A 5, 1, 85b] Der hundert-und-vierdte psalm Davids: Von der herrligkeit gottes in allen creaturen.

Summa.

Hört, wie in dem hundert-und-virden
David die herrlikeit und wirden,
Gottes almechtikeit, erzel

(Der psalm)

Und spricht: Lob den herren, mein sel!
Herr, mein got, du pist herrlich woren
Und schön geschmücket auserkoren.
Liecht ist dein klaid; der himel dron
Praitest aus wie ain deppich schön.
Die hellen wolcken sint dein wagen;
Die flüegel des windes dich tragen.
Machst zu winden dein engl alsamen
Und dein diner zu fewerflamen;
Du hast gegrünt das erterich,
Das es pleibt ymer ewiclich.
Mit den wolcken pedeckstws den,
Das wasser ob den pergen sten.
Vor deim schelten sie flihen warn.
Vor deim donner sie dahin-farn.

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 272' bis 274: Psalmus Daüid 104 von der herlikeit gottes in alln creaturen [S]. Hier genau darnach, wozu man die anmerkung s. 101 sehe. Vergl. band 6, s. 280 bis 283 und den meistergesang im laiton Nachtigal: Der 104 psalm »künig Dauid« 1528 wahrscheinlich (MG 2, bl. 91' bis 94'), wie auch im vberlangen thon Eyslingers; »Den / herren lob« 1545 März 13 (MG 7, 91). 3 und 7 A] fehlen S. 19 A bedeckst dus. S pedeckstw. 21 A deim. S dem.

Die perg raichen int lüefte ser,
Unden hastw geseczt das mer.
Dem hastw auch gestelt sein grencz,
Darin es ewig pleib vnencz
Und die erd nicht pedecke wider.
Lest prunen quellen hin und wider,
[A 5, 1, 85c] Die in den gründen sich ausgiesen,
Wasser zwischen den pergen fliesen,
Das daraus drincken alle thier
Und das wild lesch seinen durst schier. [bl. 273]
An den siczen die fögel eygen,
Singen unter den grünen zweigen.
Du fewchst die perg mit taw und regen,
Das sie geben ir frücht albegen,
Machst auch das lant fruchtpar on mas.
Füer das fiech lestw wachsen gras
Und für den menschen lestw, got,
Koren wachsen, daraus werd prot,
Das es stercke des menschen hercz.
Auch lest du wein wachsen aufwercz,
Das er des menschen hercz erfrew
Und all sein unmuet im zerstrew.
Auch lestw, herr, wachsen das öl,
Das sein gestalt schön werden söl.
Die zeder, so des herren kräft
[K 5, 1, 172] Hat pflanczt, die stent all voler saft
Auf dem gepirge Libanon.
Darauf nisten die fögel schon,
Die raiger auf den thannen siczen.
Die hohen pirg und felses-spiczen
Die sint der gemsen pöck zuflüecht;
Das konige sein rettung suecht
In der pirge dieffe stain-kluefft.
Darpey man, herr, dein weisheit prüeft.
Du machst die monat, dar-durch clar
Man auch austailen kan das jar.
Die sun wais iren untergang,
Wen die scheinet den tage lang,
So machst den nacht und finster du,

31 S pemsen.

Das der mensch darin schlaff und ru.
Den regen sich die wilden dier,
Die jungen leben prüellen schier
Nach irem raub, suechen ir speis
Von got, der sie ernert mit fleis.
Palt aber ist die sun aufgon, [bl. 273']
Flihen sie all und gent darfon
[A 5, 1, 85d] Und sich in ire hölen legen.
Den thuet sich der mensch wider regen,
Stet auf und get an sein arbeit
Und ackerwerck pis abencz-zeit.
Herr, wie sint deine werck so gros
Und an zal vil vnd gar entlos!
Du hast es als geornet wol,
Die erd ist deiner güeter vol.
Das mer, gros, weit, tieff uberal,
Darin da wimelt es an zal,
Grose und klaine dier pesunder
Und gar manicherley merwunder.
Darin da gent die grosen schieff;
Da sint die walfisch in der dieff,
Die scherzen darin mit einander.
Das hast erschaffen allesander,
Und wartet als auf dich pereit,
Das du in speis gebst seiner zeit.
Gibst in, so sameln sie alsant;
Wen du auf-thuest dein milte hant,
So werden sie erfüelt mit güet.
Wen sich aber verpergen thüet
Dein angsicht, segnest nit das lant,
So erschrecken sie allesant.
Nembstw hin iren athen hie,
Im augenplick so sterben sie,
Wider zu staub und aschen werden.
Lestw aus deinen gaist auf erden,
So pald fahen sie an vnd leben.
Des ertrichs gstalt vernewstw eben
Mit laub und gras in voller gencz,
Wen nach dem winter kumbt der glencz.
O herr, dein götlich wird und er
Die weret ewig ymer mer. [bl. 274]

Der herr und der hat wolgefallen
An seiner hende wercken allen.
Schawt er die ert, so zitert sie;
Rüert er die perg, so rauchen die.
Ich wil dem herren mein gesang
Frölich singen mein leben-lang
[A 5, 1, 86a] Und von gancz meinem herczen loben,
So lang ich pin, im himel doben.
Mein rede mus im wolgefallen.
Ich frew mich des herren ob allen.
Der gotlosen sünder auf erden
Der mues plöczlich ain ende werden,
Auf das sie fürpas nicht mer sein,
Die nicht loben den herren rein.
Lobe den herren, du mein sel!
Sein lob ymer-ewig erzel!
Haleluia! Darmit David

(Der beschluß)

Peschlewst das schöne psalmen-lid,
Darin er gottes herrlikeit
[K 5, 1, 173] So uberflüessiclich auspreit
Durch alle seine creatur,
In himel, erd und mere pur,
Die er erschueff so manigfelt
Und sie gewalticlich erhelt,
Sie all so wunderpar ernerat,
Sie schüeczet und teglichen meret,
All seine geschöpff schmuckt und zieret
Und sie so weislich ordiniret.
Des sol im hye in disen tagen
Ein cristlich hercz lob und danck sagen,
Erkennen sein almechtikeit
Durch sein geschöpff in dieser zeit,
Dardurch glaub, lieb und hoffnung wachs
Zu gotes lob, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 [bl. 274'], an dem 14 tag Junj.

*

18 A] fehlt S. 37 S 132 [vers].

[A 5, 1, 86b] Der hundert-und-fünffte psalm Davids.

Summa.

Der hundert-und-fünfft psalm erzelt,
Wie gott sein lieb volck außerwelt,
Erstlich gantz gering allesander
Füret von eim land in das ander,
Nach dem auch in Egypten bracht,
Darinn sein volck auffwuchs mit macht;
Darob sich Pharao entsetzt,
Gert zu vertilgn sie zu-letzt,
Und als sie gott wolt füren auß
Durch Mose auß dem dienstes-hauß,
Wolts Pharao nit ziehen lassn,
Da er so gantz schröcklicher-massn
Wurd von gott angriffn mit plagen,
Und macht seins volck feind verzagen,
Daß sies außliessen ziehen frey,
Und durch die dürren wüsteney
Beleitt sein volck durch gwaltig hand,
Biß ers bracht ins verheissen land,
Und speiset sie mit himel-brodt,
Und war bey in in aller not,
Gab in der heiden länder ein,
Zu halten das gesetze sein,
Als seinem lieben volck erwelt.
Sollichs der psalm nach leng in helt.

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 261: Der 105 psalm: got helt trewlich ob seinem volck 180 [vers]. Zu vergl. der meistergesang in der langen korenplue des Hans von Nörling: Guet gottes zv seinem volck »Danket dem herren vnd rueffet seinen namen an« (MG 14, 92).

Der psalm:

Dancket dem herren allesamen,
Und predigt sein heiligen namen;
Und verkünd sein thun ehren-wert
Unter allen völckern auff erd.
[A 5, 1, 86o] Singet und lobet in allein
Und von allen wunderen sein;
Und sein heiligen namen rhümt!
Ein hertz mit frewden wirdt geblümbt,
Das den herren suchet allein.
Und fraget nach dem herren rein,
Und nach seiner göttlichen macht!
Suchet sein angsicht tag und nacht!
Gedenckt der wunderwerck allein,
So er thet seinem volck gemein,
Seiner wunder und seines worts!
Ir, der sam Abraham, deß orts
Seins knechts, und ir kinder Jacob,
Seine außerwelten, sagt lob!
[K 5, 1, 174] Denn er ist unser gott und herr;
Er richtet die welt weit und ferr.
Er gedenckt ewig an sein bund
Seins wortes, den er macht zu stund
Auff vil tausent gelied mit nam,
Den er gmacht hat mit Abraham,
Und deß eids mit Isaac schlecht;
Stelt das Jacob zu einem recht,
Und Israel zu einem bund
Gantz ewiglich, auch sprach er rund:
Dir wil ich im land Canaan
Das loß ewers erbs geben than;
Da sie waren ring im anfang,
Frembdling darinn sie waren lang.
Und thetn die völcker durch-wandern,
Und von einem köngreich zum andern.
Da bschützt sie gott auß güt mit gnadn,
Und ließ in keinen menschen schadn,
Und strafft könig von irent-wegen.
Die gesalbeten durch mein segen
Die tastet an zu keiner zeit,

Und thut mein propheten kein leid!
Ins land schickt doch ein thewrung gott,
Entzog allen vorrath und brodt.
Joseph, den mann, er vorhin sand,
Ward zu eim knecht verkaufft ins land.
[A 5, 1, 86d] Deß fuß sie zwungen in gefencknuß,
Und lag also in harter zwencknuß,
Biß das doch kam deß herren wort,
Und in macht ledig an dem ort.
Hin sand köng Pharao, der groß,
Macht in auß der gefencknuß loß,
Setzt in zum herrn uber sein hauß
Aller seiner güter durch-auß,
Daß er sein fürsten zu der zeit
Und eltsten lehret die weißheit.
Israel in Egypten zug,
Und Jacob ward ein frembdling klug
Im lande Ham, und gott ließ mehr
Sein volck im lande wachsen sehr,
Das großmechtiger ward on zal,
Denn ire feind allzumal;
Verkert jener hertz, die on scham,
Daß sie gottes volck wurden gram,
Dachtn sie mit list zu dempffen schlecht.
Da sandt gott Mose, seinen knecht,
Und Aaron auch deßgeleichen.
Durch die thet gott wunder und zeichen,
Gehorsam warn seim wort die frommen,
Und gott ließ groß finsternuß kommen,
Verwandelt ir wasser in blut,
Und ertödtet ir fische gut.
Ir land macht wimlen voller frösch,
Ins köngs-kammer hettens ir zösch;
Macht vol unziefers ir geheuß
Und alle ir grentzen voll leuß;
Und er gab in hagel für regen,
Fewerflammen mit donnerschlegen;
Schlug ir weinstöck und feygenbaum,
Brach die in all ir grentzen raum.
Er sprach, da kamen gar on zal
Hewschrecken und kefer zu-mal,

Die frassen im land alles das
Fruchtbar, so auff dem velde was;
Endlich all erstgeburt umbbracht
In Egypten in einer nacht.
[A 5, 1, 87a] Und füret auß mit silber und gold
Sein volck, das er het hertzlich hold;
Und gentzlich kein gebrechen war
Unter alln stemmen gantz und gar.
Egypten aber war sehr fro,
Daß gottes volck außzug also,
Denn die forcht war auff sie gefallen
Von den schröcklichen plagen allen.
[K 5, 1, 175] Deß tags ein wolckn außbreit fürwar,
Und nachts ein fewerseulen klar
Leuchtet, und seinem volck die straß
Gieng vor ihn her on unterlaß.
Sie baten wachtl, die gab in gott,
Und speiset sie mit himel-brot.
Er öffnet herte felß durchauß
Und flossen reichlich wasser drauß,
Bech runnen durch die dürren ort.
Denn gott dacht an sein heiligs wort,
Abraham, seinem knecht, geredt,
Das er reichlich vollenden thet.
Fürt frölich auß die sein gemein,
Mit wunn die außerwelten sein,
Gab in ein die lender der heyden,
Ir güter thet er in bescheiden,
Auff daß sie solten halten schlecht
Seine sitten, gesetz und recht,
Und bewaren, halleluia!
So beschleust sich der psalme da.

Der beschluß.

In dem psalm zeigt der psalmist an
Groß gutthat, so gott hat gethan
Seim volck mit einer starcken hand,
Biß ers in Canaan, das land,
Bracht, das in gott verheissen het.
Das er in auch vollenden thet.
Solch gottes-gutthat hie beschriebn,

Ist uns Christen zu trost beliebn,
Die wir im newen testament
Das außerwelt volck gottes send.
[A 5, 1, 87b] So wir auch nach seim worte wandeln,
Als Christen gottseliglich handeln,
Uns bloß auff gottes hilff verlassn,
Wo uns der satan auch dermassn
Anfeindt, und nachstelt hin und wider,
Zu verdrucken durch seine glieder;
Der Türck oder ander tyrannen
Auff-werffen wider uns ir fannen,
Begern mit falscher lehr zu tauben,
Uns gottes worte zu berauben,
Aber leiblich an leib und gut
Zu richten an ein bad mit blut:
Da soll wir auff gottes hilff bawen,
Im allein glauben und vertrawen,
Umb hilff schreyen in solcher not;
Wann er ist der allmechtig gott,
Der die tyrannen zemen kan,
Mit seiner straff sie greiffen an,
Und sie erschröcken solcher-massn,
Daß sie sein volck zu-frieden lasn;
Wann es steht alls in seiner hand.
Christus, der einige heyland,
Der sein christenheit außerwelt
Bey seinem wort gnedig erhelt,
Das ist das rechte himelbrot,
Darmit sie speist in aller not,
Und fürt sie durch die wüsteney,
Der welt ungestüm mancherley,
In das himelisch vatterland,
Dahin helff uns gott allesand,
Nach disem jammerthal elend,
Da alle trübsal hat ein end,
Da ewig frewd uns auff-erwachs
Durch Jesum Christum, gert Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 4 tag Junij.

[A 5, 1, 87c] Der hundert-und-sechste psalm Davids. Halleluia.

[K 5, 1, 176] **Summa.**

Diser psalme lehrt in gemüt
Vertrawen auff die gottes-güt,
Ihn loben umb all sein wolthat,
Die er seim volck bewisen hat,
Daß sich doch offt schwerlich versündt,
Das sein zoren wurd angezündt.
Doch ließ sein straff sehr gnedig ab,
Und Israel sein sünd vergab,
So es sein sünde im bekent.
Solcher geschicht er vil benent
In disem psalm, doch kurtz mit namen,
Bitt endlich, wöll sie bringen zsammen,
Auß den heyden im land zerstrewt,
Daß sie als sein eigen erb-leut
Ihn mögen loben allezeit,
Von ewigkeit zu ewigkeit,
Seinen heilign göttlichen namen;
Darauff soll sprechen alls volck amen.

Der psalm.

Danckt dem herren, er ist freundlich,
Und sein güt weret ewigklich.
Wer kan des herren gros wolthat
Außsprechen hie frü unde spat,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 272: Der 106 psalm von gottes güete vergebung der sünd 200 [vers].

Die er thet seinem volck beweisen?
Wer kan sein güt genugsam preisen?
Wol denen, so sein gebot halten,
Und thun recht seines willens walten.
Herr, denck nach dein genaden mein,
Die du verhiest dem volcke dein.
[A 5, 1, 87d] Herr, uns dein gnedig hilff beweiß,
Daß wir sehen mit lob und preiß
Das heil der außerwelten sein,
Und uns deß frewen all gemein,
Daß deinem volck wol-geht mit heil,
Und uns rhümen mit deim erbtheil.
Herr, wir haben gesündigt gar
Sampt unsern vättern immerdar,
Wir haben mißhandelt sehr groß,
Und sind gewest gentzlich gottloß.
Unser vätter in Egypten-land
Wolten nicht verstehn allesand
Dein grosse wunder in irm gmüt,
Dachten nicht an dein grosse güt
Und waren ungehorsam sehr,
Fürnemlich am roten schilff-meer.
Er halff in aber allensammen
Von wegen seins heiligen namen,
Beweist sein göttlich macht und ehr.
Und er schalt das tieffe schilff-meer,
Daß es ward trucken und verlieff,
Da fürt er sie hin durch die tieff,
Wie in einer wüsten im sand;
Und halff in von deß feindes hand,
Der sie hasset, köng Pharao,
Und aller seiner knecht aldo.
Wann die wasser erseufften gar
Ir widersacher grosse schar,
Daß keiner uberbleiben kund,
Sancken in tieffem meer zu grund.
Da glaubt das volck deß herren wort,
Und sungen sein lob an dem ort.
Doch vergassens bald seinr wolthat,
Und folgten nit seim trewen rath.
Sie warn lüstern nach dem fleisch schnöd,

Versuchten gott in der einöd.
Der herr nach irer bit in gab
Ohn zal wachtel ins läger rab,
Das in auch darob ecklet gar,
Weils noch unter irn zeenen war.
[A 5, 1, 88a. K 5, 1, 177] Ergrimbt ob in deß herren zorn,
Plagt sie, da waren sie rumorn,
Wider Mose und Aaron,
Wider den heilign gottes-mann.
Da thet sich auff die erd grausam,
Verschlund Dathan und Abiram
Und ir rott; auch das flammend fewr
Verbrant die gottlosen unghewr.
Auch machtens in Horeb ein kalb,
Das bild bettens an allenthalb,
Verwandelten die gottes-ehr
In gleichnuß eines ochsen sehr,
Der gras ißt. Vergassen allsand
Gott, ires einigen heyland,
Der grosse ding an in het than
In Egypten bey Pharaon,
Und im land Ham und am schilffmeer.
Darob der herr ergrimmet sehr
Und wolt das volck vertilgen gar,
Weil es so gar gottlose war;
Wo Mose, gottes-mann erwelt,
Mit bitt den riß nit het gestelt,
Der sich für das volck selb darbot:
Dardurch den zorn miltert bey gott,
Daß er sie nit verderbet gar.
Darnach deß glaubloß volckes schar
Verachtet das verheissen land,
Das gott wolt geben in ir hand,
Und glaubeten nit seinem wort,
Und murreten an disem ort;
Gehorchten gar nit seiner stimm.
Da hub der herr in zornes-grimm
Sein hand und schlug sie nider frey
Viertzig jar lang in der wüstney,
Daß ire leib darinn verdarben,
Biß an zwen mann, darinnen starben,

Warff irn samen unter die heyden,
Zerstrewt sie in die land bescheyden.
Und sie hingen sich an wie vor
An den abgott Baal-Peor,
[A 5, 1, 88b] Vom todten götzen opffer assen,
Mit hurweiß sich versünden wassen,
Erzürnten gott mit irem than,
Daß ein erschröcklich plag riß an.
Da schlichtet die sach Pinehas,
Der zu rach Simri würgen was.
Dardurch gestewret ward der plag,
Drinn vier-und-zwentzg-tausent erlag.
Das ward im zur gerechtigkeit
Zu-gerechnet ewiger zeit.
Auch erzürnten die gottes-hasser
Den herren auch am hader-wasser,
Da sie betrübeten das hertz
Mose mit plagen stets abwertz.
Auch vertriebens die völcker nicht,
Wie sie der herr doch het bericht;
Sie mengten sich unter die heyden,
Trieben ir werck auch unbescheyden,
Und dienten iren götzen stumb,
Griet in zu schaden umb und umb.
Wann sie opfferten ire söhn
Den teuffeln, auch ir töchter schön,
Und vergossen unschuldig blut,
Das blut ir söhn und töchter gut,
Die sie verbrenten in dem fewer
Den götzen, das land ungehewr
Mit blutschulden beflecket ward,
Und verunreiniget sich hart
Mit iren hürischen wercken vorn.
Da ergrimmet der gottes-zorn
Uber sein volck, ein grewl gewan
An seinem erb, wolt das abthan,
Und gab sie in die hand der heiden,
Daß ob ihn herschet unbescheiden
Die, so in warn von hertzen gram.

*

16 ? Den. AK Denn.

Da sie engsten ir feind on scham,
[K 5, 1, 178] Demütigtens unter ir hand.
Doch errett sie offt die heyland
Durch sein erwelte richter frumb;
Doch erzürntens in widerumb,
[A 5, 1, 88c] Warn ungehorsam aller ding,
Wurdn durch ir mißhandlung gar ring,
Doch hettens sie zu gott ir klag.
Der sach ir noth an und ir plag,
Und gedachte an seinen bund,
Den er mit in gemacht het, und
Rewt in durch sein göttliche güt,
Und durch sein barmhertzig gemüt;
Ließ er sie zu genaden kommen
Vor den, dies gfangen hetten gnommen.
Drumb hilff uns noch, gott, unser herr,
Bring uns noch auß den landen ferr
Der heyden, widerumb zusammen,
Daß wir dancken deim heilign namen,
Rhümen dein ehr und preiß ohn zel.
Gelobt sey der gott Israel
Von ewigkeit zu ewigkeit,
In lob und preiß ewiger zeit,
Und alles volck sprech: amen da,
Halleluia, halleluia!

Der beschluß.

Hie wern vermant all glaubig Christen
In dem psalmen durch den psalmisten,
Daß auch anzündt werd ir gemüt
Im vertrawen auff gottes güt.
Ob sie auch handlen wider gott,
Brechen sein gesetz und gebot,
Durch ir bawfellig fleisch und blut,
Das denn von natur ist nit gut,
Sonder zu alln sünden geneiget,
Wie sichs in eim ieden erzeiget,
Daß sie ir sünd von gott abtrennen,
Daß sie auch solln ir sünd bekennen,
Genad bitten und hilff begern.
Des sie gott gnedig wirdt gewern,

Durch Jesum Christum, seinen son,
Welcher gnug hat für uns gethon,
Der ist der einige heyland,
Der sitzet zu der rechten hand
[A 5, 1, 88d] Gott vatters, der getrew fürsprecher,
Unser mitler und sünden-brecher,
Unser einiger gnaden-thron,
Durch den wir einen zutritt han
Zu gottes milter gnad und güt,
Der uns allen hertz und gemüt
Erleucht mit dem heiligen geist,
Und versamlet uns allermeist
In eim rechten glauben allsamen,
Daß wir loben sein heilign namen
Einmütiglich in dieser zeit,
Nach dem elend in ewigkeit.
Göttlich lob, ehr, rhum blüe und wachs
Von uns allen, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 19 tage Julij.

Der hundert-und-siebende psalm könig Davids: Von genediger hilff gottes in allen nöten.

[K 5, 1, 179]

Summa.

David, der königklich psalmist,
Zu einem trost fürschreiben ist
Den hundert-und-siebenden psalm,
Wie gott so gnedig allenthalbn
Handelt mit gantz menschlichem gschlecht.
Die im hertzlich vertrawen recht,
Ihn anrüffen in irer not,
Die finden ein getrewen gott
Mit seiner hilff zu aller zeit,
Durch sein gütig barmhertzigkeit;
[A 5, 1, 89a] Die sich verlassen auff sein trost,
Die werden warhafftig erlöst
Auß iren nöten, die sie han.
Und fecht also den psalmen an.

Der psalm:

Dancket dem herrn, er ist freundlich,
Sein güte weret ewigklich.
Saget, die ir erlöset seit
Durch den herren voriger zeit
Auß aller ewer angst und not,
Als von dem trew gütigen gott,
Welcher euch durch sein göttlich macht

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 229: Der 107 psalm von gnediger hilff gotes 200 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im gefangen ton H. Fogels: Die gnedig hilff gotes »Danckt dem herren er ist freuntlich« 1553 Mai 9 (MG 13, bl. 186 bis 187).

Auß den landen zusammen-bracht,
Auß dem elend und schweren zwang,
Von dem auffgang und nidergang,
Von mitternacht und von dem meer;
Die hartselig irr giengen sehr
In der wüsten on unterlaß
Gantz ungebante weg und straß,
Und doch nirgent kein statte funden,
Daran sie füglich wohnen kundten,
Hungrig durstig ir seele war,
Gantz machtloß und verschmachet gar.
Als sie aber rüfften zu gott
In irer grossen angst und not,
Da errett sie gott durch sein hend
Genediglich in dem elend,
Und fürt sie ein richtige straß;
Allda sie kunden wohnen baß.
Die solln dem herrn von gantzem gmüt
Dancksagen umb sein trew und güt,
Außschreyen seine wunder gut,
Die er an menschen-kindern thut,
Denn er settigt die durstig seel
In irm elend und hungers-quel
[A 5, 1, 89b] Mit gutem, daß sie werden satt.
Zum andern, die umb ir missethat
In der finster gefangen sassen,
In banden angeschmidet wasen,
In der tunckel und finsternuß,
In grosser angst und beschwernuß,
Dieweil sie vor bey iren jarn
Gottes gebotn unghorsam warn
Gewesen, und gottes gesetz,
Deß höchsten, geschendet zu-letz;
Darumb must ir hertz in den tagen
Gott auch mit solchem unglück plagen,
Daß sie da elend gfangen sassen,
Von aller menschen hilff verlassen,
Biß sie von hertzen in der not
Anrüffeten den herren gott;
Derselb in halff auß der gefencknuß,
Fürt auß der tuncklen finsternuß

Und zuriß ire ketten-band
Durch sein mild genadreiche hand.
Des soll ir hertz, seel und gemüt
Gott dancken seiner milten güt,
Und preysen seine wunterthat,
Die er den sein bewisen hat,
Daß er zerbricht die ehrnen thür,
[K 5, 1, 180] Zuschlecht die eisern rigl darfür.
Zum dritten auch der psalmist saget:
Und die narren waren geplaget
Umb irer ubertrettung willen,
On gottes forchte aus mutwillen,
Die handleten nach fleisch und blut,
Die gott mit plag zog zu demut,
Daß in eckelt ob speiß und tranck,
Und lagen da biß in tod kranck;
Wenn sie denn rüfften zu dem herrn
Umb hilff, so thet er sie gewern,
Er send sein wort in zu der stund,
Und machet sie frisch und gesund,
Und errettet sie auß dem tod;
Da danckten sie dem herren gott
[A 5, 1, 89c] Umb sein güte und seine wunder,
So er teglich lest sehen unter
Den menschen-kindern von anfanck,
Und opfferten zu lob und danck,
Sein werck mit frewden thetn erzeln.
Zum vierdten thut er auch fürsteln:
Die mit schiffen auff dem meer wandeln,
Und auff den grossen wassern handeln;
Die erfaren im tieffen meer
Deß herren wunderwerck gar sehr,
Sein wort ein sturme-wind erregt,
Und die grossen wellen bewegt,
Daß sie sam auff-faren gen himel,
Und darnach mit schwindem gewimmel
Abfarn sam in abgrund der hell,
Daß vor ängsten verzagt ir seel,
Daß sie daumlen und wancken than,
Eben wie ein trunckener mann,
Und alle ir weißheit und rath

Verschwind in der gfehrlichen that.
Denn schreyen sie in angst und not
Umb hilff von hertzen auff zu gott,
So fürt ers auß den engsten bitter,
Und stillt deß meeres ungewitter,
Daß sich legen die wellen gar.
Deß frolocken sie offenbar,
Daß sie der herre durch sein hand
Nach irm wunsch wider bracht zu land;
Deß sagen sie dem herren danck
Umb sein güte ir lebenlanck
Und umb all seine wunder gut,
Die er den menschen-kindern thut,
Und preisen in in der gemein,
Rhümen den heiligen namen sein.
Zum fünfften er zurkennen geit
Ein volck, plagt mit unfruchtbarkeit,
Dem vertrucknen im land ir bech,
Und verseyhen ir brunquel frech.
Darvon das land wirdt dürr, unfruchtbar,
Und ein thewrung wirdt schwer und ruchtbar,
[A 5, 1, 89d] Umb deß volcks willen ir boßheit,
Das darinn wohnet zu der zeit.
Doch durch ir hertzlich gschrey und bit
Ließ sich gott auch bewegen mit,
Daß er ir trucken, dürres land
Macht wasser-reich durch seine hand
Mit regen und deß himels taw,
Daß grünet wäld, berg, thal und aw,
Mit bech und quelbrunnen zu-letzt,
Daß war das hungrig volck ergetzt,
Die, so da wohnten auff vertrawen,
Daß sie theten ir äcker bawen,
Und ire weinberg pflantzen theten,
Daß sie allerley frücht satt heten,
Das ir thewrung nam bald ein end.
So segnet sie gott durch sein hend,
Daß sich da mehrt deß volckes schar,
Und ires viechs auch on zal war.
Zum sechsten zeiget der psalmist:
Wo auch ein volck verdrucket ist

[K 5, 1, 181] Und geschwecht worden und gezwungen
Von den bösen, werden getrungen,
Nach all irem frefll und mutwillen,
Auff daß sie niemand kan gestillen;
Denn schreyen zum herrn die elenden,
Denn erhört sie gott an den enden,
Und schütt verachtung auff die fürsten,
Welche nach tyranney ist dürsten,
Macht sie irrig auff irem weg,
On alle ban verzagt und treg.
Dardurch schützt die armen elenden
Auß iren tyrannischen henden,
Und sein gschlecht mehret wie ein herd.
Solchs werden die frommen auff erd
Sich sehr frewen und frölich werdn,
Und das maul wirdt verstopfft auff erdn
Allem unrecht und der boßheit,
Sampt aller schnödn gottlosigkeit.
Wer weiß ist, der-selb diß behelt.
So werdens merckn, wie ob-erzelt,
[A 5, 1, 90a] Verstehn gottes güt und wolthat,
Welche der herr erzeyget hat.

Der beschluß.

Darmit hie der psalmist beschleust.
Durch die sechs tröstlichn stück außgeust,
Darmit gott seim volck Israel
Allmal außhalff von angst und quel,
Wann es ihn hertzlich rüffet an
Und von sein sünden ab thet stan.
Deß tröst sich auch ein ieder Christ,
So er allhie in nöten ist,
In elend, gfencknuß odr kranckheit
Oder in wassers-gferrligkeit,
In thewrung oder tyranney,
Und dergleich not, sey was es sey.
Was sich in gantz menschlichem leben
Für creutz und unfal mag begeben,
Geistlich und leiblich umb und umb,
Daß es alles von gott herkom,
Als ein creutz uns zu nutz und gut:

Das uns mit ernst abmanen thut
Von unserm arg sündigen leben,
Auff daß wir uns zu buß ergeben,
Gott hertzlich bitten umb verzeyhen,
Und gott umb gnedig hilff anschreyen
In solcher unser angst und quel,
Beyde an leib und auch an seel,
Daß er uns solcher creutz abwend,
Weil es als steht in seiner hend.
Ob er sein hilff verziehen thut,
So thut ers uns doch als zu gut;
Er allein weiß die rechten zeit,
Zu helffen auß hartseligkeit,
Daß demütigt werd fleisch und blut;
All seine werck sind recht und gut.
Dardurch sein rhum und ehr auffwachs
Bey menschlichem gschlecht, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 5 tag Martij.

[A 5, 1, 90b] Der hundert-und-achte psalm: Ein psalmlied Davids.

Summa.

König Davids hertz ist bereit,
Und singt im geist mit frolikeit
Zu dancksagung ob gottes güt,
Der so genediglich behüt
[K 5, 1, 182] Sein freund, daß sie erlöset werden
Auß irer feind hend hie auff erden.
Darnach rett gott im heiligthumb,
Wie er woll helffen umb und umb.

Der psalm:

Gott, es ist mein fleis außzurichten,
Mein gott, ich wil singen und tichten.
Mein seitenspil, wol-auff mit scharpffen
Getön, wolauff psalter und harpffen!
Frü so wil ich damit auff-sein,
Und wil dir, herr, dancken allein
Unter dem volck dein lob verbringen,
Unter den leuten dir lob-singen.
Dein gnad reicht gleich dem himel weit,
Und darzu dein göttlich warheit

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 140' bis 141': Der 108 psalm ain psalm lid künig Dauid [S]: dancksagung ob gottes guet (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im crewzthon Walthers: Der 108 psalm »Hört wie künig Dauid« 1540 Juni 15 (MG 5, bl. 107 bis 107'). 5 S mit frolikeit. A in ernstligkeit. 9 S feind hend hie. A Feinde hend. 10 S rett. A zeigt. 11 S woll helffen. A seim Volck helff. 13 S fleis. A ernst. 16 S Getön. harpfen. A Klang. die Harpffen. 19 S dem volck. A den Völckern.

Reicht so weit, als die wolcken gehnd
Uber deß himels firmament.
Erheb dich, und uber all land,
Auff daß dein liebe freund allsand
Widerumb erlediget werden.
Hilff mit deiner rechten hand auff erden
Und erhör mich, da bit ich umb.
Gott redt in seinem heiligthumb:
Ich bin in meinem hertzen fro,
Sichem will ich außtheilen do,
Suchor will ich abmessen fein,
Gilead, Manasse ist mein,
[A 5, 1, 90c] Ephraim ist meins hauptes macht;
Juda ist mein fürst hoch geacht,
Mein waschdopffe so ist Moab;
Ich wil strecken mein schuch hinab
Uber Edom, und mit beger
Ich jauchtz uber die Philister.
Wer wil mich fürn in die fest statt,
Und mich bleiten in Edom spat?
Wirstu es nit thun, du mein gott,
Der du uns verstöst in der not,
Und zeuchst nit auß mit unserm heer?
Schaff uns beystand, gott, durch dein ehr;
Wann menschen-hilff die ist kein nütz,
Daß sie in nöten uns beschütz.
Mit gott wöllen wir thaten than,
Der unser feind untertrettn kan.

Der beschluß.

Also wo gott genade geit
Seim volck, so ist das hertz bereit
Zu dancksagen und zu lobsingen,
Das ihr gemüt zu gott auffschwingen,
Weil sein güt ist so lang und breit
Als der himel, und sein warheit,
Daß er helff, die ihn ruffen an
Und ihm von hertzen glauben than.

*

32 S Zw dancksagen vnd zw. A Gott zu dancksagn vnd. 33 S Das. A Vnd. 34 S güet. lang. A gut. weit. 36 S helff. A hilfft. 37 S herzen. A hertzn.

Und erhört auch ir weh und klag,
Wenn auff sie fallen böse plag,
Daß er sie vor dem feind beschütz,
Wann menschen-hülff doch ist kein nütz.
Darauff doch die welt-kinder hoffen,
Die sind dardurch offt angeloffen,
Dardurch erfarn vil ungemachs,
Durch ihrs hertzen rath, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 5 tag Octobris.

*

4 S doch ist. A die sey. 10 S 62 [vers].

[A 5, 1, 90d] Der hundert-und-neunte psalm.

Summa.

Das hundert-neundte psalmenlied
Beschreibet uns könig David,
[K 5, 1, 183] Daß man es singen sol voran,
Und redt gleich in Christi person,
Wie ihn denn im ersten capitel
Der apostel-gschicht meldt ohn mittel,
Da er von Juda, seim verrether,
Sagt und der andern ubertretter
Der Juden, darüber hart klagt,
Wie er ohn ursach werd geplagt
Für sein gutthat, die er ihn thet.
Darnach er eigentlichen redt,
Und bittet gott ernstlich mit nam,
Daß er sie verstoß und verdamm.
Nach dem zeigt er die ursach an,
Warmit sie es verdienet han,
Mit solcher unschuldigen schmach
Wider in, und bittet ihr rach.
Zum letzten klagt er sein elend
Und leiden, darnach biß zu end
Danckt er deß herren hülff und rath,
Welcher ihm auffgeholffen hat
Von den, die ihn verfolget han.
Und fecht also den psalmen an:

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 237: Der 109 psalm: Der fluch vber Judam vnd Juden 172 [vers]. Zu vergl. der meistergesang in der corweis Folzen: »Nit schweige« (MG 9, 210).

Der psalm.

Gott, mein rhum, schweig nit, weil sie han
Ir gottloß falsch maul auffgethan,
Und reden gar mit falschen zungen
Wider mich, die alten und jungen;
Und reden gifftig wider mich
Allenthalben gar trutziglich,
On all ursach wider mich streitten,
Die ich doch lieb het zu den zeiten,
[A 5, 1, 91a] Die sind aber all wider mich;
Wiewol ich aber bet teglich,
So beweisens mir böß umb gut,
Und hassen mich auß falschem mut
Für mein hertzliche lieb und trew,
Die ich in bewiß on all schew.
Der sathan muß zu seiner rechten
Stehn mit all sein gottlosen knechten.
Wer nachfolgt seiner lehr unrein,
Deß leben muß auch gottloß sein;
Seiner tag müssen wenig werden.
Ein andr empfach sein ampt auff erden,
Sein kinder müssen werden waisen,
Sein weib wie ein witwe umbraisen,
Sein kinder müssen an dem end
Irr gehn und bettlen im elend,
Und strauchen in der verderbnuß;
Der wucher sie außsaugen muß,
Alls was er hat, frembde auff glauben
Müssens seiner güter berauben.
Niemand muß guts thun solchen armen,
Noch seiner waisen sich erbarmen.
Sein nachkommen müssen auff erden
Mit schanden außgerottet werden,
Und ir namen muß durch unfrid
Außtilgt werden im andern glid.
Und seiner eltern missethat
Muß von dem herren frü und spat
Gedacht werden, auch muß auff erden
Ir mutter sünd nit außglescht werden.
Der herr muß sie auch strenger-massen

Nimmer auß seinen augen lassen,
Und ir gedechtnuß muß auff erden
Endlichen außgerottet werden.
Darumb, daß er mir ubels thet,
Gar kein erbarmung mit mir het,
Sonder verfolget on erbarmen
Den elenden betrübten armen,
Daß er in tödtet umb unschuld.
Er gert deß fluchs mit ungedult,
[A 5, 1, 91b. K 5, 1, 184] Derselbig fluch wird im auch kommen;
Er wolt mit den glaubigen frommen
Doch nit haben den gottes-segen,
Deß muß er nun mangeln allwegen.
Er zog den fluch an wie sein hemd,
Der wird forthin im sein nit fremd,
Ist im in sein inwendigs gangen
Wie wasser, und er hat empfangen
Gleich wie das öl in sein gebein.
So wird im auch der fluch gemein,
Wie ein kleid, das er an hab lang,
Und wie ein gürtel in umbfang,
Darmit er gürt die lenden sein.
So gschech von gott, dem herren mein,
All denen, so sind wider mich,
Böß redn wider mein seel felschlich.
Aber du, herre, sey mit mir,
Von wegen deines namen schier,
Dein gütig gnad das ist mein trost.
Errett mich, daß ich werd erlöst;
Denn ich bin arm, elend, vol schmertz,
In mir zerschlagen ist mein hertz.
Ich fahr dahin gleich einem schatten,
Von in vertriben und verrhaten,
On schuld gemartert und geplagt,
Gleich wie die hewschrecken verjagt.
Mein knie vor fasten schwach und matt,
Mein fleisch mager, kein feistes hat.
Ich muß ir spot sein: wenn sie mich
Sehen, schüttens ir köpff spöttlich.
Steh mir, herr, bey, verlaß mich nit,
Hilff mir genedig, ich dich bitt,

Auff daß sie alle innen-werden,
Daß dises sey dein hauß auff erden,
Daß du, herr, solchs thust immer-zu.
Herr, fluchen sie, so segne du.
Setzn sie sich wider mich auff erden,
So müssen sie zu schanden werden;
Aber dein knecht der muß sich frewen,
Den du erlöst mit güt und trewen.
[A 5, 1, 91c] Mein widersacher müssn auff erden
Mit schmach und spot anzogen werden,
Bekleidt werdn mit ir eigen schand,
Wie mit eim rock im gantzen land.
Ich will dem herren alle stund
Fleissig dancken mit meinem mund,
Und sein lob unter vilen rhümen,
Mit hertzen hoch und zierlich blümen.
Wann es steht ie der war heiland
Dem armen zu der rechten hand,
Daß er im helff von all den eben,
Welche verurteilen sein leben.

Der beschluß.

Also beschleust könig David
In Christi person diß psalm-lied,
Darinn er klar gibt zuverstehn,
Wie es den Juden werd ergehn,
Dieweil sie Christum, den heiland,
Der in als seim volck ward gesandt,
Zu bezalen ir sünd und schuld,
Ihn wider bringen göttlich huld,
Der in auff erd thet alles gut,
An leib und seel auß trewem muth;
Durch wunderwerck bezeuget das,
Sein wort weist in der himel straß
Durchs heilig evangelium,
Das doch sein volck alls nit annum,
Sonder veracht sein wort und lehr,
Bewisn im schand, schmach und unehr,
Must von in an eim creutze sterben.
Nach dem fieng auch an ir verderben.
Als nach viertzig jaren nach dem

Der keiser zerstört Jerusalem,
[K 5, 1, 185] Da nam ein end ir regiment,
Durch mord und hunger gar elend.
Als veracht und verfluchte leut,
Gfencklich in alle land zerstrewt,
Wie sie noch zu heutigen tagen
[A 5, 1, 91d] Im elend disen fluch noch tragen.
Bey den Jüden mag man verstehn,
Daß es auch also werd ergehn
Den, die auch gottes wort verachten,
All, die zu beschedigen trachten,
Die im warhafftiglich anhangen,
Die sie verjagen, queln und fangen,
Auch etlich richten zu dem tod,
Den wird auch endlich schand und spot
Zu teil, und ein nagend gewissen,
Darmit sie werden hart gebissen,
Hartselig werdn an leib und seel,
Den Jüden gleich in angst und quel.
Gott aber wird helffen und fechten
Den sein lieben getrewen knechten,
Sie stercken durch sein heilign geist,
Daß sie bestendig allermeist
Leiden verfolgung und den tod,
Als warhafft zeugen, dardurch gott
Und Christo, seinem lieben sun,
Unserm heiland, ewig und nun
Lob, ehr und preise aufferwachß
Bey allen Christen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 14 tage Martij.

Der hundert-und-zehend psalm.

Summa.

Es saget dises psalmen sumb
Von dem köngreich und priesterthumb
[A 5, 1, 92a] Christi, der sein volck zu dem heil,
An leib und seel zu beidem teil,
Vor den feinden bewar und schütz,
Und würge die gottlosn unnütz.
Gott im sein feind mit irn anschlegen
Wird im zu eim fußschämel legen.

Der psalm.

Der herr sprach zu meim herren rein:
Setze dich zu der rechten mein,
Daß ich dein feinde mit verdrieß
Zum schemel leg unter dein füß.
Der herr wird senden auß Zion
Deines küngreichs scepter und kron.
Herrsche unter den heiden dein!
Nach deim sieg wird dein volck gemein
Dir ein williges opffer thun,
Im heiling schmuck, in freud und wunn.
Dein kinder werdn geboren, (schaw!)
Wie auß der morgenröt der thaw.
Der herr geschworen hat in trewen,
Und wird in auch nimmermehr rewen:

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 141' bis 142': Der 110 psalm künig Dauid [S]: Cristus ain sun Dauid (fügt das register hinzu). 8 S würge. A erwürg. 16 S Zion. A Sion. 17 S küngreichs. A Reiches. 21 S heiling. A heilign.

Du bist ein priester ewiglich,
Nach der weiß Melchisedech (sich!).
Der herr aber zu deiner rechten
Wird zerschmeissen in seinem fechten
Die köng in seines zoren zeit.
Er wird richten mit grechtigkeit
Unter den heiden durch sein macht,
Er wird thun sehr ein grosse schlacht,
[K 5, 1, 186] Wird zerschmeissen mit seiner hand
Das haubet uber grosse land.
Er wird auch trincken von dem bach
An dem wege, und wird hernach
Sein haupt wider heben embor
In seiner herrschafft gleich wie vor.

Der beschluß.

Also hat gott gesetzet ein
[A 5, 1, 92b] Christum in das königreich sein,
Daß er unter seinr maiestat
All fromm glaubige Christen hat.
Sein scepter wart gesendet schon,
Das heilig evangelion.
Dardurch gebiert die kinder (schaw!)
Auß der morgenröt süssem thaw,
Die im dienen nach seinem wort,
Und sind gesegnet hie und dort
Durch irn heiland Christum Jesum,
Der hat das hochste priesterthum,
Der mit seim wort die trutzig frechen,
Die seinem worte widersprechen
Durch falsch irrthum und menschenlehren
Darmit berauben gott der ehren.
Die macht den gott zu spot und schand.
Auch feind, die mit blutiger hand
Gotes volck verfolgen und plagen
Mit gfencknuß, und ins elend jagen,

4 S seinem. A einem. 20 S wart gesendet schon. A vnd Köngliche Kron. 22 S die. A er. 27 S hochste. A hohe. 28 S truczig. A trutzign. 30 S leren. A lehr. 31 S der eren. A sein ehr. 32 S macht den. A machet. 33 S feint, die. pluetiger. A die Feind, so. blutigr. 34 S Gotes. A Sein arm.

Dergleichen auch mit brand und mord,
Die kan gott wider hie und dort
Plagen, wie die unglaubing heiden,
Ob gleich das christlich volck muß leiden
Unschuldiglich die pein und schmach,
Daß es trinck samb auß einem bach.
Doch wird gott erheben ir haubt
Aller Christen, wer hertzlich glaubt
Christo, daß sein rein wort auffwachß,
Und bring vil frücht, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 5 tag Octobris.

*

3 S wie. vnglaubing. A als. vnglaubign. 12 S 66 [vers].

[A 5, 1, 92c] Der hundert-und-eilfft psalm. Halleluia.

Die summa.

Ein gemein lob ist diser psalm,
Ein lob gottes seinr werck allnthalbn,
Die er mitteilt seim volck on zel
Zu gut beide an leib und seel,
Darauß zuerkennen lobsam
Gottes güt und sein heiling nam,
Und im glauben gestercket werden,
Und in gocz-forcht leben auff erden.

Der psalm:

Ich danck dem herren ewigklich
Von gantzem hertzen williglich
Im rhat der auffrichting allein,
In der heilig grossen gemein.
Groß sind die werck deß herren fron;
Wer acht drauff, hat sein lust daran.
Was er ordnet, das ist löblich;
Sein grechtigkeit bleibt ewiglich.
Er hat ein gedechtnuß besunder

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 142′ bis 143′: Der 111 psalm Haleluia [S]: alle werck gottes guet (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im crewzton Walthers: »Ich danck dem herren rein« (MG 6, 11); nochmals bearbeitete diesen psalm der dichter in seinem klingenden tone: Ein danckpsalm »Her / ich wil dir dancken von ganzem herzen« 1546 November 22 (MG 8, bl. 236 bis 237); auch noch ein drittes mal in der lerchenweis Hainrich Endres: »Ich danck dem herren rein« 1555 Juni 7 (MG 15, bl. 98 bis 99). 1 S Haleluia. A Alleluia. 2 S Die] fehlt A. 4 S gottes seinr. alnthalm. A seiner. allenthalbn. 8 S heilling. A heilign. 10 S gocz. A seinr. 14 S aufrichting. A auffrichtign.

Gestifftet seiner grossen wunder,
Der gnedig gütig gott allein.
[K 5, 1, 187] Er geit speiß, die in förchten sein;
Er denckt ewig an seinen bund.
Er lest verkünden rechten grund,
Dem volck sein gwaltig that bescheiden,
Daß er in geb das erb der heiden.
Warheit sind die werck seiner hend
Und grechtigkeit an allem end;
Rechtschaffn sind sein gebot auff erden,
Immer ewig gehalten werden,
Redlich und trewlich sie geschehen.
[A 5, 1, 92d] Er sendet seim volck in der nehen
Ein erlösung genedig wol,
Ein bund, der ewig bleiben sol.
Heilig und schröcklich ist sein nam.
Die forcht deß herren lobesam
Die ist der weißheit ein anfang,
Wer darinn steht sein lebenlang,
Das ist ein tugend erentreich,
Des lob beleibet ewigleich.

Der beschluß.

Also der psalme sich beschleust.
Der mit kurtzen worten außgeust:
Wo gottes liebe, trew und güt
Erkennt ein christliches gemüt,
Die teglich gott beweist on zal
Menschlichem geschlecht uberal;
Wann all seine werck, die gott thut,
Sint auserwelt, gerecht und gut,
Durch seine vätterliche hend,
Dardurch sein name wird erkent,
Der heilig und erschröcklich ist,
Dardurch der glaub zu aller frist
Bey menschling gschlecht auffwachssen thut

*

3 S geit. A gibt. 20 S erentreich. A löbelich. 21 S Des. ewicleich. A Der. ewiglich. 26 S Erkent. Cristliches. A Erkennet. Christlich. 27 S teglich got. A Gott teglich. 29 S die. A so. 30 S Sint auserwelt, gerecht vnd. A Kommen vns allesamm zu. 35 S menschling. A Menschlichm.

Zu gott, dem allerhöchsten gut,
Deß wort er gehorsam gehorcht,
Und in rechter kindlicher forcht
Zunemt er und erfüllt in stillen
Gott, seins himlischen vatters, willen.
Dardurch göttliche ehr auffwachß
Auff gantzer erden, wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 5 tage Octobris.

9 S 58 [vers].

[A 5, 1, 93a] Der hundert-und-zwölffte psalm. Alleluia.

Summa.

Der psalm anzeigt die seligkeit,
Die auß deß herren forcht allzeit
Folget dem menschn an seel und leib,
Der gottselig in gotz-forcht pleib.

Der psalm:

Wol dem, der fürcht den herren gott,
Grossen lust hat an seim gebot.
Deß sam wird gwaltig sein auff erden,
Deß geschlecht wird gesegnet werden,
Die also sind gottselig frumm.
Es wird erfüllet mit reichthum
Ir hauß, und ir gerechtigkeit
Die wird bleiben ewiger zeit.
Den frommen das liecht wird auffgehn
In der finster, die in not stehn,
[K 5, 1, 188] Von dem barmhertzig gneding gott,
Dem grechten, der beysteht in not.
Wol dem und der barmhertzig ist,
Der geren leyhet alle frist,
Richt auß sein handel spat und fru,
Daß er gar niemand unrecht thu.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 143′ bis 144′: Der 112 psalm Aleluia [S]: alle ding stent in gottes hand (fügt das register hinzu). 5 S Folget. menschn. A Folgt. Menschen. 6 S gotselig in gots forcht pleib. A sie Gottseliglichen treib. 12 S gotselig. A Gottförchtig. 17 S die. A wos. 18 S parmherzig gneding. A barmhertzign gnedign. 22 S Richt aus sein handel. A Vnd richt sein Handl auß.

Er wird ewig bleiben in ehr,
Sein wird vergessen nimmermehr.
Und wenn ein plage will herkommen,
Fürcht er sich nicht sampt andern frommen;
Sein hertz das hoffet unverzagt,
Auff den herren all sein hülff wagt.
Sein hertz ist getrost, fürcht sich nicht,
Biß er an seinen feinden sicht
Sein lust irs unglücks on erbarmen.
[A 5, 1, 93b] Er strewet auß und gibt den armen;
Ewig wert sein gerechtigkeit,
Sein horn wird zu ewiger zeit
Gar mit ehren erhöhet werden.
Der gottloß wirdts sehen auff erden,
Und wird in doch verdriessen hart;
Darob er gantz dückischer art
Zusammen-beissen wird sein zäen,
Vor grißgrammen wird untergehn.
Was die gottlosn anfahen werden,
Das wird doch alls verlorn auff erden.

Der beschluß.

Hierinn erzelt er gottes gab,
Die ein gottfürchtiger Christ hab,
Der lust hat an gottes gebot:
Sein sam erhöcht auff erden gott;
Sein gschlecht erhaben wird mit segen,
Sein hauß mit gut erfüllt allwegen;
Sein liecht im auffgeht immerzu
In der finster mit guter rhu.
Er leicht gern seim nechsten aus gnaden
Thuet nimant mit schaden peladen;
Sein gut grücht bleibt zu ewing tagen.
Er fürcht sich auch vor keinen plagen,
Sein hertz auff gottes hülff thut hoffen,

*

10 S strewet. gibt. A strewt. gibet. 14 Der]. A Det. 15 S in doch. A den auch. 17 S sein. A die. 18 S wirt vntergen. A werden vergehn. 24 S luest hat. A hat lust. 30 S seim nechsten aus gnaden. A sein Nechstn thut begnaden. 31 S Thuet nimant mit schaden peladen. A Weder mit wort noch wercken schaden. 32 S ewing. A ewign.

Ist unverzaget, weil steht offen
Die gottes-hülff, er strewt den armen
Sein hülff, und thut sich der erbarmen.
Deß thut sein ehr und grücht zunemen
In ewigkeit, deß thut sich gremen
Sein feind, an dem wird er lust sehen,
Daß sich ir untergang wirt nehen
Der gottlosen allhie auff erden,
Und werden uberfallen werden
Mit vil verderblichs ungemachs,
Darvor bhüt uns gott, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 6 tage Octobris.

*

7 S wirt. A thut. 13 S 64 [vers].

[A 5, 1, 93c] Der hundert-und-dreyzehend psalm. Alleluia.

Summa.

Der psalm zu gottes lob ermant,
Der all ding hat in seiner hand,
Die nidrigen erhöhen thut,
Die einsam macht fruchtbar und gut.

Der psalm:

Den herren lobt, ihr knecht allsammen,
Lobet all gott, deß herren, namen!
[K 5, 1, 189] Gelobet sey sein nam allzeit
Von nun an biß in ewigkeit.
Von dem auffgang der sonnen lang
Biß zu der sonnen nidergang,
So sey gelobt deß herren nam!
Der herr ist hoch und gar lobsam
Uber all heiden; und sein ehr,
So weit der himel ist vom meer.
Wer ist, wie der herr, unser gott?
Der sich so hoch gesetzet hat,
Und auff das nidrig sicht mit gerden,
Beide in himel und auff erden,
Der den nidrigen, matt und taub,

1 Im 18 spruchbuche, bl. 144' bis 145': Der 113 psalm Aleluia [S]: Des hern forcht ist kostlich (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im rosentone Hans Sachsens: Ein anfang zw ostern »Hört wie der küniclich psalmiste« 1542 Februar 24 (MG 5, bl. 235 bis 236). 9 S Den herren lobt, ir knecht. A Lobet jhr Knecht den Herrn.

Frey aufferhebet auß dem staub,
Erhöcht den armen auß dem kot,
Neben die fürsten setzt in gott,
Neben die fürstn deß volckes sein,
Der die unfruchtbar im hauß allein
Macht ein fröliche mutter da
Der kinder. Alleluia.

[A 5, 1, 93d] **Der beschluß.**

All Christn sollen sein gottes knecht,
Sind in der tauff verlobet recht,
Sein göttlichen willen zu than,
Der sünd und laster müssig gahn,
So können sie gott dienen recht,
Irn dienst in gnaden er empfecht;
Wann gott sitzt in der höch auffwerts
Und schawt in aller menschen hertz;
All ire gedancken erkent,
Und die armen frommen elend,
Die nach gottes genaden dürsten,
Die hebet er auff zu den fürsten,
Das sies durch gottes wort thund lehrn,
Gott zu fürchten, lieben und ehrn.
Auch die unfruchtbar heidenschafft
Macht er im glauben geberhafft
Durchs wort, bey in kindschafft auffwachß
Und fruchtpar werd, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 6 tage Octobris.

*

1 S auferhebet aus dem. A auffrichtet auß kot vnd. 4 S fuerstn. volckes. A Fürsten. Volcks. 6 S Macht ein. A Macht sie ein. 9 S Cristn. A Christen. 14 S in. A mit. 17 S ire. erkent. A jr. er erkent. 20 S Die hebet. A Erhebet. 21 S Das sies. A Die sie. 25 [S Durchs wort / pey in kindschaft. A Daß sein Kindschafft bey in. 26 S Vnd fruchtpar werd, so. A Mit Gottes kinden. 28 S 44 [vers].

Der hundert-und-vierzehende psalm.

Summa.

Israel auß Egyptenland
Führt gott mit gewaltiger hand;
Da himel, erd, gebirg und meer
Waren got ghorsam, im zu ehr.

[A 5, 1, 94a] **Der psalm:**

Da Israel auß Egypten zog,
Das hauß Jacob den feinde floch,
Auß dem frembden volck widerumb
Da ward Juda sein heiligthumb,
Und Israel sein herrschafft hoch.
Das meer sahe dasselb und floch;
Der Jordan wendet sich zu-rück;
Die berg hupfften ob disem stück
Wie die lämer mit manchem sprung,
Die hügel wie die schäflein jung.
Was war dir, meer, und daß du flochst?
Und Jordan, das zu-rück du zogst?
Ir berg, hupffet wie die lämmer?
Ir bühel, wie die schaf daher?
Die erd bebet daher in lob
Vor dem herren, dem gott Jacob,
[K 5, 1, 190] Der felß wandelt sich in ain see,
Und stein in wasserbrunnen eh.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 145' bis 146: Der 114 psalm [S]: auszug von egipten (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im abendton Nachtigals: Ausgang der kinder gottes »Da israel in lobe« 1553 April 15 (MG 13, bl. 156 bis 157). 6 S Waren got ghorsam. A Musten gehorchen. 19 S das. A da. 24 S sich in ain. A in Wässern.

Der beschluß.

Der herr seinem volck Israel
Macht keck und wol getröst ir seel
Mit sein gwaltigen wunderzeichen.
Also uns Christen dergeleichen
Gott noch vil wunderzeichen thut
Teglich, helt uns in trewer hut
Vor dem hellischen feind sathan.
Der uns deut köng Pharao an,
Der uns durch sein hellische glider
Hart nach-eilet hin unde wider
Mit irrthum, ketzerischer lehr,
Auch uns stellt nach leib, gut und ehr,
Wo uns gott, der herr, nit allsand
Nit durch sein allmechtige hand,
Beschützt uns durch sein heilsam wort
Vor seinr tyranney brand und mord,
[A 5, 1, 94b] Die er anrichtet hin und wider
Durch sein arg gottlose gelider.
Gott uns abwendt vil ungemachs
Durch sein gnedig hand, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 6 tage Octobris.

*

3 S wol getröst. A getrost jre. 6 S wunderzaichen. A der Wundrzeichen. 9 S Der. theut. A Den. zeigt. 14 S vns got der herr. A Gott, der Herr vns. 15 S Nit durch. almechtige. A Durch. allmechtig gwaltig. 16 S Peschüezt vns. A Beschützet. 17 S seinr tiraney. A seiner Tyrannen. 18 S anrichtet. A anschüret. 19 S sein. gelieder. A seine. Glider. 20 S Got vns ab[w]ent. A Gott aber. 21 S gnedig. A gütig. 23 S 42 [vers].

Der hundert-und-fünffzehend psalm.

Summa.

Der psalm umb gottes segen bitt,
Daß sich doch deß anneme nit
Der mensch, samb komb der von im her,
Und von sein werck verdienet wer,
Sunder daß gott beleib allein
Der rhum und ehr dem namen sein,
Der solchen segn auß gnad und gunst
Den seinen geit auß trew umbsunst.
Dem soll wir lob und ehr drumb sagen,
Daß gott nit thu unsern stoltz plagen,
Daß nicht die heiden sagn zu spot:
Wo ist nun ietzunder ir gott?
Welcher götter sind götzen wild.
Aber der herr ist schutz und schild
Aller, so hertzlich auff in bawen,
Seim wort gelauben und vertrawen,
Die haben sein göttlichen segen
Auff erden und dort allewegen,
[A 5, 1, 94c] Ihn loben und ewiglich preisen,
Ihm das zu danckbarkeit beweisen,
In gottes-forcht bleiben bestahn.
Und fecht also der psalme an:

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 22′ bis 24: Der 115 psalm [S]: wider die goczen der haiden (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im bewerten ton des H. Sachs: »Dauid schreibet im psalmen puech« 1526 (MG 2, bl. 31′ bis 32′). 6 S von. A durch. 10 S geit. A gibt. 11 und 12 fehlen S. 13 S sv. A in. 14 S nun. A denn. 24 S der psalme. A den Psalmen.

Der psalm.

Nicht uns, herr, nicht gib uns die ehr,
Sünder deinem namen vil mehr
Für deine trew und werde güt,
Daß nicht stoltz werd unser gemüt.
Darvor bhüt dein warheit und gnad,
Auff daß kein ubel uns belad.
Warumb sollen die heiden sagen:
Wo ist ir gott nun in den tagen,
Daß er seim volck nit hilfft auß not?
Im himel abr ist unser gott,
Da kan er schaffen, was er will.
Aber der heiden götzen vil
Werden von silber und gold geschlacht
Von der menschen henden gemacht:
[K 5, 1, 191] Sie habn meuler, und reden nicht;
Haben augen, doch kein gesicht;
Sie haben ohrn, und hören nit;
Haben nasen, riechen nicht mit;
Sie greiffen nichts mit iren henden;
Haben füß, gehnd doch an kein enden
Und reden nichts durch iren halß.
Die solche machen, sind nachmals
Ihn gleich, sampt den, so auff sie hoffen,
Sind fehl mit den götzen angloffen.
Israel aber hofft auff gott;
Der ist sein schild und schutz in not.
Dergleich das hause Aaron
Das hoffet auff den herren fron;
Der ist ir hülffe, schild und schutz
Und thut in teglich alles guts,
Und die den herren fürchten sein,
[A 5, 1, 94d] Und hoffen auff den herren rein,
Der ist ir hülffe, trost und schild.
An uns dencket der herre mild,
Und segnet uns durch seinen segen
Und das hauß Israel allwegen;

*

4 S deine trew. werde. A dein trewe. ware. 14 S vnd] fehlt A. 25 S fel mit den göczn angloffen. 27 S schilt vnd schuecz. A schutz v. sch.

Er segnet das hauß Aaron,
Er segnet, die in fórchten than,
Wie ein vatter sein liebe kind,
Die in lieb-habent fórchten sind.
Der herr wird euch mehr segnen linder,
Noch mehr und mehr, und ewre kinder.
Ir seit die gsegnten deß herrn werth,
Der hat gemacht himel und erd.
Der himel ist deß herren gar,
Aber der menschen-kinder schar
Der hat gott das erdrich gegeben,
Durch sein hülffe sie leiblich leben.
Die todten dich nit loben werden,
Die in sünd absterben auff erden,
Und fahren in die still hinunter.
Wir loben den herren besunder
Ietzunder und zu aller zeit,
Von ietzt an biß in ewigkeit
In seinem reich, halleluia.
Darmit bschleust sich der psalm allda.

Zumb beschluß.

Der psalm geit uns ein klare lehr,
Daß wir all rhum, lob, preiß und ehr
Allein geben dem gottes-namen
Umb seine gutheit allesammen,
So er uns thuet umb sunst auß gnaden,
Auff daß wir nit werden beladen
Mit eim hoffertigen gemüth,
Undanckbar werden gottes güt.
Dardurch wir werdn gestrafft von gott,
Vor den heiden werden zu spot,
Der götzen doch sind gar kein nutz,
Sie geben weder hülff noch schutz
Wie der allmechtig herre fron,
[A 5, 1, 95a] Welcher helffen und schützen kan.

*

3 S liebe. A fromme. 4 S liebhabent. A lieb haben. 5 S segen. 7 S gsegten. 19 S In seinem reich. A Halleluia. 21 S Zumb. A Der. 22 S geit. A gibt. 25 S guetheit. A gutthat. 26 S thuet. A gibt. 30 S Dardurch wir. A Daß wir nit. 31 S Vor den haiden werden. A Werden vor d. h. 32 S Der. kein. A Die. on.

In der gottsforcht soll wir bestehn,
Demütig seinem wort nachgehn,
Weil wir gebrechlich sind allwegen,
Auff daß wir durch den gottes-segen
Beschützet und beschirmet sind,
Als ausserwelte gottes-kind,
Die gott loben hie in der zeit
Und hernach dort in ewigkeit.
Aber die gottlosen gemein
Eben vergleicht den todten sein,
Die gott von hertzn nit können loben,
Sunder nach dem irdischen toben,
Drob sie betritt vil ungemachs,
Vor dem uns gott bhüt, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 29 tag Septembris.

*

7 S hie in der. A in diser. 12 S irdischen. A zeitlichen. 14 S dem. A den. 16 S 104 [vers].

[K 5, 1, 192] Der hundert-und-sechzehend psalm.

Summa.

Der psalm singet von hülff deß herrn,
Die er den seinen zeiget gern,
So er in schickt anfechtung her,
Die sie angrewffen streng und schwer,
Da allr menschen trost ist verlorn,
Samb seins all unnütz lügner worn.
Als denn sie zu dem herren schreyen,
Denn thut er sie ir hartsel freyen.
Dardurch erkennen sie bereit
[A 5, 1, 95b] Ir armutselig nichtigkeit,
Dargegen gottes hülff und trost,
Der sie so gnedig hat erlöst,
Als ein helffer in irer not,
Ein allmechtig, gütiger gott.
Nach solcher hülff sie sich denn kehrn
Zum herren, in loben und ehrn,
Ir glübd bezaln ir lebenlang.
Nun fecht an deß psalmen gesang:

Der psalm.

Das ist mir lieb, so ich vernimm,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 24 bis 26: Der 116 psalm [S]: got ain helffer in aller not (fügt das register hinzu). Zu vergl. der meistergesang im newen ton des H. Sachs: Von der genedigen hilff vnd güet gottes herren »Höret ein danckpsalmen Dauids inioclich« 1541 Februar 26 (MG 5, bl. 149 bis 150'); am 28 Mai 1554 behandelte H. S. denselben psalm in der lerchenweis Hainrich Endres: »Es spricht künig Dauid« (MG 14, 96). 5 S schickt. A schick. 6 S angrewffen. A angrieffen.

Daß der herr die kleglichen stimm
Erhöret hat deß flehens mein,
Und zu mir neigt die ohren sein.
Drumb will ich in anruefen lang,
Weil ich leb, mit meim lobgesang.
Wann strick deß tods hettn mich umbfangen,
Mein seel und gaist hetten durchgangen,
Die angst der hell hetten mich troffen,
Daß schier end het mein trost und hoffen;
Ich kam in jammer und in not.
Da rüffet ich: Mein herr und gott,
Errett mein seel durch deinen namen!
Der herr halff mir auß dem verdammen,
Der herr ist gnedig und gerecht,
Das gschrey der armen nit verschmecht
Und ist ein barmhertziger gott,
Der hilfft und schützt in aller not
Die einfelting, die im vertrawen,
Auff sein hülffe von hertzen bawen.
Wenn ich unterlig, hilfft er mir
Auß meiner angst; deß danck ich dir.
Mein seel, sey widerumb zu rhu,
Weil dir der herr alls gutes thu.
Wann gott der hat in meim gewissen
Mein seel auß dem tode gerissen,
[A 5, 1, 95c] Mein augen von threnen gefreit,
Und mein fuß vom glitschen peßeit,
Daß sie frey auffrichtig bestehn
Und den wege deß herren gehn.
Nun will ich wandeln mit verstand
Fort in der lebendigen land.
Ich glaub, darumb so rede ich.
Ich wird sehr plaget tegelich,
Das ich sprach in dem zagen mein:
Glat alle menschen lügner sein.

*

2 S Erhöret. A Gehöret. 4 S in anruefen lang, Weil ich leb, mit meim lobgesang. A jm mein lebenlang Anrüffen mit Bet vnd lobgsang. 7 S sel vnd gaist. A gmüt vnd Seel. 9 S ent het mein. A ein end het. 18 S ainfelting. A einfeltign. 27 S vom. peßeit. A von dem. weit. 34 S Das. A Wann.

Wie soll ich gott all sein wolthat
Vergeltn, die er thut frü und spat?
Ich will nemen den gar heilsamen
Kelch und preding deß herren namen.
Ich will meine gelübd bezaln
Vor seinem gantzen volcke alln.
Der tod seinr heiling jung und alten
Ist vor dem herren werth gehalten.
O herre gott, ich bin dein knecht,
Und deiner maget sone schlecht.
Du hast zerrissen meine band.
[K 5, 1, 193] Deß will ich dir, dw mein heiland,
Danck opffern. Weil du mich thest ledign,
Will ich deß herren namen predign,
Und will bezalen mein gelübd
Dem herren, weil ich war betrübt,
Was ich im denn verheissen han,
Frey öffentlich vor iederman;
In den höfen ans herren hauß,
In dir, Jerusalem, vorauß,
Gott ewiglich dancksagen da
Mit sel und gaist. Alleluia.

Zumb beschluß.

Auß dem psalmen habn wir ein trost:
So schwer anfechtung auf uns stost,
Darmit wir hart werden beladen,
An leib, ehr, gut leiden ein schaden,
Oder geistlich in dem gewissen
[A 5, 1, 95d] Mit unsern sünden werden bissen,
So hart erschröcklich und so streng,
Samb wöll uns werdn die welt zu eng;
Da menschenlehr,-hülff,-trost und -gunst
Ist unhilfflich und gar umb sunst,
Das gwissen nit erleding mügen,

*

4 S preding. A predign. 7 S heilling. A heilign. 12 S dw. A auch. 22 S sel. gaist. A herts. Mund. 23 S Zumb. A Der. 25 S auf vns stost. A vns anstost. 26 S hart. A streng. 29 S werden pissen. A werdn gebissen. 33 S vnhilfflich vnd gar. A vnnütz vnd gentzlich. 34 S erleding. A erfrewen.

Verschwinden wie unhilfflich lügen,
Geben kein trost noch hülff in not:
Und so wir denn rüffen zu gott
Umb hülff, so ist uns gott nit weit,
Ob er gleich verzeucht etlich zeit,
Lest uns in der anfechtung stecken,
In jammer, angst, trübsal und schrecken,
Daß wir erkennen in demut,
Daß nichts guts in uns wohnen thut,
Denn sünde und gebrechligkeit,
Hülffloß und machtloß unser zeit,
Daß wir gleich an uns selbst verzagen.
Wenn gott darnach in kurzen tagen
Uns hilfft durch sein barmhertzigkeit,
Da wird erst herz und seel gefreit,
Erkennet gottes gnad und güt,
Und wird erweckt unser gemüt
Zum glübd in unser tauff gethan,
Gott hertzlichen zu hangen an
Mit lob, ehr, preiß, rhum- und dancksagen
Fort bey all unseren lebtagen,
Dardurch unser gelaub auffwachß
Ie lenger stercker, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 29 tage Septembris.

*

2 S Geben. A Haben. 3 S Vnd so wir. A Wenn wir als. 11 S vnd machtlos vnser. A trostloß zu aller. 13 S kurzen. A wenig. 15 S herz. A Geist. 16 S Erkennet. gnad vnd. A Erkent. allmechtig. 19 S hertzlichen zv. A allein hertzlich. 20 S Mit. A Ihm. 25 S 110 [verr].

[A 5, 1, 96a] Der hundert-und-sibenzehend psalm.

Lobet den herren, ir all heiden,
Preiset, ir völcker, in bescheiden,
Denn sein genade und warheit
Walt uber uns in ewigkeit.

Der peschlues.

Nach dem im newen testament
Hat gott sein son Christum gesendt,
Hat das heil uberhand-genommen,
Sein gnad die sünd hat uberkommen,
Und sein warheit unsern unglauben
Vertriben hat und thet berauben,
Daß wir mit gutwilligem geist,
Und in der warheit allermeist,
[K 5, 1, 194] Preisen und loben seinen namen,
Die wir sind von heidnischem stammen:
Das gotes lob pey uns aufwachß
Durch sein wort, so wünschet Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 7 tage Octobris.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 146 bis 146': Der 117 psalm [S]: vermant zv gottes lob (fügt das register hinzu). 2 S ir al. A alle. 4 S sein genade. A seine gnade. 6 S Der peschlues. A Alleluia. 8 S Hat got. A Gott hat. 16 S sint. haidnischem. A doch sind. Heidnischm. 17 und 18 S] fehlen AK. 20 S 16 [vers].

[A 5, 1, 96b] Der hundert-und-achtzehend psalm.

Summa.

In dem danckpsalm zeigt David an
Die gnedig hülff, so gott hat than
Ihm wider alle feinde sein
Durch sein grosse güte allein,
Darauff er setzt all seinen trost,
Der in auch gnediglich erlost,
Und in zu grossen ehren setzt.
Deß danckt er gott hertzlich zu-letzt,
Darmit er auch weissagt allein
Von Christo, dem einig eckstein,
Den die bawleut verwerffen thetten,
Den auch sein feind umbgeben hetten,
Der doch allein sein hülffe sucht
Bey gott het er al sein zuflucht,
Den auch auß aller angst und not
Errettet der gütige gott,
Der all sein feind hawt und zerstrewt
In alle welt, als elend leut,
Christum setzt er zum könig ein
Uber die gantz christlich gemein,
Die soll gott sagen im gemüt
Danck seiner grossen gnad und güt.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 66 bis 68: Der 118 psalm [S]: danck der hilff gotes (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im langen ton des Mayenschein: »Danckt dem herren er ist freuntlich« (MG 10, 196). 12 S ainig. A einign. 14 S Den auch sein feint. A Sein Feinde jn. 16 S het er al sein. A dem Vatter het. 19 S Der all. hawt. A All. serhawt.

Der psalm:

Danckt dem herren, er ist freundlich,
Sein güt wert immer ewigklich.
Es sag Israel hie auff erd:
Sein güte ewiglichen wert.
Es sage Aaron, das hauß:
Sein güt wert ewiglich durchauß.
Und die gott fürchten im gemüt,
[A 5, 1, 96c] Sagen: ewig weret sein güt.
Als ich in schweren ängsten stahn,
Da rüffet ich den herren an
Zu helffen, der erhöret mich
Durch sein güte genediglich,
Daß ich auch noch wird sehen fein
Mein lust an all den feinden mein.
Es ist gut dem herren vertrawen,
Auff sein güte und hülff zu bawen,
Und sich nit auff menschen verlassen,
Der hülff weit fehlet offt der strassen.
Es ist gut dem herren zu trawen,
Und nicht auff fürsten hoffn und bawen,
Der hülff verschwind offt schnelliglich.
Alle heiden umbgaben mich,
Aber doch in deß herren namen
Will ichs zerhawen allesammen.
Sie umbgabn mich ringweiß in not,
Doch im namen meins herren gott,
Deß hülff allein ich thu vertrawen,
Will ich sie all zu stüecken hawen.
Gleich den bienen sich umb mich stecken,
Dempffen wie fewer in den hecken,
Aber ich wil sie allesammen
Zerhawen in deß herren namen.
Man stieß mich, daß ich fallen solt,
Aber mir halff der herre hold.
[K 5, 1, 195] Der herr ist mein sterck und mein psalm

*

15 S all den. A allen. 20 S zv trawen. A vertrawen. 27 S meins. A deß. 29 S Wil. all zv stüecken hawen. A So will. alle zerhawen. 30 S den pinnen. A wie die Bien.

Und ist auch mein heil allenthalbn.
In hütten der gerechten teil
Singt man mit freuden von dem heil:
Die recht deß herrn erhelt den sieg
Wider meiner todfeinde krieg.
Die recht deß herren ist erhöcht,
Die den sieg mit triumph empfecht.
Darumb so wird ich durch gott eben
Hie gar nit sterben, sunder leben,
Daß ich zu danck verkünd die that,
Die got an mir vollendet hat.
Mich züchtiget wol der herr gott,
[A 5, 1, 96d] Aber er geit mich nit dem tod.
Thut mir auff ietzt zu diser zeit
Die pforten der gerechtigkeit,
Daß ich eingeh, und mit gesangk
Dem herren sag lob, ehr und danck.
Das ist das thor deß herrn auff erden,
Da die gerechten eingehn werden.
Ich danck dir, herre, daß du mich
Demütigst, hilffst doch gnediglich.
Der stein, so verwarffn die bawleut,
Ist zu eim eckstein worden heut.
Das ist von dem herren geschehen,
Das wunder wir vor augen sehen.
Das ist der tag, den gott allein
Macht, last uns frewen frölich sein.
O herr, hilff uns dein lob verbringen,
O herr, laß es alls wol gelingen!
Gelobt sey, der so kompt von ferren
In dem namen gott, unsers herrn!
Wir segnen euch, gebenedeit,
Die ir vom hauß deß herren seit!
Der herr ist gott, erleucht uns schön.
Schmücket das fest mit meyen grün
Biß an die hörner am altar.

*

1 S allenthalm. 3 S dem. A deim. 4 ? recht. SA grecht. 4 S herrn erhelt. A Herren bhelt. 7 S sieg mit triumph. A Triumph vnd Sieg. 10 S zw. A mit. 11 S got. vollendet. A der Herr. vollendt. 13 S geit. A gibt. 15 S pforten. A Thore. 30 S Gelobt. der so. A Gelobet. der.

Du bist mein herr und gott fürwar;
Mein gott, ich will dich preisen hoch.
Danckt dem herren, ir völcker, doch;
Denn got, der herre, der ist freundlich,
Und sein güt weret ewiglich.

Zumb beschluß.

Der psalm ist ein trostspiegel rein
Der gantzen christlichen gemein,
Daß sie darinn ler von Christo,
Und auch dem könig David: wo
Sie paid das creutz hat uberfallen,
Geistlich und leiblich in dem allen,
Daran sie auch schmertzlich ist tragen,
Samb wöll im gwissen sie verzagen,
[A 5, 1, 97a] Kein menschlich rhat noch hülff sie tröst,
Daß auß dem jammer werd erlöst.
Solichem creutz soll die gemein
Gott dem herren vertrawn allein,
Sich trösten seiner milten güt,
Und aufschwingen das ir gemüt;
Gott von gantzem hertzen anrüffen,
Bald sie sein milte güte prüfen,
Daß er erlegt mit starcker hand
Den feind, stürtzet und macht zu schand,
Und den sieg gibet gottes kinden,
Daß triumphirend uberwinden.
Als denn erkennen sie sein güt,
Dargegn ir schwach hülffloß gemüt,
Daß sie im dann mit lobgesangk
Sagen rhum, ehr, lob, preiß und danck,
Daß sie durch der genaden pfort
Eingeht durch sein heiliges wort,
Daß sie zu gottes güt vermant,
Da sie mit Christo, dem heiland,
Dort lebet immer ewigleich,

*

4 S got der. A der. 6 S Zumb. A Der. 7 S rain. A fein. 9 S ler. A lern. 10 S dem. A von. 11 S paid. hat. A auch. ist. 13 S auch. A so. 17 S Solichem. die. A Solch. die Christlich. 20 S aufschwingen. A außschwingen. 33 S zv. A hie. 35 S lebet. A leben.

In seins himlischen vatters reich,
[K 5, 1, 196] Da ein end ist alls ungemachs
Auß lauter gnaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 16 tag Novembris.

*

5 S 130 [vers].

Der hundert-und-neunzehend psalm.

Summa.

Diser psalm der ist uns zu heil
Geteilt in zwey-und-zweintzig teil,
[A 5, 1, 97b] Nach dem griechischen a b c.
Darinn er anzeigt wol und weh,
Darmit menschlich hercz ist umbgeben,
So lang es ist auff erden leben
In dem verderbten fleisch und blut,
Das dem geist widerstreben thut
Mit mancherley sünd und gebrechen,
Thut allem guten widersprechen
Als der ergste feind diser zeit.
Darob denn das gewissen schreyt
Umb hülff zum allmechtigen gott,
In seinr gaistlichen angst und not,
Daß ers in seinem wort erhalt,
Und brech sein eigennützing gwalt,
Durchs creutz, daß der geist komb zu rhu
Und gotts willen nach leben thu.

Der psalm.

I.

Wol denen, die on wandel leben,

1 Im 18 spruchbuche, bl. 160 bis 166: Der 119 psalm [S]: ain vilfeltig pit got vns zw leren vnd schüczen (fügt das register hinzu). 7 S hercz. A gschlecht. 15 S zum almechtigen. A zu dem allmechtign. 16 S seinr gaistlichen. A seiner grossen. 18 S aigenüczsing. A eigennützign. 20 S gocz willen nach. A nach Gotts willen.

Im gsetz deß herren wandlen eben.
Wol denen, die sein zeugnuß halten,
Und von hertzen seins willens walten.
Denn welche auff sein wegen wandeln,
Die thun nimmer kein ubels handeln.
Du hast fleissig gebotn zu halten
Dein befelch, den jungen und alten.
O daß mein leben deine recht
Mit krefften hielte und verbrecht!
Ich schaw allein auff dein gebot,
So wird ich nicht zu schand und spot.
Ich danck von hertzen dir allzeit,
Daß du mich lehrst dein grechtigkeit.
Deine recht will ich halten in ehr;
Verlaß mich, herr gott, nimmermehr!

[A 5, 1, 97c] II.

Wie wird ein jüngling seine straß
Unsträfflich gehn on unterlaß?
Wenn er sich helt nach deinem wort.
Ich such dich hertzlich an allem ort;
Laß mich nit fehln der gebot dein.
Ich halt dein wort im hertzen mein,
Daß ich nit sündig wider dich.
Gelobt seyst, mein gott, ewiglich!
Lehr mich dein recht, daß ich erzel
Alle recht deines munds on quel.
Die weg deiner gezeugnuß sumb
Frewt mich mehr denn alle reichthum.
Ich red, was du befolhen hast,
Und schaw auff dein weg on all rast.
[K 5, 1, 197] Ich hab lust zu dem rechten dein,
Und vergiß nicht deins wortes rein.

III.

Thu wol deim knecht, auff daß ich leb,
Dein wort halte on widerstreb.
Öffne mein aug, daß ich zu-letz

14 S Deine. A Dein. 20 S herzlich. allem. A von hertzn. allm. 30 S dein. an all. A deine. on.

Sech die wunder deiner gesetz,
Ich bin ein gast auff erden dir;
Verbirg dein gebot nit vor mir.
Mein seele gar zerknirschet leit
Nach deinem rechten allezeit.
Du schiltst die stoltzn; verflucht sind, gott,
Welche fehlen an deim gebot.
Wend von mir verachtung und schmach,
Denn deinr gezeugnuß folg ich nach.
Die fürsten reden wider mich;
Aber dein knecht redt fürsichtig
Von deinem recht. Hab ich lust heut,
Dein zeugnuß sind meine rhatsleut.

IIII.

Mein seele in dem staube leit;
Erquick mich nach deim wort allzeit.
[A 5, 1, 97d] Ich bin ein gast auff erd, mein gott,
Verbirg nit vor mir dein gebot.
Ich erzel deine weg herrlich,
Und du lehrst deine rechte mich;
Und weiß mir dein befelch besunder,
So will ich reden von deim wunder.
Ich grem mich, das mirs hertz verschmacht;
Sterck mich nach deim wort hochgeacht.
Wende von mir dein falsche weg,
Vergünn mir deins gesetzes sieg.
Ich hab den weg der warheit erwelt,
Dein recht hab ich für mich gestellt.
Ich hang an deim zeugnuß auff erd,
Hilff, daß ich nicht zu schanden werd.
Wenn du mein hertz tröstest, mein gott,
So lauff ich den weg deinr gebot.

V.

Zeig mir, herr, den weg deiner recht,
Daß ichs bewar ans end, dein knecht.
Lehr mich, daß ich dein gsetz bewar,

*

20 S lerst. deine. A lehrest. dein. 25 S dein falsche. A den falschen.
26 S deins gsezes. A deines Gsetzes. 35 S pewar ans ent. A ans end bewar.

Halt das von hertzen rein und klar.
Führ mich auff den weg deinr gebot,
Wann ich hab lust darzu, mein gott.
Neig mein hertz zu deinr zeugnuß fein,
Und nicht zum geitz und sünd unrein.
Wend mein aug von unnützer lehr,
Sunder auff deinen weg mich kehr.
Laß dein knecht dein gebot vestiglich
Halten dein wort, zu förchten dich.
Wend von mir die schmach, die ich schew,
Denn dein recht sind lieblich und trew.
Ich beger dein befelch allzeit,
Erquick mich mit deinr grechtigkeit.

VI.

Herr, laß mir dein gnad widerfahrn,
Dein hülff, mit deim wort thu nicht sparn,
Zu antworten dem lestrer fort,
[A 5, 1, 98a] Denn ich verlaß mich auff dein wort.
Und nem auch nit von meinem mund
Das wort der warheit keiner stund;
Denn ich hoffe auff deine recht.
Dein gsetz will halten ich, dein knecht,
Alleweg immer ewiglich.
Und ich wandel frewdreich frölich,
[K 5, 1, 198] Denn ich such die befelche dein.
Ich red von dein zeugnussen rein
Vor köngen, und schem mich der nicht.
Und hab lust an deinem gericht,
Und mir sind lieb deine gebot.
Ich heb mein hende auff zu gott,
Und red auch von den rechten dein,
Die mir im hertzen lieblich sein.

VII.

Gedenck deim knecht an dein wort offen,
Auff welches du mich hiessest hoffen.
Das ein trost ist in meim elend,

*

4 S deinr. fein. A der. dein. 5 S vnd sünd. A sünd vnd. 24 S wandel frewdreich. A wandele gar. 30 S Ich. A Vnd.

Dein wort tröst mich an allem end.
Ob gleich die stoltzen spotten mein,
Noch weich ich nit vom gsetze dein,
Wenn ich bedenck dein gricht auffrecht,
In der welt so wird tröst dein knecht,
Ich bin entbrant ubr die gottlosen,
Die dein gsetz verlassn und umbstossen,
Deine recht die sind mir ein lied,
In meinem hauß zu gnad und fried.
Herr, ich denck deins namens zu nacht,
Halt dein gesetz, hab darauf acht.
Das ist mein höchster schatz allein,
Daß ich halt die befelche dein.

VIII.

Ich hab gesagt, o herre mein,
Das soll mein eigen erbe sein,
Daß ich geh deine weg auffricht
[A 5, 1, 98b] Und fleh vor deinem angesicht
Von gantzem hertzn an allem ort;
Sey mir gnedig nach deinem wort.
Ich betrachte die wege mein,
Kehr mein fuß zum gezeugnuß dein.
Ich eil und saum mich nit, mein gott,
Zu halten dein gsetz und gebot.
Mich beraubn die gottlosn böß wicht,
Ich abr vergis deins gsetzes nicht.
Ich steh auff mitternächtlicher zeit,
Zu dancken deinr gerechtigkeit.
Ich halte mich zu den, die dich
Fürchten und suchen fleissiglich.
Herr, die erd ist vol deiner güt,
Lehr mich dein recht in meim gemüt.

IX.

Herr, du thust gutes deinem knecht
*

5 S so wirt tröst. A wird getröst. 7 S vnd vmbstoßen. A vmbzustossen. 9 S zv. A ein. 10 S nacht. A letz. 11 S Halt dein gesecz hab darauf acht. A Deß Nachtes vnd halt dein Gesetz. 12 S höchster schacz allein. A Schatz, den ich verwalt. 13 S halt die pefelche dein. A deine Befelche halt. 23 S mein. A O. 26 S vergis. A vergeß.

Nach deinem wort willig auffrecht.
Lehr mich heilsame sitten rein,
Denn ich glaub den geboten dein.
Ich irrt, eh ich demütigt ward;
Nun aber halt ich dein wort zart.
Du bist gantz gütig und freundlich;
Lehr, herre, deine rechte mich,
Die stoltzn erdichten lug mit schmertzen;
Ich aber halt von gantzem hertzen
Dein befelch. Ir hertz ist dick wie schmer,
Ich hab lust an deim gsetz aber.
Gut ists, dast hast demütigt mich,
Deß lerne dein gesetze ich.
Das gsetz deins mundes liebet mir
Für vil tausent stück goldes zir.

X.

Dein hand hat mich bereitet, gott;
Unterricht mich deine gebot.
Die dich fürchten, frewen sich mein,
Denn ich hoff auff das worte dein.
[A 5, 1, 98c] Herr, dein gericht sind warhafftig,
[K 5, 1, 199] Und hast trewlich demütigt mich.
Dein gnade muß mein troste sein,
Wie du zusagst dem knechte dein.
Mit barmhertzigkeit mich ergetz,
Wann ich hab lust an deim gesetz.
Ach, daß die stoltzn zu schanden werden,
Die mich mit lüg drücken auff erden.
Ach, daß sich zu mir theten halten,
Die dich förchten, deinr zeugnus walten.
Mein hertz bleib rechtschaffen auff erd,
Auff daß ich nicht zu schanden werd.

XI.

Mein seel verlangt nach deinem heil,
Ich hoff auf dein wort für mein teil.
Mein augn sehnen sich nach deim wort,

*

7 S Ler, herre. A Lehre, Herr. 10 S wie. A als. 34 S verlangt. deinem. A verlanget. deim.

Und sagen: Wenn tröst du mich dort?
Ich bin wie ein watsack im rauch,
Dein recht hab ich in meinem brauch.
Wie lang soll warten, herr, dein knecht?
Wenn wilt ubr mein feind halten recht?
Die stoltzen graben mir ein gruben,
Die wider dein gsetz sind, die buben.
Dein gebot sind eitel warheit,
Verfolgen mich mit lug allzeit.
Hilff mir; sie habn mich schier umbbracht,
Ich abr hab auff dein befelch acht.
Erquick mich durch dein gnadenbund,
Zu haltn die zeugnus aus deim mund.

XII.

Herr, dein wort bleibet ewiglich,
So weit ist himel und erdrich,
Für und für weret dein warheit.
Die erd hast bstendig zubereit,
Es bleibt alls bstendig an seim ort;
Denn es muß dir alls dienen dort.
Wo dein gsetz nit hett tröst mein hend,
Wer ich vergangen im elend.
[A 5, 1, 98d] Deins befelchs will ich vergessen nit,
Wann du erquickest mich darmit.
Ich bin dein, hilff mir, herre mein,
Denn ich sucht dein befelch allein.
Die gottlosn wölln umbbringen mich,
Aber auff dein zeugnuß wart ich.
Alls dings hab ich gsehen ein end,
Dein gebot abr ewig bestehnd.

XIII.

Gott, ich hab dein gesetz so lieb!
Teglich mein red ich darmit trieb.
Du machst mich weisr durch dein gebot,
Mein feind dargegen sind ein spot,
Denn es ist ewiglich mein schatz.

*

16 S hĭmel. ertrich. A Himl. Erderich. 23 S vergessen. A vergessn.
35 S Mein feint dargegen sind. A Denn mein f. sind dargegn.

Bin glehrter denn meins lehrers schwatz,
Dein zeugnuß sind die rede mein.
Bin klüger denn die alten sein,
Denn ich halt dein befelch der-maß.
Wehr meinem fuß die falschen straß,
Auff daß ich halte deine wort.
Ich weich nit von deim rechten fort,
Du lehrest dein wort meinen mund;
Ist süsser denn hönig all stund;
Dein wort das machet klüger mich.
Drumb haß all falsche wege ich.

XIIII.

Dein wort ist meiner füß lucern
Und ein liecht auff meim weg, ein stern.
Ich schwer, daß ich die grechtigkeit
Deinr recht will halten allezeit.
Ich bin demütigt an dem ort;
Herr, erquick mich nach deinem wort.
Laß dir gfalln das willig opffer mein
Meins munds, lehr mich die rechte dein.
[K 5, 1, 200] Ich trag mein seel in meinen henden,
Vergiß deins gsetz an keinen enden.
Die gottlosen mir legen strick;
Ich aber irr nicht von deim gschick.
[A 5, 1, 99a] Mein ewigs erb dein zeugnuß sein,
Die wonnen in dem hertzen mein.
Ich neig mein hertz zu thun warlich
Nach deinem rechten ewiglich.

XV.

Ich haß die fladergeist zu-letz,
Und lieb allein, herr, dein gesetz.
Du bist mein schirme und mein schild;
Ich hoff auff dein wort ewig mild.
Weich von mir die boßhafftig rott;
Ich will halten gottes gebot.

*

7 S deim rechten fort. A dem r. ort. 20 S die. A das. 24 S aber. deim. A abr. deiner. 26 S wonnen. A wohnen. 33 S ewig. A gütig. 34 S Weich. A Weicht.

Erhalt mich durch dein wort auff erden,
Und laß mich nit zu schanden werden,
Weil ich leb ob der hoffnung mein.
Sterck mich, daß ich geneß allein,
So will ich haben sampt dein knechten
Mein lust an deim heiligen rechten.
Du zertrittst die, so deinr recht fehln,
Ir triegerey mit lüg verheln,
Und verwürfst all gottloß auff erden;
Drumb mir dein gezeugnuß lieb werden.
Ich förcht mich, mir schawret mein hawt,
Entsetz mich vor deim rechten laut.

XVI.

Ich halt ob deinr gerechtigkeit;
Ich ubergib mich den nit weit,
Die mir gwalt wölln thun wider recht.
Vertritte und tröst deinen knecht,
Daß mich nit treff der stoltzen pfeil.
Mein augen sehen auff dein heil
Und nach dem wort deinr grechtigkeit.
Handel mit deinem knecht allzeit
Nach deiner gnad, lehr mich dein recht;
Unterweiß mich, ich bin dein knecht,
Zu kennen dein zeugnuß in rhu.
Zeit ists, herr, daß du thust darzu;
Sie han zerrissn dein gsetz, o gott.
Derhalb so lieb ich dein gebot
[A 5, 1, 99b] Uber gold und uber feingold.
Darumb hab ich von hertzen hold
Und halt all dein befelch fürbaß;
Ich haß all falsche weg und straß.

XVII.

Dein zeugnuß die sind wunderbar,
Darzu helt sich mein seele gar.

7 S zertridst die so. A zertrittest die. 9 S verwüerfst. A verwürfft. 10 S Drumb. gezewgnus. A Darumb. Zeugnuß. 11 S mich. mein. A dich. die. 14 S deinr. A der. 16 S wölln thon. A thun wölln. 24 S Zv kennen dein. A Zurkentnuß deim. 26 S o. A mein. 33 S Dein. die sint. A Deine sind. 34 S Darzv. A Darumb.

Wenn dein wort offenbaret wirdt,
Macht es klug und einfalt gebirt.
Ich thu mein mund auff zu empfangen
Dein gbot, darnach thut mich verlangen.
Wend dich zu mir, sey gnedig mir
Mit den, so liebn dein namen dir.
Laß mein gang gwiß sein an deim wort,
Laß herrschen mich kein unrecht fort.
Von frevel der menschn erlöß mich,
Dieweil dein befelch halte ich.
Laß dein angsicht leuchten deim knecht,
Und lehre mich, herr, deine recht.
Mit zeher fliessn die augen mein,
Weil man nit helt das gsetze dein.

XVIII.

Herr, du bist gerecht, und dein wort
Ist auch gerecht an allem ort.
Du hast gebotten die warheit
[K 5, 1, 201] Und zeugnuß der gerechtigkeit.
Hab mich schier geeyfert zu todt,
Daß die widersacher, mein gott,
Vergessen dein heiliges wort,
Das rein und klar ist an dem ort,
Das dein knecht liebet tag und nacht.
Ich bin geringe und veracht,
Vergiß doch deins befelchs kein zeit.
Ewig ist dein gerechtigkeit,
Lauter warheit ist dein gesetz.
Angst und not habn mich troffn zu-letz.
Dein zeugnuß weret ewiglich,
Unterweiß mich, so lebe ich.

[A 5, 1, 99c]

XIX.

Ich rüff von hertzen, erhör mich,
Herr, daß dein rechte halte ich.
Ich rüff zu dir, herr, hilffe mir,
Daß ich dein zeugnus halte dir.

*

6 S Mit den. A Wie thest. 7 S an. A in. 11 S angsicht. A Antlits. 13 S zeher. augen. A Wasser. Zäher. 14 S das. A die.

Ich komm frü, und halt an dem ort,
Auff daß ich hoffe auff dein wort.
Ich wach frü auff, daß ich in nech
Halt von deinem wort ein gesprech.
Hör mein stimm nach deiner gnad, herr,
Erquick mich nach deim rechten ferr.
Mein verfolger mir wöllen zu,
Verachten dein gsetz spat und fru.
Herr, du bist nahend allezeit,
Dein gebot sind lauter warheit.
Dargegen dein zeugnus weiß ich,
Die du hast gründet ewiglich.

XX.

Schaw mein elend, errette mich,
Hilff mir, weil nit vergesse ich
Deins gesetz, und führ aus mein sach,
Erlöß mich, und frey ledig mach;
Erquicke mich, herr, durch dein wort.
Dein heil ist ferrn an allem ort
Von den, so deinr recht achten nicht,
Herr, dein barmhertzig angesicht
Erquick mich nach der rechten dein,
Gar vil meiner verfolger sein,
Bey deiner zeugnus ich besteh,
Mir thut auff die verächter weh,
Daß sie nit halten ob deim wort.
Ich lieb dein pefelch an allen ort,
Herr, erquick mich nach deiner gnad,
Dein wort auffricht warheit gerad,
Alle wort deinr gerechtigkeit
Die pesten in die ewigkeit.

[A 5, 1, 99d] XXI.

Die fürstn verfolgn mich on ursach,
Mein hertz förcht deines wortes rach.

XX hat S nach XXI geschrieben, die siffern freilich dann berichtigt. 15 S vergesse. A vergasse. 23 S Gar vil meiner verfolger. A Meiner v. gar viel. 27 S Ich lieb dein pefelch an allen ort (von H. Sachs an der seite später nachgetragen). A Das du vns befahlst an dem ort. 31 S pesten. A weren. 34 förcht A] S suecht.

Ich wird ob deinem wort erfrewt
Als einr, der kriegt ein grosse beut.
Lügn bin ich gram, hab grewl darab,
Aber dein wort ich hertzlieb hab.
Ich lob dich deß tags siben zeit
Umb der recht willn deinr grechtigkeit.
Gros frid haben, die dein gsetz liebn,
Und werdn mit anstössn nit abtribn.
Herr gott, ich warte auff dein heil,
Und thu nach deiner gebote teil.
Deine zeugnus erhelt mein seel,
Die ich lobe und ausserwel.
Ich halt dein befelch und zeugnis,
All mein weg sind vor dir gewis.

XXII.

Herr, laß mein klag kommen für dich;
Nach deim wort unterweise mich.
Laß mein flehen, herr, für dich kommen;
Errett mich nach deim wort zu frommen.
Mein lefftzen sollen dich, herr, loben,
Wenn du mich den recht lehrest oben.
Mein zung soll habn an allem ort
[K 5, 1, 202] Ir sprach allzeit mit deinem wort;
Wann gerecht sind all dein gebot.
Laß mir dein hand beystehn, o gott,
Ich hab erwelt dein bfelch allein.
Herr, mich verlangt nach dem heil dein,
Und hab mein lust an deim gesetz.
Laß mein seel lebn, daß sie ergetz
Dein lob, dein rechte helffen mir.
Ich bin, o lieber gott, vor dir
Ein verirrt und verloren schaf,
Mein seel förcht sich vor deiner straff,
Suche dein knecht, mein herr und gott;
Ich vergiß nicht der dein gebot.

[A 5, 1, 100a] Zum beschluß.

Auß dem psalmen zu mercken ist:

4 S Aber. herzlieb. A Abr. hertzenlieb. 7 S Gros. haben. A Grosses habn. 21 S den. A dein. 23 S sprach. A gsprech. 36 S Zum. A Der.

Ein frommer, gottförchtiger Christ,
Der gott im glauben ist ergeben,
Und füret ein gottselig leben
In liebe gen dem nechsten sein,
Lebt unsträfflich in der gemein,
Der muß doch thun frü unde spet
Zu gott sein ernstliches gebet
Von gantzem hertzen und gemüt,
Daß im gott schütze und behüt
Sein glauben, im den sterck und mehr
Durch sein wort clar und rainer lehr.
Bestendig bleib biß an sein end,
Und erhalt in in seiner hend
In dem elend und jammerthal,
Darinn er hat der feind on zal,
Die im mancherley weiß nachstellen,
In von dem glauben abzufellen.
Als der sathan, der hellisch feind,
Der als ein guter engl erscheint,
Der durch sein gottlose gelider,
Die im helffen hin unde wider,
Die welt, sein eigen fleisch und blut,
Das in teglich als reitzen thut
Auff leibs wollust, der in anerbt
Durch Adams fall im grunt verderbt,
In sünd, laster und in irrthum,
Daß er in gottes ungnad kumb,
Verlier sein ewigs heil darzu.
Derhalb soll er on alle rhu
Für sich mit geistling augen schawen,
Auff gott allein hoffen und trawen,
Von dem er hat hilff und beystand
Durch Jesum Christum, den heiland,
Der die welt uberwunden hat
Sampt dem sathan an seiner stat,

*

6 S vnde. A vnd. 8 S ganczem herzen vnd. A hertzen vnd gantzem. 11 S Durch sein wort clar vnd rainer. A In einfalt Christglaubiger. 20 S sein. gelieder. A seine. Glider. 23 S teglich als. A teglichen. 25 S im grunt. A schendlich. 28 S sein ewigs. A ewiges. 30 S gaistling. A geistlichn.

Biß endlich auch sein fleisch und blut
Auch in dem grab verwessen thut,
[A 5,1,100b] Daß er denn nach disem elend
Abschaid mit eim seligen end,
Daß im ewigs leben auffwachs,
Das begert von hertzen Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 23 tag Octobris.

*

2 S dem. verwessen. A das. kommen. 4 S Abschaid. seligen. A Abgschidn ist. seligu. 8 S 428 [vers].

Der hundert-und-zweintzigst psalm. Ein lied im höhern chor.

Summa.

Der gottselig von der hülff singet,
Die der herre an im verbringet,
Wenn er wird von den falschen zungen
Von frid zu unfrid wirt getrungen.

Der psalm:

Ich rüff zum herrn in meiner not,
Und er erhöret mich mein gott.
Herr, errette mein seel allein
[K 5, 1, 203] Von den lügenmeulern unrein,
Und vor den falschen zungen nun.
Was kan dir die falsch zungen thun?
Was kan sie ausrichten in eil?
Da ist sie wie ein scharpffer pfeil
[A 5, 1, 100c] In eins starcken hand ungehewr,
Wie in wacholdern lodert das fewr.
Weh mir, daß ich ein frembdling bin
Unter Mesech für unde hin,
Wohn unter den hütten Kedar,
Ist meiner seel peschwerlich gar
Zu wohnen bey den, die doch hassen

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 146' bis 147: Der 120 psalm ain lied in den hochern kor [S]: von falschen zungen (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der guelden radweis Frawenlobs: Der 120 psalm wider das pös maul »Nun rüeffe ich« 1547 Septbr. 14 (MG 9, 232). 7 S frid. A fride. 11 S Herr erette. A Herre errett. 17 S ains. vngehewr. A eines. vnghewr. 22 S peschwerlich. A schwermütig.

Den frid unbillich allermassen.
Ich halt wol fride an dem ort,
Wenn ich aber rede ein wort,
Der ich in doch alls gutes gan,
So fahen sie ein hader an.

Der beschluß.

Hie lest der psalmist klar verstehn:
Wann die frommen gottseligen
Mit gottes geist erleuchtet sin,
Daß sie guthertziglich forthin
Singen und sagn von gottes wort
Und preisen gott an allem ort,
Als-den sie von gottlosen zungen
Werden geschmecht, drungen und zwungen
Als ketzer und gottlose leut,
Den man die land und stätt verbeut.
Solch scharpffe pfeil und sprazelt koln
Müssen mit gedult sie erdoln,
Daß sies verliegen allezeit
Und verhetzen die obrigkeit.
In solcher gfar, trübsal und not
Rüfft denn der fromm umb hülff zu gott,
Daß er end mach solchs ungemachs
Der falschen zungen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 7 tage Octobris.

*

1 S aller. A vber. 3 S ich aber. A aber ich. 10 S forthin. A fürhin. 13 S Als den. A Daruon. 17 S sprazelt. A glüend. 18 S mit gedult sie erdoln. A sie teglich vil verdoln. 20 S Vnd verheczen. A Verhetzn auff sie. 21 S gfar, trübsal. A trübsal, angst. 26 S 42 [vers].

[A5,1,100d] Der hundert-und-ein-und-zweintzigst psalm.

Ein lied in die höch zu singen: Von dem trewen schutz und hut gottes uber die seinen Christen.

Summa.

David beschreibt im hunderten
Und in dem ein-und-zweintzigsten
Psalmen die gottes-schutz und -hut,
Welliche gott den seinen thut,
Die in anschreyen und auff in schawen,
Und im alles guten vertrawen,
Wie trewlich der herr ob den wacht,
Beide den tag und auch die nacht,
Daß in nur nichts args zu könn stahn,
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Ich hebe auff die augen mein
Zu den bergen, da mir allein
Die hülffe her-kompt in der not.
Mein hülff die kommet mir von gott,
Der himel und erd hat gemacht.
Der behüt dich und ob dir wacht,
Der wird dein fuß nit schlüpffen lassen.
Der hüter Israel der-massen,
[K 5, 1, 204] Der schläffet oder schlummert nicht,
Der dich behüt und auff dich sicht.
Der herr ist dein schatten im land,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 326: Der 121 psalm, hochzwsingen 80 [vers]. Zu vergl. den meistergesang im erewnthen Walthers: Die trewen gottes huet »Hört wie künig Dauid 1537 März 23 (MG 4, bl. 215 bis 215').

Steht uber deiner rechten hand,
[A 5, 1, 101a] Daß dich deß tags die sonn nit stech,
Noch der mond deß nachts dir einbrech.
Der herr behütet fleissiglich
Warhafft vor allem ubel dich;
Der herr behütet dir dein seel
Und auch dein leib vor aller quel.
Der herr behütet dein außgang,
Eingang, mittel und anefang
Vor ubel hie in diser zeit,
Von nun an biß in ewigkeit.

Der beschluß.

So bschleust den psalmen der psalmist.
Auß dem versteht auch wol ein Christ
Den trewen schutz und sicher hut,
Die gott, der herr, dem menschen thut.
Welcher allein auff in thut schawen,
Ihm thut gelauben und vertrawen,
Und im all sein wandel und leben
Ist gottes handen untergeben,
Und richtet sich an allem ort
Mit höchstem fleiß nach seinem wort,
Sucht bey gott hülff in nöten sein,
Zu dem sagt der psalmist allein:
Gott, der gemacht hat himl und erden,
Der wird in unfahl noch gefehrden
Den deinen fuß nit schlupffen lassen,
Sonder erhalten allermassen
Auffrichtig auß güt und genaden,
Daß du nit fallst in gfehrlich schaden,
Beide an leib noch an der seel,
Das dich füret in angst und quel.
Er wacht ob dir durch seinen geist,
Samb du allein auff erden seist,
Wie ein mutter ob irem kind.
Sein augen gar nit schleffrig sind,
So fleissig hat er auff dich acht,
Schützt und hüt dein tag unde nacht,
Ist alls unglück abtreiben than,
[A 5, 1, 101b] Samb rür es sein augapffel an.

All deine haar die sind gezelt
Auff deinem haupt, der keins abfellt
On gott, deß herren, wolgefallen.
Also ist er dein schutz in allen,
Daß dir kein ubels kan mit trutz
Zustehn, das dir nit komb zu nutz,
Daß er dir schick ein creutz zu gut,
Zu dempffen sündig fleisch und blut,
Das offt von gott abfüren will,
Daß es bleib demütig und still.
So beschützt er deinen außgang
Und eingang all dein lebenlang.
In summa in all deinem handel,
Thun und lassen, leben und wandel
Behüt gott hie in diser zeit
Und hernach dort in ewigkeit,
Da ewig sicherheit erwachs
Aus lauter gnaden, wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 18 tage Octobris.

Der hundert-und-zwey-und-zweintzigst psalm. Ein lied im höhern chor.

[K 5, 1, 205] **Summa.**

Zeigt an im alten testament,
Drey grosse fest gewesen send
[A 5, 1, 101e] Deß jars, da die Juden allsammen
Zu Jerusalem kamen zsammen.
Deß frewt sich hie könig David
In disem kurtzen psalmenlied:

Der psalm.

Ich frewe mich deß uberauß,
Daß wir werden ins herren hauß
Gehn, wie mir ist verheissen
Und unser füsse werden stahn
In den thoren Jerusalem.
Jerusalem ist bawt zu dem,
Sie ist ein statt erwelet wol,
Darinn man zusamm kommen sol,
Dahin sollen gehn angenem
Deß herren außerwelte stäm,
Zu preding dem volck Israel,
Zu dancken seim namen ir seel.
Da stehnd die stüle zum gericht,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 147 bis 148: Der 122 psalm Dauid ain lied in den hohen kor [S]: Die 3 grosen fest der Juden (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im crewsthon Walthers: Freud der gemain »Ich frew mich des das mir« 1547 October 13 (MG 9, 270). 17 S Sie. erwelet. A Daß sie. erwelt. 21 S preding. A predign. 22 S seim namen ir. A jm mit hertz vnd.

Die stül deß hauß David verpflicht,
Und wünscht Jerusalem vil glück:
Es muß wolgehn in allem stück
Allen den, die dich lieben sein.
Es müsse frid inwendig sein
Der hoch- und wol-erbawten mawren,
Glück in dein pallästen on trawren.
Umb meiner brüder und freund willen
Will ich frid wünschen in der stillen.
Von wegen unsers gottes hauß
Such ich dein bestes uberauß.

Der beschluß.

Also auch ietzt die Christenleut
Im hertzen geistlich sind erfrewt,
Daß sie haben das göttlich wort
Einhelliglich an manchem ort,
Das wir teglich hören zu predig.
[A5,1,101d] Dardurch werd wir vil irrthum ledig,
Der schwermerey und menschenlehr,
Die uns von gott abführten sehr
Auff eigne werck von menschn erdicht.
Ietzt wird gottes wort auffgericht
On all zusätz, rein, lauter, klar,
Als zu der apostel zeit war.
Darzu geit gott heil und gelück,
Daß zuneme in allem stück
Gelaub und liebe hie auff erden,
Auff daß wir gottes kinder werden,
Daß auch die liebe christenheit
Zunem in geistes-einigkeit,
Und sich gottselig mehr und wachß,
Und vil frucht bring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 7 tage Octobris.

*

5 S müsse. inwendig sein. A müssn. sein inwendig dein. 6 S Der hoch. A Erhöcht. 15 S sie. A wir. 21 S von menschn. A falsch vnd. 25 S geit. A gibt. 31 S Vnd. A Daß. 32 S wünscht. A spricht. 34 S 50 [vers].

Der hundert-und-drey-und-zweintzigst psalm. Ein lied im höhern chor.

Summa.

Hierinn zeiget der psalmist gut
Der gottseligen groß demut,
Die sich für meid und knecht dargeben,
Gott zu dienst in all irem leben,
Die doch sind der hofferting spot.
Deß bitten sie auch hülff von gott.

[A 5, 1, 102a. K 5, 1, 206] **Der psalm:**

Ich heb mein augen auff zu dir,
Der du sitzst in der himel zir,
Nem war, wie die augen der knecht
Auff die hend irer herren recht
Sehen, und wie die augen schawen
Der meid auff die hend irer frawen,
So sehen unser augn in not
Auff zu dem herren, unserm gott,
Biß daß er uns genedig werd.
Sey uns genedig, herr, auff erd,
Sey uns genedig, denn wir sein
Voller verachtung all gemein.
Dieweil ist unser seel, o gott,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 148 bis 148': Der 123 psalm ain lied in den höhern kor [S]: all frum Cristen gotes maid vnd knecht (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im kurzen tone Nachtigals: Ein guete hoffnung zw got »Die hundert drey vnd zwainzigst zier« 1537 März 23 (MG 4, 216). 6 S maid vnd knecht dargeben. A Knecht vnd Meide geben. 8 S hofferting. A hoffertign. 12 S der himel. A deß Himels. 14 S recht. A schlecht.

Der stoltzen gottlosen ein spot,
Verachtung der hoffertigen,
Die uns spöttlichen widerstehn.

Der beschluß.

Also die frommen Christen (secht!)
Die rechen sich für meid und knecht,
Sind gott gehorsam unterthenig,
In wort noch wercken widerspennig,
Sunder fleissen sich seines willen.
Gocz wort zeigt in den weg in stillen,
Noch müssen sie aber vil leiden
Von der hoffertig reichen neiden,
Und verachtung der stoltzen spot.
Derhalb rüffens umb hülff zu gott,
Daß er end mach irs ungemachs
Und sie erledig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 7 tage Octobris.

*

8 S wercken. A Werck jm. 10 S Gocz. A Sein. 11 S Noch. A Doch. 18 S 34 [vers].

[A 5, 1, 102b] **Der hundert-und-vier-und-zweintzigst psalm. Ein lied könig Davids in dem höhern chor.**

Summa.

Ein lobgsang gottes volck gemein,
Das im zu ehren singt allein,
Weil er so gnedig gholffen hat
Ihn von deß feinds blutgirign that,
Sonderlich von köng Pharao,
Der in nacheilt grimmig also,
Zu stürtzen sie ins rote meer,
Gerüst mit groß gwaltigem heer,
Gen dem sie waren schwach und mat.
Von dem sie gott erlöset hat
Genedig aus des feindes stricken,
Welche das rot meer thet verschlicken.
Des sagt es gott lob, ehr und danck
Hernach mit des psalmen lobgsang:

Der psalm.

Wo gott, der herr, nit bey uns wer
In aller note und gefehr,
So sag das gantz volck Israel,
Wo gott nicht wer bey unser seel,
Wenn sich menschen wider uns setzen,
Rachgirig uns begern zu letzen,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 267: Der 124 psalm: ein lob gottes vmb seiner hilff 28 [vers]. Vergl. in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein das zehnte lied, das sich von Hans Sachs geschrieben im 16 spruchbuche, bl. 115 findet und den meistergesang in der guelden schlagweis Nunenpecken: »Hert singen« 1545 September 4 (MG 7, 264).

Sie verschlüngen uns lebendig,
Wenn ir zoren so grimmiglich
Wütet, unser gottlosen hasser;
So erseufft uns das grundloß wasser,
[K 5, 1, 207] Die wasserströme gehelingen
Uber unsere seel auffgiengen;
[A 5, 1, 102c] Es giengen wasserstramen hoch
Ubr unser seel mit schwerem joch.
Gelobt sey gott, und der uns den
Nicht gibt zu eim raub in ir zäen.
Unser seel ist enttrunnen, wie
Ein vogl dem strick deß voglers hie;
Zerrissen ist der falsche strick,
Und wir sind loß im augenblick.
Wann unser hülff steht allesammen
Allein nur in deß herren namen,
Der himl und erd gemachet hat.
Lob, ehr sey seiner maiestat!

Der beschluß.

Hie lernt auch die christlich gemein
All irn trost und hoffnung allein
Auff gott, den herren, hertzlich setzen.
So sie mit waffen gert zu letzen
Der Türck oder ander tyrannen,
So sie engsten mit irn kriegsmannen,
Mit blutvergiessn, raub, brand und mord,
Und abzudringen gottes wort,
Sollen sie auch in solcher not
Umb hülff hertzlich rüffen zu gott,
Als irn einig trewen heiland,
Dem feinde zu thun widerstand
Der sie mutwillig ger zu dempffen,
Für sie als sein liebes volck kempffen,
Nicht hoffen auff büchsen und wehr,
Oder auff ein gewaltig heer.
Wann menschen-hülff die ist ein thand,
Wann es steht alls in gottes hand,
Deß hülff hat weder maß noch zil,
Er hilfft durch wenig wie durch vil,
Auff daß sein lieb volck werd erlöst,

Das sich allein seinr hülffe tröst,
Ob gleich ir obrigkeit mit ir hand
Zu schützen gert ir leut und land
Vor dem feinde in solcher not,
[A 5, 1, 102d] Wie ir befolhen ist von gott.
Das soll sie thun mit ernst und fleiß,
Zu widerstehn mancherley weiß
Dem feind sein mutwilligen trutz,
Iren unterthanen zu schutz,
Und erlanget in solchem krieg
Am mutwilligen feind den sieg.
Da thut sie wol und löblich an,
Und ist deß rhum und ehre han.
Doch soll man aber gott vil mehr
Darumb sagen danck, lob und ehr,
Der sein volck hat erlöset strachs
Durch sein göttlich hülff, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 12 tage Junij.

Der hundert-und-fünff-und-zweintzigst psalm. Ein lied im höhern chor.

Summa.

Der psalm anzeigt die sicherheit,
So habent Christen dieser zeit,
Die sich auff den herren verlassen,
Bitt umb göttlich gutthat dermassen,
Und verkündt den abtrettern gwiß
Ir straff und ewig verdamniß.

[A 5, 1, 103a. K 5, 1, 208] **Der psalm:**

Die auff den herrn hoffen auff erden,
Dieselben gar nit fallen werden,
Sunder ewig bleiben bestohn,
Eben gleich wie der berg Zion.
Vil berg sind umb Jerusalem;
Also umb sein volck angenem
Ist der herre zu aller zeit,
Von ietz an pis in ewigkeit.
Denn der gottlosen scepter streng
Wird nit beleiben in die leng
Uber dem heufflein der gerechten,
Auff daß ir hand nicht zu dem fechten
Außstrecken, sich vergreiffen weit

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 148′ bis 149′: Der 125 psalm ain lied in den obern kor [S]: der gotlosen verdampt vrtail (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im crewston Walthers: Der 125 psalm »Die auf den herren reich« 1546 November 12 (MG 8, bl. 226 bis 226′). 5 S habent. dieser. A habn all. zu der. 14 S Zion. A Sion. 18 S iez an pis. A jetzund an. 22 S ir hant nit. A nicht jr hand.

Auch zu der ungerechtigkeit.
Herr gott, thu wol, und wend den schmertzen
Den glaubig gut und frommen hertzen.
Die aber abweichn widerumb
Auff ire böse wege krumb,
Wird der herr abtreiben von ferrn
Mit den gottlosn ubertrettern;
Frid aber sey ubr leib und seel
Uber die kinder Israel.

Der beschluß.

Also wem auff gott steht sein hoffen,
Dem steht gottes hülff allmal offen,
Daß er im glauben bleibt bestahn;
Wann gott ist in behüten than
Vor allem ubl an leib und seel.
Auch der tyrannisch gwalt und quel
Wird auch int leng nit habn bestand,
Gott stürtzt in bald mit seiner hand,
Daß nicht der fromb greiff zu der rach,
Zu rechen sich mit hand und schmach,
Darmit er sich versünden thu,
[A 5,1,103b] Sunder bleib in gedult mit rhu,
Daß im sey wol in seim gewissen.
Wer aber abfals ist geflissen,
Geht nit die rechten gottes-ban;
Dem wird auch endlich gleicher lohn
Der ubelthäter ungemachs,
Doch frid den frommen wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 8 tage Octobris.

*

3 S glaubig. A glaubign. 6 S abtreiben. A weg treiben. 8 S Frid aber. 17 S habn pestand. A haben bstand. 25 S rechten. A richtig. 30 S 46 [vers].

Der hundert-und-sechs-und-zweintzigst psalm. Ein lied im höhern chor.

Summa.

Der psalm unser gfencknis bekent
Irsal, wellicher wird gewendt
Durch den glauben, denn wird erfrewt
Der Christ, wider im geist vernewt.
Darzu gott hilff und stewer geit,
Bringt denn gut frücht in diser zeit.

Der psalm:

Wenn der herre dort zu Zion
Die gfangen wird erlösen thon,
So werden wir erfrewet sein,
[A 5, 1, 103c] Wie die träumenden all gemein.
Denn wird vol lachens unser mund,
Und unser zungen zu der stund
Vol rhümens sein. Denn wird man sagen
Unter den heiden in den tagen:
[K 5, 1, 209] Der herr hat groß an in gethan;
Der herr an seinem volck Zion
Groß ding thet, des sind wir geleich
Von hertzen frölich und freudreich.
Herr, wende unser gefencknuß,
Wie du den grossen wasserfluß

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 149' bis 150': Der 126 psalm ain hoch lied im hohern kor [S] lob vnd clag gotes volck erlosung (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der gueldin radweis Frawenlobs: »Wen got der herr« 1545 September 10 (MG 7, 273). 11 S Zion. A Sion. 15 S vnser. A sein der. 20 S Zion. A Sion. 24 S den. A die.

Gedrücknet hast gegen mittag.
Die mit threnen säen in klag,
Werden mit freuden ernden ein.
Sie gehnt aber dahin mit wein,
Und gar ein edlen samen tragen,
Kumen mit freuden nach den tagen,
Und gar fruchtreiche garben bringen.
So thuts den gottseling gelingen.

Der beschluß.

Hierinn der psalmist zeiget an
Die geistlich gfencknus, so wir han,
Weil gar entwicht ist fleisch und blut.
Das uns gefencklich nemen thut,
Zu allerley sünden uns neiget,
Wie das unser leben anzeiget:
Von dem sathan gar hintergangen,
Im gwissen gebunden und gfangen,
Geistlich und leiblich aller ort.
Wenn uns denn straffet gottes wort,
Und das hertz rüret gottes gsetz,
So erwachen wir an der letz,
Von unser schweren sünd gfencknuß
Werden ledig durch rhew und buß.
Denn wird das hertz genczlich erfrewt
Und mit dem geist wider vernewt,
Daß uberflüssig frücht auffwachs
Geistlich und leiplich, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 8 tage Octobris.

*

4 S mit. A vnd. 6 S Kumen. den. A Kurtz. disen. 8 S gotseling. A Gottselign. 20 S gottes gsecz. A das Gesetz. 23 S Werden ledig. A Erledigt wern. 24 S genczlich. A geistlich. 27 S Gaistlich vnd leiplich. A Von den Menschen, so. 28 S 8. A 9. 29 S 46 [vers].

[A 5, 1, 103d] Das hundert-und-sieben-und-zweintzigst psalmlied Salomonis. In dem höhern chor.

Summa.

Köng Salomo, ein son David,
Der hat gemacht diß psalmen-lied.
Darinnen lehrt er unverborgen,
Das nit hilfft müh, arbeit und sorgen,
Hauß zu halten mit dem gesind,
Und zuernehren weib und kind,
Dergleich zu schützen mit der hand,
Und zu bewaren stätt und land.
Allein es an dem herren leit,
Ders alls durch seinen segen geit
Den, die ir hoffnung auff in han.
Und fecht also den psalmen an:

Das psalmlied.

Wo der herr nit bawet das hauß,
So arbeiten umbsonst durchauß
Alle, so doch bawen daran,
Was sie für harte arbeit than.
Und wo der herr durch seine güt
Auch selbert nit die statt behüt
Auß lauter genaden und gunst,
So wachet der wechter umbsunst.
Auch ist umbsonst, daß ir sehr frü

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 327: Der 127 psalm: der herr pawt das haus 80 [vers]. Vergl. in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein das elfte lied, das sich handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 116 findet, und den meistergesang im vberzarten tone Frawenlobs: »Her / Salomo« 1528 Mai 9 (MG 2, bl. 210 bis 213).

Auffsteht mit grosser angst und müh,
[K 5, 1, 210] Und verziehet auch lang zu sitzen
Mit arbeit und engstigem schwitzen,
Und esset das hartselig brot,
[A 5, 1, 104a] Dieweil und doch der herre gott
Das brod sein freunden schlaffend geit,
Nicht durch hart mühselig arbeit.
Dergleich die kinder sind ein gab
Und erb von dem herren herab,
Und die frücht des leibes (gedenck!)
Ist auch vom herren ein geschenck.
Und sind wie die pfeil in der hand
Eins starcken risen in dem land,
So sind die kinder an dem end
Auch alle in des herren hend
Gerhaten nach des herren rhat.
Wol dem, der sein köcher vol hat,
Dieselben werden nicht zu schanden,
Wo sie mit worten oder handen
Mit irn feinden handlen am thor,
So sie der herr abrichtet vor.

Der beschluß.

Hierinn lehrt Salomo, der weiß,
Und fürbildet mit hohem fleiß,
Daß der obrigkeit regiment
Gott alles steht in seiner hend,
Daß gott beschütz leut unde land.
Wann bald der herr abzieh sein hand,
So ist verloren menschlich macht,
Sein sterck und hochmütiger pracht,
Wie das denn gibt teglich erfahrung.
Dergleich auch zu zeitlicher nahrung
Helff auch gar kein menschliches sorgen,
Kein müh noch arbeit, abend, morgen;
Sonder sein freunden, die gott liebet,
Ers samb schlaffend gantz sanfft her-gibet;
Dergleich die kinder mit der zeit,
Auch selb her durch sein segen geit,
Und die verordnet allesand
Ein iegliches zu seinem stand.

Derhalb es alls am herren leit.
Doch soll ein iede obrigkeit
[A 5, 1, 104b] Fleiß haben zu gemeinem nutz,
Gut acht haben auff hut und schutz,
Und gott denn vertrawen darneben,
Der kans gedeyen darzu geben.
Dergleich auch der gemeine mann
Soll auch sein müh und arbeit han,
Darunter im in diser zeit
Gott auch sein zeitlich nahrung geit,
Und soll sich denn lassen benügen,
Was im gott teglich zu ist fügen,
Und sol auch auff gottsforcht auffziehen
Die kinder, sünd und schand zu fliehen,
Und gott denn alles lassen walten,
Der alle ding wol kan erhalten
Auffs best all den, die im vertrawen,
In förchten und auff sein hülff schawen,
Daß heil und gelück aufferwachs
Bey in allen, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 2 tage Novembris.

Der hundert-und-acht-und-zweintzigst psalm könig Davids. In dem höhern chor: Der segen gottes der, die in fürchten.

[K 5, 1, 211]

Summa.

Den hundert-acht-und-zweintzigist
Psalm bschreibet David, der psalmist.
[A 5, 1, 104c] Darinn anzeigt den segen gut
Dem, der den herren förchten thut,
Dem werd es wol-gehn alle zeit,
Werd nehren sich seinr handarbeit,
Und werd haben ein fruchtbar weib
In seinem hauß, die im von leib
Auch werd kinder zu erbn gebern,
Die umb seinen tisch sitzen wern.
Der herr werd im auch seinen segen
Glücklich verleyhen allewegen,
Und kindes-kinder sehen than.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

Wol ist dem mann, der in demut
Gott, seinen herren, förchten thut,
Und der auff seinen wegen geht.
Zu dem der herre also redt:

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 328: Der 128 psalm: gotes forcht pringt als guet 84 [vers]. Diesen psalm bearbeitete H. S. zweimal als meistergesang; zuerst am 23 März 1537 in dem süesen thon Regenpogens: Die frucht der forcht des herren »Das acht vnd zwainzigiste« (MG 4, bl. 216 bis 217); dann ende Juni 1544 in seinem neuen ton: »Hort das hundert vnd 28 lied« (MG 6, 194). 5 S Den. A Der.

Wol dir, du wirst dich allezeit
Nehren deiner hande arbeit;
Wol dir, wann du hasts gut fürwar,
Dein weib wird sein wie ein fruchtbar
Weinstock umb dein hauß rings herumb,
Auch werden deiner kinder sumb
Gleich wie die grünen ölzweig frisch
Herumb-sitzen umb deinen tisch.
Also wird gesegnet der mann,
Der den herren ist förchten than.
Der herre der wird segnen dich
Auß Sion gar genediglich,
Daß du auch sehen wirst nach dem
Das glück der statt Jerusalem
Dein lebenlang fein senfft und lind,
Und sehest deiner kinder kind,
Und frid sey uber Israel.
Also gesegnet gott dein seel.

Der beschluß.

Auß dem psalm lernt ein Christ hie eben,
[A 5,1,104d] Daß er in gottes-forcht thu leben
Und sich gottes willen befleiß,
Gehorsam unterthan beweiß,
Seim wort nachfolg die rechten straß,
Gantz alles unterwegen laß,
Was im von gott verbotten ist,
Und leb gottselig alle frist,
Als ein fromb gehorsamer son,
Der gar nit wil beleidign thun
Sein lieben vatter auß hertzen-lieb.
Solch gottsforcht auß deß geistes trieb
Das ist die rechte gottsforcht gut,
Darob der herr verheissen thut
Dem mann seinen göttlichen segen,
Daß es im wol-gehn werd allwegen,
Und werd sich auch glücklich mit ehren
Mit seiner hand-arbeit ernehren;
Und werd im auch auff diser erden,
Ein fruchtbar weib zu der eh werden,
Vernünfftig, die kan sein haußhalten

Ordnlich und auffrichtig verwalten,
Daß sein hauß werd zunemen eben
Fruchtbarlich wie deß weinstocks reben;
Auch wird sie im kinder gebern,
Die gottförchtig erzogen wern
Auff gottes-forcht, sitten und tugend,
Und in irer blüenden jugend
Werdens sitzen umb seinen tisch,
Wie grünend ölzweig gsund und frisch,
[K 5, 1, 212] Und werd auch fort sehen hinhinder
Auß seinem stammen kindes-kinder;
Daran er hertzlich freud wird sehen.
Solch heil das wird allein geschehen
Dem, der den herren förchten thu
In kindlicher forcht immerzu,
Und wird in segnen auch nach dem,
Daß er das glück Jerusalem
Auch sehen wird in diser zeit,
Welches bedeut die christenheit.
Daß die auch werd zunemen fort
[A 5, 1, 105a] In gotts erkentnus durch sein wort,
Dardurch sich gottes lob und ehr
Zunem, und auch sein reich sich mehr
In gutem frid und einigkeit,
Daß ietzund und zu aller zeit
Gottes segen bey in auffwachs
Leiblich und geistlich, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 8 tage Novembris.

Der hundert-und-neun-und-zweintzigst psalm. Ein lied im höhern chor.

Summa.

Der psalm rhümet der Christen sieg,
So er darinnen obe-lig,
So er die welt, fleisch unde blut
Und sathan uberwinden thut,
Und bleibt im glauben vest bestehn;
Der gottloß thuet wie gras zergehn.

Der psalm:

Sie haben offt gedrenget mich
Von jugend auff gar hertiglich,
Israel also sagen soll,
Sie haben mich von jugend wol
Gedrenget hart mit iren lügen,
Haben mich doch nie ubermügen.
Die pflüger haben auff meim rück
Geackert, und durch ire dück
Und ir furch lang gezogen (secht!).
Aber der herr der ist gerecht,
Der hat gehawen ab ir seil.
[A5,1,105b] Ach, daß zu schanden würd ir teil,
Und zu-rück müssen kehren umb,

1 Im 18 spruchbuche, bl. 150' bis 151: Der 129 psalm ain lied in hoherm kor [S] der ware sieg der Cristglaubigen (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im crewzthone Walthers: »Sie haben mich gedrengt« (MG 9, 271). 4 S psalm rüemet. A Psalme rhümt. 7 S vberwinden. A jm zusetzen. 8 S Vnd. A Doch. 9 S thuet wie gras. A wie Gras wird. 17 S haben. meim. A habn. meinem.

Die Zion gram sind umb und umb!
Ach, daß sie all müsten fürbas
Wie auff den dächern wird das gras,
Das wird verdorret und zu schand!
Darmit kein schnitter füllt sein hand,
Noch der garbbinder sein arm vol,
Und die fürgehn nit sprechen wol:
Uber euch sey der gottes-segen,
Wir segnen euch auch allewegen,
In deß herren und gottes namen.
Deß müssens entperen alsammen.

Der beschluß.

In dem psalme der psalmist meldt,
Wie der mensch hab in diser welt
Mancherley unfals durch die dück
Von gottlosen auff seinem rück;
Doch soll er das gott lassen walten,
Und im gedultiglich still halten,
Wann gott weiß wol die rechten zeit,
Daß er unglückes seil abschneidt,
Und die gottlosen mach zu schanden,
Welche den frommen allensanden
[K 5, 1, 213] Tragen unbillich neid und haß,
Die solln verdorren wie das graß
Auff den dächern, on frucht und nutz,
Daß in vergolten werd ir trutz,
Und zu-rück kehrn vol ungemachs
Umb ir untrew, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 8 tage Octobris.

1 S Zion. A Sion. 2 S müesten. A müessen. 11 S entperen alsamen. A graten allesammen. 24 S verdorren. AK verschwelcken. 28 S das wünscht. A wünscht jn. 30 S 48 [vers].

[A 5, 1, 105c] **Der hundert-und-dreissigst psalm. Ein lied im höhern chor.**

Summa.

Die summa deß psalmen helt inn,
Wie deß rechtglaubign hertz und sinn,
So der recht zu erkentnus kumb
Der seinen sünden grossen sumb,
Als-denn wird geengstet sein seel,
Als ob sie schon steck in der hell;
Wann er weiß vor gottes gericht
Sich zuverantworten mit nicht.
Denn rüffet er umb hülff zu gott
In seinem geist in diser not,
Und hofft allein auff die genad,
Daß in gott seiner sünd entlad
Durch sein grundlos barmhertzigkeit.
Darauff hoffet er alle zeit,
Wie Israel gnad ist geschehen,
Der thut er sich zu gott versehen.

Der psalm:

Herr, auß der tieff rüff ich zu dir.
O herr, erhör mein stimm von mir,
Laß dein ohren hören mein stimm,
Die ich schrey in meins flehens grimm.
So du, herr, wilt die sünde rechen,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 268: Der 130 psalm von erkentnus der sünde pein 84 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in dem vergolten ton Wolfrons: Der 130 psalm »Aus dieffer not ich rüeffe« 1540 Juni 15 (MG 5, bl. 106').

Ach herr, wie kan ich mich versprechen?
Wer wird bestehn vor deim gericht,
Wo uns hilfft dein erbarmung nicht?
Wann bey dir ist die vergebung,
Daß man dich förchte alt und jung.
Mein hoffnung ich zum herren stell,
Auff den herren harret mein seel,
[A 5, 1, 105d] Wann ich hoffe vest auff sein wort,
Das hülff zusagt an manchem ort.
Mein seel thut in der hoffnung wandern
Von einr morgenwach zu der andern.
Zum herren steht hertz, mut und sinn,
Israel hoffet auch auff in;
Denn bey dem herren ist genad,
Erlösung, daß die sünd nit schad;
Der wird auch Israel erlösen
Von sein sünden der arg und bösen.

Der beschluß.

Der psalm anzeiget klerlich ie:
Wo ein rechtglaubiges hertz hie
Von dem gesetz wird aufferweckt,
Daß es in im klerlich auffdeckt
Die sünd, daß sie recht wird erkent,
Denn wird sein gewissen elend,
Weil er so unverschemt vor gott
Wider sein wort, gsetz und gebot
[K 5, 1, 214] Durch sein gantz leben hat gewandelt,
In wort und wercken vil gehandelt,
Daß er vor gottes strengem gricht
Sich ie kan entschuldigen nicht,
Daß in verdamt sein eigen hertz,
Und umbfecht in solch angst und schmertz,
Daß er wird trostlos und verzaget,
Die verzweiflung krefftig nachjaget,
Daß in düncket, sein arme seel
Steck schon in dem abgrund der hell.
Als-denn allein zum herren schreit
Umb hülff durch sein barmhertzigkeit
Zu vergebung der seinen sünd,
Die im gottes wort klar verkündt.

Das ist sein hoffnung und sein trost,
Daß er auß gnaden werd erlöst
Auß dem abgrund der tieffen hell,
Wie gott auch halff dem Israel,
Nemlich aller glaubigen schar,
[A5,1,106a] Die auff gott hertzlich hoffen war.
Den gott thet all ir sünd vergeben,
Darnach in gottes forcht zu leben,
Wurden erlöset allesand
Durch Jesum Christum, den heiland.
Das hofft der glaubig immerzu,
Darmit komt sein gwissen zu rhu;
Forthin der sünden müssig geht,
In warhafftiger buß besteht.
Aber der gottloß sünder hauff
Lebt gentzlich nach der sünden lauff,
Darinn entschlaffen, nit erwacht,
Sonder gott und sein wort veracht,
Bleibt in allem wollust verstocket,
Was im gottes wort rüfft und locket,
Biß endlich in der todtes-not
Als-denn verzweiffeln sie an gott,
Sterben ewiges ungemachs.
Darvor bhüt uns gott, wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 13 tage Junij.

Der hundert-und-ein-und-dreissigst psalm.

Summa.

Der psalm sagt, wer hie sein elend
Und armseligkeit recht erkent,
Dem verget wol stoltz und hoffart,
Daß er wird demütiger art,
Daß er in solchem unmut groß
Wird samb verlassen und drostlos.

[A 5, 1, 106b] **Der psalm:**

Herr, mein hertz nit hoffertig ist,
Und mein augen zu keiner frist
Die sind gar nit stoltz und hochmütig,
Sunder einzogen und fein gütig.
Ich wandel nit in grossen dingen,
Die mir zu hoch sind zuverbringen.
Wenn ich mein seel nit setzt zu rhu,
Und hielt sie fein still immerzu,
So würd mein seel entwenet billich
Wie ein kind seiner mutter-millich.
Israel, wart deß herrn allzeit
Von nun an biß in ewigkeit.

Der beschluß.

Also wenn wir in sünden stecken,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 151 bis 151′: Der 131 psalm Dauid ain lied in hohern kor [S] sein selb erkentnus nach demüet (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in der guelden schlagweis Nunenpecken: »O herre« 1548 Februar 22 (MG 10, 40). 5 S verget. hochfart. A wehr Gott. 8 S drostlos. A Gottloß. 11 S keiner. A aller. 13 S vnd fein. A still vnd.

Auch endlich im gwissen erschrecken,
[K 5, 1, 215] So wir erkennen unsr seel schaden,
Darmit wir schwerlich sind beladen,
So vergeht uns die hoffart wol,
Sunder sind angst und unmuts vol
Und werden wol zam und demütig,
Wenn hand von uns abzeucht der gütig,
Und lest uns gar on allen trost.
Als-denn uns unter augen stost
Das elend, gleich wie einem kind
Entwenet, dem genommen sind
Die brüste seiner mutter-millich.
Als-denn trawret der mensch auch billich,
Biß im göttlicher trost auffwachs
In seinem hertzen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 8 tage Octobris.

*

5 S angst. A leids. 13 S der mensch auch. A er wol vnd. 17 S 34 [vers].

[A 5, 1, 106c] **Der hundert-und-zwen-und-dreissigst psalm. Ein lied im höhern chor.**

Summa.

Diß psalmenlied das wird geacht
Von könig Salomo sein gmacht,
Dieweil anzeigt diß psalmenlied,
Wie sein vatter könig David
Verhieß dem herrn ein hauß zu bawen
On alle rhu, da auß vertrawen
Ihm gott auch schwur das regiment
Bestettn auch in seinr kinder hend,
Wo sie im hielten seinen bund.
Wolt auch bey in wohnen all stund,
Wolt auch haben ein wolgefallen
An irn opffern und gottsdienst allen,
Wolt sein priester kleiden und segen,
Das brot den armen reichn alwegen,
Daß sich die heiling müsten frewen
Und das horn David sich vernewen.
Wolt sein feind zu schand machen thon,
Doch ob im solt blühen sein kron,
Wie solchs alls ist hernach geschehen,
Wie der könig bücher verjehen.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 35′ bis 37′: Der 132 psalm ain lied in hohem kor [S] von kunig Salomo gewacht (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im laiton Regenpogens: »Gedenck o herre an Dauid« ungefähr Ende Februar 1548 (MG 10, 41). 17 S reichn alwegen. A allewegen. 18 S heilling müesten. A Heiligen. müstn. 21 S ob im solt. A solt auff jm. 22 S solchs als ist hernach. A denn solchs alles ist.

Der psalm:

Ach herr, gedencke an David
Und all sein elend, das er lidt,
Das er schwur dem herren zu lob,
Gelobt dem mechtigen Jacob:
Ich wil nicht in die hütten mein
Eingehn und in dem hause sein,
Noch auff dem betth ligen dermassen,
Mein augn nit schlaffn noch schlummen lassen
Mein augenlieder frü noch spat,
[A 5, 1, 106d] Biß ich dem herren find ein statt
Deß allmechtigen gotts Jacob.
Wir haben gehöret sein lob
In Ephrata, und auff dem veld
Find wir dise statt obgemeldt.
Wir wöllen in sein wohnung gehn,
Anbetn, vor seim fußschämel stehn,
Herr, mach dich auff zu deiner rhu,
Die ladn deiner herrschafft darzu.
Dein priester laß sich diser zeit
Bekleiden mit gerechtigkeit,
Und dein heiligen laß sich frewen
Deines gesalbeten in trewen.
Und nem nit hin das regiment
Deines gesalbten auß der hend,
Umb David willen, deines knechts.
Wann du, herr, hast David auffrechts
[K 5, 1, 216] Warhafftig einen eid geschworn,
Darvon wirst dich in keinem zorn
Nicht wenden, da er zeiget an:
Ich will dir setzen auff dein thron
Die früchte deines leibs allein.
Und wenn die lieben kinder dein
Werden halten den meinen bund,
Und mein zeugnus auß hertzen-grund,
Wie ich sie denn wirt trewlich lehren,
So sollen ir kinds-kind mit ehren
Ewiglich sitzen auff deim thron.

*

8 S dem. A meim. 10 S Mein awgenlieder. A Meiner Augen lied. 24 S hin. A weg. 36 S wirt. A werd.

Wann der herr hat erwelt Zion,
Spricht: Lust hab da zu wohnen ich,
Wann diß ist mein rhu ewiglich,
Hie wil ich wohnen freuden-vol,
Wann es gefellt mir hertzlich wol.
Ich wil sie segen, saget gott,
Irn armen gib ich genug brot.
Ir priester mit heil ich kleid allein,
Die heiling solln sich frewen sein.
Daselben soll auch in dem frid
Auffgehn das horn könig David;
Ich habe dem gesalbten mein
[A 5, 1, 107a] Ein leucht zugricht mit hellem schein.
Sein feind, die im sind widerstanden,
Die wil ich all kleiden mit schanden;
Ob im aber wird blühen schon
In hohem lob sein könglich kron.

Zum beschluß.

Nun dises gantzen psalmen sumb
Weissaget geistlich auff Christum,
Der köng David son ist genant,
Den gott auff erden hat gesandt,
Zu bawen im ein geistlich hauß
Zierlich geschmücket uberauß,
Nemlich die christliche gemein,
Darinn war Christus der eckstein,
On alle rhu bawt er daran
Durchs heilig evangelion.
Das predigt er, und dergeleichen
Thet vil wolthat und wunderzeichen
Durch demut und gute exempel,
Biß er auffbawet disen tempel,
Darinn gott selber wohnen thet,
Und daran ein wolgfallen het.

*

1 S Zion. A Sion. 2 S Spricht. A Sagt. 6 S segen. A segnen. 7 S gib ich genug. A genug geben. 9 S hat hier schon einmal 12 geschrieben, ohne dies versehen zu bessern, trotzdem daß 12 an seiner stelle richtig nochmals geschrieben ist. 9 ? heiling. AK Heilign. 15 S all. A auch. 18 S Zum. A Der. 24 S geschmücket. A vnd köstlich. 25 S cristliche. A Christlichen. 30 S Thet vil woldat. A Durch vil gutthat.

Und den im ewig ausserwelt
Und die priester darinn bestellt,
Die apostel reichlich bekleidt
Mit heil und mit gerechtigkeit,
Daß sie verkündten gottes wort
Der gantzen welt an allem ort.
Auch führtens ein gottselig leben,
Theten recht gut exempel geben;
Durch sie vil volckes wurd bekehrt,
Die christlich gmein sich reichlich mehrt,
Auch wurd der armen sünder gwissen
Gar hart mit verzweifflung gebissen.
Die wurden gspeist in hungersnot
Durch das geistliche himelbrot,
Dem heiling evangelion,
Wurden reichlich getröst darvon,
[A 5, 1, 107b] Dergleichen durch die sacrament
Ward in auch vil trübsal gewendt.
Deß frewt sich der heilling gemüt
Der gottes gnadenreichen güt,
Die er het uber sein gemein,
Die er im wort erhielt so rein.
Wiewol wider sie die tyrannen
Auffwarffen ir plueting streitfannen,
Außzutilgen die christenheit,
Die gott all stürtzet kurtzer zeit,
Dergleich all ketzer in den landen
Macht gott all zu spot und zu schanden.
Aber das reich Christi das wirdt
Ewig wolstehn, das er regirt,
[K 5, 1, 217] Durchs heilig evangelion,
Das ist die zier deß herren kron,
Des lob, ehr, rum grün, blüh und wachs
Hie und dort ewig, wünscht Hans Sachs.
Anno salutis 1565, am 18 tage Octobris.

*

1 S im ewig. A ewiglich. 12 S Gar hart mit verzweifflung. A Das mit versagung wurd. 13 S Die w. gspeist. hungers. A Wurden gespeist. jrer. 15 und 19 S heilling. A heilign. 23 S wider sie die. A darwider vil. 24 S ir plueting streitfannen. A auch jre Blutfannen. 26 S got all. A all Gott. 28 S Macht got. zw schanden. A Macht auch G. schanden. 30 S wol sten, das er regirt. A bestehn, wol ordinirt. 33 S Des lob. rum grün. A Daß sein lob. grun. 36 S 124 [vers].

Der hundert-und-drey-und-dreissigst psalm. Ein lied Davids im höhern chor.

Summa.

David lobt hie die einigkeit
Der brüderlichen lieb allzeit,
Wo die einmütig sind allwegen,
Da geit gott leben und den segen.

[A 5, 1, 107c] **Der psalm.**

Sihe, wie lieblich und wie fein
Ists, daß brüder eintrechtig sein,
Und wohnen einsam bey einander,
Das ist holdselig allessander.
Gleich wie der köstlich palsam fron,
Der von dem haubet Aaron
Herab-fleust in sein gantzen bart,
Und fleust in seine kleider zart,
Und der thaw, der vom berg Hermon
Herab-fleust auff den berg Zion.
Denn daselb fleust deß herren segen
Und leben ewig und alwegen.

Der beschluß.

In dem psalmen mit kurtz beschrib

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 152 bis 152': Der 133 psalm ain lied Dauid in höhern kor [S] von pruederlicher lieb (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im guelden thon Fogelgesangs: Die prophezey der sendung des heiligen geistes »Hort Dauid den psalmisten« 1528 (MG 2, bl. 217' bis 219'). 7 S geit. A gibt. 14 SK Aaron. A Aaaron. 18 S Zion. A Sion. 20 S leben. alwegen. A lebn. allewegen. 22 S dem psalmen. A disem psalm.

David die brüderlichen lieb,
Welche Christus am jüngsten tag
Wird forderen nach der schrifft sag:
Was man dem minsten hab gethan,
Deß nem er sich den selber an.
Sollichs vermerck ein ieder Christ,
Und thu seim nechsten alle frist,
Gleich wie von im wil haben er
Mit hülff und rhat, was er beger,
Alls args vergeben, schuld verzeyhen,
So wird gott sein segen verleyhen,
Daß wir leben fein christenlich
Mit einander gottseliglich,
Daß die göttliche ehr auffwachs,
Bey uns sein kinden, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 9 tage Octobris.

*

1 S Dauid die pruederlichen. A Die heilig Brüderliche. 5 S den. A auch. 10 S schuld. A vnd. 17 S 32 [vers].

[A 5, 1, 107d] **Der hundert-und-vier-und-dreissigst psalm.**
Ein lied im höhern chor.

Summa.

Die Leviten warn gottes knecht,
Dienten im templ gott tag und nächt
Mit irem opffer und gesang
Und hend-auffheben im eingang.

[K 5, 1, 218] **Der psalm:**

Lobet den herrn, ir nach und ferrn,
Ir knecht deß herrn, lobet den herrn,
Die ir deß nachts steht gar durchauß
In unsers herren gottes hauß!
Hebet auff ewer hende frumb
Da in deß herren heiligthum,
Und lobet gott, den herren fron!
Der segene dich aus Zion,
Der himl und erd gemachet hat,
Zu ehr göttlicher maiestat.

Der beschluß.

Die Levitn im altn testament
Nur ein figur gewesen send
Uns Christen, so auff erden leben,
Daß wir uns gar sollen ergeben
In gottesdienst mit seel und leib,

1 Im 18 spruchbuche, bl. 152′ bis 153: Der 134 psalm ain lied in den höhern kor [S] die leuiten gottes knecht (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im kurzen ton des Linhart Nunenpecken: »Thuet loben« (MG 10, 42). 16 S aus Zion. A von Sion.

Daß man tag sampt der nacht vertreib
In seim willen nach gottes wort,
Nicht anderst handeln an keim ort,
Uns sein willen lassen gefallen,
Und in kein weg darwider kallen,
[A 5, 1, 108a] Alls gutn vertrawen im allein,
Als-denn wir sein recht diener sein.
So verleicht uns gott seinen segen,
Daß wir im dienen allewegen,
Auff daß sein lob bey uns auffwachs
Durch Jesum Christum, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 9 tage Octobris.

*

1 S der. A die. 2 S gottes. A seinem. 13 S 30 [vers].

Der hundert-und-fünff-und-dreissigst psalm. Halleluia.

Summa.

Der hundert-fünff-und-dreissigst psalm
Ist ein vermanung allenthalbn,
Gott hoch zu loben alle frist,
Das ein ampt aller glaubign ist,
Zu preisen sein gewalte werth,
Den er beweist in himl und erd
Seinem volck Israel sehr hoch,
Da es hin auß Egypten zog,
Und sie einsetzt ins globte land
Genedig mit gwaltiger hand,
Als ein gwaltiger herr und gott,
Und stund in bey in aller not.
Dargegn der heiden götter sind
Irm volck hülfloß, stumb, taub und blind.
Deß soll sein volck gott loben thon,
Besonder das hauß Aaron
Durch die Leviten ausserwelt.
Solch summa diser psalm inhelt.

[A 5, 1, 108b] **Der psalm:**

Lobet deß herren namen recht,
Lobet den herren seine knecht,

*

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 259: Der 135 psalm vermanet got zv loben 130 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in des dichters morgenweis: Ein lob des herren gwalt »Höret von dem psalmisten« 1537 März 23 (MG 4, bl. 217 bis 218'); nochmals kam H. S. in dem laiton Herman Oertels auf den stoff zurück: Ein lobpsalmen »Das hundert fünff vnd dreysigst liet« 1542 August 31 (MG 5, bl. 260' bis 261').

Die ir steht in deß herren hauß,
In vorhöfen deß herren dauß.
Lobet den herren hertziglich,
Denn der herre der ist freundlich,
[K 5, 1, 219] Lobsinget seinem namen hoch,
Er ist lieblich holdselig doch.
Der herr hat im Jacob erwelt,
Israel sein eignthumb bestellt.
Wann gott, der herr, ist groß zu-mal
Uber all ander götter zal.
Wann was er wil thut er mit ehr
In himel, erden und im meer,
Und in den tieffen, wo die stehn.
Welcher die wolcken auff lest gehn
Von dem ende der gantzen erden,
Er lest donner und blitzen werden,
Er geust auch auß die senfften regen
Auff die erden, durch seinen segen,
Der wind auch auff der erden blest,
Auß heimlichn örten kommen lest.
Der die ersten geburt auch schlug,
Eh sein volck auß Egypten zug,
An menschen und an viech dergleichen.
Ließ kommen groß wunder und zeichen
Uber Egyptenland mit mächt,
Ubr Pharao und all sein knecht.
Welcher auch schlug vil völcker mechtig
Und tödtet auch vil könig prechtig,
Der Amoriter köng Sihon,
Und Og, den könig zu Basan,
Und stürtzet alle könig-reich
Im land Canaan dergeleich;
Und gab ir land zum erbe ein
Gar Israel, dem volcke sein.
[A 5, 1, 108c] Herr, dein nam bleibt ewiglich wert,
Und dein gedechtnus hie auff erd
Die weret immer für und für,
Und auch seins königreiches chür;
Wann der herr richt sein volck gemein,
Wird sein knechten genedig sein.
Solch gwaltige trewe geschicht

Können der heiden götter nicht,
Welche von gold und silber send,
Gemachet von der menschen hend,
Sie haben meulr und reden nicht;
Ir augen haben kein gesicht;
Ir ohren auch nit hören thund;
Kein athem ist in irem mund.
Und die solliche götzen machen,
Die sind in gleich in allen sachen;
Und alle, die auch auff sie hoffen,
Die habn auch ein irrweg antroffen.
Des herren gwalt allein schwebt ob.
Den herrn das hauß Israel lob,
Und lobet auch den herren fron,
Ir von dem hause Aaron;
Lobt den herren vom hauß Levi,
Und alle, so in förchten hie,
Lobet dem herren allezeit
Seines namens großmechtigkeit!
Gelobt sey der herr zu Sion,
Der zu Jerusalem ietzt wohn,
Halleluia, Halleluia!
Darmit schleust sich der psalme da.

Der beschluß.

Nun merckt, wie klar hie der psalmist
Gantz Israel vermanen ist,
Zu loben gott und seinen nam,
Von dem in alles gute kam:
Der sie als ein trewer heiland,
Erledigt mit mechtiger hand
Auß Egypten, dem dienstehauß,
Und führet sie gewaltig auß,
Erlegt vil köng mit irer hand,
[A 5, 1, 108d] Und bracht sie in das globte land,
Das mit millich und hönig floß.
Für solch mechtige gutthat groß,
[K 5, 1, 220] Welch gab doch alle waren zeitlich,
Der keine weret ewiglich,
Sollen sie gott so danckbar sein.
Wie vil mehr soll die christlich gmein

Gott loben umb alle gutthat,
Die er reichlich bewisen hat,
Nicht allein zeitlich und irrdisch,
Sonder geistlich und himelisch:
Der vom himel uns sendt sein son,
Der durch das evangelion
Gottes gnad uns gab zu-erkennen,
Macht in lieb, glaub und hoffnung brennen
Die hertzen und unser gemüt
Ob gottes genaden und güt,
Die er uns an dem creutz erwarb,
Für uns unschuldig willig starb;
Uns erledigt von dem sathan,
Und durch sein geist uns bey thut stahn,
Daß wir mit glaubign hertzen kempffen,
Und die feind der finsternis dempffen,
Die uns zu allen sünden reitzen,
Durch mancherley irrthum verbeitzen,
Durch abgöttische menschenlehren
Uns von dem weg gottes abkehren.
Darwider gottes geist sich stellt
Und uns in rechtem weg erhelt.
Des wir billich in unsern tagen
Gott lob, ehr, preiß, rhum und danck sagen,
Allein anhangen seinem wort
In disem leben, biß wir dort
Durch Jesum Christum thund eingahn
In das himlisch land Canaan,
Da ewig freud uns aufferwachs,
Mit alln christglaubign, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 30 tage Maij.

*

19 ? Menschenlehren: abkehren. A Menschenlehr: abkehr.

[A 5, 1, 109a] Der hundert-und-sechs-und-dreissigst psalm.

Summa.

Der psalm danckt got mit hertz und gmüt
Der seinen gantz miltreichen güt,
Die er bewiß an leib und seel
Seinem lieben volck Israel,
Wie ers fürt von Egypten auß
Mit starckem arm auß dem diensthauß,
Durch das rot meer, darinn ertrencket
Pharao mit seim heer versencket;
All ir feind gott darnider schlug,
Weil sein volck durch die wüsten zug,
Die gott beleyt mit starcker hand,
Speist sie biß ins verheissen land.

Der psalm:

Danckt dem herren, er ist freundlich;
Sein güt wert immer ewiglich.
Dancket gott, aller götter gott;
Sein güt hilfft ewiglich auß not.
Dancket dem herren aller herren;
Sein güt wert ewig nach und ferren.
Der grosse wunder thut allein;
Denn ewig wert die güte sein.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 89' bis 91: Der 136 psalm [S] got füert sein lieb volck (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in dem hohen tone Hans Folzen: »Danckt dem herrn er ist freuntlich« 1548 Februar 18 (MG 10, 35). 4 S danckt got. gmüet. A danckt. gemüt. 5 S Der seinen. A Gott seiner.

Der die himel gemachet hat;
Wann sein güt weret frü und spat.
Der die erd auff das wasser breit;
Denn sein güt wert in ewigkeit.
[K 5, 1, 221] Der grosse liechter machen thet:
Die sonn mit liecht dem tag vorsteht,
Der mon und stern bey der nacht schein;
Denn ewig wert die güte sein.
[A 5, 1, 109b] Als Egypten gott lestern wurd,
Schlug ers an ir ersten geburt,
Und füret Israel herauß
Mit starckem arm auß dem diensthauß;
Denn sein güt weret ewigleich.
Der in zerteilt des meeres teich
Und ließ Israel durch-hin-gehn;
Denn sein güt bleibt ewig bestehn.
Pharao aber und sein heer
Ertrencket gott in dem schilffmeer,
Fürt durch die wüsten das volck fein;
Wann ewig pleibt die güte sein.
Der herr schlug grosse könig mechtig
Und beschützet sein volck andechtig,
Der Amoriter köng Sihon,
Und Og, den könig zu Basan;
Denn sein güt weret ewiglich.
Und gab ir land gutwilliglich
Zum erb Israel, seinem knecht;
Wann sein güt pleibt ewig auffrecht.
Denn er gedacht unser vor jaren,
Da wir hart unterdrucket waren,
Erlöst uns auß der feinde hend;
Wann sein güt wert ewig on end.
Der allem fleisch sein speise geit;
Denn sein güt wert in ewigkeit.
Danckt dem herren vom himelreich;
Denn sein güt weret ewigleich.

Der beschluß.

Auß dem ein Christ tröst sein gemüt,

*

15 S durch hin. A hindurch. 20. 28 S pleibt. A wert. 33. 34 fehlen S. 35 S dem herren vom. A Gott dem Herrn von.

Weil so groß war die gottes-güt
Noch in dem alten testament,
Wie der psalm durch all vers bekent,
Uber Israel, das die tag
Noch in dem fluch des gsetzes lag,
Dem nicht mocht gnug thun ir gemüt.
Wie vil reicher ist gottes güt
Ietzt in dem newen testament,
[A 5, 1, 109c] Darinn gott hat sein son gesendt,
Jesum Christum, unsern heyland,
Der gottes willen macht bekandt
Durchs heilig evangelion.
Wer dem hertzlich ist glauben thon,
Der hat vergebung sünd und schuld,
Gottes genade, gunst und huld,
Umb sonst auß lauter trew und güt,
Und wird auch gnediglich behüt
Vor des geistlichen feindes hand
Biß in das ewig vatterland,
Da end ist alles ungemachs.
Darzu helff uns gott, wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 11 tag Septembris.

*

4 S die. A sein. 23 S 78 [vers].

Der hundert-und-siben-und-dreissigst psalm.

Summa.

Diser psalme ist zeygen an
Die gefencknuß zu Babilon,
Darinn das volck saß trawrig gar,
Doch von den heiden verspot war,
Hiessen sie singen ir gesang,
Sie weinten aber, in war bang,
Sehnten sich gen Jerusalem.
Gott doch ir feind strafft hart nach dem
[K 5, 1, 222] Durch die Perser- und Meder-rach
An Edom und Babel die schmach.

[A 5, 1, 109d] **Der psalm:**

An den wassern Babel wir sassen,
Betrübt von hertzen weinen wasen,
Wann wir gedachten an Zion.
Unser harpffen wir hiengen an
Die weiden. Da spotweiß anfiengen
Die heiden und hiessen uns singen,
In unserm hewlen frölich sein,
Die uns hielten gfencklich in pein:
Singet uns ein lied von Zion!

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 86 bis 87: Der 137 psalm [S] das waser Babel der gefangen (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in dem krönten ton Frawenlob: »Als Juda hört« 1547 August 27 (MG 7, 253). 3 S on. A than. 4 S gefencknus zv Babilon. A Babilonisch gfencknuß an. 6 S haiden verspot. A Heidn verspottet. 8 S aber, in war. A abr, vnd war jn. 10 S Got doch. A Doch Gott. 16. 22 S Zion. A Sion. 21 S in pein. A allein.

Den hab wir antwort geben thon:
Wie solten wir des herren lied
Singen in fremden land on frid?
Vergeß ich dein, Jerusalem,
So werd mein vergessen nach dem.
Mein zung muß an meim gumen kleben,
Wo ich dein nit denck all mein leben,
Wo ich, Jerusalem, allein
Dich nit mein höchste frewd laß sein.
Herr, gedenck der kinder Edom
Am tag Jerusalem mit nam,
Die da sagen: Rein ab, rein ab,
Biß auff den boden in das grab!
Du zerstörte tochter Babel,
Wol dem, der dir vergelte schnell,
Wie du uns gfangnen hast gethan,
Das unser gott wol rechen kan.
Wol dem, der deine kinder klein
Nimt und zerschmettert an die stein.

Der beschluß.

Also auch noch die christlich gmein
An vil orten noch kleglich wein,
So gfangen sind mit menschen-lehr,
Und wird an in verspottet sehr
Das heilig evangelion,
Auch nit allein mit spot und hon,
[A5,1,110a] Sunder verfolget und verjagt,
Zum teil erwürget und geplagt,
Als werens bey Türcken und heiden.
Doch sie solchs als gedultig leiden,
Und sehnen sich von solchem ort
An end und stett, da gottes wort
Wird predigt und hat freyen gang,
Braucht christlich gottsdienst und gesang.
Darzu in gott hilfft mit der zeit.
Dargegn die feind der christenheit,
Die gott verachten und sein wort,

*

23 S So. A Noch. 30 S sie solchs. A solchs sie.

Wird er zuschmettern an dem ort,
Außtilgen voller ungemachs
Durch sein allmacht, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 7 tag Septembris.

*

5 S 58 [vers].

[K 5, 1, 223] Der hundert-und-acht-und-dreissigst psalm.

Summa.

Diser psalm ist ein lobgesang,
Von deß evangelij auffgang,
Daß durch deß herren wort auff erd
Gottes güt und trew erkent werd
Bey allen menschen, köng und fürsten,
Daß all nach seiner güt sey dürsten,
Daß christglaubig werdn alle land,
Das gott drob halt sein mechtig hand.

Der psalm:

Ach herre gott, ich dancke dir,
Von gantz meines hertzen begir
Wil ich vor den göttern lobsingen,
Und wil auch mein gebet verbringen
[A 5, 1, 110b] In deinem fron-heiligen tempel,
Deim namen dancken zum exempel
Umb dein hertzliche lieb und trew,
Welcher ich mich von hertzen frew.
Wann du hast dein heiligen namen
Herrlich gemacht uber allsammen
Durch dein heilig göttliches wort.
Wenn ich dich anrüff an eim ort,
So erhörst mich so tugendhafft,
Und gibst meiner seel sterck und krafft.

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 87 bis 88: Der 138 psalm Dauid [S] anfang des ewangeli (fügt das register hinzu). 10 S Das got. mechtig. A Gott. allmechtig. 13 S ganes meines. A gantzem meins. 14 S vor den. A vorn. 18 S Vmb dein. lieb. A Vmb. liebe.

Es dancken dir all köng auff erden,
Weil sie auch hören mit begerden
Das wort auß deim heiligen mund,
Und singen auff dein wegen rund
Deß herren, auch von hertzen frey,
Daß groß die ehr deß herren sey.
Wann der herre der sitzt gar hoch,
Und schawet auff das nidrig doch,
Kennt von ferne der stoltzen handel.
Wenn ich mitten in der angst wandel,
So erquicket mich der heyland,
Und streckt sein allmechtige hand
Uber den zorn der feinde mein,
Und hilfft mir mit der rechten sein,
Und wird ir bald ein ende machen,
Mir helffen auß der feinde rachen.
Wann ewig, herr, weret dein güt,
Die mich vor den gottlosen bhüt.
Mich, das werck deiner hend dermassen,
Wirst du ewigklich nicht verlassen.

Der beschluß.

Hie merck: wo das menschlich gemüt
Vol glaubens ist auff gottes güt,
So lobt es gott mit dancksagung,
Und mit hertzlicher frolockung.
Gott lobt frölich vor iederman,
Vor ober- und vor unterthan,
Daß er durch sein wort alles gut
[A 5, 1, 110c] Verheist, und das auch geben thut,
Auff daß durchs evangelion
Alle menschen erkennen thon
Sein göttlich milte, güt und trew,
Hangen dem an on alle schew,
Auff daß das evangelion
Mög sein sicheren fortgang han.
Und ob gleich heydenischer art
Die welt dem wort helt widerpart,
So helt doch gott, der welt heyland,

*

11 S der. A mein. 35 S sicheren furgang. A sichern fortgang stets.

Ob den seinen sein göttlich hand,
[K 5, 1, 224] Und helt ihn vor den feinden schutz,
Und stürtzt ihn irn blutigen trutz;
Wann sein güt weret ewiglich.
Darmit der psalme endet sich,
Auß dem uns trost und hoffnung wachs
Durch gottes güte, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 7 tag Septembris.

*

3 S irn. A den. 5 S psalme. A psalm. 9 S 66 [vers].

Der hundert-und-neun-und-dreissigst psalm könig Davids. Vor-zu-singen.

Summa.

Das hundert-neun-und-dreissigst lied
Der psalmen des königs David,
Darinn anzeygt er mit verstandt,
Wie gott, dem herren, sey bekandt
[A 5, 1, 110d] All unser thun bey nacht und tag,
Vor ihm sich niemand bergen mag,
Weder im himel, erd, noch meer.
Darob geit er gott rhum und ehr
Und bitt, gott wölle die gottlosen,
Deß herren feind hinunter-stossen,
Die gott hassen und auch sein wort,
Und bittet gott auch an dem ort,
Er wölle erforschen sein hertz,
Und wöll es keren zu ihm werts,
Auff daß er leb nach seim wolgfallen
Mit gedanck, wort und wercken allen,
Auff seim ewigen wege gahn.
Und fecht also den psalmen an:

Der psalm.

O herr gott, du erforschest mich,
Und erkennest mich eygentlich.
Ich sitze, mein herr, oder steh,
Auch wo ich wandel oder geh,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 309: Der 139 ein psalm vorzwsingen. Zu vergl. den meistergesang in der corweis Hans Folzen: »O herre« 1546 Mai 11 (MG 8, bl. 84 bis 85').

So weistu es, mein gott allein;
Du verstehst die gedancken mein
Von ferren, herr, in deinem reich.
Ich geh oder ich lig, geleich!
Wann sih, es ist auff meiner zungen
Warhafftig kein wort nie erklungen,
Das du nicht weissest immerzu.
Du schaffest alles, was ich thu,
All meine weg die sind vor dir,
Und du heltest dein hand ob mir.
Sollichs erkentnuß ist mir doch
Gar zu wunderbar und zu hoch;
Daß ich das nit ergreiffen kan.
Wo sol ich vor deim geist hin-gahn?
An welches ort sol ich doch ziehen,
Vor deinem angesicht zu fliehen?
Führ ich gen himl, so bistu da,
[A 5, 1, 111a] Und ob ich mir gleich betet ja
Tieff in die hellischen abgründ,
Da ich dich auch gewißlich fünd.
Nemb ich aber in meiner nöt
Die flügel von der morgenröt,
Und blieb an dem eussersten meer,
Wolt mich vor dir verbergen sehr,
So würd mich doch dein hand da spürn,
Und an dem selben ort mich fürn,
Und dein rechte würd mich auff-halten,
Und mein nach deinem willen walten.
[K 5, 1, 225] Sprech ich: Die finster mag mich decken,
Auff daß mich der herr nit kün schrecken;
So muß umb mich die finster nacht
Auch ein hell liecht werden gemacht.
Wann auch die finsternuß unrein
Die kan umb dich nicht finster sein,
Die nacht leucht wie der helle tag,
Kein finsternuß umb dich sein mag,
Sonder leucht, wie das hell gestirn.
Wann du, herr, hast auch meine niern
In deim gewalt, du warst den tag
Ob mir, und dieweil ich noch lag
In mutter-leib, und hieltst ob mir.

Darob danck ich von hertzen dir;
Wunderbarlich bin ich gemacht;
Wunderbar und sehr hoch geacht
So sind alle werck deiner hand.
Das selb hat mein seel wol erkant.
Es war dir, herr und gott allein
Auch nicht verholen mein gebein,
Da ich im verborgen zu nacht
Warde gebildet und gemacht
Unten in der erden warlich;
Und deine augen sahen mich,
Da ich noch unbereitet war.
Auch waren alle tag und jar
In deim buch gschriben aller-summen,
Die noch zukünfftig solten kommen,
Der doch noch keiner allda war.
[A 5,1,111b] Herr, wie köstlich sind immerdar
Vor mir, herr, die gedancken dein!
Der ein unzehlich summa sein!
Und solt ich dieselben erzelen,
Die summa unter augen stellen,
Ir wer mehr denn des sands am meer,
Deß sey dir ewig rhum und ehr.
Wenn ich auffwach vom schlaffe schier,
Mein gott, so bin ich nach bey dir.
Ach gott, daß du doch die gottlosen
Tödtest und thest hinunter-stossen,
Und die blutgirigen dergleichen,
Daß die von mir müsten abweichen.
Sie reden von dir lesterlich,
Und deine feind erheben sich,
Ohn all ursach ir wüten fassen.
Ich haß auch, herr, all, so dich hassen,
Und verdreust mich auff sie hertzlich,
Daß sie sich setzen wider dich.
Mit rechtem ernst so haß ich sie;
Darob mich auch anfeinden die.
Erforsch mich, herr, erfar mein hertz,
Brüf und erfare mich inwerts.
Und findst du mich auff böser straß,
Mein gott, so leyte mich fürbaß

Auff dein ewigen weg allein,
Daß ich leb nach dem willen dein.

Der beschluß.

So endt den psalmen der psalmist.
Hierauß so merck ein ieder Christ:
All unser werck sind gott bekandt,
Was gschicht mit hertzen, mund und hand;
Und wie auch steht in gottes hend
Unser anfang, mittel und end,
Dem wir auch nit können entfliehen.
Derhalben sol wir uns abziehen
Aller sünd und laster entwicht,
Weil die göttlichem angesicht
Sind offenbar und unverborgen,
[A 5, 1, 111c] Beyde den abend und den morgen.
Drumb sol wir uns seins willen fleissen,
Als ware Christen recht beweisen,
Ihn bitten, daß er uns fürbaß
Leyt durch sein wort auff rechte straß,
[K 5, 1, 226] Und bitten, daß er all gottloß
Und blutdurstige unterstoß,
Die unchristlich und gottloß leben,
Und gott nicht rhum und ehre geben,
Sonder verfolgen auch sein wort
Mit tyranney an manchem ort,
Auch falscher ketzerey und lehr:
Auff daß gottes rhum, preiß und ehr
Fruchtbarlich grün, blü und auffwachs
Bey allen Christen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 20 tage Octobris.

Der hundert-und-viertzigst psalm: Ein psalm könig Davids, vor-zu-singen.

Summa.

Der hundert-viertzigst psalm inhelt
Zu gott ein ernstlich gebet stelt
Wider alle gottlosen feind,
Die wider gott gerüstet seind,
Zu widerstehn seim willn und wort,
Und sein glaubign an manchem ort,
[A5,1,111d] Sie von gott abzufüren sehr
Mit gwalt oder durch falsche lehr:
Wider die rüfft ernstlich zu gott,
Zu dempffen die gottlosen rott,
Daß ir fürnemen kein fortgang hab,
Und sie wöl stürtzen in das grab.
Deß die gottseligen auff erden
Seim namen loben und danckn werden.

Der psalm:

Ach gott, errett mich und erlöß
Von den menschen arg und gar böß;
Vor freveln leuten mich behüt,
Die args gedencken im gemüt,
Die teglich krieg erregen thund,
Und scherpffen ire zungen rund,
Wie ein gifftige schlang ein-trifft,

1 Im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 270: Der 140 psalm wider tirannen vnd falsch lerer 100 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der dretten fridweis Baltas Drexel: »Erette mich herr von den pösen« 1546 Mai 12 (MG 8, bl. 86' bis 87').

Unter irn lefftzn ist ottern-gifft,
Sela. Das merck man mit verstand!
Bewar du mich, herr, vor der hand
Der gottlosen, die allzeit wüt,
Vor freveln leuten mich behüt,
Die mein gang geren umb-zu-stossen.
Wann die hochfertigen gottlosen
Die legen mir auch strick und netz,
Und breyten mir auß seil zu-letz,
Und an den weg mir stellen fallen,
Sela: Das wart ich von in allen.
Ich aber schrey in meiner not
Zum herren: Herr, du bist mein gott;
Herr, vernim meines flehens stim.
Herr, herr, mein sterck und hilff, vernim,
Du beschirmest mein haubt allzeit
Wider die feind in solchem streit.
Herr, laß den gottlosen verirrt
Gar nicht verbringen sein begird:
Und sterck seinen mutwillen nit,
Sie möchten sich erheben mit,
[A 5, 1, 112a] Sela. Und herr, das ungelück,
Darob mein feind durch listig dück
Rathschlagen, das muß ihn auch allen
Selber auff iren kopff thun fallen.
Wann gott der wird in irem wüten
[K 5, 1, 227] Fewerstral uber sie außschüten,
Wird sie mit blitz und donner schlagen
In die erden, daß bey den plagen
Auch nimmer werden aufferstan.
Ein böß maul wird auch kein glück han,
Ein frevel-arger mensch auff erden
Wird verjagt und gestürtzet werden.
Wann ich weiß, daß der herr hernach
Deß elenden und armen sach
Und recht außfüren wird auff erden,
Und daß auch die gerechten werden
Dancken deinem heiligen namen,
Und auch die frommen allesammen
Werden vor deinem angsicht bleiben.
So weit thut könig David schreiben.

Der beschluß.

Hierinn gibt David zuverstan,
Den herrn fleissig zu rüffen an
Die rechtglaubigen hie auff erden,
Daß sie durch gott beschützet werden
Vor den feindseligen gottlosen,
Die begeren unter-zu-stossen
Alle gottseligen und frommen,
So gottes wort haben angnommen,
Sich gantz und gar haben ergeben
Einfeltigklich darnach zu leben,
Als einem Christen thut gebürn,
Sich hüt, und laß sich nit verfürn
Mit falschen lehren die landstreicher,
Mit heucheley die falschen schleicher,
Die durch ir arglist in strick stellen,
Sie von der warheit abzufellen.
Wo sie solch falsch propheten prüffen,
[A 5, 1, 112b] Sollen sie umb hilff gott anrüffen,
Zu schützen sie vor schwermerey;
Dergleichen auch vor tyranney,
Die sie mit blutigem gewalt
Von des heiligen worts einfalt
Abtreibn wolten, auff ir irrthum,
Der am tag ist ein grosse sumb,
Ietzunder gar an manchem ort,
Wider das reinė gottes-wort.
Derhalb not ist, daß gott bald stürtz,
Und ir böß fürnemen abkürtz
Mit seinem göttlichen gewalt,
Sein volck genediglich erhalt
Bey seines worts einfeltigkeit,
Und vor tyranney unser zeit,
Deß die rechtglaubigen auff erden
Gott darumb hoch dancksagen werden,
Weil sie leben in dem elend,
Und werden bleibn nach der urstend
Für deim angsicht, da in erwachs
Ewige frewd, das gert Hans Sachs.
Anno salutis 1565, am 17 tage Junij.

Der hundert-und-ein-und-viertzigst psalm könig Davids.

Summa.

David bitt gott auß hertzengrund,
Wöll im bewaren seinen mund,
Daß er mit worten nicht gleich werd
Den gottlosen allhie auff erd,
[A 5, 1, 112c] Vil lieber duld ein freundling schlag,
Der ihn vor ubel warnen mag.
[K 5, 1, 228] Darnach er der gottlosen schar
Verkündet auch ir urteil klar.

Der psalm:

O herre gott, ich rüff zu dir;
Ich bitte, eyl zu helffen mir,
Wenn ich dich anrüff, hör mein stimm.
Mein gebet güngstiglich vernim,
Wie ein reuchopffer gleich und eben,
Und nem auch an mein hend-auffheben,
Gleich einem abend-opffer rund.
O herr, behüte meinen mund,
Und meine lefftzen mir bewar.
Neig mein hertz zu keim bösen dar,
Zu füren ein gottloses leben,
Den ubeltettern gleich und eben,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 153 bis 154: Der 141 psalm künig Dauid [S] die gotlosen meiden (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in des dichters silberweis: »O / herr ich rueff zv dir« 1546 Mai 12 (MG 8, bl. 87' bis 88'). 8 S duld. freundling. A duldn. freundlichn. 24 S vbeltettern. A Vbertrettern.

Daß irer speiß nit esse ich.
Der gerechte schlag freundlich mich,
Und straff mich; das wird mir wol thon
Wie auff meim haubt der balsam fron;
Denn ich bete stets umb genaden,
Daß mir mein feind nit mögen schaden.
Ir lehrer müssen gestürtzt werden
Uber ein felß rab auff die erden;
So wird man denn mein lehre frey
Hören, daß sie gantz lieblich sey.
Unser gebein mit ungefell
Zerstrewet seind biß in die hell,
Wie einr verwüest mit freffler hand
Und zureisset das guete land.
Wann auff dich, gott und herre mein,
So sehen mein augen allein;
Ich traw dir, verstoß nit mein seel.
Verwar mich vor der strick gefell,
Den mir stellen die ubeltheter,
Und vor dem fall der ubertretter.
[A 5, 1, 112d] Die gottlosen müssen vor allen
In ire eigne netze fallen
Mit einander und nicht auffstehn,
Ich aber wird dem frey entgehn.

Der beschluß.

Allhie zeigt David die recht straß,
Die ein Christ gehn sol ohn ablaß:
Gott bitten, daß er sein mund bewar,
Zu reden vor der heuchler schar,
Auff daß sie in nit thun verfürn,
Zu loben, das nit thu gebürn,
Mit ihn treib füll und schlemmerey,
Sunder daß ihm vil lieber sey
Ein frommer, der ihn freundlich straff,
Daß er in ubel nit verschlaff,
Bitt, daß falsch lehrer werdn gestürtzt,

*

13 S verwüest. A zerreist. 14 S zureisset. guete. A verwüstet. vnser. 24 S wird. A werd. 28 S got pitten. A Bitt Gott. 31 S thw. A thut. 35 S verschlaff. A entschlaff.

Ir lehr end nemb und werd abkürtzt,
Daß nit die frommen werdn gefangen
Und in irrtum pleiben behangen,
Auf das sie nit in rew und klag
Der hellisch wurm heimlich nag.
Derhalb sol fleissig für sich schawen,
Und gott allein von hertzen trawen,
Daß er ihn bewar vor dem strick
Der gottlosen, sein hilff ihm schick;
Wann die gottlosn müssen zu-letz
Selb fallen in ir eigen netz,
Darinnen sie verderben schlecht.
Der fromm aber besteht auffrecht
Und entgeht gar vil ungemachs
Durch ainfelting glaubn, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 9 tage Octobris.

*

3 S Vnd in irrtumb pleiben. A In jrer falschen Lehr. 4 S Auf das. A Dardurch. 15 S ainfelting glaubn. A rechten glauben. 17 S 72 [vers].

[A 5, 1, 113a. K 5, 1, 229] Der hundert-und-zwen-und-viertzigst psalm könig Davids.

Summa.

Ein unterweisung uns David
Fürhelt in disem psalmen-lied:
Da er in der höl Engedi war
Bey könig Saul in grosser gefar,
Der ihm stellet nach seinem leben,
Thet er sich in gotts schutz ergeben.

Der psalm:

Ich schreye zum herren, vernim,
Ich rüff gott, o erhör mein stim.
Ich fleh dem herren mit meim mund,
Ich schütt herauß meins hertzen grund,
Und zeyge an mein angst und not
Dir einigen und waren gott.
Wenn mein geist ist in ängsten stan,
So nemst dich mein genedig an.
Auff dem weg legen sie mir strick,
Darauff ich geh, des ich erschrick.
Schawe zu meiner rechten ich,
So wil doch niemand kennen mich.
Derhalb ich nicht entfliehen kan,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 154 bis 155: Der 142 psalm [8] Dauid in der höl Engedi (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im orewsthon Walthers: Die hilff gottes »Ich schrey zum herren mein« 1546 December 8 (MG 8, bl. 251 bis 252); nochmals kam der dichter auff den stoff zurück in der hirsenweis Hainrich Endres: Künig Dauid psalm 142 »Zumb herren schreye« 1554 Mai 19 (MG 14, 91). 20 S des. A der.

Meiner seel nemt sich niemand an.
Herr, zu dir schrey ich in der klag:
Du bist mein zuversicht all tag,
Mein teil in der lebenden land;
Mein hilff die steht in deiner hand.
Merck auff mein klage, wann ich werd
Gar hart geplaget und beschwerd;
Hilff mir von mein verfolgern prechtig,
[A 5,1,113b] Wann sie sind mir zu groß und mechtig.
Führ mein seel auß dem kercker schier,
Daß ich dancke deim namen dir.
Die grechten werden frewden-vol
Zu mir samlen, du thust mir wol.

Der beschluß.

Allhie recht unterweisen ist
David: So auff erden ein Christ
Auch in schwerer anfechtung leit
In sorg und grosser fehrligkeit,
Von feinden gewaltig und groß,
Geistlich oder leiblich gottloß,
Den er nit weiß zu widerstan,
Und nembt sich sein auch niemand an,
Ieder wendt von ihm sein angsicht,
Und thut, als kenn er ihn gar nicht:
Hie sol der Christ doch nicht verzagen,
Sunder sein not und angst gott klagen,
Und rüff den an umb hilff allein,
Und laß gott sein zuversicht sein
In seiner geferlichen not;
So lest in nit sein herr und gott,
Sunder fürt in auß angst und quel,
Und macht im ledig leib und seel;
Zu rechter zeyt sein hilffe thut,

*

1 S Meiner sel nembt sich nymant. A Niemand nemt s. m. Seel. 7 S hart. A sehr. 11 S dancke deim. A danck deinem. 13 S thůestw (über der ersten silbe 2, über der zweiten 1 von H. S. geschrieben). A thust du. 18 S vnd groser ferlikeit. A grosser gefehrligkeit. 22 S nembt sich sein auch. A nemet sich sein. 24 S kenn er in gar. A kenne er jhn. 26 S not vnd angst. A angst vnd not. 27 S vmb hilff. A hertzlich.

Daß es ihm alles komt zu gut.
Daß darnach freud und wunn auffwachs
Allen frommen, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 9 tage Octobris.

*

2 S darnach. A dardurch. 5 S 54 [vers].

[A 5, 1, 113c. K 5, 1, 230] **Der hundert-und-drey-und-viertzigst psalm könig Davids: Ein bitt umb hilff der sündlichen feind.**

Summa.

Den hundert-drey-und-viertzigist
Psalm hat beschrieben der psalmist.
Darinn rüfft er umb hülff zu gott
In seiner grossen angst und not
Vor seiner feinde pein und quel,
Welche verfolgen ihm sein seel,
Bitt, nicht mit ihm ins gricht zu gehn,
Wann er könn vor ihm nicht bestehn,
Und bitt, er sol ihn lehrn in allen
Zu leben nach seim wolgefallen,
Auff daß er leb als gottes knecht.
Und also den psalmen anfecht:

Der psalm.

O herr gott, erhör mein gebet,
Vernem mein flehen frü und spet,
Umb willen, herr, deiner warheit
Und umb deiner gerechtigkeit
Willen, herr, so erhöre mich;
Und sey mir auch genediglich.
Geh nicht ins gericht mit deim knecht,
Denn vor dir ist kein mensch gerecht,

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 314: Der 143 psalm ain pit vmb hilff in sünd 80 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in der corweis Hans Folzen: Der 143 psalm »Es sange« 1531 gedicht am 24 tag Septembris (MG 4, bl. 8' bis 10'). 5 ? Den. AK Der. 6 ? beschrieben. A bschrieben.

Welcher noch hat das leben sein.
Der feind verfolgt die seele mein,
Und schlegt zu boden mir mein leben,
Und legt mich in die finster eben,
[A 5, 1, 113d] Wie die todten auff diser erden.
Und mein geist ist voller beschwerden,
Engst sich mit inwendigem schmertz,
In meim leib verzert sich mein hertz.
Ich gedenck der vorigen zeyt,
Red von all deinen thaten weit
Und sage auch an allem end
Von allen wercken deiner hend.
Und mit inbrünstiger begir
Breit ich mein hende auß zu dir,
Mein seel dürstet nach dir, mein gott,
Wie ein dürr land in angst und not.
Mein herr und gott, erhör mich bald,
Eh denn mein geist vergeh der gstalt;
Verbirg dein angsicht nit vor mir,
Auff daß ich nit werde vor dir
Den gleich, die in die gruben fahrn;
Du aber, gott, thu mich bewarn.
Laß früe dein gnad hören mich,
Dann ich hoffe, mein gott, auff dich.
Thu mir kund und lehre mich wol
Den weg, darauff ich wandlen sol;
Denn mich verlanget, herr, nach dir.
Errett mich von mein feinden schier;
Wann zu dir hab ich mein zuflucht.
Lehr leben mich in aller zucht
Nach alle deinem wolgefallen,
Wann du bist ie mein gott ob allen;
Dein guter geist der führe mich
Auff ebener bahn ewiglich.
Herr, erquicke mich in der stillen
Umb deins heiligen namens willen,
Und führ mein seel auß aller not
Umb dein gerechtigkeit, o gott;
Und zerstör meiner feinde wüten
[K 5, 1, 231] Von wegen deinr miltreichen güten,
Und bring umb all mit pein und quel,

Die mir engsten mein arme seel.
Herr, durch genad mach mich gerecht;
Denn ich bin ie, mein gott, dein knecht.

[A 5, 1, 114a] **Der beschluß.**

In dem psalm David kurtz benennt:
Wenn ein mensch seine sünd erkennt
Durch das gesetz in seim gewissen,
Denn wird er inwendig gebissen
Mit dem fluch und ewigen todt.
Als-denn schreyt der mensch auff zu gott
Umb hilff mit gantz betrübtem hertzen,
In forcht und angst der seele schmertzen,
Das gsetz ihm unter augen leucht,
Da er das streng gerichte scheucht,
Vor dem kein mensch rechtfertig wirdt,
Sonder verurteilt und damnirt,
Und bittet gott umb hilffe, eh
Denn sein geist verzag und vergeh,
Und bitt hertzlich wider sein feind,
Die ihm sein seele engsten seind:
Als der sathan, welt, fleisch und blut,
Das alls zu sünden reitzen thut:
Daß gott dieselben wöll erlegen,
Und durch sein milte güt dargegen
Ihn leiten rechte bahn vor allen,
Daran gott hab ein wolgefallen,
Auff daß sein seel komb auß der angst,
Darein sie bracht die sünd vorlangst.
Daß gottes gnad bey ihm auffwachs,
Durch rew und buß, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 22 tage Octobris.

[A 5, 1, 114b] Der hundert-und-vier-und-viertzigst psalm könig Davids.

Summa.

Der psalm ist ein lobgsang vom sieg,
Den David gott macht nach dem krieg,
Da in gleich wundert gottes güt,
Der des menschen so fleissig hüt,
Geit ihm so milt allen vorrat,
Daß er alls dings ein gnügen hat,
Doch nent er vil seliger (wist!)
Das volck, des gott ein herre ist.

Der psalm:

Gelobet sey der gott, mein hort,
Der mein hend lehrt an allem ort
Streiten und kriegen die feuste mein;
Mein güte und mein burg allein,
Du, mein erretter und mein schild,
Auff den ich traw trewlich und mild,
Der mein volck zwinget unter mich.
Ach, gott, was ist auff erderich
Der mensch, deß du dich nemest an?
Und aller menschen kind voran,
Daß du ihn achtest also hoch?

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 155 bis 156: Der 144 psalm künig Dauid [S] gotes guet verwundert sich k[unig] Dauid (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im hofton des Cunrat von Wurspurg: »Gelobet sey der herr mein hort« (MG 10, 18). 7 S Der des menschen. A Daß er des Menschn. 8 S Geit. A Gibt. 10 S nent. A schetzt. 18 S trewlich. A gar trew. 22 S aller. kind. A der. Kinder.

Und ist der mensch ie nichtsen doch;
Sein zeyt fehrt dahin wie ein schatten.
Herr, neig dein himel mit dein thaten,
Fahr herab; tast die berge an,
[K 5, 1, 232] Auff daß sie darvon rauchen than.
Laß blitzen, und zerstrewe die;
Scheuß deine stral, erschrecke sie;
Sende dein hand parmherziclich
Von der höhe, erlöse mich,
[A 5, 1, 114c] Errette mich von grossen wassern,
Der frembden kinder meinen hassern
Von ir hand, kein nutz ist ir lehr,
Falsch sind ir werck ie lenger mehr.
Gott, ich wil dir ein new lied singen,
Ich wil dir spiln, daß muß erklingen,
Auff dem psalter mit zehen seitten.
Der du gibest zu unsern zeyten
Den königen rhu und auch sieg,
Und erlösest auch in dem krieg
Dein knecht David gnedig auff erd
Von der bösen mördischen schwerdt.
Erlöse du mich, mein heyland,
Auch von der fremden kinder hand,
Wellicher lehr ist gar kein nütz,
Und ire werck falsch und urdrütz.
Laß unser sön in irer jugend
Auffwachssen guter sittn und tugend,
Wie die pflantzen im acker her,
Und darzu auch unser töchter,
Wie die schön ercker außgehawen,
Gleich den schön pallästen erbawen;
Und unser kammern seyen vol,
Die herauß können geben wol
Ein vorrat nach dem andern her,
Daß unser schaf tragen lemmer
Wol tausent und hundertmaltausent,
Die drauß auff unsern dörffern hausent;

*

8 S parmherziclich. A gewaltiglich. 10 S Erete. A Vnd errett. 11 S kinden. A Kinder. 24 S gar. A je. 31 S den schön. A wie den. 35 S tragen. A mögen. 36 S Wol. hundertmal. A Tragen. hundert.

Und unser ochsen arbeitn mehr,
Sie kein schad noch unlust versehr,
Noch sey auff unsern gassen klag.
Wol, dems gott geit also all tag;
Aber noch baß das volck ist reich,
Dem gott ir gott ist ewigkleich.

Der beschluß.

Also ein Christ sol alle stund
Gott loben mit hertzen und mund,
Als sein hort, seinen schutz und schild,
Der ihn durch sein göttliche mild
[A 5, 1, 114d] Schützt vor der weltkinder unrat,
Der lehr ist pos und arger that.
Drob geit er glück und sieg auff erd,
Und ist doch von natur nichts werd
Der mensch, und fert hin wie ein schatten.
Den doch mit uberfluß wolthaten
Gott uberschütt auff erderich,
Mit sön und töchtern, schaf und vich,
Dardurch man mag glückselig kennen.
Doch thut man noch seliger nennen
Das volck, des gott ist ewigkleich
Sein got, macht das im geiste reich.
Daß sein glauben sich mehr und wachs
In gottes wort, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 10 tage Octobris.

*

4 S Wol dems got geit also. A Wol dem Volck dems G. gibt. 12 S vnrat. A vorrat. 13 S pos vnd. A schedlich. 14 S geit. glueck vnd sieg. A gibt. sieg v. g. 22 S Das folck, des got. A Deß Gott ein Gott. 23 S Sein got, macht das im gaiste. A Den Menschen macht in seim Geist. 24 S glauben. A Reichthum. 25 S In gottes wort, so spricht. A Dort ewiglich, das wünscht. 27 S 30 [vers].

Der hundert-und-fünff-und-viertzigst psalm: Ein lob könig Davids.

[K 5, 1, 233] **Summa.**

Der psalme ist ein lobgedicht
Gottes, darinn David außspricht
Gottes wunder und sein weißheit,
Sein macht, güt und barmhertzigkeit
Seiner köngklichen maiestat,
Die ewiglich kein ende hat,
Darinn er so freundlich erhelt
Menschlich gschlecht, so er hat erwelt,
Er geistlich und auch leiblich speist,
All gutthat miltiglich beweist
[A 5, 1, 115a] Sonderlich den, so förchten in
In kindlicher forcht für und hin,
Den gibt er alls, was sie begern,
Thut sie all irer bit gewern
Durch sein genadenreiche güt;
All, die in lieben, er behüt,
Die gottlosen stürtzt er zu grund.
Derhalben aller menschen mund
Soll loben sein heiligen namen.
Solchs innhelt der psalm allesammen.

*

1 Nach dem generalregister hat H. S. den 145 psalm zuerst in 100 reimen im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 235: lob gottes parmhertzikeit gedichtet; dann in 124 reimen im 17 (verlorenen) spruchbuche, bl. 255: das lob gottes. Auch in meistergesangform hat er ihn zweimal behandelt: Am 8 September 1542 in dem laiton Nachtigals: Der 145 lobpsalmen »Gar wunicliche« (MG 5, bl. 263' bis 264') und in der lerchenweis Hainrich Endres »Ich wil erheben dich« 1555 Juni 28 (MG 15, bl. 134' bis 136).

Der psalm:

Mein gott, ich wil erheben dich,
Du könig, immer ewiglich
Will ich loben den namen dein,
Dein lob soll stet in meim mund sein.
Teglich so wil ich loben dich,
Dein namen rhümen ewiglich.
Der herr ist hochlöblicher zir,
Sein größ ist unaußsprechlich mir.
Kindes-kind dein werck preisen werden,
Sagen von deim gewalt auff erden.
Ich red von deinem schönen pracht,
Herrlichen wundern deiner macht.
Man soll redn von deinr maiestat
Und von meng deinr herrlichen that,
Daß man sein freundligkeit erzel
Und dem volck unter augen stell,
Daß sich deß erfrew ir gemüt
Und red von seiner grossen güt,
Und erzel sein gerechtigkeit,
So er beweiset alle zeit,
Dardurch dein güte löblich rhüm,
Und dein gerechtigkeit hoch blüm.
Gnedig, barmhertzig ist der herr
Uber sein volck gar weit und ferr,
Gedultig, langmütig, vol güt,
Gantz senfftmütig ist sein gemüt,
Er erbarmt sich an allem end
Uber alle werck seiner hend.
[A 5, 1, 115b] Deß sollen dir, herr, danckbar sein
Auch alle werck der hende dein,
Und deine heiligen dich loben
In deiner herrligkeit dort oben,
Die ehr deins königreiches rhümen,
Dein gwalt mit lob zieren und blümen,
Auff daß den menschenkindern auff erd
Dein gewalt kund und offen werd,
Und auch der herrlich schöne pracht,
Deins königreichs gewalt und macht.
Dein reich das ist ein ewigs reich,

Und wert für und für ewigleich.
Der herr erhelt all, die da fallen,
Und richtet wider auff in allen,
Welche nider-geschlagen sind,
Die in anrüffen, hilfft er schwind.
Aller augen warten auff dich,
Du gibest in ir speiß teglich
Zu rechter zeit, als ir heiland.
Wann du thust auff dein rechte hand,
[K 5, 1, 234] Und erfüllest, was lebt, in allen
Ir hertz und gmüt mit wolgefallen
Den, so warten auff deinen segen.
Der herr ist grecht in all sein wegen,
Und heilig in alln wercken sein,
In dem volcke seiner gemein.
Der herr ist nahend, thut beystahn
Allen den, so in rüffen an.
Alle, so gott mit ernst anrüffen,
Die thun endlich sein hilffe prüfen,
Und was die gottförchtign begern,
Hört er schreyen, thut sie gewern,
Und hilfft in durch sein werde güt.
All, die gott lieben, er behüt,
Und vertilget alle gottlosen,
Die wider sind all sein genossen.
Mein mund seim nam lobsagen soll,
Seinr güt ist himl und erden vol,
Alls fleisch soll sein heiligen namen
Loben immer ewiglich, amen.

[A 5, 1, 115c] **Der beschluß.**

Also könig David außschreit
Gottes allmechtig herrligkeit,
Sein barmhertzige milt und güt,
Darmit anzuzünden die gmüt
Menschlicher hertzen allersammen,
Zu loben gottes herrlichn namen,
Weil all sein werck sind löblich und gut,
Die er menschlichem gschlechte thut.
Er hilfft den, so fallen in sünd,
Er in die vergebung verkündt,

Hilfft den auff, wer seinr hilff begert,
Und hilfft auch allen den auff erd,
Die in hertzlichen rüffen an;
Den thut er allen beygestahn,
Hilfft in durch sein barmhertzigkeit
Auß irer not in diser zeit
Genediglich allerley weiß.
Wie er auch hie miltiglich speiß
Alles, was auff erd leben thut,
Speist und erfüllet er mit gut,
Sonderlich die in förchten thun,
Wie ein fromb gehorsamer sun,
Und die in lieben im gemüt,
Die er auch gnediglich behüt.
Dargegn die schnöden gottlosen
Thu er vertilgn, unterstossen,
Als ein könig gewaltiglich,
Des macht und reich wert ewiglich.
Dem sollen wolsprechen all zungen
Beide von alten und von jungen,
Sein namen lobn, preisen und rhümen,
Sein groß wolthat mit lob erblümen,
Die er menschlichem gschlechte thut,
Die alle sind gerecht und gut,
Daß sein lob, preiß zunem und wachs
Immer ewiglich, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 28 tage May.

[A 5, 1, 115d] Der hundert-und-sechs-und-viertzigst psalm könig Davids: Daß man sich auff gott, und nit auff fürsten verlassen soll.

[K 5, 1, 235] **Summa.**

Den hundert-sechs-und-viertzigisten
Psalm beschreibet David uns Christen.
Drinn lehrt er gottes lob verbringen,
Dem herren von hertzen zu singen,
Und dem anhangen aller-massen,
Sich auff die fürsten nicht verlassen;
Wann ir hilff kan int leng nit werden,
Sie müssen wider unterd erden.
Gott aber der hab gwaltigleich
Beschaffen himl und erdereich,
Derselbig ewig helffen kan
Allen den, so in rüffen an.
Der ist ein köng und hilffet recht.
Und den psalmen also anfecht:

*

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 317: Der 146 psalm: nicht auf fürsten verlassen 78 [vers]. Vergl. in dem beim 9 psalm erwähnten büchlein das zwölfte lied, das sich handschriftlich in des dichters 16 spruchbuche, bl. 116 findet. Sieh Goedeke, dichtungen von H. S. I, s. 50. Diesen psalm bearbeitete H. S. zuerst im fürstentone des Erenpoten: »Lobe den herrn dw mein sel« 1545 August 29 (MG 7, 254), dann in dem verwirten tone des Hans Vogel: »Mein sel den herren lob vnd eer« 1552 Februar 3 (MG 12, bl. 293 bis 294), ferner in Fritz Ketners paratreyen: »Meine sele lob den herren rein« 1553 September 29 (MG 14, 13); endlich behandelt wahrscheinlich der meistergesang in der kleweis Schwarzenbachs: »Lob den herren dw sele mein« ungefähr mitte December 1554 (MG 14, 291) denselben stoff.

545

Der psalm.

Lobe den herren, du mein seel,
Und sein lob, ehr und preis erzel.
Ich wil loben den herrn allein,
Dieweil ich hab das leben mein,
Und wil meinem gott lobe singen,
Weil ich hie bin vor allen dingen.
Auff fürsten thut euch nit verlassen,
Wann sie sind menschen aller-massen,
[A 5, 1, 116a] Sie können ja nit allmal helffen,
Wer sie in nöten an thut gelffen.
Wann des menschen geist muß darvon,
In die leng er nit helffen kan;
Wann er muß wider zu der erden
Nach dem end seines lebens werden;
Denn sind all sein anschleg verlorn.
Wol dem, der im hat ausserkorn
Die hilffe deß gottes Jacob,
Deß hoffnung allein schwebet ob
Allein auff gott, den herren sein,
Welcher gemachet hat allein
Den himel, erden und das meer,
Und alls was drinnen ist mit ehr;
Der helt gelauben ewiglich
Den, die auff in verlassen sich;
Welcher recht schafft unter den heiden
Den, so gewalt auff erden leiden,
Die hungrigen speiset und tröst,
Und die gefangenen erlöst.
Der herr machet die blinden sehen;
Der herr auffrichtet in der nehen,
Welche nider-geschlagen sind.
Der herr liebt die gerechten kind;
Der herr behütet in den raisen
Die frembdlingen und auch die waisen,
Erhelt die wittib in unglück
Und kehret auch gweltig zu-rück
Der gottlosen weg unde straß,

*

12 und 13 stellt A um.

Die sein volck plagn on unterlaß.
Der herr ist könig auff seim thron,
Ewiglich dein gott zu Sion,
Für und auch für on ende da,
Halleluia, halleluia!

Der beschluß.

In dem köng David uns vermant,
Daß wir gott, unseren heiland,
Loben durch unser gantzes leben,
Der uns denn alles das thut geben,
[A 5,1,116b] Was wir haben, leib, gut und ehr,
Sollen uns nit verlassen sehr
Auff die fürsten und menschen-kind,
Weil sie alle vergenglich sind
Und wider kommen in die erden,
[K 5, 1, 236] Darinn zu staub und aschen werden;
Denn hat ir gwalt und macht ein end,
Als-denn sie hilffloß worden send.
Zeigt uns ein rechten helffer an,
Der ewig helffen will und kan.
Wol den, welche trawen auff gott,
Den hilffet er in aller not,
Beide an leib und auch an seel!
Auff den ein Christ sein trawen stell,
Der ist ein könig ewigleich,
Und hat ein unvergenglich reich,
Da end ist alles ungemachs
Und ewig freud, das wündscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 24 tage Octobris.

*

1 ? plagn on. A plagen.

Der hundert-und-siben-und-viertzigst psalm.

Summa.

In dem psalm mit freudreichem gmüt
Erzelt den gwalt und gottes güt
Allr creatur im himl und erden,
Deß die gottseling teilhafft werden,
Darmit gott versicht sein gemein,
Die sich auff in verlassen sein.

[A 5, 111, 6c] **Der psalm:**

Lobet den herren, unsern gott;
Denn gott loben in unser not
Das ist ein lieblich ding und fein;
Solch lob von hertzen das ist rein.
Der herr bawet Jerusalem,
Und bringet zusammen in dem
Die verjagten in Israel,
Die elenden an leib und seel.
Er heilt, die sind zerbrochens hertzen,
Und verbindet den iren schmertzen.
Die steren zelt er allesammen,
Und nennet sie alle mit namen.
Unser gott ist sehr grosser krafft,
Und ist unbegreifflich warhafft,
Wie er regirt in regimenten.

1 Im 18 spruchbuche, bl. 156 bis 157': Der 147 psalm [S] von gottes almechtikeit (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang im starcken thon Nachtigals: »Den herren solt ir loben« 1546 September 11 (MG 8, bl. 181 bis 182'). 6 S gotseling. A Gottselign. 7 S got versicht. A versicht Gott. 18 S zerprochens. A zerbrochnes.

Der herr auffrichtet die elenden,
Stöst zu bodn die gottlosn allsander.
Singet dem herren umb einander
Mit dem herrlichen lobgesang
Und unserm gott mit harpffen-klang,
Der den himel mit wolcken decket,
Und geit regen auff erd erwecket,
Auff bergen, daß wechset das graß,
Dem viech sein futtr on unterlaß.
Wenn in anrüffn die jungen raben,
Sie auch ir speise von im haben.
Gott hat nit lust an deß roß sterck,
Noch gfalln an den manns-schenckeln (merck!):
Der herr gefallen hat allein
An denen, die in förchten sein,
Und die auff seine güte hoffen,
Den steht sein milte hand stets offen.
Den herren preiß Jerusalem,
Zion lob sein gott angenem.
Er macht starck der statt rigel dein,
Und segnet din die kinder sein.
Er schaffet frid in deiner grentz,
Und speiset dich mit reverentz
Mit bestem weitzen hie auff erden,
[A 5, 1, 116d] Und sendet sein wort mit begerden,
[K 5, 1, 237] Sein wort laufft schnell, ist segensvoll.
Er gibet schnee, wie weise woll,
Er strewet wie aschen den reiffen;
Schlossen wie bissen uns angreiffen,
Wer kan vor seinem frost beleiben?
Gott spricht, so thut sein wort vertreiben,
So zerschmeltzt es durch seinen wind,
So tawets auff, wird senfft und lind.
Er anzeiget sein wort Jacob,
Israel sein sitten in lob,
Das thut er keinen heiden (secht!),
Lest sie nit wissen seine recht.

Halleluia.

*

7 S geit. A gibt. 13 S schenckeln. A beinen. 19 S Zion. sein. A Sion. dein. 20 S starck. A vest. 21 S segnet din die. A segnt die deine. 26 S ist. A des. 33 S dawetz. senft. A tawt es. sanfft.

Der beschluß.

Gott soll loben ein frommer Christ,
Das gar köstlich und angnem ist,
Der den armen dürfftig elenden
So vil guts thut an allen enden,
Er heilt und tröst, hilfft in auß quel
Leiblich, geistlich, an leib und seel,
Und richtet auff die elenden,
Speist viech und leut mit milten henden.
Wann er ist allmechtig und groß,
Und stößt zu boden all gottloß,
Hat nit lust an den starcken allen;
Sonder die gott allein gefallen,
Die in förchten und auff in hoffen,
Den steht der gnaden thüer stet offen,
Daß er den seinen helff auß not,
Schafft frid und schutz der gütig gott;
Er stillet die hitz und den frost,
Ist seines volcks der höchste trost,
Darvon in grün, blüh und auffwachß
Ewigs leben, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 10 tage Octobris.

*

3 S vnd. A Gott. 13 S die got. A Gott hat. 15 S gnaden thüer. A gnadenthor. 19 S höchste. A höhest. 20 S grün, plue. A blüh, grun. 21 S Ewigs leben, das. A Ewige hoffnung. 23 S 78 [vers].

[A 5,1,117a] Der hundert-und-acht-und-viertzigst psalm könig Davids. Vermant alle creatur gott zu loben.

Summa.

Der hundert-acht-und-viertzigst psalm
Der heist gott loben allenthalbn
In himel, erd, all creatur.
Darmit anzeigt er klar und pur,
Zu betrachten die gottes-wunder
In all sein geschöpffen besunder,
Die er hat bschaffen wol und gut,
Der iedes seinen willen thut,
Darzu er es geschaffen hat,
Darmit gott lobet frü und spat
Als sein ewigen schöpffer fron.
Fecht also den lobpsalme an:

Der psalm.

Ir himel, thut den herren loben,
Lobet in in der höch dort oben!
Lobet in, all sein engel mehr;
[K 5, 1, 238] Lobet in, alle seine heer!
Lobet in, sonn und auch der mon;
Lobet in, alle steren fron!
Lobt in, alle liecht mit gewimel,

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 319: Der 148 psalm all creatur got loben 92 [vers]. Zu vergl. den meistergesang in des dichters kurzem tone: Der 148 psalm »Vns peschreibt der edel kunig Dauid« 1528 (MG 2, bl. 167′ bis 168′) und im newen thon Frawenlobs: All creatur lob got »Stil / höret Dauid den psalmisten« 1539 Mai 3 (MG 5, bl. 24′ bis 25′); nochmals vom dichter behandelt in der hohen knabenweis Paul Schmid: »Ir himel lobt den herren« 1555 Juni 10 (MG 15, bl. 101′ bis 102′).

Lobt in, ir himel aller himel!
Lobet in, alle wasser lind,
Welliche ob dem himel sind.
Lobet alle deß herren namen,
Was er gebeut, steht da allsammen,
Und ordinirt sie gar weißlich,
[A 5, 1, 117b] Erhelt sie immer ewiglich,
Daß sie bleiben an irer stell,
Nicht uberschreiten ir geschwell.
Lobet den herren auch auff erden,
Ir walfisch, so gehnd mit gefehrden
In dem tieffen meer ungehewr;
Hagel, schnee, dampff, sturmwind und fewr,
Die ir außricht deß herren wort;
Berg und hügel an allem ort,
Fruchtbare baum und zederbaum;
Gott lob auff erd in weitem raum
Alles weidviech und thierlein gögel,
Gewürm, darzu alle vögel;
Und ir könig auff gantzer erden,
Lobet gott mit hertzen-begerden!
Ir fürsten und richter im land,
Lobet den herren allesand!
Lobet gott, all menschen auff erden,
All jüngling, lobet gott, den werden!
Auch lobet gott alle junckfrawen,
Lobet gott, ir alten auff trawen,
Lobet gott, ir jungen allsammen,
Lobet alle deß herren namen!
Denn sein name ist hoch allein
Uber all creatur gemein,
Wann sein lob geht zu aller frist,
So weit himel und erden ist;
Wann er erhöhet auch das horn
Im reich seins volckes ausserkorn,
Und alle sein heiligen oben
Die sollen in ewiglich loben,
Und die kinder Israel, sein
Volck, welches im dienet allein,
Soll in ewiglich loben da,
Halleluia, halleluia.

Der beschluß.

In disem psalm David anfecht,
Vermanet gantz menschlich geschlecht
[A 5, 1, 117c] Zu gottes lob, fürbildet pur
In himel, erd, all creatur,
Sichtig, unsichtig uberal,
Wie sie gott loben all-zu-mal
Mit all iren wercken und that,
Darzu sie gott erschaffen hat,
Darmit außrichtn den willen sein,
Als irem gott und schöpffr allein,
Zu rhum, preiß und ewiger ehr.
Dardurch vermant all menschen sehr,
Gott zu loben in allen dingen,
Sein göttlichn willen zuverbringen
Mit gedancken, wort, werck und that,
Darzu sie gott erschaffen hat,
So lang sie hie auff erden leben,
Dieweil in gott darzu hat geben
Sein geist, vernunfft, sinn und verstentnuß
Zu seiner göttlichen erkentnuß,
Durch sein wort in eröffnet pur
Für alle ander creatur.
Derhalb sie auffs höchst schuldig sind,
Zu loben in als seine kind
Von gantzem hertzen allewegen.
So will in gott auch seinen segen
Auff erd geben und alles gut,
[K 5, 1, 239] Wie er seim volck verheissen thut,
Und will in auch nach disem leben
Dort auch das ewig himlisch geben,
Da gottes lob ewig auffwachs
Mit ewiger freud, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 26 tage Octobris.

[A 5, 1, 117d] **Der hundert-und-neun-und-viertzigst psalm. Halleluia.**

Summa.

Der prophet thut sein volck erman,
Gott herrlichen zu loben than,
Iren könig, deß maiestat
Ihn hat gethan so vil gutthat,
In ir hant geben scharpfe schwert
Wider ir strenge feind auff erd.

Der psalm:

Singet dem herrn ein newes lied,
Die gmein der heiligen im frid
Den herren da mit loben soll.
Israel frewt sich gotes wol,
Wellicher das hat machen thon.
Sich frewen die kinder Zion
Uber iren könig allsammen.
Die sollen loben seinen namen
Mit paucken und harpffen im reyen,
Mit freudenspilen mancherleyen.
Denn der herr hat gros wolgefallen
An seinem lieben volcke allen,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 157′ bis 158′: Der 149 psalm Haleluia [S] got hilft seinem glaubigen (fügt das register hinzu). Vergl. in dem beim 9 psalm angeführten büchlein das letzte lied, das sich handschriftlich im 16 spruchbuche, bl. 115 mit dem datum 1526 Oct. 30 findet und den meistergesang im kronten thon Raphael Dullers: »Kumbt last vns singen newe« (MG 7, 222). 4 S ermon. A verman. 8 S In ir hant geben scharpfe. A Ihn geben zwischneidende. 9 S strenge. A hefftig. 14 S gotes. A des Herrn. 16 S Zion. A Sion. 21 S hat gros. A der hat. 22 S lieben volcke. A Volck, zumal in.

Elenden hilfft er gar herrlich.
Die heiling sollen frewen sich,
Auff irn lägern gott preisn und rhümen,
Ir mund gott erhöhen und blümen,
Und sollen haben an den enden
Scharpffe schwerter in iren henden,
Rach zu uben unter den heiden,
Straff untern völckern, die beleiden
Unschuldig, die kein leid in thetten,
Ir könig zu binden mit ketten,
Und ir edle mit eisen banden,
Daß sie in thun das recht in landen,
Darvon geschriben ist auff erden.
Solche ehr werden haben werden,
Alle seine heiligen da,
Auß gottes gnadn. Alleluia.

[A 5, 1, 118a] **Zumb beschluß.**

Also ein Christ soll frölich singen,
Gottes lieb und trew an tag bringen,
Die im der gütig gott voran
So uberflüssig hat gethan
An leib und seel an allem ort.
Und das heilig göttliche wort
Das behalt er auff dieser erd
In seiner hand, als ein scharpff schwert,
Darmit er sich krefftig erwehr,
Was strebet wider Christi ehr,
Das verjag er mit, mach es flüchtig,
Als falsch und gentzlich gar untüchtig.
Daß rechter glaub durchs wort erwachs
Auff gantzer erd, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 10 tage Octobris.

*

2 S heilling. A Heilign. 4 S got erhöhen. A soll G. erhöhn. 8 S vntern. A vntr den. 11 S eysen. A Eisern. 14 S haben. A bhalten. 17 S Zumb. A Der. 24 S auf dieser. A allhie auff. 26 S er sich. A sich als. 27 S Cristi. A Gottes. 28 S verjag er. mach es. A verjaget. machtes. K Machtes. 29 S falsch vnd genczlich gar. A vnnütz vnd gentzlich. 33 S 48 [vers].

[K 5, 1, 240] Der hundert-und-fünfftzigst psalm.

Summa.

Hie bschleust er summa summarum,
Daß man gott in seim heiligthumb,
In seim gewalt und herrligkeit
Soll loben hoch zu aller zeit,
Sambt alle dem, so athem hat,
Zu lob göttlicher maiestat.

Der psalm:

Alleluia.

Lobet den herrn mit höchstem rhum
In seim himlischen heiligthumb;
[A 5, 1, 118b] Lobt in in seiner veste sterck;
Lobt in in all sein thaten (merck!);
Lobt in in seiner herrligkeit;
Lobt in mit posaun allezeit;
Und lobet den herren mit scharpffen
Resonantzen mit psalter-harpffen;
Lobet in mit paucken und reyen
Und mit seitenspil mancherleyen;
Lobt in mit pfeiffen und mit hellen
Zimbeln und wolklingenden schellen!

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 158′ bis 159: Der 150 psalm [S] got zv loben in allen dingen (fügt das register hinzu). Zu vergl. den meistergesang in dem senften tone Harders: Zum weihnacht singen der 150 psalm »Frolocket hewt ir werden Cristen« 1531 December 13 (MG 4, bl. 36 bis 36′); nochmals von H. S. behandelt in seinem rosentone: Der 150 psalm »Hört zw ir auserwelten Cristen« 1542 November 30 (MG 5, bl. 269 bis 270). Dazu sieh s. 557. 3 S Hie. A Da. 6 S hoch. A gar. 7 S Sambt. so. A Mit. was.

Und alles was nur athem hat,
Lobe den herren frü und spat!

Zumb beschluß.

Also der prophet mit beschleust,
Und gottes volckes brauch außgeust,
So war im alten testament
Mit gar mancherley instrument.
Es lobet unsern herren gott,
Wie in dieselb zeit gott gebot,
Welches doch alls war ein figur
Dem, welliches zukünfftig wur,
Da Christus kam, der heiland fron,
Bracht uns das evangelion,
Das uns lehrt anbeten allzeit
Gott in dem geist und der warheit,
Das erhört gott und nemt das an.
Das sey der recht goczdinst gethon.
Und gott loben von hertzen-grund
In der warheit zu aller stund,
Auff daß der glaub zunem und wachs
Durch gottes gaist, so pschleust Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 10 tage Octobris.

Ende deß gantzen psalters.

3 S Zumb. A Der. 11 S weliches. A wellichs war. 17 S Das sey der recht goczdinst gethon. A Dem soll ein Christ auch folgen than. 19 S In der. A Vnd in. 20 S zvnem. A sich mehr. 21 S gaist. pschleüst. A hülff. schleust. 24 S 38 [vers].

[S 4, bl. 248] Der leczt psalm David, zw einem peschlus in dis puech geseczt.

[bl. 248′] Hort zw, ir auserwelten Cristen,
David, dem küncklichen psalmisten,
Wie er in seim leczten psalmen,
In dem hundert-und-funfzigsten,
Zw gottes lob lieblich ermon.
Und fecht also den psalmen on:

Lobt den herren mit preis und rum,
Lobt in in seinem hailligtum;
Lobet in ein dem firmament,
Lobt in in seinem gwalt an ent;
Lobet in in all seiner dat,
Lobt in in seiner mayestat;
Lobt in mit der pusaun gethön,
Lobt in mit psalter-harpfen schön;
Lobt in mit pawcken in dem reyen,
Lobt in mit schönen melodeyen
Der pfeiffen, saiten und zimel,
Mit wolklingenden zimlen hel.
Alles was othen hat sol loben
Den herren in seim tron dort oben.

Also David sein lobgesang
Peschlewst und lert in dem anfang,
Got alle zeit zw loben schon
In seim heillig himlischen tron,
Do er sich ein war got erzeigt,
Sich doch aus gnaden zw uns neigt.

*

1 s. anmerkungen. 2 S peschus. 3 S (raum anden ersten vier zeilen für das anfangs-H) ort. 12 MG In seiner macht vnd gwalt an ent.

Zum andren haist er in auch loben
In seiner macht und gwalt dort oben,
Da all ding stent in seiner hent:
Himel, erd und daß firmament.
All creatur er ordinirt,
Erhelt, ernert, schmüecket und zirt.
Zum driten ermont er sein dat
[bl. 249] Zw loben, darin er uns hat
Sein sun Jesum Cristum auf erden
Lassen mensch uns geporen werden,
Der uns hailet, dröstet und lert
Und uns wider zw got pekert
Und am crewcz vür uns ist gestorben,
Uns ewig huld und gnad erworben.
Zum virden er nach leng erzelt
Die instrumente auserwelt,
Die man im alten thestament
Hat prawchet durch der priester hent
Zw gottes lobe in dem thempel.
Ist uns ein figur und exempel,
Das wir mit herczen und gemüet
Sollen loben die gottes-güet
Hie mit gaistlichem lobgesang
Unseres hailes anefang
Der gepurt Cristi zw hoffirn,
Die zw rüemen, schmüecken und zirn.
Zum füenften er peschlewst darob:
Was atten hab den herren lob!
Ist, das wir uns solen ergeben
Zw gottes lob, all unser leben
Verzeren hie mit danckparkeit,
Auf das wir auch nach dieser zeit
Im sagen ewig lob und rum
In seim ewigen heilligtum,
Da ewig frewd uns auf-erwachs,
Wünscht uns von Nurenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1543, auf den 13 Aprilis.

*

4 MG erd, mer vnd f. 12 MG got hat kert. 33 S rume: heilligtume (diese formen hat H. S. aus dem meistergesange herübergenommen). 35 MG hat die beiden letzten zeilen nicht.

Anmerkungen.

Zum 1 bande.

245, 18 ? pur. A buß.
402, 33 lies: dich (mich ist druckfehler).

Zum 3 bande.

534, 30 lies: 1554 1544 (ist druckfehler).

Zum 10 bande.

512 lies: 1558 Sept. 13 statt 23.

Zum 11 bande.

386, 9 lies: Das (Des ist druckfehler).
552 lies: 1559 Merz 1 statt Mai 1.

Zum 17 bande.

532 zu 170, 7 Die gesuchte bearbeitung ist in Maltzahns bücherschatz I nr 1014 s. 165 verzeichnet: Ein schimpflich-/er Spruch, von einem Korb-/macher vnnd seiner Frawen, wel-/che nit sagen wolt, Gott seys gelobt der / Korb ist gemacht, vnnd darumb vbel ge-/schlagen ward, wie jr hören wer-/det, gar kurtzweilig zu / lesen, etc. 1570. 4 bl. 8. Im britischen Museum, wohin Maltzahns schätze gewandert sind, habe ich nach diesem gedichte bisher vergebens suchen lassen.

Zum 18 bande.

8, 27 In allen exemplaren, die ich gesehen habe, ist »Trol« mit tinte verbessert in »Troe«.

59 Von hier an gebe ich die lesart der Kemptener ausgabe nicht mehr an, wenn sie mit A übereinstimmt.

61, 20 S Verfolgt. A Verfolget.

64, 27 Luther: Gottloser. A gotlose.

106 Dr. Karl Drescher macht auf folgende stelle in dem verglichenen meistergesange aufmerksam: welchen [den 23 psalm] ich fort von wort zw wort erzelen wil; darnach suptil ercleren hie nach der peschreibung

Pomerani des geistes sin. Sollte Hans Sachs Bugenhagens vorträge über die psalmen, die Basel 1524 erschienen, für seine psalmenbearbeitung benutzt haben?

129 Auch in seinem klingenden tone hat H. Sachs den 30 psalm gedichtet: Ein schöner danckpsalmen »Ich / wil dich erheben mein her vnd gote« 1554 Februar 19 (MG 14, bl. 41).

133 H. Sachs hat den 31 psalm auch in der corweis Folzen behandelt: »Ich trawe« ungefähr 1544 November 20 (MG 7, bl. 18).

231 Schon am 12 Juni 1530 hat H. Sachs in seinem klingenden tone den psalm behandelt: Der 57 psalm ein gulden cleinot Dauit »Ein / gulden klainot Dauid hoch zw singen« (MG 3, bl. 234').

231, 12 lies: gott, sey mir Genedig; wann . . .

242, 20 S harcz. A herts.

268, 19 S den. A dem.

272, 39 lies: schant; (semikolon).

285, 1 ? Assaphs. A Assaph.

314, 7 S ler. A lern.

318, 37 In dem exemplare von A, das der herzogl. bibliothek in Gotha gehört, ist über »das Bapstthum« scheinbar in alter zeit ein streifen aufgeklebt, worauf gedruckt steht »der Teuffel«.

320, 1 und 326, 1 ? Assaphs. A Assaph.

341 Außerdem ist zu vergl. der meistergesang im plüenden Frawenlob: Ein anfang der 87 psalm »Hort der sieben vnd achzigist« 1532 Mai 1 (MG 4, bl. 75' bis 76').

342, 7 S am. A ein. Auch in den beiden meistergesängen gleichen inhalts heißt es bl. 76: »vnd die singer am reyen schir werden frolich singen in dir«, bl. 229: »werden hernach die singer all wie am reyen in dir singen«.

360 Unter dem datum steht in S noch 132 [vers].

371, 20 ? vol i. ist, aufbr. und 20 vor 19.

382 Schon am 10 December 1528 dichtete H. Sachs in dem laiton Herman Oertels den 98 psalm ein gesanck lied »Frolocket all ir Cristen lewt« (MG 3, 45).

390 Das siebente meistergesangbuch begann Hans Sachs in seiner silberweis mit dem 101 psalm Dauids »In / dem hundert vnd einen« 1544 November 6.

430 Am 3 April 1536 dichtete Hans Sachs in seinem klingenden tone den 110 psalm um: »Wund/erlich sach Dauid im gaist von ferren« (MG 4, bl. 180 bis 180'). Wahrscheinlich den gleichen inhalt hat der meistergesang im neuen tone Frauenlobs mit dem anfange: »Der / herr sprach in seinen almechten« (MG 7, bl. 272); denn das generalregister führt ihn an mit der überschrift: das reich Cristi abgepilt.

452 Im 16 meistergesangbuche, bl. 122' bis 124' hat Hans Sachs den 118 psalm im tone: Herr Crist der ainig gotes sun aufgeschrieben. Er ist in 16 siebenzeiligen strophen behandelt und 1552 gedichtet.

457 I. j. 1547 hat Hans Sachs den 119 psalm im tone: Ach vnser vater der dw pist in 4 zwölfzeiligen strophen behandelt. Aufgeschrieben ist diese form im 16 meistergesangbuche, bl. 124' bis 125.

473 Den 121 psalm benutzte H. Sachs am 13 Juli 1563, um ein akrostichon auf den nam Norimbergensis zu dichten, das im 22 bande dieser sammlung gedruckt werden wird.

488, 35 ? freunden. AK freunde. Vergl. 488, 6.

540 Die vorliegende bearbeitung des psalms geht auf das 17 spruchbuch zurück. Dafür spricht die zahl der verse und das datum.

544 Auch schon am 1 Januar 1530 behandelte H. S. mit einem »das walt got zum newen jar« in der corweis Folzen den 146 psalm »Der heillig« (MG 3, 165 bis 167').

557 Als schlußgedicht seines vierten spruchbuches hat H. Sachs den in seinem rosentone behandelten 150 psalm (s. s. 555) verwendet. Wie die spruchweise, deren name nicht ohne beziehung gewählt ist, kam bekanntlich auch der rosenton der form des spruchgedichts sehr nahe. Sehr häufig hat H. Sachs derartige meistergesänge zu spruchgedichten umgeformt. Die änderungen am ende der zeilen, wo der meistergesang mehrmals e anfügt, habe ich mit einer ausnahme unerwähnt gelassen.

Zeittafel.

1538 Juni 18 Der fünffundneuntzigst psalm s. 372.

1543 April 13 Der lecst psalm David zw einem peschlus in dis puech gesetzt s. 557.

1559 Juni 10 Der zweiundzweintzigst psalm könig Davids: Von dem leyden Christi s. 101.

1559 Juni 12 Der neunundsechtzigst psalm könig Davids: Von dem leyden Christi, dem fluch seiner feinde und dem segen der seinen s. 271.

1559 Juni 13 Der hundertunddritte psalm Davids: Von der güte und barmhertzigkeit gottes s. 397.

1559 Juni 14 Der hundertundvierdte psalm Davids: Von der herrligkeit gottes in allen creaturen s. 401.

1559 Juni 16 Der einundfünfftzigst psalm könig Davids: Ein clag und bekantnuß der sünde vor gott s. 212.

1559 Juni 17 Der einundsibentzigst psalm Davids: Ein dancksagung für alle hülff und wolthat gottes s. 277.

1559 Juni 21 Der vierunddreissigst psalm könig Davids: Danck umb hülff, so gott bewisen hat s. 145.

1559 Juni 22 Der fünffundfünfftzigste psalm Davids: Ein gebet umb hülff und rach wider die feinde s. 224.

1559 Juni 26 Der zweyundsiebentzigst psalm Davids: Ein weissagung von dem zukünfftigen reich Christi s. 281.

1559 Juni 27 Der fünffundviertzigst psalm: Von dem reich und der gespons Christi s. 189.

1559 Juli 17 Der einundneuntzigste psalm: Die sicherheit der rechtglaubigen s. 357.

1559 Juli 18 Der zweunundneuntzigste psalm Davids: Ein psalmlied auff den sabbathtag s. 361.

1562 August 21 Der zwenundsechtzigst psalm könig Davids: Auff gott allein zu hoffen und trawen s. 247.

1562 August 26 Der fünffundzweintzigste psalm könig Davids: Ein herrlich gebet auß grossem vertrawen zu gott in aller not leibs und seele s. 112.

1562 September 9 Der dreyunddreyssigst psalm könig Davids: Wol dem volck, deß der herr ein gott ist s. 141.

1562 September 12 Der siebenundsiebentzigst psalm Assaphs: Ein klag in harter anfechtung s. 300.

1562 September 15 Der viertzigst psalme könig Davids s. 171.

1562 September 16 Der einunddreyssigst psalm könig Davids: Ein klag in mancher angst und not zu gott s. 133.

1562 September 24 Der achtundachtzigst psalm der kinder Korah, vorzusingen von der schwachheit der elenden s. 343.

1562 September 26 Der neunundachtzigst psalm: Ein unterweissung Ethan, deß Eßrahiten s. 347.

1562 September 26 Der vierundneuntzigste psalm Davids: Ein gebet wider tyrannen und falsche lehrer s. 368.

1562 September 30 Der achtunddreyssigst psalm könig Davids: Ein bußpsalm und klag uber die sünd s. 163.

1562 October 13 Der hundertundeinundzweintzigst psalm: Von dem trewen schutz und hut gottes uber die seinen Christen s. 473.

1562 October 20 Der siebenunddreissigst psalm könig Davids: Ein trost der frommen wider die tyrannen s. 158.

1562 October 20 Der hundertundneununddreissigst psalm könig Davids s. 521.

1562 October 22 Der hundertunddreiundviertzigst psalm könig Davids: Ein bitt umb hilff der sündlichen feind s. 534.

1562 October 23 Der zwenunddreyssigst psalm könig Davids: Von vergebung der sünden s. 137.

1562 October 24 Der hundertundsechsundviertzigst psalm könig Davids: Daß man sich auff gott und nicht auff fürsten verlassen soll s. 544.

1562 October 26 Der hundertundachtundviertzigst psalm könig Davids: Vermant alle creatur gott zu loben s. 550.

1562 October 27 Der hundertundander psalm könig Davids: Ein gebet deß elenden, so er betrübet ist und sein klag vor gott außschüttet s. 393.

1562 October 29 Der hundertunderste psalm könig Davids: Von eim auffrichtigen fürstlichen regiment mit recht gutem hofgesind s. 390.

1562 October 30 Der zwenundviertzigst psalm könig Davids, hochzusingen: Ein unterweisung der kinder Korah s. 178.

1562 November 2 Das hundertundsiebenundzweintzigst psalmlied Salomonis s. 487.

1562 November 3 Der hundertundachtundzweintzigst psalm könig Davids: Der segen gottes der, die in fürchten s. 490.

1562 November 4 Der sibenundzweintzigst psalm könig Davids: Vom vesten glauben und trawen auff gott s. 119.

1562 November 5 Der neundte psalm könig Davids, von der schönen jugend vorzusingen s. 51.

1562 November 6 Der zehend psalm könig Davids: Von der verfolgung deß widerchrists s. 55.

1562 November 9 Der dreyundsibentzigst psalm Assaphs: Vom thörichten eyver der glaubigen s. 285.

1562 November 10 Der fünffundachtzigst psalm der kinder Korah, hochzusingen: Von erlösung der babylonischen gfencknuß s. 333.

1562 November 11 Der sechsundachtzigste psalm Davids: Ein gebet in großer anfechtung s. 337.

1562 November 26 Der dreyundsechtzigst psalm könig Davids: Als er in der wüsten Juda war s. 251.

1562 November 28 Der dritte psalm könig Davids: Als er vor seinem son Absalon floch s. 31.

1562 November 30 Der sibende psalm könig Davids s. 43.

1563 August 10 Der erste psalm: Der gottseligen und gottlosen leben unterschidlich s. 22.

1563 August 11 Der ander psalm: Christus ist ein könig aller glaubigen s. 26.

1563 August 29 Ein kurtze vorred oder lob deß psalters s. 21.

1565 März 5 Der hundertundsiebende psalm könig Davids: Von genediger hilff gottes in allen nöten s. 416.

1565 März 9 Der neuntzigst psalm: Ein gebet Mose, deß manns gottes s. 353.

1565 März 14 Der hundertundneunte psalm s. 425.

1565 März 15 Der vierdte psalm könig Davids s. 34.

1565 März 16 Der fünffte psalm könig Davids s. 37.

1565 März 17 Der sechste psalm könig Davids s. 40.

1565 Mai 22 Der achte psalm könig Davids s. 47.

1565 Mai 23 Der zwölfft psalm könig Davids, vorzusingen auff acht seiten s. 63.

1565 Mai 25 Der vierundsibentzigst psalm: Ein unterweisung Assaphs s. 289.

1565 Mai 26 Der sechtzehende psalm: Ein kleinot könig Davids s. 75.

1565 Mai 28 Der hundertundfünffundviertzigst psalm: Ein lob könig Davids s. 540.

1565 Mai 29 Der neunundfünfftzigst psalm: Ein gülden kleinot David, daß er nicht verderbet wurde, da könig Saul ließ sein hauß verwaren, daß er getödtet würde s. 237.

1565 Mai 30 Der hundertundfünffunddreissigst psalm s. 508.

1565 Juni 4 Der hundertundfünffte psalm Davids s. 405.

1565 Juni 7 Der achtzigiste psalm: Ein psalm Assaphs, von den spanrosen, hochzusingen s. 316.

1565 Juni 12 Der hundertundvierundzweintzigst psalm s. 480.

1565 Juni 13 Der hundertunddreyssigst psalm s. 495.

1565 Juni 17 Der hundertundviertzigst psalm s. 525.

1565 Juli 19 Der hundertundsechste psalm Davids. Halleluia s. 410.

1565 August 3 Der einundzweintzigste psalm. Ein psalm könig Davids, vorzusingen s. 97.

1565 August 8 Der sechsundneuntzigste psalm s. 375.

1565 September 28 Der sechsundsechtzigst psalm könig Davids: Ein psalmlied vorzusingen s. 260.

1565 September 29 Der hundertundfünffzehend psalm s. 443.

1565 September 29 Der hundertundsechzehend psalm s. 447.

1565 October 2 Der dreyssigste psalm könig Davids s. 129.

1565 October 3 Der achtundzweintzigst psalm könig Davids s. 123.

1565 October 3 Der dreyundachtzigst psalm Assaphs s. 326.

1565 October 15 Der sechsunddreissigst psalm könig Davids s. 154.

1565 October 16 Der viertzehende psalm könig Davids s. 69.

1565 October 17 Der sibenundviertzigst psalm, vorzusingen der kinder Korah s. 196.

1565 October 18 Der hundertundzwenunddreissigst psalm s. 500.
1565 November 1 Der neunundneuntzigste psalm s. 385.
1565 November 2 Der achtzehende psalm könig Davids s. 83.
1565 November 7 Der achtundviertzigste psalm: Ein psalmlied der kinder Korah s. 200.
1565 November 8 Der sechsundviertzigst psalm der kinder Korah, vorzusingen von der jugend s. 193.
1565 November 14 Der eilffte psalm könig Davids, vorzusingen s. 59.
1565 November 16 Der hundertundachtzehend psalm s. 452.
1565 November 17, Der dreytzehende psalm könig Davids, vorzusingen s. 66.
1565 November 19 Der dreyundzweintzigste psalm könig Davids s. 106.
1566 September 7 Der hundertundsiebenunddreissigst psalm s. 515.
1566 September 7 Der hundertundachtunddreissigst psalm s. 518.
1566 September 11 Der neunundsiebentzigst psalm Assaph s. 312.
1556 September 11 Der hunderte psalm: Ein danckpsalm s. 388.
1566 September 11 Der hundertundsechsunddreissigst psalm s. 512.
1566 September 12 Der fünfftzehende psalm könig Davids s. 73.
1566 September 12 Der sibenundneuntzigste psalm s. 379.
1566 September 12 Der achtundneuntzigste psalm Davids s. 382.
1566 September 14 Der neunundviertzigste psalm der kinderKorah, vorzusingen s.204.
1566 September 14 Der fünfftzigiste psalm Assaph s. 208.
1566 September 17 Der siebenzehende psalm: Ein gebet könig Davids s. 79.
1566 September 18 Der neuntzehende psalm könig Davids, vorzusingen s. 90.
1566 September 18 Der zweintzigste psalm könig Davids, vorzusingen s. 94.
1566 September 18 Der vierundzweintzigst psalm könig Davids s. 109.
1566 September 20 Der sechsundzweintzigst psalm könig Davids s. 116.
1566 September 20 Der neunundzweintzigst psalm könig Davids s. 126.
1566 September 22 Der fünfunddreissigst psalm könig Davids s. 149.
1566 September 23 Der neununddreissigst psalm könig Davids, vorzusingen für Jeduthun s. 167.
1566 September 24 Der einundviertzigste psalm könig Davids, vorzusingen s. 175.
1566 September 24 Der dreyundviertzigst psalm könig Davids s. 182.
1566 September 24 Der vierundviertzigst psalm könig Davids: Ein unterweisung der kinder Korah, vorzusingen s. 184.
1566 September 25 Der zwenundfünfftzigst psalm könig Davids s. 216.
1566 September 25 Der dreyundfünfftzigst psalm: Ein unterweisung könig Davids, im chor umb einander zu singen s. 219.
1566 September 25 Der vierundfünfftzigst psalm könig Davids s. 222.
1566 September 26 Der sechsundfünfftzigst psalm könig Davids s. 228.
1566 September 26 Der siebenundfünfftzigste psalm könig Davids s. 231.
1566 September 26 Der achtundfünfftzigste psalm s. 234.
1566 September 26 Der sechtzigst psalm Davids s. 242.
1566 September 26 Der einundsechtzigst psalm s. 245.
1566 September 27 Der vierundsechtzigst psalm Davids: Ein psalm Davids, vorzusingen s. 254.

1566 September 27 Der fünffundsechtzigste psalm könig Davids: Ein psalm könig Davids, zum lied vorzusingen s. 257.

1566 September 30 Der sibenundsechtzigst psalm: Ein psalmlied hochzusingen auff seitenspil s. 264.

1566 September 30 Der achtundsechtzigst psalm: Ein psalmlied könig Davids, vorzusingen s. 266.

1566 October 1 Der sibentzigiste psalm Davids, vorzusingen zur gedechtnuß s. 275.

1566 October 2 Der fünffundsibentzigst psalm und lied Assaphs, daß er nit umbköme s. 294.

1566 October 2 Der sechsundsibentzigst psalm: Ein psalmlied Assaphs, auff seitenspil vorzusingen s. 297.

1566 October 3 Der achtundsibentzigste psalm Assaphs s. 304.

1566 October 4 Der einundachtzigiste psalm Assaphs, auff der githith vorzusingen s. 320.

1566 October 4 Der zwenundachtzigiste psalm Assaphs s. 323.

1566 October 5 Der vierundachtzigst psalm s. 330.

1566 October 5 Der siebenundachtzigst psalm s. 341.

1566 October 5 Der dreyundneuntzigste psalm s. 365.

1566 October 5 Der hundertundachte psalm: Ein psalmlied Davids s. 422.

1566 October 5 Der hundertundzehend psalm s. 430.

1566 October 5 Der hundertundeilfft psalm. Halleluia s. 433.

1566 October 6 Der hundertundzwölffte psalm. Alleluia s. 436.

1566 October 6 Der hundertunddreyzehend psalm. Alleluia s. 439.

1566 October 6 Der hundertundvierzehende psalm s. 441.

1566 October 7 Der hundertundsibenzehend psalm s. 451.

1566 October 7 Der hundertundzweintzigst psalm, ein lied im höhern chor s. 471.

1566 October 7 Der hundertundzweyundzweintzigst psalm s. 476.

1566 October 7 Der hundertunddreyundzweintzigst psalm s. 478.

1566 October 8 Der hundertundfünffundzweintzigst psalm s. 483.

1566 October 8 Der hundertundsechsundzweintzigst psalm s. 485.

1566 October 8 Der hundertundneunundzweintzigst psalm s. 493.

1566 October 8 Der hundertundeinunddreissigst psalm s. 498.

1566 October 9 sieh 1566 October 8 s. 485.

1566 October 9 Der hundertunddreyunddreissigst psalm s. 504.

1566 October 9 Der hundertundvierunddreissigst psalm s. 506.

1566 October 9 Der hundertundeinundviertzigst psalm könig Davids s. 528.

1566 October 9 Der hundertundzwenundviertzigst psalm könig Davids s. 531.

1566 October 10 Der hundertundvierundviertzigst psalm könig Davids s. 537.

1566 October 10 Der hundertundsibenundviertzigst psalm s. 547.

1566 October 10 Der 149 psalm. Halleluia s. 553.

1566 October 10 Der hundertundfünfftzigst psalm s. 555.

1566 October 23 Der hundertundneunzehend psalm s. 457.

Register.

Die anfangszeile des psalms, nicht die der summa ist angegeben.